Digitized by Google

4° Eph. pol. 56
/1769

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 1.) Dienſtags, den 3 Januar, 1769.

Wien, vom 28 December.

Am heil. Chriſtabend haben die höchſten Herrſchaften zwey franzöſiſche Predigten in der Kammerkapelle angehört. Am Sonntage, und die übrigen Chriſttäge iſt bey Hof, auſer dem feierlichen Gottesdienſt, weiter nichts merkwürdiges vorgegangen. Hingegen iſt die groſe Galla zu dem, künftigen Sonntag eintretenden neuen Jahr, die Aufzüge der Hofämter und Garden, dann die öffentliche Tafel Sr. Maj. des Kaiſers bereits ſchon angeſagt, und es kommen nun täglich viele vom hohen Adel allhier an. Von einer bevorſtehenden Promotion und Abänderung einiger Stellen, will man zum voraus wiſſen, daß das Policey- und Sicherheitsweſen von dem Juſtitzgeſchäfte bey der Niederöſterreichiſchen Regierung, unter dem Titel einer Repräſentation, wieder abgeſondert, Se. Excell. Herr Graf von Schrottenbach zur oberſten Juſtitzperſon, als Vicepräſident erhoben, und der oberſte Landrichter, Herr Graf Chriſtoph von Cavriani, in die Statthalterſtelle eintreten ſolle. Ob nun dieſes, wie auch, daß der an dem königl. grosbrittanniſchen Hofe ſtehende kaiſerl. königl. Bottſchafter, Herr Graf von Sailern hieher beruffen, und ebenfalls in eine anſehnliche Stelle eintreten werde, wird ſich in kurzen zeigen.

Der Reichshofrath, Graf von Dürkheim, wird von dieſem Collegio austreten, ſich mit des herzogl. würtembergiſchen Premierminiſters, Grafen von Montmartin Comteſſe Tochter vermählen, und als herzogl. würtembergiſcher Geſander bey dem Reichsconvente zu Regenſpurg angeſtellet werden.

Innhalt der Berichte aus Sachſen, werden die Vorkehrungen zu den bevorſtehenden Feierlichkeiten fortgeſetzt, und wird das neue prächtige Opernhauß bald zu Stande kommen. Das Beilager Sr. churfürſtl. Durchl. mit einer Prinzeßin von Zweybrücken ſoll in der Mitte des Monats Jenner vollzogen werden, und die hohe Trauung von Sr. churfürſtl. Durchl. zu Trier, Prinzen Clemens von Sachſen geſchehen.

In Polen iſt die Verwirrung noch ſehr gros, und verurſachet dieſe delicate Affaire, den benachbarten Puiſſancen viele Aufmerkſamkeit.

In Sachſen wird geworben, und ſoll das Militare auf 15000 Mann verſtärket, und alſo auf 45000 Mann geſetzet werden.

Die

Digitized by Google

Die rußiſche Kaiſerin hat den Fürſten Alexander Galizin, einen Bruder des an hieſigen Hof bevollmächtigten rußiſch kaiſerl. Miniſters, Prinz Demetrius Galizin, zum erſten General der groſen Armee gegen die Türken ernannt, und ihm bey dieſer Gelegenheit zwey prächtig geſchmückte Pferde, ein koſtbares Gezelt, und 10000 Rubel geſchenkt.

Wie einige italieniſche Nachrichten melden, iſt ein Patent wider den General der Corſen, Paoli, zum Vorſchein gekommen, in welchem auf deſſen Kopf 20000 Ducaten geſetzt ſind.

Paris, vom 19 December.

Man vernimmt aus Corſica, von dem Marquis von Chauvelin, in dem Augenblick, als man ihn hier erwartet, daß er daſelbſt an der Bräune hart darnieder liege, und daß man ihm Blaſen ziehen müſſen.

Der König in Pegu, ein Nachbar des Kaiſers in China, hat dieſen letztern dethroniſirt, ihn erwürgen laſſen, und ſich auf ſeinen Thron geſetzt. Dieſe Zeitung meldet Herr Bougainville, der eben in China war, als dieſe Revolution vorgieng.

London, vom 20 December.

Bey den Unruhen zu Brentfort, welche wegen der Wahl eines Parlamentsglied für die Grafſchaft Middleſex (denn der mit Herrn Wilkes erwehlte war geſtorben) vorgefallen, hat ſich der Sheriff der Grafſchaft, Namens Shakeſpear, als einen wackern Mann erwieſen. Er mußte bey der Wahl gegenwärtig ſeyn, und bemerkte beſonders zween Kerls, die am geſchäftigſten waren, und mit Prügeln alles vor ſich hertrieben. Er ließ ſie nicht aus den Augen; und da faſt jedermann aus dem Rathhauſe hinaus getrieben war, trat er zu ihnen, und ſagte: ihr ſeyd brave Kerls, und verdient eine doppelte Belohnung. Ich heiſſe Shakeſpear; ihr könnt mich in Schwan finden; wollt ihr dahin kommen, ſo will ich euch eine Flaſche Wein ſpendiren. Sie hatten das Herz zu kommen: er hielt ſein Verſprechen, ließ ſie aber nach ausgeleerter Flaſche Weins arretiren. An dem 14ten, da die Wahl auf Herrn Glynn ausgefallen, iſt alles ordentlich und ſtille zugegangen; auſer, daß der Pöbel einige Schneeballen geworfen.

Ein gewiſſer Mſr. C.. gewann vor einem Jahr den Preis von Liv. 20000. Sterl. in der hieſigen Lotterie. Letzt bey dem kleinen Wettrennen zu Maidenhead wettete er eine Guinee und verlohr; und da er ſie bezahlte, ſchalt er auf das Glück, und ſchwur: Seine Seele! er ſey der unglücklichſte Mann in England! Sagt vielmehr: Der Undankbarſte! ſagte darauf der Gewinner mit Eifer, und gab ihm eine Ohrfeige; einem beyſtehenden armen Mann aber die gewonnene Guinee.

Der Obriſte Keith iſt zum auſerordentlichen Geſanden Sr. Majeſt. an den churſächſiſchen Hof ernannt worden, man glaubt aber, daß er vor zwey Monaten nicht dahin-abgehen werde.

Livorno, vom 5 December.

Es kommen täglich franzöſiſche Officiers aus Corſica, welche nach Frankreich zurückgehen, aber insgeſammt über ihren Feldzug mißvergnügt ſind.

Die ſchon längſt hieher geflüchtete corſiſche Halbgaleere wird noch immer von einer königl. franzöſiſchen Chiabeque im Geſichte gehalten; der Capitain derſelben

aber

Digitized by Google

aber iſt getroſt, in der Hofnung, die hieſige Regierung werde ſein Fahrzeug in dem Haven nicht vor überflüßig halten.

Dem bekannten Graf Perez iſt ſein Dienſteifer für die Krone Frankreich übel ausgeſchlagen. Er kam in der Nacht vom 12 Nov. nach Occana, um einige ſeiner Freunde umzuſatteln. Man weiß aber nicht, durch welches Ungefehr die meiſten Einwohner ſeine Ankunft inne wurden, zu dem Hauſe, wo er war, in groſer Anzahl eilten, und unter groſen Geſchrey hinein verlangten, oder mit Gewalt hinein zu dringen droheten. In dieſer augenſcheinlichen Gefahr, blieb dem Grafen, ſein Leben zu retten, nichts übrig, als durch ein hinteres Fenſter, ſich, ſo gut er konnte, davon zu machen, und den Weg nach Ajaccio einzuſchlagen. Er ſoll aber durch dieſen Sprung zwey Ribben zerbrochen haben, und dem Vernehmen nach ſehr krank, in beſagter Stadt darnieder liegen.

In der Gegend von der rothen Inſel iſt eine franzöſiſche Tartana, ganz verlaſſen, von den Corſen entdecket worden, und, nachdem ſie ſich derſelben Meiſter gemacht, haben ſie, unter andern eine anſehnliche Menge Winterhandſchuhe darinn gefunden.

Soldin, vom 20 December

Heute Abend wurden hier 20 Conföderirte eingebracht, worunter der Rittmeiſter Ruskowsky befindlich war. Es iſt nicht gegründet, daß preußiſche Regimenter in Polen eingerückt ſeyn. So viel iſt nur wahr, daß einige Detaſchements preußiſche Cavallerie an den Grenzen patrouilliren, um die Straſſen nach Polen rein zu haltn.

Zu Warſchau hat dieſer Tagen eine auswärtige Zeitung öffentlich verbrannt werden ſollen; weil ſich darinn einige ehrenrührige Ausdrücke gegen die Cronſchatzcommißion befinden.

Fortſetzung des türkiſchen Schreibens an die Republik Polen.

"Wenn der allzulange Aufenthalt der rußiſchen „Truppen in Polen der beſtändigen Freundſchaft „zuwider iſt, welche nach den ältern und neuern „Verträgen, zwiſchen der hohen Pforte und dem „rußiſchen Hofe beſtehen ſoll; wie verdrüßlich wa„ren nicht erſt die Folgen deſſelben, als die Un„ruhen dadurch bis in die ottomanniſche Grenze „verbreitet, und ſelbſt zu Balta Feindſeligkeiten „veranlaſſet wurden. Auſerdem war noch zu En„de der obangekündigten Verträge feſtgeſetzt, daß, „im Fall in dem Gebiete der hohen Pforte oder „auch in dem rußiſchen, etwas zum Nachtheil ei„nes oder des andern dieſer Staaten ſich begeben wür„de, man alſobald ſich in die nöthige Bewegung „ſetzen ſollte, um ſolches in der Güte wieder zu „vermitteln.

"Die hohe Pforte ließ auch, dieſer Verfaſſung „gemäß, gegen den rußiſchen Reſidenten, über die „nachtheiligen Folgen dieſer Unruhen ſich heraus, „und trug ihm auf, davon an ſeinem Hof zu „ſchreiben. Sie hat, blos aus Freundſchaft, viele „Jahre lang, ſich verſtellet; und als ſie, zu wie„derholten malen, den Ruſſen angelegen, Polen „zu räumen, antworteten ſie, daß weiter von nichts, „als ſechs tauſend Mann Reitern und tauſend Co„ſacken, ohne ſchweres Geſchütz und Kriegsbedürf„niſſe, die Rede ſey, welche ſich in Polen, un„ter keinen andern, als den Befehlen der Repu„blik, und auf deren Anſuchen, kraft der Gewähr„leiſtung des rußiſchen Hofs befänden, und die „man in kurzen daraus entfernen würde; Vorwen„dungen, welche die Ruſſen förmlich durch Schrif„ten beſtätigten."

(Die Fortſetzung folgt.)

* * *

Nicht allein beſchäftigte ſich der franzöſiſche Witz mit mancherley Oden, Sinngedichten, Vaudevillen, zu Ehren Sr.

Digitized by Google

Sr. königl. däniſchen Maj.; die Deutſchen begleiten ebenfalls den Monarchen, auf ſeiner Reiſe mit chronophiſchen Anſpielungen auf das Jahr, welches aus der nämlichen Urſache ſo merkwürdig iſt. Wir liefern davon nur die beſte.

Es Lebe
ChrIſtIan 7te
KönIg Von DäneMarCk
NorVVegen.

† † †

In Chriſtianum VII.
Daniae Regem ab itineribus
per ſtrata Montana reuertentem
hVnCCe VbIqVe DILIgebant RegeM.

† † †

ParIter qVanDo per ſtrata Montana
gratVLante gente profICIsCebaVr.

Die Zeitungen aus Nordamerika, denn auch von dort her hat man ſchon lange gedruckte Neuigkeiten, erzehlen eine Anecdote von der Blattereinimpfung, welche ſonderbar genug iſt. Verſchiedene vornehme Perſonen zu Norfolck, in Virginien, bezeigten ein groſes Verlangen, ihre Familie inoculiren zu laſſen. Es wurde lange, in den täglichen Zuſammenkünften, darüber geſtritten, bis man endlich einig wurde, die Cur in dem Hauſe des Doctor Campell, das drey Meilen von der Stadt liegt, vornehmen zu laſſen. Man hatte alle nöthige Vorſicht angewandt, um das Anſtecken zu verhüten. Indeſſen glaubten doch die Einwohner zu Norfolck und der benachbarten Orte, dadurch nicht genug vor einer Contagion geſichert zu ſeyn. Als demnach die Krankheit eben im Ausbruche war, — der gröſte Theil der inoculirten waren aber Frauenzimmer von Stande und von zärtlicher Leibesconſtitution, die eine gute Wartung gewohnt waren, ſahen ſie ſich auf einmal von einer Menge bewafneter Leu'e umrungen, ... he verlangten, daß jedermann in ... azareth geſchaft würde, welches vo... Hauſe des Doctors über fünf M... ernet iſt. Selbiges war noch von ... übeln Dünſten und andern Unreinigkeiten, die von den Negern, welche darinn an den Blattern, der Ruhr und andern ſchönen Krankheiten gelegen hatten, zurück geblieben waren, nicht gereiniget. Und was das ärgſte, ſo mußten die Patienten dieſen Weg bey Nacht, zu Fuß, unter einen heftigen Gewitter und ſtarken Regen machen, der ſie würde verhindert haben, den Weg zu erkennen, wenn nicht die Blitze, welche die ganze Nacht anhielten, ihnen geleuchtet hätten. Dieſes grauſamen Zufalles ohnerachtet iſt es beſonders, daß alle dieſe Perſonen ſich wieder wohl befinden. — Wir können übrigens die Orte nicht alle ſpecificiren, an denen die Inoculation ſich zeither legitimirt hat, und bald wird ſie durchgehends angenommen ſeyn. Wer Hoffnung hat, noch länger zu leben, mag ſich dann im Geiſte über die glücklichen Ausſichten auf die Zukunft freuen, da in ganz Europa kein Pockengeſicht zu finden ſeyn wird. Sollte noch die Menge anderer glücklichen Erfindungen, welche täglich zur Ausbeſſerung des Beutels und des Herzens, auf dem Pappier gemacht werden, auch in Praxi nicht verſagen; ſo bekäme die Nachwelt nicht nur pur ſchöne, ſondern auch lauter reiche, und gute — Bürger.

Zu Altona hat man am 28 Dec. v. J. ein ziemlich ſtarkes Gewitter gehabt.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 1.

Wien, vom 27 Dec.

Der ſeit vielen Jahren am allhieſigen K. K. Hoflager geſtandene Spaniſche Geſandte, Graf von Mohany, iſt vorgeſtern in die Ewigkeit übergangen. Es war ein Herr von beſondern guten Eigenſchaften und hatte viel Vermögen. Als er merkte, daß er ſterben müſſe, ſo verbrannte er alle die Obligationen und Wechſelbriefe, welche ihm ſeine Schuldner ausgeſtellt hatten und zeigte dadurch eine grandezza d'Eſpagne, die von wenigen nachgeahmt werden wird. Er wird von unſern Hof, und von jedem, der ihn genau gekannt hat, aufrichtig bedauert, und man entdeckt nunmehro ſo viele Größe der Seele nach dem Tode, als man vorher ſein leutſeliges und menſchenfreundliches Betragen bewunderte. Ein wunderſchönes Fräulein von Poſche, die Schönheit und Tugend beſitzt, ſoll ſeine Univerſal-Erbin von dem baaren Gelde werden, das er hinterläßt, und das ſehr beträchtlich und namhaft iſt. Sonſten hat er für ſeine Haus-Officiere auf eine recht großmüthige Weiſe geſorgt. Sie ziehen auf Lebenslang ihren Gehalt.

Am heil. Weyhnachts-Tage begab ſich der Allerhöchſte Hof in die Burg-Capelle, um dem Hochamt und den Gottesdienſte beyzuwohnen. Sonſt war aber keine Gala bey Hofe, weil das Glückwünſchen zu dieſem Feſttage abgekommen iſt.

Mit dem Neuen-Jahre werden verſchiedene Promotionen im Civilſtande bekannt gemacht werden, und man will zum voraus wiſſen, daß der verdienſtvolle Hr. von Sonnenfels zum Staatsrathe erhoben werden ſolle.

Hamburg, vom 27 Dec.

Schon vor einigen Tagen ſagte man in London, es ſeyen Nachrichten von beſondern Innhalt aus Coppenhagen eingelaufen. Jetzo melden Privatbriefe aus Schweden, es habe der Baron von Gildencrone, Königl. Däniſcher Geſandter am Hofe zu Stockholm daſelbſt, auf Befehl ſeines Königes die Anzeige gethan, daß auf das Frühjahr in der Nähe von Coppenhagen ein Lager von 20000 Mann ſich zuſammen ziehen und einen Monat dauern würde, um die Truppen zu exerciren und verſchiedene Manövres machen zu laſſen. Hierauf habe nach eben dieſen Nachrichten, der König von Schweden Befehl gegeben, eine gleiche Anzahl ſeiner Truppen bey Helſinburg in Schonen, gegen Cronenburg über, ein Lager beziehen zu laſſen; da man aber weis, daß die Schwediſchen Truppen ſich alle Jahre in dieſer Provinz zuſammen ziehen, um die Revue zu paßiren, ſo ſcheinen die Manövres zu Helſingburg kein anderes Abſehen als die Däniſchen bey Coppenhagen zu haben.

Bayreuth, vom 2 Jan.

Aus deutſchen Originalbriefen von der Howeſchen Armee, iſt uns folgender Auszug von ſicherer Hand mitgetheilt worden:

Feld- oder vielmehr Wald-Lager bey Brandewyntown, den 15 Sept.

Am 3ten dieß hatten die Jäger eine ſtarke Action mit dem Feind, es regnete Kugeln, und ohngeachtet die Hochfürſtl. Onolzbachiſche Compagnie ins ſtärckſte Feuer kam, ſo wurden doch nicht mehr, als der Corporal Güß, und der Jäger Ohli an Füßen leicht verwundet, das Corps aber hatte im gan-

Digitized by Google

ganzen 19 Todte und Bleßirte, dargegen der Feind 170 zählte. Ganz anders gieng es darauf bey der Hauptaction am 11ten da unſere Armee mit der Linie des Feindes von 15000 Mann und einer Menge Kanonen ins Feuer kam. Solches dauerte 3 Stunden, ehe der Feind wich, und das Kartetſchenfeuer war unbeſchreiblich; dennoch eroberten wir 14 Kanonen und bey 400 Gefangener, deren noch täglich mehr eingebracht werden. Der Feind ſoll 800 Todte und Bleßirte haben, unſerer Seits aber ſind halb ſo viel. Von den Onolzbachiſchen Jägern ſind der Sergeant Stiegler, und die Jäger Haulein, May, Mehl und Pfeiffer todt, der Jäger Buchler durch die 2 Schulterblätter ſchwer und Breul und Wolff, an den Füßen, leicht bleßirt. Hr. Lieutenant von Forſtner iſt auf die Bruſt geſchoſſen, und liegt mit den übrigen Bleſſirten zu Wilmington, ohne viele Hoffnung.

Feldlager bey Philadelphia, den 13 Oct.

Von unſern Jägern kann man ſchöne Sachen von Silber kauffen, welches ſie Beute gemacht haben. Wir haben verſchiedene Scharmützel mit den Rebellen gehabt, und marſchiren die Jäger allezeit voraus, und machen die Attaque. Die Onolzbachiſchen Jäger haben bey dem General Howe Lob und Ehre davon getragen, ſie haben auch den Feind allemal zum Weichen gebracht, und wiſſen nichts als zu victoriſiren, fallen auch dem Feind immer in die Flanke. Am 11ten Sept. griff man den Feind in ſeinem verſchanzten Lager an, nachdem man 2 Tage und Nächte forcirte Märſche gemacht, und ihn endlich auf einer ſtarck verſchanzten Höhe antraf. Unſere Jäger mit den Heſſen waren 400 M. ſtark auf dem linken Flügel, und 6 Bataillons Engländl. und Heßiſche Grenadiers, formirten den rechten Flügel, und griffen den 24000 Mann ſtarken Feind an. Nachmittags um 3 Uhr, da wir auf ihn anmarſchirten, machte er von ſeinem linken Flügel ein ſtarkes Kanonenfeuer, dem ohngeachtet wurde unſerer Seits ſtandhafft angerückt, bis es zum kleinen Gewehrfeuer kam, und nach einer Stunde wurde Sturm gelauffen, da ſehr viele todt gemacht wurden. Wir muſten immer Berg an marſchiren, drangen im Feind, eroberten ſeine Kanonen, und brachten ihn in die Flucht, eroberten auch über 500 Wägen und machten viele Gefangene. Ein 2 Tage hernach in der Nacht geſchehener Ueberfall hat zuweggebracht, daß wir Philadelphia, ohne einen Mann davor zu verliehren, bekommen, und vor den Onolzbachiſchen Jägern ihren Hüthen lauffen ſchon die Feinde.

*
* *

Die nämlichen Widerſprüche als vor einigen Monaten, umhüllen wieder die Howiſche Armee. In Frankreich macht man es aus mit ihr und den Gen. Howe in Philadelphia zum Kriegsgefangenen — nach eben dem Plan als Gates den Bourgoyne gefangen. Zufolge Londner Nachrichten aber, iſt der Gen. Washington bey dieſem Plane nicht ſo glücklich geweſen, ſondern in ſeinem eigenen Netz mit einem großen Theil ſeiner Armee nach einer ſchweren Niederlage gefangen worden. Das Paquetboot, der Adler, ſoll mit dieſer Zeitung unterwegs ſeyn, es muß alſo ſich bald entwickeln, welcher von beyden Generalen den andern hat.

Der Schluß des abgelaufenen Jahres war berühmten Leuten gefährlich. Dem Hrn. von Haller iſt, dem Verlaut nach, der Hr. von Voltaire in die Ewigkeit nachgefolgt.

Man ſpricht auch von dem Tode eines hohen Reichsfürſten, aber, mit keiner Gewißheit, und wir wollen hoffen ohne Grund.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 2.) Donnerſtags, den 5 Januar, 1769.

London, vom 23 December.

Viele von den Miniſtern klagen über Verdrüßlichkeiten ihres Amts, und die Rede gehet wieder von groſen Veränderungen im Miniſterio, ja von einer gänzlichen Revolution während den Weihnachtsfeiertagen. Vorige Woche iſt zwiſchen zweien Groſen, welche bißher immer von einer Parthey geweſen, ein ſo lebhafter Streit entſtanden, daß, wenn derſelbe nicht baldigſt beigelegt wird, es ein Anlaß zu ſo beträchtlichen Veränderungen, ſeyn dürfte, als ſeit den Zeiten der Kaiſerin Anna nicht geſehen worden.

Leztern Sonntag, Abends, wollte der Herzog von Cumberland nach Windſor-Haus fahren, allein, da Er bis nach Staines gekommen war, fand er die Waſſer ſo angelaufen, daß Er Befehl gab, wieder umzukehren, und that wohl; dann gleich Tags darauf nahm die Exeter Landkutſche den gleichen Weg, und wurde bey Staines durch den Strom umgeworfen. Alle darinn befindliche Perſonen ertranken. Der Kutſcher, und der Hüter derſelben, nebſt einem Jungen, welche hinten auſerhalb der Kutſche ſaſſen, wurden noch, obwol mit vieler Mühe errettet. An einigen Orten hat die Fluth ganze Häuſer weggeführt; Kingſton, 8. engliſche Meilen von London, iſt ganz mit Waſſer umgeben, ſo, daß man ohne Boot nicht dahin kommen kann.

Bald hätte man wieder eine neue Bedfords Hiſtorie erlebt. Ein Aufwärter eines Schenkhauſes in Coventgarden kam in den Laden einer Modekrämerinn in Taviſtock, und begehrte, ſie möchte einige Kopfzeuge, oder Hauben, nach ſeines Herrn Hauſe ſenden. Die Frau ſandte ihr Lehrmädgen dahin, welches in ein Zimmer geführt wurde, in welchem daſſelbe aber, anſtatt eines Frauenzimmers, wie es erwartete, einen Menſchen fand, welcher, unverdienter Weiſe, ein Herr genannt wurde, dem Mädgen fünf Guineen in den Korb ſchmiß, und daſſelbe mißhandeln wollte, und, ihr Rufen zu hindern, demſelben ein Schnupftuch für den Mund hielt; allein ſie konnte ſich doch ein wenig Luft machen, und um Hülfe rufen. Da nun der Böswicht hörte, daß Lärm im Hauſe wurde, eilte er davon. Das geängſtigte Mädgen aber fiel, da eben die Leute zu Hülfe kamen, in Ohnmacht. Der ſchändliche Kerl hatte in der Eile vergeſſen, ſeine 5. Guineen wieder zu nehmen, und ließ ſie, ohne

ſeine

Digitized by Google

ſeine Abſicht erreicht zu haben, in dem Korbe. Die Meiſterin hat ſich bey einem Friedensrichter beklagt, welcher ſogleich nach dem Aufwärter geſandt, der die Botſchaft, als von einem Frauenzimmer kommend, angebracht hatte; allein der Bube hatte ſich ſchon aus dem Staube gemacht.

Paris, vom 23 December.

Herr Menage von Preßigny, ein Generalpachter, verliebte ſich vor einigen Jahren zu Amiens in die Tochter eines daſigen angeſehenen Kaufmanns; die Tochter war wohl erzogen und tugendhaft, es war alſo nichts zu erhalten, ohne Heurath; der Liebhaber entſchloß ſich dazu; nur bat er ſich aus, daß es in geheim geſchehen möchte, weil ſeine Eltern noch lebten, welche, ſagte er, andre Abſichten mit ihm hätten, und die er nicht gerne erzörnen möchte, und verſprach, den erſten günſtigen Augenblick zu ergreifen, derſelben Einwilligung zu erhalten. Die Jahre verfloſſen, die Ehe blieb geheim, indeſſen ſtarben die Eltern des Herrn Preſigny, welche er als die einige Hinderniß, ſeine Ehe öffentlich zu erklären, angegeben hatte; allein dem ohneracht that er dieſen Schritt nicht, obgleich Herr le Fevre, Vater ſeiner Gemahlin, und auch ſie, ihm deswegen anlagen; und weit entfernt dieſem billigen Begehren zu entſprechen, hat er ſich nun erklärt, er wolle ſich der Schärfe der Geſetze bedienen, ſeine Heurath mit der Mademoiſelle le Fevre, als ungültig erklären zu laſſen; allein ſie und ihre Familie berufen ſich auf die Rechte der Ehre und der Redlichkeit, und wollen ihre Klagen für den Thron bringen, wenn er ihnen nicht von ſelbſt Gerechtigkeit will wiederfahren laſſen. Jedermann würde mit einer Art von Abſcheu den Mann betrachten, der die Religion dazu wollte mißbrauchen, verſprochne Treue und Glauben zu brechen, und eine tugendhafte Perſon zum Schlachtopfer eines ſchändlich und ſtrafbaren Unbeſtands zu machen. Ganz Paris iſt auf dieſe Sache aufmerkſam, und ſie wird vielen Lärm machen, wenn ſich Herr Preſigny nicht begreift, und ſein gegebenes Wort, als ein Mann von Ehre, erfüllt.

Man hat Nachricht aus Bretange, daß die Verſammlung der Stände zu St. Brieux, als ſie den 12ten dieſes eröfnet werden ſollte, beynahe durch folgendeu Zufall wäre unterbrochen worden: auf denen in dem Verſammlungsſaal errichteten Stuffen befanden ſich eine groſe Menge Perſonen von allerley Stand; die Seite, worauf ſich die Damen von Diſtinction befanden, zerbrach und eine fiel über die andere. Die Herzogin von Duras empfieng dabey eine gefährliche Wunde, die Herzogin von Rohan und viele andere haben harte Contuſionen bekommen.

* * *

Wir liefern heute den Schluß des türkiſchen Schreibens an die Republik Polen, welches nun, durch den trotzigen Ton, in dem es ſchließet, erſt wichtig wird. Seitdem haben ſich aber die Umſtände ſehr geändert. Die Pforte fängt an, nachzulaſſen, und die Parthey im Divan, welche wider den Krieg iſt, ſcheint wieder die herrſchende zu werden. Die Pforte hatte ſich, ohne dieß nur, aus Gefälligkeit gegen den Pöbel, dazu entſchloſſen, und denen, welche ſie darzu verleiten wollten, ſoll es, ſo wohl zu Conſtantinopel, als unter den Polacken, viel Geld gekoſtet haben, um ſie zu bewegen, die Unruhen fortzuſetzen, und dadurch Auftritte zu veranlaſſen, welche Rußland und die

Pforte

Digitized by Google

Pforte unvermerkt an einander bringen
könnten.
"Auf ſolche Weiſe fuhr der Reſident fort,
„der Pforte Erklärungen zu thun, und die-
„ſelbe zu verſichern, bald, daß in der und
„der Zeit, bald, daß nach dieſer oder je-
„ner Unterredung, Polen ſolle geräumt
„werden, daß er ſolches vermöge aufha-
„bender Vollmacht bekräftige, und ſich
„mit Hand und Mund ſeines Hofes da-
„zu verpflichte, dergleichen Vorbringen
„er von Zeit zu Zeit durch Documente,
„welche allen Glauben zu verdienen ſchie-
„nen, beſtättigte.
„Unterdeſſen widerlegte die Aufführung
„der rußiſchen Truppen in Polen alle die-
„ſe Verſprechungen, ſo, daß die hohe
„Pforte weit entfernet war, denſelbigen
„einigen Glauben zu geben; und, wenn
„ſie aus Freundſchaft, nur die Zeit ab-
„wartete, ſo gab ſie dadurch den Ruſſen
„deutlich genug zu erkennen, daß ſie nicht
„ſo einfältig ſey, ſich von ihren betrügli-
„chen Erklärungen hinter das Licht füh-
„ren zu laſſen. Eben aus dieſer Urſache
„hatte die hohe Pforte keinen ottomani-
„ſchen Miniſter nach Polen geſchickt, zur
„Erwiederung deßjenigen, welcher von
„Seiten des neuen Königs in Polen,
„nach Conſtantinopel gekommen war.
„— Dieß war auch der Grund, daß
„jener Miniſter ein Jahr lang an der
„Grenze aufgehalten wurde, um dadurch
„zu erkennen zu geben, "daß die ottoma-
„niſche Pforte eine Perſon nicht des Thro-
„nes würdig halte, welche mit ihren Ver-
„fahrer nicht zu vergleichen, und dem ſäch-
„ſiſchen Prinzen nicht an die Seite konn-
„te geſetzt werden, mit einem Wort, die
„nichts weiter denn ein bloſer Officier war.
„Der rußiſche Hof erkannte nicht die
„Abſicht dieſes Betragens, und ſahe die
„Folgen davon nicht voraus. Einzig und al-
„lein mit ſeinen Entwürfen beſchäftiget,
„entblödete er ſich nicht, die Schranken
„der Verträge zu übertreten, in denen
„ſeine Verbindungen und ſeine Freund-
„ſchaft mit der hohen Pforte beſtehen.
„So unwiderſprechlich dieſe Verletzung,
„durch die zu Balta verübten Feindſelig-
„keiten war, ſo wollte man doch bey der
„hohen Pforte erſt den Reſidenten dar-
„über hören und ihn fragen, ob ein
„dergleichen Verfahren ſeines Hofs nicht
„der Freundſchaft zuwider, ob es nicht
„den Bedingniſſen entgegen ſtehe, und ob
„es nicht ein offenbarer Bruch der Ver-
„träge ſey? Er konnte nicht darauf ant-
„worten, und durch ſein Stillſchweigen
„geſtund er die Uebertretung der Ruſſen.
„Er erklärte ſodann, daß ſo lange Ruß-
„land in Polen nicht die Ordnung wür-
„de hergeſtellt haben, die es darinn her-
„zuſtellen verlange (das iſt, ſo lange es
„nicht die Freiheiten der Polen vernichtet
„hat) ſo lange werde es auch nicht ſeine
„Truppen daraus nehmen.
"Hierauf wurde der Reſident und ſei-
„ne vornehmſten Bedienten, nach dem al-
„ten hergebrachten Gebrauch der hohen
„Pforte, an den Ort, die Sieben Thür-
„me genannt, geführt, und zufolge der
„heil. Fetva (der Sentenz des Mufti)
„und der einſtimmigen Meinung aller
„Groſen der hohen Pforte, entſchloß ſich
„der Allerherrlichſte unter den erhabenen
„Kaiſern, der höchſte und vortreflichſte,
„der furchtbare und mächtigſte Monarch,
„mein Wohlthäter und Herr, der ſo
„glänzend, wie Darius, und ſo tapfer,
„wie Alexander, die unzählbaren Heere
„ſeiner Truppen zu einen heiligen Krieg

„zu beſtimmen, und im Vertrauen auf
„die göttliche Hülfe gedenket er, durch
„die Lauterkeit ſeiner Geſinnungen, im
„künftigen Frühlinge, wenn es Gott ge-
„fällt, den Ruſſen die gerechte Züchti-
„gung ihrer Vergehungen, die ſie ſeit vie-
„len Jahren wider die Geſetze zu ſchulden
„kommen laſſen, und der Verletzung des
„Friedens, damit ſie ſich zu beflecken nicht
„entſtanden, empfinden zu laſſen.

"Euch demnach, allerſeits Glieder der
„Republik Polen, die ihr unſere guten
„Freunde, und guten Nachbarn ſeid, um
„eure Lande und Unterthanen, euer Ehr
„und Gut von der Tyranney der Ruſ-
„ſen zu befreien, unter welcher ihr ſeit
„vielen Jahren, durch die Gewaltthätig-
„keiten fremder Truppen ſeufzet, euch lie-
„get nunmehr ob, daß ihr euch mit Muth
„und Eifer waffnet, und durch die gänz-
„liche Verjagung aller rußiſchen Trup-
„pen euch rächet, und zur Vereitlung
„ihrer treuloſen Abſichten, eurem Vater-
„lande, durch die Erwehlung eines neuen
„Königs wieder zu ſeinen Glanz und An-
„ſehen verhelfet. Jetzt, ſo ihr die Augen
„öffnet, müſſet ihr mit Verſtand der Sa-
„che, nach den wohlmeinenden Rathſchlä-
„gen der hohen Pforte euch halten, und
„indem ihr mit dem durchl. Chan der
„Crimm, dem Seraskier Bacha, den
„Befehlshabern zu Bender und Chozim,
„den Commendanten und Officiern unſe-
„rer Grenzen und dem Fürſten von der
„Moldau in genauen Einverſtändniſſe
„lebet, und der hohen Pforte fleißig von
„euch Nachricht gebet, werdet ihr euch
„geſchickt machen, denjenigen Eifer und
„Ernſt hervorleuchten zu laſſen, welche
„eurem Königreiche Macht und Anſehen
„wieder verſchaffen ſollen."

"Zu dem Ende haben wir euch gegen-
„wärtigen freundſchaftlichen Brief geſchrie-
„ben, der euch von — zukommen wird.
„Wofern ihr, unſere obengemelde Freun-
„de, bey glücklichen Empfang deſſelben,
„die traurige Probe, die ihr von Ruß-
„lands treuloſen Abſichten wider eure
„Staaten, habt, und die Natur ſeiner
„Gewaltthätigkeiten bedenket, und damit
„die Sorgfalt, und wahrhaft wohlmei-
„nende Zuneigung der hohen Pforte, da-
„von die Beweiße, die ſie euch, ſo wohl
„durch ihre vorigen Rathſchläge, als durch
„den Vortheil ihrer jetzigen Entſchließung
„gegeben, gar nicht zweideutig ſind, in
„Vergleichung ſtellet; ſo hoffet ſie, daß
„ihr nicht weniger die Rechtſchaffenheit
„und Aufrichtigkeit ihrer günſtigen Geſin-
„nungen gegen euch, als die Treuloſigkeit
„der ſchwarzen Abſichten, welche Ruß-
„land wider euch vorhatte, erkennen und
„aus Begierde, euer Vaterland von den
„Händen ſeiner Feinde zu befreien, allen
„Muth und Eifer ergreifen werdet, den
„die heiſamen Rathſchläge der hohen
„Pforte in euch erwecken müſſen. Sie
„erwartet auch, daß ihr nach Bedürfniß
„der Umſtände mit dem durchl. Chan und
„den Seraskiers, deßgleichen auch mit
„den Commendanten unſerer Grenzen, und
„mit der hohen Pforte ſelbſt die genaue-
„ſte Correſpondenz unterhaltet.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung iſt zu haben: 1) Der Anſpachiſche Addreß-Calender in Pergament und Pappen. 2) Almanach de Gotha, franzöſiſch und deutſch, ſauber gebunden. 3) Reverien von Verbeſſerung des Juſtizweſens bey Gelegenheit der Cammergerichtlichen Viſitation. 4) Spieß kleine Beiträge zur Aufnahme der Münzwiſſenſchaft, 4 Theile. 5) Kandidaten-Briefe, 2 Theile. 6) Traité de la Civilité, 8.

In Anſehung der Maskeraden iſt die Veränderung beliebet worden, daß das Frauenzimmer, wie vorhin, frey paßiren ſolle.

Anhang zu Num. 2.

Aus Polen,
vom 22 Dec.

Noch immer Scenen der Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit! Vor kurzen kamen drey Mann von dem Pulk des Maldzeskes nach Branszewo, einem Dorfe, eine halbe Meile von Oberſizko, woſelbſt ein dißidentiſcher von Adel, Herr von Falkenhayn, auf Arrende ſaß. Dieſelben forderten gleich Geld, und, da der Herr nicht zu Hauſe war, die Frau aber krank im Bette lag, ſo ſchlugen ſie mit Kantſchuhen auf die Tochter und das Kammermädgen. Da nun dieſe auf die Comoden wieſen, wozu ſie nicht gleich die Schlüſſel finden konnten, ſo hieben ſie ſo wohl dieſe als noch ein Spind entzwey, nahmen alles Geld heraus, nebſt vielen andern Sachen, welche man nicht genau weiß. Sie haben auch drey Kutſchen und ein zweijährig Reitpferd, ſo allein 20 Ducaten werth, nebſt Sattel, Zäumen, Decken und Halftern, auch den Kutſcher ſelbſt mit weggenommen. Der Herr von Falkenhayn hat hierauf den Ort verlaſſen und ſich, um ſicher zu ſeyn, anderswohin begeben.

Lacowitz, vom 22 December.

Die Tatarn ſcheinen mit dem Kriege nicht zufrieden zu ſeyn; den bey einigen gehabten Vorfällen mit den Coſacken ſind ſie ziemlich geklopft worden. Ueberhaupts zweifelt man nicht, daß die Türken nicht ernſtlich wünſchten ſollten, wieder aus dem Spiele zu ſeyn; da die Anſtalten, welche Rußland macht, wirklich fürchterlich ſind. Der rußiſche Cordon geht von Kiow über Biataczirkiew, Winnica, Polonna, Lachowiec, Luck, Brody, Lemberg bis Sambor. Die türkiſche Armee in Bender, Oczakow und Choczim iſt nicht ſtärker als 62000 Mann regulairer Truppen. Die wenigen hundert oder tauſend Türken und Tatarn, welche ſich bey den Conföderirten befinden, ſind keine türkiſche Truppen, ſondern Leute, welche die Conföderirten für ihr eigenes Geld angeworben haben, und unterhalten. Kaminiec iſt auf anderthalb Jahr hinlänglich verſorget, und die Beſatzung ſehr ſtark. Der Befehlshaber, Generalmajor von Witte, hat von Kiow eine unbeſchreibliche Menge Kriegsbedürfniſſe erhalten.

Weichſelſtrom, vom 21 December.

In Podolien iſt es jezt ein wenig ruhig; da die barer Conföderirte, welche diſſeits des Dnieſters geblieben ſchlüßig geworden, die Feindſeligkeiten auf allen Seiten einzuſtellen. Die Marſchälle derſelben ſollen ſich in Dansowce befinden. Der Fürſt Martin Lubomirski befindet ſich mit ſeinem Anhange in Ungarn, wo der ſanockſche Conföderationsmarſchall vor kurzem verſtorben iſt. Aus Smolensko wird berichtet, daß die polniſchen Senateurs und Biſchöfe ohnlängſt von da ab- und gegen Petersburg zu geführet worden ſind. Vor der Abreiſe iſt ihnen erlaubt worden, ſich unter einander zu beſprechen.

London, vom 20 December.

Der Pöbel fängt wieder an, unruhig zu werden; des Nachts auf den 5ten dieſes wurde das Hauß des Esq. Richard Capel

pel mit Zimmeräxten ganz beſchädigt, und an verſchiednen Stellen deſſelben No. 45. eingehauen. Am Donnerſtage wurde Sir Richard Glyn zu Conventry von einigem Pöbelvolke zur Erde geworfen; dieſes brachte die Kohlenſchiffer ꝛc. ſo auf, daß ſie bey 3000 auf dem Markte halb nackend ſich verſammelten, und dem andern Pöbel eine ſchreckliche Schlacht lieferten. Mittwochs Nacht verſammelte ſich viel Pöbel bey dem Kingsbench Gefängniſſe, trabte durch dieſe Gegend der Stadt faſt die ganze Nacht, und war ſehr laut. Geſtern verſammelten ſich viel Leute mit Federbüſchen auf den Hüten und mit groſen Stöcken auf eine tumultuariſche Art bey dem Engel in Jhlington; man nahm aber die Anführer nebſt einigen andern beym Kopfe. Zu Kenſigton ſollen zwey Partheien Pöbel auf einander geſtoſſen ſeyn, da es denn zu Schlägen gekommen, wobey einige getödet und andere verwundet worden.

* * *

Man hat eine weitläuftige Erzehlung von der erſten Zuſammenkunft der Baarer Conföderirten mit dem Baſſa zu Choczim, der ihnen, auf ihr flehentliches Bitten, um türkiſche Hülfe, als eine Bedingung ſine qua non, das Anſinnen gethan haben ſoll, den Turban anzunehmen, mit dem Verſprechen, daß ſie, wann die Eroberung des Königreichs Polen ihnen fehl ſchlagen ſollte, als Mahometaner, in den Staaten des Sultans eine ſolche Verſorgung erhalten ſollten, die dem Character und dem Stande eines jeden angemeſſen ſeyn würde. — Sonderbar wäre es, wenn die Verfechter der C** Religion in Polen, ſich zum Mahomed bekehrten, und die Religion verriethen, um der Religion aufzuhelfen? — Eine eifrige Reformirte, welche in dem Hugenottenkrieg aus Frankreich flüchtete, und an der Grenze, einem daſelbſt poſtirten jungen General in die Hände fiel, accordirte demſelben alles, um nur durchzukommen, und glaubte eher die Tugend als die Religion verlaſſen zu dörfen.

Ein engliſcher Gouverneur in Oſtindien hat eine Anzahl ſchöner junger engliſcher Frauenzimmer committirt, die man ihm ſchicken ſoll, um ſich eine Frau daraus zu nehmen. Zwey junge Frauenzimmer ſind wirklich ſchon dahin abgegangen, und es machen ſich noch ſehr viele zur Reiſe fertig.

Neulich hatte ein Mann, in der weiſſen Straſſe zu Londen, mit ſeiner Frau einen heftigen Wortſtreit. — Er ſchrieb mit Kreide an die Wand: "Der Marter eines zänkiſchen Weibes zu entkommen, will "ich mich hängen." Und thats, der Thor!

Es iſt heute Mittag zwiſchen 11 und 12 Uhr ein Zimmer gewaltthätiger Weiſe erbrochen, und aus ſelbigen entwendet worden; ein paar ſilberne Schrauben Leuchter mit einer dergleichen Lichtſcheere, über 2 Mark wiegend, ein dergleichen Theelöffel à 1 Loth, bezeichnet I. C. B. eine dergleichen Saifen-Büchſe, eine Garnitur Stein-Schnallen in Silber gefaßt, eine länglicht ovale mit Silber beſchlagene Tabattiere von ſchwarzen italieniſchen Marmor. Wenn nun dieſe Sachen alle oder einzeln zum Verkauf angeboten werden, oder ſonſt zu Geſicht kommen ſollten, wird freundſchaftlich erſuchet, ſolche ſofort bey dem allhieſigen hochfürſtl. Stadtvogteyamt zu bringen, oder die gerichtliche Anzeige hievon zu machen, falls aber ſämtliche Sachen dahin überliefert werden möchten; ſo ſolle nicht nur ein raiſonables Douceur dem Ueberbringer abgereichet, ſondern auch deſſen Name verſchwiegen bleiben. Bayreuth, den 1 Jan. 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 3) Sonnabends, den 7 Januar, 1769.

Conſtantinopel, vom 16 November.

Zur Zeit hat es noch nicht das Anſehen, daß der Groſſultan nach Adrianopel gehen werde, wie man geglaubt hatte. Se. Hoheit waren geſtern in dem Zeughauſe, und ſahen zwey Schiffe vom Stapel laſſen. Nach dem ſchwarzen Meer ſind ſechs Compagnien Topchis, und Chebegis (Canoniers) nebſt 10. Compagnien Janitſcharen; 3000 Mann in allen, eingeſchifft worden; alle gut zum Krieg gerüſtet, und mit Proviant verſehen. Sie kommen nach Aſoff und Oczakow. Seit vierzehn Tagen wird mit Eifer, an Erbauung vieler platter Fahrzeuge gearbeitet, welche die Truppen, ſo aus ganz Aſien auf dem Wege ſind, an das ſchwarze Meer hinunter führen ſollen, wenn die gröſern Schiffe dieſe Fahrt, wegen widriger Winde, nicht ſollten machen können. Der Janitſcharen Aga hat am 14ten einen Pelz von Hermelin bekommen, woraus man ſieht, daß er ſeinem Poſten noch ferner behält. Am 13. langte der Ritter St. Prieſt, franzöſiſcher Bottſchafter bey der Pforte, allhier an. Zwey Meilen vor der Stadt wurde er von der franzöſiſchen Nation empfangen, die ihm ein herrlich geſchmücktes Pferd zum Geſchenk entgegen führte. Zween Tage hernach ſchickte auch der Befehlshaber in der Vorſtadt Galata das gewöhnliche Präſent an ihn, das in einer groſen Menge Früchte und Blumen beſtund.

Die franzöſiſche Fregatte, welche dieſen Herrn hieher gebracht, nimmt nun ſeinen Vorfahr, den Ritter von Vergennes, wieder mit zurück nach Frankreich. Einige Officiers von derſelben, welche obgedachte zwey Schiffe in die See haben ſtechen ſehen, können die Geſchicklichkeit der türkiſchen Arbeiter nicht genug bewundern, und geſtehen, daß dieſe Verrichtung ſelbſt unter chriſtlichen Seemächten, nicht mit ſo vieler Geſchwindigkeit geſchehe.

Von der türkiſchen Grenze, vom 12 December.

Die Türken fahren fort, alle Unterthanen des Groſſultans, welche keine Muſelmänner ſind, zu entwaffnen; und erſt kürzlich iſt in der Gegend von Belgrad ein Raitz, der ſich geweigert, ſein Gewehr abzuliefern, ohne viele Umſtände geſpießt worden

Zu Belgrad hat man den Befehl pub-

licirt

Digitized by Google

licirt, binnen 3 Wochen allen Weinvorrath aus dem ganzen Gouvernement wegzuſchaffen; bey Strafe, daß aller Wein, den man nach dieſer Zeit antreffen wird, öffentlich ausgeſchüttet, und der Beſitzer noch über dieß eine groſe Geldſumme bezahlen ſolle. Es ſcheinet, daß man durch dieſe Entfernung aller hitzigen Getränke, den Türken auf den kaiſerl. königl. Grenzen, die Gelegenheit zu Ausſchweifungen benehmen wolle, um ſo mehr, da bey dem Bruche mit Rußland, der hohen Pforte, alles an Aufrechthaltung des guten Vernehmens mit dem allerhöchſten kaiſerl. Hofe gelegen ſeyn muß.

Aus Italien, vom 10 December.

Wie es ſcheint, ſuchen die Türken auch an der Republik Venedig Gelegenheit. Von dem zu Conſtantinopel reſidirenden venetianiſchen Sachwalter iſt, in dieſen Tagen, an die daſige Regierung eine außerordentliche Staffete eingetroffen, worauf alſobald verlautete, daß der Grosvezier dem oberwehnten Bottſchafter der Republik ganz ernſthaft vorgeſtellet habe „daß, obgleich der Großherr mit dem Betragen „der Republik wegen Dalmatien, und „den rebelliſchen Montenegrinern ſehr zufrieden wäre, ſo könnte man doch, ottomaniſcher Seits, das Befremden nicht „bergen, welches man darüber ſchöpfe, „daß die rußiſche Kaiſerin zu Venedig „einen Miniſter ganz neuerdings beſtellet „habe, eine Sache, die bey dermaligen „Umſtänden der hohen Pforte ſehr bedenklich ſcheine, weswegen man zu wiſſen „verlange, worinnen eigentlich dieſes „rußiſchen Miniſters Aufträge beſtünden „und was die Republick durch deſſelben „Annehmung im Schilde führe?" Die Regierung hat hierauf ungeſäumt ihren Sachwalter zur Antwort nach Conſtantinopel gemeldet, daß die rußiſchen Aufträge des Herrn Marcheſe Maruzzi (welches eigentlich dieſer rußiſche Miniſter iſt) in nichts andern beſtünden, als einem kurzen Circularſchreiben an alle italiäniſche Fürſten, die Handelſchaft betreffend. Man hat auch nicht ermangelt, von dieſem Circulare eine Abſchrift mit beyzufügen, damit der Grosvezier von der Richtigkeit der Sache deſto füglicher überführet werden, und aller zu Conſtantinopel geſchöpfter Verdacht mit einmal aufgehoben werden möchte, wobey man, zum Ueberfluß die Pforte neuerdings von der unverrückten Freundſchaft der Regierung zu Venedig zu verſichern nicht unterlaſſen.

Berlin, vom 31 December.

Gleich an dem Tage, da der König von Potsdam hieher kam, nämlich den 16ten dieſes, theilten Se. Maj. diejenigen Geſchenke aus, ſo Sie allemal, beym Schluß des Jahrs, der Königin, und den Prinzen und Prinzeßinnen des königl. Hauſes zu machen pflegen; dieſe ſind dießmal viel herrlicher, als in den vorigen Jahren. Des Prinzen Heinrichs königl. Hoheit bekamen, auf Ihren Theil, ein mit Brillanten beſetztes Ordenszeichen des ſchwarzen Adlerordens, das auf 20000 Thaler geſchätzet wird. Die Armen werden auch nicht vergeſſen; und Se. Maj. haben bereits die Summe angewieſen, welche unter ſie am Neuen Jahrstag, durch die Prediger, in den Kirchen der Stadt ſoll vertheilt werden.

Dieſer Tagen ſind Se. Excellenz, der Generallieutenant von der Cavallerie und Gou-

Gouverneur von Neuſchatel, Freyherr von Lentulus, aus ihrem Gouvernement hier angekommen.

Wien, vom 31 December.

Schon heute, Nachmittags, haben die beiden kaiſerl. und kaiſerl. königl. Majeſtäten, nebſt den königl. Hoheiten, von verſchiedenen Cavaliers und Damen, die Neujahrswünſche angenommen, davon künftig ein mehrers.

Der Anfang zu den vermutheten Veränderungen iſt ſchon geſchehen, indem der neue Plan des Banco-Deputations-und Cameralweſens, dieſer Tagen, bey den hohen Collegiis publiciret worden; dem zufolge dieſe Stellen von einander ſeparirt, und zu jeden Geſchäfte ein dirigirender Hofrath angeſtellet worden, anbey aber dennoch alles der kaiſerl. königl. Hofcammer unterliegen bleibet.

Unter andern Vorfallenheiten der Stadt hat ſich, vergangenen letzten Chriſtfeyertag zugetragen, daß eine arme Dienſtmagd, in dem, eine halbe Stunde von hier, gelegenen Flecken Ottakrin, Vormittags, da ſie ganz allein in dem Hauſe war, von einigen Böswichtern überfallen, und mit einer ausgebichten Holzaxt, mit verſchiednen Streichen über den Kopf hart verwundet worden, daß ſie für tod zur Erde gefallen. Die Thäter haben hierauf drey Käſten erbrochen, daraus aber nichts, denn das in einem derſelben befindliche Geld, das 6 fl. betragen, entwendet. Es iſt noch den nämlichen Abend eine ſtarke Militar- und Rumorwache ausgeſchickt worden, welche auch ein und andere müßige Perſonen eingebracht. Ob hierunter der Thäter, ſtehet zu erwarten. Die arme Dienſtmagd iſt indeſſen ins Krankenſpital gebracht worden, hat aber wenig Hofnung zur Geneſung.

Donnerſtags, fruh, hat ein gemeiner Musquetier, wegen etwas wenigen Cameradſchaftgeld, das er verſchwendet, aus Furcht der Strafe, ſich in den Caſernen, in der Alſtergaſſe, mit ſeinem Schnupftuch erhängt.

Wie die italieniſchen Berichte, von den Begebenheiten der Inſel Corſika melden, iſt die Krone Frankreich entſchloſſen, künftiges Frühjahr, die Sache mit mehrern Ernſt anzugreifen, und mit einer ſtärkern Macht, als bisher, den Corſen zu Leibe zu gehen; dahingegen auch dieſe im Begrif ſind, das in 6000 Mann beſtandene regulaire Militare, um 5000 Mann zu vermehren. Die Franzoſen klagen, daß ſie in den Winterquartieren, zu dem, daß ſie häufig krank ſind, ohngeachtet der rauhen Jahrszeit, auch vor den Corſen keine Ruhe haben.

Die Unruhen in Polen haben noch immer ihren Fortgang, und es fallen beſtändig kleine Scharmützel zwiſchen den Polen und Ruſſen, vornämlich in Grospolen, vor. Die Annäherung der Türken macht in dem Lande viele Sorgen, daß ſtetshin noch mehrere Einwohner mit ihren beſten Habſchaften nach Oberungarn flüchten, und die benachbarten Ortſchaften mit dergleichen Wanderern dicht angefüllet ſind. Die in Polen obwaltende groſe Theurung und der Abgang an Lebensmitteln, verurſacht auch in den benachbarten Provinzen, die ihre meiſten Nothwendigkeiten daher gehabt, ein gleiches; und ſoll in manchen Gegenden das Pfund Fleiſch nach leichtem Gewicht 16 kr., und in andern gar 24 kr. koſten.

Der

Der kaiſerl. königl. Hof hat von dem Internuncio zu Conſtantinopel eine Abſchrift des Schreibens erhalten, das der Grosvizier der Pforte, an die Republik Polen, oder vielmehr an die Conföderirten erlaſſen. Es iſt ſehr merkwürdig, um vieler Urſachen willen. Was man am wenigſten darinn geſucht hätte, iſt die Aufforderung dieſes Miniſters, die er an die Polen richtet, ſich einen neuen König zu wehlen; es erhellet aus vielen Stellen, daß die Pforte wünſchet, dieſe Wahl auf einem Prinzen aus dem ſächſiſchen Hauſe fallen zu ſehen. Es iſt wohl wahr, was darinnen ſteht, daß der Herr Alexandrowitz, (dieß iſt eben der Geſande, den die Republik Polen, nach Conſtantinopel geſchickt, um der Pforte, die Gelangung Sr. Maj. auf den polniſchen Thron, zu eröffnen;) lange Zeit an der Grenze aufgehalten worden; es iſt aber auch eben ſo richtig, daß er endlich dafür erkannt, und in dieſer Qualität von der Pforte angenommen worden. Man erſieht auch daraus, daß die Türken die Kriegsoperationen erſt auf das Frühjahr anfangen wollen.

Erſt kürzlich haben Jhro Maj. die Kaiſerin Königin, zum Beſten der verheuratheten Militairperſonen, ein Reſcript ergehen laſſen, welchem zufolge jeder Soldat, welcher verheurathet iſt, in Zukunft zu beſſerer Erhaltung und Erziehung ſeiner Kinder, auf jedes derſelben täglich 3 Kreutzer Zulage an ſeinem Solde erhalten ſoll. Dieſe gnädigſte Verordnung erſtreckt ſich auf jeden Mann, mit Einſchluß der Feldwebel, und auf jedes Kind ohne Unterſchied des Geſchlechts.

Ludwigsburg, vom 23 Decembris.

Verwichenem Montag, früh, begaben ſich Se. Herzogliche Durchl. nebſt des Prinzen Friederichs und des Fürſten von Oetingen Durchl. in die Herzogl. Marſtälle und Reithaus, allwo die Herzogliche Hand- und Schulpferde und hernach die Staats-Züge vorgeführt und vorgeritten wurden, alsdann aber erhoben ſich dieſe Durchlauchtigſte Herrſchaften, auf ein in hieſiger Gegend bey Kornweſtheim eingerichtetes Keſſeljagen, wobey gegen 1500 Haſen geſchoſſen wurden, und von da aus retournirten Höchſtdieſelbe nach Winnenden. Dienſtags war daſelbſt Treibjagen, vorgeſtern Mittwochs aber trafen Se. Herzogliche Durchl. nebſt des Prinzen Friederichs und des Fürſten Oetingen Durchl. auf der Solitude ein, allwo Höchſtdieſelbe über Mittag verblieben, und mit Betrachtung der Gebäude, Gärten, Plantagen und übrigen ſehenswürdigen Anlagen ſich bis in die Nacht verweilten; Sie nahmen alsdann den Rückweg nach Winnenden über hier, um auch noch das hieſige groſe Herzogliche Operntheatre, welches zu ſolchem Ende vollſtändig illuminirt war, zu beſehen. Geſtern reiſten des regierenden Fürſten von Oetingen Hochfürſtl. Gnaden, nebſt Dero Hof-Cavalier Herr Baron von Pölniz, wiederum von Winnenden ab, und dieſen Nachmittag ſind Se. Herzogliche Durchl. wie auch des Prinzen Friederichs Hochfürſtl. Durchl. Höchſtdero Durchl. Frau Gemahlin königl. Hoheit und der Erb-Prinzeßin von Taxis Hochfürſtl. Durchl. nebſt dem ganzen Hof von da aus allhier wiederum eingetroffen, um nicht nur die bevorſtehende Feyertage, ſondern auch den ganzen Winter über allhier zu verbleiben.

Anhang zu Num. 3.

Aus Rußland,
vom 29 November.

Die Anſtalten zum Türkenkriege gehen eifrig fort, und der Tanz wird um ſo ernſtlicher werden, da beide Theile Zeit haben, ſich in Poſitur zu ſetzen. Von Petersburg gehen täglich Staffeten ab, die den verſchiedenen Regimentern im Reiche, Ordre zum Aufbruch bringen. Jaroslow, welches dort in Beſatzung gelegen, und die beyden andern Regimenter, ſo zu Narva, und in der Veſtung Schlüſſelburg geſtanden, ſind bereits in vollem Marſche; die erſtern zwey nach Lubno, bey Kiow, und das dritte auf Smolensko. Den beiden vornehmſten Generalen, welche die Hauptarmeen commandiren, haben Ihro rußiſch kaiſerl. Majeſt. jedem 10000 Rubeln, für die Feldequipage und 4000 zur Unterhaltung der Tafel verwilliget. Es iſt auch eine Kriegsdeclaration, von Seiten des Hofs, unter der Feder, zur Beantwortung des türkiſchen Manifeſts, und der darinn enthaltenen Beſchwerden wider Rußland, die ſo leicht zu beantworten ſind.

Donauſtrom, vom 20 December.

Die ruſſiſche Kaiſerin ſoll allen Franzoſen, von was für Stand und Würden ſie ſeyen, befohlen haben, aus ihren Landen zu gehen. Die Conföderirten in Polen haben auf das Schreiben des Grosvziers geantwortet; man weiß aber noch nicht, was? der franzöſiſche Geſande am wiener Hof, und ſonſt niemand, ſoll eine Abſchrift dieſes Schreibens haben. Die Pforte hat ihren Baſſen an der ungeriſchen Grenze wiederholtermaſſen eingeſchärft, alle Exceſſe in dem Gebiete der Kaiſerin Königin zu verhüten, mit der die Türken durchaus gute Nachbarſchaft halten wollen. Es iſt gewiß, daß der Grosvizier die türkiſche und der Fürſt Alexander Galitzin die rußiſche groſe Armee als Generals en Chef aufführen werden.

Aus Polen, vom 26 December.

Von den türkiſchen Grenzen wiſſen wir, daß alle türkiſche Truppen ſich bis in die Gegend von Bakowinka, 12 Meilen von Chotyn, zurückgezogen haben; daß der dortige Baſſa ſolches ſelbſt dem Litthauiſchen Generalfeldzeugmeiſter, Branicki kund gethan, und ihn erſucht habe, ſich nicht zu entfernen, weil er mit ihm was unterhandeln wollte. Auch iſt ſicher, daß eine förmliche und öffentliche Spaltung zwiſchen den in der Moldau befindlichen Häuptern der Barer, dem Kraſinski und Potocki an einer Seite, und zwiſchen dem dieſſeits des Nieſters in Pokutien befindlichen Anführer der Barer, dem alten Pulawski ausgebrochen. Die im Sommer geweſene Uneinigkeit zwiſchen dieſen iſt ſchon bekannt, es hatte aber nichts zu ſagen; dieſe Spaltung aber ſcheint von Wichtigkeit und Folgen zu ſeyn. (Nach den neueſten Berichten aus Podolien iſt der vorgedachte Pulawski, nebſt noch einigen Vornehmen von der Barer Conföderation von dem Baſſa zu Chotzim arretirt, und

als

als Geiſeln ihrer, an die Pforte gegebenen Rapports, geſchloſſen aufbewahret worden.) Der Tartarchan, welcher in Conſtantinopel geweſen, ſoll auch dem Grosherrn eröffnet haben, wie man auf die verſprochene fertige Anſtalten an der Grenze zu treuherzig gerechnet, und den Krieg zu übereilt erklärt habe, da die türkiſche Armee ſelbſt noch nicht Feldzugsmäßig beſchaffen ſey, und daß daher, er der Chan, ſo auf Gerathewohl ſein Volk auch nichts könne anfangen laſſen, welches denn die Folge gehabt, daß, zum Theil deshalb, der Grosvizier bekanntermaſſen abgeſetzt worden, und dann gegen die, welche ſich alle Mühe gegeben, die Sachen ſo weit zu bringen, vieler Unwillen jetzt geäuſert wird, ſo daß ſchon viele von den vornehmſten Hofbedienten im Serail, es mit dem Verluſt ihrer Aemter haben bezahlen müſſen.

In Grospolen iſt die alte Klage, daß nur lediglich daſelbſt alles noch unruhig iſt, und dieß recht ſehr ſtark, und an allen Orten. Auf das bey Wroncki zwiſchen einem Theil Conföderirter mit dem Major Drewitz vorgegangene, haben jene nach Lobſenz ſich zurück gezogen, und über Jaſtrow ins Polniſchpreußiſche nach Pommerellen ſich gewendet, wo ſie im Städtchen Friedland 500 Ducaten erpreßt, ſo wie ſie in dem vorgenannten Verhältnißmäßig genommen, und dabey die gröſten Gewaltthätigkeiten und Grauſamkeiten verübt haben, wobey doch, durch Geld der Untergang der evangeliſchen Kirche noch abgewandt worden. Von Friedland kamen ſie nach Conitz, 15 Meilen von Danzig, und 3 Meilen von der pommerſchen Grenze, woſelbſt ſie 3000 Ducaten verlangten, um die evangeliſche Kirche zu verſchonen; allein noch währender Unterhandlung kamen, wie bereits gemeldet worden, die königl. preußiſchen Huſaren, Belliugiſchen Regiments, bey Gelegenheit der Patrouillen, welche ſie einige Meilen in die polniſche Länder der Sicherheit wegen thun, griffen die in der Stadt befindliche Conföderirte an, tödeten viele, und zerſtreueten den Schwarm bis auf 100, welche ſie gefangen mit nach Pommern führten. Die Zerſtreueten haben ſich nach Cujavien und ins Caliſchſche begeben, wo ſie ihr voriges fortſetzen, und, wie verlautet, die Stadt Caliſch in Brand geſteckt haben ſollen.

* * *

An dem Mannheimer Hofe bereitet ſich alles zu dem Beilager der Prinzeßin Auguſta von Zweybrücken, mit Sr. Durchlaucht dem Churfürſten von Sachſen. Die Feierlichkeiten ſollen morgen den 10. dieſes, ihren Anfang nehmen, und der 18te iſt zur Heimführung der Prinzeßin beſtimmt, der der ſächſiſche Hof mit aller Ergebenheit zugethan iſt, und es ihrer eigenen Wahl überlaſſen hat, was für Damen und Cavaliers ſie zu ihren Dienſten nehmen will. Des Churfürſten von Trier königl. Hoheit, welche die Trauung verrichten, haben am 7ten daſelbſt eintreffen wollen.

Die Königin von Neapel iſt letzthin in Gefahr geweſen, an einen Bein, das Ihr über der Tafel in den Schlund gekommen, zu erſticken, und erſt nach zwey Stunden, da Sie groſe Schmerzen ausgeſtanden, haben Ihro Majeſtät Linderung bekommen.

Anhang zu Num. 4.

Wien, vom 3 Jan.

Der Pracht, ſo unter den Herrſchafften am Neuen Jahrstag herrſchte, iſt viele Millionen werth geweſen. Ein jeder der nur den geringſten Antheil und Zuſammenhang mit dem Allerhöchſten Hofe hat, fuhr in prächtigſter Galla in die Burg, um dem beſten Monarchen, und der gnädigſten Landesmutter den redlichſten Glückwunſch abzulegen. Da ſahe man Fürſten, Grafen, Eminenzen, Prälaten, Civil-und Militair-Perſonen, mit Ordenskreuzen und Gnadenbändern gezieret und geſchmücket. Und iſt dieß ein Anblick, der uns von der Größe und dem Werth unſerer angebeteten Regenten überzeuget, weil alles was lebt und webt, an dieſem Tage Gott um die längſte Erhaltung dieſer theuern Perſonen anflehet.

Haag, vom 2 Jan.

Die eben eingehenden Briefe von Paris melden eine Begebenheit, die man längſt vermuthet. Man weis, daß in dem letztern Engl. Parlament die beyden Partheyen, ſo die Nation theilen, ſehr beleidigend, eines theils von den deutſchen Fürſten, und andern theils von der Krone Frankreich geſprochen. Dieſe Reden las der Allerchriſtlichſte König und war nicht gleichgültig und nun verlautet, der Graf von T** und der Bailli de la T** hätten unter ſich beſchloſſen, die Ehre der Franzöſiſchen Nation zu rächen, und ſeyen beyde von Paris abgereiſt und zu Olone angekommen, von da der Graf von T** an Mylord Suffolk geſchrieben haben ſoll: "er "ſey gekommen, den Engländern zu zeigen, "daß die Franzoſen Kopf, Arme und Degen "hätten; er erwarte ihn mit ſeinem Secon-"danten den 20 Jan. er ſey ſchon von einem "Secondanten begleitet, und laſſe ihm die "Wahl des Orts, der Waffen, des Tages "und der Stunde."

Niederrhein, vom 5 Jan.

Hier will man über Paris Nachricht haben, der Franzöſiſche Geſandte am Engliſchen Hofe ſey vom Pöbel gröblich inſultirt worden, und von Londen ohne Abſchied weggegangen. Man weis aber in Londen ſelbſten nichts von einem dergleichen Auftritt.

Der Hr. von Voltaire hat plötzlich, nicht die Welt, ſondern nur ſein Schloß Fernay verlaſſen, und ſich mit ſeiner ganzen Hofſtaat nach Burgund retirirt. Die Urſache dieſes ſchnellen Ausbruchs (ſagt ein hieſig Blatt) ſey die Furcht vor der Peſt, die aus Schwaben nach Genf gebracht worden, wo ſie heftig ausgebrochen. Man habe einen Cordon von Truppen gezogen, und in Genf ſey alles in Sorgen — Die Nachricht kommt aber auch über Paris, und iſt bereits durch neuere Schweizer Berichte widerlegt.

Caſſel, vom 3 Jan.

Der Verluſt, den unſere wackere Landsleute, bey der am 20 Oct. unglücklich ausgefallenen Attaque erlitten, iſt, nach den eingegangenen Rapports des Hrn. Generallieutenants von Kniphauſen, zwar immer ſehr beträchtlich und ungemein zu beklagen; erſtrecket ſich aber lange nicht auf die von der Gegenſeite vorgeſpiegelte Zahl. Der commandirende Hr. General Howe hat bey der Paroll öffentlich den Grenadier Bataillons von Linſing und von Miningrode nebſt dem Regiment von Mirbach wegen ihrer in ſolcher Attaque erwieſenen Bravoure nicht nur gedanket, ſondern auch bezeuget, wie ihnen ſolche, ohngeachtet des fehlgeſchlagenen Ausgangs, dennoch zum größten Ruhm gereiche. Se. Hochfürſtl. Durchl. haben deswegen ebenfalls erwehnten 3 Bataillons die höchſte

Zu-

Digitized by Google

Zufriedenheit über ihr ruhmwürdiges Betragen zu erkennen geben laſſen, auch ferner geruhet durch verſchiedene Avancements in den Truppen und Ertheilung des Ordens pour la vertu militaire beſondere Merkmale davon zu geben.

Warſchau, vom 27 Dec.

Am heil. Weihnachts-Abend wäre bald auf der Senatorenſtraße bey den Reformaten gegen über, es zu einem blutigen Auftritt gekommen. Einige Juden, ſo in dem ſogenannten Golubiſchen Hofe logiren, hatten ſich an den Fenſtern ſehen laſſen, da viele Leute zu den Reformaten in die Kirche giengen um das Kripplein Chriſti zu ſehen, welches von Weihnachten bis zu den heiligen drey Königen ſteht; da nun deswegen auch viele Kinder und Jungen hinlauffen um daſſelbe zu ſehen, und einige Jungen bey dieſer Gelegenheit die Juden an den Fenſtern erblickten, ſo wurfen ſie mit Steinen auf dieſelben los und ſchmiſſen die Fenſter ein, kurz es kam zwiſchen den Jungen und Juden zum Handgemenge, ſo daß noch viele Leute dazu kamen welche das ganze Haus ſtürmen wollten; einige kluge Perſonen aber hatten ſogleich nach der Wache geſchickt, die auch bald herbey eilete, und die Menge von Menſchen, welche ſich daſelbſt verſammlet hatte, zerſtreute, einige Juden und Chriſten mit ſich nahm, und auf ſolche Art die Ruhe wieder herſtellte.

Mannheim, vom 3 Jan.

Unſere gnädigſte Landesherrſchafft wohnte am heil. Neujahrsabend eben der Dankſagungspredigt in der Hofkapelle bey, welche den letzten Tag des Jahrs pflegt gehalten zu werden, als nach 5 Uhr 2 Couriere, die ſo unvermuthete als höchſt betrübte Nachricht überbrachten, daß Se. Churfürſtl. Durchl. von Bayern, den 30 Dec. zwiſchen 1 und 2 Uhr Nachmittag an dem zuruckgeſchlagenen Blattergifft geſtorben ſey.

Dieſe höchſttraurige Bothſchaft wurde unſerer gnädigſten Landesherrſchafft zugeſtellet, und noch denſelbigen Abend nach 9 Uhr traten Se. Churfürſtl. Durchlaucht, unſer theuerſter Landesherr, in Begleitung Sr. Excell. des Staatsminiſters, Freyherrn von Vieregg, und des Hrn. geheimen Staatsrath von Stengel, die Reiſe eilfertig nach München an. Den folgenden Tag wurde eine tiefe Trauer bey Hofe angeleget, und wegen ſolcher alle Schauſpiele und andere öffentliche Ergötzlichkeiten auf 3 Monate eingeſtellet.

Mannheim, vom 4 Jan.

So eben kommt aus München die zuverläßige höchſterfreuliche Nachricht, daß unſer Durchlauchtigſter und gnädigſter Churfürſt am verwichenen Freytag, den 2. dieſes, Morgens nach 10 Uhr mit Höchſtdero Gefolg in vollkommenſtem Wohlſeyn daſelbſt angekommen, und von ſämmtlichen Innwohnern, Höchſtdero neuen Unterthanen, mit einſtimmiger Freude empfangen worden. Schon von dem Sterbtag des höchſtſel. Churfürſten Maximilian an, ſind ſowohl vom Kriegs- als Civilſtande alle Befehle und Verordnungen im Namen Sr. Churfürſtl. Durchlaucht Carl Theodor, als würklichen Herzogen von Ober- und Niederbayern, erlaſſen worden.

Eine Hochfürſtl. Hochpreißliche Bayreuthiſche Regierung hat dem Burger und Beckenmeiſter Johann Michael Fießenig zu Culmbach, die Conceſſion zu Errichtung eines neuen Gaſthofes, der goldne Anker betittelt, gnädigſt ertheilet; Es macht daher dieſer ein ſolches öffentlich bekannt, und offeriret ſich, die dieſen neuen Gaſthof beſuchende Paſſagiers mit möglichſt guter Bewirthung gegen billige Bezahlung ſorgfältigſt zu bedienen. Culmbach, den 24 Dec. 1777.
Johann Michael Fießenig.

Anhang zu Num. 5.

London, vom 30 Dec.

Es iſt jetzo wieder ein gutes Perſpectiv nöthig, um zu ſehen, wie die Sachen bey Philadelphia ſtehen. So viel weis man, daß Gates nicht dahin gegangen iſt. Er war auf dem Wege nach der Gegend als er einem Boten vom Gen. Waſhington erhielt mit dem Bedeuten, man brauche ihn nicht bey Philadelphia, er möchte vielmehr mit ſeiner ganzen Macht auf Neu-York gehen, Puttnam und Parſons zu ſich nehmen, und den Platz von allen Seiten angreifen. Das that Gates, und geſtern ſagte man auf der Börſe, Neuyork wäre den 25 Nov. von den Rebellen wieder erobert worden. Das Gerücht findet aber wenig oder gar keinen Glauben.

Marſeille, vom 19 Dec.

Briefe aus Egypten melden von einer daſelbſt ſich ereigneten großen Revolution folgendes:

Cairo, vom 18 Aug.

„ Nach dem Tode des ſo treulos an Aly Bey gehandelten Mehemet Bay, theilten die kleinen Gouverneurs in Egypten ſich in zwey Factionen. Der ſtolze Murat-Bey, nebſt dem bis zur Würde des Cherkelbeler empor geſtiegenen Ibrahim und etliche Unter-Beys verübten in ihren wechſelsweiſen Bezirken unter dem Schutze ihrer Parthey alle Tyranney der ärgſten Deſpoten aus. Unterdeſſen lauerten Iſmael Bay, Juſſuf Bey und einige andere nur auf Gelegenheit, den erſtern die Herrſchaft von Cairo zu entreißen. Iſmael, ein verſchmützter und dem Murat zum Scheine ergebener Aga, commandirte in ſeinem Namen in der Stadt, und ließ ſich zum Werkzeuge der gewaltſamen Erpreſſungen brauchen, welche die reichſten Kaufleute, ſowohl von den Türken als Franken vermüßigten mit der Flucht ſich nach Cypern und Syrien, zu retten.

Murat-Bey, welcher wider einige Araber zu Felde gezogen war, erfuhr bey ſeiner Zurückkunft, daß ein Kiachef oder Untergouverneur, mit Namen Solyman, einem ſeiner Leute die Baſtonade hatte geben laſſen; er ließ ihn kommen, und ihm das nämliche Tractament erfahren. Dieſer Solyman war von der Familie Juſſuf Beys, welcher ſeinen Groll anfänglich verbarg, und den Murat in der Meinung ließ, als ob er alles ohne Gefahr vornehmen könnte. Ja, die Vorſtellung gieng ſo weit, daß man ihn bey ſeiner Zurückkunft mit einer Art Triumph in Cairo empfieng, ſo, daß er ſich nebſt dem Ibrahim in völliger Sicherheit glaubte, als den 18ten Juli Iſmael Juſſuf, und alle Beys von ſeiner Parthey mit einem großen Theil der Truppen aus der Stadt rückten, Alt-Cairo einnahmen, und den Nil beſetzten, mit der Bedeutung an den Cherkelbeler und den Amurat ſich gutwillig zu ergeben, wo ſie nicht durch Hunger und die Waffen darzu wollten gezwungen ſeyn. Den letztern blieb gegen dieſe unvermutheten Drohungen nichts übrig als ſich des Schloſſes zu Cairo zu bemächtigen, deſſen Commandant immer von der ſtärkſten Parthey dependirt. „

(Das weitere folgt)

Paris, vom 30 Dec.

Bey der Bourgoyneſchen Armee, die

das

das Gewehr geſtreckt hat, ſind einige Parlamentsglieder unter den Officieren, von denen einer vor dem Jahr, bey deſſen Hierſeyn zur Frau Marquiſin von Fayette ſagte: "Madame, ich gehe zur Nördlichen Armee; wir gehen bis Albany, bis Neu-York herunter, ſtoßen zum General Howe, und bey der erſten Action nehme ich Ihren Gemahl gefangen; erſchrecken Sie aber dann nicht über dieſe Zeitung, ich verſpreche Ihnen die größte Sorgfalt für ihn zu haben; er wird in meinem Zelte ſchlafen, die beſten Speiſen ſollen ihm aufgeſpart werden, und endlich werde ich ſeine Gefangenſchaft damit verſüßen, daß ich ihm öfters von Ihnen vorſage, und geſund und wohlbehalten bring ich ihn wieder in Ihre Arme." — Führt der Dienſt den Hrn. von Fayette in die Gegend von Boſton; ſo kann er nun an dieſem galanten Officier thun, was derſelbe für ihn zu thun verheiſen hatte.

Magdeburg, vom 3 Jan.

Dem Vernehmen nach hat die mehrentheils aus Landeseingeſeſſenen beſtehende Cavallerie eines benachbarten Fürſten, als ſie unter deſſen Infanterie untergeſteckt werden ſollte, um ſie mit deſto minderer Schwierigkeit an den Ort zu transportiren, wo ſie von dem Engliſchen Commiſſario für Rechnung ſeines Herrn übernommen werden ſollte, ſich thätlich widerſetzt, unter andern den commandirenden Obriſtlieutenant verwundet, und ſich dann über die Gränze nach Sachſen begeben, von wo aus ſie mit der Regierung ihres eignen Fürſten in Unterhandlung getreten iſt.

Berlin, vom 3 Jan.

Verwichenen Sommer erhielt derjenige, der von der hieſigen Schützengilde für die Kayſerin von Rußland ſchoß, den Hauptgewinnſt und Ihre Majeſtät wurde alſo König für dieſes Jahr. Zum Andenken dieſer Begebenheit haben Ihro Majeſtät der Schützengeſellſchafft eine große und eine kleine goldne Medaille, die eine 67 und die andere 18 Dukaten ſchwer, und demjenigen der den Schuß gethan, eine von 35 Dukaten zum Geſchenke gemacht. Uebermorgen laſſen auch Ihro Majeſtät die ganze Schützengeſellſchaft, 85 Perſonen ſtark, beym Hrn. Corſica prächtig bewirthen. Der Ruß. Kayſ. Charge d'Affaires macht dabey die Honeurs und bekommt dieſe Feyer einen großen Zuſatz von Freude und Vergnügen, durch die geſtern mit einem Courier aus Petersburg eingelangte Nachricht von der glücklichen Entbindung der Großfürſtin.

Frankfurt am Mayn, vom 8 Jan.

Geſtern reiſeten Ihro Königl. Hoheit, der Churf. von Trier hier durch nach München.

Petersburg, vom 23 Dec.

(Mit einer Staffette am Rußiſch Kayſerl. Miniſter in Hamburg.)

Dieſen Morgen ſind Ihro Kayſerl. Hoheit, die Großfürſtin, von einem Prinzen entbunden worden, welcher in dem, der Gewohnheit nach, bald nach der Geburt über ihm geſprochenen Gebet, den Namen Alexander erhalten hat. Die Durchlauchtigſte Wöchnerin ſowohl, als der junge Prinz, befinden ſich ſehr wohl. Die Freude über dieſe glückliche Begebenheit iſt, bey Hofe ſowohl als in der Stadt, unbeſchreiblich.

* * *

Nach der Leipziger Zeitung heißt es, daß in das Rent-Amt Burghauſen Oeſterreichiſche Truppen eingerückt wären; ja man trägt ſich ſogar mit der Sage, daß in Waldſachſen und der dortigen Gegend 6 Regimenter mit 12 Kanonen ſtehen ſollen. Ob dieſe Gerüchte wahr oder falſch, wird die Folge der Zeit lehren.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 6.) Sonnabends, den 14 Januar, 1769.

Wien, vom 7 Januar.

Die Umſtände der Republik Polen verurſachen in den hohen Cabinetern viele Arbeit. Der rußiſch kaiſerlich, königlich großbrittanniſch, und preußiſche Miniſter kommen öfters nach Hof, und der erſtere fertiget noch einen Courier nach dem andern, nach Petersburg ab, und hat erſt letztens wieder ſeinen Cammerdiener expedirt. Die bisher gehegte Hofnung, den weitausſehenden Krieg zu vermeiden, und die Ruhe wieder herzuſtellen, ſcheinet allgemach zu verſchwinden, und es will vielmehr das Anſehn gewinnen, als ſollte es, in balden Ernſt werden, und ob ſeye der Krieg zwiſchen Rußland und der Pforte unvermeidlich. Zwey rußiſch und zwey türkiſche Armeen, jede von einer beträchtlichen Gröſe, ſollen zu Felde erſcheinen, und die Hauptſchaubühne, allem Anſehn nach, in Polen eröffnet werden. An beiden Seiten wird es groſe Koſten erfordern, da in dem verwüſteten Polen die Lebensmittel ſo rar und koſtbar ſind, daß ſelbſt die eigene Nation nicht hinlänglich zu leben findet, und die benachbarten Länder nicht ſo fruchtbar ſind, dieſen Mangel abzuhelfen, daß demnach eine Armee, wie die andere, alles von weiten nachführen muß.

Sollte nun des Nachbarn Hauß brennen, ſo iſt natürlich, daß jeder Potentat für die Sicherheit ſeiner Grenzen ſorget; gleichwie auch hier viele Vorkehrungen, ganz in der Stille gemacht, und die Transporte an Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten beſtändig noch nach Böhmen und Mähren abgeſchicket werden; künftiges Frühjahr dürfte alſo von verſchiedenen Bewegungen hoher Mächte zu hören ſeyn.

In Polen giebt es noch immer kleine Scharmützel; die Edelleute wollen nicht ſtille ſitzen, ſondern fangen, ſo bald ſie nur ein wenig Luft bekommen, neue Händel an, ohngeachtet ſie ſchon ſo oft auf die Finger geklopft worden. Das Flüchten nimmt jetzt ſehr überhand, und eine groſe Menge Juden hat ſich nach Böhmen und Mähren begeben; ein Theil der Dißidenten aber dem Schutze des Königs von Preuſſen unterworfen, ja einige gar nach der Schweitz ſich retirirt. Viele Groſe des Reichs haben Danzig zu ihren Zufluchtsort erſehen, wohin ſie ſich zu wenden gedenken, ſo bald die

Kriegs-

Digitized by Google

Kriegsoperationen zwiſchen den Ruſſen und Türken ihren Anfang nehmen.

Der Fürſt Franz Sulkowsky, der kürzlich mit ſeiner Parthey verſprenget worden, ruhet nun auf ſeines Herrn Bruders Herrſchaft Bielitz, in Schleſien.

Der König von Polen befindet ſich wieder in Warſchau, woſelbſt, den letzten Nachrichten gemäß, öfters Couriere von Petersburg einlaufen. Einer davon hat für des Fürſten Repnin Durchl. die Beſtättigung von Ihro Maj. der Kaiſerin, als Dero bevollmächtigten Bottſchafter am warſchauer Hofe, auf weitere Zeit mitgebracht. Und zu gleicher Zeit ſoll die Monarchin den König haben verſichern laſſen, daß ſie nicht nur ihm, für ſeine Perſon, und der Stadt Warſchau, ſondern allen den Magnaten, welche daſelbſt währenden Krieg zu bleiben, für gut finden würden, völlige Sicherheit verſchaffen wolle.

Hamburg, vom 4 Januar.

Se. Majeſt. der König von Dännemark, ſind um vier Tage eher in Altona eingetroffen, als Sie nach der Reiſeroute daſelbſt erwartet worden. Wie es ſcheinet, haben Sie die Reiſe beſchleuniget, um noch vor zugefrornen Belten nach Copenhagen zu kommen, weil ſonſt die Ueberfahrt ſehr beſchwerlich iſt. Und vielleicht wünſchten Se. Maj. auch wegen desjenigen, was jetzt in Schweden vorgehet, mehr in der Nähe zu ſeyn.

Nachleſe zu den Nachrichten von Stockholm, vom 20 December.

Man erwähnet noch, als einer gerechten Klage des Königs wider den Reichsrath, daß derſelbe ſich vorgenommen, ohne Sr. Maj. Beiſtimmung ein beſonderes Tribunal zu errichten, für welches alle, gegen das Cammercollegium vorkommende Sachen ſollten gezogen werden ꝛc.

Als deßwegen, am 12ten, der König ſeinen Entſchluß, die Regierung niederzulegen, vor den verſammelten Reichsräthen erklärte, ſo kamen kurz hernach die Senatoren Frieſendorf und Ribbing nach Hof, baten den König inſtändigſt, von ſeinen Verlangen, in Anſehung des Reichstages abzuſtehen; Und als Se. Maj. ſich nicht dazu geneigt wollten finden laſſen, ſondern auf eine entſcheidende Antwort drangen; ſo erſchienen eine Stunde hernach, ſechs andere Räthe, welche von Sr. Maj. einen Aufſchub auf vier Tage für den Reichstag verlangten. — Hier verlohr der König die Gedult, ſagte, daß er dieſe Bitte für eine abſchlägliche Antwort anſehe, und daß er hiermit die Regierung niederlege, auf ſo lange bis die Stände verſammelt ſeyn würden.

Solches wurde den folgenden Tag, durch den Kronprinzen den ſämmtlichen Collegiis kund gethan.

In der Canzley verlangten Se. königl. Hoheit, nachdem Sie Ihre Inſtruction mit lauter Stimme geleſen, daß Ihnen die königl. Siegel ſollten ausgeliefert werden; als aber derjenige, ſo ſie in Verwahrung hatte, nicht zugegen war, ſo erklärten Se. königl. Hoheit den verſammelten Gliedern des Collegii, daß ſie bey dem Könige und den Ständen davor würden haften müſſen, wenn ſie nun ferner von dieſen Siegeln Gebrauch machten.

Während, daß Se. königl. Hoheit ſolcher-

ſolchergeſtalt bey den Collegiis herumfuhren, waren die Straßen mit einer Menge Menſchen angefüllt, welche begierig waren, den Ausgang eines ſo auſerordentlichen und kritiſchen Vorfalls zu vernehmen.

Der Reichsrath ſchickte eine dritte Deputation an den König, und ſuchte eine Aenderung ſeines Entſchluſſes zu bewirken. Es half aber nichts, und ſo kamen endlich die Reichsräthe von Frieſendorf, von Hiärne, Horn, Lagerbielke, Walwik, und Funk überein, ſich nach dem Willen des Königs zu bequemen, und in die Berufung der Stände zu willigen; ihre, mit des Königs Stimmen zuſammengenommen gaben alſo der Sache den Ausſchlag. Man ſchickte deßwegen alſogleich zwey Staatsſecretarien an den Cronprinzen, mit Bitte, er möchte nicht weiter herum fahren, da die Berufung der Stände nunmehr eine entſchiedene Sache wäre; weil aber Se. königl. Hoheit ſchon in allen Collegiis geweſen waren, nur in dem Bergcollegio nicht; ſo wollten ſie auch dahin fahren.

Während dieſer Gährung hatte ſich der Stadtmagiſtrat, und der Gouverneur, auf königl. Befehl, verſammelt. Der Cronprinz wolte denſelben den Vorſchlag thun, ob ſie nicht vor gut befänden, die Burgerſchaft zu verſammeln. Denn, nach der Grundverfaſſung von Schweden können, wenn der Thron erledigt iſt, und der Reichsrath ſich weigert, den Reichstag auszuſchreiben, die Directores des Adelſtandes, den Adel, das Conſiſtorium, den geiſtlichen, und der Stadt-Magiſtrat den Bürgerſtand berufen. Weil aber ſechs Senatoren dem königl. Willen gemäß votirt hatten; ſo fand man nicht mehr vor nöthig, hiezu ſeine Zuflucht zu nehmen.

Ueber den unverhoften Ausgang einer ſo verwirrt ausgeſehenen Sache bezeigte die ganze Stadt ihr Vergnügen. Man hatte ſchlimmere Folgen davon vermuthet, und ſchon zur Vorſorge die Regimenter aus Upland und Ingermannland in die Stadt wollen rücken laſſen. Der König hatte auch an die Statthalter in den verſchiedenen Provinzen, Circulare zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe in ihren reſp. Diſtricten ergehen laſſen.

Den 15ten war der Hof zahlreicher, und glänzender, als er in vielen Jahren nicht geweſen, und Tags darauf fieng man an, vorläufig zu dem bevorſtehenden auſerordentlichen Reichstage ein und das andere zu verfügen.

Den 16 und 17ten begaben ſich, die königl. Kriegs-Kammer- und Bergcollegien, ſamt der königl. Reviſionskammer, unter Anführung ihrer Präſidenten, zuſammen hin zum Senat, und äuſſerten gegen denſelben: "daß, nachdem Se. königl. Maj. durch des Cronprinzen königl. Hoheit am 15ten dieſes geruhet, ſämtlichen königl. Collegien zu eröfnen, welchergeſtalt Se. königl. Majeſt. ſich bis zur Zuſammenkunft der Reichsſtände nicht weiter mit der Regierungsbürde befaſſen wollten, und die Grundgeſetze die königl. Collegien in eine völlige Inactivität verſetzten, wenn nicht die Reichsſtände zuſammen berufen würden; allermaſſen das Reich nicht ohne König regiert werden könne; ſo wenig als der König ohne Reichsräthe regieren könne; ſo könnten ſie, die gedachten Collegien, nicht

umhin, ſich des Treu- und Huldigungs-eids zu erinnern, womit ſie dem königl. Hauſe und dem Reiche verbunden wären, und daß nach den vorbeſagten Grundgeſetzen, es den Reichsſtänden allein zukomme, in dem gegenwärtigen traurigen Zuſtande ſolche Maßregeln für ſich und das Reich zu nehmen, als ſie für die beſten und ſicherſten zur Beſchützung der Geſetze und Freiheit hielten. Inzwiſchen, und ſo bald die Zuſammenberufung des Reichstages bekannt gemacht würde, und bis die Reichsſtände zuſammen kommen könnten, ſähen die königl. Collegia für ihre in den Geſetzen gegründete Schuldigkeit an, dasjenige zu befolgen, was in Sr. königl. Majeſt. Senat verordnet wird.

Hierauf gaben die Collegien bey Sr. königl. Majeſt. zu erkennen, welchergeſtalt ſie ſich bey dem Senat auf vorerwähnte Weiſe geäuſert hätten. Se. königl. Majeſt. bezeigten ihre Zufriedenheit darüber, und verſicherten die Collegien von Dero Huld und Gnade.

Ein gleiches geſchah auch, in Anſehung des Magiſtrats, des königl. Canzley- und Handlungscollegii, und der übrigen königl. Tribunale.

Als unterdeſſen der Reichsrath den Generalen von Ferſen und Ehrensward, desgleichen auch dem Viceadmiral Falkengren den Befehl zugeſand die Wachten überall zu verdoppeln, und dem Staatscomptoir aufgetragen hatte, den Truppen von der Garniſon den Sold zu verdoppeln; ſo achteten weder die gemelden Officiers, noch das Collegium auf dieſen Befehl, und entſchuldigten ſich mit der Entſchlieſſung, die der König genommen, ſich von der Regierung zu entfernen.

An dem nämlichen Tage hatte ſich der Kronprinz auch auf das Conſiſtorium begeben, und daſelbſt die königl. Inſtruction verleſen; da dann unmittelbar hernach dieſe Verſammlung einen Expreſſen nach Upſal geſchickt, um dem Erzbiſchof die Erledigung des Throns bekannt zu machen. Den 18ten, als am Sonntag, war alles ſtille.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nissa, vom 19 December.

Die corſiſchen Freibeuter haben wieder einen hübſchen Fang gethan, indem einer von ihnen zwey franzöſiſche von Toulon gekommene Tartanen erobert, deren Ladung in 250. groſen Pulver-Tonnen, 64,000 Livres an Geld, 350 Flinten, vielen Uhren und dem Geräthe von 7 Officiren, die ſich darinn an Brod befunden, beſtanden. Weil dieſe ſich haben wehren wollen, ſo iſt einer davon getödet, und ein anderer verwundet worden.

* * *

Bey der Anweſenheit des Königs von Dännemark in Braunſchweig ſind folgende poetiſche Zeilen daſelbſt entworfen worden:

Zwey weltberühmte Nationen
Sah Chriſtian, der Fürſt, ſo würdig ſeiner Kronen;
Dich, Albion, des Meeres Herrſcherin,
Und Gallien, ſo weit umher geprieſen
Durch Witz, durch Tapferkeit, durch immer frohen Sinn,
Durch ſeine Weiſen groß, und groß durch ſeine Krieger;
Vor ſeinem Blick erſchienen hier
Die Broglios, Richelieus, Contaden, und Soubiſen,
Was, Braunſchweig, ſah er mehr in dir?
Hier ſah er ihre Sieger.

Anhang zu Num. 6.

Aus Italien,
vom 31 Dec.

Was man aus dieſen Gegenden neues melden kann, beruhet alles in den Schickſalen der Diener der Kirche, an welchen hie und da gehofmeiſtert wird, ohne den Oberſten derſelben deshalb zu Rathe zu ziehen. Zu Neapel hat ein berühmter Prof. den Vorſchlag gethan, auf der Univerſität die päbſtlichen Decretales nicht mehr zu lehren; der aber von der königl. Kammer von St. Clara, als ungereimt und ärgerlich verworfen worden; aus dem Grunde, weil dieſe Decretales auch auf proteſtantiſchen Univerſitäten beibehalten worden. Se. Maj. haben die Mitglieder des Raths über die Mißbräuche, wegen ihrer geleiſteten guten Dienſte in Vertreibung der Jeſuiten, mit dreihundert Ducaten ſogleich, und mit hundert, jährlich, ſo lange ſie leben, einen jeden beſchenken wollen, welches aus den confiſcirten Einkünften dieſes Ordens genommen werden ſollte; allein der Marcheſe Cavalcanti hat ſolches verbeten, und geſagt, es würde viel beſſer ſeyn, alle dieſe Einkünfte zu milden Stiftungen anzuwenden; ſämtliche ſeine Collegen ſind dieſem edlen Beiſpiel gefolgt, und haben auch nichts annehmen wollen. Das Gerüchte, als ob man an einen Vergleiche zwiſchen dem portugieſiſchen und römiſchen Hofe arbeite, iſt ſo wenig gegründet, daß man im Gegentheil verſichert, jener wende alles an, den Erzbiſchof von Braga, als Primaten des Königreichs, zu vermögen, aus eigner Macht und ohnabhängig von dem Pabſt, die neuen Biſchöffe einzuweihen: welches eine gänzliche Trennung von dem römiſchen Stuhl nach ſich ziehen könnte. Briefe aus Liſſabon melden, es ſeye eine neue königl. Verordnung ausgekommen, welche allen Geiſtlichen verbeut, wegen erhaltener geiſtlicher Aemter oder Pfründen etwas nach Rom zu bezahlen. Ein empfindlicher Streich! So wenig Hofnung zeiget ſich auch zur Ausſöhnung mit den übrigen hohen Mächten, mit denen Rom in Mißhelligkeit gerathen; da einige derſelben, ganz und gar nichts von einem Vergleiche ſollen hören wollen, es ſey denn, daß vorläufig ein gewiſſer Orden gänzlich aufgehoben worden. Indeſſen greifet man zu Rom nach jeden Schatten von Hofnung, und hält ſich jetzo an ein Schreiben des Cardinals von Rochechouart an die Herzogin von Poli, darinne gemeldet wird, daß die Kaiſerin Königin wünſche die Angelegenheiten mit Parma, noch vor der Vermählung dieſes Prinzen mit der Erzherzogin Amalia, geendiget zu ſehen. Die Heerzüge der Jeſuiten gehen noch immer Italien zu; in Cadix ſollen über 700 derſelben beiſammen ſeyn, welche dorten überwintert und dann in den Kirchenſtaat verſetzt werden ſollen. Uebrigens hat die bekannte Klugheit dieſer Väter ſie auch im Unglücke nicht verlaſſen, und ſelbſt in Italien iſt man ungewiß, ob ſie wirklich Reichthümer beſitzen oder nicht, da ſie an dem einen Orte den Bettelſack umhängen, und andern prächtige Paläſte aufführen laſſen.

London, vom 30 December.

Unſer Gefangener in Kingsbench, hat

in ſeinem Gefängniſſe ſo groſen Muth, daß es ſcheint, er glaube gewiß, ſeine Umſtände würden ſich bald beſſern. Er iſt jezo ſtolzer als jemals, und hat ſich um eine Aldermansſtelle, die durch den Tod des Ritters und Banquiers Gosling erlediget worden, gemeldet. Welches für ihn der nächſte Weg zum Stadtmajor wäre, und das, wenn es dazu gelangt, noch zu vielen Proceduren Anlaß geben könnte. Einige wollen ſo gar verſichern, daß bald eine ganz neue Scene eröffnet, und das Publicum mit außerodentlichen Dingen unterhalten werden dürfte.

Herr Glynn befindet ſich wieder wohl. Ein gleiches ſagt man von dem Grafen von Chatam. Da beyde das Podagra haben, ſo ſagte ein Hofmann ſpottweiſe zu einen Parlamentsglied der untern Kammer: von lahmen Patrioten ſey wenig zu hoffen. — — Es wäre ſo, wenn man mit den Füſſen regierte, erwiederte der andere, und von einigen von euch ſollte man ſchwören, daß ſie ſo regieren, ſo wenig vernünftiges kommt heraus.

Die jährliche Gabe des Königs zum Behufe der Armen in London und Weſtmünſter iſt heuer um 1000 Pf. Sterling vermehrt worden. Einige Damen von vornehmen Stande ſollen auch erklärt haben, daß ſie dasjenige, was ſie während den Feiertagen, beym Kartenſpiel gewinnen würden, unter die Armen austheilen wollten.

Da gegenwärtig die Türken den Ruſſen den Krieg angekündiget; ſo hat der gelehrte Biſchof von Briſtol, in England, Doctor Newton, in ſeinen Abhandlungen über die Weiſſagungen aus dem 11ten Capitel des Propheten Daniel, im 44. und 45. Verſe (Es wird ihn aber ein Geſchrey erſchrecken vom Morgen und Mitternacht: und er wird mit groſem Grimm ausziehen; willens, viel zu vertilgen und zu verderben. Und er wird das Gezelt ſeines Pallaſts aufſchlagen zwiſchen zweyen Meeren um den werthen heiligen Berg: bis es mit ihm ein Ende werde, und niemand wird ihm helfen.) den Schluß gemacht: daß die Türken ihrem Untergange nahe ſeyn, und alle ihre Eroberungen verlieren und gänzlich ausgerottet werden ſollen.

Weichſelſtrom, vom 31 December.

Der alte Pulawsky, welcher von den Tartarn gefangen nach Choczim gebracht worden, ſoll nunmehro nach Conſtantinopel abgeführet werden.

Den 30 December 1768. iſt in der heil. Röm. Reichsſtadt Augsburg die 11te Ziehung der privilegirten Lotto mit gewöhnlichen Solennitäten in Beyſeyn allhieſiger und auswärtiger hoher und niederer Zuſchauer vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

7. 58. 76. 2. 47.

ausgehoben, und vermög unter ſo vielen anſehnlichen Extracten, Amben und Ternen ſind bey uns Endesbenannten zwey anſehnliche Amben 76. 47. 1 Ambe. 7. 58. 1 Ambe gewonnen worden. Die 12te Ziehung geſchieht den 17 Jenner, die folgenden aber von 3 Wochen zu 3 Wochen, derowegen ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90 beliebig melden bey dem des heil. Röm. Reichsſtadt Augsburg authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

NB. Auch da die erſte privilegirte Lotto des heil. Röm. Reichsſtadt Nürnberg völlig ausgezogen worden, ſo können die vielen und ſchönen Gewinnſte nebſt den Liſten abgelangt werden, wie denn zu der Coburger Lotterie mit Plans und Looſen durch alle Claſſen mit 16 fl. kann gedienet werden, denn auch von der hochfürſtl. Heſſenhomburgiſchen privilegirten Lotterie, welche ebenfalls ausgezogen, wo auch die vielen und anſehnlichen Gewinnſte nebſt den Liſten zu erheben ſind; wobey zur 2ten Lotterie durch alle Claſſen mit 8 fl. 42 kr. zu bedienen, welche Lotto nach der Haager 52 Lotto nachgedruckt wird.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 7.)

Dienſtags, den 17 Januar, 1769.

Petersburg, vom 6 December.

Endlich kann man auch die rußiſch kai-
ſerl. Kriegserklärung wider die ottomanni-
ſche Pforte, welche hier den 4ten dieſes,
unter Trompetenſchall öffentlich kund ge-
macht worden, den Leſern mittheilen. Sie
iſt vom 18 Nov. 1768. (A. St.) da-
tirt, und lautet, in der Ueberſetzung, alſo:

"Wir Catharina II. von Gottes Gna-
„den, Kaiſerin und Selbſtbeherrsche-
„rin aller Reuſſen ꝛc. thun zu wiſ-
„ſen allen unſern getreuen Untertha-
„nen.

"Der Antheil, ſo wir an den Zufäl-
„len der Republik Polen genommen, grün-
„det ſich ſo wol auf die alten feierlichen
„Verbindungen derſelben mit unſern Rei-
„che, als auch auf das weſentliche In-
„tereſſe aller deren Nachbarn, in Hin-
„ſicht auf die Erhaltung der Verfaſſung
„dieſer Republik. Die erſtern, welche
„aller Welt bekannt ſind, fließen aus
„dem Vertrage von 1686, in welchen
„mit ausdrücklichen Worten bedungen
„worden, daß die rußiſch-griechiſche recht-
„gläubige Kirche, wie ſie in den Landen
„der Krone Polen, und in dem Gros-
„herzogthume Litthauen gegründet, unver-
„letzt und vor beſtändig, bey dem Ge-
„nuſſe ihrer Freiheiten, Rechte und Vor-
„züge erhalten werden ſolle.

"Allein, eine Erfahrung von ſiebenzig
„Jahren hat gezeigt, daß die von dieſer
„Religion, ob wol nicht gänzlich ausge-
„rottet, doch auf eine Art, welche allen
„Glauben überſteiget, gedrückt, und, ſo
„zu reden, von allen bürgerlichen Vor-
„theilen ausgeſchloſſen worden, trotz den
„Verbindlichkeiten des obgemeldten Ver-
„trags, und der Natur der polniſchen
„Verfaſſung, nämlich der Freiheit und
„Gleichheit aller Burger zuwider; wel-
„che Verfaſſung doch die Nachbarn Po-
„lens, in Erwegung ihres wahren Be-
„ſtens, zu erhalten ſuchen müſſen, weil
„ihre gemeinſchaftliche Sicherheit mit der
„Erhaltung dieſes Grundſatzes in gleichem
„Verhältniſſe ſteht.

"Aus dieſem doppelten Beweggrunde,
„konnten wir nicht umhin, einen auf-
„merkſamen Blick auf dieſe rechtgläubi-
„ge Kirche, und das Beſte unſers Reichs
„zu werfen, um es mit der Verfaſſung
„von Polen, ſo weit es dieſe nämlich
„zulaſſen würde, aufrecht zu erhalten. Zu
„dieſem Ende haben wir unſre Vermit-
telung,

Digitized by Google

„telung, zum Beſten ein- und des andern Theils verwendet, und freundſchaftliche, auf die Billigkeit, und das eigene Wohl der Republik ſich gründende Vorſtellungen thun laſſen; dabey aber ihr ſelbſt die Wahl der Mittel überlaſſen, dieſes zu bewerkſtelligen, damit alles deſto ordentlicher und geſchwinder zu Werke gehen möchte, ohne daß wir getrachtet hätten, uns, mit Ausſchlieſſung anderer den Ruhm des glücklichen Erfolgs beyzumeſſen.

„Dieſem Plan zu folge haben wir nicht ermangelt, bey den letztern Reichstagen unſere Vorſtellungen, und Fürſprache, zu Gunſten der rechtglaubigen Griechen, und übrigen Dißidenten, die ſich in den nämlichen Umſtänden befinden, auf eine dringende Weiſe, zu erneuern; allein der falſche Religionseifer, Stolz und Habſucht verachteten dieſelben, und vernichteten alle Maasregeln, die ſowol wir, als die übrigen höchſtanſehnlichen proteſtantiſchen Höfe, welche mit uns gemeine Sache machen, genommen hatten; denn ſchon ſeit langer Zeit hatten die Dißidenten (ein Name, unter welchen auch die rechtgläubigen Griechen mit verſtanden werden) ſich unter einander, zu ihren gemeinſchaftlichen Beſten verbunden.“

(Die Fortſetzung folgt.)

Corte, vom 14 December.

Dem franzöſiſch geſinnten Graf Perez iſt es dennoch gelungen, durch ſchöne Verſprechungen und eine Summe Geld, einen gewiſſen Stephan Durazzo zu verblenden, daß er unternahm, mit einem Schwarm treuloſer Mitgeſellen, den Thurm Campomoro, an den Golfo von Vallinco zu überrumpeln. Der Anſchlag kam aber deſſen leiblichen Bruder, Joſeph Anton Durazzo, zu Ohren, welcher ſolche Vorkehrungen traf, daß die Verſchwornen, als ſie ſich dem Thurn genähert, ihn ſchon beſetzt fanden; und kaum hatte der verrätheriſche Stephan Durazzo ſo viel Zeit, den rächenden Händen, der aus dem Thurme, auf ihn loseilenden Corſen zu entfliehen. Die corſiſche Regierung hat hierauf alſogleich die Verheerung und Einziehung ſeiner Güter verhänget.

Mannheim, vom 11 Januar.

Verwichenen Sonntag, als am 8. dieſes Abends, kam des Herrn Herzogs von Pfalz-Zweibrücken Hochfürſtliche Durchl. hier an, und bald darauf hatte der hier anweſende Churfürſtlich Sächſiſche auſerordentliche Geſande, Herr Graf von Riaucour, bey höchſt demſelben Audienz, in welcher er um die Durchlauchtigſte Pfalzgräfin Auguſta für Ihro churfürſtliche Durchlaucht von Sachſen die Anwerbung that. Folgenden Tag lies eben dieſer Geſander hieſigen churfürſtlichen Miniſtern und oberſten Hofbeamten durch ſeinen Legations-Secretarius, Herrn Zapf, anzeigen, daß der Churfürſt, ſein gnädigſter Herr, ihm die höhere Eigenſchaft eines Botſchafters beigeleget. Hochgedachte Miniſter und oberſte Hofbeamte ſchickten darauf ihre Secretairs, um ihm hierüber ihr Compliment zu machen, und ſich die Stunde anſagen zu laſſen, wann ſie bey Sr. Excellenz ihren Beſuch abſtatten könnten. Der Fürſt von Galean, churfürſtlicher Groshofmeiſter legte dieſen Beſuch gegen eilf Uhr ab, und nach ihm thaten

thaten die Herrn Miniſter, der Obriſt-Hof-Marſchal und Obriſtſtallmeiſter ein gleiches. Die übrige Herrn des Hofs thaten ſolches Nachmittags. Geſtern hielte hochgedachter Bottſchafter ſeine feyerliche Auffarth bey Hof, in folgender Ordnung.

1) Die Livree Bedienten der churfürſtlichen Truchſäſſen. 2) Der ſächſiſchen Geſandsſchafts Cavaliers. 3) Des Churfürſtlichen Herrn Commiſſarii. 4) Der mit 6 Pferden beſpannte eigene Wagen obgedachten Herrn Commiſſarii. 5) Eine Kutſche mit 2 Pferden, worinn die beide Truchſäſſen, Herr Aloyſius von Buſch und Freiherr Ignaz von Reibeld ſaſſen. 6) Eine Kutſche mit 2 Pferden, worinn beide Herrn Legat: Secretarii. 7) Ein Wagen mit 6 Pferden, worinnen die Geſandſchafts Cavalliers. 8) Der Hof-Fourier, 2 churfürſtliche Lauſer, 4 Hoflaqrayen, und dann der mit 6 Pferden beſpannte Staats-Wagen, worinn des Herrn Bottſchafters Excellenz vor ſich, und der Churfürſtliche Herr Commiſſarius Freyherr Franz Albert von Oberndorf, Churpfälziſcher Hofrichter, hinter ſich, beide mit entblößten Häuptern ſaſſen. Neben dem Wagen giengen vier Heyducken und vier von der Schweizer Garde, hinter dem Wagen zwey Churfürſtliche Herrn Edelknaben.

9) Des Herrn Bottſchafters Livree, ſeine Haus Officianten und ſein eigener ſechs ſpänniger Wagen, neben welchem zwey Knaben deſſelben hergingen.

Die Auffarth geſchahe nach eilf Uhr morgens. Unten an der Treppe, auf welcher beide churfürſtliche Leibgarden, aufgeſtellet waren, empfing ihn der churfürſtliche Obriſt-Kuchenmeiſter, Freyherr von Hundheim, mit vielen andern Herrn des Hofs, von welchen er in Gegenwart einer ſehr zahlreichen Verſammlung des ſämtlichen Adels ſowohl, als der Dicaſterien und Officiers zu beiden Churfürſtlichen Durchlauchten begleitet worden, als bey Höchſtwelchen Seine Excellenz die ſchon gedachte feyerliche Anwerbung thaten. Bey der Durchlauchtigſten Churfürſtin fand ſich die Durchlauchtigſte Prinzeßin Braut, welcher der Herr Bottſchafter das Portrait ſeines auch Durchlauchtigſten Churfürſtens übergeben. Er wurde hierauf mit eben den Ceremonien wieder zurück begleitet, und nach deſſen Zurückkunft in ſein Hotel, fuhr auch Ihro Excellenz, die Frau Bottſchafterinn in einem mit 6 Pferden beſpannten Staats-Wagen zur Audienz bey gnädigſter Churfürſtin und Prinzeſſin Durchlauchten.

Bey dem Herrn Bottſchafter erfolgte hierauf eine groſe Mittags-Mahlzeit, nach welcher derſelbe ſeinen Beſuch bey ſämtlich hier anweſenden Prinzen vom Hauß und oberſten Hofbeamten ablegte. Abends war bey Hof gros Apartement. Der Herr Bottſchafter ſpielte mit der Durchlauchtigſten Churfürſtin und Ihro churfürſtl. Durchl. von Trier, die Frau Bottſchafterin aber mit unſerm gnädigſten Landesherrn. Um 9 Uhr Abends begab man ſich in Domino zu dem Herrn Bottſchafter, deſſen Hotel von unten bis oben prächtig illuminirt war. Um 10 Uhr wurde an verſchiednen Tafeln vor mehr dann 100. Perſonen aufgetragen, und nach der Tafel ein groſer Bal gehalten, welcher weit

in

in die Nacht hinein gedauert hat. Des Herrn Bottſchafters Excellenz iſt der Freiherr von Leoprechting als churpfälziſcher Cammerherr beygegeben.

Wien, vom 11 Januar.

Sonntag, Abends, hat das Carneval ſich geöffnet, und iſt der erſte Bal in dem kleinen Redoutenſaal gehalten worden, dabey die Erzherzoginnen Maria Chriſtina, Eliſabetha und Amalia königl. Hoheiten mit dem Herzog Albert zu Sachſen-Teſchen, ſich eingefunden. Die Ordnung des heurigen Faſchings wird nächſtens kund gemacht werden.

Noch am Samſtag, hat der Herr Graf, Leopold von Kollowrat, das Jurament, als königl. böheim- und öſterreichiſcher Vicekanzler abgeleget, und iſt bereits den Subalternen dieſer hohen Stellen, vorgeſtellet worden.

Wie die Nachrichten von Dreßden geben, werden nun daſelbſt verſchiedene Feſtins zur hohen Trauung Sr. churfürſtl. Durchl. mit Ihrer Durchl. der Prinzeßin von Zweibrücken gehalten. Die Anwerbung iſt bereits zu Mannheim, bey Sr. churfürſtl. Durchl. zu Pfalz geſchehen. Die Trauung wird daſelbſt den 17ten dieſes per procuratorem vollzogen, und dann die hohe Braut mit einer groſen Geleitſchaft von dorten nach Dreßden abgehen.

In Polen gehet es noch nach dem alten Fuß. Seit letztvergangenen Samſtag will geſprochen werden, als ob zwiſchen den Ruſſen und Türken ein ſcharfer Scharmützel vorgefallen ſey, dabey die erſten den kürzern gezogen hätten, und viele derſelben, die verſprengt worden, nach Siebenbürgen gekommen ſeyen. Es wird dahier alles geheim gehalten, daher die verläßlichen Umſtände auf mehrere Auskunft beruhen.

Bayreuth, vom 17 Januar.

Wie wir von Culmbach vernehmen, werden die Durchlauchtigſte Frau Gemahlin, Sr. churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, am 20ten dieſes in Würzburg, am 21ten in Bamberg, und am 22ten in Culmbach eintreffen, und von dar über Münchberg, Hof und Plauen, wo Sie am 23ten anlangen, weiters nach Dreßden gehen; nur ſtehet zu erwarten, ob bey der dermaligen ſchlimmen Witterung ſo ſtarke Stationes zu machen möglich ſeyn werde.

Den 30 December 1768. iſt in **Würzburg** die hochfürſtl. würzburgiſche privilegirte Lotto in Gegenwart hoher und niederer allhieſig und auswärtiger Zuſchauer vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

44. 9. 33. 90. 40.

ausgehoben und vermög ſolcher zum Theil beträchtliche Extracte und importable Amben nebſt 41 Ternen gewonnen worden, wobey 9 Quaternen zum Vorſchein gekommen, auf deren keine aber geſetzt war. Die nächſtkünftige Ziehung dieſes Lotto wird den 24 Januar und dann von 3 Wochen zu 3 Wochen vollzogen, und können ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90. beliebig melden bey dem hochfürſtl. würzburgiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

NB. Es ſind auch von der löbl. Reichsſtadt Nördlingiſchen garantirten periodſchen Geld Lotterie Billets zu 1 fl. 15 kr. noch zu bekommen, davon die Ziehung aber ſchon den 24ten dieſes Monats Januarii geſchieht; ingleichen von der von Sr. hochfürſtl. Durchl. zu Bayreuth privilegirten Porcelain Lotterie, worinnen kein Fehler befindlich, welche in einer Claſſe beſteht und die Einlage 1 fl. 20 kr. iſt; von der hochfürſtl. Gederiſchen Lotterie 2ten Claſſe ſind auch noch Kauflooſe zu 1 fl. 24 kr. zu haben, worinn der Gulden zu 60 kr. ausbezahlt und keine 10 pro Cento wie ſonſten gewöhnlich, abgezogen werden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 8)

Donnerſtags, den 19 Januar, 1769.

Fortſetzung der rußiſch kaiſerl. Kriegsdeclaration wider die ottomanniſche Pforte.

"Nach Verachtung der von uns „und andern, in dieſer Abſicht, mit uns „verbundenen Höfen angewandten gütli„chen Mittel und Wege, und, um neuen „Verfolgungen der unſchuldigen Dißi„denten, vornämlich ihrer Zurückſetzung „bey den Vortheilen, welche aus der „Gleichheit der Bürger entſpringen, vor„zukommen, — Bedrückungen, welche ſo „weit giengen, daß ihnen, ſo zu reden, „nichts, denn die Freiheit, die nämliche „Luft einzuathmen, übrig blieb, — konn„ten wir, aus Liebe zur Menſchlichkeit, „und zu dem, was wir unſerer Krone „ſchuldig ſind, nicht länger Anſtand neh„men, zu ſchärfern Maasregeln zu grei„fen, da alle gelinde Mittel, und ſelbſt „Drohungen, fruchtlos abgelaufen wa„ren.

"Es iſt wahr, daß wir ſchon damals „einen Theil unſerer Armeen in das Ge„biete der Republik Polen haben rücken „laſſen; wer weiß aber nicht, daß dieſe „Truppen nicht eher über die Grenzen „gekommen ſind, als bis die Gefahr zu „einen bürgerlichen Kriege augenſchein„lich, und die Dißidenten, nachdem ſie „alle Hofnung, zur Erleichterung ihres „Schickſals verlohren, ſich unumgänglich „und durchaus genöthiget ſahen, in Con„föderation zuſammen zu treten.

"Nun iſt faſt noch nie eine Conföde„ration in Polen geweſen, welche nicht „die Republik, mehr oder weniger, in „Unordnung geſtürzt hätte. Man konnte „ſich dieß nämliche von der unter den „Dißidenten vermuthen, da es gewiß „war, daß die Catholicken, welche jenen an „Macht, und Anzahl unendlich weit über„legen, einen innerlichen Krieg mit ih„nen würden angefangen haben, der, al„lem Anſehen nach, nicht anders, als „mit dem völligen Umſturz der Republik „ſich würde geendiget haben, indem aus „dem Kampf, den Mißtrauen und unbe„dachtſamer Eifer wider die Verzweif„lung führen, ſelten andere Folgen zu ent„ſtehen pflegen.

"Polen iſt dieſem Untergang durch die „Gegenwart unſerer Truppen entriſſen „worden, deren Werk es auch geweſen, „daß die letztere General-Conföderation „ſo glücklich und ſo ruhig beſtanden; ih„nen hat man auch die Abſtellung der

Mängel

Digitized by Google

„Mängel und Fehler zu verdanken, wel„che in dem Schooſe der Republik an„gewachſen waren, indem mit Fug und „Macht dieſer Conföderation, (welche „durch Abſchickung einer Geſandſchaft un„ſern Beitritt und Gewährleiſtung zu der „zu treffenden beſſern Einrichtung ver„ſchiedener Gegenſtände in der Republik „nachgeſucht hatte) die verſammelten Glie„der des Reichstags, die das wahre Be„ſte ihres Vaterlands wohl kennen muß„ten, bey Gelegenheit der Wiederherſtel„ſtellung der Rechte und Privilegien der „Dißidenten, viele nützliche und nöthige „Geſetze gemacht haben.

„Da alſo die Republik ihren Endzweck „in Abſchaffung der innerlichen Mißbräuche „erreicht, und wir unſere Wünſche, eben „dadurch erfüllt ſahen; ſo wurden die „Befehle abgeſchickt, die Truppen wie„der nach Rußland zurück kommen zu „laſſen, woſelbſt auch wirklich verſchie„dene Detaſchements ſchon angelangt wa„ren; als dieſer Ruckzug unvermuthet „durch die Entdeckung unterbrochen wur„de, welche man mit verſchiedenen Auf„rührern unter dem kleinen Adel in Po„dolien, einer Provinz, die nicht „weit von den ottomaniſchen Grenzen „entfernet lieget, gemacht hatte. Dieſe „haben ſich durch allerhand Vorwand „und ärgerliche Erdichtungen, welche ih„nen von übelgeſinnten und auf unſern „Ruhm und den glücklichen Ausgang „unſerer Angelegenheiten eiferſüchtigen Leu„ten an die Hand gegeben waren, ſo „weit verleiten laſſen, daß ſie nicht nur „die neuen Geſetze nicht erkannt, und „wider die geſetzgebende Gewalt ihres „Vaterlands ſich aufgelehnt, ſondern „noch mit ungezähmter Verwegenheit „ſich erkühnt haben, unſer Reich für ei„nen feindlichen Staat anzuſehen, unſe„re Truppen bey Wennitz und an an„dern Orten mehr, mit bewaffneter „Hand anzufallen, und durch Schriften „unſere Unterthanen zu einer dergleichen „und zu ihnen ſich zugeſellenden Aufruhr „zu reitzen.“

(Die Fortſetzung folgt.)

Auszug eines Schreibens aus Reiſſen in Grospolen, vom 23 December.

Sie begehren Neuigkeiten aus dieſem Lande. Es iſt ſchwer, ſolche mitzutheilen, als ſie vielleicht glauben. Mit Kleinigkeiten iſt ihnen nicht gedienet, und die Quelle, woraus wichtige geſchöpfet werden, liegt in den Cabineten verborgen. Was ich melden kann, iſt, daß noch beſtändig alles drunter und drüber gehet. Der kleine Adel raubet unter dem ſcheinbaren Vorwand einer Conföderation. Erſt dieſen Morgen war ich ein Augenzeuge davon: hundert und funfzig Conföderirte, unter der Anführung eines gewiſſen Malezewski, machten ſich die Abweſenheit der Truppen des Herzogs von Bieliz zu Nuze und nöthigten die Stadt ihnen 100 Ducaten zu bezahlen. Von hier giengen ſie nach Liſſa und forderten daſelbſt ebenfals groſe Contributionen. Eben ſo ſind auch andere kleine Conföderationen in unſerer Nachbarſchaft, zu ſchwach jedoch die Geſtalt der Sachen zu verändern, und dieſes um ſo weniger, weil die Groſen das Herz nicht haben, ſich zu erklären, obgleich das rußiſche Joch ihnen allen gleich ſchwer iſt. Doch hat ſich einer unter dieſen, nicht aus Haß gegen die Ruſſen, auch nicht aus Religions-

eifer,

ſer, ſondern aus ganz andern Abſichten, die Waffen zu ergreifen unterſtanden. Es iſt ſolches der Prinz Franz Sulkowski, welcher vor drey Wochen einen kleinen Trupp Leute angeworben, und ſeinen zwey Brüdern, dem Herzog von Bieliz Palatin von Gneſen, und Anton Grafen von Liſſa, die ihrigen, bey 250 Mann an der Zahl, entführet hat. Allein der Fürſt Repnin, welcher wohl wuſte, wie viel an einem Feind von ſolcher Art gelegen, ließ ſogleich 2000 Mann gegen ihn anrücken, welche gedachten Fürſt Sulkowski, der zu ſchwach war, ihnen zu widerſtehen, dahin gebracht, daß er ſich nach Schleſien ziehen und allen ſeinen Leuten den Abſchied geben mußte.

Aus Polen, vom 30 December.

Der Sohn des von den Lipkern und Türken, in Geſellſchaft der Conföderirten, ermordeten alten Gizyki ſitzet bey den Baarern, jenſeit des Nieſters geſchloſſen, weil ſie ihn einer Falſchheit bey dem Verluſte von Baar beſchuldigen. Dieß iſt auch die Urſache, daß ſie ſeinem Vater ſo grauſam mitgefahren. Einen nicht weniger harten Beſuch hat auch der Herr Lubowski, in Kiezywzyk, 3 Meilen von Kaminiec, oſtnordwärts gelegen, um jene Zeit bekommen, der doch vordem, zu der Parthey der Conföderirten gehörte, und im Sommer, mit einigen Baarern, Caminiec eingeſchloſſen hielt. Der Fürſt Radzivil hat während ſeines Auffenthalts in der Nähe von Warſchau verſchiedene Beſuche, auch von des Fürſt Kronkammerherrn, Poniatowsky Durchl. erhalten. In letztgemeldter Stadt marſchiren ſchon wirklich Ruſſen von dem friſchen Corps ein; über Mietau iſt das Kaſanſche Infanterieregiment des Oberſten Schilling eingerückt. In Kleinpolen ſuchen die Ruſſen die Feſtung Zamosc, der Zamoyskiſchen Familie gehörig, ſich zuzueignen, welche ihnen auſerdem auch niemand einräumen kann, da allein die ganze Republik ſich die Verfügung über ſelbige in bedenklichen Fällen bey Bekräftigung dieſer Zamoyskiſchen Ordination (Majorats) vorbehalten hat.

Londen, vom 6 Januar.

Geſtern, Morgens, verſammelte der Lordmajor die Einwohner von Farringdon Without, in der Hauptkirche dieſes Viertheils der Stadt Londen, zur Wahl eines Aldermanns an die Stelle des Ritter Franz Gosling. Der berühmte John Wilkes nebſt Herrn Bromwich wurden zu Candidaten vorgeſchlagen; und als die Hände aufgehoben werden ſollten, ſahe man eine erſtaunende Menge zu Gunſten des erſten, und ſehr wenige für den letztern. Man wollte hierauf auf die Stimmen es ankommen laſſen, und fieng an, Nachmittags von 1 Uhr, bis gegen 3 Uhr, ſolche zu ſammeln; da ſich denn 255 für Herrn Wilkes und nicht mehr denn 69. für Herrn Bromwich gefunden, welcher hierauf von ſeiner Mitwerbung abſtund, und Wilkes wurde als rechtmäßig erwehlt, unter groſen Frolocken der Zuſchauer, ausgerufen. Ein Theil des Volks begleitete den Lordmajor in ſeinen Palaſt, und rühmte ihn ſehr, wegen ſeines unpartheiiſchen Betragens, bey dieſer Gelegenheit. Abends wurden groſe Freudensbezeugungen wegen dieſer Wahl angeſtellt, und dem Herrn W. ein Aldermannsrock in das Gefängniß geſchickt, von 40 Pfund Sterl.

Sterl. am Werth. Es ſtehet nun dahin, ob die Zunft der Aldermänner keine Einwendung wider ihn macht. Auf den 24ten muß er auf das Rathhauß kommen, um inſtallirt zu werden.

Rußland verlangt, wie man verſichert, den Beiſtand Grosbrittanniens, in dem Türkenkriege, kraft eines Bündniſſes, welches nach dem Handlungstractat 1766. geſchloſſen worden; die Hülfe ſoll in 17. Kriegsſchiffen beſtehen. Seitdem verlautet, daß der Hof, künftiges Frühjahr eine anſehnliche Escadre, nach der mittelländiſchen See ſchicken werde.

Paris, vom 6 Januar.

Verwichenen Montag iſt der Graf von Guines, ernannter bevollmächtigter Miniſter des Königs an den königl. preuſſiſchen Hof, von hier nach Berlin abgereiſt, von wannen auch der an den hieſigen Hof beſtimmte königl. preußiſche Geſande, Freiherr von Golz, hieher auf dem Wege iſt.

Schönburg, in der Grafſchaft Erbach, vom 5 Januar.

Geſtern Abends, um 4 Uhr, hat es Gott gefallen, die durchl. Fürſtin, Friederica Sophia Charlotte, gebohrne Erbin zu Norwegen ꝛc. vermählte Fürſtin und Gräfin zu Erbach, nach, ſeit den 30ten December jüngſthin frühe, mit gröſter Geduld und Standhaftigkeit ausgeſtandenen harten Geburtsſchmerzen, durch den Tod zu ſich in die Ewigkeit zu nehmen, ohne daß Jhro hochfürſtl. Durchlaucht, aller nur erſinnlichen ſorgfältigſt angewandten Mühe ohngeachtet, von dem, erſt bey der heute Mittags vorgenommenen Eröfnung des verblichenen fürſtl. Leichnams, gefundenen jungen Herrn haben entbunden werden können. Jhro hochfürſtl. Durchl. waren eine Tochter des hochſel. Herzogs Friederich Carl zu Schleßwig Holſtein-Plön, gebohren den 18 Nov. 1736. und vermählten ſich mit Georg Ludwig, regierenden Grafen zu Erbach ꝛc. den 11 Sept. 1764.

Fortſezung von Wien, vom 11 Januar.

Vor wenig Tagen hat die hochgeſeegneten Leibes ſich befundene Gemahlin des Generalfeldmarſchalls, Grafen Leopold von Palfy, zu Preßburg das Schickſal betroffen, daß, da ſie nicht gebähren können, die Frucht von ihr geſchnitten werden müſſen. Dieſe Dame hat die Marter mit aller menſchmöglichſten Geduld überſtanden, und iſt annoch bey Leben.

* * *

Den 21. December. wurde zu Modena der berühmte Meuchelmörder, Räuber und Mordbrenner Poggioli, hingerichtet, welcher lange das Schrecken dieſes ganzen Landes geweſen, und ſo viele Verbrechen begangen haben ſoll, daß es unglaublich ſcheint, daß ſie ein einziger Menſch habe begehen können. Er wurde auf einem Karren, bis auf die Hütten entblöſt, zur Richtſtätte geführt, mit glüenden Zangen gezwickt, bey dem Haus, da er ſein erſtes Verbrechen begangen; ein gleiches auch bey einem andern Haus; auf dem Markte wurde ihm die rechte Hand abgehauen, nachher wurde er gerädert, der Körper verbrannt, und die Aſche in den Fluß geworfen. Seiner Frau, welche an ſeinen Greuelthaten Antheil gehabt, wird ſehr ſcharf nachgeſpürt.

Anhang zu Num. 8.

Aus Polen,

vom 4 Jan.

Die Conföderirten fangen an, einzuſehn, daß ſie ſich Wölfe zu Hirten geſetzt haben. In Podolien wüthen die Tartarn, daß auch keine Kirche verſchonet wird; zu Liſanka flüchteten die Einwohner in die Kirche, allein, nichts konnte ſie vor der Wuth der Feinde ſchützen; alle wurden jämmerlich ermordet. Die Ruſſen verſtärken ſich ſehr, und ſind mit allem Ernſt darauf bedacht, den Türken ihre Schwere fühlen zu laſſen. Die Heydamacken ſollen die Stadt Lomack rein ausgeplündert und alles darinne umgebracht haben. Zwiſchen Wiadawa und Wieina iſt ein Mecklenburger, welcher ehemals in königl. preußiſchen Dienſten als Lieutenant geſtanden, und von dem Könige von Polen als Generaladjutant in Dienſte genommen worden, auf ſeiner Reiſe nach Breslau von den Conföderirten, nachdem ihn einer ſeiner Bedienten verrathen hat, im Walde elendiglich zerhauen und ums Leben gebracht worden. Die Grauſamkeit iſt ſo weit gegangen, daß, da der Officier ſchon zerhauen auf der Erde gelegen, und man noch einige Bewegung an ihm verſpürt, man ihm vollends mit Meſſern den Hals an verſchiedenen Orten durchgeſchnitten hat. Der Biſchof von Caminiec ſoll zu der Unternehmung des Fürſten Franz Sulkowski gegen die Ruſſen, 10000 Ducaten hergegeben haben. Beide befinden ſich jetzt mit dem Caſtellan von Plock, Brzeſtowski, zu Biliß, in Schleſien, woſelbſt dieſes berühmte Trifolium täglich Conferenz hält. Der alte Pulawski iſt auf eigenes Anſtiften des Potocki und Kraſinski arretirt worden, weil ſie einen Briefwechſel zwiſchen ihm und dem Grafen Branicki entdeckt. Von neuen Vorfällen wegen des Türkenkriegs iſt jetzt nichts zu hören. Der Anfang der Kriegsoperationen auf künftiges Frühjahr dürfte wohl von Seiten der Ruſſen in der Moldau geſchehen, und Chocim nicht lange dabey ſicher bleiben. Grospolen iſt noch immer der Tummelplatz der Conföderirten, und aller Stöße, ſo ſie hie und da bekommen, ungeachtet, ſchwärmen ſie noch überall herum, nehmen Geld und Leute weg, und verlangen, daß der Adel aufſitzen und ihnen ſchwören ſoll. Am 10ten v. M. entſtand in der Gegend Altenhof eine neue Conföderation, rückte am folgenden Tage 26 Mann ſtark in Meſerwitz ein, und verlangte von der Stadt 30 mit Gewehr verſehene Leute, und 40000 Gulden; der Magiſtrat befriedigte ſie aber mit einigen hundert Ducaten und verſchiedenen Stücken Tuch, worauf ſie wieder nach Althof abgiengen. Am 12ten kamen ſie 46. Mann ſtark wieder, foderten mit Ungeſtümm die verlangten 30 Mann, und alles Geld. Sie brachten auch die Ducaten wieder, von welchen ſie zwanzig Stück in Weinſtein geſotten, einige zerbrochen hatten, und dabey vorgaben, der Rath habe ihnen falſche Ducaten gegeben. Sie hauſeten ſehr. Der Rath ließ einen Juden-Goldſchmidt kommen, die Ducaten zu probiren. Hierüber wurden ſie noch

raſender, und wollten den Juden henken. Sie mißhandelten den Magiſtrat aufs ärgſte, bis ſich derſelbe ſchriftlich anheiſchig machte, den 18 December die 30. Mann, nebſt dem Gelde, zu liefern. Sie haben gedrohet, wenn alsdann das Geld nicht bezahlt würde, alles auszuplündern, und die Stadt in Brand zu ſtecken. Am 13ten haben dieſe Böſewichter zu Schwerin eben ſo gehauſet, und treiben ihre Streifereien immer weiter, ſo daß jetzt alles nach Schwibus und Landsberg flüchtet.

Stockholm, vom 25 December.

Alle Collegia hatten neulich, wie bereits gemeldet worden, nach dem Vorgang des Königs, ihre Geſchäfte niedergelegt; nur einen von den Burgermeiſtern N. Sebald, ausgenommen; welcher zu erkennen gab, daß er mit ſeinen Collegen nicht einig ſeye, und das Verfahren des Königs, als der Regierungsform zuwider, anſehe. Man weiß noch nicht, was die an die Gouverneurs der Provinzen ergangene königl. Befehle vor eine Wirkung gehabt. Man glaubt, es werde ein wichtiger Aufſtand unter den Bauern, aus Liebe zum König entſtehen; welches aber nunmehr, nach verwilligten Reichstag, (der auf den 19 April künftigen Jahrs nach Norköping angeſetzt worden) wohl nicht mehr zu befürchten ſeyn dörfte. Nachdem Se. Maj. der König die Circularia zu denſelben unterſchrieben, erſchienen höchſtdieſelben wieder im Senat, traten die Regierung wieder an, und legten folgendes Schreiben nieder: "Ich betrete heute dieſen Ort mit innerlicher Erkenntlichkeit gegen die göttliche Vorſehung, die alle Dinge ſo gelenkt hat, daß ich nunmehr mit Vergnügen mein königliches Regiment führen kann, da die Zuſammenberufung der Reichsſtände mich Hülfe für meine getreue Unterthanen in dem Bedruck, darunter ſie klagen, hoffen läßt. Ich antworte hier nichts auf die Gründe, die die Reichsräthe in den Reichsgeſetzen wider den von mir gefaßten Schluß zu finden vermeinen, der nun durch die Zuſammenberufung des Reichstags aufhört. Ich behalte mir vor, den Reichsſtänden deutlich vor Augen zu legen, wie geſetzmäßig dieſer Schluß war, und wie nothwendig, um die Freyheit und Rechte der Nation beyzubehalten. Mein Gewiſſen wirft mir darinn nichts vor, und was in dieſen Tagen vorgehet, kann vollends beweiſen, wie uneigennützig meine Abſichten waren. Ich genieſſe auch in mir ſelbſt die volle Ueberzeugung, daß das was ich gethan habe, von der gegenwärtigen Zeit und von der Nachwelt werde gebilliget werden.

* * *

Neulich fand man in den Dünen von Schevelingen einen Mann, der ſich den Bauch aufgeſchnitten hatte, um, wie er ſagte, einer ſeiner Seelen den Ausgang zu verſchaffen, indem er an einer genug habe.

Nachdeme in dem hieſigen Gaſthof zum goldenen Anker, den 11ten dieſes ein Roquelor von feinem Tuch, einem grünen ſammeten Kragen und ſehr lange, unverſehenerweiſe vertauſchet worden, als wird hiermit geziemend gebeten, wenne dieſer zum Verkauf oder Umänderung zu Handen kommen ſollte, es gegen ein raiſonables Douceur im erwehnten Gaſthof anzuzeigen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 9.) Sonnabends, den 21 Januar, 1769.

Bayreuth, vom 21 Januar.

Geſtern, nach eilf Uhr, des Morgens, gefiel es Gott, den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederich Chriſtian, Markgrafen zu Brandenburg Culmbach ꝛc. unſern gnädigſt regierenden Landesfürſten, nach einem kurzen Krankenlager, durch einen ſanften Tod, in die Ewigkeit zu rufen, und dadurch dieſe Reſidenz und Lande in eine allgemeine und ſchwere Betrübtniß zu verſetzen. Se. hochfürſtl. Durchlaucht waren den 17 Julii 1708. gebohren, und hatten, ſeit den 26. Febr. 1763. die Regierung dieſer Lande, in welcher kurzen Zeit Dieſelbe, durch Dero Fürſtenhuld und übrige hohe und erhabene Tugenden eines wahrhaft chriſtlichen Regentens, tauſende beglückt; indem Dero Unterthanen an Höchſtdenſelben einen Fürſten, der nur für ſie zu leben ſchien, die Armen einen Vater, und hohe und Niedrige ein ſeltnes Muſter der reinſten Frömmigkeit gehabt, Tugenden, deren Andenken in den Herzen aller Unterthanen unauslöſchliche Denkmale der Dankbarkeit geſtiftet, welche keinem, unter ihnen, Chriſtian den Wohlthätigen, je wird vergeſſen laſſen.

Liſſabon, vom 6 December.

Den 1ten dieſes Monats wurde bey Hof die Gelangung des Hauſes Braganza auf den portugieſiſchen Thron, im Jahr 1640, mit groſer Feierlichkeit begangen. Man erwartet augenblicklich die Entbindung der Prinzeßin von Braſilien, und in der Stadt iſt jedermann bereit, die Häuſer zu erleuchten, wie es von Hof befohlen worden.

Hanau, vom 16 Januar.

Geſtern ſahe man unſern Durchlauchtigſten Hof in das lebhafteſte Vergnügen geſetzt, indem Jhro hochfürſtl. Durchlaucht, des Prinzen Carls von Heſſen Frau Gemahlin königl. Hoheit, morgens frühe um 5 Uhr von einem geſunden und wohlgeſtalten Prinzen glücklich entbunden wurden, worauf ſogleich in den Kirchen für dieſe frohe Niederkunft öffentlich gedankt worden iſt.

Mannheim, vom 15 Januar.

Heute, um 12 Uhr, hatte die hieſige churfürſtliche Akademie der Wiſſenſchaften die Gnade, der Durchlauchtigſten Prinzeßin Braut, durch höchſt Dero Oberſthofmeiſter

Frei-

Digitized by Google

Freiherrn von Vieregg, in corpore vorgeſtellt zu werden, um bey höchſt denenſelben die unterthänigſten Glückwünſchungen abzuſtatten. Der Präſident, Generallieutenant Freiherr von Hohenhauſen überreichte die bey dieſer Gelegenheit in der Akademie von ihrem Mitglied, Herrn Rath Kremer abgeleſene Rede: die Freundſchaft der Pfälzer mit den Sachſen aus der Geſchichte erwieſen, welche nicht nur höchſt gnädig aufgenommen, ſondern auch ſämtliche Mitglieder zum Handkuß gelaſſen worden.

Wien, vom 14 Januar.

In dieſer Woche iſt der zu Paris, an dem Hofe Sr. Maj. des allerchriſtlichſten Königs geſtandene rußiſch kaiſerl. Bottſchafter, Fürſt von Gallizin dahier angelanget.

Se. churfürſtl. Durchl. zu Trier, Prinz Clemens von Sachſen, werden, ſo bald das Trauungs-Ceremoniel Sr. churfürſtl. Durchl. zu Sachſen mit der Prinzeßin von Zweibrücken Durchl. in Dreßden vorüber iſt, von dort nach Preßburg gehen, Dero Herrn Bruder, des Herzogs Albert zu Sachſen-Teſchen königl. Hoheit zu beſuchen.

Innhalt der Nachrichten aus Conſtantinopel, wird daſelbſt öfters Divan gehalten, und erwartet man nächſtens einen engliſchen Courier von dannen.

Türkiſche Grenze,
vom 14 December.

In Conſtantinopel werden die Kriegsrüſtungen wider Rußland mit groſen Eifer fortgeſetzt; die Türken wollen hauptſächlich mit einer zahlreichen Artillerie im Felde erſcheinen, zu deren Anſchaffung der Grosvizier ſehr beſchäftigt iſt. Auf dem Marſche ſollen die Soldaten, vom höchſten bis zum geringſten nirgends anders, als unter ihren Zelten ſchlafen; und der Grosvizier ſoll, um hierian den übrigen ein Beiſpiel zu geben, den 26 Febr. ſein Gezelt in der Ebene Davoud Pacha, eine Meile vor Conſtantinopel, aufſchlagen laſſen; dort wird ſich auch ein anſehnliches Corps zuſammenziehen, welches einige Tage hernach gegen den Ort ſeiner Beſtimmung aufbrechen wird. Der Sultan bleibt zu Conſtantinopel, weil ſeine Gegenwart daſelbſt für nöthig erachtet wird; es ſcheint, daß Se. Hoheit das Serail nicht gerne verlaſſen; indeſſen kommt es auf den Ausgang des erſten Feldzugs an, ob er künftiges Jahr nach Adrianopel gehen wird. Die Geſchenke, welche der Ritter von St. Prieſt aus Frankreich für den Grosſultan und die Vornehmſten des Serails mitgebracht, ſind überaus koſtbar, und werden auf 50000 Löwenthaler geſchätzt; ſie beſtehen unter andern in Porcellain von der königl. Fabrik zu Paris, in Uhren, Doſen, Stoffen u. d. g. Verſchiedene Ruſſen, welche ſich der Handlung wegen in den türkiſchen Reiche aufhalten, ſuchen ſich mit ihren Habſeeligkeiten zu flüchten und der Sclaverey zu entgehen.

Rußiſche Grenze,
vom 26 December.

Briefe von Petersburg melden, daß daſelbſt die Anſtalten ſo gemacht wären, daß die Ruſſen weit eher, denn die Türken im Felde erſcheinen, und das Werk würden anfangen können, ehe dieſe noch im Stande ſeyn würden, ſich zu wehren. Einer Ukaſe vom 21 Oct. zufolge ſollten in

dem

dem ganzen Reiche Recruten ausgehoben und von 300 Mann allemal einer genommen werden; in einer andern, unter dem 15. Nov. bekannt gemachten aber, wird befohlen, dieſe Anzahl zu verdoppeln, und von dreyhunderten allemal zwey Mann zu nehmen, welches nach der Berechnung, die man von den Einwohnern des Landes hat, ein Corps von 50000 Mann ausmacht, das unter die verſchiedenen Regimenter vertheilt worden ſoll, welche die erſte Compagne machen. Das Canonierkorps hat in der vorigen Woche von Petersburg aufbrechen ſollen. Der General, Graf von Romanzow, der mit dem unter ſeinen Befehlen ſtehenden Heer, den Schwarm der Tatarn aufhalten ſoll, wird zu Petersburg erwartet, um den Operationsplan zu den Unternehmungen gegen die Türken mit entwerfen zu helfen, der indeß wieder abgeändert wird, nach dem was man hört, daß die Feinde vor einen gemacht haben.

Fortſetzung der rußiſch kaiſerl. Kriegserklärung wider die ottomanniſche Pforte.

"Bey dieſen Umſtänden nahm die Regierung der Republik, welche das Uebel „durch alle Mittel, ſo die Verfaſſung ihr „erlaubte, in der Geburt zu erſticken be„fließen war, ihre Zuflucht zu unſerer Freund„ſchaft und Gewährleiſtung, indem ſie „uns ſchriftlich erſuchte, unſere Truppen „ſo lange in Polen zu laſſen, bis dieſer „Aufſtand würde gedämpft, und die Ru„he wieder hergeſtellt ſeyn.

"Wir nahmen die Ausführung deſſen, „was dieſes Anſuchen mit ſich brachte, „um ſo leichter und behender auf uns, „da der jüngſt gemachte Vertrag mit der „Republik, die Sicherheit der Grenzen „unſerer Staaten, die Würde unſers „Reichs, welche die Aufrührer auf eine „ſo empfindliche Weiſe angegriffen hat„ten, und unſer eigener Ruhm uns dazu „verbanden.

"Es wäre unſern Truppen etwas leich„tes geweſen, die erſte Rotte dieſer Auf„rührer auseinander zu jagen; da ſie in „den Scharmützeln, welche nachher vor„gefallen, allzeit den Kürzern gezogen. „Allein, da dieſe Leute fälſchlich vorga„ben, daß ihre Unternehmungen auf nichts, „als die Beſchützung der katholiſchen Re„ligion abzielten; ſo nahm ihre Anzahl „dadurch unter dem kleinen Adel in we„nig Zeit ſchneller zu, als ſie regulirte „Truppen wieder zerſtreuen konnten.

"Aller dieſer Bewegungen aber ohnge„achtet würden wir doch, nach der Ero„berung von Cracau, nach Wiederher„ſtellung der Ruhe in Litthauen, und „nachdem Podolien von Aufrührern ge„reiniget worden, mit Grunde haben hof„fen können, daß in kurzen die übrigen „polniſchen Unruhen geſtillt, und uns „nichts mehr im Wege ſtehen würde, un„ſere Truppen zurück zu rufen, weil wir, „in Erwegung unſerer Abſicht und unſers „Verfahrens, das keine Welt wird ta„deln können, nicht anders vermuthen „konnten, als daß andere Nachbarn, be„ſonders die ottomanniſche Pforte, die„ſen Unruhen keinen Hinterhalt geben „werde.

„Zeit und Begebenheiten geben indeß „zu erkennen, daß ſichs mit dem, was „wir von der Pforte gedacht, nicht al„ſo verhalten, ohnerachtet dieſelbe, lan„ge Zeit hindurch die Beſchaffenheit un„ſerer Angelegenheiten in Polen, mit ru-

higen

„higen Augen angeſehen, indem ſie in „der Ueberredung geſtanden, daß ihre „Vortheile, ſo gut, wie die unſrigen, „daſelbſt beobachtet würden. Dieſes „weiſe Betragen der Pforte würde, Zwei„fels ohne, bis zu gänzlicher Tilgung „der polniſchen Unruhen gedauert haben, „wenn es nicht Mißgünſtigen über un„ſer gutes Vernehmen mit der Pforte „geglückt hätte, durch falſche Beſchuldi„gungen und verkehrte Vorſpieglungen „das ottomaniſche Miniſterium unver„merkt wider uns aufzubringen, und „wenn nicht die polniſchen Rebellen, die „ſich in das türkiſche Gebiet geflüchtet „hatten, bey dem Sultan ſelbſt einen „ſchmeichelhaften Gedanken erwecket hät„ten, indem ſie ihm Hoffnung gemacht, „daß ſie, und ganz Podolien, ſo wie „die polniſche Ukraine nicht ermangeln „würden, die türkiſche Herrſchaft, auf „die Art, wie die wallachiſchen und mol„dauiſchen Provinzen gethan, auf ewig „zu erkennen.

„Der Stolz, der der Pforte erblich iſt, erlaubte „ihr nicht, ein ſo verführeriſches Anerbieten auszu„ſchlagen, um ſo weniger, da das ottomanniſche „Geſetz jeden Raub, den die Türken den Chriſten „entziehen, billiget und gut heißt; aus dieſer Urſa„che beſchloß die Pforte, ohne auf die Billigkeit zu „ſehen, davon Nutzen zu ziehen. Indeſſen muß ſie „doch begreifen, daß es nicht genug ſey, ihr Ver„fahren vor den Augen des Publici zu verdecken, „und zu bemänteln, ſondern daß ſie zu Vollführung „ihrer Abſichten, zum Nachtheil der Republik Po„len noch andere Umſtände nöthig habe. Alſo wird „man, nach Erwegung der Schritte, die ſie von „dieſer Zeit an, bis hieher, gethan, nicht mehr „zweifeln, daß ſie nicht den Vorſatz gehabt, durch „den Krieg, den ſie uns angekündiget, eine gün„ſtige Gelegenheit zu ſuchen, und ſo, ohne eine ge„gründete Urſache, und ohne daß wir irgend auf ein„e Weiſe Gelegenheit dazu gegeben hätten, die gehe„iligten Bande eines ewigen Friedens zu brechen „Sie that es ſchon, als ſie öffentliche Treue un„Glauben, durch ihre wider den geheimen Rat„Obreskow, unſern reſidirenden Miniſter zu Con„ſtantinopel, ergangene Befehle gebrochen, den ſi„mit den Perſonen von ſeinem Gefolge in das Schloſ„der Sieben Thürme ſetzen laſſen, dem Völkerrecht„zuwider, einem Rechte, welches unter den barba„riſchen Völkern, nicht allein in Friedens⸗ ſondern „auch zu Kriegszeiten, für heilig gehalten wird, und „welches ſelbſt in dem letztern Bruch zwiſchen un„ſerm Reiche und der Pforte, in Anſehung der Per„ſon des rußiſchen Reſidenten Wetchnakow, und ſei„ner Leute iſt beobachtet worden, ohngeachtet die „Kriegsoperationen ſchon angefangen hatten.

(Die Fortſetzung folgt.)

* * *

Der Grosherzog von Toſcana hat in dem Bezirk ſeiner Staaten alle päbſtliche Münzen verboten, auſer die von Pabſt Clemens XII. einem Florentiner, aus dem Hauſe Corſini.

Ein Schottländiſcher Lord, der den Wein bis zur Ausſchweifung liebte, beklagte ſich bey ſeinem Arzte über Magenſchmerzen. Der Arzt, dem Sr. Herrlichkeit Lebensart nur gar zu bekannt war, antwortete ihm, daß der Rock ſeines Magens abgetragen ſey. — Kann man denn keinen andern anziehen? erwiederte der Pair. — Nein, gab der Arzt zur Antwort, das ſteht nicht in meiner Gewalt. — Wenn das iſt, verſetzte Se. Herrlichkeit, ſo will ich immerhin, ſo lange ich lebe, in der Weſte gehen.

Die Corſen haben wieder beträchtliche Vortheile über die Franzoſen erhalten; davon im Anhang.

Anhang zu Num. 9.

Bayreuth, vom 21 Januar.

Nach geſtern erfolgten hohen Todesfall des höchſtſeeligen Herrn Marggrafens Friederich Chriſtians, unſers gnädigſt geweſenen Landesregenten, haben ſich des hier reſidirenden hochfürſtl. Brandenburg Onolzbachl. wirklichen geheimen Raths, und Landrichters des kaiſerl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, Herr Friederich Heinrich, Freyherrn von Wechmar Excellenz, als von Sr. zu Brandenburg Onolzbach regierenden hochfürſtl. Durchlaucht, Herrn Chriſtian Friederich Carl Alexanders, unſers nunmehro auch gnädigſt gebietenden Fürſtens und Herrn, hierzu bevollmächtigter Miniſter, ſogleich Vormittags, auf das hieſeitſtige hochfürſtl. Neue Schloß erhoben, um von dem Höchſtgedacht Sr. hochfürſtlichen Durchl. nach vorliegenden ſo wol alten als neuen Compactaten und Verträgen des königl. Chur und hochfürſtl. Hauſes Brandenburg, nach Abgang der Culmbachiſchen Linie ſomit zufallenden Fürſtenthume Oberhalb Gebürgs, und deſſen Zugehörungen, wirklichen Beſitz zu nehmen; nach welcher feierlichen Handlung Sr. Excellenz auf erſtgedachten und in dem alten Schloſſe, auf der Canzley, in der Münze, und wo es ſonſten erforderlich war, das nöthige verſiegeln laſſen.

Heute hat das Militaire den Anfang gemacht, dem neuen Landesfürſten, den Eid der Treue zu ſchwören, mit welchen ſich die innbrünſtigſten Wünſche der hieſigen und aller Landeseinwohner, für dieſen, ihren neuen gnädigſten und durch ſeine längſt geprieſene Huld und Gnade ihren Verluſt erſetzenden Landesfürſten, zu Höchſtdeſſelben langen Leben und fortdauernd glücklicher Regierung der nunmehr combinirten Fürſtenthümer Brandenburg Onolz- und Culmbach vereinigten.

Regenſpurg, vom 20 Januar.

Die am 18. dieſes allhier vorgegangene Biſchofswahl iſt, wie man ſchon vorhergeſehen, auf den gefürſteten Probſten zu Ellwangen, Herrn Anton Ignatius Joſeph, aus dem hochgräfl. Hauſe Fugger, gefallen, und ſind gleich nach Verlauf derſelben Couriers und Eſtaffeten theils nach Ellwangen, theils nach Wien und München abgeſchickt worden. Se. hochfürſtl. Gnaden ſind gebohren den 3 Novemb. 1711. und wurden den 29 Merz 1759 zum Probſt von Ellwangen erwehlt.

Aus Polen, vom 7 Januar.

Es iſt gewiß, daß die Tartarn von den Moldauer Grenzen weg und um Kawzani herum, welches 2 Meilen von Bender liegt, ihre Quartiere bezogen. Es befindet ſich bey ihnen der aus Conſtantinopel zurück gekommene Chan, welcher in Choczim ſeinen Einzug in einem Schafspelze gehalten. Vierhundert der Baarer Conföderirten, die noch immer die diſſeitigen Ufer des Nieſters beſitzen, ſind an die tartariſchen Grenzen nach Balta gegangen. Die Tartarn haben zu Choczim alle grobe Leinwand aufgekauft, aus welchen ſie Querſäcke verfertigen, darinn ſie die Chriſtenkinder, welche

che ſie wegnehmen, ſtecken, um ſie auf den Pferden mit fortſchleppen zu können, die ſie ſodann erziehen und verkaufen. Die Bauern in der Ukraine kommen mit den Haydamacken wieder zum Vorſchein, und hauſen ſchrecklich. Am 13 December iſt der mit dem alten Caſtellan Gizyki von einigen Baarern ermordete Capitain Godin, nach Caminiec zur Beerdigung gebracht worden, nachdem die Hunde und Schweine bereits alles Fleiſch von ihm abgefreſſen hatten. Die Türken ſelbſt haben dieſe mörderiſche Handlungen verabſcheuet, und alle von ihren Leuten, die mit dabey waren, gefänglich einziehen laſſen, die nun in Chotyn unter Wache ſitzen. In Grospolen fangen die Conföderirten an, die Dörfer dißidentiſcher Herren anzuzünden. So iſt vor einiger Zeit in der Woywodſchaft Siradien, in dem Diſtrict von Oſtrzeszow, dem Herrn Stephan von Bronikowski, dißidentiſcher Religion, dieſes Unglück in ſeinem Guthe Marszalki wiederfahren, daß der Hof und alle Hofgebäude, Ställe, Schäferey mit den Schaafen und Scheunen, von den Conföderirten angeſteckt wurden, und den herbey eilenden Unterthanen auch das geringſte zu retten, mit Gewalt gewehrt wurde. In dem Städtchen Wrzesnia, 5 Meilen hinter Poſen, haben die Conföderirten zwey Handwerkspurſche in der Stadt aufgehenket.

Fortſetzung der rußiſch kaiſerl. Kriegserklärung wider die ottomanniſche Pforte.

"Endlich zog die Pforte die Maske ab;
„denn bis auf den Tag der Gefangen-
„nehmung unſers Miniſters hat ſie nicht
„unterlaſſen, uns Freundſchaftsverſiche-
„rungen und friedfertige Erklärungen zu
„thun, welche, wie ſichs jetzo zeiget, in
„keiner andern Abſicht geſchehen, als uns
„aufzuhalten, und dadurch Zeit zu gewin-
„nen, ihre Präparatorien zu machen.

"Anfänglich, da die Pforte den Auf-
„rührern von Podolien, welche unſere
„Truppen zerſtreut hatten, eine Freiſtätt
„gegeben, begnügte ſie ſich mit der Verſi-
„cherung, die wir ihr gethan, einen be-
„ſtändigen und ununterbrochenen Frieden
„mit ihr zu unterhalten; ja, damit unſere
„Truppen noch behutſamer wären, das
„ottomanniſche Gebiet, bey Verfolgung
„der Flüchtlinge, zu betreten, ſo eröff-
„neten wir der Pforte, wie ſie ſelbſt dieſe
„Truppen, wenn ſie darein kommen wür-
„den, könnte angreifen laſſen; eine Vor-
„ſicht, die man nahm, um aller Gelegenheit
„zum Bruch zuvor zu kommen. Endlich als
„die Pforte merkte, daß alle Schritte, die
„ſie gethan, einen Vorwand zu brechen
„zu finden, umſonſt, und daß wir ſtand-
„haft in unſern Entſchließungen wären,
„wollte ſie ſich eines fremden Zufalls, be-
„kanntlich des, was zu Balta, einer dem
„Chan der Crimm zugehörigen Stadt
„zugetragen, die von einer Rotte Straſ-
„ſenräuber war überfallen und geplün-
„dert worden, bedienen; ohne zu beden-
„ken, daß auf die erſte Nachricht, wel-
„che uns von dieſer böſen That zu Oh-
„ren gekommen, und noch ehe die Pforte
„deßhalb Klagen an uns gebracht, wir
„unſern Truppen befohlen haben, dieſen
„Räubern nachzugehen, ſie zu greifen, und
„die Saparoniten, unſere Unterthanen,
„die ſich allenfalls darunter befinden wür-
„den, zu beſtrafen; welche Beſtrafung
„ſie öffentlich, jeder nach dem Maaße ſei-
„nes Verbrechens an der Grenze, und

im

„im Angeſichte der Stadt Balta ausge„ſtanden.

"Es iſt alſo Bosheit, wenn die Pforte „unſern Truppen die Plünderung zu Bal„ta zurechnet, und zur Laſt leget; und „mit keinem Grunde, vergebens wirft ſie „uns die Unterdrückung der polniſchen „Freiheiten vor. Die Habſucht dieſer „treuloſen und feindſeeligen Macht des „chriſtlichen Namens, ihre unerſättliche „Begierde, des andern Gut ſich zu be„mächtigen, und ihr Vorſatz, die Anträ„ge der podoliſchen Rebellen ſich zu Nu„tzen zu machen; dieſes ſind die wahren „Motiven, die ſie bewogen haben, den „Frieden zu brechen, uns den Krieg an„zukünden, indem ſie die Fahne Maho„mets ausgeſteckt, und ihre Truppen zu be„fehligen, die Provinzen unſers Reichs zu „verſchlingen. Wir konnten um ſo we„niger uns ein ſo ungerechtes und feind„ſeeliges Betragen vermuthen, da wir „von dem Tage unſerer Gelangung auf „den Thron an, den Vorſatz gefaßt, und „es als einen unveränderlichen Grundſatz „angenommen, mit allen unſern Nach„barn, nach dem Innhalt der Verträge, „beſtändig in guten Vernehmen zu leben."

(Der Beſchluß folgt.)

Rom, von 31 December.

Von Jeſi, einer Stadt in dem Gebiete von Ancona, hat man folgende Geſchichte hieher an den päbſtlichen Hof berichtet:

Ein Edelmann dieſer Stadt hatte ſchon ſeit einiger Zeit einen Liebeshandel mit ſeiner Frauen Kammermädgen; ſeine Gemahlin ſtellte ihm darüber zur Rede, allein umſonſt. Darauf wandte ſie ſich an den Biſchof, welcher dieſem Herrn die beweglichſten Vorſtellungen that, die aber ſo wenig Eingang fanden, als die von der Frau. Als nun der Biſchof ſah, daß der Herr in ſeinem Leben fortfuhr, lies er das Kammermädgen eines Tages wegnehmen, und in ein Kloſter führen.

Der Edelmann kam erſt auf den Abend wieder nach Haus, fragte nach dem Mädgen, und erfuhr, was vorgegangen war.

Den Morgen darauf begab er ſich nach dem biſchöflichen Sitz, und begehrte vorgelaſſen zu werden, es wurde ihm aber von dem Kammerdiener zur Antwort: Der Biſchof ſey noch in der Ruhe. Das thut nichts, war ſeine Antwort, er kann mich in dem Bette anhören, und meine Sache iſt ſehr eilig und wichtig. Dieß bewog den Kammerdiener, daß er ihn einführte; und er ſprach auch eine Weile mit dem Biſchof, indeſſen der Kammerdiener im Vorzimmer wartete.

Als aber der Biſchof ſich im Bette aufrichtete, und eben im Begrif war, einen Schlafrock anzuziehen, um aufzuſtehen, löſte der Edelmann einen verborgen gehaltenen Sackpuffer auf denſelben, welcher ihn auf der Stelle tödete. Auf den Schuß eilte der Kammerdiener in das Zimmer ſeines Herrn, und empfing auch einen Schuß, der ihn ſo gefährlich verwundete, daß er zur Erde fiel, und in einigen Stunden ſtarb. Der Mörder aber hatte Zeit, ſich in Begleitung eines Trups bewafneter Banditen, wegzubegeben, und hat ſich, wie es heißt, nach Lippiano geflüchtet, welches ein Lehen der Familie del Monte iſt.

London, vom 7 Januar.

Des Herrn Wilkes Freunde haben ihn mit

mit allerhand niedlichen Eßwaaren beſchenkt, damit er den Stadtrath, welcher nächſten Sambſtag, Mittags, mit ihm ſpeiſen wird, deſto beſſer möge bewirthen können. Geſtern iſt der zwölfte Kuchen zu ihm geſchickt worden, welcher 45 Pfund wog. Um den Kuchen war geſchrieben: Joh. Wilkes Eſq. Nro. 45. Liberty und Glynn auf immer. Auf der Spitze des Kuchen waren 45 Stück zum Zierrath von einem Paſtetenbecker gemacht.

* * *

Einen Beweiß, was die Furcht vermag, liefert folgende wahre Geſchichte. Ein Frauenzimmer, welches einem tollen Ochſen kaum ausweichen konnte, gerieth darüber in ein ſolches auſerordentliches Schrecken, daß ihre ganz ſchwarzen Haare, in Zeit von vier Stunden, völlig grau geworden waren.

Der Univerſitätsbuchdrucker und Auctionator Joh. Diet Mich. **Kammerer** zu Erlangen iſt entſchloſſen, aus der groſen Menge gedruckter Predigten einen kernhaften Ausſchuß zu machen, und unter dem Titel: **vollſtändige Sammlung erbaulicher Kanzelreden der berühmteſten Gottesgelehrten unſerer Zeit über die ordentlichen Sonn⸗Feſt⸗und Feyertagsevangelien des ganzen Jahres**, den Liebhabern göttlichen Worts ein geſchmackvolles und in ſeiner Art noch nicht vorhandenes Predigtbuch in die Hände zu liefern. Es ſollen dieſe Predigten aus den Werken **Mosheims**, **Rambachs**, **Meene**, **Praiſe**, **Melle**, **Münters**, **Götze**, **Cramers**, **Jeruſalems**, **Schlegels** und anderer groſer Gottesgelehrten genommen, auch von des berühmten D. **Huths** Predigten einige und zwar ſolche eingerückt werden, die ihres beſondern Innhalts wegen würdig ſind, der Welt vor Augen gelegt zu werden, die ein Gelehrter aus deſſen Mund nachgeſchrieben, und welche der ſel. H. D. in ſeinem Leben ſelbſt revidirt hat. Zur Empfehlung dieſes Unternehmens kann man melden, daß der H. D. und Prof. **Kieſling** daſelbſt dieſe Ausgabe unter ſeine Aufſicht zu nehmen und mit einer Vorrede zu begleiten, ſich geneigt finden laſſen. Auch iſt im übrigen, alles und jedes ſo veranſtaltet, daß nicht nur dem ſchleunigen Abdruck dieſer completen Sammlung heiliger Reden gar nichts in den Weg kommen kann, ſondern auch in Abſicht auf die Wahl und den äuſerlichen Zierrath demſelben nichts abgehen ſoll. Wem hievon in dieſer vorläufigen Nachricht noch zu wenig ſollte geſagt ſeyn, dem kann man mit den erſten ſchon abgedruckten Lagen dienen, woraus der Leſer die nützliche Einrichtung des ganzen Werks noch mehr erkennen wird. Es ſoll aber übrigens dem Publico auf folgende Bedingungen überlaſſen werden: 1) Wird es bey acht Alphabet ſtark in gröſerem Quartformat, auf weiſſes Pappier, mit neuer Schrift, ſauber und correct abgedruckt, und 2) den Liebhabern um den Pränumerations⸗Preis, für 2 Rthlr. oder 3 fl. rhn. a Dato bis zur Oſterwoche heurigen Jahres, ohne weitere Nachzahlung überlaſſen werden, da nach der Zeit, keines unter 5 fl. rhn. verkauft werden kann. 3) Stehet auch Unvermögenden frey, nur Theilweiß, nämlich auf den erſten jetzo 1 Rthlr. und auf den 2ten zu Ende des halben Kirchenjahres wieder 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. rhn. zu pränumeriren, als zu welcher Zeit, nämlich an Jubilatemeſſe, ihnen auch auf Verlangen dieſer 1te Theil, jedoch auf ihre eigene Koſten, zugefertiget werden ſoll. 4) Wer hingegen, um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, gleich jetzt auf beide Theile die ganze Pränumeration mit 3 fl. oder 2 Rthlr. entrichten will, dem wird das vollſtändige Werk zur Michaelmeſſe heurigen Jahrs franco bis Nürnberg, Bayreuth, Coburg, Frankfurt und Leipzig, auch wohl noch weiter, ohne fernere Koſten überliefert. Die Pränumeration wird angenommen in Erlang beym Verleger, wie auch auf dem löbl. Nürnberger kaiſerl. Reichs⸗Ober⸗und Erlanger Poſtamte, dann im löbl. Leipziger Intelligenz⸗und andern Zeitungs Comtoirs, ingleichen in den vornehmſten Buchhandlungen Deutſchlands, oder bey andern hohen Gönnern und Freunden, von welchen gegenwärtiges Avertiſſement ausgetheilet wird. Wer ſich ſonſt die Mühe geben will, ohne beſonders darum gebeten zu ſeyn, Pränumerationes hierauf zu ſammlen, bekommt wie jene, auf 10 Exemplaria das 11te ganz umſonſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 10.) Dienſtags, den 24 Januar, 1769.

London, vom 10 Januar.

Man iſt hier begierig zu wiſſen, was der engliſche Hof für eine Parthey ergreifen werde, wenn es noch andem iſt, wie man verſichern will, daß die Kaiſerin von Rußland deſſen Beiſtand wider die Türken gefordert habe. Das nämliche ſoll auch zu Wien geſchehen ſeyn, dieſer Hof aber geantwortet haben: "weil die Pforte ihm in dem
„letztern Krieg mit dem Könige von
„Preuſſen nicht die geringſte Unruhe ge-
„macht; ſo erheiſche die Billigkeit in dem
„jetzigen Fall auch ein gleiches Verhalten
„von Seiten Ihrer kaiſerl. und kaiſerl.
„königl. Majeſtäten; ſollte aber das Glück
„der Waffen Rußland zuwider ſeyn; ſo
„werde man ſich nach den übrigen euro-
„päiſchen Höfen richten.

Borgo, in Corſica, vom 27 December.

Unſre tapfern Corſen laſſen ſich in ihren kriegeriſchen Unternehmungen durch die widrige Witterung nicht abſchrecken, ſondern bleiben überall, wo ſie ſind, ſtandhaft, als wenn es der angenehmſte Frühling wäre. Paoli, der den alten griechiſchen und römiſchen Feldherren, nicht nur an Tapferkeit, ſondern auch an Beredſamkeit gleichet, flößet ihnen, durch ſeine mächtigen Reden, immer neuen Muth ein: "End-
„lich, geliebte Freunde und Landsleute,
ſagte er, in der neulich ſchon erwähnten Rede, „haben wir den Zeitpukt erreicht, den
„wir uns niemals würden vorgeſtellt ha-
„ben, da wir in Thaten verflochten wer-
„den, dadurch wir dem ganzen Europa, ja
„der ganzen Welt in die Augen leuchten.
„Nun ſind wir zu merkwürdigen Feinden
„einer der fürchterlichſten Mächte der Welt
„erkläret; eben jener Macht, welche zu den
„Zeiten unſers St. Pietro uns wider die
„Republik Beiſtand leiſtete: und wir ſieg-
„ten, wir blieben Herren von dem ganzen
„Eilande, bis auf die Stadt Calvi, wel-
„cher nach der Hand die Genueſer den Ti-
„tel: Ciuitas Calvi ſemper fidelis, beileg-
„ten. Nachher ſah man die Franzoſen
„wechſelweis, bald unſere Feinde, bald
„unſere Mittler, um mit obgedachter Re-
„publik uns unter beſchwerlichen Beding-
„niſſen zu vergleichen; wir aber haben uns,
„ihnen zum Troz, durch eigene Kräfte je-
„ner Bande entſchlagen, womit ſie uns
„ſchändlich feſſeln wollten, und herzhaft
„wagten wir uns zu kriegeriſchen Unterneh-
„mungen, wobey ihr mich niemal ſaumſee-
„lig, ſondern vielmehr allzeit als einen der

kühne-

„kühneſten Soldaten bey allen Schlach„ten werdet haben ſtreiten ſehen, bloß für „den Ruhm unſerer Vorfahren, und un„ſers Vaterlandes. Erinnert euch, daß „ſelbiges gleich anfänglich Terane ge„nannt wurde, weil dieſes Eiland vor Al„ters den gröſten Weltweiſen zu einem rau„hen Aufenthalt diente, welche deßwegen „dieſes Land Terra di pene, nennen woll„ten; einige Zeit wurde es Cirne genannt, „bis endlich ein gewiſſes genueſiſches Frau„enzimmer dieſer Inſel den Namen Cor„ſica beilegte, weil auch ſie ſo hieß; heut „zu Tage aber ſollte man es Terra di Di„feſa, e di Gloria (das iſt, das Land der „Vertheidigung, und der Ehre) taufen, „damit unſern Nachkömmlingen die Denk„mäler unſerer ruhmwürdigen Lorbern, und „unerſchütterten Standhaftigkeit aufbehal„ten würden."

Der General wird allhier ſtündlich erwartet, um mit einem Corps von 6000. Mann gegen Nebbio zu marſchiren, in dem Vorhaben, die königl. Völker aus erſagter Provinz gänzlich zu vertreiben. Einem unſerer Capitaine, dem Herrn Pelone, iſt es gelungen, verſchiedene Poſten, welche dieſelben, zur Unterhaltung der Communication zwiſchen Oletta und Furiani ausgeſtellt, über den Hauſen zu werfen, und bey dieſer Gelegenheit, zween Capitains und drey Lieutenants zu Kriegsgefangenen zu machen. Den 15ten war ein Gefecht bey dem See Biguglia, woſelbſt unſere Leute die Fiſcher von Baſtia, die in dieſem See ihren Fiſchfang treiben, zu einer Contribution anhalten wollten, von einem anſehnlichen Detaſchement Franzoſen, die aus Baſtia und Furiani herzu gekommen waren, überfallen wurden, denen aber die Unſrigen, nach einem dreyſtündigen heftigen Feuer, wieder den Ruckweg wieſen. Ein Staabsofficier, nebſt einigen andern Officiers, und einer ziemlichen Anzahl Gemeinen, ſind unſere Kriegsgefangene geworden. Man vernimmt auch, daß die Unſrigen Barbaggio ſollen überrumpelt und eingenommen haben.

Wir wiſſen von guter Hand, daß der allerchriſtlichſte König mit den Unternehmungen ſeiner Generale in Corſica übel zufrieden, und die Koſten bereue, welche bisher darauf verwandt worden ſind. Es ſoll ſogar zwiſchen dem Marſchall d'Etrees und einem gewiſſen Miniſter ein ſehr heftiger Wortwechſel bey einer Conferenz vorgefallen ſeyn, und der eine Theil nachher um ſeine Erlaſſung bey Hofe angehalten haben.

Mannheim, vom 18 Januar.

Geſtern, den 17ten erſchiene endlich der höchſte Trauungstag der Durchl. Prinzeſſin Maria Amalia Auguſta von Pfalzzweybrücken, nachdem ſolche Tags vorher den gewöhnlichen Verzicht gethan, und der Churſächſiſche Bottſchafter, in einer Privataudienz, die von ſeinem Hof erhaltene Vollmacht zur Trauung überreichet hatte. Der ganze Hof, der Adel, und Dicaſterien verſammelten ſich, zu dem Ende, abends gegen 5 Uhr, in groſer Gala in den churfürſtlichen Vorzimmern. Des Herrn Bottſchafters Excellenz wurde ſodenn mit dem nämlichen Gepräng, wie deſſen erſte Auffarth geweſen, nach Hofe abgeholt, und in die innern churfürſtlichen Zimmer eingeführt. Der Zug in die Schloßkapelle nahm darauf in derjenigen Ordnung, wie er bey groſen Galatägen gebräuchlich iſt, ſeinen Anfang. Beyde churfürſtlichen Durchl. von der Pfalz führten die Durchlauchtigſte Braut in der Mitten; vor höchſt

denenſel-

denenſelben der Herr Botſchafter unmittelbar vorher gieng. In der Schloßkapelle, wohin ſich Se. churfürſtl. Durchl. von Trier einige Zeit vorausbegeben, und ſich unter dem vor höchſtdieſelbe zubereiteten Baldachin mit den erzbiſchöflichen Paramenten bekleidet nieder gelaſſen hatten, empfing der Erzbiſchof von Aſſur, Weihbiſchof zu Worms, die höchſte Herrſchaften an der Thür, mit Präſentirung des Weihwaſſers, und führte Höchſtdieſelbe bis ins Presbiterium; allda nahm die Durchlauchtigſte Churfürſtin unter einem gleichen Baldachin auf der Seite des Evangelii, der Durchlauchtigſte Churfürſt und die Prinzeßin Braut aber grad gegen dem Altar über unter einem hangenden Baldachin ihre Stellen ein, hinter welchen die erſten Hofämter, die churfürſtlichen Miniſter, die beiderſeitige Obriſthofmeiſterinnen, mit den übrigen Hofdamen, dem Adel und Dicaſterien ſich befanden. Die übrigen höchſten Herrſchaften waren oben in dem churfürſtl. Oratorio, der Herr Bottſchafter aber an der Seite des churfürſtl. Herrn Procurators. Sobald von dem Hof Ceremoniarius das Zeichen zur höchſten Vermählung gegeben war, erhobe ſich Sr. churfürſtl. Durchl. von Trier unter Aſſiſtirung des Herrn Biſchoffen von Capharnaum, Weihbiſchoffen zu Maynz, obgedachten Herrn Biſchoffen von Aſſur, und zwey Herrn Prälaten von Eberbach und St. Jacobsberg mit aufhabenden Inſuln, nicht weniger der übrige Clerus zu dem auf das prächtigſte verzierten ſilbernen Altar, weiheten auf der Seite der Epiſteln die Trauungsringe, und verrichteten ſodann in der Perſon Sr. churfürſtl. Durchl. die Trauung. Der Hofceremoniarius präſentirte hiernächſt auf einer goldenen Credenze die Trauungsringe dem Durchlauchtigſten Erzbiſchof, und dieſer denen beyden Durchlauchtigſten getrauten Perſonen. Während dem ſolche von höchſtdenſelben gewechſelt worden, wurden 100 Canonen von den Wällen gelöſet, und von der um das Schloß herum aufgeſtellten Garniſon ein Lauffeuer gemacht, welches bey Intonirung des muſicaliſchen Te Deum laudamus zum 2ten, hernach bey der ſolennen erzbiſchöflichen Benediction zum drittenmal wiederholet worden. Den Ring, welchen die neue Durchlauchtigſte Churfürſtin von Sachſen dem Durchlauchtigſten Herrn Procurator zugeſtellt, brachte Höchſtdieſelbe nur zum vorderſten Theil des Fingers, nahm ihn ſogleich wieder ab, und ließ ihn dem churfürſtlichen Cämmerer und Obriſt Silberkämmerling, Freiherrn von Sturmfeder, in einer goldenen Büchſe einhändigen, der auf der Stelle damit nach Dreßden abgereiſet iſt.

Nachdem dieſe ganze Handlung vorbey war, verfügte ſich der Hof in der nämlichen Ordnung wieder zurück, wo ſo denn der ſämmtliche Adel und Dicaſterien zum unterthänigſten Handkuß bey der neuen Churfürſtin Durchlaucht gelaſſen worden.

Nach vorher gehaltenem Appartement wurde von Ihro churfürſtlichen Durchlauchten an einer Tafel unter einem Baldachin in Ceremonie geſpeiſet, an welcher die höchſte Herrſchaften in einer Reihe, auf Armſeſſeln, und ſeitwärts des Herrn Bottſchafters Excellenz, auf einem Lehnſeſſel geſeſſen. Sämmtliche churfürſtliche Perſonen, wie der Herr Bottſchafter ſelbſt, wurde dabey von lauter Kammer-Herren bedienet. Nach Endigung dieſer Ceremonien-Tafel ſollte der ſogenannte Fackeltanz erfolgen, welchen jedoch die

neu

neu vermählte Durchlauchtigſte Churfürſtin ſich abgebeten hat. Dieſen Abend noch beurlaubten ſich ſämmtliche Damen bey höchſt gedacht Ihrer churfürſtlichen Durchl. und hatte der Herr Bottſchafter eine privat Abſchieds-Audienz bey beiden churfürſtlichen Durchlauchten, legte auch ſodemnach den obgedachten Caracterem repraeſentativum ab.

Heute frühe aber erfolgte die Abreiſe der nunmehrigen Frauen Churfürſtin von Sachſen Durchl. dergeſtalt, daß die höchſten Herrſchaften zu forderſt ſich in die Hofkappelle erhoben, und alda einer Heil. Meſſe beygewohnet, nach welcher das itinerarium gebetet, und der ſacramentariſche Seegen ertheilet worden. Hierauf verſammlete ſich der Adel und Dicaſterien bey Hof, und nachdeme erſterer zur Beurlaubung nochmals zum Handkuß gelaſſen worden, wurde etwas nach 8 Uhr die Durchlauchtigſte Churfürſtin zu Sachſen unter Vorausttretung der ganzen Verſammlung und des weitern Hof-Gefolgs, zwiſchen beiden churfürſtlichen Durchlauchten von Pfalz gehend, die groſe Treppe hinab bis zum Eintritt in den Reißwagen begleitet. Die wieder ausgerückte Garniſon ſtunde in einer Reihe vom Schloß bis an das Neckar-Thor, machte alle ſchuldige Militar honeurs, nebſt dreymaligem Lauf-Feuer, und ſo vielmal wurden auch 100 Canonen auf den Wällen losgebrannt.

Die Reiſe gehet über Bensheim und Dieburg nach Aſchaffenburg, wo das erſte Nachtquartier. Von da über Obernburg, Miltenburg und Hundheim nach Biſchofsheim, wo das zweite Nachtquartier. Das dritte iſt zu Kizingen. Das vierte zu Schlüſſelfeld. Das fünfte zu Staffelſtein. Das ſechſte zu Culmbach, und das ſiebende zu Plauen, wo die neu vermählte Durchlauchtigſte Churfürſtin von churpfälziſcher Begleitung der Churſächſiſchen überlaſſen wird.

Wien, vom 18 Januar.

Da noch, vergangenen Donnerſtag, Abends, bey dem Kammerfeſt die Mariage Ihrer königl. Hoheit, der Erzherzogin Amalia, mit des Herzogs zu Parma, Infanten von Spanien, königl. Hoheit declariret worden, ſo wurde gleich darauf die prächtige Ausſtaffirung höchſtbeſagt Ihrer königl. Hoheit der Erzherzogin Braut an der Seite, wo die zwey Erzherzogen Ferdinand und Maximilian, königl. Hoheiten, wohnen, unter der Uhr genannt, in dreyen Zimmern zu jedermanns Schau ausgeſetzet. Dieſe Ausſtaffirung wird von allen, die ſie geſehen, beſonders gelobt, daß dieſelbe an Kleidungen, Spitzen, weißen Zeug und andern ſehr prächtig, von der ſchönſten Facon und ſo koſtbar, als noch niemals einer Erzherzogin mitgegeben worden. Ihro königl. Hoheit haben bereits dieſe Tage her die Wünſche von dem hohen Adel angenommen. Die Trauung wird, dem dermaligen Vernehmen nach, den 24ten nächſtkommenden Monats April geſchehen; inmittelſt aber wird die Ausſtaffirung eingepackt, und nach Italien vorausgeſchickt. Wenn aber die öffentliche Anwerbung oder der Renunciationsact geſchehen, und was für Feſtins gehalten werden ſollen, iſt noch nicht bekannt.

Bamberg, vom 23 Januar.

Geſtern Mittags, um 11½ Uhr, ſind der Frau Churfürſtin von Sachſen Durchlaucht, in einer Suite von 10 Wägen und 62 Pferden über Staffelſtein paßirt, allwo das Nachtquartier, und gehen Dieſelben ſodann über Zettlitz, Culmbach, Hof, weiter nach Dresden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 11.) Donnerſtags, den 26 Januar, 1769.

Fortſetzung von London, vom 10 Januar.

Wilkes Sache ſteht bey Hof nicht ſo gut, als unter dem Volk. Er hat noch keine Antwort auf ſein Supplik an den König, das der Ritter Mawbey überreicht, und wie es ſcheint, wird er auch keine, wenigſtens keine günſtige erhalten; wenn es wahr iſt, was man ſagt, daß dieſe Schrift, in ſo unanſtändigen, und ſo wenig überlegten Ausdrücken gefaßt ſey, daß wohl höchſtens jemand an ſeines gleichen, nicht aber ein um Gnade flehender Unterthan an ſeinen beleidigten Fürſten alſo ſchreiben könne; man ſetzt hinzu, daß man nicht wiſſe, worüber man mehr erſtaunen ſolle, über die Unverſchämtheit ihres Verfaſſers, oder über die Verwegenheit deſſen, der ſie überreicht hat.

Auf den 16ten, da in Herrn Wilkes Appellation an das Parlament, vom Oberhauſe ſoll geſprochen werden, ſind die drey Garderegimenter zu Fuß, vier Compagnien von der königl. Leibgarde, und die Grenadiers zu Pferd beordert, vor den Kriegscommiſſarien die Muſterung zu paßiren. Da niemals dergleichen um dieſe Zeit geſchehen iſt; ſo glaubt man, die Regierung befürchte Händel von dem Pöbel, und wolle gleich die nöthigen Mittel dawider bey der Hand haben.

Indeſſen ſtreiten die Gelehrten in öffentlichen Schriften für und wider Herrn Wilkes. Ein neues Wochenblatt, das unter dem Titel Kritik herauskommt, ſtellt ihn auf der ſchlimmen Seite vor, und rechtfertiget das Verfahren gegen ihn, wider ein anderes Blatt, das unter dem Namen Nordbriton, man weiß nicht, von der Feder des Herrn Wilkes ſelbſt, oder von einem ſeiner Anhänger fortgedruckt wird. Ein Northbriton Extraordinary Nr. 34. vertheidigt Herrn W. wegen dem, was er neulich bey Bekanntmachung eines Briefs des Grafen Weymouth, den dieſer, als Staatsſecretair, an den Friedensrichter Ponton, unter währenden Unruhen in Kingsbench Priſon, geſchrieben, zur Beurtheilung vornen an geſetzt hat, und glaubet nicht, daß man dieſe Worte des Herrn W. ein Pasquill nennen könne, wie das Parlament doch gethan hat; weil man ſonſt die zehen Gebote in ihrer Anwendung auch ein Pas-

quill nennen könnte. Der Verfaſſer iſt der Meinung, man ſollte einen Pasquillanten verurtheilen, ſeine eigene Worte zu verſchlucken. Dieſes iſt eine engliſche Redensart. Er will aber, daß dieſes nach dem Buchſtaben ſoll genommen werden. Herr W. ſagt er, ſoll ſeine Worte verſchlucken; das kann er leicht thun; denn es ſind nur 6 Zeilen. Dagegen ſoll auch der Staatsſecretair verurtheilt werden, ſeinen langen Brief zu verſchlucken, und alle die Abſchriften, die davon an die Friedensrichter ſind geſandt worden.

Niederrhein, vom 13 Januar.

Laut Briefen aus Stockholm von guter Hand iſt daſelbſt alles ſehr unzufrieden über den Senat. Alle Collegia, ja ſogar die Geiſtlichkeit, ſind auf des Königs Seite geweſen, ſo daß man glaubt, es werden auf dem künftigen Reichstage die Sachen auf einen ſolchen Fuß geſetzt werden, daß dem Könige mehr Macht, das Beſte des Landes und ſeiner Unterthanen zu befördern, werde ertheilt werden.

Sichern Nachrichten von Wien zu folge, wird der Kardinal Migazzi, ein geſchickter Staatsmann, in wenig Tagen von Wien nach Rom gehen, um zu trachten, einen Frieden zwiſchen den Bourboniſchen hohen Häuſern und dem römiſchen Stuhl zu Stande zu bringen.

Die bedrängten Corſen haben auch in Holland gute Freunde gefunden, die, nach dem Beiſpiel der Engelländer, ſich zu einen Geldbeitrag für dieſe tapfern Inſulaner unterſchreiben. In Engelland hat die Subſcription, welche der bekannte Eiferer für die Corſen, Herr Boswell, durch eine ſchriftliche Aufmunterung, in Gang gebracht, erſtaunlichen Fortgang, und man fängt ſogar an, auf den Caffeehäuſern dasjenige, ſo durch Wetten gewonnen worden, dazu aufzuopfern.

Stockholm, vom 27 December.

Seitdeme der Senat in die vorläufige Zuſammenberufung der Stände gewilliget, und der König das Staatsruder wieder übernommen hat, ſind alle Theile der Regierung wieder in ihrer Ordnung, und die Collegia haben ſämtlich ihre Geſchäfte wieder vorgenommen.

Die Reichsräthe haben eine nachdrückliche Gegenvorſtellung auf die Declaration des Königs, wegen Zuſammenberufung der Stände, eingegeben; Seine Maj. wollen aber erſt darauf antworten, wenn die Stände beiſammen ſeyn werden.

Indeſſen iſt der Oberhofmarſchall, Graf von Horn, und der Oberaufſeher über die königl. Gebäude, Herr Rhen, nach Norköping gegangen, um zu ſehen, ob in dieſer Stadt Gelaß genug für den Hof ſey. Man hat zwey geräumige Häuſer nöthig, eines für Ihre Majeſtäten, und Ihr Gefolge, und ein anderes für die drey Prinzen und ihre Domeſtiken. Die Reichsräthe müſſen auch gut logirt ſeyn, und da man aus der Liſte, welche der Magiſtrat dieſer Stadt von den vorhandenen Gebäuden eingeſchickt, erſiehet, daß ſolche nicht hinreichend ſind; ſo ſtehet noch dahin, ob der Reichstag daſelbſt, und nicht vielmehr in Stockholm werde gehalten werden. Unter den Candidaten zu der Reichsmarſchalls-Würde nennt man den Baron von Scheffer, vormaligen Geſanden des Königs an dem franzöſiſchen Hofe.

Schluß

Schluß der rußiſch kaiſerl. Kriegserklärung wider die ottomanniſche Pforte.

"Beſonders ſind wir, in Anſehung der „Pforte, immer aufmerkſam geweſen, nicht „allein die vertragsmäßigen Verbindlich„keiten, gegen ſie, zu erfüllen, ſondern „auch auf keine Weiſe Gelegenheit zu „Klagen oder irgend einer Kaltſinnigkeit „zwiſchen den beiden Höfen zu geben. „Aus dieſem Grunde ließen wir, in ver„ſchiedenen Fällen, wo wir rechtmäßige „und gegründete Klagen führen konnten, „uns an jeder Genugthuung begnügen, „wie ſie uns die Pforte zu geben beliebte.

"Allein, in dem gegenwärtigen Fall, da „unſere Mäßigung und unſere Liebe zum „Frieden vergebens ſind, da der unver„ſöhnliche Feind des chriſtlichen Namens, „ſo trotziger Weiſe, die heiligen Bande „eines immerwährenden Friedens gebro„chen, und die Würde unſerer Krone, „durch die eigenmächtige Verhaftneh„mung unſers Miniſters, ſo vermeſſent„lich verletzet hat; erklären wir, aus „Ueberzeugung unſers Gewiſſens, vor „Gott, vor der Welt, und vor unſern „treuen Unterthanen, daß wir nicht al„lein der Pforte nicht die geringſte Ur„ſache zu dieſen Bruch gegeben, ſondern „auch noch über dieß nichts verſäumet „haben, durch allerley Mittel und Wege „und durch Nachgeben ſie zu gewinnen, „und dergeſtalt die allgemeine Ruhe zu „erhalten, die wir als das koſtbarſte Gut „betrachten, das das menſchliche Ge„ſchlecht ſich wünſchen könne.

"Bey dieſer unvorwerflichen Aufführ„rung ſetzen wir unſer Vertrauen auf „Gott, welcher alles regieret, und hof„fen, gleichwie er Rußland, ſeit ſo lan„ger Zeit, in ſeinem beſonderen Schutz „gehabt, er werde auch, in dem jetzigen „Krieg, der unſerm Reiche ſo ungerech„ter Weiſe angekündiget worden, ſeinen „Seegen über unſere Kriegsheere aus„ſchütten, und ſie mit einem glücklichen „Erfolge, um ſo mehr bekrönen, da ſie „nur, zur Vertheidigung ſeiner heili„gen Kirche, und unſers werthen Va„terlandes die Waffen ergreifen; daß er „den Stolz der Feinde, welche die Hei„ligkeit des Eides geſchändet, demüthi„gen, ihre boshaften Anſchläge zunichte „machen, und, zur Ehre ſeines heiligen „Namens, uns einen baldigen und vor„theilhaften Frieden ſchenken werde.

„Wir erwarten von dem Eifer unſe„rer Unterthanen, die ihr Vaterland lie„ben, daß ſie in dieſer wichtigen Bege„benheit, Herz und Sinn mit uns ver„einigen, um mit inbrünſtigſten Gebete „ſich zu dem König der Könige zu wen„den, daß es ihm gefallen möge, ſeinen „Seegen den Vertheidigern des Vater„lands zu verleihen, und ihr Führer zu „ſeyn. Wir fordern ſie zu gleicher Zeit „auf, jeden unter ihnen, nach Zeit und „Vermögen, und unter allen Umſtänden „die ſich ereignen werden, das ſeinige „zu den nöthigen Mitteln zur Erhaltung „des Vaterlands beyzutragen.

„Uebrigens verlaſſen wir uns gänzlich „auf die bekannte Tapferkeit unſerer „ſiegreichen Armee, überzeugt, daß ſie in „dieſem auf unſerer Seite ſo gerech„ten Krieg, gegen den treuloſen Feind „des chriſtlichen Namens, durch neue „Siege, den Ruhm vermehren werde, „den ſie ſchon erlanget hat. Gegeben zu

„zu St. Petersburg, den 18 Novemb.
„1768.

Catharina.

Zürch, vom 18 Januar.

Für die letztern Sommer, durch Wetterſchlag beſchädigten arme Leute iſt verwichenen Sonntag in unſern fünf Kirchen eine Collecte angeſtellet worden, welche 13000. und etliche hundert Gulden abgeworfen.

Aus einem Briefe aus Salzburg, vom 8 Januar.

Unter den verſchiedenen Schriften, welche in unſern Tagen wider den römiſchen Stuhl ans Licht treten, iſt beſonders eine merkwürdig, welche den Titel hat; "Reflexionen eines Italiäners über die Kirche überhaupt, regulaire Geiſtlichkeit u. ſ. f." deren Verfaſſer wirklich ein Catholik ſeyn ſoll. Sie macht jetzo auf der hieſigen Univerſität ein recht groſes Aufſehen. Die Mönche verfolgen und eifern wider deren Leſung, auf alle nur mögliche Art. Erleuchtete weltliche und weltgeiſtliche Perſonen beurtheilen ſie mit kältern Blute, und geben ihr in den meiſten Dingen ihr gebührendes Lob. Die erſtern bemühen ſich, dieſelbe durch ein obrigkeitliches Verbot zu unterdrücken. Gleichwie aber vor wenig Jahren das vom Pabſte wider des Febronii Buch eingeſchickte Verbot vom hieſigen Hofe nicht angenommen wurde, ſo werden dieſe Bemühungen auch wol fruchtlos ſeyn.

Liſſabon, vom 24 December.

Den 15ten dieſes, des Morgens, um ſieben Uhr kam die Prinzeßin von Braſilien, im Palaſte Noſſa Senhora d' Ajuda, mit einer Prinzeßin nieder, welche den 21 bey der Taufe die Namen Maria Anna Victoria erhielte. Die Pathen waren der Prinz von Beira, und die Infantin Donna Maria Anna.

Langenſalza, vom 14 Januar.

Geſtern giengen des Herrn Landgrafen von Heſſencaſſel hochfürſtl. Durchl. hier durch, um, wie man vernimmt nach Berlin zu reiſen.

Dem hochgeneigten Publico, und beſonders denen reſp. Herren Intereſſenten, ſo ſich bis anhero in die in der löbl. Reichsſtadt Ulm etablirte herzoglich Würtembergiſche Geld- und Renuten-Geſellſchaft haben einverleiben laſſen, dienet hiemit zur Nachricht, daß die erſte Ziehung den 16. des nächſt innſtehenden Monats Febr. c. a. auf die in dem Plan und demſelbigen annectirten Avertiſſement angedeutete ſolenne Weiſe, vor ſich gehen, und es dabey ſein ohnabänderliches Verbleiben haben werde; ſo gerne man nun den 31. dieſes hierzu veſtgeſetzt hätte, ſo richtig iſt es, daß ab ſeiten dieſer Societät theils wegen Vielheit der Mitglieder, theils wegen Kürze der Zeit, theils wegen weiter Entfernung der auswärtigen Herren Collecteurs, ſo gut der Beyfall auch immer iſt, welcher dieſem Inſtitut gegeben wird, ohnmöglich bälder zur Ziehung geſchritten werden können Wonebens von General-Adminiſtrations wegen hiemit erkläret wird, daß auf den Fall der Hauptgewinnſt à 5000 fl. durch das Glück, auf eine unbelegte und mit 30 kr. nicht bezahlte, folglich der General-Adminiſtration gehörige Nummer fallen würde, ſogleich dieſer Preiß der 5000 fl. auf der Stelle, und in währender Ziehung anwiederum in das Glücksrad geworfen, und denen Mitgliedern zu ihrem fernern nochmaligen Ziehungsglück um ſo mehr ausgeſetzt werden ſolle, als man die Welt hierdurch von der Uneigennützigkeit dieſes Inſtituts zu überzeugen die unfehlbare Hofnung ſich machet; dieſem nach werden die Herren Collecteurs geziemend erſucht, den nunmehro veſtgeſetzten Ziehungstag des 16. Februarii nicht nur bekannt zu machen, ſondern auch die Einſchickung ihrer Debituiſten, Geld, nach dem 24 fl. Fuß, und Vollmachten, mit der Erklärung wegen der gewählten Proviſion auf den 8. Februar zu bewerkſtelligen, maßen alsdann die Bücher geſchloſſen, und die bey dieſem Schluß unbekannte Membra bey dieſer erſten Ziehung nicht mitſpielen werden.

So bald aber die erſte Ziehung vorbey, werden nach Verfluß etlicher Tage die Liſten ſamt denen Gewinnſten denen ſämtlichen Herren Collecteurs ſchleunigſt zugeſchickt werden. Ulm, den 14 Jan. 1769.

General-Adminiſtration der herzogl. Würtembergl. Geld- und Renuten-Geſellſchaft in Ulm.

Anhang zu Num. II.

Berlin, vom 18 Januar.

Heute feiert der Hof das hohe Geburtsfeſt Sr. königl. Hoheit, des Prinzen Heinrichs, welches, durch die geſtern erfolgte Ankunft Sr. Durchl. des regierenden Herrn Landgrafen von Heſſencaſſel noch erfreulicher geworden.

Aus einem Schreiben aus Liſſa in Grospolen, vom 5 Januar.

Den 23 December v. J. haben wir die ſogenannten Conföderirten das erſtemal hier gehabt. Herr Malſchewsky beſuchte uns ſelbſt mit etwa 150 Mann. Er forderte von der Stadt 60 Pacholken, 40. Stück Tuch und 1000 Dukaten; auf vieles Bitten hat er ſich für alles mit 500 Dukaten abweiſen laſſen. Er hat aber der Stadt, ſo meiſt aus Dißidenten beſteht, die bitterſten Vorwürfe gemacht: daß wir Schuld daran wären, daß ſie ſich von den Ruſſen müßten tod ſchlagen laſſen, weil wir die Ruſſen ins Land gerufen hätten. Kaum war er denſelben Tag gegen Abend weg, ſo ſchickte er ſchon den andern Tag wieder zurück, und forderte 50 Mann, welche die Stadt völlig equipirt ſtellen ſollte. Wie die Stadt noch damit wird zurechte kommen, muß man erwarten. Faſt täglich haben wir ſeitdem ſolche Gäſte bey uns. Den 3 Jan. giengen bey 400 Mann Ruſſen hier durch, und eilten gleich fort nach Schmiegel, wo ſie denſelben Tag noch die Conföderirten getroffen, die ſich aber etwas zurück zogen. Doch den Tag darauf, als den 4ten, ſind ſie bey Koſten und Tſchempin ſcharf an einander gerathen, wobey die Conföderirten viel gelitten haben. Dieſe Leute halten gar nicht aus. Wenn ſie ſich auch einmal ſetzen, ſo dauerts doch nicht lange. Es verlautet, es kämen von Poſen her auch Ruſſen; da ſie denn die Conföderirten in der Mitte haben würden, und alsdenn möchten von ihnen wohl ſehr wenige übrig bleiben; ſie ſind alle ſo ziemlich beiſammen.

Von der polniſchen Grenze, vom 9 Januar.

Aus Großpolen hat ſich eine Nachricht von der Niederlage des berüchtigten Malozewsky verbreitet. Dieſer ſoll von den Ruſſen bey Koſten angegriffen worden ſeyn, und hat ſich, da er den Kürzern gezogen, in das daſige Schloß retiriret, welches die Ruſſen erobert und alle darinn befindliche Mannſchaft, worunter Malczewski ſelbſt, niedergehauen haben. Die Flüchtigen von ſeiner Parthie ſollen voller Muth ſich in das Sieradiſche gezogen haben, und wollen den Tod ihres Anführers rächen, ſobald ſie nur wieder einen Haufen gleichgeſinnter zuſammen gebracht haben werden. Zu Krakau ſind neue Unruhen dem Ausbruche nahe, und in Großpolen nehmen die ſchon lange Zeit gewährten Conföderationen immermehr überhand; da aber vor kurzem nach daſiger Gegend von neuem 2 rußiſche Regimenter aufgebrochen ſind, ſo dürfte ſich der dort herrſchende Conföderationsgeiſt bald legen. Denn an die königl. preußiſche Grenze trauen ſich die Conföderirten nicht, indem ſie die Commandos der preußiſchen Truppen befürchten.

Warſchau, vom 11 Januar.

Der arretirt geweſene Pulawski ſoll, wie man

man aus Podolien vernimmt, wieder los, und mit den beiden andern Häuptern der Baarer, Kraſinski und Potocki wieder ausgeſöhnt ſeyn. Man fügt hinzu, daß dieſes auf Verlangen des Großherrn, welcher auf alle weiſe die Einigkeit unter den Conföderirten zu erhalten ſuche, geſchehen ſey, und derſelbe zugleich den Pulawski mit einer goldenen Gnadenkette, einem Säbel und andern köſtlichen Präſenten, den Potocki aber mit einem Zobelbelze, als einem groſen Ehrengeſchenke, beſchenkt habe.

Man weiß ſchon aus dem vorigen, wie der hier geſtandene moldauiſche Miniſter, Herr de la Roche, aus Vorſicht, um nicht zu Conſtantinopel ein Opfer zu werden, Mittel gefunden, zu entkommen, und ſich nach Wien gewendet habe. Jetzo berichtet man, daß der auch hier geſtandene Miniſter des Fürſten von der Wallachey, Herr Saul, nicht ſo glücklich geweſen, ſondern vielmehr ſchon auf dem Wege ſey arretiret, dann zu Conſtantinopel hingerichtet, und deſſen Kopf vor der Pforte des Serail aufgeſteckt worden.

Hamburg, vom 13 Januar.

Man vernimmt von Petersburg, daß die Regierung einen franzöſiſchen Baron, N. Torr, welcher im verwichen Sommer öfters unter den Baarern geweſen, befohlen habe, in 24 Stunden, die Stadt zu verlaſſen. Dieß hat vielleicht zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, als hätten Ihro kaiſerl. Majeſtät allen in Dero Reiche befindlichen Franzoſen, aus demſelbigen ſich zu entfernen, befehlen laſſen.

Von dem rußiſch kaiſerl. Hof ſind, auſſer der bereits in dieſen Blättern angeführten Kriegserklärung wider die Pforte, nunmehro auch folgende Anmerkungen über das Manifeſt der Pforte öffentlich bekannt gemacht worden: "Der „rußiſch kaiſerl. Hof hat mit eben ſo „groſem Erſtaunen als Mißvergnügen die „Gründe geleſen, welche die Pforte zu „Rechtfertigung des von ihr gefaßten Entſchluſſes, gedachtem Hofe den Krieg anzukündigen, bekannt machen laſſen. Es „iſt das ſchrecklichſte Bild für die Menſchlichkeit, einen Monarchen zu erblicken, „der ſich mitten auf ſeinem Throne dergeſtalt verblenden läſſet, daß er ſogar „kein Bedenken trägt, die Augen vor „dem weſentlichſten Intereſſe ſeiner Unterthanen zuzuſchlieſſen, und ihre Sicherheit ſo wohl, als ſeinen Ruhm, der „Leidenſchaft anderer Preiß zu geben; eine Wahrheit, die durch das von der „ottomanniſchen Pforte publicirte Manifeſt in ein helles Licht geſetzt wird, als „welches den gemeinſten Begriffen der „Staatskunſt ganz und gar entgegen iſt, „und vom Anfange bis zu Ende eine „fremde Politik verräth, die man ſchon „ſo oft an ihren heimlichen Griffen, liſtigen Ränken und Kabalen, welches „ihre vornehmſten Triebfedern ſind, erkannt hat."

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachdeme die auf den 3ten künſtigen Monats Februarii feſtgeſetzt geweſene Ziehung der Hofrath Pfeifferiſchen Porcellainlotterie zu St. Georgen am See, ihren Fortgang darum nicht gewinnen kann weil von den auswärttigen Herrn Collecteurs die ſichere Nachrichten von deren Completirung zur Zeit noch nicht eingelanget: als wird denen Herrn Intereſſenten berührter Lotterie, ſolches mit der Anſäge hierdurch, avertiret, daß man, ſo bald ſich ſolche completiret, der Ziehung wegen die weitere gewiſſe Nachricht hievon zu ertheilen ohnermangeln werde. St. Georgen am See, den 25 Januar 1769.

Hofrath Pfeifferiſche Porcellain-Factorie allda.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 12.) Sonnabends, den 28 Januar, 1769.

Danzig, vom 1 Januar.

Man hat hier eine Abſchrift von dem Manifeſt bekommen, das die rußiſche Kriegserklärung wider die Pforte enthält. Mit Vergnügen ſieht man darinn die gründliche Beantwortung zweier Beſchwerden, welche die leztere von dieſen Mächten der erſtern zur Laſt legt, nämlich den Auffenthalt der rußiſchen Truppen in Polen, und die Plünderung der Stadt Balta, die man ihnen täiſchlich beimeſſen wollen. Allein man erſtaunt, darinne nichts zur Erwiederung einer andern groſen Beſchwerde zu finden, welche die Pforte Rußland, durch den Vorwurf, macht, daß es dem Grafen Poniatowski, durch Gewalt der Waffen, auf den polniſchen Thron geſezt, und ihn auch dadurch darauf erhalten habe, indem es allen denen übel begegnet, die ihn nicht erkennen wollen; eine Beſchwerde, welche in dem Schreiben des Grosviziers an die Republik, oder beſſer zu reden, an die Conföderirten von Baar, nochmals mit noch gröbern Worten, wiederholt iſt. Nichts leichters iſt indeſſen, als die Antwort auf eine ſo ungegründete Anklage. Ganz Europa weiß, daß, wann jemals eine Königswahl in Polen frey und einmüthig geſchehen, es gewiß die des jezt regierenden Königs geweſen. Zwar kann man nicht umhin zu geſtehen, daß die rußiſche Kaiſerin ihn vorgeſchlagen, und der Nation als den geſchickteſten und würdigſten, ſie zu regieren, empfohlen habe; allein wer weiß nicht, wenn er in der Geſchichte dieſes Landes kein Fremdling iſt, wie wenig Wahlen ohne eine dergleichen Recommendation fremder Mächte vorgegangen? Daß die dem Grafen Poniatowski zugefallene Wahl ihm Neider und Mißgünſtige erregt, wird niemand befremden, denn wo iſt eine Wahl eines Königs in Polen, die nicht dergleichen nach ſich gezogen? Eine völlig einſtimmige Wahl verlangen, hieße Chimären ſich gedenken.

Da der obberührte Punkt, daß des jezt regierenden Königs in Polen Majeſtät kein Königs Sohn ſey, in den Anmerkungen des rußiſchen Hofs über das Manifeſt der Pforte, ſeine Abfertigung nunmehr nach Wunſch erhält; der ausführlichen Manifeſte aber Leſern, welche dieſen Prozeß lieber mit dem Degen in der Fauſt, als mit der Feder möchten entſchieden ſehen, zu viel werden dürften: ſo gedenken wir nur kürzlich, daß darinn der Pforte zu Gemüthe geführt wird, wie ſie mit dieſer Afterpolitik wider ihre eignen Vortheile ſtreite, indem das unveränderliche Intereſſe der

Pforte

Digitized by Google

Pforte ſowohl als aller andern Nachbarn der Republik Polen augenſcheinlich erfordere, "daß die Krone auf "immer wahlbar bleibe" und ſo verblendet auch der Divan ſey; ſo wäre doch nie zu glauben, daß derſelbe ſo wenig Einſicht in die Angelegenheiten der Krone ſeines Herrn haben, oder ſo ſehr ein Feind der öffentlichen Sicherheit ſeiner Völker ſeyn ſollte, daß er wünſchen könnte, den Thron eines ſolchen Staats, als Polen iſt, gegen ſich über erblich zu ſehen. Dieß müßte er aber unvermeidlich werden, wenn, nach den in dem Manifeſte geäuſerten Grundſätzen die Wahl auf Königs Söhne, oder ſolche, deren Vorfahren Könige geweſen ſind, fallen ſollte; durch eine ſolche Einſchränkung würde auch der polniſchen Freiheit, in Anſehung welcher doch der Sultan ſich ſo eiferſüchtig beweiße, der tödlichſte Streich zugefüget, und eines der ſchönſten Vorrechte des polniſchen Adels unter die Füße getreten werden, nach welchen, wenn der Thron erledigt iſt, jeder polniſcher Edelmann ein gleiches Recht zum Throne habe, und weder Titel noch Ehrenſtellen, oder eine von Königen abgeleitete Herkunft, ſondern nur perſönliche Eigenſchaften, über welche die Nation zu urtheilen hat, den Vorzug verleihen; wie denn eben aus dieſen Gründen, bey der letztern Erledigung des Throns, jeder vernünftiger und eifriger Bürger in Polen eingeſehen, daß die Stunde gekommen ſey, eine Thronfolge zu unterbrechen, welche ſich gar zu ſichtbar in der Familie der letztern Könige erhielte u. ſ. w.

Polniſche Grenze,

vom 23 December.

Nunmehr weiß man zuverläßig, daß der commandirende General en Chef der rußiſchen Truppen in Polen der General Olitz ſeyn wird, der auch bereits zu Warſchau eingetroffen iſt. Unter ihm wird der Generallieutenant Weymarn diejenigen Truppen commandiren, ſo um Warſchau ſtehen. Der Sammelplatz der türkiſchen Truppen, welche der Grosvizier commandiret, iſt zu Warna, Galliopoli, und Rodeſto, und die Brücke bey Sakezia iſt ſchon in fertigen Stande. Der Tartar Chan ſoll an den Bog und Nieſterfluß marſchieren.

Bey der ſchon erzehlten Ermordung des alten Gizyki von den Tartarn und Conföderirten auf ſeinen Gütern, wurden 15 von ſeinen Hofleuten und Gäſten zugleich mit umgebracht. Die Tartarn haben dieſen Unglücklichen das Leben ſchenken wollen, allein die Conföderirten ſelbſt haben ſie auf die grauſamſte Art ermordet. Die Tartarn ſind darauf in die Kirche gedrungen, und haben darinn nicht nur die Altäre ruinirt, ſondern auch die geweihten Hoſtien auf die Erde geworfen.

Der Fürſt Woiwod von Poſen, in Annopel, iſt auf die Nachricht, daß die Heydamacken ſeinen Commißair, Gouverneur, alle Hofleute und Juden zu Liſtanka jämmerlich ums Leben gebracht, die kleinen Kinder aber in ein Hauß zuſamm getrieben, und verbrannt hätten, vor Entſetzen über dieſe Grauſamkeiten, in Ohnmacht gefallen.

Die Baarer Marſchälle feierten das Weihnachtsfeſt auf der andern Seite des Dnieſterfluſſes, wobey ſich auch 10000 Tartarn, und eine Menge Siozowiſche Coſacken eingefunden, die von Rußland abgefallen ſind.

Wien, vom 18 Januar.

Nächſtkünftige Woche werden des Herzogs zu Sachſen Teſchen und Dero Gemahlin, königl. Hoheiten, nach Preßburg ſich erheben, um auch daſelbſt einige Faſchings-Luſtbarkeiten zu geben, und Se. churfürſtl. Durchl. zu Trier zu erwarten, (welche bereits zu Dresden angelanget ſind). Sobald Se. churfürſtl. Durchl. daſelbſt ankommen, werden auch die bei-

den

den kaiſerl. und kaiſerl. königl. Majeſtäten ſich dahin begeben.

Vorige Woche ſind zwey Couriers aus den Niederlanden von Sr. königl. Hoheit, dem Generalgouverneur, Herzog Karl zu Lothringen, dahier eingelaufen. Einer derſelben hat eine beträchtliche Geldſumme von 150000 Souvrain d'or überbracht, worauf das Gerücht entſtanden, als ob es eine freiwillige Gabe der niederländiſchen Stände an Ihre Maj. die Kaiſerin Königin wäre, welches aber nicht gegründet; ſondern eine ſichere reiche Matrone in den Niederlanden hat dieſes Quantum als ein Darlehn gegen leidliche Zinnßen vorgeſchoſſen.

Aus Polen weiß man ſonſt nichts, als daß die Rede gehet, der bisher zu Warſchau geſtandene bevollmächtigte rußiſch kaiſerl. Miniſter, Fürſt Repnin, ſolle durch den Grafen von Fermor abgewechſelt werden.

Londen, vom 12 Januar.

Man verſichert, daß ein Admiral, ein Viceadmiral, und ein Commodore mit zwölf Schiffen von der Linie, ohne die Fregatten und Bombardiergaliotten, ſehr frühzeitig dieſen Frühling im mittelländiſchen Meer erſcheinen werden, welches, wie man glaubt, gewiſſen Unterhandlungen wegen Corſika, die jetzo auf dem Tapet ſind, ein ziemliches Gewicht geben dürfte; andere behaupten, daß dieſe Flotte in der Hauptſtadt der Ottomannen einen Beſuch ablegen ſolle. Auch heißt es, daß ſehr anſehnliche holländiſche Flotten zu eben der Zeit im atlantiſchen und mittelländiſchen Meer ſich zeigen werden.

Die Franzoſen, die faſt alle kleiner Statur ſind, bewundern jetzo den Geſanden von Tripolis, der ſechs Fuß hoch iſt, als etwas Auſerordentliches. Dieß iſt indeß gar nichts Wunderbares, weil die Muſelmänner, da die Vielweiberey bey ihnen erlaubt iſt, und aus allen Ecken und Enden der Welt die ſchönſten und wohlgewachſenſten Frauenzimmer zu ihnen gebracht werden, faſt durchgängig die ſchönſten Kinder dadurch erzeugen, und man alſo überhaupt faſt lauter wohlgewachſene und anſehnliche Mannsperſonen unter ihnen antrifft.

Der franzöſiſche Hof hat Befehl gegeben, die Inſel Mauritius mit vieler Ammunition zu verſehen, und mit dem erſten beſten Winde ſollen zwey Bataillons Infanterie zur Beſatzung dahin geſchickt werden. Die Spanier rüſten in der Havanna auſerordentlich viel Schiffe aus, und bereiten ſich nicht anders vor, als wenn der fürchterlichſte Krieg wider ſie im Ausbruche wäre.

Neulich machte jemand die Anmerkung, daß man ſonſt eine groſe Schatzung auf die Juden gelegt; jetzo aber, wenn man alle die, welche nicht Chriſten ſind, mit einer ähnlichen Abgabe belegen wollte, die Nationalſchulden gar bald bezahlt werden könnten. Wenn indeſſen die wirklichen Chriſten aus dem Kirchengehen beurtheilt werden ſollten, ſo ſind ihrer allhier noch eine groſe Zahl; denn als Doctor Fordyce am Neujahrstage predigte, war ein ſolcher erſtaunlicher Zulauf von Menſchen, daß diejenigen, die ihre Stellen vorausbezahlt hatten, nicht alle unterkommen, und der Prediger ſelbſt ſich nur mit vieler Mühe zur Kanzel durchdrängen konnte.

Augſpurg

Augſpurg, vom 18 Januar.

Die Bemerkung, welche neulich in Frankreich und Engelland gemacht werden wollen, daß der kürzeſte Tag, im vorigen Jahr, um 14 Minuten länger geweſen ſeyn ſoll, als gewöhnlich, hat in dem bürgerlichen Leben bereits verſchiedene Unordnungen verurſacht: einige haben ihre geſchloſſene Ehecontracte und Verlöbniſſe, die ſie vielleicht bereuet haben, um ſo viel Minuten, Stunden und Tage zurückſetzen, und gar annulliren wollen. Andere ſind dadurch veranlaſſet worden, ihre Wechſel a Viſta nicht zu honoriren und zu bezahlen, ſondern abzuwarten, bis die Weltaxe ihre vorige Stellung wieder einnehmen würde ꝛc. Hier hat man ſeit dieſer Zeit bemerkt, daß, wie in Paris der Tag um ſo viel Minuten früher angebrochen, hier juſt im Gegentheil über 20 Minuten es ſpäter Tag, und ſodann gegen Abend der Tag um ſo viel länger geworden iſt. Der Irrthum aber iſt dieſer: daß ſeit dem letztern Winter Solſtitio, die hieſigen Stadtuhren bis hieher, nach richtigen Sonnen- und aſtronomiſchen Penduluhren, um 21 Minuten 49 Secunden zu früh gegangen; davon aber die vermuthliche Abweichung unſerer Weltaxe Schuld hat. Es kann dieſe Vermehrung des Lichts, wenn es noch an mehrern Orten beobachtet werden ſollte, von einer ſolchen kleinen Bewegung unſerer Erdkugel herrühren, wodurch die Inclination ihres Aequators gegen den Aequatorem der Sonne, ein wenig gleicher gerichtet worden.

* * *

Des Königs von Dännemark Majeſt. ſind den 11ten dieſes Nachmittags, mit Ihro Maj. der Königin, die denſelben bis Rothſchild entgegen gegangen war, im Gefolge Dero Conſeilminiſters und Reiſe-Suite, unter Vorreitung 24 blaſender Poſtillions in Coppenhagen bey höchſten Wohlſeyn eingetroffen.

In Regensburg bey Chriſtian Martin Kern, Kauf- und Handelsmann, iſt wieder friſch in Commiſſion angelanget, das gerecht, und unverfälſchte, wahre, ſchwarzblaulicht ächte Hamburger Augenwaſſer, welches curirt den Staar, und Stockblinde, ohne Incommodität, wie auch rothe trieſende oder mit Haut und Stippeln beſetzte Augen. Es erhält eine völlige Klarheit der Augen, bis auf das ſpäteſte Alter, reiniget und ſtärket ſie auf eine herrliche Art. Da es auch bereits mit gröſtem Ruhm über 60 Jahr bekannt geweſen; ſo daß junge Perſonen ihr Geſicht, bey vieler Arbeit dadurch conſervirt, alte aber, die es gebraucht, ihre Augengläſer abgelegt, ſo kann ein jeder von deſſen ſichern Hülfe urtheilen; das Loth von doppelten für groſe Schäden koſtet 1 fl. 42 kr. und von einfachen 1 fl. 8 kr. in guter Münz. Es iſt auch bey halben Lothen für die Helfte nur ermelden Preißes zu haben, und wird dabey eine ausführliche Gebrauchs-Beſchreibung ausgegeben. Desgleichen der engliſch balſamiſche Haupt- und Schlag-Spiritus, welcher alle Hauptflüſſe und Schmerzen in Minutenzeit vertreibet, wie die Gebrauchs-Beſchreibung mit mehrern zeiget; das Loth koſt 36 kr. Wie auch die Zelliſche Herz- und goldne Wunder-Pulver-Tinctur, dieſe dienet beſonders in Herzklopfen und Bangigkeit, vor die ſchwere Noth, Ohnmachten, Seitenſtechen, Gliederreiſſen; item: denen melancholiſchen und niedergeſchlagenen Gemüthern, erfreuet das Herz, und machet daſſelbe benebſt dem Geblüte leicht, mit Verwunderung über deſſelben geſchwinden Effect; wovon die Gebrauchs-Beſchreibung gleichfalls ein mehreres zeiget. Briefe und Geld müſſen Franco nebſt etlichen Kreuzern pro Emballage eingeſandt werden.

Anhang zu Num. 12.

Aus Podolien,
vom 18 December.

Von daher hat man ein ſo betiteltes Manifeſt der Barer erhalten, das wir, als eine Curioſität, den Leſern mittheilen wollen:

Wir, Marſchall und Räthe der Kronconföderation, erlaſſen öffentlich und feierlich, in unſern eigenen und unſerer conföderirten Mitbrüder, ſo gegenwärtigals abweſenden Namen, nachfolgendes Manifeſt:

"Es war nicht genug, daß die Moſcowitiſche Macht die Dißidenten auf „die polniſchen Reichstäge gebracht, und „dadurch dem Römiſch-Catholiſch und Apoſtoliſchen Glauben, der ſich in unſern „Lande, ſo viele Jahrhunderte durch, rein „und lauter erhalten, ſo groſen Nachtheil „verurſachet hat, daß dieſe heil. Religion, „das koſtbarſte Guth des Königreichs, „darinne faſt zu Boden lieget. Nicht „genug, daß ſeit den Tod des Königs „Auguſt III. eines Fürſten, deſſen Verluſt nicht genug bedauert werden kann, „alle öffentliche Rathſchläge, Land- und „Reichstäge, und Tribunale, zur Schande der Nation, unter Moſcowitiſchen „Waffen gehalten, und alle Rechtsſprüche auf gleiche Weiſe gegeben worden. „Nicht genug, daß unter den Waffen „dieſer nämlichen Nation, durch die vernichteten Rechte der Landboten, deren „keiner ſeine Stimme in Freiheit geben „können, die Geſetze des Landes verletzet, „oder umgeſtoßen worden. Nicht genug, „daß man Senatoren, zween Biſchöffe, „einen General und ſeinen Sohn aufgehoben und in ein fremdes Land geführet „hat, wo ſie die Trübſalen der härteſten „Gefangenſchaft erdulten. Nicht genug, „daß unter währenden Warſchauer Tractat, der Fürſt Repnin der Czarin den „Namen der Kaiſerin der Griechen in „allen Ländern Orients, und des Herzogthums Curland gegeben, welches ſolchergeſtalt den Händen der Republik „mit Gewalt entriſſen wird. Nicht genug, daß man die Gewährleiſtung der „Czarin aufdringen wollen, eine Gewährleiſtung, die wir nicht bedürfen, weil wir „in Frieden leben, keiner Macht Unrecht „gethan, und keinen Vertrag übertreten haben. Nicht genug, daß in der Afterconföderation zu Radom, man fälſchlich „verſichert, daß die Geſetze, ſo man „machen wolle, dem heil. catholiſchen „Glauben nicht zum Nachtheil gereichen „ſollten; daß der Fürſt Repnin die „Verwegenheit ſo weit getrieben, der „freien polniſchen Nation alle Gemeinſchaft mit den auswärtigen Mächten „zu unterſagen, und die Oliviſchen, Warſchauer, Pruther und Carlowitzer „Verträge aufzuheben, welche unter Gewährleitung der durchl. Pforte ſtehen, „und für deren Erhaltung wir unſern „letzten Blutstropfen fließen laſſen müſſen. Nicht genug, daß die Ruſſen „unſer Land, unſere Kirchen und Häuſer zu grunde gerichtet, unſere Güter „geplündert, und in ihr Land unſern „Haußrath, und unſere Reichthümer geſchleppt haben. Nicht genug, daß auf

Befehl

„Befehl des Fürſt Repnin, wie wir „mit ſeinen einigen Briefen, die wir „aufgefangen, beweißen können, Perſonen „von Diſtinction zu Baar ſind aufgeho„ben, mit Ketten belegt, und nach Kiow „gefangen weggeführt worden. Nicht „genug, daß die Ruſſen unſere eignen „Bauern, (die Heidamaken) aufgehetzt, „und mit ihnen vereinigt, viele tauſend „Menſchen maſſacrirt haben, ohne Anſehen „des Geſchlechts, noch Alters, ja ſelbſt der „kleinen Kinder nicht. Nicht genug, daß „man die Güter eines andern Senators, „des Herrn Caſtellans von Siradien, „eines ehrwürdigen und höchſtverdienten „Mannes in der Republik geplündert; „daß man auf ihn auf dem Wege ge„halten, als er in verwichenen Julius „ſich in den Siradiſchen Grod begeben „wollen, da ihn die Ruſſen überfallen, „gemißhandelt, verwundet und gezwun„gen haben, ſich auſer Vaterland zu „begeben. Um das Maas ſo vieler un„gerechten Handlungen voll zu machen, „hat der Fürſt Repnin, eine Declara„tion ſeiner Souveranin, unter dem „Dato Petersburg vom 11 Sept. die„ſes Jahrs, und zu Warſchau gedruckt, „ausgehen laſſen, darinn gedachte ſeine „Souveraine ſich erklär, daß ſie, an„ſtatt ihre Truppen aus unſern Lande „zurück zu nehmen, ſie ſolche darinn laſ„ſen wolle, um ihre kaiſerliche Gewähr„leiſtung zu unterſtützen, und unterſtehet „ſich demnach, unter Vorwendung öffent„licher Friedensſtiftung, unſer Vaterland „in Contribution zu ſetzen, die Religion „darinn abzuſchaffen, Land und Leute „zu Grunde zu richten, und mit demſelben „als mit einen durch Gewalt der Waffen „eroberten Lande umzugehen.

"Dem zu folge erklären wir, die con„föderirten Stände der Republik, vor „Gott, und in dem Angeſichte der Welt „daß wir alle vorhin von uns bekannt „gemachten Manifeſte, zur gänzlichen Be„hauptung unſers heil. Römiſch Catho„liſchen Glaubens, zur Vertheidigung „unſerer Freiheit, und der Fundamental„geſetze unſers Vaterlands, und zur Auf„rechthaltung der alten Verträge, welche „mit andern Mächten, zur Erhaltung der „Freiheit, die wir haben, unſere Könige „zu wehlen, ohne von den Moſcowiti„ſchen Waffen bey dieſer Wahl gezwun„gen zu werden, ſind gemacht worden, „erneuern: daß der Friede unſers Vater„lands, die Entſchädigung wegen Plün„derung der Kirchen und gottgeheiligten „Orte, die Vertheidigung unſerer Habe „und Güter und unſers Landes; die Noth„wendigkeit, den verdrießlichen Folgen „vorzubeugen, welche ganz Europa dürf„te empfinden müſſen, wenn die Moſ„cowitiſchen Abſichten in Pölen ſoll„ten durchgeſetzt werden; daß alle dieſe „verſchiedene und wichtige Gründe die „Haupturſachen unſerer Confödera„tion ſind. Welches wir betheuern und „manifeſtiren. Den 12 October 1768."

Zu Danckowcach. Unterzeichnet, Michael Kraſinski, Cammerherr, Marſchall der Generalconföderation; Johann Moczynski, Caſtellan zu Siradien; Jochim Potocki, Podoraecy von Litthauen; Joſeph Pulawski, Staroſt Warecki, Marſchall der Kronarmeen, Adelbert Rydzinski, Stolnick und Marſchall in dem Palatinate Poſen.

Livorno, vom 12 Januar.

Die Franzoſen ſollen den Corſen das

Neue Jahr ſehr unfreundlich angeſungen haben. An dieſem Tage nämlich hätten dieſe in groſer Anzahl Oletta überrumpeln und mit Sturm erobern wollen, weil aber die königl. Truppen ihr Vorhaben gemerkt, und ſich zeitlich in Poſitur geſetzt; ſo wären ſie, bey ihrer Ankunft, mit einem ſo heftigen Feuer aus dem groben Geſchütze empfangen worden, daß ſie mit groſen Verluſt, den Rückweg nach Mariana nehmen müſſen; dieß hat ein von St. Fiorenzo gekommenes genueſiſches Fahrzeug allhier ausgeſagt. Es ſind aber ſeitdem, wegen widriger Winde keine Schiffe mehr hieher gekommen, daß man alſo ungewiß iſt, ob es nicht der neulich ſchon erwähnte Vorfall bey Oletta ſey, und dann wäre es umgekehrt; der Patron von gedachten Schiffe hat noch ausgeſagt, daß er, nachdem er ſchon in der See geweſen, ein wiederholtes und ungleich ſtärkeres Kanonen- und Musketenfeuer von beiden Seiten gehört habe, und vermuthet man daher, der General Paoli werde den Seinigen zu Hülfe gekommen, und den Fehler gleich wieder gut gemacht haben.

Von dieſen berühmten Manne ſieht man hier einen Brief der auf gewiſſe Vorſchläge oder Anträge eine Antwort zu ſeyn ſcheint, folgenden Innhalts:

„Mein Herr, Sie wiſſen, wie ich „über Freyheit und Nichtfreyheit denke, „und daß ich weit entfernt bin, eine Art „von Don Quichot zu ſeyn; denn was „ich zu erobern ſuche, iſt das edelſte Klein„nod zeitlicher Güter: Freyheit!

„Die mir gemachten Vorſchläge ſtrei„ten beides wider meine Ehre und wider „den Geiſt der Freyheit, der in meinem Blu„te lodert, und mein Herz bis in den Tod „beleben wird.

„Sie kennen die Corſen nicht recht, „wenn ſie glauben, ſie werden können da„hin gebracht werden, freye Hälſe unter „das Joch zu beugen, von woher es auch „kommen möchte. Die Felſen welche „mich umgeben, ſollen ehe ſchmelzen, als „ich aufhören, der Freyheit und meinen „Landsleuten getreu zu bleiben. Nein, „Mein Herr, ich will nicht, da ich edel„müthig angefangen habe, ſchändlich auf„hören, Freyheit und Vaterland zu ſchü„tzen. Wäre es möglich, mich auf an„dre Gedanken zu bringen, ſo würde es „der Graf von Marboeuf gethan haben; „denn der König, ſein Herr, hat gewiß „keinen zur Ueberedung einnehmendern „Mann; allein ſie wiſſen, daß der „Werth der Freyheit, wie der der Ge„ſundheit, nie lebhafter empfunden wird, „als wenn man in Gefahr iſt, ſie zu „verlieren. Und wenn ich zehen Leben „hätte, würde ich dieſelbe für die Frey„heit aufopfern, wie viel mehr denn nur „eines? Alle Schätze der Erde kommen „an Werth der Freyheit nicht bey; Eh„renſtellen mit dem Verluſt der Freyheit „zu erkaufen iſt Thorheit. Falle ich in „dem Gefechte für die Freiheit, ſo falle „ich als ein Mann von Ehre, und mein „Exempel ſoll andre anfeuren, gleich edel„müthig zu ſterben. Unſre Liebe zur Frei„heit wird ſelbſt die Zerſtörung unſers „Vaterlands überleben, ſie wird nie, ſo „lange unſer Herz ſchlägt, aufhören, in „demſelben zu herrſchen, und das Blut „erſchlagner Freiheits-Verfechter, wird „ein ausgeſtreuter Saame ſeyn, der hun„dertfältige Früchte bringen, und Corſi-

„ca nie an Helden mangeln laſſen wird.

Der corſiſche Freibeuter, welcher neulich zwey franzöſiſche Tartanen ausgebracht, hat auch einen Brief von einem franzöſiſchen Artillerieofficier in die Hände bekommen, darinne dieſer an einen andern Officier von dieſem Corps ſchreibt, "um die Corſen zu gewinnen, brauche „man nur Geld, und man dürfte diejenigen, ſo man in franzöſiſche Dienſte „ziehen wolle, nur gut bezahlen" ꝛc. Dieſen Brief hat der General Paoli, dem man ihn zugeſchickt, alſo gleich drucken laſſen, und Exemplarien davon auf der ganzen Inſel austheilen laſſen, um die Nation zu ermuntern, ſtandhaft und dem Vaterlande getreu zu verbleiben, welches um ſo beſſere Wirkung auf den Geiſt der Inſulaner thun muß, da gedachter Officier ſeinen Brief damit ſchlieſſet, daß er von den Corſen als von unvernünftigen Thieren redet. Indeſſen gehen viele von den Landeseingebohrnen zu dem Grafen von Marbeuf über, und der ungetreue Graf Perez hat allein ein Corps von 1200 Mann aus dergleichen Abtrünnigen errichtet. Man glaubt aber, daß ſie nur die königl. Montirung ſich werden geben laſſen, und alsdann wieder umkehren werden.

Niederrhein, vom 13 Januar.

In unſern Gegenden dürfte ſich bald ein Mangel an jungen Wundärzten ereignen, denn gar viele derſelben gehn zur rußiſchen Armee.

* * *

Die am 23 dieſes, zu Freyſingen vorgeweſene Fürſten und Biſchofswahl iſt, mit einmüthigen Stimmen, im erſten Scrutinio, auf den Freiherrn vnn Welden, bisherigen Domprobſten daſelbſt, ausgefallen.

Nachdeme von des dahieſigen Burgers und Rothgerbers, Matthieu Fraiſſe hinterlaſſenen Kindern, ſeit ungefähr 8 Jahren nichts mehr zu hören geweſen und ſie, vor ihrer Entfernung aus hieſiger Stadt, die Beſorgung und den Genuß ihres in der Hauptſtraſſe gelegenen Wohnhauſes dem Herrn Commißionsrath und Advocato Memmert überlaſſen haben, und letzterer, weilen er, um die dortmals bereits decredirt geweſene Subhaſtation erſagten Haußes abzuwenden, den viele Jahre rückſtändigen Grundzinnß, eine Summe von 510 fl. an das deutſch reformirte Gotteshauß und eine andere von 800 fl. an Herrn D. von Ender zu Nürnberg desgleichen noch andere zu beſcheinigende Poſten bezahlet hat und ſowohl dieſerhalb als weilen er obgedachtes Fraißiſches Hauß ganz von Quaterſtücken machen laſſen, das gänzliche Eigenthum deſſelben prätendiret; Als werden von hochfürſtl. Juſtizrathscollegio wegen Eingangs erſagte Kinder des verſtorbenen Rothgerbers Matthieu Fraiſſe hiemit citiret und vorgeladen, binnen 3. Monathen, wovon für jeden Termin 1 Monath zu rechnen, entweder in Perſon oder per Mandatarios legitimatos zu erſcheinen, um, daferne ſie noch einige rechtmäßige Forderungen und Anſprüche an den eröfterten Herrn Commißionsrath Memmert und ihr und von ihm beſitzendes väterliches Hauß zu haben vermeynen, ſolche anzubringen, widrigenfalls aber zu gewärttigen, daß ſie nach Verlauf dieſes peremtoriſchen Terminus, damit weiter nicht gehöret und, ſie erſcheinen oder nicht, das quäſtionirte Hauß dem Herrn Commißionsrath Memmert als ſein Eigenthum adjudiciret werden ſoll. Sign. Erlang den 6 December 1768.

Ex Conſilio Iuſtitiae.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 13.) Dienſtags, den 31 Januar, 1769.

Warſchau, vom 14 Jannar.

Ohngeachtet der allgemeinen Verwirrung im Lande denkt man hier doch auf neue Commerzanſtalten. Ein Herr von Schütz hat eine Porcellanfabrike angelegt, von der man ſich guten Erfolg verſpricht, und der Baron von Cron, vormaliger Hofmarſchall der Prinzeßin von Würtenberg, zu Köpenick, ſchreibet ſeit kurzen ein ökonomiſches Journal für die Polen; von Wien iſt ein Entrepreneur zu einer Zahlenlotterie angekommen.

Bey Hofe werden täglich mit den hieſigen Miniſtern und Magnaten Conferenzen gehalten. Man glaubt daher, daß etwas ſehr wichtiges im Werk ſeyn müſſe.

Polniſche Grenze,

vom 9 Jannar.

Die rußiſchen Truppen nähern ſich, wiewol mit gelaſſenen Schritten unſern Grenzen. Nach den Anſtalten, ſo man ſie ergreifen ſieht, ſcheinen ſie eine Wintercampagne vorzuhaben; ſo wol, um die Ottomannen zu verhindern, ihre Macht zuſamm zu ziehn, und ſie von dem polniſchen und rußiſchen Gebiete abzuhalten, als auch das Kriegstheater in das türkiſche Gebiet zu ziehen. Da die Ruſſen die Kälte vertragen können, wenigſtens ſo viel, als die Türken nicht gewohnt ſind; ſo möchte ihnen dieſer Anſchlag wohl gelingen. Nur iſt ein Umſtand, der ſie abhalten könnte. Die Türken haben, auf ihren Zurückzug nach den Winterquartieren, die Moldau und Wallachey dermaſſen ausgeleert und erſchöpft; daß die Ruſſen wenig oder nichts zu leben finden werden. Der vernünftige Theil der Polen; der, dem die ſchreckliche Zwietracht der Nation, ein Aergerniß iſt, wünſchet, daß ſie ihren Plan hinausführen möchten. Er zittert vor dem Anblick einer türkiſchen Armee, welche, nach dem, was man aus dem Innerſten des türkiſchen Reichs von den Grauſamkeiten der türkiſchen Soldaten gegen die eignen Unterthanen des Großherrn hört, den Polen noch vielweniger gutes hoffen läſſet.

Weichſelſtrom, vom 14 Jannar.

Aus Podolien ſind traurige Nachrichten eingelaufen; denn obgleich nunmehro die ſämtlichen bariſchen Conföderirten jenſeit des Nieſters ſich befinden, und alſo niemand mehr von ihnen in Polen

iſt,

iſt, ſo ſind doch die Haydamaken und ukrainiſchbraclawſchen Bauern durch ihr Plündern, Brennen und Morden in dortigen Gegenden deſto ſchrecklicher. Die Oerter Smila und Bogislaw haben ſie auf eine grauſame Art ausgeplündert, desgleichen ſie an den Kirchen zu Mohilow am Nieſter ausgeübet. Der bekannte Pulawsky hat ſich mit dem Kraſinsky und Potocki wieder ausgeſöhnt, und erkennet den Potocki in ſeiner Würde als Marſchall. Der Rückzug der Barer aus Polen iſt die Folge dieſer Ausſöhnung. Denn als Pulawski, der im Sommer bereits das Commando dem Potocki abgetreten hatte, eigenmächtig mit 600 Barern über den Nieſter gegangen war, und Lieferungen und dergleichen ausſchrieb, ſo ward ſolchem gleich von Seiten der in der Moldau zurückgebliebenen widerſprochen, und Pulawski nicht mehr für einen Bundsgenoſſen erkannt, und vollends gar gefänglich eingeſetzt, als man einigen Briefwechſel argwohnte. Wie aber Pulawski beym Abmarſch des Sohns des Tartarchans von Choczyn an den Potocki abgegeben wurde; ſo iſts hernach wieder zur völligen Ausſöhnung gekommen und Pulawski ward wieder frey und abermal Freund; und alles was noch dieſſeits des Nieſters war, bekam von jenſeit Befehl, ſich nach der Moldau zurück zu begeben.

Livorno, vom 12 Januar.

Briefe von dem neuſten Dato aus Corſica verſichern, daß die Corſicaner nach einem hartnäckigen und blutigen Gefechte, nahe bey Oletta, dieſes Orts ſich bemächtiget, die franzöſiſche Beſatzung zu Kriegsgefangenen gemacht, und darinn vieles Geſchütz und Kriegsvorrath gefunden haben. Dieſe Briefe ſetzen hinzu, daß die Corſicaner hoffen, ſich von St. Fiorenzo noch vor Ankunft der Verſtärkung aus Frankreich Meiſter zu machen. Die Leute aus den Gebürgen haben ſich von allen Orten herbeigemacht, mit allem Eifer die Abſichten ihres Generals zu unterſtützen. Man erwartet nun die nähere Umſtände dieſer Begebenheit. (Sie wird auch durch Briefe aus Baſtia und Genua beſtättigt, mit dem Zuſatze, daß zwey aus der Provence nach Corſica geſeegelte, mit Mehl und Kriegsvorrath beladene Fahrzeuge, von den Corſen aufgefangen worden; dagegen hätte es bald nachher vier franzöſiſchen Felouquen, welche von dem Capitain Dimas commandirt werden, geglückt, den berüchtigten corſiſchen Capitain Coſto, welcher eben im Begrif war, eines franzöſiſchen Schiffes auf der Höhe Ormino, ſich zu bemeiſtern, nach einem ſehr blutigen Gefechte, in ihre Hände zu bekommen; die Franzoſen hätten ſich hierauf von dem Thurn Ormino Meiſter gemacht, wo ſie 12 Kanonen, 800 Flinten und einen groſen Vorrath von Korn, und viel engliſches Geld gefunden.)

London, vom 17 Januar.

Alles ſcheint zu prophezeihen, daß der Hof Antheil an dem Kriege zwiſchen Rußland und der Pforte nehmen werde, wenn die Vergleichsvorſchläge, welche dem Divan durch unſern Miniſter zu Conſtantinopel, Herrn Murray, einer, wie man ſagt, im verwichenen Nov. von hier aus demſelben zugeſchickten Inſtruction zufolge, ſind vorgelegt worden, ſollten fruchtloß abgelaufen ſeyn. Viele engliſche vornehme Herren wollen zur ruſſi-

ruſſiſchen Armee, als Freiwillige gehen, unter andern Lord Spencer Hamilton, ein Bruder des ehemaligen Herzogs dieſes Namens, Lord Crauford, der Obriſte Guiſe, und andere, die ſchon vormals mit Ruhm wider die Unglaubigen gefochten haben; dagegen hört man, daß viele von dem franzöſiſchen Artilleriſten, mit Erlaubniß des allerchriſtlichſten Königs unter den Ottomannen Dienſte nehmen wollen. Unſere Kaufleute verſprechen ſich von dieſer Veränderung groſe Vortheile bey ihren Handel nach Rußland.

Niederrheinſtrom, vom 17 Januar.

Sidy Mehemed Bey, Geſander von Tripoli bey dem Prinzen Erbſtatthalter, deſſen Perſon von den Pariſer Damen ſo allgemein approbiret worden, iſt jetzt in dem Haag angekommen, Se. Durchl. Namens ſeiner Obern, zu angetretener Großjährigkeit und Statthalterſchaft zu gratuliren; er überbringt, als ein Geſchenk von dem Dey, einen Sattel, Zaum, und Pferddecke, zierlich auf türkiſch gearbeitet, für den Erbſtatthalter, für Ihro Hochmögenden aber einen Löwen und einen Tieger, welche ſolche dem Prinzen Erbſtatthalter in deſſen Menagerie zu Loo ſchenken wollen.

Der Graf von Guinees, nach dem Berliner Hof ernannter franzöſiſcher und der Baron von Golz, königl. preußiſcher Geſander an dem franzöſiſchen Hofe ſind faſt zu gleicher Stunde in dem Haag eingetroffen.

Wien, vom 25 Januar.

Sonntags, Vormittags, hat der durchlauchtigſte Prinz Georg von Heſſendarmſtadt, der vor einigen Tagen aus dem Reich dahier angelanget, die Aufwartung bey beiden kaiſerl. königl. Majeſtäten gemacht, um für das demſelben, nach dem Tode ſeines hochſeel. Herrn Vaters, des Landgrafen zu Heſſendarmſtadt, zugetheilte ſchöne kaiſerl. königl. Dragoner-Regiment Dank abzuſtatten.

Dieſer Prinz hat bey Sr. Durchl. dem Fürſten Wenzl von Lichtenſtein das Quartier genommen, wird daſelbſt mit allen bedienet, und empfängt von dem hieſigen hohen Adel täglich Viſiten. Se. Durchl. werden bis Ende des Carnevals allhier verbleiben, ſodann ſich nach Ungarn begeben, das Dero Commando anvertraute Dragoner-Regiment in Augenſchein zu nehmen, ſodann wieder nach Dero Gouvernement der Reichsfeſtung Kehl abreiſen.

Da man allhier hauptſächlich dahin bedacht iſt, das Wirthſchaftsweſen in guten Stand zu bringen, ſo iſt ein neuer Conſes, unter der Direction des königl. böhmiſchen Hofcanzlers, Grafen Rudolph von Choreck angeordnet, welcher Conſeſſus die Wirthſchaft des ganzen Staats zu beſorgen haben wird.

Der junge Herr von Kuttenberg iſt als Hofrath und Canzley-Director bey der kaiſerl. königl. Hofkammer und Miniſterial-Banco-Deputation angeſtellet worden.

Wie die Nachrichten von Brüſſel geben, wird daſelbſt auf den nächſtkommenden Februar ein groſes Feſt zur Erkenntlichkeit Sr. königl. Hoheit Herzogen Karl zu Lothringen fünf und zwanzig jährig ruhmvollen Regierung als Generalgouverneur der öſterreichiſchen Niederlande gehalten werden. Es wird geſprochen, daß Se. königl. Hoheit mit Dero Prinzeßin

Schweſter

Schweſter die Oſterfeiertage aus den Niederlanden hieher kommen, und eine Zeitlang hier verbleiben werden.

Heute ſind des Herzogs zu Sachſen-Teſchen und deſſen Gemahlin königl. Hoheiten, wieder nach Preßburg gegangen.

Stockholm, vom 9 Januar.

Es iſt die allerhöchſte Zeit, daß die Reichsſtände zuſammen kommen und uns aus der Noth reiſſen. Nicht der dritte Theil der Eiſenwerke iſt im Gange. Dieſes hat die Verordnung verurſacht, welche den Wechſel auf 42 Mark ſetzet. Mit den andern Manufacturen ſiehet es nicht beſſer aus, ſie ſtehen mehrentheils ſtill. Meiſter und Geſellen gehen nach Brod, und ob ihnen gleich keine Reiſepäſſe gegeben werden, ſo wandern doch ſehr viele nach Rußland und däniſch Norwegen.

Braunſchweig, vom 19 Januar.

Man will zu Paris einige ganz beſondere Bemerkungen am Himmel gemacht haben, die in verſchiedenen deutſchen Zeitungen in einem etwas erſchrockenen Tone nacherzehlt worden. Nach dieſen Beobachtungen ſoll erſtlich der Planet Saturn verlohren gegangen ſeyn; zweitens ſind die kürzeſten Tage 7 Minuten Morgens und Abends länger geweſen, als ſie von Rechts wegen hätten ſeyn ſollen, und ſchreibt man dieſes einer ganz beſondern Rotation unſerer Erdkugel zu, die ſich in ihrer periodiſchen Laufbahn, als ſie der Sonne am nächſten war, bey dem Nordpole um etwas erhöhet habe; drittens iſt ein Comet geſehen worden, und viertens will man im Mond einen neuen Flecken entdeckt haben, der wie blitzend ausſehen ſoll. Was nun erſtlich den Saturn anlangt, ſo hat er ſich an unſerm braunſchweigiſchen Himmel noch nicht verſteckt, und iſt jeden Abend an der im Calender angezeigten Stelle des Himmels bey hellem Wetter, nach wie vor, mit bloßen Augen zu ſehen. Was zweitens die längern Tage anlangt, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß in Paris und Londen ein Nordlicht an dieſer längern Dämmerung ſchuld geweſen iſt, welches in England und Frankreich ſich ſelten anders, als einen ſtillen Glanz, zu zeigen pflegt, und man alſo gar nicht nöthig hat, eine ſolche unglaubliche Rotation unſrer Erde anzunehmen. Die Erſcheinung eines Cometen iſt drittens nichts beſonders, da man ſeit der Erfindung der Fernröhre deren genug entdeckt, die man mit bloßen Augen nicht ſehen kann, und was viertens den neuen Flecken im Mond anlangt, ſo hat man hier dergleichen noch nicht entdecken können. (Zu Jena hat ihn gleichwohl Herr Profeſſor Wiedeburg bemerket.) Wir führen dieſes zur Beruhigung einiger unſerer Leſer an, denen der Ausdruck, die Welt hat ſich umgedreht, ſehr geläufig iſt, und die ſonſt durch ſolche vermeintliche aſtronomiſche Nachrichten ſehr darinn möchten beſtärkt werden.

* * *

Ein vornehmer Herr in Londen, der neulich Salz aus Schnee gemacht, und von der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften 50 Guineen zum Geſchenk bekommen, hat auch das Kunſtſtück entdeckt, in allen Jahrszeiten Schnee aus Salz zu machen. Von 7 Scheffel Salz kann er 8 Scheffel Schnee machen; & v. v.

Errat. In dem geſtrigen Anhangsblatt iſt Niederelbe ſtatt Niederrhein zu leſen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 14.)

Donnerſtags, den 2 Februar, 1769.

Bayreuth, vom 31 Januar.

Unſer nunmehro gnädigſt regierender Landesfürſt und Herr, haben, als einen Beweiß Dero auch zu uns, als Dero jetzigen Unterthanen tragenden landesväterlichen Huld und Gnade, zween Dero Miniſter, des wirklichen geheimden Raths und Hof- Regierungs und Juſtitzraths-präſidenten, Herrn Georg Hartmann von Erffa, dann des ebenfals wirklichen geheimen, auch erſten Sayniſchen Adminiſtrationsraths, Herrn Jacob Carl Schegks, Excellenzien bis zu Sr. hochfürſtl. Durchl. hohen Anherokunft, die Ausführung Ihrer zu des Landes Beſten hegenden gnädigſten Abſichten anvertrauet, und zur Interims Landesregierung hieher ernennet. Hochgeſagte Herren Adminiſtratores ſind verwichenen Freytag, Abends, als den 27ten dieß, allhier eingetroffen, haben in das Neue Schloß ſich einlogirt, und in dieſer Qualität ſich ſämtlichen hieſigen Dicaſteriis durch aufhabende Vollmacht zu erkennen gegeben; wie denn in einem, unter den 21ten dieſes, an das ganze Land ergangenen hochfürſtl. gnädigſten immediaten Befehl jedermann, vor der Hand, an dieſe zur Interims Landesregierung allhier aufgeſtellte hochfürſtl. Adminiſtration verwieſen wird.

Am 29ten iſt, auf der Herren Adminiſtratoren Befehl, die Canzley wieder eröffnet, und den ſämtlichen Collegiis, ihre Verrichtungen, wie vorhin zu verſehen, angekündiget worden.

Londen, vom 20 Januar.

Den 16ten dieſes Monats war das Oberhauß wieder verſammelt; die Advocaten des Herrn Aldermann Wilkes wurden gehört, und den Richtern, welche dieſer Sache halber auf die Kammer beſchieden waren, einige Fragen vorgelegt, welche von denſelben zum Nachtheil des Herrn Wilkes entſchieden worden. Seine beyden Nullitätsklagen wurden verworfen, und die Sentenz wegen ſeiner Verhaftnehmung beſtättigt. Heute iſt auch ſeine Erwehlung zum Aldermann der Stadt Londen vor ungültig erklärt, und ſolchem nach eine neue Wahl anberaumt worden; er wird aber dabey ſich wieder unter den Candidaten einſtellen. Nun ſagt man

auch

auch, daß eine Ausſöhnung zwiſchen ihm und ſeiner Frau auf dem Tapet ſey, welche kürzlich erſt mit ihrer einzigen Tochter eine Erbſchaft von hundert tauſend Pfund Sterling gethan hat.

In einer engliſchen Zeitung iſt folgende Nachricht eingerückt: "Wir ſind glaubwürdig verſichert, daß wann irgend ein „Thron in Aſia, Afrika, oder Amerika, „ledig werden ſollte, da ein Wahlkönigreich iſt, ſo werde ſich Herr John Wilkes als ein Mitwerber anmelden."

Den 12ten Jan. zwiſchen 1. und 2. Uhr des Morgens, fiel hier, bey dem Towr eine Feuerkugel mit groſen Donner, gleich eines ſtarken Kanonenſchuſſes nieder, hat aber doch keinen Schaden gethan.

Ludwigsburg, vom 23 Januar.

Vorgeſtern ward der Geburtstag des Prinzen Friedrichs Durchl. in Galla begangen. Nach der Tafel wurden in dem Schloßhofe 6. Reitpferde vorgeführt, womit Sr. Herzogl. Durchlaucht Dero Herrn Bruder, nebſt noch einigen andern Präſenten an dieſem Tage beſchenkten. Nebſt andern angeordneten Winterdivertiſſements hat auch verwichenen 17. Januar die vor einen Jahr allhier angelegte Meſſe ihren Anfang genommen. Man hat vor die anhergekommenen vielen fremden und einheimiſchen Handelsleute auf dem groſen Marktplatz bequeme und geräumige Boutiquen errichten laſſen, und da der herzogliche Hof die Marktzeit über täglich Mittags von 11. bis 1. Uhr, und Abends von 5. bis 7 Uhr, wann Schauſpiel iſt, bis 8. Uhr, hingegen an Redouten-Tägen ſich en Maſque daſelbſt einfindet, überhaupt aber jedermänniglich um bemeldte Zeit auf ſolche Art allda zu erſcheinen erlaubt iſt, ſo iſt der Hauptgang von 350 Schuh in der Länge, wo ſich die vornehmſten Kaufleute enthalten, in einer ziemlichen Erhöhung durchaus mit Tuch bedeckt, und ſo eingerichtet, daß ſelbiger nächtlicher Weile beleuchtet werden kann.

Hanau, vom 18 Januar.

Des Prinzen Carl jüngſtgebohrner Prinz hat vorgeſtern in der heil. Taufe den Namen Wilhelm erhalten. Die höchſten Pathen waren, auſer des Herrn Erbprinzen und des Prinzen Friederich von Heſſencaſſel hochfürſtl. Durchl. Ihro Maj. die Kaiſerin von Rußland, des Königs in Preußen Maj. und Ihro königl. Hoheit die Prinzeßin Amalia von Grosbrittannien.

Dünkirchen, vom 16 Januar.

Unter dieſer Aufſchrift lieſt man in den Niederländiſchen Zeitungen ein Schreiben, vermuthlich aus der Feder eines fr . . . Officiers, darinne groſe Klage über die Partheilichkeit der auswärtigen Zeitungen geführet wird, womit ſie durchgehends die Neuigkeiten aus Corſika erzehlen. "Wenn jeder Verluſt, den „man den Franzoſen auf dem Pappiere „thun läßt, gegründet wäre, ſo würde „von den 16 Batallons, und den zwey „Legionen, welche nach Corſika geſchifft „worden, kein Mann mehr übrig ſeyn." Dieſe Truppen zuſamm genommen, hätten nicht mehr denn 9692 Mann ausgetra-

getragen, und davon hätten ſechs Bataillons, welche zu Calvi und Ajaccio in Beſatzung liegen, noch keinen Schuß gethan; Zehen Bataillons alſo und die beiden Legionen hätten die ganze Provinz Capo Corſo eingenommen; die Eroberung von Patrimonio, Barbaggio und Furiani, wäre kein leichtes Spiel geweſen, und die königl. Truppen hätten dabey Beweiße ihrer Tapferkeit gegeben, welche ihnen niemand ſtreitig machen könnte. Nachher hätte man noch einen Theil von Nebbio, den Thurn Mortella, Oletta, Olmetta, Biguglia, Borgo, Mariana, und die Pieve Caſinca erobert. Man geſtünde zwar gerne, daß die Franzoſen die Pieve Caſinca wieder hätten verlaſſen müſſen; daß die Corſen ihnen Mariana und Borgo wieder abgenommen, und daß ſie beym Succurs dieſes letztern Platzes Leute verlohren hätten, aber lange nicht ſo viel, als es den Feinden des Ruhms der franzöſiſchen Nation gefallen hätte, in den falſchen Relationen, womit die Welt überſchwemmet würde, es zu vergröſſern. Den andern nachher übergeſchifften Regimentern wäre es in den Zeitungen nicht beſſer ergangen. Die Grenadiers von la Marine und Tourneſis habe man bey dem Angriff der rothen Inſel bis auf einen Mann entweder im Meer ertrinken, erſchieſſen, oder gefangen nehmen laſſen, und doch wäre der Verluſt, den beide erlitten, ſo gering, daß es kaum der Mühe werth wäre, davon zu reden. So ſtünde es auch mit den übrigen Niederlagen, die man die Franzoſen ſo freygebig hätte nehmen laſſen, welche aber glücklicher Weiſe ihre Bataillons nicht dünner machten. Endlich, zum Beſchluß heißt es noch: "Wir ſind auch in dem Beſitz der In„ſel Capra, und zweifeln im geringſten „nicht, künftiges Frühjahr, wenn der Hof „Succurs nach Corſika ſchickt, das Ziel „zu erlangen, und dieſe Unternehmung „mit Ruhm hinauszuführen."

Die gegenwärtige Stellung der königl. Truppen in Corſika iſt: Vier Bataillons von la Marine zu Oletta; Tourneſis ein Bataillon zu Biguglia; la Marche zwey Bataillons zu Patrimonio und Barbaggio; Soiſſonnois, Eptingen und Rovergue ſechs Bataillons zu Baſtia; Royal Rouſsillon zwey Bataillons zu Sanfiorenzo; Languedoc und die Legion Soubiſe zu Erbalanga und Capo Corſe; was von der königl. Legion noch vorhanden, iſt nach Frankreich zurückgegangen; da ein Theil davon bey Borgo in die Gefangenſchaft gerathen. Bretagne, Anhalt, Medoc und la Marche-Prince machen die Beſatzungen zu Calvi und Ajaccio aus; alles unter den Befehlen des Herrn von Marbeuf, ſtatt des Herrn von Chauvelin, der nach Frankreich zurückgegangen iſt.

Rom, vom 4 Januar.

Es ſcheinet, als wenn hier jetzt alles die Bedrückung fühlen ſolle, worinn ſich der heilige Stuhl befindet. Keine Maſkeraden und ſonſtige Luſtbarkeiten werden während des Carnevals ſtatt haben. Noch immer werden alle Glocken von 1 bis 3 Uhr in der Nacht geläutet, und man ſiehet nach den Kirchen das Volk in groſer Menge

ge eilen, um den Ablaß zu gewinnen und den Beyſtand des Himmels bey den jetzigen Drangſalen der Kirche zu erflehen.

Milord Graf Bute, deſſen Name in der engliſchen Geſchichte ſo berühmt, iſt allhier mit einem Gefolge angekommen, das mehr einen groſen Herrn, als einer Privatperſon zukommt. Er gedenkt, den Winter über hier zu bleiben.

Zu Parma iſt in der Nacht vom 15 auf den 16 dieſes ein Prieſter, ohngefehr 30 Jahr alt, über einem Kirchenraub ertappt worden. Als man ihn greifen wollte und er keinen Ausweg zur Flucht mehr ſahe, gab er ſich ſelbſt einen Stich ins Herz und fiel Tod nieder. Sein Cörper iſt am Galgen aufgehangen worden.

Zu Mayland ſoll ein Edict publicirt werden, worinn den regulairen Geiſtlichen verboten wird, ohne ausdrücklich dazu erhaltene Erlaubniß Beichtväter der Nonnen abzugeben, oder in die Sprachſäle zu ihnen zu kommen, noch auch, auſer ihren Kirchen, Meſſen zu halten.

Aus Groſpolen,
vom 14 Januar.

In dieſer Gegend ſchlägt das Feuer noch immer in gröſere Flammen aus. Malczewski iſt in Liſſa; und in Konecke, 4 Meilen von Thorn, ſtehet ein gewiſſer Poninski, eines Uleiski, Gogolewski und Miaskowski nicht zu gedenken. Es ſind daher zwey Poſten in voriger Woche verlohren gegangen, eine von Poſen und eine nach Thorn. Gogolewski hat an einige Magnaten mit der Drohung geſchrieben, daß ihre Güter verwüſtet werden ſollten, wenn ſie den Conföderirten keinen Waffenſtillſtand auswirkten. Der Grauſamkeiten geſchehen noch immer erſtaunend viel. Ein Bürger und Gelbgieſſer von Thorn, Namens Bender, der ſeiner Nahrung wegen beym Abt von Stezelno, 7 Meilen von Thorn war, und wieder dahin zurück wollte, ward von einem Trupp Conföderirter angefallen, und ohngeachtet er ſelbſt katholiſch war, dennoch gräßlich umgebracht.

Aus dem ſchwediſchen Pommern,
vom 9 Januar.

Die Landſtände von Ritterſchaft und Städten werden Deputirte zum Reichstage ſenden und mancherley groſe Beſchwerden führen.

* * *

Man kann nunmehr mit Zuverläßigkeit verſichern, daß die vor einiger Zeit in verſchiedenen Zeitungen verbreitete Nachrichten, als wenn der Hildesheimiſche Domcantor und Schatzrath, Freiherr von der Aſſeburg, ſich dem Capuciner-Orden gewidmet hätte, völlig ungegründet und falſch ſind; maßen derſelbe den 22. vorigen Monats glücklich in Rom angekommen, und wie man nicht ohne Grund vermuthet, mit wichtigen Aufträgen von verſchiednen deutſchen Höfen verſehen iſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 15.) Sonnabends, den 4 Februar, 1769.

Conſtantinopel,

vom 16 December.

Die hieſigen Einwohner, welche keine Muſelmänner ſind, empfinden bereits die Vorboten des Kriegs. Der Grosſultan hat ihnen, den Griechen, Armeniern und Juden Befehl zugeſandt, ungeſäumt, dem Janitſcharen-Lieferanten 650 tauſend Piaſters zu Kleidungen und andern Bedürfniſſen für dieſe Truppen auf bevorſtehenden Feldzug zu erlegen. Weiters ſollen ſie aber in dieſem Kriege nichts mehr contribuiren dörfen. Am 6 [illegible] ſind vier tauſend Reiter aus Natolien unter einen Baſſa, in der Nachbarſchaft von Conſtantinopel eingetroffen, welche zur Armee gehören; ſie haben über Nachts in den Dörfern Buyukdara und Suriany gelegen, und den andern Morgen den Marſch über Jup nach Adrianopel und von dannen weiter, nach der Grenze fortgeſetzt. Im Zeughauße wird der Bau der platten Fahrzeuge ſehr beſchleuniget; es arbeiten über 700 Perſonen daran.

Man behauptet, der Tartar-Chan habe auf der Reiſe einen Abgeordneten der polniſchen Conföderirten, den er mit wichtigen Aufträgen an den Sultan angetroffen, anhalten laſſen, weil er vor nöthig erachtet, erſt Nachricht einzuholen, ob er ſeinen Weg hieher fortſetzen dürfe.

Der rußiſche Reſident iſt mit ſeinen Leuten aus ſeinem Gefängniſſe nach dem Desdar gebracht worden, welches ein hölzern Gebäude in dem Schloſſe der Sieben Thürme iſt, wo er beſſer logirt ſeyn wird. Er ſoll dieſe Gunſtbezeigung auf Anhalten des engliſchen Geſanden erlangt haben, der wiederholtermaſſen die Vorſtellung gethan, wofern dieſer Miniſter, der wirklich krank iſt, ſterben ſollte, ſo würde der Pforte deshalb gewiß die Schuld gegeben werden, und ein oder der andere vornehme Türke, welcher währenden Krieg in Gefangenſchaft geriethe, gleiches Schickſal haben. Die Pforte erhält wöchentlich zweimal Nachricht aus Polen; es kommt aber davon nichts aus. Der Grosvizier wird unumſchränkte Gewalt bekommen. Die Staatscanzley und das Departement der auswärtigen Affairen, haben Befehl, ihm zu folgen; welches die hier reſidirenden chriſtlichen Miniſter ungerne ſehen, weil ſie alsdann nicht nur ihre oberſten Dollmetſcher mit zur Armee müſſen gehen laſſen, ſondern

auch

Digitized by Google

auch zu befürchten iſt, daß alles ſehr langſam werde expedirt werden. Von verſchiedenen Orten des Reichs vernimmt man, daß die Officiers der türkiſchen Truppen ſich prächtige Gezelte machen laſſen, um im Felde Staat zu machen.

Donauſtrom, vom 31 Januar.

Zufolge einem Schreiben von der türkiſchen Grenze, iſt zwar von Seiten der Pforte den griechiſchen Kaufleuten, welche immer hin und her reiſen, bey dermaliger Unſicherheit der Wege, der Gebrauch des Gewehrs wieder verſtattet worden, hingegen bleiben alle diejenige Unterthanen der Pforte, welche weder handeln noch reiſen, auch der türkiſchen Religion nicht zugethan ſind, gänzlich entwafnet; ſo daß 5 Familien Bauern, nicht mehr als höchſtens 3 Holzäxte zu ihren wechſelsweiſen Gebrauch behalten dörfen. Es iſt auch würklich in den Gouvernements von Servien und Bosnien, den ſchon letzthin ergangenen Befehlen gemäß, um den beſorglichen Unordnungen und Empörungen vorzukommen, aller vorräthige Wein und Raky (d. i. Brandwein ſo aus Obſt gemacht wird) ausgeſchüttet und verwüſtet worden. Bey allen dem widerſetzen ſich die Einwohner von Morea noch immer dem Befehl der Entwafnung; ſo daß es zu Patraſſo, in den Gegenden Mayna und in dem alten Arcadien zu blutigen Vorfällen gekommen. Die dortigen Griechen haben ſich ein Oberhaupt erwählet und wollen ſich durchaus ihr Gewehr nicht nehmen laſſen. Selbſt die Türken ſtehen ihnen an einigen Orten bey, und vermehren die daſigen Unruhen. Eine groſe Anzahl Griechen iſt aus Morea, Candia und andern Inſeln des Archipelagi geflüchtet, und in den venetianiſchen Inſeln Zante und Cephalonia angekommen.

Wien, vom 28 Januar.

Laut den letzten Nachrichten von Petersburg iſt daſelbſt nicht an den Abzug der franzöſiſchen Nation zu denken, da aus erſagten Petersburg allein bey 20000. Familien abgehen, und beträchtliche Habſchaften mitnehmen würden, wodurch viel Geld aus dem Lande käme.

Man will wiſſen, daß die meiſten in Italien ſtehende Regimenter Ordre haben, zu marſchiren.

Paris, vom 20 Januar.

Man ſagt hier einander ins Ohr, daß zwiſchen unſern Könige, der Kaiſerin Königin, dem Churfürſten von Sachſen, und einigen andern europäiſchen Mächten ein Bündniß im Werk ſey, in der Abſicht, den Unternehmungen Rußlands in Polen Grenzen zu ſetzen, und den Herzog von Sachſen-Teſchen auf den polniſchen Thron zu erheben; niemand glaubt aber was davon.

Von Sully wird berichtet, daß auf der Loire am 7ten dieſes die groſe Fähre gedachter Stadt im überfahren zu Grunde gegangen. Es waren auf ſelbiger mehr denn 80 Perſonen, welche vom Markt kamen. Der Herzog von Bethune, welcher ein Augenzeuge dieſes Unglücks geweſen, gab augenblicklich Befehl, den Nothleidenden auf das geſchwindeſte zu Hülfe zu kommen; jedoch aller Mühe und Sorge ohngeachtet, mußte man 40 Perſonen umkommen ſehen. Unter dieſen Unglückſeligen befinden ſich meiſtens Väter, welche viele unerwachſene Waiſen zurück laſſen. Drey Pfarren in dem Herzogthum Sully ſind durch dieſe traurige Begebenheit in das gröſte Unglück und Betrübniß geſtürzt worden.

Madrit

Madrit, vom 3 Januar.

Bey Hof iſt aus America die betrübte Nachricht eingelaufen, daß am 15 Oct. vor. J. in der Havana ein entſetzlicher Sturm gewüthet, der über drey Stunden angehalten, und in welchen mehr denn tauſend Perſonen, und darunter viele Negers das Leben ſollen verlohren haben. Der gröſte Theil der Zuckerplantagen ſoll ruinirt, und alle Schiffe an der Küſte geſcheitert ſeyn. Man ſchätzet den Schaden auf drey Millionen Praſter.

Aus Polen, vom 15 Januar.

Diejenige Rotte Conföderirte, welche neulich in Koſten den Ruſſen in die Hände fiel, war ſchon vorher bey dem Städtchen Schwedzk von ihnen geläutert worden; worauf ſie ihre Retirade nach Schmiegel nahmen, und in dem benachbarten Walde fünf wehrloſe Dißidenten, die ſich vor ihrer abergläubiſchen Wuth dahin begeben hatten, durch einige Bauern aus dem Dorfe Ryzo aufhenken lieſſen. Kaum waren ſie mit dieſer ihrer Heldenthat fertig; ſo kamen die ihnen nachfolgenden Ruſſen ihnen von neuem auf den Hals, deren ſchwere Hand ſie nunmehr zum zweitenmal fühlten, und daher ſo gut ſie konnten, nach dem Städtchen Koſten flüchteten, wo ſie insgeſamt von den Ruſſen gefangen genommen wurden. Auf den Antrag, den einige Häupter der Conföderirten zu einen Waffenſtillſtand mit den Ruſſen, unter harten Drohungen mit Feuer und Schwerd gethan, woſern ſie ihn nicht erhalten würden, hat der Fürſt Repnin geantwortet, daß man mit den Conföderirten auf eine andere Art einen Waffenſtillſtand machen würde, und ſogleich Befehl gegeben, daß 500 Mann gegen die Conföderirten marſchiren ſollten. Se. Durchl. haben, wie man von Warſchau vernimmt, vor kurzen Ordre erhalten, ſich ſo bald als möglich, nach Petersburg zu begeben, und ſoll unterdeſſen der General Wolkonski ihren Poſten bekleiden. In gedachter Stadt iſt das Cadettencorps mit allen bey demſelben geſtandenen Officieren aus einander gelaſſen, und nur etwa 50. ſehr junge Leute beibehalten worden.

Florenz, vom 14 Januar.

Aus Corſica hat man hier zwey Briefe, die man aber nicht zuſammen reimen kann. Einer davon, welcher von Baſtia, franzöſiſcher Seits, herkommt, meldet, daß die Corſicaner auf Oletta loß gegangen, und ſich mit 2 franzöſiſchen Regimentern, die ihnen aus dieſem Ort entgegen geſchickt worden, dergeſtalt vortheilhaft geſchlagen hätten, daß, wann dieſe nicht verſtärkt und ihnen der Rukzug erleichtert worden wäre, ſie gänzlich würden aufgerieben worden ſeyn. Als die Corſen aber hernach den Ort ſelbſten hätten angreifen wollen, ſeyen ſie mit einem Verluſt von 200 Mann an Todten, verwundeten und Gefangenen abgetrieben worden.

Ein anderer Brief, der aus Corte von den Corſicanern herrühret, meldet, daß dieſe Oletta, den Thurn von Fornali und St. Maria erobert; hierauf ſeyen ſie auf St. Fiorenzo loß gegangen, und nicht weit davon auf ein Corps Franzoſen geſtoſſen, welches ſie dermaſſen geſchlagen, daß ſich kaum 40 Mann mit der Flucht in den Ort retten können; die übrige alle ſeyen entweder nieder oder zu Gefangenen gemacht worden. Hierauf hätten die ſie-

gende

gende die Feſtung St. Fiorenzo unverweilt erſteigen wollen, und es wäre alles auf das beſte von ſtatten gegangen, wann die Leitern nicht zu kurz geweſen wären. Man habe alſo von der Unternehmung abſtehen müſſen, die Corſicaner ſeyen aber ſo erhitzt, daß man bald einen Streich zu vernehmen haben würde, der der Sache den gänzlichen Ausſchlag geben könnte. Dieſes iſt der Inhalt von beiden Schreiben, und man macht uns Hofnung, bald einen ächten und umſtändlichen Bericht von allen dieſen Vorfällen mitzutheilen.

Berlin, vom 28 Januar.

Am Dienſtage, als an Sr. Majeſtät des Königs, unſers groſen Monarchen, hohen Geburtsfeſte, erſchien der ganze Hof in der glänzendſten Galla. Gegen Mittag empfingen Se. Majeſt. bey der zahlreichſten Cour, die nur bey den diesjährigen Winterluſtbarkeiten geweſen iſt, die Glückwünſche. Nach geendigter Cour erhoben Sie ſich, wie auch Ihro Majeſtät, die Königin, das ſämtliche hier befindliche königl. Hauß, die Durchlauchtigſten Prinzen, und der hohe Adel beyderley Geſchlechts, in das Palais Sr. königl. Hoheit, des Prinzen Heinrichs, wo an verſchiedenen prächtig ſervirten Tafeln des Mittags geſpeiſet wurde. Des Nachmittags giengen Se. Majeſt. in Begleitung Sr. Excellenz, des Generallieutenants von der Cavallerie, Freyherrn von Lentulus mit Höchſtdero Gefolge, nach Potsdam zurück, wohin auch Ihro königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzeßin von Preuſſen, nach nunmehro gänzlich geendigten Winterluſtbarkeiten, ſich begeben haben. Se. Durchl. der Landgraf von Heſſencaſſel, ſind über Potsdam nach Dero Reſidenz zurück, und Se. Durchl. der Prinz Wilhelm von Braunſchweig, zu Dero in Königsberg in der Neumark ſtehenden Infanterieregimente abgereiſet.

London, vom 17 Januar.

Ueber die jetzigen Umſtände der amerikaniſchen Colonien macht eine engliſche Zeitung von dem neuſten Dato folgende Anmerkung: Als der Erbprinz von Braunſchweig die Schlacht bey Weſel verlohr, gab er die Parole des andern Tags: Tadelswerth. Dieß einzige Wort machte alles gut. Eine hohe Perſon ſagte vor einigen Tagen: Ich bin übel berichtet worden, und habe mich geirrt. Welche Vortheile mögen nicht aus dieſer Erkenntniß vor das Beſte der Colonien fließen?

* * *

Briefe von Liſſabon melden, als eine ſichere Neuigkeit, daß daſelbſt der Tartüffe des Moliere, in Gegenwart des Königs und der königl. Familie, aufgeführet worden ſey, und alle Tage bey ſo groſem Zulaufe wiederholet werde, daß man kaum Platz bekommen könne. Weder die Inquiſition, noch die Geiſtlichkeit, ſeyen vermögend geweſen, den Druck und die Aufführung dieſes Trauerſpiels zu hintertreiben; und dieſes habe bey dem Volke einen ſolchen Eindruck gemacht, daß die Jungen auf der Gaſſe, wenn ſie einen Mönch ſehen, ſogleich ſchrieen: Tartüff! Tartüff! Auf der Bühne erſcheinet Tartüff und ſein Diener in vollkommenem Ordenshabit der Jeſuiten.

Plans und Eintrittsſcheine zu der in der Reichsſtadt Ulm etablirten Geld- und Renthen-Geſellſchaft ſind im hieſigen Zeitungs-Comtoir zu erlangen.

Anhang zu Num. 15.

Von der italianiſchen Grenze, vom 15 Januar.

Glaubwürdige Briefe, die man von Liſſabon erhält, klären endlich das Geheimniß auf, warum in dieſem Reiche zeither verſchiedene Geiſtliche arretirt, and andere mit gewaffneter Hand ſind bewacht worden. "Heinrich der Grose, in Frankreich, heiſt es, traute den Jeſuiten nicht, und doch, nachdem ſie vertrieben waren, ließ er ſie wieder ins Land, ſo ſehr auch die Gerichtshöfe und ſeine getreueſten Räthe es widerriethen. Was war der Dank? Seine Ermordung durch Ravaillac; ſo wie Heinrich des Dritten, durch einen andern. Dieſe und andere gleiche Begebenheiten vermochten unſern General-Procurator, die dermaligen Parlamente in Frankreich, und das ſpaniſche Miniſterium, ihre und andere Monarchen, dahin zu bewegen, daß ſie die Vertreibung des Jeſuiter-Ordens, als eine gemeinſchaftliche Sache unternahmen. Die Nothwendigkeit dieſer Anſtalten für die gemeine Ruhe beſtättiget ſich je mehr und mehr in hieſigen Reiche; da noch immer Unruhen durch die Societät angezettelt werden, wenn ſie gleich entfernt iſt. Nebſt dem Biſchof von Coimbra, welcher öffentlich durch Soldaten hiehergebracht, und auf die Feſtung Giunqueira geſetzt worden, ſind noch ſeine Räthe, viele andre Geiſtliche und Mönche, eingezogen, und in die Staatsgefängniſſe verlegt worden, indem man entdeckt hat, daß ſie einen allgemeinen Aufſtand wider die jetzige Regierung angeſponnen, und das ganze Reich in Gährung zu bringen geſucht haben; alles auf Anſtiften der Jeſuiten, zu welchem Ende ſie ſich vieler hirnloſer einfältiger Leute bedient, welche alles, was ihnen beigebracht wurde, als ob es vom Himmel geredt ſey, annahmen, und bereit waren, in Ausübung dieſes Anſchlags ihr Leben zu laſſen.

Dank aber ſey es der Vorſicht, welche über unſern König und ſeinen getreuen Miniſter wachet, daß man dieſe Verſchwörung in Zeiten entdeckt, und aller Häupter derſelben habhaft geworden, und dadurch dieß ruchloſe und abſcheuliche Vorhaben zernichtet hat. Alle Gerichtshöfe ſind nun beſchäftigt, die Schuldigen zu verhören, und alle Truppen gerüſt, ſich dahin zu begeben, wo es nöthig wird befunden werden. Das Kloſter St. Vincent, auſer dieſer Stadt, iſt am erſten umgeben worden. Der erſte Policeirichter hat ſich, mit fünfen ſeiner Beirichter, in daſſelbe begeben. Sie blieben da von Morgens früh bis Abends um zehn; und auf ihren Befehl wurden acht dieſer regularen Chorherren des Auguſtiner-Ordens, darunter ſich auch der Geheimſchreiber des Generals dieſes Ordens befindet, in verſchiedne Gefängniſſe abgeführt; der Pater General aber wird in ſeinem Zimmer, durch vertraute Leute, genau bewacht. Man ſiehet den weitern Folgen dieſer Begebenheit mit Verlangen entgegen.

London, vom 24 Januar.

Geſtern wurde im Unterhauße den verſam-

ſammelten Gliedern zur Unterſuchung vorgelegt, "ob John Wilkes Esquire, „nachdem er überwieſen und ſchuldig er„kannt worden, eine aufrühriſche Schrift „bekannt gemacht zu haben, noch fähig „ſey, die Parlamentsrechte zu genieſ„ſen?" Man änderte indeß dieſes Problema wieder und ordnete die Frage ſo: "ob John Wilkes Esquire, ohn„erachtet er ſchuldig iſt, eine boshafte, „aufrühriſche und ärgerliche Schrift, des„gleichen drey andere unzüchtige und „gottloſe Schriften gedruckt und bekannt „gemacht zu haben, und welcher derma„len, kraft zweyer verſchiedener Decrete „des Tribunals der Königlichen Bank, „um gedachter Verbrechen willen, in dem „Gefängniſſe der Königsbank in gefäng„licher Haft ſich befindet, die Parla„mentsfreiheit habe, ſeines Verhafts „nach dergleichen Verbrechen wieder er„ledigt zu werden, und berechtiget ſey, „das Parlamentsprivilegium zu verlan„gen?" Nach langen Wortwechſel wurde die Frage mit nein entſchieden, und beſchloſſen, in die Tagbücher dieſes Hauſes, wenn deſſelben Berathſchlagung über dieſe Sache regiſtrirt würde, die Frage ſo, wie ſie zuerſt beſchaffen geweſen, nebſt den daran gemachten Veränderungen einzutragen.

Aus Polen,

vom 19 Jan.

Zu Warſchau, und in daſiger Gegend iſt alles ſo ruhig, daß daſelbſt an zwey Orten öffentliche Redouten gehalten werden; dagegen breiten ſich die Unruhen in Grospolen immer mehr aus. Gogolewsky, unter deſſen Anführung jetzt ein Haufe Conföderirte das Land verwüſtet, kam am 31 Decemb. mit 400 Pferden nach Nitſche; ohngeachtet der Herr des Orts, der ſich viele Wochen vorher der Unruhen wegen nach Schleſien retirirt hatte, ſobald er die Ankunft der Conföderirten gehört, ihnen mit guter Bewirthung und baaren Gelde und Pferden, mehr als ſie verlangten, zu Willen geweſen; ſo half ſolches doch den Einwohnern nichts wider den Muthwillen des Gogolewsky. Dieſe ſogenannte Conföderirte hatten vielleicht gehört, daß man ſich im Kriege für Spions hüten müßte. Deswegen arretirten ſie in kurzer Zeit vier Perſonen, theils Handwerkspurſche, theils Bettelleute, ließſen auch einen Gaſtwirth aus Kowiſchino unter demſelben Vorwand abholen. Dieſe armen Leute wurden, unerachtet alle Einwohner bezeugten, daß es bekannte und nicht verdächtige Perſonen wären, auf eine barbariſche Weiſe auf die Fußſohlen geſchlagen, um ſie zum Bekänntniſſe zu bringen. Weil auch unter dieſen Arreſtanten zwey Catholiken waren, ſo wurden zwei Geiſtliche von ſelbiger Religion aus Schmiegel geholt, um ſolche zum Tode zuzubereiten. Die Geiſtlichen kannten ſelbſt dieſe Leute, und baten daher mit vielen Thränen, kein unſchuldiges Blut zu vergieſſen. Gogolewsky verſprach auch den zwey Geiſtlichen, den Arreſtanten das Leben zu erhalten. Allein die andern Edelleute, die bey der Conföderation waren, gaben den Geiſtlichen den Beſcheid: "Wollten ſie die Beich„te der Delinquenten nicht hören, ſo könn„ten ſolche auch ungebeichtet gehenkt wer„den." Die Execution wurde vollzogen, und einer nach dem andern aufgehenkt, als wenn dieſe unſchuldige Menſchen eines Verbrechens wirklich wären überführt geweſen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 16) Dienſtags, den 7 Februar, 1769.

Wien, vom 1 Februar.

Die höchſten kaiſerl. königl. Majeſtäten nehmen dermalen wenig Antheil an den Faſchings-Luſtbarkeiten, indem Höchſtdieſelben mit der Arbeit in dem hohen Kabinette ſehr beſchäftiget ſind, und mit den Miniſtern viele Unterredungen pflegen.

Der General-Feldzeugmeiſter, Fürſt von Eſterhazy, hat als Capitain der königl. ungariſch adelichen Leibgarde in dem Gardehofe vor dem Burgthor derſelben einen Ball gegeben, wozu mehr denn 600 Billets, ohne die für die Officiers von dieſer Garde, ausgetheilt worden. Sonſten giebt der hieſige Adel die noch fürwährende Karnevalszeit verſchiedene groſe Tafeln und Faſchings-Feſtins.

Geſtern iſt ein kaiſerl. königl. Feldbereiter mit ſechs ſchönen Reutpferden für Se. königl. Hoheit den Erzherzog Leopold, Grosherzogen zu Toſcana von hier nach Florenz abgeſchicket worden.

Nächſter Tagen werden zwey Parforce-Jäger mit einigen Hunden von hier nach Neapel abgeſchicket werden, und alldort eine Zeitlang verbleiben, um Sr. Maj. dem Könige beider Sicilen die Parforce- und andere Jagdbarkeiten einzurichten.

Wie die Rede gehet, ſoll die Stiftung der Hunde zu Kloſterneuburg, die ſeit den Zeiten des heil. Marggrafen Leopold in Gebrauch geweſen, und wozu jährlich einige hundert Gulden aufgegangen, ein Ende nehmen, und Se. Maj. der Kaiſer befohlen haben, die dießfalls aufgewandten Gelder zurück zu halten, und zur Erziehung der öfters von der Jägerey hinterlaſſenden armen Kinder zu gebrauchen.

Particular-Nachrichten aus Schleſien zu folge, wird in Breßlau ein groſes Palais eingerichtet, wohin eine vornehme Perſon kommen ſoll, um bey den ſich äuſernden Kriegstroublen in Polen, ihre Sicherheit zu finden.

Niederrheinſtrom, vom 4 Februar.

Letztern Freitag ſind in dem Haag die Wiege, und die Geräthſchaften dazu angekommen, welche Se. königl. preuſſiſche Majeſtät, als ein Geſchenk, der Prinzeßin Statthalterin königl. Hoheit überſenden, und in bevorſtehenden höchſtderoſelben Wochen ſollen gebraucht werden. Alles iſt ungemein prächtig, und nach dem beſten Geſchmack.

Aus

Digitized by Google

Aus Sachſen,

vom 4 Februar.

Die erſte höchſtvergnügte Zuſammenkunft der beiden nunmehr vereinigten churfürſtl. Durchlauchten iſt zu Freiberg geweſen, biß dahin des Churfürſten Durchl. höchſt Dero Gemahlin entgegen gekommen, mit höchſtderſelben zu Mittag geſpeißt, am Abend aber wieder nach Dreßden zurückgekehrt ſind. Der Churfürſtin Durchl. langten des andern Tages, Mittags, gegen 12 Uhr, in Dero Reiſewagen und Reiſekleidung mit ordentlichen Poſtpferden, und einer Begleitung von einem Detaſchement Dragoner, unter dem Vorritt eines Poſtofficianten und 12 Poſtillions, auch eines Oberforſtmeiſters, nebſt verſchiedenen Jagdbedienten, ſowol als einiger andern Cavaliers in gedachter Reſidenzſtadt, unter Paradierung der Burgerſchaft, und der daſelbſt in Garniſon ſtehenden Feld und Leibgarderegimenter glücklich an. Als höchſtdieſelbe ſich dem Schloſſe näherten, begaben ſich Se. churfürſtliche Durchl. ſammt den Durchl. Prinzen, unter Begleitung der Oberchargen, Commendanten der Garden und dienſthabenden Cavaliers die Treppe hinunter, empfiengen Dero Durchlauchtigſte Gemahlin am Wagen, und führten Dieſelbe ſodann die Stiegen hinauf in Höchſtderoſelben Apartements, allwo Sie in dem förderſten Vorzimmer von Jhrer königl. Hoheit, der verwitweten Churfürſtin, von Sr. churfürſtl. Durchl. zu Trier und den Durchlauchtigſten Prinzeßinnen empfangen wurden.

Nachmittags, um 6 Uhr erfolgte die feierliche Einſeegnung in einem auf dasigem Schloſſe hierzu zubereiteten Saale, welche Ceremonie Se. churfürſtl. Durchl. zu Trier verrichteten, unter abermaliger dreyfacher Abfeurung der Kanonen und dazwiſchen gegebenen dreymaligen Salve der Mouſqueterie während des Te Deum. Nach der Tafel erfolgte der Fackeltanz und die feierliche Heimführung. Die auf den Tag nach der Einſeegnung angeſetzte Opera auf dem groſen Theater hat wegen vorgefallener Unpäßlichkeit eines Sängers, bis den andern Tag verſchoben werden müſſen.

Aus der Grafſchaft Lingen,

vom 25 Januar.

Von der Regierung iſt der Befehl ergangen, daß man ſich wegen Diſpenſationen in Heyrathsſachen nicht mehr an den päbſtlichen Nuntius zu Brüſſel und ſeinen Erzprieſter hieſelbſt, ſondern an Se. Majeſt. den König von Preuſſen, wenden ſolle; indem für dergleichen Diſpenſationes viel Geld aus dem Lande gegangen.

Smirna, vom 1 December.

Seitdem die Pforte Rußland den Krieg angekündiget hat, machet ſich hieſelbſt alles zum bevorſtehenden Feldzuge bereit. Die Freude über den Ausbruch des Krieges iſt unter dem Volke ſo groß, daß, wenn man die Vorkehrungen deſſelben betrachtet, ein jeder glauben ſollte, man ſchicke ſich an auf eine Meſſe, und nicht auf einen blutigen und traurigen Kampfplatz, zu gehen. Die Gezelte der Vornehmſten ſind von Gold- und Silberſtücken und ihre Standaren von Atlas. Sie machen ſich bey dieſem Aufwande die Rechnung, denſelben durch groſe Beute, vornämlich an Sclaven männlichen und weiblichen Geſchlechts reichlich erſetzt zu ſehen.

Auszug eines Schreibens aus Iglo, einer der 13 Städte in der Staroſtey Zips, vom 10 Januar.

Wir leben hier in nicht geringen Sorgen, von den ſtreifenden Polen überfallen zu werden, welche bereits in ziemlicher Menge dieſen Comitat betreten; unſer Schutz ſind einzig und allein die kaiſerl. königl. Huſaren, die allhier einquartiret ſind, und ſtarke Vorpoſten gegen das angränzende Königreich Polen halten.

Weichſelſtrom, vom 18 Januar.

Eine der ſonderbarſten Erſcheinungen ſeit den polniſchen Unruhen iſt wohl die Wahlacte des neuen Conföderations-Marſchalls der Woywodſchaften Poſen und Kaliſch, vom 29ſten Dec. 1768, welche nunmehr bekannt geworden. Nach vorgängiger Betheurung, wie ſie in die Fußſtapfen der baariſchen Conföderation mit Herz, Geiſt und allem Eifer treten, bezeugen ſie, daß ſie den heil. röm. kathol. Glauben und ihre unterdrückte Freyheit zu retten, ihr vornehmſtes Augenmerk ſeyn laſſen. Sie rühmen hernach die getroffene Wahl des Marſchalls, Ignatz Malczewski, Staroſt von Piawno, deſſen über ſein Amt abgelegten Eidſchwur, ſie in der folgenden Formul hinzufügen; „Ich Ignatz ſchwöre dem dreyeinigen Gott, der allerheiligſten Jungfrau Maria, die immer unbefleckt empfangen iſt, allen Heiligen beſonders denen Patronen der Kron Pohlen, desgleichen auch dir, du Haupt der Kirche Chriſti, heiliger Vater, römiſcher Pabſt, daß ich, indem ich von meinen Mitbrüdern einmüthiglich bin erwählet worden zur Vertheidigung des heil. römiſch katholiſchen Glaubens, wie auch der Freyheit, bis zu ihrer völligen Wiederherſtellung in dieſem Lande mit Herz, mit Geiſt, und Waffen, bis auf den letzten Blutstropfen dieſelben ſchützen werde; auch bis auf den geringſten Punkt ohne Berathſchlagung mit denen mir zugegebenen Conſiliariis nichts beſchlieſſen, und mit niemand correſpondiren werde; und was nur zur Vermehrung und Verſtärkung eines ſo rühmlichen Bündniſſes etwas beytragen kann, um dieſes alles werde ich mich kräftiglich und allerſorgfältigſt bemühen. Welches alles ich zu leiſten verſpreche, ſo wahr mir Gott helfe" ꝛc. Der Beſchluß iſt dieſer: Und gleichwie dieſe unſere Verbindung ſchlechterdings die Aufrechthaltung des heil. römiſch-catholiſchen Glaubens zum Ziel hat, gleichermaßen derer alten Rechte, Freyheiten und Privilegien, welche dem Ritterſtande zugehören, Vertheidigung, ſo wollen wir auch nicht zulaſſen, da wir durch deſſen Macht und Tapferkeit unterſtützt werden, bis auf unſern letzten Blutstropfen und unſerer Bundsgenoſſen, daß jemand von derſelben abtrete. Worauf wir uns eigenhändig unterſchreiben. Gegeben in der Parochial-Kirche zu Konin. Datum ut ſupra. Stephan Zielonacki, Unterlandesrichter von Kaliſch, Marſchall der Wahl Anton Bojanowski von Poſen. Franz Kozminski, Aſſeſſor der Wahl, und noch 9 Aſſeſſores.

Warſchau, vom 19 Januar.

Noch haben wir keinen Winter, ſondern eine ſehr gelinde und ungeſunde Witterung. Unten in der Ukraine dauren die Haydamakiſchen und Bauernunruhen noch immer fort, auch ſollen die Tartarn in der

der Gegend von Bender einen Einfall gethan haben. Die Türken werden ſobald nicht im Felde erſcheinen. Sie geben ſich 400000 Mann ſtark an. Eine ungeheure Menge! der es aber an Kriegswiſſenſchaft, Uebung und Zucht fehlet; an Lebensmitteln möchte es ihnen nicht fehlen, weil ſie noch immer Magazins auf eine noch gröſſere Anzahl Truppen anlegen. Der Nieſterfluß ſoll von den Ruſſen ziemlich beſetzt ſeyn. Die Baarer Conföderirten ſind jenſeit des Nieſters gegangen. In Mohilow ſind 20 von ihnen zurückgeblieben, welche einige zurück gelaſſene Kanonen abholen wollten. Dieſe Mannſchaft iſt aber von den rußiſchen Patrouillen, welche in den Ort eingedrungen, gefangen genommen worden, unter welchen ſich der Fürſt Czetwertinski befinden ſoll.

Was von ein paar aus dem letzten Kriege berühmten Anführern einiger leichten Corps bey der franzöſiſchen Armee geſagt wird, als ob ſolche ſich bey den Türken und Baarern befänden, brauchet noch Beſtätigung.

Stockholm, vom 20 Januar.

Eines ſolchen Winters, wie dieſer iſt können ſich die älteſten Leute nicht erinnern. Alle Ströme ſind offen, und die kleinen Fahrzeuge aus dem Lande kommen bis jetzt an, ohne vom Eiß gehindert zu werden. Dieſes iſt noch niemals geſchehen. Kaum fällt bisweilen etwas Schnee, der aber nicht lange liegt. Es iſt mehr als zu bekannt, wie ſchädlich dergleichen gelinde Winter unſern Gegenden ſind.

London, vom 20 Januar.

Am 16ten dieſes wurden zween von den Tumultuanten bey der neulichen Parlamentswahl zu Brentford des Todſchlags ſchuldig befunden, und zum Galgen verdammet. Die ermordete Perſon war William Clarke, Schreiber eines Advocaten. Die Thäter ſind Edward Zuirk und Lawrence Balf, zween Sänftenträger, beide Irländer von Geburt. Sie ſollen morgen gehenkt werden. Dieſe Kerls waren von höhern Leuten dazu gemiethet. Es ſind Perſonen von beſſerer Art angeklagt, daß ſie ſich als Agenten, dieſe Leute zu miethen, haben gebrauchen laſſen; die Vornehmſten aber ſind der gegenſeitige Candidat, ein Baronet, und ein vornehmer Herzog, die vielleicht beide Mittel finden werden, ſich aus der Sache zu wickeln. So werden die kleinen Uebelthäter gehenkt, und die groſen gehen frey aus.

* * *

Zeitungen ſind kein Evangelienbuch; aber auch ohne dieſe Warnung werden die Leſer, die in Nr. 15. dieſer Blätter, unter der Rubrik von Paris befindliche Neuigkeit von Alliirung verſchiedener hoher und reſpectabler europäiſchen Mächte, zur Erhebung eines der Krone würdigen Prinzen auf den polniſchen Thron, ſchon aus der Art, wie wir ſolche erzehlt haben, für das, was ſie wirklich iſt, für eine Erfindung eines müßigen Kopfes, erkannt haben; von gleichen Schlage ſcheinet auch eine andere jetzt beliebte Neuigkeit zu ſeyn; laut welcher ein groſer Potentat dem kaiſerl. Hofe ein anſehnliches Korps ſeiner Truppen überlaſſen, und in eignen Sold unterhalten will, im Fall derſelbe geneigt ſeyn ſollte, ſich die dermaligen Zeitumſtände zu Nutz zu machen, die von den Türken in vorigen Zeiten abgedrungenen Provinzen in Ungarn wieder zu erobern

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 17.) Donnerſtags, den 9 Februar, 1769.

Donauſtrom, vom 29 Januar.

Die Fabel vom Prinzen Heraclius wird wieder aufgewärmt; mehr aber, wie es ſcheint, den politiſirenden Köpfen etwas zu thun geben, als ſie von der Nothwendigkeit einer Diverſion zu überreden, welche die Türken auf dieſer Seite alsdann machen müßten. Sicherer iſt, daß in dem Oeſterreichiſchen Antheile von Schleſien biß zur Lauſitz ein Cordon von 82000. Mann gezogen iſt; welche ſo gut poſtiret ſind, daß ſie in wenig Stunden beyſammen ſeyn können. Man vernimmt dabey, daß es in dieſen Gegenden bey 15. Thaler Strafe verboten iſt, vom Kriege zu reden. Von Conſtantinopel meldet man, daß der Groſſultan wider die Ruſſen, zweimal hundert tauſend Türken und hundert tauſend Tartarn mit zwey hundert Millionen Piaſters ſchicken wolle.

Da die Exceſſe, welche die Haidamacken bey dem Ueberfalle der Stadt Balta begangen, das einzige ſind, was eine directe Klage der Pforte wider Rußland enthält; und dieſe unglückliche Begebenheit in den Anmerkungen des rußiſchen Hofs über das von der Pforte bekannt gemachte Manifeſt, in das helleſte Licht geſetzet iſt; ſo wollen wir hier davon ſo viel als dieſen Punkt betrift, noch nachholen: "Dieſer Vorgang (heißt es) iſt noch ſo neu und der Pforte ſo wohl bekannt, daß es ſich nicht begreifen läßt, wie man denſelben ſo gröblich falſch habe verſtellen können.

Die Haidamaken ſind von allen Zeiten her ſowol incommode Nachbarn, als auch unbändige Unterthanen geweſen. Der Türkey iſt es bekannt, daß jene als allein geweſen ſind, welche die Ausſchweifungen zu Balta begangen haben. Sie ſchleppten eine eiſerne Kanone mit ſich, welche ſie auf den Güthern eines polniſchen Herrn geraubt hatten, (eine Sache, die öffentlich bekannt iſt) und hierauf läuft der ganze in dem Manifeſte der Pforte ſo ſeltſam vergrößerte Artilleriezug hinaus. Die exemplariſche Beſtrafung, welche deshalb geſchehen iſt, ohne daß darum von Seiten der Pforte irgend eine Anſuchung geſchehen wäre, leget die Unſchuld Rußlands und das Beſtreben deſſelben, den Buchſtaben nach, indem die größte und ſchleunigſte Genugthu-

Digitized by Google

nugthuung gegeben worden, den Traktaten zu folgen, klärlich zu Tage. Kaum war man von dieſem Vorfalle auf den ruſſiſchen Grenzen benachrichtiget, als auch ſchon Truppen abgeſchickt wurden, die Räuber zu verfolgen. Nicht ein einziger von denſelben iſt entkommen, ſondern ſie haben insgeſamt zugleich, mit ihrem Anführer, die allerſchärfſte Strafe, ſo wie ſie in den rußiſchen Staaten Uebelthätern angethan wird, untergehen müſſen. Damit das Beiſpiel hievon noch ſtärker in die Augen fallen, und für das Gegenwärtige und Zukünftige nützlich ſeyn möchte, hatte man die Miſſethäter in drey Haufen abgetheilet; der eine derſelben wurde auf der Grenze von Balta, der andere auf der polniſchen Grenze, und der dritte mitten in der Wohnung, woher dieſe Räuber gekommen waren, beſtraft. Es iſt nicht nur dieſe Beſtrafung der Pforte durch den Miniſter Rußlands kund gethan worden, ſondern es muß derſelben hievon auch die Nachricht von tauſenden ihrer Unterthanen, welche Augenzeugen geweſen ſind, ertheilet worden ſeyn. Rußland hat alſo, in Anſehung dieſes Vorfalls, gewiſſenhaft die Tractaten beobachtet, welche in einem Falle dieſer Art die Beſtrafung der Schuldigen, und nicht einen Friedensbruch, mit ſich bringen. Ueberdem würden zwey Reiche, wie Rußland und die Pforte ſind, welche in den Ländern, die von ihnen abhangen, ſo viele verſchiedene Nationen haben, und von welchen einige noch nicht der Policey gehörig unterworfen ſind, beſtändig der Nothwendigkeit ausgeſetzt ſeyn, ſich unter einander aufzureiben." Zum Beſchluß dieſer Anmerkungen ſagt die weiſe Monarchin: "Die Glückſeligkeit der Völker erfordert, daß der Krieg, dieſe Geiſſel des „menſchlichen Geſchlechts, nicht ſo vergeblich angewendet werde. So ſiehet „die Pforte auch ſelbſt wohl ein, daß „dieſe beyde Beſchuldigungen ihr auch „nicht einmal einen Schatten des Vorwandes zum Kriege wider Rußland „darbieten. Es geſchiehet nur für das „Intereſſe eines dritten, daß ſie die „Fahne Mahomets fliegen läſſet, und „ſich in Blut baaden will, und dieſes „nicht allein für ein ihr gleichgültiges „Intereſſe, ſondern, welches auch ſchlechterdings dem ihrigen zuwider läuft, indem nemlich ein Souverain, deſſen „Gerechtigkeit und Menſchenliebe die „Hoffnung gaben, daß man unter ſeiner Regierung die Lieblichkeit und die „Früchte des Friedens verlängert ſehen „würde, dieſelbe auf einmal unterbricht, „und ſeine Unterthanen den Drangſalen „eines Krieges Preis geben will, der „deſto grauſamer, hartnäckigter, und ohne Zweifel unglücklicher ſeyn wird, da „er offenbar ungerecht iſt."

Schreiben eines Corſen, vom 8 Januar.

"Unter die treuloſen Corſen gehören „nicht blos die Maſſeſi, Perez, Fabiani und Stephan Durazzo, deren ſchändliche Verrätherey dem ganzen Europa „bekannt iſt; das ſie davor beſtraft, und „uns durch ſeine Verachtung an ihnen „rächet. Das Geſchlecht derer von Aleſſandrini, welches der General Paoli „immer in den vornehmſten Verrichtungen des Staats gebraucht, hat auch

alles

„alles gethan, ſich undankbar und ver„rätheriſch gegen das Vaterland zu er„weiſen, dem es ſeine treuſten und er„gebenſten Bürger abſpänſtig zu machen „ſuchte. Man könnte noch mehrere nen„nen, welche des glücklichen Lebens un„ter dem Geſetze der Freiheit müde, ſich „an Frankreich verkauft, und keine Mü„he geſpart haben, andere in die Schan„de ihrer Verrätherey zu ziehen; deren „Anſchläge aber alle fehl geſchlagen, und „ſie ſelbſt ihrer Nation zum Haß gewor„den ſind. Nur dem einzigen Stacco„ne hat es geglücket, eine kleine Par„they zuſamm zu bringen, damit er ſich „erkühnet, das Hauß des Herrn Hora„zio Zuenza, dermaligen Vorgeſetzten der „Provinz jenſeits des Gebürgs anzufal„len. Dieſes würdige Rathsglied trieb, „durch Hülfe ſeiner Garde die Angrei„fenden, mit Verluſt zweier Toden, zu„rück, deren einer der Vetter des Ste„phan Durazzo war. Nun hat ſich die„ſer Schwarm, bey 40 an der Zahl in „zweyen Landhäuſern verſchanzt, und mit „Kriegs- und Mundvorrath wohl verſe„hen. Es fehlt ihnen auch an Geld „nicht, und man weiß, daß ſie, um ih„ren Anhang zu verſtärken, täglich auf „30 Sols geben, wenn ſich jemand zu „ihnen geſellen will. Dieß erſticket aber „in andern die Liebe zur Freiheit nicht, „und was unſer General auf der einen „Seite verliehrt, das gewinnt er auf der „andern doppelt wieder. Viele verlaſſen „die Dienſte fremder Fürſten, um, in „Vertheidigung des Vaterlands, an der „Seite ihrer Mitbürger in den Tod zu „gehen, wie wir erſt neuerlich an dem „Grafen Gentili das ruhmvolle Beiſpiel „geſehen, welcher aus Oeſterreichiſchen „Dienſten, wo er die beſten Ausſichten „zu einen der erhabenſten Poſten vor ſich „gehabt, auf die Seite der Corſen ge„gangen iſt, unter denen er, da es lau„ter freie Leute, und alle einander gleich „ſind, kein glänzendes Glück zu gewar„ten hat.“

Aus der Provinz Balagna, in Corſica, vom 10 Januar.

Dem Graf Perez iſt von einem rei„chen Kaufmann zu Ericia ein luſtiger Streich geſpielt worden. Dieſer Ab„trünnige reiſte den 23ten vorigen Monats von Ajaccio ab, um ſeine Feindſeeligkei„ten in der Pieve Corticato und zu Cut„toli anzufangen. Er hatte drey Compa„gnien, jede zu 80 Mann, bey ſich, und fand keinen Widerſtand in den erſt ge„melden beiden Orten, auſer in 3. oder 4. Häuſern, welche indeſſen bald dem Bei„ſpiel der übrigen folgten, und ſich ihm unterwarfen. Aufgeblaſen über dieſen erſten glücklichen Erfolg, bildete er ſich ein, daß alles Volk ihm zufallen werde, ſo bald er ſich würde ſehen laſſen, und ſtreute aus, daß ſeine Eroberungen ihn bald nach Corte führen würden. In dieſem ſchmeichelhaften Gedanken ließ er dem Herrn Falacci, einem reichen Kauf„mann zu Ericia melden, “daß es Zeit „ſey, ſich zu erklären, ob er ſeinen in „dem Gefängniſſe zu Corte befindlichen „Sohn in Freiheit ſehen wolle, und daß „er in dieſer Abſicht ſo viel Leute, als er „aufbringen könnte, verſammeln und „ihm folgen müßte.“ Falacci ent„ſchul-

ſchuldigte ſich, mit dem Mangel an Gelde, daß er keine Truppen in Sold nehmen könne; worauf ihm Perez hundert Louisd'or offerirte, welche der Kaufmann zu Corticato in Empfang nahm, mit dem Verſprechen, ſeine Mitbürger zu ſeinen Beſten zu lenken. Kaum aber war er wieder zu Hauß, als er in einem Brief an den Grafen ſich ſtellte, "als ob er den „Einwohnern zu Ornino verdächtig ge„worden wäre," und daß ſie wider ihn im Anzug wären. Perez ſchickte ihm zwey von ſeinen Compagnien zu Hülfe, welche aber unnöthig waren, denn dieſe Nachbarn hatten ſich nicht geregt." Indeſſen wußte der Kaufmann ſeine Liſt noch immer ſehr gut zu verbergen; er ſagte, "dieſe „guten Leute wären von ihrer Rache ge„gen ihn abgeſtanden; er habe aber doch „noch beſtändig für ſich und ſeine Fami„lie vieles zu beſürchten, und könne ſich, „unter den gegenwärtigen Umſtänden in „nichts einlaſſen." Und ſo blieben ihm die hundert Louisd'or, indem er ſein Vaterland höher achtete, als ſeinen zu Corte gefangenen Sohn. Der Graf Perez würde indeſſen doch, um ſich ſchadlos zu halten, auf Corticato etwas zu unternehmen geſucht haben, wenn er nicht erfahren hätte, daß ein Corps Nationalen im Anmarſch wäre, um ihn einzuſchließen, weshalb er, mit Zurücklaſſung 6. bis 7. Gefangener, die er auf ſeinem Ritterzuge gemacht hatte, ſich in gröſter Eile retirirte; die Corſen, welche hinter ihm her folgten, ſteckten alle Häuſer an, von denen man ſagte, daß ſie ihm zugehörten.

Londen, vom 20 Jannar.

In den Angelegenheiten der Colonien ſieht man einen Brief von einem Kaufmann an den Grafen von Chatam, darinne der Verfaſſer dieſen ſchier eingeſchlaffenen Patrioten zu erwecken ſucht, ſich dieſer Sache anzunehmen, und nach vielen zu ſeinem Lobe noch von ihm ſagt: "allein, „auch Sie haben, leider! Fehler, wie al„le andere Menſchen, die, wie ich beſürch„te, nach Proportion Ihrer ungemeinen „Fähigkeiten, auch viel gröſer ſind, als „anderer Leute Fehler. Sie ſind herrſch„ſüchtig, ungeſellig und unfähig, ein zärt„licher Freund zu ſeyn. Dieſe natürli„chen Mängel ſind Ihnen bey ihren Be„kannten ſehr nachtheilig geweſen, und „können als ein Grund angegeben wer„den, warum Sie von denen, die in ei„ner gewiſſen Entfernung von Ihnen le„ben, und von ihrem Verhalten nichts „wahrnehmen, als wenn der Miniſter „handelt, deſto mehr geehret und hochge„ſchätzet werden. Es iſt daher kein Wun„der, daß Milord Bute ſich das Ohr Sr. „Majeſtät und eine ſtandhafte Zuneigung „ſeiner Buſen-Freunde erworben, Sie „hingegen die Zuneigung und den Beifall „des ſämmtlichen Volks davon getragen „haben."

Woher kommts doch, fragte jüngſt ein Herr, daß Wilkes immer ſchärfer wird? Bloß daher, antwortete ein anderer, weil er beſtändig gewetzt wird.

Liſſabon, vom 27 December.

Den 24ten ließ das Gericht der königl. Cenſoren ein Ausſchreiben des Biſchofs von Coimbra, das er in ſeiner Dioces publicirt, und worinn er einige ſchädliche Bücher, darunter er den bekannten Febronius zehlet, zu leſen verbietet, durch die Hand des Scharfrichters verbrennen.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 17.

Aus Polen,

vom 21 Januar.

Zwiſchen den rußiſchen leichten Truppen und den Tartarn ſollen in Neuſervien ſchon viele Scharmützel vorfallen. Der bekannte Malzewsky ſchwärmet mit einem Haufen zuſammen geraffter Leute, beſonders im Sieradiſchen, herum; die Ruſſen ſind bemüht, ihm das Handwerk zu legen. Nach der Ukraine marſchirt ein ſtarkes Corps rußiſcher Truppen.

Genua, vom 18 Januar.

Wir wiſſen ganz gewiß, daß zwiſchen den Franzoſen und Corſicanern drey Tage nach einander, nämlich den 1ten, 2ten und 3ten dieſes, drey verſchiedene Vorfälle ſich ereignet, und daß bey dem letztern jene bis nach St. Fiorenzo, und ſogar bis zu dem bedeckten Weg daſelbſt verfolget worden. Die Corſicaner ſollen willens geweſen ſeyn, die Franzoſen bis in eine gewiſſe Gegend zu treiben, wo der General Paoli ſie erwartete.

London, vom 20 Januar.

Nach den von unſerm Geſanden zu Conſtantinopel, dem Herrn Murray, erhaltenen Berichten ſcheinet es nöthig zu ſeyn, Maßregeln für die Sicherheit unſerer Handlung in der mittelländiſchen See und in der Levante zu nehmen; zu dem Ende ſoll, dem Verlaut nach, künftiges Frühjahr eine Eſcadre von 16 Schiffen von der Linie, darunter ſich eins von 90 und 2 von 84 Canonen befinden ſollen, nebſt 5 Magazinſchiffen und einigen Bombardiergallioten, nach der Mittelländiſchen See geſchickt werden. Auf dieſer Eſcadre ſollen eingeſchiffet werden: 12 Bataillons Infanterie, 4 Bataillons Seeſoldaten und 9 Compagnien Artilleriſten mit der nöthigen Feldartillerie, und das zu einer Belagerung erforderliche ſchwere Geſchütz. Um den Abgang dieſer Truppen und der 6 Bataillons, die nach Irland geſchickt werden ſollen, zu erſetzen, ſollen 12000 Mann Landmilitz und 40 Invalidencompagnien, jede zu 120 Köpfen, ausgehoben und errichtet werden.

Freiberg, vom 30 Januar.

Bey der, am 28ten dieſes, erfolgten Anherokunft Sr. churfürſtlichen Durchlaucht zum höchſteignen Empfang Höchſtdero Frau Gemahlin Durchlaucht, und von Höchſtderſelben hieſelbſt genommenen Nachtlager, haben ſich, unter denen von der Stadt, zur Feier dieſer frohen Begebenheit, gemachten Anſtalten, beſonders die Bergmänniſchen Aufzüge ausgenommen. Abends gegen 6 Uhr ſetzten ſich 945 Mann Berg- und Hüttenleute, in drey verſchiedenen Abtheilungen mit ihren Anführern, welche in der ihnen neu vorgeſchriebenen Uniform das erſtemal paradirten, von drey Eingängen her, die von unſerer gnädigſten Herrſchaft auf einmal ins Geſicht gefaſſet werden konnten, in Bewegung, zogen ſich mit angezündeten Fackeln und Grubenlichtern bis vor das churfürſtliche Hauptquartier, in geſchloſſener Ordnung, und ſtellten ſich hierauf bey allen drey Abtheilungen zugleich in geöffnete Reihen, zwiſchen denen die Berg- und Hüttenbe-

amte,

amte, auch Berg-Akademiſten, mit drey Chören Muſik vorrückten. Bey der ſodann angeſtimmten Serenade erfolgte ein dreymaliger allgemeiner Ausruf eines lauten Glück auf! bey eben ſo vielmaliger Erhebung der Grubenlichter, nachdem vorher der Text zur Arie den höchſten Herrſchaften im Namen der Bergknappſchaft unterthänigſt gedruckt überreicht worden war. Nach Endigung der Muſik zogen ſich die erſte und andere gedachter Abtheilungen durch Quergaſſen wiederum zurück, ſchloſſen ſich jedoch im Rücken der dritten Abtheilung, welche auf der Burggaſſe ſtehen geblieben war, an dieſe wieder an. Geſammte drey Abtheilungen formirten ſolchergeſtalt ſich in einen einzigen Zug, welcher mit drey Chören Bergmuſik vor dem churfürſtl. Hauptquartier vorbey paradirte, mit der Knappſchafts-Fahne und andern bergmänniſchen Armaturen vor höchſter Herrſchaft ſalutirte, die lange Erbiſche Gaſſe hinauf zog, am Ende derſelben aber bey dem Thore aus einander gieng.

Auf Sr. churfürſtl. Durchl. Vermählung iſt folgendes Chronodiſtichon bekannt worden:

VIVat
aVgVſtVs saXo
CVM
aVgVſta paLatIna!
VIgeant fLoreantqVe,
DIV.

Dem Publico wird hierdurch Nachricht gegeben, daß die 4te Ziehung der Speyeriſchen Bücher Lotterie bereits im letztverfloſſenen Monat November geſchehen ſeye, und daß man, da der 4te Band des berühmten Canzler Pfaffiſchen Bibelwerks ſchon lange die Preſſe verlaſſen, auch die Gewinnſte davon ſchon mit dem Schluß verfloſſenen Jahres von hier verſandt worden. Wie aber noch verſchiedene Herrn Collecteurs ihre Collectionsgelder noch nicht eingeſandt haben, als hat man hierdurch Nachricht geben wollen, daß man ferner hin keine Bücher mehr abſenden wird, als es ſeyen dann die Gelder davor bey der Direction eingegangen. Es haben dahero ſolche den ſpäten Eingang der Bücher niemand, als ſich ſelbſt zuzuſchreiben. Die 5te Ziehung geſchiehet in der Mitte des Merz Monats und der 5te Theil des Bibelwerks wird in der künftigen Oſtermeſſe nebſt andern Gewinnſten ausgeliefert werden, und da noch einige vacante Billets zu dieſer ſo vortheilhaften Lotterie zu haben ſind, ſo hat man hierdurch das geehrteſte Publicum zum geneigteſten Beytritt einladen wollen, als welches die Vortheile dieſer Lotterie aus denen Plans erſehen kann, da man nemlich, auſer ſo anſehnlichen Preißen, als Büchern zu 75. 50. 25. 10. 8. und 6 fl. u. ſ. w. doch noch als einen Fehler das ſo berühmte Canzler Pfaffiſche Bibelwerk mit Auslegungen in 8 Octavbänden, welches ehemalen 18 fl. gekoſtet, gewinnet. Die Einlage jeder Ziehung iſt 30 kr und bekommt man alſo wo man auch durch alle 8 Ziehungen unglücklich ſeyn ſollte, doch noch gedachtes Bibelwerk Complett, welches allemal die Einlage dreyfach bezahlt macht. Das ganze Werk aber wird bis Oſtern 1770 ganz die Preſſe verlaſſen. Das geehrte Publicum wird alſo die Vortheile erſehen, die man in dieſer Lotterie erhalten kann, und man verhoffet vielen Beytritt zu erhalten. Es ſind demnach Billets noch zu haben, in Anſpach bey Herrn Mehlhändler Becken, in Bayreuth bey Herrn Hof-Buchbinder Riedel, in Lobenſtein bey Herrn Buchbinder Simon, in Nürnberg bey Herrn Buchbinder Prechtel, in Plauen bey Herrn Buchbinder Langheinrich, in Görlitz bey Herrn Kuhn, in Naumburg bey Herrn Buchbinder Stölzel, in Zwikau bey Herrn M. Hennemann, in Dreßden bey Herrn Hof-Buchbinder Voigt. Wobey man übrigens von Directions wegen prompte Aufwartung verſpricht. Speyer, den 20 Jan. 1769.

Lotterie-Direction daſelbſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 18.) Sonnabends, den 11 Februar, 1769.

Wien, vom 4 Februar.

Dieſer Tagen iſt der älteſte Herr Sohn des Prinzen Georg von Heſſen-darmſtadt allhier angelanget, und wie verlautet, wird derſelbe in kaiſerl. königl. Feldkriegsdienſte treten.

Das durch den Tod des höchſtſeel. Herrn Marggrafen zu Bayreuth in Erledigung gekommene ſchöne kaiſerl. königl. Infanterie-Regiment iſt dem Commando des Herrn General-Feldmarſchall-Lieutenant von Elrichshauſen anvertrauet worden.

In dem königlichen Schloſſe zu Preßburg ſind die Zimmer für Se. churfürſtl. Durchl. zu Trier ſchon eingerichtet, und werden Höchſtdieſelben nun täglich erwartet. Hier werden Se. königl. Hoheit das Departement, deſſen Se. Maj. der Kaiſer ſich als römiſcher König bedienet, in der kaiſerl. königl. Burg bewohnen.

Den kaiſerl. königl. Hofrath von Piſtrich hat der Schlag gerühret; auch befindet ſich der kaiſerl. königl. wirkliche geheime Rath, Herr Graf von Corraldo, ſehr ſchlecht; beide ſind alte Herren.

Wie die Nachrichten aus Polen geben, ereignen ſich zwiſchen den Conföderirten, Türken und Ruſſen an den Grenzen der Moldau beſtändig Scharmützel, man kann aber noch nicht ſagen, welcher Theil der Sieger ſey, da eine Parthey um die andere den kürzern zieht, und es nichts denn Streifereyen ſind.

Warſchau, vom 24 Januar.

Des Fürſten Repnin Durchl. ertheilen ſchon keine Ordres mehr an die Armee, weil das Generalcommando dem General von Weymarn übertragen worden. Der General Fürſt Wolkonski, der nun als rußiſcher Bottſchafter hieher kommt, iſt in Polen ſchon bekannt, weil er während des letzten Krieges Envoye extraordin. vom rußiſchen Hofe in Warſchau war. Der General Olitz, der auch eine anſehnliche Armee wider die Türken commandiren wird, hat bereits in dem vorigen Türkenkriege unter dem Grafen von Münich die Campagne mit gemacht.

Die Ruſſen ſetzen ihre Märſche nach den türkiſchen und tartariſchen Grenzen ungeſäumt

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ungeſäumt fort, und man erwartet nächſtens die Nachricht, daß ſie in die Moldau eingerücket ſind. In den Rußiſchen Woiwodſchaften haben ſie einige tauſend Podwoden aufgebracht, worauf ſie die Equipage und den Proviant für das groſe Corps, ſo nach der Türkey rücket, mitnehmen. Die Einwohner dieſer Woiwodſchaften leiden ſehr, indem jeder von ihnen, ſo viel ihm nur möglich Proviant anſchaffen muß.

Unter dem Pulawski und Wareki ſoll ein Theil Conföderirte, in Geſellſchaft der Tartarn, in Szarogrod einen Einfall gethan, und 600 Coſaken aufgehoben haben.

Die Grospolniſchen Conföderirten haben in Bielsk für 16000 Rthlr. Tuch zu Mundirungen aufgekauft, woraus zu ſchlieſſen iſt, daß ſie anſehnlich angewachſen ſeyn müſſen.

Von einigen polniſchen Magnaten wird auswärts etwas geſchmiedet, man weiß aber nichts gewiſſes davon.

Dieſer Tagen wurde Herr Gillers, ſo vormals hier Agent von der Stadt Danzig geweſen, ſeit einiger Zeit aber ſich bey dem Münzcomtoir des Herrn Baron von Gartenberg befunden, von der Ungerwache arretitet, weil er derjenige ſeyn ſoll, der einen letzthin hier öffentlich durch den Schinder verbrannten Artickel, die hieſige Cronſchatzcommißion betreffend, in eine auswärtige Zeitung geſchickt hat.

Weichſelſtrom, vom 24 Januar.

Je näher das Frühjahr kömmt, je mehr neue Aſpecten zeigen ſich, und die Cabalen nehmen zu. Es iſt daher noch öfters bey Hofe Conferenz. Der König ſelbſt arbeitet täglich 5 bis 6 Stunden in ſeinem Cabinet. Entweder muß es in kurzem in Polen ruhiger werden, oder recht bunt über Ecke gehen. Die meiſten Conföderirten und Misvergnügten wiſſen ſelbſt nicht, was ſie wollen. Einige ſind für, andre gegen den König; einige verlangen, die Dißidenten ſollen die zugeſtandne Freiheiten behalten, andre wollen ſie ihnen gänzlich genommen wiſſen.

Türkiſche Grenze, vom 10 Januar.

Da gegenwärtig ganz Europa auf den bevorſtehenden Krieg zwiſchen Rußland und der Türkey ſein Augenmerk richtet, und die letztere wegen der Beſitzung ihrer groſen Länder gemeiniglich für unüberwindlich angeſehen worden, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, die Gröſe ihrer Länder zu beſtimmen, woraus auf ihre Macht geſchloſſen werden kann. Sie ſind eben nicht ſogar ſehr von einander unterſchieden. Denn das Kaiſerthum Rußland in Europa enthält ungefehr 1. Million 170000 (engliſche) Quadratmeilen, ohne die Landſchaft Siberien und andere Länder in Aſia. Die europäiſche Türkey begreift ungefehr 300000 Quadratmeilen, und in Aſia etwa 1 Million Meilen mehr.

Ein Schreiben aus Conſtantinopel meldet, daß daſelbſt viele reiche griechiſche Kaufleute, welche die Pforte wegen heimlicher Correſpondenz in Verdacht hatte, eingezogen und hingerichtet worden; ihre Güter ſind dem Grosſultan zugefallen.

Stockholm, vom 13 Januar.

Vorgeſtern gieng es auf dem Stadtrathhauſe ſehr unruhig zu. Der Magiſtrat hatte den 14ten dieſes zur Wahl der Reichstagsmänner angeſetzt. Dieß mißfiel der einen von den beiden Partheyen, aus dem Grunde, weil an dieſem Tage viele Einwohner, welche ein Recht zu wehlen haben, in ihren Angelegenheiten verreiſen müßten. Der Magiſtrat ernannte alſo einen andern Tag, und damit wurde Friede.

Von Philipſtadt, in der Provinz Wermeland, iſt eine Deputation der Einwohner angelanget, welche der Regierung den kläglichen Zuſtand, darinn ſich dieſer Diſtrict befindet, vorgeſtellet hat. Es fehlet dort an den allernöthigſten Bedürfniſſen, und die Gewerbe haben gröſtentheils ihren Hausrath den Kronbedienten ſtatt baarer Zahlung der öffentlichen Auflagen überlaſſen müſſen. Nun verlangen ſie 6000 Tonnen Getraid, und 60000 Thaler Kupfermünze als ein Vorlehen von der Regierung, mit dem Anfügen, daß, wenn man ihnen dieſe doppelte Gnade verſagen ſollte, ſie ſich genöthiget ſehen würden, das Vaterland mit Weib und Kindern zu verlaſſen, und anderwärts ihren Unterhalt zu ſuchen. Das Bergcollegium nimmt ſich dieſer bedrängten Einwohner ernſtlich an, und man vermuthet, der Senat werde ihrem Verlangen nicht entſtehen, da dem Staat an der Erhaltung dieſer Leute allzuviel gelegen iſt, als daß man ſie der Verzweiflung überlaſſen dörfte. Die Regierung hat auch allen denen, ſo es angehet, befohlen, mit mehrerer Mäßigung gegen die Bauern zu verfahren, und ihnen nicht mehr wie vorhin, das Vieh wegzunehmen, wenn ſie nicht im Stande ſind, die Auflagen zu bezahlen. Es iſt noch nicht entſchieden, an welchen Ort der Reichstag ſeyn wird.

Londen, vom 27 Januar.

Die neuſten engliſchen Blätter enthalten eine umſtändliche Nachricht von dem Kriege, den jezt die Oſtindiſche Compagnie mit Hyder Aly führt. Dieſer mächtige Fürſt und furchtbarſte Feind der Engelländer in dieſem Welttheile, war vormals Corporal in Dienſten der Compagnie, und erlernte in dieſem Poſten das Kriegshandwerk von den Europäern. Er commandirt vornämlich die Morattoes, d. i. Freibeuter, die allzeit zu Pferde fechten, und mit den europäiſchen leichten Truppen verglichen werden können. Ein ordentliches Treffen in offenem Felde wagen ſie nicht, ſie denken nur darauf, wie ſie ihren Feinden durch Abſchneidung des Proviants, Verderbung der Früchte und Ermordung des wehrloſen Landmanns, der irgend etwas zuführt, Schaden thun könne. Nachdem Hyder Aly die Engländer auf ſolche Weiſe lange Zeit gezwakt, ihre Reis- und Kornfelder verheeret, den Webern ihre Arbeit an den Stühlen zerſchnitten, und viel Land-Volk ermordet hatte, nöthigten ihn endlich die Truppen der Compagnie bey Trenomalei feſten Fuß zu halten, und in ein Treffen ſich einzulaſſen, darinn er auf das Haupt geſchlagen wurde.

In einem gedruckten Schreiben an einen Herrn in Londen wird den Engelländern, welche den Franzoſen die Er-

oberung der Inſel Corſica verargen wollen, die Moral ſcharf geleſen. "Ihr Engelländer, ſagt der witzige Franzos, betrachtet uns als Feinde der Freiheit, und werft uns vor, daß, wenn wir noch einen freien Menſchen auf der andern Seite der Erdkugel wüßten, wir hineilen würden, ihn zum Sclaven zu machen. Wie leicht ſieht man anderer Leute Fehler, nur nicht ſeine eignen! Die Corſicaner ſind nicht ſo weit von uns, als die Americaner von euch; ſie haben uns nie durch ihre Arbeit und durch ihren Handel bereichert; ſie haben nie in einerley Kriegen mit uns gelitten, an unſrer Seite gefochten, und in der nämlichen Sache mit uns ihr Blut vergoſſen; ſie haben uns nie geliebt, noch geehrt, ſie waren nie unſre Kinder. Alles dieſes aber ſind die americaaiſchen Coloniſten in Anſehung eurer geweſen, und ſind es noch. Und in dem nämlichen Augenblicke, da ihr uns vorwerft, daß wir die Corſicaner bezwingen wollen, wollt ihr eine viel gröſere Anzahl von Engliſchen Amerikanern zu Sclaven machen, und ihnen ihr Eigenthum und die Autorität ihrer Geſetze rauben, indem ihr eigenmächtiger Weiſe ihre Parlamenter aufhebet, und ſie mit Dragonern bekehren wollt. Mit einem Worte, ihr ſcheinet gar keinen richtigen Begriff von Freyheit, noch den aufrichtigen Willen zu haben, ſie blühen und wachſen zu ſehen. Alle Freyheit, die ihr zu ſchätzen ſcheint, iſt die, gegen eure Obern widerſpenſtig zu ſeyn, und eure Untern zu tyranniſiren."

Rom, vom 14 Januar.

Mit den letztern Briefſchaften, die man aus Malta erhalten, hat man vernommen, daß der daſige Grosmeiſter ſo gefährlich krank liege, daß man ſeines hohen Alters wegen, beſorget, er werde itzt ſchon aus der Welt gegangen ſeyn; es ſey auch wirklich ſchon der daſige Haven mit der gewöhnlichen Kette geſperret worden, welches ſonſt niemal zu geſchehen pfleget, auſer wenn der Grosmeiſter dieſes Ordens in den letzten Zügen ſich befindet.

* * *

Denen Landwirthen, welche wegen der wenigen und geringen Kälte im vorigen Jahr dießmal um den Winter zu kommen gedachten, und ein ſchlechtes Jahr befürchteten, wird in dem Wittenbergiſchen Wochenblatte, aus den Beobachtungen des Prof. Hanow in Danzig, der die Witterungen täglich viermal, in einer unterbrochenen Reihe, und 30 Jahr hindurch, aufgezeichnet hat, gezeigt, daß Ao. 1750. gerade ein ſolches Winterwetter geweſen, und die Erndte des darauf folgenden Sommers doch ganz gut gerathen ſey. So warm indeſſen dieſer Winter in den nördlichen Provinzen damals, Ao. 1750. und eben dieß jetzige Jahr daſelbſt gleichfalls iſt, als z. E. in Rußland, Polen ꝛc. eben ſo kalt war es hergegen Ao. 1750. in den ſüdlichen Provinzen Deutſchlands, im Oeſtereichiſchen, in Italien, in Spanien, ſo wie es heuer gleichfalls in den letzten beiden Provinzen eingetroffen.

Dem Publico wird hiemit zu wiſſen gethan, daß bey dem Gärtner Georg Chriſtoph Carl Fiſcher in Culmbach alle Sorten von Gemüß-Saamen ächt und friſch um billigen Preis zu haben ſind.

Anhang zu Num. 18.

Bayreuth, vom 11 Februar.

Abgewichenen Mittwoch, als den 8ten dieſes, Abends, iſt die fürſtliche Leiche des höchſtſeelgen Herrn Marggrafens, Friederich Chriſtians, nachdem dieſelbe, ſeit den 6ten dieſes, in dem hochfürſtl. Neuen Schloſſe, auf dem Paradebett gelegen, von hier aus, durch die Stadt, mit groſen Trauergepränge nach Himmelkron, in die hochfürſtl. Gruft abgeführt, und daſelbſt des andern Tages beigeſetzt worden. Von dem herrlichen Leichenbegängniſſe ſoll die Beſchreibung nächſtens folgen.

Rom, vom 19 Januar.

Die Jeſuiten erfahren nun, daß Könige lange Hände haben. Leztern Montag begab ſich der ſpaniſche Geſande, Herr von Aſpruc, zur päbſtlichen Audienz, und übergab Sr. Heiligkeit eine Schrift, in welcher Se. kathol. Maj. ſt. kurz und gut alle grobe Verbrechen, Meutereyen und verdammliche Grundſätze des Jeſuiterordens, anführen, und bezeugen, daß keine Ruhe zu hoffen ſey, ſo lange nicht der Orden völlig abgeſchafft und zernichtet ſey; Es möchten alſo Se. päbſtl. Heiligkeit dazu die Hand bieten, und veranſtalten, daß ſie in keiner Geſellſchaft blieben, ſondern völlig zertrennt würden ꝛc. Se. päbſtl. Heiligkeit laſen dieſe Schrift mit vieler Aufmerkſamkeit durch, und entlieſſen den ſpaniſchen Abgeſanden, ohne ihm ein Wort darauf zu ſagen.

Der franzöſiſche Bottſchafter begehrte auch Audienz, und ſie wurde ihm auf den heutigen Tag bewilliget. Es iſt gewiß, daß er den gleichen Auftrag von Sr. allerchriſtl. Maj. hat, und eine Schrift gleiches Innhalts mit der ſpaniſchen, übergeben, und auf die Erfüllung derſelben dringen wird. Und morgen wird der Kardinal Orſini, im Namen des Konigs beider Sicilien, das gleiche Begehren bey Sr. päbſtlichen Heiligkeit thun.

Dieſe Vorſtellungen, auf deren Vollziehung und Befolgung die bourboniſchen Höfe mit ſo vielen Ernſt dringen, ſetzen den Orden und ſeine Gönner in groſe Verlegenheit und Kummer, aus Furcht, der Hof zu Wien möchte gleiche Masregeln ergreifen, wenn er die neuen Verſuche in Portugal vernehmen wird.

Indeſſen behauptet das loyoliſche Sanhedrin, daß das Urtheil über den Orden Sr. päbſtl. Heiligkeit allein zukomme, und die bourboniſchen Häuſer ihre Klagen, in Form Rechtens, anbringen müßten, wovon, nach Billigkeit und Recht, dem Orden die Communication nicht könne verſagt werden, ſo wenig als genugſame Zeit, darauf zu antworten, da alsdenn von Sr. päbſtl. Heiligkeit ergehen würde, was Recht ſey.

Die hohen bourboniſchen Höfe hingegen ſagen, daß ihre Gerichtshöfe mit redlichen und in den Rechten erfahrnen Leuten beſetzt ſeyen; daß von dieſen alle Vorfallenheiten bereits unterſucht, und die Bosheit des Ordens, und ſeine Verbrechen, in das hellſte Licht geſetzt worden ſeyen, ſo daß man befugt wäre, ein weit mehrers zu fordern, als nur die völlige Aufhebung des Ordens. Man erwartet mit Verlangen den Ausgang eines ſo wich-

wichtigen, verwickelten, und den hohen Höfen ſo angelegenen Geſchäftes.

Liſſabon, vom 3 Januar.

Der Saame der Aufruhr hat viel weiter um ſich gegriffen, als man Anfangs geglaubt hat, und die Regierung hat alle Klugheit nöthig, ihn zu erſticken. Alle Gouverneurs, Officiers und andere in Aemtern ſtehende Perſonen müſſen ungeſäumt in ihre Diſtricte ſich verfügen, und die königl. Gerichtshöfe beſchäftigen ſich mit Unterſuchung der wider die eingezogenen angebrachten Klagen. Man verſichert, viele Geiſtliche hätten getrachtet, in der Beicht, und auf viele andere Weiſe und Wege, das Volk ſchwürig zu machen. Es iſt daher denſelben alles Predigen, Beichthören, und andere dergleichen geiſtliche Verrichtungen unterſagt. Die Sentenz wider das Circularſchreiben des Biſchofs von Coimbra, wird nächſter Tagen öffentlich bekannt gemacht werden. Es wird daſſelbe eine ſchändliche, freche, unehrerbietige, aufrühriſche Schrift betitelt, die Heiligkeit eines Biſchofs ſelbſt verletzend, welcher, laut dem Evangelio, ſich unſträflich und unſchuldig betragen ſolle. Der Gerichtshof in Glaubensſachen hat denſelben der Würde eines Biſchofs unfähig, der Vorrechte eines Portugieſen unwürdig, und für einen Fremdling erklärt. Er iſt noch immer in Verhaft, und man weiß nicht, ob mit dem, was bereits wider ihn vorgenommen worden, ſeine Sache richtig ſeyn werde. Man verſichert, dieſer Prälat ſey zu dieſen Unternehmungen durch einen Jeſuiten verleitet worden, Namens Emanuel Gätano Albukerq, der ſich in geheim bey ihm aufgehalten, ſich aber noch in Zeiten nach Spanien geflüchtet, und auch da durch ſeine Schlauigkeit glücklich durchgekommen ſey.

Der neu erwählte biſchöfliche Statthalter zu Coimbra iſt nun beſchäftigt, alle verdächtige Prieſter, bey den Pfarreyen und Gemeinden, durch andre zu erſetzen; und die Univerſität von Coimbra hat den Befehl erhalten, künftig die geiſtliche Doctorwürde keinem Regularen des Auguſtiner oder Benedictinerordens zu ertheilen, und die, welche ihn ſchon haben, ſind deſſen verluſtig erklärt.

Die Jeſuiten haben auch bey Gelegenheit eines Urtheils, welches der Erzbiſchof von Braga, natürlicher Bruder des Königs (der zugleich der weltliche oberſte Richter zu Braga iſt) wider ein Mönchenkloſter gefället, einen Aufruhr zu Braga zu erregen geſucht; darauf ſind 200 Dragoner dahin geſandt worden, und man hat gleich darauf verſchiedene Patres und Fratres, auf Portugieſiſch Giacobes genannt, eingezogen.

Man kann wohl ſagen, daß die Vorſehung augenſcheinlich über unſern König gewachet, und zu rechter Zeit dergleichen Leute an das Licht gebracht hat, welche, wenn ſie länger Zeit gehabt hätten, das einfältige Volk zu verführen, das Königreich in die ſchrecklichſte Verwirrung verſetzt, und dadurch ſeinem gänzlichen Umſturz es nahe gebracht haben würden.

Den 4ten dieſes Monats iſt in München die Ziehung der gnädigſt privilegirten churbayeriſchen Lotto mehrmal geſchehen, bey welcher die fünf Nummern

56. 7[illegible] 3. 66. 67.

ausgehoben worden; bey Endesbenannten [illegible] abermal auf ein einziges Nr. 67. als ein Extract 224 fl. nebſt einen noch anſehnlichern groſen Extract Nr. 56. auch ein ſchöner Gewinnſt gefallen, wie dann auch noch zwey anſehnliche Amben, als: 56. 67. 1 Ambe. 76. 67. 1 Ambe.

Die nächſtfolgende Ziehung dieſer Lotto wird den 16ten Februar und alſo alle 14 Tag zu 14 Tag vollzogen, weßwegen ſich die Herren Liebhaber der gefälligen Einlag und Nummern von 1. bis 90. wegen beliebig melden können bey dem churfürſtl. bayeriſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num: 19.)

Dienſtags, den 14 Februar 1769.

Paris, vom 30 Januar.

Schon neulich hat ſich zwiſchen dem Könige und dem Parlamente ein in den franzöſiſchen Jahrbüchern denkwürdiger Auftritt ereignet; als letzteres ſich weigerte, in die Verlängerung einer auſerordentlichen Abgabe zu willigen, welche während dem letztern Krieg auf das Volk gelegt, und, wiederholter Vorſtellungen dieſes Gerichtshofs ohngeachtet, demſelben nicht nur bis hieher nicht wieder abgenommen, ſondern vielmehr bis 1772 noch zu erheben, verlanget wurde. Am 11ten war deßwegen Lit de Iuſtice zu Verſailles, da der König den dahin vorgefoderten Präſidenten und Räthen des Parlaments ſeinen unabänderlichen Entſchluß anzeigte, und befohl, die zur Erhebung dieſer Abgaben ergangnen königl. Edicte in die Parlaments-Bücher einzutragen. „Die Wunden, welche ein langwühriger „und verderblicher Krieg dem Staat ge„ſchlagen, ſagte der Canzler zu dem ver„ſammelten Parlamente, ſind noch nicht „geheilet ꝛc. ꝛc. ohngeachtet das väterliche „Herz des Königs ſich es lange verſagt, „den Beiſtand ſeines Volks zu verlangen; „ſo haben doch die überhäuften Schulden „des Staats ihm keine andere Wahl „gelaſſen ꝛc. ꝛc. Der völlige Verlauf der Sache iſt gedruckt, und findet man darinn ſo wol die erſterwähnte, als auch die Reden des vorderſten Parlaments Präſidenten und des königlichen Gerichtsadvocaten Seguier, welche leztern beide, durch ihren beweglichen Innhalt vielen Zuhörern Thränen abgedrungen haben. Beſonders iſt die Rede des erſten Präſidenten der Steuer Kammer an den Herzog Chartres, als dieſer Prinz zur Vollziehung des königl. Befehls, wegen Regiſtrirung der Edicte, auf die Parlamentskammer, gekommen, mit aller Stärke der Beredſamkeit, und was die Ueberredungskunſt rührendes hat, verfaſſet, die wir deßwegen ganz hieher ſetzen wollen:

„Der König hat bereits ſelbſt ſeinen „höchſten Willen kund gethan und die „erhabenſte und ſchreckendſte Ceremonie „hat uns bereits die Befehle eröfnet, wel„che Sie nun kommen auszuführen. Das „Volk ſeufzt unter der verdoppelten Laſt „der Auflagen; und wenn es dieſelbe, mitten „in Friedenszeiten erneuern ſieht; wenn es „denſelben drückende Geldaufnahmen bey„gefügt ſieht, und dieſe, als höchſt noth-

wen-

„wendig, vorſtellen hört, ſo verliert es „auch die Hoſnung, das Ende ſeines „Elends, zu ſehen. Urtheilen Sie von „der Gröſe unſers Schmerzes, da ſelbſt „die Gegenwart eines Prinzens, der die „Liebe und die Hoſnung des Volks iſt, „denſelben nicht mildern kann! Wie an„genehm wäre es uns, wenn unſre Her„zen der Freude ſich öfnen, und unſre „Lippen ihnen die freudigſte Glückwünſche, „wegen einer Heurath darbringen könn„ten, welche unſer Glück ſeyn, und Frank„reich der Fortdauer eines Geſchlechtes „verſichern wird, welches ihm ſo werth „und theuer iſt. Allein bey einer ſolchen „Gelegenheit, welche alle fröhliche Em„pfindungen verſcheuchet, können Ew. Ho„heit von uns nur Ehrfurcht und Beſtür„zung erwarten. . . . . Warum müſſen „Sie zum erſtenmal, da Sie unſere Ver„ſammlung ſehen, einem ſo traurigen An„blicke ausgeſetzt ſeyn? Und warum muß „der Beſuch von den Prinzen Dero „Geblüts allemal den Geſetzen Still„ſchweigen auflegen, und die Ausübung „derſelben hemmen! Sie ſind im Begrif, „im Namen des Königs, eine Handlung „vorzunehmen, welche die ſtrengſte Aus„übung ſeiner unumſchränkten Macht „iſt. — Es iſt nöthig, daß ſie wiſſen, „daß die obrigkeitlichen Perſonen, denen „man Stillſchweigen dadurch auflegt, „ihre Stimme lediglich zu dem Ende ge„brauchen wollten, die Seufzer des Vol„kes für den König zu bringen. Dürf„ten wir doch hoffen, daß ſie es an un„ſerer Statt thun wollten. Wer wäre „wohl geſchickter dazu, als E. H. Und „wem ſoll der Ruhm des Königs, und „das Wohl des Volks, angelegner ſeyn, „als den Perſonen des königl. Geblüts.

„Heinrich der Groſe, von dem E. H. „abſtammen, hat in den Protocollen „dieſer Geſellſchaft köſtliche und preiswür„dige Monumente hinterlaſſen, welche „beweißen, wie wenig er zu ſolchen Macht„handlungen Neigung hatte, welche jetzt „vorgenommen werden. Es kann nicht „unerlaubt ſeyn, die eignen Worte dieſes „groſen Königs anzuführen: Es ſind „(hat er geſagt) nicht ordnungsmäßige „Mittel, welche nur Macht und Ge„walt zeigen.

„Die Denkungsart Heinrichs iſt mit „ſeinem Blute auf E. H. gekommen, ſie „iſt durch die beſte Erziehung angebaut „worden; laſſen ſie dieſelbe gleich der auf„gehenden Sonne hervorbrechen; ſprechen „ſie ſelbſt mit dem beſten Könige, und ma„chen ſie demſelben endlich die wahren Um„ſtände bekannt, in welchem ſich ſein ſo „getreues und erſchöpftes Volk befindet. „Sie werden, in dieſer edlen Bemühung, „von dem groſen Prinzen unterſtützt wer„den, von dem ſie abſtammen; er hatte „den gleichen Auftrag, den E. H. hier „haben, bey einer der erſten Geſellſchaf„ten des Königreichs, und man glaubte „in ſeinen Blicken wahrgenommen zu ha„ben, was wir uns erkühnen in E. H. „ihren wahrzunehmen, daß dieſe Ausü„bung ſeinem gütigen Herzen Schmerzen „gemacht habe.

„Wir nehmen keinen Anſtand, E. H. „zu verſichern, daß die Hoſnung alsdann „in aller Herzen aufleben wird, wenn ein„mal die Prinzen des königl. Geblüts den „edlen Entſchluß faſſen werden, bey dem „beſten der Könige, die Fürſprecher ſeines „Volkes zu ſeyn.“

Wien, vom 8 Februar.

Dienſtag, Abends, iſt das heurige Car-

Carneval, mit einem Hofball, worzu alle Miniſters und Staatsdamen eingeladen waren, dann mit der Redoute beſchloſſen worden; worauf denn heute die Faſtenandachten, mit der Einäſcherung und dem gewöhnlichen Gottesdienſt angefangen, dabey bis 200 kaiſerl. königl. Kämmerer und geheime Räthe, die ſich allhier befinden, erſchienen ſind.

Der kaiſerl. königl. geheime Rath, Graf von Cotaldo hat noch Samſtag Abends dieſes Zeitliche geſeegnet, und deſſen Leichnam iſt in die Kirche der E. P. Minoriten hinter dem Landhauſe mit dem charactermäſigen Gepränge begraben worden.

Dieſer Tagen iſt der an dem königl. franzöſiſchen Hofe geſtandene rußiſch kaiſerl. Bottſchafter, Fürſt von Galizin, ein Bruder des dahier reſidirenden Fürſtens dieſes Namens, der ſich in 3 Wochen dahier aufgehalten, ſamt deſſen Frau Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Schmettau, nach Berlin abgereiſet, weſelbſt dieſelben auch einige Wochen verbleiben, und dann weiter nach Petersburg gehen werden.

Am 4ten dieſes verſtarb allhier der herzogl. Sachſen-Weimar- und Gothaiſch-wirkliche geheime Rath und Abgeſandte am kaiſerl. königl. Hofe, Herr Chriſtoph Johann von Rehboom, im 72ſten Jahre ſeines Alters.

In Polen ſcheinen die Umſtände, den letzten Berichten gemäß, immer gefährlicher zu werden, da nun alles, auch die Groſen, mit ihren beſten Habſeligkeiten, auſer Land ſich begeben. Von dem Ausſchlage des weit ausſehenden Geſchäfts in Europa und der Rüſtung aller der Republik Polen benachbarten Mächte iſt noch nichts reeles zu ſagen, doch muß die Zeit in kurzen das mehrere lehren.

Der dahier reſidirende rußiſch kaiſerl. Geſande, Fürſt von Gallitzin, erhält noch öfters Couriers von ſeinem Hof, und fertiget andere dahin ab, gleichwie jetzo wieder zwey in Bereitſchaft ſtehen, die auf Expeditionen warten.

Warſchau, vom 27 Januar.

Nunmehr treffen die neu eingerückten rußiſchen Regimenter ſchon in hieſiger Gegend ein, wie denn das Caſaniſche Regiment in Warſchau, einige tauſend Coſacken aber in der Nachbarſchaft angekommen ſind. Der Generallieutenant Weymarn, ein Lutheraner, und ein Herr von groſer Erfahrenheit und Redlichkeit, wird die Truppen en Chef commandiren, und, wie verlautet, zugleich dem Fürſt Wolkonsky, der den Fürſt Repnin ablöſet, mit in Staatsangelegenheiten, an die Hand gehn. Letzthin wurden hier die neuen Fahnen für das Ozorowſche Grenadier-Regiment eingeweiht, bey welcher Gelegenheit der Fürſt Repnin alle Officiers deſſelben tractirte, und hierauf einige Gemeine hinein kommen ließ; als hernach getanzt wurde, eröffnete er den Tanz mit einem Grenadier, und ließ endlich 50 Ducaten unter die Gemeinen austheilen. Unſer lieber König befindet ſich auch noch geſund und vergnügt unter der Laſt ſeiner Krone, welches wirklich zu bewundern iſt. — Daß die Engelländer eine Flotte nach Conſtantinopel ſchicken wollen, iſt vielleicht nichts weiter als ein Mährchen.

Von der polniſchen Grenze, vom 1 Februar

In Kempen, Wieruchzow, Widawa befinden

befinden ſich an 3000 Conſöderirte, und leben auf Diſcretion. Dem Poſtmeiſter in Kempen hat man alles, ſogar bis auf das Hemde genommen, und einige Nachrichten melden, daß die Conſöderirten für den Ruſſen fliehen, es muß alſo in einigen Tagen was entſcheidentes vorfallen, denn aus Poſen ſind die Ruſſen mit einem ſtarken Corps d'Armee in Anmarſch, um den berüchtigten Malczewski aufzuſuchen, zwiſchen welchen und den Ruſſen es ſchon zum Handgemenge ſoll gekommen ſeyn; als der erſtere mit Prahmen über einen Fluß ſetzen wollen, da ſowol die Fahrzeuge, als der Ladung durch die rußiſchen Kanonen in Grund geſchoſſen worden, und von den Conſöderirten biß 300 Mann ſollen geblieben ſeyn. Den jungen Pulawsky haben die Ruſſen bey Szarogrod ertappet, und als einen Gefangenen nach Polonna gebracht.

Von Mohilow wird berichtet, daß der Fürſt Czetwieſtynski, Kammerherr von Braclaw, und der Herr Staroſt von Irakſamirow, die ſich in rußiſchem Arreſt befunden, geſtorben ſeyn.

Petersburg, vom 20 Januar.

Ihro Majeſt. die Kaiſerin haben den engliſchen Doctor, Thomas Dimsdale, der ihnen die Blattern inoculiret, nachdem ſie ihm ſeine Reiſe erſtlich ſehr gut bezahlt, mit einem jährlichen Gehalt von 500 Pf. Sterling zu Dero Leibmedico, und wirklichen Etatsrath ernannt, und ihn, nebſt ſeinem Sohn, Nathanael Dimsdale zu der rußiſchen Freyherrnwürde erhoben, ſo daß dieſe Würde allzeit auf den älteſten von deſſen Nachkommenſchaft fallen ſoll. Zugleich haben Höchſtdieſelben auch dem ſiebenjährigen Knaben, Alexander Markok, von dem die Blattermaterie genommen worden, mit allen ſeinen künſtigen Nachkommen den Adel ertheilt, und ihm ſtatt ſeines Geſchlechtsnamen den Namen Oſpennoy beygelegt.

London, vom 31 Januar.

Wilkes iſt zum zweitenmal zum Schöppen der Stadt London, bey der am 27. vorgeweſenen Wahl erwehlet worden, weil ſich niemand auſer ihn für dieſe Stelle gemeldet. Die Wahl iſt für güldig erkannt, und der Herr Aldermann Wilkes von dem Lordmajor eingeladen worden, den gewöhnlichen Eid zu leiſten, und von ſeiner neuen Würde Beſitz zu nehmen.

Den 30 Januarii iſt die herzogl. Sachſen-Coburg-Saalfelder 4te privilegirte Lotto mit allen gewöhnlichen Solennitäten vollzogen und dabey die fünf Nummern

4. 36. 32. 50. 54.

ausgehoben, und vermög unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten, Amben und Ternengewinnſten bey uns Endesbenannten eine anſehnliche Ambe 32. 54. 1 Ambe, gewonnen worden.

Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 20 Febr. und alſo von 3 Wochen zu 3 Wochen vollzogen und können ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen gefälliger Einlag und Nummern von 1. bis 90. beliebig melden bey dem herzogl. Sachſen-Coburg-Saalfeldiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

NB. Von der hochfürſtl. 10ten Gederiſchen Lotterie 2ten Claſſe können die Liſten nebſt den unterſchiedlich herausgekommenen Gewinnſten in Empfang genommen werden, und weilen die 3te Claſſe ſchon den 20 Febr. gezogen wird, ſo wird erſucht wegen der Renovation es nicht zu verſäumen; mit Kauflooſen zu 4 fl. 48 kr. kann noch gedient werden, es werden nicht nur keine 10 pro Cento abgezogen, ſondern auch die ſämtlichen Gewinnſte der Gulden zu 60 kr. ausbezahlt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 20.) Donnerſtags, den 16 Februar 1769.

Erlang, vom 13 Februar.

Aus der hieſigen gelehrten Zeitung entlehnen wir folgenden Artickel:

"So ſehr die hieſige Friedrichs-Univerſität durch den Hintritt Ihres Durchlauchtigſten Rectoris Magnificentiſſimi, des um das Wohl derſelben bis an das Ende Ihres Lebens glorwürdigſt beſorgten, und verewigten Fürſtens und Herrn, Herrn Friederich Chriſtians, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach hochfürſtl. Durchlaucht gebeugt worden; ſo ſehr gereicht es derſelben zum gröſſeſten Troſt, und zur lebhafteſten und ehrerbietigſten Freude, daß Ihro des jetztregierenden Durchlauchtigſten Herrn Marggrafen zu Brandenburg, Burggrafens zu Nürnberg ober und unterhalb Gebürgs, Herrn Chriſtian Friederich Carl Alexander hochfürſtliche Durchlaucht ſo fort, nach Antritt der Regierung der Höchſtdenſelben auch zugefallenen beyreuthiſchen Lande, aus eigener Bewegung der Univerſität, in einem, in den gnädigſten, und unſer Erwarten übertreffenden Ausdrücken, verfaßten Reſcript vom 22 Jenner, wie Höchſtderoſelben Zufriedenheit, alſo auch Dero Landesherrliche vorzügliche Protection nicht allein gnädigſt zu verſichern, ſondern auch in einem abermaligen erlaſſenen gnädigſten Reſcript vom 29ſten Jenner ſich als Rectorem Magnificentiſſimum Dero getreueſten Friedrichs-Univerſität zu declariren huldreichſt geruhet haben; ſo, daß man von den gnädigſt geäußerten Geſinnungen auf das erneuerte und dauerhafte Wohl unſerer Akademie ehrerbiethigſt und zuverſichtlich ſchlieſen darf."

Schreiben aus Dünkirchen,
vom 30 Januar.

Unter dieſer Aufſchrift bringen uns die holländiſchen Zeitungen abermals ein Schreiben eines Franzoſen, dem die Leſer auf ſein Wort es glauben ſollen, daß an allen den Unfällen, welche die königl. Völker ſeit dem Neuen Jahre, laut italiäniſchen Nachrichten in Corſica erlitten, nicht ein einziger ſie wirklich betroffen habe. Die Corſen hätten ſeitdem nichts erhebliches unternommen, auſer daß ſie einmal auf Oletta angeprellet, welches in gedachten Briefe folgendergeſtalt erzehlet wird:

"Am 2ten Jan. mit Anbruch des Tages, entdeckten die zu Oletta ſtehenden königl.

Digitized by Google

königl. Völker, von der Anhöhe Tuda, verſchiedene feindliche Haufen, welche Pelotons weiſe hinter den kleinen Hügeln und Moräſten, die an das Kloſter zwiſchen Tuda und der groſen Redoute Nr 6. ſtoßen, hervorkamen. Herr von Sourville, Grenadierhauptmann von dem Regimente La Marine, dem das Kloſter übergeben war, ſchickte Patrouillen ab, welche auf die Feinde Feuer gaben und mit ihnen bald zuſammen kamen. Ein Paar a Tempo geſchehene Canonenſchüſſe, und ein Detaſchement Dragoner, das ſich auf der rechten Flanke der Corſen zeigte, nöthigten ſie, ſich gegen Tuda hin zurückzuziehen, allwo ſie aber, nach erhaltener Verſtärkung, einige Augenblicke hernach zu einen ernſthaften Angriff ſich anzuſtellen ſchienen. Der Herr Marquis von Arcambal, der uns commandirte, ſchickte auf der Stelle den Herrn Monfort, Grenadierlieutenant von dem Regiment Rovergue, mit einem Detaſchement Grenadiers und Jägern dahin, die von den Compagnien der corſiſchen Freywilligen unterſtützt wurden. Dieß Detaſchement hielt das Gefechte lange aus; allein, indeß die Feinde auf dieſer Seite feuerten, um unſere Aufmerkſamkeit dahin zu ziehen, ließen ſie ein groſes Corps Truppen nach der Gegend zwiſchen dem Berge St. Joines und dem Hohlwege vor Olmetta defiliren. Der Marquis von Arcambal entdeckte dieſe Bewegungen nicht ſo bald, als er ſogleich befahl, die Poſten, welche mit der Sera und vornämlich mit dem Hohlwege vor Olmetta Communication haben, zu verſtärken. Die Feinde konnten hier nicht vorbey kommen, ſie mochten entweder auf Oletta, oder einem andern unſerer Poſten wollen, ohne ſich dem Feuer einer Redoute auszuſetzen, welche von Steinen, als ein Thurn, gebauet war, und die linke Flanke der groſen Redoute Nr. 8. bedeckte. Sie entſchloſſen ſich, ſolche herzhaft anzugreifen, und bald ſahe man ein Corps von ohngefehr drey tauſend und 500 Corſen gegen dieſen Thurn, und die nächſt daran liegenden Poſten anmarſchiren. Der Graf Toſcanni, Lieutenant unter den Jägern von Royal Italien, befand ſich mit 30 Mann in dem Thurn. Er hielt ſich zwey Stunden wider die ganze Macht der Feinde, die nun auch auf die übrigen Redouten, welche von einem Theil des Regiments La Marine vertheidigt wurden, anrückten.

Als man merkte, daß es hier den Feinden Ernſt ſey, und daß ſie an den andern Orten nur einen blinden Lermen machten; ließ man 4 Grenadiercompagnien von La Marine marſchiren, um dieſe Poſten und den Weg nach Oletta zu bewahren. Und da das Feuer von dem Thurn, aus Mangel der Patronen, nachzulaſſen ſchien; ſo erhielt Herr Dubalay, Lieutenant unter den nämlichen Grenadiren, Befehl, ſich mit 20 Mann darein zu werfen, welches derſelbe mit bewundernswürdiger Unerſchrockenheit vollſtreckte. Man mußte einen höchſt gefährlichen Weeg, unter dem Feuer der Corſen, die ſich aller umliegenden Felſen bemächtiget hatten, den Berg hinauf klettern. Er verlohr 6 Mann, ehe er den Thurn erreichte, in welchen bereits die Feinde mit Brecheiſen ſich einen Eingang zu machen beſchäftigt waren. Herr Dubaley ſtöhrte ſie noch zu rechter Zeit in dieſer Arbeit, und kam in den Thurn, nachdem er die

Feinde abgetrieben hatte. So hielten ſich auch die übrigen Poſten ſehr gut, und die Corſen fiengen an, nachdem ihrer viele theils getödet, theils verwundet waren, ſich hinter die Felſen zu verkriechen; von wannen ſie bis gegen 1 Uhr des Morgens hervor ſchoſſen, um auf ihrem Zurückzuge nicht verfolgt zu werden. Währender Nacht zündeten ſie auf dem Berge, groſe Feuer an, und ſchleppten, nach ihrer Gewohnheit, in der Dunkelheit, ihre Toden und Verwundete von der Wahlſtadt hinweg.

Ihr Verluſt muß beträchtlich ſeyn; auf unſerer Seite iſt niemand, denn ein Fourier von den Grenadiers bey dem Reglmente La Marine, und 15. bis 20. Jäger und Soldaten, theils getödet, theils verwundet. Unter den leztern befinden ſich einige von den Corſiſchen Freiwilligen, die ſich ſehr gut gehalten haben. Der Graf Toſauni hat eine leichte Wunde am Backen. Man muß den Truppen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie bey dieſer Gelegenheit durchgehends vielen Muth bewieſen; vornämlich gebühret dieſes Lob den Grenadiers von La Marine welche Herr Dübalay angeführt hat. Sonſt iſt noch zu bemerken, daß die Quartiere dieſes Regiments zu Pietra mit Redouten umgeben ſind, die man um ſie zu unterſcheiden, zu numeriren vor nöthig befunden.

Stockholm, vom 19 Januar.

In der Nacht vom 13. auf den 14ten dieſes iſt der ordinaire reitende Bott von der Finnländer Poſt, nicht weit vor hieſiger Stadt, angegriffen worden, wo ihn des andern Morgens Reiſende, halb tod, mit vielen Wunden im Kopfe, und ſeines Felleiſens beraubt, auf der Landſtraſſe angetroffen. Man glaubte anfangs, daß es den Thätern nur um die Briefſchatten geweſen, und ſchickte gleich ein Commando Soldaten aus der Stadt, welche das Felleiſen im Walde fanden, die meiſten Briefe noch verſiegelt, die nach Rußland und Dännemark ausgenommen, welche erbrochen waren. Die Regierung bôt 3000 Thaler, wer den Thäter anzeigen würde. Er hat ſich aber geſtern ſelbſt verrathen. Es iſt ein Soldat von der Garde; der ſich dadurch verdächtig gemacht, daß er im Wirthshauſe, vor etwas Brandwein, das er getrunken, einen Ducaten zur Zahlung hingegeben. Er geſtund die That, ſo bald er arretirt war, und verſichert, daß er nicht mehr, denn 30 Ducaten und einige Bankobillets genommen.

Bononien, vom 24 Januar.

Von Venedig ſchreibt man, daß der Marquis Marruzzi ein Grieche, und ruſſiſcher Miniſter, ſich, ohne etwas merken zu laſſen, in die griechiſche Kirche St. Georg begeben habe, wo er eine feyerliche Complet, welches ſo viel, als bey uns ein Te Deum iſt, ſingen laſſen, um den Höchſten für die glücklich erfolgte Einpfropfung der Blattern an ſeiner allergnädigſten Kaiſerin Dank abzuſtatten. Man weiß nicht, wie der hohe Rath dieſes Unternehmen ahnden werde, als welches die Republik mit der Pforte in verdrüßliche Händel verſetzen könnte.

Mietau, vom 22 Januar.

Der Herzog von Curland, Ernſt Johann, gebohner Graf von Byron, dieſer 80. jährige Greis, hat zum Beſten ſeiner

Familie ein Teſtament gemacht, und ſolches nach Warſchau an den König von Pohlen nebſt einem Schreiben überſchickt, worinn er um die Confirmation deſſelben anſucht.

Fortſetzung von Wien, vom 8 Februar.

Die Kälte hat ſich nun auf einmal eingeſtellt; heute nach Sonnenuntergang wehete ein ſo frierender Wind, daß dem hieſigen Fiſchwarter, der an dem hieſigen Kammerteiche die Wuhnen offen halten muß, und ſelbe aus Beiſorge des Aufſtandes der Fiſche niemals zufrieren laſſen darf, die Stiefeln an das Eis dergeſtalt angefroren ſind, daß er nicht von der Stelle kommen konnte, und gezwungen war, die Füße daraus zu ziehen, und ſo baarfüßig in die nächſte Mühle zu eilen.

* * *

Oeffentliche Blätter erzehlen, daß des Königs von Polen Maj. neulich in einer Privat-Unterredung mit dem engliſchen Reſidenten in Warſchau, Herrn Wrougton, Thränen vergoſſen, und ihm geſagt habe: "Wer ſollte wünſchen, ein "König zu ſeyn? wie wenig dachte ich "daran, als ich bey ihnen in Engelland "war, daß die Kronen aus Dornen ge"flochten ſeyen."

Der berühmte Rouſſeau, ſagt man, habe, als er Bourgoin in Dauphine verlaſſen, auf dem Tiſche ſeines Zimmers ein Papier liegen laſſen, worauf folgende Gedanken geſtanden: Könige und groſe Leute ſagen nicht, was ſie denken, allein ſie werden mir allzeit grosmüthig begegnen. — Der Adel, der wahre Ehre liebt, und weiß, daß ſie mir nicht fremd iſt, ehret mich, und ſchweigt. — Es giebt Räthe, welche mich haſſen, bloß darum, weil ſie mir Unrecht gethan haben. — Die ſogenannte Weltweiſe, welche ich entlarvt habe, (Voltaire, Hume,) wünſchen meinen Untergang, und befördern ihn, ſo viel ſie können. — Die hohe Geiſtlichkeit, ſtolz auf ihre Geburt und Anſehn, ſchätzt mich hoch, ohne mich zu fürchten, und beehrt ſich ſelbſt, indem ſie mir mit Achtung begegnet. — Die niedre Geiſtlichkeit iſt wider mich, aus Unverſtand. — Das gemeine Volk, das ich ſo ſehr emporgeſtellt, ſieht auf mich, als einen unglücklichen ſchlecht daher gehenden Mann. — Die witzigen Köpfe ſchimpfen auf mich, aus Rache, weil ſie meine Ueberlegenheit fühlen. — Das weibliche Geſchlecht, bethört durch zwey Männer, welche daſſelbe verachten, haßt den dritten, der am meiſten auf ſeinen Dank Anſpruch hat. — Die Autoren tadeln mich, und plündern mich dennoch. — Die Boshaften und Betrüger fluchen mir, und der Pöbel ſperrt das Maul auf. — Rechtſchaffene Leute, wenn es deren noch giebt, beklagen in der Stille mein Schickſal, und ich ſegne daſſelbe, wenn es den Menſchen zum Unterricht dient. — Voltaire, den ich zu ſchlafen hindre, wird dieſe Zeilen ins Lächerliche verkehren. — Die Grobheiten, welche er wider mich ausſtößt, ſind ein Beweis, daß er ſich unter mir zu ſeyn glaubt, ſo ſehr ihm auch dieſer Glaube zuwider iſt.

Anhang zu Num. 20.

Aus Polen,

vom 4 Februar.

Noch iſt nichts von Wichtigkeit paſſirt; wie weit ſich indeſſen das unmenſchliche Verfahren der ſogenannten Conföderirten gegen die Dißidenten erſtrecke, beſtätiget eine leider allzu wahre Nachricht, von dem reformirten Prediger Majewski in Zychline, den ſchon letzthin die Conföderirten mit glüenden Ruthen beynahe zu Tode gepeitſcht, nunmehro aber zween Nachbarn von ihm, denen er doch in ſeinem Leben viel Gutes gethan haben ſoll, ein gewiſſer Radomicki und Lubowski, aufs neue überfallen, und dieſen alten Greis mit ihren Säbeln im Bette den Kopf zerſpalten haben, daß das Gehirn herum geſpritzet; ja man verſagt ihm ſogar einen Sarg und weigert ſich, ihn zu begraben; daher er auch noch in daſiger Kirche zu Zychline zwiſchen ein paar Brettern unbegraben lieget. Die Baarer ſind, mit einigen tauſend Mann Tartarn bey Balta angekommen, und hauſen dorten übel. Allein es wird das Handwerk ihnen bald wieder gelegt werden; weil der rußiſche General Prozorowski mit einem ſtarken Corps dahin auf dem Wege iſt, und bereits einige von ihnen zu Gefangenen gemacht hat, darunter ſich der junge Potocki und der Staroſt Trackamirawski befinden, welche gleich nach Lachowiez ſind geſchickt worden. Der junge Fürſt Czetwertinski, der den Coſacken in die Hände gefallen, iſt von ihnen mit Schlägen ſo übel behandelt worden, daß er den Geiſt darüber aufgeben müſſen. Solche Auftritte dürften ſich in Zukunft mehrere ereignen; da die Türken nicht weniger zu dergleichen kurzen Prozeſſen incliniren, und ihre Kriegsheere aus einem in der Eile zuſamm gerafften und undiſciplinirten Volke beſtehen. Von denen neulich unweit Conſtantinopel aus Aſien angelangten 5000 Reitern haben die meiſten wieder den Baſſa verlaſſen, weil ſie nicht auſerhalb Aſien und jenſeits der See dienen wollen.

In Grospolen ſoll zwiſchen den Conföderirten und Polen eine blutige Affaire vorgefallen ſeyn.

Mannheim, vom 12 Februar.

Am 3ten dieſes wurde ein aus 400 Mann beſtehendes Commando, unter Anführung des Obriſtlieutenants Freyherrn von Weichs, von hier ausgeſchickt, um die auf dem lünnenborner Hof und in daſiger Gegend ſich aufhaltende Zigeuner aufzuheben. Gleich bey Mundenheim theilte es ſich, ſo daß ein Theil davon mit gedachtem Herrn Obriſtlieutenant über Meckenheim und Elmſteim hinter Neuſtatt auf den hochſtätter Hof, der andere Theil aber, unter Anführung des Herrn Hauptmann Paſtoir über Schwegenheim, und Belligham auf den lünnenborner Hof los gieng. Jener wurde am 5 dieſes umringet, aber nichts verdächtiges darinn gefunden; in dieſem hingegen verſchiedenes dergleichen Geſindels angetroffen, und von denſelben, weil ſie ſich widerſetzten, und flüchtig werden wollten, zwey Mann todtgeſchoſſen, einer

aber

aber nebſt vier Weibern und zehen Kindern gefangen genommen. Zu Goſſersweiler vereinigten ſich beide Commando wieder miteinander, von wannen ſodann ein Feldwaibel mit 8 Mann nach Lugen abgeſchickt, zwey dergleichen Landſtreicher ebenfalls gefänglich eingezogen, alle zuſamm aber am verwichenen Donnerſtag unter einer Bedeckung von Herrn Lieutenant Brodreis mit 27 Gemeinen, einen Corporal und Tambour anhero gebracht worden.

* * *

Aus Chotiborz, in Böhmen meldet ein Schreiben vom 1 Febr. als eine daſelbſt ſich wirklich ereignete Geſchichte: Verwichenen Freytag ward allhier ein Dieb zum Strang verurtheilt, der, als er zur Richtſtatt gebracht ward, ſeinen Beichtvater alſo anredete: „Ehrwürdiger geiſtlicher Herr! Ich ſehe wohl, daß ich nach einer Stunde bey dem allerhöchſten Gericht erſcheinen, und dorten klärer als hier ſehen werde, daß an mir, wegen meiner vielfältigen Miſſethaten, die Gerechtigkeit vollſtrecket worden. Sagen ſie, nach meinem Hinſcheiden, dem anweſenden Volk, daß mein Vater vor 8. Jahren, und mein Großvater vor 20. Jahren, beide wegen nämlichen Verbrechens, wie ich, auf eben dem hierſtehenden Galgen, den ich itzt gleich beſteigen werde, gehenkt worden ſind. — Sagen ſie, ehrwürdiger Herr Pater! der hier verſammelten Jugend, daß ſie ihren Eltern in unbilligen, und ſündhaften Handlungen nicht folgen, wohl aber, wenn ja die Umſtände verwicklend wären, ſich ein ſo anderer mit ſeinem geiſtlichen Seelſorger berathſchlagen ſollte. — Setzen ſie, zu dieſer meiner kurzen Erinnerung, dero gelehrten Einſicht nach, dasjenige hinzu, was mir die herannahende Todesangſt verſaget. O! daß es mein in der Flucht herumirrender Bruder hörte! ſich an meinem Unglück ſpiegelte, und von ſeinem ungerechten Lebenswandel bey Zeiten abſtünde ꝛc. Indem beſtieg er die Leiter. Kaum aber war dieſer Verurtheilte mit dem Strang hingerichtet, als ſich deſſen Bruder dem anweſenden Gericht zu Füßen warf, mit Bitte: da ihm die letzte Rede ſeines jetzt abgeleibten Bruders das Herz zerknirſchet hätte, ſo begehre er, aus Abſcheu über das bisher geführte boshafte Leben, daß ihm Gerechtigkeit widerfahre, damit er wegen ſeiner Miſſethaten hier zeitlich genugſam beſtraft werden möge. Hierauf ließ man ihn bewachen, und ſoll ihm der Proceß nun auch gemacht werden.

Die berühmten Kutſchenmacher Dixon und Coates in London, haben eben eine prächtige Kutſche fertig gebracht, zierlich gemahlt und verguldt, inwendig mit Sammet, mit goldnen Gallonen und Franzen, welche dem Herrn Wilkes zu einem Geſchenk gewidmet ſeyn ſoll. Ein Herr, in deſſen Gegenwart man davon ſprach, ſagte: Ich höre wohl viel von einer Kutſche ſchwatzen, allein ich höre nichts davon, daß man ihm auch Pferde dazu ſchenken wolle. — Deren bedarf er nicht, ſagte ein anderer, denn der Pöbel wird ſeinem Günſtling nicht erlauben, ſich durch andre Thiere ziehen zu laſſen.

Zu Venedig iſt die Beſtätigung von dem Tode des Grosmeiſters von Maltha eingetroffen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 21.)

Sonnabends, den 18 Februar 1769.

Londen, vom 3 Februar.

Herr Wilkes fället immer tiefer drein. Am 27ten, da ſich das Unterhauß mit ihm bis nach Mitternacht beſchäftigte, ward er in Perſon vor die Schranken der Kammer geführt; als er verlangte zur Eidesleiſtung und Seßion, als Repräſentant der Grafſchaft Middleſex gelaſſen zu werden, ſagte man ihm, daß er dermalen im Parlamente nicht als ein Mitglied, ſondern als ein Staats-Gefangener erſcheine. Den 31ten und den darauf folgenden 1ten Febr. ward sein Supplik an dieſes Hauß in Ueberlegung genommen, und nach einer langen Unterſuchung geurtheilet, daß die wider ihn von dem Lord Mansfield, oberſten Richter der Königs Bank erlaſſenen beiden Befehle den Geſetzen und dem Verfahren dieſes Tribunals gemäß, die dagegen gemachten Beſchwerden des Supplicanten alſo von übel, und alles, was er wider gedachten Lord zur Klage gebracht, wahrhafte Läſterungen ſeyen, welche ſonſt zu nichts nütze wären, als das Volk zu verwirren, und den Gerichten die ſchuldige Achtung zu entziehen. Dieſes Gutachten ward gebilliget, ohne daß man nöthig hatte, darüber die Stimmen zu ſammeln.

Etwas ſchwerer hielt es am folgenden Tage; eine andere Propoſition, laut welcher die Einleitung zu dem Briefe des Staatsſecretair an Daniel Ponton, für deren Verfaſſer ſich Herr Wilkes vor den Schranken der Kammer erkannt hatte, als ein unverſchämtes, ärgerliches, aufrühriſches, die Unterthanen des Königs zum Aufruhr verleitendes, und alle gute Ordnung und rechtmäßige Regierung umkehrendes Libell betittelt werden wollte, durchzuſetzen; doch ward ſie endlich, nach vielen Wortwechſel, von 239 Stimmen gegen 136 gebilliget. Dießmal war das Hauß bis 5 Uhr des Morgens beiſammen. Morgen ſollen die übrigen Punkte in dem Supplik des Herrn Wilkes unterſucht werden. Man ſieht aus dem allen, daß der Gewinn des Prozeßes wohl nicht auf ſeine Seite fallen werde, und verſpricht man ihm weder eine Stelle im Parlament noch auf dem Rathhauſe, wohl aber eine ewige Landesverweiſung.

In Amerika iſt das Mißvergnügen noch ſehr groß. Die Coloniſten erklären

Digitized by Google

ten ſich, daß ſie ſichs zwar niemals werden einfallen laſſen, ſich dem Gehorſam gegen den König zu entziehen; ſie wollen aber machen, was ſie ſelbſt machen können, um deſto weniger von England nöthig zu haben. Sie wollen ihre Kleider ſo lange am Leibe tragen, als ſie halten wollen, um ſich der engliſchen Tuch-Manufactur, ſo viel möglich zu entſchlagen. Sie haben dem Theetrinken abgeſagt, und die Erblickung eines Soldaten zu Boſton iſt vermögend, auch dem Frauenzimmer, das ſonſt zum Thee gewohnt war, einen Eckel gegen das Theetrinken zu machen.

Der König von Frankreich ſoll eine Summe von 20 Millionen Livres, zu 10 pro Cent, aufgenommen haben. Wenn dies wahr iſt, ſo ſollte man kaum glauben, daß irgend eine Macht, und am wenigſten Engelland, einige Feindſeligkeiten von dieſem Hofe zu fürchten hätte.

Calanzana, vom 15 Januar.

Wenn unſere Corſen, welche zu Pietra, einer auf der rothen Inſel liegenden Feſtung, in Beſatzung ſtehen, die Zeit hätten erwarten können; ſo würde ihnen, am 11ten dieſes, ein groſer Theil von den Einwohnern zu Calvi in das Garn gelaufen ſeyn. Der Commandant gedachter Feſtung, ein gewiſſer Capitain Cappochia, ſchrieb, entweder, aus Unwillen über unſere Regierung, oder um den Franzoſen eine Falle zu ſtellen, an einen, Namens Capaßi, einen abtrünnigen Corſen, der nach Calvi ſich geflüchtet hat: wenn er Herz genug hätte, den franzöſiſchen Commandanten daſelbſt zu bereden, daß er eine namhafte Anzahl Calveſer, oder franzöſiſche Truppen abſchickte; ſo wolle er ihm die Pietra, dieſen, wegen ſeiner Feſtungswerke wichtigen Poſten in die Hände liefern. Capaſſi, den dieſe Einladung Muth machte, glaubte die beſte Gelegenheit gefunden zu haben, ſeinen Groll gegen die Corſen auszulaſſen, und ermangelte nicht, dem franzöſiſchen Commandanten die Sache vorzutragen, der aber nicht vor rathſam fand, von ſeinen Truppen welche zu dieſer Unternehmung herzu geben. Welches jedoch den Capaſſi nicht abſchreckte, denn er verſammelte, mit Erlaubniß des Commandanten, die Tapferſten unter den Calveſern, und ſchiffte ſich, mit Mund- und Kriegsvorrath verſehen, auf vier groſen Gondeln, einer Felouque, und einer franzöſiſchen Tartane, am 11. dieſes Monats nach der Rothen Inſel ein. Unſere Truppen, es ſey nun daß ſie hinter die Schliche des Commendanten gekommen waren, oder daß dieſer ſelbſt es mit den Franzoſen nicht ernſtlich meinte, hatten ſich die ganze Nacht unter dem Gewehr befunden; anſtatt die Feinde herankommen zu laſſen, um ſie beſſer ins Netz zu ziehen, begrüßten ſie ſolche ſogleich, alsbald ſie die erſten ſechs bis ſieben Mann am Lande ſahen, mit einem heftigen Cartätſchen und Muſketenfeuer; daß wohl von dieſen letztern keiner davon gekommen, die andern aber alle mit einer eilfertigen Flucht ſich gerettet haben.

Wien, vom 11 Februar.

Vor einigen Tagen iſt die verwittibte Fürſtin Czartorinski, eine Tante des Königs von Polen, unter Begleitung eines Herrn Grafen von Schaffgotſch mit Dero ganzen Familie dahier angelanget, und hat das Abſteigquartier bey dem kai-

serl.

ſeel. königl. General Fürſten von Poniatowski genommen.

Regenſpurg, vom 18 Februar.

So eben lauft über Wien die Nachricht ein, daß Se. päbſtliche Heiligkeit, nachdem Sie noch am 2ten dieſes, als an Mariä Reinigung, der groſen Proceßion und der Meſſe in Dero Capelle beigewohnet, auch das Te Deum, ſo jährlich zur dankbarlichen Erinnerung abgeſungen wird, daß Rom an dieſem Tage Ao. 1703. vom Erdbeben verſchont geblieben, ſelbſt angeſtimmet, in der darauf folgenden Nacht von Dero gewöhnlichen Bruſtkrankheit überfallen worden, welche, ungeachtet einer zweimaligen Aderläſſe ſo heftig zugenommen, daß Sie endlich gegen 5 Uhr Morgens, in einem Alter von 75 Jahren und 10. jähriger Regierung das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

Aus einem Schreiben aus Polen, vom 28 Januar.

Wenn es den Baarern nach Wunſche geht, ſo ſtehen uns in Polen noch ſchreckliche Zeiten bevor. Nach den Entwürfen dieſer Leute, die man hin und wieder in den Provinzen, beſonders bey den andern Conföderirten, findet, und worüber ſie ſchon einen förmlichen Tractat mit der Pforte geſchloſſen zu haben verſichern, "wollen ſie nicht allein die Tartarn durch die Ukraine nach Rußland, ſondern auch die Türken in das Herz nach Polen, und ſodann, wenn ſie können, nach den Rußiſchen Provinzen führen, von welchen ſie ſich einen Theil, den man ehemals zu Polen gerechnet hat, zur Beute ausbedungen haben. In Polen ſoll alles, was aufſitzen, oder das Schwerd führen kann, zu den Türken ſtoßen, und was ſich darzu nicht verſtehen will, feindlich behandelt werden, rc." und was dergleichen Bedingungen, mehr ſind. Das Beſte iſt, daß dieſer Entwurf ſchwer auszuführen ſeyn wird, weil man gewiß weiß, daß rußiſcher Seits ſolche Anſtalten gemacht werden, welche nicht allein die Vereitelung des gedachten ganzen Entwurfs, ſondern auch noch vielmehr verſprechen.

Berlin, vom 11 Februar.

Als die königl. Academie der Wiſſenſchaften und Belles Lettres, am 26ten vorigen Monats den Geburtstag des Königs begieng, eröffnete der beſtändige Secretair, Herr Prof. Formey, die Verſammlung, mit dieſer Rede:

"Wir haben ein neues Jubeljahr erreicht. Vor vier Jahren war es dasjenige der glorwürdigen Regierung Sr. Maj. deren fünf und zwanzigſtes Jahr ſich ſchloß. Heute iſt es dieſe Academie ſelbſt, welche, von dem Tage ihrer Wiederherſtellung an, eine gleiche Epoche vor ſich ſiehet. Fünf und zwanzig Jahre ſind verfloſſen, ſeit jener erſten feierlichen Verſammlung, in welcher die alte Societät der Wiſſenſchaften, mit derjenigen vereinigt, welche einige Zeit Privatzuſammenkünfte gehalten hatte, ſich zur höchſten Stufe der litterariſchen Ehre dadurch erhoben ſah, daß ſie der König, durch den Titel Königl. Academie der Wiſſenſchaften und Belles Lettres, den er ihr damit ertheilte, daß er ihr in ſeinem eigenen Palaſte ein Heiligthum eröffnete, für die Seinige erkannte; eine Gunſt, der er bald hernach dadurch die Krone aufſetzte, daß er ſich zum Protector der Academie erklärte.

„erklärte. Wie ſchnell verlaufen die „Jahre, Meine Herren! wie wenig ſind „noch unter uns von denjenigen übrig, „welche jenes Feſt mit haben begehen „helfen! Auf dieſe Wiederherſtellung ha„be ich faſt eine andere erfolgen ſehen, „durch den Verluſt unſerer alten Mit„brüder, und durch die Erwerbung derer, „welche ihre Stelle eingenommen haben. „Noch eine kurze Zeit, ſo wird dieſes „erſte Alter der Academiſten verloſchen „ſeyn. Aber welch eine Freude, M. H. „welches Glück, und wie viel Dank ha„ben wir nicht der göttlichen Güte zu „bringen, daß ſie unſern groſen Monar„chen, unſern erhabenen Protector, wäh„rend dem Lauf dieſer Jahre, und mit„ten, nicht nur in den gewöhnlichen Ge„fahren des Lebens, ſondern auch in ſo „vielen andern erhalten hat, welche deſ„ſen geheiligtes Haupt ſo oft bedrohet „haben. Ich gedenke an die erhabenen „Worte des Generallieutenants St. Hi„laire an ſeinen Sohn, in dem Augen„blick, als er den Arm durch die näm„liche Kanonenkugel verlohr, welche Tü„rennen hinweg nahm. Der weinende „junge Menſch dachte nur an die Wun„de ſeines Vaters, als dieſer, auf den „toden Türenne hinweiſend, zu ihm ſag„te: Siehe! da mein Sohn, worüber „wir weinen müſſen. Und ich, M. „H. wenn ich mir alle Trauerfälle der „Academie vorſtelle, welche ihren er„lauchten Präſidenten und ſo viele aus„erleſene Mitglieder hat verſcheiden ſe„hen, denen ich nach und nach in Ihrer „Gegenwart die letzte Pflicht erwieſen; „ſchon an dem, mich, wenn ich deren „Bild mir vorzeichne, zu betrüben, ſehe „F R I E D E R I C H lebet noch, „und hat das dritte Jahr zu einem neu„en Vierteljahrhundert glücklich angefan„gen. Ich überlaſſe mich der Entzü„ckung der Freude, welche dieſer Anblick „mir einflößet, und ſpreche zu ihnen: „Sehet, da, worüber wir uns freu„en müſſen."

Frankfurt, vom 13 Februar.

Den Augenblick erhält man die Nachricht, daß den 10ten dieſes, Vormittags gegen 10 Uhr, 2000 Mann churpfälziſche Truppen, unter Commando des Herrn Generalmajors, Freiherrn von Horſt, vor den verſchloſſenen Thoren von Aachen erſchienen, und daß ſolche von etlichen Pionniers eröffnet worden, ſofort die Mannſchaft eingezogen ſeye, um, wie es heißt, gewiſſe oberherrliche Gerechtſame zu ſchützen, welche dem Churhauß Pfalz zuſtehen, und von dortigem Magiſtrat ſtrittig gemacht werden wollen.

Nachdeme die wegen Kindermords allhier inhaftirt geweſene Maria Roſina Lorenzin von Treuen gebürtig, am 25 Januarii a. c. ſich derer Banden entlediget, und mit der Flucht ſalviret, auch bisherig angewandter Bemühung ohngeachtet, nicht wieder zu erlangen geweſen; und dann von hochgräflich Reuß-Plauiſchen Landesregierung zu Greiz die Bekanntmachung deſſen in denen öffentlichen Zeitungen anbefohlen worden; Als beſchiehet an alle und jede hohe und niedere Gerichtsobrigkeiten nach Standesgebühr unſer ſubſidiariſches Erſuchen und Bitten, obgedachte Lorenzin, ſo 23 Jahr alt, mittlerer und unterſetzter Statur, blaßen Angeſichts, blauer Augen und ſchwarzbrauner Haare, und da ſie aus den Arreſt entgangen, mit einen alten ledernen Belz Cachett, geſtriften halbwollenen Rock, einer mit ſchwarzen Band eingefaßten Cattunen Haube, und rothen wollenen Strümpfen bekleidet geweſen, im Fall ihrer Betretung alſo fort arretiren, und uns dieſelbe gegen gewöhnlichen Revers, und Erſtattung deren Gebühren, zu weiterer Fortſtellung der Inquiſition anhero verabfolgen zu laſſen. Sign. Zeulenroda in Voigtland, den 11 Februarii 1769.

Gräflich Reuß-Plauiſche Voigtey-Gerichte hieſelbſt.

Anhang zu Num. 21.

Schreiben aus Verſailles, vom 5 Jauuar.

Wir haben geſtern Abends ein groſes Schrecken gehabt. Ein Courier kam mit der Nachricht, daß der König, welcher drey Meilen von hier, unweit St. Germain jagte, mit dem Pferd geſtürzt, und im Fallen den Arm gebrochen habe. Man erfuhr aber nachher durch andere Couriers, daß der Arm nur ſtark gequetſchet, und daß Se. Maj. vor Schmerzen nur gegläubt hätten ihn gebrochen zu haben, weil Sie mit dem ganzen Körper auf den empfindlichen Theil des Ellnbogens gefallen waren. Um 8 Uhr kamen Se. Majeſt. ſelbſt in Dero Wagen zurück, und jedermann lief herzu, Höchſtdieſelben zu ſehen. Man öffnete Denſelben eine Ader, und die Wundärzte ſchrien nachdem durch die Fenſter, daß keine Gefahr vorhanden, und nichts zu befürchten ſey; worauf ein wiederholtes Es lebe der König erfolgte, und die Gemüther ſich wieder beruhigten. Man glaubt, daß Se. Maj. heute wieder aufſtehen werde.

Leipzig, vom 9 Februar.

Unſer beliebter Herr Profeſſor Gellert, welchen ſeine Geſundheitsumſtände die Bewegung des Reitens nothwendig gemacht haben, iſt von Sr. Durchlaucht, unſerm gnädigſten Churfürſten, mit einem Pferde, nebſt Sattel und Zeug, beſchenkt worden. Auch hat der Herr Kreisſteuereinnehmer Weiſſe, der dem deutſchen Theater ſo viel vortrefliche Stücke geliefert, von der verwittweten Churfürſtin einen Aufſatz von Meißniſchem Porcellain zum Geſchenke erhalten, welches mit einem eigenhändigen Schreiben von dieſer groſen Fürſtin begleitet war.

Aus Polen, vom 6 Februar.

Es iſt zwiſchen den Flüſſen Ingul und Inaulez, in Neuſervien, wo zwiſchen den Rußiſchen leichten Truppen und den Tartarn viele Scharmützel vor allen. In die Ukraine ſollen die Tartarn mit den Baaren 3000 Mann ſtark einen Einfall gethan haben, und der Tartar Chan mit 60000 Mann dahin auf dem Wege ſeyn. Es möchte Sr. Durchlaucht aber wohl das weitere Eindringen in dieſe Gegenden vergehen, da itzo nur zwey Wege dazu offen ſind, einer über den Nieper, und der andere durch die rußiſchen Linien. An den Linien ſtehet das romanzowſche Corps, und an den Nieſter rücket der Generallieutenant Dahlke, vom Gallizinſchen Corps, mit 10000 Mann Infanterie und 6000 Mann ſchwerer und leichter Cavallerie vor, und hat Ordre erhalten, in die Ukraine einzurücken. Bey Lemberg wird von den Bauern ſtark gearbeitet, um die Stadt herum eine Art von Feſtung zu Stande zu bringen. Sonſten verurſachet jetzo **Grospolen** die gröſte Aufmerkſamkeit. Malczewski iſt darinnen Generalconföderations-Marſchall, deme nun auch Räthe zugeordnet worden ſind, welche in den Schloßgerichten zu Konin den Eid der Treue haben ſchwören müſſen. Gogolewski war einer der erſten Rittmeiſter,

meiſter, weil noch kein Regimentarius in Warſchau ernannt worden. Allein, da er nicht in allem die Ordre des Generalmarſchalls hören wollen und ſogar thätig ſich widerſetzte, ſoll über ihn ein förmlich Gericht gehalten worden ſeyn. Uleiski ſtreifet immer herum, und hat einige Scharmützel mit den Ruſſen gehabt, ſo wie auch andere Partheyen mit ſelbigen es verſuchet, ohne daß man von dem Erfolg etwas ſagen kann. Jetzt ſind ſchon neue ruſſ. Truppen in Grospolen, davon der Herr Oberſte Baron von Budberg bereits in Poſen eingetroffen. Zwiſchen Poſen und Warſchau und zwiſchen Poſen und Thorn, iſt der ſtärkſte Haufe der Conföderirten von Grospolen, daher die Poſten auf ſolchen Wegen auch nicht mehr ordentlich und mehrentheils gar nicht ankommen. Es ſoll die Grospolniſche Conföderation, welche durch die Lenczytſche und erneuerte Siradiſche verſtärkt worden, in achtzehn verſchiedene Partheyen vertheilet ſeyn, davon die allerkleinſte 300 Mann ausmachen ſoll, ſo, daß man ſelbige im Durchſchnitt an 9000 Mann ſtark rechnen will. Sie ſchreiben Contribution und Soldaten aus, und Malczewski hat nachdem er Conföderationsmarſchall geworden, in den Schloßgerichten in Lenczyc ein Univerſal tragen laſſen, darinnen er die Abſichten ſeines Unternehmens der Welt vor Augen legt, und woraus man erkennet, daß ſolche Conföderation mit der Bariſchen übereinſtimmet. Man ſahe ſchon vordem eine Conföderationsacte von Cujavien, da aber die Häupter derſelben ſich nur unter verdeckten Namen unterſchrieben; ſo hat Malczewski dagegen ein Manifeſt gemacht, daß keiner unter verſteckten Namen angenommen würde, weil wer es ſo, wie er es meinte, auch öffentlich wie er ſeinen rechten Namen bekennen ſollte.

Erlangen, vom 19 Februar.

Morgen begehet die Friederichs-Univerſität den Sterbetag Ihres Durchl. Erhalters, des höchſtſeel. Herrn Marggrafen Friederich Chriſtians mit einer Trauerrede und andern akademiſchen Trauerhandlungen, wozu der Herr Hofrath und Prof D. Rheinhardt, als dermaliger Prorector der Akademie mit einem rührenden Anſchlage eingeladen, darinne das unſterbliche Verdienſt Sr. Durchl. um die hieſige Univerſität geprieſen, und an Dero Beiſpiel gezeigt wird, daß die Liebe zu nützlichen Stiftungen unter den proteſtantiſchen Fürſten mit Ausbreitung der reinen Lehre nicht erloſchen ſey.

Nachdeme in Schuldforderungsſachen verſchiedener Creditorum entgegen dem hieſigen Jagdjunker, Herrn Siegmund Heinrich Amandus von Schirnding, der auf den 20ten vorigen Monats praefigiret geweſene Termin ſeinen Fortgang nicht erreichen können; ſo werden alle und jede, welche Wechſelbriefe oder Schuldſcheine von gedachten Herrn Jagdjunker in Handen haben, und in dem auf den 31ten Octobris anberaumt geweſenen Termin ungehorſamlich auſen geblieben ſind, anderweit auf den 14ten nächſtkünftigen Monats Martii 1769 ultimato vorgeladen, woran ſelbige in der Commißionsſtuben zu rechter Vormittagszeit entweder in Perſon oder per Mandatarios zu erſcheinen, ſothane Wechſelbriefe oder Schuldſcheine in originalibus et copiis auf Stampfpappier mit zur Stelle zu bringen oder zu gewärtigen haben, daß ſie in abermaligen Nichterſcheinungsfall dann als jetzt und jetzt alsdann mit ihren allenfalſigen Forderungen gänzlich praecludiret ſeyn ſollen. Wornach ſich gebührend zu achten Sign. Bayreuth, den 13 Febr. 1769.

Aus hochfürſtlicher Regierungs-Commißion.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 22.) Dienſtags, den 21 Februar 1769.

Wien, vom 15 Februar.

Gleichwie bey Hof, alſo auch in allen Kirchen in- und vor der Stadt werden itzt die Faſten Andachten mit zahlreicher Beiwohnung des Volks eifrigſt abgewartet, und damit auch die Ausländer, oder der deutſchen Sprache unerfahrne ihrer Andacht pflegen können, ſo ſind italiäniſch- und franzöſiſche Predigten wöchentlich zweymal angeordnet. Das Freiſcheſſen aber iſt ohne die wichtigſte Urſache für heuer nicht erlaubt.

Es war verwichenen Sonntag Abends, als durch einen bey dem päbſtlichen Nuntio allhier eingetroffenen Courier von Rom die Nachricht überbracht wurde, daß Se. päbſtliche Heiligkeit Clemens XIII. aus dem Hauſe Rezonico, den 2ten dieſes, gegen Mitternacht Ihren andachtsvollen Geiſt in die Hände des Schöpfers aufgegeben. Kurz vor ſeinen Tod verlangte der heilige Vater noch eine Schaale Waſſer, wornach er jähling die Augen verkehret, und in wenig Minuten verſchieden iſt.

Dieſen Sonntag, Vormittags, haben die beiden kaiſerl. Majeſtäten Audienz gegeben, zu welcher auch der junge Fürſt Czartorinski, der kürzlich mit deſſen Frau Mutter aus Polen hieher gekommen, in dem Galauniform des polniſchen Cadettencorps, mit dem blauen Bande des weiſſen Adlerordens, von dem kaiſerl. königl. Herrn General Fürſten von Poniatowski, als deſſen Herrn Vettern, aufgeführet worden.

Der Bergwerks-Unterkammergraf in Ungarn, Herr von Hegengarten, der vor einigen Wochen aus den Bergſtätten hieher gekommen, um von dem dortigen Geſchäfte, und, wie verlautet, für heuer verſpürenden reichen Seegen zu relationiren, iſt in Anſehung ſeiner vieljährig rühmlichen Dienſte, von Ihrer Majeſt. der Kaiſerin Königin mit dem klein Creuz des St. Stephans-Ordens begnadiget worden.

Vor wenig Tagen ſind Se. Excellenz, der kaiſerl. königl. General-Feldzeugmeiſter, Freiherr von Laudon, aus Schleſien anhero gekommen, nach gehabter Audienz bey allerhöchſten Majeſtäten aber, ſogleich wieder nach Schleſien zurück gegangen. Dieſer Herr hat den bey jetzigen Conjuncturen vor nöthig erachteten Cordon von Schleſien bis nach

Ste-

Digitized by Google

Siebenbürgen zu commandiren; und weil beſagter Cordon von einer beſondern Wichtigkeit und Weitläuftigkeit, auch viele Truppen erfordert, ſo ſind zu Verſtärkung deſſelben nicht nur einige Regimenter aus den Niederlanden und Italien zum Marſch beordert, ſondern es wird auch ein ſtarkes Corps Croaten, Siebenbürger und Sclavonier ausrucken. Das Hauptquartier Sr. Excell. iſt dermalen zu Sternberg in Schleſien.

Von denen aus Polen geflüchteten Dißidenten und andern Familien, iſt das benachbarte Schleſien mit vielen Tauſenden angefüllt, die an Frucht, Bier und Brandwein etwas Theurung machen, ja an theils Orten ſoll das Fleiſch ſchon nicht mehr zu bekommen ſeyn.

Polniſche Grenze,
vom 1 Februar.

Noch hat es das Anſehen nicht, als wenn der androhende gefährliche Krieg abgewendet werden könnte; zumal da ſich immer neue Factionen hervor thun, und es je länger je ärger wird. Man ſieht wohl, daß bey dieſer Sache mehrere Mächte die Hand im Spiele haben, und es iſt daher groſe Behutſamkeit nöthig, um zu vermeiden, daß kein allgemeiner Krieg daraus entſtehe. Bey den türkiſchen Truppen geben ſich die franzöſiſchen Artilleriſten, und andere Fremde, ſo ſich unter ihnen befinden, viele Mühe, ſie zu diſciplinen. In Prag, und andern bey Warſchau liegenden Orten iſt alles voller Ruſſen; auch marſchiren täglich viele Truppen mit Canonen nebſt vielen Wagen und Bagage durch Warſchau. Die nach Polen beſtimmten ruſſiſchen Regimenter ſind nun faſt ſämtlich angelangt; es bleiben vier Generals im Lande, der Generallieutenant von Weymarn, der Generalmajor Graf Apraxin und 2 andere Generalmajors.

Berlin, vom 5 Februar.

Da der rußiſchen Kaiſerin Majeſtät ſich geäuſert, daß Sie gerne ſähe, wenn einige königliche Officiers Erlaubniß bekämen, die Campagne unter der ruſſiſchen Armee als Volontairs mit zu machen; ſo haben Se. Maj. um dem Verlangen dieſer Monarchin nicht zu entſtehen, deren ſieben ernannt, als den Obriſten von Linckersdorf, den Obriſtlieutenant Grafen von Henkel, den Prinzen George von Anhaltdeſſau, den Baron Pfau, und die Herren Goudi, Uſedom und Dürand. Gedachte Officiers werden, ſo bald ſie reiſefertig ſind, ſich zu Breßlau verſammeln, und von da mit einander nach Warſchau und dann zur Armee ſich begeben. So lange ſie bey derſelben ſich befinden, werden ſie von der Kaiſerin defrairt.

Hamburg, vom 15 Februar.

In den Staaten eines benachbarten Monarchen werden bey dem Kriegsweſen ſehr groſe Veranſtaltungen gemacht. Die Feldartillerie wird in Bereitſchaft geſetzt, und die bey derſelben erforderliche Anzahl von Stückknechten angenommen. Man will verſichern, die Kriegsmacht Sr. Maj. ſey um einige 40000 Mann ſtärker, als dieſelbe ſonſt geweſen iſt.

Sichere Briefe aus Mietau melden, daß der Herzog von Curland gefährlich und ohne alle Hofnung zum Aufkommen krank liege. Andre Nachrichten ſagen ihn bereits tod.

Lon=

Londen, vom 7 Februar.

Den 4ten dieſes waren die Gemeinen verſammelt, um den Herrn Wilkes aus ihren Mittel zu verſtoſſen. Es wurde dem zufolge ein Circularſchreiben zur Wahl eines neuen Repräſentanten an ſeiner ſtatt für die Grafſchaft Middleſex erlaſſen. So bald dieſer Gefangene ſeine Verſtoſſung vernahm, wendete er ſich, um von neuen erwählt zu werden, mit einem Schreiben an die Einwohner gedachter Grafſchaft, darinn er über die Härte dieſes Urtheils ſich beſchwert, und ſie ermuntert, die Sache der Freiheit nicht zu verlaſſen. Seine Freunde haben auch wirklich ſchon viele Stimmen für ihn aufgebracht. Nichts deſtoweniger verlautet, daß eheſtens eine Acte ergehen werde, kraft deren er aller, ſo wohl bürgerlich- als Militar- und geiſtlicher Bedienungen unfähig erklärt, und daß er gar nächſtens aus dem Gefängniſſe der königlichen Bank in das von Newgate dürfte gebracht werden. Die Einwohner von Boſton haben ihn auf das höflichſte eingeladen, ſich bey ihnen niederzulaſſen. Bey ſeiner zweiten Wahl zum Aldermann der Stadt Londen war die Kirche St. Bride ſo aufferordentlich voll, daß nicht weniger als 6. Menſchen auf der Canzel ſtunden.

Unweit der Stadt Bath hat ein Reiſender bey einer Hecke ein junges ermordetes Weibsbild angetroffen, und den Mörder folgendergeſtalt ausgefunden. Er war zu Pferde, und hatte einen Hund bey ſich; der Hund blieb bey der Hecke ſtehen, und bellte; ſein Herr konnte ihn durch kein Zurufen von der Hecke abbringen. Er ritt dahin, und ſah, was geſchehen war. Seine Abſicht war, in die nächſte Stadt zu reiten, um den Leuten Nachricht davon zu geben. Er ritt aber kaum eine Virtelſtunde, ſo traf er einen Mann an, den der Hund gleich anfiel, und ihm etliche Biſſe verſetzte. Der Herr des Hundes bezeigte ſein Mitleiden, nahm den Mann zu ſich aufs Pferd, mit dem Verſprechen, in der nächſten Stadt, welche Wells war, ihn durch einen Wundarzt verbinden, und auf eigene Koſten heilen zu laſſen. Sie kamen nach Wells; der Herr des Hundes ſchickte nach einem Stadtdiener, den Mann in Arreſt zu nehmen, und ihn gerichtlich befragen zu laſſen, weil er ihn für den Thäter hielt. Der Stadtdiener ſagte: der Mann iſt ein ehrlicher Mann, und mein nächſter Nachbar. Doch jener beſtand darauf, daß er viſitirt werden möchte; man fand ein blutiges Schnupftuch bey ihm, und er hatte das Weibsbild ermordet, welche des Stadtdieners eigene Tochter war, die von ihrem Vater ſelbigen Morgen war ausgeſendet worden, eine Summe Geld zu bezahlen.

Leipzig, vom 16 Februar.

Allhier iſt ohnlängſt der bekannte Aſtronom, Herr Chriſtoph Sigmund Schumacher geſtorben, der wegen ſeiner wunderlichen Schickſale unter die ſeltenſten Erſcheinungen auf dem Parnaß gehört. Er war 1704. in Rothenburg an der Tauber gebohren, und lernte in ſeiner Jugend bey ſeinem Vater das Schuhmacherhandwerk. Sein wißbegieriger Geiſt aber trieb ihn von ſeiner zarteſten Kindheit an, den Weltbau kennen zu lernen, und was ihm über alles gieng, waren Calender. Er verſuchte, ſich allerhand Maſchinen zu machen, die

ſich

ihm die Bewegungen der Himmelskörper erläutern möchten. Er verſchnitte ſeinem Vater viel Leder zu Zirkelkreiſen, und alles Geld, was er aufttelden konnte, wendete er auf Kalender, Reiſe und dergleichen. So bald ſeine Lehrjahre auf dem Schuhmacherhandwerk, die er gleichwohl zu ſeinem größten Widerwillen hatte aushalten müſſen, vorüber waren, hoffte er, unter dem Vorwand, auf die Wanderſchaft zu gehen, mehr Gelegenheit zu finden, in der Fremde ſeine Wißbegierde zu befriedigen. Seine erſte Ausflucht war nach Nürnberg, wo er ſich oft aus der Werkſtatt auf die Eimartiſche Sternwarte ſchlich, und ſich durch ſeine Lehrbegierde und Behülflichkeit einen Zutritt bey den daſigen Liebhabern und Beobachtern verſchaffte. Zu Breßlau, wohin er nachher kam, ſaß er des Abends und die Feiertage auf der Schuhmacherherberge, und ſtudierte aſtronomiſche Bücher, vorzüglich Calender, fieng auch an dergleichen ſelbſt zu rechnen. Nun gieng er auf gerade wohl nach Petersburg, wo ihn die Akademie der Wiſſenſchaften gut genutzt hat. Mit ſeinen Kenntniſſen ſtieg aber auch ſein Geiſt. Er war redlich von Gemüth, arbeitſam und unermüdet, beſaß aber einen Stolz, der gewöhnliche Fehler ſolcher Leute, die ſich nur durch eigenen Fleiß heben. Dieſem Stolz war man zu nahe getreten, welches ihm genug war, andere Vortheile und ſelbſt Petersburg zu vergeſſen. Er gieng wiederum heraus nach Frankreich, und als ihm die Franzoſen wegen ihres Nationalſtolzes nicht gefielen, nach Berlin. Hier ſagte er aber, hätte er ſich nicht mit Herrn von Maupertuis ſtellen können, und gieng nach Frankfurt am Mayn. Aus Mangel der Lebensmittel nahm er Kriegsdienſte, und begab ſich unter die Conſtabler. Unter der Zeit ließ er den Frankfurter Calender unter dem Titel des hinkenden Bothen drucken. Sein Leben war aber einmal eine Wanderſchaft. Er gieng nach Dreßden, von da zum zweitenmal nach Rußland, und als er nicht gleich ankommen konnte zurück nach Ungarn und Siebenbürgen; und ſo kam er endlich nach langen Herumirren, im Jahr 1760 nach Jena, wo er hätte bleiben können; er kam aber, nach einigen Jahren, hieher nach Leipzig, und vermuthlich iſt auch ſein unbiegſamer Geiſt daran ſchuld, daß es ihm hier ſo hart gegangen. Er hatte kein ordentlich Zimmer, ſondern wohnte auf einen Boden, welcher nicht einmal hinlänglich vor Ungeſtümm der Witterung und des Windes verwahrt war. Acht Wochen vor ſeinem Ende bekam er die Roſe am Fuß, und dieſe gerieth, wegen Mangel der Wartung, ſo ſchlimm, daß er am 23 December v. J. faſt in der nämlichen von ihm vorher geſehenen Stunde den Geiſt aufgab. Den Anfang der Mondfinſterniß erlebte er. In dem Mittel aber verſchied er. Sein größter irdiſcher Wunſch war, den 3 Junii d. J. den Durchgang der Venus durch die Sonne zu erleben.

Demnach des geweſenen hieſigen Amtsunterthan, Georg Kraußens zu Neuſſes, eheleiblicher Sohn, Hannß Krauß, bereits in ao. 1719, als ein Knab von 9 Jahren ſeinen Eltern entkommen und weder von der Art ſeiner Entfernung, noch von ſeinen bißherigen Aufenthalt, bisdato das geringſte zu erfahren geweſen, deſſen noch lebende einige Schweſter aber, bey hochfürſtl. hochpreißl. Regierung zu Bayreuth, um die Ausantwortung des dem verſchollenen Hannß Kraußen zuſtehenden Vermögens unterthänigſt nachgeſuchet; Als wird, in Conformitaet des hierunter ergangenen gnädigſten Befehls, d. d. elapſi et inſin. hod. mehr gedachter Hannß Krauß, oder deſſen allenfalls vorhandene eheliche Leibeserben, hierdurch citiret und geladen, daß ſelbige, zwiſchen heute und 3 Monaten, ſich entweder in Perſon oder durch einen Bevollmächtigten bey dem hochfürſtl. Brandenburgiſchen Caſtenamte hieſelbſt gebührend melden und der Ausantwortung des Vermögens, außerdeme aber gewärtigen ſollen, daß nach Verlauf derer 3 Monathe das Vermögen des abweſenden Schweſter extradiret werde. Sign. Bayersdorf, den 16 Februar 1769.

Anhang zu Num. 22.

Aus Polen,
vom 6 Februar.

Jetzt gehet die Hiſtorie in Litthauen wieder an, nachdem die rußiſchen Truppen ſich daraus entfernet, und die Uebelgeſinnten freie Hände bekommen haben. Verſchiedene von Adel ſind auf ihren Gütern von maskirten Perſonen angefallen und geplündert worden. Unter der Zahl dieſer Unglücklichen, die das Ihrige eingebüſſet, werden folgende mit Namen genennt: ein gewiſſer Herr von Biſtrom, von Schröter und von Stromberg. In Grospolen iſt endlich ein Detaſchement von 500 Mann Ruſſen, wobey auch Coſacken geweſen, mit einem Schwarm Conföderirte, der wirklich 5000 Mann ſtark geweſen ſeyn ſoll, in der Gegend von Kaliſch zuſammgekommen. Die Conföderirten, die ſich auf ihre ſtarke Anzahl verlaſſen, haben die Ruſſen im freien Felde angegriffen, in der Meinung, die Oberhand über ſie zu behaupten. Die Ruſſen, welche zwey Kanonen bey ſich gehabt, haben ſolche auf eine kleine Anhöhe gepflanzt, und mit ſehr guter Wirkung auf ihre Feinde gefeuert, auch, um ihre Schwäche zu verbergen, ihre Linie ungemein ausgebreitet, welches denn ebenfalls von ſo gutem Erfolg geweſen, daß ſich die Conföderirten mit vielem Verluſt in einen nah gelegenen Eichwald zurück gezogen, weichen die Ruſſen ſo gut, als möglich, beſetzet, und durch ihr beſtändiges Kanoniren noch viele in die andere Welt geſchickt haben, ohne was von den herunter geſchoſſenen Aeſten erſchlagen worden. Der meiſte Theil von dieſen Conföderirten iſt, weil ihnen ihr Unternehmen mißlungen, nach Hauſe gegangen. Sonſt will man wiſſen, daß die Conföderirten willens ſind, Infanterie zu errichten, daher ſie ſo weit, als ihre Macht geht, Mannſchaften ausſchreiben.

Bey der groſen türkiſchen Armee, die ſich aus Mangel der Lebensmittel über den Pruth zurückziehen müſſen, herrſcht eine epidemiſche Krankheit, wodurch ſie bereits ſehr geſchmolzen, und ſich in ſchlechten Umſtänden befinden ſoll.

Niederelbe, vom 10 Februar.

Vor einigen Tagen hat die Tochter eines Krügers in Hamburg ihr neugebohrnes Kind in Stücken geſchnitten, ſolche mit Koth vermiſcht und das eine mit dem andern auf den Pferdmarkt geworfen. Von Osnabrück vernimmt man, daß die daſigen Jeſuiten ſich wegen Durchlaſſung und Verbergung einiger Delinquenten den Unwillen der Regierung zugezogen hätten. Das Collegium wird von einem Trupp Soldaten bewacht, und keinem der Ein- oder Ausgang geſtattet.

Rom, vom 4 Februar.

Der letztverſtorbene Pabſt iſt noch vor ſeinem Ende durch eine Münze verewigt worden, auf deren einen Seite ſich das Bruſt-

Bruſtbild gedachter Heiligkeit, und auf der andern des Paoli ſeines befindet, mit der Umſchrift: Viri fortes. Man hat ſolche zu Mayland zuerſt geſehen, wohin ſie aus Engelland ſoll gekommen ſeyn, und weiß man nicht, ob es nicht eine Satyre auf ein oder die andere von dieſen Perſonen habe ſeyn ſollen.

Heute Abends wird der päbſtl. Leichnam aus dem Quirinal in die Sixtiniſche Kapelle des Vaticans gebracht, und morgen in der St. Peters-Kirche ausgeſetzt werden. Künftigen Montag früh wird man anfangen, die neun tägigen Exequien durch das heilige Collegium zu halten, und am 14ten Abends werden ſich die Herren Cardinäle in das Conclave begeben.

Aus dem Haag, vom 15 Februar.

Man hat hier folgendes Schreiben aus Maſtricht vom 13 Februar.

"Ich muß ihnen mit wenigen eine Begebenheit melden, die ſich in unſerer Nachbarſchaft zugetragen. Aachen iſt von den churpfälziſchen Truppen eingenommen worden. Letztern Freytag, gegen 9 Uhr des Morgens zeigte ſich ein Corps von hundert Mann vor einem der Thore der Stadt, welche alle verſchloſſen, und mit doppelter Wache beſetzt waren. Ein Officier dieſes Corps wurde, als er mit dem Stadtmagiſtrat zu reden verlangte, eingelaſſen, und auf das Rathhauß geführt. Kurz hernach begab ſich der Stadtſindicus heraus, kam aber wieder, und gieng drey bis viermal ab und zu, ohne wegen einer Capitulation übereinkommen zu können, biß endlich die pfälziſchen Truppen als ſie den Ort vergebens aufforderten, ſich die Thore ſelbſt mit Hacken eröfneten, und einige Canonen aufpflanzten, im Fall man ſich wehren wollte. Die erſchrockenen Einwohner liefen bey dieſem Anblick auf das Rathhauß und hinterbrachten dem Magiſtrat, daß der Feind ſich ſelbſt einen Eingang gemacht habe. Er beſetzte hierauf die Münze, nahm verſchiedene Werkzeuge daraus, um auch die übrigen Thore einzuhauen, hinter welchen ein Corps von mehr denn 2000 Mann poſtirt war. Um 1 Uhr Nachmittags zogen die Truppen ein, marſchirten auf den Platz, beſetzten alle Poſten, und verlaſen ein Manifeſt, deſſen Innhalt man aber noch nicht weiß. Hernach logirte man ſie insgeſammt bey den Mitgliedern des Raths ein, deren mancher 40 bis 50 Mann in ſeinem Hauſe hat. Von der Burgerſchaft hat niemand Einquartierung.

Man ſpricht verſchiedentlich von der Urſache dieſer Unternehmung; deren Aufklärung aber von der Zeit erwartet werden muß, welche auch zeigen wird, ob es an dem ſey, daß ein Corps von den nämlichen Truppen noch verſchiedene andere Orte in der Gegend von Aachen zu beſetzen beordert ſey.

Man ſiehet hier auf dieſen Vorfall folgendes Chronographicum:

AIX La ChapeLLe et ſon MagIſtrat;
reDVIts a obeIr.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 23.) Donnerſtags, den 23 Februar 1769.

Paris, vom 7 Februar.

Alle für die Vergröſſerung des franzöſiſchen Reichs eifrige Patrioten haben mit dem gröſten Vergnügen Corſica als eine franzöſiſche Provinz, und zwar unter einer neuen Generalität, von welcher der Herr Chardon Intendant iſt, in dem Almanach Royal erblickt. Jedermann, den ſeine Beſtimmung nach dieſer Inſel rufet, ſetzet ſich jetzo in Bewegung; der Intendant derſelben, der Proviantcommiſſarius werden unverweilt ſich einſchiffen; die Regimenter marſchiren gegen die Provence hinunter, und allem Anſehen nach wird ſich die Campagne heuer früher als vor dem Jahr eröffnen.

Man meldet von Chalons an der Saone, daß daſelbſt verw. 24 Jan. ein Franciskanermönch, des Abends, als die andern Mönche in ihre Cellen ſich begeben hatten, in ein benachbartes Hauß ſich geſchlichen, das zwo alte Jungfern bewohnten, welchen die Geſellſchaft, da ſie nach ihren Ordensregeln kein Geld führen darf, den Kloſterſchatz anvertrauet hatte. Nachdem er das eine von den Frauenzimmern unter einen leeren Vorwand aus dem Hauſe geſchickt, und zur Vorſicht die Glockenſtränge abgeſchnitten hatte, daß man nicht läuten konnte, nöthigte er die andere, mit dem Piſtol in der Hand, ihm den Kloſterſchatz zu überliefern, und entfernte ſich mit dieſer Beute vermittelſt der Poſt, ſo geſchwind, daß man ihn nicht mehr einholen konnte.

Aus Corſica, vom 28 Januar.

Kleine Scharmützel ſind jetzt alles, was man aus dieſer Inſel melden kann. Den 25ten ſetzte ſich eine Parthey Corſen bey Bigualta, in Hinterhalt, um auf die franzöſiſche Reiterey zu lauren, die da in ihr Generalquartier vorbeyziehen mußte; als dieſe Reiterey daſelbſt eintraf, ſtürzten die Corſen aus den Gebüſchen über ſie gähling her, und feuerten ſo gewaltig darauf, daß es ihnen wirklich gelang die Franzoſen nach einem ſtarken Verluſt, in Unordnung zu bringen. Der Capitain, ſo dieſe Reiterey anführte, fiel ſelbſt verwundet vom Pferde, und als ein Corſe ſah, daß er nicht tod wäre, ſprang er auf ihn hin, und wollte ihm mit ſeinem Stillet vollends den Garaus machen, allein einige Franzoſen warfen ſich über ihn her, und hinderten ihn nicht nur allein an ſeinem Vorhaben, ſondern nahmen

men ihn auch gefangen, und brachten ihn nachher mit dem verwundeten Capitain nach Baſtia. Den beyderſeitigen Verluſt will man bey dieſem Vorgang auf 60 Mann rechnen.

Fortſetzung von London, vom 7 Februar.

Corſica wird von den Privatperſonen in England nicht aus der Acht gelaſſen; was der Hof nicht thut, wird durch ihren Fleiß und Aufmerkſamkeit, ſo viel möglich, erſetzet. Es iſt wahr, ſie können weder Flotten noch Hülfsvölker dahin ſenden; aber mit Geld ſtehen ſie den Corſen bey. Es ſind gegenwärtig 15 reiche und edle Engländer, und 27. Schottländer, als Freywillige bey der paoliſchen Armee, und ein gewiſſer Lord hat ſich anheiſchig gemacht, dem General Paoli 50000 Pf. Sterl. zu 3 pr. C. vorzuſchießen, mit der Bedingung, daß das Capital nicht eher zurückbezahlt werden ſolle, als ein völliges Jahr hernach, nachdem die Franzoſen Corſika gänzlich verlaſſen haben.

Weichſelſtrom, vom 2 Februar.

Man ſiehet in dieſen Gegenden ein Schreiben des Tartarchans Krym Gueray an die Conföderirten in Polen, darinne aber auſer dem, daß er dieſen ſeinen Freunden und Bundsgenoſſen gute Geſundheit wünſchet, und was der Grosvizier bereits in ſeinem Schreiben vorgebracht hat, nicht viel neues geſagt iſt. Er gedachte, laut dieſem Schreiben, am 25 Dec. mit einem anſehnlichen Corps ſeiner Truppen zu Balta einzutreffen, und ermuntert ſeine Freunde, die Conföderirten, mit ihm alle ihre Kräfte zu vereinigen, um, mit Hülfe des Allmächtigen den König, welchen Rußland ihnen aufgedrungen, vom Thron zu ſtoßen, und einen andern mit allgemeiner Einſtimmung der Republik zu erwehlen.

Breßlau, vom 11 Februar.

Es iſt hier, wie an andern Orten, die Rede von nichts mehr, als dem bevorſtehenden Türkenkriege; und man wundert ſich dabey über nichts ſo ſehr, als wie polniſche Edelleute, die Conföderirten von Bar, ſich und ihre Brüder dem türkiſchen Schutze haben unterwerfen können, da doch ſo bekannt iſt, daß die Türken allenthalben, wohin ſie kommen, den Adel ausrotten, wie die Exempel in allen von ihnen eroberten Ländern, und in der Moldau und der Wallachey ſelbſt gewieſen haben. Wie man eben deswegen glaubt, ſo haben die übrigen polniſchen Edelleute groſe Urſache, die Parthey der Ruſſen zu halten, welchen man über dieſes bey dem Kriege den beſten Erfolg verſpricht, den auch ihre Glaubensgenoſſen, die griechiſchen Chriſten nicht allein in dem türkiſchen Europa, ſondern auch in klein Aſien, in Armenien und in Egypten, die insgeſammt des türkiſchen Joches längſt überdrüßig ſind, von Herzen zu wünſchen ſcheinen. Es iſt bekannt, daß dieſe griechiſche Chriſten in allen türkiſchen Ländern ſo ſehr gedrückt werden, daß ſie deßwegen nicht einmal im Stande ſind, ihre Geiſtlichkeit nach Würden zu verſorgen, welchen man daher zu ihrem Unterhalt aus Rußland ſelbſt öfters milde Gaben ſchickt.

Niederrhein, vom 10 Februar.

Man hat Nachrichten aus Schweden welche melden, daß der geiſtliche, der Bürger- und der Bauerſtand, ſich auf dem Reichstage gegen den Adelſtand vereinigen

einigen dörften, weil ſie ſähen, daß dieſer ſich viel zu viel herausnimmt, und nur die Abſicht hat, den König kurz zu halten, um ſelbſt weiter greifen zu können; daß daher allem Anſchein nach die drey Stände trachten werden, dem König mehrere Macht einzuräumen. Dieſe Nachrichten melden ferner: der Adelſtand beharre darauf, daß der Reichstag in Nordköping ſolle gehalten werden, ob demſelben gleich ganz wohl bewußt ſey, daß es doppelte Koſten verurſachen würde. Leute, welche zu Zeiten gute Augen haben, wollen darinn die Abſicht ſehen, die Bürgerſchaft zu Stockholm, welche dem König ſehr ergeben iſt, der Vortheile des Reichstags verluſtig zu machen. Man glaubt auch, daß die Stände, obwohl der König den Anhalten des Raths, den Reichstag nach Nordkiöping feſtzuſetzen, nunmehr nachgeben müſſen, ſobald ſie die Unbequemlichkeiten ihres dortigen Aufenthalts werden ſelbſt eingeſehen haben, wieder nach Stockholm kommen werden, um die Berathſchlagungen allda fortzuſetzen, um ſo mehr, da es ſcheint, daß dießmal der Reichstag ſehr lange währen dürfte.

Cölln, vom 16 Februar.

Man hat hier folgende Particularia von dem Ableben des Pabſt. Er hatte Abends noch mit guten Appetit gegeſſen, und ſich geſund zu Bette gelegt. Als er aber bald hernach eine Unpäßlichkeit verſpürte, läutete er, um Hülfe zu erhalten; die man ihm auch unverweilt zu leiſten ſuchte. Allein vergebens öfnete man ihm die Ader an beiden Armen; er ſtarb noch in derſelben Nacht. Bey Eröffnung des Körpers hat man an den inwendigen Theilen keine Spur einer Krankheit gefunden, auſer daß die Gefäſſe des Herzens ſehr erweitert waren; woher die Aerzte ſchließen, er ſey an dieſer allzuſtarken Ausdehnung des Herzens geſtorben. Ihro Heiligkeit waren den 7ten März 1693 unter dem Namen Carl Rezzonico zu Venedig gebohren, würden Cardinal 1737; zum Pabſt erwählt den 6 Julii 1758. und gekrönt den 16. dieſes Monats.

Ludwigsburg, vom 10 Februar.

In voriger Woche kam der königl. franzöſiſche Intendant von Straßburg, Monſieur le Marquis du Plair, nebſt ſeiner Frau Gemahlin, wie auch der regierende Herr Graf Schenk von Caſtel allhier an, und ſeit dem Anfang dieſer Woche finden ſich wegen morgen bevorſtehenden hohen Geburtstag Sr. herzoglichen Durchl. von Tag zu Tag mehrere Fremde allhier ein. Geſtern langten des regierenden Fürſten von Oettingen hochfürſtl. Gnaden an, wie auch der hochfürſtl. Conſtanziſche Herr geheime Rath und Oberamtmann Baron von Späth als Abgeſander, anheute aber der königl. franzöſiſche Geſandte Monſieur le Marquis de Monciel von Stuttgard, der hochfürſtl. Anſpachiſche Oberſchenk Baron von Noſtitz, der hochfürſtl. Durlachiſche Herr Oberforſtmeiſter Baron von Gaißberg, und der hochfürſtlich Baden-Badeniſche Herr Cammerherr von Dominiek, insgeſammt als Abgeſandte von ihren hohen Höfen: ferner der Herr Reichsprälat von Näresheim, der Herr Generalfeldzeugmeiſter von St. Andre, Herr Domherr Graf Truxes Wolfegg: die kaiſerl. Cammerherrn Herr Ritterhauptmann Baron von Ried und Herr Land-

voigt

voigt Baron von Zweyer, die Herren Ritterhauptleute Baron von Gemming und Baron von Schenk, Herr geheimer Rath von Gemming, die churbayeriſchen Cammerherren, Herr Graf von Seau, Herr Baron von Kaiſerſtein und Baron von Rubberg, und noch viele andere mehr.

* * *

Dem Herrn von Voltaire hat der Biſchof von Genev, zu deſſen Heerde er gehört, in einem geiſtvollen Schreiben, das man nun in auswärtigen Zeitungen lieſet, wegen ſeiner vor dem Jahr in der Kirche zu Fernay gehaltenen Oſtercommunion, deren comiſchen Aufzug wir beſchrieben, auf eine nachdrückliche Weiſe ins Gewiſſen geredet, um dieſen Vater der Ungläubigen, durch die Vorſtellung, daß er dem Ziele nahe ſey, wohin alle berühmte Männer, welche vor ihm hergegangen, gekommen ſind, auf beſſere Gedanken zu bringen; denn daß es dem Philoſophen mit ſeiner Bekehrung ein Ernſt geweſen, kann ſich dieſer würdige Prälat (ohne jedoch zu glauben, daß der Herr von Voltaire mit dem heiligſten ſo die Religion hat, habe Spott treiben wollen,) um deßwillen nicht bereden, weil er an dem Tiſche des Herrn, zu welchem der Glaube auch nicht der reinſten Seele, ohne ein heiliges Schauern zu gehn erlaube, anſtatt durch Seufzer und Thränen die Aufrichtigkeit ſeiner Reue, als ein anderer Theodoſius zu bezeugen, ſich einfallen laſſen, dem Volk in der Kirche über Diebſtahl und Diebe, zum groſen Aergerniß aller Anweſenden zu predigen ꝛc. Wozu der Herr von Voltaire, dem es nie an einer Ausflucht fehlt: "er habe nur gethan, was jeder Kirchenpatron in Frankreich bey dem Austheilen des geſeegneten Brods zu thun pflege, wenn er ſeine Unterthanen von einem zu derſelben Zeit mit Einbruch begangenen Diebſtahl unterrichtet, und Anſtalten dabey vorkehret ꝛc. Und wenn er zuletzt von den Verläumdungen ſeiner Feinde, (Litteraturinſecten, wie er ſie nennet,) redet, mit dieſen Worten ſchließt, in denen wir den wahren Stein der Weiſen, der das menſchliche Leben verlängert, gefunden zu haben glauben: „Je älter einer wird, je mehr muß er „alles dasjenige aus ſeinem Herzen verbannen, was ihn erbittern kann; und „die beſte Parthie, welche man gegen die „Schmähſucht nehmen kann, iſt, ſie zu „vergeſſen."

Den 14ten dieſes Monats Februarii iſt in Würzburg die hochfürſtl. privilegirte Lotto mit allen gewöhnlichen Solennitäten und Beywohnung allhieſig und auswärtiger hoher Zuſchauer vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

38. 79. 77. 45. 18.

ausgehoben; und vermög ſolcher viele zum Theil beträchtliche Extracte und Amben, auch bey unten ſtehenden zwey ſchöne Amben befindlich, als: 38. 18. 1 Ambe. 38. 79. 1 Ambe.
Wie denn 15 beträchtliche Ternen ausgehoben worden. Die nächſte Ziehung geſchiehet den 3 März, und die folgenden von 3 Wochen zu 3 Wochen; derowegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1. bis 90. wegen beliebig ſich zu melden bey dem hochfürſtl. würzburgiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 24.) Sonnabends, den 25 Februar 1769.

Conſtantinopel, vom 3 Januar.

Viele türkiſche Soldaten, von denjenigen welche hier in der Stadt gebohren ſind, kommen von der Armee in der Moldau, bey der ſie einige Monate geſtanden, wieder zurück; weil ſie, wie ſie ſagen, die rauhe Luft nicht vertragen können; und ſie wohl an Fleiſch und Reiß keinen Mangel gehabt, der Caffee ihnen aber gefehlt habe, und den können ſie nicht entbehren; die Ruſſen würden ihnen ſolchen, wenn ſie hätten warten wollen, ſchon gegeben haben;) übrigens hätten ſie keinen einzigen Feind zu ſehen bekommen. Es iſt zu glauben, daß denſelben noch mehrere folgen dürften; denn es iſt bekannt, daß bey den türkiſchen Truppen die Deſertion nicht beſtraft wird; jeder Soldat kann ſich auſer Dienſt begeben, wenn es ihm gefällig iſt, und er verliehrt nichts, denn ſeinen Sold.

Ein Janitſchar nahm letzthin einem Officier von der franzöſiſchen Fregatte, welche hieher gekommen iſt, den abgehenden franzöſiſchen Geſanden an Bord zu nehmen, auf öffentlicher Straße den Degen unvermuthet von der Seite, und wollte ihm damit zu Leibe. Der Franzmann war aber zu ſeinem Glück noch mit einem Stock verſehen, womit er die Streiche ſeines Gegners ſo gut auszupariren wußte, daß endlich, nach langem Gefechte die Wache dazu kam, und den Janitſchar in Verhaft nahm. Es wird ihm aber um deßwillen der Kopf nicht abgeriſſen werden, denn bey den jetzigen Umſtänden hat die Gerechtigkeit keine Hände und Ohren. Die Stadt wimmelt von dergleichen verdächtigen Leuten, welche unter dem Vorwand, zur Armee zu gehen, und ihr Blut für das Vaterland zu vergießen, von den Einwohnern mit dem Meſſer an der Kehle Geld erpreſſen, um ſich equipiren und der Armee folgen zu können. Und ſo viele Klagen deßhalb auch vor den Grosvizier bereits ſind gebracht worden, ſo hat man doch, ſtatt aller Genugthuung nichts erhalten, als daß er geantwortet: man könne unmöglich Leute im Zaum halten, welche entſchloſſen wären, dem Vaterlande ſich aufzuopfern; man müßte ſelbſt ſo gut man könne, ſich aus dergleichen Händeln herauszuwickeln ſuchen.

Wien, vom 18 Februar.

Bey dem allhier reſidirenden rußiſch-kaiſerl. Geſanden, Fürſten von Gallizin, ſind dieſe Woche zwey von denen nach Peters-

Digitized by Google

Petersburg abgefertigten Couriers wieder eingetroffen; von deren Mitbringen aber ſonſt nichts zu vernehmen geweſen, als daß die zwiſchen Rußland und China einige Jahre geweſene Streitigkeiten gehoben, und die in dieſer Zeit geſperrte Caravane wieder ihren Fortgang habe. Die Hoffnung zu einem gütlichen Vergleich mit der Pforte will nun völlig verſchwinden. Wobey das Gerüchte entſtehet, daß auch Perſien den, von dem Czaar, Peter dem Groſen durch die Waffen abgenommenen Antheil von Georgien wieder zurück verlange.

Um guter Ordnung willen hat man es mit der hieſigen Judenſchaft dahin gebracht, daß dieſelbe nicht mehr, wie vorhin, mit den Chriſten vermenget, ſondern in den bereits wohnenden und noch dazu aufgenommenen Häuſern in Zukunft ganz allein untereinander wohnen ſolle. Da aber die Haußeigenthümer um deßwillen den darinn befindlichen Chriſten aufkündigen müſſen, und hierdurch verſchiedene Ungelegenheiten haben, ſo iſt zu Erſetzung deſſen denſelben erlaubet worden, die Judenſchaft an der Miethe um ein Drittheil zu ſteigern; welches künftiges Georgi-Quartal ſeinen Anfang nehmen wird.

Freitags Vormittags ſind Se. Durchl. Prinz Georg zu Heſſendarmſtadt mit Dero älteſten Herrn Sohn auf einige Zeit nach Ungarn gegangen, das Dero Commando anvertraute ſchöne kaiſerl. königl. Dragonerregiment in Augenſchein zu nehmen.

Dieſen Abend ſind Se. churfürſtliche Durchl. zu Trier, in Preßburg angelangt.

Wie die Rede gehet, iſt kürzlich von einem hochlöbl. kaiſerl. königl. Hofkriegsrath verordnet worden, daß in Zukunft das Negotiiren mit den Chargen nicht mehr ſtatt haben, ſondern die Herren Officiers in die, in Erledigung kommende Stellen, wieder eintreten ſollen.

Eine Delinquentin, die vergangene Mittwoche gerichtet werden ſollen, iſt zu ihrer beſſeren Vorbereitung denſelben Tag begnadigt, und erſt am Donnerſtag mit dem Schwerd vom Leben zum Tode gebracht, und ihr die rechte Hand abgehauen worden. Ihr Verbrechen ſind ſechs an lauter unſchuldigen Kindern verübte Mordthaten, die ſie, vermög Urtheil, ohne davon gehabten Vortheil aus bloſſer Rachgier und Mordbegierde begangen, und ſchon vor einigen Jahren ſelbſt bey Gericht angegeben hat.

Londen, vom 7 Februar.

Es geſchiehet jetzt, was vielleicht in hundert Jahren nicht geſchehen iſt. Alle Grafſchaften, Städte und Oerter in Engelland, die Repräſentanten im Parlamente haben, halten Verſammlungen, um ſich über die Puncte zu bereden, die ihre Repräſentanten im Parlamente vorbringen ſollen. Die Grafſchaft Middleſex hat den Anfang gemacht; darauf folgte die Stadt und Freiheit von Weſtmünſter, und alsdann die Stadt Norwich in Norfolk. Die Bürger der Stadt Londen haben künftigen Donnerſtag, den 9ten dieſes, angeſetzt, eine Verſammlung zu halten, um ihren Parlamentsgliedern ihre Willensmeinung wiſſen zu laſſen. Nun ſind aller Augen auf die Stadt Londen gerichtet. Die Stadt Briſtol inſonderheit, als die zweite Handelsſtadt in Engelland, auch die Stadt Exeter, welche den dritten Rang hat, warten, was Londen beſchlieſſen werde. Unter andern iſt hiebey ohne Zweifel die Abſicht

ſicht, die Repräſentanten zu unterrichten, wie ſie ſich in Anſehung der amerikaniſchen Händel verhalten ſollen. Das Volk iſt von allen Zeiten her den Miniſtern nicht günſtig geweſen, und da die Handlung durch das Betragen des Miniſterii gegen die Colonien ſehr leidet, ſo wird wohl darauf gedrungen werden, daß Friede, Einigkeit und gute Correſpondenz zwiſchen Grosbrittannien und den Colonien hergeſtellet werde.

Unter andern Acten, die man im Parlamente wider Herrn Wilkes angeführt, ſind beſonders ein paar merkwürdig, die unter der Regierung Wilhelms des Dritten gemacht worden, und völlig auf ſeine Sache zu paſſen ſcheinen; die Stelle lautet ſo: "Da ſeit einigen Jahren nicht wenig Perſonen öffentlich gotteslaͤſterliche Meinungen bekannt haben, welche der Lehre der chriſtlichen Religion völlig zuwider ſind, und dahin abzielen, die Ehre des allmächtigen Gottes zu ſchmälern, und der Ruhe und der Glückſeeligkeit dieſes Königreichs zum Verderben gereichen könnten; ſo verordnen wir hiemit zu deſto gewiſſerer Ausrottung dieſes abſcheulichen Laſters, daß alle ſolche Perſonen, bey dem erſten dergleichen Verbrechen, den Geſetzen nach, in allem Verſtande, für unfähig ſollen gehalten werden, das geringſte geiſtliche und weltliche Amt, oder die geringſte Kriegsbedienung bekleiden, noch irgend auf einige Weiſe daran Antheil nehmen zu können." Von der Schwiegermutter des eben beſagten Hn. W. welche kürzlich verſtorben, und ihrer Tochter ein groſes Vermögen hinterlaſſen, iſt ein Teſtament vorhanden, worinn ſich eine Clauſel findet, vermöge der H. W. nichts bekommt. Der Enthuſiasmus für ihn iſt indeſſen noch nicht erſtorben. Eine ſchwangere Frau von Briſtol kam, um ihn zu ſehen, mit Extrapoſt hieher, weil ſie ſonſt nicht glücklich niederzukommen glaubte. H. W. empfieng ſie ſehr freundlich, und nachdem ſie ihn geſehen, reiſete ſie alſobald ſehr vergnügt wieder ab.

Lord Bute ſoll ſich in Italien wieder erholt haben. Er lebt dort mit einem Aufwand, der mehr einem Fürſten als einer Privatperſon zukommt. Nach dieſen Briefen iſt er daſelbſt ungemein wohl gelitten, ſo, daß nicht allein der Pabſt ihm öftere Beweiſe ſeiner Achtung giebt, ſondern auch der Adel ſich beeifert, ihm ſeinen Auffenthalt angenehm zumachen. Worüber man hier ſich gar nicht wundert, denn er iſt ein Mann von großer Gelehrſamkeit, ein Freund der ſchönen Künſte, und überdieß ein Stuart, und Vetter des Prätendenten, der zwar heut zu Tage in Rom nichts gilt, deſſen Vater aber vormals vom Pabſte zum Könige von Engelland gekrönt worden.

Die Nachricht, daß eine engliſche Eſcadre vor Conſtantinopel gehen und dieſe Hauptſtadt der Ottomanen mit einem Bombardement heimſuchen werde, hat blos von Change Alley ihren Urſprung, das iſt von dem Caffeehauße, wo die Fonds täglich gekauft werden. Gewiſſer iſt, daß eine groſe Menge Musketen und Bajonetten für die Türken hier aufgekauft, und nach Conſtantinopel eingeſchifft werden, welches man den Kaufleuten nicht verdenken kann; ſo lange kein Verbot vom Hofe aus durch eine Parlamentsacte geſchieht.

Paris, vom 11 Februar.

Der König iſt noch nicht völlig wieder herge

hergeſtellt. Es zeigen ſich immer noch Folgen des gethanenen Falls: eine ziemliche Geſchwulſt, die Wirkung einer ſtarken und tiefen Quetſchung in den Muskeln und Gelenken des Armes, iſt plötzlich entſtanden; der ganze Arm hat blaue mit Blut unterlaufene Flecken: man nimmt jedoch die Zeichen einer baldigen Zertheilung wahr, die Schmerzen ſind gemildert, und Se. Majeſt. fangen an den Arm wieder mit mehrerer Leichtigkeit zu bewegen.

Die Einnehmer der Kopfſteuer ſind in Gefolg des erhaltenen Befehls fort und fort beſchäftiget, die auf die Stadt Paris gelegte Vermehrung der Kopfſteuer von 1,200000 Livres einzutheilen. Leute, die in Cabriolet fahren, ſind um 60 Livres mehr angeſetzt; wer Caroße hält, um 150 Livres; von 4 Pferden werden 300 Livres u. ſ. w. verordnet.

Niederrhein, vom 10 Februar.

Man weiß nunmehr die Urſache, warum die Stadt Aachen einen Beſuch von den churpfälz. Truppen bekommen. Der Churfürſt ſetzt als Schutzherr von Aachen, den Obervoigt daſelbſt, und hat einen Platz in der Stadt, Malzweyer genannt, woſelbſt ein groſes Hauß mit allen Bequemlichkeiten zu einer Färberey ſich befindet, welche der Voigt, wem er will überläſſet, und dem Churfürſten das Einkommen davon verrechnet. Dießmal hatte der Voigt dieſelbe einem Proteſtanten verpachtet, welcher anfieng nach allerley Farben zu färben. Der Magiſtrat zu Aachen behauptete, daß er ſonſt nichts als roth färben dörfte, und daß er, um auch zu den andern Färben ein Recht zu haben, ein gelernter Färber seyn müßte, welches kein Proteſtant zu Aachen ſeyn könne. Der Pachter brachte ſeine Klage über die Verhinderung, ſo man ihm machte, an den pfälzer Hof. Der Churfürſt erkundigte ſich der Sache, und als der Magiſtrat von ſeinen Pretenſionen nicht abſtehen wollte, ſchickten Se. Durchl. gedachtes Corps von 2000 M. in die Stadt, welche nun auf Diſcretion daſelbſt leben.

Nachdeme die in hieſiger Frohnveſte wegen verübter Wildprets-Dieberey und anderer Verbrechen innen geſeſſene Inquiſiten Heinrich Nicol Gebelein vulgo Circes von der Mühlleithen bey Langenbach, der 36 Jahr alt, mittlerer Statur, von einen an dem linken Fuß erhaltenen Schuß an Knorren etwas krum geheilet, dahero knapſend, und gegen die linke Seite ſchief eintretend iſt, anſonſt brünett längliches Geſicht, dunkelbraune geſtuzte Haare, dergleichen Augen und Augenbraunen, einen weißlich grauen Rock mit grünen tuchenen Aufſchlägen und Kragen, grünen zeuchenen Futter, in welchen an dem rechten Vordertheil gleich neben dem Armloche die quer herüber ein Einſchnitt iſt, auch ſchwarze lederne Beinkleider mit dergleichen überzogenen Knöpfen zu einer Bekleidung hat, dann Heinrich Zitzmann von Langenbach, ſeines Alters 24 Jahr, eines runden Angeſichts, mit Lichtgelblichten geſtuzten Haaren, ein ledernes abgeſchmirtes Peltzmützlein, weiß frießenes über einander geſchlagenes Goller, und halbwollene weißliche Beinkleider tragend, am 14. curr. flüchtig geworden; Als werden Kraft diß alle hohe und niedere Gerichte und die dazu beſtellte Herren Officiales hiervon mit ganz ergebenſter Requiſition benachrichtiget, Falls ſich ein oder der andere derer beſchriebenen flüchtigen Inquiſiten in dero Iurisdictions-Bezirk betreten laſſen ſollte, ſelbigen oder ſelbige alsbalden zur Captur zu bringen, und dem hieſig hochfürſtl. Amte davon Nachricht zu geben, damit wegen deſſen oder deren Abholung gegen zu entrichtende Gebühren auszuſtellenden Reverſes, auch Verſicherung der Reciprocation das weitere veranſtaltet werden könne. Sign. Lichtenberg, den 18. Februarii 1769.

Aus hochfürſtl. Brandenburgl. Caſten- und Richteramte allda.

Anhang zu Num. 24.

Aus Italien,
vom 12 Februar.

Es ſcheinet dießmal ſehr geſchwind zu gehn mit dem neuen Pabſt. Nachdem mit Anbruch des 3ten dieſes die Erledigung des heil. Stuhls, durch Läutung der groſen Glocke, welche niemals, als in dieſem Fall gehört wird, dem römiſchen Volke war verkündiget worden, und hierauf der Cardinal Rezzonico, als Kämmerling der römiſchen Kirche die Aemter, ſo er währender Sedisvacanz zu verwalten hat, in Beſitz genommen hatte; ſo ſchritte ſchon am 9ten der Cardinal Veterani, als letzter Diaconus, zur Ziehung der Nummern nach welchen bey bevorſtehender päbſtlicher Wahl die Herren Cardinäle die Cellen im Conclave beziehen ſollen. Bekanntlich werden ſo viel Cellen, als Cardinäle ſind, innerhalb dem Bezirk des Vaticaniſchen Pallaſts, von Tannenbrettern erbauet, darein ſich die anweſenden Cardinäle, nachdem ſie zuvor in der St Peterskirche ſich den heiligen Geiſt in einer Meſſe erbeten, und verſprochen haben, keinen als mit den nöthigen Qualitäten verſehenen Nachfolger Petri zu erwählen, begeben und darinne, (wohl nicht bey Waſſer und Brod aber doch bey mäſigen Eſſen und Trinken, welches Ihren Eminenzen von auſen durch ein Loch in einem Rade, dergleichen ſich in den Clöſtern befinden hineingelanget wird) biß zu völlig entſchiedener Wahl verbleiben. Dießmal iſt das Loos, wie ſie ſitzen, folgendergeſtalt ausgefallen:

Cardinäle Biſchöffe. Cavalchini Nr. 2. Lante 41. Gio. Franc. Albani 22. v. York, 52. Serbelloni 19. Stoppani 43. Cardinäle Prieſter. Oddi 55. Pozzobonelli 48. Ganganelli 25. Colonna 6. de le Lanze 17. Durini 23. Malvezzi 65. Serſale 57. von Cordova 35. von Cordona 12. von Luynes 42. von Geſvres 3. von Rodt 26. von Saldanha 45. Rezzonico 4. Priuli 15. von Roſſi 31. Spinola 7. Caſtelli 21. Fantuzzi 38. Guglielmi 5. Conti 39. della Cerda 14. Migazzi 49. von Choiſeul 1. von Rochechouart 40. von Hutten 33. Molino 46. von Rohan 9. Buonaccorſi 20. Bufalini 34. Boſchi 11. Calini 27. Branciforte 32. Pallavicini 47. Borromeo 50. Pamphili 16. Bracciani 30. Pirelli 10. Cardinäle Diaconi: Albani 51. Corſini 53. Orſini 18. Chigi 8. Torregiani 28. von Bernis 36. Caracciolo 29. Perrelli 24. Andr. Corſini 37. Negroni 44. Canale 54. Veterani 13.

Noch ganz kurz vor ſeinem Tod hat der Pabſt ein Beiſpiel ſeiner ungeheuchelten Frömmigkeit gegeben, als ihm auf der Straſſe das heilige Sacrament begegnete, welches zu einen armen Kranken getragen wurde. Er ſtieg aus dem Wagen, folgte der Prozeßion zu Fuß, betete vor dem Bette des Kranken, und befahl daß man Allmoſen für ihn ſammeln ſolle; In der Nacht, da ſie geſtorben ſind, beſuchten Ihro Heiligkeit vor dem Schlafengehen, wie ſie täglich gewohnet waren, das allerheiligſte Sacrament des Altars. Nach verrichteter Andacht, als ſie gegen 11 Uhr Nachts von Dero Kammerdiener zu Bette gebracht wurden, ſtürzte gähling eine Menge Bluts aus dem Mund, worauf deroſelben alſogleich auf beyden Armen eine Ader eröfnet, und bey 11 Unzen Bluts abgelaſſen worden; allein während dieſer

ſer

ſer Aderlaß kam ein abermaliger gewaltiger Blutſturz von der Bruſt, welcher gedacht Sr. Heiligkeit in wenig Augenblicken entſeelte.

Von der polniſchen Grenze, vom 10 Februar.

Die Tartarn ſind nunmehr nach den letztern Nachrichten von Warſchau gänzlich in der Ukräne eingerückt, und haben ſich gegen Human, in Niederpodolien, 25 Meilen von Braclau oder Braclaw, ohnweit der Woywodſchaft Kiow gelegen, gezogen. Zwiſchen den rußiſchen Piquets und ihren Vortruppen ſollen ſchon Scharmützel vorgefallen ſeyn, wobey die letztern 60 Tode gehabt, und einige 50 von ihnen gefangen worden. Bey den Türken iſt noch kein commandirender General angekommen.

Weichſelſtrom, vom 15 Februar.

Die grospolniſchen Conſöderirten, welche auf zehn tauſend Mann angewachſen, und alle gut bewaffnet, und exercirt ſeyn ſollen, haben am 10ten dieſes Czentochau mit Liſt eingenommen; allein die Ruſſen rückten ſogleich mit einem Corps gegen dieſe Stadt an; die Conſöderirten wollten ihr Heil im freien Felde verſuchen, und hielten den Ruſſen eine Kanonade von etlichen Stunden aus, bis endlich durch einen unvermutheten Zufall Feuer in ihre Munition kam, und ſie alsdenn darauf in gröſter Eil die Flucht nahmen; die Ruſſen bloquiren nun die Feſtung, und werden ſich die Conſöderirten wohl in kurzem ergeben müſſen.

Aus Sachſen, vom 24 Februar.

Bey Gelegenheit der höchſtbeglückten Vermählung Sr. churfürſtl. Durchl. zu Sachſen macht ein auswärtiges Blatt folgende genealogiſche Anmerkung:

"Die an des Churfürſten Durchl. vermählte Prinzeßin von Zweybrücken, iſt des verſtorbnen Prinz Friedrichs von Pfalz Zweybrücken Tochter, und Nichte des dießmalig regierenden Herzogs. Die zwey Prinzen Auguſt und Maximilian, ihre Herren Brüder, als Neffen Ihro churfürſtl. Durchl. von Bayern, und Pfalz, haben in Ermanglung männlicher Erben dieſer Fürſten, die Anwartſchaft auf die Churfolge. Der hochſelige Prinz Friedrich wurde auch zur polniſchen Krone eingeladen, allein da er in den lezten Kriegen ſeine Geſundheit aufgeopfert hatte, ſo lehnte er ſolches Anſuchen ab. Er war Gubernator von Prag, oberſter Befehlshaber der Armee in Böhmen, Oberſter verſchiedner Regimenter, und Feldmarſchall, und ſtarb vor ungefehr zwey Jahren.

Er war ein Herr von vieler Tapferkeit und dabey eines muntern und aufgeweckten Geiſtes. Man erzehlt von ihm, daß, als er einſt, aller ſeiner Tapferkeit ohnerachtet, von den Preuſſen geſchlagen worden, und ſein eigen Regiment dem Feind den Rücken gekehrt, er ſeinen Adjutanten gefragt habe: Wie viel Läufer hält mein Vetter, der Churfürſt? Vierundzwanzig, war die Antwort des Adjutanten. Laſſen ſie doch Ihro churfürſtl. Durchl. wiſſen, daß ich Dreytauſend habe, die alle ſo gut laufen können, als ſeine Vierundzwanzig. Scherz beweißt eine Gegenwart des Geiſtes, und dieſe, auch wenn die Sachen widrig gehn, nicht verlieren, iſt an einem General eine fürtrefliche Eigenſchaft.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 25.) Dienſtags, den 28 Februar 1769.

Rom, vom 8 Februar.

Man erzehlet täglich mehr rührende Umſtände von den letzten Stunden Clemens des Dreizehenden, deſſen Tod, weil er eine Folge ſeines Eifers für die Vorrechte der Kirche ſcheint geweſen zu ſeyn, von ganz Rom betrauert wird. Ihro Heiligkeit hatten ſich um 5 Uhr, (welches bey uns 10 Uhr iſt) zu Bette gelegt; bald darauf hörte man ſie ſeufzen, und die Worte ausrufen: *Oh Dio, oh Dio, che Dolore!* Mein Gott, mein Gott, welche Schmerzen! — — Sie warfen Blut aus. Man eröffnete eine Ader; allein, kaum hatte der Chirurgus die Ader geſchlagen; ſo bemerkte derſelbe, daß Se. päbſtl. Heiligkeit ſchon ſtark röchelten, und den Mund voll Blut hatten, und ſchon tod waren. Auſer dieſem Ihren Leibchirurgo, und Dero Cammerdiener befande ſich niemand bey dieſer höchſtbetrübten Begebenheit. Man eilte ſogleich, dem Cardinal Nepoten hievon Nachricht zu geben, und alles gerieth in Schrecken und Traurigkeit. Morgens wurde, in Gegenwart des Card. Camerlengo und der Cammerclericorum die Beſchau des verblichenen päbſtl. Körpers, in gewöhnlicher Form vorgenommen, und gegen 17. Uhr, das iſt 2 Uhr deutſchen Zeigers, Nachmittags, geſchah die feierliche Zerbrechung des päbſtl. Fiſcherrings von gedachten Card. Camerlengo, welche Handlung mit Läutung der Glocken des Capitoliums, und aller andern in der Stadt begleitet wurde.

Am Sonnabend, als den 4ten dieſes Abends, wurde die päbſtliche Leiche, unter folgender Begleitung, und in gewöhnlicher Stille, aus dem Quirinal nach dem vaticaniſchen Pallaſt gebracht; zuerſt kamen 12 leichte Reiter, denen 60 Stallbediente mit Windlichtern folgten; zwey Capläne zu Pferd; der Leichnam in einer offenen Sänfte, die von 2 weiſſen mit Carmoiſinrothen und Goldgeſtickten ſammetnen Decken behängten Pferden, getragen wurde; neben der Senfte giengen die Patres Pönitentiarii des Vaticans; darauf folgte wieder Cavallerie, Fußvolk und 7 Canonen, jede von 2 Pferden gezogen, verſchiedene Caroſſen, und die ganze Schweizergarde ſchloß den Zug auf beyden Seiten ein.

Sonn-

Digitized by Google

Sonntag Morgens wurde, nach einer dieſerhalb von den Herren Cardinälen gehaltenen Congregation, mit den gewöhnlichen Funtionen nach dem eingeführten alten Ceremoniel der Anfang gemacht. Der heilige Vater wurde um 18 Uhr, aus dem vaticaniſchen Pallaſt, unter Begleitung des ganzen Capitels und derer Herren Cardinäle in die St. Peters-Kirche gebracht, und der Patriarch dieſer Kirche, Herr Loſcaris ertheilte dem päbſtl. Leichnam die Abſolution. Nachdem ſtellte man ihn in die Kapelle des allerheiligſten Sacraments ganz nahe an das eiſerne Gegitter; wo er bis den Mittwoch zur öffentlichen Schau und zum Fußkuß ausgeſetzt geweſen. Zu dieſer Gnade zu gelangen, war die Begierde ſo groß, daß die Gemahlin des Herzogs von Lande bey dieſer Gelegenheit das Unglück gehabt, von einem aus der päbſtl. Schweitzergarde, der das Andringen des Volks zurucktreiben wollte, ſchwer verwundet zu werden, ſo daß ſie jetzt gefährlich krank lieget.

(Die Fortſetzung folgt.)

Bey der gewöhnlichen Ausleerung der päbſtlichen Garderobbe hat man ſehr wenig Geld, wohl aber eine Menge Beſcheinigungen von Almoſen gefunden, welche in groſen Summen, worunter ſich einige von 1000 Scudi befinden, an Dürftige ausgetheilt worden.

Am 4ten dieſes vor Anbruch des Tages wurden alle Gefangene dem alt üblichen Gebrauch nach, in die Engelsburg gebracht.

Wien, vom 22 Februar.

Da die hohe Trauungszeit Ihrer königl. Hoheit der Erzherzogin Maria Amalia herzunahet, und, wie dermalen vor gewiß verlautet, den 23 April vollzogen wird; ſo iſt heute früh der kaiſerl. königl. Kammerkourier Zinner, mit dem kaiſerl. königl. Hofkourier Dandorf von hier abgegangen, die Releen und Quartiere bis Kaſtel Majore, dem parmeſaniſchen Grenzort einzurichten.

Wie dahier die Rede gehet, ſoll zur Wahl des heil. Vaters ſo bald als möglich geſchritten werden, und die Cardinäle ſich bis den 26 März in Rom verſammlen, worzu von Seiten des kaiſerl. königl. Hofes Se. Eminenz der Cardinal und Biſchof zu Coſtanz, aus dem Hochreichsfreiherrlichen Hauße von Roth erſehen ſeyn ſoll.

Ihre Maj. die Kaiſerin Königin haben ſich abgewichenen Sonntag Nachmittags, von hier nach Preßbourg erhoben, woſelbſt Se. churfürſtl. Durchl. zu Trier Montags darauf eingetroffen ſind. Se. Maj. der Kaiſer ſind Sonntag und Montag annoch hier verblieben, und haben Dienſtag Vormittags die Präſidenten der hohen Stellen vorkommen laſſen, und die Referats von denſelben angenommen, ſodann Nachmittags ſich eben nach erſagten Preßbourg erhoben, von wannen Allerhöchſtdieſelben heute mit Ihrer Maj. der Kaiſerin Königin wieder anher zurück kommen werden.

Bey dem letztern Referat, das der kaiſerl. Reichshofrath, bald nach dem neuen Jahr von den Verrichtungen dieſes höchſten Reichsgerichts und den Prozeſſen, welche in dem verwichenen Jahr ſind geendigt worden, erſtattete, haben Se.

kaiſerl.

kaiſerl. Majeſt. den Gehalt der Herren Reichshofräthe von Braun und Gärtner, zu Bezeugung Höchſtdero Zufriedenheit über den löblichen Eifer dieſer beiden Gelehrten, jeden mit 1000 Thalern vermehrt.

Laut Nachrichten von der polniſchen Grenze marſchiren die Türken in einer erſtaunlichen Menge; und da auch die Ruſſen den Marſch in nicht geringer Anzahl beſchleunigen; ſo dürften in kurzen mehrere Neuigkeiten von daher zu vernehmen ſeyn.

Man will wiſſen, als ob der in Breßlau für einem hohen Gaſt eingerichtete Pallaſt nächſtens würde bezogen werden.

Von der polniſchen Grenze, vom 15 Februar.

Man ſiehet folgende Liſte der rußiſchkaiſerl. Armee nach ihrer jetzigen Hauptbeſtimmung. Das erſte oder Galliczinſche Corps beſtehet aus 2 Generals en Chef, 7 Generallieutenants, 14 Generalmajors, 30 Infanterie- 14 ſchweren Cavallerie- und 5 Huſarenregimentern, ferner aus 6000 Doniſchen und 3000 Kleinreußiſchen Coſacken. An Artillerie ſind dabey 100 ſchwere Canonen und 10 Schuwalower oder Einhörner. Ein Artilleriegeneralmajor commandirt ſolche. Es ſind dabey 100 Pontons, ein Ingenieurcorps, wobey ein Ingenieurgeneralmajor, nebſt 12 Stabs- und Oberofficiers, befindlich. Ferner gehören zu dieſem Corps ein Generalquartiermeiſter, ein Generalquartiermeiſterlieutenant, 2 Oberquartiermeiſter, 6 Colonnenofficier, ein Commiſſariatgeneral, 2 Oberkriegscommißair, 2 Kriegszahlmeiſter, ein Proviantbrigadier, ein Generalproviantmeiſterlieutenant und 4 Oberproviantmeiſter. Das zweyte oder Romanzowſche Corps beſtehet aus 2 Generals en Chef, 4 Generallieutenants, 8 Generalmajors, 11 Infanterie- 4 ſchweren Cavallerie- 6 Huſaren- (davon 4 zu Bewahrung der Colonnen eigentlich beſtimmt ſind) und 4 Piquenierregimenter, ferner aus 6000 Kleinreußiſchen und 4000 Doniſchen Coſacken. Auſer dieſen ſind 500 Gaikiſche und 500 Wolgiſche Coſacken nach Kislar an die perſiſche Grenze beordert. An Artillerie ſind dabey 40 ſchwere Canonen und 10 Einhörner, wobey ſich ein Artilleriegeneralmajor, ein Ingenieurgeneralmajor, mit 12 Stabs- und Oberofficiers, ein Generalquartiermeiſterlieutenant, nebſt 2 Oberquartiermeiſtern, 4 Diviſionsquartiermeiſtern, 2 Colonnenofficiers, 2 Oberkriegscommiſſairs, 2 Kriegszahlmeiſter, ein Generalproviantmeiſterlieutenant und 2 Oberproviantmeiſtern befinden.

Braunſchweig, vom 17 Februar.

Am vorigen Freytage ſind Se. Durchlaucht der Prinz von Bevern aus Copenhagen allhier eingetroffen.

* * *

Von dem tragiſchen Tode des bey den Liebhabern der Künſte noch nicht vergeſſenen Abt Winkelmanns haben wir neulich ein Schreiben aus Rom geleſen, woraus wir hier für jene das merkwürdigſte nachholen wollen. Winkelmann hatte den freundſchaftlichſten, aufrichtig-

ſten

ſten und edelmüthigſten Gemüthscharacter; aus dieſem Grunde floß die geſchwinde Vertraulichkeit mit ſeinem Mörder, dem er nach einer Bekanntſchaft von vier und zwanzig Stunden ſein Herz und ſeine Börſe zugleich anbot. Sie unterhielten ſich in größtem Frieden auf dem Zimmer des gelehrten Abts; und letzterer lud den Avanturier ein, ihm nach Rom zu folgen, wo er für ſein Glück ſorgen wolle. Mitten unter dieſen lebhaften und reinen Ergießungen eines von den menſchenfreundlichſten Geſinnungen erfüllten Herzens, denen ſich der Abt überließ, warf ihm der treuloſe Archangeli den Strick um den Halß. — Als der Stadtrichter, den man bald nach der Hand herzugerufen hatte, indem er den Fremden in ſeinem Blute ſchwimmen ſah, und keinen Mörder fand, als der ſich bereits entfernt entfernt hatte, den Sterbenden, wie es ſcheint, für einen Engelländer hielt, und die Frage an ihn that: was ihn zu einen ſo unglücklichen Selbſtmorde bewogen habe; ſagte der Abt nur allein, ohne etwas von dem Mord zu gedenken; er wäre nicht ſchuld an ſeinem Tod, ein hier ſich befundener Menſch ſeye es ꝛc. Und mit ſo bewundernswürdiger Gelaſſenheit und Geduld, in welcher er unter den härteſten Leiden ganzer ſieben Stunden beharrte, ohne wider ſeinen grauſamen Mörder die geringſte Klage auszuſtoßen, ſtarb er in den gottesfürchtigſten und chriſtlichſten Geſinnungen und mit völliger Ergebung in den göttlichen Willen, nachdem er noch in ſeinen Teſtament, das er in die Feder dictirt, dem Bedienten im Hauße, der ihm am erſten zu Hülfe gekommen war, eine Belohnung an Geld, eine andere Summe für die Armen, und etwas zu Meſſen ausgeſetzt hatte, worinnen man Gott ſo wohl für ihn als ſeinen Mörder bitten ſollte.

Seine gelehrte Equipage beſtund in einen Plautus, einen Martial und einen Homer. Man fand ein Exemplar von ſeiner Geſchichte der Kunſt, leidner Edition 1764 in 4 bey ihm, welches durchaus, am Rande von ſeiner Hand mit Zuſätzen und Verbeſſerungen verſehen war, zu einer neuen Ausgabe, die er willens war, nebſt einer Liſte von 62 Subſcribenten, zu 8 Zechinen das Exemplar. Er hatte dieſes gelehrte und in ſeiner Art einige Werk um die hälfte vermehrt, und umgeſchmolzen. Alles befindet ſich in den Händen des Wiener Hofs, der es dem Publico nicht entziehen wird. Man erwartete auch bey Abgang des Briefs von Rom, daß der Cardinal Albani, dem er zu ſeinen Univerſalerben eingeſetzt hat, (alſo nicht Herrn Wilkes in Londen, wie dieſes letztern Freunde geträumt haben) eine Stube werde eröfnen laſſen, welche Se. Eminenz dem Abt in ihren Pallaſt eingegeben hatten; und in welchen man unter andern gelehrten Werken, woran man weiß daß er gearbeitet, einen dritten Band der *Monumenti Antichi* zu finden glaubt, wozu ſchon 50 neue Kupferblatten entworfen und zum Theil ſchon geſtochen waren.

Zu wißen, daß auf den 13. des nächſt eintretenden Monats Martii in der freyen Reich ſtadt Ulm die 2te Ziehung der herzogl. Würtembergl. Geld- und Renuthen Geſellſchaft mit bekandter Planmäßigen Accurateſſe und Ordnung vor ſich gehe, und welches Mitglied dahero 8 Tage vor dieſer Ziehung ſeine Monatliche Renovation mit 30 kr. nicht eingeſchicket, an den auf ſeinen Numerum fallenden Gewinnſt keinen Anſpruch zu machen habe, auch wer 3 Monate nach einander ſothane Renovation verſäumet, aus der Geſellſchaft gar ausgeſtrichen und ſein Numerus an jemand anders verkauft werde

Plans und Eintrittsſcheine ſind annoch 1 Monat lang bey dem hieſigen Zeitungs-Comtoir zu erlangen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 26) Donnerſtags, den 2 März 1769.

London, vom 14 Februar.

Nunmehr, da man im Parlamente mit Herrn Wilkes fertig geworden, ſollen auch die ungehorſamen Söhne in Amerika zu recht gewieſen werden. Das Oberhauß und die Gemeinen haben deßwegen gemeinſchaftlich einige Entſchlieſſungen genommen, welche ziemlich hart ausgefallen, und geſtern dem Könige in einer Addreſſe ſind vorgelegt worden. Die Provinz Maſſachuſetsbay, in welcher Boſton lieget, und welche gleichſam den übrigen das Signal gegeben, ſich den Parlamentsacten von Grosbrittannien zu widerſetzen, iſt darinn ſehr ſchwarz abgemahlet, und die Verſammlungen der dortigen Cammer, welche in der Abſicht ſind gehalten worden, ſämmtliche engliſche Colonien in Amerika unter einen Hut zu bringen, werden als geſetz- und conſtitutionswidrig, die Rechte der Krone und des grosbrittanniſchen Parlaments verletzend, und als Unternehmungen vorgeſtellet, welche dahin abgezielet, die Unterthanen des Königs in Aufruhr zu bringen, und eine unerlaubte und unſtatthafte Verbindung empor zu bringen, die dem Anſehen Sr. Maj. ſchnurgerade zuwider, und der Würde derſelben zur höchſten Verſchmähung gereichet ꝛc.

Wilkes hat bekanntermaſſen nach ſeiner Verſtoßung aus dem Parlamente einen Brief an die Freihalter von Middleſex geſchrieben, um von ihnen von neuen erwehlt zu werden. Darinne beklagt er nun, nicht ſich, ſondern ſie ſelbſt, wie er ſagt, wegen dieſes Schimpfs, welcher einer der erſten Provinzen Engellands widerfahren wäre. "Was meinen Schmerz
„am meiſten vergrößert, ſchreibt er, iſt
„die traurige Vorſtellung, daß durch
„meine Verſtoßung das Miniſterium of-
„fenbar gezeigt hat, daß es ſich kein Be-
„denken mache, die heiligſten Rechte des
„Volks, ſelbſt in dem allerwichtigſten Fall
„der von demſelben geſchehenen Ernen-
„nung eines Abgeordneten zu dem groſen
„Rathe der Nation, zu verletzen. Durch
„ſein geſtriges Verfahren hat es einem
„höchſtangeſehenen Theil des Königreichs,
„ſein edelſtes Erbe, ſeinen Antheil an
„der geſetzgeberiſchen Gewalt geraubt.
„Noch kein Miniſterbund hat bisher
„ſich erfrechet, das öffentliche Vertrau-
„en ſo gröblich zu mißbrauchen, noch
„der Seele des Vaterlands einen ſo töd-
lichen

Digitized by Google

„lichen Streich zu verſetzen. — — Ich „zittere vor Entſetzen, wenn ich bedenke, „was wir künftig noch für die Freihei„ten der grosbrittanniſchen Gemeinden „von einer ſo eigenmächtigen Verwal„tung zu befürchten haben, wenn unſer „gnädigſter König ferner fortfahren ſollte, „ihnen die Regierung der öffentlichen An„gelegenheiten anzuvertrauen ꝛc."

Graf Bute iſt jetzt zu Rom auf dem Carneval. Er ſchreibt von da an einen vornehmen Herrn in London: "Ich be„finde mich hier in einer freiwilligen Lan„desverweiſung, um der Ruhe meines „Königs willen; es wäre beſſer geweſen, „wenn mein erbitterter Gegner gleichfalls „in der ſeinigen geblieben wäre, der Ru„he ſeines Vaterlands zum beſten." Man ſieht leicht, daß er von Herr W. rede. Man hat ihm, nachdem das Parlament in der Wilkſchen Sache geſprochen, einen Courier geſchickt, und er wird mit ehſten zurück erwartet.

Viele halten dafür, die Wahl in Middleſex werde wieder auf Hn. Wilkes fallen, und es geſchehen ſchon häufige Wetten für und dawider. In einem engliſchen Blatt ſteht ein Brief an Hn. W. unter dem Namen Hogarths Geiſt; er lautet alſo:

„Sie werden, wenn ſie auf die Unter„ſchrift ſehn, ſich nicht wundern, daß „ein alter Bekannter an ſie ſchreibt, und „ihnen über ihren glücklichen Erfolg in „Thorenburg Glück wünſcht. Ich hätte „ſie in ihrem neuen Ceremonienkleid ſe„hen mögen! Doch ihnen fehlte noch die „gehörige Kappe dazu, um ihren Anzug „vollkommen zu machen. Laſſen ſie ja „ſich eine ſolche machen, und verſäumen „ſie nicht dieſelbe aufzuſetzen, wenn ſie „ihren Tollquartiers-Freunden wieder ei„nen Schmauß geben, ſo werden ſie „denn einander recht gleich ſehn. Auch „rathe ich ihnen, ihre neue Kutſche mit „einer Decke auf Chineſiſch, und rings„um mit Schellen und Glöckgen behan„gen, machen zu laſſen, nach der neuſten „Mode; ihr Herr Collega kann ihnen „genug Pappier anſchaffen, ſie recht leicht „von Pappier Machee, oder gemahlen „Pappier, machen zu laſſen, damit ſie „ihren arkadiſchen Freunden leichter wird „zu ziehen. — — Oder was denken ſie „von einem Palanquin, bey ſchönem „Wetter von zwölf Sclaven getragen, ſie „haben ja genug zum Abwechſeln. Ich „möchte nicht gern für einen Schmeich„ler angeſehen werden; aber gewiß, Eng„land iſt zu klein, ihrem Geiſt genug„ſame Uebung zu verſchaffen; und ich „glaube nicht, daß ihr edler Ehrgeiz eben„der befriedigt ſeyn wird, als bis ſie ihre „Stelle in dem panadämoniſchen Rath „werden erhalten haben; da, und da al„lein, werden ihre Verdienſte den ihnen „gebührenden Lohn empfangen; da wer„den ſie, auf den Schultern ihrer Conſti„tuenten, in die hohe Verſammlung ge„tragen werden, welche ihnen ihren Bei„fall entgegen donnern wird. Da kön„nen ſie dann, mit allem Recht, auf den „Namen eines Patrioten Anſpruch ma„chen, weil ſie dieſes Landes Aufnahme, „nach allem Vermögen, zu befördern ge„trachtet haben."

Aus Amerika hat man Nachricht, daß die Einwohner zu Neu Orleans, welches Frankreich vor einiger Zeit an Spanien abgetreten hatte, den Gouverneur

der

der letztern, deſſen Grandezza ſie nicht vertragen können, auf ein Schiff geſetzt, und wohin er wollte, haben reiſen laſſen; ſie wollen entweder unter franzöſiſcher oder engliſcher Herrſchaft leben, die ſpaniſche iſt ihnen ein Greuel. Vier aus den vornehmſten Einwohnern haben ſich auf den Weg gemacht, dem franzöſiſchen Hofe ihre Beſchwerden vorzutragen.

Fortſetzung von Rom, vom 8 Februar.

Eine junge Dame von vornehmer Herkunft hat vor kurzen in dem Kloſter St. Ambroſius, mit einem ſchwediſchen Baron von Löwenfeld, der zur katholiſchen Religion getreten iſt, und einen jährlichen Gehalt von dem Pabſt genießt, ſich in ein heimliches Eheverlöbniß eingelaſſen; welches beide in Gegenwart des Pfarrers und zweyer Zeugen declarirten, die ſie unter einem andern Vorwand in den Sprachſaal hatten kommen laſſen; der Pabſt hat, als er ſolches erfahren, das Kloſter in den Bann gethan. Die Nonnen ſind Benedictinerinnen, welche unter einen Abt dieſes Ordens ſtehen. Man hat ſchon vor langer Zeit Ausſchweifungen von dieſer Art und ärgerliche Mißbräuche in dem Kloſter wahrgenommen, und der Cardinalvicarius dachte mehr als einmal, Ordnung und gute Zucht in demſelben wieder herzuſtellen; allein die guten Damen antworteten jederzeit, daß ſie einen vigilanten Abt zum Wächter hätten. Es zeigt ſich aber nun, daß man den Bock zum Gärtner geſtellet; denn zweifelsohne haben die beiden Verliebten einander ſchon vorher öfters geſehen und geſprochen. Der ſchwediſche Baron hat ſich in die Kirche della Anima geflüchtet, und man weiß noch nicht, ob dieſe Ehe werde für gültig erkannt werden.

Donauſtrom, vom 18 Februar.

Es mag Kurzweil oder in der That gegründet ſeyn, ſo iſt faſt keine lächerliche Abbildung mehr zu finden, welche man von denen Türken macht, ſo ſich zu der gegen Rußland beſtimmten Armee begeben: bald ſind es Petitsmaitres, welche ſich vor dem rauhen Clima, in welchen ſie Krieg führen ſollen, fürchten, und die den Caffee, an welchen ſie in ihrem eigenen Lande ſo gewohnt ſind, nicht entbehren können: bald Gasconier, welche eine ganze europäiſche Armee vor ein Frühſtück verzehren wollen; doch mit welcher Farbe man ſie abmahlet, ihre Anzahl belauft ſich auf 400000 ſtreitbare Mannſchaft. Bey einer ſo ungeheuren Menge von Menſchen können wohl einige Ausſchweifungen vor allen; allein dieſe gehören mit zu den unglücklichen Folgen des Kriegs. Der Grosvezier wird, wo nicht ehender, doch ganz gewiß zu Anfang des Merz an der Spitze dieſer Armee erſcheinen. Es iſt keine Provinz in dem ottomaniſchen Reiche mehr übrig, welche ihr Contingent an Truppen nicht ſchon nach der Ebene von Adrianopel geſchickt hätte, wo ſie nunmehro angelangt ſind, und nur die Ankunft ihres Generalißmus erwarten, um ſich in Bewegung zu ſetzen.

Die Unruhen in Dalmarien ſind noch nicht zu Ende, und da ſich die Türken aus daſigen Gegenden entfernet haben; ſo ſcheinet es nicht, daß die Truppen der Republik allein im Stande ſeyn werden, den aufrühriſchen Einwohnern der Gebürge hinlänglich zu widerſtehen. Unlängſt ſind einige Schiffe aus Cattaro angelanget

get, welche einige Gefangene am Bord hatten, die als Anführer des dortigen Aufſtandes arretiret worden. Sie wurden ſogleich dem Conſilio de Dieci übergeben und werden wenigſtens einen Sack zum Sterbekleid und die See zur Begräbniß bekommen, im Fall ihre Verbrechen nicht noch ſchärfer beſtraft werden ſollen. Zu gleicher Zeit erhielt man Nachricht, daß, da einige venetianiſche Schiffe in dem Hafen von Durazzo in Albanien eingelaufen, die ans Land geſtiegene Officiers von einem Haufen Dulcignoten, (ſo gewöhnlich Seeräuber ſind und unter türkiſcher Hoheit ſtehen) angegriffen und ermordet worden. Ob ſich übrigens das Schiffsvolk gegen dieſe Mörder ſelbſt Recht verſchaffet oder der türkiſche Gouverneur von Durazzo ihnen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, darüber erwartet man noch weitere Berichte.

Ludwigsburg, vom 12 Februar.

An dem geſtern, mit vieler Pracht celebrirten Geburtsfeſte Sr. herzogl. Durchlaucht, iſt es höchſtdieſelben gefällig geweſen, unter andern Promotionen, des Herrn Obriſtkammerer von Uxkülls Excell. zum Gouverneur von Mömpelgardt, den bisherigen Herrn Reichshofrath Grafen von Türkheim, zum würklichen geheimen Rath, Comitial-Geſandten und Miniſtre am kaiſerl. Hof, den Herrn Hausmarſchall Grafen zu Puttbus zum Obriſt-Cammerherrn mit Generallieutenants Rang, den Herrn Hofmarſchall Baron von Geisberg zum geh. Rath, den Herrn Trabantenlieutenant Baron von Phul zum Trabantenhauptmann, und den Herrn Grafen von Pückler zum Oberhofmeiſter mit gleichem Rang, den Cammerherrn Obriſten Grafen von Wittgenſtein zum Trabantenlieutenant, den Herrn Obriſten, Generaladjutanten von Schenk zum Reiß-Oberſtallmeiſter, mit Beybehaltung ſeines jetzigen Poſtens, den Herrn Cammerherrn von Behr zum Oberſchenken, den Flügeladjutanten Herrn Grafen von der Lippe, den bisherigen bayreuthiſchen Herrn Cammerherrn Freyherrn von Leutrum, die Herren Obriſtwachmeiſtere von Beulwitz, und Grafen von Grävenitz zu wirklichen Cammerherrn u. ſ. f. zu ernennen. Dem gemeinen Volke wurden an dieſem höchſterfreulichen Tage in dem innern Schloßhof zwey gebratene Ochſen, nebſt einer Quantität roth und weiſen Wein Preiß gegeben, auch Geld ausgeworfen.

Bey dem Buchhändler Herrn Johann Andreas Lübeck allhier, iſt in Commißion zu haben: der berühmte D. Clariusſiſche Bruſtthee gegen die Schwindſucht und andre Uebel der Bruſt und Lungen. Der beygefügte gedruckte Bericht enthält wider die Gewohnheit ſolcher Blätter keine übertriebene Anpreißungen, ſondern giebt auſer denen ſo vielfältig erprobten Würkungen dieſes herrlichen Bruſtthee und deſſen Gebrauchsbeſchreibung, eine richtige Anzeige von dem Urſprung, denen Graden, und Vorboten der Schwindſucht, und in welchen Fällen überhaupt, man eigentlich dieſen Bruſtthee mit dem gedeylichſten Effect ſich zu bedienen habe, damit ein jeder ſeinen Geſundsheitszuſtand ſelbſt darnach prüfen und bey Zeiten ſich Raths erholen und Hülfe ſuchen könne. Es iſt dieſer Bruſtthee zu ganzen Pfunden à 6 fl. rhl. zu halben Pfunden à 3 fl. rhl. zu viertel Pfunden à 1 Rthl. und zu achtel Pfunden à 45 kr. in Paqueten, welche mit des Beſitzers dieſes Arcani in Kupfer geſtochenen Wappen, dann deſſen eigenhändig überſchriebenen Namen verſehen, und mit ſeinem Pettſchaft beſiegelt ſind, zu bekommen. Welches man alſo dem Publico und beſonders denen nothleidenden Perſonen zum Beſten, hierdurch hat bekannt machen wollen.

Anhang zu Num. 26.

Aus Polen,
vom 19 Februar

Endlich ſoll in Warſchau die Nachricht eingegangen ſeyn, daß es zwiſchen den Ruſſen und Tartarn zu einer Action gekommen, in welcher die letztern den Kürzern gezogen. Mit künftiger Poſt wird man mehrers hören. Warum die Ruſſen ſo lange gewartet, gegen die Türken zuzuſchlagen, ſoll die Urſache dieſe ſeyn, daß an verſchiedenen europäiſchen Höfen bisher immer noch gearbeitet worden, den Ausbruch des Kriegs zu verhindern, woran aber jetzt nicht mehr zu denken ſeyn möchte. In Liefland iſt bereits der Ritter- und Landſchaft eine auſſerordentliche Steuer, wegen des bevorſtehenden Türkenkriegs angeſagt, deren Eintheilung unter die Stände dieſes Herzogthums Ihro kaiſerl. Maj. denſelben ſelbſt überlaſſen haben. In Grospolen fahren die Conföderirten fort, ihr eigen Land zu verheeren. Ohnlängſt haben einige derſelben, zu Kiempitz, einem hinter Oberſitzo gelegenen Dorfe, an einem evangeliſchen Ackersmann, der ſein Pferd dieſen Räubern nicht überlaſſen wollte, erſchreckliche Grauſamkeiten ausgeübt. Man zog ihn erſtlich aus, und peitſchte ihn mit Kantſchuhen halb tod, und da dieſe Unmenſchen, während dieſer Arbeit, einen Schäfer erblickten, der nach Gewohnheit dieſer Leute ein Beil bey ſich hatte; ſo zwangen ſie ihn, mit Schlägen, und unter Bedrohung des Todes, dem Bauer, ſeinem Glaubensgenoſſen, beide Hände abzuhauen, wobey einer dieſer Mörder in die Hände ſchlug, und mit unmenſchlichen Worten ſein Frolocken bezeugte. Der Unglückliche ward endlich mit Piſtolſchüſſen völlig umgebracht. Der, ſo ſich am ruchloſeſten hierbey erwieß, ſoll ehemals bey der Fürſtin Sapieha zu Fielehne Page geweſen ſeyn; einer Dame, welche ſowol als ihr Gemahl, durch die zärtlichſte Menſchenliebe ſo ſie gegen ihre evangeliſche Unterthanen bewieſen, ihm ganz was anders gelehrt. — In Warſchau iſt ein entſetzliches Unglück geſchehn. Nach dem letzten Froſt war die Weichſel ſtehn geblieben, am 17ten aber durch eingefallenes Thauwetter ſtark aufgeſchwollen, nachdem nun ſolche auf einmal in den Eisgang kam, und über 40 Perſonen darauf befindlich waren, ſo haben dieſe alle elendiglich ertrinken müſſen. Der Cammerherr von Braclaw, Fürſt Czetwerzinski, hat im rußiſchen Lager das Zeitliche geſeegnet. Der Grospolniſche Conföderations-Marſchall Malzewski hat, man weiß nicht warum, ſeinen Rittmeiſter Gogolewski arquebuſiren laſſen.

Von dem kriegeriſchen Vorfall, welcher ſich kürzlich in und bey dem Cloſter und Feſtung Czenſtochow, an der Warte, in der Woiwodſchaft Krakau, zugetragen, hat man folgende ausführliche Nachricht: den 11ten dieſes kam der Conföderationsmarſchall Malzewski mit 1500 Conföderirten vor gedachtes Kloſter, und begehrte, mit ſeiner Mannſchaft eingelaſſen zu werden, welches ihm die im Kloſter befindlichen Pauliner Mönche zwar für ſeine Perſon, aber nicht für deſſen Mannſchaft, verwilligten. Da nun der

Malzewsky mit den Geiſtlichen capitulirte, fügte es ſich, daß, weil ein Fuder Holz zum Behuf des Kloſters eingelaſſen werden ſollte, man alſo die Zugbrücke herunter ließ, 150 Mann Conföderirte hierbey mit eindrangen, und ihre Ankunft dem Malzewsky bekannt machten, mit dem Bedeuten: es wäre nun nicht nöthig, den Geiſtlichen gute Worte zu geben. Hierauf wurde der Commandant der Feſtung Wrobranowski, arretirt, und einer, Namens Konansky, zum Commandanten gemacht. Die Garniſon, welche von dem Kloſter gehalten wird, muſte ihnen ſchwören. Von gedachtem 11ten bis den 18ten dieſes blieben ſie ganz ruhig daſelbſt ſtehen; als auf einmal die Nachricht einlief, daß die Ruſſen anrückten, ſo ſetzten ſie ſich alle zu Pferde, bis auf den von ihnen ernannten Commandanten und einen Wachtmeiſter, und rückte der ganze Haufe eine Meile von Czenſtochow den Ruſſen entgegen. Hier gieng die Affaire mit den Coſacken zuerſt an, die ſich wegen der Ueberlegenheit mit 2 Mann Verluſt zurück ziehen muſten, bis die Infanterie anrückte, welche ſogleich aus groſem und kleinen Gewehr würkſam zu feuern anfieng, worauf die Conföderirten mit zwey aus der Feſtung genommenen Canonen antworteten, welches Hin- und herſchieſſen in allem 6 Stunden dauerte, ohne daß ein oder der andere Theil einen beträchtlichen Verluſt gehabt hätte, bis endlich die Ruſſen anfiengen, mit Granaten unter die Conföderirten zu ſpielen, welche ihre Pulverwagen anzündeten. Durch Mangel an Ammunition wurden die Conföderirten zum weichen genöthiget. Die Ruſſen beſtanden aus 200 Mann Coſacken und 400 Mann Infanterie. Ihr Verluſt iſt bey der ganzen Affaire 5 Mann Todte und 12 Mann Verwundete geweſen. Die Conföderirten haben 23 Mann an Todten verlohren. Wie ſie ſich retiriret, haben ſie bey der Feſtung vorbey marſchiren müſſen, weil die Patres ſie ganz und gar nicht hinein laſſen wollen. Jtzo ſtehen die Ruſſen in Altczenſtochow, und verlangen, daß man ihnen den neuen Commandanten und einen Rittmeiſter von den Conföderirten, der ſich wegen einer erhaltenen Wunde in die Feſtung begeben, ausliefere, widrigenfalls ſie Bomben einwerfen wollen.

Bononien, vom 6 Februar.

Die Venetianer haben nun den lezten Schritt gegen die gänzliche Ohnabhängigkeit von der geiſtlichen Macht gethan, indem ſie durch ein neuerlich erlaſſenes Decret alle geiſtliche Güter ohne Ausnahm mit eben den Auflagen beleget, welche die weltliche Güter zu tragen haben. Das iſt das erſte Exempel einer ſolchen durchgängigen Schatzung der geiſtlichen Güter in einem katholiſchen Lande; dann die in Parma und Modena herausgekommene Edicte haben doch einen Unterſchied zwiſchen den Gütern von älterer Stiftung, und denen, die erſt neuerlich erworben worden, gemacht; auch auf leztere nichts geleget, als was die Päbſte ſchon ehemals bewilliget haben. Die Venetianer werden demnach dem künftigen Pabſt ſehr viel zu ſchaffen machen. Wie man glaubt, hat der Cardinal Stoppani die meiſte Hofnung zur päbſtlichen Würde.

* * *

Laut den eben eingehenden engliſchen Nachrichten iſt die zweite Wahl eines Parlamentsraths für die Grafſchaft Middleſex wieder auf Herrn Wilkes gefallen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 27.) Sonnabends, den 4 März 1769.

Donauſtrom, vom 10 Februar.

Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge, hat man dort einige hundert Wägen mit bleßirten Türken vorbey gehen ſehen; daher man ſchließt, es müſſe eine lebhafte Action zwiſchen ihnen und den Rußen vorgefallen ſeyn. Ueberal ſiehet man die Potentaten ſich rüſten, als wenn ſie einen Krieg befürchteten. Für den Kaiſer iſt die ganze Feldequipage in Bereitſchaft. Das Jägercorps in Böhmen und Mähren iſt ſehr zahlreich. Die Läger, welche daſelbſt ſich formiren, ſind mit Befeſtigungswerken umgeben. Die Officiers haben Ordre, unverweilt ſich bey ihren Regimentern einzufinden. Im Bannat werden zwey Regimenter Landeseingebohrne ausgehoben. Das Dragonercorps ſoll mit eben ſo viel Regimentern vermehrt werden. Man hat in Ungern viele tauſend Lanzen verfertigt, wie die polniſchen Uhlanen ſie führen; welches vermuthen läßt, daß man einige Regimenter zu errichten gedenke. Die Gewerke in Ungarn haben deßwegen vieles zu thun. Es ſcheint, man wolle einer andern Macht es nachmachen, welche von dergleichen Gewehr eine groſe Anzahl verfertigen laſſen. Gegen Zipß hinunter ziehen ſich täglich mehrere Truppen, um ſowol den Conföderirten, als den Ruſſen den Eingang in dieſe Woiwodſchaft zu verwehren, welche einigemal groſe Luſt dahin ſcheinen gehabt zu haben. Der junge Graf Colloredo hat auch Befehl erhalten, mit einem Bataillon nach Teſchen in Schleſien zu gehen, um die allda befindlichen Conföderirten in Schutz zu nehmen, deren Anzahl durch die Ankunft des Fürſt Radziwil iſt vermehrt worden.

Polniſche Grenze,

vom 15 Februar.

Die Conföderirten nehmen wieder ſehr überhand; daß ſie denen in Polen befindlichen Ruſſen faſt zu Kopfe wachſen. Ihre Partheien ſtreifen auf drey Meilen an Warſchau hin; woſelbſt von denen auf Piquets verlegten Ruſſen öfters Bleßirte und Getödete eingebracht werden ſollen. Einige hundert von der Lzcyckiſchen Conföderation, ſind unter dem Szerawinski, ins Lowitſche Fürſtenthum eingefallen, allwo ſie die für den Fürſten beſtimmte wöchentliche Küchenproviſionen an Rind- und Federvieh, wie

auch

auch andern Victualien weggenommen. Von dannen haben ſie ſich in des Woiwoden von Brſzeſc, in Cajavien gelegene Güter begeben, und allda deſſen Sohn, den königl. Generaladjutanten, und alle übrige Hofbediente aufgehoben. Sie haben auch in Lewicz denen P. P. Miſſionarien 18, dem Staroſten von Sieradien 100, und dem Woiwoden von Brzeſc, in Cujavien, 60 Mann, mit allem bewaffnet und zugleich einer halbjährigen Gage für ſolche, zu liefern anbefohlen. Auch iſt verordnet, daß ein jeder Edelmann, im Fall er zu Pferde zu erſcheinen, nicht ſelbſt im Stande wäre, dafür ſo viele Mannſchaft ſtelle, als er Tonnen Salz, laut ſeinen Gütern, zu bekommen pflegt, und dieſes zwar unter der Strafe der Generalconföderation.

Unter dieſen Umſtänden verliehren viele, ſo bisher der Sache des Königs getreu geweſen, den Muth; unter andern hat auch der Kronjägermeiſter Branicki, dieſer Tagen in der Kriegscommiſſion das Commando niedergelegt.

Aus Bender hat man Nachricht, daß zwiſchen den Türken, Tartarn und vereinigten Conföderirten, unter dem Commando des Herrn Potocki, und den Ruſſen, ein heftiger Scharmützel vorgegangen ſey, bey welchem die erſteren den Wahlplatz, ihrer groſen Ueberlegenheit wegen, behauptet haben ſollen.

Aus Rava wird gleichfalls berichtet, daß zwiſchen Gombin und Goſtin ein heftiges Gefechte zwiſchen den Ruſſen und Conföderirten vorgefallen ſey. Die letzteren rühmen ſich, daß hiebey der Vortheil auf ihrer Seite ausgefallen ſey.

Wien, vom 25 Februar.

Da Se. churfürſtl. Durchl. zu Trier die letztvergangene Mittwoche in Preßburg, unbekannter Urſachen halber, nicht eintreffen können, ſo ſind Ihre Maj. die Kaiſerin Königin ſchon denſelben Vormittag wieder hieher zurückgekommen. Se. churfürſtl. Durchl. werden indeſſen heute gewiß erwartet.

Auſer Sr. hochfürſtl. Eminenz, dem Cardinal Roth, Biſchofen zu Coſtanz, ſoll auch der grosherzoglich-Toſcaniſche Miniſter, Herr Graf von Roſenberg ernennet seyn, als bevollmächtigt-kaiſerl. königlicher Bottſchafter zu bevorſtehender Pabſtwahl nach Rom zu gehen.

Auf die Anfrage des biſchöfl. Conſiſtoriums zu Prag: ob man in Ketzerey- oder ſonſtigen vor das geiſtliche Gericht gehörigen Sachen gar kein Urtheil, ohne vorherige Einwilligung der Civil-Obrigkeit, fällen dörfe, erklärten ſich Ihro kaiſerl. königl. Majeſt. zum zweitenmal, daß das Decret, welches ſie bereits deswegen erlaſſen, ſeinem ganzen Innhalt gemäs in Dero Erblanden ſolle vollzogen, und der Verordnung vom 16 Julii und 29 Auguſt vorigen Jahrs nachgegangen werden. Vermöge gedachtem Decret ſoll niemand Ketzerey oder anderer Urſachen halber in den Kirchenbann gethan werden, es ſey denn vorher der Proceß vom Civilgericht unterſucht, und in das Urtheil gewilliget worden.

Aus Polen geben die letztern Nachrichten, daß die Ruſſen mit Anfang des nächſtbevorſtehenden Monats März ſich mit gegeſamm-

geſammter Macht gegen die Türken in Marſch ſetzen, und nichts denn ein Corps von 8000 Mann in Polen zurücklaſſen wollen, um Warſchau zu beſetzen. In erſagten Warſchau iſt es zwar dermaln ſehr ruhig, man ſiehet aber viele Wägen mit Bagage beladen, die alle Augenblick zum Abzuge fertig ſind.

Paris, vom 17 Februar.

Von ſechs Cardinälen, welche in Frankreich ſind, werden, wie es ſcheint, nur drey nach Rom abgehen. Die von Gevres, von Rohan und Roche-Chouart ſind Alters halben zu ſchwach, daß ſie über das Gebürg gehen könnten. Die drey übrigen ſind die Cardinäle von Luynes, von Bernis und Choiſeul. Erſterer verreiſet ſchon zukünftigen Dienſtag; der andere, welcher zugleich Biſchof von Albi iſt, hat die königl. Inſtruction auch erhalten; und vermuthlich wird er aus Languedoc, als woſelbſt er ſich gegenwärtig befindet nach Italien abreiſen. Der dritte iſt zu Nancy, erſt kürzlich von den Blattern wieder hergeſtellet, und folglich noch nicht im Stand, eine ſo weite Reiſe anzutreten.

Auszug verſchiedener Briefe aus Aachen, vom 21 Februar.

Den Abend vorher, als die churpfälziſchen Truppen ſich vor dieſer Stadt einfanden, hatte der Magiſtrat ein kaiſerl. Mandat von Wien erhalten, in welchem der Churfürſt ermahnet wird, keine Gewaltthätigkeiten vorzunehmen, ſondern die Sache den Weg Rechtens gehen zu laſſen. Man zeigte ſolches dem pfälziſchen General, der ſich aber dadurch nicht irre machen ließ. Das merkwürdigſte in dieſem Mandat, das aus 42 Artickeln beſteht, iſt: "daß alle durch dieſen Streit verurſachte und noch ſich ergebende Unkoſten dem öffentlichen Schatze der Stadt nicht zur Laſt fallen, ſondern von den Rathsgliedern bezahlt werden ſollten, als welche hiemit dazu condemnirt wären."

Die Truppen haben gleich nach ihrer Ankunft an vier Orten der Stadt ihre in 40 Punkten beſtehenden Gravamina angeſchlagen, welche der Grandmajor den andern Tag, Namens des Churfürſtens von der Pfalz nochmals männlich wiederhohlte und darinn vorbrachte: "Se. churfürſtliche Durchlaucht hätten, als Oberſchutzherr der Stadt Aachen ihre Truppen nur aus der Urſache daſelbſt einrücken laſſen, um die Regalien und Hoheitsrechte, welche denſelben daſelbſt zuſtehen, zu mänteniren, vornämlich aber die Burgerſchaft in dem Beſitz der kaiſerlichen Privilegien, welche der Stadt, als einer Reichsſtadt zukommen, gegen die Eingriffe des Magiſtrats zu ſchützen, als der aus bloſen Unterthanen beſtehe, die aus der Burgerſchaft, in der Abſicht erwählt würden, um Verwalter der gemeinen Güter zu ſeyn, nicht aber einer Herrſchaft über ihre Mitbürger ſich anzumaſſen, noch viel weniger ſich, für ihre Perſonen, einer unumſchränkten Gewalt zuzueignen. Der Magiſtrat habe dieſem zuwider angefangen die Burger als ſeine Unterthanen zu behandeln, ſolche ſelbſt in öffentlichen Schriften, unter dieſer Geſtalt vorgeſtellet, deren Rechte und Privilegien durch militariſche Execution verletzet, und ſie ſolchergeſtalt in einen Stand der Unterdrückung verſetzet; Se. churfürſtl. Durchl. hätten, da ſie den ſchlech-

„ſchlechten Erfolg ihrer an die Stadt „zu wiederholtenmalen ergangenen Ermah„nungen geſehen, endlich die Geduld ver„lohren, und vor nöthig befunden dieſer „Unordnung Einhalt zu thun; wobey ſie „hoften die Burgerſchaft werde dieſes „Werk, deſſen Entzweck das gemeine Be„ſte ſey, befördern, und den Magiſtrat „zu Abſtellung aller dieſer Eingriffe je „eher je lieber nöthigen helfen ꝛc.

Nun kommen die 40 Punkte ſelbſt, wovon nächſtens.

* * *

Der Ritter von Taylor iſt verwichenen 25 Febr. zu Prag angekommen; von wannen er ſeine irrende Ritterſchaft weiter nach Wien fortzuſetzen gedenket.

Ein gewiſſer Herr in Londen ſagte neulich zu ſeinem Sohn, der von Reiſen zurück kam: Ihr ſeyd als ein guter Herr der engliſchen Kirche abgereiſet; nun aber kommt ihr weder als ein Lutheraner, Reformirter, noch als ein guter Catholik, ſondern als ein Voltairianer wieder.

Denen Herren Garten Liebhabern wird hiermit bekannt gemacht, daß beym Hofgärtner Johann Georg Roſengardt und Comp. alle Sorten aus- und innländiſcher Garten- und Gemüß dann Specerey und Blumen Sämereyen von beſten Sorten, einzeln und in ganzen, gegen civile Preiße ächt und gerecht alljährlich zu haben ſind, und weil ſich dieſes Negoce durch möglichſt accurate Bedienung und vollkommene Aufrichtigkeit derer Saamen von Jahr zu Jahr beſſer recommandiren ſoll, ſo wird allen Freunden und Liebhabern die beſtmöglichſte Bewährung andurch verſprochen. Gedruckte Preißcourrants ſind bey gedachten Hofgärtner Roſengardt, ingleichen dem Gärtner Beunelburg zu St. Georgen am See, auch auf dem hieſigen Poſt-Comtoir gratis zu haben. Bayreuth, den 7 Februar 1769.

Nachdeme die in hieſiger Frohnveſte wegen verübter Wildprets-Dieberey und anderer Verbrechen innen geſeſſene Inquiſiten Heinrich Nicol Gebelein vulgo Circes von der Mühlleithen bey Langenbach, der 36 Jahr alt, mittlerer Statur, von einen an dem linken Fuß erhaltenen Schuß an Knorren etwas krum geheilet, dahero knapfend, und gegen die linke Seite ſchief eintretend iſt, anſonſt brünett längliches Geſichts, dunkelbraune geſtuzte Haare, dergleichen Augen und Augenbraunen, einen weißlich grauen Rock mit grünen tuchenen Aufſchlägen und Kragen, grünen zeuchenen Futter, in welchen an dem rechten Vordertheil gleich neben dem Armloche die quer herüber ein Einſchnitt iſt, auch ſchwarze lederne Beinkleider mit dergleichen überzogenen Knöpfen zu einer Bekleidung hat, dann Heinrich Zitzmann von Langenbach, ſeines Alters 24 Jahr, eines runden Angeſichts, mit Lichtgelblichten geſtuzten Haaren, ein ledernes abgeſchmirtes Pelzmüzlein, weiß frießenes über einander geſchlagenes Goller, und halbwollene weißliche Beinkleider tragend, am 14. curr. flüchtig geworden; Als werden Kraft diß alle hohe und niedere Gerichte und die dazu beſtellte Herren Officiales hievon mit ganz ergebenſter Requiſition benachrichtiget, Falls ſich ein oder der andere derer beſchriebenen flüchtigen Inquiſiten in dero Iurisdictions-Bezirk betreten laſſen ſollte, ſelbigen oder ſelbige alsbalden zur Captur zu bringen, und dem hieſig hochfürſtl. Amte davon Nachricht zu geben, damit wegen deſſen oder deren Abholung gegen zu entrichtende Gebühren auszuſtellenden Reverſes, auch Verſicherung der Reciprocation das weitere veranſtaltet werden könne. Sign. Lichtenberg, den 18. Februarii 1769. Aus hochfürſtl. Brandenburgl. Caſten- und Richteramte allda.

Zwiſchen Hof und Rehau hat ſich vorige Woche ein Knabe von 14 Jahren, welcher aus dem Orte Haſſenbreitbach ohnweit Coburg gebürtig, Namens Willhelm Benedictus Wirth, von Statur länglichen Geſichts, blatterſtuppig, kurzen Haaren, einen weiſſen geflickten Rock, alte ſchwarze Hoſen und dergleichen Strümpfe tragend, verlaufen; wem von deſſen Aufenthalt etwas bekannt werden ſollte, wird gebeten, ſolches aus Menſchenliebe deſſen armen Eltern durch ein Paar Zeilen an das hochfürſtl. Zehntamt zu Coburg wiſſen zu laſſen.

Anhang zu Num. 27.

Aus Polen,
vom 21 Febr.

In Warſchau iſt am 20ten ein Courier von der groſen rußiſchen Armee angekommen, welcher die gewiſſe Beſtätigung überbracht, daß, nachdem die Tartarn mit einem Corps von 12000 Mann über Balta nach Neuſervien eingedrungen, ſolche von dem rußiſchen General Prozorowski angegriffen, und mit Hinterlaſſung 700 Toden und 2000 Gefangenen, gänzlich geſchlagen worden. Ein anderes Corps Türken und Tartarn iſt in Vereinigung der Barer in die Ukraine eingedrungen, allein ebenſo durch die Ruſſen zerſtreuet worden, wobey ſogar der commandirende ... geblieben. Ehe dieſes geſchah, waren ſchon die Patrouillen des gedachten Fürſten Proſorowski einigemal auf die Tartarn und Türken geſtoſen, und haben von den leztern verſchiedene Gefangene gemacht. Ein gleiches hat ſich von andern Patrouillen, auf der rechten Hand, mit den Ruſſen und einigen Barern, die noch mit dem jungen Pulawski für ſich am Dnieſter herum ſchwärmen, ereignet.

Der ältere Pulawski ſitzt aufs neue bey den Türken im Arreſt, und zwar enger als jemals. Podocki, ſo ſich mit einigen hundert Mann von dieſen Conföderirten getrennet, lebt von Rauben und Plündern, und wird ſowol von den Türken als Ruſſen beobachtet.

Malczewski iſt bey Kozenice ohnweit Czentochau mit Verluſt ſeiner Artillerie und Bagage gänzlich geſchlagen worden; Czentochau hat ſich an die Ruſſen ergeben; ſie haben es aber nicht beſetzt, ſondern bloß ſich damit begnügt, die polniſchen Truppen nebſt dem Commendanten von neuer ſchwören zu laſſen. Malczewski hat ſich mit dem Reſt ſeiner Truppen ins Cacauiſche gewendet, und wird von den Ruſſen verfolgt.

Liſſabon, vom 27 Januar.

Der Biſchof von Coimbra iſt noch immer im Gefängniß, und niemand weiß, wie es ihm ergehen wird. Der General der Väter von St. Vincenz, Namens Crucios, iſt ſeiner Stelle entſetzt, und dieſem Orden anbefohlen worden, ſeine alten Regeln wieder anzunehmen, und nach denſelben einen neuen General zu wehlen. Ein Oheim des hingerichteten Herzogs d'Aveiro hatte die Regeln dieſes Ordens, unter dem Namen einer Verbeſſerung, verändert; es hat ſich aber aus den Folgen dieſer Veränderung gezeigt, daß es eher eine Verſchlimmerung, als Verbeſſerung, geweſen; und deßwegen hat man den Orden wieder an die alten Regeln gewieſen.

London, vom 21 Feruar.

Die Comödie mit Hn. Wilkes iſt noch nicht zu Ende. Wenn ihn heute das Parlament verwirft; ſo bringen ihn die zu Middleſex morgen als ihren Repräſentanten wieder; dieß ſoll nun jetzt zum drittenmal geſchehen. Die Gemeinen haben aber ein vor allemal ihm den Weg verlegt, dadurch daß ſie reſolvirt: "er könne, ſo lange dieſes Parlament "währet, keine Stimme führen." Das

Pub-

Publicum murret wider dieſe Sentenz, und die Burgerſchaft von London habe erſt neulich ihren Repräſentanten im Parlamente 14 Artikel vorgelegt, welche meiſtens auf dieſe Sache und auf die Americaner ſich beziehen. Vorgeſtern wurde H. W. als Mitglied der alten Geſellſchaft der Hiccobiten, erwählt. Ihr Wahlſpruch iſt: hier und aller Orten. Da ſie dem neuen Mitglied den Wahlſpruch, durch einige aus ihrem Mittel, nebſt dem Patent ſeiner Erwählung ſandten, dankte er ihnen für die ihm erwieſene Ehre, und ſagte im Scherz: meine Herren! ich bin zwar dermalen nur hier, ich hoffe aber bald auch aller Orten ſeyn zu können.

Fortſetzung der Nachrichten aus Aachen, vom 21 Februar.

Die hauptſächlichſten Gravamina des Churfürſtens von der Pfalz wider den Magiſtrat zu Aachen ſind:

1) daß man dem Voigt und dem Voigtheyſchreiber, (die der Churfürſt als Herzog von Jülich ſetzet) die ſogenannten Pannen oder Tranſitogefälle von denen zu Land von Aachen nach Jülich und wieder daher gehenden Waaren, ſo dieſelben von Alters her, zu erheben gehabt, mit Gewalt genommen.

2) Den Voigtheyſchreiber, als einen Unterthan des Magiſtrats angeſehn.

3) Die Zölle an Orten erhöht, welche keine Erhöhung leiden, ja ſogar Jülichiſche Unterthanen auf öffentlicher Landſtraße arretirt; eine Befugniß, welche dem Magiſtrat nicht einmal gegen ſeine eigene Unterthanen, ſondern blos dem Voigt kraft der Capitalconvention von 1660. zuſtehe.

4) Die Arreſtanten des Magiſtrats, vor denſelben, wie es ihm einfällt, zum Verhör und wieder abführt, ohne die Schergen des Voigts, und ohne dieſen darum zu requiriren, wie es doch herkömmlich ſey.

5) Der Magiſtrat, auf ſeinen Befehl arretirte Leute bevor dem Voigt examinirt, wider den ausdrücklichen Inhalt der Capitalconvention.

6) Daß derſelbe einem gewiſſen Reumund für zwölfhundert Reichsthaler erlaubt, Hazardſpiele zu halten, zum Verderben ſo vieler jungen Leute und wider den Willen des Voigts.

7) Fremden Muſicis und Virtuoſen, Comödianten, Seiltänzern und dergleichen Leuten eigenmächtig Erlaubniß ertheilt, und denſelben verſtattet, ihre Zettel auf Permißion der Herren vom Magiſtrat anzuſchlagen, da es doch blos heißen ſollte: mit Permißion oder mit Genehmhaltung einer hohen Obrigkeit; Neuerungen, welche den Gerechtſamen des Voigts, und der Bürgerſchaft zuwider laufen, wobey es lächerlich ſey, daß der Magiſtrat ſich ein Recht zum Nachtheil des Raths herausnehmen wolle.

8) Daß der Magiſtrat die Viſitirung von Maaß, Gewicht und Elen, welche alle Jahr dreymal geſchehen ſoll, unterlaſſen, u. ſ. f.

* * *

Den 23ten v. M. iſt der Fürſtin zu Anhalt=Bernburg hochfürſtl. Durchl. von einer Prinzeßin entbunden und derſelben der Name Pauline Chriſtine Wilhelmine beigelegt worden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 28.) Dienſtags, den 7 März 1769.

Conſtantinopel, vom 16 Januar.

Wegen des Ramazan ruhen jetzo alle Kriegsrüſtungen bey den Türken. Man weiß, daß ſie während dieſes Feſtes, welches vier Wochen dauert, ſich alles Eſſens und Trinkens bey Tag enthalten, und hingegen bey Nacht ſich alle Arten von Divertiſſements erlauben. Indeſſen iſt befohlen, am 16ten erſtgedachten Feſtes überall die Pferdſchweife auszuſtecken. Dieß iſt das Zeichen von der Abreiſe des Grosviziers zur Armee, dadurch zugleich die Truppen, aus denen dieſelbe beſtehet, beordert werden, ſich vierzig Tage hernach in Marſch zu ſetzen; welches der 5te oder 6te des nächſteingehenden Monats Merz ſeyn wird. Es werden aber wohl drey bis vier Wochen vergehen, ehe die ſämmtlichen Corps an Ort und Stelle werden eintreffen können, da man voraus ſiehet, daß die Wege in vielen Gegenden gar nicht zu paſſiren ſeyn werden.

Der Aufbruch hatte noch vor Bairam oder Oſtern geſchehen ſollen; man ſtellte aber vor: "daß die Truppen die Kälte „nicht würden vertragen können, welche „in den Monaten Februar und März in „denen Ländern noch anhält, wo vermuth„lich das Kriegstheater ſeyn wird; daß „die an der Grenze befindliche ſelbige „ſchon genug empfänden, und daß deren „ſchon genug daſelbſt wären, die erſten „Unternehmungen der Ruſſen aufzuhal„ten."

Es kommen viele vornehme Frauenzimmer aus der Wallachey hieher, um dem Unwillen der dahin marſchirenden Truppen nicht ausgeſetzt zu ſeyn. Die Gemahlin des letzt abgeſetzten Hoſpodars befindet ſich unter andern darunter.

Petersburg, vom 31 Januar.

Damit es unſern wider die Ungläubigen kämpfenden Heeren nicht an Geld, als der Seele des Kriegs fehlen möge, ſo hat der Hof, um damit in Ueberfluß verſehen zu ſeyn, die Kopfſteuer von den Bauern oder Leibeigenen der Krone verdoppelt, welches, ohngeachtet, der Mann nicht mehr als um anderthalb Rubeln mehr angelegt worden, des Jahrs eine Summe von anderthalb Millionen einbringt. Die vor Liefland angeſetzte Türkenſteuer beträgt 100000 und die von Eſtand 50000 Rthl. Es ſollen auch, wie die Rede geht, alle Civil-

Digitized by Google

Civilbediente von ihren Beſoldungen, ſo lange der Türkenkrieg währet, jährlich zwanzig von hundert, und wer Chaiſen und Pferde hält, von jeden Pferd fünf Rubeln abgeben müſſen. Indeſſen haben Ihro Majeſt. ohngeachtet der jetzigen Bedürfniſſe des Staats, das vor fünf Jahren auf alle proteſtirte Wechſelbriefe geſetzte Achtel von hundert, um alles, was dem Handel im Wege ſtehen könnte, zu entfernen, wieder aufzuheben geruhet.

Berlin, vom 25 Februar.

Die ſieben Officiers, welche vom König ernennt worden, bey der rußiſchen Armee als Volontairs zu dienen, ſind bereits abgereiſt. Sie gehen vorerſt nach Danzig, von wannen ſie ein Detaſchement rußiſcher Cavalerie nach Warſchau begleitet. In welcher letztern Stadt ſie mit dem Fürſt Repnin oder mit dem Generallieutenant Weymarn Abrede nehmen, wegen des weitern Wegs an den Ort ihrer Beſtimmung zu gelangen.

Rußiſche Grenze,

vom 4 Februar

Dem Vernehmen nach iſt Rußland ſo glücklich geweſen, den wegen des nordiſchen Krieges von feindlicher Seite gemachten Plan in die Hände zu bekommen, und es ſollen diesfals bereits die gehörigen Maaßregeln genommen worden ſeyn, um alles zu vereiteln. Es hat auch wieder aufs neue 100000 Recruten ausgeſchrieben.

Portoferraja, vom 12 Februar.

In Corſica erfolgen beſtändig neue Scharmützel, wobey bald die eine, bald die andere Parthey den kürzern zieht; die Corſen ſind aber noch beſtändig gutes Muths, und man ſieht ſie immer voll Eifer zum Streit und nach nichts mehr begierig, als den neuen Feldzug bald zu eröffnen, wozu ſie ihrer Seits alle nur mögliche Anſtalten machen.

Rom, vom 15 Februar.

Die althergebrachte Gewohnheit, nach welcher bey jedesmaligen Todesfall eines Pabſts die vornehmſten Gefangenen aus allen Gefängniſſen in Rom, nach der Engelsburg gebracht werden, damit nicht das Volk, welches ein Recht haben will, in dieſem Fall die Gefängniſſe zu eröffnen, einen Gefangenen von Wichtigkeit entwiſchen laſſe, hat dem Herrn Fiari, erſten Secretair des ehemaligen Cardinals Poßionei, das Leben gekoſtet. Dieſer Staatsgefangene wurde durch den Anblick ſo vieler unerwartet und plötzlich ankommender Gefangenen ſo ſehr erſchreckt, daß er in Gichter verfiel, und in wenig Stunden ſtarb.

Nun ſind ſchon die Beichtväter, die Aerzte, und übrigen Bedienungen für das Conclave erwehlt, und nachdem heute Morgens in der St. Peterskirche die heil. Geiſt Meſſe gehalten worden, verfügte ſich der Zug der Cardinäle in Proceßion in das Conclave; die wenigſten aber blieben gleich darinnen, ſondern begaben ſich paarweiſe nach ihren Pallaͤſten; alleine, Abends gegen 3 Uhr welſchen Zeigers, müſſen alle darinnen ſich einfinden, wo ſodann der Marſchall des Conclave die Thüre verſchließet, und nachher keiner mehr, als nach getroffener Wahl des neuen Pabſts herauskommt.

Der päbſtl. Leichnam iſt am 19ten in der St. Peterskirche zuerſt in einen bleiernen und hernach in einen hölzernen Sarg

Sarg gethan, und daſelbſt in der Chorkapelle beigeſetzt worden; das Herz aber wurde in einem verſiegelten Käſtlein nach St. Vincenz und Anaſtaſien, einer Pfarrkirche, in deren Sprengel ſich das Quirinal befindet, gebracht.

Neapel, vom 3 Februar.

Ein Officier der königl. italiäniſchen Garde hat vor einigen Tagen, auf dem königl. Theater, einen Menſchen angehalten, und, durch Verſprechung der Verzeihung, bewogen, ſeine Mitgeſellen in der Beutelſchneiderey, anzugeben. Er zeigte ſogleich zwey an, welche ſich in dem Schauſpiel befanden, und ſehr wohl gekleidet waren, welche auch ſogleich beym Kopf genommen wurden. Darauf begab ſich die Wache nach zweyen Häuſern, welche dieſe Cartuſchianer gemiethet hatten, in welchen man noch fünfundzwanzig ertappte, und ſehr viele geſtohlene Sachen bey ihnen. Geſtern wurden 5 Perſonen, in Karmeliter-Ordenskleidern, da es ſchon Nacht war, in verſchiednen Straſſen von der Wache angehalten. Sie gaben vor, zu Kranken berufen zu ſeyn; allein, da man ſie nach dem Kloſter brachte, fand ſichs, daß ſie nicht zu dieſer Heerde gehörten, und da man ſie durchſuchte, fand man dieſelben, unter dem friedſamen geiſtlichen Kleide, mit Feuer und Schwerd bewafnet.

Civita-Vecchia, vom 8 Februar.

Briefe aus Laracha an der afrikaniſchen Küſte verſichern, daß der Kaiſer von Marocco ſich im Anfange des Decembers an die Spitze ſeiner Truppen geſetzt, Magazar, einen afrikaniſchen Hafen, welcher den Portugieſen gehört, zu bombardiren. Nachrichten aus Spanien zu folge, werden in dieſem ganzen Reiche eine Menge Recruten angeworben, und die Seemacht auf einen ſo furchtbaren Fuß geſetzt, als ſie noch niemals geweſen.

Wien, vom 1 März.

Sambſtags, den 25. Hornung wurden wir endlich, durch die Ankunft Sr. churfürſtl. Durchl. zu Trier erfreuet. Höchſtdieſelbe kamen um halb 10. Uhr mit Höchſtdero bey dem kaiſerl. und kaiſerl. königl. Hofe bevollmächtigten Miniſter, Herrn Grafen von Metternich, in deſſen eigener Equipage in ſtrengſten Incognito hier an, und fuhren gerade in die kaiſerl. Burg an die Seite der Wohnung Sr. Majeſt. des Kaiſers an, von wannen Höchſtdieſelbe ſich zu Ihrer Majeſt. der Kaiſerin Königin verfügten, und bey beyden Majeſtäten eine angenehme Ueberraſchung verurſachten. Höchſtdieſelbe ſpeiſeten darauf bey beyden kaiſerl. Majeſtäten zu Mittag in der Stille, und ſetzten um 2 Uhr auf eben die Art, wie ſie ankamen, ihre Reiſe weiter nach Preßburg fort.

Geheimen Nachrichten aus Schleſien zufolge hat der General Freiherr von Laudon von ſeinem Koch durch Gift ſollen in die andere Welt geſchickt werden.

Der Name eines Speidels muß allen, die ſich einigermaſſen um die praktiſche Rechtsgelehrſamkeit bekümmert haben, bekannt ſeyn. Ihm haben ſie ein Repertorium zu danken, darinn nach alphabetiſcher Ordnung unter gewiſſen Rubriken die Meinungen der größten Rechtsgelehrten über alle Materien des bürgerlichen, geiſtlichen und Lehnrechts, ſo wohl nach der Theorie als nach der an verſchiedenen Orten üblichen Praxis, geſammlet ſind. Ein jeder ſicht den Nutzen eines Werks leicht ein, worinn man ſich bey allen ſchweren Fällen Raths erholen kann, worinn man die Entſcheidung der beſten Rechtsgelehrten, und die Bücher, welche darüber nachzuſchlagen ſind, angezeigt findet. Der ehemalige kaiſerl. Reichshofrath

Johann

Johann Jacob Speidel hatte Gelegenheit bey ſeinem vieljährigen Sitze in dem hohen Collegio ſich groſe Kenntniſſe der Rechte zu erwerben, und war daher im Stande dieſes Werk mit kluger Wahl und einen durch die Praxis geübten Verſtand zu unternehmen, zumal da es ihm nicht an gehörigen Fleiß und Geduld fehlte, ein ſo erſtaunlich mühſames Werk, wozu die Durchſuchung vieler hundert Bände erfordert ward auszuführen. Er gab ſolche mit vielem Beifall unter dem Titel; Quaeſtionum Iuridicarum omnis generis Sylloge, heraus.

Ein ſo wichtiges und weitläuftiges Werk konnte unmöglich auf einmal den gehörigen Grad der Vollkommenheit erreichen, deswegen übernahm, nach baldigem Abgange der erſten Auflage, der Würtembergiſche geheime Rath Johann Jacob Curtius die Durchſuchung deſſelben auf das neue, brachte die Titel in weit beſſere Ordnung, ſetzte die Meinung der vornehmſten Rechtsgelehrten hinzu, ob ſie pro affirmatiua oder negatiua geweſen, vermehrte das Buch mit unzehligen neuen Titeln, und den Erklärungen und Deciſionen, der nach Speidels Tode herausgekommenen neuen juriſtiſchen Schriften. Der bekannte Tübingiſche Rechtsgelehrte Jacob David Mögling unterzog ſich dieſer Arbeit auf das neue, und mit eben ſo glücklichem Erfolge, da man zu einer dritten Auflage ſchreiten mußte. Er fügte abermals viele neue Rechtsfragen hinzu, und ſammlete aus den ſeit der Ausgabe des Curtius erſchienenen neuen juriſtiſchen Büchern, die Entſcheidungen der Rechtsgelehrten. Durch die wichtigen Verbeſſerungen von zwey ſo berühmten Männern mußte das Werk nothwendig einen groſen Grad der Vollſtändigkeit erreichen. Es erſchien nunmehr unter dem Titel: *Bibliotheca Iuridica Vniuerſalis*, in zwey ſtarken Bänden in Folio, bey den Johann Andrä Endteriſchen Erben zu Nürnberg im Jahr 1728.

Es wurde von dem Publico mit vielem Beifall aufgenommen, und man hat nicht Urſache über den Abgang dieſer dritten Auflage zu klagen: allein da viele Gelehrte in der Meinung ſtehen, als ob dieſes brauchbare Werk gar nicht mehr zu bekommen wäre, weil man ſolches in vielen Buchläden nicht erfragen kann, auch viele durch den ehemaligen Preiß abgeſchreckt worden; ſo hat man hiermit nur das Gegentheil avertiren, und zugleich den Liebhabern bekannt machen wollen, daß die Endteriſche Buchhandlung ſich entſchloſſen, um die Anſchaffung dieſes nutzbaren und in vielen Betrachtungen unentbehrlichen Werks zu erleichtern, daſſelbe bis zum Ende dieſes Jahrs für einen Species-Ducaten zu laſſen. Nach Verlauf dieſer Zeit wird es aber nicht anders als um 6 Reichsthlr. verkauft werden. Es werden demnach alle Liebhaber, welche dieſe vortheilhafte Gelegenheit nutzen wollen, gebeten, ſich baldigſt bey gedachter Handlung zu melden, und das Geld an dieſelbe allhier, oder in den Frankfurter und Leipziger Meſſen poſtfrey einzuſenden.

Nachdeme die in hieſiger Frohnveſte wegen verübter Wildprets-Dieberey und anderer Verbrechen innen geſeſſene Inquiſiten Heinrich Nicol Gebelein vulgo Circes von der Mühlleithen bey Langenbach, der 36 Jahr alt, mittlerer Statur, von einen an dem linken Fuß erhaltenen Schuß an Knorren etwas krum geheilet, dahero knapſend, und gegen die linke Seite ſchief eintretend iſt, anſonſt brünett längliches Geſichts, dunkelbraune geſtuzte Haare, dergleichen Augen und Augenbraunen, einen weißlich grauen Rock mit grünen tuchenen Aufſchlägen und Kragen, grünen zeuchenen Futter, in welchen an dem rechten Vordertheil gleich neben dem Armloche die quer herüber ein Einſchnitt iſt, auch ſchwarze ledernе Beinkleider mit dergleichen überzogenen Knöpfen zu einer Bekleidung hat, dann Heinrich Zitzmann von Langenbach, ſeines Alters 24 Jahr, eines runden Angeſichts, mit Lichtgelblichten geſtuzten Haaren, ein ledernes abgeſchmirtes Peltzmützlein, weiß frieſenes über einander geſchlagenes Goller, und halbwollene weißliche Beinkleider tragend, am 14. curr. flüchtig geworden; Als werden Kraft diß alle hohe und niedere Gerichte und die dazu beſtellte Herren Officiales hievon mit ganz ergebenſter Requiſition benachrichtiget, Falls ſich ein oder der andere derer beſchriebenen flüchtigen Inquiſiten in dero Iurisdictions-Bezirk betreten laſſen ſollte, ſelbigen oder ſelbige alsbalden zur Captur zu bringen, und dem hieſig hochfürſtl. Amte davon Nachricht zu geben, damit wegen deſſen oder deren Abholung gegen zu entrichtende Gebühren auszuſtellenden Reverſes, auch Verſicherung der Reciprocation das weitere veranſtaltet werden könne. Sign. Lichtenberg, den 18. Februarii 1769.

Aus hochfürſtl. Brandenburgl. Caſten- und Richteramte allda.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 29.)

Donnerſtags, den 9 März 1769.

London, vom 24 Februar.

Wilkes Sache wird in dem Maaße, als ſie deutſchen Leſern verdrüßlich wird, der engliſchen Regierung täglich wichtiger und angelegener. Die neue Wahl für Middleſex, welche nun zum dritten mal auf ihn ſich neiget, iſt auf den 13 Merz hinausgeſetzt. Man befürchtet, die Verwerfung eines Erwehlten der vornehmſten Provinz des Königreichs dürfte zu heſtigen Streitigkeiten zwiſchen dem Parlamente und den wahlfähigen Einwohnern Anlaß geben. W. ſagt in einer neuen Addreſſe an dieſe letztern: "die Schlüſſe der Kammer machen „noch kein Geſetz, dem man zu gehorchen verbunden wäre." Viele ſeiner Anhänger ſind in Harniſch, und ſagen frey heraus: "einem Schluß der Kammer die Kraſt eines Geſetzes zu geben, „wäre nöthig, daß derſelbe, in Form einer Acte beide Häuſer paßirt und den „königl. Conſens erlanget hätte; — Den „Erwehlern zu befehlen, wen ſie nicht „erwehlen ſollen, wäre gleich viel, als „ihnen befehlen, wen ſie erwehlen ſollten." W. greiſt die Treue und Ehrlichkeit der Miniſter mit ſolchen Worten an, die ſie immer mehr wider ihn aufbringen müſſen. Sein Anhang wird indeſſen täglich gröſer. Viele Glieder des Unterhaußes haben ſich, bey der Unterſuchung ſeiner Sache für ihn erklärt. Eine fürchterliche Parthey hat ſich zuſammgethan, ihn wider alle ſeine Feinde zu ſchützen. In einer Verſammlung der angeſehenſten Perſonen, welche hier am 20ten Abends gehalten worden, hat man ſich über die Mittel beredet, welche am geſchickteſten ſeyen, ihn in ſeiner Wiedererwehlung zu unterſtützen. Man hat dabey für 3340. Pf. St. ſich unterſchrieben, und eine Deputation ernennt, welche das ganze Königreich für Wilkes und Liberty in Contribution ſetzen ſoll. Man hat auch in andern Zuſammenkünften der Stadt groſe Summen erhoben. Der Innhalt des Memorials, welches deßfalls an das ganze Königreich gerichtet worden, lautet alſo: "Weil John Wilkes Esquire an „ſeinem Vermögen durch die harten und „wiederholten Prozeſſe, die er um der „Sache des Publici willen ausgehalten, „beträchtlichen Verluſt erlitten, und wir

es

„es vor billig halten, daß derjenige, wel„cher um des gemeinen Beſten willen lei„det, auch von dem Publico unterſtützet „werde; ſo ꝛc. ꝛc.“ Die Stadt Londen und viele Provinzen des Königreichs ſchicken ſich an, Bittſchriften zu den Füßen des Throns gelangen zu laſſen, um für Herrn Wilkes Pardon zu bitten.

Die Indianer, ſchreibt man aus Amerika werden immer geneigter, ſich zum Chriſtenthum zu bekennen, und geſittete Leute zu werden; nur fehlt es noch an der Bibel unter ihnen, die noch nicht in ihre Sprache überſetzt iſt, und auch nicht leicht darinn überſetzt werden kann, weil ſie keine Buchſtaben haben. Man muß alſo erſt die Buchſtaben bey ihnen einführen. Wenn dieſer Punkt einmal zu Stande gebracht iſt, ſo hat man gewonnen.

Ein gewiſſer Samuel Vaughan, ein hieſiger Kaufmann, hat neulich unter ſeinen Freunden und Bekannten 1000 Pf. Sterl. für den General Paoli geſammelt; und die durch Herrn James Boswell angeſtellte Subſcription zum beſten der Corſikaner hat ebenfalls großen Fortgang, und es ſind bereits viele tauſend Pf. St. ſubſcribirt, und an den General Paoli übermacht worden. Die Engländer nennen die Corſicaner ihre jüngern Brüder, wegen ihrer Tapferkeit aus Liebe zur Freyheit ihres Staats, und haben die gute Hoffnung, ungeachtet der großen Macht Frankreichs, daß Gott ihrem Muth beyſtehen werde.

Niederelbe, vom 28 Febr.

Dermalen, da die Ruſſen den Schauplatz mit ſo vielen Ruhm betreten, wird es vielen nicht unangenehm ſeyn, einige Auftritte aus dem Privatleben derſelben, wie ſie ein gelehrter Franzoſe, der Abbe Chappe d'Auteroche, welcher 1761 nebſt andern Gelehrten ſeiner Nation, den Durchgang der Venus durch die Sonnenſcheibe zu Tobolski, in Siberien obſervirte, auf dieſer Reiſe gefunden hat, allhier zu leſen:

"Der Oſtertag iſt in Rußland, wie das Neue Jahr in Frankreich, eine den Viſiten beſtimmte Zeit, und ein allgemeiner Courtag der Nation. Die Mannsperſonen kommen des Morgens ſehr früh zuſammen; melden ſich mit den Worten an: Jeſus Chriſtus iſt erſtanden, worauf geantwortet wird: Ja, er iſt erſtanden. Man umarmet ſich alsdenn, beſchenkt einander mit Eyern, und trinket wacker Brandwein. Der Nachmittag iſt vor das Frauenzimmer, welches gleichfalls ſeine Beſuche abſtattet, zu denen ſich die Mannsperſonen geſellen. Ihr Vergnügen in dieſen Zuſammenkünften iſt alsdann ſehr lebhaft, weil ſie dieſer Freiheit ſelten genieſſen. Die Mannsperſonen erluſtigen ſich damit, daß ſie den ganzen Tag trinken.

Die Stube, in welcher die Beſuche angenommen werden, iſt mit allen ausgeſchmückt, was man ſchönes hat. Eine Art von Schenktiſch, in Geſtalt eines Altars, erhebet ſich in der Ecke des Zimmers; der ganze Reichthum der Familie, Teller, Schüſſeln, Stürzen, Flaſchen, Trinkgläſer, Leuchter u. d. g. ſind darauf ſtufenweiſe in der gröſten Ordnung aufge-

aufgeſtellt. Man ſiehet in der Mitte der Stube eine Tafel mit Teppich gedeckt, und mit Chineſiſchen Confituren, und einer Art von Hynbeeren beſetzt, welche im Lande wachſen, und an der Sonne getrocknet ſind. Bey dem Eintritt in das Zimmer ſtehet jedermann auf, die Weiber zuerſt, hernach die Männer. Dann nähert ſich die Frau vom Hauße, jedem von der Geſellſchaft, küſſet ihn mit der gröſten Ernſthaftigkeit, und ohne ein Wort zu ſagen, auf den Mund. Und wenn dieſe Ceremonie vorüber, entfernen ſich die Männer in ein anderes Zimmer, die Weiber aber bleiben in dem erſtern beiſammen. In der Stube vor die Mannsperſonen ſtehet gleichfalls eine Tafel mit Teppich und Confituren. Der Herr vom Hauße machet hier die Honneurs, indeß ſeine Frau es in dem andern Zimmer thut."

"Erfindungsgeiſt, und was man unter Genie verſtehet, trauet der Abbe den Ruſſen nicht zu; ſie haben aber, ſagt er, eine beſondere Gabe, alles nachzuahmen. Man macht in Rußland einen Schloſſer, einen Maurer, Schreiner u. d. g. wie man anderwärts Soldaten macht. Jedes Regiment hat auch unter ſich die Künſtler und Handwerker, die es braucht, und man nimmt ſie nicht, wie an andern Orten aus den Werkſtätten. Man giebt einem Soldaten z. E. ein Schloß zum Model, und befiehlt ihm darnach ein anderes zu machen; und er verrichtet es mit der gröſten Geſchicklichkeit; es muß aber das Model vollkommen ſeyn; anſonſt copirt er es mit allen ſeinen Fehlern, ohngeachtet es öfters ſehr leicht wäre, ſolche zu verbeſſern. Dieſes Talent der Ruſſen iſt ſo allgemein und ſo hervorleuchtend, daß man es gleich bey dem Eintritt in Rußland erkennet. Man ſiehet leicht, daß ſie bey dieſer Geſchicklichkeit, ſich alles zu eigen zu machen, was andere Völker Gutes haben, endlich zu dem höchſten Grade der Vollkommenheit, und zu einer der erſten Nationen in Europa ſich erheben müſſen, da ſie nunmehr auch anfangen, die Kenntniſſe und Erfindungen der Ausländer in ihre Sprache zu übertragen, und Voltaire, Montesquieu und andere berühmte Schriftſteller im Rußiſchen jetzt ſo gut wie im Deutſchen geleſen werden.

Warſchau, vom 18 Februar.

Einige hundert Mann rußiſche Cavallerie, welche aus Litthauen kamen, beſetzten das hieſige Zeuchhaus der Republik, und machten Miene, alles Kriegsgeräthe mit ſich wegzuführen. Da aber die dabey ſtehende Beſatzung ihnen einen ſtarken Widerſtand that, und die Wegführung der Canonen nicht geſtattete, mit der Bedeutung, daß ſie von der Krieges-Commißion keine Ordre hiezu hätte, ſo waren die Ruſſen gezwungen, von dieſem Beginnen abzuſtehen, und ihren Weg nach Großpolen weiter fortzuſetzen.

Aus Reuſch-Lemberg wird unterm 10ten dieſes gemeldet, daß allda zwiſchen dem 5ten und 6ten dieſes der Dom-Herr Opeydowicz in ſeiner eigenen Behauſung, ohne zu wiſſen, von wem, erſtickt gefunden worden ſey.

Stockholm, vom 6 Februar.

Sonntags, als geſtern wurde in den

Kirchen

Kirchen dieſer Stadt, von den Kanzeln eine Verordnung verleſen, laut welcher die Regierung demjenigen eine Belohnung von zweyhundert Thlr. Silbermünze verſpricht, der entdecken wird, wer die Schrift: Nachricht für die Schweden, an den Pranger geſchlagen. Es iſt dieß ein verwegenes Papier, in welchen die durch den König bewirkte vor der Zeit geſchehene Zuſammenberufung der Stände, als eine gewaltſame Verletzung der Grundſatzungen des Staats vorgeſtellt, und ein jeder ermahnet wird, die Freiheit zu verthaidigen. Der König iſt ſehr aufgebracht über dieſes Werk.

Paris, vom 28 Februar.

Man ſpricht mit Vergnügen von einer Antwort des Dauphins an einen prächtig geputzten Hofmann: "Sie ſind ungemein glänzend, Herr Marquis! wie „hoch kommt Sie dieſer ſtralende Anzug „zu ſtehen?" — "Nicht mehr als zwölf„tauſend Thaler." — "Zu viel für Putz „und Diamanten, wenn Sie auch Nie„mands Schuldner wären." —

Padua, vom 7 Februar.

Es iſt ſchon längſt bekannt, daß die Generals der geiſtlichen Orden, ſelbſt diejenigen, welche im venetianiſchen Gebiete wohnen, ihre ehemalige Gewalt über die Klöſter ſowohl, als einzelnen Mitglieder der Orden, nicht mehr ausüben können. Als ſich dieſem ungeachtet der General eines gewiſſen Ordens, ein gebohrner Venetianer, der zu Venedig reſidirt, bey dem über die Klöſter geſetzten Magiſtrat unter dem Namen eines Generals des Ordens hatte anmelden laſſen; ſo antwortete ihm der älteſte von den drey Senatoren, woraus dieſe Commißion beſteht, im Namen derſelben: "Ich kenne keine andere Generals, als die von der Levante und von Dalmatien;" womit er auf die General-Proveditores zielte, die in gedachten Gegenden commandiren.

* * *

Man verſichert, Frankreich habe den Entſchluß gefaſſet, die ganze Inſel Corſica zu blockiren, und die hartnäkigten Inſulaner auszuhungern, fals ſie den ihnen vorgelegten Vergleichsplan nicht in kurzem annehmen würden.

Ein vom Lande eben angekommener Herr wollte ſich neulich in der Rüſſelſtraſſe zu Londen, ſeine Stiefel durch einen Schuhputzerjungen putzen laſſen, als eben ein Bekannter dieſes Herrn vorbeygieng, und ſie anfiengen, von Herrn Wilkes Abſetzung zu ſprechen: die iſt mir angenehm, ſagte der Herr, der die Stiefel putzen ließ. — So! ſprach der Junge, der eben mit einem Stiefel fertig geworden war, ſo putzen ſie den andern Stiefel ſelbſt; denn, ſo ein armer Kerl ich bin, ſo werde ich mich dennoch nie ſo erniedrigen, einem Mann die Stiefel zu putzen, der es nicht gut mit der Freyheit meint.

Anhang zu Num. 29.

Aus Polen,

vom 25 Febr.

Mit einem zweiten Courier hat man zu Warſchau folgende nähere Umſtände von dem blutigen Willkomm erhalten, womit die Tartarn von den Ruſſen, nahe an den Linien der Ukraine, empfangen worden: Der Chan hatte ſich in Marſch geſetzt, um in Neuſervien einzudringen, und um die Redouten, welche die Grenzen von Rußland umgeben, anzugreifen. Um deſto eher ſolches auszuführen, hatte er die verſchiedenen beſondern Corps der Tartarn, die in der polniſchen Ukraine ſich ausgebreitet, und einen Theil der Bariſchen Conföderirten an ſich gezogen, ſo, daß er beinahe 50000 Mann beiſammen gehabt. Nachdem er mit einigen rußiſchen Huſaren- und Coſackenparthien ſcharmutziret, und einige Wohnungen abgebrannt, ſo hat er viele Redouten angreifen laſſen, aber nicht eine einzige einnehmen können. Der General Iſakoff iſt darüber mit einem Corps von 4000. Mann aus den Linien gerückt, und hat den Tartarchan angegriffen, ihn gänzlich geſchlagen, und zur Flucht genöthigt, nachdem er 700 Mann, theils Tode, theils Verwundete, auf dem Platz laſſen müſſen. Der General Iſakoff hat ihn zwar viele Meilen verfolgt, allein er hat ſich in die Wüſteneyen wegen der heftigen Kälte nicht weiter wagen wollen. Inzwiſchen haben die Coſacken, welche ihm nachgeſetzet, noch viele kleine Corps der Tartarn und Conföderirten erreichet, und viele davon getödet. Zu der Zeit, da dieſes in Neuſervien vorgegangen, iſt der rußiſche Obriſtlieutenant Brinken, von dem Corps des Fürſten Proſorowsky, mit 400 Mann gegen Braclau vorgerückt, wo der Podzacky Potocky mit ohngefehr 3000 Mann, theils türkiſchen Arnauten und theils Conföderirten, war ſtehen geblieben. Dieſer Officier hat ſie gleichfalls in die Flucht geſchlagen, 70 davon getödet und 30 Gefangene gemacht. Potocky iſt mit den Conföderirten bey Rybeiza über den Dnieſter zurück gegangen, und die Türken ſind nach Balta geflohen. Die Ruſſen haben nun den Dnieſterfluß von der podoliſchen Seite faſt gänzlich beſetzet, und ihre Vortruppen, welche den Conföderirten über dieſen Fluß nachgeſetzet, ſollen ſchon bis Choczim und Bender ſtreifen. Ueberdem ſind einige Magazins, welche die Conföderirten in Podolien an dem Dnieſter hin und wieder für die Türken angelegt hatten, nebſt einigen ſchweren Kanonen, die ſie nicht fortbringen konnten, den Ruſſen gleichfalls in die Hände gefallen.

Petersburg, vom 3 Februar.

Man hat allhier mit äuſſerſter Verwunderung aus verſchiedenen auswärtigen Zeitungsblättern erſehen, als ob Ihro kaiſerl. Majeſt. Charge des Affairs bey der Republik Venedig und andern italiäniſchen Staaten, Herrn Marquis Maruzzi, von der Regierung zu Venedig, auf Verlangen der ottomaniſchen Pforte und aus Gefälligkeit für dieſelbe, angedeutet worden, ſich aus Venedig, als dem Orte ſeiner gewöhnlichen Reſidenz, weg zu begeben, oder aber ſeinen Charakter nieder zu legen.

Das

Das Publicum wird die Quelle, aus welcher dieſes ausgeſprengte Gerüchte gefloſſen, gewiß leicht errathen, indem es augenſcheinlicher Weiſe von denen Leuten herrührt, deren Intriguen und Neid gegen den Ruhm des hieſigen Reichs ſich ſo vielfältig und ſo offenbar zu Tage geleget, und die, da ſie hieraus das weſentlichſte von ihrer Politik gegen ſelbiges machen, gegenwärtig ſich nicht entblöden, allerhand Ränke und Verläumdungen zu gebrauchen. Dieſe letztern zu widerlegen, wird es genug ſeyn, fürs erſte in Rückſicht des Herrn Marquis Maruzzi zu ſagen, daß, anſtatt von Seiten des venetianiſchen Senats ihm die geringſte unangenehme Auſſerung geſchehen wäre, derſelbe vielmehr ſehr freundlich, und mit allen den Umſtänden, welche in dem Ceremoniel der Republik vorgeſchrieben ſind, aufgenommen worden, und daß er ſich daſelbſt nicht nur ungehindert, ſondern auch mit vorzüglicher Achtung, unter dem Schutze des Völkerrechts aufhält, welches auch die Republik Venedig, blos um dem unſtatthaften Zumuthen der ottomaniſchen Pforte zu willfahren, in der That nicht verletzen wird.

Türkiſche Grenze,

vom 3 Februar.

Je näher der Zeitpunkt zur Eröffnung des Feldzugs gegen die Ruſſen heran kommt, je mehr vergröſſern ſich nach den Nachrichten aus dem Innerſten des Reichs die Bedrückungen, welche die Griechen in den verſchiedenen Staaten der Pforte auszuſtehen haben. Sie werden auf das genaueſte beobachtet, man hat ihre gewöhnliche Steuern erhöhet und wo ſich nur jemand merken läßt, daß er Vermögen beſitzt, ſo iſt dieß ſchon genug, ihm den Proceß zu machen und ſeine Güter zu confiſciren. In den vornemſten Städten, ſowohl in Bosnien, Wallachey, Romelien, und Macedonien, hat man die angeſehenſten Griechen, gleichſam als Geiſeln, die für das Betragen ihrer übrigen Glaubensgenoſſen ſtehen müſſen, in Arreſt genommen, und dieſes vermuthlich aus keiner andern Urſache, als weil ſich die Türken bey Annäherung der Ruſſen und eines glücklichen Erfolgs ihrer Waffen, eines allgemeinen Aufſtandes aller Griechen beſorgen.

Regenſpurg, vom 3 März.

Verwichenen 23ten Febr. gelangte von des Prinzen Georg von Heſſen-Darmſtadt Durchl. als dermaligen Gouverneur der Reichsveſtung Philippsburg, bey dem Reichsconvente ein Schreiben zur Dictatur, in welchen Höchſtderſelbe vorſtellet, daß ſowol durch die Länge der Zeit als auch durch die letztere Belagerung, dieſer wichtige Platz dermaſſen heruntergekommen, daß zu deſſen Wiederherſtellung nach Auſſage des zur Unterſuchung dahin abgeſchickten kaiſerl. Ingenieur-Oberlieutenant Schenckle, ein Aufwand von beinahe anderthalb Millionen erfordert werde; unter andern wäre die Wohnung vor den Commendanten dergeſtalten verfallen, daß der gegenwärtige in einem Burgerhauß ſeinen Auffenthalt nehmen müſſen ꝛc. Se. Durchl. halten jedoch einſtweilen für zureichend, wenn die noch gar beträchtlichen Rückſtände an denen zu dem Philippsburger Veſtungsbau vorhin geſchehenen Verwilligungen unverlängt abgeführt würden, um davon dasjenige, was ohne äuſſerſte Gefahr nicht länger zu verſchieben, repariren laſſen zu können.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 30.) Sonnabends, den 11 März 1769.

Donauſtrom, vom 4 März.

Als der zu Wien reſidirende päbſtliche Nuntius, Monſignor Visconti, verwichenen 17. Febr. dem kaiſerl. königl. Hofe den Tod Clemens XIII. notificirte, ſollen Ihre Majeſtäten ſich gegen ihn haben vernehmen laſſen: "daß, obwol das „heilige Collegium bißher gewohnt geweſen, einen Italiäner auf den päbſtlichen „Stuhl zu ſetzen; ſo würden Sie doch „gerne ſehen, wenn man dießmal einen „Deutſchen dazu erhebe." Man will ſogar wißen, daß Sie zu dieſem Ende den Cardinal von Hutten zu Stoltzenberg, Fürſtbiſchofen zu Speyer empfohlen hätten.

Die Nachrichten aus Ungarn beſtätigen nicht nur, daß alle in dieſen Gegenden ſtehende, kaiſerl. königl. Cavaleriereglmenter Befehl erhalten, ſich zur Sicherheit der Unterthanen nach der türkiſchen und polniſchen Grenze hinzuziehen, ſondern es ſollen auch zur Vermeidung aller Streifereyen, und um den Marodeurs das Handwerk zu legen, auſer den beſtändig marſchirenden Patrouillen, da, wo die Grenzen nicht ſchon auf eine kennbare Art beſtimmt ſind, von einer Diſtanz zur andern Grenzpfäle, mit dem kaiſerl. Adler bezeichnet, aufgeſtecket werden.

St. Petersburg, vom 3 Februar.

Von verſchiedenen Orten des Reichs vernimmt man, daß die auf dem Marſch befindliche kaiſerl. Truppen insgeſammt groſes Verlangen bezeigen, mit den Feinden, es ſeyen Türken oder Tartarn, anzubinden.

Der Fürſt Gallitzin, General en Chef der groſen Armee, hat an den Hof berichtet, daß er zu Kiow, als dem Hauptquartier eingetroffen, und daß die Regimenter, aus denen dieſe Armee formirt werden ſolle, ſchon gröſtentheils bey Lubno verſammlet wären.

Folgende Generals werden bey denen Armeen in der Ukraine, in Polen und auf der Seite von Kiow, in dem bevorſtehenden Feldzuge commandiren.

Generals en Chef: Der Fürſt Alexander Gallitzin. Der Graf Peter Romanzow. Der Fürſt Waziley Dolgorucki. Peter Olitz.

Gene-

Digitized by Google

General-Lieutenants. Chriſtoph von Stoffel; Hannß von Weymarn; Peter Plemoenikow; Magnus Berg; Chriſtoph von Eſſen; Gregorius Dahlke; der Graf Iwan Soltikow; Alexander Bibikow, oder an ſeiner Statt der Graf Bruce; Hannß Rennenkempf; Niclas Soltikow; Friederich Vernhes; Michael Ismailow; der Baron von Eembs, als Generalquartiermeiſter, und der Fürſt Niclas Repnin.

General-Majors. Wilhelm Lebel; Hannß Romanus; der Fürſt Peter Dolgorucki; der Graf von Witgenſtein; Carl von Stiffel; Abraham Romanus; Lazion Golenichew Kuturow, als Chef von dem Ingenieurcorps; Gabriel Tſcherepow; der Baron Molina, als Chef von den Ingenieurs; Carl de Franſe; Hannß de Colon; Alexei Stupiſchin; Alexander Iſakow; der Fürſt Iwan Grötſchakow; Carl Baron von Ungern, als General von der Artillerie; Carl von Wolf, gleichfalls General der Artillerie; Fedor Glebow; Alexander Geraskow; Makſim Soritſch; Hannß Potgoritſchanin; der Graf Peter Apraxin; Hannß Ismalow; der Fürſt Alexander Proſorowskoi; Semen Tſchernovewitſch; Alexander Sametin; der Graf Valentin Muſſin Puſchkin; Peter Tſchertoriſchkoi; Paul Alſuſiew; der Fürſt Alexei Gallitzin, und Michael Kokowskoi; letzterer als Generalquartiermeiſter.

Coppenhagen, vom 24 Februar.

Die Admiralität hat Befehl erhalten, unverweilt acht Kriegsſchiffe auszurüſten; nämlich zwey von 70 Kanonen, drey von 60 und die andern drey von 50; deßgleichen auch zwey Fregatten, eine von 24. und die andere von 20 Canonen. Das Publicum weiß die Beſtimmung dieſes furchtbaren Geſchwaders noch nicht, es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß es in das Balthiſche Meer zum Dienſt des Petersburger Hofs gehen werde. Bis den 1ten nächſt eingehenden Monats April ſoll es in ſegelfertigen Stande ſeyn.

Auſerdem haben Se. königl. Majeſt. in dem Königreiche Norwegen 6 neue Regimenter errichten laſſen, nämlich 1 Dragoner- und 5 Infanterie-Regimenter, wie auch 10 Compagnien Skieloeber. Desgleichen haben Höchſtdieſelben die Armee in Dännemark und den Fürſtenthümern mit 16 National-Bataillons vermehrt, als 5 in Seeland, 6 in Jütland, 2 in Fühnen, und 3 in den Herzogthümern Schleswig und Hollſtein. Ferner haben Se. Maj. befohlen, die Cavallerie mit 100 Pferden für jedes Regiment zu remontiren und das Artillerie Corps mit 12 Mann für jede Compagnie zu vermehren.

Warſchau, vom 21 Februar.

Der berüchtigte Malczewski ſoll ſich genöthigt geſehen haben, ſich vor den Conföderirten nach Schleſien zu retiriren. Dieſe ſind mit ſeinem ſcharfen Commando nicht zufrieden geweſen, noch weniger aber, daß er den Golejowski und Minskowski hinrichten laſſen. Man hat ihn ſogar im Verdacht gehabt, als wenn er unter der Hand zum Beſten des Hofs agire. Kaufleute, welche aus Lemberg kommen, verſichern, daß die

Ruſſen

Ruſſen dieſen Ort gut befeſtigen; ein gleiches ſoll auch mit Grodno geſchehen. Man hat zuverläßige Nachricht, daß die ehemals hier reſidirenden moldauiſche und walachiſche Reſidenten, Herren de la Roche und Saul, ſich beyde noch am Leben und zwar zu Wien befinden. Die Schweſter Sr. Maj. des Königs, Gemalin des Caſtellan von Krakau und Crongroßfeldherrn Branicki, iſt hier angekommen. Da dieſe Dame lange nicht hier geweſen, ſo vermuthet man, daß ihre Ankunft nicht ohne Urſache ſey. Der königl. preußiſche Miniſter, Herr von Benoit, hat letzthin eine lange Conferenz mit dem Fürſten Repnin gehalten, die von groſer Wichtigkeit ſeyn ſoll.

Aachen, vom 24 Februar.

Die churpfälziſchen Truppen befinden ſich noch hier, und es ſcheint auch nicht, als wenn ſie die Stadt eher, bis allen Beſchwerden ihres Herrn abgeholfen worden, verlaſſen würden. Der Bürgermeiſter Cores hat 100 Mann in ſeinem Hauſe, der Rathsverwandte Kahr 60, Bramitz 40, und ſo die übrigen Rathsglieder nach Proportion. Der Magiſtrat muß zu der Unterhaltung dieſer Truppen täglich 1100. Thlr. bezahlen, und der Innhaber der churpfälz. Färberey (Namens Richter) fordert 20000 Thr. zu ſeiner Genugthuung.

Fortſetzung von Londen, vom 24 Februar.

Am 20ten waren auf 400 Wahlberechtigte Einwohner von Middleſex in Mile End Aſſembly Room verſammelt, welche einmüthig beſchloſſen, niemand, als Hn. Wilkes zu ihren Repräſentanten im Parlamente zu erwehlen; alle ſetzten mit lauter Stimme hinzu, eher ihr Leben als ihre Freiheit zu laſſen. Der Pfarrer Horne, ein vertrauter Freund von Hn. Wilkes war auch mit zugegen, und predigte lange von ſeines Freundes Sache. Nun ſagt man, daß für die Erwehler in der Gegend von Brentford Baraquen ſollen erbaut werden, darinn ſie cantoniren wollen, um bey den verſchiedenen Wahlen, die noch auf einander folgen dürften, bey der Hand zu ſeyn. Weiter: zween Londner Bürger hätten ſich verſchworen, ſich nicht eher barbiren zu laſſen, bis H. W. ſeinen Sitz im Parlamente genommen, und das Frauenzimmer in der Grafſchaft Middleſex habe ſich vereinigt, dem König eine Bittſchrift für H. W. zu überreichen, und ſich, um vor dem Könige zu erſcheinen, in weißen Atlas mit blauen Bändern zu kleiden, u. ſ. f. So poßierlich alles dieſes klinget, ſo wird doch dieſer Handel immer ſchlimmer. Man betrachtet ihn nicht mehr als Wilkes Sache, ſondern als die Sache der ganzen Nation. Und es könnte gar kommen, daß das Parlament nicht mehr der höchſte Rath in Engelland ſey, ſondern daß es thun müſſe, was ihm von dem Volke befohlen wird. Wenigſtens hat es das Anſehen, daß die Grafſchaften künftig keinen Lord mehr ins Unterhauß erwehlen wollen, noch einen, der des Königs Gunſt an einen Bande trägt.

Genua, vom 18 Febr.

Nachdem am Mittwoch, Morgens, von dem

dem kleinern Rath die Anzahl der 15 Perſonen zur Erwehlung eines neuen Doge auf 6 gebracht worden; ſo verſammelte ſich vorgeſtern früh der gröſſere Rath und wehlte einhellig den Herrn Johann Negrone Ambroſii, einen Herrn aus einem der berühmteſten Familien des Genueſiſchen Adels und von deſſen Voreltern ſchon viele dieſe Würde begleitet haben.

Liſſabon, vom 31 Januar.

Geſtern langte mit einen däniſchen Schiffe, das von Magazam, einer portugiſchen Feſtung auf der africaniſchen Küſte kam, die Nachricht allhier an, daß ein beträchtliches Corps Mohren ſich vor dieſen Platz eingefunden, um ihn zu belagern; daß der Gouverneur um Succurs zu erhalten, alſobald einen Expreſſen nach Madera geſchickt; und daß unter den Mohren, wie man bemerkt, deutſche und franzöſiſche Officiers ſich befänden, welche die Belagerung dirigirten. An Bord erwähnten Schiffes hat ſich die Gemahlin des Gouverneurs, ſein Sohn und einige Domeſtiken deſſelben befunden. Der Hof hat, ſobald er dieſe Zeitung bekommen, einige mit Munition beladene Schiffe abgehen laſſen, und läſſet noch einige andere ausrüſten, auf denen Truppen eingeſchifft werden ſollen, ob ſie vielleicht noch zeitlich genug kommen möchten, den Ort zu retten.

Verſailles, vom 22 Februar.

Am 16. dieſes wird der Hof die Trauer für den verſtorbenen Herrn Marggrafen von Brandenburg Culmbach auf 4. Tage anlegen.

Mayland, vom 18 Febr.

Geſtern früh erſtach ein junger Goldarbeiter die Tochter eines Rechtsgelehrten, Namens Mutoni. Sie war eine glänzende Schönheit ohngefehr 18. Jahr alt, in welche ſich dieſer Elende verliebt hatte.

* * *

In München ſoll auf nächſtkommende Oſtern unter dem Titel: Geiſtliche Zeitungen, oder Kirchennachrichten, zweimalen in der Woche ein Blat erſcheinen, welches die Kirchenvorfallenheiten, neue Verordnungen in Kirchenſachen, Kirchenſolennitäten, neu errichtete milde Stiftungen, neue Schulanſtalten, neue herauskommende Bücher und Schriften in geiſtlichen Dingen ꝛc. zum Gegenſtand hat.

Als letzthin der Doctor Tronchin zu Genf, der Boerhave dieſes Jahrhunderts, die Rolle eines jungen Schauſpielers auf Voltairs Schaubühne ſpielte, und ihm dieſer gebieteriſche Geſundheitsaufſeher zur Schuld legte, daß er die Rolle eines ſterbenden Königs nicht wohl vorgeſtellet habe, gab ihm der alte epiſche Schriftſteller zur Antwort: Ich bitte Sie, Herr Doctor, wenn ſie Könige zu tödten haben, ſo tödten Sie dieſelben auf Ihre Weiſe, und laſſen Sie meine tödten, wie ich will.

Eines Kaufmanns Sohn zu Danzig, von 9 bis 10 Jahren hat, da er vom Blatterinoculiren gehört, ſolche insgeheim an ſich ſelbſt verrichtet, und ſeinen Eltern nicht eher etwas davon geſagt, als bis ſich das Fieber zeigte. Er hat die Blattern bekommen und iſt, ohne einen Zufall gehabt zu haben, glücklich davon gekommen.

Anhang zu Num. 30.

Regenſpurg, vom 8 März.

Vom Magiſtrat zu Aachen iſt, am 2ten dieſes, ein Memorial an den Reichsconvent gelanget, worinnen die churpfälziſche Invaſion und Einquartierung mit denen in dieſen Blättern bereits erwähnten Umſtänden, auf das wehmüthigſte vorgeſtellet, und um Interceßionalien an Ihro kaiſerl. Maj. zu mehrerer Beſchleunigung der allerhöchſten kaiſerl. Hülfe gebeten wird, welche man um ſo getroſter verhoffen will, "da dieſes den ausdrück„lichen kaiſerl. Inhibitorien zuwider ge„ſchehene, und für die ſchwächern Stän„de nur gar zu gefährliche Verfahren, „gegen alle Reichsconſtitutionen, den „Landfrieden, die nöthige Beibehaltung „der gemeinen Ruhe und öffentlichen Si„cherheit, die der kaiſerl. allerhöchſten Au„torität, und den kaiſerl. gerechteſten Ent„ſchlüßungen gebührende Achtung und „ſchuldigſte Folgeleiſtung, und überhaupt „gegen das zwiſchen Haupt und Glieder, „unzertrennlich beſtehende und auf das „engſte geknüpfte geheiligte Band der „Reichsſtändiſchen Einigkeit, und davon „abhangender gemeinſamer Ruhe, woran „die Mindere Stände mit denen Mäch„tigeren jederzeit gleichen Antheil haben, „ganz offenbar anſtoſſe, u. ſ. f."

Aus dem Verlauf der Sache erhellet, daß der Magiſtrat dem auf das Rathhauß gekommenen churpfälziſchen Adjutanden, und nachmals außer dem Collner Thor, bey dem Vorſtzen Häußgen, dem Herrn Generalmajor von der Horſt declariret, wie er keineswegs in die verlangte Einlaſſung der Truppen willigen könne, ſondern es, unter Proteſtation auf die angedrohte Gewalt ankommen laſſen wolle. Als hierauf der Herr Generalmajor dieſem ohngeachtet, die Thore ſich mit Gewalt eröffnete, und ſchon auf den Platz marſchirt war, kam ihm der Secretarius Becker nochmals mit Proteſtation entgegen; er ſagte ihm aber kurzum: Er möchte denen Herren Burgermeiſtern nur melden, daß er hier wäre.

Von der polniſchen Grenze, vom 25 Februar.

Den 17ten dieſes hat eine Parthey von ohngefähr 80 Mann ſogenannter Conföderirten das Städtchen Strasburg in polniſch Preuſſen überfallen, und auf vorgezeigte Ordre von dem großpolniſchen Conföderationsmarſchall Malczewski von der Stadt 7000 Gulden baares Geld, auſer andern Effecten, von dem Oeconomo der dortigen Staroſtey aber 250 Ducaten erpreßt, und ſich hierauf ins Dobrinſche gezogen. Allenthalben, wo ſie hinkommen, nehmen ſie Pferde und Leute, und gar die Einwohner von denen Gütern mit, und haben noch beſonders einem jeden angedeutet, nach Proportion einige Leute, mit allem Monturgeräthe, Pferd, und per Mann 20 Rthl., zu liefern, welches alles in 14 Tagen bereit ſeyn ſoll.

Warſchau, vom 27 Februar.

Nachdem die Tartarn ſo kühn geweſen ſind, ſich von den Baarern über Balta und auf der Seite von Neuſervien führen zu laſſen, um die rußiſchen Lande zu beunruhigen, ſo haben dieſelben dieſen ihren erſten

ſten Beſuch ſchon ziemlich theuer büſſen müſſen. Nicht allein haben die ihnen entgegen gekommenen rußiſchen Coſacken viele derſelben, die auf mehrere 100 berechnet werden, niedergemacht, ſondern es iſt auch faſt eine gleiche Zahl für Kälte umgekommen. In Großpolen ſollen groſe Streitigkeiten zwiſchen den dortigen Conföderirten entſtanden ſeyn, die ihnen gewiß nicht vortheilhaft ſeyn werden. Damit, wenn nicht mehr ſo viele rußiſche Truppen in Litthauen ſeyn werden, die Ruhe daſelbſt deſto ſicherer erhalten werden könne, ſo ſoll man Vorhabens ſeyn, Grodno und ein paar andere Plätze dortigen Großherzogthums mit einigen Feſtungswerken zu verſehen.

Aus Polen, vom 1 Märtz.

Die Ruſſen haben ſich mit allen Corps in Marſch geſetzt, den Türken entgegen zu gehen; man muß alſo in kurzen wichtige Nachrichten hören. In Großpolen iſt zwiſchen Poſen und Thorn eine neue Conföderation entſtanden, daß alſo der Poſtcours dahin gänzlich unterbrochen; noch halten ſich die Ruſſen dieſerwegen ruhig, indem noch 2 Regimenter Infanterie, ſo dieſer Tagen durch Warſchau marſchierten, erſt zu dem Corps ſtoſſen ſollen. Und wie man von ſichrer Hand vernimmt, ſo iſt es der Ruſſen ihre Geſinnung, die Conföderationen alsdenn auf einmal zu dämpfen. In Warſchau iſt der General Apraxin, nebſt vielen andern Officiers, angekommen. Des Königs Majeſtät befinden ſich wohl.

Da man von Lotterie Adminiſtrations-wegen [illegible] entſchloſſen iſt, die Ziehung der erſten Claß, von der hieſigen 2ten Geld- und Porcellain-Lotterie auf den im Plan beſtimmten Termin vom 10 April h. a. vor ſich gehen zu laſſen. Als wird ein ſolches ſämtlichen ſowohl einheimiſch als auswärtigen Herren Collecteurs mit dem weitern Anfügen kund gemachet, daß ſelbige biß den 25. gegenwärtigen Monaths Martii, ihre Collecte ſchließen, mit dem Ende dieſes Monats aber ſowohl die Liſten über die begebene Looſe, mit ihren Nummern und Deviſen, als auch die noch ohnverſchloſſene Looſe, zur Lotterie Adminiſtration, ohnfehlbar beliebig anhero einſenden damit man an der behörig und accuraten Einrichtung ſich auf keine Art behindert ſehen möge. Wie denn auſerdeme ſämtlich ohnverſchloſſene und biß dahin nicht eingeſchickte Looſe, auf deren Herren Collecteurs eigenen Gefahr haften und weiter nicht mehr angenommen werden ſollen. Onolzbach, den 2 Märtz 1760. Hochfürſtl. Brandenb. Lotterie-Adminiſtration.

Den 25 Febr. iſt die von dis heil. Röm. Reichsſtadt Augsburg etablirte Lotto mit gewöhnlicher Solennität vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

37. 41. 72. 63. 53.

ausgehoben und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten, Amben und Ternengewinnſten bey uns Endesbenannten 6 anſehnliche Amben gewonnen werden, als:

37. 73. 3 Amben. 37. 41. 1 Ambe. 41. 63. 1 Ambe. 41. 73. 1 Ambe.

Die nächſtkünftige Ziehung dieſes Lotto wird den 14 Merz und die übrigen alle 3 Wochen vollzogen und können die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90 dann auch mit Billets zu fünf Nummern zu 24 kr. 48 kr. und 1 fl. 12 kr. bedient werden bey dem des heil. Röm. Reichsſtadt Augsburg authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

P. S. Denen reſpective Mitgliedern der herzogl. Würtembergiſchen und Ulmer Geld- und Rentengeſellſchaft dienet zu wiſſen, da wie ſchon in welchen Zeitungen wegen des Lotterie-Comtoirs geſtanden, wie daß jeden Mitglied von der hochlöbl. General-Adminiſtration zu Ulm erlaubt wird, die fernerweitere Renovation bey jeden Monat auf ein ander Comtoir zu bezahlen, weßwegen diejenigen Mitglieder, ſo ſich bereits ſchon bey uns eingefunden und noch einfinden werden, wegen der Renovation nichts zu verabſäumen und derowegen ihr künftiges Glück nicht zu verabſäumen haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 31.)

Dienſtags, den 14 Märʒ 1769.

Livorno, vom 22 Februar.

Nach verſchiedenen kleinen Vorfällen in Corſica, ohne welche faſt kein Tag vergieng, ereignete ſich endlich am 13ten dieſes ein merkwürdiger Auftritt, wovon zwey ſo eben allhier eingelaufene genueſiſche Felouquen folgendes mitgebracht haben: "Den 12 wäre zu Corti ein groſer und allgemeiner Kriegsrath gehalten, und darinn beſchloſſen worden; daß man ein Corps von 8000 Nationalen zuſammziehen ſollte; den 13ten darauf wären dieſe Trouppen in zweyen Colonnen aufgebrochen, deren eine Herr Clemens Paoli, der Bruder des Generals, und die andere Herr Carl Saliceti commandirte. Mit dieſen Völkern wären dieſe zween Herren mit groſen Schritten auf Patrimonio angerücket, deſſen ſie ſich ſogleich bemächtiget hätten; dann wären ſie auf Barbaggio loß gegangen, wo ſie dann auch dieſes Platzes, nachdem ſie einige Kriegsgefangene gemacht, bald Meiſter geworden; hier hätten ſie Halte gemacht, um die fernern Befehle von ihren Oberen zu erwarten, inzwiſchen wären die Nationalen mit einem andern Corps gegen die Anhöhen von Oletta vorgerücket, um die Franzoſen zu beſchäftigen, damit dieſe ihr Vorhaben nicht hinderten; allein es hätte ſich der Ruf von dieſer corſiſchen Bewegung bereits bis nach Baſtia verbreitet, worauf der Herr General Marboeuf alle Einwohner dieſer Stadt zu den Waffen aufgebothen, und nachdem er ſeine alten Truppen an Infanterie, und Cavallerie zuſamm gebracht, den 13 mit dieſer ganzen Macht eilfertig gegen Patrimonio und Barbaggio gezogen, allwo er in der Nacht auf den 16 eingetroffen; mit anbrechenden Tag habe er ſodann die in den daſigen Häuſern ſchon ſich verſchanzten Corſen mit einem heftigen Kanonen-Granaten und Musquettenfeuer dermaſſen ſcharf angreifen laſſen, daß die Corſen bis gegen den Abend ſich ſchon faſt aller Orten mit Feinden umrungen, und folglich gezwungen geſehen, zurück zu weichen, und alles was ſie den Franzoſen kaum abgenommen hatten, wieder in Stich zu laſſen; die Corſen ſollen dabey viele Mannſchaft eingebüßet haben, und nebſt anderen Officieren, auch die beyden Commendanten, Paoli, und Salicetti in franzöſche Gefangenſchaft gerathen ſeyn. So viel erzehlen die genueſiſchen Schiffspatronen. Da man

aber

Digitized by Google

aber Urſache hat, bey dieſelben eine Partheilichkeit zu argwohnen, ſo erwartet man mit Verlangen weitere Nachrichten von dieſem Vorgang.

In voriger Woche ſind zwey engliſche Schiffe, die vorgaben, daß ſie nach Portmahon giengen, mit reichen Ladungen auf der rothen Inſel geländet; allwo ſie die Nationalen ausgeladen, und alles Mitgebrachte gleich baar bezahlt haben: eines hatte bey 600 Laſten Zwieback, 300 groſe Fäſſer Pulver, und 350 ſehr ſchwere Käſten, worinn man Gewehre zu ſeyn glaubte, und das andere 40 Ochſen an Bord.

Paris, vom 27 Februar.

Es werden von Corſica drey Regimenter nach Frankreich zurück kehren; und unter dieſen das von Eptingen und Rouerge. Letzteres iſt durch die Feinde, erſteres aber durch die heimliche Entweichung der Soldaten ſehr geſchwächet worden. Nur 14 Bataillons, ſamt der Legion von Hainault ſollen nach gedachter Inſel noch ferners abgehen.

Es ſollte auch das Corſiſche Regiment nach Corſica gehen; daſſelbe hat aber, da es ſchon wirklich auf dem Wege dahin begriffen war, unter ſich eine Offiicierverſammlung und Berathſchlagung gehalten, und hierauf dem Hof vorſtellen laſſen, daß dieſes Regiment zwar willig und bereit ſey, für ſeinen Hof, was immer für einen Feind zu bekriegen: allein wider das eigene Vaterland zu Felde zu ziehen, ſcheine ihnen eine harte Sache, und hofften ſie, Se. Maj. würden dieſe ihre gerechten Gründe nicht mißbilligen. In der That haben dieſe Vorſtellungen bey Sr. Maj. Eingang gefunden, und anſtatt nach Corſica, haben ſie Befehl bekommen, nach Grenoble und Fort Barraux zu gehen.

Se. Majeſtät verwilligen jedem der drey Cardinäle, welche in das Conclave gehen, 50000 Franken. Man behauptet, daß blos der noch zu haltende öffentliche Einzug der Cardinäle von Bernis und von Choiſeul in Rom bey zehntauſend Thaler koſten werde.

Piſa, vom 21 Februar.

Der Cardinal Molino, Biſchof zu Breſcia, der aus Unwillen über die neuen Verordnungen des Senats zu Venedig wider die Geiſtlichkeit, denen er ſich nicht unterwerfen wollen, ſein Bißthum verlaſſen, und ſich ins Päbſtliche begeben hatte, iſt endlich, wie man hört, in ſich gegangen, und hat ſeinen Obern einen ſehr demüthigen Entſchuldigungsbrief geſchrieben, der wohl ſoll aufgenommen worden, und Seine Eminenz wieder zu Gnaden angenommen ſeyn. Man führt als einen Beweis der Wahrheit dieſer Nachricht an, daß der hohe Rath dieſem Cardinal wirklich 2000 Zechinen übermachen laſſen, um ihn in Stand zu ſetzen, ſich in das Conclave begeben zu können. Vielleicht hat der Eifer des Senats, den er über den Ungehorſam Sr. Eminenz bewieſen, ihn auf beſſere Gedanken gebracht, da ſolcher ſo gros geweſen, daß man zu Venedig das Hauß dieſes Cardinals wollte ſchleifen, und alle Meubles deſſelben verkaufen laſſen.

Parma, vom 10 Februar.

In einer ohnlängſt ergangenen herzoglichen Verordnung, die Reform der Klöſter betreffend, heißt es unter andern: daß

da

da die auſerordentliche Anzahl der Geiſtli-
chen niemand als dem Staat zur Laſt fal-
le, ſo ſolle ſie ins künftige bis auf die ein-
gebohrne eingeſchränket und nur einigen
wegen ihren beſonderen Verdienſte, Got-
tesfurcht, Gelehrſamkeit, oder hohem Al-
ter erlaubt ſeyn, in den verſchiedenen Klö-
ſtern zu bleiben, und wie ſie bisher ge-
wohnt waren, ihre Lebensart fortzuſe-
tzen ꝛc.

Liſſabon, vom 1 Februar.

Die Sentenz wider den Biſchof von Coimbra, wegen ſeines Hirtenbriefs, welcher am 24 December durch den Scharfrichter verbrannt wurde, iſt nun durch den öffentlichen Druck in jedermanns Händen. Unter andern wird ihm vorgeworfen: daß er gewiſſe Bücher, als ſchädlich zu leſen verbotten, "da doch wie die eigenen Wort dieſes Urtheils lauten, "die Einwohner ſeiner Dioces, „wenn ſie die Namen Valtaire und „Rouſſeau ausſprechen hörten, gänzlich „ungewiß ſeyn würden, ob das Stei„ne oder Pflanzen, vier oder zweyfüßi„ge Thiere ſeyen, weil ſie davon nie„mals hätten reden gehört."

Zuletzt heißt es noch von dieſer Schrift, wegen welcher der Prälat vor einen Aufrührer und Stöhrer der öffentlichen Ruhe erklärt wird, daß ſie, wie man an ihren Inhalte erkenne, aus dem Schooſe der Jeſuiten zu Rom als die letzte Kraft ihrer vermaledeyten Marimen ausgekommen ſey.

Ferrara, vom 24 Februar.

Den lezteren über Venedig von Conſtantinopel erhaltenen Nachrichten zu folge, droheten die Janitſcharen ſich zu empören, weil ſie nachdem ihnen die Löhnungen voraus bezahlet worden, noch 6 weitere verlangt; der Grosvezier es aber ihnen abgeſchlagen. Hierauf fuhr der Grosherr, in Begleitung gedachten erſten Miniſters, die Nacht über in der Stadt herum, und ließ hin und wieder vieles Geld austheilen, damit man aller Unordnung vorbeugen möchte. Allein die gröſte wurde von den aſiatiſchen Völkern in der Moldau verübet, wo ſie das ganze Land verheeret, und einen groſen Theil der Magazinen, welche zum Unterhalt der Armeen errichtet waren, dergeſtalten verderbet haben, daß die Sage geht, man werde dieſe Völker, als zur Mannszucht untauglich, zurück beruffen.

Londen, vom 28 Februar.

Die Freunde des Herrn Wilkes geben vor, daß die Subſcription für ihn, blos allein in der Stadt Londen, ohne die auf dem Lande zu rechnen, mit Ablauf dieſer Woche auf 40000 Pf St. ſich belaufen. Es ſcheint aber eine Nulle zu viel in die Rechnung gekommen zu ſeyn. Seit dem 25ſten dieſes iſt eine neue Societät unter dem Namen: The Supporters of the Bill of Right; d. i. die Unterſtützer des bürgerlichen Rechts, allhier errichtet worden. Sie beſteht aus einer ziemlichen Anzahl vornehmer Männer, Parlementsglieder und anderer. Sie nennen ſich unpartheyiſche Leute, die keiner Parthey ergeben und zugethan ſind. Ihre Zuſammenkünfte werden in dem neuen Weinhaus, The London Tavern genannt, gehalten. Ihre Abſicht geht dahin, die rechtmäßige und der Eng-
liſchen

liſchen Verfaſſung gemäße Freyheit der Unterthanen zu behaupten und zu vertheidigen. Die Meinung dieſes Satzes, gleichwie ſie ſich ſelbſt erklären, iſt, daß ſie den Herrn Wilkes in ſeinem Handel unterſtützen wollen, den ſie eine gemeine Sache nennen. Man muß aber nicht denken, daß alle dieſe Perſonen wirkliche Freunde des Herrn Wilkes ſind: ſie ſind es nur in dieſer Sache, weil ſie der gegenſeitigen Parthey, d. i. dem Hofe und Miniſterio, zuwider ſeyn wollen.

Von Boſton in Amerika vernimmt man, daß zwiſchen den daſelbſt einquartirten Soldaten und den Matroſen von denen im Hafen liegenden Kriegsſchiffen eine ſolche Verbitterung herrſche, daß ſie am 28 Decemb. Abends zu wirklichen Thätlichkeiten gekommen. Die Matroſen erhielten den Sieg; doch koſtete es auf beiden Seiten vielen die Daumen und Finger, und ein Soldat ward tödlich bleßirt.

Die franzöſiſchen Einwohner zu Neuorleans haben Mann vor Mann ſich erklärt, „daß ſie eher die Stadt verbrennen und ſich unter engliſchen Schutz begeben wollen, als Spanien huldigen.“

Stockholm, vom 25 Februar.

Zum Text der Predigten, welche für die bevorſtehende Verſammlung der Reichsſtände gehalten werden ſollen, haben Se. Majeſt. 1 Petr. 4, 8. ausgeſetzt: "Vor allen Dingen aber habt unter einander brünſtige Liebe. Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge."

* * *

Den 19ten v. M. iſt des regierenden Fürſten zu Schwarzburg-Sondershauſen Gemahlin Durchl. von einer Prinzeßin, welche die Namen Caroline Auguſta Albertine beigelegt bekommen, und den 1ten dieſes des Prinzen Franz Adolph, Fürſtens zu Anhalt-Bernburg und Schaumburg Durchl. Gemahlin mit einem Prinzen entbunden worden, der die Namen Friedrich Franz Joſeph in der heil. Taufe erhalten.

Den ohnlängſt zum Reichsgeneralfeldmarſchallieutenant avancirten churbayeriſchen Statthalter der Oberpfalz, Herrn Franz Ludwig, Grafen von Holnſtein, haben Se. kaiſerl. Maj., in Erwegung ſeines während dem letztern Krieg bey der Reichsarmee, wo er drey Jahre nach einander das Commando des bayeriſchen Creißcontingents geführt, bezeigten beſondern Dienſteifers und Ritterlichen Betragens in wirklichen Reichsgrafenſtand zu erheben geruhet.

Unſere deutſchen Dichter kommen jezt in Frankreich ſehr empor, und verdunkeln durch ihren natürlichen Witz nicht nur die eigenen Schriftſteller des Landes, ſondern auch die engländiſchen ſchönen Geiſter, welche die Franzoſen bisher bis zur Begeiſterung hochſchätzten, und welche nunmehr die Deutſchen trift, für welche die Pariſer Damen die von Londen aufgeben, und die Namen Shakeſpear, Thomſon und Congreve vergeſſen, um ſo gut als möglich die Namen Roſt, Schlegel, Karſchin, Cronegk, Klopſtock ausſprechen zu lernen. Des leztern Meſſiade iſt erſt kürzlich in zween Bänden zu Paris franzöſiſch ans Licht getreten.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 32.) Donnerſtags, den 16 März, 1769.

Frankfurt am Mayn,
vom 27 Februar.

Man höret nichts mehr von dem Subſidientractat, welcher neulich zwiſchen der Krone Frankreich und einigen deutſchen Fürſten ſollte auf dem Tapet geweſen ſeyn. Es ſcheinet, daß blos der Eifer, womit an verſchiedenen Orten Deutſchlands geworben wird, zu dieſem Gerüchte Anlaß gegeben. Bekanntlich ſind Frankfurt, Hamburg und Regenſpurg die vornehmſten Werbplätze in Deutſchland. Der hieſige Maaſtrat hat vor kurzen Heſſen-Caſſeliſche Werber eingelaſſen. Sie geben ſtarkes Handgeld. Was groſe Leute ſind, bekommen zu 150 Gulden.

Wien, vom 4 März.

Von daher bringt ein öffentliches Blatt folgende Neuigkeit, die wir aber nicht gewähren können, weil unſre Wiener Nachrichten heute ausgeblieben ſind:

In voriger Nacht ſind Sr. Majeſtät, der Kaiſer mit einem ganz geringen Gefolge von hier, in gröſter Stille abgereiſet, und gehen nach Mayland, Florenz und Rom, allwo ſie die Ceremonien der Pabſtwahl anſehen wollen.

Vermuthlich wird die Zurückkunft im April geſchehen, weilen im May Allerhöchſt Dero Reiſe nach Croatien und Siebenbürgen feſtgeſetzet iſt. Dieſe Abreiſe iſt ſo unvermuthet, als in der Eile geſchehen, daß die mehreſten zur Stunde noch nicht wiſſen, wo es eigentlich darmit hin gemeynet ſey. Dem Hof zu Florenz ſtehet alſo eine angenehme Ueberraſchung bevor.

Wien, vom 8 März.

Des hieſigen Herrn Erzbiſchof, Cardinals Migazzi Eminenz haben ſich bereits bey Sr. Majeſt. dem Kaiſer, in einer beſondern Audienz beurlaubet, und laſſen zu Dero Abreiſe nach Rom, welche auf den 10ten dieſes feſtgeſetzt iſt, alle nöthige Veranſtaltung machen.

Caſſel, vom 6 März.

Unſers Herrn Landgrafen Durchl. haben zu Bezeugung Ihrer vor den Militairſtand hegenden Attention, und zu Belohnung der Treue und Tapferkeit einen eigenen Militairorden geſtiftet, und ſolchen pour la vertu militaire zu benennen geruhet. Das Ordenszeichen beſtehet in einem achteckigten auf Gold emaillirten mit einem Fürſtenhuth verſehenen Kreuz, auf deſſen obern Theil Sr. Durchlaucht Namensſchiffre, auf denen drey übrigen Na-

Digitized by Google

Theilen aber die Inſchrift Virtuti befindlich, und wird an einem himmelblauen an beiden Canten mit einem ſilbernen Streif verſehenen Band um den Hals auf der Bruſt getragen. Deſſen Einführung geſchahe geſtrigen Tages in dem groſen blauen Saal des fürſtl. Reſidenzſchloſſes bey verſammleten Hofe, derer ſämmtlichen Herren Officiers der Garniſon und aller Collegiorum unter folgender Ceremonie: So bald ſich die Herren Ordenscandidaten in dem fürſtl. Audienzzimmer verſammlet hatten, wurden dieſelben durch des Herrn Obercammerherrn und Oberſtallmeiſter von Wittorff Excellenz in ermelden Saal eingeführet, und auf eine gewiſſe Entfernung des darinn befindlichen fürſtl. Dais rangiret, mittlerweile auch die Herren Officiers und die fürſtlichen Collegia ſchicklich placiret wurden. Darauf erhuben ſich Se. Durchl. der Herr Landgraf unter Vortretung des Hofs, der Herren Miniſters, aus Ihrem Apartement in mehrbemelden Saal, beſtiegen die unter dem Dais befindliche Eſtrade und ſetzten ſich, bis alles ſeinen ihm angewieſenen Platz occupiret hatte, auf dem darauf befindlichen Fauteuil nieder. Nach einer geringen Verweilung ſtunden Sie wieder auf, und geruheten in höchſter Perſon denen Herren Ordenscandidaten eine kurze Rede zu halten, und nachdem darauf die Ordensſtatuten verleſen worden, machten Se. Durchl. durch eine abermalige kurze Anrede denen Herren Candidaten ihre Verbindlichkeiten bekannt, decorirten ſich ſodann ſelbſt mit dem Ihnen durch des Herrn Obercammerherrn Excellenz dargereichten Orden und bekleideten darauf ebenfalls einen jeden der übrigen Herren Ordenscandidaten. Nach geendigtem ſolchem Actu nahm der Rückzug nach des Herrn Landgrafen Durchl. Apartement ſeinen Anfang, und es wurden nachher ſämmtliche Herren Ritter zur fürſtl. Tafel gezogen.

Promotionsliſte.

Ordensmeiſter: Des regierenden Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl.

Ritter: Ihro Durchlauchten: der Herr Erbprinz; 2) Prinz Carl; 3) Prinz Friedrich; 4) Prinz Moritz von Sachſen-Gotha; 5) Prinz Leopold von Anhalt-Bernburg; 6) Se. Excell. der Herr Generallieutenant und Gouverneur der Veſtung Rheinfelß von Wuttginau; 7) Se. Excell. der Herr Generallieutenant und Gouverneur der Reſidenz Caſſel von Boſe; 8) Se. Excell. der Herr Generallieutenant und Gouverneur zu Rintheln von Oheimb; 9) Se. Excell. der Herr Generallieutenant von Wolff. 10) Die Herren Generalmajors von Bardeleben; 11) von Dittfourth; 12) von Gohr; 13) Heiſler; 14) von Donop; 15) von Losberg; 16) von Schlieffen; 17) von Wackuitz; 18) von Schlotheim; 19) von Knyphauſen; 20) von Trümbach. 21) Die Herren Obriſten von Biſchhauſen; 22) von Hachenberg; 23) von Jungkhen Münzer; 24) von Gohr; 25) von Donop; 26) Graf von Oeynhauſen; 27) die Herren Obriſtlieutenants von Wreech; 28) von Schoenfeld; 29) von Stiernberg.

Baſtia, vom 16 Februar.

Allhier iſt folgende Nachricht eingegangen:

"Der Anführer der Corſen, Herr Paſchal Paoli, hatte in der Nacht vom 13ten auf den 14ten dieſes ein Corps von Freywilligen, beyläufig 600 Mann an der Zahl, auf das allergeheimſte gegen Biguglia anrücken laſſen. Dieſe Mannſchaft traf daſelbſt gegen 2 Uhr Morgens ein, ohne daß ſie, in ihrem Anzuge durch den engen Paß von Oletta, zwiſchen dem Poſten St. Maria und der Schanze N.

3.

3. wahrgenommen worden. Sogar haben die Patrouillen von dem Regimente la Mark, davon 5 Compagnien in beſagtem Dorfe zur Beſatzung ſtanden, ſelbige nicht eher entdeckt, als in dem Augenblick, da die Corſen wirklich hereinſtürmten. Drey von beſagten Compagnien retirirten ſich ſogleich in die dortige Kirche und und in des Schultheiſſen Wohnung, die beyden andern aber, welche in dem untern Theile des Dorfes poſtirt waren, mußten ſich den Corſen auf Diſcretion ergeben.

In der nämlichen Zeit eilten 200 Mann Corſen nach der Anhöhe von Tighime, und bemeiſterten ſich der Creutz Redoute, die nur mit 4 Mann beſetzt war, welche die Flucht ergriffen.

Sobald der General von Marbeuf die Nachricht von dieſem Vorgang erhielt, brach derſelbe, am 14ten eiligſt mit dem Grafen von Narborne, und ungefehr 800 Mann von hieſiger Beſatzung, auf, ſchlug den Weg nach Tighime ein, wohin bereits ein Detaſchement von 200 Mann unter dem Major von dem Regimente Rouergne, beordert war. Zu gleicher Zeit ließ er drey Canonen und eine Haubitze anrücken. Seine erſte Sorge war, die Corſen von der Anhöhe von Tighime, zu vertreiben, welches er auch, unerachtet des corſiſchen Feuers, ſo gleichſam ohne Wirkung war, zuwege brachte.

Während daß der Herr General dieſe Anhöhe erzwang, bemeiſterten die Corſen ſich der Kirche in Barbaggio und zugleich der darein geflüchteten Compagnien von la Mark, welche, wegen Abgangs der Ammunition, capitulirten, und den freyen Abzug nach San Fiorenzo von den Corſen erhielten. (Das übrige folgt.)

Paris, vom 3 März.

Man ſpricht allhier ſehr ſtark von einer Verſchwörung wider den König von Portugall, welche in Liſſabon ſoll entdeckt, und allda über 20 Perſonen von Stand in Verhaft gezogen worden ſeyn. Man ſieht mit Verlangen den nähern Berichten von dieſer Sache entgegen.

* * *

Man ſiehet nunmehro die Erklärung des Biſchofs von Briſtol über Daniel am 11ten Capitel Vers 44. 45., davon wir in den vorigen Stücken dieſer Zeitungen Meldung gethan haben. Gemeldeter Biſchof handelt in ſeiner Erklärung über Daniels Weiſſagung von der Strafe, die ſonderlich die morgenländiſche Kirche von den Saracenen und Türken erlitten, als welcher letztern ſich die göttliche Strafgerechtigkeit als ein Werkzeug gegen dieſelben bedienet. Die Türken, die ein kleiner und unanſehnlicher Haufen Leute waren, wurden durch die göttliche Zulaſſung ein ſo mächtiges Volk, daß ſie in kurzer Zeit den gröſten Theil der morgenländiſchen Völker überſchwemmeten. Die Weiſſagung, wenn die Zeit der Rache gegen ſie anfangen ſoll, iſt gegenwärtig da, und der groſſe Gottesgelehrte hat ſehr viele wichtige Gründe und zuverläßige hiſtoriſche Begebenheiten dabey angeführet. Der Prophet, nachdem er beſchrieben, mit was für einer Geſchwindigkeit und Glück dieſe Völker ſich der morgenländiſchen Gegenden bemächtiget und ſich Jeruſalem und das gelobte Land unterwürfig gemacht, geht gerade zu dem Untergange dieſer Ungläubigen, und verkündiget, daß ſie alle ihre Eroberungen verlieren und gänzlich ausge-

Digitized by Google

ausgerottet werden ſollen. Es wird ihn ein Geſchrey erſchrecken von Morgen und Mitternacht, und er wird mit groſſem Grimm ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben. Und er wird das Gezelt ſeines Palaſtes aufſchlagen zwiſchen zweyen Meeren, um den werthen heiligen Berg, bis mit ihm ein Ende werde, und niemand wird ihm helfen. Daniel 11, 44. In dieſem Theile der Weiſſagung beweiſet der gelehrte Ausleger mit vieler Mühe, daß das Geſchrey von Morgen und Mitternacht die Perſer bedeute, welche gegen Morgen der ottomanniſchen Staaten liegen, und die Ruſſen, die Einwohner gegen Mitternacht ſind. Perſien, ſagt er, iſt in den neuern Zeiten durch innerliche Uneinigkeiten ſehr zerriſſen und getrennet worden; allein wenn es wieder eine ordentliche Regierung, unter einem Regenten vereiniget, wird, ſo kann es wieder, wie es ſchon öfters geweſen, ein gefährlicher Mitbuhler und Feind der ottomanniſchen Pforte werden. Die Macht von Rußland nimmt täglich zu, und es geht unter dem gemeinen Volk in der Türkey die Rede, daß ihr Reich dereinſtens von niemand anders, als von den Ruſſen, zerſtöhret werden ſolle. Der berühmte Paul Ricant in ſeiner gelehrten und richtigen Nachricht von der gegenwärtigen Beſchaffenheit der griechiſchen Kirche ſagt: "daß die morgenländiſchen Griechen, ſonderlich die von Conſtantinopel und dem Gelobten Lande, eine ſolche Ehrerbietung, Hochachtung und Liebe gegen die Moſcowiten und Ruſſen haben, daß ſie dieſelben als diejenigen anſehen, welche in den alten Weiſſagungen beſtimmt und von Gott als ihre Befreyer und Erretter in den folgenden Zeiten auserſehen worden."
Auch iſt es gewiß, daß die Pforte ſehr eiferſüchtig iſt, wenn ſich Rußland mit einer andern anſehnlichen Macht, ſonderlich mit Perſien, vereiniget, als welches zu verhindern, ſie alle ihre Staatsklugheit und Wachſamkeit anwendet. Die Ruſſen ſind auſer allem Zweifel ſehr fürchterliche Nachbarn der Türken geworden. Es mag nun dem ſeyn, wie ihm wolle. Der Türke wird, nach den Worten der Prophezeyung, mit groſem Grimm ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben, welches ſtark beweiſet, daß der Krieg, welchen der Prophet zur Niederlage der Türken voraus ſaget, wegen Religionsſachen angefangen wird. (Der bevorſtehende Krieg zwiſchen dieſen beyden Nationen nahm ſeinen Anfang wegen der Religionsſtreitigkeiten mit den Dißidenden in Polen.) Ja, ſagt Daniel, er wird zu ſeinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen. Es ſind noch viele andere Weiſſagungen, welche der gelehrte und ehrwürdige Herr Verfaſſer zu erklären ſich die Mühe nimmt, aber keine iſt ſtärker, als dieſe in der Offenbahrung Johannis Cap. 9, wo der Biſchof Newton ſehr geſchickt anmerkt: daß die türkiſche Macht nahe zu ihren Untergang gekommen, wo geſagt wird, daß das zweyte Weh (wodurch er die Grauſamkeiten und Verfolgungen von den Ungläubigen gegen die griechiſche Kirche verſtehet) ſich endigen werde, wenn das dritte Weh oder die Niederlage des Thieres da ſeyn wird. Man überläßt übrigens allen Leſern, ihre Anmerkungen und Urtheil darüber machen.

Errat. In dem nächſt vorhergehenden Blatt iſt in einigen Exemplarien: Dienſtags ſtatt Sonnabends zu leſen.

Anhang zu Num. 32.

Aus Polen,

Wenig gutes! Die Tartarn kommen, ſo oft ſie von den Ruſſen ausgetrieben werden, immer wieder, und hauen, wo ſie jetzt einfallen, die erwachſenen Perſonen nieder, nehmen die Kinder mit, verheeren und brennen Städte und Dörfer ab; daher das Flüchten aus der Ukraine und Podolien ſehr gros. Das wird ſich aber alles geben, ſobald die Ruſſen werden beſſer vorgerückt ſeyn. Man hat noch keine Nachricht, daß ſie weiter etwas unternommen. Wer möchte aber auch alle Stunden Bataillen liefern, wie diejenigen in der Erwartung ſtehen, welche weit davon ſind. In Polen ſelbſt werden der Conföderirten immer mehr, und es müſſen die rußiſchen Truppen dieſerwegen, beſonders in Grospolen beſtändig in Bewegung ſeyn. Zwiſchen Thorn und Zakrazim haben ſie vor kurzen wieder einen groſen Haufen ſogenannter Conföderirte gänzlich zerſtreut. Die Conföderirten haben an 500 Tode hinterlaſſen; die Ruſſen aber auch, auſer einigen Toden viele Bleßirte, weil die Polacken ſich ſtark gewehrt. Ungeachtet dieſer und anderer über dieſelben erhaltenen Vortheile, iſt niemand, von welcher Religion er auch ſey, vor ihren Streifereien geſichert. Die Römiſchkatholiſchen ſehen ſich nicht weniger, als die Dißidenten, genöthiget, aus dem Vaterlande mit ihren beſten Habſeligkeiten zu entweichen; denn man zwinget ſie ſonſt mit Gewalt zum Aufſitzen. Indeſſen ſind die Dißidenten doch den grauſamſten Anfällen ausgeſetzt. Vor kurzer Zeit kamen einige Conföderirte von der Uleiskiſchen Parthey nach Schokken, welchen der Evangeliſch-Lutheriſche Paſtor Koch, der eben im Gottesdienſte begriffen war, noch entrann; hingegen ward ein Bürger aus dieſer Stadt von denſelben auſer der Stadt ermordet, und in einen See geworfen. Die evangeliſche Kirche wurde bey dieſer Gelegenheit ſehr mitgenommen, und vieles darinn ruinirt. Unweit von dieſem Orte ward ein Dißident, welcher den Conföderirten hatte Vorſpann geben müſſen, von denſelben im Walde aufgehangen. In den Siradiſchen und Kaliſchen Woiwodſchaften ſind faſt alle Adeliche ohne Ausnahme zu den Conföderirten geſtoßen, weil ſie ſich den Schutz und die Unterſtützung von den Türkiſch-Tartariſch-Bariſchen Bundesgenoſſen verſprechen. Indeſſen rückt der Major von Drewitz mit einer Verſtärkung von 1200 Mann immer näher an, und man hat ſich täglich neuer blutiger Auftritte zu vermuthen.

Donauſtrom, vom 5 März.

Sichere Wiener Briefe melden nicht nur die Abreiſe Sr. Maj. des Kaiſers nach Italien; ſondern auch, daß Se. churfürſtl. Durchl. von Trier zu Preßburg an den Flecken, doch ſchon auſer Gefahr, krank liegen. Se. churfürſtl. Durchl. haben in der Charwoche wollen in Augſpurg ſeyn; nun aber dürften Höchſtdieſelben ſich wohl zu dieſer Zeit noch in Preßburg befinden. Die Reiſebegleiter Sr. Maj. des Kaiſers ſind der Obriſtſtallmeiſter, Fürſt von Dietrichſtein,

ſtein, Graf von Noſtitz und der Baron von Reiſchach.

Münſter im Gregorienthal, vom 28 Februar.

Schon über zwanzig Jahre iſt ein groſer Theil der hieſigen Bürgerſchaft wegen ihren Waldungen mit dem Magiſtrat in Proceß verwickelt. Um ſolchen bey dem Intendanten der Provinz ſowohl als bey Hof zu betreiben, ſind viele tauſend Thaler verwendet worden. Das ſonſt ſo geſegnete Thal wurde alſo nach und nach an Geld erſchöpft, und zwar ohne jemals das geringſte dabey zu gewinnen. Gewiſſe auswärtige Rathgeber, welche ihren guten Nutzen bey dieſem Handel gefunden, haben ſolchen durch ihr Anſtiften je länger je mehr verwickelt. Endlich gieng die Kühnheit ſo weit, daß bey 800 Bürger ihrem ordentlichen Magiſtrat den Gehorſam ſchriftlich aufkündeten, und ihn aller Obrigkeitlichen Gewalt verluſtig erklärten. Als wann ſie berechtiget wären eine andere Obrigkeit einzuſetzen. Dieſes nöthigte den Magiſtrat bey dem in der Provinz commandirenden Marſchall von Condades um eine militariſche Bedeckung anzuhalten, um deſto mehr, da erſt voriges Jahr in unſerer Nachbarſchaft, zu Türkheim, ein Burgermeiſter in ſeinem Zimmer von einem erzürnten Burger iſt erſtochen worden. Hochgedachter Herr Marſchall ſchickte auch würklich ein Detachement Dragoner von dem Schönbergiſchen Regiment, und der Herr Indentant einen Commiſſarius, um die Sache näher zu unterſuchen. Unterſchiedliche der unruhigſten Köpfe wurden gefänglich eingezogen, und da bey allen bishero verſuchten Mitteln, die Ruhe wieder herzuſtellen, nichts verfangen wollen, ſo befürchtet man nicht nur eine gröſere militariſche Einquartierung, ſondern auch andere viel betrübtere Folgen dieſes verwegenen Aufſtandes.

* * *

Zu London befindet ſich eine Eskimaux, Indianiſche Lady, von der zwey Drittheile des Geſprächs in allen Geſellſchaften der Inhalt iſt. Dieſe ſoll hauptſächlich durch Liebesgötter, deren ſich auch einige in Amerika aufhalten müſſen, zu ihrer Reiſe nach Europa veranlaßt worden ſeyn; doch vielleicht hat auch der Jüngling, den ſie liebt, ein Sergeant der Marine, in der Diviſion des Commodors Palliſer, die vorigen Sommer in Neufoundland cantonirt hat, den Amor aus Europa mit hinüber gebracht. Als kürzlich der Lord Coke daſelbſt einen Maſquenball gegeben, iſt eine Maſque wie ein Rumfäßchen, eine andre wie ein Zuckerhut, eine wie eine Citrone, und zuletzt eine im Charakter des Punſch gekleidet, erſchienen, welche letztere ihre Rolle ungemein gut geſpielet und der übrigen Geſellſchaft viel zu lachen gemacht hat.

Nachdeme der Metzgerknecht Johann Michael Schmidt albereits vor mehr als 30 Jahren über Wien nach Ungarn in die Fremde gegangen, von deſſen Auffenthalt, Tod oder Leben aller angewandten Mühe ohngeachtet ſeitdem nicht das mindeſte zu erfahren geweſen, und denn deſſen verſtorbenen leiblichen Bruders Kinder zu Kirchſembach um die Extradition ſeines väterlichen Erbtheils auf einen dortigen Gotteshaußlehen haftend als die einigen Erben mehrmalen nachgeſuchet; als wird vigore Reſcripti regim. celſ. zu Bayreuth ernannter Johann Michael Schmidt hiemit edictaliter citiret, a dato binnen 3 Monathen ſich oder ſeine rechtmäſige Leibeserben gebührend zu melden, oder in Entſtehung deſſen zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieſer Zeit ſein Erbtheil ſeinen leiblichen Bruders Kindern gegen gewöhnliche Caution ausgeantwortet werde. Kirchſembach, den 13 März 1769.

Pfarramt daſelbſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 33.)

Sonnabends, den 18 März
1769.

Niederelbe, vom 10 März.

Im Osnabrückiſchen und in den her-
zogl. braunſchweigiſchen Landen ſoll be-
fohlen ſeyn, das nöthige bereit zu halten,
um die Reiſe derjenigen Perſon zu be-
ſchleunigen, welche die Nachricht von der
glücklichen Entbindung der Prinzeßin Erb-
ſtatthalterin an den Berliner Hof zu über-
bringen haben wird. Die Krone Dän-
nemark, welche vermöge der Tractaten
mit Rußland, demſelben entweder mit
6000 Mann ein für alle mal oder 600000
Thaler alle Jahr, ſo lange der Krieg
währt, beiſtehen muß, hat ſich zu dem
erſtern entſchloſſen, weil die Hülfe an
Geld den Staat zu ſehr erſchöpfen wür-
de. Eine groſe Anzahl in der Moldau
angeſeſſene Juden ſollen die Waffen er-
griffen haben, um ſich vor den Gewalt-
thätigkeiten der Conföderirten zu ſchützen.
Der Grosvizier hat allen engliſchen und
franzöſiſchen Wundärzten verſprechen laſ-
ſen, daß, wenn ſie Luſt haben, türkiſche
Dienſte zu nehmen, ſie nicht genöthigt
ſeyn ſollen, ihre Religion zu verändern,
und ſollen ſie ihren Gehalt zeitlebens be-
halten. Man ſoll ſich zu dieſen Anerbie-
tungen genöthigt geſehen haben, weil ein ſehr
groſer Mangel an geſchickten Wundärz-
ten bey der türkiſchen Armee ſeyn ſoll.
Es machen ſich ungemein viele Englän-
der, ſo wol adeliche als bürgerliche rei-
ſefertig, um durch Deutſchland zur rußi-
ſchen Armee abzugehen, bey der ſie als
Volonteurs eine Campagne gegen die
Türken machen wollen. Wilkes iſt in
der zu Jeruſalem Tavern Clerkenwill in
London gehaltenen Loge zum Freymäurer
aufgenommen worden. Die Loge hat
ihm 20 Guineen geſchenkt, andere Logen
werden ein gleiches thun. Eine vorneh-
me Perſon, welche keinen Antheil an W.
zu haben ſchien, hat ſich mit 1000 Pf. St.
unterſchrieben, und eine andere auf 500.
welche noch ſieben Jahre lang bezahlt wer-
den ſollen, wenn H. W. deſſen bedarf.
Man glaubt, er werde ſeinen Pardon
nicht eher erhalten, als bis der Graf
Bute, der jetzt auf der Inſel Capua, die
durch den Aufenthalt des Tiberius und
des Sejanus, eines Favoriten von einem
der alten römiſchen Kaiſer, ſo berüchtigt
iſt, angelangt ſeyn ſoll, in England ein-
getroffen ſeyn wird, um ihm das Ver-
dienſt zu laſſen, als ob er für Hn. W.
eine Vorbitte eingelegt habe. Die Mit-
glieder

Digitized by Google

glieder des Raths zu Aachen ſollen gröſtentheils ſich zu den Churpfälziſchen Forderungen verſtanden haben, um nur ihrer koſtbaren Gäſte los zu werden; andere aber hoffen noch auf die kaiſerl. Hülfe. Der Prinz Friederich von Heſſencaſſel, Generalmajor und Obriſter eines holländiſchen Cavallerie-Regiments iſt in dem Haag angekommen.

Petersburg, vom 10 Februar.

Ihro kaiſerl. Maj. haben bey den jetzigen Umſtänden vor nöthig erachtet, einen neuen Staatsrath ſowol für die Civil- als Militarangelegenheiten zu errichten. Er beſtehet aus ſieben Gliedern, welche ſind der Feldmarſchall Graf Raſumowski; der Graf Nikita Panin, Gouverneur des Grosfürſten; der General Graf Peter Panin; der Vicekanzler Fürſt Gallitzin; der Graf Gregorius Orlow, Generalfeldzeugmeiſter; und der Fürſt Wazemskoi, General-Procurator. Ihro Maj. werden in dieſem Rathe in eigner Perſon präſidiren, und die Expeditionen ſigniren.

Warſchau, vom 2 März.

Der kleine Ueberreſt der polniſchen Nationaltruppen, welche unter dem Commando des Regimentarius Stempkowski geſtanden, hat, wie man eben aus Podolien vernimmt, revoltirt, und bey dieſer Gelegenheit der Regimentarius einige Hiebe in den Kopf bekommen; die meiſten ſind darauf zu den Baarer Conföderirten übergegangen. Auf den Gütern des Caſtellan von Rypin, eines Bruders des Fürſten Primas, in der Woywodſchaft Plocko haben die Conföderirten grose Exceſſe begangen, ſie haben die Häuſer angeſteckt, auf die Diſſidenten, die ſich retiriren wollen, geſchoſſen, ſie ins Feuer zurück gejagt, ſo daß ſie haben verbrennen müſſen. In Litthauen hat ſich die Meislawſche Woiwodſchaft unter dreyen Marſchällen conföderirt; ein gleiches ſagt man auch von der Sochaczewſchen Landſchaft.

Der Kronfeldherr Wiloposki hat das Commando von Kleinpolen niedergelegt; in kurzen ſollen auch die Gerichte der Kriegscommiſſion und das von der Schatzcommiſſion aufhören, welches eine völlige Anarchie prophezeiht. Man ſorgt deßwegen vor die Sicherheit der Reſidenz. Vor einigen Tagen wurden in dem Garten, welcher an das Palais des Fürſten Repnin ſtößet, 8 Kanonen von der Vorſtadt Prag eingebracht, welchen auch Abends 100 Mann Ruſſen, ſo ſich ins Brühliſche Palais einquartierten, folgten. Es werden auch noch eheſtens 20000. Mann in hieſiger Gegend eintreffen. Der Fürſtin, Krongrosmarſchallin, und dem General von Podolien, Fürſt Chartorinski und ſeiner Gemahlin, welche morgen von Wien erwartet werden, ſind zur Bedeckung zwey Compagnien Ulanen, 100 Mann Huſaren, und 70000 Gulden zur Beſtreitung der Reiſekoſten entgegen geſchickt worden.

Einige wollen wiſſen, der Fürſt Proſorowski ſey in der Attaque, welche in der Gegend von Balta vorgefallen, und wobey der Schenke von Litthauen, Potocki, das Commando über die Türken, Tartarn und Conföderirten gehabt, verwundet worden.

Livorno, vom 25 Februar.

Nachrichten aus Baſtia zu folge haben ſich

ſich die in Patrimonio und Barbaggio eingedrungen geweſenen Corſen, am 16ten Morgens, als ſie keinen Ausweg mehr ſahen, denen von allen Seiten herzugeeilten Franzoſen, zu entkommen, an den Grafen von Marbeuf, unter der Bedingung, daß ſie weder in Gefängniſſe eingeſperrt, noch nach Frankreich geſchickt werden ſollten, zu Kriegsgefangenen ergeben. Dem zufolge wurden, am 16ten Abends 225 Mann mit 23 Capitains oder Officiers, unter welchen der Herr Colonna der vornehmſte iſt, nach Baſtia geführt. Die Herren von Archembal und von Ambuſe haben ihrer Seits beyläufig 120 Mann, welche ſich durchzuſchlagen geſucht hatten, zu Gefangenen gemacht. Bey allen dieſen Scharmützeln ſollen 250 Todte von den Corſen geblieben ſeyn, und durch dieſe Ereigniß verliert die corſiſche Nation 600 Mann ihrer tapferſten Kriegsleute, da hingegen die königl. Völker nur an die 40 Mann Todte und Verwundete haben.

Florenz, vom 27 Februar.

Von Livorno laufen Briefe ein, daß der ganze Verluſt der Corſen von der letztern Affaire, mehr nicht dann 200 Mann ausmache. Ferner, daß die Gefangennehmung des Clemens Paoli und Carlo Sallcette, ohne Grund, ja daß Patrimonio und Barbaggio ſchon wiederum in den Händen der Inſulaner ſeyen.

Italiäniſche Grenze, vom 24 Febr.

Man nennt ſchon verſchiedene Competenten zu der päbſtl. Würde. Der Cardinal Cavalchini, der ſchon das vorige mal mit auf der Wahl war, ſcheint ſeines Alters und ſeines Huſtens ungeachtet, den Geſchmack noch nicht daran verlohren zu haben. Auch der Cardinal Conti will ſein Lager, worauf ihn ein Schlagfluß ſchon verſchiedne Jahre hält, verlaſſen, und ſich ins Conclave begeben, weil er vieles über die Wahl vorzutragen hat. Auſer dieſen ſollen ſich die Cardinäle, Roßi, Ganganelli, Stoppani, Serſale, Chigi und mehrere ſtarke Hofnung machen. Dagegen beſagen andere Nachrichten, daß dießmal keiner von den Herrn Cardinälen ſich um einen Anhang bewerbe, dieſe Würde zu erhalten. Vermuthlich halten viele ihre Schultern für nicht ſtark genug, dieſe Bürde bey den jetzigen Umſtänden zu ertragen.

Bologna, vom 21 Februar.

Der Tod des heil. Vaters hätte niemanden zur ungelegnern Zeit kommen können, als dem Orden der Jeſuiten. Man glaubt nicht daß ſie denſelben lange überleben werden, und daß ſie der neue Pabſt, wer es auch noch werden ſollte, werde retten können. Es ſind ſchon ein paar mal Scrutinia gehalten worden; aber noch hat niemand ſo viel Stimmen gehabt, als zu einer gültigen Wahl erfordert werden. Man weiß, daß der Kaiſer, Frankreich und Spanien jeder das Recht hat, eine zur päbſtlichen Würde vorgeſchlagene Perſon auszuſchließen. Es muß aber ſolches vor der völligen Kundmachung der zur Wahl dieſer Perſon gehörigen Stimmen geſchehen.

Paris, vom 20 Februar.

Aus Amerika beſtättiget ſich die Nachricht, daß die franzöſiſchen Einwohner zu Loui-

Louiſiana in Neu-Orleans, der ſtrengen Regierung der Spanier müde, den ſpaniſchen Gouverneur, Don Anton von Ulloa, ſamt allen übrigen ſpaniſchen Officiers von ſich fortgeſchickt haben. Der Officier, den die Colonie nöthigte an ihre Spitze zu treten, iſt Herr Aubry, der Sohn und Bruder zweyer berühmten Advocaten. Er iſt Ritter vom St. Louis-Orden, und hat vorhero in jenem Lande gedienet, dahin er zurückgekehret war, nur um ſein daſelbſt erworbenes Gut zu verkauſen.

* * *

Wenn die polniſchen Conföderirten jeden empfindlichen Leſer durch ihre Grauſamkeiten ſchon öfters wider ſie aufgebracht haben; ſo werden ſie nun durch folgenden Zufall, der ihnen im Zipſerlande begegnet iſt, ſelbige wieder über ſich genug zu lachen machen:

Ein Mann von Pudlein, der zu Fuß ſeinen Weg nach Bela einer, von den dreizehn Städten nahm, begegnete einen andern zu Pferde, der ſich für einen Conföderirten ausgab, und wurde von ihm angehalten. Der Conföderirte, welcher ſchlechte Botſchkorn (eine Art Schuhe die aus Riemen beſtehen, welche um den untern Theil des Fußes gebunden werden.) an ſeinen Füßen hatte, übrigens aber ziemlich gut equipirt war, verlangte von dem armen Bauern auf eine ungeſtümme Art ſeine Ziſchmen, die er an hatte, und die noch neu waren. Dieſer bat ihn zwar demüthig, daß er dieſes nicht von ihm verlangen ſollte, weil er noch einen weiten Weg zu gehen hätte, und baarfuß ſeine Füße bey der groſen Kälte nothwendig erfrieren müßte. Jener aber fluchte, und drohte ihm ſogleich nach dem Leben, wenn er ſich noch weigern und viele Umſtände machen wollte. Der arme Teufel, dem ſein Leben viel zu lieb war, als daß er es um ein paar neue Ziſchmen verliehren ſollte, ſetzte ſich daher auf die Erde, und zog ſie aus. Der Conföderirte ſtieg ab, und befahl dem Pudleiner Bauern ſein Pferd zu halten, um indeß ſeine Botſchkorn aufzuſchnüren, und die Ziſchmen anzuziehen. Indem er nun ſo auf dem Schnee ſaß, und der Bauer das Pferd hielt, machte ſich derſelbe die Zeit zu nutz, gab ſich einen Schwung auf das Pferd, und ritt in vollem Galopp davon, ſo daß er in einer halben Stunde nach Bela, vor das Hauß ſeines Richters, ganz auſer Athem, mit bloßen halb erfrornen Füßen kam. Wie dem Conföderirten bey der Sache zu muthe geweſen, läßt ſich leicht urtheilen; da ihm mit ſeinem Pferde noch ein paar Piſtolen und eine Börſe von 80 Ducaten entführet wurde. Der Richter hat dem klugen Bauern, zur Schadloshaltung wegen des Verluſts ſeiner Ziſchmen, zur Vergütung für die ausgeſtandne Kälte, und zur Belohnung ſeiner tapfern Entſchließung, alles zuerkannt, was er in einem ſo ſchreckenvollen Zuſtand, mit ſich gebracht hatte.

Da mir von meiner Grammaire françaiſe ſehr wenig Exemplaria mehr übrig bleiben, dieſes Buch aber, ſeines Nutzens halber, auf hohen und andern Schulen beginnt eingeführet zu werden; ſo dienet zur Nachricht, daß noch eine Parthie von etlichen Dutzend in Frankfurt befindlich, und bey Mr. Paradis, Profeſſ. en Belles Lettres, auf der Schule daſelbſt, zu erfragen iſt. Erlang, den 15. März 1769.

Meynier.

Anhang zu Num. 33.

Aus Polen,
vom 8 März.

Nun iſt der General Apraxin von Warſchau nach Groſpolen abgegangen, in der Abſicht, ein allgemeines Treibjagen unter den Conföderirten zu halten, und ihnen den letzten Stoß zu geben. Man glaubt, daß ſie ihm durch die Uneinigkeit, welche unter ihnen einreiſſet, die Mühe ſehr erleichtern werden. Mit dem Ende des vorigen Monats fanden ſich in der Woywodſchaft Plotzkow im Dobrizieſchen Kreiſe vier Leute ein, die von der Conföderation aus Groſpolen abgeſchickt zu ſeyn vorgaben; um einen neuen Anhang zu machen. Sie beredeten zum Theil, zum Theil zwungen ſie die mehr arme als mittlern Edelleute zum Auſſitzen, und brachten eine Parthey unter einem gewiſſen Maſowietzki und einem Sackrzewski gegen 200 Pferde zuſammen, die über Beſchun bis gegen Szrenz vorrückten. Nach Ankunft einer preußiſchen Huſarenpatrouille in Mlawa retirirte ſich dieſer Hauſe nach Plotzkow, woſelbſt ſie bis an 400 Pferde anwuchſen. Es veruneinigten ſich aber die beyden Anführer, und griffen einander ſo ſtark an, daß einige Mannſchaften auf dem Platze blieben, der Reſt aber von beyden Theilen ſich zerſtreute, ſo, daß kaum 12 Mann von ihnen übrig waren. Man rühmet an einigen vornehmen Polen, daß ſie dieſe Leute gewarnt ihre unbeſonnene Recrutirung zu unterlaſſen. Die letzthin in Straßburg geweſenen Conföderirten ſollen auf ihrem Rückzuge ein Vorwerk abgebrannt, und in das Feuer vier lebendige Perſonen geworfen haben. Obgleich nun dieſe kleinen Haufen verſchwunden, ſo iſt dagegen in dieſer Woche ein gröſſeres Feuer in der Plotzkiſchen Woywodſchaft aufgegangen. Der meiſte Adel hat ſich bey Radſchun förmlich conföderiret, und einen Marſchall erwählet, welcher durch ſein Univerſal Mannſchaften zu Pferde und zu Fuß ausgeſchrieben, die Abgaben an die Conföderationscaſſe und mehr andere Sachen anbefohlen. Doch dieſe Herrlichkeit dürfte bald ein Ende nehmen. Ein am 6ten von dem Regimentarius in der Ukraine zu Warſchau eingetroffener Courier hat die Nachricht mitgebracht, daß die Haydamacken, nach zweymaliger Attaque geſchlagen und zerſtreuet, und die Gefangenen, welche viele Grauſamkeiten an Städten, Kirchen und Menſchen ausgeübet, ſogleich aufgehenkt worden. Die Anzahl der Gehenkten betrug nebſt den Gebliebenen eine Summe von 288 Mann. Anſonſt vernimmt man noch von Warſchau, daß der König ein eigenes Schreiben von dem Churfürſten zu Sachſen erhalten, in welchen gedachte Se. churfürſtl. Durchl unſern Monarchen Dero Vermählung mit der Prinzeßin von Zweybrücken zu wiſſen thun. Es haben ſich Dieſelbe beſonders der verpflichteſten Ausdrücke bedienet, wegen der jetzo obwaltenden glücklichen Freundſchaft zwiſchen ihnen und unſers Königs Majeſtät.

Donau-

Digitized by Google

Donauſtrom, vom 15 März.

Bey der dermaligen critiſchen Lage der Affairen zwiſchen Rußland und der Pforte, fähret der allerhöchſte kaiſerl. königl. Hof fort, ſich vorzuſehen. Nicht nur ſämtliche Cavallerie- und Infanterie-Regimenter werden in übercompleten Stand geſetzt, und für erſtere die abgängige Remonte-Pferde herbey geſchaffet, ſondern es wird auch das Artillerie- und Proviant-Fuhrweſen in ſolchen Stand geſetzet, daß beide gleichſam ſtündlich aufbrechen können. Hiezu ſind aus den Steyeriſchen Bergwerken anſehnliche Eiſenlieferungen geſchehen. Damit ſich an Lebensmitteln kein Mangel äuſern möge, ſo iſt auch zu Verhinderung der ſchädlichen Ausfuhr aus Ungarn nach Polen und andere Länder, der Herr General Graf von Eſterhaſi mit etlichen 1000 Mann, von der Neuſoler Seite gegen die polniſche Grenze beordert worden. Auſerdem haben Se. Maj. der Kaiſer den Bedacht dahin genommen, daß ſowol die Infanterie- als Cavallerie-Regimenter mit beſſern Seitengewehr verſehen werden mögen und wird daher an Verfertigung ſolcher Säbel gearbeitet, die nach bereits gemachter Probe einen ziemlich ſtarken Nagel ohne eine Scharte zu bekommen, abhauen können.

Madrid, vom 13 Februar.

So groß die Freude des Hofs und des ganzen Volks über der Schwangerſchaft der Prinzeßin von Aſturien geweſen, ſo groß iſt nun beyder Betrübniß, daß dieſe Prinzeßin in dem vierten Monat dieſer Umſtände einen Zufall gehabt, welcher dieſe angenehme Hofnung für dießmalen vereitelt hat; Ihro königl. Hoheit befinden ſich zwar wohl, und dieß iſt auch das einige, womit man ſich über dieſen unglücklichen Zufall einiger maſſen tröſtet.

* * *

Im Stifte Münſter hat die Regierung allen Bettelklöſtern befohlen, ein Verzeichniß ihrer Güter, Zahl der Perſonen, deren Verrichtung und Theologie einzulieſern. Die Abſicht ſoll ſeyn, die Zahl derſelben biß auf die Hälfte herunter zu ſetzen.

Den 11ten dieſes Monats iſt in München die Ziehung der von Sr. churfürſtl. Durchl. gnädigſt privilegirten Lotto mehrmalen geſchehen, bey welcher die fünf Nummern

1. 9. 50. 44. 16.

ausgehoben und vermög ſolcher unter ſo vielen anſehnlichen Extracten, Amben und Ternen bey uns Endesbenannten unter andern 1 Extract Nr. 44. à 196 fl. gewonnen worden; die nächſtkünftige Ziehung wird den 22 März vorgenommen.

Den 13 März iſt die herzogl. Sachſen-Coburg-Saalfelder privilegirte Lotto vollzogen worden, bey welcher dieſe fünf Nummern

15. 1. 8. 79. 82.

ausgehoben und zum Theil beträchtliche Extracte, Amben und Ternengewinnſte ausgekommen; die folgende Ziehung iſt den 3 April, weswegen ſich die reſp. Herren Liebhaber der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90. beliebig melden können bey dem churfürſtl. Bayeriſchen wie auch herzogl. Coburgiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 34.) Dienſtags, den 21 März 1769.

Danzig, vom 1 März.

Die vornehmſten und reichſten Famillien in Polen ſehen ſich genöthiget, um baares Geld zu kriegen, welches durch die anhaltenden Unruhen überal ſehr dünne wird, ihre Juweelen, Silbergeſchirr und anderes koſtbares Haußgeräth, hieher oder nach Hamburg und in holländiſche Handelsſtädte zu ſchicken, um ſolche zum Pfand einzuſetzen. Es kam vor kurzen von Warſchau ein Kaufmann hieher, welcher einige Diamanten von groſen Werth bey ſich hatte, die er, wie er ſagte, nach Holland zum Verkauf bringen wollte.

Italiäniſche Grenze, vom 15 Februar

Jedermann zweifelt, ob der Pabſt natürlichen Todes geſtorben ſey. Man fand bey ihm das Herz zerriſſen und ausgedehnt, und noch viele andere, äuſerſt verdächtige Merkmaale. Da er den Entſchluß gefaßt hatte, ſich nach dem Willen der vereinigten Kronen endlich zu bequemen, und ihr Anſuchen ſtatt finden zu laſſen; ſo muthmaßet man, diejenige Parthey, welche bey der Ausführung dieſes Entſchluſſes ihre Rechnung nicht würde gefunden haben, habe es in dieſe Wege einleiten, und einen Auftritt veranlaſſen wollen, mit Hülfe deſſen ſie die Geſtalt der Sachen verändern, oder wenigſtens, indem ſie wider den Strom kämpfet, ihren Untergang theuer genug verkaufen könnte. So viel iſt richtig, daß eine ſcharfe Unterſuchung angeſtellet wird, und daß ſelbſt die Nepoten des Pabſts, ſo ſehr ſie auch der Geſellſchaft Jeſu ergeben ſind, keine Mühe ſparen, die Sache ans Licht zu bringen.

Ohne die Wachſamkeit und Geſchicklichkeit des Marquis d'Aubeterre, franzöſiſchen Bottſchafters in Rom, würde noch vor der Eröffnung des Conclave ein Pabſt gemacht, und bey der erſten Zuſammenkunft der Cardinäle ſeyn ausgeruffen worden. In der Nacht vom 11ten auf den 12ten dieſes bekamen Seine Excellenz einen Brief in die Hände, durch welchen ſie hinter das ganze Geheimniß des von den Jeſuiten und ihren Anhängern gemachten Complots gelangten. Der Cardinal Chigi, ein groſer Zelote der Geſellſchaft, ſollte auf den päbſtl. Stuhl geſetzt werden; welches, wenn es würde geſchehen ſeyn, eine groſe Spaltung verurſachet haben würde. Als man aber

dieſe

Digitized by Google

dieſe Mine einmal entdecket hatte, unterließ man nicht, alle Triebfedern der Politik in Bewegung zu ſetzen, um ſolche zu hintertreiben. Die ſämmtlichen Bottſchafter ſtellten dem heil. Collegio vor, daß es nöthig ſey, die Cardinäle jenſeits der Alpen erſt zu erwarten, um einmüthig zu einer Wahl zu ſchreiten, welche dem Catholiſchen Europa den Frieden und die Ruhe der Kirche verſicherte.

Ihre Excellenzen haben indeſſen ſtarke Wachen vor ihren Wohnungen. Jeder ſcheinet auf ſeiner Hut zu ſeyn. Es iſt aber alles ſtille, und der Pöbel ſcheinet nur mit den Solenitäten des Leichbegängniſſes ſich zu beſchäftigen. Man hat jedoch in ganz Rom kein Gewehr, es ſey von welcher Art es wolle, zu kaufen bekommen können; Flinten, Piſtolen, Säbel, Degen u. d. g. alles hatten die Jeſuiten vorher unvermerkt und nach und nach aus der Stadt geſchafft. Die auswärtigen Miniſter haben einzeln und gemeinſchäftlich Memoriale übergeben, darinne die Sache aufs unwiderſprechlichſte bewieſen, und worinn der Gebrauch, den man mit dieſen Waffen zu machen gedenket, nebſt der Gefahr vorgeſtellet wird, in welcher ſich Rom befindet, da dieſe zu allen entſchloſſene Leute, mit Hülfe des vielen Gelds, das ſie auszuſtreuen in Stande ſind, leicht eine Empörung anrichten könnten. Man behauptet noch zum Schluß dieſer Memorialien, "daß in den „verſchiedenen Diſtricten des Kirchen„ſtaats über 15000. auswärtige Jeſuiten „ſich täglich in den Waffen übten, und „die Kriegsercitia zu erlernen ſuchten," welches durch die Ausſagen derer beſtättiget wird, bey denen dieſe Väter wohnen.

Man errinnert ſich hierbey an die Inſcription in der Kirche des heil. Ignatius: *Ignem veni mittere in terram et quid volo niſi vt accendatur.* (Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und wie wollte ich, daß es ſchon brennete,) welche der Herr von Alembert zu erſt wahrgenommen, und welche noch heutiges Tages daſelbſt ſtehet. Wozu man noch diejenige nehmen muß, welche auf dem Hauptaltar daſelbſt zu leſen iſt: *Ego vobis Romae propitius ero.* (Ich will euch zu Rom genädig ſeyn.)

Wien, vom 15 März.

Des Erzherzogs Maximilian königl. Hoheit, welche vor einigen Tagen die ſogenannten Flecken bekommen, befinden ſich von dieſer zugeſtoſſenen Krankheit nunmehr ſchon dergeſtalten hergeſtellet, daß man ſagen kann, es habe dieſelbe bereits ihr glückliches Ende erreichet.

Uebrigens geben die Briefe von der türkiſchen Gränze, daß am 9. Februar der groſe Roßſchweif, als ein öffentliches Zeichen des Kriegs, und des nicht weit entfernten Auszugs der verſchiedenen Corps der Miliz und Handwerker zu Conſtantinopel, ſodann jenes des Großvizier ſelbſten bey der ottomaniſchen Pforte mit beſonderer Feyerlichkeit wirklich ausgeſtellet worden ſey.

Die dabey beobachtete Ceremonien ſollen darinn beſtanden haben: "an obgedachten Tag hätten ſich der Großvizier, der Mufti, die beyden Cadileskier, und viele Ulema, oder Geſetzgelehrte, mit dem geſammten Miniſterio, auch allen Militar- und Civil-Oberofficieren, noch vor Sonnenaufgang in dem groſen Saal bey der Pforte, Ars od ali genannt, und wo der Gros-

Großvizier ſeine Audienzen zu ertheilen pflege, verſammlet. Daſelbſt ſeyen verſchiedene Gebeter auf eine ſehr pathetiſche Art abgeſungen, ſolchemnach der Roßſchweif, der den Namen, Konak Tuju, oder Quartiers-Roßſchweif führet, unter Begleitung des Chehaja Begh, der Cadileskier, und der übrigen oberwehnten Perſonen, mittlerweile als der Großvizier und Mufti in dem groſen Saal zurückgeblieben, in den Hof bey der Porten getragen, und am Ende der ſteinernen Stiege, wo der Großvizier beym Ein- und Ausgehen von der Pforte zu Pferd zu ſitzen pfleget, unter abermaliger Abſingung verſchiedener auf einen glücklichen Fortgang der Waffen gerichteter, und von dem häufig anweſend geweſenen Volk mit vielen Amen beantworteten Gebeter, ausgeſtecket, und ſolchemnach in eben demſelbigen Hof viele Schaafe, als Opfer geſchlachtet worden. Dieſe Function ſey auch an dem nämlichen Tage bey dem Janitſcharenaga, mit öffentlicher Ausſetzung ſeiner drey Roßſchweiſe in ſeinem Pallaſt geſchehen."

Man muß ſich unter dieſen Kriegsinſignien der Türken, welche nichts anders als unſre Standarten ſind, keinen gemeinen Roßſchweif vorſtellen. Es iſt eine halbe Pique, an deren Spitze unter einem vergoldeten blechernen Knopfe rund herum zwiſchen allerhand farbigten Pferdehärnern Bürſten und von Pferdehaaren geflochtnem Ueberzug, eine Menge Pferdehaare, faſt in der Geſtalt eines Pferdeſchwanzes, herabhängt. Die Farbe deſſelben kann ſeyn wie ſie will, nur nicht grün, womit man blos die Stange färben darf. Den Urſprung erzehlen die Türken ſo: als ſie in einer Schlacht mit den Chriſten ihre Fahne verlohren, habe ihr General einem Pferde den Schweif abgeſchnitten, ſolchen an einen Stock gebunden und geruſen: ſeht, das iſt die Fahne, wer mich liebt, der folge mir! hierauf hätten die Türken wieder Muth gefaßt, und den Sieg erhalten. Wenn der Großſultan bey der Armee iſt, ſo werden ihm 7, dem Großvezier aber, wie auch dem Beglerbeg und den Baſſen von Babylonien und Groß-Cairo, in ihren Gouvernements, 3, den übrigen Baſſen aber 2 vorgetragen. Die Sangiacken und übrigen vornehmen Officiers führen nur einen.

Bey Annäherung des Auszugs des Großviziers ins Feld, pfleget der Chehaja Begh den groſen Roßſchweif mit vieler Pracht in das erſte Lager bey Daud Baßi ohnweit Conſtantinopel zu führen, und daſelbſt vor den Zeltern des Großviziers auszuſtecken, welchen Platz er nachhin in allen Marſchlägern behält.

Paris, vom 2 März.

Briefe von Liſſabon wollen verſichern, daß über den Biſchof von Coimbra wegen ſeines aufrühriſchen Hirtenbriefs ein Todesurtheil ſey geſprochen, und auch vollzogen worden; es braucht aber noch Beſtättigung.

* * *

Den 9ten dieſes iſt auf dem Sachſen-Meiningiſchen Schloße Eliſabethenburg die feyerliche Verlobung zwiſchen des Erbprinzens von Sachſen Gotha Durchl. und der Prinzeßin Maria Charlotta, älteſten Prinzeßin Tochter der verwittibten Frau Herzogin und Obervormundſchaftlichen Landesregentin zu Sachſen Meiningen Durchl. öffentlich vor ſich gegangen.

Nach-

Nachdeme eine Hochfürſtl. Brandenburgiſche Oberſtallmeiſterey gnädigſt inſtruiret iſt, die in dem hochfürſtl. Marſtall zu Bayreuth befindliche Ein Hundert etlich und Zwanzig Stück Pferde, beſtehend in Zügen von Hengſt und Wallachen, wie auch Poſt-Zügen, dann Schul- und Reuth-Pferden, worunter auch Studten, ingleichen die vorhandene ſämtliche Wagenwerker an Kutſchen und Chaiſen von verſchiedener ſchönen Gattung und guten Gebrauch, dann alle koſtbare und andere Geſchürre, wie nicht minder viele ſchöne gute Sättel, prächtige reiche Chabraquen und magnifique Pferd-Zeugere und all übrige Equipage an die Meiſtbiethenden verkäuflich abzugeben und loßzuſchlagen; Als wird andurch ein ſolches jedermännig- lich mit der Bedeutung bekannt gemachet, daß die deßfallſigen Käufere und Liebhabere ſich Montags als den zum Anfang des Verkaufs anberaumten 3ten April, und die darauf folgende Täge dahier zu Bayreuth einfinden möchten. Gegeben Bayreuth den 20ten Martii 1769.

Wolf Ehrenfried von Reizenſtein,
Geheimer-Rath und Obriſt-Stallmeiſter.

Den 13ten dieſes Monats Martii iſt die 2te Ziehung der in der löbl. Reichsſtadt Ulm etablirten herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Renthen-Geſellſchaft mit bekannter planmäſigen Ordnung vor ſich gegangen, und nun werden die gefallene Gewinnſte pünctlich an ihre Behörden ausbezahlet. Die 3te Ziehung bleibt auf den 3ten April veſtgeſtellet. Die Herren Collecteurs und General-Einnehmere belieben alſo mit denen Renovations-Geldern zu eilen, denn, wenn ſolche nicht vier Tage vor der Ziehung baar erfolgen ſollten, oder andere hinlängliche Sicherheit geleiſtet wird; ſo werden die auf ſolche Billets etwa fallende Gewinnſte als unbelegt angeſehen, einfolglich der General Adminiſtration zufallen. Diejenige Herren Collecteurs und General-Einnehmere, ſo noch unverkaufte Eintritts-Scheine in Handen haben, und ſolche etwa vor der 3ten Ziehung zuverläßig zu debitiren, nicht glauben, werden gebeten, ſothane Eintritts-Scheine, auf Koſten der General-Adminiſtration, mit der reithenden Poſt einzuſenden, gegenfalls die General Adminiſtration nicht zu verdenken, wenn ſich dieſelbe wegen billiger Entſchädigung, hiermit öffentlich reſervanda reſervirt, um ſo mehrers, als man einen jeden Herrn Collecteur oder Particulier, welcher etwa Porto-Auslagen zu fordern, und deshalb die Eintritts-Scheine zurückzugeben, Anſtand hätte, des bereitwilligſten augenblicklichen Erſatzes hiemit ganz zuverläßig verſichert.

General-Adminiſtration der herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Renthen-Geſellſchaft in Ulm.

NB. Bey hieſigem Zeitungs-Comtoir ſind annoch bis den 27ten huius dergleichen Eintritts-Billets zu überkommen, wo ſonach die Unbeſetzten retour lauſen.

Den 7ten dieſes Monats iſt die 31te hochfürſtl. privilegirte Lotto in **Würzburg** mit allen gewöhnlichen Solennitäten vollzogen und die fünf Nummern

84. 73. 23. 46. 20.

ausgehoben worden; vermög welcher ſehr viele anſehnliche Extracte und Amben, nebſt 16 Ternen (und eine ohnbeſetzte Quaterne) gewonnen worden. Die nächſtfolgende Ziehung wird den 30ten März vollzogen, weswegen ſich die reſp. Herren Liebhaber der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90. beliebig melden können bey dem hochfürſtl. Würzburgiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

P. S. Da nun der kaiſerl freyen Reichsſtadt Nürnberg 2te extra favorable Lotterie, von vier Claſſen und mehr Treffern als Fehlern, wobey auch in der letzten Claſſe nicht ſo viel Fehler befindlich, weil bey jeder Claſſe die gezogene Gewinnſte nicht wiederum mitſpielen, alſo mit ſolcher geringen Einlag zur erſten Claſſe 2 fl. 24 kr. durch alle Claſſen 16 fl. ſolche anſehnliche Gewinnſte zu 10000 fl. 5000 fl. 4000 fl. 3000 fl. 2500 fl. 2000 ꝛc. laut Plan, und viele andere groſe und ſchöne Gewinnſte zu erheben ſind; als wird jedermann da nun die Ziehung der erſten Claſſe herannaht, erſucht, ſein Glück nicht zu verſäumen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 35.) Donnerſtags, den 23 März 1769.

Corſica, vom 28 Februar.

Seit dem letztern für die Nationalen ſo unglücklichen Tag ſind wieder verſchiedene ſcharfe und hartnäckige Gefechte mit den Franzoſen vorgefallen, in welchen die erſtern gezeigt haben, daß ihnen der Muth noch nicht benommen ſey. Am 19. waren die Häupter der Nation in Murato verſammelt, und beſchloſſen: erſtlich einen Expreſſen nach Baſtia, zum Herrn General Marbeuf abzuſenden, und demſelben die Auswechslung der Kriegsgefangenen vorzuſchlagen, wie denn auch wirklich den 23ten darauf Herr Anton Ruſtino mit dieſem Auftrag dahin abgegangen iſt. Dann wurde beſchloſſen, allen Oberhäuptern der Pieven oder Kreiſe den Befehl zu geben, daß ſie unverzüglich ein Verzeichniß aller waffenmäſigen Köpfe einſchicken; und die ſämtliche Junge Mannſchaft über 15. Jahr aufbieten ſollten, mit welcher der General Paoli auf einen Tag aufzubrechen, und die Franzoſen aller Orten anzugreifen entſchloſſen ſeyn ſoll, um noch vorher einen entſcheidenden Streich zu wagen, ehe ihre Verſtärkung aus Frankreich angelanget ſeyn wird.

Denen zu Baſtia in der Gefangenſchaft befindlichen Corſen beweißen die Franzoſen wegen ihrer erkannten Tapferkeit viele Achtung. Der Herr von Marbeuf ziehet täglich von den Officieren welche zur Tafel, und es iſt ihnen erlaubt, in der Stadt herumzugehen, auch auf gegebene Parole ſo gar nach Hauß zu den Ihrigen zurück zu kehren.

Der Lord Stravord iſt nebſt noch einem Engelländer bey dem General Paoli zu Murato geweſen. Von Neapel wird berichtet, daß ein gewiſſer engliſcher Herr, welcher ſich einige Zeit daſelbſt aufgehalten, nach Corſica abgeſeegelt ſey, um 20. Kanonen und eine groſe Summe Gelds dem General Paoli zu überbringen.

Paris, vom 5 März.

Die Abreiſe des zum Commando unſerer Völker in Corſica an die Stelle des Herrn von Chauvelin beſtimmten Generals, Grafen de Vaux, nach Toulon, iſt auf den morgenden Tag, mit 24 Adjutanten, veſt-

Digitized by Google

veſtgeſtellet; allwo zu gleicher Zeit 14. neue Bataillons eingeſchiffet werden ſollen. Der Prinz von Guimene will gleicher Dingen von ſeiner Kriegserfahrung einen Verſuch machen, und die Soubiſiſche Legion anführen. Auf den Kopf eines Ausreiſſers ſind 200 Livres, für den Entdecker, zur Belohnung geſetzt.

Bononien, vom 23 Februar.

Nach einigen über Venedig von dem Cap von Iſtria erhaltenen Briefen hat ſich der berüchtigte Stephano Petit wieder an die Spitze der Montenegriner geſtellt, weil er von dem rußiſchen Hof unterſtützet werde, um auf dieſer Seite der türkiſchen Macht Einhalt zu thun. Es hat auch das Anſehen, daß die Griechen dieſer bequemen Gelegenheit ſich bedienen werden, das Joch abzuwerfen, und man prophezeiht überhaupt der Pforte groſes Ungemach aus dem Krieg, worein ſie ſich wider Rußland hat verwicklen laſſen.

Donauſtrom, vom 18 März.

Se. Maj. der Kaiſer ſind ſchon am 9ten Inſpruck paßirt. Sie gehen unter dem Namen eines Grafen von Arencourt. Es ſind auch des Grosherzogs von Toſcana königl. Hoheit auf dem Wege nach Rom. Mit Sr. churfürſtl. Durchl. von Trier geht es von Tag zu Tag beſſer. Dero Durchl. Frau Schwägerin, die jüngſtvermählte Churfürſtin von Sachſen ſind ebenfalls von den Flecken befallen worden. Wegen dem Vorgang zu Aachen iſt ein merkwürdiges Reichshofraths-Concluſum abgefaßt worden; vermöge welchen Se. churfürſtl. Durchl. von der Pfalz Dero Truppen bey 2000 Mark löthigen Goldes Strafe wieder aus der Stadt ziehen ſollen.

Niederrhein, vom 10 März.

Man trägt ſich mit dreyen Neuigkeiten, deren eine wichtiger, denn die andere ſeyn würde, wenn ſie wahr wären. Die erſte: es ſeye der Biſchof von Coimbra zu Liſſabon enthauptet oder gehenkt worden. Die zweite: man habe in Neapel verſchiedne verkleidete Jeſuiten entdeckt, welche wider die Regierung Böſes im Sinn gehabt, weswegen ſie ins Gefängniß gelegt worden. Die dritte: der engliſche Abgeſande zu Conſtantinopel ſey angehalten, und in die Sieben Thürne gelegt worden. Ob dieſe Nachrichten Grund haben, wird die Zeit lehren.

Paris, vom 20 Februar.

In der Nacht vom 25. auf den 26. v. Monats iſt auf dem Schloſſe von Reville, bey Broglio in der Normandie, eine Parthey von 30 verkleideten Perſonen eingebrochen, welche den Kutſcher, den Schäfer, und einige Mägde hart verwundet, daß der erſtere wirklich geſtorben. In dem Speißſaal fanden ſie den Herrn von Reville, und gaben ihm etliche Stiche, ſchoſſen auch nach ihm und verwundeten ihn ſo hart, daß er den andern Tag ſtarb; ſie ſuchten auch die Frau von Reville, allein ſie hatte ſich durch das Fenſter und den Garten nebſt einem Anverwanden von ihr, ihrer Cammerfrau und ihrer

Toch-

Tochter gerettet, und in das Hauß eines gewiſſen Boucher, la Forge genannt, ihre Zuflucht genommen, wo ſie um Hülfe ſchrien, und Lärm wollten läuten laſſen, allein die Kirche war auch mit bewaffneten Leuten beſetzt, daß es niemand wagen wollte, dahin zu gehen; dieſe Räuberbande hat darauf Kiſten und Käſten erbrochen, 40000 Franken baar Geld, Silbergeſchirr, Juweelen und alles was wohl fortzubringen geweſen, geraubt, und ſich davon gemacht; die ganze Provinz iſt über dieſen Vorfall in Schrecken verſetzt, man zweifelt nicht, es werden alle mögliche Anſtalten vorgekehrt werden, die Mörder zu entdecken, und zur gebührenden Strafe zu ziehen.

Ein Edelmann in Poitu, reich, und Herr von einer ſchönen Herrſchaft, iſt angeklagt worden, ob hätte er mit Gewalt ein Bauermädgen von ſiebenzehn Jahren zu ſeinem Willen gezwungen. Nach eingenommenen Berichten, und abgehörten Zeugen, iſt er von dem Richter zu Loudun verurtheilt worden, enthauptet zu werden, und dieſe Sentenz wird ſo eben von dem Parlament beſtättigt. Dieſes Urtheil kömmt den Leuten um ſo ſchärfer vor, weil der Beklagte an einem Arm lahm iſt, den er mit vieler Mühe brauchen kann, welches von zwenen Wunden herrührt, die er in der Schlacht von Minden bekommen. Da er ſehr angeſehene Verwande hat, ſo glaubt man, dieſes Urtheil werde abgeändert werden.

Rochefort, vom 28 Februar.

Der Capitain eines leichten Jagdſchiffes, welches von St. Domingue, in Amerika abgeſchickt worden, und in gröſter Eil geſeegelt iſt, hat die Nachricht überbracht, daß die Einwohner von Leogane und klein Guave ſich empört und die Waffen ergriffen hätten; daß 800. Mann zu Pferd, und eine groſe Anzahl zu Fuß ſich verſammelt, welche alle Einwohner dieſer Diſtricte aufgefordert, ſich bewaffnet zu ihnen zu verfügen, widrigenfalls ihre Häuſer und Güter ſollten verbrannt werden. Viele wären dieſem Befehl nachgefolget; an verſchiedenen andern aber, die ſich nicht dazu verſtehen wollen, ſey die Drohung wirklich erfüllet worden. Der Prinz von Rohan hätte hierauf die königl. Legion dahin zu marſchiren beordert, um die Ruhe wieder herzuſtellen. Man weiß die Urſache dieſes Aufruhrs noch nicht; vermuthlich aber iſt es die alte Klage der Einwohner wegen der Miliz, die auf der Inſel ſoll errichtet werden.

Wilhermsdorf, in Franken, vom 28 Februar.

Wir machen unſern Leſern das Vergnügen eines unter dieſer Rubrik bekannt gewordenen intereſſanten Artickels, welcher von Wort zu Wort alſo lautet:

"Der vorgebliche königl. franzöſiſche Brigadier Marſan, von welchem man in dem Frankfurter Journal unter dem Artickel Warſchau, wie auch in dem Nürnberger Friedens- und Reichs-Courier gemeldet, "daß derſelbe bey den Tartarn und Barer Conföderirten in der Ukraine ſich eingefunden, und als Unter-

händler zu einigen aus dem Reich gegangenen Polen gereiſet, um ſie zur Conföderation zu ziehen ꝛc." iſt ſub 18 Jan. a. c. unter dem vorgebildeten Namen: Louis Charles Hercule de Loraine, comte de Marſan et Marquis de Gongetor &c. Brigadier des Armées du Roy de France &c. dahier eingetroffen, und als verdächtig Tags darauf arretirt worden. Und nachdem der dahieſige Herr Fürſt und regierende Graf zu Limburg in Styrum die von Dero Jurisdictional- und Hofamt, mit ihm, prätendirten Comte de Marſan abgehaltene erſtere ſummariſche Verhörs-Protocolla, durch einen eigenen Courier an den königl. franzöſiſchen Hof abgeſchicket, iſt unterm 23ten ej. der königl. franzöſiſche Rath und Policey-Inſpector, Mr. Buchot, mit beſondern königl. Requiſitorialibus an die hohen Fürſten und Stände des deutſchen Reichs und nachſtehendem Schreiben von Sr. allerchriſtl. Majeſt. an unſern gnädigſten Herrn, dieſes überſetzten Innhalts:

Mein Vetter! "Das gemeine Beſte erfordert, daß der ſich alſo nennende Graf von Marſan, den Ihr habt arretiren laſſen, und welcher, daß er Unſern Namen in Staats-Affairen mißbrauchet, auch ſich von einem Erlauchten Hauße fälſchlich ausgebe, und anderer Verbrechen mehr, angeklaget iſt, der Schärfe der Juſtitz überliefert werde. Ich bitte und requirire Euch dahero, erwehnten Arreſtatum nacher Straßburg begleiten, und in die Gefängniſſe beſagter Stadt übergeben zu laſſen. Wir offeriren in gleicher Vorfallenheit das vollkommene Reciprocum, wann Wir werden darum erſuchet werden. Auſer dieſem bitten Wir Gott, daß er Euch, mein Vetter! in ſeinem heiligen und würdigen Schutz erhalten wolle." Geſchrieben zu Verſailles, den 10 Febr. 1769. Louis.

der Herzog von Choiſeul.

dahier angekommen, welchem dann, nach kürzlich vorgenommenen Verbal-Receß der Arreſtatus, nebſt ſeinen bey ſich gehabten Papieren und Effecten übergeben, ſodann von dieſem und einem bey ſich gehabten königl. Huißier, unter Begleitung zweier hieſigen Herrn Officiers, Sonntags den 26ten elapſ. über Straßburg zur gerechteſten Beſtrafung nach Paris in zweien Kutſchen abgeführet, und der daſigen königl. Juſtitz überliefert worden.

Erfurt, vom 3 März.

Se. churfürſtliche Gnaden zu Maynz haben den berühmten deutſchen Schriftſteller, Herrn Wieland, zum erſten Profeſſor der Philoſophie, mit dem Charakter eines Regierungsraths, und einem überraus anſehnlichem Gehalte, hieher berufen. Er hat den Ruf angenommen, und wird im bevorſtehenden Maymonat ſeine Vorleſungen, über Iſelins Geſchichte der Menſchheit und andere wichtige Bücher, anfangen.

Anhang zu Num. 35.

London, vom 10 März.

Ueber die jetzigen politiſchen Umſtände
läßt ein öffentliches Blatt ſich alſo her-
aus: "Indeß die andern europäiſchen
„Nationen ſich gefaßt machen, im Feld
„zu erſcheinen, und das Kriegsfeuer zwi-
„ſchen zwoen furchtbaren Mächten des
„feſten Landes ſich entzündet hat; iſt das
„engliſche Volk einzig und allein mit
„Zänkereyen beſchäftiget, über Beſchwer-
„den, welche niemals exiſtirt haben, und
„machet ein unerhörtes Geſchrey über
„Gerechtſame, welche niemals ſind ver-
„letzet worden. Ein einziger Mann, der
„den Geſetzen ſeines Vaterlandes gemäß
„ins Gefängniß gelegt worden, ziehet ih-
„re ganze Aufmerkſamkeit auf ſich, wäh-
„rend daß das Ungewitter des Kriegs
„über ihre Köpfe hereinzubrechen drohet,
„und ihre glücklichen Umſtände einen
„Feind anlocken, welcher gewahr wird,
„daß ihre Pracht und Abweichung von
„den Sitten ihrer Vorfahren, ſie auſer
„Stand geſetzt haben, Widerſtand zu
„thun. Vergebens wird man ſich auf
„das gute Glück verlaſſen, welches jeder-
„zeit dieſe Nation begleitet hat. Der
„Handel ſtehet augenſcheinlich auf dem
„Verfall, und der Verfall unſeres See-
„weſens muß natürlich auf den Verluſt
„unſerer Handlung erfolgen. Die Fran-
„zoſen, welche ſeit langen Jahren einen
„groſen Theil unſers Handels nach der
„Levante an ſich gezogen, werden durch
„ihren letztern Tractat mit der Pforte,
„davon völlig Meiſter werden."

"Man ſagt, daß einer europäiſchen
„Macht, in Erwegung ihrer der Pforte
„geleiſteten Dienſte, zween Häfen in der
„Levante, deßgleichen einer in dem ro-
„then Meer und ein anderer im Perſi-
„ſchen Meerbuſen ſollen in Beſitz gege-
„ben werden; ein Umſtand, welcher die-
„ſer Krone den unſchätzbaren aſiatiſchen
„Handel zuwenden, und alle andere Na-
„tionen davon ausſchließen würde, als
„welche, um daran Theil zu nehmen, ei-
„nen groſen Theil von Africa umgehen
„müſſen. So bedenklich indeſſen unſere
„gegenwärtige Lage in Anſehung des übri-
„gen Europa iſt, welches unſere Macht
„und Reichthümer mit neidiſchen Augen
„betrachtet; ſo befindet ſich doch die Na-
„tion, was die auswärtigen Angelegen-
„heiten betrift, in einer betäubenden Si-
„cherheit, und kehret ihre Blicke auf die
„nichtswürdigen Streitigkeiten einheimi-
„ſcher Factionen, von Leuten verführet,
„welche auf Koſten der Zerrüttung ihres
„Vaterlands die feilen Plätze zu erhal-
„ten ſuchen. Wunderliche Thorheit!
„daß das Volk die handgreiflichen Ab-
„ſichten dieſer falſchen Patrioten nicht
„einſehen lernen will: *ſed quos Deus vult*
„*perdere, prius dementit.*

"Unſere einzige Hofnung iſt auf einen
„Umſtand gegründet; man ſchmeichelt ſich,
„ein Miniſter, der die Welt ſchon über-
„zeugt hat, daß er Muth und Talente,
„ſo wol als Liebe und Eifer für die Con-
„ſtitution beſitze, werde die Factionen ſei-
„nes Vaterlands verachten, und ſich zum
„Befreier deſſelben erklären. Welch ei-
„ne edle That, eine Nation ſelbſt wider

ihren

„ihren Willen zu retten! Man bezahlt „ihn mit Undank; was thuts? Das „Vergnügen Gutes zu thun, verſchaffet „einer tugendhaften Seele eine beſſere „Genugthuung, als der Beifall und das „Geſchrey der Menge." (Man meinet den Graf Chatam hierunter.)

Petersburg, vom 28 Februar.

Von den erſten, aber unglücklich abgelaufenen Unternehmungen der Tartarn iſt hier folgender Bericht eingegangen: den 26ſten Januar theilte der Tartar-Chan ſeine Mannſchaft in drey Theile. Einer gieng nach Polen in den Flecken Czerkes, kam aber zurück, ohne das geringſte ausgerichtet zu haben. Der zweyte wurde nach Bachmut geſchickt. Den dritten und ſtärkſten Theil, der aus Türken und Tartarn beſtand, führte der Chan gegen das Neu-Reußiſche Gouverment. Am 3ten näherten ſich die Vortruppen der Veſtung St. Eliſabeth; ihnen folgte die ganze Macht, die aber 12 Werſte davon bey der Slobode Kalimowska Halte machte. So bald der Generalmajor Iſakow gegen dieſelbe anrückte, zog ſie ſich zurück; wobey einige Parthyen durch die Unſrigen zerſtreuet wurden. Am 5ten Februar näherte ſich der Chan wiederum der Veſtung, ward aber durch unſere Parthyen ſogleich zurück gejagt, und, ohne uns groſen Schaden gethan zu haben, nach Polen getrieben, wo er nun groſe Verwüſtungen anrichtet, und alles in die Sclaverey ſchleppet. Der Generalmajor Iſakow iſt ihm nachgerückt, in der Abſicht, ihm Einhalt zu thun. Während ſeines Aufenthalts in der Gegend von St. Eliſabeth, hat der Chan ungefähr 700 Mann eingebüßet, wobey die Unſrigen faſt nichts verlohren, und einige Gefangene und Beute gemacht haben. Am 7ten Februar iſt eine Tartariſche Parthey von 5000 Mann in der Gegend von Bachmut von dem Generalmajor Romanius mit einem anſehnlichen Verluſte in die Flucht getrieben worden, und wird nun von einer Parthey Doniſcher Coſacken verfolgt.

Von der Hauptarmee, welche der Fürſt Gallitzin commandirt, iſt gleichfals Nachricht hier, daß eine Parthey von 100 Jägern, mit einer Kanone und 400 Coſacken, bey dem Dorfe Dubna und dem Flecken Krutta eine Parthey von 1000 Conföderirten, 600 Türken und 200 Tartarn zween Tage nach einander geſchlagen; daß am erſten Tage 50 Türken geblieben, und das polniſche Corps ſich in den Flecken Krutta, der mit Palliſaden umgeben war, retirirt habe, von dem Obriſt Lieutenant Brink aber durch eine geſchickte Bewegung genöthigt worden, ſich über den Dnieſter zu ziehen, wo er es nochmals angegriffen, und in die Flucht geſchlagen. Auf dem Platze ſind 44 geblieben, und auf der Flucht annoch 70 Mann erleget worden. An Gefangenen haben wir 110 Mann bekommen, und dem Feinde ein paar Pauken, viele Flinten, und etwa 100 Pferde abgenommen, auch ihm zwey Magazins in dem Flecken Krutta und dem Dorfe Farnaty verderbet.

Weichſelſtrom, vom 8 März.

Zu Warſchau ſind vor einigen Tagen diejenigen königl. preußiſchen Officiers, welche ſich mit gnädigſter Erlaubniß ihres Monarchen als Volontairs zur rußiſchen Armee begeben, angekommen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 36.) Sonnabends, den 25 März 1769.

Oberrhein, vom 15 März

Für die Geiſtlichkeit des Erzſtifts Maynz iſt, wie man ſo eben vernimmt, eine churfürſtliche Verordnung erſchienen, laut welcher derſelben bey Gefängnißſtrafe verboten wird, künftighin in ihren Predigten etwas von Traditionen oder Legenden zu ſagen, vielmehr ſoll dieſelbe an den lautern Buchſtaben des geoffenbarten göttl. Worts ſich halten, ſolches im Geiſt der chriſtl. Liebe erklären, und alle Streitigkeiten, hauptſächlich bittere Controverſien, wodurch die Gemüther mehr verſchlimmert, als gebeſſert werden, von der Canzel entfernen.

Zu Frankfurt am Mayn ſollen zwiſchen dem dortigen Rathsherrn Senkenberg, einem Bruder des ehemaligen Reichshofraths von Senkenberg, und dem Magiſtrate einige verdrüßliche Auftritte ſich ereignet haben. Die Executores des kaiſerl. Reichshofraths-Concluſi wider den Churfürſten zu Pfalz, im Fall Se. Durchl. Anſtand nehmen ſollten, Dero Truppen aus Aachen abzuführen, ſind der Churfürſt zu Cölln, als Biſchof zu Münſter, und der König in Preußen, als Churfürſt zu Brandenburg und Herzog zu Cleve, und ſoll, nach geſchehener Anzeige des Magiſtrats zu Aachen, die Execution ungeſäumt wider den Herrn Churfürſten zu Pfalz, auf deſſen alleinige Koſten vollſtrecket werden. Die Stände von Brabant haben, als ſie letztens verſammelt geweſen, dem Prinzen Carl von Lothringen, wegen nunmehr völlige fünf und zwanzig Jahr geführter Statthalterſchaft, ein freiwilliges Geſchenk von 60000 Gulden verwilliget. Die andern Provinzen werden dem nachfolgen, welches mit den Geſchenken, welche die vornehmſten Städte vor ſich beſonders zu überreichen geſonnen ſeyn ſollen, ohngefehr eine Summe von 500000 Gulden auswerfen dürfte.

Hannover, vom 7 März.

Die ſeit dem Jahr 1766. in hieſigen Churlanden angelegte Steuer zu vier Groſchen monatlich von jedem Kopf, der über 14 Jahre alt, iſt nun wieder aufgehoben.

In der hieſigen Münze werden Zweygroſchenſtücke nach dem Reichsfuß, und Goldſtücke zu 5 Thalern geprägt; die Regierung hat allen Einnehmern angedeutet, fremde Piſtolen nicht höher, denn zu vier Thlr. und Sechzehn Groſchen das Stück einzunehmen.

An

An der vorgeblichen groſen Truppenvermehrung in dieſem Lande iſt weiter nichts, als daß die beiden Dragoner-Regimenter, Königin und Prinz Galles, jedes um hundert Mann vermehret werden. Uebrigens iſt gewiß, daß nach der letztern Reduction die Kriegsmacht dieſes Churfürſtenthums in mehr nicht als 15000 Mann regulirter Truppen, auſer den 9 Regimentern Landmiliz und den vier Garniſon Regimentern beſtehet.

Londen, vom 10 März.

Londen, und ganz England, iſt gegenwärtig in einem verwirrten Zuſtande; jedermann verehrt das gute Herz des Königs, und alles verdammet ſeine Miniſter. Es iſt kein ſchändliches Wort, kein verächtlicher Name, womit nicht die Miniſter beleget werden. Unſere täglichen Papiere ſind voller Streitigkeiten, voller Inſtructionen, welche die verſchiedenen Grafſchaften und Städte ihren Parlementsgliedern geben; voller Avertiſſements von Verſammlungen, die gehalten werden ſollen, einige für, andere gegen den Hof, d. i. gegen das Miniſterium. Am 8ten waren die Kaufleute verſammelt; die Anweſenden waren von verſchiedenen Partheien. Das Haupt der Hofparthey war Herr Dingley; das Haupt der Parthey von Wilkes und der Freiheit war ein anderer anſehnlicher Kaufmann, Namens Reynolds. Die Hofparthey hatte eine Addreſſe an den König aufgeſetzt, und ſie lag auf der Tafel, damit ſie von denen, die Luſt hatten, unterzeichnet werden könnte. Viele von der Hofparthey ſelbſt, die dahin kamen, in der Abſicht, die Addreſſe zu unterſchreiben, und die ganze gegenſeitige Parthey, verlangten Ordnung, und einen Chairman, d. i. einen Präſidenten, und daß die Addreſſe erſt, nach Gewohnheit ſolcher Verſammlungen, vorgeleſen, und der Innhalt in Ueberlegung genommen werden möchte. Die Hofparthey wollte darein nicht willigen, ſondern verſagte es, und verlangte ſchlechterdings, daß diejenigen, welche nicht Luſt hätten, zu unterſchreiben, ſich aus der Verſammlung begeben ſollten. Darüber kam es zu hitzigen Worten, und endlich zu Schlägen. Charles Dingley, das Haupt der Hofparthey, that den erſten Schlag. Er gab dem Herrn Reynolds eine derbe Maulſchelle, und ſchlug ihm zween Zähne aus. Dieſer erwiederte den Gruß, und ſchlug den Herrn Dingley zu Boden. Darauf war die Verwirrung allgemein. ꝛc. Herr Horne, der bekannte Prediger und Freund des Herrn Wilkes war auch mit dabey.

Weichſelſtrom, vom 8 März.

Nach Particularbriefen, von guter Hand, haben die Tartarn den 12ten und 14ten vorigen Monats abermals harte Chocs von den Ruſſen erlitten, und ſind in groſer Beſtürzung in ihr Land zurück gekehrt. Ihr Chef, der Chan, aber iſt nach Conſtantinopel gegangen, um die Conföderirten zu verklagen, daß ſie von alle dem, was ſie verſprochen, nicht das Geringſte erfüllet haben.

Privatbriefe von erſtgemeldter Stadt verſichern, daß, da es nun mehr in die dreyßig Jahre gehe, daß die Türken keinen Krieg wider irgend eine Chriſtliche Macht gehabt, unter ihren Trouppen wenig erfahrne Officiers ſich befänden. Wider den Grosvizier hat ſich eine mächtige Parthey hervor gethan, daher

man

man zweifelt, ob er in dieſen wichtigen Poſten ſich behaupten werde. Der Wiener Hof ſoll der Pforte, um ihr allen Verdacht wegen des an der polniſchen und türkiſchen Grenze ſtehenden Cordons zu benehmen, die Erklärung haben thun laſſen, daß Jhro kaiſerl. königl. Majeſtäten aufrichtigſt geſonnen wären, das zwiſchen Jhnen und dem Sultan beſtehende gute Vernehmen fernerhin zu unterhalten.

Die Conföderirten, welche neulich zu Schwerin geweſen, haben daſelbſt 8 evangeliſche Burger an einen Brunnenſchwengel aufgehenkt. Sie hatten bey Annäherung der Ruſſen die Flucht ergriffen, und in dem Orte 4 Pferde ſtehen laſſen, welche ein dortiger Burger in ſeinen Stall gezogen, weshalb ſie bey ihrer Wiederkunft dieſe grauſame Rache genommen haben.

Aus dem ſchwediſchen Pommern.
vom 5 März.

Die unglücklichen Einwohner unſers deſolaten Landes wiſſen nicht Worte genug zu finden, den König zu loben und Jhm dafür zu danken, daß Er väterlich für ſie geſorget, und nicht ehe nachgelaſſen hat, als bis der Reichstag ausgeſchrieben worden iſt. Hätte er nicht ehe, als im October 1770., gehalten werden ſollen, ſo würde unſere Provinz ſo wenig, als das Reich Schweden, zu retten geweſen ſeyn. Welch eine Größe der Seele, lieber die Krone, das ſo reizende Kleinod ablegen, als ſeine Unterthanen länger unglücklich und hülfloß ſehen wollen! Warlich! unſer vortreflicher König hat durch dieſe edle Geſinnung noch drey andere Kronen verdient, und ſeine Unterthanen würden ſie Jhm gewiß mit dankbaren Händen darbringen, wenn ſie in ihrer Gewalt wären.

Rom, vom 6 März.

Heute langten Se. königl. Hoheit, der Grosherzog von Toskana, unter Löſung der Kanonen in hieſiger Hauptſtadt an. Zugleich wurde eine Ehrenwache vor Höchſtdero Pallaſt geſtellet, welche aber verbetten wurde.

Ellerich in Thüringen,
vom 7 März.

Jn der Nacht am 1ſten dieſes kam in einer der hieſigen Vorſtädte Feuer aus, welches aber bald wieder gelöſchet wurde. Eine Frau wollte ſich und ihre kleine Kinder mit der Flucht retten, konnte aber des Feuers wegen unten nicht mehr zur Hausthüre herauskommen, ſtieg alſo wiederum in die zweyte Etage, und rief zuerſt aus dem Fenſter, ihr Hülfe zu verſchaffen. Da man aber ſolches nicht ſogleich konnte, ſchmiß ſie das Fenſter aus, faſſete alle Betten zuſammen, und warf ſie auf die Straße, nahm darauf einen 7 jährigen Knaben, und warf ihn ſo, daß er glücklich herunter fiel und ohne Schaden blieb; ſie lief alsdann zu einem andern Kinde von dreyviertel Jahren, ihrer Enkelinn, rief ihrem Manne, der auf der Straſſe ſich befand, zu, dieſes kleine Kind aufzufangen, welcher es denn auch, mit offenen Armen, ſo wohl auffing, daß es ganz unbeſchädigt erhalten worden, und als auf ſolche Art die Rettung beyder Kinder beſorgt war, ſprang die Frau auch ſelbſt unbeſchädigt hinten nach, und brachte die Kinder in Sicherheit.

* * *

Für Jhro königl. Hoheit, die Gemahlin des Durchl. Erbprinzen von Braunſchweig

ſchweig geſchehen in den Kirchen dieſer Stadt die gewöhnlichen Vorbitten um eine glückliche Entbindung von einer abermals ſich geoffenbarten geſegneten Schwangerſchaft.

Die Fürſtin zu Anhalt Bernburg hat an einer in den Wochen derſelben zugeſtoſſenen Krankheit ihren Geiſt aufgegeben.

Ihro Durchl. die regierende Chürfürſtin von Sachſen waren bey Abgang der letztern Dreßdner Poſt auf dem Wege einer baldigen Geneſung von den Flecken; hingegen befürchtete man nicht ohne Grund für Höchſtdero Gemahl einen gleichen Zufall, als welchen Sr. Durchl. ſich dadurch gar leicht zuziehen könnten, daß Sie aus äuſerſter Zärtlichkeit, um ihre liebenswürdigſte Gemahlin bekümmert, dieſelbe niemals haben verlaſſen wollen.

Obgleich ein erleuchtetes und kunſtverſtändiges Publicum ſchon von ſelbſten einſehen wird, daß die hinkende Anzeige von Farb-Stefften, welche die dermalige Magd des Joh. Jac. Saudreiters, unter ſeinem Namen, in die Erlanger Zeitung drucken zu laſſen ſich erfrechet hat, der dem Publico ſchuldigen Wahrheit zuwider, grundfalſch und erdichtet iſt; ſo habe ich doch, weil meine redliche Bemühungen in der Paſtellmahlerkunſt der Welt ſchon lange vor Augen liegen, und ich alſo das Licht nicht ſcheuen darf, gedachte abgeſchmackte Sandreiteriſche Anzeige ein wenig beleuchten wollen. Die übelgeſinnte Weibsperſon, welche meine ihr erwieſene vieljährige Wohlthaten mit der wahreſten Untreue und dem ſchändlichſten Undank belohnet hat, und die, wie ihr Anhang, von den Grundſätzen der Mahlerkunſt nicht einen Punct verſtehet, will mir die mir ganz eigene Erfindung meiner feinen Farbſtifte, die ſchon lange nach meinem Namen genennet werden, ſtreitig machen, und mir und der berühmten Stadt Nürnberg die Ehre dieſer Erfindung rauben. Sie und ihr Anhang lallt von auswärtigen und anderweitigen Herren Gelehrten, die ihr die Sache ſchon vor einigen Jahren mit ganz neu verbeſſerten Zuſätzen an die Hand gegeben haben ſollen, auf eine läppiſche und alberne Art. Mit Erlaubniß dieſer auswärtigen und anderweitigen Sandreiteriſchen Herren Gelehrten muß ich fragen: wie iſt denn dieſes gemeine unwiſſende Weibsbild in Bekanntſchaft mit auswärtigen Gelehrten gekommen? und wie nennt ſich denn der Profeſſor, mit dem ſie oder der Buchhalter, Herr Sandreiter einen gelehrten oder kunſtreichen Briefwechſel unterhält? Warum zeigen denn dieſe Gelehrte ihre neue Kunſterfindungen nicht in gelehrten Zeitungen an? Ein Gelehrter verſchweigt ſeine nützliche neue Erfindung nicht lange, und am allerwenigſten überläßt er die ganze Ehre, die ihn zu neuen Erfindungen anſpornt, einem Buchhalter oder einer Magd. Aber, freilich, die Sandreiteriſchen Gelehrten mögen etwas ſchüchtern ſeyn. So viel iſt gewiß, daß der ſeel. Profeſſor Mayer in Göttingen, nebſt dem noch lebenden Herrn Profeſſor Lowitz, ſchon vor 12 Jahren, mich, als einen Paſtellmahler, aufgefordert haben, diejenigen bequemen Farbſtifte zu erfinden, die ich erſt nach einer zehenjährigen Bemühung an das Licht gebracht habe, und dergleichen vorhero, wie die ganze kunſtliebende Welt weiß, noch niemalen geſehen worden. Ich ſchreibe an einer practiſchen Abhandlung, worinnen ich den rechten Gebrauch meiner neuerfundenen Farbſtifte gründlich lehren werde. Dieſe Schrift wird die beſte Widerlegung der falſchen Sandreiteriſchen Anzeige ſeyn, und noch einige andere neue Gedanken enthalten. Ich habe einem kunſtliebenden und denkenden Publico nur noch die ehrerbietige Verſicherung zu geben, daß ich blos aus ſchuldiger Achtung für daſſelbe, dieſe Nachricht drucken laſſen, und allen weiteren Sandreiteriſchen Ungereimtheiten nicht anders als mit Verachtung begegnen werde. Nürnberg den 20ten März 1769.

Georg Chriſtoph Günther, Paſtellmahler und Kupferſtecher.

Wegen der Oſterfeiertage wird dießmal kein Anhang gedruckt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 37.) Dienſtags, den 28 März 1769.

Bologna, vom 12 März.

Ob man gleich von Rom jetzt täglich hört, daß dieſer oder jener Cardinal nahe daran geweſen, Pabſt zu werden, ſo läßt ſich doch vor Ankunft der ausländiſchen Cardinäle (als welche, wie man zu ſagen pflegt, den heiligen Geiſt mitbringen) nichts gewiſſes ſagen. Man ſucht nur im Conclave die Zeit zu trainiren und unterdeſſen bis es Ernſt wird, ein- und der andern Eminenz eine kurze Freude zu machen.

In der Stadt kommen täglich, wie bey dieſen Umſtänden gewöhnlich iſt, Pasquille und Satyren zum Vorſchein; es fehlet ihnen aber das einzige Verdienſt, das eine Satyre entſchuldigt, und das ſie ſonſt zu haben pflegten; Salz und ein feiner Witz. Die beſte darunter iſt ein Kupfer, welches das Conclave vorſtellet, wie der heil. Geiſt in Geſtalt einer Taube durch ein Fenſter in daſſelbe hinein will, von dem General der Jeſuiten aber davon abgehalten, und mit ſeiner Haube weggejagt wird.

Dem Grosherzog von Toskana ſoll vergönnt werden, das Conclave in ſeiner innerlichen Einrichtung zu ſehen, während die Cardinäle in der Capelle ſeyn werden. Am 9ten wurde Se. Hoheit das gewöhnliche Präſent von Eßwaaren in 137 Trachten, worunter zwey ſäugende Kälber und zwey Stöer, auch mehrere Körbe mit den köſtlichſten Weinen befindlich ſind, überbracht. Es ſollen ihm auch noch andere koſtbare Geſchenke zugedacht ſeyn, als 1) zwey Gemählde, die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus vorſtellend, von moſaiſcher Arbeit, in Rahmen von verguldeten Metallen; ferner, 2) ein Reliquienkaſten von Gold, worinnen unter andern ein Partikel von dem heiligen Kreutz verwahret iſt, 3) 20 Bände Kupfer von den Gegenden, Palläſten, Statuen und Gemählden der Stadt Rom.

Donauſtrom, vom 20 März.

Nachrichten von der Reiſe Sr. Maj. des Kaiſers melden, daß Sie genöthiget geweſen, wegen Schnee und böſen Wegen zwey Tage in Tyrol zu verbleiben.

Man will wiſſen, daß die Abreiſe Sr. Maj. von Wien um deßwillen ſo geheim gehalten werden, weil man auf ſolche Weiſe die Frage wegen eines Reichsvicarii während der Abweſenheit Sr. kaiſerl.

Majeſt.

Digitized by Google

Maj. von Deutſchland habe umgehen wollen, als wovon einer von den churfürſtl. Höfen ſchon geredet habe, als Se. Maj. die Königin beider Sicilien nach Neapel habe begleiten wollen.

Mayland, vom 11 März.

Geſtern, Morgens, erhielt der Graf von Firmian, kaiſerl. bevollmächtigter Miniſter allhier, eine Stafette, mit der unerwarteten aber ſehr erfreulichen Nachricht, daß Se. kaiſerl. Majeſt. unter dem Namen eines Grafen von Falkenſtein, den 9ten dieſes, mit einem ganz kleinen Gefolge von nur drey Kutſchen, des Morgens um 9. Uhr in Mantua eingetroffen ſeyen, ſich aber nicht länger verweilt hätten, als um Pferde zu wechſeln, und den Chocolat, jedoch ohne auszuſteigen, zu genieſſen, worauf Se. Majeſt. den Weg nach Rom eingeſchlagen hätten.

Trident, vom 19 Februar.

Ein Herr, der viele Monate in Rom geweſen, macht uns folgendes Portrait von dem verſtorbenen Pabſt: Clemens XIII. war 65 Jahr alt, als er zu dem päbſtlichen Stuhl gelangte. Er war gebohren 1693. und erwählet 1758. Von Perſon war er klein, aber wohl gebildet und hatte eine angebohrne Gütigkeit. Er war geſprächig, leutſelig, verſtattete jedermann einen Zutritt, ſonderlich den niedrigen Orden der Geiſtlichkeit, welche er öfters in ſeinen müßigen Stunden zu ſich ließ, und ſich mit ihnen auf das freundlichſte unterredete. Er war ein ſtrenger Beobachter der Kirchengebräuche, und hat man ihn öfters ſagen hören, daß weit mehr in der Beobachtung der Ceremonien beſtünde, als überhaupt das Volk glaube. Ueberdieß war niemand mehr befreyet von dem Verfolgungsgeiſt, oder hatte edlere Geſinnungen in der Denkungsart von verſchiedenen Religionsverwandten, ſonderlich den Proteſtanten, als er. Viele derſelben hat er öfters in ſeinem Pallaſt mit der gröſten Hochachtung und Freundlichkeit empfangen. Er war vollkommen Meiſter der toden Sprachen und redete verſchiedene lebendige mit der gröſten Fertigkeit, ſonderlich die engliſche, welche er noch im 50 Jahr gelernet, um den Spectator in der Grundſprache leſen zu können. Er war ſehr mäſſig und ordentlich in ſeiner Lebensart, wie aus ſeinem Tod erhellet, welcher vor Alter erfolgt zu ſeyn ſcheinet.

Portoferraja, vom 3 März.

Die Corſen haben die Scharte vom 16. Febr. ſchon wieder einigermaſſen ausgewetzet. Ein groſes Detaſchement franzöſiſcher Freywilliger marſchirte am erſten dieſes von Oletta aus, wie es ſchien um Holz zu fouragieren, in der That aber, Olmetta zu überrumpeln; in den benachbarten Gegenden dieſes Platzes aber wurden ſie von den Corſen, welche ihre Abſicht merkten mit ſolcher Tapferkeit empfangen, daß ſie nach etlich ſtündigigen Gefechte mit blutigen Köpfen nach Oletta zurück ziehen mußten. Es ſoll bey dieſem Scharmünzel ziemlich viel Mannſchaft geblieben, und unter andern auch der Capitain des franzöſiſchen Detaſchements verwundet, und alſo nach Oletta, und von dannen nach Baſtia gebracht worden ſeyn. Aus Sardinien kommen immer Deſerteurs in Corſica an, und nehmen paoliſche Dienſte, wodurch die Macht der Corſen merklich anwächſt. So vernimmt man auch von Livorno, daß daſelbſt täglich

Cor-

Corſiſche aus Toulon entflohene Soldaten anlangen, welche gleich wieder ſich einſchiffen, und in ihr Vaterland zurückkehren; ja aus Corſica ſelbſt ſind ſchon verſchiedene corſiſche Feldmuſicanten, die in franzöſiſchen Dienſten geſtanden, und da durchgegangen, daſelbſt eingetroffen.

Die Franzoſen haben bey ihren letztern Vortheilen, über die Nationalen keine Seite geſponnen; ihr Verlüſt iſt nicht geringer denn der Corſen ihrer; ſo ſind auch ihre Regimenter ſehr geſchmolzen; maſſen die Corſen wie Löwen gefochten.

Aus Polen,
vom 18 März.

In Kempen und Wieriſchow iſt alles voller Conföderiete, verſchiedene Reiſende ſind von ihnen geplündert worden; man meldet aber auch, daß ſie von den Ruſſen ſehr verfolget und getrieben werden, mit erſter Poſt erwartet man mehrere Nachricht.

Die Conföderirten haben eine neue Art von Bollwerk wider die Ruſſen erfunden. Sie nehmen überal, wo ſie hinkommen, Leute, Bediente, Hayducken ꝛc. mit ſich, und machen ſie zu Knechten, oder Pogtowen. Wenn es zum Handgemenge kömmt, ſo ſtellen ſie dieſe voran, und ſie bleiben hinter ihnen; läuft es ſchlimm ab; ſo laſſen ſie dieſelben im Stiche und reiten davon, welches ſchon etliche mal geſchehen iſt.

Danzig, vom 10 März.

Die polniſchen Unruhen kommen uns immer näher. Polniſch Preuſſen hatte bißher wenig davon empfunden; vor einigen Tagen aber fielen einige Haufen ſogenannter Conföderirte in verſchiedene offene Orte ein, und richteten daſelbſt groſen Unfug an. Uleiski hat alle Stände der Provinz und alle Städte auffordern laſſen, ſich zu den Conföderirten zu ſchlagen. Eine gleiche Aufforderung iſt auch an den Magiſtrat hieſiger Stadt geſchehn, mit dem Verlangen, ſich ungeſäumt zu erklären, ob ſie der Conföderation beitreten wolle, oder nicht. Man hat ihm aber wiſſen laſſen, daß der groſe Rath ſollte zuſammberufen werden, und daß man ihm, ſobald als von den drey Ständen ein Entſchluß würde gefaßt worden ſeyn, ſolchen hinterbringen wolle. Das war aber nur ein quid pro quo, um ihn abzuſpeißen, und Zeit zu gewinnen. Denn es iſt auſer Zweifel, daß der Rath keinen ſo unüberlegten und tadelhaften Schritt thun werde, mit den Conföderirten, dieſen gröſtentheils aus liederlichen und nur auf Rauben und Plündern bedachten Geſindel beſtehenden Leuten irgend eine Gemeinſchaft zu haben.

Semlin in Oberungern,
vom 9 März.

Ein franz. Cabinets-Courier, welcher ohnlängſt aus Conſtantinopel hieher gekommen, erzehlte, daß er auf ſeiner Reiſe durch die türkiſche Provinzen ſich mehr als einmal in Lebensgefahr befunden. Ob er gleich von 2. Janitſcharen begleitet wurde, ſo wagte es doch eine Räuberbande, ihn zwiſchen Haſſenbaſſa und Dumuſchputu, 14. Meilen von Belgrad, anzugreifen. Die Räuber feuerten 2. mal auf ihn und ſeine Begleiter, wiewohl ohne Schaden. Dagegen aber glück-

glückte es den Janitſcharen, durch ihren tapfern Widerſtand, dieſe Rotte zu zerſtreuen und dem Anführer derſelben den Kopf abzuhauen. Dieſen brachten die Janitſcharen mit ſich nach Belgrad, allwo er gewöhnlicher maſſen auf einen Pfahl zur Schau ausgeſtellet worden. Zwey Tage nachher brachten die türkiſchen Patrouillen noch 4. ſolche Köpfe ein, denen gleiche Ehre wiederfuhr.

Solldau, vom 8 März.

Der königl. preußiſche General Malachowski hat in dem Königreich Preuſſen auf Befehl des Königs bekannt machen laſſen, daß die Obrigkeit in allen Städten und Orten, ſo bald als ſie Nachricht hat, daß ſich irgendwo Conföderirte einfinden, ſolches ſogleich an dem nächſten Orte, wo eine Garniſon iſt, melden ſoll, damit dergleichen Raubgeſindel verfolgt und zerſtreut werden könne, und wofern ſie ſolches anzuzeigen unterläßt, ſoll ſie deswegen zur Verantwortung gezogen auch nach Befinden beſtraft werden. Zu mehrerer Sicherheit der Einwohner ſollen allenthalben ſtarke Patrouillen ausgeſchickt werden, um die Straſſen rein zu halten.

Potsdam, vom 18 März.

Se. Majeſt. der König, laſſen nun die letzte Reihe von Häuſern an der Nauenſchen Plantage abbrechen, die wieder von einer andern Facon, als die ſo fertig ſind, ſeyn werden, ſo, daß die ſchöne Lage und verſchiedene Bauart eines jeden Hauſes, Liebhaber und Bauverſtändige ganze Stunden unterhalten können. Auſſer dieſen Häuſern laſſen Höchſtdieſelben auch in der Altſtadt viele abbrechen, ſo, daß auch dieſe Gegend noch mehr verſchönert werden ſoll. Die Brücken, ſo Se. Majeſt. vor einigen Jahren über den Kanal haben führen laſſen, werden nunmehro mit den vortreflichſten Laternen gezieret.

Aus dem Hollſteiniſchen, vom 15 März

Die Feſtungen Rendsburg und Glückſtadt ſollen in vollkommenen Stand geſetzt werden. Es ſind zu dem Ende viel Baumaterialien gekauft und viele Handwerker angenommen worden.

Zweybrücken, vom 15 März.

Vorgeſtern, als am 17ten dieſes begieng die hieſige Fürſtliche Schule das Gedächtniß der am 17ten Jenner geſchehenen Höchſtbeglükten Churſächſiſchen und Pfalzgräflich zweybrückiſchen Vermählung aufs feyerlichſte; wozu der Rektor Herr Crollius mit einer Schrift: von Vermählungen Herzoglich Fränkiſcher und Rheinpfalzgräflicher Erbprinzeßinnen mit auswärtigen Fürſten als einem Grund ihrer Nachfolge in den rheinpfälziſchen Landen auf erfolgten gänzlichen Abgang des Mannsſtamms eingeladen hat.

* * *

Den 12ten dieſes iſt die Fürſtin zu Yſenburg, von einem Prinzen entbunden worden, welcher in der heiligen Taufe die Namen Wilhelm Friederich Carl Victor erhalten.

Bayreuther Zeitungen.

Donnerſtags, den 30 März 1769.

(Num. 38.)

Londen, vom 17 März.

Geſtern, als an dem zur Wahl eines Repräſentanten der Grafſchaft Middleſex feſtgeſetzten Tag iſt Wilkes zum drittenmal erwehlet worden. Herr Dingly, das Haupt der Hofparthey von der jetzt zwiſchen Wilkes und dem Könige getheilten Londner Burgerſchaft ſtellte ſich gleichfalls zum Candidaten auf, er bekam aber nicht eine einzige Stimme; die Scherifs erklärten alſo John Wilkes Esqu. vor rechtmäßig erwehlt, und nun ſtehet zu erwarten, ob das Unterhauß die Wahl zum drittenmal umſtoßen werde.

Eine Geſellſchaft von 200 Kaufleuten überreichet heute dem Könige eine unterthänige Addreſſe, um Sr. Maj. bey dermaligen turbulenten Zeiten ihrer Treue und Ergebenheit zu verſichern. Gleiches Innhalts iſt die Addreſſe, welche die Grafſchaft Kent übergeben, die aber von nicht mehr denn 15. Perſonen unterſchrieben iſt. Die Grafſchaft Eſſex hat hiezu den Anfang gemacht, und Sr. Majeſtät ſchon neulich durch ihren Lordlieutenant, Adel, High Scherif ꝛc. zu erkennen gegeben, daß ſie den Geiſt des Aufruhrs, der ſich unter vielerley Geſtalten zeiget, äuſerſt mißbilligte, und Leib und Leben wagen wollte, um alle aufrühriſche Unternehmungen zu unterdrücken ꝛc. Dergleichen Addreſſen glaubt man werde der Hof in allen Grafſchaften veranlaſſen. Man kann es ſchon zum voraus ſehen, daß ſie ſich in zwey Claſſen, Eſſexer und Middleſexer, theilen, und entweder Addreſſen an den König oder Inſtructiones an ihre Repräſentanten abfertigen werden. Jemand machte neulich das Bonmot: Er wundre ſich nicht darüber, daß dieſe beiden Grafſchaften in ihren politiſchen Sentiments ſo getheilt wären, da beide Grafſchaften (Middleſexes und Eſſexes) wie Mann und Frau wären. Es dürfte aber wohl zu etwas mehr als Bonmots zwiſchen ihnen beyden kommen. Denn wirklich die Sachen ſind ſo verworren, als ſie ſeyn können. Weil Wilkes Freunde hat; ſo wollen die andern, die ſeine Freunde nicht ſind, ſolches dem Könige durch ihre Addreſſen beweiſen; und da neulich eine Loge der Freimäurer den Herrn Wilkes in ihre Geſellſchaft aufgenommen, ſo erachtete es eine andere Loge für ihre Schuldigkeit, dem Könige eine Addreſſe zu überreichen, um

zu

Digitized by Google

zu erkennen zu geben, daß ſie keinen Theil an der Aufnahme des Herrn Wilkes unter die Freimäurer-Geſellſchaft habe.

Conſtantinopel,

vom 8 Febr.

Man bemerkt hier ſeit einiger Zeit, daß bey dem gemeinen Volke die kriegeriſche Hitze abgenommen und unter demſelben ein großes Murren zu herrſchen angefangen habe. So bald die Armee der Pforte in dem bevorſtehenden Feldzuge einen Verluſt leidet, der dem Pöbel nicht gänzlich verborgen werden kann, iſt eine allgemeine Empörung unvermeidlich.

Am 23ſten des abgewichenen Monats tauchte, der Gewohnheit zufolge, der Mufti den Saum des Kleides Mahomets in eine gewiſſe Quantität Waſſer. Mit dieſem geweiheten Waſſer, welches gemeiniglich Obu Hirki Scherif, von dem heiligen alten Kleide, genennet, und in kleinen Bouteillen, welche man verſiegelt, gethan wird, macht der Großherr den Großen ein Geſchenk, welche täglich davon einen Tropfen in ein großes Glas gemeinen Waſſers thun und es hierauf mit vieler Devotion austrinken.

Paris, vom 20 März.

Der König hat, wie verlautet, letztern Mittwoch ein Off- und Defenſiv- oder Schutz- und Trutzbündniß, zwiſchen Frankreich, der Königin von Ungarn, Spanien, und noch einer Macht unterſchrieben. Man glaubt, es dörfe Rußland mit dieſer Allianz nicht zufrieden ſeyn.

Die Wette zwiſchen dem Herrn Marquis, von Brancas und dem Herrn von Poyanne, welcher letztere dem erſtern 18200 Liv. bezahlt, unter der Bedingung von demſelben ſo lange täglich 12 Livres wieder zu empfangen, als Frankreich keinen Krieg haben würde, wovon aber alle Inſeln ausgenommen waren, iſt endlich in einen Prozeß ausgeſchlagen, weil der Herr Marquis von Brancas, nach dem was zu Avignon vorgegangen, die 12. Livres nicht mehr bezahlen wollen, und darauf beſtanden, daß dieſer Vorgang als eine wirkliche Feindſeligkeit anzuſehen ſey, folglich er zu keiner weitern Bezahlung ſich verpflichtet befinde. Dieſe Herren haben darauf die Herren Grafen von Broglio, von Caſtries, und von Mouhy, zu Schiedsrichtern erwählt, und dieſe haben geſprochen, daß nach dem Inhalt der aufgeſetzten Wette, der Herr von Poyanne verlohren habe. Er hat ungefehr 9000 Liv. wieder bezahlt bekommen, ſo daß ihm dieſer Spaß ungefehr 9000 Liv. koſtet.

Aus Italien, vom 14 März.

Am 8ten dieſes hat der Erzbiſchof von Bologna Cardinal Malvezzi, die Reiſe nach Rom in das Conclave angetretten, welchem Tags darauf der Cardinal Pallavicini ebenfalls nachfolgte. Desgleichen reiſte auch am abgewichenen Freitag der Cardinal de Luynes Erzbiſchof von Sens in Champagne durch Bologna nach Rom. In der Nacht vom Freitag auf den Samſtag traf daſelbſt eine vornehme Perſon ein, welche aus Deutſchland kommt und mit dem bey ſich habenden kleinen Gefolge in dem ſtrengſten Incognito reiſet. Dieſelbe ſetz-

te

te nach einem kurzen Verweilen die Reiſe über Loretto nach Rom weiter fort.

Es verbreitet ſich ein Gerüchte von einem Tractat, kraft deſſen die Inſel Corſica mit Einwilligung aller dabey intereſſirten Mächte, und auch der Corſen, an den Grosherzog von Toskana ſoll abgetreten werden.

Aus Spanien werden nicht mehr denn zwey Cardinäle, nämlich der Patriarch von Indien und der Cardinal Erzbiſchof von Sevilien ins Conclave gehen; aus Deutſchland kommet gar keiner, wie man hört; daß alſo auſer zween franzöſiſchen und den beiden ſpaniſchen Cardinälen, das Conclave ganz aus Italiänern beſtehen wird.

Regenſpurg, vom 25 März.

Die Stadt St. Remo in Italien, welche wegen ihres furchtbaren Gebiets an Citronen, Pomeranzen Oliven u. d. g. das Paradies von Italien genennet wird, hat ſich neuerlich wieder mit einem in lateiniſcher Sprache geſchriebenen dringenden Memorial an die allgemeine Reichsverſammlung gewendet, um Hülfe wider die harten Bedrückungen der Genueſer zu erlangen. Der Streit betrift bekanntermaſſen die alleinige und unmittelbare Oberherrſchaft über gedachte Stadt, welche Genua pretendiret, wozu ſich aber erſtere, als von je her unter des heiligen römiſchen Reichs Botmäßigkeit ſtehend, nicht erkennen will, und führen beide ſeit 1748. einen andern corſiſchen Krieg mit einander, in welchem die Genuſer einmal ſo weit gegangen, daß ſie die Stadt mit ſtürmender Hand erobert, den von langen Zeiten her geſetzten und von kaiſerl. Majeſt. beſtättigten kaiſerl. Burgermeiſter verjagt, deſſen Hauß, nachdem ſie das daran befindliche kaiſerl. Wappen abgeriſſen, demolirt, die Kirchen und Civilbedienten nebſt dem öffentlichen Schatze und den Archiven nach Genua geführt, und diejenigen Einwohner, ſo ſich mit der Flucht gerettet, abweſend zum Tode verurtheilt oder ihrer Güter verluſtig erklärt, und was dergleichen gewaltſamer Thathandlungen mehr waren, wogegen die bedrängten Einwohner wiederholtermaſſen um Hülfe bey kaiſerl. Majeſt. angeſucht; auch 1766. ein kaiſerl. Mandatum caſſatorium und paritorium wider die Genueſer erhielten, welches aber letztere nicht nur nicht reſpectirt, ſondern noch durch ein öffentliches Edict, ſich hatten verlauten laſſen; "ſie hätten nichts mit „dem Kaiſer und dem Reiche zu thun, „ihre Herrſchaft über St. Remo und „alle ihre andere Beſitzungen rührten von „Gott allein her, u. ſ. f." und die Bedrückungen nahmen immer zu. Weshalb die von Remo nunmehr auf das obliegendſte bitten, daß kaiſerl. Majeſt. von Reichswegen zu Verwendung einer nachdrücklichen Hülfe möge angegangen worden, um ſo mehr, da die Freiheit, Titel und Prävogativen der Republik Genua, und was ſie beſitzt, ein Geſchenck der Kaiſer wären, und wenn man nicht in Zeiten den Eingriffen derſelben Ziel und Maaß ſetzte, andere italiäniſche, unter dem kaiſerl. Scepter ſtehende Staaten zum Ungehorſam verleitet, und es auf ſolche Weiſe nicht nur in ganz Liguriem um die kaiſerl. Rechte geſchehen ſeyn, ſondern noch ſo weit kommen würde, daß endlich von dem italiäniſchen Reiche

Digitized by Google

Reiche und den kaiſerl. Rechten in Italien kein Schatten mehr übrig bleibe.

Niederelbe, vom 20 März.

Man hat neulich gefragt: „Wem das „Patrimonium Petri, oder die päbſtli„chen Lande währenden jetzigen Inter„regno gehörten? und wer berechtiget ſey, „Anſprach darauf zu machen und ſie „zu vertheidigen, wann die benachbarte „Fürſten ein jeglicher ein Stück davon „nehmen ſollten?„ Hierauf dienet zur Antwort: Rom und das Patrimonium Petri iſt von ſeiner Fundation an ein rechtmäßiges Eigenthum ſowohl der heidniſchen, als auch der chriſtlichen Kaiſer lange Zeit geweſen, und obwohl aus Liebe zum Frieden und um der vielen Händel willen, die die vorigen Päbſte immer mit den römiſchen Kaiſern gehabt, letztere lieber ihren Aufenthalt in Deutſchland genommen, den öſterreichiſchen Kaiſern aber Wien, wegen der angränzenden Erblande zur Reſidenz ſchicklicher, als Rom geweſen, ſo iſt jedoch das Kaiſerliche und des geſammten Reichs Recht an Rom, und an das Patrimonium Petri in dem göttlichen Gerichte weder präſcribirt noch völlig aufgehoben. Da nun kein einiger italiäniſcher Fürſt eine rechtmäßige Anſprache an Rom und das Patrimonium Petri machen kann, ſo liegt es Sr. kaiſerl. Maj. und dem geſammten Reich ex officio ob, währendem Interregno den Kirchenſtaat in Adminiſtration und Schutz zu nehmen, und nicht zu geſtatten, daß dieſer erſte Grundſtein des römiſchen Reichs zertrümmert werde.

Liſſabon, vom 14 Februar.

Die Armee der Mohren, welche Mazagan belagert, iſt, nach den neueſten Nachrichten von daher, weit zahlreicher, als man anfänglich hieher berichtet, indem ſeit dem viele Verſtärkungen bey derſelben angelanget ſind. Die Ingenieurs, welche von mohriſcher Seite den Angrif führen und veranſtalten, ſind drey Rennegaten, zwey Portugieſen und ein Franzos.

Livorno, vom 6 März.

Aus Corſica iſt die Nachricht eingelaufen, daß der General von Marbouf, auf die Nachricht, daß der General Paoli verſchiedene um Oletta herum gelegene Poſten franzöſ. Piqueter, theils aufgehoben, theils geſchlagen habe, ſich in aller Eile mit alle ſeinem Volk nach Oletta begeben habe, um dieſen Platz vor den feindlichen Angriffen ſicher zu ſtellen.

* * *

Man hat neulich in Corſica einen Kupferſtich mit dem Bruſtbild des Generals Paoli erhalten, welches in Berlin ſoll geſtochen worden ſeyn, und worunter folgende franzöſiſche Verſe ſtehen:

Le grand homme a la fois Soldat & politique
Qui ſur lui de ſon ſiecle attire les regards
Eſt autant au deſſus du Premier de Céſars
Qu' un digne citoyen, dont le zele héroique
Au ſein de la Patrie affronte les hazards
Pour y reſſuſciter la liberté publique,
Eſt au deſſus d' un citoyen pervers
Qui trahit ſa Patrie, & lui donne des fers.

d. i.

Der groſſe Mann, der zugleich ein Held und ein Staats-Mann, und die Bewunderung ſeiner Zeit iſt, verdienet denjenigen Vorzug vor dem erſten Ceſar, welcher einem würdigen Bürger, deſſen heldenmüthiger Eifer mitten in ſeinem Vaterlande allen Gefahren Trutz bietet, um die öffentliche Freyheit wieder herzuſtellen, vor einem treuloſen Bürger gebühret der ſein Vaterland verräth und in Feſſeln ſchlägt.

Anhang zu Num. 38.

Aus Polen,

vom 16 März.

Die groſe türkiſche Armee iſt nun nach den neueſten Berichten aus der Türkey, von Conſtantinopel ausgezogen, in dem Vorſatz, die Feinde in Staub und Aſche zu legen; und nun genade Gott den Ruſſen, wann die Ottomannen eben ſo ſchrecklich in der That als von Worten ſind! Ihre Vorläufer die Tartarn haben indeſſen ſchon zum andern mal erfahren, daß die Feinde von Stahl und Eiſen und nicht ſo leicht zu zermalmen ſind, und die groſe Einbildung, welche ſich die Conföderirten in allen polniſchen Provinzen, wo dergleichen ſind, inſonderheit aber die Barer, von den Unternehmungen des mannhaften Chan mit ſeinen zahlreichen Tartarhorden machten, iſt ſehr gefallen. Man weiß, daß dieſe barbariſchen Bundsgenoſſen der Conföderirten, nachdem ſie einen guten Theil der polniſchen Grenzen verheeret, und viele Menſchen in die Sclaverey davon geführet hatten, von den rußiſchen Truppen wieder zweymal, am 12ten und 14ten vorigen Monats, geſchlagen worden ſind, und darauf in groſer Unordnung den Rückzug nach ihrem Lande genommen haben. Man zweifelt nicht, die Ruſſen werden ihnen ſobald, und ſo weit ſie wegen der Wüſteneyen, welche die Tartarey umgeben, können, folgen. Nun wird man rußiſcher Seits auch gegen die Conföderirten, inſonderheit auch gegen diejenigen, welche Grospolen beunruhigen, und das Commercium längſt der ganzen Weichſel von Warſchau bis Danzig unterbrochen haben, mit allem Ernſt verfahren. Die rußiſchen Truppen haben ſich in dieſen Gegenden bereits ziemlich verſtärkt, und es wird nur darauf ankommen, daß ſelbige die Conföderirten antreffen, und dieſe Stand halten, ſo wird man von blutigen Vorfällen hören.

Einmal hat es den Ruſſen ſchon geglücket, nachdem von denſelben am 7ten und 8ten dieſes ein Korps mit 2 Canonen über die Weichſel paßirte. Bey Schöps hatte ſich ein Schwarm Conföderirte, worunter viel unnützes Geſindel und die Maſurſchen Conföderirten befindlich, zuſammen gezogen, welche ein Corps Ruſſen hat vertreiben wollen; weil aber dieſelben die Brücke unterhalb Schöps abgeworfen gehabt, und auf die Ruſſen gefeuert, ſo iſt den Ruſſen ihr Unternehmen anfangs etwas ſchwer gefallen; da ſie ſich aber die Situation des Orts zu Nutze gemacht, und ihre Kanonen hinter eine Mühle gepflanzt, auch die Polen aus Schöps gelocket, ſo iſt es ihnen alsdenn gelungen, die Feinde zu zerſtreuen. Das mehreſte hat hierzu beygetragen, daß ſie ihnen die Huſaren und Coſacken in den Rücken geſchickt, und verſchiedene volle Lagen mit Kartätſchen auf ſie gegeben. Die mehreſten Conföderirten ſind todt geblieben; ein Theil hat ſich in den dabey befindlichen Krug retirirt, der aber in Brand geſteckt worden; der Reſt von etwa 20 Mann hat ſich mit der Flucht gerettet. Bey dieſem Gefechte ſollen viele Söhne der vornehmen Polen geblieben

ben ſeyn. Nun ziehen auf der andern Seite der Weichſel zwar noch Conföderirte herum, aber nur einzeln, zu 2 bis 3 Mann, die aber ſehr ſchüchtern ſind. Zu Thorn iſt ein ſtarkes Commando Ruſſen angekommen, welches die Quartiere für 3000 Mann ihrer Truppen beſtellt hat.

Bononien, vom 12 März.

Von Parma wird gemeldet, daß in der Nacht von dem 3. auf den 4. der Pater Inquiſitor geſtorben, worauf ſich folgenden Morgen ein Hofbedienter in das Dominicaner-Kloſter verfüget, und auf Befehl des Herzogs Infant die Anſtalt gemacht habe, daß der Leichnam des verſtorbenen Inquiſitors ausgeſetzt, und ohne weiteres Gepränge, wie ein anderer gemeiner Ordensgeiſtliche, begraben worden. So dann habe er ein Verzeichniß von allen in den Inquiſitions-Kerkern befindlichen Gefangenen gefordert und dem Kloſtervorſteher bedeutet, daß man ſie in dem Namen des Herzogs einſtweilen aufbehalten ſolle, und endlich ſich erkläret, daß von nun an das Inquiſitions-Gericht in allen parmeſaniſchen Staaten aufgehoben, und die Erkenntniß der dahin einſchlagenden Fälle den Biſchöfen, nach der Verordnung der alten Kirchengeſetze und Concilien, wieder übergeben ſeyn ſolle. Man hält es auch würklich für eben ſo ſeltſam, als ungereimt, daß Mönche, die dem Staat nicht unterworfen ſind, in demſelben eine ſo geraume Zeit eine ſo unumſchränkte Gewalt über deſſen Unterthanen haben behalten und ausüben dörfen.

Coppenhagen, vom 18 März.

Nachdem verſchiedene Officiers von den königl. Truppen um die Erlaubniß angeſucht, als Volontairs bey der rußiſchen Armee dienen zu dürfen, ſo haben folgende dieſe Erlaubniß erhalten: der Obriſtlieutenant von Düring, der Generaladjutant von Gähler, die Majors von Moltke, von Brüggemann und von Blücher; die Captains von Morgenſtierne, von Kaltenbron, von Benz, von Lepel, von Pogrel, von Strecken und von Conradi, und die Lieutenants von Helliger, von Reymeder und von Düring. Es machen ſich dieſe Officiers auch bereits reiſefertig, und werden nächſtens abgehen.

* * *

Die Churpfälziſchen Trouppen zu Aachen ſind nunmehr größtentheils, nachdem der Magiſtrat der Stadt Deputirte zu perſönlicher Deprecirung an das churpfälziſche Hoflager geſchickt, von Sr. churfürſtl. Durchl. wieder abgerufen worden.

Welche groſe Reichthümer und Seltenheiten der Weltbekannte Fichtelberg hege, läſſet ſich nicht beſſer als aus **Pachelbels von Gehag** ausführlichen Beſchreibung des **Fichtelberges** erſehen. Da ich nun noch einige wenige Exemplare derſelben entdecket und ſie an mich gehandelt, damit ſie die Anwohner dieſer Gegend näher hätten; ſo können ſie ſolche bey mir haben. Da das Werk 2 Alphabet in Quart iſt, dabey eine Landkarte die Lage des Fichtelberges, und 11 andere Blätter die vorzüglichen Theile dieſes höchſten Gebirges der Gegend in Kupferſtichen vorſtellet; ſo wird ſich niemand beſchwehren dörfen, daß er übertheuert werde, wenn man ſolches für 1 fl. Rheiniſch losſchläget, da man keinen Wucher damit ſuchet, als vielmehr die groſen Werke des Herrn, welche ſich an obgenannten Gebürge ſo ſehr veroffenbaret, bekannter zu machen, und deſſen Ruhm zu verbreiten, von Herzen ſuchet. Hof den 29 Merz

Ludwig. Poſtamtsexpediteur.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 39.) Sonnabends, den 1 April 1769.

Wien, vom 10 März.

In allen Geſellſchaften redet man noch von der Abreiſe Sr. Maj. des Kaiſers nach Italien. Der Entſchluß dazu war nur drey Tage vorher gefaßt worden, und auſer dem Grafen von Dietrichſtein und Noſtitz nebſt dem Baron von Reiſchach, welche den Monarchen auf der Reiſe begleiten, hat niemand als die Kaiſerin Königin und der Fürſt Kanzler von Kaunitz um das Geheimniß gewußt. In einiger Entfernung von Wien, zogen die Domeſtiken Sr. Maj. andere Livree an, weil die Reiſe im allereigentlichſten Verſtande incognito gehen ſollte. Der Grosherzog weiß nicht das geringſte von dieſer ihm bevorſtehenden Umarmung eines höchſtgeliebten Bruders. Die Freude wird alſo um ſo gröſer ſeyn. Zu Rom werden beide Potentaten beiſammen in dem Toſkaniſchen Palaſte reſidiren. Die Reiſe dürfte übrigens wohl länger werden, als man anfangs gedacht hat; wenigſtens wollen viele verſichern, daß Se. Maj. geſonnen ſeyen, bey dieſer Gelegenheit auch Mayland, Parma, Neapel und andere italiäniſche Städte zu ſehen, und auch nach Turin (vielleicht auf Freyenfüßen?) zu gehen.

Die vorgehabte Reiſe Sr. Maj. nach Croatien unterbleibet demnach vor dießmal, wie denn auch der Feldmarſchall Graf von Laſcy, welcher Höchſtdieſelbe dahin zu begleiten erſehen war, willens iſt, mit nächſtkommenden Monat May noch Spa zu gehen, um die mineraliſchen Waſſer zu gebrauchen.

In Anſehung des hieſigen Herrn Cardinal Erzbiſchofs fängt man an zu befürchten, daß Se. Eminenz wegen noch immer fortwährender Unpäßlichkeit die Reiſe nach Rom werden müſſen eingeſtellt ſeyn laſſen.

Der aus königl. portugieſiſchen Geblüte ſtammende Herzog von Braganza, welcher letztern Sommer eine Reiſe an die deutſchen Höfe gethan, gehet morgen von hier ab, um einige Monate in Italien zuzubringen.

Man erwartet auch den König beider Sicilien in Rom, und haben Se. Maj. zur Abreiſe nur noch die Einwilligung des Königs von Spanien abgewartet. (Se. kaiſerl. Maj. ſind den 15ten um 6 Uhr des Morgens in Rom bey höchſtbeglückten Wohlſeyn eingetroffen.)

Die Inoculation ſtehet hier nicht mehr

mehr in dem Credit, den ſie anfangs gehabt hat, und viele Eltern weigern ſich, ihren Kindern nach dieſer künſtlichen Weiſe die Blattern mittheilen zu laſſen. Die Urſache davon iſt, weil der Erzherzog Ferdinand, ſeit dem er inoculiret worden, ſich nicht zum beſten befindet. Dieſer Prinz fällt wirklich zuſehends ab, verliehret nach und nach ſein aufgeräumtes Weſen, und wird dagegen traurig und niedergeſchlagen, welches der Kaiſerin Königin, deſſen zärtlichen Mutter groſe Unruhe machet. Man glaubt daher, daß Ihro Maj. dem Grosherzog Ihren durchl. Sohne rathen werden, die Operation an ſich noch aufzuſchieben, wenn gleich der D. Ingenhouze dazu in Florenz ſchon angekommen iſt.

Ein anders, vom 28 März.

Am 23. dieß, als am heil. Antlaspfingſt- (oder grünen Donnerſt.) tag haben in Abweſenheit Sr. Maj. des Kaiſers Se. kön. Hoheit der Erzherzog Ferdinand in dem groſen Vorzimmer bey Hofe 12. alten Männern, Ihro Maj. die Kaiſerin Königin aber 12. alten armen Weibern die Füſſe gewaſchen, welche hernach an zween Tiſchen geſpeiſet, wobey von den königl. Hoheiten die Speiſen geſetzet worden. Der älteſte Mann hatte 92 Jahre, und unter den Weibern war eine mit 106. und eine 104 Jahren; doch hat die ganze Zahl der Jahre bey den Weibern jene der Männer überſtiegen, da die erſten 983. die letztere aber 1052. Jahr ausmachte.

Die Equipage der durchl. Erzherzogin Amalia und beſtimmten Braut des Herzogs von Parma, gehet Parthienweiße von Zeit zu Zeit dahin ab; die Reiſe aber von Ihrer königl. Hoheit ſelbſt dürfte bis auf den Herbſt noch ausgeſetzt bleiben, weil, wegen ermanglender Diſpenſation, welche das heil. Collegium nicht geben kann, die Vermählungsfeierlichkeiten ſo geſchwinde nicht vor ſich gehen können.

Von der polniſchen Grenze, vom 16 März.

Die vier unglücklichen Einwohner in Schwerin, welche der grauſame Malzewsky daſelbſt an einen Brunnenſtiel aufhenken laſſen, ſind 1) der Beckermeiſter Schindler, 2) der Schmidtmeiſter Höhne, 3) der Beckermeiſter Abend, 4) der Ackersmann Abend. Auſer dieſen wurden noch vier andere von den Conföderirten unterwegs ergriffene unſchuldige Leute auf die nämliche unbarmherzige Weiſe hingerichtet, von denen der eine ein Abdeckerknecht geweſen, der die 7. in Schwerin aufhängen müſſen, und nach geſchehener Execution das gleiche Schickſal hatte, da ihn der Abdecker aus Schwerin aufhängen mußte. Sämmtliche 8 Unglückliche hängen noch bis dieſe Stunde, und ſollen nicht abgenommen werden, weil der Malzewsky in 14 Tagen wieder zurück kommen will. Der Magiſtrat, dazu ſie 2 Katholiken, als den Burgermeiſter Mieſken und noch einen andern gemacht, hat ſich durch einen Eid verbindlich machen müſſen, alle ausgetretene evangeliſche Einwohner, wenn ſie ſich betreten ließen, zu arretiren, damit auch dieſe bey deſſen Retour das nämliche Schickſal erfahren ſollten. Ein Poſtbote, welchen ſie unterwegens mit Poſtbriefen ergriffen, und des Becker Schindlers Sohn, haben ſchon den Strick um den Hals gehabt. Da ſie aber in continenti die katholiſche Religion angenommen, ſind ſie begnadiget worden.

Dahin-

Dahingegen hat der Becker Abend, der ſchon gehangen, aber noch gelebet, ihre Offerte, die Religion zu changiren, refuſirt, und iſt lieber geſtorben. Nicht das geringſte iſt dieſen armen Leuten zur Laſt geleget; ja, kein einziger iſt einmal verhört worden. Der Malzewsky hat eine Liſte gehabt, und nach ſolcher hat er das Todesurtheil denen zuerkannt, die darauf ſpecificirt geweſen. Von Schwerin iſt dieſes Korps am 10ten nach Birnbaum marſchiret, von wannen ſelbige nach Poſen, von da aber nach Thoren gehen wollen, um die Ruſſen zu delogiren, und die armen evangeliſchen Einwohner auf gleiche Art zu züchtigen. Es befinden ſich bey dieſen Conföderirten die Sulkowskiſchen Reißſchen Truppen, und beſonders die Huſaren. Auch haben ſie ein Korps mit Piquen armiret bey ſich, welches vermuthlich Uhlanen vorſtellen ſollen. In Meſeritz hatte der Malczewski Tags vorher einen unterwegs ergriffenen Einwohner von Beutſch auf öffentlichen Markte, mit einem Säbel decolliren laſſen.

Aus der Staroſtey Reden ſind die mehreſten Einwohner weiblichen Geſchlechts mit den Kindern geflüchtet, und die Männer ſind in rußiſchkaiſerliche Dienſte gegangen.

Da auch wegen der allgemeinen Unſicherheit und noch täglich entſtehenden Conföderationen, die zu Erhaltung einer Kriegsmacht, nöthigen Gelder nicht eingehen, ſo hat man bereits angefangen, die Kronregimenter zu vermindern und die meiſten Soldaten ſind von den Ruſſen angeworben worden, um aus ihnen Freycorps zu formiren.

In den großen Wäldern von Ladiczin und Sokolowka, müſſen zu Ausbeſſerung der Weege und deſto bequemeren Fortbringung der Artillerie, auf Befehl der rußiſchen Generalität, durch die Bauern über 80 Schock der größten Bäume gefällt werden.

Fortſetzung von London, vom 17 März.

Man vermuthete letzthin nur 2 Claſſen, in welche ſich die Einwohner Engellands theilen würden, Eſſexer und Middleſexer. Briſtol iſt ein Mittelding zwiſchen beiden; es hat Inſtructiones an ſeine Repräſentanten ausgefertigt, und will auch eine Addreſſe an den König übergeben. Es giebt Leute, die ſich in öffentlichen Blättern über dieſe Addreſſen luſtig machen, und Addreſſen von Schülern an ihren Rector nebſt der Antwort des Rectors einrücken laſſen. Es hat ſich auch eine Societät unter dem Namen der unabhängigen Societät conföderirt, welche das Syſtem der Neutralität beobachten, mit keiner Parthey gemeine Sache machen, ſondern dem Könige die ſchuldige Unterthänigkeit und dem Volke die Unabhängigkeit erhalten, und die gemeine Ruhe wieder herſtellen will. Auf ſolche Weiſe hat man hier Wilkianer, Antiwilkianer, Semiwilkianer, Independenten, und noch ſonſt ſo viele Partheien, daß man ſich nicht mehr herausfinden kann. Selbſt von den Canzeln redet dieſer Geiſt der Factionen; und man hört ſeit einiger Zeit von der engliſchen Geiſtlichkeit nur politiſche Predigten. Man ſagt dieß vornämlich von dem Prediger Horne, dem großen Freunde des Herrn W. als deſſen Tochter Herr Horn zu heurathen geſonnen ſeyn ſoll. Ein gewiſ-

ſer

Digitized by Google

ſer Baronet in der groſen Georgſtraße ließ neulich ein Mädgen taufen, Horne von Brentford verrichtete die Taufe, Wilkes, Gyn, eine berühmte Geſchichtſchreiberin und Miſſ Wilkes waren Gevatter, und das Mädgen erhielt den Namen Libertina. In Drurylane ſchenkt ein gewiſſer Wirth einen Aquavit, den er Wilkes Augenwaſſer nennt, ſeine Kundleute trinken ſo viel davon, daß ſie gewöhnlich nicht ſehen können, wenn ſie weggehen.

Rom, vom 9 März.

Gleich den folgenden Tag nach der Ankunft des Grosherzogs von Toskana königl. Hoheit, fieng dieſer hohe Gaſt ſchon an, die Seltenheiten hieſiger Hauptſtadt aufzuſuchen. Als er mit dem Gefolge ſeines bey ſich habenden Hofſtaats in die Kirche del St. Ignazio kam, wurde höchſtdemſelben die berühmte und koſtbare Bildſäule des heil. Ignatius aufgedeckt; der General der Jeſuiten befand ſich am Eingang der Kirche, um Sr. königl. Hoheit zu empfangen, und Höchſtdenſelben alle Koſtbarkeiten daſiger Kirche zu weiſen. Nachdem Se. königl. Hoheit daſelbſt alles geſehen hatten, verfügten ſie ſich auch in das weltberühmte Capitolium, wo ſie ſich lange Zeit aufhielten, um die daſige prächtige Gallerie, an Alterthümern ſowohl, als koſtbaren Schildereyen zu bewundern.

Da der verſtorbene Pabſt zu einer Zeit von dem Ruder des Schiffes ſeiner Kirche abgegangen, da ſich die fürchterlichſten Wellen gegen daſſelbe aufthürmen; ſo ſollen viele von den gegenwärtig anweſenden Cardinälen der Meinung ſeyn, daß man ihm einen Nachfolger von einem lebhaften Alter wählen müſſe. Es herrſchet übrigens eine geheimnißvolle Stille in der Stadt, welche etwas auſerordentliches anzukündigen ſcheinet.

Livorno, vom 8 März.

Die zu Baſtia in der Gefangenſchaft befindlichen Corſen ſollen in ihren Reden nichts als Liebe für das Vaterland, Freyheit und Verachtung der Gefahr bezeugen; zugleich aber auch mit aller erdenklichen Ehrfurcht von Sr. allerchriſtlichen Maj. reden, auch offenbare Merkmale zu Tage legen, daß ſie eine unbegränzte Ehrfurcht gegen dieſen Monarchen in ihren Herzen hegen. Unter andern ſoll einer von ihren Officiers, da ihm, von dem Herrn Grafen von Marbeuf geſagt wurde, "dem Herrn Paoli würden nicht viele gute Officiers übrig bleiben, weil die tapferſten dermalen in Gefangenſchaft wären" geantwortet haben: Der General Paoli zählete von tapferen Officiers, und weit tapferern, als ſie ſelbſt wären, wenigſtens für jedes Dorf einen, und, ſo man das nicht glauben wollte, ſo würde man es in der Folge erfahren.

Genua, vom 4 März.

Von denen in dem ſpaniſchen Häfen Sancta Maria verſammelt geweſenen Jeſuiten aus Paraguai kommen jetzo täglich Transporte zu hunderten und mehrern an der italiäniſen Küſte an. Sie gehen gröſtentheils nach Rom, wo ihr Patron verheiſſen hat, ihnen gnädig zu ſeyn. Die übrigen vertheilen ſich in verſchiedene Städte des Kirchenſtaats, wo ſie von ihren Mitbrüdern Rechts Um kehrt euch, Schultert's Gewehr ꝛc. machen lernen, bis die Zeit kommen wird, da die ganze Welt erfahren ſoll, daß ein Jeſuite nach Gelegenheit ein eben ſo guter Soldat als feiner Heuchler und liſtiger Staatsmann ſey.

Anhang zu Num. 39.

London, vom 21 März.

Wie man vorausgeſehn; ſo iſt die Wahl des Herrn Wilkes zum Parlamentsglied für die Grafſchaft Middleſex, vom Parlamente verwichenen Dienſtag wiederum vor ungültig und nichtig erklärt worden. Und nun wiederholet man das alte Spiel zum viertenmal. Es iſt ein Circularſchreiben zu Erwehlung eines andern Mitglieds ausgefertigt, und auf den 15 April ſoll die Wahl geſchehn. Wilkes läßt daber den Muth nicht ſinken. Er hat eine neue Addreſſe an die Erwehler von Middleſex abgelaſſen, darinn er auf dieſen Tag um ihre Stimmen buhlet, woran es ihm auch, allem Anſehen nach, nicht fehlen wird. In einer geſtern gehaltenen Verſammlung, wobey mehr denn tauſend von den Erwehlern zugegen geweſen, beſchloſſen ſelbige einmüthig, eher Leib und Leben zu laſſen, als auf ihr Recht und Privilegium, ſich einen Repräſentanten im Parlamente nach Gefallen wehlen zu dürfen, jemals Verzicht zu thun. Und ſo ſiehet man kein Ende dieſes Handels, über den man bald nicht mehr zu lachen Luſt haben dürfte; da das Volk dadurch täglich bethörter, und die Miniſter verlegner werden, wie ihm abzuhelfen ſey. Man hat eine angeſehene Perſon nach K. zu dem Grafen von Chatam geſchickt, um guten Rath zu holen.

Paris, vom 24 März.

Vorgeſtern ſind fünf Manns- und zwey Weibsbilder angehalten worden, welche zu der Räuberbande gehören, die in dem Schloße von Reville, bey Broglio, geraubt und gemordet hat, und in der Provinz ſind auch fünf dieſer Räuber angehalten worden. Man vermuthet Offiziers und Deſerteurs unter ihnen, da ihre Unternehmugen mit Ordnung und militariſcher Diſciplin geſchehen.

Nach Corſica werden für die königl. Trouppen 1800. Mauleſel geſchafft.

Corſica, vom 4 März.

Es gereichet denen ihrem Vaterlande getreuen Corſen zu groſen Troſte, daß ihre in der franzöſiſchen Gefangenſchaft befindliche Landsleute nichts von Unterwerfung hören wollen, welche ihnen die letztern mit ſüſſen Worten vorlegen. Sie ſagen frey heraus, "daß man ſich nicht „würde unterſtehen dürfen, ihnen davon „zu reden, wenn nicht die Umſtände ih„nen Stillſchweigen auflegten, das ſich „vor ſie als Gefangene ſchicke; auſerdem „würden ſie anders zu antworten wiſſen. Sie ſagen ferner, "wenn ſie in Barbag„gio, wo ſie eingeſchloſſen geweſen, hät„ten wiſſen können, daß Clemens Paoli „ihnen zu Hülfe käme, und daß er wirk„lich die Abſicht gehabt, zu ihnen zu ſtoſ„ſen; ſo würde ſie nichts in der Welt ha„ben zwingen können, ſich zu ergeben, ſon„dern würden mitten durch ihre Feinde ſich „einen Weg gemacht haben."

Man beobachtet, daß bey einem Gaſtmahl, welches der Herr von Marbeuf denen gefangenen Officiers gegeben, und wozu er auch einige von denen corſiſchen Officiers einladen laſſen, welche zur franzöſiſchen Parthey übergegangen ſind, von den anweſenden franzöſiſchen Offiziers dieſen

Digitized by Google

letztern mit einer Art von Verachtung, hingegen den erſtern mit aller Hochachtung begegnet worden, welches von der edeln Denkungsart dieſer Herren ein Beweiß iſt, und ihnen gewiß zum Ruhm und zur Ehre gereichet.

Rom, vom 16 März.

Se. kaiſerl. Majeſt. welche geſtern gegen 12 Uhr, in dieſer Hauptſtadt eingetroffen, erhuben ſich ſogleich nach dem Pallaſte von Villa Medici, um Dero Herrn Bruder des Grosherzogs von Florenz königl. Hoheit zu beſuchen. Das heil. Collegium hatte zum Dienſte Sr. Maj. eine Garde dahin geſchickt, ſie wurde aber von Sr. Maj. ſogleich aufs gnädigſte entlaſſen, weil Allerhöchſtdieſelben nichts mehr verlangen, als bey Beobachtung der Seltenheiten dieſer Hauptſtadt, Dero Freiheit zu genieſſen.

Aus Sachſen, vom 31 März.

Des Prinzen Xaverii königl. Hoheit ſind am 28ten nach München abgereiſet, von wannen Höchſtdieſelbe noch weiters zu gehen gedenken. Beiderſeits churfürſtl. Durchlauchten haben die Flecken glücklich überſtanden. Nur der verwittweten Churfürſtin königl. Hoheit ſind von gleicher Krankheit noch nicht völlig wieder hergeſtellt.

Niederrhein, vom 20 März.

Der Prinzeßin Erbſtatthalterin königl. Hoheit befinden ſich, obgleich dem Ziel der Entbindung ſo nahe, dennoch ganz wohl und aufgeräumt; man ſchmeichelt ſich aus verſchiednen Umſtänden mit der Hofnung eines Prinzens, deſſen Geburt durch eine ſechsmalige Abfeuerung von ein und zwanzig Kanonen wird kund gethan werden; iſt es aber eine Prinzeßin, ſo wird es nur dreymal geſchehen.

Niederelbe, vom 19 März.

Briefe von guter Hand beſtättigen die Nachricht, daß Dännemark die wirkliche Abſicht habe, dem Könige in Schweden ein mehrers Anſehen zu verſchaffen; eine Veränderung, zu welcher alle Partheyen des Reichs, ausgenommen die der Reichsräthe, geneigt ſeyn ſollen. Dieſe Briefe thun hinzu, daß aus Frankreich nach Dännemark die Summe von 70000. Thalern, als ein Anfang der überein gekommenen Subſidien, wären übermacht worden.

* * *

Aus Polen geben die heute eingelaufenen Nachrichten, daß die Ruſſen die Conföderirten von 3 Orten zuſammen getrieben, und ſo in die Enge gebracht haben, daß ſelbigen nur noch die Retirade nach Schleſien allein offen ſtehen ſoll.

Der engliſche Geſande bey der Porte ſitzet nicht, wie man neulich wiſſen wollen, in den 7 Thürnen zu Conſtantinopel; im Gegentheil melden die neueſten Briefe von daher, daß derſelbe allda bey jedermann in der größten Achtung ſtehe, und daß ſeine Friedensvorſchläge vom Sultan und dem Divan gerne wären angenommen worden, wenn ſie nicht einen Aufſtand unter dem Volk zu beſüchten gehabt hätten, welches, ſowol als die Janitſcharen durchaus Krieg haben wolle. Indeſſen glaubt man, daß auf eine rechte Schlappe dieſe aufwallende Hitze ſich bald legen werde.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 40.) Dienſtags, den 4 April 1769.

Rom, vom 19 März.

Die den Römern in vielen Jahren nicht wiederfahrene Ehre, einen römiſchen Kaiſer, und zwar einen Kaiſer im Frieden bey ſich zu ſehen, belebet ihre von den kläglichen Schickſalen des heiligen Stuhls niedergeſchlagene Gemüther wieder, und die Freude iſt unbeſchreiblich. Se. kaiſerl. Maj. können keinen Schritt thun, ohne ein Gefolge von vielen tauſend Perſonen hinter ſich zu ſehen, welche die Luft mit beſtändigen Zurufen *Viva l'Imperatore* erfüllen. Sobald Dero Ankunft am 15ten Nachmittags, in der Stadt kund geworden, verſammelte ſich unter den Fenſtern der Villa Medici eine unzehlige Menge Volks, welches durch überlautes *Eh viva l'Imperatore* Ruffen nicht eher aufhörte, ſeine Freude über die unerwartete Ankunft dieſes höchſten Gaſtes an den Tag zu legen, biß hochgedachte Se. Maj. ſelbſt an den Fenſtern ſich ſehen laſſen, und Dero höchſtes Wohlgefallen darüber bezeigt haben. Das heil. Collegium hatte 8 römiſche Prinzen zur Aufwartung bey Sr. Majeſt. ernannt, welche aber von Höchſtdenſelben, zufolge Dero Entſchluſſes, von dem angenommenen Incognito nicht abzuweichen, verbeten wurden. Indeſſen hat man doch dieſem ohngeachtet, am heil. Oſtertag die Kuppel von der St. Peterskirche beleuchten laſſen, um zu zeigen, wie ſehr Rom durch die Gegenwart zweener Durchlauchtigſten Brüder, ſich glücklich und beehrt ſchätze, und zu gleicher Zeit die allgemeine Freude, über einen, für die Romaner ſo glorreich als unvergeßlichen Zufall an den Tag zu legen. Man iſt nun mit Zubereitung noch anderer herrlicher Feſte, für Se. Majeſtät und Dero Herrn Bruders königl. Hoheit, beſchäftiget. Als dieſe zween Durchlauchtigſten Fürſten letzthin am Eingange des Conclave erſchienen, hat ſie das heil. Collegium, ungeachtet des angenommenen Incognito auf das ehrerbietigſte empfangen, und beyde eingelaſſen. Wenn dieſe Durchlauchtigſten Gäſte in unſere Herzen ſehen könnten! ſo würden ſie darinn leſen, daß alles, was wir nach unſerer Möglichkeit, zur Beſtättigung unſerer Liebe und Ehrfurcht, ihnen zu Ehren veranſtalten, nur ein ſchwacher Schein von jenen wahrhaft devoten Geſinnungen iſt, die uns ihre weltbekannte höchſte Eigenſchaften eingeflöſſet, und

die

Digitized by Google

die wir nur empfinden, nicht aber beſchreiben können!

Der Grosherzog hat verwichenen Donnerſtag frühe 100. Zechinen unter die Armen austheilen laſſen.

Wien, vom 29 März.

Der Hof bekommt täglich Nachricht von der Reiſe Sr. kaiſerl. Maj. Alle Depeſchen, welche jetzt in denen Canzleien ausgefertiget werden, und die Unterſchrift des Monarchen nöthig haben, werden ſogleich von hier abgeſchickt, ſo daß man alle Tage Eſtaffetten abgehen ſiehet. Von guter Hand will man wiſſen, daß Se. Maj. viele Juweelen mitgenommen, und geſonnen ſeyen, den Weg nach Turin einzuſchlagen, um die Prinzeßin Joſepha Louiſe, älteſte Tochter des Herzogs von Savoyen zu ſehen. Dieſe Vermuthung iſt vielleicht entſtanden, weil es ſchon neulich geheiſen, daß Se. Maj. ſich dieſe Prinzeßin zur Gemalin auserſehen hätten.

Aus dem Haag,
vom 26 März.

In der Nacht vom 22ten auf den 23. dieß, ſtellten ſich bey Ihrer königl. Hoheit der Prinzeßin von Oranien und Naſſau die Geburtsſchmerzen ein, welche erſt den folgenden Tag nach Mitternacht ein Ende nahmen, da Ihro königl. Hoheit zu äuſerſter Betrübniß des Prinzen Erbſtatthalters, von einen toden Prinzen entbunden wurden; wodurch ſich nun die Hofnung aller treuen Holländer auf eine glückliche Geburt, in Traurigkeit verkehrt hat. Ihro königl. Hoheit haben heute und geſtern eine ruhige Nacht gehabt, und befinden ſich ſo wohl als es die dermaligen Umſtände erlauben. Der Leichnam des neugebohrnen Prinzen iſt vorgeſtern und geſtern zu jedermanns Schau ausgeſetzt geweſen, und wird morgen oder übermorgen in die Familiengruft der alten Kirche zu Delft beygeſetzt werden.

Jaßy, in der Moldau, vom 22 Febr.

Eine ſonſt bewährte Zeitung bringet, unter dieſer Rubrik folgende frappante Neuigkeit, die wir eben noch nicht vor gewiß ausgeben wollen: Sonntags den 19. dieſes iſt ein von dem Tartarchan an unſern Fürſten hieher geſandter Expreſſer mit der Nachricht allhier angelanget, daß ſelber die Moſcowiter geſchlagen, bey 3000. Mann derſelben niedergemacht, mehr dann 20000. gefangen genommen, und faſt ganz Neuſervien verwüſtet habe. Dieſe frohe Zeitung iſt allhier ſogleich durch Abfeuerung von 12. Kanonen, und den Schall einer zahlreichen türkiſchen Muſik dem Volk angekündiget worden.

Schreiben aus Corſica, vom 16 März.

In größter Eil berichte ich Ihnen, einen Vorgang, welcher, wann er zu Stande gekommen wäre, uns den gerechteſten Anlaß gegeben haben würde, auf ewig zu bereuen, die Corſen angegriffen zu haben. Dieſes für ſeine Freiheit ſo eiferſüchtige Volk, ſahe wohl ein, daß ihm die Vertheidigung in die Länge ohnmöglich ſeyn würde; Es wollte daher unſerer Gegenwart mit geringerer Mühe los werden. Es war darauf angeſehen, daß alle in den Garniſonen liegende Offiziers umgebracht werden ſollten. Denen Gemeinen ſtunde das nämliche Schickſal bevor; und eine einzige Nacht hätte bald ſo vielen wackeren Männern ein Blutbat, wie die Sicilianiſche Veſper, angerichtet. Die Abſichten wurden aber entdecket. Viele mußten ihren Frevel mit dem Leben bezahlen. Alle dieſe Begebenheiten verſi-

chern

chern uns von Zeit zu Zeit mehr, daß wir ſo geſchwinde mit den Corſen nicht fertig werden. Endlich müſſen ſie wohl der Obermacht weichen; allein ihre republikaniſchen Geiſter ſind unbändig, und keiner gehet als ein Opfer des Vaterlandes aus der Welt, ohne dem brünſtigen Wunſch: daß aus ſeiner Aſche ein Rächer der Freiheit wiederum aufleben mögte. Ohne Zweifel ſind Sie, gegen die Corſen aufgebracht, allein haben die Corſen weniger Urſache, es auch ihrer Seits zu ſeyn?

Maynz, vom 30 März.

Se. churfürſtl. Gnaden, unſer Erzbiſchof und Landesherr, deſſen Namen die Nachwelt unter die erleuchteſten Beförderer menſchlicher Erkenntniß und Glückſeeligkeit ſetzen wird, haben unlängſt folgende in Dero Hirten-Amt und hievon abhängende Cleriſey einſchlagende Verordnungen ergehen laſſen: 1) iſt weder einem Welt- noch Ordens-Geiſtlichen, ohne vorherige Prüfung und beſondere Genehmigung, erlaubt, das Predigamt in Pfarr- und andern Kirchen, zu verrichten. 2) Wurde eine immerwährende erzbiſchöfliche Vicariats-Commißion niedergeſetzt, um die Fähigkeit der Candidaten zu dem Beicht- und Predigtſtuhl zu prüfen, und zu approbiren. 3) Soll bey Aufnahm der Alumnen in das erzbiſchöfliche Seminarium, auf ſolche Subjecta eine vorzügliche Rückſicht genommen werden, welche in der reinen deutſchen Schreibart, in der Sprachlehre, in den Kenntnißen der Geographie und Geſchichte, in der Redekunſt, im Rechnen und anderen ſchönen, von dem veraralten unächten Geſchmack entfernten Wiſſenſchaften, durch beſondere Proben einer richtigen Denkungsart und eines geläuterten Geiſtes, ſich hervorgethan haben. Ueberhaupt aber, 4) wird allen Seelſorgern die ſtrengeſte Beobachtung des ihnen vertrauten höchſtwichtigen Amtes anbefolen.

* * *

Noch iſt kein Pabſt gewehlt! Das Conclave iſt in drey Partheien getheilt, nämlich die Corſiniſche, die Albaniſche, und Rezzonicoiſche, welche einander die Waage halten, bis die Fremden angekommen ſeyn werden, und durch ihren Beitritt ein- oder der andern Parthey den Ueberſchlag geben. Unterdeſſen wollen wir aus dem Lebenslaufe des verſtorbenen Pabſts die merkwürdigſten Auftritte allhier nachholen, um die Leſer erkennen zu laſſen, wie groſe Klugheit erfordert werde, dem verſtorbenen und mit ſeinem Betragen nicht mehr auf die jetzigen Zeiten paſſenden Pabſt einen Nachfolger an dem Steuerruder des Schiffes ſeiner Kirche zu geben, der weiſe genug ſey, die Seegel entweder einzuziehen oder nach dem veränderten Winde zu richten.

Carl Rezzonico, ſo hieß der verſtorbene Pabſt, nach ſeinem Tauf- und Geſchlechts-Namen, war ein Sohn eines reichen Banquiers und Edelmanns in Venedig. Er erblickte daſelbſt das Licht der Welt den 7 März 1693. Der Vater widmete ihn den Studien, und hielt ihm die geſchickteſten Lehrmeiſter. Nachdem er etliche hohe Schulen beſucht, und ſich zum Doctor beider Rechte machen laſſen, gieng er nach Rom, wo er ſich durch ſein Geld bald in Anſehen ſetzte. Clemens der XI. machte ihn zu einem ſeiner Hofcapläne, und nun ſtieg er immer höher in den Bedienungen des römiſchen Stuhls bis er 1737. auf Nomination ſeiner Republik die Cardinalswürde erhielt. Er empfieng den 20ten Dec. aus den Händen Clemens des XII. ſelbſt, die rothe Mütze (das Biret), und 8 Tage darauf den rothen Huth. Als ihm der Pabſt den Mund öffnete, ſo

ſo gab er ihm den Diaconaltitel St. Nicolai in carcere, und ernannte ihn zugleich zu einem Mitgliede der vornehmſten Congregationen. Nach dem Tode Clemens des XII. welcher 1740. ſtarb, half er Benedict den XIV. wählen, der ihm das Biſthum Padua im Venetianiſchen 1743. ertheilte, und ihn ſelbſt dazu weihte. Seitdem hielt er ſich meiſtens in ſeinem Biſthume auf, lebte eingezogen, und miſchte ſich in keine öffentlichen Staatsgeſchäfte, eine nothwendige Vorſicht eines Cardinals, der ſich Hoffnung machen will, dereinſt den päbſtlichen Stuhl zu beſteigen.

Als Benedict der XIV. den 3ten May 1758. in die andere Welt gieng, wohnte Carl Rezzonico der neuen Wahl bey, und hatte das Glück, beſonders durch den Betrieb der Cardinäle Corſini, Cavalchini, Spinelli und des Cardinal Biſchofs von Speyer, Conrad von Rodt nach einem 53tägigen Conclave, durch 44 Stimmen von 55 anweſenden Cardinälen, den 6ten Jul. auf den päbſtlichen Stuhl erhoben zu werden, da er denn zum Andenken Clemens des XII. der ihm den Purpur ertheilt, den Namen Clemens des XIII. annahm. Nirgends bezeugte man über dieſe Wahl gröſere Freude, als zu Venedig, zumal da man es bisher gleichſam für einen Grundſatz des heiligen Collegiums gehalten, keinem Venetianer die dreifache Krone aufzuſetzen. Vielleicht glaubte man auch im Senat, Rezzonico würde noch etwas Vaterlandsliebe mit auf den päbſtlichen Thron nehmen, und der Republik, welche immer gern die Geiſtlichkeit in ihren Gebiete etwas kurz gehalten, dabey durch die Finger ſehen. Vielleicht glaubte man aber auch auf der andern Seite im Conclave, die Republik würde für die unerwartete Ehre, daß man einem ihrer Bürger die dreifache Krone aufſetzte, dankbar, mithin gegen denſelben nachgebender, als gegen einen andern ſeyn. Der Erfolg hat gezeiget, daß man von beiden Seiten ſich geirret hat. In Anſehung Portugalls war der Antritt der Regierung Clemens XIII. noch weit kritiſcher. Die Reformation des Jeſuiter-Ordens, worein Benedict XIV. welcher klug genug war, ſich in die Zeiten zu ſchicken, auf Begehren des Königs willigte, hatte daſelbſt ihren Anfang genommen, und der dazu ernannte portugieſiſche Cardinal Saldanha hatte den 15 May 1758. eine Verordnung an den ſämtlichen Orden in den portugieſiſchen Ländern ergehen laſſen, darinn er dieſe Väter, wegen des in allen Theilen der Welt, und vornämlich in Paraguay von ihnen getriebenen Handels, mit Wechslern und Krämern in Vergleichung ſetzte, welche den Tempel Gottes zur Mördergrube gemacht, und von dem Sohne Gottes mit Peitſchen ausgetrieben worden. Das ſollte nun auch den Jeſuiten wiederfahren, oder wenigſtens die trübe Quelle ihrer Reichthümer verſtopft werden. Dieß hieß der Geſellſchaft Jeſu das Meſſer an die Kehle ſetzen, und dieß geſchah kurz vorher, ehe Clemens XIII. den päbſtlichen Stuhl beſtieg. Der heilige Vater ſah alles das Unglück, welches ihn und ſeinen Stuhl nachher betroffen, in einem prophetiſchen Geiſte voraus. Er ordnete bey Antritt ſeiner Regierung ein allgemeines Jubiläum an, und in der darüber ausgefertigten Bulle ſagt er: "Wir ſchweben mitten „auf dem Meere, wo die Winde von allen Seiten „auf uns losſtürmen. Damit uns nun die Wellen „nicht verſchlingen, ſo haben wir mit unausſprech„lichem Seufzen zu Gott geſchrien, daß er uns in „dem übernommenen Apoſtoliſchen Amte beyſtehe ꝛc. „Denn wer ſollte nicht an allen Gliedern zittern? „Wen ſollte nicht die gröſte Furcht martern? Wer „ſollte nicht für Traurigkeit vergehen, wenn er ſich „die höchſt klägliche Geſtalt der Katholiſchen Reli„gion und dieſes Apoſtoliſchen Stuhls vor Augen „ſtellet? Wer ſollte ſo viel ſchreckliche Wunden, die „man dem Glauben, der Kirchenzucht, und unſern „Vorrechten ſchlägt, mit trocknen Augen anſehen „können?" Man weiß, daß die Jeſuiten durch die Verſchwörung wider das Leben des Königs Joſephs I. das Unglück von ſich abzuwenden geſucht; aber eben dieſe Verſchwörung zog ihren gänzlichen Sturz und ihre Ausrottung aus deſſen Staaten nach ſich. Portugalls Beiſpiele folgten in dieſem Stücke Frankreich, Spanien, Neapel, Sicilien, Parma und Piacenz. Der heilige Vater wollte dieſe Geſellſchaft, welche der römiſche Stuhl immer, wegen des vierten beſondern Gelübdes, eines blinden Gehorſams gegen den Pabſt, wozu ſich die Jeſuiten verbindlich machen, für ſeine gröſte Stütze anſiehet, nicht ſinken laſſen, noch weniger der weltlichen Macht die Gerichtsbarkeit über einen ganzen Orden einräumen. Er nahm ſich ihrer mit gar zu groſem Eifer an, wodurch er ſich und den päbſtlichen Stuhl in groſe Verdrießlichkeiten geſtürzet hat. Jedermann iſt nun im Erwarten, was dieſelben für ein Ende nehmen, und wie ſich der künftige Nachfolger St. Peters daraus wickeln werde.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 41.) Donnerſtags, den 6 April 1769.

Türkiſche Grenze, vom 25 Februar.

Um denen wider die Ruſſen zu Felde ziehenden Ottomanen einen Muth einzuflöſſen, hat auch der Mufti, als das geiſtliche Oberhaupt der Türken, ein im Geiſte Mahomets geſchriebenes Breve an dieſelben erlaſſen, darinn er alle zu dieſem heiligen Krieg ſich einſtellende getreue Muſelmänner, auffordert, ihr ganzes Vertrauen auf den groſen Propheten Gottes, deſſen Wort ſie zu bewahren gewürdiget wären, zu ſetzen, und der Ehre, das groſe Schwerd des Geſetzgebers der wahren Gläubigen zu führen, eingedenk, immer guten Muth zu haben. "Unſere Widerſacher, ſtreuen „von Neid, Haß und Feindſchaft angetrieben, tauſend und abermal tauſend „böſe Dinge, zum Nachtheil derer aus, „welche an dem heiligen Glauben der „Muſelmänner halten. Nicht genug, „daß ſie das göttliche Geſetz des heil. „Propheten Jeſſa verfälſchet, ſo beſtreben ſie ſich auch noch, in ihrer Sprache die heilſamen Gebote unſeres heil. „Glaubens verächtlich zu machen. — „Wir übernehmen jetzo die Vertheidigung eines freien, von einer fremden „Macht unterdrückten, und der Herrſchaft „eines Edelmanns, der ſich auf einen „Thron erhoben ſieht, deſſen er nicht „würdig iſt, unterjochten Volkes, der „Polen. — Haben wir jemals, ich der „Mufti, meine Vorgänger, Prieſter, „und alle, die wir die göttlichen Gebote ausüben, haben wir jemals unſere „Hände mit dem Blute unſerer rechtmäſigen Regenten beflecket? hat man je „geſehen, daß wir aus unerſättlicher Begierde nach vergänglichen Schätzen liſtige Ränke und Kunſtgriffe gebraucht, „um unſers Nächſten Gut an uns zu bringen. Konnte man uns jemals überweiſen, die geſetzgeberiſche Gewalt gemißbraucht zu haben, um den Schweiß „unterdrückter Völker uns beyzumeſſen. „Der gütige und barmherzige Gott iſt „mein Zeuge, und eher müſſe meine „Hand verdorren, wenn von allen dem, „was ich euch ſchreibe, eine Sylbe nicht „in der Wahrheit alſo gegründet iſt." Hierauf erzehlet der Mufti weitläuftig, durch was für Umſtände die erhabene Pforte bewogen worden, die Waffen wider die Ruſſen zu ergreifen, und ſuchet

chet ſeine Nation zu bereden, daß alles, was man zum Nachtheil der ottomanniſchen Pforte und der Muſelmänner vorwende, nichts als ein Gewebe von Falſchheit und Läſterungen ſey. Endlich ſchließt er: "Unſere Brüder, die Perſer, welche „durch das nämliche Band des Glaubens „mit uns vereiniget ſind, und mit der „Pforte gemeine Sache machen, werden „gleich, wie wir, ihre unüberwindliche „Waffen in das Herz der feindlichen Lan„de tragen, und indem wir unſere gegen„ſeitigen Streitigkeiten, die bloß aus Po„litik entſtanden, eine weile vergeſſen, mit „gemeinſamer Hand diejenigen vertilgen, „wider welche wir Krieg haben."

Niederrhein, vom 11 März.

Der rußiſch kaiſerl. Hof läßt zu Amſterdam groſe Summen negociren und findet ſie. Mit der Unterhandlung Frankreichs, um 30 Millionen Livres Leibrenten gehet es nicht ſo ſchnell; es ſoll erſt für 7 Millionen unterſchrieben ſeyn. Einer der erſten Prinzen vom königl. franzöſiſchen Geblüte will auch einige Millionen auf gute und ſichere Bedingungen aufnehmen und das Werk hat guten Fortgang. Ueberhaupt ſcheinet das Geld in groſer Menge bey der Republik vorräthig zu liegen: ſtets fort werden in den öffentlichen Anzeigsblättern groſe Capitalien ausgeboten; der Privatmann weiß nicht wohin mit ſeinem Gelde, und ergreift begierig die erſte ihm dienlich und ſicher ſcheinende Gelegenheit, es anzulegen.

Das zwiſchen Frankreich, Ungarn und einer andern Macht errichtete Bündniß ſoll nur dahin abzwecken, die Türken von aller ferneren Landeseroberung in Europa abzuhalten, da man dafür hält, daß ſie in dieſem Welttheile nur ſchon allzuviel beſitzen.

Von der ſchleſiſchen Grenze, vom 23 März.

Man hört von unterſchiedenen Scharmützeln, welche zwiſchen den Ruſſen und Conföderirten vorgefallen ſind, wovon man die Umſtände noch nicht weiß. So viel iſt gewiß, daß die Conföderirten ſchwerer zu finden, als zu ſchlagen ſind.

Gewiſſen Nachrichten zu folge, iſt der Prinz von *.*, nebſt dem bekannten Grafen von Totleben, in Grosglogau arretirt worden. Mit nächſtem wird ſich die Urſache hievon zuverläßig melden laſſen.

Vor kurzem haben die Conföderirten an einem Amtsbedienten auf den Gütern Sr. Excellenz, des dirigirenden Miniſters von Schlaberndorf, die ihnen gewöhnliche Grauſamkeit begangen, und denſelben an einem der Grenzpfähle, welche, dem hohen königl. Befehle zu folge, geſetzt worden, aufgehangen.

Man vernimmt, daß die Begierde, dem Vaterlande zu dienen, ſo gar den Troß der rußiſchen Armee begeiſtre, indem alle Knechte und Troßjungen bey den Generalen dringend angeſucht haben, daß man ihnen Waffen geben, und Officiers vorſetzen möchte, damit auch ſie im Stand wären, dem allgemeinen Feinde Abbruch zu thun.

Fortſetzung von London, vom 11 März.

Hier iſt eine ſolche Schüleraddreſſe mit der Antwort ihres Rectors, wie ſie jetzt in den engliſchen Blättern erſcheinen, um des herrſchenden Patriotiſmi zu ſpotten:

Denkwürdige Addreſſe der Schüler der

zwei-

zweiten Claſſe, in ihrer Claſſe verſammelt, dem gelehrten Herrn D. . . Vorſteher und Regenten der Schule übergeben:

"Da wir die Mildigkeit und Güte dero Regierungsart dankbar empfinden, ſo können wir nicht anders, als mit Abſcheu, den Geiſt des Widerſpruchs und der Widerſetzung erblicken, welcher ſich anfängt ſo ſtark zu äuſern, und obſchon nicht wider dero eigne Perſon, gleichwohl wider diejenige geht, welche ſie über uns zu ſetzen beliebt haben. Dieſer Herren Fähigkeit will man in Zweifel ziehen, da doch die Schule, zu keinen Zeiten, mit fähigern Führern verſehen geweſen. Jeder Theil des Betragens dieſer Friedensſtöhrer ſcheint uns abſcheulich, und für die Conſtitution und die Ruhe der Schule höchſt gefährlich, wann demſelben nicht in Zeiten, und auf die ernſthafteſte Art, vorgebeugt werden ſollte.

Bereits iſt die Seſſion der runden Tafel in ihrer Sicherheit geſtöhrt worden; bereits iſt Eurer Würden Mittagsruhe in dem Lehnſeſſel unterbrochen, eine Scheibe zerbrochen, und eine andre geſpalten worden.

Der Name eines Schülers iſt mit Kreide, und den Zahlen 4 und 5, an die Wand geſchrieben, auch in eine der Thüren eingeſchnitten, und einer der Claſſenſtäbe freier Weiſe zerbrochen worden.

Ein Schüler, da er eben die ihm aufgelegte Strafe zahlen, und in ſein Zimmer verſperrt werden ſollte, wurde im Triumph davon getragen, und hätte füglich entlaufen können, wenn er nicht aus eignem freiem Willen, wieder zurückgekommen wäre.

Ein Schüler, deſſen Name nicht bekannt iſt, warf den Stein aus einer Kirſche von ſich, und traf damit einen Cuſtos an Kopf; für dieß wurden mehr nicht als zwanzig Jungen geſtäupt, ſo daß vielleicht der Schuldige ungeſtraft davon kam, wodurch die geſetzmäßige Ausübung der Juſtitz Noth gelitten. Wir halten es deswegen vor unſre Schuldigkeit und Pflicht, als Freunde der Schulgeſetze und getreue Schüler, dieſe unſre Denkungsart über dieſe Sachen, zu Tag zu legen, und Eure Gelahrtheit zu verſichern, daß wir zu dero Weisheit und Gerechtigkeit das Vertrauen haben, ſie werde ſolche kluge und mannhafte Masregeln vorkehren, daß Ruhe und Friede wiederum unter uns hergeſtellt werde. Wir verſichern Eure Würden, daß wir bereit ſeyn, mit Gefahr blaue Augen oder blutige Naſen davon zu tragen, dero Anſehn zu unterſtützen, und allen denen die Hälſe abzuſchneiden, welche dero Glückſeligkeit und Anſehn zu nahe treten werden."

Antwort des Herrn D. an die Schüler.

"Euere mir übergebne Schrift überzeugt mich, wie ſehr ihr den Scherznamen von Schaafsköpfen verdient, den man euch gewöhnlich beylegt. Ich hoffe, ich werde die Schule, ohne euern Beyſtand, regieren können; und die Anbietung, mir zu helfen, iſt ehender eine Beleidigung als Ehrenbezeugung. Alles, was ich von euch begehre, iſt, daß ihr ruhig ſeyd, und nur euere eigene Geſchäfte beſorget; ihr würdet mir mehr Achtung beweiſen, wenn ihr euere Pflicht erfüllet, ohne damit zu prahlen; und ich würde auch mehr darauf halten, wenn ihr,

ein Jeder an ſeinem Ort, ſeinen Mitſchülern mit einem guten Exempel vorgienge, als aber, daß ihr kommt, ſie bey mir durchzuhecheln. Es iſt mir leid, daß ichs ſagen muß, ihr waret weit fertiger zum letztern als zum erſten — was war nicht vor ein Lerm, bey dem letzten Auf und Nieder. — Ihr hättet beſſer gethan, in eure eigne Bücher zu ſehen — — Geht ein jeder an ſeine ihm zukommende Arbeit und miſche ſich keiner mehr in Schulregierungsſachen, er werde denn nach der Ordnung dazu berufen. Geht, ſag ich! und ſeyd künftig klüger."

Morgen wird die Hofparthey, unter Anführung Herrn Charles Dingley ſich nach Hofe begeben, dem Könige eine unterthänige Addreſſe zu überreichen. Sie fahren alle in Kutſchen in einer Prozeßion von der Börſe nach St. James. Und nun will auch die Geſellſchaft der Supporters ꝛc. oder Erhalter der bürgerlichen Rechte, beſtehend aus den Ständen von Middleſex, ſich morgen in St. Georgenfeld, bey King's Bench Priſon, verſammeln, und ebenfalls von da eine Proceßion über die Weſtminſter-Brücke durch die Parlementsſtraſſe, und ſo herunter durch die Stadt nach der Börſe halten. Die beyden Proceßionen müſſen einander nothwendig begegnen, die nach Hofe gehende, und die von dannen kommende. Dieſe letztere hat den Kutſchern anbefohlen, auf dem Wege die rechte Hand zu behalten. Nach hieſiger Gewohnheit iſt es ſo hergebracht, daß die ſich einander begegnen, dieſe Ordnung ſowohl im Gehen als Fahren beobachten, daß linke und linke Hand gegen einander ſtoßen, und die rechte Hand allezeit gegen die Häuſer in den Straßen iſt. Weil nun die Supporters von Weſten kommen, die Addreßirenden aber von Oſten nach Weſten gehen, ſo haben die Supporters die rechte Hand. Es iſt aber mit der ganzen Sache auf nichts als Spott angeſehen; denn eben daſſelbe können auch die Addreßirenden ſagen, ſie haben ihre rechte Hand, gleichwie jene die ihrige.

Wenn wird doch endlich alle dieſe Thorheit und Lermen aufhören, fragte vor einigen Tagen ein in dem Miniſterio befindlicher H***g mit vielem Eifer? Aufhören, Milord, ſagte ſogleich ein anderer Herr von der Gegenparthey: Es wird gewiß nicht aufhören, ſo lang Sie da ſind.

Paris, vom 25 März.

Den 20ten dieſes fand man endlich den Herrn Generalpachter Virly, welcher vor ungefehr drey Monaten unſichtbar geworden, und ſeitdem nicht mehr ausfindig zu machen war. Er kam in den Kleidern, in welchen er verlohren gegangen, auf der Oberfläche des Waſſers, gegen der Straſſe von Burgund über, nahe bey denen auf der Seine errichteten Bädern des Poitevin. Seine Familie hat Begräbnißeinladungszettel an Verwandte und Bekannte ſenden laſſen, und er iſt geſtern zu St. Euſtatius begraben worden.

Von dem Gräfl. Reuß Plauiſchen Amte Schleitz wird hierdurch bekannt gemacht, daß daſige Hochgräfl. Herrſchaft von nächſtkünftigen Michaelis an, die Herrn-Mühle daſelbſt mit fünf Mahlgängen, einen Malzgang und einer Schneidemühle anderweit zu verpachten geſonnen. Dahero diejenige, welche darzu Luſt haben, und den erforderlichen Verſtand zu beſtellen, vermögen, ſich binnen Montags nach Johannis, als nächſtkünftigen 26ten Junii bey gedachten Amte zu melden haben, immaaßen ſolchen Tages der Pacht mit demjenigen, welcher die beſten Conditiones offeriren wird, abgeſchloſſen werden ſoll.

Anhang zu Num. 41.

Aus Polen,

vom 25 März.

So viel man neuerlich von denen gegen die Ungläubigen anrückenden rußiſchen Heeren vernommen, ſtehn die Vortruppen derſelben nunmehro ſchon auf türkiſchen Grund und Boden. (Wie nach ſich dieß mit der zu Jaſſy, nach unſern vorvorigen Blatt von den Türken angeſtimmten Victoria räume, wird ſogleich erhellen.) Eine andere höchſterwünſchte Begebenheit für Rußland iſt, daß die Coſacken von der Ukraine, polniſchen Antheils, als aus dem Braclawſchen und Kyowſchen, ſich unter rußiſchen Schutz begeben, und ihre Urſachen im Grod zu Winnica niedergelegt haben. Es ſoll Urſache mit dazu gegeben haben, daß die Tartarn, weil ſie keine rußiſche Beute beym letztern Einfall in Neuſervien bekommen, in der Ruckkehr an 20000. Menſchen, aus den polniſchen Coſackendörfern mitgenommen und bey den Türken vorgegeben, als ſeyen dieſes rußiſche Unterthanen. (Das wären alſo die 20000 ruſſ. Gefangenen des Chans!) Die Conföderirten hatten dieſe unglücklichen Einwohner als Rebellen angegeben, und dieſes angeſtiftet. Nun ſind bereits an 20000. derſelben bewaffnet, um en faveur Rußlands gegen die Conföderirten und Türken zu fechten. In ihren deshalb niedergelegten Manifeſte werden in den rührendſten und triſtigſten Ausdrücken nachdrückliche Beſchwerden über die verübten und unter Chriſten nicht erhörten Grauſamkeiten der Conföderirten geführt, und alle redlich geſinnte Polen eingeladen, ſich mit ihnen und den rußiſchen Truppen zu vereinigen, um gemeinſchaftliche Sache gegen die Barer und den Feind der Chriſtenheit zu machen. Alle polniſche Edelleute flüchten von dort weg, ingleichen auch die Catholiſchen Geiſtlichen, weil die Coſacken und Bauern in dieſer Gegend alle Griechen ſind. Der Staroſte Potocky von Smotrick iſt bey Gelegenheit des tartariſchen Einfalls, da der Fürſt Prozorowsky ſie zurückgeſchlagen, tod geblieben, weil er ſich nicht zum Gefangenen ergeben wollen, der Conföderationsmarſchall aber ſoll bleßirt ſeyn.

Der rußiſche General, Fürſt Prozorowsky hat das ziemlich beträchtliche Magazin zu Soroka, in der Moldau angezündet, wo die 500 Arnauten, ſo ſolches bewachet, gleich die Flucht genommen; dieſe türkiſche Truppen werden etwas ſchlechter als die Conföderirten beſchrieben.

Die Conföderirten und Türken haben in der Gegend Chozim über Schwanick einen Anfall auf die Ruſſen gethan, ſind aber ſchlecht abgefertiget worden, 200 Türken und Conföderirte ſind gefangen, und 200 getödtet, wobey der junge Pulawsky zum 3tenmale gefangen worden. Da er ſich vorhero eidlich reverſiret, daß er ſich nicht conföderiren wolle, ſo dürfte er jetzo wohl ein ſehr übles Schickſal haben. Bey dieſer Gelegenheit haben die Ruſſen die von den Baarer Conföderirten occupirte Orte Swanick und Okazy beſetzet und behauptet, obſchon die Türken

4 Stun-

4 Stunden von Chozim über dem Dnieſter auf ſie canoniret.

Das Hauptquartier der groſen Rußiſchen Armee iſt nun von Dubno nach Zaslaw verlegt worden.

Wenn einigen Nachrichten zu trauen, ſo ſoll Chozim nicht ſo feſte ſeyn, nur blos eine ſtarke Garniſon ſoll es feſte machen. In dieſen Gegenden muß man alſo nächſtens die blutigſten Auftritte gewärtigen.

Der kleine Krieg mit den grospolniſchen Conföderirten iſt noch nicht zu Ende. Von Zakrozim an bis an die preuſſiſchen Grenzen iſt alles mit Conföderirten angefüllt. Sie hemmen auch den Poſtenlauf. Hoffentlich ſind nun aber dieſelben ihrer Züchtigung ſehr nahe; denn man weiß, daß die rußiſch kaiſerl. Truppen ihnen von verſchiedenen Seiten näher auf den Leib rücken, ſo, daß ſie entweder auf Gnade und Ungnade ſich ergeben, oder aus dem Lande weichen müſſen.

London, vom 24 März.

Vorgeſtern gieng der Zug Kaufleute, welche wider den Rath und die Meinung des Lordmajor und der Burgerſchaft eine Addreſſe an den König unterzeichnet haben, in 300 Chaiſen von der Börſe ab, um nach St. James zu fahren, die Addreſſe Se. Mäj. zu überreichen. Allein der Pöbel rottirte ſich den Augenblick zuſammen, hielt die Prozeßion auf, ſchlug die Kutſchengläßer in Stücken, und mißhandelte die Kaufleute gröſtentheils. Bey ihrer Ankunft zu Templebar, einem von den Thoren der Stadt, fanden ſie ſolches verſchloſſen, dergeſtalt, daß ein Theil ſich durch entlegene Straßen zerſtreute, andere nach Hauſe giengen, und viele in die benachbarten Bürgerhäußer vor der Wuth des Pöbels ſich retirirten. Indeſſen hatte doch der gröſte Theil durch Umweege St. James erreicht wo ſie aber wiederum vielen Schimpf erdulten mußten.

Man ſcheute ſich eben ſo wenig vor dem Palaſte des Königs, als vor denen Herren des Hofs, welche heraus kamen, den Pöbel zu beſänftigen, der beſtändig ſchrie: Es lebe der König, Es lebe Wilkes und die Freiheit. Dem Lord Talbot, Oberhofmarſchalln des Königs, wurde übel mit gefahren, und ihm ſein Staab zerbrochen. Dieſer Herr ergriff aber mit eigner Hand verſchiedene von den Ausgelaſſenſten. Man verlaß die Acte wider die Aufrührer, und ließ ein Detaſchement von der Garde zu Pferd und zu Fuß anrücken, welches endlich den Pöbel aus einander jagte.

(Die Fortſetzung folgt.)

Maynz, vom 24 März.

Se. churfürſtl. Gnaden haben den Befehl ertheilet, daß in Dero Landen viele Heiligen- und Faſttage eingehen und die Kirchweihen auf die Sonntage verlegt werden ſollen. Damit aber der gemeine Mann hieran keinen Anſtoß faſſe und demſelben aller Zweifel benommen werde; ſo iſt eine Predigt über 2 B. Moſ. 20, 9. (Sechs Tage ſolt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken) verfertiget und ein Exemplar davon an alle Pfarrer geſchickt worden, welche dieſe Predigt auswendig lernen und alle Jahr einmal recitiren ſollen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 42.) Sonnabends, den 8 April 1769.

Kaminieck,

vom 4 März.

Man ſieht hier eine Declaration des Tartarchans Krym-Gueray, wegen eines Briefs, den er an die polniſchen Conföderirten geſchrieben haben ſollte. Die Piece iſt merkwürdig, wäre es auch nur um der ſtolzen Majeſtät willen, in welcher dieſer Fürſt darinne mit den Conföderirten ſpricht, die nun aus derſelben ſelbſt erkennen werden, daß ſie ſich durch ihre Verbindung mit den Türken zwiſchen zween Stühle geſetzt haben:

"Die Verwegenen ſollen wiſſen, ihre „Worte beſſer zu überlegen, und lernen, daß „kein Muſelmann je Leute vor Freunde „und Alliirte erkennt, die ſich unterſtehn, „ungeſtraft ſich mit ſeinem Namen und „Character zu ſchmücken, um ihre Bosheit zuzudecken. Anſtatt mich mit ihnen „in dem gemeinen und freundſchaftlichen „Ton einzulaſſen, den ſie mich in dieſem „Briefe nehmen laſſen, (die Conföderirten hatten Se. Durchl. ihren guten „Freund und Alliirten genennt) würden „ihre Köpfe auf der Stelle ihre Verwegenheit büßen müſſen, wenn ich die Urheber davon entdecken könnte. Keiner „Macht kann ohne Zweifel die Freundſchaft und Achtung unbekannt ſeyn, welche die Erhabene Pforte jederzeit ſowol gegen die Republik als den König „von Polen erhalten, und fortgeſetzet hat. „Wenn demnach Uebelgeſinnte und Betrüger ſich ermeſſen, Ausdrücke zu gebrauchen, die der Gröſe der Geſinnungen des Ottomanniſchen Reichs, eben „ſo anſtößig, als der geheiligten Perſon „ihres eigenen Monarchen ſchimpflich ſind, „wie können ſie ſich einbilden, die Welt „durch eine eben ſo ungeheuere als abſcheuliche Aufführung zu hintergehen, ohne zu befürchten, daß ſie mich insbeſondere dadurch beleidigen? Ihre Unwürdigkeit, die nur allzuſehr aus dieſer „Schrift hervorleuchtet, bezeichnet ſich „darinnen mit nichts denn Galle, und „ſie wiſſen ſchon, daß es mit meiner gegenwärtigen Erklärung keineswegs „dahin abgeſehen ſey, als wollte ich mich „verantworten. Die erhabene Stelle, „ſo ich begleite, ſetzet mich gegen jeden andern, als ſie, vor einen ſo beſchimpfenden Verdacht in Sicherheit; auſer daß „auch die, allen Mächten fremde Sprache, welche ſie denſelben beilegen, von „meiner Unſchuld zeuget. Doch demohngeachtet will ich ſie lehren, daß der

Sultan

Digitized by Google

„Sultan, mein Herr, wenn er einen „Feind zu bekriegen hat, alle Beweggrün„de dazu in dem Schooße ſeines Ser„rails verſchlieſſet, ohne ſolche jemand „anders als ſeinen Miniſtern einſehen zu „laſſen. Rühmen ſie ſich, mit mir in ei„ner Correſpondenz wegen der Kriegsope„rationen zu ſtehen; ſo können ſie die ge„machten Entwürfe eher nicht begreifen, „als wenn ſie ſchon vor der ganzen Welt „bekannt geworden ſind. Wenn ich ei„nige von ihnen unter den Truppen „meines Commando dulde, ſo ſollen ſie „ſich nicht anders als Geiſeln, zum „Unterpfand zweier Provinzen, betrachten, „die ſie der Erhabenen Pforte abgetre„ten haben, und wovor ſie mir haften „müſſen. Hat dieſer Schein von Re„gard, wovon ich ihnen auf Befehl des „Grosherrn Eröffnung gethan habe, ſo „viel Verblendendes für ſie gehabt; ſo de„clarire ich ihnen hiermit deßwegen, „daß es nicht länger währen ſolle, als „bis den Augenblick, da wir die Gül„tigkeit ihrer Rechte auf dieſe Provinzen „werden erkannt haben ꝛc."

Verfolg der Londner Nachrichten, vom 24 März.

Von 800 Kaufleuten, welche an dem vorgeſtrigen unruhigen Tag nach St. James gewollt, ſind nicht mehr als zwölfe an Ort und Stelle gekommen, welche hierauf die Gnade hatten, dem Könige die Hand zu küſſen, der über dieſen ihm mit Gefahr ihres Lebens gegebenen Beweiß ihrer Treue ſehr zufrieden ſich bezeigte. Der Pöbel paßte auf ſie, bey der Rückkehr, um ſie, wie auf dem Hinweg, mit Koth und Steinen zu empfangen, ſie entgiengen aber dieſem Ungewitter durch verſchiedene Umwege, die ſie nahmen.

Es iſt nicht zu beſchreiben, was für Unfug der Londner Pöbel bey dieſer Gelegenheit ausgeübet hat. Als die Prozeßion bey der Kirche Bow vorüber gieng, wurde mit allen Glocken geläutet. In der Straſſe von Exeter kam ihnen ein Sarg entgegen, der von einen weißen und ſchwarzen Pferd gezogen wurde; der Führer war in zottichtes Tuch, ſo einer Haut glich, gekleidet, auf dem Kopfe hatte er eine groſe Mütze, welche halb ſchwarz, und halb weiß, und von einer ganz beſondern Art war. Auf der einen Seite des Sargs ſahe man zween Tumultuanten, auf Cannevas gemahlt, wie ſie bey der Wahl zu Brentford den Herrn Clark umbringen, und auf der andern Seite erblickte man die Soldaten, welche am 10. May vorigen Jahrs auf den jungen Allen Feuer gegeben ꝛc.

Von der ſchleſiſchen Grenze, vom 30 März.

Der fremde Prinz, welcher, wie man vor einigen Tagen gemeldet, nebſt dem Grafen von Totleben in Grosglogau iſt arretirt worden, hat, wie man nun erfährt, dieſes Schickſal aus der Urſache erfahren, weil er nebſt ſeinem Begleiter zu den Conföderirten gewollt, deren Anführer beide werden wollten.

Berlin, vom 21 März.

Se. Durchl. der Herr Landgraf von Heſſen Caſſel haben dem Könige 30 Mann Recruten von auſerordentlicher Schönheit geſchickt, welche unter das Garde-Regiment kommen ſollen.

Wien, vom 1 April.

Se. Durchl. der Prinz Clemens, Churfürſt zu Trier ſind von Preßburg verfloſſenen Mittwoch Abends, mit den

übrigen dortigen Herrſchaften hieher zurück gekommen.

Conſtantinopel,
vom 17 Februar.

Seitdem die Roßſchweife ausgeſteckt worden, wimmelt die Stadt von bewaffneten Leuten, welche groſen Unfug treiben, und ſo weit ſich vergehen, daß die Kaufleute und Handwerker nicht mehr auf öffentlichen Mark ſich getrauen, aus Furcht, man möchte ihnen das Meſſer an die Kehle ſetzen, um Geld zu erlangen.

Die Rede iſt durchgehends, daß der Grosvizier nicht zu Felde geht. Der Sultan ſagt man, wolle ihn wegen ſeiner groſen Geſchicklichkeit in Staatsſachen nicht von ſich laſſen. Andere aber glauben, dieſer Miniſter habe nur eine gute Naſe, die ihm im voraus ſagt, daß ſein Fall unvermeidlich ſey, wenn er ſich vom Serail entfernet.

Es ſind drey Tartarn hier angekommen, welche der Chan mit Depeſchen, nicht an die Pforte, ſondern immediate an den Grosherrn geſchickt hat.

Die Regierung läßt eine koſtbare Fahne machen, welche bey der Hauptarmee aufgeſteckt werden ſoll. Man weiß noch nicht, ob der Sandſchack Scherif, oder die heilige Fahne Mahomets derſelben werde mit gegeben werden. Sie iſt ſchon ſehr alt und zerriſſen, und man bewahret ſie mit ungemeiner Sorgfalt. Wenn ſie noch mitkommt, ſo wird ſie wenigſtens nicht aufgemacht werden.

Die aus Aſien in Anzug begriffene Kriegsvölker begehen überall, wo ſie hinkommen, groſe Ausſchweifungen. Als letzthin ein Haufe Captgis, ein zum Rauben und Plündern geneigtes Volk in einem Dorfe unweit Babadag es eben ſo machen wollte, widerſetzten ſich die Janitſcharen und machten deren 150. nieder. Ueberhaupt verſpricht man ſich wenig von dieſem Theil des türkiſchen Heers.

Murato, vom 2 März.
Auszug eines Schreibens vom Herrn General Paoli.

"Nach dem Gefechte von Barbaggio haben die Feinde ihre Beſatzungen von Oletta und Biguglia, mehr, als um die Helfte verſtärket; ſie geben zwar vor, es ſey dieſes nur aus Furcht eines zweyten Angrifs geſchehen, allein ich glaube, ſie führen einen Ausfall im Schilde. Verfloſſenen Montag ließen ſie ſich auf den Anhöhen von Olmetta ſehen, worauf dann unſere daſige Beſatzung mit aller Heftigkeit auf ſie los gedrungen, ſie in die Flucht gejagt, und einige davon niedergemacht hat, ohne dabey einen Mann zu verlieren. Ich habe vernommen, daß ſie dieſe Bewegung nur gemacht haben, um die Gegend zu recognoſciren. Mittwochs hatte der Graf von Marboeuf alle in Baſtia liegende Truppen unter Gewehr, und er ſelbſt zog an der Spitze der Reiterey auf der Seite gegen den Berg heraus; Wir machten zwar gleich Anſtalt, ſie wohl zu empfangen, allein der Feind machte keine weitere Bewegung mehr. Man ſagt, ſie hätten dieſe Bewegung unternommen, weil ſie, ich weiß nicht wie, gehöret hätten, ich wäre dieſen Tag nach Caſinca gegangen; Auf dem Abend wird ihnen erſt dieſer Irrthum ſeyn benommen worden, denn wirklich hat man gegen Mitternacht ein groſes Loſungsfeuer bey ihren Poſtirungen auflodern geſehen. Der bekannte Perez iſt nach Baſtia beruffen worden, allwo der

der Graf Narbonne ſich noch befindet; ſie werden vielleicht haben wollen, daß er eine Bewegung machen ſolle, um mich zu beſchäftigen. Uebrigens gehet die Rede, der Feind erwarte mit nächſten einen auſerordentlichen Courier mit dem Operationsplan für künftigen Feldzug.

* * *

Die Tartarn rühmen ſich ihrer Schwachheit, daß ſie, wie nun auch Briefe von Hermanſtatt und andre, ſo türkiſche Kaufleute in Wien erhalten, es vorgeben bey ihren leztern Einfall in Neuſerbien 150 Oerter verwüſtet und verbrannt, und 15000. Perſonen zu Sclaven gemacht haben. Man weiß aber ſchon aus den geſtrigen polniſchen Nachrichten, daß das keine rußiſche, ſondern polniſche Unterthanen geweſen. Die Conföderirten beklagen es auch, daß ſie den Wolf zum Wächter geſtellt, und ſind mit den Tartarn ſehr unzufrieden, daß ſie ſich in ihre Wüſteneyen ſo ſchleunig wieder zurück gezogen, und nur traurige Merkmale von ihren Grauſamkeiten zurück gelaſſen haben.

Den 31 März iſt in der des heil. Röm. Reichsſtadt Augsburg die 16te privilegirte Lotto mit gewöhnlicher Solennität vollzogen worden, bey welcher dieſe fünf Nummern

52. 77. 68. 69. 28.

ausgehoben und vermög deren unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten Amben und Ternen-Gewinnſten bey Endesbenannten drey anſehnliche Amben gewonnen worden, als:

69. 28. 1 Ambe. 68. 69. 1 Ambe. 69. 77. 1 Ambe.

Die nächſtfolgende Ziehung dieſer Lotto wird den 21 April vollzogen, und können die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90. ingleichen mit Billets zu 24 kr. 48 kr. 1 fl. 4 kr. bedienet werden.

Die herzogl. Sachſen Coburg-Saalfeldiſche privilegirte 7te Lotto war den 3 April zu Coburg auch mit allen gewöhnlichen Solennitäten nebſt daſelbſtig und auswärtigen hohen und niedrigen Zuſchauern vollzogen worden, da die fünf Nummern

56. 54. 49. 10. 78.

ausgehoben und unterſchiedliche zum Theil beträchtliche Extracte, Amben und Ternen-Gewinnſte ausgekommen. Die folgende Ziehung geſchieht den 24 April, weßwegen die reſp. Herren Liebhaber wegen der beliebigen Einlag und Nummern von 1 bis 90. ſich gefälligſt melden wollen, bey dem herzoglich Sachs-Coburg-Saalfeldiſch und des heil. Röm. Reichsſtadt Augsburg authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Nachdeme von hochfürſtl. hochlöbl. Cammer Collegio per Decretum de 2. praeteriti dem hieſig auch hochfürſtlichen Caſten-Amt gnädigſt anbefohlen worden, bey Verkaufung des ohnweit hieſiger Stadt gelegenen Juliushammers und des dazu gehörigen halben Hofs in Tiefenbach, dann des Schöffeliſchen Hammerguths-Antheils auf den Frankenhammer im Stadtvoigtey Amt Weiſſenſtadt von Herrſchaftswegen das Einſtandrecht zu nehmen, und ſolche Stuckweiß in Handlohns-Qualität wieder zu veralieniren, und dann hierauf zu deren Dismembration künftiger Montag der 10te dieſes Monats, dann die gleich darauf folgenden Täge erwehlet werden; Alß wird von hieſig hochfürſtlichen Caſten-Amt wegen ſolches hierdurch mit dem Anhang zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, daß der- oder diejenigen, die von obigen Güthern, als wozu auſer denen vielen Wieſen die theils dreymädig, und denen Feldern, Hölzern, dann Fiſchwaſſern, 1 Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Neu- dann Schlaggang gehörig, oder von denen mit erkauften Inventarien-Stücken an Vieh, Wagenfarth, Getraid, Heu und Stroh, etwas zu erkaufen Luſt haben, ſich in obbeſchriebenen Tägen auf der erſagten Mühle auf dem Juliushammer einfinden, die Kauf-Conditiones anhören, und weiterer Handlung gewärtigen ſollen. Wornach ſich zu achten. Sign. Wunſiedel, den 6 April 1769.

Ein Garten in der Schrollengaß in welchen ein neues Gartenhauß ſtehet, iſt zu verkaufen.

Anhang zu Num. 42.

Aus Polen,
vom 23 März.

Die kriegeriſchen Nachrichten klären ſich nun immer mehr auf. Der Generalmajor, Fürſt Proſorowsky, unter deſſen Befehlen die Vortruppen am Dnieſter ſtehen, hat dem en Chef commandirenden General, Fürſten Alexander Michallowitſch Gallitzin, berichtet, "daß, wie er bey ſeinem Recognoſciren am Dnieſter vernommen, daß ſich auf jener Seite des Fluſſes in den beyden ohnweit davon liegenden moldauiſchen Oertern Zekanowska und Soroka feindliche Truppen aufhielten, von ihm ſogleich zwey Partheyen leichter Truppen, ſie anzugreifen, dorthin ſeyen detaſchiret worden. Dieſe haben nun in Zekonowka von den Feinden niemand mehr angetroffen, dagegen aber ſind in Soroka von dem Capitain Pulaiow, welcher 300 Mann Doniſcher Coſacken bey ſich gehabt, 15 Spahis und 3 Mann von den Rebellen niedergemacht, und 6 Spahis, ſo wie von den letztern 2 Obriſten, 2 Rittmeiſter, 4 Gemeine und 9 Bediente zu Gefangenen gemacht und 83 Pferde erbeutet, hiernächſt auch die daſelbſt in 5 groſen Häuſern mit Waizen, Rocken, Haber und 5 Kufen Brandwein angefüllt geweſene türkiſche Magazine, ſo wie der Ort Soroka ſelbſt, verbrannt, und bey dieſer Gelegenheit 5 Mann Wallachen und 4 Ukrainer aus der Gefangenſchaft befreyt worden. Von der andern Seite hat auch der Capitain Torowitſch mit 100 Mann doniſcher Coſacken, faſt zu gleicher Zeit, den jenſeit dem Dnieſter gegen über Mohilew liegenden feindlichen Flecken Ataki angegriffen. Hieſelbſt haben ſich zwar die Türken anfänglich in die Häuſer retiriret, und aus ſelbigen heraus gefeuert, da dieſe aber in Brand geſteckt und die Feinde alſo gezwungen worden, ſich in aller Eil auf ihre Pferde zu werfen und mit der Flucht zu retten, ſind von ſelbigen 28 Mann auf den Straſſen in die Pfanne gehauen und 3 Türken, 6 Bulgaren und 8 Rebellen gefangen genommen, auf der Flucht ſelbſt aber noch 3 Mann niedergemacht, und ſodann der ganze Flecken auf eben die Weiſe, wie mit Soroka geſchehen, in Brand geſteckt und, damit der Feind keinen fernern Aufenthalt dort haben könne, bis auf den Grund verwüſtet worden, nachdem man vorher den Einwohnern, um ihrer zu ſchonen, angedeutet, ſich und alle ihre Effecten in Sicherheit zu bringen. Bey dieſen beyden Vorfällen beſtehet der ganze Verluſt auf Rußiſcher Seite in einem todten und 4 bleßirten Coſaken. Vor der Zurückkunft auf die hieſige Seite des Dnieſters ritt der Generalmajor, Fürſt Proſorowsky, ſelbſt auf dem jenſeitigen Ufer eine halbe Meile weiter vorwärts, und ſtieß auf eine Patrouille von 9 Arnauten zu Pferde, nebſt einem Fähnrich; dieſem ſchnitt er die Retirade ab, und zwang ihn, ſich ſamt ſeiner Fahne zu ergeben.

Ein anders, vom 27 März.

Es haben ſich die Türken über 6 Meilen in die Moldauiſche Gebürge zurückgezogen

gezogen; es iſt alſo wahrſcheinlich, daß bey der erſten Attaque, ſo die Ruſſen auf Choczim machen, ſie die Veſtung emportiren werden. Viele moldauiſche Familien flüchten, und werden von den Ruſſen in die aſtrakaniſchen Colonien geſchickt. Es ſollen unter andern 8 Türken als Deſerteurs bey der rußiſchen Armee angekommen ſeyn; ein Exempel ſo rar iſt. Man hat ſie als Spions angeſehen, ſie ſollen aber ſelber verlanget haben, daß man ſie zur Sicherheit nur tiefer ins Land in Verwahrung bringen möchte. In der Gegend Plockow hat man bey einer neulichen Action, einen Franciſcanermönch zu Pferde, mit 4 paar Piſtolen gefangen bekommen; man glaubt, daß man ſolchen als einen raren Vogel nach Petersburg ſchicken werde.

Mit den Grospolniſchen Conföderirten hat es dem rußiſchkaiſerl. Major von Drewitz noch nicht gelingen wollen, ſie zum ſtehen zu bringen, doch haben ſie verſchiedentlich gelitten.

In dem Manifeſte, ſo die polniſchen Coſacken, wegen ihres Uebergangs zu den Ruſſen eingegeben, ſind die Gründe, daß ſie von ihren Edelleuten, welche ſie Schlangen und Ottergezüchte nennen, ſo ſehr übel tractiret worden, darum ſie ſich unter ruſſiſchen Schutz begaben. Sie entbieten dem ganzen Bauernſtande, es auch ſo zu machen. Die Revolte gehet wie ein Lauffeuer fort.

Den 18ten dieſes ſind die preußiſchen Volontairs unter einer rußiſchen Bedeckung von Warſchau nach Podolien gegangen.

St. Petersburg, vom 4 März.

Abgewichenen 3ten Februar hat ſich der Koſchewoy Ataman der Niſowiſchen Saporogiſchen Truppen, Kalniſchewskoy, mit einem Theil ſeiner Coſacken nach der crimmiſchen Stepp auf den Marſch begeben, in der Abſicht, der tartariſchen Horde, die einen Streif nach Bachmut gethan, den Rückweg abzuſchneiden und ſie anzugreifen. Ob ihm nun gleich der groſe Umfang dieſer weit aus einander gelegenen Gegenden an der Erreichung ſeiner Abſicht gehindert, indem die Tartaren ihren Rückzug längſt dem aſowiſchen Meere nahmen, wohin er wegen des vielen Schnees und Eiſes auf der Stepp unmöglich durchkommen konnte, ſo hat er dennoch dem Feinde auf der andern Seite einen empfindlichen Schaden zugefügt, indem er mit Einſtimmung aller ſeiner Mannſchaften den Weg nach den tatariſchen Wohnplätzen Janiſchakrak, Karat Tſchakrak, Majatſchka, Rogatſchik und dem Flüßchen Beloſerka genommen, daſelbſt durch ſeine Saporoger alle ihre Wohnungen, Vorrath, Heu ꝛc. in Brand geſteckt und bis auf den Grund verwüſtet und eine groſe Menge Hornvieh mit fortgetrieben. Hierauf iſt der Koſchewoy mit ſeinen Coſacken den 12ten nach einem Zug von 9 Tagen, glücklich und mit einer ſchönen Beute beladen, wieder nach der Setſch zurück gekommen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 43.) Dienſtags, den 11 April 1769.

Aus Italien,

vom 19 März.

Nach der Meinung unſerer Politicker iſt es mit der Reiſe Sr. kaiſerl. Majeſt. auf nichts geringeres angeſehen, als Rom nun wieder zur Reſidenz der römiſchen Kaiſer zu machen. Lieber, wenn man ja rathen will, warum denn nicht auch, das alte Recht der Kaiſer, nach welchen ſonſt von denſelben der Pabſt ſowol gewehlt als beſtättigt wurde, zu exerciren? Die Romaner würden ſolches ihren erhabenen Gaſte, wenn er es noch nicht hätte, wie es ſcheint, von ſelbſt übertragen, ſo ſehr ſind ſie von deſſen Leutſeeligkeit und aus einer alten Ergebenheit für die Prinzen aus dem hohen öſterreichiſchen Hauße für denſelben eingenommen. Ueberall folgen ſie Sr. Maj. auf dem Fuße nach, und rufen: Es lebe Unſer Kaiſer.

Man hatte zu Rom die Nachricht von der Ankunft Sr. Maj. ſchon den Tag vorher, mit der Retour des Couriers, welcher die Nachricht von dem Tode des Pabſts nach Warſchau brachte, und der auf dem Ruckweg über Wien die Abreiſe Sr. Maj. erfuhr, erhalten, und man erwartete Höchſtdieſelbe noch denſelbigen Tag in Rom; Indeſſen kamen Se. Maj. erſt den andern Morgen, um 4. Uhr, nur in Begleitung eines einigen Herrn, in einer ſchlechten Caleſche, (denn die engliſchen Cavaliers, welche gleichfalls Rom zueilten, hatten vor Ihnen ſchon auf den Poſten alle Pferde weggenommen.) Se. Maj. ſtiegen bey dem Mediceiſchen Pallaſte aus, und begehrten ſogleich zu Dero Herrn Bruder, des Grosherzogs königl. Hoheit geführt zu werden. Sie wurden auch in das Schlafgemach deſſelben geführt, darüber erwachte der Grosherzog, und da Er Se. kaiſerl. Majeſt. (von Dero Ankunft Höchſtderſelbe von ſeiner Gemalin, durch einen auſſerordentlichen Courier Nachricht bekommen hatte) erblickte, war die Freude beiderſeits ungemein herzlich und rührend.

Se. Maj. halten ſich gänzlich incognito ſo, daß Sie weder eine Deputation, Aufwartung, noch ſonſten einige öffentliche Ehrenbezeugung annehmen. Sie tragen eine ſchlechte Uniform, ohne einen Dero Orden an ſich zu haben, und nehmen allezeit den zweiten Platz in des

Gros-

Digitized by Google

Grosherzogs Wagen. Allerhöchſtdieſelbe ſehen ſich den Tag über mit gedacht Dero Herrn Bruder in der Stadt um, betrachten alles merkwürdige nach Dero Ihnen beiwohnenden Einſicht, und des Abends begeben Sie ſich in die anſehnlichſten Verſammlungen, welche die vornehmſten Häuſer zu Ehren dieſer erhabenen Brüder anſtellen.

In einer dieſer Zuſammenkünfte ſoll der Cardinal Rezzonico Gelegenheit genommen haben, Sr. Majeſt. zu ſagen: Daß die Kaiſer allzeit die Stützen und Beſchützer der Kirche geweſen ſeyen, und daß er von Sr. Maj. ein gleiches hoffe. Eure Eminenz, ſollen Se. Maj. darauf geantwortet haben: Ich bin ſo wenig abgeneigt, als meine Vorfahren; allein ſie wurden darum gebührend erſucht, und ihr Rath begehrt und befolgt.

Als Sr. Maj. der Cardinal Torreggiani (der Patron der J * *) vorgeſtellt wurde, beliebten ſie ihm zu ſagen: Eure Eminenz haben ſich während dem letzten Pontificat ſehr berühmt gemacht.

Als Se. Maj. in dem groſen Jeſuiter-Collegio die Kirche beſahen, begehrten Sie, von einem Dieſelben begleitenden Jeſuiten, daß er eine oben im Gewölbe der Kirche ſtehende Aufſchrift leſen möchte, von welcher der Pater Sr. Maj. geſagt hatte, daß es eine Prophezeiung unſers Heilandes, dem heil. Ignatio gegeben, ſey. Der gute Pater mußte wohl leſen, und las: Romae vobis propitius ero. (zu Rom will ich euch genädig ſeyn.) Se. Majeſt. begehrten den Anlaß dieſer Prophezeiung, und die Zeit zu wiſſen. Nach empfangenen Bericht ſahen ſie den Pater an, und ſagten: Aber, war es gewiß Chriſtus, welcher dieſe Worte geſprochen? Allein der gute Pater wurde roth, und ſchwieg die ganze übrige Zeit.

Bey dem Eintritt in das Conclave ſah ein Cardinal nach dem kaiſerlichen Degen, dieß bemerkten Se. Majeſtät und ſahen den Cardinal an; der Cardinal Stoppani aber, welcher dieß gleichfalls bemerkt hatte, bat inſtändig, daß Se. Maj. den Degen an der Hüfte laſſen möchten, indem dem Beſchützer der Kirche gar wohl anſtehe und zukomme, den Degen an der Seite zu behalten. Der erſte Cardinal, den Se. Maj. nach dieſem ſahen, war der alte Cardinal Alexander Albani; dieſer 77 jährige Herr vergoß beym Anblick Sr. Maj. Freudenthränen, und führte den Kaiſer in ſeine Zelle, in welcher ſich Se. Maj. mit demſelben ganz allein über eine halbe Stunde unterhielten. Beym Ausgang aus der Zelle waren alle übrige Cardinäle gegenwärtig, und bewillkommten Se. Maj. Bey dieſem Anlaß fragten Dieſelben dieſe Herren: Wenn ſie einen Pabſt erwehlen würden? Die Antwort war: ſie wollten die fremden Cardinäle erwarten, und alſo könnte ſich dieſe Wahl vielleicht eben ſo lange verzögern, als die, da Benedictus der XIV. erwehlt worden. Worauf der Kaiſer ſogleich die Antwort gab: Auch ein Jahr in dem Conclave wird eine wohl angewandte Zeit ſeyn, wann Eure Eminenzen einen andern Benedictum den XIV. erwehlen; denn bey einem ſolchen Pabſt wird ſich Friede und Ruhe bald wieder herſtellen laſſen.

Nach-

Nachdem die beiden durchl. Perſonen alſo bey 5 Viertelſtunden in dem Conclave zugebracht, nahmen höchſtdieſelbe mit den huldvollſten Ausdrücken bey dem heil. Collegio Abſchied, und beliebten hierauf die ſchönen unterirrdiſchen Gänge des Vaticans, in höchſten Augenſchein zu nehmen.

Tags vorher, als beide durchl. Perſonen, das erſtemal nach St. Peter hinaus ſich begaben, geruheten ſie vor allen Dingen in die Capelle zu Adorirung des in dem koſtbaren Ciborio daſelbſt verſchloſſenen Venerabile, ſich zu erheben, und obwol für dieſes hohe Paar ein mit Goldſtücken bezogener Knieſchemel nebſt gleichen Küſſen zubereitet geweſen, ſo wollten doch höchſtdieſelbe, zu deſto beſſerer Verrichtung ihrer Devotion in die Capelle ſelbſt hineingehen, wo ſie auch die Aſche der heil. Apoſteln Peter und Paul verehrten, und hierauf alle daſige berühmte Schildereyen, wie nicht minder die prächtigen Mauſoläa der verſtorbenen Päbſte mit vieler Aufmerkſamkeit beſahen. Nach vollendeter Beſichtigung des inwendigen Theils der Kirche, begaben ſie ſich gar auf derſelben Kuppel, um von da das herrliche Rom mit einem Blick zu überſehen.

Sonſt iſt noch zu bemerken, daß als die beiden Fürſten in das Conclave eingeführt wurden, zween Cardinäle zu den Cavalieren, woraus höchſtderoſelben Gefolge beſtund, gekommen und bey denſelben im Namen des ganzen heil. Collegiums eine anſtändige Entſchuldigung gemacht, daß man ſie nicht ebenfalls einlaſſen könnte, und ſchloſſen gleich die Thüre wieder zu.

Oberrheinſtrom, vom 30 März.

Von daher wird verſichert, daß dermalen kein Gedanken noch ſey, aus den Niederlanden ganze Regimenter nach Böhmen marſchiren zu laſſen.

Paris, vom 27 März.

Dem Criminalgerichte iſt ohnlängſt ein Fall vorgekommen, wo es Noth gethan hätte, Salomons Urtheil zu gebrauchen. Eine Mäcklerin aus Paris hatte verwichenen Maymonat, bey einen Gauckelſpiel auf der Gaſſe, ein Kind von 5 bis 6 Jahren verlohren. Einige Zeit hernach fand ſie in einem Dorfe bey Melun, ein Kind, das dem ihrigen glich, in den Armen einer Bauersfrau, der ſie ſolches mit Gewalt nehmen wollte. Die Bäuerin aber verſicherte, daß ſie die Mutter des Kindes ſey; darüber kam die Wache zu dem Streit, und führte beide Partheien zu dem Policeycommiſſarius. Hier ſagte die Pariſerin, man könnte ihr Kind an einer Narbe am Knie, die ihm von einer Inciſion und an einer andern am Arm, die von einer Aderlaß zuruck geblieben wäre, erkennen. Welches wirklich alſo befunden ward, und den Commiſſarius bewegte, das Kind der Mäcklerin zuzuſprechen. Die Bäuerin, welche hierüber verzweifeln wollte, wendete ſich an das Criminalgericht, welches die Sache genauer unterſuchen ließ. Es fand ſich nach der Ausſage der Stadtchirurgen, daß ſie an dem Kinde der Mäcklerin die Inciſion am Knie und eine Aderlaß am Arm verrichtet hätten; dagegen der Bader von Melun, welcher war hereinberufen worden, nur von einer Inciſion am

Knie

Knie wuſste, die er dem Kinde der Bäuerin gemacht hatte. Man ließ alſo die erfahrenſten Wundärzte vom Chatelet herreinkommen, um die Narben zu beſichtigen, und dieſe fanden endlich, daß diejenige am Knie von einer Inciſion, die am Arm aber nicht von einer Aderlaß, ſondern von den Blattern herrührte; welches die Sache aufklärte, und die Richter erkannten dem zu folge in der Seßion am Dienſtag, daß das Kind der Bäuerin zugehöre, und ihr wieder ſollte gegeben werden. Der königl. Gerichtsadvocat entſchuldigte als er das Urtheil vor einer groſen Menge Volks bekannt machte, das gute Herz der Mutter, welche ihr Kind verlohren hatte, und tadelte hingegen den Policeycommiſſarius, daß er ſich unterſtanden hatte, in einer Sache ſich zum Richter aufzuwerfen, die gröſere Einſichten erfordere, als diejenigen eines Policeycommiſſarii.

Nachdeme von hochfürſtl. hochlöbl. Cammer Collegio per Decretum de 2. praeteriti dem hieſig auch hochfürſtlichen Caſten-Amt gnädigſt anbefohlen worden, bey Verkaufung des ohnweit hieſiger Stadt gelegenen Juliushammers und des dazu gehörigen halben Hofs in Tiefenbach, dann des Schöffeliſchen Hammerguths-Antheils auf den Frankenhammer im Stadtvoigtey Amt Weiſſenſtadt von Herrſchaftswegen das Einſtandrecht zu nehmen, und ſolche Stuckweiß in Handlohns Qualität wieder zu veralieniren, und dann hierauf zu deren Dismembration künftiger Montag der 10te dieſes Monats, dann die gleich darauf folgenden Tage erwehlet werden; Alß wird von hieſig hochfürſtlichen Caſten-Amt wegen ſolches hierdurch mit dem Anhang zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, daß der- oder diejenigen, die von obigen Güthern, als wozu auſer denen vielen Wieſen die theils dreymädig, und denen Feldern, Hölzern, dann Fiſchwaſſern, 1 Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Neu- dann Schlaggang gehörig, oder von denen mit erkauften Inventarien Stücken an Vieh, Wagenfarth, Getraid, Heu und Stroh, etwas zu erkaufen Luſt haben, ſich in obbeſchriebenen Tägen auf der erſagten Mühle auf dem Juliushammer einfinden, die Kauf-Conditiones anhören, und weiterer Handlung gewärtigen ſollen. Wornach ſich zu achten. Sign. Wunſiedel, den 6 April 1769.

Den 30 März iſt in **Würzburg** die Ziehung der hochfürſtl. Lotto mit allen gewöhnlichen Solennitäten vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

61. 52. 28. 72. 64.

ausgehoben und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten Amben und 11 Ternengewinnſten bey uns Endesbenannten haben ihrer drey auf ungerade beſtimmten erſten Auszug mit Num. 61. 750 fl. 225 fl. 150 fl. gewonnen, wie auch eine ſchöne Ambe. Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 18 April vollzogen, und können ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90. beliebig melden bey dem hochfürſtl. Würzburgiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

P. S. Von der hochfürſtl. Heſſenhomburger Lotterie, wovon die Liſten accurat nach jeder Ziehung der groſen Haager Lotterie nachgedruckt werden, kann von der 2ten Claſſe die Liſte, ingleichen die unterſchiedlichen Gewinnſte bey uns in Empfang genommen werden. Die Renovation iſt in Zeiten zu beſorgen, und mit noch wenigen Kaufloosen zur folgenden Claſſe a 8 fl. 4 kr. kann auch gedienet werden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 44.)

Donnerſtags, den 13 April 1769.

Stockholm, vom 14 März.

Den 8ten dieſes hat der König in das Rathsprotocoll eine anderweitige Declaration eintragen laſſen, des Innhalts: "daß obwol Se. Maj. von den guten „Geſinnungen und den friedfertigen Abſichten des Königs von Dännemark gegen Schweden, vollkommen verſichert „wären, ſo erfordere doch die Klugheit, „falls ein Nachbar Kriegszurüſtungen mache, deren Abſicht man nicht kenne, alle „nöthige Maasregeln zu ergreifen, um „ſich in gehörige Poſitur zu ſetzen; der „König zweifle gar nicht, daß dem Senate die Sicherheit des Staats am „Herzen liege; allein die Mittel dazu würden vernachläßiget; Er ſtelle der reifen „Ueberlegung des Senats anheim, ob es „nicht ſchicklicher ſey, den Reichstag zu „Stockholm, als zu Norkiöping zu halten; nicht um der eigenen Bequemlichkeit Sr. Maj. willen, denn ſeitdem ſich „der gröſte Theil der Senatoren für „dieſe leztere Stadt erkläret, hätten Sie „dieſer Meinung ſich nicht mehr widerſetzen wollen, ſondern weil ein unbefeſtigter und durch ſeine Lage den feindlichen „Anfällen ausgeſetzter Ort am mindeſten „geſchickt ſey, zur Verſammlung der „Stände erwehlt zu werden; da im Gegentheil, wenn nämlich die Verſammlung zu Stockholm gehalten würde, mehrere Sicherheit für die Berathſchlagungen, und der Vortheil erwachſe, daß „die gefaßten Entſchließungen geſchwinder „bewerkſtelliget werden könnten, indem „alle Collegia des Staats daſelbſt reſidirten, ohne von dem übrigen Aufwand „zu reden, welcher durch dieſe Abänderung erſparet würde; Auf die Zeit, „welche zu Eröffnung des Reichstags „beſtimmet ſey, verdiene ebenfalls der „Bedacht genommen zu werden; Die „gegenwärtigen Umſtände ſeyen ſo, daß „wenn die Stände noch nicht zuſammenberuffen wären, ſolche erforderten, daß „es ohne dem geringſten Aufſchub geſchehe; weil vor ihrer Zuſammenkunft ſich „wegen der Vertheidigung des Königreichs kein feſter Entſchluß nehmen laſſe, „indem man ihre Geſinnungen hierüber „nicht wiſſe. Se. Maj. verlangten alſo, „daß man ſofort Circularſchreiben zur „Verſammlung der Stände noch vor „Ablauf dieſes Monats erlaſſe, und wollten Sie hoffen, daß der Senat Ihnen in

Digitized by Google

„in dieſem Geſuch nicht zuwider ſeyn „werde."

Der König hätte dieſe Declaration gerne gedruckt geſehen; die meiſten Rä=the aber waren dagegen, ſo wie auch was den Innhalt derſelben anbelangt, au=ſer denen Freiherren von Frieſendorf, Hy=ärne und Walwick niemand der Meinung des Königs war; der Reichstag wird al=ſo vor dem 19 April nicht zuſammen kom=men; woſern ſich die Scene nicht verän=dert.

Der geſammten königl. Familie ſind am 9ten dieſes, nachdem ſie Morgens vorher communicirt, die Blattern inocu=lirt worden.

Paderborn, vom 1 April.

In dieſem Hochſtifte müſſen ſich die Einwohner nicht ſehr drängen, indem neulich durch eine Verordnung des Bi=ſchofs allen Fremden, welche die leer=ſtehenden Häuſer beziehen, und neu zu bewohnen anfangen, oder neu anbauen und die darinn noch hin und wieder öd liegende Bauereyen in Cultur zu nehmen, ſich erbieten, eine 4. bis 5. jährige Frei=heit von allen ordinairen publiquen Ab=gaben und Schatzungen angeboten wor=den.

Hannover, vom 28 März.

Einer Verordnung Sr. grosbrittanni=ſchen Maj. zu folge, ſollen in allen Aem=tern dieſes Churfürſtenthums die jungen Leute, welche über 14 Jahre ſind, auf=geſchrieben, und die Liſten nach Londen geſchickt werden, damit man im Noth=fall ſogleich wiſſe, woher man Leute zur Vermehrung der Truppen zu nehmen habe.

Fortſetzung der italieniſchen Nachrichten, vom 19 März.

Man will bemerkt haben, daß der Grosherzog von Toskana, als er noch vor Ankunſt ſeines Herrn Bruders, des Kaiſers Majeſtät, die Jeſuiterkirche beſu=chet, an deren Schwelle er von allen in Rom anweſenden Jeſuiten mit ihrem Ge=neral, dem Pater Ricci an der Spitze, empfangen worden, bey dieſer Gelegenheit zu dieſem Pater nicht ein Wort geſagt, und ihn mit keinem Auge angeſehen ha=be. Dero Gemahlin, die Grosherzogin hat, wie man von Florenz vernimmt, dieß=mal das Fußwaſchen nicht verrichtet, weil es ſich in Dero jetzigen Umſtänden nicht gut bücken läſſet.

Corſica vom 15 März.

Die jüngſt verfloſſenen Nächte hin=durch ſind, bey Begünſtigung des Mon=denlichts zwiſchen den Franzoſen, die aus Oletta auf Fouragirung ausgehen wollten, und den benachbarten corſiſchen Truppen verſchiedene ſcharfe Scharmützel vorgefal=len, wobey ein Theil den anderen tapfer hergenommen.

Es wird geſagt, der Graf von Mar=beuf, der Befehl haben ſoll, nach Frank=reich zuruck zu kehren, habe dem Gene=ral Paoli die Anzeige von ſeiner bevor=ſtehenden Abreiſe gethan, und ihn zu gleicher Zeit in den verbindlichſten Aus=drücken angegangen, „er möchte, wenn „er ſich geneigt fände, die Hände zu „einigem Vergleich zu bieten, ihm den „Ruhm zukommen laſſen, einen ſo be=„gabten Mann in die Wege der Leit=„ſamkeit gegen Se. allerchriſtlichſte Ma=„jeſtät geführet zu haben." Man will, Paoli habe hierauf geantwortet: „was

ſeine

„ſeine Perſon anhängig, wäre er über „die maſſen geneigt, mit der franzöſi„ſchen Nation in Eintracht zu leben, wann „Sr. Majeſtät Truppen es dabey hiel„ten, ſich in die zwiſchen den Inſulanern „und der Republik Genua vorwaltenden „Angelegenheiten nicht einzulaſſen; im „Gegentheil aber würde er und die ſei„nigen, ſo lange ſie die Waffen in Hän„den hätten, ſich vertheidigen. Unterdeſ„ſen wünſche er dem Herrn Grafen eine „glückliche Reiſe.“

Nachleſe zu London, vom 21 März.

Geſtern ſande ein Gärtner von Twickenham dem Herrn Wilkes zwey Maas grüne Erbſen, und vier Bündel Spargel, in den Treibbetten gezogen.

Vor einigen Tagen ermordete eine Frau ihren ſiebenjährigen Sohn, ein kleinerer wurde vor einem halben Jahr ertrunken gefunden; und zwey andere ſtarben plötzlich. Nun hört man, daß dieſe Frau gerne einen Mann geheurathet hätte, der ſich aber deſſen, wegen ihrer zahlreichen Familie, geweigert. Man glaubt alſo, ſie habe ihrer Kinder ſich entledigen wollen, um den Mann zu bekommen.

Folgender Brief iſt in der Londner Zeitung.

„Mein Herr,

Ich höre, daß, um dem hohen Preis des Leders vorzubeugen, ein fürtrefliches Projekt auf dem Tapet iſt: Die M.... ſollen nämlich der Meynung ſeyn, es einzurichten, daß wir uns nach unſern Nachbarn richten, und hölzerne Schuhe tragen ſollen. Wie unvergleichlich das ausgedacht iſt!“

In Anſehung unſrer jetzigen vielen Taxen machte neulich jemand die Anmerkung: des Morgens müſſen wir bezahlen für unſern Caffee, des Mittags für unſer Eſſen, den ganzen Tag für das Tageslicht, ſo durch unſre Fenſter dringt, und des Abends wieder für die Lichter, wodurch wir das Tageslicht erſetzen.

Vor drey Tagen ſtarb David Barclay, ein Quäcker, im 88ſten Jahr ſeines Alters. Er war der einzige Sohn des berühmten Robert Barclay, welcher die Apologie der Quäcker geſchrieben, und ſolche König Carl. II. dedicirt hat. Dieſer David Barclay war ein Leinewandhändler, und iſt auch deßwegen hier berühmt geweſen, weil die Könige Georg I. II. und III. wenn ſie mit dem Lord-Major von London ſpeiſeten, ſich allezeit bis zur Mahlzeit in ſeinem Hauſe aufgehalten haben.

* * *

Bey dem jetzigen Zuſtand von Europa, da alles, was Rußland angeht, unſere Neugierde vorzüglich reitzt, wird dem Leſer das Portrait von dem rußiſchen Soldaten, wie es ein neuerer Schriftſteller in ſeinen Briefen von Rußland gezeichnet, nicht unangenehm ſeyn.

„Keine Nation ſchickt ſich beſſer zum Kriege, als die Ruſſen. Die Deſertion iſt unter ihnen völlig unbekannt, und dieß iſt eine Folge von ihrer Religion, von welcher ſie unter andern Nationen gar keine Spur finden würden. Sie wiſſen nichts von den Krankheiten die bey andern Truppen von Veränderung des Orts oder langen Märſchen entſtehn. Die Kinder werden aus einem heiſſen Ofen, in welchem man ſie eine zeitlang gehalten, in Schnee oder kalt Waſſer geworfen. Hierdurch lernen ſie Hitze und Kälte er-

tragen

tragen, und ihre Körper werden dadurch gegen die Witterung eben ſo hart, als der Körper Achills durch das Eintauchen in den Styx wider Pfeile und Lanzen. Jeder Infanteriſt führt indeß auſer ſeinen Waffen allezeit noch einen Mantel mit ſich, indem dieſes Kleidungsſtück in dieſen Eisgegenden faſt unumgänglich nöthig iſt; ſie wiſſen ihn ſehr geſchickt zuſammenzufalten, und er hängt ihnen über die Schultern nach der einen Seite, ſo wie man vor Alters die Degengehänge zu tragen pflegte. Im Fall der Noth ſchlagen ſie ihn auseinander, wickeln ſich in denſelben ein, und ſchlafen ſo ſanft auf dem Schnee, als im beſten Bette.

Die Nahrung des rußiſchen Soldaten iſt ſehr mäßig und geringe, und er hat keine lange Zubereitung dazu nöthig. Im Lager giebt man ihm Mehl, er gräbt ſich einen Ofen in die Erde, und bäckt darinn ſein Brod ſelbſt. Wenn man ihn tractiren will, ſo giebt man ihm eine Art von ſehr hartem Zwieback, den er zerſtößt, und mit Salz und Kräutern kocht, welche letztern er aller Orten findet. Die meiſte Zeit faſtet er, denn ob er gleich von den vielen Enthaltungs- und Faſttagen diſpenſirt iſt, welche über die Hälfte des Jahrs, nach der griechiſchen Religion, wegnehmen, ſo faſtet er doch eben ſo gewiſſenhaft, als andere Griechen. Er iſt feſt überzeugt, daß er gerades Weges in den Himmel kömmt, wenn er für die Kaiſerin ſtirbt.

(Die Fortſetzung folgt.)

Weilen die angenehme Zeit, da es wärmer wird, und die Blüthe hervorgeht, nicht weit mehr entfernet, um mit der von dem wohlſeel. großfürſtl. Aſſeſſore, Herrn Schwers, ſeit mehr denn 25. Jahren diſtribuirten, und nunmehro von Deſſelben hinterlaſſenen Kindern und Erben in Altona, ohne die geringſte Veränderung und auf dieſelbe Art künftighin diſtribuirender, auch ſub 20 Sept. 1764. Allerhöchſt kaiſerl. privilegirten und in Nürnberg einzig und allein, ſonſt aber auf 20 Meilen nicht zu habenden, nach abgeſtatteten Eid der getreuen Diſtribuirung, welchen alle Herren Commißionairs von der ächten Eſſenz präſtiren müſſen, bey Herrn Johann Jacob Krauß, Kauf- und Handelsmann in der Neuengaß am Spital-Kirchhof wohnhaft, um den bekannten Preiß a 1 fl. 20 kr. in Laubthalern a 2 fl. 43 kr. gegen baare Bezahlung gerecht und unverfälſcht zu habenden wunderbaren Eſſenz, die Blutreinigungs-Cur vorzunehmen; ſo hat man hierbey zu erinnern und zu vermelden, daß durch ſothane Cur und wenigen Gebrauch ein Menſch das ganze Jahr geſund ſeyn kann, maſſen das verſtockte Geblüt dadurch faſt unvermerkt verdünnet, vom Schleim, Schärſe, und überflüßiger Hitze gründlich geſäubert wird, nicht weniger faſt alle übrige Krankheiten, insbeſondere die Gicht, auch rothe und weiſſe Ruhr völlig curiret, auch alle podagraiſche Schmerzen ſtillet, welches vielen tauſenden bekannt ſeyn muß; dahero jedermann ſich vor aller andern falſch betitelten wunderbaren Eſſenz wohl vorzuſehen gewarnet, und zugleich angezeigt wird, daß des wohlſeel. Herrn Aſſeſſoris Schwers Kinder und Erben in Altona, kraft des Allerhöchſt kaiſerlichen Privilegii im ganzen heil. römiſchen Reich mit Hülfe eines jeden Orts Obrigkeit, und durch deſſen bevollmächtigte Commißionairs, nebſt der Poen 20 Mark löthigen Goldes, alle falſche Eſſenzen auch ſo gleich aus eigener Gewalt hinweg und zu ſich zu nehmen, und nach ihren eigenen Gefallen damit handeln und thun mögen, von allermänniglich ungehindert.

NB. Nebſt der ächten wunderbaren Eſſenz ſind auch alle übrige ſchon bekannte unter des wohlſeel. Aſſeſſoris Herrn Schwers hinterlaſſenen Kindern und Erben in Altona Aufſicht, medicinische Geheimniſſe, in bemerkten Preiß, in Nürnberg, bey bemeldten Herrn Johann Jacob Krauß, einzig und allein ächt und unverfälſcht zu haben; demnach auswärtige Freunde ihre Briefe nicht nur zu frankiren, ſondern auch zu guter Verwahrung und Einpackung ſolcher Medicin, nicht weniger für den Briefträger einige Kreuzer mehr beyzulegen, ſich belieben laſſen werden.

Anhang zu Num. 44.

Aus Polen,

vom 2 April.

Die rußiſchen Generale Apraxin und Drewitz haben ſich nun beide darein getheilt, letzterer in Grospolen und jener in polniſch Preußen, die Conſöderirten zu vertilgen. Erſterer treibet ſeine Schaar bereits vor ſich her, und der Malzewsky iſt ſchon an der königl. preußiſchen Grenze, gegen Butow hinauf; wo ſich ſein Beiſtand, Uzeisky, mit ihm vereiniget hat. Hier kann es alſo zu einer Hauptaction kommen, denn ſie können aus dem Winkel nicht heraus, ſondern müſſen ſich ſchlagen.

Uzewsky hat bey ſeinen Eingang in die Provinz ein conſöderiſtiſches Manifeſt erlaſſen, darinn er den Adel aufbietet, "ſich „zu den Vertheidigern der Religion und „Freiheit zu ſchlagen, welches ſie bisher, „wie er glaube, nur aus der Urſache unterlaſſen, weil es ihnen an fremden Bei„ſtand gefehlt, der ihnen nun in ſeiner „Perſon mit der von Gott ihm anvertrau„ten Macht, zugeführet würde. Jeder„manns Haabe und Güter ſollten geſi„chert ſeyn, und falls einzelne Partheien „Contributionen einzutreiben, oder andere „Exceſſe gegen die Einwohner, von wel„cher Religion ſie ſeyn, zu verüben ſich „beigehen laſſen, ſo erlaube er dieſen letz„tern, ſich ſolcher Haufen zu bemächti„gen, und ſie in das Hauptquartier zu „liefern, wo ſie auf der Stelle ihren Lohn „bekommen ſollten. Uebrigens gebiete er, „kraft aufhabender Macht und Gewalt „allen Einwohnern ihre Gefälle und Steu„ern in das Hauptquartier der conſöde„rirten Stände zu bringen, und ſollten „diejenigen, welche ſolche entweder der „Schatzcommißion oder jemand in Dan„zig bezahlen würden, mit militariſcher „Execution belegt, und zu einer zweiten „Contribution condemniret werden."

Das Glück iſt indeſſen hier nicht ſehr auf der Seite der Conſöderirten geweſen. Noch zu Ende vorigen Monats ſind 400. von des Malzewsky Truppen, die ſich bis Stargard, 6 Meilen von Danzig vorgewagt, von einem kleinen, ohngefehr 200 Mann ſtarken Commando Ruſſen geſchlagen und gänzlich zerſtreuet worden. Bey Birkholz haben ſie ebenfalls Schläge bekommen. Bey dieſem Vorfall haben ſie einen Officier und 50 Mann vom Golziſchen Regimente an ſich gezogen, ſie zur Conſöderation ſchwören laſſen, und mit keiner Amunition verſehen, dennoch aber an die Spitze geſtellet, und ſie endlich auf eine ſchändliche Art verlaſſen, wodurch denn dieſe armen Leute mehrentheils in die Pfanne gehauen worden.

Briefe aus der Staroſtey Zips vom 25. Febr. berichten, daß die Conſöderirten eine von den 13 Städten der Zipſer Staroſtey, nämlich die Stadt Duand, zu überfallen, und eine ſtarke Contribution von ihr einzutreiben, zwar verſucht haben, daß ſie aber durch die Einwohner derſelben glücklich zurückgetrieben worden. Eben dieſe Zipſer Nachrichten beſtätigen auch, daß nunmehr die kaiſerl. königl. Huſaren die Ordre erhalten haben, die ſämmtlichen Einwohner dieſer Staroſtey, auf die erſte Nachricht, die ſelbige ihnen von den Conſöderirten geben würden, ſogleich wider

ſelbige

ſelbige zu ſchützen, und daß der Kaiſerin Königin Majeſtät es durchaus nicht geſchehen laſſen wollen, daß den Einwohnern dieſer Staroſtey einiger Schaden zugefüget werde. Der Fürſt Franz Sulkowski und der Biſchof von Kaminiec ſind gegen den 20ſten Februar Leibitz paßiret, um ſich nach der Moldau zu den Conſöderirten, die ſich noch allda befinden, zu begeben. Der Pater Wisniewski hat ſie perſöhnlich zu dieſer Reiſe eingeladen, und ſie auch nach Leibitz begleitet.

Aus Groſpolen, vom 3 April.

Die Conſöderirten haben Peterkau eingenommen, und die daſige Guarniſon zu Gefangenen gemacht, ſie haben es aber bereits ohne einige Guarniſon wieder verlaſſen; vermuthlich, weil ſie für den Ruſſen nicht allzu ſicher ſind. Die Conſöderirten von Rawa, haben zwiſchen Lubochnia von den Ruſſen ziemliche Stöſſe bekommen, und nun ſcheinet es einigermaſſen ruhig zu werden, weil die meiſten Conſöderirten ſich in das Cracauiſche gezogen, doch will es bey Warſchau nicht ſo richtig ausſehen: den 28 und 29ſten haben die Conſöderirten ſich nahe bis an die daſigen Vorſtädte gewaget, doch ohne ſich aufzuhalten bald wieder retirirt; indeſſen ſind die in der Nachbarſchaft befindliche Ruſſen etwas näher dahin gezogen worden. Die Conſöderirten begehen indeſſen immer die entſetzlichſten Grauſamkeiten, und ſcheinet ſie dadurch ſich zu Helden bilden zu wollen.

Weichſelſtrom, vom 3 April.

Von der groſen rußiſchen Armee weiß man ſo viel, daß die Generalität die Gränzplätze in guten Vertheidigungsſtand ſetzet; unter andern laſſen die Ingenieurs zu Kiow und an dem Fort St. Eliſabeth neue Werke anlegen, und die von St. Demetrius und Orenburg, gegen Sarotow und Aſtracan, ausbeſſern. Die Ritterſchaft und der Adel des Großherzogthums Finnland haben Ihrer Majeſt., der Kaiſerin aller Reuſſen, ihrer Monarchin, zur Dankbarkeit für Dero dem ganzen Lande ſo mannigfaltig angediehenen Wohlthaten und Gnadenbezeugungen, bey jetzigen Kriegszeiten auf zwey nach einander folgende Jahre ein freywilliges Geſchenk von 15 Procent aller aus ihren Ländereyen zu hebenden Einkünfte angeboten.

London, vom 28 März.

Den Tag nach der letztern Aufruhr des Volks fand man an dem Pallaſte der Königin ein aufrühriſches und unverſchämtes Pappier angeſchlagen, welches alſogleich herunter genommen, und verbrannt wurde. Am 24ten Morgens arretirte die Schildwache bey dem Pallaſte von Sommerſet, eine Perſon, welche die Verordnung des Königs wider die Aufrührer und öffentlichen Unruhen herunterreiſſen wollte; lauter Unternehmungen, welche beweiſſen, daß der Geiſt der Empörung unter der Nation immer mehr überhand nehme, und daß es ſchwer halte, ihn zu erſticken, ſo lange Wilkes darauf beſteht, dem Hof und dem Parlamente entgegen zu arbeiten.

(Die Fortſetzung folgt.)

Mannheim, vom 9 April.

Von hier aus wird der Nachricht, welche in verſchiedenen Zeitungsblättern geſtanden, als ob die Jeſuiten in den churpfälziſchen Landen ein gleiches Schickſal mit ihren Mitbrüdern in auswärtigen Staaten betroffen, und ſie Befehl erhalten hätten, das Gebiet Sr. churfürſtlichen Durchl. von der Pfalz zu räumen, als gänzlich falſch, erdichtet und ungegründet widerſprochen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 45.) Sonnabends, den 15 April 1769.

Niederelbe, vom 3 April.

Wie man jetzt vernimmt, ſo war es der bey einer andern Gelegenheit in den Zeitungen ſchon erwähnte Prinz Carl von Curland, welcher letztens in Geſellſchaft des Grafen von Tottleben in Grosglogau iſt arretiret worden. Man weiß eigentlich die wahre Urſache noch nicht, warum der Prinz dieſes Schickſal gehabt, doch ſagt man, daß es auf Anſuchen des rußiſchen Hofs geſchehen ſey.

Da ſich fremde Werber an den hanöveriſchen Grenzen aufhalten, die im Lande ſelbſt ihre Werkzeuge haben, durch welche ſie die Soldaten zur Deſertion verführen, ſo erſchien jüngſthin ein ſcharfes königl. Mandat gegen dieſes Verbrechen, dergeſtalt, daß eine Mannsperſon, welche einem ausländiſchen Werber auf dieſe Weiſe an Handen gehet, Lebenslang zum Karren verurtheilet, eine Weibsperſon aber Zeit ihres Lebens im Spinnhauſe zur Arbeit angehalten, und endlich derjenige, welcher einen Deſerteur wiſſentlich beherberget, zum Karren gebracht werden ſolle.

Wien, vom 8 April.

Es will vor gewiß verlauten, daß ohnerachtet der Kaiſer abweſend und der Feldmarſchall, Graf von Laſcy auf den May nach Spaa verreiſet, die vorgehabten Läger, vornämlich das in Böhmen dennoch ihren Fortgang haben ſollen.

Der Prinz Georg von Heſſendarmſtadt, welcher eine Reiſe nach Ungarn gethan, ſein daſelbſt ſtehendes Dragoner Regiment zu beſehen, hat bey dieſer Gelegenheit unter die Gemeinen Mann vor Mann Geld austheilen laſſen, und die Officiers anſehnlich beſchenkt.

Die neuen Militaranſtalten in den kaiſerl. königl. Erblanden gehen eifrigſt fort, wobey von neuen die Rede entſtehet, daß bey jeden Huſaren Regimente eine Eſcadron auſer ihrer gewöhnlichen Rüſtung, auch mit Lanzen bewafnet werden ſolle.

Fortſetzung von London, vom 31 März.

Wilkes, der ewige Wilkes macht es je länger, je ſchlimmer. Sein erſteres Schreiben an die Erwehler von Middleſex,

ſer, worinn er ſich zum viertenmal um die Parlamentsſtelle gemeldet, däuchte ihm vielleicht nicht ſtark genug zu ſeyn; denn nun hat er ein zweites erlaſſen, darinn er den Miniſtern eine volle Lage giebt; und bey Gelegenheit ſeiner Verſtoßung aus dem Parlamente unter andern ſaget: "das nämliche Recht, welches man jetzo „dem engliſchen Volke wolle ſtreitig ma„chen, ſich einen Repräſentanten im Par„lamente nach Gefallen und nach freier „Wahl zu ſetzen, habe denen Prinzen „aus dem braunſchweigiſchen Hauſe, un„ter deren glücklichen Regierung ſie jetzo „lebten, das Scepter von Grosbritan„nien in die Hände gegeben."

Viele vornehme Perſonen haben bey dem Könige ſeinen Pardon, als das Mittel, die Ruhe im Königreiche wieder herzuſtellen, vergebens auszuwirken geſucht. Es iſt beſchloſſen, daß er die ihm zuerkannten Strafen nach ihren völligen Umfang ausſtehen ſolle. Was letzthin am 22ten geſchehen, thut ihm unendlich Tort, und wendet viele Perſonen von ihm ab; zumal nachdem man hinter die Kunſtgriffe gekommen, die man gebraucht hatte, den Pöbel in Harniſch zu bringen, als dem man unter andern hatte glauben gemacht, die londner Kaufleute hielten in ihrer Addreſſe bey dem Könige darum an, daß Wilkes mit mehrer Schärfe beſtraft würde.

Geſtern, da der König in Hydepark ſpatzieren ritte, bäumte ſich das Pferd zu verſchiednenmalen auf, und Se. Majeſt. waren in groſer Gefahr, doch wußten Sie ſo gut es zu wenden, daß ſie keinen Schaden nahmen.

Rom, vom 23 März.

Se. römiſch kaiſerl. Majeſt. fahren noch immer fort, die hieſigen merkwürdigſten Seltenheiten mit beſonderer Aufmerkſamkeit zu betrachten, und der Abt Grazini, welcher ſchon Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Großherzog als Antiquarius vorläufig gedienet, hat nun die Ehre auch bey Sr. kaiſerl. Majeſtät die nämliche Stelle zu begleiten. Sonntags als an dem St. Josephs- und Sr. kaiſerl. Majeſt. Namensfeſte, begaben ſich Höchſtdieſelben, in Begleitung Dero durchl. Herrn Bruders, in die Kirche Geſu e Maria all Corſo, allwo Höchſtdieſelben zur Erbauung des geſammten anweſenden Volks mit wahrer Andacht zweyen heil. Meſſen beyzuwohnen geruheten; dieſen Tag Abends verfügten ſie ſich in das Haus Doria zu einer groſen Geſellſchaft, welche ſowohl wegen zahlreich daſelbſt in Gala ſich eingefundenen hohen Adel, als auch wegen der niedlichen Beleuchtung dieſes Pallaſtes, beſonders glänzend ausgefallen. Die Fürſtin Doria hatte bey dieſer Gelegenheit das Glück, Sr. kaiſerl. Maj. ihren erſtgebohrnen Prinzen, den Höchſtdieſelben erſt im vorigen Jahre in Dero Namen über der Taufe heben laſſen, vorzuzeigen. Montags begaben ſich beyde dieſe Landesfürſten nach der unweit von hier gelegenen Stadt Tivoli, um daſelbſt die noch vorfindige alte Bruchſtücke der römiſchen Hoheit, und beſonders die Ueberreſte des groſen Hadrianiſchen Luſtgebäudes in höchſten Augenſchein zu nehmen; und nachdem ſie ſich eine Zeitlang in der daſigen Villa d' Eſte aufgehalten, langten ſie Abends wieder glücklich in hieſiger Hauptſtadt an.

Madrit

Madrit, vom 14 März.

Den letztern Nachrichten aus Africa zufolge befindet ſich der Kaiſer von Marocco ſelbſt in dem Lager vor Mazagan, mit einem Heer von 60000 Mann, welche die Feſtung ſchon zweymal mit Sturm erobern wollen, das andere mal aber ſo übel angelaufen ſind, daß 900. Mann von den Mohren durch eine Mine, welche die Belagerten haben ſpringen laſſen, in die Luft geflogen ſeyn ſollen. Um deßwillen geben ſie aber die Unternehmung nicht auf, ſie wollen den Platz, und haben der ganzen Garniſon den Untergang geſchworen.

Zu Liſſabon hat man die Hauptingenieurs der Mohren, zwey Portugieſen und einen franzöſiſchen Renegaten im Bildniſſe aufgehängt.

Barcellona, vom 6 März.

Briefe von Liſſabon bringen ſo eben mit, daß die Mohren ſich von der Feſtung Mazagan Meiſter gemacht; dagegen aber Seine Portugieſiſche Majeſtät eine Eſcadre von 62 Segelen ohnverzüglich abgeſandt hätten, um dieſen Platz wiederum einzunehmen.

Regenſpurg, vom 12 April.

Wir haben hier am 3ten dieſes ſchon ein Gewitter gehabt, welches in denen nächſtgelegenen Gegenden von Cham ſo fürchterlich geweſen, daß die älteſten Perſonen in jener Waldgegend, ſich dergleichen Ungewitters nicht zu errinnern wiſſen. Der Blitz ſchlug zu dreymahlen in den Stadtpfarrthun von Cham. Der Thurner nebſt denen ſo die Glocken zogen, ſahen ſich bey der groſen Hitze und ſtarkem Schwefeldampfe genöthigt, die Flucht zu nehmen. In dem Wohnzimmer des Thurners wurde die Rohrdecke zerſchmettert, der Drath daran zerſchmolzen, doch auſer einer Flachsrupfen nichts angezündet. Eben dieſes Gewitter ſchlug dreymal in die Pfarrkirche zu Chammünſter, jedoch ohne merklichen Schaden. Alleine in der Filialkirche zu Vilzing war derſelbe weit beträchtlicher. Der Blitz ſchlug viermal in den Kirchthurn, zerſchmetterte die Kuppel, ſchlug das Mauergeſimſe herunter und beſchädigte hin und wieder das Gebäude ohne jedoch zu zünden. Der Thurn der Pfarrkirche der H. Walpurga auf dem Lamberg, wurde durch den Donnerſtrahl völlig ausgebrannt, eine Glocke zerſchmolzen und die andere unbrauchbar gemacht, es würde auch die Kirche, die ſchon an 2 Orten brannte gänzlich eingeäſchert worden ſeyn, wenn man nicht die eifrigſten Rettungsmittel vorgekehret hätte. Die Filialkirche zu Katzberg, wurde gleichfalls ſehr beſchädiget, ein Altar zerſchmettert und ein ganzes Stück Gemäuer niedergeriſſen. Zu Mosbach im Wald, hat der Strahl den Kirchthurn ausgebrannt, und 3 Glocken zerſchmolzen. Das wunderbarſte bey dieſen vielfältigen Einſchlagen iſt dieſes, daß es nur die Kirchen und Thürme, und keine andere Gebäude betroffen, auch keine Perſon um das Leben gekommen. (Es iſt dieß eben nicht ſehr wunderbar, denn aus ganz natürlichen Gründen läſſet ſich erklären, daß das Läuten auf den Thürmen daran ſchuld ſey, daß ſie dem Wetterſchlag ſo ſehr ausgeſetzt ſind. In Ländern, welche dergleichen Gewohnheiten

heiten nicht haben, hört man nicht ſo viel davon.)

* * *

Schluß des im vorigen Blatt angefangenen Artickels.

Rußland iſt ein auſerordentlich groſes und mächtiges Reich. Man vergleicht es mit einem groſen weiſſen Bär, der mit den Hintertatzen auf den Ufern des Eismeeres ruhet, in welchem ſein Schwanz ſchwimmet; den Rachen hat er gegen Mittag nach Perſien und der Türkey zu, und mit ſeinen Vorderklauen reicht er weit nach Morgen und Abend. Die groſen nordiſchen Staatsmänner, Oxenſtiern und Friedrich Wilhelm, Churfürſt von Brandenburg, pflegten zu ſagen, man müßte ihn nicht loslaſſen, ihn nicht böſe machen, und nicht Anlaß geben, daß er ſich auf den Füſſen aufrichte. Carl der XII. begieng dieſe Unvorſichtigkeit; indem er ihn einigemal ſchlug, lehrte er ihn, einen Theil ſeiner Länder zu verſchlingen; auf die Art iſt er Europa bekannt worden, dem er ihn fürchterlich gemacht hat. Von der Seite von Norden hat Rußland nichts zu fürchten, von dieſer Seite iſt ſein Reich das Ende der Welt. Gegen Morgen gränzt es an China, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß es jemals mit dieſem Reiche werde in Krieg verwickelt werden. Das Caſpiſche Meer, worauf wegen Mangel an ſichern Häfen, nicht wohl zu ſchiffen iſt, und einige groſe Wüſteneyen trennen es von Perſien. Die Provinz Georgien, welche ſich zur griechiſchen Religion bekennet, dienet ihm gleichfalls zur Grenze und würde im Fall eines Bruchs die rußiſche Parthey nehmen. Seine furchtbarſten Nachbarn waren ehedeſſen die Schweden. Zu der Zeit, als Oſtermann, mit allen möglichen Staatsgriffen den Frieden unterhandelte, wodurch Peter der Groſe ſeine langen Kriege mit Schweden endigte, kam ein Oberhaupt der Coſacken, Namens Seranacroska, zum Czaar, und redete ihn folgendergeſtalt an: "Vater, wenn du im Ernſt dieſen Dorn von Schweden aus dem Wege geſchafft wiſſen willſt, ſo bitte ich dich, laß mich nur machen. Ich will mit meinen Coſacken aufſitzen, und alles in Finnland niedermetzeln, Männer, Weiber und Kinder. Es ſoll kein Feind weiter für dich in dieſem Lande überbleiben, wir wollen es zur Wüſteney machen, welches beſſer iſt, als zehen Grenzveſtungen. Ohne ein groſer Prophet zu ſeyn, kann man doch ziemlich gewiß vorausſehen, daß die Türken es bald ſehr bereuen möchten, dieſen weiſſen Bären gereizt zu haben, auf ſie loszugehen.

Dem hochgeneigten Publico dienet hiemit nachrichtlich, daß die in der freien Reichsſtadt Ulm etablirte herzogl. Würtembergiſche Geld- und Renthen-Geſellſchaft, den 6ten dieſes zum 3ten mal gezogen worden, und demnach die gefallene Gewinnſte Planmäßig ausbezahlet werden. Wer nun noch von dieſer Renten-Geſellſchaft profitiren, und ſich einkaufen will, zahlet für den Eintritt-Schein in ſeinem ganzen Leben nur einmal 1 fl. 12 kr. ſodann für den 1ten, 2ten und 3ten Zug, dermalen 1 fl. 30 kr. Mit dieſem wenigen Geld, und einen gleich geringen Nachſchuß monatlich a 30 kr. für die künftigen Ziehungen, ſpielet der Einleger in dieſem Jahr noch neunmal mit, und kann in glücklichen Fall, alle Monate 5000 fl. 1000 fl. 100 fl. und weiters noch andere 997. kleinere Gewinnſte, ohne die Leibrenten, deren die gröſte 1000 fl. die geringſte aber 50 fl. iſt, gewinnen; wie der Plan, ſo gratis bey allen Herren Collecteurs zu haben, das weitere ausführlich belehren wird. Die 4te Ziehung gehet den 2 May für ſich, mithin müſſen die Renovations-Gelder, für jedes Monat 30 kr. acht Tage vor der Ziehung eingeſendet werden, und wäre für die Herren Intereſſenten ſicherer, wann ſelbige ihre Monat-Einlage auf drey oder mehrere Monate auf einmal, erlegen damit ſelbe bey keiner Ziehung, wenn die Einlage zur beſtimmten Zeit nicht präſtirt, oder zu ſpat und oftmals nach der Ziehung eingeſchickt wird, in dieſem Fall ausgeſchloſſen bleiben möchten. Ulm, den 8 April 1769.

General-Adminiſtration der Herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Renten-Geſellſchaft in Ulm.

Anhang zu Num. 45.

Thurnau, vom 12 April.

Geſtern ſind die hochgebohrne Gräfin und Frau Auguſta Friederika, Gräfin von Giech, gebohrne Gräfin von Erbach, Herrin zu Breuberg ꝛc. von zweyen geſunden und wohlgeſtalten Comteſſinnen, zur Freude Dero ganzen Hochgräfl. Hauſes, glücklich entbunden, und dieſen in der heutigen heil. Taufe die Namen, und zwar der älteſten Carolina Chriſtina, der jüngſten aber Luiſa Charlotta beygeleget worden.

Paris, vom 5 April.

Ganz Paris iſt darauf aufmerkſam, wie es mit der von dem Könige angeordneten Unterſuchung des Activ- und Paßivzuſtandes der Oſtindiſchen Compagnie ablaufen werde, weil im Fall es ſich findet, daß ſie ihre Handlung nicht fortführen könne, ohne an dem eignen Capital Schaden zu leiden, dieſelbe aufgehoben, und die Handlung nach Indien allen Kaufleuten frey gegeben werden ſoll.

Es gehet allhier über dieſe Umſtände eine kleine Schrift herum, unter dem Titel: "Proſpect des Leichbegängniſſes der „verſtorbenen durchlauchtigen und mäch„tigen Frau, die oſtindiſche Compagnie, „ehemals Frau der Inſeln France und „Bourbon, und des Meerports Orient, „veranſtaltet durch die Bemühungen des „H. H. ****, Vormund dieſer Da„me, und ausgeführt nach denen Vor„ſchlägen des Herrn ***." Dieſe Schrift iſt voll attiſchen Salzes, und ſtellt alles, was vorgegangen, auf eine luſtige Art vor.

Der Graf von Heſſenſtein, natürlicher Sohn des letzten Königs in Schweden, und von Höchſtdemſelben legitimirt, iſt allhier den 2ten dieß verſtorben. Sein älterer Herr Bruder, welcher aus Schweden hieher eilte, um denſelben noch zu ſprechen, hat das Vergnügen nicht gehabt, ihn noch lebendig anzutreffen, indem er erſt den 3ten dieß angekommen.

Von der italieniſchen Grenze, vom 8 April.

Durch dieſen Weg will man die der Pforte ſo nachtheilige Zeitung erhalten haben, daß der unruhige Ali-Baſſa, Gouverneur von Egypten und Commandant von Cairo, ſich zum unumſchränkten Herrn dieſer reichen und fruchtbaren Provinz aufgeworfen habe, nachdem er den von Conſtantinopel nach Cairo abgeſchickten neuen Baſſa, der ihn ablöſen ſollte, ermorden laſſen. Man ſetzt hinzu, er habe, ſo bald er ſeine neue Regierung angetreten, von den dortigen Kaufleuten 117 Stück Tücher, von den Venetianern 30000 Dollars oder Piaſters, von den jüdiſchen Kaufleuten aber 150 Beutel, jeden zu 500 Piaſters gefordert, und die Pächter des Kaufhauſes alle ab- und dagegen andere eingeſetzt. Da die Egyptier jederzeit zur Aufruhr geneigt geweſen, und jetzt der größte Theil der Janitſcharen wider Rußland gebraucht wird; ſo iſt leicht zu glauben, daß Ali durch dieſe Umſtände verführt, ſein ſchon längſt im Schilde geführtes Vorhaben werde ausgeführet haben.

Se. Majeſt. der Kaiſer ſind am 30. März von Rom nach Neapel abgegangen.

Oberrheinſtrom, vom 11 April.

Laut einigen Nachrichten ſoll den 3ten dieß ein Courier aus Rom, durch Lion, in groſer Eile nach Paris gegangen ſeyn, und geſagt haben, daß der Cardinal Stoppani, ein Mayländer von Geburt, als Pabſt wäre erwehlt worden, und daß um denſelben als Pabſt auszurufen, nur noch die Ankunft der auf der Reiſe befindlichen Cardinäle erwartet würde.

Niederelbe, vom 23 März

Nachrichten aus Warſchau ſagen, daß der Prinz Repnin öffentlich habe verkünden laſſen, daß allen denen, welche ſich nicht wider die Conföderirte erklären würden, und neutral zu bleiben vermeinten, ſolches nicht ſolle geſtattet, und dieſelbe als Feinde des Vaterlands angeſehen werden. Dieſes iſt allen Magnaten zu wiſſen gethan worden, welche darüber ziemlich geſtutzt.

Aus einem Schreiben aus Danzig, vom 30 März.

Allhier iſt alles durch eine Parthey Conföderirte in Allarm geſetzet worden, welche in denen ſogenannten Schweinsköpfen, eine halbe Stunde von der Stadt, geweſen, aber, ſonder dem mindeſten Exceß gemacht zu haben, wieder abmarſchiret ſind. Wir erfahren eben, daß ſolche der Ueberreſt eines Trupps welcher in Stargard geweſen, und von denen Ruſſen ſehr mißhandelt worden; ſie marſchiren tapfer retour, und wenn die Ruſſen ſie wieder einholen wollen, ſo müſſen ſie fliegen können, denn ſie halten ſich nirgends auf.

Von der polniſchen Gränze, vom 3 April.

Dem Vernehmen nach iſt ein Schwarm der Conföderirten den 28ſten März in die Vorſtädte von Warſchau gekommen, wodurch alles allarmirt worden; ſie ſollen ſich aber bald wieder zurück gezogen haben.

Aus Polen, vom 5 April.

Endlich kommt ein Bote, daß Malczewski von den Ruſſen geſchlagen, und Uleiki unweit Thoren auch angegriffen und geſchlagen worden; nachdem ſich aber ſolcher mit dem Ueberreſt des Malczewski wieder vereiniget, ſollen die Ruſſen ſelbige von neuen angegriffen und gänzlich zerſtreuet haben. Da dieſe Auftritte blutig und von Folgen geweſen, hoffet man umſtändliche Nachricht davon zu erhalten.

Dieſe Conföderirten ſollen willens geweſen ſeyn, über die Gebürge, einen Weeg zu den Baaren zu ſuchen, um ſich mit denſelben zu vereinigen.

* * *

Die rußiſche Kaiſerin hat dem Herrn von Voltaire, der bey ſeinen grauen Haaren die Munterkeit ſeines Geiſtes nicht verliehret, durch einen vor kurzen zu Fernay angekommenen rußiſchen Officier, das neue Rußiſche Geſetzbuch, nebſt einer elfenbeinernen Schachtel, von Ihro Maj. ſelbſt gedreht, und Dero mit Diamenten beſetztes Bildniß nebſt einen eigenhändigen Schreiben Ihro Maj. enthaltend, dann einen prächtigen Zobelpelz zum Geſchenke überſchickt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 46.) Dienſtags, den 18 April 1769.

Corſica,

vom 27 März.

Wohl noch keine Zeitungen von Feldſchlachten, aber doch die ſichere Hofnung kann man heute den Freunden der Corſen geben, daß ſie es bey ihren jetzigen Anſtalten und immer mehr anwachſenden Muthe endlich doch noch gegen die Franzoſen aushalten und das Feld behaupten möchten.

Noch vor kurzen hat ein gewiſſer Paolo Sanfiorenzo mit faſt nicht glaublicher Unerſchrockenheit, bey Oletta ein franzöſiſches Bollwerk eingenommen, und die ganze darinn befindliche Beſatzung über die Klinge ſpringen laſſen, worauf er dieſes Bollwerk gänzlich zerſtöhret, die Artillerie davon mit fortgeſchleppt, und in guter Ordnung ſich wieder zurückgezogen, weil er wohl eingeſehen, daß er ſich an dieſem Ort nicht lange würde halten können, wo ſo viele wohlverſchanzte franzöſiſche Truppen in der Nachbarſchaft ſich befinden. Es iſt dieſes die erſte kriegeriſche Handlung, ſo dieſer getreue Patriot unternommen, welcher eigentlich zu Livorno ſich niedergelaſſen, ſeit einiger Zeit aber, um ſeinem Vaterlande in den jetzigen bedrängten Umſtänden beyzuſtehen, nach Corſica zurückgekommen iſt.

Vom 15ten bis zum 17ten dieſes waren die Corſiſchen Stände, die Geiſtlichkeit, der Adel und der Bauernſtand zu Caſinca verſammelt, wobey der General Paoli perſönlich vorgeſeſſen, und man folgende wichtige und herzhafte Schlüſſe gefaßt hat: Erſtens: alle Einwohner männlichen Geſchlechts von dem 16ten Jahre an bis auf das 60ſte, welche zum Waffentragen tauglich befunden würden, ſollen in Zeit von acht Tagen gehörig bewaffnet, und dergeſtalt mit Kriegsnothwendigkeiten verſehen werden, daß, wenn ſie zum öffentlichen Dienſt ſich ſtellen würden, ein jeder 40 Musquetenladungen bey ſich hätte; wer aber binnen dieſer Zeit nicht vorbeſchriebener maſſen bewaffnet wäre, und keine rechtmäßige Entſchuldigung darthun könnte, derſelbe ſoll von den Magiſtraten der reſpectiven Gerichtsbarkeiten, als ein Uebelgeſinnter und der Nation bey ihren jetzigen Umſtänden Abgeneigter, gefänglich eingezogen, und nach dem Fingerzeig der wider dergleichen treuloſe Perſonen von dem oberſten Nationalrath heraus gegebenen Geſetze auf das ſchärfſte beſtraft werden; jene aber, die bey der Muſterung mit den

vor

Digitized by Google

vorgeſchriebenen 40. Muſquetenladungen nicht verſehen wären, ſollen in eine Strafe von 5 Lire verfallen, und ſo lange gefänglich verwahret werden, bis ſie ſich mit obgedachter Munition verſehen haben. Ferner muß von dieſen Landtruppen, auch jeder mit einem Schnappſack, einer Waſſerflaſche, und einem Hemde, und zwar unter eben dieſer Strafe im Entſtehungsfalle verſehen ſeyn.

Zweytens: da alle Nationalen überhaupt, und ohne Unterſchied jene Vortheile genieſſen, welche die Freyheit mit ſich bringet, ſo ſollen ſie auch alle ſchuldig ſeyn, für dieſelbe zu fechten; da aber nicht wohl thunlich iſt, daß alle zu gleicher Zeit in wirklichen Kriegsdienſten des allgemeinen Vaterlandes ſtehen ſollen, ſo verordnet man deshalben, daß ſtets ein Drittheil der Landeskinder vor dem Feind im Felde ſtehe, und zu allen ſich brauchen laſſen, wozu der Herr General ſowohl, als die andern Herren Commandanten der verſchiedenen Corps, ſie zu gebrauchen nöthig finden werden; die andern ſollen zu Hauſe auf den erſten Ruf immer ſich bereit halten.

Drittens: die für das erſte Militzdrittheil zum Dienſt beſtimmte Zeit, ſoll auf ein, oder zween Monate anberaumt ſeyn, und ſoll keiner von ſeinem Poſten abziehen können, bevor die neue Ablöſung daſelbſt nicht ſchon angekommen, wobey einem jeden ein Abſchiedsſchein gegeben werden wird. Obſchon nun aber gleich nur ein Drittheil der Mannſchaft auf einmal zum Dienſt ausgeſchrieben wird, ſo ſoll es doch dem Gutbefinden des Herrn Generals anheim geſtellt ſeyn, ſogar bis auf die Halbſcheid der Mannſchaft zu begehren, wenn er es zur Beförderung des öffentlichen Dienſtes nöthig finden ſollte.

(Die übrigen Punkte morgen.)

Es ſcheint, der General Paoli habe den klugen Schluß gefaßt, alle Zugänge, wo die Franzoſen hinkommen könnten, öde zu machen, um ihnen durchaus alle Mittel zum Unterhalt zu benehmen, auch zugleich die ganze Macht der Nation zuſammen zu ziehen. Es befürchten die Franzoſen nichts ſo ſehr als dieſe Auswanderung der Inwohner, und ſie würden übel genug daran ſeyn, wenn der Vorſchlag des Generals Paoli gänzlich in das Werk geſetzet werden ſollte.

Als nach dem unglücklichen Gefechte bey Barbaggio ein franzöſiſcher Capitain ein Corſiſches Frauenzimmer, welches ihren Mann und 2 Söhne, die in dem Gefecht geblieben waren, beweinte, tröſten wollte, ſo antwortete ſie „ich weine, allein ich ſollte GOtt danken, denn ſie ſind vor das Vaterland geſtorben.„

Rom, vom 18 März.

Man ſiehet hier eine ausführliche Beſchreibung von der Reiſe Sr. kaiſerl. Majeſtät, bey deren Durchleſung man glaubt, in die Zeiten der Helden und weiſen Regenten des Alterthums verſetzt zu ſeyn.

„Sr. Maj. welche vor Ihrer Abreiſe von Wien denjenigen Herren, von welchen Sie ſich wollten begleiten laſſen, angedeutet hatten, ſich zu einer Reiſe auf etliche Monate gefaſt zu machen, ohne denſelben den Weg zu entdecken, den Sie nehmen wollten, befohlen, als Sie nach Clagenfurth gekommen waren, wo die Landſtraſſe ſich in verſchiedene Weege theilet, den nach Inſpruck zu nehmen.

Den

Den 8ten kamen Se. Majeſt. nach Roverbello, eine Station von Mantua; woſelbſt ſchon vor ihnen ein Cabinetscourier ohne Uniform, und ein Poſtwagen, auf dem ſich die Reiſeküche befand, eingetroffen waren. In dem Wirthshauß traf man nichts denn ſchlechten Wein und wenig Victualien an, welches der Wirth der übermäßigen Strenge der Pachtungen zuſchrieb: der Kaiſer reiſte von da des andern Morgens um 10 Uhr wieder ab, und langte unter dem Namen eines Grafen von Falckenſtein vor den Thoren von Mantua um halb 1 Uhr an, ſetzte aber, ohne auszuſteigen oder jemand in der Stadt zu ſprechen, die Reiſe fort, und kam um 6 Uhr Abends nach Covernolo. Während, daß man die Pferde wechſelte, nahmen Se. Maj. die Schleuſſe in Augenſchein; und als ſie an den Po kamen, fuhren ſie über die Schiffbrücke, deren Einrichtung und Bauart ſie ſehr ſinnreich fanden. Zu Quinzentolo traf man keine Pferde an, ſo daß man Ochſen nehmen mußte, und der Kaiſer kam erſt um 2 Uhr des Nachts nach Concordia. Hier unterhielten ſich Se. Majeſt. (wie die Götter, welche vor Zeiten incognito zu den Menſchen gekommen, ganzer 2 Stunden mit dem Wirth, indem ſie mit ihm in einer Ecke an dem Feuer ſaßen. Die Unterredung lief auf die Producte der Modeneſiſchen Lande, ihren Handel, vornämlich den mit Seide, das Verhältniß der Modeneſer mit Mantua, die Pachtungen, und was ſie dem Lande verderblich mache, die Mittel die Wege zu verbeſſern u. d. g. hinaus. Den übrigen Theil der Nacht brachte der Kaiſer auf einer Art von Netz, das mit Heu angefüllet war, und worauf ſie einen Pelz und zwey Küſſen hatten legen laſſen, zu. Den andern Tag ſetzten Se. kaiſerl. Maj. Ihre Reiſe angeblich und welches kaum zu glauben iſt, zu Fuß, unter Anführung des Wirths fort, der übernommen hatte, die Fuhren fortzuſchaffen, und welcher, als er den Fremden, den er nicht kannte, gehen ſah, ihm ſein Pferd anbot, um wechſelsweiſe zu reiten, aus Beſorgniß, die ſchlimmen Wege dörften ſeiner Geſundheit ſchädlich ſeyn; welches aber der Kaiſer mit vieler Güte ausſchlug, und zu Fuß bis Mirandola gieng, wo Sie eine Stunde vor dem Gepäcke ankamen, welches von Ochſen langſam nachgefahren wurde. Unterdeſſen, bis es nachkam, beſahen Se. Maj. zwey Kirchen ꝛc. Und als Sie wieder Pferde hatten, reiſten Sie nach Buonporto ab, und langten in der Nacht vom 11ten zu Bologna an. Hinter dem Wagen Sr. Maj. folgte ein anderer, in welchen zwey Mann von der Adelgarde, und zwey Cammerdiener ſaßen. Eine halbe Tagreiſe nach ihnen kamen zwey Cammerherren, und in der Entfernung einer ganzen Tagreiſe zween Wagen mit dem Beichtvater, dem Caßier, zween Köchen ꝛc. Von Bologna ſetzten Se. Maj. Dero Reiſe über Furlo nach Loretto fort, und von da hieher nach Rom, wo Sie den 15ten um halb 6 Uhr des Morgens in einer Caleſche mit zwey Pferden eintrafen. Sie ließen ſich ſogleich in den Pallaſt von Medicis, als ein Courier, welcher an den Grosherzog von Toskana geſchickt wäre, führen, den Sie im Bett antrafen, und damit aufweckten, daß Sie zu ihm ſagten, es wäre Tag. Se. kaiſerl. Maj. wollten hierauf etwas ausruhen, ſchliefen aber nicht länger, als drey Stunden ꝛc.

Mayland, vom 22 März.

Faſt täglich langen fremde Mönche von verſchiedenen Orden allhier an, welche alle als Ausländer aus dem parmeſaniſchen Staat ſind beurlaubet worden. Es ſind kaum etwelche Tage, daß man über 30. Ciſtercienſer, hieſige Landeskinder, hier anlangen ſehen, wovon die meiſten in ihr Kloſter zu Chiaravalle ſich verfüget haben.

St. Gallen, vom 2 April.

In dem Pündtner Lande iſt bey hundert Jahren kein ſo tiefer Schnee gefallen, als am verfloſſenen 17ten Hornung. An den niedrigen Orten war der Schnee 4 Schuh, in den Bergen aber 8 Schuh hoch. Es wurden verſchiedene Häuſer und Ställe dergeſtalt zugeſchneyet, daß kein Nachbar zum andern hat kommen können. Die Poſten und Reiſende, welche aus Italien kommen, mußten etliche Tage unterwegs bleiben. Man konnte ganze Stunden lang reiſen, ohne daß man etwas anders als Himmel und zwey Schneewände auf beiden Seiten ſahe. Den Häuſern und Ställen, welche auf den Bergen zerſtreuet liegen, mußte man zu Hülfe kommen, und ganze Dorfſchaften hatten zwey und mehr Tage zu thun, zu dem Vieh, das ſich auſſerhalb befand, zu kommen.

Weilen die angenehme Zeit, da es wärmer wird, und die Blüthe hervorgeht, nicht weit mehr entfernet, um mit der von dem wohlſeel. groſsfürſtl. Aſſeſſore, Herrn Schwers, ſeit mehr denn 25 Jahren diſtribuirten, und nunmehro von Deſſelben hinterlaſſenen Kindern und Erben in Altona, ohne die geringſte Veränderung und auf dieſelbe Art künftighin diſtribuirender, auch ſub 20 Sept. 1764 Allerhöchſt kaiſerl. privilegirten und in Nürnberg einzig und allein, ſonſt aber auf 20 Meilen nicht zu habenden, nach abgeſtatteten Eid der getreuen Diſtribuirung, welchen alle Herren Commiſsionairs von der ächten Eſſenz präſtiren müſſen, bey Herrn Johann Jacob Krauß, Kauf- und Handelsmann in der Neuengaß am Spital-Kirchhof wohnhaft, um den bekannten Preiß à 1 fl. 20 kr. in Laubthalern à 2 fl. 43 kr. gegen baare Bezahlung gerecht und unverfälſcht zu habenden wunderbaren Eſſenz, die Blutreinigungs-Cur vorzunehmen; ſo hat man hierbey zu erinnern und zu vermelden, daß durch ſothane Cur und wenigen Gebrauch ein Menſch das ganze Jahr geſund ſeyn kann, maſſen das verſtockte Geblüt dadurch faſt unvermerkt verdünnet, vom Schleim, Schärfe, und überflüßiger Hitze gründlich geſäubert wird, nicht weniger faſt alle übrige Krankheiten, insbeſondere die Gicht, auch rothe und weiſſe Ruhr völlig curiret, auch alle podagraiſche Schmerzen ſtillet, welches vielen tauſenden bekannt ſeyn muß; dahero jedermann ſich vor aller andern falſch betitelten wunderbaren Eſſenz wohl vorzuſehen gewarnet, und zugleich angezeigt wird, daß des wohlſeel. Herrn Aſſeſſoris Schwers Kinder und Erben in Altona, kraft des Allerhöchſt kaiſerlichen Privilegii im ganzen heil. römiſchen Reich mit Hülfe eines jeden Orts Obrigkeit, und durch deſſen bevollmächtigte Commiſsionairs, nebſt der Poen 20 Mark löthigen Goldes, alle falſche Eſſenzen auch ſo gleich aus eigener Gewalt hinweg und zu ſich zu nehmen, und nach ihren eigenen Gefallen damit handeln und thun mögen, von allermänniglich ungehindert.

NB. Nebſt der ächten wunderbaren Eſſenz ſind auch alle übrige ſchon bekannte unter des wohlſeel. Aſſeſſoris Herrn Schwers hinterlaſſenen Kindern und Erben in Altona Aufſicht, mediciniſche Geheimniſſe, in bemerkten Preiß, in Nürnberg, bey bemeldten Herrn Johann Jacob Krauß, einzig und allein ächt und unverfälſcht zu haben; demnach auswärtige Freunde ihre Briefe nicht nur zu frankiren, ſondern auch zu guter Verwahrung und Einpackung ſolcher Medicin, nicht weniger für den Briefträger einige Kreuzer mehr beyzulegen, ſich belieben laſſen werden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 47.) Donnerſtags, den 20 April 1769.

Aus Italien,
vom 1 April.

Seitdem der Pabſt die Augen zugethan hat, hört man in dieſen Gegenden von nichts denn Veränderungen in der Kirche, und wenn man Luſt hätte, eine geiſtliche Zeitung zu ſchreiben, ſo hätte man Stoff genug, täglich von Mönchen und neuen geiſtlichen Polizeyanſtalten zu reden. Die Groſen in Italien ſcheinen mit dieſer Umſchmelzung während der Vacanz des heil. Stuhls zu eilen, um dem neuen Pabſt eine ganz neue Kirche zu überliefern. Das Criminalgericht des Pabſts, die Inquiſition iſt nun in den parmeſaniſchen Staaten gänzlich aufgehoben. Von denen in den Kerkern befindlichen Gefangenen hat ein Verzeichniß übergeben werden müſſen, und ſie werden noch vor der Hand als Gefangne der Regierung aufbewahrt. Man hält es für ungereimt, daß Mönche, die dem Staate nicht unterworfen ſind, eine unumſchränkte Gewalt über die Unterthanen deſſelben haben ſollen. Der Infant Herzog ſagt, daß es nur ihm, als Beſchützer der Kirche und Religion zuſtehe, für dieſelbe zu ſorgen. Zu gleicher Zeit iſt an die Biſchöffe ein Circularſchreiben ergangen, um ihnen zu bedeuten, daß man einen Magiſtrat ernennen werde, um mit ihnen über dieſe Sache zu berathſchlagen, und daß Se. königl. Hoheit dieſelbe jederzeit im Nothfall mit Dero weltlichen Arm unterſtützen würden. Die Antwort der Biſchöffe war einhellig, dieſem Befehl in allen genaue Folge zu leiſten.

Mantua, vom 28 März.

Wir vernehmen mit jeden Poſttage von Rom neue Beweiße nicht nur von der Huld und Gnade Sr. kaiſerl. Majeſt. ſondern auch von der Gottesfurcht dieſes Monarchen, worinn er dieſer Hauptſtadt der chriſtl. Welt ein Beiſpiel giebt, das der Religion ſelbſt Ehre machet. Man ſahe, heißt es in den letztern Briefen, dieſen Ehef der Kirche, wel her beſtändig unbekannt bleiben will, und an dem edlen Weſen, das ihn verräth, beſtändig erkannt wird, am grünen Donnerſtage ausgehen, um ſeine Oſterandacht zu verrichten; zu Fuß, ohne all anderes Gefolge, als einen einzigen Bedienten, in die Pfarrkirche desjenigen Theils der Stadt, wo die Villa Medicis iſt, ſich

Digitized by Google

ſich begeben, da unter dem Haufen, ohne Unterſchied auf die Knie niederfallen um ſich zu dieſer heiligen Handlung vorzubereiten, ſich dem Communiontiſche unter einer Menge Volks nähern, das Sacrament, wie ihn die Ordnung traf, genießen, und ſich die Weihung aus dem nämlichen Gefäß, woraus ſie die andern Communicanten, welche vor ihm da geweſen waren, empfangen hatten, ertheilen zu laſſen. Obgleich die Fürſten und ihre Unterthanen vor Gott alle gleich ſind; ſo konnte man doch bey Erblickung ſo vieler Demuth an dem größten Monarchen der Welt, ſich der Verwunderung und der Thränen nicht enthalten.

London, vom 7 April.

Auf den 13ten iſt wieder eine Wahl zu Brentford, und da ſich auſer Herrn Wilkes noch ein anderer Candidat angegeben, der von der Hofparthey iſt, ſo befürchtet man groſe Unruhen auf dieſen Tag. Wilkes hat täglich vornehmen Zuſpruch in der Kingspriſon; ſelbſt der Graf Chatam ſoll geſtern bey ihm geweſen ſeyn. Von 17 Perſonen, welche in dem Tumult am 22ten vor dem Pallaſt von St. James ſind ertappt worden, haben 12. einen Verweiß bekommen, die andern 5 wurden ins Gefängniß geſchickt, daß Gericht über ſie ſollte gehalten werden; allein der Richter von Weſtmünſter hat ſie unverhörter Dingen wieder laufen laſſen, welches das Miniſterium ſehr übel aufgenommen, denn es hätte gewünſcht, daß dieſe Leute andern zum Beiſpiel nachdrücklich beſtraft worden wären.

Zur Geſchichte dieſes unruhigen Tages gehöret noch, daß der König, als die wenigen Kaufleute mit Koth bedecket, vor ihm erſchienen waren, und die Addreſſe nicht gleich finden könnten, ſich erklärt, den ganzen Tag und die ganze Nacht zu warten, biß ſie gebracht würde. Die Königin fiel, als ſie den Lärm des Volks zu St. James hörte, in eine Ohnmacht, welche jedoch keine ſchlimme Folge gehabt hat.

Es iſt noch ein anderer Umſtand, der dem Miniſterio ſehr unangenehm iſt, nämlich die Unruhe zu Brentford, welche den 8 December bey der Wahl des Herrn John Glyn entſtand. Der Ritter William Beauchamp Proctor war damals auch ein Candidat. Er war von der Hofparthey. Es waren von ſeiner Seite Leute, ſonderlich Irländer und Sänftenträger, gemiethet, in der Abſicht, woferne Glyn die meiſten Stimmen bekommen ſollte, die Wahl durch einen Tumult zu unterbrechen. Dieſes alles iſt geſchehen. Einer, Namens Clarke, wurde in dieſem Tumulte erſchlagen; er ſtarb zwar nicht gleich, doch ſtarb er fünf Tage hernach von einem auf den Kopf empfangenen Schlage. Die Thäter waren Mac Quirk und Balfe. Sie wurden beide gefangen genommen, und nach gerichtlichem Prozeß zum Tode verdammt. Gewiſſen Herren war dieſer Umſtand nicht angenehm, aus Furcht, es möchte dem Ritter Proctor, als Urheber des Tumults, der die Leute dazu gemiethet, ein gleiches Schickſal, nach den Geſetzen des Landes, begegnen. Es wurde daher die Execution von Zeit zu Zeit aufgeſchoben. Endlich ward vorgegeben, daß Clarke nicht von dem Schlage geſtorben ſey. Es wurden etliche Wundärzte zuſammengerufen, die

Sache

Sache zu unterſuchen. Sie urtheilten, daß Clarke nicht von dem Schlage geſtorben ſey; darauf ward ein königl. Pardon ausgefertigt, und die Mörder Mac Quirk und Balfe wurden auf freien Fuß geſetzt. Der präſidirende Wundarzt bey dieſer Conſultation war Herr Bromfield, Hof-Wundarzt der Königin, und andere, die bey Hofe in Dienſten ſtehen.

Durch dies Urtheil ward Herr Foot, ein berühmter Wundarzt, welcher den Körper zu examiniren berufen worden, und gerichtlich bezeuget hatte, daß Clarke von dem Schlage geſtorben, ſehr beleidigt. Herr Foot fordert daher alle Wundärzte auf; beſchuldigt ſie der Ungerechtigkeit; legt die ganze Sache aufs deutlichſte beſchrieben dem Publico vor, da er allein die Wunde examinirt, und von den andern keiner dieſelbe geſehen; er nennt das Urtheil der Wundärzte, und das Schreiben eines groſen Mannes ein Pasquill auf ſeinen Charakter, und giebt deutlich zu verſtehen, daß da alle Unterthanen unter einem Könige und unter einerley Geſetzen ſind, und alleſamt den Schutz dieſer Geſetze fordern können, er ſein Recht gegen den Staatsſecretair und die erwähnten Wundärzte gerichtlich ausführen wolle.

Beſchluß des Corſiſchen Artickels, vom 27 März.

"Alle bemittelte Corſen, welche zu Erhaltung der Ihrigen nicht nöthig haben, ſich mit der Handarbeit zu beſchäftigen, ſollen die Waffen ergreiffen und beſtändig um den General Paoli ſeyn. Weiters ſollen alle dem Anlauf und Ueberfall des Feindes ausgeſetzte Inwohner, ihre Wohnungen verlaſſen, und ſich mit den Ihrigen in das innerſte des Königreichs begeben, wo ſie auf gemeine Koſten erhalten werden ſollen, nämlich die Weiber und Kinder, dann die Männer müſſen alle zu Beſchützung des Vaterlandes fechten."

Man kann hieraus abnehmen, ob es den Corſen zu Sinn gekommen ſey, wie man jetzo vorgeben will, ſich dem Könige von Frankreich, unter den Bedingungen, wie vormals die Niederländer Carl dem Groſen, nämlich mit Beybehaltung ihrer Rechte und Privilegien zu unterwerfen.

Danzig, vom 27 März.

Laut Nachrichten aus dieſer Stadt, (welche aber von älterm Dato ſind, als die letzt aus Polen mitgetheilten,) iſt man daſelbſt in groſer Furcht vor den Conföderirten, welche in die nahgelegenen Städte Schoneck und Stargardt eingefallen, und in dem letztern Ort zwey Burgermeiſter und den lutheriſchen Prediger mitgenommen haben. Man verdoppelt die Wachten vor den Thoren und auf den Auſſenwerkern, und die Einwohner vom Lande flüchten ſchon mit ihren Vieh und beſten Effecten in die Stadt.

Frankfurt am Mayn, vom 10 April.

Eine Menge vornehmer Fremde verherrlichet durch ihre Gegenwart unſere jetzige Meſſe. Unter andern befindet ſich der Landgraf von Heſſen-Rothenburg, der Graf von Neuperg, kaiſerl. bevollmächtigter Miniſter bey dem obberrheiniſchen Kreiß, der Fürſt von Fürſtenberg, kaiſerl. Principalcommiſſarius bey dem Viſitationsconvent zu Wetzlar, nebſt deſſen Gemalin, der Graf von Kirchberg, Präſident des Cammergerichts zu gedachten

ten Wetzlar, und der Prinz Louis von Würtenberg, nebſt der Prinzeßin ſeiner Gemalin hieſelbſt. Es ſind auch ſehr viele Kaufleute da.

Der bekannte Streit zwiſchen dem Magiſtrat und einen Rathsherrn, welcher wegen einer Spottſchrift auf ſeine Herrn Collegen vor einigen Jahren ſeines Amtes entſetzt werden, machet von neuen Aufſehen. Gedachter Herr hat wirklich Haußarreſt, und da er behauptet alles, womit er die Ehre und Redlichkeit der übrigen Rathsglieder angegriffen, mit der That beweißen zu können, ſo dürfte noch ein wichtiger Prozeß daraus werden.

* * *

Man erzehlt, vielleicht nur um den Leſern ein Räthſel aufzugeben, ein angeſehener Herr an dem Hofe eines deutſchen Fürſten habe ſich, aus Kurzweil die gute Wahrheit ſagen laſſen, und ſein Tod wäre ihm in 3. Tagen angekündiget worden. Er wäre auch wirklich in der beſtimmten Zeit geſtorben, es ſey nun, daß dieſe Vorherverkündigung einen allzugroſen Eindruck auf ſeine Einbildungskraft gemacht oder daß etwas anderes daran ſchuld geweſen. Indeſſen hätte der Fürſt es erfahren, und weil er davor gehalten, daß dieſer Wahrſager ein ſchlimmer Geſell ſey, ſo habe er ihn gefangen ſetzen laſſen, vorher aber durch Drohungen gezwungen, ihm zu offenbahren, was er in Anſehung ſeiner zu wiſſen behaupte. Der kühne Prophet habe ihm darauf auf eine zweydeutige Art angekündiget, daß der Monat October unglücklich für ihn ſeyn werde, worauf der Souverain geſagt, er wolle dieſe Zeit erwarten, um ihn unter Stockſchlägen ſterben zu laſſen, der Prophet aber hätte verſetzt, er habe nichts zu befürchten.

Nachdeme Louiſe Sabina Kraußin, eine betrügeriſche Vagantin von Haßlau in Voigtland gebürtig, 40 Jahr alt, mittlerer Gröſe, hagerer Statur, ſchwarzbrauner Haare und dergleichen Geſichtsfarbe, kleinen hagern Angeſichts, ſchwarzer eingefallener und verſtörter Augen, ſpitziger Naſen und Kinns, welche dermalen mit einer cottonenen Hauben mit blauen Bande, dergleichen Camiſölein mit weißen beinernen Knöpfen, ferner mit einen röthlich-geſteinten zeuchenen Rock und einen cottonenen Fleck mit rothen Blumen bekleidet, inſonderheit aber an ihrem Stottern in der Ausſprache, mit welcher ſie öfters lange ſtocket, kennbar, anbey mit der hinfallenden Krankheit ſehr ſtark behaftet iſt, ſeit 12 Jahren einen Theil des oberſächſiſchen Creißes, dann den fränkiſchen und ſchwäbiſchen Creiß durchſtrichen, aller Orten unter betrügeriſcher und fälſchlicher Annahm adelicher Geſchlechts-Namen, beſonders der von Reizenſtein, von Zettwitz, von Schönfeld, von Schirnding, von Moßer, von Palm und von Willenfelß; an katholiſchen Orten ein Verlangen nach der katholiſchen Religion bezeugt, an evangeliſchen aber ſich vor eine aus einem Kloſter entſprungene Nonne angegeben, und um Information in der evangeliſchen Religion angeſuchet, auch weder durch die ſchon in Ao. 1761. erlittene Detention in dem herrſchaftl Zuchthauß dahier, noch durch die inzwiſchen anderer Orten ausgeſtandene fuſtigation und andere harte Leibesſtrafen ſich von dieſer betrügeriſchen Lebensart ableiten laſſen, ſondern deßwegen bey allhieſigen Stadtrichter-Amt abermalen nach erſtandener Inquiſition vermög eines vom hochfürſtl. hochpreißl. Hof- Regierungs- und Juſtitzraths-Collegio IIdi Senatus gnädigſt ergangenen Reſcripti in Anbetracht ihrer elenden epileptiſchen Krankheits-Umſtände, zwar mit der wohlverdienten Zuchthaußſtraſe nicht beleget werden können; jedoch der hochfürſtl. Anſpach- und Bayreuthiſchen Lande verwieſen, dabey aber gnädigſt befohlen worden, das Publicum vor dieſer Betrügerin und ihren Betrügereyen zu warnen. als wird ſolches in dieſer Abſicht ſomit öffentlich bekannt gemachet. Schwobach den 3 April 1769.

Hochfürſtl. Brandenburgiſch Ober- und Stadtrichter-Amt, Burgermeiſter und Rath.

Anhang zu Num. 47.

Wittenberg, vom 15 April.

Nach Dreßden hatte geſtern auch die hieſige Stadt das Glück, Ihrem in höchſteigner Perſon anweſenden Landesherrn, die feierliche Erbhuldigung zu leiſten. Von hier ſind Se. churfürſtl. Durchl. mit Höchſtdero Durchl. Gemalin, welche Dieſelbe auf dieſer Huldigungsreiſe begleitet, nach Leipzig gegangen, woſelbſt Ihro Durchlauchten die ganze Meſſe hindurch zu verbleiben, und hierauf den 2ten May daſelbſt ebenfalls die Landeshuldigung einzunehmen geruhen wollen.

Der Rath zu Dreßden hat das Andenken der daſelbſt am 4ten dieß geſchehenen Huldigung durch eine Denkmünze zu erhalten geſucht, auf deren Hauptſeite man das Bildniß Sr. churfürſtl. Durchlaucht ſieht, mit der Ueberſchrift: Fridericus Auguſtus D. G. Dux Saxoniæ Elector Pater Patriæ. Der Revers zeiget den Tempel des Heils (Templum Salutis), in welchem der Deæ Salutis Simulacrum ſteht, mit der Ueberſchrift: Pro Salute optimi Principis. Im Abſchnitte lieſet man Vota Senatus Civiumque Dresd. Homagio Preſtito IIII. April MDCCLXIX.

Maynz, vom 12 April.

Es gereichet Sr. churfürſtl. Gnaden zu einer beſondern Ehre, daß ſich dero Landesväterliche Vorſorge auch dahin erſtrecket, eine allgemeine Verbeſſerung der Pfarrdienſte auf dem Lande und in den Städten in dero Staaten vorzunehmen. Mit dem gröſten Leidweſen haben ſie bisher wahrnehmen müſſen, wie die Pfarrer und Seelſorger, aus Mangel genugſamer Unterhaltungsmittel, wirkliche Noth empfinden. Sie werden dahero eine genaue Unterſuchung überal anſtellen laſſen, ob jede Gemeinde mit der erforderlichen Seelſorge, dieſe Stelle aber mit allem hinlänglichen Nahrungsunterhalt verſehen ſey oder nicht: ſodann auf Mittel bedacht ſeyn, in letzterm Falle, wie ſchon gedacht, mildeſte Vorſehung zu thun.

Paris, vom 7 April.

Vorgeſtern vermählte ſich zu Verſailles der Herzog von Chartres mit der Prinzeßin von Penthievre. Se. Maj. erwieſen dem Herzog die Ehre, demſelben das Hemd zu überreichen; die Gräfin de la Marche übergab es ſeiner Gemalin.

Danzig, vom 28 März.

Wir wiſſen nicht, wie es jetzt in Polen ſteht, denn nun iſt es gerne ſechs Wochen, daß keine Poſt von Warſchau gekommen; die Briefe müſſen über Königsberg, daher es ſich lange verzieht, bis man Nachricht bekommt; das ſchlimmſte iſt, daß die Ruſſen nicht überall ſeyn können, den Conföderirten die Stirne zu bieten, die ſich, wenn ſie an einen Ort verjagt werden, an dem andern wieder ſammeln.

Die Stadt Rydge ſoll von den Conföderirten von der Diviſion des Malzewsky, weil ſie die geforderte Brandſchatzung nicht bezahlen wollen, angeſteckt, und faſt gänzlich in die Aſche gelegt worden ſeyn.

Warſchau, vom 25 März.

Der König hat dieſer Tagen von dem Prinzen von Orleans und einen andern Prinzen von franzöſiſchen Geblüt, welche

Se.

Se. Maj. perſönlich kennen, Briefe erhalten, darinn ſie ihm eine Mariage in Ihrer Familie notificiren. Dieſe Briefe, welche von zweyen andern von franzöſiſchen Cardinälen, die ebenfalls Se. Maj. von Perſon kennen, begleitet waren, wurden ſämtlich durch den Herzog von Choiſeul, königl. franzöſiſchen Miniſter und Staatsſecretair an den Herrn Jacobowski, Sanct Ludewigs Ritter und königl. franzöſiſchen Brigadier hieſelbſt überſchickt, und bey dieſer Gelegenheit melden Se. Excellenz demſelben, "daß er ein Gerüchte, welches, wie man vernommen, verbreitet würde, als habe ſein Hof dem „Fürſten Anton Sulkowski mit Geld „geholfen, um eine Conföderation errichten „zu können, und als ob man in Frankreich „darauf denke, einem oder dem andern „von den obgedachten Prinzen einen „Thron zu verſchaffen, frey heraus vor „falſch und erdichtet erklären könne, in„dem ſich ſein Hof nicht in dergleichen „Dinge menge. So könne er auch der „Erſcheinung des angeblichen Marſan, „als accreditirten Miniſters des franzöſi„ſchen Hofs bey den Conföderirten von „Baar widerſprechen, indem derſelbe wei„ter nichts denn ein bloſer Avanturier „ſey, der den Lohn ſeiner Verwegenheit „bekommen würde."

Von der polniſchen Grenze, vom 5 April.

Die in Kleinpolen gegen die ſchleſiſchen Gränzen herum ſchwärmenden Conföderirten haben ſich gegen Radom, in der Woywodſchaft Sendomir, gezogen, um ſich daſelbſt mit der neuen ſendomirſchen Conföderation, zu welcher auch die Lembergiſche ſtoſſen ſoll, zu vereinigen. Alle dieſe Conföderirten ſind willens, etwas gegen Warſchau zu unternehmen; indeſſen aber, da der brave rußiſchkaiſerl. Major von Drewitz ihnen auf dem Fuſſe nachgefolget iſt, zu dem unterwegens ein ſtarkes Detaſchement Coſacken ſtoſſen wird, ſo glaubt man bald die Nachricht von ihrer Zerſtreuung zu hören.

In einem der beiden Magazine, welche die Ruſſen den Türken verbrannt, ſoll wenigſtens für 85000 Mann Vorrath an Lebensmitteln geweſen ſeyn. Man vermuthet, es werde dieſer Streich die Türken in ihren Kriegsverrichtungen etwas aufhalten.

Sarzana, vom 19 März.

Die Einwohner von Calenzana, welches ein groſer und hinänglich bevölkerter Marktflecken nicht weit von Calvi iſt, haben dem General Paoli, und den da herum ſtehenden Befehlshabern zu wiſſen gethan, daß, wann ſie auch wirklich von 20000 Mann angegriffen werden ſollten, man ſich darüber nicht beunruhigen, noch ihnen zu Hülfe kommen dörfe; indem ſie von dem alten Nationalgeiſt noch immer belebet, ſich ſelbſten vertheidigen könnten, und mit eben dem Muth fechten wollten, den ſie in dem Jahr 1731. bewieſen, als ſie von dem Prinz von Würtemberg, und 1738. von dem Herrn von Maillebois angegriffen worden.

* * *

Im verwichenen Monat Februar iſt zu Torgau eine Frau geſtorben, mit Namen Eliſabeth Schalin, des ehemaligen dortigen Huf- und Waffenſchmidts, Johann Georg Schale, nachgelaſſene Wittwe, die mit ihrem Manne 14 Kinder gezeuget, und von denſelben 71 Kindeskinder und 47 Kindeskindeskinder, alſo in allem 132 Kinder, Kindeskinder und Kindeskindeskinder erlebt gehabt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 48.) Sonnabends, den 22 April 1769.

Conſtantinopel, vom 3 März.

Von den Chriſtlichen Geſandſchaften wird niemand als der oberſte Dollmetſcher des franzöſiſchen Bottſchafters und der von dem Internuncio von Wien den Grosvizier zur Armee begleiten, deren Aufbruch in drey Wochen bevorſtehet. Der Sultan hat durch dieſen Miniſter einige Soldaten, welche an den hieſigen Einwohnern zu Helden werden wollten, und ihnen mit den Waffen in der Hand Geld abnöthigten, ſcharf beſtrafen laſſen. Nun iſt aber die Ruhe in der Hauptſtadt ziemlich wieder hergeſtellt, ſeitdem eine Verordnung bekannt geworden, daß diejenigen noch härter beſtraft werden ſollten, welche die Einwohner hinführo auf ſolche Art zu brutaliſiren ſich beikommen laſſen würden. Auſerdem hat auch der Grosvizier den Commendanten von den Vorſtädten anbefohlen, alle Häußer zu verſchließen, in welchen ſcharfes Getränke verkauft wird. Dieſe Verordnung iſt ſogleich ins Werk geſetzt worden, bey Lebensſtrafe für den Wirth, der dergleichen Getränke heimlich verkauft zu haben überführt werden ſollte; Und damit deſto beſſer darüber gehalten werde, ſo verfügten ſich geſtern der Grosvizier und der Stambol Effendi, oder oberſte Policeyrichter ſelbſt in die Vorſtadt Galata, um nachzuſehen.

Es ſcheinet nicht, daß der rußiſche Reſident, Herr Obreskow ſeines Arreſts in den Sieben Thürnen ſo bald werde erlediget werden.

Man hat dem Volke die Neuigkeit von einem durch den Tartarchan über die Rüſſen erfochtenen Sieg verkündiget; es braucht aber dieſe Zeitung um ſo mehr Beſtättigung, da ſelbſt die Pforte ſolche in Zweifel ziehet.

Rom, vom 25 März.

Die Zuneigung der Romaner gegen ihren erhabenen Gaſt, iſt ſo gros, daß dieſelben gröſtentheils ihren Pabſt mit einen weltlichen Potentaten vertauſchen würden, wenn es bey ihnen ſtünde, ſich einen Herrn zu geben. Das heil. Collegium iſt jedoch nicht eiferſüchtig über dieſen Vorzug, welchen das Volk dem Kaiſer giebt, und wobey es ſelbſt vergeſſen wird; es hat beſchloſſen, zum Andenken dieſer Begebenheit eine Statüe in das Vatican zu ſetzen. Als neulich der

Mo-

Digitized by Google

Monarch die Kirche dieſes herrlichen und unermeßlichen Gebäudes in Augenſchein nahm, dankten Sr. Maj. beym Weggehen dem Herrn Marcolini, der Sie die Schönheiten dieſes Orts hatte wahrnehmen laſſen, und ſagten: Machen Sie, daß Sie Cardinal und hernach Pabſt werden, und dann kommen Sie nach Wien; ſo will ich Ihnen daſelbſt ebenfalls als Begleiter dienen. Der Prelat antwortete: Ich halte Ew. kaiſerl. Maj. beym Wort. Als der Kaiſer vor dem Conclave angekommen war, nahm ihn der Cardinal Serbelloni, der ſich an dem Eingang befand, bey der Hand, um ihn einzuführen. Der alte Cardinal Albani empfieng ihn mit den Thränen in den Augen, küßte ihm hundertmal die Hand, und ſchrie: Mein Sohn, mein werther Sohn; ſind Sie es denn; ich werde nun zufrieden ſterben; vor Freude können meine Augen nicht ſehen; ſo fühlen Sie mich, antwortete der Kaiſer, wenn Sie mich nicht ſehen können. Man zeigte Sr. Maj. die köſtlichen Kleider für den neuen Pabſt, und unter andern einen Rock von langer Taille; Der, ſagte der Kaiſer, wird niemand beſſer als Serbelloni ſtehen. Beym Abſchied ſagten Se. Maj. zu den verſammelten Cardinälen, auſer vielen andern huldreichen Sachen: Ich wünſche jeden unter Ihnen, daß es ihm nach Herzens Wunſch gehen möge. Es iſt nur Schade, daß nicht mehr als ein Pabſt nöthig iſt.

Sr. Majeſtät begaben ſich hierauf zu dem Herzog Ceſarini und als Sie da die Prinzeßin Chigi mit drey Prelaten am Spieltiſche fanden, fragten Sie, ob das ein ſchicklicher Zeitvertreib für Geiſtliche * in der heiligen Woche ſey? Ich kann nicht begreifen, fuhren Sie fort, wie man ſich die Zeit mit Karten in der Hand vertreiben könne.

* Wir erinnern uns, irgendwo geleſen zu haben, daß ein Geiſtlicher bey den Türken einem Muſelmann, der eine Neigung zur chriſtlichen Religion bekommen, den Rath gegeben, er möchte nur nach Rom gehen, wo ihm das unordentliche Leben der Geiſtlichen die Luſt zum Chriſtenthume bald verleiden würde. Der Türke that es, und nach einiger Zeit ſchrieb er wieder an ſeinen Gewiſſensrath: Es iſt wahr, was Sie von dem ärgerlichen Leben der Prieſter unter den Chriſten geſagt haben; allein ich werde doch ein Chriſt; denn ich kann mich nicht bereden, daß die Religion von Chriſto bey ſo ſchlechten Dienern ſich würde haben erhalten können, wenn ſie nicht von Gott wäre.

Als Se. kaiſerl. Maj. an Charſamstage des Abends in dem Hauſe Corſini ſpeißten, wurde die Freude dieſes Hauſes dadurch noch merklich vermehrt, daß die Prinzeßin Corſini unvermuthet mit Geburtsſchmerzen überfallen, und von einen wolgeſtalten Prinzen entbunden wurde.

London, vom 11 April.

Wilkes will noch immer Repräſentant für Middleſex werden, und hat ſich durch Genießung des heil. Abendmahls am erſten Oſtertag bey der nächſten Wahl dazu qualificirt.

Seine Parthey ſcheint, ihre Sache durch den Wagen mit dem Sarge bey der Prozeßion nach St. James ſehr verdorben zu haben. Es iſt vieles Nachfragen geweſen, wer wohl der Kutſcher dieſes Leichenwagens möchte geweſen ſeyn; denn er ſah in ſeiner Liverey vornehmer aus, als ein gemeiner Kerl. Einige ſagen: es wäre der Graf von S**; andere;

dere: es wäre Lord M. M**, ein beſonderer Freund des Herrn Wilkes, geweſen. Dieß letzte kömmt daher: Lord M. M** war in einem Weinhauſe. Einer von der Geſellſchaft ſagte, er wollte alles darum geben, wenn er nur erfahren könnte, wer den Leichenwagen geführt hätte. Lord M. M** antwortete: ich kenne den Mann ſehr wohl. Wollen ſie ein Duzend Bouteillen Champagnewein geben, ſo will ich ihnen den Mann ſagen. Sehr wohl, verſetzte der andere. Der Wein ward gebracht, und getrunken. Der andere forderte nun die Erfüllung des Verſprechens. Gut, ſagte Lord M. M**, ich bins geweſen. Was haben ſie zu ſagen? darauf entſtand ein Gelächter, und die Geſellſchaft gieng auseinander.

Wie weit jetzt die Ausgelaſſenheit der Wilkeſiſchen Parthey gehe, kann man am beſten aus folgender Begebenheit ſehen, die in den öffentlichen engliſchen Blättern erzählt wird: "Vor einigen Tagen ſah man eine kleine Kinderkutſche durch die Gaſſen den geraden Weg nach St. James nehmen. In der Kutſche ſaß ein Mädchen mit den Inſignien der Freyheit. An der einen Seite der Kutſche ſtand: König Carl I. enthauptet; an der andern, König Jacob II. abgeſetzt. Hinten ſtand aus dem engliſchen Wappen: Honny ſoit, qui mal y penſe. Die Kutſche ward von zween Hunden gezogen, die von zween Knaben geleitet wurden. Zu St. James wollten ſie auf den Schloßplatz fahren, wurden aber von der Wache abgehalten, worauf das Mädchen ausrief, wie, wollt ihr die Freyheit nicht einlaſſen? und hiermit nahmen ſie ihren Rückweg.

Der Graf Chatam hat, wie man ſagt, erklärt, daß die Begebenheit, mit der Grafſchaft Middleſex, ſeiner Meynung nach, eine Nationalſtreitigkeit, und der wichtigſte Punkt wäre, ſo jemals vorgekommen.

Mailand, vom 28 März.

Letzthin kam der landesherrliche Befehl von Wien allhier an, welchem zufolge alle in Mönchenklöſtern befindliche Kerker aufgehoben werden ſollen, indem Ihrer Maj. unſerer allergnädigſten Landesfrau ernſtlicher Wille iſt, daß in Zukunft ein Mönch, der etwas begangen hat, in den Zwinger des Erzbisthums, und in andern Städten in jene, worüber die Biſchöffe die Aufſicht haben, geleget werden ſolle.

Aus polniſch Stargard, vom 19 März.

Den 27ten dieſes rückte der Regimentarius der großpolniſchen Conföderation, Ulieyski mit einem groſen Schwarm allhier ein und beſetzte ſogleich die Stadt. Er hatte aber nicht lange Zeit, ſich hieſelbſt zu verweilen. Denn, noch denſelben Tag kam der Herr General von Czartorinski mit einem Corps anhero, um uns von dieſen übeln Gäſten zu befreyen. Da aber die Conföderirten bereits einige Nachricht von deſſelben Annäherung erhalten; ſo begaben ſie ſich zwar auf die Flucht, wurden aber noch in dem Danziger Thore eingeholet und gänzlich geſchlagen. Ulieyski hat ſich mit dem Ueberreſte nach der Pommerſchen Gränze retiriret und wird nunmehro durch ein ſtarkes Com-

mando Ruſſen verfolget. An Todten ſind bey dieſer Affaire gegen 100 Mann auf dem Platze geblieben, indem alles niedergeſäbelt wurde, die auch annoch unbegraben liegen. Es wurden bey dieſer Gelegenheit nicht nur einige Canonen erbeutet, ſondern auch das Commando vom General Gobriſchen Regimente in Freyheit geſetzt. Viele Gewehr und Piſtolen, ſo der Feind im Stiche gelaſſen, wurden von den Ruſſen zerſchlagen und auf dem Markte verbrannt. Gegenwärtig haben wir den Herrn General von Czartorinski, mit einem ziemlichen Commando Ruſſen, noch bey uns; man erwartet aber bald mehrere Auftritte von dergleichen glücklichen Dämpfung und Zerſtreuung dieſer Land und Leute Verheerer.

Oberrheinſtrom, vom 15 April.

So begierig man iſt zu ſehen, was es noch mit den bekannten Umſtänden zu Aachen vor einen Ausgang gewinnen möchte; ſo iſt ſeit etlichen Wochen, doch weiter nichts zu vernehmen geweſen, als daß untern 13ten dieß von daher zuverläßig berichtet worden, wie die churpfälziſchen Truppen noch gröſtentheils allda ſich befinden, auch noch keine Anſtalten zu ſehen wären, daß ſie abgehen wollten? was nun weiter erfolgen wird, iſt noch zu gewärtigen.

* * *

Die Eroberung der portugieſiſchen Veſtung Mazagan durch die Saletiniſchen Mohren, hat ſich nicht beſtättiget, vielmehr geben die letztern Nachrichten von Liſſabon, daß es dem dahin abgeſchickten Succurs gelungen, in den Platz einzudringen, und daß die Mohren hierauf vor gut befunden wieder abzuziehen.

Ob übrigens das Glück in Polen ſich gewendet, und die rußiſchen Generale Drewitz und Apraxin von den Conföderirten geſchlagen, und der letztere gar verwundet, nach Jordanau 3 Meilen von Warſchau gebracht worden, wie anheut verlauten will, das gehört auf ein anders Blatt.

Nachdeme von hochfürſtl. gnädigſter Herrſchaft und Cammer wegen, reſolviret worden, das beym Phaſanen Garten befindliche maßive Wohnhauß, zwey Stockwerk hoch, ſamt darzu gehörigen Hof- und Gartenrecht von drey Achtel Tagwerk, mit dem darauf ſtehenden Stadel und Stallungen, ingleichen 7. fünf Achtel Tagwerk Wieſen an 5 Stücken, und 5 ein Achtel Tagwerk Feld an 3 Stücken, in gemeiner Hof-Caſtenamts-Erbzinnß-Lehens-Qualitaet, mit Imponirung eines proportionirlichen Canonis, an den Meiſtbiethenden verkaufen zu laſſen, und dahero an das hochfürſtl. Hof-Caſtenamt dahier, der gnädigſte Befehl ergangen, ſolches öffentlich bekannt zu machen; Als wird ſothanes Hauß, Hofrecht, Garten, Stadel und Stallung, dann Felder und Wieſen, hiermit öffentlich feilgebothen, daß derjenige, welcher ſolche Grundſtücke und Güther entweder in ganzen oder Stückweiß zu kaufen geſonnen, ſich Dienſtag, den 2ten kommenden Monats May, bey dem allhieſig hochfürſtl. Hof-Caſtenamt einfinden, ſein allenfallßiges Gebot ad Protocollum anzeigen, und darauf das weitere gewärtigen ſolle. Signatum Bayreuth den 22. April 1769.

Verwichenen Mittwoch, Vormittags, iſt von der Canzley bis zu den Friederichs Thor eine Scatoll-Quittung de 20ten Nov. 1765. uf 30 fl. rhn. verlautend, nebſt einem dabey befindlichen hochfürſtl. Regierungs-Reſcr. d. d. 15ten dito verlohren gegangen. Wenn nun jemand dieſes gefunden und zum allhieſigen Zeitungs-Comtoir beliefern wird; ſo ſolle davor ein Douceur gegeben werden, widrigenfalls ernannte Scatull-Quittung, ſoferne jemand Gebrauch davon zu machen gedächte, Kraft dieß mortificirt und vor null und nichtig declarirt wird.

Anhang zu Num. 48.

Aus Polen.

* Wir geben hier die polniſchen Artickel, in der Ordnung, wie ſie heute eingelaufen ſind, um den Leſer ſelbſt wegen der letzterwähnten gedoppelten Niederlage der Ruſſen, die man auſen im Reiche wiſſen wollte, Ja oder Nein ſagen zu laſſen.

Warſchau, vom 5 April. Es ſind wieder neue Conföderationen entſtanden, und die Unruhen ſind hier und im Lande groß. Selbſt hier hat man einige Tage auf ſeiner Hut ſeyn müſſen, und viele Menſchen waren in Furcht, weil die neue Conföderation zu Einczicen, die in Peterkau und Radom die allda geſtandene polniſchen Truppen übermannet, Mine gemacht hat, auf Warſchau etwas zu tentiren. Sie ſtehen in der Gegend Radom, und wollen ſich im Sendomirſchen verſtärken, allwo ſie auch zu Jaroslow und Landeshut eine Conföderation angezettelt haben. Man ſiehet es indeſſen deutlich, daß es nicht die liebe Religion, noch die Erhaltung der alten Freyheit, ſondern die Habſucht iſt, welche die Conföderirten zu dergleichen Unternehmungen bewogen hat.

Der Geldmangel iſt hier ſo groß, als er in ganzen Jahrhunderten nicht geweſen ſeyn mag, und es wird damit noch immer ſchlimmer.

Sogleich erfährt man, daß in Radom eine noch neuere, und in Sendomir eine dergleichen Conföderation errichtet worden iſt. Der Major Drewitz iſt gegen letztern Ort zu marſchiret, und wird die Conföderation in in den Gegenden Radom antreffen.

Von der polniſchen Grenze, vom 7 April.

Der Major Drewitz, welcher den vereinigten Conföderirten auf ihren Zügen gefolget, hat ſie endlich bey Radom zum ſtehen gebracht, und nur erſt nach herzhafter Gegenwehr gänzlich geſchlagen; bey dieſer Gelegenheit ſind 200 Mann, worunter einige groſe Officiers und 6 Canonen den Ruſſen in die Hände gefallen. Es iſt ſchwer, recht ausführliche Nachrichten von dieſer Attaque zu geben, weil die Poſten von denen herümſchweifenden kleinen Partheyen Conföderirten aufgehalten werden. Man hoffet indeſſen, daß dieſe einzelne Partheyen, die noch im Lande hin und wieder ravagiren, durch obigen Vorfall abgeſchreckt, ſich von ſelbſt zur Ruhe begeben werden, und daß ſolchergeſtalt die Ordnung wieder hergeſtellt werden wird.

Ein anders, vom 8 April.

Die Route nach Warſchau iſt vor der Hand wieder ſicher, nachdem der berüchtigte Malzewsky von dem Major Drewitz bey Kalitzſch abermals geklopft worden, dergeſtalt, daß der Haufe ſich völlig zerſtreuet, jener aber für ſeine Perſon die Sicherheit in Schleſien geſuchet. Die jüngſt gefehlten Depeſchen aus Warſchau ſind nach der Affaire bey Petrikau in der Taſche eines erſchlagenen Conföderirten gefunden worden. Von der Grenze wird gemeldet, daß der ruſſiſch

kaiſerl.

kaiſerl. General Podlowszany zu Czernizewitz am Pruthfluß ein türkiſches Magazin erobert, und 250 Türken zu Gefangenen gemacht habe, mit dem Beiſügen, es ſtünden in der ganzen Moldau kaum 8000 Mann Türken; auch will man wiſſen, daß beſagter General Chozim berennet hätte, wenigſtens wäre zuverläßig, daß ſelbiger mit der Avantgarde bis Seleczniz am Dnieſter ohnweit Chozim vorgerückt geweſen. Von den Zaporowſchen Koſacken heißt es, daß ſelbige einen Einfall in die Oczakowſche Tartarey gethan und alles verwüſtet, die Türken aber 30000 Mann zur Bedeckung nach Oczakow und Bender auf das ſchleunigſte detaſchirt haben ſollen. Von der rußiſchen Hauptarmee wird verſichert, daß ſich ſelbige den 20ſten dieſes bey St. Conſtantinow verſammeln, und alsdenn vorrücken werde. Das Tribunal zu Peterkau ſoll durch eine ſtarke Parthey Cönföderirten zerſtreuet, und das daſelbſt zur Bedeckung befindlich geweſene Schackſche Infanterieregiment, nach einer tapfern Gegenwehr, zu Gefangenen gemacht worden ſeyn.

Donauſtrom, vom 1 April.

Wenn die Ruſſen melden, daß ſie zu Sorocka, in der Moldau das einzige Magazin verbrennt, woher die Baarer Conföderirten ihren Unterhalt genommen; ſo verbreiten dagegen die Anhänger dieſer letztern, daß eine Parthey von ihnen, die ſich unter Chotzim retirirt, die Magazine ruinirt habe, welche die Ruſſen zu Zambor und Zaleſſczyk hätten errichtet gehabt. — Man kommt nun auch mit den Haydemacken, als den grauſamſten Allirten der Baarer wieder zum Vorſchein; und erzehlet, daß ſie ohngeachtet zwey oder dreymal geſchlagen, doch allzeit wieder auf den Beinen wären, ſo bald es die Noth erfordere. Sie ſollen die Wälder von Lebedin, zu äuſerſt von Polen zu ihren Schlupfwinkeln erwehlt haben, und da Verhacke machen, die ſie mit den Kanonen beſetzen, ſo ſie bey ihren Einfällen in Polen aus dem Lande mit fortgeſchleppt.

Corſica, vom 22 März.

Ein Schreiben aus dem franzöſiſchen Lager enthält folgendes: "Seit der Affaire von Barbaggio iſt faſt kein Schuß geſchehn. Und von Sicilianiſchen Veſpern, die das Gerüchte über uns beſchloſſen hatte, hat uns der Himmel auch behütet. Wir erwarten den Grafen von Vaux, welcher aus dem Golfo Juan (in der Provence) abreiſen ſoll, um deſto eher hier zu ſeyn. Die Rebellen haben alle mögliche Anſtalten getroffen, uns zu widerſtehen. Zu Veſcovato, Verſoiaska und Loretto hat der General Paoli bewaffneten Geiſtlichen die Wache anvertraut, mit der Drohung, wie man ſagt, ſie aufhenken zu laſſen, wenn ſie ihre Poſten verließen.

* * *

Wenn die Niederkunft Ihrer königl. Hoheit, der Prinzeßin von Oranien, nach Wunſch ausgefallen wäre, ſo hätte die Provinz Friesland der Prinzeßin, als ein Kindbettsgeſchenk, eine Leibrente von 5000 Gulden für das neugebohrne Kind derſelben überreichen laſſen. Der Cavalier, welcher die erſte Nachricht von der glücklichen Niederkunft überbracht haben würde, hat ein Geſchenk von 300 Ducaten haben ſollen; und der Kinderwärterin iſt eine jährliche Penſion von 150 Gulden zugedacht geweſen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 49.) Dienſtags, den 25 April 1769.

Smyrna, vom 14 Februar.

Geſtern giengen von hier, unter dem lauten Zuruf aller derer, die ſich erboten haben wider die Ruſſen zu dienen, 300 Kameele und ſo viel Pferdeab, welche die hieſige Stadt zu Transportirung der Victualien für die Armee, ſtellen mußte. Man hat hier bereits ſechs Compagnien angeworben, jede zu 120. bis 130. Mann, und wie verlautet ſollen allein aus dieſer Stadt drey tauſend Krieger ausgehen.

Wir hören auch, daß der Groß-Mogul der Erhabenen Pforte ſeine Dienſte angetragen, und 50000 Mann wider Rußland abgeſchickt habe. Ob auch Elephanten dabey ſeyn und welchen Weg dieſe Hülfstruppen nehmen werden, — hat man noch nicht erfahren.

Neapel, vom 13 April.

Es war den 11ten dieſes, als Se. römiſch kaiſerl. Majeſtät zu Portici anlangten, und zwar ſo unvermuthet, daß Sie unſerm Könige welcher eben von Fineſtre dahin kam, am Thore des Pallaſtes begegneten. Von hier gehen Se. Maj. nach Florenz, wo Sie um die Zeit der Niederkunft der Gemahlin des Grosherzogs eintreffen werden. Von dannen gehet die Reiſe, wie verlautet nach Parma, und dann nach Venedig, woſelbſt Se. Maj. der Vermählung des Doze mit dem Meer beywohnen wollen, welche am Himmelfahrtstage geſchieht.

London, vom 7 April.

Zween neue Prätendenten der Parlamentswürde von Middleſex haben ſich vorgenommen, Herrn Wilkes bey der Wahl am 14ten auszuſtechen. Man prophezeiht ihnen aber wenig Glück.

Folgende Art jemanden April zu ſchicken, iſt vorige Woche verſucht worden und auch gut gelungen. Es wurde nemlich jemanden ein Billet übermacht, daß die Freeholder von Middleſex in einem gewiſſen öffentlichen Hauſe verſammlet, und zwar zu ſeinem Vortheile verſammlet wären, und ihn erſuchten, den Abend mit ihnen zu eſſen; dieſer jemand kömmt in einer prächtigen Equipage vom Weſtende der Stadt zum beſtimmten Wirthshauſe, wo er nichts als eine Carte vorfindet, die ihm den Rath giebt, daß er in eine nahe gelegene Garküche gehen und daſelbſt Eſſen fordern und bezahlen möchte, wenn er Eſſen haben wollte.

Bey

Bey den Unruhen, die anjeʒt allhier ſich ereignen, iſt Herr W. in der That am beſten daran. Wäre er nicht in Arreſt gekommen; ſo würde er längſt ohne Geld, ohne Freunde, und ohne Brod geweſen ſeyn. Nun aber hat er in ſeinem Arreſt Ueberfluß an allen Dingen, und wird ein reicher Mann. Von einem vornehmen Frauenzimmer vom erſten Rang unter dem Adel hat er einen Brief empfangen, mit der Verſicherung, daß, da ſie nicht im Stande geweſen, ihm einen Pardon auszuwirken, ſie ihn in ihrem Teſtament reichlich bedacht habe. Eine andere Dame hat ihm ein paar ſchöne Canarienvögel, in einem zierlichen Bauer, geſchenkt. Den Augenblick, als man ſie auf dem Tiſch für den Patrioten geſtellet, haben ſie einen Geſang zu ſingen angefangen, der aber nicht nach der ſüſſen Freiheit geſchmeckt. Aus der Grafſchaft York hat er dieſer Tagen einen Kaſten mit baarem Geld angefüllet, und 45 Schinken, 45. geräucherte Zungen, und 45 Dutzend Bouteillen fein engliſch Ale zum Geſchenk erhalten.

Zu Breſt arbeiten die Franzoſen, wie man vernimmt, ſehr emſig an Ausrüſtung ihrer Schiffe. Ein engliſcher Capitain von einer Kriegsfregatte iſt aus der mittelländiſchen See angelanget. Das Wetter nöthigte ihn, in Cadix einzulaufen; daſelbſt ſah er ein franzöſiſches Schiff ankommen, welches alle ſeine Maſten in einem Sturm verlohren, und 900 Mann Landſoldaten am Bord hatte. Auf ſeiner Heimreiſe begegneten ihm 4 andere Schiffe von dieſer Nation, mit einer gleichen Anzahl Soldaten auf jedem derſelben. Der Engländer grüßte ſie; ſie erwiederten den Gruß. Er fragte ſie, wohin ſie giengen? hierauf antworteten ſie ihm nicht. Man iſt der Meynung, daß ſie nach der Inſel Bourbon beſtimmet ſind, allwo ſich bereits 9000 Mann franzöſiſcher Soldaten befinden ſollen. Dieſes giebt Anlaß, zu muthmaßen, daß die Franzoſen, ſo bald ſich eine Gelegenheit zeiget, in Oſtindien etwas zu unternehmen, im Sinn haben. Allhier iſt Befehl ertheilet worden, eine Obſervationsflotte in ſegelfertigen Stand zu ſetzen, um auf die Schiffe zu Breſt Achtung zu geben; und 3 Schiffe von der Linie, nebſt zwo Fregatten, ſind beſtimmt, nach Oſtindien abzugehen. Es glimmet ein Feuer in der Aſche, und die Nationen geben durch ihre neuen Allianzen einander Urſache zum Verdachte und zum Mißtrauen.

Man ſagt, daß der Herzog von Glouceſter den 7. künftigen Monats nach Rußland gehen werde, um das groſe rußiſche Lager zu ſehen, daß Se. königl. Hoheit darauf bey Ihrer Majeſt. der Kaiſerin in Petersburg einen Beſuch ablegen, und über Copenhagen nach England zurückkehren werden.

London, vom 14 April.

Dem Miniſterio war, der guten Anſtalten ohngeachtet, ſehr bange auf den geſtrigen Tag, indem die Hitze für John Wilkes ſich noch nicht geleget hatte. Indeſſen iſt die Wahl zu Brentfort an dieſem Tage ziemlich ruhig abgelaufen. Wilkes hatte 1143 Stimmen, der Obriſt Lecat Luttrell aber 296, ſo daß der erſtere abermals erwehlt worden. Des Abends ſahe man überall groſe Freudens-

bezeu-

bezeugungen und das Volk nöthigte die Einwohner verſchiedener Gegenden, ihre Häußer zu erleuchten.

Rom, vom 31 März.

Der Kaiſer und der Grosherzog haben auf allen denen Feſtins, welche in den Häuſern der Grosen Ihnen zu Ehren veranſtaltet wurden, nicht getanzet, ſondern ſich mit Geſprächen bald mit dieſem bald mit einem andern der fremden Herren, welche wirklich in groſer Anzahl hier ſind, unterhalten. Unter dieſen iſt der erſte Parlaments-Präſident von Paris einer der Vornehmſten. Se. Maj. der Kaiſer unterhielten ſich eine geraume Zeit mit demſelben auf dem Luſthauß Albani.

In dem Pallaſte des Venetianiſchen Geſanden will man, als der Kaiſer zugegen war, 900 Inſtrumente gezehlt haben.

Warſchau, vom 8 April.

Eine Nachricht aus Podolien, die eben nicht unwahrſcheinlich iſt, beſagt, daß der General Proſorowski Choczim mit Accord eingenommen habe; ſo viel iſt wenigſtens gewiß, daß gedachter General mit der rußiſchen Avantgarde zeither zu Seleczick am Dnieſter, unweit von Choczim, geſtanden, und die Türken ſind haufenweis herausgeflüchtet, ſo daß kaum noch 800 Mann darinn geſtanden.

Von der Weichſel, vom 9 April.

Von der rußiſchen Gränze iſt die Nachricht eingelaufen, daß die Tartaren in einer weit gröſſeren Anzahl, als vorhin, in das rußiſche Reich eingefallen wären; daß ſie ihren Marſch nach Jellſawetki genommen und alles zu verheeren gedrohet hätten. Ob indeſſen daſelbſt bereits etwas vorgefallen ſey, wie man wiſſen will, werden wir vielleicht nächſtens mit Zuverläßigkeit melden können.

Corſica, vom 31 März.

Die Vaterlandsliebe belebet jede Seele unter den Nationalen. Die Geiſtliche, welche keine Seelſorge haben, erboten ſich das Gewehr zu ergreifen. Es ſind deren ſchon 500 an der Zahl in Sold getreten, und in das Koretaniſche, auch nach Caſinka verleget worden. Die Brüder der geiſtlichen Orden werden bewafnet, und zur Vertheidigung ihrer Conventen gebraucht. Dem Verlaut nach, ſoll von dieſen geiſtlichen Soldaten die Zahl ſchon auf 4000 ſteigen.

Aus dem Mecklenburgiſchen, vom 8 April.

Der Landesconvent zu Sternberg iſt wieder geendigt worden, ohne daß es zu einem Reſultat gekommen wäre. Ein Städtiſcher Deputirter will in der Rechnung der Herzoglichen Cammer einen Irthum von 28000 Thr. welche den Städten zur Laſt gerechnet worden, gefunden haben, und hat überhaupt derſelben und der Stadt Roſtock eine Nachrechnung von 129500 Thr. gemacht. Dieſe von der totalen Summe der ſtädtiſchen Schulden abgezogen, bleibt ein Reſt von 21550. Thr. übrig, zu deren Tilgung die Städte eine Erhöhung des Licent nicht für nöthig gehalten.

Paris, vom 12 April.

Von Rouen ſchreibt man, daß eine gewiſſe Bauersfrau in der untern Normandie von ihrem Ehemann, welcher wegen getriebenen Schleichhandel zu den Galeeren verdammt worden, einen Brief empfangen und ſolchen, weil ſie nicht

leſt

ſelbſt leſen konnte, ihrem Pfarrer im Dorf gebracht habe. In dieſem Brief geſchahe die Anzeige von einem Geldſack, der am Fuß eines gewiſſen Baums nahe bey dem Dorf vergraben wäre, und welchen die arme Bäuerin daſelbſt erheben ſollte. Der Pfarrer verſtund ſich mit ihr, daß ſie bey angehender Nacht den angezeigten Schatz von 900 Livres abhohlen wollten. Sie gehen beide miteinander und finden das geſuchte, aber in dem Augenblick, da die Frau es zu ſich nehmen wolle, nahm der Pfarrer ſein Schnupftuch, warf es ihr um den Hals und erwürgte ſie. Von ungefähr ſahe einer aus eben dieſem Dorf den Pfarrer ſehr ſpät aus dem Wald nach Hauß gehen, und dieſes gab Gelegenheit den ganzen Verlauf der Sache gerichtlich zu entdecken.

* * *

Zu Preßburg haben neulich drey Perſonen, welche einen zum Strang verurtheilten Dieb zu der Richtſtätte begleiten wollten, bey dieſer Gelegenheit noch vor dem Deliquenten ihren Tod geholt. Sie wollten auf einen kleinen Schiff, welches mit noch zweien andern Perſonen beſetzt war, über die Donau ſchiffen, als der Delinquente über die fliegende Brücke geführt wurde, wurden aber von der Gewalt des Waſſers an die übergehende Brücke dermaſſen angetrieben, daß ihr Schiff umſtürzte und ſie ertrunken. Die Ertrunkenen ſind eines daſigen reichen Wirths einziger Sohn von 20 Jahren, und aus eben dieſem Wirthshauſe der Oberkelner, und der dritte ein junger Schiffknecht. Die erſten zwey haben im Angeſicht ihres Herrn, welcher eben den Delinquenten als burgerlicher Hauptmann zum Richtplatz begleiten mußte, das Leben eingebüßt.

Ganz Neapel gerieth neulich durch eine Prophezeihung, daß die Stadt durch ein Erdbeben ſollte umgekehrt werden, in Verwirrung. Viele Familien retirirten ſich wirklich auf das Land. Die Regierung aber ließ überall die Wachten und Patrouillen verdoppeln, und die ganze Beſatzung bekam Befehl, ſich auf alles bereit zu halten. Es gieng aber nichts vor; denn der ganze Lermen war vermuthlich von Spitzbuben und Nachtdieben ausgebracht worden, in der Hofnung, die Häuſer der aus Furcht Entfernten deſto bequemer ausräumen zu könnnen.

Zu Augſpurg hat man ein Poetiſches Zeitungs-Wochenblatt zu drucken ſich entſchloſſen; als wenn die jetzigen nicht ſchon poetiſch genug wären.

Ein angeſehener und durch verſchiedene gelehrte Werke allſchon bekannter Gelehrter hat unter der Preſſe: Pragmatiſche Geſchichte der ſo beruffenen Bulle in Coena Domini, oder vom Nachtmahl des Herrn und ihren fürchterlichen Folgen für den Staat und die Kirche, zur Beurtheilung aller Strittigkeiten unſers Jahrhunderts mit dem römiſchen Hofe. 4to. Von dieſem merkwürdigen Werk, welches gegen 4 Alphabeth betragen wird, ſoll der erſte Theil 1mo Iulii, oder vielleicht noch eher, an diejenigen ohnentgeldlich ausgeliefert werden, welche binnen dato 6 Wochen an Herrn M. Meuthe in Bayreuth 30 kr. bezahlen, die Fortſetzung dieſes Werks folget von 3. zu 3. Monat ordentlich, und wer den Vorſchuß nicht thun will, zahlet alsdenn jeden Theil mit 48 kr.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 50.) Donnerſtags, den 27 April 1769.

Oberrheinſtrom,

vom 18 April.

An den Orten, woher man jetzo täglich groſe Dinge erwartet, herrſchet, wenigſtens in den Nachrichten, von daher, dermalen durchgehends eine unthätige Stille, die aber, wie bey groſen Ungewittern, nur vor deſto lebhafteren Auftritten, vorher zugehen ſcheinet. Von Paris will man wiſſen, daß die Corſen jetzo ſehr geneigt ſeyn ſollen, gegen gewiſſe Verſicherung, daß ſie nicht wieder unter das genueſiſche Joch kommen ſollen, wovor jeden von der Nation ein Grauſen ankömmt, ſich an Frankreich zu ergeben, daß alſo den Zeitungen eine ihrer ergiebigſten Quellen verdrocknete, doch bleiben ihre andern drey Favoritmaterien, Wilkes, der Pabſt und der Türke, noch.

Aus dem Haag, vom 14 April.

Da ſich die erſte Dame der Prinzeſſin Stadthalterin, die Fräule Dankelmann, mit einem unermüdeten Eifer und der zärtlichſten Sorgfalt die Geſundheit dieſer theuerſten Fürſtin hat angelegen ſeyn laſſen, ſo haben Ihro Hochmögende verordnet, daß dieſer Dame ein Fingerring von 1000 Ducaten im Werth, als ein Zeichen ihrer Zufriedenheit, über ihr ſo preiswürdiges Verhalten, gegeben werden ſolle.

Paris, vom 17 April.

Vor einigen Wochen kam gegen Abend ein ſchlecht gekleideter Menſch, zu der Pachterin eines der Mad. Chatelus zugehörigen und in der Normandie gelegenen Guths, und bat um Nachtlager und Speiſe. Es wurde ihm bewilligt. Er begab ſich nahe zum Feuer in der Küche, wo 2 Keſſel auf dem Feuer hiengen, in welchen die Pachterin für ſich, ihr Geſinde und ihre Arbeiter, das Nachteſſen kochte. Als ſie nun dieſen Purſchen einmal allein ließ, warf er etwas in den ihm nächſt hangenden Keſſel. Dieß erſah eine juſt in die Küche kommende Magd, ſagte nichts, blieb aber beym Feuer, bis die Pachterin hineinkam; da ſagte die Magd zu dem Kerl: er ſollte in die Scheune gehen, und den Leuten ein bißgen helfen. Als er nun hinaus war, und nicht glaubte, daß man

Digitized by Google

man was gemerkt habe, ſagte die Magd der Meiſterin, was ſie geſehen. Dieſe empfahl ihr, ſtille zu ſeyn, und ſandte ihren Sohn nach der Marechauſſee, deren einige juſt in der Nähe waren. Dann richtete ſie ihren Leuten aus dem Keſſel an, in welchen der Fremde nichts geworfen hatte, und zwar auf Capuciner Art, jedem ſeinen Antheil in einer eignen Schüſſel, ihm aber auch beſonders; allein aus dem Keſſel, in welchen man ihn was hatte werfen ſehen. Er aß auch ohne allen Verdacht; allein es bekam ihm ſehr übel: denn es überfielen ihn, da er kaum damit fertig war, die heftigſten gichteriſchen Bewegungen, in welchen er in wenig Minuten ſtarb. Man ließ ſogleich die Marechauſſee, welche in nur zwey Mann beſtund, rufen. Die fanden bey dieſen Menſchen ein Stilet, oder Dolch, ein paar geladene Sackpiſtolen und eine Pfeife. Als ſie von dieſer einen Gebrauch machten, erſchienen in wenig Minuten vier Kerls, deren man aber nicht alle, ſondern nur zwey, habhaft werden können. Man erwartet das Mehrere künftig zu vernehmen.

Alicante in Spanien, vom 11 März.

Ein königliches Kriegsſchiff und eine Freggatte welche in hieſigen Hafen eingelaufen, haben über 300. Sclaven, Männer, Weiber und Kinder ausgeſchifft welche auf königl. Koſten zu Allzier losgekauft worden, und nun beſtimmt ſind, eine kleine Inſel an dem Cap. welches dieſe Rhede an der Abendſeite ſchlieſet, zu bewahren. Dieſe Sclaven ſind das Ueberbleibſel von vielen Familien, welche vor beyläufig 30. Jahren von der Inſel Tabarca durch tuniſche Corſaren weggeführet wurden, und hernach bey der letzten Belagerung der Stadt Tunis von den Algierern, den letztern eigen geworden ſind. Ihr zugleich mit ihnen gefangener Pfarrer, (ein ganz anderer Mann, als der in unſern vorigem Blatt!) wurde bald Anfangs auf ſein Wort zurück gelaſſen, um zu trachten, Allmoſen zur Auslöſung zu ſammeln; weil er aber nur ein weniges zuſammen bringen konnte, daß allenfalls für ſeine Perſon würde hingereichet haben, und er ſeine Schäflein doch nicht verlaſſen wollte, ſo kehrte er wieder zurück, und hat mit ihnen bis hieher, 28 Jahre hindurch alles Ungemach und Elend der Sclaverey ausgeſtanden.

Donauſtrom, vom 21 April.

Ein öffentliches Blatt, welches von den Türken und Tartarn, mit denen deſſen Verfaſſer allirt zu ſeyn ſcheinen, immer viel neues weiß, erzehlet, daß der Sohn des Chans, an der Spitze einer faſt eben ſo zahlreichen Armee, als die geweſen, mit welcher neulich der alte Chan Neuſervien verheeret, einen Einfall in den nördlichen Theil von Cuban gethan, und mit groſer Beute zurück gekommen, daß er hierauf bey Pultawa eine Action mit einen Corps Ruſſen gehabt, in welchen der Vortheil auf beiden Seiten gleich geweſen, worauf er mit ſeiner Beute zu Bender eingetroffen ſey. Mit eben dieſen Nachrichten will man in Erfahrung gebracht haben, daß ein anderes Corps Tartarn zu einer Unternehmung auf der Wolga ſich verſammle, zu der ſchon viele tauſend

tauſend kleine Fahrzeuge in Bereitſchaft ſtünden.

* * *

Es iſt in einem dieſer Blätter angezeigt worden, daß die rußiſche Caravane, welche, der Handlung wegen, von Petersburg nach der chineſiſchen Haupſtadt Pecking gehet, bißher durch einige Schwierigkeiten von chineſiſcher Seite unterbrochen worden, nunmehr aber die Erlaubniß erhalten, ſolche wieder, wie es ſonſt gewöhnlich geweſen, fortzuſetzen. Der Graf Algarotti, welcher 1739 eine Reiſe nach Rußland gethan, und aus deſſen Briefen über die Handlung, Kriegsmacht ꝛc. von Rußland wir neulich ſchon die Beſchreibung des rußiſchen Soldaten entlehnt, giebt von dieſer Caravane folgende Nachricht:

„Die Ruſſen ſind in ganz Europa „das einzige Volk, welches mit den „Chineſern zu Lande Handlung treibt. „Sie brauchen drey Jahr, um von Petersburg nach Pecking zu reiſen, daſelbſt „ihren Handel zu machen, und wieder „zurück zu kommen. Die Caravane geht „durch Tobolsk, der Hauptſtadt in Siberien, wendet ſich hierauf durch das Land „der Tunguſen, gehet über den See „Baikal, und durch die Wüſte, die bis „an die groſe Mauer führt. Ein chineſiſcher Mandarin mit ungefehr hundert „Soldaten, empfängt dieſe Caravane in „der Wüſte, und begleitet ſie bis nach „Pecking.

„Man muß indeß nicht glauben, als „ob die rußiſchen Kaufleute, wenn ſie zu „Pecking angelangt ſind, in der Stadt „frey herumgehen, und ihre Angelegenheiten beſorgen könnten, ſie bleiben vielmehr in einer groſen Caravanſerey eingeſchloſſen, wo man ſie ſorgfältig bewacht, faſt eben ſo wie die Holländer „in Japan. Wenn die Chineſer glauben, daß es Zeit dazu iſt, ſo bringen ſie „ihnen Thee, ein wenig Gold, rohe Seide, alte Stoffe, Pagoden, und Porzellan von den ſchlechteſten Sorten. Alle „dieſe Waaren ſind mehrentheils der Ausſchuß, und dasjenige was ſonſt niemand „haben wollte. Wenn dies geſchehen iſt, „ſo wünſchen ſie ihnen glückliche Reiſe, „und die Ruſſen müſſen wieder abziehen. „Man kann leicht denken, wie die Chineſer, als die ärgſten Betrüger im Handel ſich die Verlegenheit und das Bedürfniß der armen Ruſſen zu Nutz machen. Bey einer Auction, die von einem Theile dieſer chineſiſchen Caravanenwaaren zu Petersburg gehalten wurde, war der Graf gegenwärtig; es war „darunter eine alte ganz zerbrochene Uhr, „die nie recht ordentlich wieder gehn konnte; die Chineſer haben mit aller ihrer „Geſchicklichkeit nie welche machen lernen, „und iſt dieß die einzige Waare, die ſie „zu Canton von den Europäern einkaufen.

„Wenn eine Uhr ſtehen bleibt, ſo ſagen die Chineſer von ihr, ſie ſey todt, „und legen ſie bey Seite bis zur Ankunft „eines engliſchen Schiffs. Sie tragen „ſie alſobald nach dem Schiffe, und vertauſchen ſie mit einer Lebendigen, indem ſie nach Gelegenheit entweder was „zugeben, oder noch was heraus bekommen; die Engländer, die immer einen

Uhrma-

„Uhrmachergeſellen am Bord haben, erwecken die Todten gar bald wieder, und verkaufen ſie hernach wieder, als ob ſie dieſelben ganz neu aus ihrem Lande mitgebracht hätten; dies iſt vielleicht die einzige Art von Induſtrie, worinn wir die Chineſer übertreffen. Die Uhr, von der der Graf Meldung thut, wurde von einem deutſchen Baron, der in rußiſchen Kriegsdienſten war, erſtanden, er wollte der Kaiſerin ſeine Cour dadurch machen, die bey dieſer chineſiſchen Waarenauction allezeit zugegen iſt; ſie bietet manchmal ſelbſt auf eine Sache, und jedem ihrer Unterthanen iſt erlaubt, ſie zu überbieten, jedweder ſucht, daß ſein Name bey dieſer Gelegenheit mit ausgerufen werde, und je theuer er eine Sache bezahlt hat, deſto vergnügter iſt er."

Den 18 April iſt in **Würzburg** die Ziehung der hochfürſtl. Lotto wie gewöhnlich vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

85. 32. 19. 44. 12.

ausgehoben und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracts, importanten Amben und 34 Ternen, wie auch einer Quaterne, 6 Amben und 4 Ternen in dem Comptoir Nr. 318 bey Hrn. Fleeg in Hamburg, bey uns Endesbenannten Collecteur 4 ſchöne Amben gewonnen worden:

19. 44. 1 Ambe. 85. 32. 1 Ambe. 32. 12. 1 Ambe. 32. 44. 1 Ambe.

Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 9 May vollzogen, weßwegen die reſpective Herren Liebhaber wegen gefälliger Einlag und Nummern von 1. bis 90. ſich beliebig melden bey unten geſetzten hochfürſtl. authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Von der hochfürſtl. 10ten **Gederiſchen** Geld Lotterie 4ten Claſſe ſind die gezogenen Liſten eingetroffen, wovon die vielen unterſchiedlich auf unſere Collecte gefallenen Gewinnſte können in Empfang genommen werden. Die Renovation beliebe man in Zeiten zu beſorgen, und kann noch mit wenigen Kaufloosen zu 14 fl. 24 kr. zu dieſer extra favorablen Lotterie gedient werden, darinnen wenig Fehler und mit ſolcher geringen Einlag 15000 fl. 6000 fl. 3000 fl. 7 zu 1000 fl. 10 zu 500 fl. 10 zu 250 fl. und ſo fort zu gewinnen, und wird der Gulden zu 60 kr ausbezahlt, auch keine 10 pro Cento wie bey andern Lotterien abgezogen, wie aus dem Plan gratis zu erſehen bey dem hochfürſtl. Würzburgiſch- und hochfürſtl. Gederſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Den 21 April iſt in der des heil. römiſchen Reichsſtadt Augspurg die 17te Ziehung des privilegirten Lotto mit gewöhnlichen Solennitäten, wie auch in Beyſeyn allhieſig und auswärtiger hoher und niederer Zuſchauer vollzogen worden, bey welcher dieſe fünf Nummern

22. 1. 7. 2. 20.

ausgehoben, und vermög unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten, Amben, nebſt verſchiednen Ternen-Gewinnſten, bey uns Endesbenannten Collecteur zwey anſehnliche Amben befindlich, als:

7. 20. 1 Ambe. 1. 2. 1 Ambe.

Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 12 May vollzogen und können die reſpective Herren Liebhaber mit der gefälligen Einlag und Nummern von 1. bis 90. dann auch Billets zu 24 kr. 48 kr. und 1 fl. 12 kr. jedes mit fünf beliebigen Nummern bedienet werden, bey dem des heil. römiſchen Reichsſtadt Augſpurg authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 50.

Thurnau, vom 11 April.

Die Freude, welche dem hieſigen hochgräflichen Hauſe durch die Geburt zweyer Comteſſinen, nämlich der Hochgebohrnen Gräfin, Carolina Chriſtina und Luiſa Charlotta am 11ten dieſes zugegangen, iſt von keiner langen Dauer geweſen, immaßen es Gott gefallen, ſelbige beederſeits in wenigen Tagen hintereinander, wiederum aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern.

Berlin, vom 20 April.

Se. Maj. der König, haben den bisherigen Präſidenten der Clev- und Märkiſchen Krieges- und Domainenkammer und zuletzt in der Schweitz accreditirt geweſenen bevollmächtigten Miniſtre, Herrn von Derſchau, nunmehro zu Dero würklichen geheimen Etats Krieges- und dirigirenden Miniſtre, auch Vicepräſidenten bey dem General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainendirectorio auch Chef des Dapartements vom Poſtweſen in Dero ſämtlichen Landen ernannt.

Polniſche Grenze, vom 12 April.

Es erfordert jetzo groſe Kunſt, ſich aus den widerſprechenden polniſchen Nachrichten herauszufinden. Richtig iſt, daß die Conföderirten bey Radom von dem Major Drewitz geſchlagen worden, und 4 bis 600 Tode auf dem Platz gelaſſen haben. Wo aber dieſer nachdem hingekommen, wo jetzt der General Apraxin, und wo der Malczewski ſich befindet, überhaupts wer jetzt in Polen die Oberhand habe, iſt ſchwer zu beantworten.

Aus der Türkey, vom 10 März.

Je mehr ſich, ſowol in- als auſerhalb Conſtantinopel, die Anzahl der zu den Armeen gegen Rußland beſtimmten Truppen häufet, je ſchwüriger werden die Einwohner bey der auſerordentlichen Frechheit der Janitſcharen; man vermuthet daher in einem Schreiben vom 12ten Februar: daß, wenn der Ausbruch nicht bey Zeiten erfolget, es leichtlich zu einer allgemeinen Empörung kommen dürfte. Sollte die Armee in dem Feldzuge gleich anfänglich Schläge bekommen, ſo dürfte der Groſſultan ſelbſt für dem erboßten Pöbel nicht ſicher ſeyn.

Aus Polen, vom 15 April.

Der bekannte Malczewski hat bey Kaliſch die Ruſſen verſchiedenemal mit vieler Tapferkeit angegriffen, iſt aber immer mit Verluſt von ihnen repouſſirt worden.

Nachdem in Warſchau in der Nacht vom 28ten März ein groſer Lerm wegen der häufig vor der Stadt ſchwärmenden Conföderirten entſtanden, ſo werden die Schloßthüren daſelbſt jetzt des Abends zugeſchloſſen, und mit eiſernen Ketten geſperret.

Aus Podolien hat man, daß der Biſchof von Caminieck ſein prieſterliches Kleid abgelegt, und ſich in ſächſiſcher Re-

gimentsuniform bey den Conföderirten und Türken befindet.

Weichſelſtrom, vom 12 April.

Die letztern Nachrichten von der ruſſiſchen Hauptarmee melden, daß dieſelbe von Zaslau, einer kleinen Stadt am Fluß Horin, in Obervolhynien, bis Lubercow, ebenfalls am Fluß Horin, vorgerückt ſey. Ganz Podolien und Volhynien und Kiovien und Brazlaw ſind voll rußiſcher Truppen, und dieſe ſind fertig und bereit zum Aufbruch, wann und wohin man ſie zu ſchicken für gut befinden wird. Der commandirende General, Fürſt Gallitzin, befindet ſich bereits in Perſon bey der Armee.

Von der türkiſchen Grenze, vom 14 März.

Die Tartarn ſtehn noch ganz ruhig in den Poſten, welche ſie bey Czerkaßi und zu Bialaczerkiew gefaßt haben, wodurch ſie eine gänzliche Gemeinſchaft mit den Corps, die in der Woywodſchaft Braclau vertheilet ſind, erhalten haben. In Polen ſollen die Conföderationen allgemein ſeyn, und ſich von den Krakauiſchen Gebürgen bis an die Grenze von Liefland erſtrecken.

Der Großvezier ſoll auf dem Wege zu der Armee begriffen ſeyn, und unter ihm der Tartarchan das Commando über alle ottomaniſche Truppen erhalten haben. Bey der türkiſchen Armee haben einige Baſſen, welche nur einen oder zwey Roßſchweiffe führen dürfen, die Erlaubniß erhalten, eine gröſſere Anzahl ihrer Frauen dahin mitzunehmen. Zur See wird die Macht der ottomanniſchen Pforte groß und fürchterlich ſeyn. Die türkiſche Flotte, welche durch das ſchwarze Meer nach Aſſof paßiren wird, ſoll allein aus 240 Schiffen beſtehen, darunter etliche 30 Schiffe von der Linie gezählet werden. Die Transportſchiffe und Barquen aber, welche zur Fortbringung der Bagage und Seetruppen gebraucht werden, ſollen faſt nicht zu zählen ſeyn.

Aus einem Schreiben aus Rom, vom 2 April.

Die päbſtl. Bullen verbieten bekanntermaſſen jederman den Eintritt ins Conclave unter der Strafe des Bannes. Als aber der Großherzog darum neulich für ſeine Perſon anhielt, wurde es gleich verſtattet. Das heilige Collegium wußte nur von dem Eingang des Großherzogs. In dem Eintritte aber wurden Se. königl. Hoheit von des Kayſers Majeſtät in unbekannter Kleidung begleitet. Der Cardinal Albani, welcher den Kayſer nicht kannte, ſagte alſo bey dem Einlaſſe zu ihm: Sie dürfen nicht weiter gehen. Der Großherzog dieſes hörend, ſagte zu dem Cardinal; laſſen Sie ihn, denn er iſt der Kayſer. Hierdurch wurde dieſer Greis äuſſerſt beſtürzt, machte eine tiefe Verbeugung, und ſagte: Ew. Maj. gehen, wohin ſie wollen, denn der Kaiſer iſt den Bullen nicht unterworfen. Seit dem Jahre 1451. iſt kein Kaiſer in Rom geweſen. In dieſem ließ ſich daſelbſt Kaiſer Friedrich III. von dem Pabſt Nicolaus V. krönen. Er mußte vorher durch einen Eid verſprechen, daß er keine Majeſtätshandlung, ohne Einwilligung des Pabſt, in Italien ausüben wollte.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 51.) Sonnabends, den 29 April 1769.

Aus einem Schreiben von Wien, vom 12 April.

„Was die Zeitungen von dem Erzherzog Ferdinand geſagt; als befänden ſich Se. königl. Hoheit ſeit Ihrer Inoculirung immer zu ſchwächlich und niedergeſchlagen im Gemüthe, und weßhalb ſie nähere Nachricht von mir haben wollen, iſt völlig ohne Grund. Ich habe die Ehre gehabt, dieſen Prinzen geſtern zu ſehen. Es iſt wahr, er iſt mager; aber das iſt kein Wunder; da er ſo erſtaunend wächſt, daß man ihn nicht mehr kennet; aber kränklich iſt er keinen Augenblick geweſen. So viel kann ich ſie zu ihrer Beruhigung verſichern."

Zu den Polniſchen Berichten, vom 15 April.

Die Ruſſen haben den Malkzewski, bey Kaliſch, wo er ſie zu verſchiedenenmalen mit groſer Hitze attaquirt, wie man nun vernimmt, auf Rosbacher Manier hingeſchickt. Sie ſtellten immer die Reiterey voran, welche ſich, ſo bald Malczewski mit ſeinen Leuten auf ſie ſtieß, theilen mußte, worauf ſodann die Conföderirten aus dem groben ſowohl, als kleinen Geſchütze, dergeſtalt bewillkommet wurden, daß ſie ihren jedesmaligen Angriff mit einem groſen Verluſte bezahlen mußten.

Von der Affaire zu Peterkau hat man folgende nähere Umſtände erfahren: anfangs fiel ein gewiſſer Rittmeiſter, Szulmirski, nur mit 6 Mann von den Conföderirten in die Stadt und verlangete, daß ſich das daſelbſt zu Bedeckung des Tribunals geſtandene Schackiſche Regiment ergeben, oder die Stadt den Flammen aufgeopfert werden ſollte. Es widerſetzten ſich aber demſelben der Major Dulerant und der Capitain Schaak, und verlangten von dem Rittmeiſter, daß er ſich der Garniſon ergeben ſollte. Nach einigem Wortſtreite geſchahe auch dieſes wirklich auf Parole. Allein, kaum ſchien man einig zu ſeyn; ſo that der Capitain auf den Rittmeiſter einen Schuß, welcher, ſo gut er auch getroffen war, jenem gleichwohl einen ſo kräftigen Gegenſchuß gab, daß er bald darauf den Geiſt aufgab. Der Rittmeiſter ſtarb gleichfalls 3 Tage darnach an ſeiner Wunde. Der gemeldete Major Dulerant kam mit einer leichten Bleſſur davon. Kaum war dieſes vorgegangen; ſo ſetzten die Conföderirten einige Häuſer neben den P. Bernhardinern in Brand, der Pöbel aber

riß

Digitized by Google

riß die Mauer von dem Dominicaner-kloſter ein. Bey dieſer Verheerung zog das obgedachte Regiment aus der Stadt. Kaum aber befand es ſich auf dem Felde; ſo wurde es von den Conföderirten aus dreyen Canonen empfangen und nicht nur gezwungen, ſich zu ergeben, ſondern auch zur Conföderation zu ſchwören. Doch wer ſich für einen Dißidenten ausgab, empfieng die Erlaubniß zu gehen, wohin er wollte. Es wurden gleichfals 5 Deputirte vom Tribunal genöthiget, den Conföderirten zu ſchwören, daß ſie, bey Verluſte ihrer Güter und ihres Lebens, ſelbſt dieſes Tribunal weder erneuern noch bey demſelben ihre vorige Stellen wieder bekleiden wollten.

Einige hundert Mann Ruſſen, welche aus Konski, der Garniſon zu Peterkau zu Hülfe eileten, wurden von den Conföderirten, die einige tauſend Mann ſtark waren, umzingelt und nachdem ſie ſich eine geraume Zeit, ihrer Gewohnheit nach tapfer vertheidiget hatten, aufgehoben. Die Conföderirten begaben ſich hierauf, unter einem beſtändigen Freudengeſchrey über dieſen Sieg, der ihnen eben keine groſe Ehre bringen konnte und theuer genug war zu ſtehen gekommen, nach Konski ſelbſt, trieben 40000 Gulden Brandſchatz ein, und nahmen alles Gewehr und die Ammunition, welche für die Ruſſen beſtimmt war, nebſt den Hofleuten des Herrn Malachowski, mit ſich hinweg. Nach dieſer Streiferey nahmen ſie noch eine andere nach Neuſtadt vor, wo ſie ſich der Hofmiliz des Herrn Woywoden von Rava und 1300 Stück Gewehr bemächtigten.

Wittenberg, vom 21 April.

Bey der letzthin nur kurz berührten feierlichen Huldigung der hieſigen Univerſität und Stadt, machten die Studenten, mit der Burgerſchaft und dem hier anweſenden Militare, bey Ankunft Ihrer churfürſtlichen Durchlauchten vor den Thoren und in der Stadt Parade, und die ſämmtlichen Profeſſores hatten ſich vor dem Abſteigquartier der durchl. Landesherrſchaften, alle in ſchwarzer Kleidung und kurzen Mänteln, in Ordnung geſtellt. Vor dem Eiſterthore wurden die Schlüſſel der Stadt überreicht, welche Se. churfürſtl. Durchl. alſogleich wieder zurück gaben. Die Deputirten der Univerſität, die bald hernach bey beiderſeits churfürſtl. Durchlauchten beſonders vorgelaſſen wurden, und von denen Herr Hofrath Chladenius die Anrede an den Churfürſten, und Herr D. Fiſcher die an die Churfürſtin hielte, überreichten, auſer einen Glückwünſchungsgedichte, das gewöhnliche Geſchenk an Büchern, der Stadtmagiſtrat nebſt einen Gedicht, das Geſchenk an Wein, und bey Ihrer Durchl. der Churfürſtin, ein anderes von Silber, und die deutſche Geſellſchaft ebenfalls ein Glückwünſchungsgedicht, welches der Director derſelben, Herr Hofrath Titius mit einer kleinen Anrede begleitete. Herr Hofrath Triller, dieſer ſchon verjährte Dichter, fühlte nochmals eine jugendliche Begeiſterung, und überreichte bey dieſer freudigen Begebenheit in eignem Namen ein Gedicht. Die ſämtlich allhier Studierenden machten mit einer Abendmuſik den Beſchluß der Feierlichkeiten dieſes Tags. Des Tags darauf, als am 14. erfolgte die Huldigungspredigt, welcher die Cavaliers beywohnten, nach derſelben die wirkliche Huldigung auf dem Rathhauſe, wohin ſich Se. churfürſtl.

fürſtl. Durchlaucht mittelſt einer Senfte über den Markt, auf einer dies zu dem Ende verfertigten Brücke zu erheben geruheten. — Nach aufgehobener Tafel, welche daſelbſt in den Huldigungssaale bey freien Zutritt aller ſich eingefundener vornehmer und geringer Zuſchauer abgehalten wurde, beſahen Se. Churfürſtl. Durchlaucht die Schloß- und Univerſitäts-Kirche; und geruheten besonders die in derſelben annoch befindlichen Monumente der glorreichen Churfürſten Friederichs des Weiſen und Johanns des Standhaften zu betrachten, dann auch die andern Merkwürdigkeiten darinn und die Grabmäler der berühmten Männer ſich zeigen zu laſſen; worauf endlich am andern Morgen als den 15ten um 9 Uhr die Abreiſe nach Leipzig unter tauſend Seegenswünſchen der unzehlich verſammelten Zuſchauer geſchah.

Oberrheinſtrom,
vom 20 April.

Man ſiehet in dieſen Gegenden ein Schreiben, welches der groſe Monarch, der ſelbſt als Held, Helden am erſten erkennen und ſchätzen kann, an den bekannten Verfaſſer der Lebensgeſchichte des Generals Paoli, ſoll erlaſſen haben, und welches den Corſen zu einem ſtolzen **Vergnügen gereichen muß.**

„Die Lebensgeſchichte des Generals „Paoli, dieſes grosmüthigen Beſchützers „und Verthaidigers ſeines Vaterlandes, „wovon ihr mir ein Exemplar nebſt ei„nem Schreiben überreichen laſſen, hat „mir eine ausnehmende Freude verurſa„chet. Da ich gewohnet bin, die Eigen„ſchaften und die Tugend groſer Leute „unter welchen Himmelsſtrich ſolche glän„zen, zu bewunderen; ſo bin ich um ſo „mehr vergnügt, den groſen Mann nä„her kennen zu lernen, welcher ſich die „allgemeine Verehrung und Liebe zu er„werben, ſofort hiedurch ſeinen Namen „zu verewigen gewußt hat.“

P. * * den 25ten März 1769.

Corti, vom 7 April.

Rede des Generals Paoli an die Nationalen bey Eröffnung der Generalverſammlung zu Caſinca.

"Liebſte Conföderirte Landsleute,

"Wie ſehr hüpfet mir für Freuden das Herz, geliebte Brüder, daß ich euch mit mir bey dieſer zuſamm berufenen General-Verſammlung erſcheinen ſehe; Der Gegenſtand, weswegen ſie ausgeſchrieben worden, iſt nicht von geringer Wichtigkeit, wohl aber von ſehr groſen Folgen, wie ihr ſelbſt, ſo gut als ich einſehen, und erkennen werdet. Uns lieget demnach ob, reiflich zu erwegen, und zu betrachten, daß endlich von unſern Entſchlieſſungen entweder der günſtige, oder widrige Ausſchlag der Sache für uns, und für das Reich ſelbſt abhangen, und erfolgen müſſe. Wir müſſen vor allen hauptſächlich uns zu Gemüthe führen, meine Geliebte, wie viel, o wie viel! vergoſſenes Blut unſeren glorreichen Voreltern die Eroberung und Verthaidigung der Freiheit, bis auf unſere Tage her gekoſtet, wie ſehr ſie ihnen, und wie ſehr ſie uns, ihren Söhnen ſtreitig gemacht worden. Dieſe waren es, die uns glücklicher Weiſe den harten Banden, faſt wollte ich ſagen, der unerträglichen Sclaverey entzogen haben, worein wir, unterdrückt von allen Seiten durch die Verfolgungen unſerer damaligen Oberherren, uns verſenket ſahen; dieſen gelung es endlich durch ihre Standhaftigkeit, und durch den Beiſtand des Himmels ſelbſt, dieſes drückende Joch von ihrem Nacken zu ſchütteln, und ſo gros war ihre Standhaftigkeit, ſo gros ihr Muth in der Verthaidigung, daß ſie keine ihnen ſich entgegen ſezende Ge-

Gefahr ſcheueten, wohl aber vielmehr zum Dienſt des Vaterlandes und der Freiheit, nicht nur allein ihr Gut, ſondern auch all ihr Blut mit Freuden aufopferten; und für wen? geliebte Brüder! für uns ihre Söhne, um uns frey und ruhig zu machen, um uns eine friedvolle Freiheit zu verſchaffen, welche aber uns gänzlich zu erhalten, wegen fremden Hindernisſen, ihnen nicht möglich werden wollen.

Wir alſo, ihre Söhne, ihr durch ihr tapferes Geblüt fortgepflanzte Nachkömmlinge, was haben wir zu thun? ſollen wir nicht in ihre glorreichen Fußſtapfen einſchlagen? was kann uns hindern, was kann uns abſchrecken, ihre Stellen jezt ſtandhaft wieder zu erſetzen, und jene Glory zu erſchwingen, ſo die beflügelte Fama mit ihrer weit umher tönennen Trompete zu unſerem Ruhm ſchon durch die ganze Welt ausgebreitet hat? mängelt es vielleicht unſerm Buſen an einem wahrhaft kriegeriſchen Herze? oder iſt unſer Geiſt der Standhaftigkeit erkaltet? Nein, nein, es geſchehe nimmermehr, liebſte Landsleute, daß unſre Gemüther ſich erniedrigen, daß unſre ſo berühmte, unerſchrockne Tapferkeit ſo weit herab ſinke, uns zu Sclaven der ohnmächtigen Furcht zu machen. Fort alſo mit dem eitlen Schrecken, und ich, als euer getreueſter Anführer, zu welcher Würde ihr mich ſelbſt geneigt erheben wollen, ich opfre mich hiemit ganz zu euren, und des Vaterlandes Schutz, ich biete euch meine ganze Stärke, meine Mittel, ja ſelbſt mein Leben dazu an. Was ſollen wir länger zaudern, jenes Schwerd zu ergreifen, das wir ſtets unbeſiegt, und tapfer zu unſerer Vertheidigung gezücket, ja, das uns durch beinahe 40 Jahre allzeit günſtig ſich erwieſen, gleichwie es der ganzen Welt, die unſere Thaten bewundert, mehr dann zu bekannt iſt. Eben jezt alſo, meine tapfern Brüder, da wir uns an dem gefährlichen Entſcheitungspunkte befinden, eben jezt ſoll euch die Ausführung der angefangenen Unternehmung nicht ſchwer ſcheinen; hoffet vielmehr getroſt auf den göttlichen Schutz und Beiſtand, Gott wird uns günſtig ſeyn, Gott wird uns Macht und Stärke geben, unſere gerechte Sache zu verfechten, er wird uns das ſchon ſo lange her wider uns bezeigte harte Verfahren überwinden helfen. Es iſt wahr, ſchon öfters haben wir uns in dert raurigen Nothwendigkeit geſehen, bey der fremden Uebermacht zu unterliegen, es iſt aber auch nicht weniger wahr, daß, im Gegenſatz, wenn ihr euch deſſen erinnert, man gleich unglücklich die Feinde von unſerer Gewalt unterdrückt, bekriegt, und geſchlagen geſehen hat, und vielleicht, wenn ihr einen Blick in die vergangnen Zeiten, und auf die ſich ereigneten Gefechte zurück werfen wollet, vielleicht, ſage ich, werdet ihr dieſelben gewiß in gröſſerer Anzahl zu unſerm Vortheil ausgefallen, erblicken. Laſſet uns alſo, geliebte Landsleute, mit Eifer unſere ſchon mit Glory überhäuften Unternehmungen fortſetzen, laſſet uns bis zur Unſterblichkeit aufſchwingen, um uns endlich einmal glücklich, um uns ruhige Beſitzer der ſo ſehnlich gewünſchten Freiheit zu ſehen, doch allzeit danknehmig gegen den göttlichen Beiſtand, den wir in Hinkunft nicht weniger, als in verfloſſenen Zeiten günſtig hoffen wollen, wobey ich meines Orts erkläre, daß ich mit euch allen ein treuer Gefehrte in Siegen oder Sterben, und in allem dem ſeyn will, was von euch zum gemeinen Beſten, und zum Vortheil unſers Vaterlandes beſchloſſen werden ſollte, und zwar in eben der Maaß, die ich euch bis nunzu allzeit gewerkthätiget, und die ich Zeit meines ganzen Lebens unverbrüchlich beyzubehalten, mir vorgenommen habe."

Florenz, vom 15 April.

Am 12ten dieſes, nach 1 Uhr des Nachmittags, trafen Se. Maj. der Kaiſer, unter dem Namen eines Grafen von Falkenſtein, in einen ſechs ſpännigen Wagen hier ein.

Anhang zu Num. 51.

Leipzig, vom 29 April.

Se. churfürſtl. Durchl. unſer gnädigſter Herr, haben ſich mit Dero durchlauchtigſten Gemahlin bisher zur Freude aller hieſigen Einwohner in höchſtem Wohlſeyn befunden. Den 21. 22. und 23ten dieſes Monats beluſtigten ſich beiderſeits churfürſtl. Durchlauchten bey der bisherigen ſchönen Witterung täglich mit Spatzierenfahren, und geruheten dabey ſowohl die in und um der Stadt befindlichen Fabriquen, als auch die berühmten Gärten in höchſten Augenſchein zu nehmen, worauf Se. churfürſtl. Durchl. den 24ten der verwittibten Churfürſtin Durchl. Infanterie-Regiment beſichtigten. Den 25ten fuhren beiderſeits churfürſtl. Durchlauchten ſowohl Vor- als Nachmittags ſpatzieren, und den folgenden 26ten ſahen Höchſtdieſelben Vormittags das zwo Stunden von hier campirende Carabinier-Regiment zu Pferde ſeine Uebungen machen. Se. Durchl. der Churfürſt ſetzten ſich, nachdem Höchſtdieſelben in dem Lager angekommen waren, zu Pferde, der Churfürſtin Durchl. aber verfügten ſich in ein für Höchſtdieſelben aufgeſchlagenes Gezelt. Nachmittags beliebten Höchſtdieſelben das auf dem ſogenannten dürren Berge befindliche Salzwerk zu beſehen. Die Huldigung von der hieſigen Stadt und den dazu gehörigen Ortſchaften bleibt noch auf künftigen Dienſtag, als den 2 May, feſtgeſetzt, welcher allen getreuen Unterthanen ein unvergeßlicher Tag der Wonne und der angenehmſten Empfindungen ſeyn wird.

Livorno, vom 10 April.

Mit denen heute aus Corſica eingelaufenen Berichten vernimmt man endlich die Ankunft des neuen franzöſiſchen Commandanten, des Grafen von Vaux, mit dem zugleich die erwartete Verſtärkung von 8000 Mann auf der Inſel angekommen. Die Corſen ſind, ſo bald ſie von dieſer Ankunft Nachricht erhalten, ſogleich unter das Gewehr getreten, und erwarten nur noch die letztern Befehle zum Aufbruch.

Ein ſtarkes Detaſchement franzöſiſcher Truppen, welches ſich zu weit gegen Tavagna gewagt, iſt den corſiſchen Freiwilligen in die Hände gefallen, welche dabey über 200 Gefangene gemacht.

Paris, vom 21 April.

Der Herr von Vaux hat ſich den 5. dieß, mit dem Ueberreſt der nach Corſica beſtimmten Völker, dahin eingeſchifft. Er wird ſogleich, nach ſeiner Ankunft auf dieſer Inſul, folgendes Maniſeſt bekannt machen:

Auf Befehl des Königs.

Noel Carl, Graf von Vaux, General-Lieutenant der königl. Armeen, Großkreuz des St. Ludwig Ordens, und General en Chef der königl. Völker auf der Inſul Corſica:

Se. Maj. haben dem Volk der Corſen, durch Dero Erklärung von 5. Auguſtmonat 1768. wiſſen laſſen, was Dero Willensmeinung, die Herſtellung des Friedens auf dieſer Inſul betreffend, ſey.

Seine Maj. finden gut, dieſem Volk nun auch die Geſetze und Rechte des Kriegs zu erklären, welchen ſie ſich durch die Frechheit, denen Völkern Sr. Maj. zu

zu widerſtehen, ausſetzen. Und in Gefolge deſſen haben Se. Maj. Folgendes verordnet:

I. Artickel.

Unverſchanzte Dörfer, welche Feindſeligkeiten gegen die königl. Völker begehen, ohne von einem auſſer denſelben ſtehenden Corpo ihrer Leute unterſtützt zu ſeyn, ſollen verbrannt werden. Die Einwohner ſolcher Dörfer, welche in die Hände Sr. Maj. Völker fallen werden, ſollen, als Gefangene, nach Frankreich geführt werden, wenn ſie ſich gleich mit Accord ergeben hätten. Se. Maj. verbieten, denſelben andere Bedinge zu bewilligen.

II. Artickel.

Verſchanzten und von innen durch eine Beſatzung bewafneter Leute vertheidigten Dörfern kann eine Capitulation zugeſtanden werden; und die Capitulation ſolle gehalten werden, weilen man muthmaſſen kann, es ſeye denen Einwohnern ſolcher Dörfer nicht freygeſtanden, ſich zu unterwerfen, und daß ſie gezwungen worden, ſich zu widerſetzen.

III. Artickel.

Die Einwohner von ſolchen Dorfſchaften, welche ſich bereits unterworfen haben und welche man bewafnet antreffen wird, ſollen als Straſſenräuber angeſehen, und als ſolche auf die Galeeren geſandt werden.

IV. Artickel.

Die aus denen Dorfſchaften, welche ſich noch nicht unterworfen haben, wenn ſie bewafnet, allein oder in kleiner Anzahl, ergriffen werden, und nicht mit einem ſchriftlichen Befehl von ihrem Commendanten verſehen, oder von dem Hauptcorps ihrer bewafneten Landsleute entfernt ſeyn, ſollen eben ſo angeſehen, und auch auf die Galeeren verſandt werden.

V. Artickel.

Die Dorfſchaften, welche ſich, bey Annäherung der königl. Völker, ohne anders gutwillig unterwerfen werden, werden zu Gnaden angenommen und der Gnaden theilhaftig gemacht werden, welche Se. Maj. denen angedeyen zu laſſen geneigt ſeyn, welche dieſelbe durch eine ſchleunige Unterwerfung verdienen werden.

Dem geehrten Publico wird hiemit bekannt gemacht, daß in der kaiſerl. freien Reichsſtadt **Regensburg**, unter Gewährleiſtung eines Hochedlen Magiſtrats, eine Geld- und Renten-Lotterie errichtet ſeye: Dieſe iſt nicht nur wegen ihrer gründlich- und von andern ſehr merklich unterſchiedenen Einrichtung den Intereſſenten ſehr vortheilhaft, ſondern in Anſehung des geringen Leggeldes auch denjenigen ſehr bequem, welche die Verbeſſerung ihres Glückes mit einer groſen Einlage nicht ſuchen wollen noch können. Es wird dieſe Lotterie alle Monate gezogen, und auſer den monatlichen Looſen von 4000. 2000. 1000. 500. 300. 200 fl. ꝛc. werden alle Jahre den Einſetzern auch Rentengewinnſte von 2000. 600. 400. 300. 150. 100 fl. und mehrere geringere zu Theil. Der Einſatz iſt monatlich 36 kr. alle Jahre hingegen wird das Einſchreibgeld mit 48 kr. erneuert. Plans und Looſe ſind bey allen Kaiſerl. Ober- und andern Poſtämtern, Poſtverwaltungen und Poſtexpeditionen, auch bey den ſonſt angeſtellten Collecteurs zu bekommen, wobey nebſt deme aus den Grundlagen zu erſehen iſt, daß ein jeder Intereſſent zu der genaueſten Richtigkeit und den untrüglichſten Vortheilen ſich zu verſehen, und einer gegründeten Garantie ſeiner ausfallenden Gewinnſte ſich zu erfreuen habe. Regensburg, den 13 März 1769.

General-Direction der Geld- und Renten-Lotterie allda.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 52.) Dienſtags, den 2 May 1769.

Aus Polen,

vom 18 April.

Der Major Drewitz iſt in Warſchau angekommen; desgleichen iſt auch der Generalmajor Cezartorynski, der die Conföderirten bey Staraard geſchlagen, nach Thorn zurück gekommen. In der Action bey Radom ſollen allein 44 Edelleute von guten Familien auf dem Platze geblieben ſeyn, worunter ſich auch ein junger Malczewsky befunden hat. Die Conföderirten ſollen dießmal wider ihre Gewohnheit gut geſtanden haben.

Aus Krakau flüchten die begüterten Dißidenten nach Schleſien, weil die Unruhen in ſelbiger Gegend von neuem anfangen, und die Conföderirten ſich ſtark vermehren. Die rußiſche Beſatzung in Krakau ſoll, da ſie ſehr ſchwach, Befehl haben, im Fall einer Attaque ſich in das dortige veſte Schloß zu werfen, und daſſelbe zu verthaidigen; zu welchem Ende ein hinlänglicher Proviant-Vorrath iſt angeſchafft worden.

Krakau, vom 12 April.

Man hat Briefe, zufolge welcher 3000 conföderirte Edelleute aus der Woywodſchaft Mſciſlau, nachdem dieſelben vernommen, daß der Biſchof von Krakau von Smolensko nach dem Inneren von Rußland abgeführet werden ſollte, den Anſchlag gemacht hätten, denſelben aufzuheben, jedoch zu ſpät daſelbſt angekommen wären, indem gedachter Prälat ſchon vor zween Tagen nach Petersburg abgegangen geweſen; welches ſie dergeſtalt verdroſſen, daß ſie ihren mißlungenen Anſchlag die Einwohner der gedachten Stadt entgelten laſſen, unter denen ſie ein grauſames Blutbad angerichtet, auch die umliegenden Gegenden geplündert und verheeret hätten.

St. Petersburg, vom 8, April.

Zu Anfange des vorigen Monats kam ein Haufe rebelliſcher Pohlen auf das diſſeitige Ufer des Dnieſters hierüber und fieng an, Recruten, Contributionen, Proviant und Fourage in Pohlen auszuſchreiben; hierauf brach der General-Major Iſmailow, als er davon Nachricht erhielt, mit ſeinem Detachement auf, um ſie aufzuſuchen, und ſchickte, als er bey dem Flecken Oryn angekommen, ein Commando nach einem von den Feinden beſetzten Dorfe, das ſie auch auf der Flucht einhohlte, und 18 Mann,

dar-

Digitized by Google

darunter den jungen Pulawsky, zu Gefangnen machte; der ganze Reſt von etliche dreyßig Mann kam theils durchs Schwerd theils im Moraſt um. Als der General Major hierauf von den Gefangnen erfuhr, daß der Feind ſich in Zwanec und in den Verſchanzungen der h. Dreyfaltigkeit aufhalte, welche zwey Orte zu beyden Seiten des Fluſſes Owrutz liegen, theilte er ſein Corps; er ſelbſt brach mit 6 Compagn. Infanterie, 6. Escadrons Carabiniers und Huſaren, und 4 Canonen nach den Verſchanzungen auf; den Oberſtlieut. Tſchernischew aber detachirte er mit 4. Comp. 4. Escadr. und 3. Can. nach Zwanec, welcher auch den Feind ſehr bald aus der Stadt delogirte und bis unter die Kanonen von Chozim verfolgte. Die Rebellen haben in gedachtem Zwanec auf 70 Mann verlohren und würden ganz aufgerieben worden ſeyn, wenn nicht die Türken durch ihr heftiges Feuern aus dem Schloſſe zu Chozim ſolches verhindert hätten. Inzwiſchen rückte der Generalmajor Iſmailow an die Verſchanzungen, die er durch ihre Lage ſehr veſt fand; auf zwey Seiten waren ſie von dem Dnieſter und Owruz umgeben, deren Ufer ſo ſteil ſind, daß man nicht hinauf klettern kann; auf der dritten Seite war ein tiefer Graben und hoher Erdwall, und an den übrigen Orten ein doppelter Graben und Wall, mit ſpaniſchen Reutern beſetzt, in dem Orte ſelbſt lagen 500 Mann, die einige Canonen bey ſich hatten. Dem ungeachtet entſchloß ſich der General ſie anzugreifen, und wehlte dazu die Oerter, welche an das Ufer anſchlieſſen, weil ſie ihm die ſchwächſten ſchienen. Der Angrif geſchah früh um 8 Uhr; die Feinde verthaidigten ſich ſehr muthig, ſie warfen unter beſtändigem Feuern Steine und Balken auf die Stürmer; allein die Ruſſen lieſſen ſich nichts aufhalten, und in Zeit von einer Viertelſtunde war der Wall an zwey Orten erſtiegen; zugleich wurden auch die Thore niedergeriſſen, doch muſte man erſt die Zugbrücke repariren laſſen. Hierauf ritt der General ſelbſt in die Stadt und der Feind nahm die Flucht ſo gut er konnte. Auf unſrer Seite ſind 1 Fähnrich und 4 Mann geblieben; 15 Mann ſind verwundet. Den feindlichen Verluſt kann man nicht genau beſtimmen; ungefehr die Helfte mag geblieben ſeyn, und 130 ſind gefangen, alſo mögen wohl nicht über 100 entkommen ſeyn. Unter den Gefangnen ſind 2 Obriſten, 8 Officiers, 90 Edelleute und 85 Gemeine. Ueberdiß ſind in den Verſchanzungen ein Magazin und 6 Canonen erbeutet worden.

Londen, vom 18 April.

Wilkes iſt zum 3ten mal zum Parlamentsglied für Middleſex erwehlt und auch wieder verworfen worden; und ſein Competent, der Obriſt Luttrel hat durch die meiſten Stimmen im Parlamente dieſe Stelle erhalten. Die Freunde des erſtern ſind darüber äuſerſt aufgebracht, und haben Entſchlieſſungen genommen, welche einer Rebellion nahe kommen, weßhalb die Regierung auf ihrer Huth iſt, und Truppen in der Nähe hält.

Als die Sache im Unterhauſe entſchieden wurde, waren die Herzoge von Cumb. und Glouceſter und ſehr viele Lords zugegen, die Debatten anzuhören. Vor dem Parlamentshauße hatten ſich auf die 500 Freihalter

halter von Middleſex verſammelt, und erwarteten den Erfolg. Unter denen, die am ſtärkſten für Herrn Wilkes ſprachen, war William Beckford, ein Aldermann von Londen, und Parlamentsglied für die Stadt. Er ſprach ſo laut, und mit ſolchem Ernſt, daß ihm einige der Gegenparthey ſagte, er verdiente, nach dem Tower geſandt zu werden. Dieſes beantwortete er mit Lachen. Herr Fox, der älteſte Sohn des Lord Holland, verlangte, daß man die Sheriffs in Newgate, d. i. ins Criminalgefängniß werfen ſollte, weil ſie den Herrn Wilkes, und nicht den Oberſten Luttrell für rechtmäſſig erwählt erkannt hätten. Hierauf ſagte einer, es wäre das Beſte, ſie nach Newgate zu ſenden; denn ſie könnten ſich daſelbſt ein- und auslaſſen, wann ſie wollten, weil ſie, vermöge ihres Amts, als Sheriffs, die Schlüſſel zu dieſem Gefängniſſe hätten.

Den 18ten bezahlte W. ſeine Strafe von 500 Pf. Sterl. wegen Bekanntmachung des 45. Stücks des Nordbritton, und hat an dieſem Tage das erſte Jahr ſeiner Gefangenſchaft beſchloſſen. Geſtern gegen 7 Uhr, des Abends, wurde er vor den Lord Mansfield gebracht, um diejenige, welche vor dieſe Summe Bürge geworden, frey zu ſprechen. Das häufig verſammelte Volk begieng bey dieſer Gelegenheit, wie gewöhnlich, viele Ausſchweifungen.

Eine ſehr angeſehene Dame hat ſich mit ihrem Manne, mit dem ſie im übrigen bisher in einer ſehr vergnügten Ehe gelebt, John Wilkes wegen, als dem ſie ſehr geneigt, ihr Gemahl aber ſehr feind iſt, dergeſtalt überworfen, daß ſie von demſelben geſchieden zu werden verlangt hat.

Ein Pair von Engelland ſagte jüngſt, daß zwiſchen einer Anzahl Perſonen, welche electriſirt werden, und dem gegenwärtigen Miniſterio, eine ziemliche Gleichheit ſey, bis an einigen Punct, darinn beſtehend, daß alle electriſirte Perſonen die Bewegungen empfänden, hingegen das Miniſterium empfinde nichts, und ſey ganz fühllos.

Aus dem Haag,

vom 18 April.

Letztern Freitag wurde der tripolitaniſche Geſande, Mehemet Bey, welcher ſeit den 9. Jan. ſich allhier befindet und Ihren Hochmögenden täglich 60 fl. koſtet, von denſelben befragt: wie lang er noch gedächte, hier zu bleiben? Seine Antwort war: ſobald gedachte Ihro Hochmögenden ihm 18000 fl. für ſeine Reiſekoſten würden bezahlt haben, wolle er denſelben ſeinen Entſchluß wiſſen laſſen. Allein es wurde ihm geantwortet: weil er ſelbſt die Zeit ſeiner Abreiſe nicht beſtimmen wolle; ſo wollten es Ihro H. M. für ihn thun, und nähmen ſich dieſelben hiermit die Freiheit, ſolche auf Ende Junii feſtzuſetzen, wornach er ſich hiernit zu richten hätte. Er hat aber ſeitdem ſich vernehmen laſſen, daß er auſer dem Glückwünſchungscompliment an den Erbſtatthalter noch einen andern Auftrag von ſeinem Herrn an die Generalſtaaten habe, und als Ihro H. M. ſolchen zu wiſſen verlangten, forderte er, ohne ſich lange zu bedenken, 5000. Pf. Pulver 8000 Pf. Bley 8000 Pf. Eiſen, 3000 geſchaftete Flinten und 4000 Piſtolen, nebſt einer Anzahl Anker, Ankerkette,

Tau- und Seegelwerk, und andere zur Ausrüſtung der Schiffe nöthige Sachen, darn noch ein Kriegsſchiff, das ihn nach Hauß führen ſoll.

Stockholm, vom 11 April.

Se. königl. Majeſt. haben, nebſt Ihren königl. Hoheiten, dem Prinzen Friederich Adolph und der königl. Prinzeßin, Sophia Albertina, ſich geſtern, Vormittags um 11 Uhr, auf die Reiſe nach Norköping begeben, als woſelbſt die Eröfnung des Reichstages auf den 19ten dieſes veſtgeſetzt bleibet.

St. Fiorenzo, vom 5 April.

Die erſte Beſchäftigung des neu angekommenen franzöſiſchen Generals war ein doppelter Befehl, daß 1) alle National-Corſen in den Plätzen, wo franzöſiſche Garniſonen ſind, mit dem Ave-Maria-Schlag in ihren Wohnungen bleiben ſollen, ſodann 2) daß alle Haab und Güter der Einwohner von Patrimonio und Barbaggio, weil ſie gegen die Franzoſen ſich allzuheftig bewieſen haben, als confiſcirt zu betrachten ſeyen.

Liſſabon, vom 24 März.

Ob man ſich gleich geſchmeichelt, daß mit Hülfe der von dem Könige nach Magazan geſchickten Verſtärkung die Feſtung es gegen die Mohren würde aushalten können, ſo iſt doch der Erfolg unſerer Erwartung nicht gleich gekommen. Denn den 20ten dieſes ließ der Gouverneur des Platzes, weil er die Unmöglichkeit geſehen, ſolchen länger zu vertheidigen, vorerſt die Einwohner, dann die Beſatzung, und was man fortſchaffen konnte, an Bord bringen, und die Schiffe giengen unter Seegel, nachdem man die Einrichtung gemacht, daß das Schloß den andern Morgen, mittelſt einer angezündeten Lunde, welche einige Minen ſpielen ließ, in die Luft flog. Der Hof ſcheint den Verluſt dieſes Platzes nicht gros zu achten; weil er ſeit dem Jahr 1508, da er erbauet worden, jährlich viel gekoſtet und wenig genutzet.

Paris, vom 17 April.

Ein Bedienter, der ſeinen Herrn im Schlaf durch einen Flintenſchuß ermordet, iſt 24 Stunden nach dieſer That gerädert worden. Er ſagte, er würde ſie nicht an ihm verübet haben, wenn er ihm nicht drey Tage vorher mit dem Abſchied gedrohet hätte. Als er arretirt wurde, traf man ihn bey liederlichen Weibsperſonen an, mit denen er die ganze Nacht hindurch getanzet hat.

Ein erfahrner Mann machte neulich verſchiedene chymiſche Auflöſungen mit dem Schnupftabak und fand, daß er faſt durchgängig auf eine höchſt ſchädliche Art verfälſcht ſey. Er fand vielen grünen und gelben Vitriol, Alaun und andere ſchädliche Sachen darunter, welche das Gehirn, den Magen und die Bruſt angreifen.

* * *

Zur Ehre der italiäniſchen Fürſten melden die dortigen Nachrichten, daß in der ehedem den Jeſuiten zuſtändigen Kirche zu Neapel, damals der neue Jeſus, und nun zur heil. Dreyfaltigkeit genannt, der Geiſtliche in der Litaney die Worte ausgelaſſen habe: Vt inimicos ſanctae Eccleſiae humiliare digneris, Te rogamus. Man glaubt, es ſey auf hohen Befehl geſchehn, und es werde ein gleiches auch in allen übrigen Kirchen beobachtet werden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 53.) Donnerſtags, den 4 May 1769.

Coppenhagen, vom 11 April.

Am 9ten ward allhier die Kapelle des Neuen Armen-Hoſpitals eingeweihet; an welchen Tage die Armen, alle neu gekleidet, bey einer groſen Menge hoher und niedriger Zuſchauer in verſchiedenen Sälen ſpeiſten. Dieſes weitläuftige Gebäude, welches nunmehr völlig zu Stande gekommen, ſtehet in Amalienburg, oder der Neuen Friederichsſtadt. Auſer der Kapelle ſind auch Wohnungen für den Prediger, den Inſpector, und die andern Diener erbauet, und bis an 700. Arme, von beiden Geſchlechten, können bequem darinne logirt werden. Zweyhundert, allzeit die älteſten und ſchwächſten unter ihnen bekommen Betten, Kleidung und einen anſtändigen Unterhalt; wer aber noch im Stande iſt, zu arbeiten, deßgleichen diejenigen, ſo ihre eigne Betten haben, bekommen Waſſer zum Thee, und bezahlen ihre Koſt gewiſſen dazu geſetzten Leuten. Ferner iſt ein groſes Zimmer in dem Hoſpital, welches über Winter geheitzt wird, und wo die Armen für ihren Verdienſt arbeiten. Jedem iſt erlaubt, aus der Stadt zu arbeiten zu nehmen, wenn gleich das Hoſpital Flachs und Wolle in Vorrath hat, für diejenigen, welche ſpinnen, und um Lohn arbeiten wollen. Auſer den 700 Armen, welche im Hoſpital ihre Wohnung haben, leben noch 500 andere in der Stadt von dem Allmoſen, ſo ſie wöchentlich aus der Caſſe empfangen. Bey Einweihung der Kapelle betrug die Collecte über 130. Thlr., unter welchen ein Bancobillet von 50 Thlr. war.

Paris, vom 24 April.

Unſre Nachrichten von Rom melden, daß als der Cardinal Alexander Albani in dem Conclave Se. kaiſerl. Maj. bewillkommet, er geſagt habe: Euere Majeſtät ſehen an mir einen alten abgelebten Mann und alten Diener. — Sagen Sie vielmehr, einen meiner beſten und verehrungswürdigſten Freunde. Dieſe edle Antwort des gütigſten Monarchen trieb dem alten Cardinal die Freudenthränen hervor. Se. Majeſt. heiſt es, ſollen den Wunſch geäuſſert haben, daß dieſe Eminenz Pabſt werden möchte. Und es könnte ſich fügen, daß er erfüllt werde.

Donauſtrom, vom 28 April.

Von dieſer Seite hört man jetzo täglich

lich viel Neues aus Polen, aber wenig zum Faveuer der Ruſſen. Mit der Niederlage des General Apraxin ſoll es folgende Bewandniß haben. Gedachter General ſeye von Warſchau mit einem Carabinier-Regiment abgereiſt, um zu den Ruſſen in Poſen zu ſtoßen; unterwegs aber wäre er in einen Hinterhalt gerathen, den ihm die Conföderirten von Goſtyn und Lencici gelegt. Da habe er ſich Anfangs tapfer gewehrt; als aber die Carabiniers gänzlich in die Pfanne gehauen, und ihr Obriſter, der Fürſt Galitzin getödet, und Apraxin ſelbſt verwundet worden; habe er ſich nach der Flucht umgeſehen, und ſeye noch glücklich genug, aber nur mit wenig Mann entkommen.

Kiow, vom 10 April.

Der Generalmajor, Fürſt Proſorowski, hat einen Courier mit der Relation von ſeinem neulich über die Feinde erhaltnen Vortheile nach Petersburg geſchickt. Laut deſſelben hat ein kleines Commando rußiſcher leichter Truppen, das er auf das türkiſche Ufer des Dnieſters abgeſendet, eine Parthey Türken und gegenſeitige Polen angetroffen, ſie angegriffen, 30 Mann davon niedergehauen, 72 Mann zu Gefangenen gemacht, und 4 Kanonen und 2 Trommeln erbeutet. Der Feind iſt 10 Werſte weit in die Moldau hinein verfolgt worden.

Warſchau, vom 13 April.

Der Fürſt Lubomirski, welcher ſich mit etwa 200 Conföderirten aus Frindstach nach Kolbuszow begeben, hat ſich jetzt mit der Sanockiſchen Conföderation, welche ſich in der dortigen Gegend befindet und ihn um ſeinen Beytritt erſuchet hatte, vereiniget. Ein gewiſſer Herr, welcher ſeine Güter bey Smolensk hat, hat uns dieſer Tagen die Nachricht ertheilet, daß die polniſche Staatsgefangene nach Petersburg gebracht worden.

Florenz, vom 15 April.

Geſtern Morgens um 5 Uhr ſind Se. kaiſerl. Maj. mit dem Großherzog nach Piſa verreiſt, von wannen ſich Dieſelben auch nach Livorno begeben werden, um auch dieſe Stadt in Augenſchein zu nehmen. Künftigen Sonntag, hoft man durch Dero Zurückkunſt wieder erfreut zu werden.

Zu Neapel haben Se. Majeſt. das ſtrengſte Incognito beobachtet, und alles gethan, um ſich dem Zulauf des Volks, und deſſen Zurufen, durch öfteres Abwechslen der Kutſchen und Kleider, zu entziehen. Sie haben auch keine Tractamente von Particularen angenommen, um alle Dero Zeit, auſer die, welche zu Beſehung der ſeltenſten Alterthümer verwandt worden, dem Könige zu ſchenken. Die Abreiſe iſt ohne Vorwiſſen der Königin geſchehn, um dieſer geliebteſten Schweſter den Schmerz des Abſchieds zu erleichtern.

Corſica, vom 7 April.

Die königl. Trouppen haben an ihren neuen Commendanten einen ſtrengen Herrn bekommen; Auſer dem in unſern vorigen gemeldeten königl. Manifeſt, welches derſelbe ſogleich kund machen laſſen, hat derſelbe zugleich an alle Commandanten der franzöſiſchen Detaſchementer

Cir-

Circularſchreiben ergehen laſſen, des Inhalts: Daß ſie ſich nicht zurückziehen ſollten, wenn ſie auch gleich von einer überlegenen Macht ſollten angegriffen werwen; würden ſie es aber thun, ſo ſollten ſie den Reſt des Feldzugs hinter die Armee, das Gepäcke zu verwahren, poſtirt werden.

Rom, vom 10 April.

Seitdem Se. kaiſerl. Maj. und Dero durchl. Herrn Bruders königl. Hoheit, unſre Stadt verlaſſen haben, ſcheint dieſelbe einſam und finſter. Während Dero allhieſigem Aufenthalt haben ſich die hieſigen hohen Häußer gleichſam um die Weite beſtrebt, dieſen hohen Perſonen den hieſigen Aufenthalt angenehm zu machen. Das Cardinalscollegium hat des Grosherzogs königl. Hoheit mit einem goldnen Reliquienkäſtgen, darinn ſich etwas Holz von dem wahren Kreuz befinden ſolle, wie auch mit zwey Tafeln von eingelegter Arbeit, Moſaique genannt, beſchenkt, welche die Apoſtel Petrum und Paulum vorſtellen, nebſt vier Kiſten mit Büchern und Kupfern in Rahmen, welche die verſchiedne ſchöne Proſpecte Roms vorſtellen; und Se. königl. Hoheit haben dagegen den Herrn Joſeph Rovere, Haushofmeiſter des päbſtl. Pallaſtes, welcher dieſelbe im Namen Sr. Eminenzen übergeben, mit einer goldnen mit Schmelzarbeit gezierten Doſe, von zierlicher Arbeit, beſchenkt, und noch 200 Zechinen, um unter diejenigen auszutheilen, welche dieſe moſaiſche Arbeiten verfertigten.

Sr. königl. Hoheit ſind noch verſchiedne andere Verehrungen gemacht worden, als; von dem Cardinal Neri Corſini, eine Sibilla von moſaiſcher Arbeit. Von dem Cardinal Andrea Corſini, die Kupferſtiche, welche die Stücke vorſtellen, welche in dem Muſeo Capitolino befindlich ſind; wie auch die Vorſtellung der römiſchen unterirdiſchen Gewölber. Von dem Cardinal Alexander Albani, ein Basrelief, die Grazien vorſtellend, von griechiſcher alter Arbeit; und eine Bachantin, von moſaiſcher Arbeit. Alle Ueberbringer wurden ungemein reichlich beſchenkt.

Se. kaiſerl. Maj. haben auch in allen den Häußern, in welchen Sie ſich eingefunden, reiche Belohnungen austheilen laſſen; als: 200 Zechinen bey dem venetianiſchen Bottſchafter; 200 bey dem Herzog von Bracciano; bey den Prinzen Doria, Corſini, Ceſarini, Salviati, Ruspoli, und Santa Croce, 100 Zechinen in jedem Hauß. Der Herr Marcolini, welcher Sr. kaiſerl. Maj. die St. Peters Kirche und andre Seltenheiten gewieſen, iſt von Hochdenenſelben mit einem Ring von Brillanten, 1500 Thlr. werth, beſchenkt worden. Es haben verſchiedne Perſonen Sr. kaiſerl. Maj. mit ſeltnen Kunſtſtücken aufwarten wollen, unter andern, der Herzog von Bracciano, mit einem Ring, darinn eine Antique, von griechiſcher Hand, den Cicero vorſtellend, wofür der Herzog vor einigen Jahren tauſend Zechinen bezahlt, nebſt einem kleinen Täflein, die Venus vorſtellend, von dem berühmten Titian, welche 500 Zechinen gekoſtet. Allein Se. kaiſerl. Maj. verbaten ſich dieſe, wie alle andre Geſchenke, und wollten keine annehmen. Indeſſen glaubt man, werden dieſelben nach Wien geſandt werden.

Neapel,

Neapel, vom 4 April.

Man bemerket, als etwas beſonderes von dem hieſigen Auffenthalte Sr. Maj. daß als Ihnen bey Beſehung der berühmten Carthauſe, der P. Prior ein ſchönes goldnes Reliquienkäſtgen und einen Blumenſtrauß zu überreichen die Ehre hatte; Se. Maj. das erſtere ſogleich der Düchesſa Termoli, und das andere der Düchessa d'Andria wieder ſchenkten. Die Kloſterfrauen von St. Clara verehrten Se. Majeſt. eine Menge koſtbarer Zuckerwerke, und eine ſehr ſchöne Caffetaſſe von Schildkröten mit Gold eingelegt; Se. Maj. ſchickten aber die Taſſe wieder zurück, und lieſen ſich durch einen dero Kammerherrn für das Zuckerwerk bedanken.

* * *

Es iſt keine geringe Mühe für ächte Zeitungsleſer, immer mit der Charte in der Hand, den Tartarn und Conföderirten auf ihren ſchnellen Zügen durch ſo viel unbekannte und noch barbariſcher klingende Orte und Gegenden, als dieſe Völker ſelbſten ſind, zu folgen; noch ſchlimmer aber iſt es, daß man öfters ſuchet und findet nicht. Jordanowitz oder Jordanau, wohin neulich der Fürſt Apraxin verwundet ſoll gebracht worden ſeyn, wird man z. E. vergebens ſuchen. Es iſt ein Jordanow in Polen, aber nicht in der Gegend Warſchau, ſondern unten an der ungariſchen Grenze, auf der Landſtraſſe nach Schleſien, gegen Bielitz. Das wird es aber doch nicht ſeyn ſollen; denn ſo müßte der General, der nach den angegebenen Datis einen Tag vorher noch oben an Preußen geſtanden, in einer Nacht über hundert Meilen marſchirt ſeyn.

Neu Servien, wohin die Tartarn aufs neue einen Flug gethan haben ſollen, war bis 1752 ein Theil der Tartarey, und gehörte denen Nogayiſchen, Zabarogiſchen und Budziackiſchen Tartarn. Die Kaiſerin Eliſabeth nahm dieſes Land 1754. in Beſitz, und bevölkerte es mit Coloniſten, die gröſtentheils aus Servien, theils auch aus andern Ländern dahin zogen. Um die Wohnplätze dieſer neuen Coloniſten in Sicherheit zu ſetzen, erbauten die Ruſſen das Fort St. Eliſabeth am Ingul Fluſſe, welcher Neu-Servien von Norden gegen Süden durchſtrömet; das Fort Mirogorod am Fluſſe Bolszajawitz und den Flecken Zibulews am Fluſſe Ingulec. Das Fort St. Eliſabeth liegt in der Mitte der Linien von Neu-Servien; dieſe erſtrecken ſich von Abend bis an den Fluß Sinawoda, welcher Polen von der Tartarey ſcheidet und in den Bog fällt; gegen Morgen aber erſtrecken ſie ſich bis an den Dnieper oberhalb Kiſikermen, 8. Meilen von Oczakow.

In den engliſchen Pappieren heißt es: Daß die neu erfundene Maſchine des Maſter Moores, die ohne Pferde gehet, nächſtens mit Paſſagiers nach Wincheſter abgehen, und denſelben Abend nach London zurückkehren werde. Das iſt eine Reiſe von 140 Meilen. Glückt der Verſuch; ſo iſt an der Nutzbarkeit der Erfindung wohl kein Zweifel.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 53.

Aus Polen,

vom 14 April.

Es haben 1500 Mann rußiſche Infanterie und Coſacken bey Skrzynno die Conföderirten unvermuthet überfallen, und ſolche nach einer ſtarken Gegenwehr gänzlich zu Gefangenen gemacht; ſie beſtunden aus zwey Regimentern, und ſind dabey 8 Kanonen erbeutet worden; von den Conföderirten hat ſich der Obriſtlieutenant Manchet ſehr tapfer gehalten, und ein gewiſſer Celeiski hat ſich mit 150. Mann glücklich durchgeſchlagen. Ein Herr Monczynski iſt gefangen worden, er iſt aber auf Vorbitten von Warſchau, mit dem Verſprechen, ſich weiter nicht mit den Conföderirten zu meliren, wiederum auf freien Fuß gekommen. Hingegen ſollen die Ruſſen an 100 Mann bey Lowicz, nicht gar weit von Warſchau, verlohren haben. Der Obriſte Drewicz ſteht mit ſeinen Corps zwey Meilen von Warſchau und campirt.

Warſchau, vom 18 April.

Der Major Drewitz, der am 14ten dieſes angekommen, iſt noch hier, er wird aber nächſtens in die Woywodſchaft Sendomir abgehn, wo ſeine Truppen ſchon eingerückt ſind. Bey den letztern Affairen, ſo wohl mit dem Malczewski als Sczawinski, hat er gute Beute gemacht, ſonderlich an Pferden und Gewehr. Er hat 2 Eſcadrons ganz neu remontirt, und die bey ihm geweſnen Coſacken haben jetzt die ſchönſten Pferde, ſie verkaufen auch viele hier, wie auch Gewehr. Die von den Ruſſen den Conföderirten abgenommenen drey Regimenter, ſo anderthalb Meilen von hier ſtehen, ſind von der Kriegscommißion wieder übernommen worden.

Polniſche Gränze, vom 20 April.

Nach den jüngſten Briefen aus Podolien, ſtreifen die rußiſchen leichten Truppen ſchon ſtark in der Moldau, wo die türkiſche Armee noch in einigen Wochen nicht verſammelt ſeyn kann; daher auch der Fürſt des Landes, weil er ſich in der Hauptſtadt Jaſſy nicht ſicher gehalten, dieſelbe bereits verlaſſen haben ſoll.

Wien, vom 22 April.

Auf unſerer Jubilate-Meſſe ſieht es ſehr einſam und ledig aus, ſo, daß man den Verkäufern den Verfall der Handlung aus den Geſichtern leſen kann. Die innerlichen Unruhen in Polen tragen das ihrige freilich auch dazu bey, und erſt heute will man die Nachricht haben, daß ein ſtarkes Corps Conföderirter, ſo ſich Warſchau genähert, und dieſen Ort, wo Se. Maj. der König ſich noch befindet, zu überfallen willens geweſen, von den Ruſſen dergeſtalt geſchlagen worden, daß davon 600 Mann auf dem Platze geblieben; eine noch gröſere Anzahl aber verwundet worden, worunter ſich ſelbſt der Regimentarius mit befunden.

Croſſen, von 17 April.

Geſtern hat ſich hier folgender trauriger Vorfall zugetragen: Ein gewiſſer Bürger, Namens Johann Gottfried Schmid, der ſeiner Profeßion ein Schneider, hatte einen einzigen Sohn. Dieſen, da er noch jung war, wollten die Eltern, wenn er etwas verbrochen hatte,

aus

aus närriſcher Liebe nicht züchtigen, und alſo wuchs ſeine Bosheit von Tage zu Tage, daß er ſogar, wenn die Eltern ihn ſchalten, ſie mit Schlägen drohete. Da ſie ihn nun aber wegen eines Laſters (welches man eben nicht nennen will) beſtrafen, ſo nahm er ſich vor, ſie bey der erſten Gelegenheit zu ermorden. Solches richtete er folgendergeſtalt ins Werk: Als den 16ten dieſes die Eltern dieſes Knabens von einem gewiſſen Bekannten, zu Abend zu ihm zu kommen, gebeten wurden, ſo kamen ſie erſt ſpät zu Hauſe; unterdeſſen hatte der boshafte Menſch ſchon eine Stunde hinter der Hausthüre geſtanden, und auf ſie gelauert. Da ſie nun zur Hausthüre herein traten, ſo ließ er die Mutter vorbey, ſobald aber der Vater über die Schwelle treten wollte, gab er ihm mit einem Beil einen Schlag für die Stirn, daß er ſogleich zur Erde fiel, ſich aber erbärmlich geberdete. Die Mutter, welche auf dieſes Geſchrey wieder zurück kam, und ſehen wollte, was ihrem Manne wiederfahren wäre, wurde auf eben die Art von ihrem boshaften Sohn empfangen. Da aber unterdeſſen Leute herzu kamen, und ſehen wollten, was paßiret wäre, retirirete ſich der Böſewicht auf den Boden, wurde aber nach vielem Herumſuchen gefunden und ſogleich ins Gefängniß gebracht, wo er ſein Schickſal erwarten muß.

Aus dem Rudolſtädtiſchen, vom 18 April

Vielleicht erinnern ſich unſere Leſer noch aus dem, was in dieſen Blättern vom Jahr 1766 angeführt worden, daß in einem Dorfe in der Piccardie ein gewiſſes Roſenfeſt gefeiert werde, an welchen jährlich einem Mädchen des Dorfs, das den größten Ruff einer unbeſcholtenen Tugend hat, fünf und zwanzig Livres in einen Kranz von Roſen mit beſonderer Feierlichkeit gegeben werden, und daß dadurch die Mädgen dieſes Orts auf eine ſo ausnehmende Art zur Tugend ermuntert werden, daß man nicht nur in undenklichen Jahren kein Exempel einer verunglückten Jungfer daſelbſt hat, ſondern auch die andern Einwohner des Dorfs an ihren ſanften und geſitteten Weſen von allen benachbarten unterſcheiden kann. Hierdurch ließ ſich der Herr geheime Rath und Canzler, Chriſtian Ulrich von Ketteihodt bewegen, auf ſeinem Rittergute Lichſtädt ein gleiches Feſt zu ewigen Tagen anzuordnen, welches denn auch von dem hohen Landesfürſten ſelbſt beſtätigt worden iſt. Aus den aus 12 Puncten beſtehenden approbirten Vorſchlag wollen wir nur kürzlich anführen, daß der Geiſtliche dem Beſitzer des Ritterguths jährlich drey unverheyrathete Mädchen von 16 bis 30 Jahren, welche den Ruf eines untadelhaften Lebenswandels haben, zur Wahl vorſtellen ſoll, und daß das erwählte Roſenmädchen am Ulricitage, als den 4 Julii mit vorgeſchriebener gewiſſen Feierlichkeit zur Kirche geführet werde, daſelbſt von dem Prediger nach gehaltener kurzen Rede vor dem Altar den mit einem blauen Band umwundenen und vorn mit einem ſilbernen Ring gezierten Roſenkranz, von dem Gerichtsherrn aber, oder deſſen Bevollmächtigten, 4 Louisdor empfangen ſolle. Auf eine ſolche rühmliche Art ſucht der Herr geheime Rath gute Sitten bey ſeinen Unterthanen zu befördern, und ſtiftet ſich ein rühmliches Andenken ſeines Namens bey der Nachkommenſchaft.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 54.) Sonnabends, den 6 May 1769.

Conſtantinopel,
vom 17 März.

Der Tartarchan hat einen ſeiner Schreiber hieher geſandt, um dem Sultan ausführlichen Bericht von den Expeditionen zu erſtatten, die er nach Neuſervien gethan. Man ſchätzet die Zahl der dadurch für Rußland verlohrnen Unterthanen auf 30000 Köpfe. Die Porte machet ſich die Hoffnung, daß auch die an dem Caſpiſchen Meer wohnende Tartarn wider Rußland agiren, und in deſſen aſiatiſche Lande einfallen werden.

Den 21ten dieß gehet die Prozeßion der Handwerkszünfte, als das gewöhnliche Vorſpiel vor dem Abmarſch der Armee, mit bekannten Pomp durch die Stadt. Tags darauf marſchiret das Janitſcharen-Korps, am 25. noch einige andere Korps, und am 27ten der Grosvizier.

Türkiſche Grenze,
vom 8 April.

Wie gros der Stolz der Muſelmänner und ihre Einbildung von künftigen Siegen ſey, ſieht man aus einem Ausdrucke, deſſen ſich neulich der Großſultan bedient, da er ſich erklärte, daß er von keinem Vergleiche hören wolle, indem ſeine Armee eben ſo zahlreich ſey, als die Sterne am Himmel. Die groſe türkiſche Armee, unter Anführung des Grosvizier, iſt nun ſchon in vollen Marſch gegen Polen.

Warſchau, vom 19 April.

Der Kronmarſchall hat alle hieſige Einwohner aufſchreiben laſſen. Bey dieſer Gelegenheit hat ſich gefunden, daß mehr als 2000 Mannsperſonen ſich von hier wegbegeben und ihre Weiber verlaſſen haben; dieſe ſind von den ausgeſchickten Emiſſairs der Conföderirten aufgeredet worden, ſich zu ihnen zu verfügen, wo ſie alles was ſie brauchen, haben ſolten. Vor ein paar Tagen wurde hier auf einen ruſſiſchen Officier und zu Abend auf den Adjutanden des Generals Weymarn mit einer Windbüchſe, jedoch ohne Schaden, geſchoſſen. Unter den Sachen, ſo die Ruſſen den Conföderirten weggenommen, befinden ſich viele Papiere und Briefe, ſo den Ruſſen gute Dienſte leiſten und vieles entdecken. Die Coſacken verkaufen hier viele Sachen, die ſie von den Conföde-

Digitized by Google

rirten erbeutet. Dieſer Tage wären deswegen beynahe Händel entſtanden, indem ein Pole ſagte, daß das ſeine Sachen wären; einige Officiers vergleichen ſie noch mit vieler Mühe.

Dieſe Woche wird das von dem Herrn Krapczi zu Danzig gekaufte Schiff, ſo 1000 Ducaten koſtet und 10 Zimmer haben ſoll, nach Warſchau kommen, um ſeine Gemahlin nach Danzig abzuholen, wohin überhaupt jetzo viele von den Groſen ſich begeben.

Berlin, vom 29 April.

Geſtern früh langten Se. Maj. der König, von Potsdam in dem Thiergarten auf dem groſen Paradeplatze an, um über die Infanterieregimenter hieſiger Garniſon Specialrevüe zu halten; nach deren Endigung Se. Maj. die auf dem Wilhelmsmarkte errichtete Statue des in der Schlacht bey Prag gebliebenen Feldmarſchalls, Herrn Grafens von Schwerin in Augenſchein nahmen, und ſodann nach Charlottenburg ſich begaben.

Leipzig, vom 22 April.

Vergangenen Donnerſtag gefiel es Sr. churfürſtl. Durchlaucht und Höchſtdero durchlauchtigſten Gemahlin, von hier über Weiſſenfels ſich nach Breda zu begeben, in welcher Gegend Dieſelben die Wahlſtatt bey Roßbach in Augenſchein nahmen, und nachdem die durchlauchtigſten Herrſchaften bey Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Brühl, das Mittagsmahl eingenommen, begaben ſich Höchſtdieſelben von da nach Merſeburg, allwo Sie Nachmittags ½ auf 4 Uhr anlangten; und im fürſtl. Schloß daſelbſt abtraten, nach kurzer Verweilung und einigen zu ſich genommenen Erfriſchungen beſahen Sie das heydniſche Grab im Schloßgarten und die Merkwürdigkeiten in der Schloß- und Domkirche, worauf Sie um 5 Uhr nach Leipzig zurück gegangen ſind.

Der auſerordentlichen Menge von Fremden ohngeachtet ſoll die Meſſe doch nicht ſo ausgefallen ſeyn, als man gewünſcht und gehofft hatte. Vielleicht verlangt man aber auch zu viel, und wenn es keine allgemeine gute Meſſe genennt werden kann, ſo iſt ſie es doch gewiß für viele geweſen, welche nun ganz vergnügt wieder zu den Ihrigen reiſen.

Aus Sachſen,

vom 1 May.

Den 25ten vorigen Monats feierte die Stadt Gotha mit entzückenden Vergnügen, das 71ſte Geburtsfeſt ihres durchlauchtigſten Landesvaters.

Augſpurg, vom 28 April.

Am 25ſten dieſes Nachmittags um 3. Uhr iſt dahier die ſchon lange gewünſchte Ankunft Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Trier, unter Abfeurung der Canonen und gewöhnlichen Paradirung der bürgerlichen Cavallerie und Infanterie Compagnien, wie auch der Stadgarde, und unter Läutung aller Glocken der katholiſchen Kirchen, erfolgt. Se. churfürſtl. Durchl. geruheten gleich den folgenden Tag von dem hieſigen Biſthum, mittelſt eines Hochamts und feyerlichen Te Deum Laudamus, Beſitz zu nehmen, und wurden an eben dieſem Tage Nachmittags um 4 Uhr von Seiten eines Hochedlen

und

und Hochweiſen Magiſtrats durch eine Deputation unterthänigſt complimentirt.

Londen, vom 18 April.

Zur Geſchichte des Wahltags zu Brentford gehören noch folgende Anecdoten: Als die verſchiedenen Candidaten genannt waren, und gefragt wurde, ob die Freeholder auch ſonſt noch jemand vorzuſchlagen hätten, murmelte eine Stimme tief im Gedränge: I propoſe the devil, ich ſchlage den Teufel vor, und ich billige die Wahl, ſchallte eine andre.

Der Obriſte Luttrel verlohr, als er nach Brentford ritt, beym Andrängen des Pöbels, den Hut; dieß erregte eine allgemeine Freude und jeder wollte ihn haben. Als nun der, der den Hut erhaſchte, ſahe, daß er ihn nicht würde behalten können, zerſchnitt er denſelben ganz klein und verkaufte die Stücke.

Unter denen, welche das Volk verwirren, ſpielen die Geiſtlichen eine von den erſten Rollen. Verwichenen Sonntag predigte der Kaplan Ihrer Majeſtäten in der königl. Kapelle in Gegenwart des Königs und ſeiner Familie. Er ſprach ſehr nachdrücklich von den innerlichen Unruhen dieſes Königreichs, und redete mit klaren Worten von der Aufführung des Miniſterii, eine Verwegenheit, welche ihm an jeden andern Ort, wenigſtens die Landesverweiſung zuweg gebracht haben würde. Zum Text ſeiner Predigt hatte er Sprüchwörter Salom. 14, 34. genommen: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde iſt der Leute Verderben. Der bekannte Horne ſagt: "Er wolle lieber leiden, daß ſein ſchwarzer Habit mit Blut gefärbet werde, als leben und ſehen, daß die Nation in Sclaverey geriethe."

Die Stände von Middleſex wollen den König darum angehen, das gegenwärtige Parlament zu diſſolviren.

Rom, vom 8 April.

Vor einigen Tagen trafen die Cardinäle in ihren Dintefäſſern eine kleine Schrift an, welche betitelt war: "der dem Gedächtniſſe Clemens XIII. geweihete Wunſch, den Jeſuiterorden, dem Verlangen der Bourbonniſchen Häußer gemäß, aufzuheben."

Als ein Cardinal während des Aufenthalts des Kaiſers allhier im Conclave den Saum Seines Kleides hat küſſen wollen, ſollen Se. kaiſerl. Maj. geſagt haben: Laſſen Sie dieſes, denn in Rom küſſet man nur die Reliquien.

Von der italiäniſchen Grenze, vom 17 April.

Aus Rom wird von ſicherer Hand gemeldet, daß man daſelbſt während des Aufenthalts Sr. Maj. des Kaiſers, an verſchiedenen Oertern folgende Verſe angeſchlagen gefunden habe:

Legitimum poſſint vt Regem noſſe quirites,
Joſephus Romam, ſede vacante, venit.

d. i. Damit die Römer ihren rechtmäſſigen König kennen lernten, iſt Joſephus während der Erledigung des Stuhls, nach Rom gekommen.

Im Conclave ſollen die Intriquen ſehr überhand nehmen, ſo daß verdrüßliche Folgen und wenigſtens dieß daraus entſtehen dürfte, daß es mit dem neuen

Pabſt

Pabſt noch ſehr lange werden möchte; zumal, wenn das heilige Collegium einen erwehlen will, der nach den Worten Sr. portugieſiſchen Maj. womit Dieſelbe Dero Condolenzſchreiben wegen Ableben Clemens XIII. beſchließen, die Unruhen, welche ſeit langen Jahren die Kirche bedrücken, ſtillen, die Heerde Chriſti unterweiſen und auferbauen, und die brüderliche Liebe und vollkommene Einigkeit unter den Glaubigen wieder herſtellen ſoll.

Die Cardinäle, welche Frankreich von der Pabſtwahl ausgeſchloſſen, weil ſie bey der Congregation geweſen, worinn das Breve gegen den Herzog von Parma abgefaßt worden, ſind folgende: Cavalchini, Serbelloni, Stoppani, Rezzonico, de Roßi, Caſtelli, Fantuzzi, Buonaccorſi, Boſchi, Calini und Torreggiani.

Die ſpaniſchen Cardinäle waren zwar zu Cadix zu Schiff gegangen, allein die See brachte den Cardinal Patriarch von Indien faſt ums Leben: ſie kehrten daher o nach Alicanto zurück, und werden zu Lande die Reiſe weiter fortſetzen.

* * *

Die Blatterinoculation iſt nun weit und breit, ihres augenſcheinlichen Nutzens wegen, zur herrſchenden Mode geworden, und wir führen nur, um die Geſchichte derſelben nicht unvollſtändig zu laſſen, allhier an, daß auch der liefländiſche Adel, unter ſeinen Bauern, welche bekanntlich nicht Herr über ihre eigene Leiber ſind, ſolche einzuführen ſich entſchloſſen hat, weßhalb in den Rigaiſchen wöchentlichen Anzeigen, alle diejenigen, ſo zu dieſer Operation geſchickt ſind, dahin eingeladen werden. Zu Petersburg iſt das ehemalige Baron Wolfiſche Hauß auf der Inſel dieſer Stadt in ein Inoculationshauß verwandelt und bekannt gemacht worden, daß daſelbſt jedermann ſeine Kinder inoculiren und ſo lange die Cur währet, unentgeldlich pflegen und warten laſſen könne.

Zu Creuznach, im Churpfälziſchen hat ein Judendoctor, dem Landesherrlichen Befehl gemäß, die Ertrunkenen nicht, wie vorhin üblich geweſen, hülflos ſterben zu laſſen, einen für tod aus dem Waſſer gezogenen Judenknaben, nach einen vierſtündigen ebenfalls vorgeſchriebenen Verfahren, völlig wieder herzuſtellen, das Glück gehabt. Dieſe Anſtalt kommt vornämlich in Holland ſehr empor, wo ſie auch der vielen Canäle wegen, vornämlich nöthig ſeyn möchte.

Nachdeme der Beckenknecht Michael Ströber, weyland Johann Michael Ströbers, Beckenmeiſters zu Miſtelgau nachgelaſſener jüngſter Sohn bereits Anno 1738. von da aus nach Ungarn in die Fremde gegangen, und von deſſen Aufenthalt, Tod oder Leben zeithero aller angewendeten Mühe ohngeachtet nicht das mindeſte zu erfahren geweſen, deſſen noch vorhandenen beyden Geſchwiſterte aber, um die nunmehrige Extradition ſeines noch dahier vorhanden ſeyenden wenigen Vermögens nachgeſuchet; Als wird nach Innhalt des von einem hochfürſtl. hochpreißl. Regierungs-Collegio an das hieſige Hof-Caſtenamt hierunter ergangenen gnädigſten Reſcripti ernannter Michael Ströber hiermit edictaliter citiret, a dato binnen drey Monaten, ſich oder ſeine rechtmäßigen Leibeserben gebührend zu melden, oder in Entſtehung deſſen zu gewärtigen, daß nach Verlauf dieſer Zeit ſein noch vorhandenes Vermögen an deſſen beyde Geſchwiſterte ausgeantwortet werde. Signatum Bayreuth, den 3 May 1769.

Anhang zu Num. 54.

Aus Polen.

Wiederum viel Neues, aber wenig Grundhaltendes! Das wichtigſte wäre, daß die Ruſſen Aſow erobert haben, wie man über Petersburg Nachricht haben will; welches aber ſchon neulich geheiſen, und demnach Beſtättigung braucht.

Die Conföderirten haben wider die deutſchen Zeitungsſchreiber an die holländiſchen und franzöſiſchen Zeitungen appellirt, in denen man lange Schutzreden der Conföderation und ihres Verfahrens lieſet, ferner Klagen, daß die helleſte Wahrheit unter der Wolke, welch. der Partheygeiſt über dieſelbige verbreitet, verdunkelt werde; daß man mit dem Namen Rebellen und noch ſchändlichern Titeln gegen ſie ſtetshin ſo freigebig wäre, und die Ausſchweifungen einzelner Partheyen auf die Rechnung der ganzen Nation ſchreibe, und ſie darnach beurtheilen wolle, die doch, als ſie die ſämtlichen Dißidenten vor dem Jahr zu Cracau in ihrer Gewalt gehabt, gezeigt habe, daß ſie nicht von dieſem Geiſte der Rache regieret werde rc.

Zaleſczyck in Podolien, am Dnieſterfluß, vom 8 April.

Es war am 7 Februar, als am Faſtnachts-Dienſtage, da ein Hauſe Conföderirter, ungefähr 100 Mann ſtark, unter Anführung des Pulawsky, aus der Wallachey, welche bloß der Dnieſterfluß von Zaleſczyck ſcheidet, in gedachte königl. Erbſtadt einfiel, eine groſe Brandſchatzung forderte, und viele daſelbſt wohnende Deutſche, ſelbſt den alten ehrlichen Hauptmann von der deutſchen Colonie, Herrn Chriſtiani, entſetzlich mißhandelte. Den 10 März fiel ein Haufe Türken ein, raubte und plünderte alles, was er fand, ſpolirte die neuerbaute katholiſche Kirche, ſchlug Thüren und Fenſter ein, und zernichtete alles, was darinn befindlich war; maſſacrirte neun unſchuldige Einwohner auf das erbärmlichſte, und bleßirte viele, wovon noch zum Theil viele an ihren Wunden tödlich krank liegen; legte zuletzt an die rußiſche Kirche, als auch an zween andern Orten, Feuer an, um die Stadt völlig zu verbrennen. Da ſie wegen der herannahenden Ruſſen nicht Zeit genug hatten, das Feuer zu unterhalten, ſondern ſich über den Dnieſter retiriren mußten; ſo iſt durch Gottes Gnade die Stadt vor ihrer völligen Einäſcherung noch bewahret worden, und ſind nicht mehr als vier Häuſer abgebrannt. Ihre Grauſamkeit zu bemerken, ſchleppten ſie einen von den bereits Bleſſirten auf die Straße, mit dem Halſe über einen Rennſtein, wo ſie ihm mit einem Meſſer den Hals abſchnitten, damit das Blut gleich ablaufen möchte, den Kopf aber auf ihre Pique ſteckten, und als ein Triumphzeichen mit ſich davon nahmen. Nach dieſen jämmerlichen Vorfall hat ſich der Reſt aller Deutſchen, ſowol in Zaleſczyck, als die ganze deutſche Colonie aus Philippen, in der Wallachey, wo das evangeliſche Bethauß geſtanden, und welche Gegend von den Türken gleichfalls geplündert worden iſt, auf die Flucht begeben, ſo daß kein deutſcher Einwohner ſich mehr daſelbſt befindet.

Aus

Aus einem Schreiben aus Warſchau, vom 27 April.

Es iſt nicht bey Lowicz, ſondern bey Praſzna, wo die Ruſſen von den Conföderirten überfallen worden. Der Ruſſen ſind an 50 Mann geweſen. Der Obriſte Drewicz hat ſich mit mehrern Trouppen vereiniget, um in das Sendomirſche zu gehen, weil dort die Conföderation ſehr wichtig werden will. Wann eine gedämpft, ſo entſtehen viele andere; aber ohne Munition, Waffen; und allen denen Nothwendigkeiten, iſt wohl nicht möglich, daß die Conföderirten einigen andern Nutzen von ihren Unternehmungen als ein verheertes Land haben. Die groſe rußiſche Armee iſt über den Nieſter gegangen, und die Coſacken ſtreifen bereits tief in die Moldau und Wallachey. Es muß alſo nächſtens was entſcheidendes vorfallen. Der Tartarchan iſt abgeſetzt, und bereits nach einer Inſel relegirt worden; andere berichten ihn ſchon todt.

In Conſtantinopel iſt alles zum Kriege arbeitſam, aber vor dem Monat Junii glaubt man nicht, daß die Türken alle im Stande ſeyn werden, zu agiren. Der Pöbel iſt ſehr vergnügt über dieſen Krieg, aber die erſte unglückliche Schlacht, wird den Großvezier, wo nicht ſelbſt den Sultan, in Gefahr ſetzen. Die Montenegriner machen auch Bewegung, und werden den Türken noch fürchterlich werden. In Egypten iſt die Ruhe auch noch nicht wieder hergeſtellet, und ein groſes Corps muß dorten zur Beobachtung ſtehen bleiben. Ueberhaupt ſind die Umſtände im türkiſchen Reiche faſt eben ſo in Unordnung, wie in Polen.

* * *

Eine neue Art Iltiſſe zu fangen.

Wir entlehnen dieſen beſondern und lehrreichen Zufall aus den Götting. Anzeigen 21 St. d. J. allwo in der Hr. Hofr. Käſtner in der Verſammlung der Königl. Söc. d. W. ſo wie ihm denſelben der Herr Commiſſarius Hartman aus Hannover gemeldet hatte, vorgeleget hat. — Man wäre, heißt es, vergangenen Sommer in einem Garten eine ganze Familie von ſechs Iltiſſen gewahr, die unter einem Hauſen abgehauener Eichenzweige, nur auf eine Gelegenheit zu warten ſchienen, einen benachbarten Taubenſchlag zu überfallen. Sie kamen früh vor der Sonnen Aufgang hervor, da ſich ſchon Arbeiter im Garten befanden; die Arbeiter hohlten Schießgewehr und ſuchten ſie damit zu erlegen, die Iltiſſe retirirten ſich abermal unter die Baumzweige. Als ſich ſolchergeſtalt die Arbeiter ſchon eine Zeitlang nicht mehr um ſie bekümmert hatten, wezte eine Weibsperſon ihr Meſſer auf einem Steine und verſuchte dadurch, daß ein Iltis nach dem andern auf ſie blindlings wie wüthend zulief und ſie zu beißen ſuchte. Die Weibsperſon ſprang erſchrocken zurück, die Arbeiter aber ergriffen wieder ihr Schießgewehr, und erlegten bey dieſer Gelegenheit einen der hervor gekommenen Iltiſſe; die übrigen verbargen ſich wieder unter die Zweige, und die Arbeiter beredeten die Taglöhnerin das Wetzen mit dem Meſſer noch einmal zu verſuchen. Es hatte eben den Erfolg. Da ſie dasmal ſtärker wetzte, ſo kamen die Iltiſſe nicht einzeln, ſondern die ganze Familie hervor, ſcheuten ſich auch nicht vor den Arbeitern, die ſie umringten, ſondern wanden ſich gegen die Taglöhnerin, die das Wetzen immer ſtärker fortſetzte und ſprangen voller Wuth auf ſie zu. Weil ſie ſchon für ihre Rettung geſorgt hatte, entwich ſie, und die Arbeiter erſchoſſen wieder ein Paar dieſer Thiere. Man lockte die, welche ſich verkrochen hatten, von neuem durch Wetzen hervor und erlegte ſie ſolchergeſtalt alle. Vielleicht kann dieſe zuverläßige Erfahrung von Jägern und Hauswirthen nützlich angewandt werden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 55.) Dienſtags, den 9 May 1769.

Wien, vom 26 April.

Man hat hier folgendes Schreiben vom 12ten dieſes aus Warſchau erhalten: Schon ſeit 15 Tagen leben wir hier in Furcht und Schrecken. Es gieng in der Stadt ein Gerücht, daß die Conföderirten nur 2 Stunden davon ſich ſehen lieſſen. Man urtheile, was wir armen Diſſidenten für ein Schickſal zu erwarten gehabt haben würden, nachdem dieſe Herrn an unſern Mitbrüdern in Grospolen bereits ſo groſe Grauſamkeiten verübet, wir, die mehr nicht als 150 Mann Ruſſen zu unſerer Vertheidigung hier hatten. Dann könnten wir uns wohl auf die drey Garde Regimenter des Königs verlaſſen? ſie würden gewiß die erſten ſeyn, welche zu den Conföderirten übergiengen, wenigſtens die Gemeine, als welche niemalen gegen ihre Landsleute fechten werden; denn die Officire ſind alle brav. Man that ſo gleich die möglichſte Vorſehung, welche aber doch gewiß vergeblich geweſen ſeyn würde, wenn ſie gekommen wären. Jedoch, Gott ſey Dank, wir ſind gegenwärtig wieder beruhiget, da auſſerdem aus Grospolen Nachrichten eingelaufen, daß die daſigen Conföderirten durch den Major Drewiz, deſſen Namen ihnen ſo fürchterlich iſt, eine ſtarke Niederlage erlitten. Es iſt zu glauben, daß der König gern ſeine Krone niederlegen würde, wenn er es ohne groſes Aufſehen thun könnte, dann die Nation iſt dergeſtalt gegen ihn aufgebracht, daß man ſich nicht ſcheuet, Partheien wider den Hof zu errichten und ohne die geringſte Achtung von dem König und der rußiſchen Kaiſerin zu reden. Der Hof weiß es wohl, aber was iſt zu thun und wie kann man es hindern in einem freyen Lande, beſonders bey den gegenwärtigen Umſtänden, wo eine Kleinigkeit einen allgemeinen Umſturz verurſachen könnte.

Berlin, vom 30 April.

Wir haben jüngſthin einer auf dem Wilhelmsmarkte errichteten Statüe des berühmten Feldmarſchalls, Grafen von Schwerin gedacht. Dieſes ſehenswürdige Denkmal iſt von weiſſen Marmor, und beziehet ſich in der Stellung, welche ihm der geſchickte Künſtler und Kunſtbildhauer, Herr Sigisbert, gegeben, auf den heldenmüthigen Tod deſſelben, wo er ſich vor ſein Regiment ſtellte, deſſen Fahne in die Hand nahm, und im

An-

Digitized by Google

Andringen auf den Feind erſchoſſen wurde, hiedurch aber eine Reihe groſer Thaten beſiegelte, welche ihm das Zutrauen ſeines Königs und ein unvergeßliches Andenken bey der Nachwelt erworben haben.

Norköping, vom 22 April.

Die Wahl der Sprecher bey dem gegenwärtigen Reichstage iſt für den Prieſterſtand auf den Biſchof Filenius, für den Bürgerſtand auf den Bürgermeiſter Gother, und für den Bauernſtand auf den bekannten Hokanſon ausgefallen. Der Adel iſt über die ſeinige noch nicht einig. Zum Reichstagsmarſchall iſt der General Graf Ferſen, nach der Muthmaſſung vieler, beſtimmt.

London, vom 25 April.

Die Königin hat einige Tage, wegen einer frühzeitigen Geburt das Zimmer hüten müſſen, ſeit geſtern aber befinden ſich Jhro Maj. wieder vollkommen wohl.

Kommenden Dienſtag, als den 2ten May wird das Parlament auseinander gehen; es hat alſo nicht das Anſehen, daß das Unterhauß, nachdem es einmal den Obriſt Lutrel aufgenommen, auf die Vorſtellungen der Freihalter von Middleſex achten, und daß Wilkes vor Ablauf der noch zu ſitzen habenden zehn Monate aus dem Gefängniſſe kommen werde. Dieſe verwünſchte Sache iſt noch immer eine reiche Quelle zu Ernſt und Scherz. Die Erhalter der bürgerlichen Rechte haben das Compliment, das ihnen in der Addreſſe von Canterbury gemacht worden, wo ſie die Verwirrer des Volks genennt werden, dadurch beantwortet, daß ſie beweiſen, die Einwohner von Canterbury wären einmal im Beſitz gute Complimente zu machen. Sie führen zur Beſtättigung verſchiedne Beiſpiele an; unter andern folgendes: Die Königin Eliſabeth paßirte, nachdem ſie den Krieg mit Philipp II. König in Spanien, geendigt hatte, Canterbury. Der Lordmaire und die Sherifs verſicherten der Königin in ihrer Anrede, daß Philipp der II. die unrechte Sau beym Ohr gefaßt, als er mit Jhro Maj. den Krieg angefangen.

Folgende luſtige Geſchichte hat ſich unlängſt in Bath zugetragen: eine ganze Geſellſchaft von Herrn und Damen, die zu einer öffentlichen Luſtbarkeit verſammelt waren, iſt aus einem Rangſtreite handgemein worden. Maſter Plomer ließ nämlich für einige Ladyes, die ſpät kamen, eine Bank vor eine andre, die ſchon beſetzt war, hinſtellen; die Ladyes der nun nicht mehr erſten Bank wollten ſich dieſen Schritt nicht gefallen laſſen, und eine Lady davon ſtieß eine von der erſten Bank herunter, und erhielt dafür eine Ohrfeige. Hierauf gieng das Treffen an, Fontangen, Müffe und Palatins bedeckten den Boden, und Reſpectueſen wurden nicht mehr reſpectirt. Die Chapeaux eilten als Hülfstruppen ihrer fechtenden Göttinnen herbey, und ſchlugen und wurden geſchlagen. Auf dem Platze iſt niemand geblieben, aber die Canapees ſind mit ohnmächtigen und kranken Damen angefüllt worden.

Corſica, vom 10 April.

Beide Partheien machen Präparatorien; der Comte de Vaux zu einem Hauptcoup, und der General Paoli ihn anlaufen zu laſſen; jeder Corſe erwartet den Augenblick als eine Gelegenheit, ſich zu ſignaliſiren.

Aus

Aus dem Conclave,

vom 8 April.

— Ein ſonderbarer Anblick war der Eintritt des Cardinals Conti in das Conclave. Auf einen Tragſeſſel liegend, glaubte man in das heil. Gefängniß einen Leichnam eingehen zu ſehen, der unbeweglich, nur noch von einen Hauch des Lebens belebet wurde. Er wurde auf dieſem Seſſel bis in ſeine Celle getragen, und daſelbſt zu Bette gelegt. Einige Cardinäle kamen ihm entgegen, um ihn zu bewillkommen, unter andern der Cardinal Luynes; aber Se. Eminenz ſcheinen niemand mehr zu kennen; ſie reden nicht, und verſuchen nur, wenn man auf ſie redet, zu lächeln. Die Cardinäle ſahen einander an, und zuckten die Achſeln, und die Conclaviſten, vielleicht in der Hoffnung, niemals in dergleichen Umſtände zu kommen, konnten bey dem Anblick dieſes guten Alten ſich des Lachens kaum enthalten. Man vermuthet, daß er ſich habe bereden laſſen in das Conclave zu gehen, um die Parthey des Cardinal Stoppani mit einer Stimme zu vermehren.

Die franzöſiſchen Cardinäle befinden ſich wirklich darinn; ſie haben aber declarirt, daß man erſt die Ankunft der ſpaniſchen Cardinäle erwarten müßte, um zur Wahl zu ſchreiten; niemand widerſprach hierinnen. Bey jener Ankunft wird alles Verborgene ans Licht kommen. Der Cardinal Bernis ſcheinet ſich um nichts zu bekümmern, indeſſen gelangt er wunderbarer Weiſe hinter alles. Se. Eminenz und der Cardinal Luynes kommen alle Abends bey dem Cardinal Albani zuſammen ſich zu beſprechen, aber mehr, wie es ſcheinet, die Zeit zu töden.

* * *

Da wir ſo oft der Bulle In Coena Domini gedacht, und derſelben in Zukunft noch öfters dürften erwähnen müſſen; ſo wird es hoffentlich unſern Leſern nicht unangenehm ſeyn, einen nähern Unterricht davon zu erlangen, und dieſe berüchtigte Bulle, wenigſtens ſo viel davon, als nöthig iſt, aus ihren Inhalte zu erkennen, warum ſelbſt eifrige catholiſche Fürſten dieſe wider den Geiſt der chriſtlichen Liebe gehende päbſtliche Conſtitution in ihren Staaten nicht mehr wollen gelten laſſen, in unſerer Mutterſprache ſelbſt zu leſen.

Das Wort Bulle heißet zu Rom ein päbſtlicher Brief oder Verordnung, dergleichen der Pabſt nach ſeiner habenden Gewalt in wichtigen Angelegenheiten der Kirche, ausgehen zu laſſen pfleget. Die Bulle, von der allhier die Rede iſt, hat ihre Benennung von Coena Domini oder dem Abendmahl des Herrn, weil ſie am Grünen-Donnerſtage, an welchem unſer Heiland ſein heiliges Abendmahl geſtiftet und eingeſetzet hat, öffentlich verleſen wird. Anſtatt nun, daß der Stifter dieſes heiligen Sacraments ſeiner Kirche einen unausſprechlichen Seegen darinn geſchenket hat, ſo ſchüttet der Statthalter deſſelben eine entſetzliche Menge Flüche und Bannſtralen, über die Proteſtanten und alle auſer dem Schooße der römiſchen Kirche befindliche Gemeinen, in dieſer Bulle aus.

Die Ceremonien bey Ableſung dieſer Bulle, welches allezeit der jüngſte Cardinal Diakonus verrichtet, ſind folgende: Der Pabſt ſitzet in ſeiner völligen päbſtlichen Kleidung, auf dem Erkergebäude

(Per-

(Pergula) über der Kirche St. Peters im Vatican, auf einem biſchöflichen Stuhl (Faldiſtorio) der vier Hörner hat, allwo er von dem unten verſammleten Volke geſehen werden kann, und hat eine brennende Wachsfackel in ſeiner Hand, die er nach geendeter Verleſung, unter die allda verſammlete Menge Volks von oben herab auf die Erde wirft, den Donner und Blitz ſeines Bannſtrals damit anzuzeigen. Folgende Bulle iſt diejenige, welche der Pabſt Benedictus XIII. im Jahr 1725. durch den Cardinal Falconieri hat ableſen laſſen, und lautet alſo: wir ſetzen aber nur den Anfang hieher;

Benedictus, von göttlicher Vorſehung, Pabſt dieſes Namens der XIII. römiſcher Biſchof, und Knecht aller Knechte GOttes, zum ewigen Andenken dieſer Sache und Geſchichte. Des römiſchen Pabſts wachſame Hirtenſorge, welche ſeines Amts Schuldigkeit nach ohne Unterlaß hierin beſteht, und am meiſten hervor leuchtet, ſowohl in der ganzen Chriſtenheit Friede und Ruhe zu verſchaffen, als auch vornemlich die Einigkeit und Reinigkeit des heiligen katholiſchen Glaubens, ohne welchem unmöglich iſt GOtt zu gefallen, zu unterhalten und zu bewahren, nemlich, damit die Chriſtgläubigen nicht wie kleine Kinder ſich wägen und wiegen laſſen, noch von allerley Winden der Lehre hin und her getrieben, oder durch Schalkheit der Menſchen in einen Irrthum verführet werden: ſondern, daß ſie alle in Einigkeit des Glaubens und Erkenntniß des Sohns GOttes, als ein vollkommener Mann, ihnen begegnen, noch ſich in der Gemeinſchaft dieſes Lebens verletzen, noch einer dem andern Anlaß gebe untereinander ſich zu beleidigen, ſondern vielmehr mit dem Bande der Liebe verknüpft, als Glieder eines Leibes unter dem Haupte Chriſto und ſeinem Statthalter auf Erden dem röm Pabſte, des allerſeeligſten Apoſtels Petri Nachfolger, von welchem die Einigkeit der ganzen Kirche ausfließet, zur Vermehrung ihrer Erbauung und alſo mit Hülfe göttlicher Gnade ſich über die Ruhe des jetzigen Lebens zu erfreuen, damit ſie auch der künftigen Seligkeit genieſſen mögen. Welcher Urſachen wegen freylich die römiſchen Päbſte, unſere Vorfahren, an dem heutigen Tage, welcher der jährlichen Gedächtniß des Herrn Abendmahls feyerlich iſt, das geiſtliche Schwerd der Kirchenzucht, und die heilſamen Waffen der Gerechtigkeit durch das Geheimniß des oberſten Apoſtelamts zur Ehre GOttes und zum Heil der Seelen prächtig zu gebrauchen allezeit gepflegt haben: dannenhero auch wir, nichts anders wünſchen, als die unverſehrte Reinigkeit des Glaubens, den öffentlichen Frieden und Gerechtigkeit, auf GOttes Befehl zu beſchützen. Dieſen alten und feyerlichen Gebrauch nun nachzufolgen, thun wir in den groſen Kirchenbann, verfluchen und vermaledeyen wir von hoher Macht und Gewalt des allmächtigen GOttes des Vaters und des Sohnes und des H. Geiſtes, und der heiligen Apoſteln Petri und Pauli, und auch unſerer, alle und jede Hußiten, Lutheraner, Zwinglianer, Calviniſten, Hugenotten, Reformirten, Wicleffiſten, Wiedertäufer, Trinitarien, und die von dem Chriſt-Catholiſchen Glauben abgefallen, auch alle und jede andere Ketzer, mit welcherley Namen ſie genennet werden, oder unter eine Sekte gehören mögen, auch alle die es glauben oder ihre Glaubensgenoſſen ſind, die ſie aufnehmen, beherbergen, ihnen geneigt ſind, Gunſt und Vorſchub leiſten, und insgeſamt alle, die ſie beſchützen und defendiren, derſelben ihre Bücher, darinnen ihre Ketzerey begriffen, ohne unſerer und des H. apoſtol. Stuhls ausdrücklichen Erlaubniß, wiſſentlich leſen, behalten, drucken, ausbreiten, oder auf welcherley Art einiger Urſach wegen ſie ſolche mit einem natürlichen Verſtande und Beſchönigung heimlich oder öffentlich vertheidigen; wie auch alle diejenigen, welche in der heil. katholiſchen Kirche eine Spaltung angerichtet und angefangen, oder noch anrichten, und welche ſich von unſerer und des zur Zeit römiſchen Pabſts Bothmäßigkeit und Gehorſam muthwilliger und halsſtarriger Weiſe entziehen oder davon abweichen, oder bereits davon entzogen haben, und von uns abgewichen ſind. u. ſ. f.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 56.) Donnerſtags, den 11 May 1769.

Rom, vom 8 April.

Fernerer Verlauf von dem was im Conclave vorgehet.

Man ſiehet noch nicht, auf wen die Wahl fallen dörfte. Die Parthey des Cardinals Stoppani beſtehet noch; ſie iſt aber zu ſchwach; nicht ſo wol der wenigen Stimmen wegen, denn die können ſich vermehren, als weil diejenigen, aus denen ſie beſteht, die Griffe nicht zu verſtehen ſcheinen. Die Parthey des Cardinals Fantuzzi, die ebenfalls noch dauert, iſt viel ſtärker, nicht wegen der Zahl der Stimmen, die alle Tage abnimmt und noch geringer werden kann, ſondern wegen des Gewichts der Perſonen, die ſich dazu geſchlagen.

Aus den Scrutiniis läſſet ſich eben ſo wenig ſchlieſſen. Der Cardinal Stoppani hat täglich ſechs Stimmen; der Cardinal Fantuzzi ſieben oder acht; der Cardinal de la Lance eben ſo viel; der Cardinal Colonna eine gleiche Zahl; der Cardinal Caſtelli vier oder fünf; der Cardinal Cavalchini eben ſo viel; und der Cardinal Ganganelli, der vordem ein Mönch geweſen, hat deren drey oder vier, und manchmal fünf.

Türkiſche Grenze, vom 13 April.

Zu Varna, Buchareſt, Bender, und andern türkiſchen Grenzorten ſind wegen des guten Erfolgs der tartariſchen Streifereyen in das rußiſche Gebiet groſe Freudensbezeugungen angeſtellet worden. Es iſt die Vorſtadt Podol, oder das Thal, welches ſie zu Kiow verbrannt, und die Sitzer Coſacken, ſo ſie auf dem Ruckwege maſſacrirt haben.

Bey der groſen rußiſchen Armee, unter den Befehlen der Fürſten Gallizin und Romanzow ſoll ſich ein Mangel an Proviant verſpüren laſſen, weil das Thauwetter die Wege verdorben, und das auf dem Bog und Nieſter gehende Eiß die Schiffahrt hindert.

Aus der Ukraine hat man Nachricht von einer Action, welche mit dem General Proſorowski und den Tartarn und Conföderirten zwiſchen Luſk und Brody vorgefallen. An den beiden erſtgedachten Orten ſind über 50 Wägen mit Bleſſirten, ſo wol Türken als Tartarn und Conföderirten, und viele andere, die mit Waffen beladen waren, angekommen. Man ſchätzet den Verluſt auf beiden Seiten

ten

ten auf einige tauſend Mann, konnte aber noch nicht ſagen, wer den Sieg erhalten.

Donauſtrom, vom 5 May.

Es ſoll alles falſch ſeyn, was man von den letzterhaltenen Vortheilen des Major Drewitz über die Conföderirten erzehlet. Umgewandt, ſagen dieſe auf ſchleſiſche Briefe ſich gründende Nachrichten, als dieſer rußiſche Officier ſich zu ſchwach geſehen, den Conföderirten, die ihn von allen Seiten ängſtigten, länger Widerſtand zu thun, habe er Expreſſe über Expreſſe an den General Apraxin um ſchleunigen Succurs geſchickt, den aber die erſteren zu erwarten nicht vor gut befunden, ſondern, nachdem ſie drey ganzer Tage mit ihm geſchlagen, hätten ſie ihn genöthiget, mit Zurucklaſſung mehr denn 1200 Mann, theils Getödeter theils Verwundeter, und einigen Kanonen, ihnen den Rücken zu kehren. Conföderirter Seits wären ebenfalls 700 Tode, ohne die Verwundeten. An eben dem Tage, da dieſes geſchehen, hätten die Conföderirten von Lencici auch den General Apraxin angegriffen, und die Truppen ſo er commandiret, totaliter geſchlagen; bey welcher Gelegenheit das Carabinier-Regiment St. Petersburg gänzlich zu Grunde gegangen wäre.

Weichſelſtrom, vom 21 April.

Dem Verlaut nach haben die Conföderirten das Städtchen Pratznitz, 6 Meilen von Willenberg gelegen, verbrannt und verheeret, wobey viele Einwohner das Leben eingebüſſet. Die Ruſſen haben ſich tapfer vertheidiget und den Platz behauptet, nachdem von beyden Theilen viel Blut vergoſſen worden.

Ueber Petersburg vernimmt man vor gewiß, daß die rußiſchen Truppen die Stadt Aſow beſetzet, und ſich nunmehr damit beſchäftigen, dieſe im Belgrader Frieden von den Ruſſen an die Türken abgetretene und dem gedachten Friedensſchluß gemäß geſchleifte Feſtung in einen recht fürchterlichen Stand zu ſetzen. Es wird auf das emſigſte an Herſtellung der Veſtungswerke gearbeitet, und die Ruſſen haben bereits eine Menge Canonen anfahren laſſen, um die neuangelegten Werke damit zu verſehen.

Niederelbe, vom 1 May.

Zu den Schriften, die einige Beziehung auf den Reichstag in Schweden haben, und daſelbſt herausgekommen ſind, gehört auch dieſe: Des höchſtſeel. Königs Guſtav Adolph Schreiben aus dem Reiche der Toden an die neue in Norköping verſammelten ſchwediſchen Reichsſtände.

Rom, vom 15 April.

Se. Maj. der Kaiſer, welche auf der Rückreiſe von Neapel hieſige Stadt paſſiret ſind, haben dießmal niemand, denn unſern berühmten Maler Pompeio Baroni geſprochen. In der folgenden Nacht reiſten Sie nach Florenz ab, und im Einſteigen beliebten Sie zu den Umſtehenden zu ſagen: "Leben ſie wohl, meine werthe „Herren und Freunde, ich werde mich ihrer allzeit mit Vergnügen erinnern." Gedachter Maler hat auf eine hiſtoriſche Art die zwey durchlauchtigſte Herrn Brüder vorgeſtellet. Der Kaiſer lehnt ſich mit dem linken Arm auf den Schoos einer Figur, welche das triumphirende Rom vorſtellt, und mit dem rechten Arm umfaſſet er ſeinen Herrn Bruder, den Gros-

Groſsherzog, hinter deſſen Rücken zeigt ſich in der Entfernung der Vatican und das Capitolium. Zu Neapel hat der Regen die Ausführung des Seetreffens verhindert, welches der König daſelbſt des Kaiſers Maj. zu Ehren anſtellen wollen; da hingegen war der Bal auf der Schaubühne ungemein prächtig; der Kaiſer hat ihm beigewohnet ohne zu tanzen, indem Sie ſich meiſtentheils mit den fremden Miniſtern, und beſonders mit dem Engliſchen, dem gelehrten Herrn Hamilton, unterhalten haben. Dieſes letztern bedienten ſich auch Se. Majeſt. als eines Wegweiſers, in der Stadt ſo wol als den umliegenden Gegenden, um die Seltenheiten der Natur ſo wol als der Kunſt, womit dieſes Land mehr als irgend ein anderes begabt iſt, und darunter vorzüglich den ſchrecklichen Veſuv in Augenſchein zu nehmen.

Leipzig, vom 4 May.

Geſtern früh, zwiſchen 7. und 8. Uhr, ſind Se. churfürſtl. Durchlaucht, nachdem Sie ehegeſtern, den 2ten dieſes die Erbhuldigung in hieſiger Stadt eingenommen hatten, mit Dero Durchl. Gemahlin, wieder von hier abgereiſet, haben aber in den Herzen aller Einwohner das ehrfurchtsvolleſte Andenken von Dero preiswürdigen Gnade und Huld tief eingegraben hinterlaſſen.

* * *

Kein Allmoſen iſt gröſser, als welches ein Armer dem andern giebt. Vor kurzen meldete man aus Frankreich einen ſolchen Fall welcher verdienet, bekannter zu werden. Die Feldmäuſse hatten im verwichenen Jahre in der Piccardie, und vornämlich um Amiens eine ſo groſe Verheerung angerichtet, daſs an vielen Orten ein Getraidmangel entſtund. Le Hamel, ein Dorf in der Election von Amiens, und ſehr armes Pfarrſpiel, war davon nicht verſchont geblieben. Den 18ten Dec. 1768. rufte der Pfarrer die Einwohner zuſammen, und ſtellte vor, daſs das Elend der Armen, welches täglich gröſser werde, eine ſchleunige Hülfe verlange; daſs die gewöhnlichen Allmoſen nicht mehr hinreichend wären, indem viele aus eigner Noth die Collecte nicht mehr tragen könnten, und daſs eine Perſon in der Pfarre, welche ihm ihren Mangel zu ſpät entdeckt, unter der Laſt des Elends geſtorben ſey. Die guten Leute erklärten einmüthig, daſs ſie alle verlangten, den Armen beyzuſtehen, man wiſse aber, daſs ſie ſelbſt, wegen der ſchlechten Ernde, an Getraide Mangel litten, und daſs viele Hausväter in Gefahr ſtünden, in das äuſserſte Elend zu gerathen, mit einem Wort, daſs kein ander Mittel ſey, als den Intendanten der Provinz um die Erlaubniſs anzugehen, einen Theil von den Gemeindſtücken zu veräuſsern, um von dem Verkauf derſelben den Armen den Winter ertragen zu helfen. Dem zu Folge wurden noch denſelben Tag die Armen aufgezeichnet, welche in 129. Köpfen beſtunden, denen man, ohne auf ihr Alter, wirklich oder möglichen Verdienſt zu ſehen, auf jeden Tag biſs Ende Merz 97 Pf. Brod, das Pf. zu 2 Sous ausſetzte, welches zu Geld eine Summe von 1086. Liv. 8 S. und den Werth von drey Acker Land betrug. Nun waren aber die Einwohner zu Varſäſe, einem eingepfarrten Dorfe, die ſich in gleicher

Noth

Noth befanden, nicht mit darunter begriffen, und hatten auch kein Recht dazu. Der Pfarrer bat auch für ſie. Und man willigte ein, auch für die Armen dieſes Orts, die ſich auf 57 Perſonen beliefen, und täglich, während den 4 Monaten 48 Pf. Brod bekommen ſollten, ein Stück Acker aufzuopfern. Nach dieſen Entſchlieſſungen begaben ſich der Pfarrer, der Gerichtsſchreiber und die Einwohner von Dü Hamel zu dem Herrn Dupleix de Bacquencourt, dem Intendanten der Provinz, um die erſtgedachte Erlaubniß auszuwirken. Allein, dieſer Herr, welcher würdig war, eine ſo merkwürdige Bittſchrift zu empfangen, wollte, um das Vermögen dieſer grosmüthigen Einwohner zu erhalten, nicht in den Verkauf der Gemeindgüter willigen, die ſie zu einen ſo edlen Gebrauche beſtimmt hatten, ſondern machte Mittel, daß den Armen auf andere Weiſe geholfen würde, und beſtellte noch auf ſeine eigene Koſten die Erdäpfelfelder der Gemeine. Wir überlaſſen dem Leſer die Betrachtungen, welche eine ſolche That von ſelbſt anbietet.

* * *

Character von Clemens Paoli, dem Bruder des berühmten Generals.

Clemens Paoli, der älteſte von den beiden Söhnen des Hiacinto Paoli, iſt jetzt etwas über 50 Jahr. Die Geſtalt ſeines Leibes iſt mittelmäßig, und ſeine Miene hat etwas finſtres an ſich. Seine Augen ſind ſehr beweglich und durchdringend: und in der Bildung des Mundes hat er etwas, das ihm ein ſonderbares Anſehen giebt. Er iſt von der Natur mit ſehr vielem Verſtande beſchenkt, und er hat nicht verſäumt, denſelben immer noch mehr zu bearbeiten. Er iſt jetzt Wittwer, und hat aus ſeiner Ehe eine einzige Tochter, welche an den Herrn Barbaggi, welcher zu Morato wohnet, die corſiſche Münze unter ſeiner Direction hat, und ein ſehr verſtändiger, einſichtsvoller, artiger Mann, und einer der vornehmſten Herren auf der ganzen Inſel iſt, verheurathet worden. Clemens Paoli hat ſeinen Sitz zu Roſtino, dem Stammort des Paoliſchen Geſchlechtes. Hier lebt er ſehr eingezogen. Er hat ein ſehr veränderliches Temperament, aber doch ſehr ſtrenge, und dabey etwas dunkle Begriffe von der Religion, die ihn etwas auf die Seite des Aberglaubens lenken. Ein gutes Theil ſeiner Zeit widmet er ſeinen Andachtsübungen. Dieſe dauren des Tages gemeiniglich 7 bis 8 Stunden, und während derſelben iſt er in der Kirche, wo er vor dem Altare, mit aufgehobnen Händen und Augen, in einer gewiſſen und ſteten Stellung, und mit feuriger Inbrunſt betet. Die übrige Zeit des Tags aber bringt er bey den Wiſſenſchaften und mit dem Studieren zu. Er hat ſich ſelbſt eine enthaltſame und ſtrenge Lebensart zur Vorſchrift gemacht: und derſelben folget er aufs ſtrengſte, nicht anders, als ob er ſich zu den Gelübden einiger geiſtlichen Orden verpflichtet hätte. Bey den Franciſcanern, die ein Kloſter zu Roſtino haben, hält er ſich gern und viel auf.

(Der Schluß folgt.)

Von der Kaiſerl. freien Reichsſtadt Regensburg errichteten ſehr vortheilhaften Geld- und Renten-Lotterie, ſind Plans und Looſe auf hieſig Kaiſerl. Reichs-Poſtamt zu haben.

Anhang zu Num. 56.

Frankfurt am Mayn,
vom 15 April.

Man vernimmt von Maynz von guter Hand, daß der Churfürſt einen weitläuftigen Brief von den polniſchen Conföderirten erhalten, darinn ſie erſtlich die Quelle des unglücklichen Zuſtandes, worinn ſich das Königreich befindet, angeben, und nachdem ſie ihre Bewegungsgründe zu den Waffen zu greifen, Bewegungsgründe ſagen ſie, welche die Aufrechthaltung der katholiſchen Religion und die Freiheiten der Nation zum Gegenſtande haben, angeführt, dieſen Fürſten bitten, ihnen auf ſeine Koſten erfahrne Officiers zu ſchicken, welche die Campagne unter ihnen als Volontairs machen könnten. Man begreift von ſelbſt, daß Se. churfürſtliche Gnaden, auf eine ſo ſonderbare Depeſche nicht reflectirt habe.

Von der Weichſel, vom 23 April.

Von der bey Radom und Skrzynno, zwiſchen den Ruſſen und Conföderirten vorgefallenen Action, hat man folgende nähere Nachricht: Nachdem die Conföderirten ganz unvermuthet von den Ruſſen bey Skrzynno überfallen worden, warf der Herr Manchet, Obriſtlieutenant vom ſkorszewſchen Regiment ſeinen Hut in die Höhe und rief: Es lebe die Kaiſerin aller Reuſſen! 2 Regimenter giengen hierauf, ohne einen Schuß zu thun, zu den Ruſſen über, dem ungeachtet hielten die Conföderirten Stand; da aber 48 von ihnen gefallen waren, ſo zog ſich der Regimentarius Cieleiski, unter beſtändigem Gefechte, zurück und entkam, der Regimentarius Monczynski aber wurde von den Ruſſen gegen die Moräſte getrieben und endlich, nach ſtarker Gegenwehr und einem anſehnlichen Verluſt, gezwungen, ſich mit 15 Mann auf Diſcretion zu ergeben. Es iſt zwar derſelbe für ſeine Perſon, einer von Warſchau ergangenen Ordre zufolge, bald wieder auf freyen Fuß geſtellet worden; da aber in derſelben von den übrigen Gefangenen keine Erwähnung geſchehn; ſo ſind dieſelbe ihrem Schickſale überlaſſen worden.

Polniſche Grenze,
vom 28 April.

Die Conföderation in der Woiwodſchaft Sendomir unterſcheidet ſich von den übrigen dadurch, daß ſie nicht durch Gewaltthätigkeiten, ſondern durch eine Deputation, die ſie an den König ſchicken will, ihre Beſchwerden auszumachen gedenkt. Es wäre zu wünſchen, daß alle ſo vernünftig dächten, ſo würde man vielleicht noch Mittel finden können, den Unruhen im Reiche, mit Befriedigung aller Partheyen, abzuhelfen. Der Major Drewitz, der in dieſe Gegenden marſchirt iſt, hat Befehl, ihnen gütlich zu begegnen, und blos zu verhindern, daß keine Ausſchweifungen vorgehn. Die gedachte Conföderation hat in den Diſtricten, die ſie inne hat, ordentliche Gerichte angelegt,

wo Recht und Gerechtigkeit gehandhabt werden ſollen.

Königsberg, vom 22 April.

Am 18 dieſes hat eine Parthey Conföderirte ein rußiſches Commando in dem polniſchen Städtgen Przasnitz, 6 Meilen von Willenberg, aufheben wollen; die Ruſſen haben ſich aber in das mit einer Mauer umgebne Kloſter retirirt, und ſich daſelbſt tapfer verthaidigt, auch, nachdem auf beyden Seiten viel Blut vergoſſen worden, den Platz behauptet. Bey dieſer Gelegenheit, iſt das arme Städtgen von den Conföderirten mehrentheils eingeäſchert, und viele Einwohner theils getödet, theils verwundet worden.

Schreiben aus Warſchau, vom 15 April.

Die Conföderirten werden auf einer Seite gedämpfet und auf der andern kommen ſie wieder zum Vorſchein. Es wird bald kein Diſtrict mehr ſeyn, wo nicht Conföderationen errichtet worden wären, alles wird dadurch beunruhiget und alle Straſſen werden unſicher gemacht, ſo gar in Warſchau ſelbſt iſt es dergeſtalt unruhig, daß Se. Maj. der König für nöthig erachtet, den Theil der Stadt, welchen die Dißidenten bewohnen, mit Truppen zu beſetzen, die, zur Sicherheit der Dißidenten, bey denſelben einquartieret worden. Der Fürſt Repnin, deſſen Palais beſtändig mit rußiſcher Mannſchaft umgeben iſt, hat einige Tage das Thor deſſelben verſchloſſen halten müſſen, um ſich keiner Gefahr auszuſetzen.

* * *

Schluß der Nachricht von Clemens Paoli.

Er trägt die gemeinſte und ſchlechtſte Kleidung des Landes, und es koſtet Mühe, ihn, wo man ihn ſonſt nicht kennet, in ſeinem Aufzuge von dem Geringſten unter dem Volke zu unterſcheiden. In Geſellſchaften ſpricht er ſehr wenig, und nur bey wichtigen Gelegenheiten erſcheint er öffentlich, oder beſucht ſeinen Bruder zu Corte. Doch iſt er bey drohender Gefahr der erſte, der zur Verthaidigung ſeines Vaterlandes auf den Platz tritt. Er ſtellt ſich an die Spitze des ganzen Haufens, und wagt ſich in das hitzigſte Gefecht: weil die Gottesfurcht mit dem gröſten Heldenmuthe ſich zuſammen vertragen kann. Im Anfange eines Treffens iſt er gemeiniglich ganz ruhig und gelaſſen: und man meinet, oft wahrgenommen zu haben, daß er noch für den Menſchen, auf den er ſchieſſen muß, betet, ehe er das Gewehr losdrückt. Sobald er aber im Fortgange der Sache wahrnimmt, daß zween oder drey von ſeinen Landsleuten neben ihm fallen; ſo ändert ſich alles bey ihm. Seine Gelaſſenheit verläßt ihn. Seine Augen werden von Kummer und Unwillen entflammt. Er wird beynahe wütend, und theilt rund um ſich her Rache aus. Sein Anſehen im geheimen Rathe iſt nicht geringer, als ſeine Tapferkeit im Felde. Seine ſtarke und geübte Beurtheilungskraft, und ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe, die mit einer beſondern Heiligkeit des Characters verbunden zu ſeyn geglaubt werden, geben ihm bey den öffentlichen Berathſchlagungen einen groſen Vorzug: und durch ſeinen Einfluß in den Staat leiſtet er ſeinem Bruder, dem Generale, ſehr beträchtliche Dienſte.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 57.)

Sonnabends, den 13 May 1769.

Wien, vom 3 May.

Zu der morgen in Venedig bevorſtehenden Vermählung des Doge mit dem Meer, bey der der Kaiſer gewiß zugegen ſeyn wird, ſind auch verſchiedene Herren und Damen von hier auf dem Wege, unter andern die Gräfin von Dietrichſtein und die Freyherrin von Reiſchach, deren Gemahle Se. Maj. begleiten, dann der Herr von Volkersham, churſächſiſcher, und der Herr von Walmoden hannövriſcher Geſander, und endlich ſelbſt der Venetianiſche Geſande. Man erwartet auch den Prinzen Xavier von Sachſen in Italien.

Wien, vom 6 May.

Der gelehrte Pater Hell, kaiſerl. königl. Aſtronom auf der hieſigen Univerſitätsſternwarte iſt endlich nach einer dreymonatlichen beſchwerlichen Reiſe zu Wardoehuß, in Norwegen, wohin er von Sr. königl. däniſchen Maj. zu Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonnenſcheibe verſchrieben worden, den 11 October vorigen Jahrs glücklich angekommen. Folgender Auszug aus dieſer an die ſiebthalbhundert deutſche Meilen begreifenden und biß wo die Welt mit Brettern verſchlagen, gehenden Reiſebeſchreibung wird für alle Leſer eine lehrreiche und angenehme Unterhaltung ſeyn. Bis Drontheim, machte er die Reiſe zu Lande, worauf er, ob gleich der Hof von Koppenhagen nichts an guten Anſtalten ermangeln ließ, dennoch wegen Rauhe und Kälte jener Länder viel Beſchwerde und Gefahr hat ausſtehen müſſen; dort aber beſtieg er eine hiezu beſtimmte Jacht, welche ſie Uranien tauften. Obgleich der Steuermann ſchon 16 mal im Eißmeere, und einigemal zu Wardoehuß geweſen war, wetteten doch die Schiffleute daſelbſt, und behaupteten, es ſey unmöglich, bey ſo ſpäter Jahrszeit Wardoehuß noch zu erreichen. Sie hatten auch in der That eine ſo beſchwerliche Reiſe, als immer jene beſchrieben werden, welche einen Weg nach Amerika zu finden ſo häufig in ſelben Gegenden ſchon gemacht worden; nur daß ſie nichts von ſchwimmenden Eißbergen geſehen. Sie fuhren immer zwiſchen den Inſeln, und dem feſten Lande, welches meiſtentheils mit ſteilen und ſchreckbaren Felſen beſetzt iſt; die geringſte Ebene wird gebauet, auf jeder kleinen Fläche wohnt ein Bauer, der etliche kleine hölzerne Hüttlein hat, welche er mit Birkrinde, und Erde bedeckt, und zur Nahrung ſeiner Schaafe Haber darauf bauet; auf ſeinem kleinen Acker bauet er Gerſte, ſie muß aber vor der Zeitigung geſchnitten, und auf Stangen in der Luft getrocknet werden. Sein meiſter Unterhalt iſt von dem Fiſchfang, indem er die Fiſche verkaufen, oder um nothwendige Waaren vertauſchen kann, wozu ſich faſt an allen Orten Kaufleute aus Koppenhagen befinden. Die Fiſche und Waaren haben ihren vom Hof beſtimmten Preiß, daher es dann kömmt, daß die Innwohner mit allem gut verſehen, in gröſter Zufriedenheit leben, und einer frölich und leutſeligen Gemüthsart ſind. In Finnen ſind die Bauernhäuſer faſt wie Backöfen geſtaltet, ſie beſtehen aus zuſammengetragenen Steinen, unten haben

ſie

ſie ein viereckigtes enges Loch, wo die Leute hinein kriechen, oben iſt eine runde Oeffnung, den Rauch hinaus zu laſſen; in der Mitte brennt das Feuer, um welches die Innwohner ſitzen, oder liegen, und von vorne ſich erwärmen, rückwärts aber faſt erfrieren. Ihre Tracht kömmt in einigem mit den ungariſchen Bauern ihrer überein: jene Finnmärker aber, ſo die Berge bewohnen, und die Rennthiere weiden, ſind völlig anderſt beſchaffen.

Es iſt falſch, was viele vorgeben, daß man den Rennthieren in das Ohr ſage, wo ſie hinzulaufen haben, und ihnen alsdann freien Lauf laſſe, dann ſie werden faſt wie die Pferde geleitet. Wo eine gröſere Ebene iſt, wohnen die königl. Beamten, Pfarrer und Schiffer, welche mehrere Hütten, gröſere Aecker, und zahlreicheres Vieh haben. — Nach Heiligenſtadt, etwan 40 Meilen nach Drontheim, fangen die Schneegebürge an, lauter ſteile, und mit beſtändigem Schnee bedeckte Felſen, und je weiter man hinauf fährt, je erſchrecklicher iſt ihr Anblick; es kommen doch auch zuweilen angenehme, mit Birkenwäldlein beſetzte Inſeln vor. — Von den Nordwinden und Seeſtürmen hatten ſie ungemein vieles auszuſtehen, vor welchen ſie öfters auch in den Häven und Meerbuſen nicht ſicher waren. Einmal mußten ſie, um nicht an die Klippen geworfen zu werden, mitten in einen grauſamen Sturm die Anker lichten, und dieſem vor ſie glücklichen Sturme haben ſie zugeſchrieben, daß ſie dieſes Jahr Wardoehuß noch erreichet, wohin ſie ſonſten, nach aller Wahrſcheinlichkeit, die immer mehr zunehmende Sturmwinde, und anwachſende Kälte nicht mehr würden haben gelangen laſſen. Vom 29 Sept. bis 11ten Octob. fuhren ſie unter beſtändigen Schneegeſtöber, ſo daß ſie öfters kein Seegel ſpannen konnten, um nicht an einen Felſen, weil man nicht zehn Schritt weit ſehen konnte, geworfen zu werden. Ihre Jacht war ganz mit Schnee bedeckt, und vielmehr einem ſchwimmenden Eisſchollen, als einem Schiffe ähnlich. Die Schiffer hatten täglich Mühe, den hochgefallenen Schnee vom Verdeck ins Meer zu werfen. Die Seegel ſamt dem Tauwerke waren hart gefroren, ja es gefror auch ihr ſüſſes Waſſer in den Fäſſern: in ihren Zimmer, oder Cajutta, mußte beſtändig Feuer brennen, ſie nur einigermaßen vor der Kälte zu ſchützen. Sie wurden aber öfters durch die Heftigkeit der Nordwinde, die keinen Rauch hinausließen, gezwungen, ſelbiges auszulöſchen. Es verurſachten ihnen auch die Seewirbel oder ſogenannte Ströme groſe Beſchwerden. Bey Salten hatten ſie den ſo berühmt, als gefährlichen Maelſtrom gegen Weſten nur 6 Meilen von ſich entfernet. Obwohl ſie ſich am feſten Lande hielten, mußten ſie doch das von dem Maelſtrom gegen ſie herſtrömende Meer nicht ohne Schrecken erfahren; es verſicherte zwar ihr Steuermann, daß er noch nie mit ſo kleinen Wellen hier gefahren, dennoch waren dieſe ſo gros, und unordentlich, als führen ſie alle Augenblicke in die Abgründe hinab.

Ihre Reiſe hatte jedoch auch viele Ergötzlichkeiten; ſie ſahen ſehr viele Wallfiſche, die, da ſie ſich in die Höhe begeben, friſche Luft zu ſchöpfen, das Waſſer in zwey einen halben Schuh breiten, und 3 bis 4 Klafter hohen Säulen in die Höhe treiben, hiedurch aber ſich viel Unglück zuziehen, denn ſobald gewiſſe Fiſche, welche man Springer und Speckhauer nennet, dieſes gewahr werden, kommen ſie alſogleich herbey, und da ſie vier Schuh lang ſind, und 4 bis 6 Schuh breite Bogenſprünge machen, erreichen ſie ihn ſo geſchwind, daß der Wallfiſch innerhalb einer Minute ſchon von 10 und mehrern ſolchen Springern umgeben iſt, die ſogleich auf ihn ſpringen, und ganze Stücke Fett und Fleiſch mit ihren ſcharfen Zähnen aus ihm reißen. Der Wallfiſch ſucht ſich durch ſeine Springbrunnen vergebens von ihnen los zu machen, eine geſchwinde Bewegung läßt ſeine ungeheure Gröſe nicht zu, wendet er ſich endlich, und kehret ihnen den Bauch zu, iſt es noch weit übler, es iſt ihm alſo nichts übrig, als daß er ſich bey Zeiten zum Boden begebe, ſonſt ruhen ſeine Feinde nicht eher, als bis ſie ihn vor Abgang des Bluts und Kräften verſchmachten ſehen, dergleichen von den Schiffern ſehr oft gefunden wird.

Die Springer freſſen jedoch ihren Raub nicht, ſondern ſie verfolgen den Wallfiſch nur aus Kurzweile, und überlaſſen die Beute den Vögeln, welche, ſo bald ſie dieſen Streit ſehen, häufig herzukommen, mit ihren Flügeln gleichſam den Springern Muth machen, und den Wallfiſch, wo ſie können, mit ihren Klauen und Schnabel anfallen. Dieſe königliche Luſt haben ſie in einer Entfernung von etwa 20 Schritten geſehen. Ob es aber ſchon alldorten ſehr viele Wallfiſche giebt, fängt man doch keine, weil ſie lebend weit mehr Nutzen bringen,

den

den ſie freybey eine unzehlige Menge Häringe in die an den Küſten geſpannte Netze, welche ſo bald ſie einen Wallfiſch merken, ſich ſehr raſend mit einander zu dem Geſtade flüchten, wohin er ſie nämlich nicht verfolgen kann, und in der Oberfläche des Waſſers, gleich eines darauf fallenden Regens unzehlige kleine Blaſen machen. Die friſchen Häringe ſind faſt die einzige Speiße armer Leute, die andern haben weit beſſere Fiſche, die Auſtern ſind ſehr häufig, und weit gröſer und geſchmacker als unſere. Die Nordlichter, welche alle heitere Nächte zu ſehen, ſind herrliche Erſcheinungen, ſie beſtehen aus Cirkelbögen die von allen 4 Welttheilen herkommen, und ſich über den ganzen Himmel erſtrecken. Den 21 Nov. war es um 10 Uhr Vormittag zu Wardoehuß noch ziemlich finſter, und um zwey Uhr Nachmittag muſte man ſchon Kerzen anzünden, den 23. Nov. werden ſie die Sonne gänzlich verlohren, und erſt den 20ten Jenner wieder geſehen haben; wohl eine lange Nacht! Hingegen haben ſie vom 21ten May bis 22ten Julii einen beſtändigen Tag. Wie angenehm muß nicht einem Sternkundigen dieſes, und alle hievon abhangende Beobachtungen ſeyn? Die Inſel Wardoehuß gleicht an ihrer Geſtalt einem lateiniſchen H, ſie hat in ihrem Umfange eine Meile, und liegt eine Viertelmeile vom feſten Lande. Sie hat eine kleine vor einigen Jahren verbeſſerte Feſtung mit 50 Mann Garniſon, ſamt wenigen Inwohnern. Es war faſt die ganze Inſel mit Erbauung eines Obſervatoriums für P. Hell beſchäftigt, welches er an ſein obſchon hölzernes, doch ziemlich bequemes Wohnhauß hat anbauen laſſen, es iſt ſelbiges ſo nahe am Meer, daß die Wellen zur Zeit der Flut nur etliche Schritte vom Hauß anſchlagen. Die Inſel war den 11. Wintermonat 2 Schuh hoch mit Schnee bedeckt, die Kälte aber nicht beſonders, indem das reaumuriſche Thermometer nicht mehr dann 6 Grad unter dem Eißpuncte geſtanden. Es wünſchet ſich nun der P. Hell nichts ſehnlicher, als ein durch dieſen Winter, beſonders aber den 3ten und 4ten Junii, als dem Tage des Durchganges der Venus, anhaltendes heiteres Wetter, welches jetzt ſo trüb war, daß Wolken wie Berge die Inſel umgaben.

Londen, vom 28 April.

Unſern blutdürſtigen Köpfen träumet wieder ſtark vom Kriege. Gewiß iſt, daß von dem Kriegsamt Befehl gegeben worden, 20000 neue Musqueten anzuſchaffen, welches, weil im Tower von Londen allezeit ſo viel Gewehr aufbehalten wird, daß eine Armee von 60000 Mann damit bewaffnet werden kann, und das Gewehr auch noch vorhanden iſt, welches die nach dem letztern Kriege abgedankte Soldaten eingeliefert haben einiges Nachdenken verurſachet.

* * *

Von dem in Anmarſch begriffenen türkiſchen Soldaten macht ein öffentliches Blatt folgende Beſchreibung.

"Die gröſte Macht des Ottomaniſchen Reichs beruht auf den Janitſcharen, deren düſtere Muſik der Abgott der halben Chriſtenheit geworden iſt. Amurath I. hat ſie vor ungefehr 400. Jahren zuerſt und zwar damals aus lauter Chriſtenkindern, die in der mahometaniſchen Religion erzogen wurden, errichtet, daher ſie auch den Namen Janitſcharen oder Jengitſcheri, ſo viel als neue Soldaten bekommen. Sie dienen zu Fuß, und ihre Waffen beſtehen aus einem langen Feuerrohr und Sebel. Ihre Kleidung iſt wie der andern Türken ihre, aber auf dem Kopfe tragen ſie eine Mütze, welche hinten herunter hängt, und wie ein Rockermel ausſieht. Um die Stirn haben ſie eine Binde von übergüldetem Silber mit falſchen Edelſteinen beſetzt. Sie müſſen gewiſſe Lehrjahre ausſtehen, ehe ſie wirkliche Janitſcharen werden. Der ganze Hauſe ſiehet einander als geſchworne Brüder an, und achtet ſich vor verbunden, das Unrecht, welches einem von ihnen, es ſey an welchen Ort der

Türken es wolle, angethan wird, zu rächen. Dieſe unzertrennliche Verbindung machte ſie in vorigen Zeiten ſo mächtig, daß der größte Mann am Hofe mit ihnen nie anders, als in einem ſchmeichelnden Tone redete, und in Aſien jeder reiche Mann gezwungen war, ſich unter die Janitſcharen einſchreiben zu laſſen, wenn er ſeine Güter ſichern wollte; Sie zwackten die türkiſchen Unterthanen ungeſtraft und ſelbſt die Sultane mußten oft vor ihnen in ihren Pallaſt erzittern. Ungeachtet ſie im Frieden ohne Waffen, bloß mit einen langen Stocke gehn; ſo können ſie doch ſchon durch ihre Gegenwart den Pöbel in Zaum halten. Die Subordination iſt noch biß dato ſehr ſchlecht unter ihnen; doch ſind ſie nicht mehr wie ehemals zum Aufruhr geneigt, ſondern die meiſten treiben Kaufmannſchaft, weil ſie von den Zöllen frey ſind, lieben die Ruhe und haben ſich Weiber genommen. Wenn ſie am Leben geſtraft werden, ſo geſchieht ſolches nicht öffentlich; bey geringen Verbrechen bekommen ſie Schläge auf die Fußſohlen. In Conſtantinopel ſind ihrer ſelten mehr als 10000 Mann, die in Caſernen oder Oddas wohnen; die übrigen liegen in andern Sädten. Ueber ihre Anzahl ſind die Schriftſteller nicht einig; etliche rechnen 50000, andere 160000. Ihr Sold iſt verſchieden, mancher bekömmt täglich 3. mancher 12 Aſper, nebſt Fleiſch, Brod und Reiß. Die übrige Infanterie beſteht aus den Sarratculys, welche in den Provinzen von den Baſſen gehalten werden. Hiezu kommen noch die Topegys oder Canoneers, die Gebegys oder Artilleriſten ꝛc. Die türkiſche Cavallerie beſteht aus einem Corps regulairer Truppen, die Spahis, das ungefehr 15000 Mann ſtark iſt, und einen Sebel, eine Lanze und ein paar Piſtolen führet; ein Theil derſelben hat auch noch überdieß einen Bogen und Pfeile, ingleichen einen Wurfſpieß und Dolch. Sie machen 6 Regimenter oder Standarten aus. Ihr Sold iſt täglich 12 bis 100 Aſpern. Auſſer ihnen giebt es noch die Topraclys, welche in den Provinzen unterhalten werden, und 124000 Mann ausmachen; hierzu kommen noch die Zaims und Timarioten, welche Lehngüter beſitzen, und nach deren Werth mit 4 oder noch mehr Reutern im Feld erſcheinen müſſen. Einige rechnen die ganze türkiſche Kriegsmacht auf 300000 Mann; allein ſie iſt ohne Zweifel ungleich ſtärker, wenn man auch gleich die Tartarn nicht mitzehlt. Aber alle dieſe Truppen, ſelbſt die Spahis und Janitſcharen, ſind nichts anders als ein ungeſchlachteter Haufe, die ohne Ordnung fechten, und ein Feind, der ihr erſchreckliches Allah Allah Schreyen, womit ſie attaquiren, nicht achtet, hat ſich nicht ſehr vor ihnen zu fürchten. Sie werden auch ſchwerlich jemals in geſchloſſenen Gliedern fechten lernen, da ihnen die Manöuvres, ſo ihnen Bonneval beybringen wollte, noch jetzt ſo verhaßt ſind. Ihre größte Geſchicklichkeit beſteht in der Art den Sebel zu führen."

Wegen einfallender heiliger Pfingſtfeyertage wird kein Anhang ausgegeben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 58.) Dienſtags, den 16 May 1769.

Aus Polen, vom 2 May.

Es iſt noch keine Hoffnung, zu beſſeren Zeiten, ſo wenig als zu Abnahme der in den Zeitungen herrſchenden Sterität und Verwirrung der polniſchen Nachrichten, da der Poſtenlauf wegen überhand nehmender Streifereien der Conföderirten immer unſicherer, und bald aller Briefwechſel im Reiche innerhalb und auſerhalb den Grenzen aufhören wird. Das Poſtamt von Thorn verſuchte letztens, nach vielwöchentlichen Warten, einen Poſtillon die gewöhnliche Poſt reiten zu laſſen; allein derſelbe iſt ſogleich, wie er nur über die polniſch-preußiſche Grenze in Polen im Dobrzyniſchen war, von den Polen angefallen und gehangen worden. Die Conföderirten machen keinen Unterſchied, und erbrechen die ausländiſchen Packete und Briefe an Höfe und durchl. Perſonen ſo gut, als die an Privatperſonen. Da ſich viele von den auswärtigen Miniſtern zu Warſchau deßwegen beſchwert; ſo hat man bey dem Fürſten Repnin einen Plan gemacht, und ausgerechnet, wie viel man ungefehr Mannſchaft haben müßte, wenn man auf jeder Station eine halbe Compagnie regulaire Truppen und 10 Mann Coſacken halten wollte, und befunden, daß allein dazu 16000 Mann erfordert würden. — In gedachter Stadt wird die Furcht vor den Conföderirten und das Mißtrauen der Einwohner unter einander täglich größer. Man ſchreibt dieß zum Theil etlichen Geiſtlichen zu, die in der letztern Oſterbeichte ſogar den Dienſtboten geſagt haben ſollen, daß es keine Sünde wäre, ihren dißidentiſchen Herrſchaften, wenn ein Lerm entſtehen ſollte, das Meſſer in den Leib zu ſtoſſen. Die franzöſiſchen und polniſchen Comödien haben aufgehört; die noch in Litthauen befindliche Leibgarde zu Pferd, und die königl. Ulanenregimenter haben Ordre erhalten, ſich auf das ſchleunigſte einzufinden; und die ohnlängſt wegen einer zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe zu errichtenden Conföderation angefangenen Conferenzen haben ſich gänzlich wieder zerſchlagen. Die grospolniſchen Conföderirten werden von Tag zu Tage fürchterlicher. Sie ſind nicht nur bereits einige 20000 Mann ſtark, ſondern haben auch ein Korps Infanterie, woran es allen Con-

födera-

föderationen bisher gefehlt hat, zu errichten angefangen.

Warſchau, vom 3 May.

Der Obriſte Drewitz hat die Conföderirten unter den Befehlen des Marſchalls Sakreczewsky, den 24ten in der Gegend von Bialyſtok gänzlich geſchlagen, wobey der Marſchall ſelbſt geblieben, nebſt 100 Todten; wenige ſind mit dem Leben davon gekommen.

Die Ruſſen ſind bey Kalas über den Dnieſter gegangen, nach einer gehabten heftigen Attaque ſind die Türken mit vielen Verluſt zurückgetrieben worden, und retiriren ſich gegen die Moldau.

Choczim wird von den Ruſſen förmlich belagert, und man erwartet alle Tage Nachricht von der Uebergabe.

Wien, vom 3 May.

Wir haben ſchreckliche Nachrichten von Conſtantinopel. Am Tage des Aufbruchs des großen Kriegsheers entſtund unter den aſiatiſchen Völkern eine Empörung, als welche, durch ihre mit einem raſenden Eifer eingenommene Emirs oder Anführer unterſtützet, ſich fürgenommen hatten, alle Chriſten und andere, ſo ſie Unglaubige nennen, die ſich bey dieſer Gelegenheit würden ſehen laſſen, umzubringen. Und wirklich haben ſie ſolche Ausſchweifungen verübet, daß in Zeit von 5 Tägen, als ſo lange die Ceremonien dauerten, bey 200 Perſonen getödet und bey 1000 verwundet worden. Unter andern wurde die Frau von Brunian, Gemahlin unſers Kaiſerlichen Internuncius, welche mit ihren Töchtern eine Zuſchauerin dieſer Ceremonien abgeben wolte, ſehr gemishandelt, und ihre älteſte Tochter verwundet. Der Grosvezier, ſo es alsbald erfahren, hat ihr darauf eine Wache von Janitſcharen geben und ſie in Sicherheit bringen, dem Internuncius ſelbſt aber ſagen laſſen, daß er die ſchärfſte Unterſuchung anſtellen und ihm alle nur ſelbſt beliebige Genugthuung verſchaffen wolle. Der Internuncius ertheilte ihm hierauf zur Antwort, daß er es auf dem Ausſpruch ſeines Hofs hierin wollte ankommen laſſen, vor ſich ſelbſt aber nichts begehre, ſondern vielmehr vorläufig um Gnade für die Aufrührer bäte. Nichtsdeſtoweniger aber wurden dennoch bey 40 von den Böswichtern enthauptet und derer Köpfe zum Theil in die Wohnung des Internuncii zu ſeiner Genugthuung geſchickt.

Dieſe Nachrichten beſtättigen auch den Tod des Tartarchans Kerim Gherey, davon man ſeit einiger Zeit hier geredet hat. Man giebt ihn der groſen Kälte ſchuld, welche gedachter Chan bey ſeinem Auszug aus Neuſervien erlitten. Die Pforte verliehret an ihm den beſten Kriegsmann bey der ganzen Armee, und Rußland einer ſeiner fürchterlichſten Feinde. Einer ſeiner Vettern ſoll ſein Nachfolger ſeyn. Sein Sohn, der Sultan Fetiv Gherey ſoll den rußiſchen Coſacken bey Choczim in die Hände gefallen ſeyn.

London, vom 19 April.

Wilkes ſchweigt jetzunder, aber ſeine Freunde werden deſto lauter für ihn. Heute ſind ſie in London tavern verſammelt, um über die Addreſſe derer von Conventry an den König zu rathſchlagen. Dieſe guten Leute ſind dadurch, daß ſie den König ihrer Treue verſichert, ein Spott des Pöbels, und das Lied der Zeitungen ge-

geworden. Man erzehlet noch als einen Beweiß der ihnen eignen Einfalt, daß als die Königin Eliſabeth eine Reiſe durch England gethan, und auch nach Conventry gekommen ſey, der Major dieſelbe im Namen der Stadt mit folgenden Verſen bewillkommt habe:

Wir Leut von Coventry
ſeyn ſehr erfreuet, Sie
bey uns zu ſehn allhie.
Hilf Herr, wie ſchön ſeyn Sie!

Worauf die Königin geantwortet!

Ich bin erfreut, Sie,
Ihr Herrn von Coventry,
zu ſehn bey mir allhie.
Hilf Herr, wie närriſch ſeyn ſie!

Bey der Abreiſe habe der Major gebeten, daß Ihro Maj. ihm erlauben möchten, Hochdieſelbe bis zum Galgen begleiten zu dörfen, welcher ungefehr eine engliſche Meile weit von Coventry entfernt iſt.

Der Major Lüttrelle, ein braunſchweigiſcher Officier, ſo von dem Erbprinz wegen Verrichtung bey Hof, nach Londen geſchickt worden, muſte neulich die Wuth des Pöbels empfinden. Als er bey Nacht von Hof fuhr, rief, der Kutſcher: Major Luttrells Kutſch. Wegen der Aehnlichkeit dieſes Namens mit dem neuen Mitgliede der Grafſchaft Middleſex, fiel der Pöbel über des Majors Bedienten her, gab ihnen eine gute Tracht Schläge, zerſchlugen die Kutſche, und der Major ſelbſt hatte viele Mühe mit dem Leben davon zu kommen.

Da ein Herr in Londen neulich ſeinen kleinen Sohn im Leſen probiren wollte, ſo ſchlug er die Bibel auf, und kam an ein Capitel, wo die Wörter Hethiter, Jebuſiter, Moabiter, Midianiter ꝛc. ſtehen, welche der Knabe alle ſehr gut geleſen. Als ihn nun der Vater fragte, was er von denen iter wohl ſeyn wollte, ein Cananiter oder Amoriter? Keines von beyden, Papa, antwortete der Sohn, ſondern ein Wilkiter.

Die Königin hat den Befehl gegeben, daß Ihren Kindern inskünftige kein Weißbrod zu eſſen gegeben werden ſoll, und man befindet, daß ſie geſunder ſind als ſie bisher geweſen.

Corſica, vom 9 April.

Aus dem franzöſiſchen Lager.

"Der Graf von Vaux hat, nachdem er die Anſtalten des Paoli geſehen, einen Courier nach Frankreich geſchickt, um mehr Truppen ſich auszubitten, weil ihm die jetzigen nicht hinreichend ſcheinen, die Rebellen, wie er Willens iſt, in einen Hup zu zernichten."

"In der Generalconſulta verwichenen Monats, hat Paoli den Seinigen ein häßliches Portrait von den Sitten der Franzoſen gemacht, indem er vornämlich die Weiber in den Armen der Officiers, und hingegen ihre armen Männer vorgeſtellet, wie ſie, durch Stockſchläge gezwungen, Zuſchauer ihrer Beſchimpfung ſeyn müſſen. Er unterläſſet nicht, allerhand ſpöttliche Hiſtorien und Erdichtungen dieſer Art auszuſtreuen, um die eiferſüchtigen Corſen in eine raſende Verbitterung zu bringen.

* * *

Inſchrift auf die Bildſäule
des Feldmarſchalls von Schwerin.

Fremdling! ſtehe,
Staune dieſen Marmor an:
Gehe,
Sags in deiner Heymat an:

daß

Daß Schwerin, der große Mann,
Selbſt im Steine,
Mit erhobner Hand
Noch zu kämpfen ſcheine
Für Sein Vaterland.
Sprich: daß noch in Seiner Miene
Jener kühne
Heldengeiſt zu kennen ſey,
Der des Feindes Sieggeſchrey
Plötzlich ſtillte,
Und das Heer
Hinter Sich mit Muth erfüllte.
Wanderer!
Sag's entfernten Kriegesleuten:
Es iſt ſchwer,
Wider ſolch ein Volk zu ſtreiten,
Wo der Held,
Der wie Leonidas fällt,
Ewig wird in Ehrenſäulen;
Weil Sein Bild
Jünglinge mit Trieb erfüllt,
Seinen Kampfpreiß zu ereilen.

Ein hochgeneigtes Publicum und beſonders die Herren Intereſſenten und Mitglieder der herzogl. Würtenbergiſchen Geld und Rennten Geſellſchaft in Ulm, werden hiemit abermalen benachrichtiget, daß den 2ten dieſer die 4te Ziehung mit der ſchon bekannten Accurateſſe vorgegangen ſeye, und hierauf ſogleich wie bishero beſchehen, die gefallene Gewinnſte Planmäſig ausbezahlt worden: wem alſo beliebig iſt; ſich in dieſes Inſtitut einſchreiben zu laſſen, bezahlet für den Eintrittſchein in ſeinem ganzen Leben nur einmal 1 fl. 12 kr. und nicht alle Jahr dergleichen Eintrittsgelder; ſodann dermalen für die 1te 2te 3te 4te und nächſte 5te Ziehung biß den 29 May für jede Ziehung 30 kr. um alsdann an denen Lebenslänglichen Renn- ten auch Antheil zu haben. Wer aber nur um die bloße monatliche Gewinnſte mitzuſpielen Luſt hätte, zahlet die vorbeygegangene Monate nicht, ſondern mit wenigen Geld Monatlicher 30 kr. kann in glücklichem Fall alle Monate 5000. 1000. 2mal 100. und andere 990. kleinere Gewinnſte, ohne die Leibrennten, de- ren die gröſte 1000. und die geringſte 50. fl. iſt, gewonnen werden. Man erſuchet dahero ein hochgeneig- tes Publicum zeitig einzulegen, damit wegen denen ſchnell aufeinander folgenden Ziehungen, und wegen allzuſpäter Einlage vor der Ziehung niemand verſpätet werden möge. Ulm, den 4ten May 1769.

General-Adminiſtration der H. W. Geld und Rennten Geſellſchaft in Ulm.

Nachdeme mit Michaelis heurigen Jahres, die ſeitherige Verpachtungen: 1) der beyden herrſchaft- lichen Schäfereyen allhier zu Thurnau und der zu Krögelſtein, 2) der kleinen Schäferey zu Pattenfeld, nebſt dabey befindlicher 47. Tagwerk Feld und 17 und ein halben Tagwerk Wieſen, dann 3) derer, zu dem ſogenannten äuſern Vorwerk allhier adpertinirenden 145 Tagwerk Feld und 62 Tagwerk Wieſen, zu Ende gehen, und zu deren anderweiten Verpachtung, der 20. 21. und 22. nächſtkünftigen Monats Junii in der Maaſe, pro Terminis anberaumet worden ſind, daß den 20. erſagten Monats Junii, die beyden hieſigen Schäfereyen und die zu Krögelſtein, den 21. ejusdem die kleine Schäferey, ſamt obbemeldten Feldern und Wieſen zu Pattenfeld, und den 22. deſſelben Monats ſämtliche Vorwerksgüttere, an Feldern und Wieſen hieſelbſt in Thurnau, und zwar die ſämtliche Schäfereyen auf 3. die Vorwerksgütere aber auf 4 Jahr an die Meiſtbiethende, Beſtandsweiſe überlaſſen werden ſollen: Alß wird ein ſolches zu Jeder- manns Wiſſenſchaft gebracht, und können Pachtsluſtige in praefixis, bey dem gräflichen Caſtenamte hie- ſelbſten erſcheinen nnd ſodann, nebſt näherer Nachricht von der Sachen Beſchaffenheit, auch weiterer Hand- lung gewärtigen. Signatum Thurnau, den 13 May 1769.

Gräflich Giechiſches Caſtenamt allda.

In dem Gaſthofe zur goldnen Sonne allhier iſt angekommen Mallie Carbirini aus Mayland, und ſind bey ihm allerhand ſeidene Strümpfe, geſtrickt und gewirkte, auch floretſeidene Strümpfe und Hand- ſchuhe, Halstücher, Schnupftücher, Mayländiſche und Turiner Chocolade, Florentiniſcher breiter Taf- fent, 2c. um billigen Preiß zu bekommen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 59.) Donnerſtags, den 18 May 1769.

Aus dem Hannöveriſchen, vom 1 May.

Obgleich der Feiertage nur wenige ſind, welche in der evangeliſchen Kirche füglicher Weiſe abgeſchaffet, und zu Werkeltagen gemacht werden können; ſo hat doch die hohe Landesregierung der ſämtlichen deutſchen Lande Seiner Grosbrittaniſchen Majeſt. in Erwegung, daß dennoch ein jeder derſelben der Arbeitſamkeit und dem gottgefälligen Betriebe der ordentlichen Berufs- und Nahrungsgeſchäfte zuwachſe, und alſo bey der öffentlichen Feier derſelben (die ohnedieß nur ungleich mehr und häufiger zu Ausſchweifungen und Sündlichkeiten gemißbrauchet als zum Gottesdienſte und zur Erbauung angewandt wird) alle Einwohner eines Landes, die Müßiggänger etwan allein ausgenommen, gewinnen, durch ein d. d. St. James den 24 März d. J. ergangene allergnädigſte Verordnung zu verfügen geruhet, daß hinfort die öffentliche Feier des dritten Weihnachts- Oſter- und Pfingſttages völlig eingeſtellet, die Feſte der Verkündigung, der Reinigung und der Heimſuchung Mariä, Johannis des Täufers, Michaelis und der heil. drey Könige aber ſo wie es bereits mit den Apoſteltägen geſchieht, jedesmal auf die zunächſt einfallende Sonntäge verlegt, und an ſelbigen mit beobachtet werden ſollen. Hingegen ſollen die vorhandenen Sabbathsordnungen von neuem eingeſchärft, und aufs genaueſte beobachtet, die Catechiſationes ſo viel möglich vermehrt, und mehrere Mittel angewendet werden, die Gemeinden mit dem göttlichen Worte recht bekannt zu machen.

Unſere Cavallerie hat bisher weiſe Uniform gehabt: gegenwärtig wird an einer blauen gearbeitet, die ſie bey der bevorſtehenden Revüe anlegen ſoll.

Oderſtrohm, vom 3 April.

Ein Schreiben eines Dißidenten aus Pohlen, worinn verſchiedener bisheriger bereits bekannt gemachter Begebenheiten Erwehnung geſchiehet, und welches die polniſchen Sachen unter einem auſſerordentlichen Geſichtspunkte vorſtellet, drucket ſich auch folgender maſſen aus: „Man merket deutlich genug, daß es denjenigen, welche ſich unſerer Sache anneh-

men

men ſollten, kein rechter Ernſt ſey, die Ruhe und Sicherheit in dieſem unglücklichen Königreiche wieder herzuſtellen; ſonſt würden ſie ſchon längſt mehr Truppen haben kommen laſſen, wie dann denen öffentlichen Blättern nach, immer viele Regimenter im Marſch begriffen waren; an ſtatt aber Truppen nach Grospohlen und ins polniſche Preuſſen zu ſchicken, zog man vielmehr die wenigen, ſo daſelbſt lagen, heraus, und ſchickte ſie nach Podolien, daß man faſt ſonſt keine, als ſolche, die gegen die Türken ſtreiten, hat ankommen ſehen, da immittelſt die Conföderationen überall auflebten, und die grauſamſten Auftritte vorgiengen, und immer noch vorgehen. Was mag denn wohl die eigentliche Abſicht unſerer Bundesgenoſſen ſeyn?

Corſica, vom 26 April.

Man lieſet nun in öffentlichen Blättern den zwiſchen dem allerchriſtl. Könige und der erlauchten Republik Genua, in Betref dieſes Königreichs, geſchloſſenen, und zu Verſailles am 15. Junii 1768. unterzeichneten Tractat; deſſen vornehmſter und den Nationalcorſen ſo entſetzliche Punkt iſt, daß der König ſich verbindet, unter ſeiner Bottmäßigkeit und Herrſchaft alle Theile von Corſica, welche von ſeinen Truppen eingenommen ſeyn werden, nicht anders, denn als ein Unterpfand, und nur in ſo lange zu erhalten, biß die Republik die Wiederherausgabe verlangen, und ſich in den Stand finden wird, die Koſten zu bezahlen, ſo durch die gegenwärtige Abſendung der Truppen ſowol als ihre Unterhaltung in Corſica veranlaſſet werden; die Inſel Capraja ſoll ſo geſchwinde als möglich, und längſtens in dem Jahr 1771 in die Hände der Republik zurückgeliefert werden; unter der ganzen Zeit werden Se. Majeſt. im Königreiche, die Mauthen, Steuern und überhaupt alle Rechte ihrer Generalferme einführen, und den Ertrag davon, worüber man eine genaue Rechnung halten wird, von der Summe abziehen laſſen, welche die Republik an den König zu vergüten haben wird, wenn ſelbige wieder in den Beſitz von Corſica kommen will.

Rom, vom 18 April.

Wir werden noch lange nicht unſern vornehmen Gaſt vergeſſen können, der wo er hinkömmt, aller Herzen entführt. Von Neapel rühmet man gleichfalls das herablaſſende Weſen Se. Maj. Sie giengen vor keinen Officier oder gemeinen Soldaten vorbey, ohne den Huth abzunehmen, und wenn Sie die Seltenheiten der Stadt beſichtigten, ſo geſchah es meiſtentheils zu Fuß oder in einer Miethkutſche.

Auf der Ruckreiſe nach Florenz hat der Monarch zu Terracina vier Jeſuiten zur Tafel gezogen, welches den zerſchlagenen Geiſt der Geſellſchaft wieder in etwas aufzurichten Gelegenheit gegeben.

Bologna, vom 29 April.

Die ſpaniſchen Cardinäle, della Cerda, Patriarch von Indien, und Franz von Cordone, Erzbiſchof von Sevilien, ſind endlich zu Rom, und zwar erſterer am 25ten der andere aber am 27 paſſ. angelanget, und da beyde bereits in das Conclave eingegangen, ſo iſt dadurch die Anzahl der darinn befindlichen

liſchen Cardinäle bis auf 46. angewachſen.

Auszug eines Schreibens von Mietau, vom 20 April.

Ich muß ihnen doch von einer ſeltenen Erſcheinung Nachricht geben; Zu Zagaren, fünf Meilen von hier, lebt ein Jude, Levi Marcus, der vielleicht einem Mendelſon an die Seite geſetzt zu werden verdient. Er hat ein epiſches Gedicht: Die Säulen des Hauſes Juda in hebräiſcher Sprache geſchrieben, welches vor kurzem ins Engliſche von einem gewiſſen Newton übrrſetzt worden. Der Autor ſelbſt überſetzt das Werk ins Deutſche.

Carlowitz, in Sclavonien, vom 27 April.

Die hier Landes Illyriſch-Reiziſch- und Wallachiſche Nation erfreuet ſich ſeit kurzem eines Glücks, das ihr in mehr als 20 Jahren nicht wiederfahren iſt; es haben nämlich Ihro kaiſerl. königl. apoſt. Maj. die Celebrirung eines illyriſchen Nationalcongreſſes zu Carlowicz allermildeſt zu geſtatten geruhet, wozu der wirkliche geheime Rath, dann des Marien Thereſienordens Großkreuz, General der Cavallerie, und Gouverneur von Ofen, Herr Graf von Hadick als Commiſſarius ernannt worden, auch bereits allhier eingetroffen iſt. Der Hauptgegenſtand dieſes mit Ungeduld längſtens erwarteten Nationalcongreſſes iſt die Wahl eines neuen Erzbiſchofs und Metropoliten. Es zeigen ſich 4 Herren, welche ſich um dieſen wichtigen Charakter bewerben, und ſtehet alſo zu erwarten, auf wen die Mehrheit der Stimmen fallen wird.

Wien, vom 10 May.

Wir haben ſeit einigen Tagen eine ſo rauhe Witterung, daß ſich ein neuer Winter anzufangen ſcheint. Ein anhaltender Nordwind bedeckte alle uns nahe Berge mit Schnee, ja wie die Berichte melden, ſoll dieſer in Steyermark Knie tief gefallen ſeyn. Hier hatten wir davor einen fortdaurenden Regen, welcher doch öfters auch Schneeflocken mit ſich führte. Das reaumuriſche Thermometer fiel bis auf 2 und 3 Grad ober dem Eispuncte, und blieb den ganzen Tag über in dieſer Stellung.

Caſſel, vom 8 May.

Am verwichenen Freytag, Mittags gegen 11 Uhr, hätte unſere Reſidenzſtadt ein groſſes Unglück erleben können. Von Seiten der unterſten Markgaſſe, gieng in dem Eckhauß der von daher, nach dem Marſtällerplatz führenden Straſſe, Feuer aus, welches um ſo gefährlicher wurde, je weniger jemand, ſowohl inn- als auſſer dem Hauſe, davon, etwas war inne geworden, bis ſchon das Feuer, in Mannsdicke, aus demſelben herausſchlug, und dadurch alſo, der ſonſt hier in Caſſel, wider die Feuersgefahr, gewohnten unvergleichlichen, geſchwinden und munteren Anſtalten weiter um ſich griff, als man ſonſt hieſigen Orts zu beſorgen pfleget. Wodurch es denn auch geſchahe, daß das Feuer kaum in 2 Stunden, gelöſchet werden konnte. Der Umſtand ſchien um ſo beſorglicher zu werden, da ſich das Feuer nach der Fürſtlichen Poſthalterey, und ſomit nach dem herrſchaftlichen Marſtalle zuzog, und ſolchergeſtalt die fürtrefliche Fürſtliche Biblio-

thek,

thek, dieſe ſo milde und offene Zuflucht aller hieſigen Gelehrten, in die äuſſerſte Gefahr ſetzte. Inzwiſchen iſt unter göttlichem Beſtande, dieſes Unglück abgewendet, und das Feuer zeitig gelöſchet worden, dergeſtalt, daß dieſe Gefahr, noch mit einem noch zu verwindenden Schaden, vorbeygegangen.

Oſtende, vom 2 May.

Wir haben hier einen Beweiß von der Wirkſamkeit der Kunſt, die Ertrunkenen wieder ins Leben zurückzubringen. Vier Bootsknechte, welche einem auf der hieſigen Rhede geſcheiterten Schiff zu Hülfe kommen wollten, ſtürtzten mit ihrer Schalupe um. Des Abends warf ſie das Meer an den Strand, und kein Lebenszeichen war mehr an ihnen zu bemerken; Man gab ſich jedoch die Nacht hindurch alle Mühe, ſie wieder zum Leben zu bringen, und mit ſo glücklichem Erfolg, daß 3 von ihnen wirklich wieder munter und friſch ſind, der 4te aber zwar auch lebendig, iſt noch krank an einer Wunde, die er, man weiß nicht auf welche Art, bekommen hat.

* * *

Von Cork, in Irrland meldet man eine Neuigkeit, welche in das Regiſter derjenigen gehört, bey denen man nicht fragen muß, ob ſie wahr ſind, wenn nur die Invention nicht übel iſt. Ein junger Irrländer hatte ſich in ein Frauenzimmer verliebet, und faßte, weil doch alle Mädchen gerne den Schein haben, als wenn ſie wären gezwungen worden, mit ihrer Einwilligung den Entſchluß, ſie mit Gewalt zu entführen. Es ward ein Tag anberaumt, und die beiden Verliebten waren ſchon an dem, ihre Wünſche erfüllt zu ſehen, als ein unglücklicher Zufall ſie vereitelte. Die junge Schöne hatte einen Zwillingsbruder, der ihr an Gröſe, Geſicht und Sprache völlig glich. Dieſer wußte um das Geheimniß, denn die Schweſter des Galans, die ſeine Parthey war, hatte es ihm entdeckt. Als nun der Tag der Entführung kam, zog er die Kleider ſeiner Schweſter an, die er unter irgend einen Vorwand entfernet hatte, und folgte, ohne viele Umſtände, ihren um die beſtimmte Zeit ſich eingefundenen Paris, welcher in der Meinung, ſeine Geliebte entführt zu haben, unter ſüſſen Vorſtellungen, ſeinem Hauße zueilte. Die Wohnung lag entfernt; es war Nacht; und man konnte nicht ſobald einen Geiſtlichen bekommen, der die Copulation verrichtet hätte; denn die Schöne wollte nicht anders, als in forma — ſich ihm überliefern. — Deßwegen wollte er einen kürzern Weg einſchlagen; allein er hatte mit einer Lucretia zu thun, die keinen Spaß verſtund. Sie entrüſtete ſich, und floh endlich in der Beſtürzung zu der Schweſter des Galans, die ihr, ohne etwas zu argwohnen, ihr Bette anbot. Man leget ſich, und unſere Helene giebt ihrer Freundin bald zu erkennen, cuius generis ſie ſey — und ſie fügen ſich ſo gut zuſammen, als es ſich der verliebte Bruder nicht träumen läſſet. Des Morgens kommt der Pfarrer, und hänget ſein Pferd an den Fenſterladen; die vermeintliche Schöne, welche ihrem Bettkammeraden verſprochen hatte, ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, um ſich mit ihr zu vermählen, gehet unter einen dringenden Vorwand hinaus, ſchwingt ſich auf das Pferd, und kehret im Galopp wieder heim.

Anhang zu Num. 59.

Bayreuth, den 19 May.

Mittwoch, der 17te dieß, war der erwünſchte Tag, welchen die hieſige Stadt mit innbrünſtigen Verlangen entgegen geſehn; denn an demſelben, Abends, erfolgte die höchſtbeglückte Anherokunft **Sr. hochfürſtlichen Durchlaucht**, unſers gnädigſt regierenden Landesfürſten und Herrn, zu unbeſchreiblicher Freude Dero hieſigen und aller getreuen oberländiſchen Unterthanen. Se. **hochfürſtliche Durchl.** waren ſchon nach zwey Uhr, des Nachmittags zu Donndorf, dem ohnfern hieſiger Stadt gelegenen Sommerſchloſſe der regierenden Frau Herzogin zu Würtemberg Durchl. eingetroffen, und hatten daſelbſt, nach zärtlichſter Bewillkommung, Mittag und Abends von der Durchlauchtigſten Beſitzerin bewirthet, das erſte Opfer unſerer reinſten Wünſche zu einen geſeegneten Eintritt in dieſe Lande, mit Dero gewöhnlichen, und auch gegen uns ſich zu Tage legenden fürſtlichen Huld und Gnade, von einen Theil der daſelbſt zur unterthänigſten Aufwartung erſchienenen oberländiſchen Dienerſchaft empfangen, worauf **Höchſtdieſelbe** der in ehrfurchtsvoller Erwartung ſtehenden Stadt ſich näherten. So bald in Donndorf durch einige aufgeſtiegene Racheten das Zeichen Dero Ankunft gegeben wurde, ließen ſich die zwiſchen der Altenſtadt und dem Erlanger Thore, aufgepflanzte Kanonen vernehmen, welche, ſo lange Se. Durchl. auf dem Wege ſich befanden, ununterbrochen fort gelößet wurden. Ein an die hundert Mann ſtarker Aufzug aus dem nahgelegenen Bergamte Goldkronach gekommener Bergleute, hatte ſich hiernächſt, in Bergmänniſchen Habit, mit brennenden Grubenlichtern, zunächſt an die Straße rangirt, welche **Sr. hochfürſt. Durchl.**, im Vorbeifahren, mit einen frohen **Glück Auf!** und bergmänniſcher Muſik empfiengen, indeß **Dieſelben** unter oftmaliger Bezeugung **Dero** gnädigen Wohlgefallens an der lebhaften Freude des in groſer Menge, aus der Stadt und vom Lande herzueilenden und den fürſtlichen Wagen begleitenden Volks, dem Erlanger Stadtthore nahe kamen. Hier überreichte der in Corpore, in ſchwarzer Kleidung verſammelte Stadtmagiſtrat **Sr. Durchlaucht** ein unterthänigſtes Glückwünſchungs-Gedicht, und die Schlüſſel der Stadt, welche **Höchſtdieſelbe** von dem dermaligen Amtsburgermeiſter und Commiſſario, Herrn Joh. Leonhard Münch huldreichſt anzunehmen, und die dabey von

von dem hieſigen Stadtſyndico, Herrn Joh. Georg Chriſtian Tröger, gehaltene unterthänigſte Anrede, in den gnädigſten Ausdrücken zu erwiedern geruhten, und ſodann durch die in gedoppelten Reihen paradirende Burgerſchaft, unter beſtändigen Vivatruffen des herzudrängenden Volkes dem Neuen Schloſſe zu fuhren, vor welchen ſich die über den Beſitz ihres **huldreichſten Landesvaters** vor Freude trunkene Einwohner, noch lange mit ihren freudigen Vivat hören ließen, bis endlich auch die vorbeſchriebene Knapſchaften in ſchönſter Ordnung, durch die Stadt herein, vor daſſelbe zogen, und mit einer Bergluſtigen Muſik, und nochmaligen fröhlichen **Glück Auf!** dieſen feierlichen und den hieſigen Einwohnern ewig unvergeßlichen Tag beſchloſſen.

Donauſtrom, vom 3 May.

Ein luſtiger Kopf hat neulich ausgebracht, daß viele Wallachiſche Mädchens aus Furcht, als Recruten in das Serail des Grosſultans nach Conſtantinopel gebracht zu werden, in die Wälder entflohen; nun bringt ein anderer die Beſtättigung davon. Den Anlaß dazu ſoll der Einfall des Tartarchans in Neuſervien gegeben haben, als welcher nach dieſer Expedition dem Grosſultan über 2000 Jungfern aus der Moldau und Wallachey, als ein Siegel der frohen Botſchaft, zum Geſchenk überſchickt hat. Auf dieſe vermeintliche groſe Victorie nun ſollen, wie einige Nachrichten melden, viele tauſend Wallachenmädchens in die Wälder entflohen ſeyn, ſo, daß die Furcht für dergleichen Eroberungen ſchon viele tauſend Jungfern, ſogar in Europa, ſchüchtern gemacht hat, lieber ſich zu verehlichen, als bey heranbrechendem Einbruch der Türken in das Serail nach Conſtantinopel zu kommen. Die folgenden Zeiten werden alſo ſehr merkwürdig werden.

Vom Nieſterſtrom, vom 2 May.

Man redet von einer großen Bataille, ſo zwiſchen den Türken und Ruſſen bey Aſſow vorgefallen, und wobey auf jeder Seite bey 20000 Mann geblieben ſeyn ſollen. Allein dieſe Nachricht ſcheint zu verdächtig, als daß man ihr Glauben beymeſſen könnte. Gewiſſer iſt es, daß die Ruſſen auf Schiffbrücken an zwey Orten mit 36000 Mann über den Dnieſter gegangen ſind. Das Hauptquartier iſt zu Kalus am Ufer dieſes Fluſſes. Die Generals Jſmailof und Prinz Proſorowski, ſind in der Moldau zwey Meilen hinter Choczim avancirt. Die Türken, welche einen Cordon von Kupty und Sniatin bis Choczim formirt gehabt, haben ſich bey Annäherung der Ruſſen retirirt. In Choczim haben ſie 10000 Mann gelaſſen. Die Coſacken durchſtreifen nun die ganze Moldau und Wallachey, und bringen viele Lebensmittel und Vieh zuſammen. Die in dieſen Provinzen wohnhaften Griechen nehmen zum Theil rußiſche Dienſte, wodurch ihre Armee einen ſtarken Zuwachs erhält.

Warſchau, vom 3 May.

Endlich iſt der groſſe Held Zakrzewski, der aus einem Hofjunker Conföderations-

tionsmarſchall geworden, und der ſich nach der Affaire bey Prazno nach Podlachien gezogen, woſelbſt er den Feldherrn Braniki ziemlich heimgeſucht, ſo daß ſich derſelbe von Bialyſtock nach Finkenſtein oder Königsberg retiriren wollen, am 27 April von dem Major Drewitz gedemüthigt worden. Dieſer war ihm auf dem Fuße nachgegangen, und hat ihn bey Sykorzyn in einen Winkel getrieben, und dermaſſen geſchlagen, daß die meiſten auf dem Platze geblieben, die andern ſind in einen Moraſt gejagt, der Reſt aber gefangen worden. Zarzewski ſelbſt hat ſich nicht ergeben wollen, und iſt daher todtgeſchoſſen worden. Die Ruſſen haben dabey ein Regiment Dragoner bekommen, oder vielmehr befreyet, auch verſchiedne Canonen, viele Bagage und ſehr viele ſchöne Pferde erbeutet, welche letztre der Major Drewitz unter ſeine Leute ausgetheilet. Da nun dieſe Conföderation auch getilgt iſt, ſo haben ſich die Ruſſen nach Sendomir und in das Krackauiſche begeben, wo der bekannte Martin Lubomirski wieder Exceſſe begeht; er läßt ſich aber nicht mehr Martin ſondern George nennen, weil der erſte Name durch ſeine Thaten ſchon zu übel berufen iſt.

Polniſche Grenze, vom 5 May.

Man trägt ſich in dieſen Gegenden mit den Kriegsartickeln der Conföderirten, oder wie ſie auch überſchrieben ſind, was ein jeder rechtſchaffener catholiſcher Chriſt, der für den Glauben und die Freyheit ſtreitet, zu thun ſchuldig iſt. Dieſe Artickel lauten ſogar übel nicht, ſie ſind aber zu lang, als daß man ſie in die Zeitungen einrücken könnte. Wir wollen den erſten zur Probe herſetzen: "Ein jeder, er ſey von Adel oder nicht, der ſich bey der Conföderation befindet, ſoll verbunden ſeyn, ſich chriſtlich aufzuführen, und ſich alles Böſen ernſtlich enthalten, wodurch nur die heilge Maj. kann beleidigt werden. Ein jeder ſoll verbunden ſeyn, alle Tage ſein Gebet und Andacht zu Gott dem Schöpfer der ganzen Welt, der alle unſre Schritte leitet, zur heilichſten Jungfrau Maria und allen Heiligen zu verrichten, und die heiligſte Maj. um den Sieg gegen die Feinde der heiligen wahren Religion inbrünſtigſt anzuflehen. Uebrigens aber mit ſeinen Mitbrüdern auf das freundſchaftlichſte und friedlichſte ſich betragen" ꝛc.

Auſſer dieſen Kriegsartickeln haben die Conföderirten auch verſchiedene Lieder, worinn es unter andern heißt, daß ſie ihr Leib und Leben getroſt für die Religion aufopfern wollen. Sie ſind aber freylich nicht in dem Geiſte der preußiſchen Kriegslieder gedichtet.

[illegible] Corſica, vom 20 April.

[illegible]n franzöſiſchen Lager.

Obgleich Paoli ſich rühmet, 30000 Mann auf den Beinen zu haben; ſo zweifelt man dennoch ſehr ſtark, ob ſie auch zwey Drittel hievon ausmachen. Er ſagte im Scherz, anſtatt des Oſterlamms wolle er einen Kalbskopf (tête de Veaux) verzehren. Allem Anſehen nach wird es einen blutigen Feldzug geben, denn unſer General hat beſchloſſen, wenig Gefangene zu machen.

Haag

Haag, vom 3 May.

Jhro Hochmögende haben in das bekannte Begehren des Tripolitaniſchen Geſanden nicht gewilliget; ſondern nur in eine Summe von 18000 fl. für ſeinen Principalen, 1000 für ihn, nebſt dem gewöhnlichen Geſchenk von 2000 fl. ſodann 500 für ſeinen Secretair und 200 für den Dollmetſcher. Da ferner ſeine Abreiſe erſt bis auf den Monat September feſtgeſetzet iſt, ſo bekommt er auch noch 16080 fl. indem für jeden Tag ſeines Hierſeyns 60 fl. beſtimmet ſind, ſein ganzes Hierſeyn aber 268 Täge ausmacht. Endlich wurden ihm noch zu ſeiner Ueberſchiffung 25000 fl. bewilliget, daß alſo die ganze Summe in 62880 fl. beſtehet. Alle Waaren, welche er für obige 18000 fl. hier kauft, darf er zollfrey fortſchaffen laſſen.

Florenz, vom 6 May.

Heute Morgens, um vier und ein viertel Uhr wurden unſere Grosherzogin königl. Hoheit mit einem Prinzen glücklich entbunden, welche erfreuliche Begebenheit durch die Anweſenheit Sr. kaiſerl. Maj. noch mehr verdoppelt wird.

* * *

Jn einem auswärtigen Blatt ſtehet eine Nachricht von einer Reiſebeſchreibung nach dem Lande Miameja, welches man zwar unter dieſem Namen auf keiner Charte findet; wenn man aber nicht ſo wol auf den Namen als auf die Sache ſiehet, dürfte jedes Land ein Miameja ſeyn. Alle Einwohner, heiſt es, ſind in dreyhundert fünf und ſechzig Rangordnungen abgetheilt. Bloß Leute von einerley Range dürfen mit einander in Geſellſchaft ſeyn, mit einander reden, eſſen oder trinken. Auf nichts in der Welt ſehen ſie ſo ſorgfältig, als auf die Beobachtung dieſes Unterſchiedes, und jeder Rang räuchert ſeine Kleider mit beſondern Kräutern, damit man gleich am Geruche wiſſen könne, von welchem Range jemand ſey. Die Damen beſitzen eine vorzügliche Fertigkeit dieſes zu bemerken; ehe ſie einen Menſchen noch ſehen, riechen ſie ſchon ſeinen Rang, und iſt er von einem geringern als ſie, ſo drehen ſie geſchwind das Geſicht zur Seite, damit ſie nicht nöthig haben, eine Verbeugung zu machen, wenn er ſie grüßt. — Ueber den Tod eines Menſchen trauern die Miamejaner nicht, aber als unſer Reiſender während ſeines Aufenthalts in der Jnſel einſt zu einer Dame kam, deren geliebter Syncan, (ein kleines Thier, das bey den Miamejaniſchen Damen die Stelle eines Schooßhundes vertritt,) geſtorben war, fand er alle Bediente in ſchwarz gekleidet. Thüren, Fenſter und alles Hausgeräthe waren ſchwarz angemahlt, und ſogar der Beſenſtiel mit Flor überzogen. — Die Gelehrten ſind bey ihnen in groſem Anſehen, wenn aber jemand ein Buch ſchreibt, ſo hat jeder vom Volke die Freiheit ihn auszuziſchen, und zu beſchimpfen. Der Beleidigte kann darüber nicht klagen, doch bleibt ihm frey, ſich des iuris retorſionis zu bedienen; eine Gewohnheit, welche jetzt in Deutſchland, wie wir aus den gelehrten Zeitungen erſehen, worein wir manchmal gucken, ziemlich Mode wird!

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 60.) Sonnabends, den 20 May 1769.

London, vom 1 May.

Man lieſet in unſern öffentlichen Blättern eine Schilderung der Engelländer, unter dem Namen der Japaner, die ſehr ſinnreich die jetzigen Zeiten abcopiret, und worinnen jeder Zug treffend iſt:

"Das Reich Japan, heißt es, beſtehet aus drey groſen Inſeln. Das Volk, welches ſie bewohnet, ſind mit ſich ſelbſt ſo wenig übereinſtimmende, und ſo eigenſinnige Thiere, daß ſie zum lächerlichen geſchaffen zu ſeyn ſcheinen. Ihr Geiſt iſt in einer beſtändigen Unruhe, ein Japanenſer iſt, ohne einen ſichtbaren Grund, wechſelsweiſe luſtig und tiefſinnig, ſpitzfindig und tiefdenkend, grosmüthig und filzig, herzhaft und furchtſam, wolthätig und grauſam. Er ſcheinet nie aus Gründen zu handeln, noch irgend einen Plan in ſeiner Aufführung oder etwas zu haben, das ihn leiten könnte; ſtets ſeinen Einfällen überlaſſen, iſt er das Spiel ſeiner Leidenſchaften. Man wird ihn bey Leichen ſingen und auf Hochzeiten ſeufzen ſehen. Der Augenblick, wo er Zoten ſagt, gränzt an den, wo er ſich in die abſtracteſten und heiligſten Wahrheiten vertieft. Gegen einen Fremden übet er alle Tugenden der Gaſtfreundſchaft aus, und gegen den andern handelt er mit der Heftigkeit der niedrigſten Vorurtheile. Ihr ſehet ihn, in einer Minute, alles was er hat, auf den Erfolg der abentheuerlichſten Projecte wagen, und in der andern Minute bedenket er ſich, ſeinen Freund auf unſtreitige Sicherheit wenige Capons (eine goldne Münze in Japan, ungefehr 43 Schilling an Werth) vorzuſtrecken. Heute fürchtet er ſich ſeine Nägel zu putzen, und morgen wird er ſich ohne Bedenken den Hals abſchneiden. Zu einer Zeit wird er die Hälfte ſeines Vermögens den Armen geben, zu einer andern wird er ſeinem Bruder den geringſten Biſſen verſagen, um ihn aus der Noth und Bedürfniß zu reiſſen. Der ſchwächſte Strahl des Glücks iſt im Stande, ihn ausgelaſſen freudig zu machen, und der geringſte Unfall ſchläget ihn bis zur Verzweiflung nieder. Er zweifelt an den ausgemachteſten Wahrheiten, und in dem Augenblick verſchlucket er die abgeſchmackteſten Erdichtungen. Sein Lob und Tadel, beides wird der weiſe Mann als gleich gefährliche Uebel fürchten. — Einen geringen Officier, welcher ein Hü-

ner-

Digitized by Google

nerhauß eingenommen, wird er über Alexander den Groſen erheben, und einen General biß in den Abgrund verdammen, weil er nicht wider die Unmöglichkeit gethan.

Die Japanenſer wiſſen ſich mit ihrer Verfaſſung ſehr gros; ſie haben ohne Unterlaß die Worte Freiheit und Eigenthum im Munde; unterdeſſen iſt doch die einzige Freiheit, ſo ſie genieſſen die, daß ſie ſich betrinken, wenn ſie wollen, die Regierung meiſtern, und ſich ſelbſt herumbalgen. In Anſehung ihres Eigenthums ſind ſie die gelehrigſten Thiere unter der Sonne, und wenn man nur ein wenig weiß, mit ihnen umzugehen; ſo unterwerfen ſie ſich ohne auszuſchlagen Auflagen, welche kein anders Volk tragen würde. Man kann ſie desfalls mit einen Eſel vergleichen, der ſeinen Nacken willig den übermäßigſten Laſten darbeut, wenn man ihm nur ſeine langen Ohren kratzet, und aus vollen Halſe ſchreien läſſet." ꝛc.

Londen, vom 9 May

Heute hat der König die gegenwärtige Parlamentsſitzung, nachdem Wilkes geſtern nochmals mit 221 Stimmen gegen 152 verworfen und Luttrell für rechtmäſig erwehlt erkannt worden, durch eine Rede vom Thron beſchloſſen. Die Erhalter der bürgerlichen Rechte ſind mit ihren Patriotiſchen Bemühungen, welche auf die letzte auf einen Patriotiſchen Unſinn hinaus liefen, ein Gegenſtand der Verachtung geworden, und man lacht nun über ſie, wie ſie vorher über die von Conventry gelacht haben.

Wir haben neulich eines Damengefechts erwehnt, das zu Bath gefochten worden. Es hat dieſes Gefecht traurige Folgen, und die armen Damen haben, als ſie glaubten, gegen ihren Feind zu fechten, gegen ſich ſelbſt gefochten. In der Hitze der Schlacht haben ſich ihre ſchönen Lippen, welches man kaum glauben ſollte, zu Anecdoten aus der Chronick ſcandaleuſe einer jeden, eröfnet, und ihre Männer, die dieſes Buch vorher gar nicht kannten, ſtudieren es itzo mit aller Hitze eines aufblühenden Genies, und man fürchtet, daß verſchiedene von ihnen, aus dieſem gefundenen Document nur gar zu viel Licht in einer Materie erhalten werden, die für ihre Ladies und für ſie ſelbſt nicht ſo intereſſent ſeyn kann, als das entdeckte Herculanum für Winkelmann.

Horne, dieſer bekannte Eiferer für Wilkes und Liberty, ſoll dem Obriſten Luttrel ſo ähnlich ſeyn, als wenn ſie Zwillinge wären, man ſieht hieraus, welch eine trügliche Wiſſenſchaft die Phyſionomie ſey, wenn die Anecdote wahr iſt, und Hornes und Luttrels Neigungen original ſind, das heißt, wenn Luttrel nicht unter Hornes Umſtänden Hornes, und Horne unter Luttrels Umſtänden Luttrels Neigungen haben würde.

Vor einigen Tagen ſtarb hier Meiſter Belling, der älteſte Schneider dieſer Stadt, in einem Alter von 103 Jahren, und hinterläßt ſein anſehnliches Vermögen ſeinem einzigen Sohn von 79 Jahren.

Türkiſche Grenze,

vom 2 May.

Der blutige Auftritt in dem Palaſte des kaiſerl. Internuncii hat ſich eigentlich nicht bey dem Auszuge des Grosvizier, ſondern einige Tage vorher, als die Fahne Mahomets in einer feierlichen Prozeſ-

ſion durch die Stadt und dann in das Lager, getragen wurde, ereignet. Es iſt alsdann keinen Chriſten erlaubt, ſich auf der Straſſe, oder an dem Fenſter ſehen zu laſſen. Die Gemahlin und Tochter des gedachten Miniſters hatten indeſſen doch ein Verlangen, dieſen Aufzug hinter den Jalouſien anzuſehen. Die Türken bemerkten ſie und entrüſteten ſich ſo ſehr, daß ſie in den Pallaſt einzubrechen ſuchten; Die Leute des Geſanden wollten es verwehren, und griffen zu den Waffen, worüber es zum Handgemenge kam, welches über hundert Perſonen das Leben gekoſtet; die Tochter des Internuncii befindet ſich mit unter den Verwundeten, und iſt tödlich. Dieſe Dame iſt ſehr blond, und wurde von den Türken für eine Rußin angeſehen, und daher um ſo viel mehr auf ſie losgeſtürmet. Mit äuſerſter Mühe wurde ſie aus den Händen eines Türken, der das Meſſer aufgehoben hatte, und den Stoß durch den Hals führen wollte, geriſſen, doch gieng der Stich durch die Wangen.

Der Marſch des Grosviziers iſt am erſten Tage biß Pontopiccolo gegangen. Die chriſtlichen Geſanden, nämlich der Römiſch Kayſerliche, Franzöſiſche, Engliſche, Venetianiſche, Schwediſche, Preußiſche, Neapolitaniſche und Holländiſche haben vorher Abſchied von ihm genommen, und der Groß Sultan ſelbſt hat ihn kurz vor ſeinem Aufbruche im Lager beſucht. Das Zelt des Gros Veziers iſt von einer ausnehmenden Gröſſe und Pracht; Juwelen, goldene und ſilberne Stoffe ſind daran bis zum Erſtaunen verſchwendet; die Mannigfaltigkeit der Kleider an ſeinen Bedienten fällt ebenfalls ſehr herrlich ins Auge. Ein Türkiſches Lager iſt überhaupt ein ſehenswürdiges Schauſpiel; alles zeugt darinn von der Liebe zur Pracht, die den Morgenländern eigen iſt, aber übrall blicken auch Spuhren der Armuth und des Mangels hindurch.

Rom, vom 22 April.

Eine vornehme Dame hat Mittel gefunden, die Schweitzerwache des Conclave zu hintergehen, und bis in den Vorhof zu kommen, wo ſie mit dem Cardinal, ihren Vetter geredet. Eine Herzogin wurde ebenfalls lüſtern, um mit dem Cardinal, ihren Bruder ſich zu unterhalten; allein die Schweitzer wieſen ſie zurück. Der Cardinal wollte ſolche deßwegen ſtrafen laſſen; die übrigen ſtimmten ihm aber nicht bey, und das heil. Collegium befahl der Wache, deren Aufführung es billigte, ſich jedermann, wer hinein wollte, mit Gewalt zu widerſetzen, und daß ſich niemand vom andern Geſchlechte, dem Conclave mehr nähern ſollte.

Livorno, vom 3 May.

Wir erwarten mit Ungedult die Beſtättigung der Nachricht von einem Treffen, welches, nach Ausſage eines von Baſtia gekommenen Schiffcapitains, in Corſika vorgefallen ſeyn ſoll. Dem Vermuthen nach, ſetzet dieſe Zeitung hinzu, iſt es zum Vortheil der Corſen geweſen, weil ſehr viel Verwundete nach Baſtia gebracht worden. Das Ausreiſſen bey den Franzoſen wird täglich ſtärker, und ein jeder Ausreiſſer wird auf Befehl des Generals Paoli, mit 3 Zechinen bezahlt.

Norköping, vom 26 April.

Nachdem ſich heute, als dem zur Eröfnung des Reichstags beſtimmten Tage, die ſämtlichen Reichsſtände in gehöriger

riger Ordnung in die Kirche auf die ihnen angewieſenen Plätze begeben hatten, verfügten ſich Se. königl. Majeſt. nebſt dem Cronprinzen durch die von der Leibgarde formirte Linie ebenfalls dahin, und der bey dieſer Gelegenheit gebräuchliche Himmel ward von den Präſidenten, Baron von Liljenberg, Baron von Harmanſen, Graf Cronſtädt und dem Oberſtatthalter, Baron von Lantingshauſen, getragen, wobey, vier Capitains eintraten. Der Gottesdienſt ward von dem Biſchof von Skara, Doctor Forſenius, nach Anleitung des vorgeſchriebenen Texts, gehalten. Nach der Predigt begaben ſich der König und der Cronprinz in derſelben Ordnung nach dem Schloſſe zurück, und die Prozeßion nahm von der Ritterſchaft und Adel den Anfang, welchen die übrigen zum Reichsſale, oder der hieſigen deutſchen Stadtkirche, welche von der Ritterſchaft und Adel zum Ritterhauſe gebraucht wird, folgten. Als die Ritterſchaft und der Adel, wie auch die übrigen Stände, zugleichen die Miniſters, die fremden und Stadt-Damen in dem Reichsſaale Platz genommen, geruhten Se. Maj. der König ſich nebſt dem Erbprinzen ebenfalls dahin zu begeben; worauf der Reichsrath und Oberhofmarſchall, Graf Horn, und nachher der Reichsrath, Freiherr von Frieſendorf, als welcher die Verwaltung des Canzleypräſidenten übernommen, im Namen Sr. Ma. an die ſämtlichen Reichsſtände eine Rede hielten, und die gewöhnlichen Reichstags-Propoſitionen von dem Staatsſecretair Carlſchiöld verleſen wurden. Nach dieſem ſtatteten die Sprecher der Stände Sr. Maj. den unterthänigſten Dank für die Zuſammenberufung ab, und wurden ſämtlich zum Handkuß gelaſſen. Sodann ward der Reichsrath, Baron Funk, herbeygerufen, um den noch nicht geleiſteten Eid als Reichsrath, abzulegen, welchen der Reichsrath Freiherr von Frieſendorf abnahm.

Hierauf begab ſich das ganze königl. Hauß, welches dieſer Solennität beygewohnt, mit der Hofſtatt nach dem Schloſſe zurück, und jeder Stand nach ſeinem gewöhnlichen Verſammlungsplatze; diejenigen aber, welche an der königl. Tafel zu ſpeiſen auserſehen waren, verfügten ſich dort hin.

Den 9ten dieſes Monats May iſt in **Würzburg** die Ziehung der hochfürſtl. Lotto mit gewöhnlichen Solennitäten vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

57. 20. 42. 1. 51.

ausgehoben, und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracts, Amben, nebſt 7. unterſchiedlichen Ternen, wurden auch bey Endesbenannten Collecteur 6. auf einen gerade beſtimmten Auszug nämlich mit Nr. 51. erſtlich zwey 150 fl. einer mit der nämlichen Nr. 51. 570 fl. wiederum einer auch 750 fl. noch einer mit der nämlichen Nr. 75 fl. und dann einer mit derſelbigen Nr. 10 fl. gewonnen. Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 30ten May und folgende von 3 Wochen zu 3 Wochen vollzogen; weßwegen ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1. bis 90. bey uns beliebig melden können.

Da auch der unter Garantie eines hochlöbl. Magiſtrats der kaiſerl. freien Reichsſtadt Nürnberg 2te errichtete in 4 Claſſen getheilte Lotto, welche ſehr vortheilhaft eingerichtet, ſo daß wegen der ſo geringen Einlage zur erſten Claſſe 2 fl. 24 kr. durch alle 4 Claſſen 16 fl. noch wenig Looße vorhanden, alſo wird, da der Ziehungs-Termin herannahet, niemand ſein Glück verabſäumen, und kann noch mit wenig Looßen gedienet werden in Nürnberg bey

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 60.

Aus Corſica.

Paoli hat doch wirklich ein Kalb geſchlachtet! Der Herr Graf von Veaux, der erſt complette vierzig tauſend Mann beiſammen haben wollte, um die Operationen anzufangen, ſoll von ihm, zu Ende Aprils bey Nonza mit einer überlegenen Macht angegriffen, und auf 700 Mann, welche theils getödet, theils verwundet worden, auf den Platz gelaſſen haben. Mehr weiß man zur Zeit noch nicht von dieſer Schlacht. Indeſſen ſagen ältere Berichte, daß das corſiſche Oberhaupt, zur Beantwortung des Manifeſts des Herrn Grafens, mit Genehmhaltung der Nation, im Druck habe ausgehen laſſen: "daß alle ſeine Mit„bürger und Landsleute gebohrne Kinder „des Vaterlands ſeyen, daß ſie folglich „auch durch das Natur- und Völkerrecht „deſſen Beſchützer ſeyen, daß man ſich „alſo nicht vor befugt anſehen könne, die„ſelbe auf die Galeeren, als grobe Ver„brecher, zu verdammen, wenn ſie in Be„ſchützung ihres Landes und ihrer Rechte, „bewaffnet ſollten gefangen werden. Er „ſey nicht im Stande, gegen die Gefan„gene, welche er von der Gegenparthey „machen werde, das Vergeltungsrecht „auszuüben, weil die corſiſche Nation „keine Galeeren in ihren Dienſten ha„be; das aber könne er thun, alle dieſe „Gefangene arquebuſiren zu laſſen, ſo „bald nur ein Corſe, weil er in Beſchü„tzung ſeines Landes, ſeiner Rechte und „ſeiner Freiheit, ſeine Pflicht gethan, mit „dieſer, nur Sclaven und infamen Leu„ten gebührenden Strafe der Galeeren, „belegt werden ſollte."

Ein anderer Brief von Baſtia vom 25 April meldet: "Unſre Operationen werden aufgehalten, weil wir noch mehrere Verſtärkungen erwarten müſſen. Geſtern iſt in unſerm Hauptquartier Milord Pembroke angekommen, und hat von dem Herrn von Veaux einen Paß begehrt, um nach Frankreich ſich zu begeben, welcher ihm auch bewilligt worden. Er ſcheint ſehr für den General Paoli und die Corſen überhaupt eingenommen zu ſeyn, und hat mit dem Marquis von Laval 100 Duplonen gewettet, wir würden im Jenner 1770 noch nicht in Corte ſeyn. Der Graf von Wargemont hat dem Lord Pembroke vorgeſchlagen, 300 Duplonen zu wetten, daß wir ſchon vor Ende nächſten Heumonats Corte in unſerer Gewalt haben würden. Wir hoffen, Milord Pembroke werde die Wette eingehen, und dieſelbe verlieren, und wenn wir Meiſter von Corte ſind, ſo haben unſre Operationen ein Ende."

Aus Polen

vom 5 May.

Sichere Berichte melden, daß die Türken bey Annäherung der Ruſſen Choczim in Brand geſteckt und ſich in das dabey gelegene Schloß retiriret. Die umher geſtandenen Türken haben ſich nach der Donau zurückgezogen, wo die groſe Armee bey Iſaccia ſich verſammlen wird. Ehe inzwiſchen dieſe beyſammen ſeyn wird, dürften wohl noch 4

Wochen vergehen; unterdeſſen hat die rußiſche Armee freye Hände in der Moldau, und kann ſich in gute Verfaſſung ſetzen; folglich iſt ſelbige ſchon in großem Vortheile. Der alte Pulawski ſo bey den Türken ſich aufgehalten, iſt geſtorben; und die noch übriggebliebenen Conföderirten werden von den Türken nicht auf die beſte Art behandelt.

Weichſelſtrom, vom 6 May.

Der junge Pulawsky iſt bey Stry, in der Grafſchaft Lemberg in Reuſſen, wieder zum Vorſchein gekommen; allein der rußiſche Obriſte Brinken hat ihn daſelbſt aufgeſucht, und aufs neue verſchwindend gemacht. Man hat rußiſcher Seits eine genaue Liſte von den in dieſem Jahre vom 5ten Januar an bis zu Anfange des Monats April zwiſchen ihnen und den Conföderirten vorgefallenen Scharmützeln gemacht, nach welcher Liſte ſich dieſelben auf 13 belaufen, und in denſelben 1174 Conföderirte auf dem Platze geblieben ſind, dagegen aber nur 7 todte und 24 verwundete Ruſſen gezehlet werden.

Warſchau, vom 1 May.

Um denen im Reiche beſtändig wieder auflebenden Conföderationen Einhalt zu thun, ſoll unter den Befehlen des Regimentarii Braniki, von Zakroczim biß Piaſeczno und Gura ein Cordon gezogen werden, der aus der Garde zu Pferd, welche in Litthauen geſtanden, einigen Regimentern Ulanen, und der Kronartillerie, welche noch vorhanden iſt, beſtehen wird, zu denen die noch im Reiche befindlichen Ruſſen, und einige Bulks Coſaken ſtoſſen ſollen, welche in der Abſicht von der groſen Armee abgeſchickt worden.

Wien, vom 8 May.

Von Florenz iſt mit einem Courier die Zeitung eingelaufen, daß ſich des Groſherzogs königl. Hoheit auf einen in der Nähe liegenden Luſtſchloſſe die Blattern einimpfen laſſen, da denn Se. Maj. der Kaiſer ſo lange da zu verbleiben geſonnen ſind, biß dieſe Cur vorüber ſeyn wird.

Regenſpurg, vom 18 May.

Was ſeit kurzen merkwürdiges an dem hier verſammelten Reichstage vorgegangen, betrifft vornämlich die ſeit 1755 von verſchiedenen Ständen geſuchte Verminderung des Matricular-Beitrags zu den Reichs- und Creißanlagen, in Anſehung welcher reſolviret worden, daß 1) der gräfl. Solms-Rödelheimiſche Beitrag von 37 fl. auf 24 fl. 2) der gräflich Aſpermont Reckheimiſche auf 6, ingleichen 3) der gräflich Oſteiniſche, wegen der Herrſchaft Mylendonk auf 5 fl. 20 kr. 4) dann der Matricular-Beitrag des ritterlichen Johanniter Ordens auf 20 fl. und 5) der der fürſtl. Abtey Prüm auf 16 fl. moderirt werden wolle. Da aber dergleichen Moderationen überhaupt eine mehrere Beläſtigung anderer Stände ſind, und man auſer höchſtwichtigen Urſachen ſolche zu verwilligen billiges Bedenken nimmt, als hat man auch dieſes zugleich feſtzuſtellen für gut gefunden, daß mit fernern Matricular-Minderungen künftig nicht leicht, und ohne höchſt erhebliche Urſachen zu willfahren ſey.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 61.) Dienſtags, den 23 May 1769.

Aus einem Schreiben aus Rom, vom 25 April.

Die Cardinäle trachten nun alles Ernſtes, eines Arreſts los zu werden, den bloß die Hoffnung, die dreyfache Krone zu erlangen, einigen Eminenzen, die ſich zu dieſer Bürde am geſchickteſten glauben, erträglich machen kann. Man ſpricht noch immer von dem Cardinal Stoppani, als dem zukünftigen Pabſt, indeſſen gehöret auch der Cardinal Ganganelli mit unter die nächſten Pretendenten. Ganganelli iſt ein Franziskaner-Mönch, 64 Jahr alt, zu Rimini von ſchlechter Extraction entſproſſen, der aber doch von ferne und in ſeiner Niedrigkeit, immer auf das Pontificat ſein Abſehn gehabt; in welcher Abſicht er auch niemals an den Streitigkeiten des römiſchen Stuhls Antheil genommen, und ſich nie in die politiſchen Händel gemiſchet hat. Er iſt von keinen Hofe ausgeſchloſſen, hat gute Sitten, keine Maitreſſe, aber vielleicht nicht Standhaftigkeit genug, und diejenigen groſen Eigenſchaften nicht, welche jetzo zur Regierung der Kirche erforderlich ſind. Die Parthey des Cardinal Chigi iſt ein Feuer unter der Aſche, welches, ehe man ſichs verſieht, in Flammen ausbrechen kann; doch die Gegenparthey hat ſchon auf allen Fall Waſſer bey der Hand, um ſolche zu löſchen.

Niederrheinſtrom, vom 9 May.

Briefe von Madrit melden, daß ſeitdem keine Jeſuiten mehr in Spanien ſind, man beobachte, daß der König viel ruhiger und vergnügter als zuvor ſey, und ſich auch viel mehr ſeinen Unterthanen ſehen laſſe, und denſelben mittheile.

Man ſagt, des Prinzen Erbſtatthalters Durchl. werden ſich nicht nach dem Luſtlager begeben, welches ſich bey Oſterhout verſammeln ſoll, indem man dahin zu gehen, den Moerdyk paßiren müßte, für welchen der Prinzeßin königl. Hoheit einen Abſcheu hätten, weil der Anherr ihres Gemahls das Unglück gehabt, bey dieſer Ueberfahrt zu ertrinken.

In einem Schreiben eines Engelländers aus Paris wird gemeldet, daß die Franzoſen ſich über die Streitigkeiten, welche des Herrn Wilkes wegen unter den Britten herrſchen, unbeſchreiblich freuen. Bey den letztern Depeſchen, die der franzöſiſche Geſande in Londen an den Miniſter in Verſailles überſandt,

ſoll

Digitized by Google

ſoll dieſer letzte alſo bald in das Cabinet des Königs geeilt ſeyn, und ausgerufen haben: Mon Roi, c'eſt fait, l'argent fait mieux ſauter les Royaumes, que la Poudre.

Mayland, vom 29 April.

Die groſe Karthauſe zu Pavia, welche von dem Herzog Johann Galeaz zu Mailand geſtiftet worden, iſt wegen ihrer Herrlichkeit, weit ausgedehnter Gaſtfreyheit, und übergroßer Einkünfte weltberühmt. Deſſen ungeachtet ſind auf der andern Seite die Schulden wegen nicht wohlbeſtellter Wirthſchaft immer höher angewachſen, wiewohl die Geiſtlichen ſchon vor 200 Jahren ſich der in dem Stiftungsbriefe ihnen auferlegten Verbindlichkeit, jährliche 10000 Goldgulden aus ihren Einkünften unter die Armen auszutheilen, durch zweymalige päbſtliche Diſpenſation, welche ſich aber auf ein irriges Vorgeben gründete, zu entledigen geſucht, und ſolches Almoſen auf eine gar geringe Summe herunter gebracht haben. Dieſer Urſachen halben haben Ihro Majeſt. die Kaiſerin Königin, in Kraft Dero über dieſes Stift habenden ganz ſonderbaren Erbrechts, zu beſſerer Wirtſchaft, und Aufrechthaltung der Kloſterzucht, ohne übrigens den Geiſtlichen etwas an dem, was den Gottesdienſt, die geiſtlichen Dinge, Jahrtäge, Stiftungen, und die innere Kloſterzucht betrift, zu benehmen, vor kurzen die Verwaltung ihrer Einkünfte weltlichen Perſonen anvertrauet.

Venedig, vom 29 April.

Der hohe Senat beſtehet darauf, daß alle Religioſen deſſen Decret vom 7. Sept. vorigen Jahrs nachleben, und dem zu folge nicht mehr ihren Generalen ſondern denen Biſchöffen, in deren Diſtricten ſie leben, gehorchen ſollen. Die Carthäuſer, und ein Theil Dominicaner ſtellten vor, es könne mit ihren Regeln nicht beſtehen. Hierauf iſt ihnen verboten worden, jemand einzukleiden, oder in das Noviciat aufzunehmen. Die Jeſuiten haben gleiche Vorſtellungen gemacht, und ſagen in ihrer Schrift, ſie könnten dieſem Decret nicht Gehorſam leiſten, indem ſie den Gehorſam ſchon ihrem Generale leiſteten. Man ſagt, die Antwort ſey kurz geweſen: Gehorſam oder Landsverlaſſung.

Drieſen, in Neumark, vom 29 April.

Wir gewinnen hier gewiſſermaſſen durch die polniſchen Unruhen. Da ein jeder ruhig und im Frieden zu leben wünſchet, ſo haben ſich ſchon ſeit geraumer Zeit viele polniſche Familien vom Stande allhier niedergelaſſen, und treffen derſelben täglich mehrere allhier ein. Man kan dieſelben bereits auf 100 Perſonen rechnen.

Paris, vom 7 May.

Es hat ſich in der Normandie eine Begebenheit ereignet, welche für einen Theil der Theilhaber von unangenehmen Folgen ſeyn dörfte. Eine Fräule von Verne, ſehr reich, hatte ſeit einigen Jahren ſowohl ihren Vater als Mutter durch einen frühzeitigen Tod verlohren, und wurde von ihren Vormündern in ein Kloſter bey Coutances gethan. Da ſie nun 15 Jahr alt war, hielt der Marquis von Pienne, ein junger Herr, welcher ſich unter denen Mouſquetairs befindet, um ſie an. Wider ſeine Geburt war keine Einwendung; allein die Vormünder

münder hatten andre, und auch das Frauenzimmer war nicht geneigt. Hingegen hatte ihr der Herr von Berigny, ein Offizier in denen Garden gefallen, und er war auch den Vormündern vollkommen anſtändig; Alles richtig, und die Heurath ſollte in wenig Tagen vollzogen werden, als der Herr von Pienne, welchen dieſer Vorzug verdroß, den glücklichen Mitbuhler herausforderte, und im Duell tödete.

Dieß machte ihn der Mademoiſ. von Verne verhaßt; allein ihm kam zu Sinne, ſie mit Gewalt zu erhalten: Er beredete eine ſeiner Schweſtern, ihm behülflich zu ſeyn. Dieſe begab ſich in das nämliche Kloſter, in welchem die Mademoiſ. von Verne ſich befand; der Bruder aber fand Mittel, 30. Perſonen auf ſeine Seite zu bringen, worunter ſich einige Edelleute befinden ſollen. Da er ſich aber wegen dem Zweykampf verſteckt halten mußte, ſo übertrug er die Entführung ſeinem Bruder, dem Chevalier, den er, wie die übrigen Gehülfen beredet hatte, es geſchähe mit dem Willen des Frauenzimmers, und auf dieſe Art, nur um den Vormündern Staub in die Augen zu werfen.

Eine Nacht alſo erſtiegen dieſe Herren das Kloſter. Die Mlle. von Pienne rief die von Verne aus ihrem Zimmer nach dem der Aebtiſſin; allein da ſie, dahin zu kommen, durch einen Hof mußte, wurde ſie von vier Mannsperſonen angehalten, und aus dem Kloſter in eine Kutſche getragen, in welche ſich die Mlle. von Pienne auch begab. Die Kutſche fuhr eilends fort, und kam glücklich bis nach Caen, allein da dem Poſtmeiſter vorkam, als höre er in der Kutſche gedämpft ſchreyen, wollte er keine Pferde geben, man öfnete dann die Kutſche; und da man dieß abſchlug, ſande er nach der Policey, und dieſe ſogleich nach der Marechauſee, welche auch ſogleich da war, und den Chevalier von Pienne, nebſt ſeiner Begleitung, überraſchte und anhielt. Die zwey Frauenzimmer wurden in verſchiedene Klöſter gethan, und nun wird den Urhebern und Begünſtigern dieſer Entführung ihre Sache mit aller Schärfe unterſucht werden.

Corſica, vom 1 May.

Nur ſo viel weiß man erſt von dem letzt erwähnten Gefechte, daß ein franzöſiſches Detaſchement am 26 April aus Ajaccio gezogen, und vier Meilen von da ſich verſchanzet habe, worauf den folgenden Morgen, zwey Stunden vor Tags dieſes Detaſchement von einem Korps Nationalen, unter Anführung des Generals Abatlucci angegriffen und mit Verluſt zurückgetrieben worden. In Baſtia gerieth hierauf alles in Bewegung, und am 30ten hat es zu einer wiederholten Attaque kommen ſollen.

Fortſetzung von Regenſpurg, vom 18 May.

In der bekannten Sache derer Herren von Zedtwitz, die Reichsunmittelbarkeit und Religionsbedrückungen derſelben betreffend, weßhalb ſich die proteſtantiſchen Stände ſchon zum öftern bey Ihrer Maj. der Kaiſerin Königin verwendet, iſt ein geſchärftes kaiſerl. königl. Reſcript an die königl. churböhmiſche Comitialgeſandſchaft ergangen, darinne erſtlich die Majeſtätsrechte der Krone Böhmen, in Anſehung

der

der Landſäßigkeit derer von Zedtwitz wiederholt behauptet, und dann noch hinzu gethan wird: "Wie Ihro K. K. Maj. auf alle wohldenkende proteſtantiſche Mitſtände das ungezweifelte Vertrauen ſetzten, dieſelben würden den Vorſpiegelungen dieſer ihrer Landſaſſen von Zedtwitz fernerhin kein Gehör mehr geben, ſondern ſelbige vielmehr zu dem Ihro und der Kron Böhmen ſchuldigen Gehorſam zurückzuweiſen bedacht ſeyn; denn ſo viel Rückſicht Sie auch bey andern Gelegenheiten gegen dergleichen Vorſprechungen hätten; ſo würden Sie ſolche dennoch fernerhin, wenn ſie die gegenwärtige Angelegenheit betreffen ſollten, um ſo mehr unbeantwortet laſſen, als eines Theils bey ſo klar überzeugenden Gründen Dero Gerechtſame es überflüßig ſeyn würde, andern Theils aber Sie allem demjenigen, was zu weitausſehenden Folgen Anlaß geben könnte, jederzeit auszuweichen feſt entſchloſſen ſeyen."

* * *

Wie es zugehe, daß die Streifereyen der Tartarn mit einer ſo erſtaunlichen Schnelligkeit geſchehen können, wird man aus folgender Nachricht, welche aus dem neueſten Theile des Büſchingiſchen Magazins genommen iſt, um ſo leichter begreifen können: "Wenn ſie auf Streifereyen ausgehen, ſo verfahren ſie auf folgende ſonderbare Weiſe. Ein jeder nimmt auſer dem Pferde, worauf er reitet, noch zwey bis drey Handpferde mit ſich, um abwechſeln zu können, ſobald ein Pferd müde iſt, und um dasjenige Pferd, welches nicht mehr fortkommen kann, während des Zuges in die Steppe (groſe Wüſte) laufen zu laſſen, da ers denn nach geendigtem Zuge gemeiniglich in gutem Stande wieder findet. Man kann die Dauerhaftigkeit der tartariſchen Pferde daraus beurtheilen, daß ſie mit denſelben Tagereiſen von 25. franzöſiſchen Meilen thun, ohne daß die Pferde dadurch beſchweret werden. Ihr ganzer Proviant beſteht in demjenigen, was ſie auf ihren Pferden mit fortbringen können, welches gemeiniglich nicht viel bedeutet. Sie ſind ſehr mäßig, wenn die Umſtände es erfordern, und behelfen ſich mit Brod oder Zwieback, bis ſie ihren Einfall in des Feindes Land vollendet haben. Wenn ſie alsdann aber gute Beute zurückbringen, ſo leben ſie auch gut. Niemals gehn ſie mit ihrer ganzen Armee in die Ukraine, ſondern es wird nur ein Drittel, oder die Helfte derſelben abgeſchickt, und dieſer Theil wagt es nicht, länger als zweymal 24 Stunden in dem feindlichen Lande zu bleiben, ſondern iſt verpflichtet, nach Verlauf derſelben ſich nebſt der gemachten Beute wieder mit dem ganzen Korps zu vereinigen.

Nachdeme zum Verkauf der bey der Faſanerie ohnweit Fürſetz befindlichen Gebäude, Gartens, Hofrechts, dann Feld- und Wieſenſtücke anderweiter Terminus auf nächſtkommenden Donnerſtag, als den 25ten dieſes laufenden May-Monats anberaumet worden; Als wird ſolches hiermit zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, mit dem Beyſatz, daß Kaufsluſtige ſich genannten Tages zu rechter früher Vormittagszeit auf dem Faſanengarten einfinden, ihr Geboth ad protocollum anzeigen und weitern Beſcheids gewärtigen, vorhero aber im hieſigen Hofcaſtenamt wegen der Gröſe und Beſchaffenheit des zu verkaufenden Gebäudes und dazu geſchlagenen Pertinenzien, dann der darauf zu imponirenden praeſtandorum nähere Erkundigung einziehen können. Sign. Bayreuth, den 18 May 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 62.) Donnerſtags, den 25 May 1769.

Von der Niederelbe, vom 16 May.

Eine neue Scene auf dem politiſchen Theater! Schweden, ſagt man, ſoll geſonnen ſeyn, ſich die jetzigen Umſtände, in welchen Rußland ſich befindet, zu Nutzen zu machen, und diejenigen Provinzen, welche in vorigen Zeiten von dieſer Krone abgeriſſen worden, wieder an dieſelbe zu bringen. Zur Beſtättigung dieſer — Speculation führt man an, daß der Herr von Woronzof, welcher vom Petersburger Hof nach Londen geſchickt worden, der Ueberbringer der Briefſchaften ſey, in welchen Grosbrittannien erſuchet wird, die ſchwediſche Nation an Ausführung dieſes Vorhabens zu verhindern. Und dieß ſey auch alles, was Rußland von der Krone Grosbrittannien habe erlangen können. Wirklich nicht gar viel; und dieß auch nicht das Noth thun dürfte, denn ſo viel ſollte faſt wunderbar ſcheinen, wenn Schweden jetzt an kriegeriſche Unternehmungen gedenken wollte. Ueberhaupt ſind die Briefe aus Norden eben ſo widerſprechend, als es die polniſchen ſind. Erſt hieß es von Schweden, die Parthey des Königs nehme täglich zu, nun iſt das Gegentheil. Von den däniſchen Kriegsrüſtungen lautet es eben ſo. Welche Berichte den meiſten Grund haben, kann uns allein die Zukunft entdecken. In den Verhaltungsbefehlen, welche die Generalſtaaten dem Herrn Hoeſten vor ſeiner Abreiſe nach Stockholm, wohin er als Ihrer Hochmögenden Miniſter gegangen, ertheilt haben, iſt, dem Vernehmen nach, geſagt worden: er ſolle ſich ſo wenig, als möglich, in die Angelegenheiten Schwedens miſchen, und öffentlich zu keiner Parthey ſich ſchlagen, wenn es aber die Umſtände abſolut erforderten; ſo ſollte er vorzüglich mit der engliſchen Parthey es halten.

Londen, vom 9 May.

In der Rede des Königs, womit Se. Maj. die gegenwärtige Parlamentsſitzung beſchloſſen, iſt der Wilkiſchen Händel expreſſe eben nicht gedacht worden, das hieße aber auch zu viel Ehre für dieſen politiſchen Schwärmer; indeſſen ſagten doch Se. Maj. daß Sie nicht ohne großes Mißfallen ſich bemüſſiget

ſiget

ſiget fänden, den Ständen ernſtlicher als jemals die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe in eines jeden Diſtrict zu empfehlen. „Was mich anbelangt, ſagten Sie, „ſoll es an nichts ermangeln, „was zu Unterſtützung dieſer Abſicht nöthig ſeyn wird. Aber, ſo wie ich jederzeit, und noch jetzt und künftig unſere fürtrefliche Conſtitution die Richtſchnur meiner eigenen Aufführung ſeyn „laſſe; ſo achte ich auch beſtändig dafür, daß es meine Pflicht nicht weniger ſey, aller der Macht mich zu bedienen, welche die Conſtitution mir anvertrauet hat, um eine jede Verletzung „derſelben zu verhüten, denn eben dadurch glaube ich, für das wahre Beſte „und den Wohlſtand meines Volks auf „das kräftigſte zu ſorgen."

Das dritte Regiment ſoll ſeine Handgriffe bey der letztern Muſterung ſo vollkommen und geſchwind gemacht haben, daß alle Zuſchauer darüber erſtaunt waren; plötzlich aber entſtund ein lautes Gelächter, da ein Wahnwitziger überlaut ſchrie: „Ihr müßt die Brücke mehr „zur rechten Hand und die Stadt mehr „zur linken rücken, eh ich nach den Regeln angreifen kann.

Herr Roche, welcher letzthin bey der Erwählung für Middleſex keine Stimmen gehabt, hat hingegen vor einigen Tagen von einem nahen Anverwanden eine Erbſchaft von 15000. Pf. Sterl. erhalten, welches ihm weit geſunder ſeyn wird.

Geſtern Vormittags beehrten Se. Maj. den Pachter Kennet zu Petersham in Surry mit Dero hohem Beſuch um ſeine neuerfundnen Pflüge zu ſehn, die beyde von vier Pferden gezogen werden, und wovon mit dem einen drey Furchen, und mit dem andern fünf Furchen auf einmal können gezogen werden. Se. Maj. hielten ſich faſt zwey Stunden daſelbſt auf, und bezeugten ihre große Zufriedenheit über dieſe glückliche Erfindung.

Zu Shilbotle in Northumberland, hat Thomas Common eine Dreſchmaſchine erfunden, welche nicht mehr als zwey Mann erfordert, funfzehn Streiche in der Zeit thut, als ein anderer Dreſcher einen, und zu gleicher Zeit das Korn driſcht und putzt, wie es ſeyn ſoll, um aufgeſchüttet zu werden.

Polniſche Grenze,

vom 3 May.

Um Chotzim hört man täglich canoniren. Es ſoll auch Bender gelten, welches die Ruſſen noch vor Ankunft der großen türkiſchen Armee zu occupiren ſuchen. Das rußiſche Heer, unter dem Prinzen Galliczin hat ſich deßfalls in zwey Theile getheilt. Die Türken haben ſich über den Pruth gegen die Donau gezogen, aber das Unglück gehabt, daß das Waſſer ihre über die Donau geſchlagnen Brücken weggenommen hat. In der Moldau haben die Ruſſen den Türken wieder ein anſehnliches Magazin weggenommen. Der General Olitz iſt mit ſeinem Korps in Polen zurück geblieben, die daſigen Magazine zu decken; daher die Barer und Tartarn, welche ſich vor kurzem bey Snyatin eingefunden, um ſolche zu ruiniren, unverrichteter Sache wieder abziehn müſſen.

Da

Da unter den in rußiſcher Gefangenſchaft befindlichen Polen ſich manche vornehme Perſonen befinden, ſo hat man in Warſchau die Verfügung gemacht, denſelben wieder zu ihrer Freiheit zu verhelfen. Zu dem Ende haben verſchiedene hieſige Herrſchaften ſchriftlich für dieſelben, ihrer künftigen Aufführung wegen, gut geſagt, und mit dieſen Unterfand iſt ein angeſehener Pole nach Kiow abgegangen, wohin derſelbe auch ein Schreiben von dem Fürſten Repnin an den dortigen Commandanten mitgenommen hat.

Der Major Drewitz iſt nun nach Kleinpolen marſchirt, um es von Conföderirten rein zu machen, unterwegs ſind noch verſchiedene Commandos zu ihm geſtoſſen, ſo daß ſein Korps nun über 2000. Mann ausmacht.

Paris, vom 12 May.

Der Herr Graf von Vaux hat, wie man hört, auf den Kopf des Paoli einen Preiß geſetzt, man kann es aber kaum glauben. Se. Excellenz haben ihre Officiers dadurch böſe gemacht, daß ſie ſich verlauten laſſen, diejenigen hinter das Gepäcke zu ſtellen, welche, auch vor einen ſtärkern Feind weichen würden, indem ſie nicht glauben, dieſe Begegnung durch einige Ermanglung an ihrer Schuldigkeit verdient zu haben. Es gehen täglich mehr Truppen nach Corſica, und die in der Provence, in Dauphine und Languedock ſtehende Völker haben Befehl, ſich marſchfertig zu halten. Seit den Merz koſtet dieſer Krieg ſchon 22 Millionen. Der Proviant kommt unerhört hoch, jede Ration ſoll auf 5 Livres koſten.

Vor einigen Tagen fand man einen jungen Menſchen, der das italiäniſche Theater zum erſtenmal, mit ſchlechten Erfolg, betreten hatte, auf ſeinen Zimmer erhenkt. Er ſoll dieſen unglücklichen Gedanken aus Verzweiflung bekommen haben, weil er auf dem Theater nicht den gehofften Beifall erlangt. Dergleichen Auftritte hat man ſeit einiger Zeit hier viele, ohne diejenigen zu zehlen, welche den Augen des Publici entzogen werden, um der Familien zu ſchonen, und um eine Krankheit nicht epidemiſch werden zu laſſen, welche an ſtatt ein vermeintlicher philoſophiſcher Geiſt zu ſeyn, zugleich wider den Staat, die geſunde Vernunft, und wahren Heldenmuth lauft.

In dem erſt aus dem Druck gekommenen Leben des letztverſtorbenen Dauphins lieſet man folgenden rührenden Zug. Dieſem Prinzen lag nichts mehr am Herzen, als den Prinzen, ſeinen Kindern gütige und liebreiche Geſinnungen gegen ihre Unterthanen einzuprägen. Den Tag, als das Sacrament der Firmelung an ihnen verrichtet wurde, ließ er ſich das Kirchenbuch, in welches die Namen der Getauften eingetragen werden, mitten in der Kirche von dem Pfarrer bringen, und indem er ſolche den jungen Prinzen zeigte, ſagte er: "Sehet eure Namen mitten unter den Namen der Armen und Dürftigen; die Religion und die Natur machen alle Menſchen gleich, nur die Tugend unterſcheidet ſie von einander. Vielleicht daß derjenige, welcher vor euch ſtehet, in den Augen Gottes viel gröſer ſeyn wird, als ihr es jemals in den Augen eurer Unterthanen ſeyn werdet."

Venedig, vom 6 May.

Von dem Herrn Zuſto, unſern Proveditore in Dalmatien und dem Geſanden der Republik zu Conſtantinopel ſind Depeſchen von äuſſerſt wichtigen Inhalt eingetroffen, worüber ſogleich groſer Rath gehalten worden iſt, der über vier Stunden gedauert hat. Man weiß ſo viel davon, daß der Baſſa von Scutari ſich alle Mühe giebt, den türkiſchen Hof gegen unſere Republik aufzuhetzen, die er beſchuldiget, daß ſie heimlich ſich mit den Montenegrinern und den rußiſchen Emiſſarien verſtehe. Die Republik hat daher dem Herrn Morazzi, dem ruſſiſchen Reſidenten anzeigen laſſen, daß er in Monatsfriſt Venedig verlaſſen möchte. Darneben wird man unſerm Geſanden gewiſſe Pillen für die türkiſche Miniſters übermachen, welche, wie man hoft, den böſen Willen derſelben in einen guten, und derſelben Murren in Zufriedenheit verwandeln werden.

Weil am Himmelsfahrtstage der Kaiſer noch zu Florenz geweſen; ſo hat der Senat die Ceremonie dieſes Tages bis zu Ankunſt Sr. Maj. ausgeſetzt.

Madrit, vom 15 April.

Der Hof hat auf einmal zwey unangenehme Nachrichten aus dem innern der Provinzen erhalten. Erſtlich gehet es mit der neuen Colonie in der Sierra Marena, welche der Obriſt Thierriegel mit groſen Koſten der Krone dahin geführet, nicht fort; der gröſte Theil dieſer Ausländer iſt geſtorben, und die noch übrigen führen groſe Klagen über die ſpaniſchen Beamten, denen die Abſicht über dieſes Etabliſſement anvertrauet worden, ſo daß zu befürchten ſtehet, dieſe Colonie werde gänzlich zu Grunde gehen. Dann brachte ein anderer Bote aus Amerika die Beſtättigung, daß die franzöſiſchen Einwohner zu Louiſiana oder Neu-Orlans durchaus nicht unter ſpaniſcher Bottmäßigkeit leben wollen. Sie haben dem franzöſiſchen Hofe durch Abgeordnete vorſtellen laſſen, "daß ſie einmüthig verlangten, als Franzoſen zu leben und zu ſterben, und falls ſie genöthiget werden ſollten, wieder unter die Herrſchaft der Spanier zurück zu kehren, ſo würden dieſe bey ihrer Ankunft nichts denn eine leere Wüſte finden, durch welche die Engelländer leicht in Mexico eindringen könnten; denn die Einwohner wären feſt entchloſſen, zu den Wilden zu gehen, welche in Freiheit leben, und unter ihnen dieſes einzigen Vortheils zu genießen, welcher ihnen noch übrig bliebe, wenn ſie des Schutzes des Königs beraubt ſeyn würden."

Nachdeme der Beckenknecht Michael Ströber, weyland Johann Michael Ströbers, Beckenmeiſters zu Miſtelgau nachgelaſſener jüngſter Sohn bereits Anno 1738. von da aus nach Ungarn in die Fremde gegangen, und von deſſen Aufenthalt, Tod oder Leben zeithero aller angewendeten Mühe ohngeachtet nicht das mindeſte zu erfahren geweſen, deſſen noch vorhandenen beyden Geſchwiſterte aber, um die nunmehrige Extradition ſeines noch dahier vorhanden ſeyenden wenigen Vermögens nachgeſuchet; Als wird nach Innhalt des von einem hochfürſtl. hochpreißl. Regierungs-Collegio an das hieſige Hof-Caſtenamt hierunter ergangenen gnädigſten Reſcripti ernannter Michael Ströber hiermit edictaliter citiret, a dato binnen drey Monaten, ſich oder ſeine rechtmäßigen Leibeserben gebührend zu melden, oder in Entſtehung deſſen zu gewärtigen, daß nach Verlauf dieſer Zeit ſein noch vorhandenes Vermögen an deſſen beyde Geſchwiſterte ausgeantwortet werde. Signatum Bayreuth, den 3 May 1769.

Anhang zu Num. 62.

Warſchau, vom 13 May.

Mit einem geſtern vom Fürſt Gallizin allhier angekommenen Courier iſt folgende Nachricht von den angefangenen Operationen gegen die Türken eingetroffen: "Nachdem dieſer General am 26. April über den Nieſter gegangen, traf man am 27ten auf ein aus Bender kommendes Hülfscorps, welches ſogleich mit Hinterlaſſung von 5 Fahnen und vielen Pferden in die Flucht geſchlagen wurde, wobey über 300 Türken auf dem Platz geblieben. Am 29ten iſt man in die Gegend von Choczim gekommen, woſelbſt unter dem Befehl des Kanaman Baſcha, und zweyer andern 22000 Mann unter den Kanonen der Feſtung retranchirt geſtanden. Dieſe hat man den 30ten angegriffen, und nach einiger Kanonade in die Stadt gejagt, wobey das Lager, 3. Roßſchweiſe, 7 Kanonen, 5 Cameele und eine Menge Pferde nebſt Leuten und Brod erobert worden. Hierauf iſt das Te Deum geſungen worden, und den preußiſchen Volontairs zur Belohnung ihres guten Verhaltens, einem jeden ein türkiſches Zelt geſchenkt worden. Die Stadt mit den Vorſtädten wurden in den Grund geſchoſſen, und hat ſich alles in die Citadelle retirirt. Die Juden- und Chriſten-Einwohner, welche aus der Stadt gelaſſen wurden, um ſich nach Jaſſy zu retiriren, ſind von den ihnen begegneten Türken alle maſſacrirt worden. Es war nicht der Endzweck eine formelle Belagerung der Citadelle vorzunehmen, daher man den 2ten wieder nach dem Nieſter marſchirt iſt. An eben dem Tage iſt der Baſſa von Natolien mit einem ſtarken Corps den Bedrängten in Choczim zu Hülfe geeilet; die rußiſche Armee hat auf ihren Marſch harcelirt. Nachdem aber der General Proſorowsky gegen ihn geſchickt worden, iſt dieſer Baſſa völlig in die Flucht geſchlagen, und dabey an 70. beladene theils Maulthiere, theils Cameele, 7 Fahnen, der Commandoſtaab und die Caſſe von etwa 50000 Löwenthalern erobert worden. Es ſind ebenfalls über 300 Mann auf dem Platz geblieben, die andern aber ſind davon gelaufen. Die Armee hat während der Zeit ihren Marſch ruhig fortgeſetzt, und iſt den 5ten dieſes wieder in ihr altes Lager, bey Kalus an beiden Seiten des Nieſters gerückt, um ſich wieder zu provianttiren und alsdenn von neuen zu agiren. Die Ruſſen haben in allen dieſen Affairen wenig über 100. Mann verlohren, allein der Mangel an Lebensmitteln in dem Lande iſt unbeſchreiblich.

Von der Weichſel,

vom 11 May.

Wie man vernimmt, haben die Ruſſen mit Wiederherſtellung der Veſtung Aſow, ſo geeilet, daß ſie in Zeit, von hundert Tagen ſolche ſchon völlig wieder in guten Vertheidigungsſtand geſetzt.

Der zweyte Prinz des Herzogs von Curland, welcher in rußiſchen Dienſten Generalmajor war, iſt vermöge einer bey der rußiſchen Armee kürzlich publicirten Ukaſe, dieſer Würde entſetzt worden.

Aus

Aus einem Schreiben von Conſtantinopel, vom 4 April.

Es war den 21ten vorigen Monats, als die Künſtler und Handwerker, in 36. Corps getheilt, vor dem Serail vorbey, aus der Stadt zogen. Der Zug dauerte von achten des Morgens bis gegen eilf Uhr des Abends. Die Häupter jeden Corps hatten von dem Sultan herrliche Geſchenke bekommen. Den 23ten marſchirten die Janitſcharen, welche in 90 Compagnien, jede zu 150 Mann beſtunden, mit ihren Fahnen, und Oberſten voran, jeder mit einen Caftan bekleidet, womit Se. Hoheit ſie beſchenket hatte. Dieſe Truppen marſchirten in folgender Ordnung: 1) hundert und funfzig Sosas, oder Waſſerträger, alle zu Pferd; jeder Obriſt hatte ſeinen Obriſtlieutenant und Oberkoch bey ſich. 2) Der Coul Kiaya oder Generallieutenant der Janitſcharen, deſſen Gefolge in ungefehr hundert Obriſtlieutenants zu Pferd beſtund, deren jeder eine Lanze in der Hand, und einen Köcher mit Pfeilen am Sattel hängen hatte. 3) Der Ceremonienmeiſter des Aga oder Generals der Janitſcharen mit vielen Bedienten und ſechs koſtbar geſchmückten Handpferden. 4) Der Janitſcharen Aga, in einem prächtigen Zobelpelz, den ihm der Sultan ſelbigen Tag geſchenkt hatte, mit einer Standarte von weiſſer Seide, mit Gold durchwirkt.

Viele von den Janitſcharen, welche bey dem Abzuge von ihren Freunden Abſchied nahmen, konnten ſich der Thränen nicht enthalten, und ſagten, daß es ſehr ungewiß ſey, ob ſie ſich einander wieder ſehen würden.

Den 24ten ſetzten neun Schiffe von der Linie mit Seeſoldaten in die See, um nach dem ſchwarzen Meer zu gehen; wegen widriger Winde aber kreuzen ſie noch in dem Canal, und werden nicht eher, als bis der Admiral heute von dem Grosherrn Abſchied genommen, abgehen. Den 25ten zogen die Miniers und Kanoniers aus der Stadt, unter beſtändigen Chargiren aus ihren Flinten und Piſtolen. Den 27. folgte endlich der Grosvizier dem Lager. Die Stadteinwohner und die auswärtigen Miniſter verfügten ſich jede beſonders zu ihm hinaus, um ihm eine glückliche Reiſe zu wünſchen. Vorgeſtern gab der Sultan dieſem Miniſter ein herrliches Tractement im Lager, bey welchen aber Se. Hoheit nicht ſelbſt zugegen waren, indem Sie erſt hernach anlangten, um dem Grosvizier zu befehlen, daß er nun mit der Armee aufbrechen ſollte, welches denn um drey Uhr des Nachmittags geſchah.

Weil der Sultan vernommen, daß ſehr viele Tartarn von der ſtrengen Kälte geſtorben, und daß ſelbſt ihr Chan davon krank geworden, ſo haben Se. Hoheit dem Grosvizier einen Turban, einen Buſch mit Reigerfedern, und einen Säbel und Pelz für den Nachfolger des Chans mitgegeben, wenn derſelbe an ſeiner Krankheit noch geſtorben ſeyn ſollte.

Aus Sachſen, vom 11 May.

Zu Freiberg macht ſich alles zur morgenden Huldigung fertig. An die 8000. Bergleute, aus dem ganzen Erzgebürge, werden allda zuſammen kommen und einen Aufzug halten.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 63.) Sonnabends, den 27 May 1769.

Aus Italien,

vom 26 April.

Man ſiehet nun das Schreiben, wel-
ches von dem Conclave zu Rom, wäh-
render Anweſenheit des Kaiſers und des
Grosherzogs von Toſkana, an Ihro
Maj. die Kaiſerinkönigin erlaſſen wor-
den, und welches jedermann wird gerne
leſen wollen; daher wir es ganz hieher
ſetzen. Es iſt vom 17ten vorigen Mo-
nats datirt, von drey deputirten Prela-
ten geſiegelt, und alſo abgefaßt:

„Auſſer ſo vielen vortreflichen Wohl-
„thaten und Ruhm-würdigen Ehrenbe-
„zeugungen, womit unſer heiliges Colle-
„gium, ſeit vielen Jahrhunderten, ſich
„nicht nur von Ew. kaiſerl. Maj. ſon-
„dern auch von Dero glorwürdigen Vor-
„fahren, hat überhäuft geſehen, erhalten
„wir noch in dieſen Tagen ſo vielfältige
„und unſere Wünſche ſo ſehr übertreffende
„Beweiße von Gnade, als keiner von
„uns ſich zu verſprechen getraute. Wir
„haben wirklich das Glück, den groß-
„mächtigen Kaiſer, dieſen Durchlauchtig-
„ſten königl. Prinzen, und den Grosher-
„zog von Toſkana, die Zierden Deutſch-
„lands, Ew. Maj. Söhne, in welchen
„die Muſter alter Tugenden und Ta-
„pferkeit hervorleuchten, allhier zu ſehen.
„Man kann ſich kaum eine glänzendere Eh-
„re gedenken, als womit Sie uns zu be-
„gnadigen beliebten, ſo daß ſie ſelbſt ver-
„ſchiedentlich in unſere Verſammlung zu
„kommen geruhet, worinn wir über die
„Wahl eines Pabſts uns berathſchla-
„gen. Nachdem ſie die Hauptkirche St.
„Peters mit der Gottesfurcht und Ver-
„ehrung beſucht, welche ihnen angeboh-
„ren iſt, hatten ſie die Güte, uns mit
„ihrer Gegenwart im Conclave zu beeh-
„ren, eine Gnade, welche uns um ſo
„ſchätzbarer iſt, weil kein Jahrhundert
„dergleichen Beiſpiel aufweißet. Sie
„haben uns ſo viel Achtſamkeit, ſo viel
„Wohlwollen erwieſen, daß ſie der ho-
„hen Würde, ſo ſie über andere Men-
„ſchen erhebet, zu vergeſſen ſchienen,
„indem ſie nichts unterließen, was ihre
„Achtung gegen alle Orden überhaupt,
„und gegen einen jeden unter uns in-
„ſonderheit, auf irgend eine Weiſe zu
„Tage legen konnte. Da ſie ſo gün-
„ſtig ſich gegen uns erzeigten; ſo fan-
„den wir Gelegenheit, ihre groſe Got-
„tesfurcht, ihre aufrichtige Verehrung
des

Digitized by Google

„des Gottesdienſtes, ihre tiefe Weis„heit, die Eigenſchaften ihres Geiſtes „und Herzens, als ſo viel Zierden, wel„che unzweifelhaft die höchſte Würde „erheben, in der Nähe zu bewundern. „Wir haben aber auch nicht unterlaſſen, „unſere Herzen zu ergießen, und dieſe „königl. Prinzen zu bitten, mit aller ih„rer Macht, die gewiß ſehr groß iſt, das „Beſte der Chriſtenheit zu unterſtü„tzen, und in dieſen Zeiten der Unterdrü„ckung ſie in ihren Schutz zu nehmen. „Wir haben vornämlich den Kaiſer, ſo „inſtändig als man nur immer kann, ge„beten, daß, wie er mit guten Rechte „den ruhmvollen Namen eines Beſchü„tzers der Kirche führet, er auch geruhen „möchte, ſie in der That zu beſchirmen.— „Die Entzückungen unſerer Freude über „dieſe Wohlthaten nun, entfernt ſich in „dem innern des Conclave zu verſchlieſ„ſen, geſtatten uns nicht, ſo denkwürdige „Beweiße von Ehre und Zuneigung, wel„che aus dem Schooße der wunderbaren „Gutthätigkeit Ew. Maj. fließen, die „derſelben Quelle iſt, vor Derſelben zu „verbergen. Zugleich erſtatten wir auch „Derſelben unſern unterthänigſten Dank, „und ſchmeicheln uns, daß Sie dem ge„neigteſt willfahren werde, was unſer „würdiger College, der Cardinal Alexan„der Albani, bevollmächtigter Miniſter „des heil. Stuhls an Dero Hof, und „der Erzbiſchof von Epheſus, apoſtoliſcher „Nuntius, Derſelben mündlich weiters „vorzutragen die Ehre haben werden; in „dem Vertrauen, daß Ihro kaiſerl. Maj. „geruhen werde, den Schmuck und die „Gerechtſame unſerer Orden zu ſchützen „und zu vermehren; und die Rechte, Gü„ter und Beſitzungen der Kirche zu er„halten, indem wir nichts eifriger wün„ſchen, als einen unverletzlichen Frieden „und vollkommene Einigkeit zwiſchen der „Geiſtlichkeit und den catholiſchen Für„ſten. Uebrigens bitten wir, ſo inbrün„ſtig als aufrichtig den König aller Kö„nige, ſeinen Seegen über die Perſon „Ew. Maj. und über die kaiſerl. Fami„lie auszuſchütten.

London, vom 12 May.

Der Hof zu Verſailles hat, wie verſichert wird, dem unſrigen ernſtliche Vorſtellungen thun laſſen, "daß die Engländer, dadurch, daß ſie den Corſen mit „Mund und Kriegsvorrath an Handen „giengen, ſelbige in Stand ſetzten, die „Unruhen auf der Inſel in die Länge zu „ziehen." Worauf unſer Hof geantwortet: "daß vom Hofe dieſen Inſulanern „kein Beiſtand wäre geleiſtet worden, „was aber Privatperſonen thäten, könne „die Regierung nicht hindern."

Der Prediger zu Brentfort, Herr Horne, dieſer große Freund des Herrn Wilkes, bewies ſich am verwichenen Sonntage ſehr geſchäftig in Chelſea, und um ſelbigen Ort herum, die Bittſchrift der Freyhalter von Middleſex an den König von den daſelbſt wohnenden Freyhaltern unterzeichnen zu laſſen. Der Biſchof von Winchester, Doctor Warburton, ein Feind des Herrn Wilkes, weil in dem North-Briton ſchlecht von ihm geredet worden, beſtrafte den Prediger Horne, daß er auf dieſe Weiſe den Sabbath entheiligte, anſtatt den

Got=

Gottesdienſt abzuwarten. Horne aber antwortete: er wäre dieſen Tag in Dienſten ſeines Vaterlandes. In einer gewiſſen Kirche ward dem Prediger eine Fürbitte um den glücklichen Ausgang einer gewiſſen Sache eingehändigt. Da er nicht wußte, worinn die Sache beſtünde, ſo fieng er an, ſie abzuleſen, bis er auf einige Worte kam, die ſehr hitzige und unziemliche Ausdrücke in ſich hielten. Als er dieſes ſah, brach er ab, und legte die Fürbitte bey Seite. Es war eine Fürbitte für das Volk gegen das Miniſterium.

Caſſel, vom 15 May.

Mit dem Bau auf der hieſigen Oberneuſtadt hat es einen erwünſchten Fortgang; durch die niedergeriſſenen Veſtungswerke, und von Grund aus neu aufgeführte Stadtmauer, wird dieſe Reſidenz nicht nur anſehnlich vergröſert, ſondern auch mit allen, was ein gereinigter Geſchmack anweiſſen kann, dermaſſen verſchönert, daß in kurzen Caſſel unſern noch lebenden Greiſen nicht mehr kenntlich ſeyn wird. Daß in Ausführung dieſer Gebäude es friſch von der Hand gehen müſſe, läſſet ſich nur daraus leicht abnehmen; weil ſich hier 12 Mauermeiſter finden, wovon einer allein auf 250 Geſellen unterhält.

Türkiſche Grenze,
vom 8 May.

Wie verlautet, haben von denen gegen Rußland marſchirten Türken viele wieder umkehren müſſen, um verſchiedene rebellirende Unterthanen der Pforte wieder zum Gehorſam zu bringen. Inſonheit iſt ein fürchterliches Volk, die Captgis, oder Capugus, in Aſien aufgeſtanden, welches die Fahne Mahomets zu führen verlanget, weil es in den ältern Zeiten, vor der Errichtung der Janitſcharen, die Leibgarde des türkiſchen Kayſers hergegeben hat. Weil ſelbige der Pforte aber ſehr gefährlich waren, ſo wurden ſie abgeſchafft. Dieſe Captgis nun belagern ſchon die Stadt Techat. Der Großherr hat, um ſie zu beſänftigen, bereits viele 100 Beutel hingeſchickt; ſie wollen ſich aber mit keinem Gelde befriedigen laſſen. Dieſerwegen iſt der Dzianick Baſſa, der ſchon mit 4000 Mann nach der Moldau marſchirte, zurück entboten worden, um dieſe Rebellen zu Paaren zu treiben.

Bologna, vom 9 May.

Unſern Nachrichten von Rom zu folge war daſelbſt am Mittwoch und Donnerſtage, alles in Bewegung, und das Volk verſammelte ſich in groſer Menge vor der St. Peterskirche, weil ſich das Gerücht ausgebreitet hatte, daß der Cardinal Stoppani am erſten Tag Pabſt geworden ſey. Es war aber falſch, jedoch ſoll er würklich 27 Stimmen gehabt haben, alſo fehlten ihm nur noch 5.

Heute um 23 Uhr trafen Se. Maj. der Kaiſer, von Florenz dahier ein und traten in dem Gaſthauß zum Pilgrim ab. Man glaubt, daß Höchſtdieſelben morgen nach Ferara abreiſſen werden.

Der neugebohrne florentiniſche Prinz hat den 6ten dieſes über der Taufe die

Namen

Namen Ferdinand Joſeph Johannes Baptiſta bekommen.

Oberrheinſtrom, vom 16 May.

Oeffentliche Blätter melden daß eine Prinzeßin aus dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt für einen großen Prinzen in Deutſchland zur Gemahlin beſtimmt ſey.

Wien, vom 19 May.

Nachrichten aus Warſchau vom 19. April zu Folge, hat die Bariſche Conföderation ein Interregnum bekannt machen laſſen.

Sonsbeck, im Cleviſchen, vom 13 May.

Das zwiſchen Goch und Kevelaer, am Fluſſe Neers, gelegene Dorf Weeze, ward am 6ten dieſes zwiſchen 6. und 7. Uhr Morgens, von einer heftigen Feuersbrunſt heimgeſucht. Die reformirte Kirche, nebſt 44. Häuſern, auch 18. Scheunen und ſehr vieles Vieh ſind vom Feuer aufgezehret. Die römiſchcatholiſche Kirche hat ihren ſchönen Thurn, nebſt 5 groſen Glocken, auch die vor einem Jahr erſt aufgeſtellte neue Orgel in den Flammen eingebüſſet. Bey dem Winde, welcher an eben dem Tage ungemein ſtark wehete, war die von allen Seiten gebrachte Hülfe fruchtlos, und innerhalb 3 Stunden, alles in einen Aſchenhauſen verwandelt. Eine alte Frau, welche einiges Geld in die Kirche retten wollte, iſt durch den Dampf erſticket, und elendiglich ums Leben gekommen.

Niederelbe, vom 18 May.

Daß der Geſande einer gewiſſen chriſtlichen Macht zu Conſtantinopel neuerlich in die ſieben Thürme gelegt worden; daß an den Gränzen von Finnland ein Obſervations Corps, aus ſchon gemeldten Urſachen ſich zuſammen ziehe; daß endlich die Ruſſen Bender erobert, ſagt man wohl alles, man ſagt aber nicht allzeit die Wahrheit.

Den 12ten May iſt in der der heil. römiſchen Reichsſtadt Augſpurg die 18te Ziehung der privilegirten Lotto mit gewöhnlichen Sollennitäten vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

27. 57. 48. 58. 3.

ausgehoben und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten und Amben nebſt verſchiednen Ternen bey uns Endesbenannten authoriſirten Collecteur 3 anſehnliche Amben gewonnen worden, als:

27. 48. 48. 58. 48. 3.

Die nächſtkünſtige Ziehung dieſer hohen Lotto wird den 3ten Junii vollzogen und können die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90 dann auch mit Billets zu 5 Nummern mit 24 kr. 48 kr. 1 fl. 1 kr. Nummern bedienet werden, ingleichen von der kaiſerl. freyen Reichsſtadt Nürnberg 2ten Lotto erſte Claſſe zu 1 fl. 2 kr. Nr. durch alle 4 Claſſen 16 fl.; ferner von der kaiſerl. freien Reichsſtadt Regenſpurg Geld und Leibrennthen Lotterie mit auf 1 Jahr gültigen Eintrittsſcheinen zu 48 kr. und für jede monatliche Ziehung 36 kr. wovon die erſte Ziehung ſchon den 1 Junii angeht weßwegen bey beyden wegen Kürze der Zeit noch in Zeiten dieſes Glück nicht zu verabſäumen iſt. Plans und Looſe ſind zu haben in Nürnberg bey

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 63.

Paris, vom 19 May.

Durch einen, letztern Freitag von Baſtia allhier angelangten Courier, welchen bald hernach ein anderer folgte, hat man von unſern in Corſica befindlichen Völkern folgende günſtige Nachrichten erhalten: "Nachdem die noch erwartete Verſtärkung in Baſtia angekommen, und der Herr von Vaux ſeine Anſtalten zu einer Hauptattaque gemacht hatte, ſo zogen den 7ten Morgens die Truppen aus dem Lager von St. Nicolao, rückten längſt dem Gehölze della Stella, und ſo, die Anhöhen vorbey, kamen ſie nach Lento, woſelbſt ſie den Guolo auf einer Brücke, welche unterhalb Micaria ſtund, paßirten, um nun nach Corte zu marſchiren. Die Corſen haben vergebens geſucht, ihnen zu widerſtehen; aller Orten wurden ſie zurück geſchlagen, und wir haben dabey nicht mehr als dreyßig Mann an Toden und Verwundeten gehabt. Durch dieſe ſchnelle Unternehmung, welche ſowol von den Officiers als Gemeinen mit aller Tapferkeit und Folgſamkeit ausgeführt worden, iſt die ganze Provinz Nebbio und ihre ſieben Dorfſchaften, in welchen ſich die Corſen ſehr wohl und vortheilhaft verſchanzt hatten, in unſre Gewalt gekommen. Wir haben auch darunter Borgo erobert, wo wir vor einem Jahr 300 Mann an Toden und 500 an Gefangnen verlohren. Unſre Völker ſind ohne Schwerdſtreich da eingezogen, und haben die Kanonen, welche wir da gelaſſen, nebſt noch zwey andern, erobert. Auch ſind die Kirchſpiele Cazinka, Piazza und Orezza, unterwürfig gemacht; mit einem Wort, wir ſind von allen Zugängen Meiſter, welche von Lento nach Corte führen, wo wir, wenn es ſo fortgeht, ſeyn werden, ehe acht Tage vergehen.

* Der Weg iſt zwar nicht ſehr lang, aber wie Herr Boswell Corte beſchreibt, der es erſt vor einigen Jahren geſehen, iſt es das Capitol der Corſen, wo es, wenn auch die königl. Völker bis dahin gelangen ſollten, heißen dürfte: bis hieher, und nicht weiter! Die Stadt liegt an dem Fuße eines Berges, in einer Ebene, die mit erſtaunlichen hohen Bergen umgeben iſt, welche den Ort von Natur auf eine wunderbare Art befeſtigen, daß er gegen die ſtärkſten Armeen mit weniger Mannſchaft kann vertheidigt werden. Die Citadelle ſtehet hinter der Stadt auf einen ſteilen Felſen und iſt beinahe unüberwindlich, indem man nur auf einer einzigen Wendeltreppe hinauf klettern muß, worauf nicht mehr als zwo Perſonen neben einander gehen können.

Warſchau, vom 12 May.

In unſerer Nachbarſchaft werden die Conföderirten wieder ſtark und furchtbar. Von dem neulich zu Prasnitz mit den Maſuriſchen Conföderirten ſich ereigneten Auftritt hat man nun folgende zuverläßige Nachricht. Dieſes Prasnitz gehört mit zu den auf dem Wege von hier nach Königsberg, der Sicherheit wegen, mit rußiſchen Poſtirungen, beſetzten Oertern. In demſelben befand ſich der rußiſche Capitain Femers mit einem Commando von etwas über 100 Mann und 1 Canone, und hatte im Wirthshaus ſein Quartier, neben welchem er ſich eine kleine Verſchanzung gemacht, darinn ſeine Canone ſtand. Das ganze Comando hatte ſchon etliche Nächte hindurch gewachet und gegen die Conföderirten ſich fertig gehalten, als die Nachricht ein-

eingieng, daß in der Nachbarſchaft keine Conföderirte mehr zu ſpüren wären, da denn die Mannſchaft meiſtentheils in die Häuſer gieng, um einmal wieder auszuruhen. Ganz unvermuthet geſchahe in der Nacht ein Ueberfall von den Conföderirten, deren etliche 100 zu Pferde und über 100 zu Fuß waren, wobey in den Häuſern gegen 40 entkleidete Ruſſen erſchlagen wurden, auch viele andere Männer, Weiber und Kinder, ums Leben kamen. Der Capitain faßte ſich beſtens und veranſtaltete gleich die tapferſte Gegenwehr, ob man gleich das Wirthshaus in Brand ſteckte, und dabey das halbe Städtchen im Feuer aufgehen ließ, bey welchem Brande verſchiedene Menſchen und vieles Vieh umgekommen. In der Verſchanzung aber brauchte er ſeine Canone ſo wohl, daß ohngeachtet, man ſich ſelbiger zu bemeiſtern, alles verſuchte, er dennoch durch ſein unabläſſiges Cartetſchenfeuer ſich alle ſeine Feinde vom Halſe ſchafte, beſonders, da ihm noch von 2 andern rußiſchen Poſtirungen 200 Mann zu Hülfe gekommen, da denn vor der Stadt bey dem Retrenſchement, welches die Ruſſen beſetzt hatten, ein förmliches Gefecht vorfiel, in welchem noch 5 Ruſſen geblieben und überhaupt an etliche 140 Bleßirte gezehlet worden, darunter ſich auch obgedachter Capitain Femers mit befindet. Von der Conföderirten Seite iſt der Verluſt nicht geringer, da ſie ſehr viel Tode auf dem Platze liegen laſſen, unter welchen ſich auch ein Regimentarius Noſarzweski befindet, und zuletzt den verſtärkten Ruſſen nicht länger die Spitze bieten können. Dieſer Vorfall iſt vom 18ten auf den 19ten April geſchehen, und hat an 8. Stunden gedauert. Nachher haben ſich die Ruſſen ins Bernhardiener Kloſter begeben, ſolches zu einer Veſtung gemacht und ihre Canonen dahin gepflanzet.

* * *

Grabſchrift auf Weiland Aldermann und Parlamentsrath Wilkes, nach dem lateiniſchen Original.

Wer liegt hier begraben?
Ein elender und verächtlicher;
Ehedem die Luſt des Pöbels;
Ein Thürwärter und Diener anderer Menſchen,
Ein Klotz, der ſich durch Fremde Kräfte
bewegen ließ;
In jedem Zuſtande niederträchtig;
Ein aufrühriſcher Bürger;
Ein ſchändlicher Ehemann;
Ein noch ſchändlicherer Vater;
Ein ungehorſamer Sohn,
Ein ausſchweifender Enkel;
Ein Läſterer der Gottheit;
Ein Schmäher des Königs,
Ein Feind des Vaterlandes;
Der Clodius ſeiner Zeit;
Wegen ſchändlicher Gedichte
Billig verurtheilt;
Ins Gefängniß geworfen
Aus dem Rath geſtoſſen;
Von allen guten verachtet,
Zum Unglück vieler gebohren;
Der den Stof zum Aufruhr
Von allen Enden zuſammenrafte;
Andern Leuten ſchuldig war,
Ohne würdige Herkunft,
Ohne Ehrenſtellen,
Allein durch Unverſchämtheit
Und unerträgliche Verwegenheit
Den Beyfall des Volks
Zu erſchleichen,
Den Weg ſich bahnte;
Auswärts uns allen zur Schande,
Und zu Hauſe den Erſten unter uns,
Die ſein angethanes Unrecht
So lange getragen haben;
Der mit dem argliſtigen Kunſtgrif
Die Liebe zur Freyheit vorwendete;
Unter Bürgern derſelben Inſel
Die die Natur ſo feſt verbunden hat,
Feindſchaften unterhielt:
Nachdem er zu lange für ſein Vaterland gelebt hatte,
Für ſich vielleicht zu kurz.
Iſt er endlich unbeweint geſtorben

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 64.) Dienſtags, den 30 May 1769.

Bologna,

vom 15 May.

Der Pabſt iſt endlich erwehlt! Lorenz Ganganelli, ein Minoritenbruder, aus dem Bisthum Rimini in Kirchenſtaate, deſſen hohe und des heiligen Stuhles würdige Qualitäten wir unlängſt ſchon zu rühmen Gelegenheit gehabt, iſt im 64 Jahr ſeines Alters dazu erhoben worden. Die nähern Umſtände dieſer Wahl wird man nächſtens melden.

Fortſetzung von London,

vom 12 May.

Herr Boswell, dieſer enthuſiaſtiſche Freund der Corſen, der ſchon eine Collecte für ſie veranſtaltet hat, davon der Betrag in 3. bis 4000 Pf. Sterling ihnen neulich iſt übermacht worden, hat aufs neue ſich an das Publicum gewendet, um deſſen Generoſität zu ihren Beſten zu erregen. "Die Corſen, ſagt er, „haben denen groſe Verbindlichkei„ten, welche ſchon reichlich zu ihren Bei„ſtande mitgetheilt haben, und ihr be„rühmter General und ſeine wackern Mit„patrioten hegen dafür Empfindungen der „lebhafteſten Dankbarkeit. Möchte doch „ihre ruhmvolle Sache alle wahre Ver„ehrer der Freiheit in dieſen Königrei„chen erwecken, den Wittwen und Fa„milien dieſer wackern Inſulaner, bey „ihren jetzigen bedrängten Zuſtande neue „Hülfe angedeihen zu laſſen! Jene, ſo „die Grosmuth Engliſcher Unterthanen „ihnen bereits erwieſen hat, ſetzte ſie in „den Stand, Dinge zu thun, welche ganz „Europa bewundert. Wenn jeder geben „wollte, was er kann; ſo würde man „leicht ſo viel erheben als hinlänglich „wäre, die Familien derjenigen zu unter„ſtützen, welche genöthiget geweſen ſind, „ihre Wohnungen und Güter zu verlaſ„ſen. Der nächſte Feldzug wird viel„leicht das Schickſal der Corſen auf ei„ne glückliche Weiſe entſcheiden, und die „Welt überzeugen, daß es umſonſt ſey, „ein Volk unter das Joch zwingen zu „wollen, welches nicht leben will, als „nur, wenn es frey und unabhängig iſt."

Der König war in voriger Woche mit den Prinzen von Mecklenburg zu Epſom, um dem Pferderennen zuzuſehen. Es ſtand ein gemeiner Kerl neben dem König, der mit lauter Stimme ausrief: Wilkes and Liberty for ever! Da ſich aber die kö-

nigl.

Digitized by Google

nigl. Garde nach ihm umſah, machte er ſich unſichtbar.

Wilkes iſt bekanntlich mit 221. Stimmen gegen 152. im Parlamente verworfen, und Luttrel dagegen aufgenommen worden. Ein Herr von der Wilkeſiſchen Parthey, welcher über dieſen Ausſpruch des Parlaments ſich erzürnte, erhielt von einem der Hofparthey die Antwort: tröſten ſie ſich damit, daß ſie Recht haben, obgleich wir die Majora.

Aregno, in Corſica, vom 30 April.

Wir fangen nun ſchon an, die Uebermacht der Feinde zu empfinden, und wenn uns Gott nicht beyſtehet, werden wir ſie ſchwerlich überwinden; dem ohngeachtet verharren wir ſtandhaft auf unſerm Entſchluſſe, entweder zu ſiegen, oder zu ſterben. Und unſern General verläſſet auch ſeine gewohnte Standhaftigkeit nicht, und er verrichtet alles noch mit einen bewundernswürdigen Sang-froid.

Corſica, vom 10 May.

Hier iſt nun auch der corſiſche Bericht von denen dieſer Tagen in dieſem Reiche ſich ereigneten blutigen Auftritten, der nun freilich, ganz anders als der franzöſiſche lautet:

"Die Franzoſen ſetzten ſich in einer Nacht mit 4 unterſchiedenen Corps aus 4 verſchiedenen Lägern in Marſch, um die Nationalen an verſchiedenen Orten zugleich anzugreifen: allein der Ausgang davon, war nicht ihrer Hoffnung gemäß: denn das Corps, welches aus dem Lager von Baſtia aufgebrochen war, wollte, nachdem es ſich von Borgo und mehreren kleinen Orten Meiſter gemacht, welche die Corſen auf Befehl ihres Generals verlaſſen hatten, die Verſchanzungen derſelben bey der Brücke von Golo erſteigen, ſahe ſich aber genöthiget, nach einem dreymal wiederholten Angrif, wegen dem entſetzlichen Feuer, womit die Franzoſen jedesmal von den Corſen empfangen wurden, mit Eilfertigkeit und eben nicht in der beſten Ordnung zurückzuziehen. Man will daß ſie 2000 Todte auf dem Platz gelaſſen, welche Anzahl jedoch vielleicht übertrieben iſt.

Ein anderes aus dem Lager von St. Florenzo abgeſchicktes Corps marſchirte nach der Pieve Nebbio, beſetzte Murato, Olmetta und andere von den Einwohnern verlaſſene Oerter; eine corſiſche Avantgarde ließ ſich auf dieſem Marſch, mit der aus der leichten Reiterey, den königl. Jägern und Freywilligen beſtehenden franzöſiſchen Avantgarde in einem Scharmüzel ein, zog ſich aber liſtig nach ſeinem Corps zurück, wodurch die Franzoſen, welche ihnen allzuhitzig nachfolgten, in die Mitte geriethen und an verſchiedenen Orten umzingelt wurden. Hier kam es zu einem ſehr blutigen Gefechte, welches über 2 Stunde mit merklichen Verluſt von beyden Seiten unentſchieden blieb. Die Corſen hatten ſich aber dergeſtalt poſtirt, daß die Franzoſen ohnmöglich durchdringen konnten, ſondern endlich genöthiget wurden, das überall mit Leichen bedeckte Schlachtfeld zu verlaſſen: ein groſes Detaſchement von den Franzoſen, welches einen Poſten, Campitelle genannt, beſetzt hatte, war am allerunglücklichſten; denn daſſelbe wurde in der Hitze der Action dergeſtallt zuſammen gehauen, daß kaum noch ein einziger verwundeter Soldat übrig blieb, welcher die unglückliche

Nach-

Nachricht davon nach Baſtia bringen konnte.

Noch ein groſes franzöſiſches Corps ſetzte ſich von Calvi gegen die Pieve von Pieno in Marſch, und griff Calenzana an, wo die Corſen bereits in Bereitſchaft ſtunden. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht; da aber die Franzoſen zu weichen anfiengen; ſo wurden ſie von den Nationalen mit ſolcher Heftigkeit verfolgt, daß ſie ihnen bis in die Vorſtadt von Calvi nachſetzten.

In Ajaccio gieng es nicht beſſer zu; denn nachdem die corſiſche franzöſiſche Legion unter dem Graf Perez geſchlagen worden, wurde von einem Corps von 500 Franzoſen, welche aus dem Lager bey Ajaccio aufgebrochen waren, die von den Corſen verlaſſene Landſchaft Allata beſetzt, aber auch dieſe wurden von denen Nationalen, unter Commando des Generals Abatucci, mit ſolcher Heftigkeit angefallen, daß ſich nur 10 davon nach Ajaccio retten konnten."

Cervione, in Corſica, vom 9 May.

Zur Erläuterung des obigen ſetzen wir noch folgende unter dieſer Rubrik bekannt gewordene corſiſche Relation hieher: "Man vermeinte allhier, die königl. Völker würden gerade und durch den kürzeſten Weg in die Provinz Nebbio anrücken, und in Betracht deſſen hatten die unſrigen ſich tüchtig an den gehörigen Orten verſchanzt; allein, ganz unvermuthet ſahen wir am 7ten, Morgens bey anbrechenden Tage alle Anhöhen, womit unſere Provinz umgeben iſt, von den Franzoſen beſetzt, auch unſere Corſen wirklich umrungen und gleichſam in der Mitte. Bey ſo unverhofftem Fall gab der Herr General Paoli den gemeſſenen Befehl an alle in verſchiedene Oerter verlegte Corps, zur Stunde alle Poſten in dem Nebbio zu verlaſſen, und ſich mit der möglichſten Sorgfalt nach San Pietro zurück zu ziehen, allwo unſre Truppen die Königlichen, wann ſie aus dem Nebbio vorrücken ſollten, muthig erwarten. Inzwiſchen iſt unſer fliegendes Corps ſchon verſchiedene mal mit den Franzoſen handgemein geworden, und man rechnet vor gewiß, daß ihrer Seits beyläufig gegen 300 Mann, unſerer Seits aber kaum die Helfte ſo viel geblieben ſind. Dieſer Tagen fand ſich unſer Herr General mit geringer Mannſchaft in Rapallo. Es ereignete ſich, daß unerwartet ein Corps Franzoſen auf dieſen Ort drung, um ſich deſſelben zu bemeiſtern. Da unſre tapfern Corſen die Gefahr einſahen, in welcher ſich ihr General befand, flößten ſie ſich einander Muth ein, und kämpften ſo herzhaft mit dem Feinde, bis gedachter Anführer ſich ſicher retten konnte, welchemnach ſie den Poſten verlieſſen, und ſich ohne Unordnung zurückzogen. Unterdeſſen haben alle der Nation anhängige Einwohner in dem Nebbio alles, was ſie hatten, im Stich gelaſſen, und ſind mit ihren Familien nach Reſtino gekommen. Die von Borgo di Mariana haben auch ihre Wohnplätze verlaſſen, nachdem ſie geſehen, daß das ganze Nebbio von den Franzoſen überſchwemmt iſt. Zu Caſinca werden beyläufig 2000 Mann unſerer Eiländer ſtehen; allein, man vernimmt, daß der Herr Capitain, Joh. Carl Saliceti, geſtern Abends mit der Helfte aufgebrochen, um mit derſelben zu dem General Paoli zu ſtoſſen, welcher ſich mit

mehr

mehr als 10 tauſend Mann an dem Paſſe von Tenda befindet, und den Feind abwartet. Entweder daſelbſt, oder in der Gegend von Coſtere wird es ungezweifelt zu einem blutigen Gefechte kommen.

Ein anders ſtarkes Corps von den unſrigen ſtehet zu Petralbo, um die franzöſiſchen Truppen, ſobald ſie des Orts anrücken werden, anzufallen, und darauf anzutragen, die Paſſage einzuſchlieſſen, und die Zufuhr von Lebensmitteln zu verhindern, oder doch wenigſtens ihre Macht zerſtreuet zu halten. Kurz, die Anſtalten daſelbſt ſind groß, und die getroffenen Maßregeln vortreflich. P. S. Dieſen Morgen, um 12 Uhr Welſchen Zeigers, iſt ein Expreſſer von unſerm Generale Paoli aus Roſtino mit der zuverläßigen mündlichen Nachricht allhier angekommen, daß geſtern in dem Berge von Tenda unſere Balagneſer eine beträchtliche Anzahl Franzoſen zu Kriegsgefangenen gemacht haben, und viele auf der Stelle geblieben ſind. Die Umſtände von dieſem Treffen wird man eheſtens erfahren, ingleichem was die unſrigen dabey gelitten haben mögen. Unterdeſſen vernimmt man, daß die königl. Truppen von Morato ohne groſe Gegenwehr bis Lento und Canavaggia vorgerückt ſind.

Aus Polen,
vom 16 May.

Die fernern Unternehmungen der Ruſſen in Grospolen, werden wichtig; der Herr Obriſt Drewitz, nachdem ſein Corps bis 4000 Mann verſtärkt worden, ſteht 12 Meilen von Warſchau, und hält die etwa noch in der Stille Conföderirte im Zaum; und wenn Nachrichten zu trauen, ſo ſollen mit den Conföderirten Unterhandlungsvorſchläge im Werke seyn.

Alles, was Grieche in der Moldau, Wallachey und tiefer herein iſt, kommt zu der rußiſchen Armee, um zu dienen, ſo, daß ſelbige aus ihrem eignen Lande keiner friſchen Truppen bedarf.

In Grospolen laſſen ſich ſeit der Niederlage des Malczewski keine Conföderirten mehr blicken, als bisweilen ein paar, die auf Beute ausgehn. Inzwiſchen haben doch die Mordthaten, welche die Malczewskiſche Parthie an einigen brandenburgiſchen Unterthanen, ſogar an Officiern, begangen, verurſacht, daß verſchiedne Detaſchements von den an der Grenze befindlichen Regimentern, ſowohl Infanterie als Cavallerie, in Pohlen eingerückt ſind, mit dem Befehle, die Urheber dieſer Mordthaten überall aufzuſuchen. Zugleich nehmen ſie auch alle diejenigen in Schutz, welche ſich in den Ländern des Königs von Preußen niederlaſſen wollen, und helfen ihnen zu ihren Forderungen, ehe ſie ins Brandenburgiſche, Pommerſche oder Schleſiſche gehn.

Florenz, vom 15 May.

Dieſen Nachmittag ſind Se. Maj. der Kaiſer von einer nach Parma und Modena gethanen Reiſe wieder anhero zurück gekommen, und begaben ſich ſogleich nach Villa Imperiale, woſelbſt des Grosherzogs K. Hoheit abgewichenen Sonnabend die Blattern ſich haben einpfropfen laſſen. Die Operation verrichtete der berühmte Herr Ingenhouß, unter dem Beyſtande Ihro königl. Hoheiten Leibmedici; und ſeitdem wird in den hieſigen Kirchen das heil. Sacrament ausgeſtellet, um von dem Himmel einen glücklichen Ausgang der unternommenen Operation für Se. königl. Hoheit zu erbitten.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 65.) Donnerſtags, den 1 Junii 1769.

Donauſtrom,
vom 6 May.

Ein Schreiben aus Polen, an einen auf Reiſen befindlichen polniſchen Herrn bringet den Schlüſſel zu manchen, was bisher in den Unruhen dieſes Königreichs noch ein Geheimniß geweſen, die man daraus erſt im rechten Lichte betrachten lernet. Es iſt weder der Eifer vor die Religion, noch die Liebe zur Freiheit, welche die Polacken in Harniſch bringet; ſondern allein der Ehrgeitz und die Eiferſucht der Groſen unter einander. Dieß wußte man wohl ſchon; aber nicht ſo im Detail, als es hier gezeigt wird. Die Häupter der Conföderirten werden nach der Reihe durchgegangen, ihre Character gezeigt, und was einen jeden bewogen, dieſe Rolle zu ſpielen. Viele von dieſen Helden machen eine traurige Figur. Uleiski z. E. ſoll weder leſen noch ſchreiben können; Dzierzanowski, der vor ihm in den Zeitungen öfters paradirt, wollte vor acht Jahren Nabob in Indien werden, und der Vater aller heutigen Conföderirten, der Graf Kraſinski, Biſchof zu Caminieck ſetzte deßwegen ſeinen polniſchen Kopf auf, weil ihm ſeine Abſicht, Primas des Reichs zu werden, fehlſchlug. Er war nämlich einer mit von den erſtern, welcher die Generalconföderation von Radom zu Stande bringen half. Dieſe ſollte zweyerley gutes ſtiften; einmal die Dißidenten wieder in den alten Stand ſetzen: dann den eingeſchlichenen Mängeln in der Regierungsform abhelfen. Die Ehrgeitzigen ſtellten ſich alle ein, in der Hofnung bey dieſen zweiten Punkt, mit in den Plan zu kommen. Als das Werk fertig war, fand man nicht Stellen genug, dieſe Wünſche alle zu befriedigen, zu dem daß öfters ein- und die nämliche Sache von vielen zugleich verlanget wurde, die doch nicht mehr, wie einem gegeben werden konnte. Daher wurden viele, je nachdem ſie merkten, daß ſie nicht erlangen würden, was ſie ſuchten, mißvergnügt, und ſchmückten ſich nachgehends mit dem Titel der Patrioten. Kraſinski machte den Anfang und ſaßte, ſo bald er den Abt Podoski mit der Würde bekleidet ſah, die er ſelbſten ſuchte, den Entſchluß, eine Conſtitution wieder umzuſtoſſen, wovon er ſelbſt der erſte Urheber geweſen war. Er verleite-

te

te ſeinen Bruder, den Kammerherrn von Razan, ſich an die Spitze der Conföderation von Bar zu ſtellen. Mit einem Wort, alle die heutigen Zeloten ſind entweder Marſchälle oder Räthe oder geſchworne Anhänger der Conföderation zu Radom geweſen ꝛc.

Corſica, vom 10 May.

Neuere Berichte von den letztern Vorfällen auf dieſer Inſel hat man nicht, aber aus allen Umſtänden erhellet, daß Paoli anfangs vor dem Grafen von Vaux gelaufen ſey, um ihn auf den rechten Fleck zu bringen, worauf denn das Laufen an dieſen gekommen; 6000 Mann, welche die Franzoſen an Toden und Bleſſirten verlohren haben ſollen, iſt vielleicht zu viel.

Zu Porto Vecchio, einem den Nationalen zuſtehenden Hafen, iſt vor kurzen ein groſes Kauffarthenſchiff, mit ſardiniſcher Flagge eingelaufen, welches eine groſe Menge Pulver und Kriegsbedürfniſſe für die Corſen ausgeſchifft.

Die Regierung zu Genua hat dieſenige Magiſtratsperſonen, die ſonſt den Namen von Corſica führten, unterdrückt, und die Talerres, eine corſiſche Silbermünze abgeſetzt, daß ſie hinführo nur für eine Waare gangbar ſeyn kann.

Nachleſe zu Conſtantinopel, vom 4 April.

Bey dem Aufbruch des Grosviziers zeigten ſich die Türken in orientaliſcher Pracht. Vor der Fahne Mahomets, welche mit groſer Ehrfurcht von den Häuptern der Emirs getragen wurde, gieng der Mufti, auf welchen der Grosvizier folgte, mit einem Ceremonienturban auf dem Haupt, und die Gelehrten um ſich her, alle herrlich gekleidet, welche noch mit 200 Mann Leibwache umgeben waren, deren jeder eine Hellebarde in der Hand hatte. Der Vorgang mit dem chriſtlichen Geſandten, der wie man ſieht, im Angeſichte des Grosviziers ſich zugetragen, zeuget von der Kriegszucht und dem Gehorſam der Türken, ſo daß alle Hofnung für die Ruſſen iſt, daß Tapferkeit und Ordnung der Menge und der Unordnung obliegen werde.

Der Sultan hat den vornehmſten und noch verſchiedene andere Emirs abgeſetzt, weil ſie weder vor wahre Geſetzgeber noch Nachkommen Mahomets zu achten ſeyen, da ſie geſliſſentlich an gedachten Tage grüne Turbans aufgeſetzt, um einen Tumult zu erregen. Dieſe Strafe iſt als eine Art von Genugthuung für den kaiſerl. Internuncius anzuſehen, welcher heute einen Courier an ſeinen Hof abgeſchickt hat.

Paris, vom 21 May.

Herr von Jarre, der eine Zeitlang Kriegsdienſte gethan hatte, kaufte die Stelle eines General-Lieutenants der Vogtey Toulon, und heurathete in der Provinz eine Tochter von gutem Hauſe, von welcher derſelbe zwey Kinder hat. Nun aber kommt eine andre Perſon, und giebt vor, daß er ſie zu Weiſſenburg geheurathet habe, verſchiedne Jahre vor der jetzigen; ſie bringt davon auch Beweiſe, und die Sache iſt wirklich vor dem Richter; ſie macht um ſo viel mehr Aufſehens, da ſie eine Magiſtratsperſon betrifft. Es kann

Digitized by Google

kann aber auch ſeyn, daß die Weiſſenburger Heurath nur eine Garniſons-Heurath geweſen, die nur ſo lange dauern ſollen, bis man ſonſt wohin marſchirte, und der folglich gewiſſe Formalitäten mangeln werden, welche ſie, zum Troſt des Touloner Frauenzimmers, als ungültig werden anſehen laſſen.

Stockholm, vom 9 May.

In einer Collecte, welche Se. königl. Maj. für das dahier errichtete Inoculations-Pockenhauß allergnädigſt bewilligt, ſind eingegangen: aus St. Nicolai oder der groſen Kirche, fürnämlich mittelſt der Gnadengaben Sr. königl. Maj. und königl. Hoheiten, 7251 Rh. 8 Oem. Kupferm. Aus der königl. Schloßcapelle, nach der Reſtitution Ihro königl. Hoheit Prinz Carls, 745 Rh. 15 Oem. Aus der Ritterholmiſchen Kirche, 112 Rh. 4. Oem. Deutſchen Kirche, 398 Rh. 23. Oem. Finniſchen Kirche, 276 Rh. 24. Oem. Olofs-Kirche, 123 Rh. 27 Oem. St. Clara Kirche, 256 Rh. St. Jacobi, 200 Rh. St. Johannis, 47 Rh. 7 Oem. St. Maria, 612 Rh. St. Catharina, 119 Rh. 24 Oem. Ladugards Landets-Kirche, 100 Rh. Königsholms-Kirche, 77 Rh. Ammiralitäts-Kirche, 123 Rh. 19 Oem. Das Städtiſche Wittwenhauß hat gegeben 150 Rh. Summa 10595 Rh. 23 Oem. Kupferm. So ſehr iſt man dahier bemühet, die Pockeninoculation zu befördern.

Oberrheinſtrom, vom 26 May.

Ein öffentlich Blatt in hieſigen Gegenden will aus Polen vernommen haben, daß eben der Zackrzewsky, der den neulichen Nachrichten von Warſchau zufolge, bey Bialyſtock von den Ruſſen geſchlagen und getödet worden, nun aber wieder auferſtanden ſeyn muß, den berühmten Major Drewitz, 8 Meilen von Warſchau überfallen, geſchlagen, und mit vielen Säbelhieben verwundet, gefangen bekommen habe — Eine Zeitung, welche vielleicht unſern Deutſchen Conföderirten zu Gefallen gemacht worden, die ſich darüber freuen mögen.

* * *

Nachricht von den Märſchen der Ruſſen in den Steppen.

Die Steppen ſind große Ebnen, darinn es ſehr wenig Defilees, und vielleicht kaum alle 10 franzöſiſche Meilen eine Höhe giebt. Man darf in denſelben über dieß nicht gewiſſen Wegen folgen, und alſo ſind die Märſche darinn ziemlich leicht, allein das Gepäcke, welches eine Armee mit ſich führen muß, beſchweret deſto mehr. Denn da es in dem ganzen Lande zwiſchen der Ukraine und Krim gar keine Stadt, als nur den Hauptſitz der ſaporogiſchen Coſaken giebt, der auch nur einem guten Dorfe gleichet: ſo iſt man genöthiget, ſich mit allem, was zu einem ganzen Feldzuge gehört, zu verſehen; und dieſes geht ſo weit, daß man bisweilen ſo gar Waſſer und Holz von einem Lager bis zu dem andern mit ſich führen muß. Es hat alſo eine Armee ungemein viel Fuhrwerk nöthig. Die Armee des Grafen Münnich iſt niemals zu Felde gegangen, ohne 90000 Wagen mit ſich zu führen: inſonderheit, nachdem man erfahren, wie

ſchwehr

ſchwer es ſey, auf Koſten der Feinde zu leben. Man wird vielleicht erſtaunen, wenn man dieſe ungeheure Anzahl Wagen lieſet; allein, man führte auf 6 Monat das Mehl für eine Armee von 80000. Mann fort, dazu allein über 40000 Wagen nöthig waren. Das Gepäcke eines jeden Regiments erforderte wenigſtens 250 Wagen. Nun berechne man noch das Gepäcke der Generals der unregelmäßigen Truppen, den Artilleriezug, und 7 bis 8000 Marketender, ſo wird man bald begreifen, daß obiger Anſchlag nicht übertrieben ſey. Es war aber für die rußiſche Armee bequem, daß ſie nicht nöthig hatte, ſich mit Fourage zu verſehen. Die rußiſchen Pferde ſind gewohnt, den ganzen Sommer über im Graſe zu gehen, und die Steppen, durch welche die Armee marſchirt, tragen die beſten Kräuter. Das Land iſt eines der ſchönſten, aber wegen Mangel an Waſſer und Holz ungebauet. Man reiſet bisweilen 4 bis 5 franzöſiſche Meilen, ohne einen einzigen Buſch, und den geringſten Bach zu ſehen. Man mußte alſo immer Holz zum Kochen bey ſich haben, weil man nicht wußte, ob man dergleichen an dem Orte, wo das Lager aufgeſchlagen werden ſollte, antreffen würde. Eine jede Compagnie hatte eine groſe Tonne mit Waſſer bey ſich, um den Soldaten auf dem Marſche zu trinken zu geben. Dieſe Tonnen hatten noch einen andern Nutzen. Ein jedes Regiment mußte derſelben 8 bis 10. und eben ſo viel dicke Bretter haben; davon machte man Brücken für die Infanterie und das leichte Gepäcke; hingegen die Pontons wurden nur für das ſchwere Gepäck und die Reiterey gebraucht.

Um von der Fruchtbarkeit dieſer Gegenden einen Begrif zu machen, braucht weiter nichts geſagt zu werden, als daß das Gras höher, als ein Mann iſt, wachſe, daß der Spargel in groſer Menge daſelbſt zu finden ſey, und daß die Kräuterkenner hier viele vorzügliche Kräuter antreffen können. Es giebt auch in dieſen Steppen eine Art von Gewächs, aus welchem die Türken und Tartarn ihre Dochte machen. Im Julio und Auguſt zünden die Tartarn die Steppen an: denn weil ſie kein Heu bereiten, und die groſe Hitze in den Sommermonaten die Gewächſe austrocknet, ſo zünden ſie dieſelben an, damit die alten Gewächſe die jungen nicht erſticken. Oft haben die Tartarn die Steppe angezündet, um der rußiſchen Armee das Futter für die Pferde und Ochſen zu entziehen, und wenn man ſich vor ſolchen Entzündungen nicht wohl zu bewahren weiß, ſo iſt zu beſorgen, daß das ganze Feld verbrennet. Um dieſes zu hindern, verordnete der Feldmarſchall, daß auf jedem Wagen ein Beſem ſeyn mußte, deſſen man ſich zur Auslöſchung des Feuers bediente. Man mußte auch Graben von zwey Schuhen breit vor dem Lager machen, dadurch man vor der Verbrennung ſicher war. Allerley Wild, als Haaſen, Rebhüner, Haſelhüner, iſt hier ſehr häufig, und die Soldaten ergreifen es oft mit ihren Händen.

In der Monathiſchen Buchhandlung zu Nürnberg und allhier in der Lübeckiſchen wird bis zu Michaelis 12 gl. Vorſchuß auf ein Buch angenommen, welches den Titel führet: **Der Chriſten in der Einſamkeit tägliches Handbuch.** Es beſtehet ſolches in einer Sammlung von Betrachtungen, Gebeten und Liedern über bibliſche Sprüche auf alle Feſte, in Morgen, Abend, Beicht, Communion, Paßions und andere Gebeter auf alle mögliche Zufälle für geſunde kranke betrübte und ſterbende Chriſten, welche aus den Schriften der berühmteſten Gottesgelehrten z. E. des Herrn Abts Jeruſalems, Herrn Hofprediger Cramers, Demlers und anderer ſorgfältig zuſammengetragen werden ſollen. Es wird 2 und ein halb Alphabet ſtark und zu Ende des Octobris geliefert werden. Das mehrere iſt aus dem Avertiſſement zu erſehen, ſo in beſagten Buchhandlungen zu haben.

Anhang zu Num. 65.

Polniſche Grenze,
vom 16 May.

Auf einmal hört man hier vom Frieden reden. Die Türken ſollen Vergleichsvorſchläge gethan haben, welche von Rußland anfangs verworfen, nun aber annehmlicher müßen befunden worden ſeyn, denn man vernimmt, daß bey der Fürſt Gallitziniſchen Armee der Befehl von Petersburg gekommen, das türkiſche Gebiet zu verlaſſen, und ſich über die Grenze zu ziehen; welches auch geſchehen, denn am 3ten May fruh, um 8. Uhr ſahe man die Ruſſen unvermuthet die Belagerung der Citadelle von Choczim aufheben, und die Armee noch denſelben Tag ſich 2 Meilen zurückziehn. Ob eben dieß auch die Urſache ſey, daß der Grosvizier in ſo kurzen Tagreiſen marſchiret, oder ob es überhaupt nur wegen des groſen Geſchlepps einer türkiſchen Armee ſo langſam gehe, läſſet ſich noch nicht entſcheiden. Indeſſen biß man weiß, ob beide Mächte wirklich die Meinung nicht mehr haben, der Welt das koſtbare Schauſpiel eines blutigen Kriegs zu geben, erſiehet man aus einer Erklärung, welche der rußiſche Hof in der Petersburger Hofzeitung, bekannt machen laſſen, daß der groſe Verluſt, welchen dieſes Reich von den Einfällen der Tartern erlitten haben ſollte, nirgends als nur in auswärtigen Zeitungen, anzutreffen geweſen ſey. "Alles, was in Neuſervien und zu Bachmuth vorgefallen, beſtehet darinn, wie es hier heiſt, daß der Tartarchan im Ausgang des Januarmonats mit dem einen Theil ſeiner Mannſchaft auf Bachmuth, mit dem andern, als dem anſehnlichen, aus Türken und Tataren beſtandenen und mit Artillerie verſehenen Theil aber auf Neuſervien einen Verſuch gemacht hat; da aber die ihm aus der Feſtung St. Eliſabeth entgegen geſchickte Partheien durch ein Detaſchement Cavallerie und ein ganzes Regiment Infanterie unterſtützet wurden, ſo zog ſich der Chan ſogleich weiter zurück: er wagte zwar einen zweiten Verſuch auf die Feſtung, er wurde aber von den ausgeſchickten Partheien, die ihm keine Zeit lieſſen, in unſern Gränzen einen merklichen Schaden anzurichten, nach Polen vertrieben, woſelbſt er die ſchrecklichſten Spuren ſeiner Barbarey zurück gelaſſen, Kirchen und Wohnungen verheeret und eine Menge Einwohner in die Gefangenſchaft geſchleppt hat. Vier Tage hat der ganze Auffenthalt des Crimmiſchen Chans in der Gegend St. Eliſabeth gewähret, und während ſelbiger hat er über 700 Mann an Erſchlagenen gehabt, ohne einigen Verluſt von unſerer Seite, indem die Tataren nirgends Stich gehalten, ſo, daß nicht eine einzige von unſern Partheien, ohne einige Gefangene mitgebracht zu haben, zurück gekommen iſt. Eine andere feindliche Parthey von etwa 5000 Mann hat in der Gegend von Bachmuth eine Incurſion gemacht. Da aber die jenſeit der Linie liegenden und ganz offenen Wohnungen von den Einwohnern faſt ſchon ganz verlaſſen waren, ſo haben die Verhörungen, die der Feind dort gleich an-

fangs

fangs angerichtet, um ſo weniger beträchtlich ſeyn können, als ſelbiger gleich darauf von dem Generalmajor Romanius repouſſiret und ihm ein groſer Verluſt zugefüget worden. Aſtrachan, Saratow, Orenburg ꝛc., wo die Tataren ſo ausnehmende Heldenthaten bewieſen haben ſollen, ſind ihrer Lage nach dem Feinde nicht einmal zur Hand."

Warſchau, vom 17 May.

Am vorigen Donnerſtage gegen Abend ereignete ſich auf dem königl. Schloſſe in dem Zimmer unter dem Cabinet des Königs ein ſonderbarer Zufall, indem der Ofen darinn mit ſolcher Gewalt von einander ſprang, daß 2 Fenſter zur rechten und linken mit den Fenſterſtöcken ausgeſchlagen, die ſtarke Mauer zerſprengt und die Decke beſchädigt wurde. Zum Glück iſt der König nicht im Cabinete, das auch etwas gelitten, zugegen geweſen. Die Urſache dieſer Begebenheit, die hier viel redens macht, hat man noch nicht entdecken können.

Berlin, vom 25. May.

Heute früh haben Se. Majeſt. der König und Se. königl. Hoheit der Prinz von Preuſſen von Charlottenburg die Reiſe nach Cüſtrin angetreten, um über die in dortigen Gegenden ſtehenden Regimenter die Revue zu halten. Von da werden Höchſtdieſelben zu gleichem Endzweck nach Pommern die Reiſe fortzuſetzen.

Wien, vom 27 May.

Durch einen geſtern Nachmittag aus Rom allhier eingetroffenen Courier hat man die Nachricht erhalten, daß den 18. laufenden Monats Se. Eminenz, Herr Cardinal Lorenz Ganganelli, aus dem Minoritenorden der Conventualen, von Urbino gebürtig, welcher den Titel von den heiligen zwölf Apoſteln führte, und Beiſitzer vom ſanto Ufficio, de propaganda fide, ſagri riti, Indice, e correzzione de' libri Orientali &c. &c. war, faſt mit einhelligen Stimmen zur päbſtlichen Würde erhoben worden. Se. nunmehr neu erwählte päbſtl. Heiligkeit ſind in einem Alter von 64 Jahren, und wurden von weil. Pabſt Clemens dem XIII. ſeel. Gedächtniß den 24 Herbſtmonats im Jahre 1759. mit der Cardinalswürde begnadiget.

In Conſtantinopel iſt es auf den letztern Aufſtand noch nicht ruhig, das Volk ſcheuet ſich nicht, ſo gar die Wachten zu beſchimpfen, welche um die Ruhe und Sicherheit zu erhalten, hie und da aufgeſtellet worden. Bey einem andern Aufſtand unter der groſen türkiſchen Armee haben ſich 2000 Türken einander gänzlich aufgerieben. Auch ſagt man, daß die Peſt aufs neue in Conſtantinopel ſich geäuſert habe, welches die Neuigkeiten von daher aufhält.

Paris, vom 18. May.

So eben vernimmt man, daß die franzöſiſch- und engliſchen Geſanden jeder an ſeinen Hof zurückgehen werden. Man vermuthet nichts gutes von einer ſo ſchnellen Abreiſe.

Nachdeme auf die vom ehemaligen Faſanen-Garten zum Verkauf ausgeſetzte Gebäude dann Feld und Wieſen Stücke 2500 fl. Rhn. Kaufſchilling und 12 fl. 30 kr. d. v. Erbzinß licitiret werden; Als wird ſolches fernerweit bekannt gemacht, mit dem Beyſatz, daß wann jemand verhanden, ſo ein mehrers dafür zu geben geſonnen, man ſich a dato binnen 14 Tägen bey dem hochfürſtl. Hof-Caſten-Amt melde und weiterer Verhandlung gewärtigen könne. Signatum Bayreuth den 1 Juni. 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 66.) Sonnabends, den 3 Junii 1769.

Norkiöping,

vom 9 May.

Ehe noch der Reichstag eröffnet wurde, hielt der Provincial-Marſchall, Graf Axel Ferſen an der Spitze der Deputirten von der Ritterſchaft und dem Adel, drey Reden; eine an den König, die andere an die Königin, und die dritte an den Cronprinzen.

„Wir ſehen, heißt es in der Anrede „an den König, gefährliche Zeiten, und „bedenkliche Umſtände, als ſo viel Omi„na, welche uns beſchwerliche Berath„ſchlagungen verkündigen; allein ſie kön„nen der Ritterſchaft und dem Adel unter „der Anführung eines Königs, welcher „täglich überzeugende Beweiße von Liebe „für das Land, von Protection der Ge„ſetze und von Wohlwollen gegen einen „jeden ſeiner getreuen Unterthanen giebet, „nicht anders als leicht werden. Zur Ver„geltung Sire, bietet der Adel und die „Ritterſchaft, Denenſelben ein Opfer an, „das nur groſen Königen gebührt, Her„zen, erfüllt mit treuen Geſinnungen, „und von Dankbarkeit durchdrungen. „Sie wiſſen, daß das gröſte Vergnü„gen Ew. Maj. in der Glückſeligkeit des „Königsreichs beſteht; und daß ſie Dero „Gnade anderſt nicht verdienen können, „als durch Erfüllung derer Pflichten, „welche ihnen als treuen Unterthanen „und freyen Leuten obliegen." ꝛc.

An die Königin:

„Der erleuchte Geiſt, und die erhabe„nen Tugenden Ew. Maj. haben derſel„ben ſchon längſt den Namen der Gro„ſen und unvergleichlichen Königin zu„wege gebracht; allein Dero huldreiches „Weſen, Wohlwollen gegen Dero Un„terthanen, und der beſondere Schutz, „den Sie dem Verdienſt und Geſchick„lichkeiten angedeihen laſſen, haben Ew. „Maj. die höchſte Verehrung ihrer gro„ſen Seele, und die Zuneigung ihrer Un„terthanen erworben."

An den Cronprinzen:

„Von dem Augenblicke Dero Geburt „an, ſind Ew. königl. Hoheit das Ziel der „Wünſche und der zärtlichſten Zuneigung „der ganzen ſchwediſchen Nation gewe„ſen. Sie betrachtete dieſelbe als ein „Geſchenck des Himmels, beſtimmt ein„mal die Glückſeligkeit dieſes Königreichs „auf den höchſten Gipfel und zur Vol„kommenheit zu bringen. Bey jeder Verſamm-

Digitized by Google

„ſammlung der Stände fand die Rit„terſchaft und der Adel neue Urſache, ſich „zu freuen, wenn ſie ihren werthen Cron„prinzen in allen Uebungen ſeines Stan„des früher zunehmen ſahen, als es der „Lauf der Natur vor ordentlich mit ſich brin„get. Jetzo ſiehet die Ritterſchaft und „der Adel ſeine Hofnung erfüllt, da Ew. „königliche Hoheit, nunmehro in einen „vollbürtigen Alter, in dem Stande „der Ehe einen reifen Verſtand und „einſichtsvollen Geiſt, mit einem gros„müthigen und menſchlichen Herzen ver„binden. Die erſtere dieſer Eigenſchaf„ten bereitet Ew. königl. Hoheit mit „der Zeit eine glänzende Stelle unter den „größten Königen; die andere aber ver„ſpricht dem Königreiche Schweden, in „der Perſon eines auserleſenen Königs „einen zärtlichen Vater des Vaterlands, „der über die Herzen ſeiner Unterthanen „herrſchen wird.“

Ein anders, vom 10 May.

Verwichenen 6ten May haben Se. Maj. der König denen hier anweſenden fremden Miniſtern, wegen beſorglicher Unruhen in Norden, durch den Vicepräſidenten, Baron von Frieſendorf die Erklärung thun laſſen, "daß ſo wenig Ach„tung auch dergleichen öffentliche Gerüch„te verdienten, denen alle Gründe, und „der Schein der Wahrheit fehle; ſo „glaubten doch Se. Majeſtät, daß Dero „friedfertige Geſinnungen erforderten, alle „Gerüchte von der Art zu vernichten, „nach welchen man denſelben auch nur „das geringſte Vorhaben, die öffentliche „Ruhe zu ſtöhren, oder Dero Nachbarn, „bey denen Umſtänden, worinnen ſich ge„genwärtig Europa befindet, zu beunru„higen, beymeſſen könnte; — Die Sor„ge für die innere Verwaltung des Kö„nigreichs ſeye allein die Urſache von ge„genwärtiger Verſammlung der Reichs„ſtände, und falls einige Unruhen in Nor„den entſtehen ſollten, ſo würden Se. „Maj. ſich nicht vorzuwerfen haben, dar„an auch nur in dem geringſten Urſache „zu ſeyn.

St. Petersburg, vom 10 May.

Ihro kaiſerl. Majeſt befanden ſich zu Zarskoi Selo, als am 8ten dieß durch einen von dem en Chef commandirenden General, Fürſt Gallitzin, abgeſchickten Generaladjutanten, den Fürſt Proſorowsky, die Nachricht von dem am 30 April über den Feind erfochtenen und bereits gemeldten Sieg einlangte; worauf Ihro Maj. noch denſelben Tag gegen Mittag in hieſiger Reſidenz eintrafen, und gerade nach der Hauptkirche Unſerer lieben Frauen zu Caſan fuhren, woſelbſt in Anweſenheit des Grosfürſtens, des Hofs und der auswärtigen Herren Miniſter ein ſolennes Te Deum angeſtimmet wurde.

Auſer den bereits bekannt gewordenen Umſtänden hat gedachter Generaladjutant, der aus dem eroberten feindlichen Lager vor Chotzim abgefertigt worden, noch mündlich berichtet, daß bey dem Uebergange der Armee über den Dnieſter die feindliche Cavallerie unſere Truppen beſtändig harcelirt; daß dem ohngeachtet unſer ganzes Corps, nachdem es am ſtillen Freytage eine feindliche Parthey von 5000 Mann zerſtreuet, den 29ten als dem heiligen Oſterabend bis auf eine Meile vor Chotzim gekommen, ſich daſelbſt im Angeſichte des Feindes, welcher wirklich aus 50000 Mann von allerhand türkiſchen Truppen beſtan-

beſtanden, gelagert, und nach dem Zapfenſtreich, wobey ein Schuß aus einer von den gröſten Kanonen geſchehen, die ganze Nacht, ohne im geringſten vom Feinde beunruhiget zu werden, zugebracht habe. Am heil. Oſtertage, früh Morgens ſeye der an dieſem Feſte gewöhnliche Gottesdienſt abgewartet, und von der ganzen Armee, nach vollendeten Faſten, die erſte Mahlzeit mit Fleiſchſpeiſen * gehalten worden; hierauf aber habe ſie ſich in Bewegung geſetzt, um den Feind zu attaquiren. So bald derſelbe unſere Armee in Schlachtordnung vor ſich ſah, fiel er mit ſeiner ganzen Cavallerie auf unſern rechten Flügel. Der Artilleriecapitain, welcher die zur Bedeckung dieſes Flügels aufgeworfene Batterie commandirte, hielt ſogleich mit dem Feuern ein, und erwartete den Feind bis auf einen nahen Kartetſchenſchuß; und hier bewillkommte er ſelbigen mit einer zweymaligen Salve, warf die ganze feindliche Cavallerie über einen Haufen, und brachte ſie dergeſtalt in die Flucht, daß auch die ganze im Retranſchement geſtandene Armee mit Janitſcharen und andern Truppen, ohne weiter einen einigen Schuß von unſerer Seite abwarten zu wollen, ſich auf unterſchiedenen Wegen gänzlich zerſtreuete, und den Siegern ihr ganzes Lager, aus welchem der Generaladjutant abgefertigt worden, zur Beute überließen.

* Die griechiſche Kirche fordert häufige Faſten. Wegen derſelben müſſen ſich die Ruſſen drey viertel Jahr lang vom Fleiſche enthalten, und der Eifer ſoll ſo weit gehen, daß, wenn gleich der Synod die Erlaubniß ertheilet, auf dem Feldzuge Fleiſch zu eſſen, ſo bedienen ſich doch derſelben ſehr wenige, die übrigen ſterben oder erkranken lieber, als daß ſie ſich durch Fleiſcheſſen verſündigen ſollten.

Türkiſche Grenze,

vom 16 May.

Bey Menſchen Gedenken ſind die Gewäſſer in den türkiſchen europäiſchen Provinzen nicht ſo hoch angelaufen geweſen, als im letzten März und April. Dieſer Umſtand, und weil viele Brücken ſind weggeführet worden, hat den Marſch der Türken ſehr aufgehalten. Unterdeſſen ſoll doch bereits der Seraskier in der Moldau angekommen, der Großvezier auch ſchon die Donau paßiret, imgleichen ein Corps Türken nach der Seite von Aſow im Anmarſche ſeyn, von welcher Seite aber die Ruſſen ihnen ſchon entgegen kommen.

Von Bewegungen der Tartaren iſt, ſeit dem Tode ihres Chans Kerim Geray, nichts zu hören. Sie haben aber einen Chan erhalten. Es iſt derſelbe einer aus des verſtorbenen Familie, Namens Haßi, oder Hadgi Geray, der unter der Regierung des letztverſtorbenen Königs Geſander in Polen geweſen.

Sluys, in Flandern,

vom 12 May.

Vor einigen Wochen wurde hier ein Franzos, Namens de Groot, aus Genf gebürtig, gefänglich eingebracht, der am 6ten April die Frau von Miſchut in ihrem Hauße auf die unmenſchlichſte Art ermordet, und alles Geld und Koſtbarkeiten geſtohlen hat. Er wird am 19ten dieſes, da er ſein Verbrechen bereits bekannt, langſam von unten auf gerädert werden. In dieſem Zuſtande ſoll er eine halbe Stunde auf dem Richtplatze liegen, alsdann mit dem Steine, womit er den Mord begangen, zween Schläge auf den Kopf bekommen, und hierauf lebendig oder todt

welches

(welches erſtre bey der Art zu rädern in Frankreich wohl möglich iſt, da man Beyſpiele hat, daß dergleichen Elende nach der Execution noch zu ganzen Tagen gelebt) auf das Rad geflochten werden.

Mannheim, vom 20 May.

Seit den 4ten dieſes befindet ſich allhier ein gewiſſer Tiſſeren, ein franzöſiſcher Arzt, von dem die Zeitungen Wunder erzehlen. Er hat in Sr. churfürſtl. Durchlaucht Gegenwart, woferne dieſe Nachrichten gegründet ſind, am 5ten dieſes erſtaunende Curen an Krüppeln, Tauben, und Lahmen verrichtet; und was das ſeltſamſte iſt, ohne Arzney und für ein geringes Geld, da er mit einem Holländiſchen Gulden vollkommen zufrieden iſt. Mehr als eine vollkommen taube Perſon hat er auf folgende Art hergeſtellt: Er ſchlägt dem Patienten eine Weile auf die Wangen, bey den Ohren und längs dem Halſe mit der flachen Hand, anfangs gelinde, nach und nach ſtärker, und endlich heftig, hierauf beugt er den Kopf etwas zurück, ſchlägt ihn heftig auf die Kehle, und bey den Seiten des Halſes, und läßt alsdann zur Ader. Eine Perſon, die mit der fallenden Sucht behaftet war, heilte er dadurch, daß er ſie eine Zeitlang anſah, bis er ein gewiſſes Kennzeichen in den Augen bemerkte, ihr hernach heftig auf den Leib fiel, ſie bey den Haaren im Zimmer herumzog, vor jedem Ohr ein kleines Piſtol löſte, und endlich zur Ader ließ. Das Beſonderſte bey dieſer letzten Cur iſt, daß der Patient nichts zum voraus von der Art der Cur wiſſen muß. Verſchiedene Krüppel hat er öffentlich auf dem Rathhauſe geheilt, unter andern ein Mädchen von 18 Jahren, das ganz ſchief war. Dieſe ſetzte er ohne viele Schmerzen durch Reiben des Rückgrads und der Schultern zurecht. Es kömmt täglich eine Menge Kranken an; und dieſer wunderbarer Arzt, der ſonſt ein einfältiger und aufrichtiger Mann iſt, ſagt ihnen, wenn er ſie beſichtigt hat, ſogleich, ob er ihnen helfen könne, oder nicht.

Regenſpurg, vom 31 May.

Den 29ten dieß, Abends nach 9 Uhr, iſt die durchl. Frau Gemalin des kaiſerl. Herrn Principal-Commiſſarii, Fürſtens von Thurn und Taxis hochfürſtl. Durchl. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Der neuerwehlte Pabſt hat unſern Nachrichten aus Italien zufolge den Namen Clemens XIV. angenommen.

* * *

Zu Rom hat es am 10 May Eiß gefroren.

Nachdeme die Ziehung der Porcellain-Lotterie auf den 20ſten des künftigen Monats Julii in der Porcellain Fabrique zu St. Georgen am See, mit aller möglichen Accurateſſe unter Direction der Hoffrath Pfeifferiſchen Vormundſchaffts Adminiſtration, ohnfehlbar bewirket werden ſolle: Als hat man ſolches denen Herren Intereſſenten berührter Lotterie hiedurch bekannt zu machen ohnermangeln und zugleich mit aviſiren wollen, daß ſo ferne Liebhabere noch einige von denen vorhandenen Looſen, vor der bevorſtehenden Ziehung an ſich zu bringen gefällig ſeyn ſollte, ſie dergleichen bey der Hofrath Pfeifferiſchen Porcellain-Factorie zu ermelden St. Georgen am See erlangen können. St. Georgen am See, den 1 Junii 1769.

Anhang zu Num. 66.

Aus Corſica,
vom 12 May.

Von den Corſen ſelbſt hat man keine weiteren Berichte, weil ſeit dem Generalaufbruch der Franzoſen gegen das Innere des Reichs die Inſel dergeſtalt mit franzöſiſchen Schiffen umgeben iſt, daß nicht ein corſiſches Fahrzeug hat durchkommen können. Indeſſen beſtätigen alle Nachrichten, daß der 5. biß zum 9. May blutige Tage, und der letzte für die königl. biß dahin ſo ſiegreichen Truppen äuſſerſt fatal geweſen. Nicht mehr als 9000. Mann ſollen von ihnen noch übrig ſeyn, die das Feld halten können, und der Graf von Vaux nur darauf denken, wie er mit ſeinen geſcheiterten und von allen Seiten durch die Nationalen umgebenen Franzoſen den Rückzug nehmen könne. Die Kirchen zu Baſtia und Furiani, müſſen zu Spitälern dienen, ſo groß iſt die Anzahl der Verwundeten, und aus allen Präſidiis des Reichs ſollen die Franzoſen aufgeboten ſeyn, um den Rückzug ihres Commendanten zu decken, der einen Courier nach Toulon abgeſchickt hat, um neue Verſtärkung von Truppen zu begehren.

Paris, vom 25 May.

Tagregiſter unſerer Armee in Corſica, vom 8 May.

Da die Armee unter den Befehlen des Herrn von Marbeuf, längſt dem Fluß Guolo, und in der nähe der engen Wege poſtirt war, welche nach Corte führen, ſo ſind alle corſiſche Völker mit vereinigten Kräften gekommen, und haben das Regiment La Marine, und die Freiwillige der Armee, welche der Herr von Viomenil commandirt, angegriffen; ſie fiengen auch wirklich an zu weichen, als der Herr von Wargemont, welcher aus ſeinem Lager dieß beobachtete, denſelben mit der Legion von Soubiſe zu Hülfe eilte, und den Herrn von Vaux um Grenadiers und Jäger erſuchen ließ, welcher ihm auch 800 Mann, unter den Befehlen des Herrn Marquis d'Eſcouloubre, zur Unterſtützung ſande. Dieſe haben den Feind zu Noro mit dem Bajonet auf der Flinte angegriffen; 150 Grenadiers von Champagne griffen auf gleiche Art eine Schanze, hinter der Brücke von Noro gelegen, an, und eroberten dieſelbe. Die Corſen haben mehr als 300 Mann auf dem Platz gelaſſen. Auch etwas unglaubliches und neues! Es hat ſolche gegeben, welche ſich ihrer erſchlagenen Landsleute in den engen Wegen von Noro, als einer Bruſtwehre bedient haben, wo ſie aber nur einen Augenblick Widerſtand gethan. Niemals iſt ein lebhafter und anhaltender Feuer geſehen worden, als hier, während den zwey Stunden, welche das Gefecht gedauert hat. Die Legion von Soubize hat den Chevalier von Segur verlohren, welcher auf der Brücke geblieben, wie auch der Herr von Charniſot, Officier von Champagne, nebſt dreyzehn Gemeinen. Man rechnet, daß die Corſen über 500 Mann verlohren, ſo wol Tode als Verwundete. Von den Freiwilligen der Armee ſind zwey Officiers tod und drey verwundet. Der Chevalier von Chambre, und der von Beauregard, beide von Soubize, ſind

auch tod. Dieſe drey Treffen ſind den 5ten, 7ten und 8ten vorgefallen. Die Legion von Soubize hat am meiſten Theil daran gehabt, ſonderlich den 8ten. Der Herr von Wargemont hat ſich ſehr durch ſeine Tapferkeit hervorgethan. Man rühmt ein gleiches von dem Herrn d'Escouloubre, und ſchreibt ihnen den erhaltenen Sieg zu, wie auch dem Chevalier von Boufleur und dem Herrn d'Arcambal. Während der Zeit, daß der Herr von Vaux die Corſen aus dem importanten Poſten von Noro verjagte, haben der Herr von Narbonne mit der Garniſon von Ajaccio, und der von Luckner mit der von Calvi, ein beträchtliches Corps Corſen, welches in den Engen von Alata verſchanzt war, angegriffen und geſchlagen. Man hat viele Gefangene gemacht, und die Gemeinden von Canne, Iſoletta, Capitello und Camp di loro ſind zum Gehorſam gebracht. Man weiß ferner, daß der Herr d'Escouloubre, welcher die dritte Diviſion und die Artillerie commandirte, den Corſen acht Kanonen, das Gepäcke, die Munition, die Schriften des Generals Paoli, ja ſo gar ſein Pferd abgenommen, welches er klüglich im Stich gelaſſen, ſonſt wäre er gewiß gefangen worden; er hat ſich aber in aller Eile nach Roſtino gezogen." Dieß ſind die franzöſiſchen Berichte vom 8ten; die Corſiſchen (im letztern Dienſtagsblatt) giengen bis den 9ten, und da wendete ſich das Blatt.

Von der ſchleſiſchen Grenze, vom 18 May.

Nach den neueſten Briefen von Warſchau hat der Fürſt Galliczin, um nicht von ſeinem Magazin abgeſchnitten zu werden, gut gefunden, ſich mit der Armee wiederum nach ſeinem vorigen Quartiere an der Wolhyniſchen Grenze zurück zu ziehen. Es hat derſelbe das Hauptquartier zu Medzibor genommen, woſelbſt die Infanterie campiret, die Cavallerie aber cantoniret in den daherum belegenen Dörfern, und der Fürſt Proſorowsky mit den leichten Truppen, ſtehet bis an Bar. Wie es ſcheinet, wollen die Ruſſen, da es nun ſich weiter vorwärts zu ziehen, an der nöthigen Subſiſtanz fehlet, erwarten, daß die Türken zu ihnen kommen; geſchiehet ſolches, ſo werden die Polen es bald gar ſehr empfinden, was es heißt, einen Türkenkrieg im Lande zu haben.

Es ſind allbereits 35 Jahre verfloſſen, daß Wolfgang Hoffmann, ein Taglöhners Sohn aus Treſchenau, einem zu dem hieſigen Ritterguth gehörigen Dorfe, ſich in der Fremde befindet, ohne daß er unter dieſer Zeit nur die allergeringſte Nachricht anhero ertheilet hätte. Nachdeme aber auf das im ferntigen Jahr erfolgte Ableben ſeiner Eltern deſſen noch vorhandene einzige leibliche Schweſter, Eliſabetha Hoffmännin zu Heinersreuth um Extradirung ſeines unter der Cura ſtehenden wenigen Vermögens geziemend angeſuchet; Als wird ermelder Wolfgang Hoffmann, oder da er nicht mehr am Leben ſeyn ſolte, deſſen allenfalls hinterlaſſene rechtmäßige Erben hiermit edictaliter citiret und vorgeladen, a dato binnen 3 Monaten, wovon 30 Tage zum erſten, 30 Tage zum zweyten, dann 30 Tage zum dritten Termin gegeben werden, vor allhieſigen Gerichten zu erſcheinen, und nach zu Recht beſchehener Legitimation gedachtes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf obgeſetzten Termins daſſelbe an beregte Eliſabetha Hoffmännin, oder da ſie bis dorthin Todes verblichen ſeyn ſollte, deren rechtmäßigen Erben extradiret werde; Wornach ſich zu achten. Signatum Neudroſſenfeld, ohnweit der fürſtl. brandenburgiſchen Haupt- und Reſidenzſtadt Bayreuth, den 1ten Junii 1769.

Gräfl. Ellrodiſche Gerichte daſelbſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 67.)

Dienſtags, den 6 Junii 1769.

Conſtantinopel,
vom 17 April.

Man machte ſich die Hofnung, daß nach dem Abmarſch der Armee, dieſe Hauptſtadt wieder ruhig und die Exceſſe ein Ende haben würden; nun aber ſetzen die Leventis oder Matroſen es da fort, wo die Miliz es gelaſſen hatte. Dieſe Leute rottiren ſich in verſchiedenen Quartieren der Stadt zuſammen, fallen die Kaufleute und andere Einwohner an, und erzwingen, ohngeachtet des ſtrengen Verbots des Sultans, Geld oder Waaren von ihnen. Sie haben letzthin mit der Patrouille ſich herum geſchlagen, und erſtere gezwungen, um Pardon zu bitten. Dieſer Unfug dürfte, wie man befürchtet, noch einige Zeit dauern, weil der gröſte Theil der Flotte noch hier iſt, um Proviant für die Armee zu laden, davon vornämlich der Zwieback noch nicht aller in Bereitſchaft iſt.

Der Aufſtand in dem Lager des Grosveziers, gleich an dem erſten Tage nach dem Aufbruch von hier, war wegen eines Rangſtreits, den zween Janitſcharenofficiers mit einander hatten. Da jeder Theil ſeine Anhänger hatte, und keiner nachgeben wollte, ſo kam es zu Thätlichkeiten, in welchen viele getödet und verwundet wurden. Die beiden Officiers, als die Urheber dieſer Händel, ſind abgeſetzt, und die Soldaten, welche daran Theil genommen, unter andere Corps geſteckt worden.

Den 4ten erhielt die Pforte Nachricht, daß der Tartarchan Krim Gueray, zu Cautſchan, vier Meilen von Bender geſtorben. Die Myrſes oder Vornehmſten der Nation haben wegen der Wahl eines neuen Chans nicht einig werden können, indem einige ſich für Machzoud, andere für Dewled erklärten; indeß vernimmt man, daß der Grosherr die Wahl des letztern, der ein Bruderſsohn des verſtorbenen, und von ihm auf dem Sterbebette Sr. Hoheit ſehr empfohlen worden, beſtättiget habe.

Warſchau, vom 20 May.

Im Maſuriſchen, hinter Praßnitz, hat der Hauptmann Craftenſtröm eine Parthey Conföderirte in einem moraſtigen Walde gefunden, woſelbſt ſie ſich ordentliche Wohnhäuſer von Holz gemacht hatten, nicht viel beſſer, [illegible]

die Indianer haben mögen. Er hat 83. erleget und die andern zerſtreuet, bey welcher Gelegenheit ihm eine Art von Conföderations-Archiv in die Hände gefallen, worunter viele Briefe ſolcher Perſonen befindlich ſind, denen es nicht angenehm ſeyn kann, daß dieſelbe bekannt geworden. Dieſe Briefſchaften ſind an den Generallieutenant von Weymarn hieher geſchickt worden.

Dagegen haben die Goſtynſchen Conföderirten bey Mſzczanow und Kaſek 150 Coſacken niedergemacht; die Verwundeten ſind anhero gebracht worden. Zwiſchen Kutno und Polonie ſollen gleichfalls den 10ten dieſes über 100 Coſacken, ſamt der Geldcaſſe, welche ſie mit ſich geführet, von den Conföderirten aufgehoben worden ſeyn.

Poſen, vom 25 May.

So eben eingehenden Nachrichten aus der Gegend von Kaliſch zufolge, iſt zwiſchen den Conföderirten unter dem Malcewzki und den Ruſſen eine ſehr hitzige Affaire vorgefallen. Particularia ſind uns zwar noch nicht zugekommen, ſo viel aber iſt doch bekannt, daß die erſteren noch niemalen ſo ſtandhaft geweſen, und ſind ſolche erſt nach einem heftigen Widerſtand zur Flucht gebracht worden.

Die Türken ſollen den Baſſa von Choczym maſſacrit haben, weil er ihrer Armee vor der Feſtung, als ſie von den Ruſſen angegriffen und geſchlagen wurde, nicht beygeſtanden.

Niederelbe, vom 29 May.

In Londen geſchehen groſe Wetten, daß, weil die Ruſſen Aſow den Türken weggenommen, ſie in einem Jahr Meiſter von Conſtantinopel ſeyn werden; Ja, drey vornehme Perſonen haben gewettet, daß noch dieſen Winter die Ruſſen in dieſe Hauptſtadt Garniſon legen werden.

Die Kaiſerin von Rußland ſoll dem Großmeiſter und den Rittern von Maltha, wichtige Vorſchläge gethan haben, um ſie zu bewegen, eine Croiſade gegen die Türken zu machen.

Berlin, vom 20 May.

Von daher bringet ein öffentlich Blatt die Nachricht, daß die Gemahlin Sr. königl. Hoheit, des Prinz Ferdinand, Bruders des Königs, ſich in geſeegneten Umſtänden befinde.

Es iſt ſchon einige Zeit, daß der Prinz Carl von Curland und der Graf von Tottleben ihres Arreſts zu Glogau wieder ſind entlaſſen worden. Letzterer iſt über Warſchau nach Petersburg gegangen, und wird, wie man ſagt, das Commando über ein leichtes Corps Truppen bey einer von den rußiſchen Armeen bekommen.

Livorno, vom 19 May.

Der Patron eines, dieſen Morgen von Baſtia allhier eingelaufenen Corſiſchen Fahrzeugs verſichert: daß der letzte Vorgang in Corſica gar ungünſtig für die Franzoſen ausgefallen ſey: Man zehle wirklich bey 5000 Mann derſelben an Toden, Verwundeten und Gefangenen, mit dem Beyſatz, daß die Niederlage ungleich gröſſer geweſen ſeyn würde, wenn die Nationalen die Gedult gehabt hätten zu warten, bis das Corps der

vorgerückten Franzoſen über die Brücke paßiret wäre. Allein kaum hätten ſie die königl. Truppen anrücken ſehen, als ſie ihnen auch ſchon mit ſolchem Eifer und Nachdruck zugeſetzet, daß dieſelben auf nichts weiter, als auf den Rückzug unter Bedeckung von ihrer Artillerie bedacht geweſen. Der General Marböuf ſowohl, als auch der General von Vaux wären jetzo in ihrem Lager auf der einen Seite der Brücke unſchlüßig, ob ſie noch den Uebergang wagen, oder zurück weichen ſollten; Paoli hingegen auf der andern Seite des Fluſſes mit dem groſen Theil der Seinigen wohl verſchanzet, beobachte die Bewegungen der Franzoſen, in Hofnung einen vollkommenen Sieg zu erhalten, es ſey nun, daß ſie vor- oder ruckwärts wollten.

Ein anderes, vom 20 May.

Man hört, daß die Franzoſen abermals verſucht hätten, die Corſen von den Anhöhen des Paſſes v. Tenda zu vertreiben. Sie hätten ihre Attaquen fünfmal wiederholet, wären aber von den Corſen jedesmal zurückgeſchlagen, und dabey 6 Bataillons ſehr übel zugerichtet worden. Olmetta, Murato und noch andere Oerter mehr, in dem Bezirk von Nebbio ſind zwar von den Franzoſen beſetzet, aber ohne Einwohner, als welche ſich ungeachtet des von den franzöſiſchen General verſprochenen Pardons mit Weib und Kindern davon begeben.

Niederrheinſtrom, vom 25 May.

Ein Schreiben aus Baſtia von der jetzigen Lage der Sachen in Corſica, enthält eine Reflexion, die um ſo unerwarteter in dem Munde eines Franzoſen iſt, je richtiger ſie theils jetzt ſchon, und noch mehr in der Folge von ſeinen Landsleuten befunden werden wird. "Wir haben, „(heiſt es) es iſt wahr, verſchiedene wich„tige Plätze der Inſel in Beſitz, wir ha„ben auch dem Feinde Land abgenom„men; aber dieſe Vortheile, welche in „jedem andern Lande ein groſer Gewinſt „ſeyn würden, bedeuten in dieſem wenig „oder nichts. Den Corſen einige Plätze „abgewinnen, ſie von dieſen oder jenen „vortheilhaften Poſten verjagen, heiſt ſie „nicht überwinden, und würde auch nicht „hinreichend ſeyn, ſie zu bezwingen, wenn „wir auch den gröſten Theil der feſten „Plätze in unſere Gewalt bekämen. All„zeit würden ihnen die Gebürge bleiben, „welche von einen Ende der Inſel bis „zu den andern gehen, und aus denen „wir nicht in Stande ſind, ſie zu ver„treiben. Daraus können ſie beſtändig „unſere Truppen anfallen, ſie harceliren, „oder in den engen Wegen maſſacriren. „In Frankreich, in Deutſchland, und „wo das Vaterland bey der Armee und „in den Veſtungen iſt, kommt man, ſo „bald der Feind geſchlagen, und ſeine „Verſchanzungen erſtiegen ſind, zu den „ruhigen Beſitz des Landes; hier aber iſt „das Vaterland in den Herzen, die es „überall mit ſich herum tragen; es iſt, „ſo zu reden, wie die Seele der Welt „in alle Theile der Nation, vertheilt, die „man ganz und gar ausrotten müßte, um „verſichert zu ſeyn, ſie überwunden zu ha„ben."

Aus dem Sachſenlauenburgſchen, vom 14 May.

Der Wilddieb, welcher vor einem Jahre

Jahre den Jäger eines gewiſſen groſen Herrn im Sachſenwalde erſchoſſen, hat das Urtheil erhalten, daß er gerädert werden ſoll. Nachdem ſolches publiciret worden, hat er den Amtmann ſo lange angelegen, bis er ihm den Denuncianten genennet; da der zum Tode Verurtheilte dann angezeigt hat, daß derſelbe den Braunſchweiglüneburgſchen Förſter M. vor 14 Jahren erſchoſſen, wie er von ihm bey einem Wilddiebſtahl angetroffen worden. Der eine Dieb und Mörder hat alſo den andern aus Eigennutz, um die groſe Prämie zu erlangen, angegeben, und dieſer jenen wieder aus Rache. Da der erſte Denunciant unter einer fremden Jurisdiction wohnt, und er entwiſchet ſeyn möchte, wenn um ſeine Auslieferung wäre angehalten worden, ſo hat der Amtmann die Vorſichtigkeit gebraucht, daß er ihn unter einem ſcheinbaren Vorwande zu ſich eingeladen und arretirt hat.

Drieſen, vom 20 May.

Ein Mohr, welcher der Frau Generalin von Skorzewska Excellenz gehörte, hatte dieſer Tagen das Unglück, in der Netze zu ertrinken. Er war darum merkwürdig, weil er in hieſigen Gegenden, als Mohr, eine ungewöhnliche Erſcheinung, und überdem ein ganz auſſerordentlicher Virtuos im Schwimmen war. Ob ihn eben damals ein plötzlicher Krampf oder Schlagfluß befallen haben mag, iſt ungewiß. Genug, der arme Afrikaner kam nicht wieder lebendig zum Vorſchein, und bewieß zum wenigſten durch ſein Beyſpiel die Wahrheit: daß ſelbſt die gröſten Schwimmer der Gefahr ausgeſetzt ſind, das Opfer eines ungetreuen Elements zu werden, wenn ſie auch noch ſo vertraut mit demſelben geweſen ſeyn ſollen.

* * *

Auf den neuerwählten Pabſt ſiehet man folgendes ohngezwungenes Chronodiſtichon:

CarDInaLIS GanganeLLI
PontIfeX RoManVs.

Dem Publico wird bekannt gemacht, daß in der Schröderiſchen Officin des verſtorbenen Herrn Doctoris Medicinä Clacii weitberühmter Bruſtthee für die Schwindſucht ꝛc. zu ein Achtel, ein Viertel und ein halb Pfund auch ſtärkern Paquets, das Pfund a 4 Thlr. ächt und gerecht verſiegelt zu haben, deſſen Gebrauch der bey jedem Paquet anliegende Bericht des mehrern ergiebet. Bayreuth, den 5 Junii 1769.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung wird ein Catalogus von neueſten Büchern gratis ausgegeben; auch iſt in ſelbiger zu haben: Bachelbels Beſchreibung des Fichtelberges mit allen Kupfern, ein Buch welches an manchem Orten als rar gehalten wird, koſtet 12 gl.

Denen Herren Liebhabern der Speyeriſchen Bibel-Lotterie wird angezeiget daß die 5ten Theile dieſer Bibel bey Endesbenannten angekommen und abzuholen ſeyn. Es werden dahero die ſämtlichen Herren Collecteurs und Intereſſenten erſucht die neue Einlage zur 6ten Claſſe bis zu Ende dieſes Monats einzuſenden. Auch können noch einige Liebhabere des Pfaffiſchen Bibelwerks eintreten, und gegen Erlegung vor jeden Theil a 36 kr. rhl. die 5 erſten Theil ſogleich erhalten. Bayreuth, den 1 Junii 1769.

Johann Gottlieb Riedel Iun. Hof- und Canzley-Buchbinder.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 68.) Donnerſtags, den 8 Junii 1769.

Rom, vom 20 May.

Am Freytag, den 19ten dieß, nachdem das Conclave 3. Monate und 4. Tage gedauert, und der päbſtliche Stuhl 3. Monate und 16 Tage erledigt geweſen, vereinigten ſich die Herren Cardinäle, von jenen oberſten Geiſt geleitet, welcher das menſchliche Herz erleuchtet, und nach ſeinen Willen lenket, in der Sixtiniſchen Capelle; und ſchritten zu dem gewöhnlichen Scrutinio, wobey durch den Beiſtand des heil. Geiſtes die Wahl eines Statthalters Chriſti auf die verehrungswürdigſte Perſon Sr. Eminenz, des Herrn Cardinals Fr. Lorenz Ganganelli, eine Creatur weil. Pabſts Clemens XIII. dergeſtalt fiel, daß, als von den Scrutatoren und Recognitoren die Wahlzettel nachgeleſen wurden, 44. mit dem Namen Ganganelli bezeichnet geweſen, mithin fehlte ihm nur noch eine einzige Stimme, welche er ſich ſelbſt hätte geben müſſen.

Nachdem alſo die Wahl canoniſch, und mit allen erforderlichen Formalitäten verſehen ausgefallen, ſo ſchritt man ſo fort zu denen allemal hiebey üblichen Ceremonien. Ihro Eminenzen, der Cardinal Dechant, Cavalchini, der erſte Cardinal-Prieſter, de la Lenze, und die Cardinal-Diaconi, Alexander Albani und Neri Maria Corſini, in Begleitung des erſten Ceremonienmeiſters begaben ſich zu dem Neuerwählten, an welchen des Cardinals Cavalchini Eminenz die Frage richtete: Acceptasne Electionem de Te canonicè factam in ſummum Pontificem? Nehmet ihr die auf euch ausgefallene rechtmäßige Wahl zum Pabſte an? worauf der Neuerwählete antwortete: Accepto. Ich nehme ſie an. Auf weiteres fragen: quomodo vis vocari? wie wollet ihr euch nennen laſſen? war die Antwort: Clemens XIV.

Als man hierauf dieſe Einwilligung durch Zeugen beſtättiget, und eine öffentliche Urkunde darüber gefertiget hatte, nahmen die beiden Cardinäle Alexander Albani und Neri Corſini, als erſte Diaconi den neuen Pabſt in die Mitte, und führten ihn vor den Altar, woſelbſt er ein kurzes Gebet verrichtete und ſich hinter den Altar in die Sacriſtey auf einen zu dem Ende in Bereitſchaft ſtehenden Armſeſſel niederſetzte. Hier wurden Ihro nunmehro päbſtl. Heiligkeit durch die

Herrn

Digitized by Google

Herrn Ceremonienmeiſter entkleidet, und mit der päbſtl. Kleidung, nämlich mit denen mit einen goldnen Kreutze geſtickten Schuhen, weiß taffeten Soutane, Gürtel mit goldnen Quaſten, Rochet, ſeidenen Röcklein, Stole, Baret und Mütze angethan; in welcher Höchſtdieſelben ſich auf den Armſeſſel vor dem Altar niederlieſſen und von denen Herren Cardinälen die erſte Verehrung durch Küſſung der Hand und doppelten Umarmung empfiengen: Als die Reihe an den Cardinal Kämmerling kam, wurde Sr. Heiligkeit von demſelben der Fiſcherring an den Finger geſteckt, welchen Höchſtdieſelben dem Ceremonienmeiſter, Herrn Johann Lucca überreichten, um Dero angenommenen Namen darauf ſtechen zu laſſen.

Nach dieſer Handlung erhob ſich, um 15 Uhr der Cardinal Dechant, Alexander Albani unter Vortretung eines Ceremonien-Meiſters mit dem Kreutze nach der Gallerie über der gröſſern Pforte der St. Peters Hauptkirche, wo auf dem groſen Platz vor dem Vatican eine unzehliche Menge Volks verſammlet war, und rief mit lauter Stimme (nach der Weiſe des Engels Gabriel in Evangelio:) Annuncio Vobis gaudium magnum: Papam habemus Eminentiſſimum & Reverendiſſimum Dominum Laurentium S. R. E. Card. Ganganelli qui Sibi nomen impoſuit Clemens XIV. (Ich verkündige Euch groſe Freude; Wir haben zum Pabſt den hochwürdigſten Herrn Laur. Ganganelli, welcher den Namen Clemens XIV. angenommen.

Kaum war dieſe Kundmachung geſchehen, als die Canonen von der Engelsburg gelöſet wurden; die auf dem groſen Platze ſtehende Soldateſca feuerte aus ihrem kleinen Gewehr, es erthöneten die Glocken von allen Kirchen in der Stadt, und das Frolocken der unzehlichen Menge Volks von allerley Range iſt nicht zu beſchreiben.

Immitteſt war das ganze Conclave eröfnet worden. Se. Heiligkeit mit der Inſul auf dem Haupte ſetzten ſich auf den Altar der Evangelien Seite, und nahmen von den Herren Cardinälen die zweyte halb öffentliche Ehrenbezeigung an; auch wurden ihre Eminenzen zum Fuß und Handkuß doppelter Umarmung gelaſſen.

Bald darauf wurden Se. päbſtliche Heiligkeit auf dem päbſtlichen Trageſſel mit der Schweitzer-Garde umgeben, von 12 Päbſtl. Stallbedienten, nach der St. Peterskirche bis zur heil. Sacraments-Capelle getragen, voran giengen ein Prälat Auditor Rotä das Creutz tragend, die Sänger der Capelle, den Geſang Ecce Sacerdos magnus, anſtimmend, und das geſammte heilige Collegium; Nach einem allda knieend verrichteten kurzen Gebet, giengen Se. Heiligkeit zu dem Hochaltar, auf den Sie, nach einem kurzen Gebete, ſich niederſetzten; da ſodann die dritte und öffentliche Ehrenbezeugung von dem heil. Collegio erfolgte, das Te Deum Laudamus von dem Cardinal Cavalchini intoniret, und von den Sängern der päbſtlichen Capelle abgeſungen werde.

Nach geendigter dieſer Ceremonie verrichteten erſagte Se. Eminenz, der Cardinal Dechant Cavalchini auf der Seite der Epiſtel die Gebeter über den neuen Pabſt,

Pabſt, welcher von dem Altar herab ſtieg, und ſtehend dem Volke zum erſtenmale den päbſtlichen Segen ertheilete, worauf derſelbe unter dem freudigſten Zuruf von Glückwünſchungen des Volks nach dem Vatican getragen wurde, wo die Herren Bottſchafter und Miniſters Sr. Heiligkeit zu Dero Erhebung auf den Stuhl Petri die Glückwünſche erſtatteten. An demſelbigen Abend war die ganze Stadt erleuchtet, gleichwie auch heute und noch folgende Abende geſchiehet.

Corſica, vom 11 May.

Aus dem franzöſiſchen Lager von St. Nicolao.

Wir müſſen nur die Franzoſen noch einmal reden laſſen, weil auſſer dem, was ſchon da geweſen, daß der Graf von Vaux auf einer Anhöhe ſich verſchanzt befinde, und weder vor- noch ruckwärts könne, von Corſiſcher Seite nichts Neues eingegangen iſt.

"Man hat bey dem Gefechte vom 8ten faſt keine Gefangene gemacht, indem unſre Soldaten ein ſonderbares Vergnügen daran fanden, kein Quartier zu geben, und alle Corſen zu töden. Neben 500 Mann im Gefecht haben ſie noch wenigſtens 200 in dem Guolofluß verlohren, die ſich durch Schwimmen retten wollten. (Die Franzoſen ſind indeß noch nicht über den Guolo. Die Nacht hat ſie daran verhindert.)

Wir haben in dieſer Action Grenadiers und Wachtmeiſter gehabt, welche eine unbeſchreibliche Tapferkeit bewieſen haben. Ein Wachtmeiſter und zwey Grenadiers von Champagne haben allein zu verſchiednen malen vierzig Corſen angegriffen. Einer dieſer Grenadiers iſt getödet worden, der andre verwundet. Der Wachtmeiſter hat allein ellf Corſen mit dem Bajonet auf der Flinte getödet. Der Herr Graf von Vaux hat auch geſagt, er werde eine ſolche Tapferkeit nicht unbelohnt laſſen.

Den 9ten war Raſttag; den 10ten haben wir Pietralba weggenommen, und einige andere Dörfer, welche uns den Eingang in Balagna erleichtern. Wann wir vorziehen, in die Pieve von Roſtino einzurücken, deren Eingang nun durch nichts gehindert wird, ſo ſind wir in zwey oder drey Märſchen zu Corte. Dieſes erobert, fällt alles übrige von ſelbſten.

Die Auswechslung unſrer Gefangenen iſt heute geſchehen. Die unſrigen ſind durch unſer Lager paßirt, um ſich nach Baſtia zu begeben; es ſind ihrer ungefehr 150. Das Hauptquartier iſt gegen Lento. Eines der vornehmſten Häupter der Corſen, genannt Angelo, iſt geſtern gekommen, und hat ſich freiwillig zum Gefangenen übergeben, und täglich ſenden ganze Dorfſchaften, welche die Flucht genommen hatten, Abgeſande mit dem Antrag ins Lager, daß ſie ſich unterwerfen wollen."

Londen, vom 26 May.

Das Geheimniß hat ſich nun aufgeſchloſſen, warum die Franzoſen ſo viele Schiffe mit Truppen ſeit einiger Zeit nach Oſtindien geſendet haben. Sie haben, wie man vernimmt, die Abſicht, ſich die Inſel Madagaſcar zu unterwerfen. Die hieſige oſtindiſche Compagnie hat ſich bey dem Miniſterio gemeldet, ihnen mit einigen Kriegsſchiffen an die Hand zu gehen; und das Miniſterium hat ihnen 8 Kriegsſchiffe bewilliget, da-

runter

runter 2 von 74 Kanonen, 3 von 60, und die übrigen von geringerer Stärcke ſind. Daß das Miniſterium ſo willig iſt, dem Begehren der Compagnie zu willfahren, kömmt daher, weil der Schatzkammer ſelbſt daran gelegen iſt, die Compagnie zu beſchützen, und ihre Eroberungen ihnen zu erhalten, damit ſie im Stande ſeyn möge, fünf Jahre hindurch jährlich die accordirten 400000 Pf. Sterl. an die Schatzkammer zu bezahlen. Madagaſcar beſteht aus 12 kleinen Königreichen; einer dieſer Könige iſt der Oberherr, und die andern ſind ſeine Vaſallen. An dem Hofe des Oberherrn wird franzöſiſch geſprochen; der König ſelbſt ſpricht die Sprache ſo gut, als ob er ein Franzoſe wäre, und alle Ausländer von Europa, die daſelbſt ankommen, werden an ſeinem Hof mit groſer Höflichkeit empfangen.

Belgrad, vom 2 May.

Der Grosvizier befindet ſich ſeit den 15ten vorigen Monats zu Adrianopel, und begehet dort das Bairamfeſt. Die Anzahl der Truppen, mit denen er von Conſtantinopel gekommen, belaufet ſich ohngefehr auf 20000 Mann.

Es hat zwar die Pforte bekannt machen laſſen, daß der Tartarchan an einem Durchfalle geſtorben ſey, allein man weiß aus ſichern Nachrichten, daß er an einer Wunde, die er auf ſeinen Streifereyen empfangen, verſchieden.

Norköping, vom 20 May.

Der ſecrete Ausſchuß hat den Herren Reichsräthen vorgeleget, ſich innerhalb 48 Stunden über verſchiedene Punkte zu erklären. Solche beſtehen beſonders darinn, daß ſelbige 1) ſich gegen die Zuſammenberufung der Stände gelegt; 2) durch das im abgewichenen December geſchehene Andeuten, an die Reichscollegia erkläret, daß das Reich bis weiter vom Rath allein, ohne König, regieret werden könne; 3) daſſelbige Principium noch ferner, durch die verfügte Vertheilung der Regierung an zween verſchiedenen Orten, behauptet. Ueber dieſes und mehrers haben Ihre Excellenzen ſich erkläret; und, dem Vernehmen nach, iſt der ſecrete Ausſchuß darüber heute mit ſeinem Bedenken an die Stände eingekommen, welches darauf hinausgehet: Daß einige Herren Reichsräthe das Vertrauen der Stände verwirkt hätten. Dieſes Bedenken iſt in allen vier Ständen auf dem Tiſche geblieben; und nächſtkommenden Dienſtag wird die Sache durch Votirung ausgemacht werden.

Den 2ten dieſes Monats Junii iſt die erſte Ziehung der churfürſtl. Mainziſch-privilegirten doppelten Zahlen-Lotterie in der churfürſtl. Reſidenzſtadt Mainz, in hoher Gegenwart Sr. Hochwürden und Gnaden, Freiherrn von Hoheneck, als General-Intendanten, und unter Aufſicht einer gnädigſt angeordneten Commiſſion in behöriger Ordnung vollzogen worden; bey welcher folgende Nummern herausgekommen, als:

Aus dem 1ten Glücksrad.
46. 80. 36. 77. 28.

Aus dem 2ten Glücksrad.
36. 1. 72. 28. 70.

Vermittelſt welcher in dem Comtoir Nr. 141. bey Alexander Simon allhier 4. beträchtliche Amben gewonnen worden. Die zweite Ziehung geſchieht ohnfehlbar den 23 Junii, und können Liebhaber noch bis den 14ten dieſes bey obgedachten Collecteur bedienet werden, bey welchen auch Plans von dieſer favorablen und nach einer neuen Einrichtund veranſtalteten Lotterie zu haben ſind.

Anhang zu Num. 68.

Berlin, vom 1 Junii.

Die hieſigen Zeitungen enthalten heute ebenfals die erwünſchte Neuigkeit, daß Ihro königl. Hoheit, die Gemahlin des Prinzen Ferdinands ſich in geſeegneten Leibesumſtänden befinden, und ſoll künftigen Sonntag in den ſämtlichen Kirchen hieſiger Reſidenzien mit den gewöhnlichen Fürbitten der Anfang gemacht werden. Se. Majeſt. der König, und Se. königl. Hoheit, der Prinz von Preuſſen, ſind in allem höchſten Wohlſeyn aus der Neumark und Pommern zu Potsdam zurück gekommen.

Aus Königsberg in Preuſſen iſt die betrübte Nachricht eingegangen, daß dieſe gute Stadt, die ſich noch nicht von dem vor einigen Jahren erlittenen Brande erholet, den 25ten verwichenen Monats abermals mit einer Feuersbrunſt heimgeſucht worden, die noch gröſſer und betrübter, als die erſtere geweſen. Das Feuer brach an gedachten Tage des Morgens, um 4 Uhr bey einem Becker in der förderſten Vorſtadt nach dem ſogenannten Zugthore hin, mit ſolcher Heftigkeit aus, daß es gleich die Nebenhäuſer nach der grünen Brücke mit entzündete, ſo, daß, ehe Hülfe kommen und die Spritzen mit Waſſer gefüllt werden konnten, die ganze Gaſſe bis an die Brücke nach der Knauhofiſchen Holzwieſe, und alle Hintergebäude nebſt der Kneiphofiſchen Tränke und den daſelbſt noch befindlichen Kaufmannsſpeichern bis an die Kittelbrücke in kurzer Zeit eingeäſchert wurden. Die brennende Kneiphofiſche Tränke und der darauf gebauete groſe Speicher zündete auch die grüne Brücke an, welche um ein Drittel wegbrannte, ehe das übrige gerettet werden konnte; von da communizirte ſich das Feuer denen gegen über ſtehenden Speichern, und da dieſe ziemlich hoch, und ſehr in einander gebauet waren, ſo, daß wegen der gewaltigen Hitze es ganz unmöglich war, ſelbigen mit einiger Hülfe beyzuſpringen, ſo wurde die Gluth ſo ſtark, daß in weniger als 6 Stunden über 100 Speicher und mehr bis an die Knochenbrücke auf beyden Seiten und in allen Abtheilungen dieſes Diſtricts bis an die förderſte Brücke nach dem Schiffwerft von den Flammen verzehrt wurden; welches auch die andere Seite, da die erſtere ſchon vorher bis an die Danziger Herberge in die Aſche gelegt war, die forderſte Vorſtadt bis an das Wirthshauß betraf, bey welchem allem keine Rettung war, und alle Präcaution gebraucht werden mußte, um zu verhindern, daß die ganz erſtaunliche Hitze, das fliegende Getreide und andere brennende Materie die andere Seite des Pregels, die daſelbſt ſtehende Speicher und andere Gebäude mit dem königl. Licent und königl. Magazin nicht in Brand ſetzen möchte, weil ſonſt der Kneiphof, die ganze Altſtadt, auch noch andere Gegenden, in Rauch aufgegangen ſeyn würden. Die in den Speichern befindlich geweſene brennende Materie, Flachs, Hanf, Oel, Theer, Getreide ꝛc. überſteigt alle Vorſtellung der geweſenen Gluth, und der Furcht, daß es die andere Seite des Pregels ergreifen möchte. Fünf Soldaten und 4 Handwerksleute ſind dabey ums Leben gekommen, ſo viel wir jetzt wiſſen.

Die

Die Anzahl der Wohnhäuser beläuft ſich auf 50. Der Schaden iſt unſchätzbar, betrift viele tauſend, und wird Königsberg, ſonderlich die Kaufleute, ſolchen kaum in langen Jahren verwinden.

Aus Polen

Das alte Lied, daß die Conföderirten noch nicht ausgeſtorben ſind, und daß ihrer nicht ſo viele durch das Schwerd der Ruſſen ſterben, als täglich wieder aufſtehen! In Grospolen, ſonderlich um und hinter Petrikow, iſt wieder alles voll von ihnen. Der Hauptmann Krüger und der Lieutenant Steiner von der Krongarde, die ins Bad gehen wollen, ſind zweymal auf ſie geſtoſſen; dem Hauptmann haben ſie die Piſtole auf die Bruſt geſetzt, und geſagt, daß man alle Officiers auf deutſchen Fuß maſſacriren ſollte, weil ſie es nicht mit den Conföderirten hielten. Kaum ſind ſie noch mit dem Leben davon gekommen, und wieder zurück gereiſet. Ein ſächſiſcher Paß und einer vom päbſtlichen Nuntio haben ihnen gute Dienſte gethan. Man hat gleich nach dem Gelde gefragt, und als ſie geſagt, daß ſie blos Wechſelbriefe hätten, haben ſie ſolche zeigen müſſen, welche man dann zerriſſen hat.

Von der Weichſel, vom 25 May.

Die Conföderirten haben ihrer Seits auch eine Liſte von ihren mit den Ruſſen gehabten Gefechten bekannt gemacht, laut dieſen haben ſie in dem einzigen Monat April den Ruſſen weniger nicht als 13 Actionen geliefert, welche zu Petrikau, zu Zduny, zu Pakoſt, zu Lowicz, zu Konin, Stargard, Skrzinno, Oſtroczka, Tykoczyn, Knyszin, Prasnik, Jerpen und zu Brodoika vorgefallen ſind. In dieſen dreyzehn Gefechten war der Sieg, wie die Conföderirten ſagen, fünfmal auf ihrer, und ſechsmal auf der Ruſſen Seite, und in den beiden übrigen der Vortheil auf beiden Seiten gleich. Es iſt unbegreiflich, wie die im Reiche befindlichen Ruſſen gegen dieſe Leute, die im Laufen über die Tartarn ſind, es mögen dauern können. Man weiß, daß es Detaſchements unter ihnen giebt, welche ſeit drey Monaten mit Hin- und Hermarſchiren, um die Conföderirten aufzuſuchen, in den ungangbarſten Gegenden über ſechshundert Meilen Wegs gemacht haben.

Türkiſche Grenze, vom 10 May.

Einige Türken und Tartarn ſind über den Dnieſter gegangen, wo ſie viele Dörfer in Polen ruinirt, und den Bauern die Köpfe abgehauen haben, die ſie für rußiſche Köpfe ausgeben, um die darauf geſetzte Belohnung zu bekommen. Die groſe türkiſche Armee ſoll ſuchen durch die Crimmiſche Tartarey in die rußiſche Ukraine, ſonderlich bey Pereasklaw einzufallen. In kurzem wird man von dem Marſche der Türken näher unterrichtet ſeyn.

Norköping, vom 26 May.

Den zehn dimittirten Herren Reichsräthen iſt auſer der Erſtattung der Koſten, welche durch die Verlegung des Reichstags nach Norköping, wovon ſie, ohngeachtet der Vorſtellungen des Königs nicht abgehen wollten, verurſacht wurden, auferlegt worden, ihres Vergehens wegen bey gedachter Sr. Maj. und den Ständen Abbitte zu thun.

Den 8 Junii wird der Reichstag hieſelbſt geſchloſſen, und den 26ten zu Stockholm wieder eröffnet werden.

Mannheim, vom 4 Junii.

Geſtern Abends um 6 Uhr ſind Se. königl. Hoheit Prinz Xaver von Polen Sachſen bey dem dermaligen churfürſtl. Hoflager zu Schwetzingen angekommen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 69.)

Sonnabends, den 10 Junii 1769.

London, vom 26 May.

Wilkes, um ihn doch nicht gar zu vergeſſen, erkaltet jetzo in den Herzen der Engelländer, aber wenn man ihn vergißt; ſo vergißt man doch nicht, was man ſich von ihm hat in den Kopf ſetzen laſſen. Vorgeſtern gegen 1. Uhr wurde wirklich die Bittſchrift der Freihalter von Middleſex, welche die Stimme des Volks wider die Miniſter vor den Thron bringen ſoll, zu St. James übergeben. Die Deputirten waren: Herr Glyn, Repräſentant für dieſe Grafſchaft, und Advocat des Herrn W.; die Herren Sambridge, Townshend, Bellas, Ellis, Asken und Wilſon, der heil. Schrift Doctor, welcher letzterer in gedachter Grafſchaft über 3000 Pf. Sterl. jährliche Einkünfte genieſſet. Es hatten ſich dieſelbe insgeſamt in St. James Caffeehauſe, nahe bey dem königl. Pallaſte, verſammelt. So bald der Hof hievon Nachricht erhalten, ſchickte derſelbe den Lord Willoughby de Brocke ab, um ſich nach der Verſammelten Namen und Geſchäften zu erkundigen. Nachdem ſie hierauf ihre Erklärung von ſich geſtellet; ihre Namen niegeſchrieben hatten, und dem Hofe davon Bericht ertheilet worden war, wurden ſie insgeſammt durch den Ceremonienmeiſter in das königl. Apartement eingeführet und Se. Majeſt. vorgeſtellet. Da die Bittſchrift dem Könige knieend übergeben werden mußte; ſo konnte dieſes nicht durch den Herrn Glyn geſchehen, indem derſelbe mit der Gicht ſehr beſchweret iſt und Herr Asken vertrat alſo ſeine Stelle. Se. Majeſt. geruheten, dieſe Bittſchrift gnädigſt zu empfangen, und zu verſichern, daß ſie dem Parlamente, ſo bald daſſelbe wieder beyſammen ſeyn würde, ſolche zur Ueberlegung vorlegen wollten. Die Deputirten wurden hierauf zum Handkuß gelaſſen, und entfernten ſich in der nämlichen Stille und guten Ordnung, wie ſie gekommen waren, ſo daß ſelbſt der groſe Hauſe Volk, welcher ſich in der Gegend von St. James verſammelt hatte, nicht das geringſte davon gewahr wurde.

Ein anderes, vom 30 May.

Am 26ten wurde bey dem Gerichte der *Commun-Plaidoyers* angebracht, daß der Graf von Hallifax ſeine Verantwortung in dem Prozeß, den Herr Wilkes wider ihn angefangen, vorzubringen

bringen habe; und nach einen langen und gelehrten Wortwechſel der beiderſeitigen Advocaten wurden dieſem Herrn zehn Tage verwilliget, um ſich zu ſeiner Vertheidung gefaßt zu machen. Man weiß, daß Herr Wilkes deßwegen klagt, weil ihm der Graf, da er noch Staatsſecretair war, hat arretiren, und ſeine Schriften wegnehmen laſſen, die ihm hernach ſo übel ſind ausgelegt worden. Hätte Wilkes dieſen Punct aufgeben wollen, ſo wäre er, wie man glaubt längſt pardonirt, in Freiheit, und vermuthlich im Porlament. Aber er iſt unbeweglich da er meinet, daß er Recht habe.

Die Schiffe, welche aus Oſtindien angekommen, haben Neuigkeiten mitgebracht, welche in den Actien der Compagnie eine groſe Veränderung verurſachen. Man weiß zur Zeit das gewiße noch nicht, weil das Paquet mit den Depeſchen erſt übermorgen in einer Generalverſammlung der Compagnie ſoll eröffnet werden; die Erzehlungen ſind verſchieden. Das ſchlimmſte, was man ſagt, iſt, "daß ein groſer Theil von den Truppen der Compagnie, welcher in das innerſte des Landes vorgerückt, um einen reichen und mächtigen Fürſten von Indoſtan anzugreifen, und wo möglich zu ſchlagen, von den Truppen eines andern aſiatiſchen Prinzens abgeſchnitten und zwiſchen zwey Feuer gebracht worden ſey, ſo, daß bey Abgang des Schiffs, welches dieſe Zeitung überbracht hat, es den Engländern unmöglich geweſen, wieder zu ihren Corps in Bengala zu kommen, ohne ſich in eine entſcheidende Schlacht einzulaſſen, und in dieſen Fall ſey die Niederlage derſelben mehr als wahrſcheinlich geweſen, wo nicht Tapferkeit und Kriegserfahrenheit über eine an der Zahl unendlich überlegene Macht ſiegen würden." Mit der nächſten Poſt wird man mehreres davon ſagen können.

Livorno, vom 25 May.

Ein Engländer, welcher geſtern Abends auf einem von Iſola-Roſſa gekommenen Maltheſerſchiff in hieſigen Hafen eingetroffen, hat die Beſtättigung der Nachricht eines zu Roſtino und Ponte Golo zum Nachtheil der Franzoſen vorgefallenen Treffens mitgebracht. Sechs bis ſieben tauſend dieſer Völker, ſollen nach einen muthigen Widerſtand geblieben ſeyn, und 64 Officiers, von höhern und geringern Rang, ihr Leben eingebüßet haben, unter welchen der General Marböuf ſelbſt verwundet und unter den Kriegsgefangenen ſich befinden ſoll. Paoli befindet ſich zu Corte, und die übrigen drey Häupter der corſiſchen Völker, Gaforio, Saliceti und Clemente Paoli, verfolgten den Feind, um ein zweites, unvermeidliches Treffen zu liefern. So viel der Engländer; dem aber ſelbſt unſere eifrigſten Freunde der Corſen, weil es ihnen zu viel dauchte, nicht völlig Glauben beimeſſen konnten. Allein, ein dieſen Morgen angelangtes anderes Schiff, läſſet hievon gar keinen Zweifel übrig. Das zweite Treffen erfolgte wirklich zwiſchen Campo Loro und la Prunette, mit einem abermaligen ſchweren Verluſt der Franzoſen. Man füget dem hinzu: daß vorbemeldter General Marböuf an ſeinen Wunden in Roſtino verſtorben, und der Graf von Vaux mit Noth ſich noch geflüchtet habe. Sonſten weiß man, daß

in

in Corſica wiederum ein neuer Transport von 3000 Franzoſen gelandet ſey.

Rom, vom 20 May.

Nachleſe zu der Geſchichte des Conclave bis auf den Tag der Erwehlung Clemens XIV.

"Die Cardinäle hatten ſich am Ende in zwey Partheien getheilt; in die Parthey der Cronen, und in die der Jeſuiten. Erſtere hatte am 10 May 27. Stimmen, weil der Cardinal Albani annoch mit ſeinen 11. beigetreten war; und 19. hiengen auf der Seite der Jeſuiten. Man glaubte, daß ſich die Wahl am Pfingſttage erklären ſollte. Es geſchah aber nicht. Indeſſen verſtärkte ſich die Parthey der Cronen immer mehr, nachdem auch die venetianiſchen Cardinäle von der Republik, wie man wiſſen will, Befehl erhalten hatten, ſich zu derſelben zu ſchlagen. Die Franzoſen waren es indeſſen, welche den Ton angaben, und die Stimmen lenkten. Rom wußte es, und ſchrie über Gewalt und Unrecht, aber Rom fürchtet ſich. Bald ſchienen die Einwohner die Rechte ihres Hofs bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen zu wollen; bald aber überließen ſie ſich wieder mit Entzücken der Parthey der Fürſten. Der Cardinal Bernis bezauberte ſie ſo; man nennte ſeinen Namen nicht, als mit Ehrerbietung, oder beſſer mit Entſetzen. Sein Landsmann, der Cardinal von Luynes ſchiene jedermann viel leichter, aber doch bey aller ſeiner Freundlichkeit merkte man nicht daß er von den Abſichten ſeines Collegen im geringſten ſich entfernte."

Am Pfingſtabend erklärte ſich der Cardinal Fantuzzi, welcher bisher immer noch eine ſehr ſtarke Parthey gehabt hatte, gegen den Cardinal Nepoten ſchriftlich: "daß er nicht nur allen Anſprüchen auf „die päbſtliche Würde entſage, ſondern „auch, falls ſie ihm auch einmüthig und „in Forma würde übertragen werden, ſelbige nicht annehmen wolle." Der Cardinal Bernis traute ihm aber doch nicht. Als nun hierauf auch der Cardinal Stoppani ſeine Parthey gebeten hatte, ihn nicht mehr auf die Wahl zu bringen; ſo ſchränkte ſich die Wahl auf die beiden Cardinäle Pozzobonelli und Ganganelli ein. Der Cardinal Bernis ſtellte dem Cardinal Rezzonico die Beſchaffenheit der Sache vor, und ſo wurde Donnerſtags, als den 18ten, um 2 ein halb Uhr beſchloſſen, den Cardinal Ganganelli zu wehlen, indem der Cardinal Rezzonico noch mit 15 Stimmen von der Clementiniſchen Parthey hinzu trat."

Dieſe Nachricht breitete ſich ſogleich in Rom aus, und man fragte ſich ſchon ob der neue Pabſt den Jeſuiter Orden abſchaffen und das Breve gegen Parma widerrufen werde? Man machte hiebey die Anmerkung, daß er einer von denen 11. ſey, welche ſich der Erwählung des Cardinals Ghigi, den man noch vor der Ankunft der fremden Cardinäle wählen wollte, widerſetzt, und einer von denen, welche behaupteten, der Pabſt könne das Breve gegen Parma wiederrufen. Ob aber Clemens XIV. noch eben ſo denkt, wie der Cardinal Ganganelli, wird die Zeit lehren. (Die Väter fahren indeſſen fort, weislich hinter den Berg zu halten; und machen welches man kaum glauben ſollte, täglich noch Novizen). Am 19ten Morgens ſchritt

man in der ordentlichen Form zu der Wahl, welche um 15 Uhr zur groſen Freude der Stadt Rom bekannt gemacht wurde. Die Freude über dieſe Erwählung iſt allhier um ſo gröſer, da der neue Pabſt aus dem Kirchen-Staat gebürtig, und nebſt einer wahrer Gottesfurcht die vortreflichſten Eigenſchaften beſitzt, welche dazu erforderlich ſind, der Kirche als ein würdiges Oberhaupt, bey ſo gefährlichen Zeiten vorzuſtehen. Er iſt auf einen Dorfe gebohren, woſelbſt ſein Vater ein Medicus und Chirurgus war. Seine Familie hat noch würklich eine Apothecke zu Urbini.

Fortſetzung von Nordkiöping, vom 26 May.

Die Reichsräthe ſind eigentlich ſämtlich, den Herrn Baron von Hjärne und Herrn von Wallwick ausgenommen, ihrer Stellen entſetzt. Bey dem Bürger- und Bauernſtand iſt ſolches einſtimmig und ohne daß darüber votirt worden, geſchehen; der Prieſterſtand hat votirt, und die meiſten Stimmen ſind gegen die Reichsräthe geweſen. Beym Adelſtande ſind ſechs Suppliquen zu ihrem Vortheil eingegeben, und mit deren Verleſung und Berathſchlagung bis Abends 8 Uhr zugebracht worden; endlich iſt die Abſetzung mit einer groſen Pluralität durchgegangen.

Niederelbe, vom 2 Junii.

In den Blättern hieſiger Gegend lieſet man weitläuftige Relationen von den rußiſchen Sieg über die Türken in der Moldau, die aber auſſer dem, was ſchon davon iſt gemeldet worden, wenig neues enthalten. Die rußiſch kaiſerl. Truppen haben auf dem Marſche nach Chotzin mit vielen Schwierigkeiten wegen der bergigten Gegend zu kämpfen gehabt, die Artillerie haben ſie mit Stricken die Berge herunterrollen laſſen müſſen, und des Tages ſind ſie einer groſen Hitze, in der Nacht aber einer ziemlich kalten Luft ausgeſetzt geweſen; bey dem Vorfalle am 28ten April, da der Fürſt Proſorowski das Hülfscorps des Karaman Baſſa angegriffen, iſt der Coſacken Oberſte Markokow auf dem Platze geblieben, und ein anderer rußiſcher Oberſter Fedotjew ſo ſchwer verwundet worden, daß er bald hernach geſtorben; in der Vorſtadt von Choczym iſt der Fürſt Dolgoruki, welcher die Grenadier-Batallions anführte, ſehr gefährlich verwundet worden.

Hamburg, vom 2 Junii.

Vorgeſtern Nachmittags gegen 3. Uhr hatten wir ein Gewitter, wovon bey Schiffsbeck, unweit von hier, vier Bauern, die Torf ausſtachen, dergeſtalt getroffen wurden, daß zwey gleich todt blieben, der dritte liegt noch ganz betäubt, und der vierte iſt nur leicht beſchädigt worden. An den Todten ſind die Haare, Augenbraunen, imgleichen die Kleider an verſchiednen Orten verbrannt, und die Haut hin und wieder verletzt. Auch ſind die metallnen Knöpfe an ihren Kleidern und die Schlüſſel in ihren Taſchen geſchmolzen.

In Conformitaet Hochfürſtl. gnädigſten Rerierungs-Reſcripti von dato den 24ten paſſ. et praeſ. den 29ten huj. wird der ſeit 40 Jahren verſchollene Johann Michael Pfund, von Unterroßbach gebürtig, nachdem von deſſen Auffenthalt, Tod oder Leben zeither aller angewendeten Mühe ohngeachtet nicht das mindeſte zu erfahren geweſen, hiermit edictaliter et peremtorie citirt, a dato binnen drey Monaten ſich oder ſeine rechtmäſigen Leibes-Erben bey dem hieſig-hochfürſtl. Cloſter Amt gebührend zu melden oder in Entſtehung deſſen der ohnfehlbaren Vortheil- und Ausantwortung ſeines vorhandenen Vermögens an deſſen bishero darum zum öfftern nachgeſuchte Geſchwiſterte, zu gewärtigen. Wornach ſich zu achten. Signatum Cloſter Birkerfeld, den 30ten May 1769.

Anhang zu Num. 69.

Livorno, vom 27 May.

Ganz unvermuthet hören wir heute von Corſica, den vorigen völlig contraire Nachrichten. Die Nationalen ſollen um alles, ſelbſt um Corte ſeyn, und der gröſte Theil der Einwohner ſich Frankreich unterworfen haben. (Das nämliche will von Genua und den franzöſiſchen an der Küſte von Provenve gelegenen Häfen verlauten, wohin dieſe Zeitung mit verſchiedenen von Corſica eingelaufenen Schiffen gekommen ſeyn ſoll.) Der nähere Verlauf der Sache iſt dieſer, wofern er noch beſtättiget wird: "Nachdem die Corſen jenſeits des Golo und zu Roſtino wie Mauern geſtanden, und die Franzoſen mit einen beträchtlichen Verluſt zurückgeſchlagen hatten, begegnete ihnen Tags darauf das Unglück, daß Feuer in ihren Pulvervorrath im Cloſter zu Roſtino kam, und ſolcher nebſt dem Cloſter in die Luft geſprengt wurde. Zu gleicher Zeit rückten die Franzoſen, nachdem ſie kurz vorher einen neuen Succurs aus Toulon erhalten, von allen Seiten in weit gröſſerer Anzahl vor, worauf Paoli, der nunmehro den Feind von vornen und im Rücken, auch zugleich Mangel an Munition hatte, genöthigt wurde, mit ſeinem groſen Corpo Roſtino zu verlaſſen, und ſich über Corte zurück zu ziehen, in welcher Stadt er einige Mannſchaft gelaſſen, und in das Caſtell noch einige hundert Mann zur Beſatzung gelegt, unter dem Commando der Herren Grapica und Carli. Er hatte auch ein Detaſchement nach der Iſola Roſſa abgeſchickt; allein, die Einwohner daſelbſt hatten noch vor Ankunft deſſelben, entweder aus Furcht, daß ſie keinen Succurs erhalten würden, oder daß viele derſelben die Parthie des Paoli verlaſſen, und von der andern Seite gewonnen worden, denen in der Nähe geſtandenen Franzoſen, welche S. Reparta und Monticello occupirt hatten, mit ſamt Iſola Roſſa ſich ergeben, nachdem vorhero die getreueſten Corſen, in der Anzahl von 160 Perſonen, ſich auf ein engliſches und auf ein corſiſches Schiff gerettet, die theils nach Oneglia und theils nach Livorno entkommen ſind. Die Franzoſen haben hierauf nicht nur Iſola Roſſa, und Roſtino, ſondern am 21 May die Stadt Corte ſelbſt beſetzt; das Caſtel ſoll ſich aber noch tapfer defendiren, und ſehr heftig von den Franzoſen beſchoſſen werden. Wiewohl, denen Franz. Relationen nach, ſolches ſich auch ergeben haben ſoll. Der General Paoli hat ſich mit einem Corpo ſeiner Truppen zu Ghiſoni poſtirt, um den Franzoſen den Eingang in das Gebürge zu verwehren. Die Pieve Opino hat nicht capituliren wollen; iſt aber auch genöthigt worden, durch den immer ſtärker ankommenden Succurs der Franz. Truppen, und durch die Niederträchtigkeit einiger Corſiſchen Völker, welche die Partie des Paoli verlaſſen. Und ſo hat es auch die Provinz Balagna gemacht. Auf einer Neapolitaniſchen Feluque haben ſich die Herrn Achilles Murato und ſein Sohn, Belgodere, Tizzini, Panattieri und andere mehr, aus Balagna ſalvirt,

und

und ſind zu Livorno angekommen. Die Balagneſer, welche ſich vor andern ſo ausnehmend für ihre Freiheit, und für den General Paoli, jederzeit ſignaliſirt haben, ſind bey der andringenden Macht der Franzoſen die erſten geweſen, welche die Partie des Paoli verlaſſen, ſich den Franzoſen ergeben, und zugleich einigen andern Diſtrieten ein böſes Beiſpiel dadurch gegeben haben. Nun glaubt man, werde es bald zu einen entſcheidenden Treffen kommen."

Toulon, vom 15 May.

Es iſt zuverläßig, daß Paoli, das Oberhaupt dar rebelliſchen Corſen, fünf viertel Stunden lang, von einem Corps Freiwilliger, Schritt vor Schritt iſt verfolgt worden; Er hat noch das Glück gehabt, ſich im Gehölze zu verſtecken, aber ſein Pferd, ſein Hut, und alles ſein Gepäcke, das er im Stich gelaſſen, um nicht ſelbſt gefangen zu werden, hat man bekommen. Man meint, das Pferd, werde mit Cocarden geziert dem Herzog von Choiſeul geſchickt werden. Dieſe Cokarden, welche von ſeinem Hut ſeyn müſſen, ſollen mit Deviſen und Sinnbildern verſehen ſeyn. Die Corſen, welche den Franzoſen den Tag bey Mazzana vorwerfen, wo ſie ſolche geſchlagen und genöthiget haben wollen, ſich nach Ajaccio zu retiriren, mögen nun den vom 8ten bey Ponte Noro nicht vergeſſen, wo ſie 7. bis 800. Mann verlohren haben.

London, vom 30 May.

Die oſtindianiſche Compagnie beobachtet ein tiefes Stillſchweigen in Anſehung ihrer erhaltenen Depeſchen aus Indoſtan; daher man glaubt, was geſagt wird, daß die Fürſten dieſes Welttheils ſich mit einander verbunden haben, alle Engländer aus dem weitläuftigen Strich, den ſie dort beſitzen, zu verjagen. Die es nicht glauben wollen, meinen dieſe Zeitung ſeye nur auf das Tapet gebracht worden, um das Miniſterium zu nöthigen, von den 400000 Pf. Sterling, welche die Compagnie der Regierung jährlich zahlen ſoll, einen Theil nachzulaſſen. Es ſey nun wie es wolle; ſo ſind doch durch dieſe Gerüchte die Actien der Compagnie um 15. bis 20. vom Hundert herunter gekommen, und man befürchtet, daß ſie noch um 40. bis 50. fallen dürften.

Weichſelſtrom, vom 26 May.

Malzewski ſchicket als noch Partheien zu 50 bis 100 Mann bis vor die Thore von Warſchau. Von der groſen rußiſchen Armee iſt ſo viel gewiß, daß ſie ſich immerfort tiefer herauf nach Polen, gegen Volhynien und Kiow zu, zurück ziehet.

Die von dem in und auſer Deutſchland berühmten Künſtler, dem ſeel. Chriſtoph **Weigel**, herausgegebenen und meiſtens von ihm ſelbſt verfertigten groſen Kupferſtiche, welche die wichtigſten Geſchichte des alten und neuen Teſtaments vorſtellen, ſind ſo wohl gerathen, und vorzüglich ſchön, daß ſie wahren Kennern dergleichen Arbeiten, nicht mit vielen Worten angeprieſen zu werden brauchen; da nun die Johann Andreä Endteriſche Handlung in Nürnberg, den Verlag dieſer Kupfer-Bibel an ſich gekauft, und auch die bekannt und überhaupt beliebte ſogenannte Waymariſche Bibel neu aufgelegt hat; als könnten bey dieſer, die Kupferſtiche von jener, gar füglich behörenden Orten eingebunden, und dadurch auch denen Buchbindern gedienet werden, die das beliebte Weymariſche Bibelwerk vorzüglich zu Verfertigung ihrer Meiſterſtücken erwehlet, folglichen auch Gelegenheit hätten, dieſe mit jenem um ſo mehr auszuzieren. Es wird alſo dieſes dem geehrten Publico hiedurch bekannt gemacht, und können die Liebhaber dieſes vortreflichen Werkes, ſowohl in Nürnberg als in Frankfurt am Mayn und Leipzig in Meßzeiten, um 8 Thaler damit bedient werden.

Joh. Andreä Endteriſche Handlung.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 70.) Dienſtags, den 13 Junii 1769.

Norköping,

vom 27 May.

Zur jetzigen Reichstagsgeſchichte, wel-
che, wie es der Anfang giebt, höchſtmerk-
würdig ausfallen wird, ſind noch einige
Reden zurück, welche vor Eröffnung der
Seßionen von den Rednern der Stände
an den König ſind gehalten worden. In
allen athmet Eifer und Liebe für den Kö-
nig; beſonders iſt diejenige, welche im
Namen des Bauernſtandes gehalten wor-
den, ihren Gegenſtande ſehr angemeſſen,
und nicht wie andere dergleichen Staats-
reden, ein leeres Compliment. „Die
„Gemeinden in dem ganzen Königreiche
heiſt es, „haben mit dem bitterſten
„Schmerz vernommen, daß das Scepter
„in den geſeegneten Händen Ew. Maj.
„eine zu ſchwer zu tragende Laſt gewor-
„den, nachdem die Klagen Dero Unter-
„thanen, in Anſehung ihres bedrängten
„und elenden Zuſtandes, vor den Thron
„gekommen, und keine Rettung, auſſer
„von der Verſammlung der Stände zu
„hoffen war. Wo wird man ein Land,
„ein Königreich finden, welches Schwe-
„den gleichet, das von einen ſo gutthä-
„tigen, liebreichen, und um das Beſte
„ſeiner Staaten ſo bekümmerten Vater
„regieret wird? — Der groſe Kö-
„nig Guſtav, ruhmwürdigen Andenkens,
„dieſer erleuchte Ahne Ew. Maj. wird
„nicht aufhören, in den Herzen der
„Schweden zu herrſchen, ſo lange die
„Welt ſtehet; er, der zu ſeiner Zeit das
„Königreich von der Unterdrückung, Rach-
„ſucht und dem fremden Joche befreiete.

„Gleicher Weiſe wird das Andenken
„Ew. Maj. bey den Einwohnern Schwe-
„dens ewig unvergeßlich bleiben, und in
„ihren Geiſte ſich bis an das Ende der
„Jahrhunderte, aus einer Wirkung der
„Dankbarkeit erhalten; gegen Sie, Si-
„re, die Sie die Noth ihrer gedrückten
„und ſeufzenden Unterthanen erkannt und
„gehört, und täglich arbeiten, Mittel aus-
„findig zu machen, um den Ackerbau, die
„Handlung und Künſte und Gewerbe
„wieder zu beleben. — Der Bauernſtand,
„deſſen Ehrerbietung und Liebe für ſeinen
„Monarchen und das Vaterland, nicht
„erſt von geſtern her, wofür Gott geprei-
„ſet ſey, bekannt ſind, verſichert vor dem
„höchſten Weſen und Ew. Maj. daß er
„einmüthig mit den übrigen Ständen der
„gegenwärtigen Verſammlung, nach allen
„Vermögen trachten werde, zum Ver-
„gnügen Ew. Maj. die Befeſtigung des

Kö-

„Königreichs, und die Beförderung der „Glückſeeligkeit des Vaterlands zu erzielen, „als auch Dero Unterthanen den Genuß „eines ſüſſen Friedens in dauerhafter Ru„he zu gewähren. — Groſer Gott! der du „vormals oft unſeren Vätern beigeſtan„den, wenn das Königreich ſeinem Unter„gange nahe geweſen; breite auch jetzt „deine mächtige Hand über Schweden „aus; und ſchütze und erhalte den Kö„nig" ꝛc.

Warſchau, vom 28 May.

Von den Auftritten in unſerm Reiche läſſet ſich noch nicht viel tröſtliches melden; vielmehr werden die Ausſichten immer trauriger, indem alles durch die darinn herrſchenden Unruhen verheert, verwüſtet und entvölkert wird. Der wenige Vorrath von Lebensmitteln wird theils verdorben, theils aufgezehrt, und der gröſte Theil des Feldes wird dieſes Jahr unbebaut liegen bleiben, weil es theils Orten an Pferden und theils Orten an Menſchen fehlt. Das gröſte Elend wird die Gränzländer in Volhynien, Ukraine, Podolien und Reuſſen treffen In der Ukraine iſt der Aufruhr nunmehr allgemein, und alles in Furcht und Schrecken. Die Kronkriegscommißion hat deßhalb an alle Rittmeiſter den Befehl ergehen laſſen, ſich innerhalb 6 Wochen, bey Verluſt ihrer Chargen, daſelbſt im Lager des Herrn Generalregimentarii Stampowſki einzufinden.

Polniſche Grenze, vom 30 May.

Man ſieht nunmehr das Manifeſt des Fürſten Gallitzin, welches derſelbe aus dem Hauptqartier zu Kiow an die geſammte polniſche Nation ergehen laſſen, um ſie zu bewegen, mit den Ruſſen gegen den Erbfeind gemeine Sache zu machen. Es iſt in polniſcher, franzöſiſcher und lateiniſcher Sprache gedruckt, und ſehr ſchön geſchrieben.

"Das uneigennützige Betragen der ruſſiſchen Monarchin, ihre Freundſchaft für Polen, und daß alles, was geſchehen, auf Bitten der Nation geſchehen ſey, ſind darinn lebhaft abgeſchildert. "Indem ich nunmehro, heißt es gegen das Ende, unter dem Beyſtande Gottes, welcher die Gerechtigkeit und das Chriſtenthum beſchützen wird, mit der rußiſchen Armee, welcher ich vorgeſetzt bin, wider die Feinde ausrücke, ſo habe ich für meine Pflicht geachtet, alle rechtſchafne Bürger und Freunde ihres Vaterlandes zu ermahnen, die Feldzüge, von welchen offenbar die Wohlfahrt der Republik abhängt, zu begünſtigen. Die Truppen ſind im Begrif auf die Feinde loszugehen, nicht etwa um der Vortheile des rußiſchen Reichs willen, ſondern für die Erhaltung der polniſchen Nation, für die Vertheidigung ihrer Freyheit und Länder, und ich erſuche alle Mitbürger Pohlens ſich dieſen meinen Feldzügen, um keiner geringern Sache als ihrer eignen und ihres Vaterlands Sache wegen, geneigt und willfährig zu beweiſen. ꝛc."

Oberrheinſtrom, vom 8 Junii.

Nach Briefen aus Paris vom 31 May hat ſich Corte, die Hauptſtadt der Corſicaner am 18ten dieſes an die Franzoſen ergeben. Von dieſen ſollen 600 gemeine und 60 Officiers, von Seiten der Corſicaner aber 1200 Mann bey dieſer Eroberung geblieben ſeyn. Paoli aber heißt es, hat ſich nach Sardinien mit der Flucht gerettet.

Wien, vom 7 Junii.

Von dem berühmten Pater Hell hat

man

man ein zweites Schreiben von Wardoehuß d. d. 15 Januar erhalten, welches wieder ſehr lehrreich, und angenehm zu leſen iſt. Er meldet, daß ſein hölzernes, doch, beſonders wegen der Lage, bequemes Obſervatorium, mit vieler Mühe vor Weihnachten zu Stande gekommen, worinnen doch bisher ſehr wenige Beobachtungen geſchehen konnten. Es war der Himmel von dem 20 November an, wo ihn die Sonne verlaſſen hatte, mit ſo dichten Wolken beſtändig überzogen, daß man weder Mond noch Sterne ſah; ja den 23 Decemb. zur Zeit der gänzlichen Mondsfinſterniß konnte man nicht einmal wiſſen, wo der Mond am Himmel ſeinen Stand hatte. Vom 10ten bis 31ſten war eine beſtändige Nacht, ſo, daß man auch zu Mittag bey dem Kerzenlicht zu ſpeiſen gezwungen ward. Ohngeachtet einer ſo langen Nacht, war doch die Kälte ſo gelind, daß auch die mittelmäſſigen Winter zu Wien kälter ſind, als dieſer zu Wardoehuß. So leidentlich bisher der Winter geweſen; ſo iſt doch nach Auſſage der Einwohner erſt im März und April der ächte zu erwarten. Die Nordſcheine waren ſeltener, und ziemlich ſchwach, einen ausgenommen, der mit einem ſehr ſtarken rothen Licht erſchien; hingegen fanden ſich die Sturmwinde öfters ein; auf einen ruhigen Tag oder Nacht folgten 6. und 7. ſtürmiſche: zweymal erwarteten ſie alle Augenblicke, daß ihr ganzes Hauß, wovon alle Wände auf jedem Stoß wankten und bebeten, von den ſtürmenden Winden in die noch ärger ſtürmende See getragen würde. — Bey einer ſo langen Nacht und bedecktem Himmel war unter andern Beſchäftigungen des P. Hells, auch eine, die Urſache des ſogenannten Meerlichtes, welches man alldorten Morild nennet, zu unterſuchen. Es leuchtet nämlich, wie bekannt, das Seewaſſer zu gewiſſen Zeiten in der Nacht gleich einem Phosphorus, oder electriſchen Feuer: die Seefahrer ſehen es öfters, und P. Hell bezeuget, er habe es ſelber zweimal auf ſeiner Reiſe die ganze Nacht über geſehen, das Schiff war beſtändig mit ſelben umgeben, und die an ſelbes ſchlagenden Wellen leuchteten gleich einem ſtarken Phosphorus. Er ſchreibet es kleinen Seeinſecten zu, wovon die gröſten kaum einem mittelmäſigen Flohe gleichen, die kleinſten aber mit bloſem Auge ſehr hart mögen geſehen werden: es befinden ſich von ſelben zu gewiſſen Zeiten viele Millionen auf der Oberfläche des Seewaſſers: er bezeugt, daß er hierüber überzeugende Beweiſe gefunden, und dieſe noch lebende Thierlein durch ein Microſcop genau beobachtet, und abgezeichnet habe. Sie leuchten zwar ſelbſt nicht, ſie laſſen aber eine leuchtende Materie von ſich, die er gleichfalls unterſucht hat: ſie lebten in einem mit Seewaſſer angefüllten Glaſe 12 Tage, ohne daß es nöthig war, ſie mit einem friſchen zu erquicken ꝛc.

Jena, vom 29 May.

Dieſen Morgen, früh um 5 Uhr hat ſich zwiſchen hier und Cahla das Unglück ereignet, daß die Nürnberger Landkutſche durch Unachtſamkeit des Fuhrknechts von dem ſogenannten Rothenberge herabgeſtürzt iſt, und ſich dreymal überſchlagen hat, wodurch einer der reiſenden, welcher während des Falls, um der Gefahr zu entgehen, aus dem Wagen geſprungen, an ſelbigen aber hangen geblieben, ſo ſehr beſchädiget worden, daß er 10 Stunden darauf verſtorben iſt. Zween andere Rei-

ſende

ſende hingegen, die in dem Wagen verblieben, und ſich an ſelbigen anhielten, ſind unbeſchädigt davon gekommen.

Maynſtrom, vom 12 Junii.

Wir wiſſen heute nicht, wem wir glauben ſollen, chriſtlichen oder türkiſchen Berichten; denn nach den erſtern ſind die Ruſſen zum zweytenmal über den Dnieſter gegangen, haben die Türken aufs neue geſchlagen, 7000. Mann getödet und 4000 gefangen genommen, Chotzim erobert, und marſchiren nun gerade nach Jaſſy, der Hauptſtadt in der Moldau; nach dieſen haben die Türken das Schlachtfeld behauptet, den Reſt der rußiſchen Armee, von welcher 2000. Mann auf der Wahlſtadt geblieben ſeyn ſollen, verfolget, und ſo in die Enge getrieben, daß es den Ruſſen ſchwer fallen dürfte, ſich aus der Schlinge zu wickeln ꝛc. — Wir glauben, denken wir, gar keinen; denn alle dieſe Zeitungen kommen Queerfeld, und nicht geraden Wegs aus Polen, woher man nur ſo viel vernommen, (welches freilich ſchon genug und unbegreiflich iſt,) daß die Ruſſen 15 Meilen weiter herauf ſich gezogen, und dadurch dem Feinde Thür und Thore nach Polen geöffnet, der auch ſchon mit einen ſtarken Corps den Dnieſter ungehindert paßirt, und die arme Stadt Zwanieck vollends zu Grunde gerichtet, die Einwohner maſſacrirt, und in den umliegenden Dörfern ſchrecklich zu hauſſen angefangen hat. Die Armee unter dem Grosvizier iſt Wiener Berichten zu folge über die Donau gegangen, und ſchon wirklich ein Theil derſelben in der Moldau angekommen; 10. bis 12000 Mann ſind gegen Aſſoff zum Entſatz detaſchirt worden.

* * *

Zu Ranelagh, dem irrdiſchen Paradieß der Londner Bürger iſt neulich bey dem Concert dieſe Arie auf den Frühling geſungen worden, welche jedermann ſehr wohlgefallen.

„Die Sänger des Waldes erwachen,
„der Frühling mit ihnen, aber er eilt
„gleich leichtfüßigten Rehen, ſpringt, trotz
„dem Winter, der ihm murrend nachdrohe, lächelnd hervor, und bringt uns
„Blühten und Blumen. Die Muſik der
„Vögel belebt Gebüſche und Wälder,
„der Frühling die ganze Natur; Er ziert
„den Raſen, der Wohlgeruch duftet, und
„mit ihm kommt Freude und Leben.
„Er befreyt die Natur der Feſſeln des
„Winters, geußt in die Adern neues
„Leben, und hüpft in denſelben, und die
„frohe Natur lacht, und jauchzet der
„ganzen Schöpfung Freude und Wonne
„zu. Aber wie der Reif die Blühten
„verderbet, und des Jahres ſchönſte
„Hofnung zerſtört, ſo ſtört ein verwundt
„Gewiſſen die Freuden des Lebens, und
„verkehrt auch den Lenzen in Winter.
„Drum laßt Klugheit euch leiten, ihr
„Töchter Britanniens, auch ſelbſt im
„Zirkel der Freuden und Luſt, ſo wird
„euere Freude durch Reue nicht bitter,
„ſondern ſanft, belebt und dauerhaft ſeyn.
„Ein voreiliger Frühling wird öfters verwundet, ſeine Blühte welket, und ſeine
„Blumen ſterben dahin; ſo kann auch
„die Schönen ein Unfall ereilen, wenn
„ſie voreilen und Klugheit nicht hören.“

Bevorſtehenden Mittwochen als den 21 Junii wird in der Frau Burgermeiſterin Schmidhamerin Hauſe am Markte par terre Nachmittags um 2. Uhr eine Auction von Theologiſchen und andern gebundenen Büchern ihren Anfang nehmen und täglich fortgeſetzet werden, wovon der Catalogus in der Lübeckiſchen Buchhandlung zu haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 71.) Donnerſtags, den 15 Junii 1769.

Fortſetzung von London, vom 30 May.

Hier folgt die berühmte Bittſchrift der Freihalter von Middleſex, welche dem König den 24ten dieſes zu St. James übergeben worden:

Gnädigſter Herr,

"Wir Ew. Majeſt. getreue und ehrfurchtsvolle Unterthanen, die Freyhalter der Grafſchaft Middleſex, bitten mit aller möglichen Ergebenheit, Unterwerfung und Unterthänigkeit, um Erlaubniß, uns zu Dero Füßen legen, und Dero väterliches Augenmerk auf die Beſchwerden, worüber dieſe Provinz und die ganze Nation klaget, und auf dieſe greulichen Eingriffe, welche das ganze brittiſche Reich in eine gerechte Unruhe ſetzen, gehorſamſt erflehen zu dörfen."

"Wir haben lange, mit vielen Verdruß und Betrübniß die Bemühungen übelgeſinnter Perſonen geſehen, welche gefliſſentlich Ew. Maj. Gedanken und Meinungen einflößen, deren Endzweck höchſt gefährlich und verderblich iſt, und welche Anſchläge geben und unterſtützen, die ohnfehlbar alle Harmonie und gutes Vertrauen, welche zwiſchen einen gerechten und tugendhaften Fürſten und einen freien und getreuen Volke jederzeit herrſchen ſollen, am Ende zerſtören müſſen."

"In dieſer feindſeeligen Abſicht haben ſie in jeden Theil der Verwaltung unſerer glücklichen und geſetzmäßigen Conſtitution ein gewiſſes uneingeſchränktes eigenmächtiges Verfahren eingeführt, vor welchen alle unſere Geſetze, uns zu ſchützen, eigentlich und urſprünglich errichtet ſind; ſo wie die Verſuche, ſo man dagegen gewagt, einzig und allein die Urſache von allen Unruhen, und gewaltſamen Veränderungen geweſen ſind, welche vormals dieſes unglückliche Land verwüſtet haben. Denn unſere Vorfahren wußten aus ihrer eigenen leidlichen Erfahrung, daß in einem Staat, wo Eigenmächtigkeit anfängt, Geſetze und Freiheit und Sicherheit aufhören."

Vermög dieſer eigenmächtigen Gewalt, oder (wie man ſie vordem und erſt ganz neuerlich betitelt hat) vermöge dieſes Staatsgeſetzes haben wir geſehen:

"Engliſche Unterthanen, und ſelbſt ein Mitglied der Brittiſchen Geſetzgebung, kraft eines hohen Befehls, der von einen Staatsſecretair, wider Landes Ge-

brauch

brauch gegeben worden, in Verhaft nehmen. — Ihre Häußer plündern, ihre Papiere rauben und zu Zeugen im Prozeſſe dienen — Ihre Perſonen enge eingekerkert."

"Das *Habeas Corpus* verſchmäht — Den Prozeß durch Geſchworne unterlaſſen, und einen höchſten Gerichtsbedienten öffentlich vorgeben, daß man ſich nicht auf Geſchworne verlaſſen könne."

"Drucker durch das Miniſterium in dem höchſten Gerichtshof geſtraft, ohne daß ſie von ihres gleichen wären gerichtet worden, ſelbſt ohne alle Formalia des Prozeſſes." ꝛc.

"An ſtatt der alten und geſetzmäßigen bürgerlichen Gewalt die militariſche Gewalt bey aller Gelegenheit eingeführt, ohne Noth und geſetzwidrig ſolche durch die Straſſen patrouilliren, welches den Einwohnern Unruhe und Schrecken verurſachet. — Viele unſchuldige Unterthanen Ew. Maj. durch militariſche Execution getödet. — Dieſe militariſche Execution öffentlich gebilliget und gut geheißen. — Den Mörder gereizt, ermuntert und belohnt."

"Die bürgerliche Obrigkeit verächtlich gemacht, damit, daß unfähige und ungeſchickte Perſonen dazu ernennt worden. — Magiſtratsperſonen, welche, von der Regierung gewonnen, ihrer Pflicht ſich weigern."

"Aufwiegler beſtellt, und Aufruhr durch das Miniſterium erregt, in der Abſicht, deſſen geſetzwidriges Verfahren dadurch zu rechtfertigen und zu begünſtigen, und Ew. Maj. ſelbſt durch falſche Vorſpiegelungen wider die Treue Dero Unterthanen einzunehmen."

"Die Wahlfreiheit durch ungerechten und und erbuhlten Einfluß, und ungeſtraft gelaſſene Gewaltthätigkeit und Morden verletzt."

"Die Freiheit der Preſſe partheyiſch angegriffen. Man läſſet die verwegenſten und ſchändlichſten Schriften wider die Conſtitution und wider die Freiheit des Unterthans ungeſtraft; indeß die geringſte Schrift wider einen Miniſter mit äuſſerſter Schärfe belegt wird."

"Verwegene Verſuche, die Armee zu vermehren und auf einen ſtehenden Fuß zu bringen, wobey man darauf denkt, der Crone eine unumſchränkte Gewalt über die Miliz zu verſchaffen: welches, wenn es geſchehen ſollte, auf den völligen Umſturz der Conſtitution hinauslauffen würde."

"Den öffentlichen Schatz ſchändlich verſchwendet, ohne daß deshalb Rechnung abgelegt werde, indem das Miniſterium alle Unterſuchung wegen der Schulden der Civilliſte hindert."

Oeffentliche Ehrenſtellen geſchändet; desgleichen Belohnungen, Leuten ertheilt, welche keinen wirklichen Dienſt geleiſtet, und kein Recht zu dieſen Würden haben." ꝛc.

Dieß, gnädigſter Herr, ſind die Beſchwerden und Eingriffe, welche lange Zeit dem gröſten und beſten Theil der getreuen Unterthanen Ew. Maj. Mißvergnügen und Unruhe verurſachet haben. Aus Furcht indeſſen, Dero Ruhe nicht zu ſtöhren, obwohl ſtets bereit, Gut und Blut zum Dienſt Ew. Maj. und für die

ge-

geſetzmäßige Conſtitution, aufzuopfern, haben wir in Geduld uns faſſen wollen, immerzu auf eine conſtitutionsmäßige Hülfe, mittelſt unſerer eigenen Repräſentanten wartend. Allein, nachdem unſere rechtmäßige und freie Wahl zu widerholten malen verworfen, und wir endlich gar, unerhörter Weiſe des Wahlrechts dadurch beraubet würden, daß ein Candidat zu Sitz und Stimme erhoben wurde, welcher niemals von der Provinz iſt erwehlt worden, und der ſogar, um unter die Mitwerber ſich ſtellen zu können, vorher erſt liſtiger Weiſe die Stelle, ſo er bereits im Parlamente beſeſſen, unter dem Vorwand eines geringen Dienſtes, der ihm von Hof war ertheilt worden, hatte fahren laſſen; nachdem ein Miniſter, als er ihn dazu den Einſchlag gab, ſich gegen ihn verlauten laſſen: "daß, was für Hinderniſſe er auch bey „der Wahl von Seiten unſerer finden „würde, er doch für rechtmäßig er„wehlt ſolle erklärt werden, falls er „auch nur vier Stimmen hätte; So ſehen wir, nachdem durch dieſe letztere That ſelbſt derjenigen Gerechtſame beraubt, welche jeden Engländer angebohren ſind, uns in den ſchmählichſten Zuſtand der Sclaverey verſetzt, und ohne Hoffnung und Rettungsmittel; es ſey denn von Seiten Ew. Maj. oder von Gott.

Geruhen Sie denn alſo; Gnädigſter Herr die Bitte Ihrer getreueſten Unterthanen zu hören, und auf immerdar dieſe falſchen und böſen Rathgeber aus Dero Gnade und Vertrauen zu verbannen, welche die Zuneigung aufrichtiger und ehrerbietiger Unterthanen von Ew. Maj. zu entfernen ſuchen; deren Eingebungen dahin zielen, Ihr Volk ſeiner ſchätzbarſten und weſentlichſten Rechte zu berauben, und welche verrätheriſcher Weiſe ſich unterfangen, von dem Geiſt, und dem Buchſtaben der Geſetze abzugehen, welche die Crone dieſer Königreiche, dem Hauſe Braunſchweig verſichert haben, bey welchen wir Gott inbrünſtig bitten, daß er ſolche, unbefleckt, biß in die entfernteſten Zeiten erhalten wolle.

Unterzeichnet von 1565. Freyhaltern.

Norköping, vom 28 May.

Drey von den Stellen der dimittirten Herren Reichsräthe ſind bereits wieder beſetzt worden, und zwar durch den Präſident des Admiralitäts Collegii, Graf Carl Hans Sparre, den Präſident der Cammer-Reviſſion, Baron Matthias von Hermanſſon, und den Landshauptmann von Cronenberg, Joachim Beckfries. Die ſieben noch ledigen Stellen werden, wie man vernimmt, den ehemals abgeſetzten Reichsräthen wieder ertheilt werden.

Es iſt bereits offenbar, daß die Reichsräthe ſich der Anticipirung des Reichstags aus keiner andern Urſache widerſetzt haben, als, daß ſie noch länger das Regiment, zur Erreichung ihrer Abſichten, möchten führen können.

Aus dem franzöſiſchen Lager zu Corte, vom 20 May.

Unſere Armee, welche ſiegreich gegen dieſen Platz vorgedrungen, hat ſich deſſen heute bemächtiget; aber nicht ohne lebhaften Widerſtand; dann der Holweg, ſo dahin führet, iſt von den Corſen ſehr hartnäckig vertheidigt worden. Wir haben dabey 7 bis 800 Mann verlohren; man zehlet an 60 Officiers unter den Toden.

Toden. Die Anzahl der Verwundeten iſt groß. Die Feinde haben 1200 Mann Getödete, und 300 auſer dem Gefechte. Paoli iſt auf ſeiner eilfertigen Flucht von den Jägern ſo nah verfolget worden, daß er ſein Heil nur ſeiner groſen Kenntniß der Schleifwege, Felſen und Gebürge zu danken hat. Corte iſt im Mittelpunct von Corſica. Der Graf von Vaux hat einen Weg aushauen laſſen, um die Communication mit den übrigen Plätzen zur bequemen Zufuhr des Proviants zu erleichtern; die gänzliche Eroberung der Inſel muß nun ohnfehlbar dieſen Feldzug erfolgen. Unſere Truppen haben mit dem gröſten Muth gefochten.

Bologna, vom 30 May.

Geſtern, Morgens um 8. Uhr reiſten Se. Maj. der Kaiſer abermals hier durch über Ferrara nach Mantua. Die Reiſe geht, wie man vernimmt, auf Turin.

Weilen der Ziehung der 2ten Claſs der 2ten Anſpacher Geld- und feinen *Porcellain-Lotterie* in dem Plan beſtimmte Termin veſtgeſetzet bleibet, und dieſe alſo den 3. Julii h. a. ihren Anfang nimmt; So hat man von Lotterie-Adminiſtrations wegen ſolches denen ſämtlichen ſowohl einheimiſch- als auswärtigen Herren Collecteurs um deswillen in Zeiten eröfnen wollen, damit, ſelbe ſich in Einſendung der Nachrichten von verſchloſſenen- und Remittirung der nicht zu begeben geweſenen Looſen darnach richten können, wie dann beedes auch längſtens biß Johanni als den 24. diß Monats um ſo mehr angehoffet wird, als man ſich anſonſten an der behörig- und accuraten Einrichtung wider Willen behindert ſehen dörffte. Wobey noch zur Nachricht dienet, daß die, biß dahin nicht eingekommene ohnverſchloſſene Loſe nicht mehr angenommen werden, ſondern auf derer Herren Collecteurs eigene Gefahr haften ſollen. Uebrigens wird zugleich die Verſicherung gegeben, daß man die Ziehungs-Liſten ſchleunig abſenden, die Gewinnſte hingegen in einer Zeit von 4. Wochen darnach ohnfehlbar wohlgepackter nachſenden werde. Onolzbach, den 2. Junii 1769.

In Leipzig, bey Herrn Caſpar Gottlob Pohl, Correctore Typographica im goldnen Bären auf dem alten Neumarkte ſind folgende bewährte Medicamente in Commißion zu haben: *D. Grafton's* Rhabarbar-Pillen, ohne Aloe und Mercurius, welche alles und jedes präſtiren, was man nur jemals von der Rhabarbar erwarten kann, inſonderheit aber Schwangern, Säugenden, Unfruchtbaren, Schwermüthigen, Engbrüſtigen, Hypochondriacis &c. vortrefliche Dienſte thun, das Loth a 16 gl. wer 12 Loth zuſammen nimmt, bekommt ſie vor 6 Rthl. Franzgeld. Ferner D. Grafton's concentrirte Blutreinigungs-Tinctur, ein vortrefliches Medicament, welches alle Unreinigkeiten des Geblüts wegnimmt, den Scorbut heilet, und in wenigen Gläſern mehr Nutzen ſchaffet, als alle Brunnen-Curen thun können, daher es ſtatt der Frühlings- und Herbſt-Curen mit gröſtem Nutzen gebraucht wird, das Glas 12 gl. Wer 12 Gläſer mit einander nimmt, bekommt ſie vor 5 Rthl. Franzgeld. Item: D. Grafton's *Specifica contra impotentiam virilem*, oder ſichere Hülfsmittel wider die männliche Entkräftung, beſtehend in der *Eſſentia Benedicta*, das Glas a 2 Rthl. Franzgeld, und dem Pulvere magnanimitatis, das Glas, worinn 2 Loth a 2 Rthl. 12 gl. Franzgeld. Beide Medicamente erſetzen die verlohrnen Kräfte, ſtärken vornämlich die Zeugungsglieder, und thun noch andere vortrefliche Wirkungen, indem ſie auch den Magen ungemein ſtärken, den Appetit, die Dauung, und die ſo ſehr nöthige unempfindliche Ausdünſtung befördern, vor Ohnmachten, Schwindel und Schlagflüſſen verwahren, Herzklopfen und Bangigkeit vertreiben, wie die beſonders gedruckten Avertiſſements mit mehrern belehren. Briefe und Gelder bittet man franko einzuſenden, auch nach Proportion, einige Groſchen pro Emballage und Einſchreibegeld beizufügen, dafür ſich jedes promte und accurate Bedienung verſprechen kann.

Anhang zu Num. 71.

Maynſtrom,
vom 15 Junii.

Eines beſtättiget ſich nun wirklich von den jüngſterſchollenen Gerüchten; denn in der Petersburger Hofzeitung lieſet man heute folgendes:

St. Petersburg, vom 12 May.

Bey dem allerhöchſten Hofe unſerer allergnädigſten Monarchin iſt vorgeſtern die angenehme Nachricht von einem neuen Sieg über ein feindliches Corps auserleſener und unter dem Namen der Leventen bekannter Cavallerie eingegangen, welches unter Anführung des Abaſi, eines Paſcha von drey Roßſchweifen, im Januarmonat aus Natolien aufgebrochen, und der Veſtung Chotzin zu Hülfe eilte. Da der commandirende General, Fürſt Golitzin, die Maaßregeln genommen hatte, ſich mit der Armee wegen Mangel an Proviant und Fourage von Chotin zu entfernen, trat er den 21ten abgewichenen Monats ſeinen Rückmarſch wirklich an, nachdem er vorhero die nöthigen Veranſtaltungen getroffen, den Feind aufzuſuchen, den man laut einigen in den occupirten feindlichen Retranchements gefundenen Briefen und auch nach Auſſage der Gefangenen in kurzer Zeit bey Chotin zum Succurs erwartete. Und in der That war die Armee kaum anderthalb Meilen von dieſer Stadt abmarſchirt, als von unſern patrouillirenden Partheyen Nachricht eingieng, daß ſich ein feindliches Corps von dem Pruthfluß her ſehen ließe; und gleich darauf näherte ſich auch der blos in Cavallrie beſtehende und alſo ſchnell anrückende Feind, und attaquirte unſere voraus marſchirende Regimentsbagage, davon die Fuhren gröſtentheils leer giengen, oder nur mit Faſchinen beladen waren. Dieſe Bagage deckte das Archangelogorodiſche Infanterieregiment, welches anfänglich ſchon für ſich allein dem Feind einen ſtarken Widerſtand that; da aber die von dem en Chef commandirenden General demſelben zur Hülfe geſchickten Cavallerie- und Infanterieregimenter unter dem Commando des Generallieutenannts, Grafen von Soltikow, ſogleich herbeygeeilet waren, ſo wurde der Feind mit einem Verluſt von 100 Mann an Todten, die auf dem Platze blieben, gezwungen, ſich auf das eilfertigſte nicht mehr nach Chotin, ſondern wieder nach dem Pruth zu retiriren.

Den fliehenden Feind zu verfolgen, wurde der General Major, Fürſt Proſorowski, mit den leichten Truppen, und dieſe zu unterſtützen die Carabinerregimenter von Twer und Moskau, unter dem Generalmajor Glebow unverzüglich detaſchirt, von denen der erſte den Feind einholte, und mit einem ſo guten Erfolg angrif, daß ohne unſerer Seits weder an Todten noch Verwundeten einen Mann zu verlieren, von dem Feinde über 300. Mann in die Pfanne gehauen, und einige zu Gefangenen gemacht, das übrige feindliche Corps aber in der gröſten Unordnung bis über den Fluß getrieben wurde, als wohin er auch wirklich in ſolcher Eile ſeine Flucht nahm, daß er

nicht

nicht nur die wenigen von uns weggenommenen Fuhren, ſondern auch einen nicht geringen Theil ſeiner eigenen Bagage im Stich laſſen mußte, von welcher wir funfzig meiſtens mit der Equipage des Paſcha beladene Pack-Cameele, gegen hundert Mauleſel und verſchiedene andere Bagage, drey Fahnen, zwey Paucken, drey Roßſchweiffe, einen ſilbernen Commandoſtab des Paſcha, eine ziemliche Menge Pferde, Gezelte, Reitzeug, allerhand Kleidungsſtücke, Geld, und Proviſion zur Beute erhielten.

Die Huſaren und Coſaken haben nach dem Zeugniß des Generalmajors, Fürſten Proſorowsky, bey dieſer Gelegenheit ausnehmende Proben von Tapferkeit und unerſchrockenem Muth abgelegt. Beſonders rühmt er den Brigadier Tökely und Obriſt Satin, wegen guter Anführung ihrer Truppen, ſo wie auch den Coſakiſchen Obriſten Puſchkarew, welcher an der Stelle ſeines vor Chotin gebliebenen Vaters dieſen Character erhalten, und obigen ſilbernen Commandoſtab des Paſcha mit eigner Hand dem Feinde abgenommen, nebſt dem Attaman Posdejew.

Mit dieſen Umſtänden von dem über den Feind aufs neue erhaltenen Sieg hat der als Courier hieher abgefertigte Major Remennikow auch die vom Feinde eroberten Siegeszeichen mitgebracht. Dieſe beſtehen aus neun Fahnen, von welchen ſechs bereits vor Chotin erobert worden, drey Roßſchweifen, und dem ſilbernen Stab, deſſen ſich der Abaſi, Paſſa von drey Roßſchweifen, als ſeines Commandozeichens bedienet.

Weichſelſtrom, vom 31 May.

Zufolge den letzten Nachrichten von der Rußiſchkaiſerl. Hauptarmee befindet ſich dieſelbe noch in der vorigen Stellung, und iſt bey ihr nichts Veränderliches vorgefallen. Der Poſtcours nach Warſchau wird wieder unſicher.

Wien, vom 3 Junii.

Briefe aus Siebenbürgen, welche ſeit etlichen Tagen hier ankommen, reden von einem entſetzlichen Treffen, welches am 15ten May zwiſchen den Ruſſen und Türken bey Chotzim ſich ereignet haben ſolle. Nach Auſſage derſelben ſind 20000 von den erſtern und 30000 von dem letztern auf dem Platz geblieben. Ohngeachtet der erlittenen gröſern Niederlage ſollen die Türken, ohne Zweifel durch ihre allzugroſe Uebermacht, dennoch das Feld behalten, und beſonders die ganze rußiſche Artillerie erobert haben.

Ein anders, vom 12 Junii.

Laut den neuſten Nachrichten von der türkiſchen Grenze, hat die Pforte nach Ankunft etlicher von der türkiſchen Armee abgefertigten Tartarn, die Kanonen ſowohl in dem Seraglio, als auf denen in dem Hafen gelegenen türkiſchen Schiffen abfeuren laſſen, um dem Volk den ſich zueignenden vortheilhaften Ausſchlag ihrer Waffen bey Chotin, anzukünden.

Rom, vom 27 May.

Der Pabſt hat mit eigner Hand den gekrönten Häuptern Nachricht von ſeiner Erhebung gegeben, auch bereits, wie man vorausgeſehn, das berüchtigte Breve ſeines Vorfahrn wider den Herzog Infant von Parma aufgehoben. Ihro Heiligkeit haben das Diſpenſations-Breve für den Herzog ſelbſt entworfen, welches der Graf von Kaunitz geſtern durch einen Courier an ſeinen Hof überſendet hat.

Schwetzingen, vom 11 Junii.

Morgen gehen des Prinzen Xaver von Sachſen von hier ab, nach Carlsruhe, um über Straßburg Ders Reiſe nach Paris weiter fort zu ſetzen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 72.) Sonnabends, den 17 Junii 1769.

Rom, vom 17 May.

Clemens XIV. macht Hofnung zu einer lebhaften und wichtigen Regierung: er wird meiſtens ſelbſt regieren, denn er iſt überaus emſig, und ſeit vielen Jahren her in der Arbeit und dem Studiren geübt. Er hat ein ungemeines Gedächtniß auſſerdem aber ein edles und grosmüthiges Herz, wovon er bereits Proben gegeben. So wie er ſich erkläret, wird er während ſeiner Regierung wenig Geſetze geben, aber über denſelben mit äuſſerſter Strenge halten. Er hat keine Blutsfreunde, ſondern von einem anderen Stamm der Ganganelli lebt zu Pergola, einer Stadt in dem Kirchen-Staat nur noch eine einzige Dame, die vermählt iſt. Als er nach ſeiner Wahl gefragt wurde, ob man einen Courier abſenden ſolle, um ſeinen Anverwanden Nachricht davon zu geben; ſo ſagte er, daß er keine andere Anverwande als die Armen in ſeinem Staat habe. Gleich an dem Tag ſeiner Erhebung äuſſerte er ſich gegen die ſpaniſchen Cardinäle, daß er ſich den Bericht in dem Heiligſprechungs-Geſchäfte des ſeligen Biſchofs von Palafox, dieſes bekannten Eiferers wider die Jeſuiten als Pabſt vorbehalte, worüber man ſchon viele Urtheile gefället. Auch hat er 3 Tage blos ſeinen geiſtlichen Uebungen gewidmet. Weil er aus dem Prieſter-Orden iſt; ſo wird er Morgen zum Biſchof geweihet werden. Die Krönung iſt auf den 4 Junii feſtgeſtellet.

Schreiben eines Corſiſchen Edelmanns aus Campoloro, vom 25 May.

Da wir vermutheten, wir hätten nur wider ein Heer, ſo dem Unſrigen nicht weit überlegen ſey, zu kämpfen, ſahen wir beyläufig 30 tauſend Mann franzöſiſcher Truppen vor unſerer Fronte. Gleichwohl waren wir nicht niedergeſchlagen; wir thaten der Uebermacht allmöglichen Widerſtand: allein, in ſolchen ſchreckhaften Umſtänden war uns nichts mehr übrig, als ein kluger Rückzug, den wir bis dahin tiefer nach dem ſüdlichen Theile des Eilands glücklich bewerckſtelliget hatten. Die Ufer des Guolo waren hierauf der denkwürdige Ort, wo der Muth der Corſen auf das höchſte getrieben werden ſollte; allein, wann die Tapferkeit nicht von der Macht unterſtützet wird, ſo muß der Schwächere dem Stärkeren zum

Digitized by Google

zum Opfer werden. Am 8ten dieſes, griffen die Franzoſen die neue Brücke an; ſie brachten es dahin, daß ſie dieſen wichtigen Poſten behaupteten; die Corſen ihrer Seits lieſſen nicht nach, und trieben die königlichen Völker wieder zurück. Es ereignete ſich aber, daß ein ganzes Bataillon Franzoſen, ſo ſich gewiſſer Anhöhen jenſeit des Stroms zu bemeiſtern anrückte, einem Detaſchement der unſrigen von 100 Mann in die Flanken fiel, und ſeinen Zweck erreichte. Es ſind dabey 20 Tode und 22 Bleßirte von den Corſen geblieben. Der berühmte Capitain Pelone lag leblos in vollem Blute unter den Leichnamen; allein, drey Stunden hernach, iſt dieſer Anführer durch gewiſſe Umwege, faſt ohne Kleider, zu den unſrigen zurückgekommen. In dieſer Action, die den Franzoſen beyläufig 200. Mann gekoſtet, haben wir einen Herrn von der berühmten Familie der Ornano, einen jungen Held von groſer Hoffnung, verlehren. — Nach etlichen Tagen ſuchten die Franzoſen, abermals über die Brücke zu gehen, und Roſtino zu beſetzen; aber vergebens; allein ein ungünſtiger Augenblick entſchied das Schickſal: in dem Kloſter zu Roſtino kam Feuer in das Pulver. Der General Marbeuf zog von Caſinca, welches er erobert, heran; der ſtarke Anwachs der franzöſiſchen Völker und der bey dem Anblick einer ſo groſen Anzahl Feinde ſinkende Muth einiger Nationalen, verurſachte, daß endlich dieſelben nach vielen glücklichen Gefechten gegen die franzöſiſchen Truppen, deren Ueberlegenheit haben weichen müſſen.

Livorno, vom 31 May.

Es iſt noch nicht gar aus mit Paoli. Die Corſen ſtehen noch in dem Beſitz vieler Ortſchaften; ſie haben noch Aleria, die Pieven Rogna, Caſtello und Fiumarbo. Von der Provinz Balagna halten ſich zur Zeit Calenzana, Lunico, Zilia, Monte-Maggiore, Caſſani, Cuſignani und Mucale, welches ohnfern Calvi gelegene Landſchaften ſind. In der Pieve Roſtino ſtehen verſchiedene Haufen zu 60 biß 70 Mann, welche einer dem andern unterſtützen können; und werden ſämtlich von dem Capitain Giov. Carlo Sallicetti commandirt. Dieſer ſtreifet öfters in die Gegenden von Roſtino, und beunruhiget die Vorpoſten der Franzoſen. Er hat neuerlich ein Piquet von 8 Franzoſen aufgehoben, die er alle arquebuſiren ließ, wobey die Seinigen ausriefen: *Viva il de Paoli.* Es geſchah aus Wiedervergeltung, weil die Franzoſen kurz vorher eine gleiche Strenge an corſiſchen Gefangenen ausgeübt hatten. Der Graf von Vaux ſoll einen Preiß von 500. Louisd'or auf den Kopf dieſes Capitains geſetzt haben. Clemens Paoli ſtehet mit ſeinen Detaſchement in der Landſchaft Niola, die er noch zur Zeit behauptet. Der General Paoli hat ſich zu Vivario bey Tavignano gelagert und verſchanzet. Der General Abatucci, welcher jenſeit des Gebürges commandirte, iſt dem Verlaut nach, mit 2000 Mann zu ihm geſtoſſen, und hat mit allen den ſeinigen ſich aufs theuerſte vereidet, ihm den wirkſamſten Beiſtand zu leiſten, und lieber auf der Stelle das Leben zu laſſen, als dem Feinde nur einen Fuß breit zu weichen. Die Franzoſen ſollen an dem Tage nach Frohnleichnam einen Angriff auf den General Paoli gethan haben, aber

aber mit Verluſt von etlichen hunderten abgetrieben worden ſeyn, welches ſich eigentlich in der Pieve Rogna zugetragen. Der Commendant von Corte, Gefforio hat ſich bey Annäherung der Franzoſen, ſeiner Inſtruction gemäß, ohne Widerſtand ergeben. Den franzöſiſchen Truppen iſt wie man vernimmt, auf das nachdrücklichſte anbefohlen, auf keinerley Weiſe den Corſen unfreundlich zu begegnen, noch weniger ihnen das mindeſte Leid zuzufügen; ſondern vielmehr ſich gegen ſie mit aller Leutſeligkeit und Freundſchaft zu betragen. Es ſoll auch ein Verbot geſchehen ſeyn, daß niemand, bey ohnvermeidlicher Todesſtrafe, wider den General Paoli mit Schmähungen oder ſonſtiger Unart ſich vergehen ſolle; ja alle Uebertreter ſollen zur geſchärfteſten Ahndung gezogen werden.

Aus dem Haag,
vom 7 Junii.

Heute, früh Morgens iſt der Ritter Yorcke, grosbrittanniſcher Geſander im Haag, von hier nach Hellevoetsluis abgereiſt, dem Herzog von Glouceſter, Bruder Se. Maj. entgegen, welcher morgen gedachten Orts aus Engelland erwartet wird. Der Geſande wird Se. königl. Hoheit biß Moerdyck begleiten, allwo ſchon die Equipage des Erbſtatthalters Ihrer wartet, um Dieſelbe in das Lager zu Breda zu führen, woſelbſt ſich Se. Durchl. ſchon ſeit einigen Tagen, nebſt des Herzogs von Braunſchweig Wolfenbüttel, des Prinzen von Heſſencaſſel Durchl. und verſchiede nen Generalen befinden.

Braunſchweig, vom 9 Junii.

Den 7ten dieſes trafen Se. Majeſt. der König von Preußen, von dem Campement bey Köebeling, über Schöningen, kurz vor 11 Uhr, in Salzdalum ein. Unſers regierenden Herzogs Durchl. von des Erbprinzen und Prinzen Leopold Durchl. begleitet, waren Sr. Maj. eine Strecke Wegs entgegen geritten. Gegen die Zeit der Mittagstafel langten auch die Erbprinzeßin, königl. Hoheit, von Dero Luſtſchloß Antonetten-Ruh zu Salzdalum an.

Berlin, vom 3 Junii.

Verwichenen Donnerſtag feierte die Akademie der Wiſſenſchaften und Belles Lettres den Regierungsantritt Sr. Maj. des Königs. Herr Formey, der beſtändige Secretair der Akademie eröffnete die Verſammlung, welche Se. Durchl. der Prinz Friederich von Braunſchweig mit Dero Gegenwart beehrten, mit folgenden (aus den franzöſiſchen überſetzten) Worten:

M. H. "Unſer verehrungswürdigſter Monarch, tritt anheute in das dreyßigſte Jahr ſeiner ruhmvollen Regierung. Er iſt unſer Trajan. Erlauben Sie mir, den Wunſch zu entlehnen, welchen Plin an den Jupiter vom Capitol und die Schutzgötter des Reichs gethan. Das höchſte Weſen, durch welches die Könige regieren, unſerer Anbetung allein würdig, kann auch allein uns vernehmen und erhören:

Non pacem, non concordiam, non ſecuritatem, non opes oramus, non honores: ſimplex cunctaque iſta complexum vnum omnium votum eſt: SALVS PRINCIPIS. (Wir bitten nicht um Friede, nicht um Eintracht und Sicherheit, nicht um Ehre und Gut. Der einzige und alles andere in ſich faſſende Wunſch iſt: DAS HEIL DES FÜRSTEN!)

Paris

Paris, vom 31 May.

Ein acht Jahre lahm geweſener Menſch in dem Kirchſpiele St. Comus, ließ ſich dieſes Frohnleichnamsfeſt an die Kirche jenes Pfarrſpiels tragen, und bey dem Umgange, weil er einen lebendigen Glauben in ſich empfand, das heil. Sacrament, wie es bey dergleichen Kranken gewöhnlich iſt, über ſich hertragen. Plötzlich fühlte er einen ungewöhnlichen Schmerz, und einige Minuten darauf, ſich in Stande, der Prozeßion zu folgen. Was Wunder! wenn hier jedermann über Wunder ſchrie. Das Hauß des Menſchen iſt ſeit dieſen Tag keinen Augenblick leer. Die Prinzen, die Groſen von Hof, begeben ſich dahin, und morgen iſt jedermann begierig, ihn bey der Prozeßion zu ſehen, wozu er ſich einfinden will. Der Pfarrer des Kirchſpiels hat einen Doctor und einen Wundarzt beſtellt, ihn zu beſehen, und die That zu beſtätigen.

Mit gnädigſter Landesherrlicher Conceſſion, wegen der in der Kaiſerl. freien Reichsſtadt **Regensburg** neu errichteten Geld- und Renten-Lotterie, beſtehend in 60000 Looßen und in 31000 monatlichen Treffern, und vielen andern anſehnlichen Gewinnſten, auch in etlichen, von 1770 bis 1780 incluſive daurenden 100 Renten, davon der Eintritt 48 kr. und monatliche Renovation 36 kr. iſt, auch derjenige Intereſſente, welcher zwey Eintrittsſcheine zugleich beſitzt, allemal die Hoffnung hat, vor ein Billet oder Eintrittsſchein, die monatliche Einlage wieder zu erlangen, und doch dabey das Glück haben kann, auf beide zu gewinnen. Der jährliche Emſatz auf zwey Eintrittsſcheine beträgt überhaupt 8 fl. 48 kr. nach dem 24 fl. Fuß, und noch überdieß, diejenigen Nummern, welche in denen erſten 10 monatlichen Ziehungen, weder Einlage noch Gewinnſt erhalten, in denen 2 letzten Monaten ohne alle Einlage mitſpielen, auch an der Renten-Verlooßung Theil haben können. Sind bey dem Kaufmann Herrn **Ehrenfried Zimmermann** in Dreßden auf der Wilsdruffer Gaſſe, Plans und Looße zu haben, erſtere werden gratis ausgegeben, Geld und Briefe aber belieben die Herren Intereſſenten Franco einzuſenden.

Leipzig. Bey Herrn **Caſpar Gottlob Pohl**, Correctore Typographico im goldnen Bären auf dem alten Neumarkte, ſind ſichere und ſehr bewährte Specifica wider alle veneriſche Zufälle und Krankheiten, wenn ſie auch ſchon alt und eingewurzelt ſind, in Commißion zu haben. Mit ſelbigen kann ſich ein jeder ſelbſt in geheim, und zwar ohne alle Mercurialia, ohne Speichelcur, ohne ſich inne zu halten, oder etwas von ſeinen ordentlichen Geſchäften ſich abzubrechen, und ohne daß jemand etwas davon gewahr wird, in weniger Zeit vollkommen curiren. Sollte auch ein ſolcher Patient bereits in unrechte Hände gerathen, und durch Mercurialia verdorben ſeyn, ſo treiben gedachte Specifica allen Mercurium aus dem Körper fort, er mag ſtecken wo er will, und ſtellen die verlohrne Geſundheit ſicher wieder her. Wer nur mit Pollutionibus nocturnis incommodiret iſt, bedienet ſich der ſchwarzen Blutreinigungspillen, deren ſich auch ſonſt jedermann, der nichts veneriſches an ſich hat, mit größten Nutzen bey allen Fällen, ſonderlich bey Frühlings- Herbſt- und Badecuren bedienen kann. Sie laxiren gelinde, ohne Schneiden, und machen nur 3 oder 4 Sedes aufs höchſte. Die Schachtel davon, worinn 12 Doſes ſind, gilt 1 Rthl. 8 gl. und des Pulv. anodyni mundificantis, davon das Paket 16 gl. koſtet. Wer aber mit der wirklichen Gonorrhoea, ſie ſey benigna oder maligna, behaftet iſt, ja auch diejenigen, welche in Gefahr ſind, den Zapfen zu verlieren, oder ſchon an der Scabie venerea laboriren, müſſen ſich, nebſt gemeldeten Pillen und Pulver, des Specifici Balſamico-Antivenerei, das Glas a 1 Thlr. 12 gl und der Eſſentiae Balſamicae das Glas a 16 gl annoch bedienen, ſo werden ſie gewünſchte Hülfe erlangen. Des Herrn Verfertigers dieſer Arzeneyen; J. G. E. gründlicher Unterricht von den Affectibus venereis, oder den ſogenannten Galanteriekrankheiten, ꝛc. Frankfurt und Leipzig, 1767, in 8. welcher 2 gl. koſtet, lehret alles umſtändlich. Briefe und Gelder bittet man franco einzuſenden, auch etwas beliebiges pro Emballage und Einſchreibegeld beyzufügen, dafür ſich jedes promte und accurate Bedienung verſprechen kann.

Anhang zu Num. 72.

Schreiben aus Livorno,
vom 30 May.

Zu einer Zeit, da alles für die Corſen zu ihrer gröſten Ehre gieng, haben ſich verſchiedene Umſtände ereignet, welche die Sache ſo plötzlich geändert, daß Corſika für die Freiheit verlohren ſcheinet. Die Gebiete von Baſtia St. Fiorenzo und Capo Corſo waren ſchon in franzöſiſchen Händen. Zu Monticello, Santa Reparata, Balagna und Albaglio war ein Mann Befehlshaber, deſſen Namen ich, wegen ſeines ſchändlichen Betragens, nicht nennen will; er hatte verſchiedne Proben der Tapferkeit und Treue gegeben, und dadurch das Vertrauen des Generals Paoli ſich erworben; allein er hatte den Feinden ſein Wort gegeben, die ihm anvertraute Plätze ihnen zu übergeben, ſobald ſie erſcheinen würden. In Iſola Roſſa befand ſich der berühmte Achilles Murati und Salicetti, mit ungefehr 3000 Mann. Nachdem die Franzoſen wiederum eine Verſtärkung von 3000 Mann erhalten, marſchirten ſie, unter den Befehlen der Herren von Vaux und Marböuf gegen Monticello und St. Reparata, allwo der corſiſche Commandant ſein Vaterland und ſeine Ehre vergaß, und ſich, nebſt ſeinem Anhang, ohne einen Schuß oder Schlag zu erwarten oder zu thun, ergab, dadurch die übrigen gezwungen wurden, ein gleiches zu thun. Von da gieng es an Balagna: dieſe, obgleich von dem Befehlshaber verlaſſen, wehrten ſich doch 24 Stunden mit vieler Tapferkeit, mußten aber dennoch endlich der Uebermacht nachgeben. Die Leute in Iſola Roſſa, da ſie alles um ſich her erobert, und die Communication mit dem General Paoli abgeſchnitten ſahen, hielten alles verlohren; und obgleich Murati, und andere mit ihm, dieſen Poſten bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen ſich vorgenommen hatte, ſo ſprach doch der gröſſere Theil von capituliren, in welchem ſie von vier Anführern unterſtützt wurden. Da dieß Achilles Murati ſah, ließ er dieſen vier Anführern ihr Recht anthun, und gieng mit den eifrigſten über den Fluß, in der Abſicht, deſſen Uebergang den Feinden ſtreitig zu machen, welche ſich nach Ponte Nuovo begaben, allwo ein ſehr hitziges und blutiges Gefechte vorfiel, in welchem der Corſen ungefehr 700 Mann, von den Feinden aber ungefehr 3000 auf dem Platz blieben. Da aber dieſer ihre Anzahl dennoch immer durch neue Hülfe verſtärkt wurde, wurden die Corſen genöthigt, ſich nach Roſtino zu ziehen. Von da begab ſich der General Paoli nach Corte, wo er einige Befehle ertheilte, und ſich auf eine Anhöhe begab, um zu ſehen, was die Feinde weiter vornehmen würden; und da er ſie Meiſter von Roſtino und der Stadt Corte ſah, begab er ſich mit einem bey ihm gebliebenen Corps nach Ghiſone. Man weiß nicht, was er zu thun geſinnt iſt; indeſſen glaubt man, er werde nichts als ſeiner würdiges thun. Man erinnert ſich, daß er im Anfang geſagt, da die Nation verſammelt war:

"Seht, was ihr thut, meine lieben Landsleute! wir ſeyn nicht im Stande, gegen „Frankreich auszuhalten; denn wenn uns „dieſe Macht unterjochen will, ſo wird ſie ſo

„ſo viel Volk ſchicken, daß ſie uns endlich „überwältigen werden. ꝛc.“

Als nun alles einmüthig dennoch ſchrie: Krieg, Krieg! fuhr er fort:

„Gut denn, ſo will ich bis zum letzten „Blutstropfen für euere Vertheidigung, „die Freyheit und das Vaterland fechten, „und wenn ich in dieſem Kampf umkom- „me, ſo werde ich gerne ſterben. Wenn „ihr euch aber lange gegen den Feind hal- „ten wollt, ſo gebt wohl Acht und ſeht zu, „daß ihr euch nicht ſelbſt verrathet.“

Nun iſt dieſer groſe Mann mit einem kleinen Gefolge in den Gebürgen, und ſieht ſein Vaterland und ſeine Mitbürger, weilen Verräther unter ihnen geweſen, unter das Joch gebracht; noch ſtehet ihm der Weg zur Flucht offen, aber wer weiß wie lange noch. Und wer wird mehr ſagen, daß Tugend nie unglücklich ſeyn könne.

Donnerſtag Abends kamen allhier an, ein corſiſches und ein neapolitaniſches Schiff, in welchem ſich die drey Hauptleute Pellone, Achilles Murati und Salicetti befanden, welche ſich aus Iſola Roſſa gerettet hatten. Das Volk umgab ſie ſogleich in groſer Anzahl, rief ihnen Seegen und Geſundheit zu, und begleitete ſie bis zu ihrem Quartier. Man konnte daſſelbe nicht wegbringen, es rottirte ſich vielmehr und zeigte ſo vielen Unwillen gegen die Feinde dieſer corſiſchen Hauptleute, daß der Gubernator allhier nöthig fand, die Wachen zu verdoppeln, und die ganze Nacht Patrouillen durch die Stadt zu verordnen. Geſtern begab ich mich zu dieſen tapfern Männern. Achilles Murati iſt ein ſehr ſchöner Mann, und ſehr ſchwarz. Salicetti iſt braun, und hat ein ſehr wildes Anſehn. Pellone iſt ungefehr dreyßig Jahr alt, und hat drey groſe Balafren oder Narben im Geſichte. Sie ſcheinen geſinnt zu ſeyn, mit erſterer ſicherer Gelegenheit nach Corſika zu ſchiffen, den General zu ſuchen, und dann mit ihm Lieb und Leid zu tragen, zu leben oder zu ſterben.

Geſtern, Abends kam ein franzöſiſches Fahrzeug mit einer ziemlichen Anzahl Corſen an, welche Corte vertheidigt hatten, ſie erzehlen folgendes: Den 18 ergab ſich die Stadt, darauf fiengen die Feinde an, das Schloß zu bombardiren, darauf empörte ſich der gröſte Theil der Beſatzung, und zwang die zwey Commandanten zur Uebergabe. Laut Capitulation wurden ihnen alle militariſche Ehren bewilligt, und verſprochen, ſie ſicher hieher zu führen. Sie zogen alſo aus, und da ſie in das franzöſiſche Lager kamen, bot ihnen der Graf von Vaux franzöſiſche Dienſte und jedem, 100. Liv. Handgeld an. Viele nahmen es an, andere wollten nichts davon hören. Dieſe wurden nach Baſtia geführet, da eingeſchift, und hieher gebracht. Es wird für gewiß verſichert, der Herr von Marböuf ſey tod; er wird von jedermann bedauert, und er verdient es! Man ſchreibt die ſchnelle Veränderung dem Unglück zu, daß das Pulvermagazin, welches die Corſen in Roſtino gehabt, da ſie deſſen ſo hoch benöthigt geweſen, in die Luft geflogen, und ſie an Munition entblößt gelaſſen. Ein Zufall, der kein Ungefehr geweſen.

Moldauiſche Grenze,

vom 6 May.

Warum die Ruſſen rückwärts gegangen, möchte wohl, wie ſich nun veroffenbaret, keine andere Abſicht haben, als ſich der Armee des Generals Romanzow in den Linien gegen Jeſſum zu nähern, und ihr zur Unterſtützung zu dienen; weil die türkiſche Hauptarmee, die Moldau wegen Mangel der Subſiſtenz und des Waſſers vorbey marſchiren und über Oczakow gerade gegen die Ukraine vordringen will, um allda mit der Romanzowiſchen Armee ein erſten anzubinden, und den Schauplatz des Kriegs auf jener Seite zu eröffnen.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 73.) Dienſtags, den 20 Junii 1769.

Conſtantinopel, vom 1 May.

Den 19ten vorigen Monats ward der griechiſche Patriarch, in ſeinem Hauſe, mit verſchiedenen von der Nation, die ſich bey ihm befanden, in Verhaft genommen. Man führte ihn ſogleich zu dem Ober-Blutrichter, und hierauf zu dem Baſtangi Baſchi. Seine Papiere wurden weggenommen, und dem Miniſterio geſchickt, und die Pforte ließ die vornehmſte griechiſche Kirche zuſchließen. Der Patriarch ward der Verrätherey wegen angeklagt, und die wider ihn vorgebrachten Beweiße ſchienen ſo überzeugend zu ſeyn, daß der Sultan ihn alſobald abſetzte, und ſeine Stelle dem Metropoliten von Theſſalonich gab. In dem erſten Verhör, das man über ihn gehalten, wurde ihm eine von ihm unterſchriebene und mit ſeinem Pettſchaft geſiegelte Schrift vorgezeigt, in welcher, wie man ſagt, die Griechen ermahnet werden, für den glücklichen Erfolg der rußiſchen Waffen zu beten, und alles zu thun, was ſie könnten, ſelbige zu begünſtigen. Der Patriarch bezeugte ſeine Unſchuld, ſagte, daß er an dieſer Unterſchrift keinen Antheil habe, und daß es nicht die ſeinige ſey, geſtund aber doch, daß ſie ſehr gut nachgemacht wäre; wegen des Siegels aber ſagte er, müſſe man wiſſen, daß drey Metropoliten dergleichen überein hätten, daß er aber das ſeinige der gedachten Schrift nicht vorgedruckt habe 2c. Unterdeſſen hatten die vornehmſten von den Griechen dem Sultan eine Bittſchrift übergeben, darinn ſie, nach Bezeugung ihrer Unſchuld, und wie ſehr ſie eine ſolche Aufführung verabſcheuten, Se. Hoheit baten, dieſe Beſchuldigung möglichſten Fleißes unterſuchen und Gerechtigkeit, wer es verdient hätte, widerfahren zu laſſen. Hierauf kam der Patriarch, deſſen Unſchuld erwieſen worden war, wieder loß, aber nicht wieder zu ſeinen Amt; denn die Pforte ließ ihm ſagen, daß es das beſte für ihn ſey, ſich nach Galliopoli zu entfernen. Bey Abgang des Couriers vernimmt man, daß der Verläumder des Patriarchen entdeckt, und in Verhaft gezogen worden.

London, vom 9 Junii.

Auf dem Ball, an dem letzt eingefalle-

nen

Digitized by Google

nen Geburtstag des Königs, hat ſich in dem Saal zu St. James ein Vorfall ereignet, der dieſe Luſtbarkeit nicht nur unterbrach und alles in Verwirrung ſetzte, ſondern ſelbſt die Aufmerkſamkeit des Königs auf ſich zog. Es war ein heftiger Wortwechſel, welcher zwiſchen dem Grafen von Chatelet-Lomont, königl. franzöſiſchen und dem Grafen von Czernichew, rußiſch kaiſerl. Bottſchafter entſtund. Gedachte Herren entzweiten ſich, eigentlich nicht um des Rangs willen, ſondern wegen des verächtlichen Tons, womit einer derſelben von einer kürzlich von dem feſten Lande erhaltenen Neuigkeit zu ſprechen ſchien. Der Streit ward ſo lebhaft, daß man verdrüßliche Folgen befürchtete; endlich ſchlugen einige von den andern auswärtigen Geſanden, und die Herren von Hof ſich ins Mittel, und bemüßigten den einen von den beiden Partheien, ſich zu entfernen, nachdem er aufrichtig bekennt hatte, daß er der angreifende Theil geweſen, und die Sache zu weit getrieben habe, und den andern Tag noch die Höflichkeit beſaß, daß er bey dem beleidigten Theil wegen des Vorgegangenen ſich entſchuldigen ließ. Damit glaubt man werde dieſe Sache geendiget ſeyn, und weiter keine unangenehme Folgen von beiden hohen Höfen nach ſich ziehen. Indeſſen iſt vorgeſtern ein Courier nach Paris und ein anderer nach Petersburg geſchickt worden. Und von Hof iſt gleichfalls an dem nämlichen Tag ein Geſandſchafts-Secretair mit Depeſchen an den Herrn Murray, den Geſanden des Königs an der Pforte, abgegangen; indem Se. Majeſt. noch immer zwiſchen Rußland und der Pforte Frieden zu ſtiften ſuchen.

Türkiſche Grenze,
vom 12 May.

Bey allen Kriegsunruhen werden in Conſtantinopel dennoch die Luſtbarkeiten nicht vergeſſen. Man machet groſe Anſtalten zu dem Tulpenfeſte, an welchen jährlich, im May der Großherr die Dames vom Serail zu tractiren pflegt. In den Gärten des Serails ſind alsdann eine Menge Felder mit den ſchönſten Tulpen beſetzt, um welche rings herum kleine Läden aufgeſchlagen ſind, die der Sultan mit den ſchönſten Stoffen, ſeidenen gewirckten Halstüchern, Armbändern und andern Galanteriewaaren verſehen läſſet. Die Favoritſultaninnen ſind die Verkäuferinnen in den Läden, und Se. Hoheit kaufen von ihnen, was ihnen beliebet. Während dieſer Luſtbarkeit ſind die Gärten voller Muſik, und mit Triumphbögen geziert, auch Abends herrlich illuminirt. Alle Groſen des Hofs ahmen dieſes Feſt nach, um ihrem Frauenzimmer ein Vergnügen zu machen.

Wißniowiec, den 15 May.

Sie verlangen von mir eine Nachricht von der neulichen Expedition der Ruſſen in der Moldau, bey welcher ich mich gegenwärtig befunden, und welche von den Ruſſen mit eben ſo vieler Klugheit als Tapferkeit ausgeführt worden iſt. Ich berufe mich aber auf die ausführlichen Berichte, welche der Fürſt Gollitzin davon nach Petersburg und Warſchau

geſchickt,

geſchickt, und welche ihnen nunmehr vermuthlich zu Geſichte gekommen ſeyn werden. Hier ſind inzwiſchen noch einige Particularia davon: die Stadt Chotin liegt ungefehr 2000 Schritte von der Feſtung und hat zwey Thore, das Conſtantinopolitaniſche und das polniſche. Die Ruſſen ſtanden auf jener Seite. Man konnte deutlich ſehen, daß die Feſtung, die an ſich nicht groß iſt, recht von Türken wimmelte; es ſollen auf 8000 oder nach andern 4000 Mann, Janitſcharen, Spahis, Arnauten und Juracken, (ein liederliches Geſindel aus den Aſiatiſchen Inſeln) darin geweſen ſeyn. Die Stadt wurde an einer Seite von den Türken und auf der andern von den Coſacken in Brand geſteckt. Den 1 May erhielt der Fürſt Golitzin eine Stafette von dem Fürſten Repnin aus Warſchau vom 27 April, worauf er ſich in der Nacht eine halbe Meile weiter von der Feſtung wegzog. Der Fürſt Dolgorucki iſt von einer Cartetſche in die Bruſt getroffen worden, und an dieſer Wunde geſtorben. Die Janitſcharen haben den vornehmſten Baſſa zu Chotin, namens Huſeim Baſſa, der vorher in Bender war, umgebracht, weil er ihnen geſagt, daß die Ruſſen nicht ſo geſchwind über den Dniſter ſetzen würden, und den Karaman Baſſe an ſeine Stelle geſetzt, mit der Bedingung, daß er in alles einwilligen ſoll, was ſie wollen. Seitdem ſich die Ruſſen vom Dnieſter entfernt, ſetzen die Türken faſt alle Nächte darüber, weil er an vielen Orten ſehr niedrig iſt, verbrennen die polniſchen Dörfer und hauen den Bauern die Köpfe ab, welche ſie für rußiſche ausgeben. Die Ruſſen haben viele 100 Coſacken welche man Rizunki, oder Halsabſchneider, nennt, bey ſich, welche ſie gegen die Türken brauchen. Zu Chmielnick ſind auch bereits Kalmucken angekommen.

Mannheim, vom 14 Junii.

Geſtern Nachmittag gegen 3 Uhr ſind des Prinzen Carls von Sachſen, und Herzogs von Curland königliche Hoheit unter Löſung der Stücken von Dresden über Frankfurt hier angekommen, und nach einem kurzen Aufenthalt in dahieſigem Roſt- und Gaſthauß, zum pfälziſchen Hof, ſo gleich nach Schwezingen abgegangen.

Wertheim, vom 7 Junii.

Am 4ten dieß wurde die Durchlaucht. Frau Gemahlin des Herrn Reichsgrafen zu Löwenſtein Wertheim ꝛc. mit einen jungen Grafen entbunden, welchen in der Taufe die Namen Carl Vollrath Friedrich Wilhelm beygelegt worden.

Paris, vom 9 Junii.

Der General Paoli hat die Gebürge verlaſſen, und iſt gerade zu nach Porto Vechio marſchirt, mit 200. Mann, welche 30. Mauleſel bey ſich haben, die das ganze Gepäcke führen. Man glaubt, er werde ſich da einſchiffen, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er es nebſt ſeinem Gefolge bereits gethan hat. Er ſoll bey ſeiner Abreiſe die Befehlshaberſtelle ſeinem Bruder Clemens übertragen und den führnehmſten Corſen geſchrieben haben: "Er habe ſich geſchmeichelt, die Tapferkeit der Corſen würde zu widerſtehen

ſtehen genug ſeyn, daß aber ihre ſchlechte Vertheidigung bey den erſten Angriffen, und der Verluſt der fürnehmſten Poſten ihn nöthigten, ein Land zu verlaſſen, welches unüberwindlich geweſen wäre, wenn der gleiche patriotiſche Geiſt alle Corſen auf die gleiche Art belebt hätte."

* * *

Briefe von Liſſabon, die man in Hamburg erhalten, gedenken einer ſchrecklichen Waſſerfluth, welche den 11ten und 12. des Aprilmonats, nach einen vorher verſpürten geringen Erdbeben, dieſe Stadt betroffen. Das Waſſer ſtürzte in erſtaunlicher Menge von den Bergen, an welchen Liſſabon liegt, und mit ſolcher Gewalt herunter, daß es alles was es im Wege fand, ſowohl Häuſer als Menſchen und Thiere mitnahm, und einen Schaden anrichtete, der unbeſchreiblich iſt. Bey Menſchen Gedenken hat man ſolche Waſſerfluthen in Portugall nicht geſehen. Das Ufer des Tajo lag auf beyden Seiten voll todter Cörper von Menſchen und allen Arten giftiger und wilder Thiere, als Wölfe, Caninchen, Ratzen, Biber, Schlangen, Eidexen, Spinnen und mehr dergleichen Ungezieſer in groſer Menge, von welchen viele lebendig waren, ſo daß man nöthig fand, Leute zu beſtellen, die ſie todſchlagen und einſcharren muſten. Die Schiffe, ſo ſich auf dem Fluſſe befanden, waren dieſer Thiere wegen in groſer Verlegenheit. Auch war ein kläglicher Anblick, der ſelbſt die allerunempfindlichſten Gemüther rührte, Menſchen auf den Trümmern ihrer Häuſer, und Kinder, theils in Wiegen theils auf Stroh, an den Bergen halb lebendig und halb tod treiben zu ſehen. Die königliche Familie befand ſich eben zu Salvaterra, und ſahe ſich genöthigt in ein Cloſter zu fliehen, weil das Waſſer bis in das Palais drang, woraus einige Perſonen mit genauer Noth durch die Fenſter gerettet wurden. Es hat viele Tage gedauert, ehe das Waſſer ſeinen natürlichen Lauf wieder genommen hat. Man muthmaßet, daß dieſe Ueberſchwemmung von ſtarken Regengüſſen in Spanien müſſe ſeyn verurſacht worden.

Das ſächſiſche Städtchen Seidenberg, in der Oberlauſitz, iſt den 29ten v. M. mit einer fürchterlichen Feuersbrunſt heimgeſucht worden, wodurch in wenig Stunden der gröſte Theil der Einwohner in die erbarmungswürdigſten Umſtände verſetzt wurde; 48 Bierhöfe, 124 Privathäuſer, 34 Scheuern, ohne Ställe und andere Gebäude, worunter ſich auch das Rathhaus, die Pfarr-Wohnung, die Schule, das öffentliche Malz- und Brauhaus befinden, ſind durch die wüthenden Flammen verzehrt worden. Der ganze Rath, alle Kaufleute und Kramer, die meiſten Tuchmacher, und überhaupt der beſte Theil der Einwohner ſehen ſich dadurch alles des Ihrigen beraubt, indem nicht mehr als etwa 50. meiſt geringe Häuſer übrig geblieben ſind. Das Unglück wurde dadurch noch viel gröſer, weil in Görlitz eben Jahrmarkt, und alſo faſt die Helfte der Einwohner abweſend war, folglich bey vielen von Haabſeligkeiten wenig gerettet werden können.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 74.) Donnerſtags, den 22 Junii 1769.

Bayreuth, vom 21 Junii.

Nachdem Se. Hochfürſtl. Durchl. unſer gnädigſter Herr und Landesfürſt, nach bisherigen, (wie Dero huldreiches Weſen und unſere ehrfurchtsvolle Wünſche uns ſagen,) höchſtvergnügten Aufenthalt, den 18ten dieſes, nach der Mittagstafel, die Abreiſe nach Dero ordentlichen Reſidenz von hier, über Erlang wieder angetretten; ſo hatte auch dieſe jetzt gedachte Stadt, vorgeſtern, Morgens, gegen 8 Uhr das ſehnlich erwartete Glück, Ihren, gegen ſich ſchon als Vater erkannten Regenten, in ihren Mauern zu ſehen und zu verehren. Die ganze Nacht vor dieſen Jubeltag war daſelbſt alles in freudiger Bewegung; um 12 Uhr brach die Burgerſchaft ſchon auf, und ein Theil der dorten Studierenden eilte Sr. Durchl. zu Pferd entgegen. In einiger Entfernung von der Stadt ſtunden ſo wol die daſigen, als die benachbarten hochfürſtl. Beamten; unterhalb der Pappiermühle ein Theil der Burgerſchaft zu Pferd; oberhalb derſelben ein jugendliches Corps, von 10. bis 14 jährigen Söhnen aus der Stadt, welche ein Herr von Bienau, ein Kind von 10 Jahren anführte; und auf der Brücke der Altſtädter Magiſtrat, welcher nebſt den Stadtſchlüſſeln ein unterthänigſtes Glückwünſchungsgedicht überreichte. Ohnweit der Poſt befanden ſich die Neuſtädter Burgermeiſter, welche gleichfalls ein ehrfurchtsvolles Bewillkommungsgedicht übergaben; und gegen über die franzöſiſche Colonie. Auf der einen Seite des Markts ſtunden die Burger-Reiter, die ſchön montirte bey der zweiten Vermählung des höchſtſeeligen Herrn Marggrafen Friederich neu aufgerichtete Büchſenſchützen-Compagnie, und der übrige Theil der Burgerſchaft, und auf der andern Seite die ſämtlichen Herren Juſtitzräthe, welche der Stadt-Commandant, Herr Obriſtlieutenannt von Altenſtein präſentirte.

Se. Durchl. nahmen die Anrede, welche der Herr Regierungsrath Göckel hielt, ſehr gnädig auf, und fuhren alsdann in Dero Reiſewagen weiter auf die Univerſität zu, wo Höchſtdieſelbe abermals mit dem Wagen ſtille hielten, von den anweſenden Herrn Profeſſoren das Compliment annahmen, und denſelben ſehr gnädig begegneten. Etliche

Schritte

Schritte weiter hinauf ſtunden die Studenten, wo Se. Durchl. gleichfals ſtille hielten, und das Glückwünſchungsgedicht unter dreymaligen Vivat-ruffen annahmen, und ſodann die Reiſe, unter den Seegenswünſchen aller Einwohner fortſetzten, welche von dem holden Anblick dieſes gütigen und leutſeeligen Fürſtens, noch gerührt, deſſen kurze Dauer zwar beklagen, aber doch den lebhaften Eindruck davon nie verliehren werden.

Berlin, vom 6 Junii.

Da die Veſtungswerke von Stettin, in dem letztern Krieg durch das rußiſche Bombardement ſtark ſind beſchädiget worden, ſo haben Se. Maj. der König beſchloſſen, ſolche wieder in guten Stand ſetzen zu laſſen, und zu dem Ende vorläufig 20000 Thlr. angewieſen. Weil auch der Adel in der Neuenmark durch gedachten Krieg ſehr zurück gekommen; ſo haben Se. Maj. demſelben neuerlich ein Geſchenk von 250000 Thlr. gemacht.

Niederrhein, vom 9 Junii.

Der ſchwediſche Hof iſt nun nach geendigten Reichstag zu Nordkiöping, von dorten wieder nach Stockholm zurück gekommen, woſelbſt am 27ten die Verſammlungen wieder vorgenommen werden ſollen.

Die Cour zu St. James am 5ten dieß, da der König ſein 32 Jahr antrat, war ungemein zahlreich und prächtig. Den gröſten Staat machte der kaiſerl. Geſande, deſſen Kleid am Werth auf 40000 Pf. Sterling geſchätzet wird; er funkelte von Diamanten, jeder Knopf war ein Diamant, und die Knopflöcher mit dergleichen Steinen eingefaßt.

Geſtern, Mittag iſt der Herzog von Glouceſter zu Helvoetsluys an Land geſtiegen. Se. Durchl. der Erbſtatthalter ſind ihm einige Meilen von Breda entgegen gegangen. Man ſagt, das Ausreiſſen in dem Luſtlager zu Oſterhut ſey ſehr ſtark.

Rom, vom 7 Junii.

Seit den 30ten Nov. 1700. an welchem Tage der Pabſt Clemens der XI. Albani in der St. Peterskirche zum Biſchof eingeweyhet worden, iſt dieſe Feyerlichkeit nicht wieder vorgefallen. Man kann ſich dahero leicht vorſtellen, wie groß der Zulauf geweſen ſeyn müſſe, als an dem 28. des verfloſſenen Monats Se. päbſtl. Heiligkeit Clemens der XIV. in erſagter St. Peterskirche zum Biſchof eingeweyhet worden. Der venetianiſche Tempel war zu dem Ende auf das prächtigſte mit rothen Damaſt mit goldenen Treſſen beſetzt ausgeſchmückt. Dem päbſtl. Altar gegenüber war der päbſtl. Thron errichtet u. ſ. f. An gedachtem Tage ohngefehr gegen 12 Uhr begaben ſich 39 Herrn Cardinäle, unter einem Gefolge von vielen Caroſſen, nach erſagter Kirche und nahmen die vor ſie zubereitete Plätze ein, ohngefehr eine halbe Stunde hernach erſchienen Se. päbſtl. Heiligkeit und alsdann gieng die feyerliche Einweihung, mit denen üblichen Feyerlichkeiten vor ſich.

Die hier reſidirenden Miniſter der catholiſchen Mächte können nicht genug rühmen, auf welch eine verbindliche Weiſe dieſer Herr in der erſten Audienz ſich gegen Sie betragen. Er hat auch an den Kaiſer geſchrieben, und Sr. Maj. ein inbrünſtiges Verlangen bezeugt, Höchſtdieſelbe, da Sie ſo nahe an der Stadt wären,

wären, zu Rom umarmen zu können; worauf der Kaiſer geantwortet, daß er noch mehr wünſchte, Jhro Heiligkeit ſein Vergnügen über die ſo würdig ausgefallene Wahl mündlich eröffnen zu können, Sie möchten ihn aber entſchuldigt halten, wann er dieſe Ehre nicht haben könnte, weil der gemachte Plan ſeiner Reiſen es ihm nicht verſtatte.

Mantua, vom 4 Junii.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben auf Dero Durchreiſe, als Sie von den Plackereien der Generalpachter in der ganzen öſterreichiſchen Lombardie gehört, durch öffentlichen Anſchlag bekannt machen laſſen, daß an den Orten, wo Sie durch paßiren, jedermann, der dieſerwegen Urſache zu klagen hätte, erlaubt ſeyn ſolle, Höchſtdenſelben Bittſchriften einzureichen.

Trieſt, vom 13 Junii.

Unſer Haven hat ſchon lange ein Lazareth, in welchen die einlaufenden Schiffe Quarantaine halten können. Es war dieß aber nur ein ſogenanntes Lazareto Netto, in welches lediglich Schiffe haben eingenommen werden können, die aus allzeit verdächtigen, aber zu dieſer Zeit nicht mit der Peſt angeſteckten Ortſchaften herkommen. Hingegen ſolche, die von Orten abſtoſſen, in deren Nachbarſchaft anſteckende Krankheiten wirklich herrſchen, wurden abgewieſen und mußten, ohnerachtet ihrer Beſtimmung auf Trieſt, mit verdoppelten Gefahren und Unkoſten in andere fremde Häven zurückfahren, wo Lazarethe vorhanden, die mit mehrerer Strenge der Vorſichtigkeit erbauet ſind, um auch Schiffe von gröſeren Verdacht mit aller Sicherheit aufzunehmen und zu reinigen, folglich den bekannten Namen der Lazareti Sporchi führen.

Ein ſolches Reinigungshauß nun in Trieſt herzuſtellen, haben Jhro Maj. die Kaiſerin Königin bereits im Jahr 1765 die nöthigen Geldſummen Landesmütterlich aufgeopfert; und ſelbiges iſt nunmehro völlig zu Stande gebracht; wird den 31 künftigen Monats feierlich eröffnet, getauft, und dann nach dem Fuß aller andern Reinigungshäuſer mit erforderlicher Vorſicht der unmittelbare Zutritt allen wo immer herkommenden Schiffen zugelaſſen ſeyn, die Mündung des Lazareths aber, die für beſtändig durch zwo Wachen oder abgeordnete Geſundheitswächter auf einer, und durch eine zulänglich beſtändig da ſtehende Militarwache auf der andern Seite bewahret, und verſicheret iſt, mit einer Kette geſchloſſen werden.

Paris, vom 10 Juni.

Der Herr Marquis von Vaubarel, Tochtermann des Grafen von Vaux bringet heute dem Hof die Nachricht von der gänzlichen Unterwerfung der Jnſel Corſica. Er iſt ſo eilfertig gereiſt, daß er nicht einmal einige Briefe aufgehabt. Und ſo ſehen wir einen Krieg, von dem die Engländer durchgehends glaubten, daß er kein Ende nehmen würde, in Zeit 20 Tagen, von dem Tag an gerechnet, da der dießjährige Feldzug ſeinen Anfang genommen, geendiget. So vortheilhaft war es, den Corſen den rechten Ernſt ſehen zu laſſen!

Der Herr von Vaux hat auf der Jnſel ein Manifeſt ausgehen laſſen, darinn er den Corſen im Namen des Königs alle Vorrechte verheiſt, welche eine freie Nation genießen kann, und ſie warnen,

net, den leidigen Verſprechungen des Paoli kein Gehör mehr zu geben. Der Graf von Marbeuf hat in den Diſtricten, wo er commandirt, ein gleiches gethan, und ihnen die nämlichen Privilegien angekündiget. Der Herr von Vaux campiret in der Pieve Venaco, welche an die Gebürge ſtößet, auf welche Paoli geflüchtet iſt, und von welcher denſelbigen leicht beizukommen iſt.

Aus der Ukraine, vom 17 May.

Die Haydamacken machen es je länger je ſchlimmer. Sie ſchonen weder Ruſſen noch Conföderirten, noch das Gebiete der Republik. Die Zaporoyiſchen Coſacken haben ſich endlich auch erklärt. Ein Theil derſelben hat ſich in das rußiſche Lager gewendet; die übrigen, welches noch ſehr viele ſind, haben ſich zu den Tartarn geſchlagen, welche nach dieſer erhaltenen Verſtärkung mit ihrer Unternehmung gegen Donecz, auf die ſie ſchon einige Zeit meditiret, nunmehr nicht mehr lange warten dürften. Potocki ſoll bereits mit einem beträchtlichen Corps Türken daſelbſt eingetroffen ſeyn, daher man täglich aus dieſen Gegenden betrübte Neuigkeiten vermuthet.

* * *

Bekanntlich theilen ſich die Patrioten unter den Aerzten, welche die Welt vor der heßlichen Blatterkrankheit ſchützen wollen, in ihren Meinungen, in drey verſchiedene Claſſen; einige, welche den natürlichen Blattern den Lauf laſſen, und ſie methodice curiren; andere, welche durch die Inoculation denſelben forthelfen, und dann, welche mit Hülfe einer guten Policey, durch Verhütung des Anſteckens die Blattern, gänzlich von dem Erdboden, zu vertreiben rathen. Das Obercollegium Medicum zu Berlin, hat deßhalb vielleicht, um zu dem letzten, welches freilich das beſte wäre, den Anfang zu machen, ganz neuerlich, da zu Neuſtadt-Eberswalde und in dortiger Gegend die Blattern ſtark graßirten, mit hoher Genehmhaltung verordnet, daß künftig 1). die Leichen der an Pocken und andern anſteckenden Krankheiten verſtorbenen Perſonen nicht zur Schau in dem Sterbhauſe ausgeſtellet, und 2) noch einmal ſo tief als ſonſt gewöhnlich die Gruben bey deren Beerdigung gemacht, auch 3) die Fugen der Särge verpicht werden ſollen.

Nachdeme der Beckenknecht Michael Ströber, weyland Johann Michael Ströbers, Beckenmeiſters zu Miſtelgau nachgelaſſener jüngſter Sohn bereits Anno 1738. von da aus nach Ungarn in die Fremde gegangen, und von deſſen Aufenthalt, Tod oder Leben zeithero aller angewendeten Mühe ohngeachtet nicht das mindeſte zu erfahren geweſen, deſſen noch vorhandene beyden Geſchwiſterte aber, um die nunmehrige Extradition ſeines noch dahier vorhanden ſeyenden wenigen Vermögens nachgeſuchet; Als wird nach Innhalt des von einem hochfürſtl. hochpreißl. Regierungs-Collegio an das hieſige Hof-Caſtenamt hierunter ergangenen gnädigſten Reſcripti ernannter Michael Ströber hiermit edictaliter citiret, a dato binnen drey Monaten, ſich oder ſeine rechtmäßigen Leibeserben gebührend zu melden, oder in Entſtehung deſſen zu gewärtigen, daß nach Verlauf dieſer Zeit ſein noch vorhandenes Vermögen an deſſen beyde Geſchwiſterte ausgeantwortet werde. Signatum Bayreuth, den 3 May 1769.

Anhang zu Num. 74.

Bayreuth, vom 22 Junii.

Se. regierende Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Onolz- und Culmbach, Burggrafens zu Nürnberg haben clementeſt geruhet, Ihro Excellenz Dero vorderſten geheimen Rath und bißherigen Präſidenten des hochfürſtl. Onolzbachl. Hof- und Regierungsraths-Collegii, Georg Hartmann von Erffa, zu Dero dirigirenden Miniſtre nebſt der univerſellen Aufſicht über ſämtliche Landes-Angelegenheiten Dero Culmbachiſchen Fürſtenthum und Landen zu authoriſiren und dahero die bißherige geheime Landes-Deputation zur geheimden Landesregierung ober- und unterhalb Gebürgs zu ernennen.

Stuttgard, vom 13 Junii.

Unſer durchlauchtigſter Prinz Friedrich, jüngſter Herr Bruder des Herzogs, welcher die königl. preußiſchen Dienſte ohnlängſt verlaſſen, wird mit ſeiner Gemalin königl. Hoheit ſeine Reſidenz nach Mümpelgard verlegen, allwo der Freiherr von Uexküll dermalen die Statthalterſchaft verwaltet. Vier von Höchſtdeſſen jungen Prinzen befinden ſich zu Lauſanne.

Wartaſtrom, vom 24 May.

So eben erhält man die Nachricht, daß der Oberſte vom Carabinierregiment, Fürſt von Gallitzin, mit ſeinem unterhabenden Commando, und der Obriſtlieutenant von Schebekow, mit ſeinem Detaſchement, eine Meile ſeitwärts Gneſen, den ſogenannten Regimentarius Murawsky, welcher ein Fleiſchhauer aus gedachtem Gneſen iſt, nebſt ſeinem Rittmeiſter Trzepatkowsky, ſo in die Enge getrieben, daß von den beiden vereinigten conföderirten Corps nicht ein Mann davon gekommen iſt. Wie viel von den Conföderirten geblieben, und wie viel Gefangene und Beute gemacht worden, wird mit nächſtem gemeldet werden.

Niederelbe, vom 17 Junii.

Hieſige Blätter erzehlen das Demelee zwiſchen den beyden auswärtigen Geſandten, welches an dem Geburtstage des Königs in London entſtanden, etwas ausführlicher, mit folgenden Umſtänden: In dem Zimmer, wo der Ball gegeben ward, ſowol, als in dem Aufwartungszimmer zu St. James, iſt ein beſonderer Sitz nächſt dem Könige, wo ſich allezeit der römiſchkaiſerl. Geſandte niederzulaſſen pfleget, als dem, ohne Widerſpruch, von allen Geſandten der erſte Rang eingeräumet wird. Die franzöſiſchen und ſpaniſchen Geſandten fordern den erſten Rang nach ihm. In der Bourbonniſchen Familie iſt es ausgemacht, um den Rangſtreit zu vermeiden, daß allezeit der älteſte Geſandte, d. i. der am längſten in ſeinem Poſten geweſen, den Vorgang haben ſoll. Hier aber trugs ſichs zu, daß der rußiſche Geſande dieſen Abend in dem Ballzimmer neben dem römiſch-kaiſerl. Geſanden ſtand, dem er von dem guten Fortgang der rußiſchen Waffen gegen die Türken etwas erzehlte. Der franzöſiſche Geſandte glaubte, es wäre der Ehre ſeiner Nation nachtheilig, daß der rußiſche Geſandte ſich den erſten Rang nach dem kaiſerl. zueignen ſollte, kam daher von hin-

hintenzu herbey, und drängte ſich zwiſchen den kaiſerl. und rußiſchen Geſandten. Der rußiſche Geſandte, dem dieſes unerwartet vorkam, kehrte ſich um, zu ſehen, was es wäre. Sogleich rief der franzöſiſche Geſandte dem ſpaniſchen, der etwas von ihm entfernet war: und ſo ſtelleten ſich dieſe beyden Geſandten zwiſchen den kaiſerl. und den rußiſchen. Der Vorgang geſchah in einem Augenblick. Der rußiſche Geſande erſtaunte darüber; er gieng aber ſogleich zu dem franzöſiſchen, und es wurden einige ſcharfe Reden zwiſchen ihnen gewechſelt. Alsdann begab ſich der rußiſche Geſande in das untere Theil des Zimmers, und ſetzte ſich zwiſchen zwo Damen nieder. Der König kam darauf ins Zimmer, gieng zu dem rußiſchen Geſanden, und ſprach eine geraume Zeit mit ihm; mit dem franzöſiſchen aber redete er gar nicht. Nachdem der König das Ballzimmer verlaſſen hatte, ſagte der rußiſche Geſande zu dem franzöſiſchen: "Dieß iſt ein Streit zwiſchen einzelnen Perſonen, und muß auch zwiſchen einzelnen Perſonen ausgemacht werden." Der Graf von Harcourt hörte dieſe Worte, und folgte dem König, um Sr. Maj. davon Nachricht zu ertheilen. Der Graf von Harcourt kam bald zurück, aber zu ſpät; die beiden Geſanden waren fort: der rußiſche folgte dem franzöſiſchen in Eile die Treppe hinunter, und der Graf von Harcourt bemühete ſich vergeblich, ſie aufzuhalten. Unten an der Treppe wechſelten ſie einige Worte, die nicht bekannt geworden ſind.

Etwas nach 12 Uhr in der Nacht kam eine Perſon in den Park zu St. James, von einem Bedienten begleitet, und ſah ſich um, als ob ſie jemand ſuchte. Zuletzt fragte ſie die Schildwache, ob ſie nicht jemand ſo und ſo gekleidet geſehen hätte. Die Beſchreibung ſtimmte mit der Kleidung des rußiſchen Geſanden überein. Die Schildwache antwortete mit Nein. Einige Minuten hernach kam der rußiſche Geſande dahin, und fragte die Schildwache ebenfalls, ob nicht jemand in einer gewiſſen Kleidung da geweſen wäre. Die Schildwache antwortete mit Ja, und ſagte, welchen Weg der letzte gegangen. Mit einem Worte, ſie verfehlten einander. Am folgenden Morgen, am Dienſtage, begab ſich der Graf von Rochford zu dem rußiſchen Miniſter, und verlangte im Namen des Königs, daß man nicht weiter in der Sache gehen möchte. Der rußiſche Geſande gab zur Antwort, daß er Sr. Maj. in allen gehorchen wollte, ausgenommen was ſeine Ehre anbeträfe. Am ſelbigen Tage giengen Couriers nach Petersburg und Paris ab. Am Mittewochen Morgens kam der franzöſiſche Geſande zu dem Rußiſchen in ſein Haus, und entſchuldigte ſich wegen ſeiner Aufführung bey dem Ball am Montage, mit der Verſicherung, daß ihm für ſeine Perſon nicht eingefallen wäre, dem rußiſchen Geſanden einige Art der Beleidigung zuzufügen, als welches ſeiner Neigung ganz zuwider wäre. Doch ſetzte er hinzu, daß ihm von ſeinem Hofe Befehl wäre ertheilt worden, keinem dem Rang zu geben. Es hätte daher bey einer ſo öffentlichen Gelegenheit nicht bey ihm geſtanden, in Anſehung des Rangs nachzugeben. Hierbey bleib es."

Digitized by Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 75.) Sonnabends, den 24 Junii 1769.

Niederrheinſtrom,
vom 12. Junii

Corſica, womit nun die Franzoſen, was die ſtrittigen Punkte anbelanget, fertig ſind, ſoll nur, wie man glaubt die Vorbereitungsſchule ihrer Tapferkeit geweſen ſeyn, die ſie nun gegen den alten Feind, die Engländer wenden, und die Scharte vom vorigen Kriege wieder auswetzen wollen.

Die Franzoſen vergleichen ihren Grafen von Vaux mit Cäſarn, als mit welchem er ſagen könne: *Veni Vidi Vici.* Nur befürchten einige, es möchte eine Kriegsliſt dahinter ſtecken. Es iſt merkwürdig, daß derſelbe faſt auf gleiche Weiſe, wie vormals der Marquis von Maillebois es angefangen, um die Corſen zu nöthigen, zum Kreuz zu kriegen.

Schreiben eines franzöſiſchen Officiers de dato Merozaglia,
vom 19 May.

"Geſtern kam der Lieutenannt von des Paoli Leibwache, und einige andere, die ihm am ergebenſten zu ſeyn ſchienen, hieher, in der Abſicht, um Gnade zu bitten. Clemens Paoli, dem Bruder des Generals hat man ſagen laſſen, daß er Pardon haben ſollte, wie der übrige Theil der Nation, wenn er kommen, und ſich zum Gehorſam fügen wollte."

"Der Graf von Marbeuf campiret zu St. Angelo, wo ihm die Pieven Coſaconi, Ampugnano und Mariana freywillig ihre Unterwerfung bezeugt haben; Loretto, welches ſich gewehrt, iſt mit Gewalt eingenommen worden. Ohngeachtet des ſtrengen Verbots, das unſern Truppen geſchehen iſt, nicht zu plündern, geſchieht es doch täglich; die Einwohner verlaſſen bey unſerer Ankunft, ihre Dörfer, um ihre Sachen in den Wäldern und Felſen zu verſtecken; der Soldat findet aber alles. Als die Truppen in dieſes Lager einmarſchirten, mußte man den Generalmarſch ſchlagen, um ſie wieder zuſamm zu bringen."

"Im Kloſter zu Roſtino hat man eine Menge Schriften des General Paoli gefunden; unter andern einen Befehl an die Pieven, ſich zu verſammeln, um eine Entſchlieſſung zu faſſen; Briefe von ſeinen Freunden, und ſeine Antworten an dieſelben ꝛc. In den letztern, wirft er der Nation vor, daß ſie ſich ſchrecken laſſe, und beklaget es,

Digitized by Google

daß ihn viele verlaſſen und das Vaterland verriethen. In den andern melden ihm ſeine Vertrauten, daß man, unter dem Volk öffentlich ſage, er habe den Befehl gegeben, weder Borgo noch Murato zu verthaidigen.“

Aus einen Schreiben aus Toskana, vom 1 Junii.

„Ich hatte vor, eine zweyte Reiſe nach Corſica zu thun. Aber leider, dieſes Königreich iſt nicht mehr für die Corſen. Dieſe wackern Inſulaner haben alle Hofnung aus, ſich unabhängig zu ſehen. Ich bedauere ihren General Paoli. — Man weiß nicht recht, wo er iſt; ein Theil ſaget, daß er in den Gebürgen mit 2000. Mann ſich halte; andere, er ſey nach Engelland — gegangen. Die entlegenſten Provinzen haben ihre Unterwerfung bezeugen laſſen. Kurz, alles iſt aus. Acht bis zehn von den Häuptern ſind vorgeſtern zu Livorno ans Land geſtiegen.

Livorno, vom 7 Junii.

Die Corſen laſſen, ohngeachtet das Glück ihnen den Rücken zugekehret, den Muth nicht ſinken. Die neulich hier angekommenen corſiſchen Officiers ſind wieder abgereiſt, um in ihr Vaterland zurück zu kehren, und ſich wieder zu ihren General zu begeben; man hat noch keine Nachricht, ob es ihnen gelungen ſey.

So eben entſtehet ein Gerüchte von einem blutigen Gefechte des Grafen von Vaux mit dem General Paoli, zum Nachtheil des Erſtern, wovon man aber noch keine Gewißheit hat.

Aus einen Schreiben von Rom, vom 27 May.

”Jedermann glaubt, daß unter der jetzigen Regierung alles wieder in Ordnung kommen werde, was unter der vorigen iſt verſehen worden. Der Pabſt iſt ſchlecht und recht, gottſeelig, und ein Herr, der ſich zu beſcheiden weiß. — Clemens XIII. ſein Vorfahrer, hatte ihn, auf Recommendation des Cardinals Spinelli, damaligen Erzbiſchofs zu Neapel, in das Cardinals-Collegium aufgenommen, um einen Theologen darinnen zu haben; und im Anfang ſeines Pontificats bediente er ſich öfters ſeiner Einſichten. Allein man wurde ſeiner gar bald überdrüßig, weil er theils dem Nepotismo ſich nicht ſehr günſtig bezeigte, als auch öffentlich es mißbilligte, daß ſo groſe Summen aus dem Schatz Sixti V. genommen wurden. Dieſe Aufführung brachte ihm indeſſen die Achtung verſchiedener auswärtiger Höfe zuwege; welche mit ihm eine ordentliche Correſpondenz unterhielten. Er entfernte ſich auch ſeit dieſer Zeit, von allen öffentlichen Affairen, und lebte gröſtentheils in ſeinem Kloſter, ſehr eingezogen. Im Conclave iſt er zu keinen von ſeinen Herren Collegen in die Celle gegangen, ſo wie er gegentheils keinen in die ſeinige aufgenommen.“

”Diejenigen, welche merkten, daß er möchte gewehlt werden, hatten, um es zu verhindern, ihn bey den Kronen dadurch verdächtig zu machen geſucht, daß ſie liſtiger Weiſe vorgaben, er halte es heimlich mit den Jeſuiten, und nehme nur von auſſen eine ſo groſe Gleichgültigkeit an, um ſeine wahren Geſinnungen deſto geſchickter verheelen zu können. Allein, die franzöſiſchen Cardinäle, die ſpaniſchen, und ihre Anhänger wußten ſchon, wor-

an ſie waren, und erklärten ſich den 18. Abends für ihn."

"Das Volk vernahm ſeine Erwehlung mit deſto gröſerer Freude, weil es unter einen Herrn, der ſo zu reden, von unten auf gedienet hat, und aus eigner Erfahrung die Noth des gemeinen Mannes kennet, wirklich Erleichterung hoffet, ein Umſtand; woraus man ſieht, daß noch heut zu Tage jedermann, der Verdienſt hat, nicht eben von Geburt ſeyn müſſe, um zur höchſten Würde zu gelangen. Es iſt niemand denn der Adel, der darüber beſtürzt zu ſeyn ſcheinet, weil alles eine gänzliche Veränderung drohet, welche die Groſen nicht gerne ſehen."

"Clemens XIV. hat Scharfſinn, unbeſcholtne Sitten, Gelehrſamkeit, und alle Erfahrung, ſo man im Kloſter erlangen kann, wo er alle Mönchsämter durchgegangen iſt. Er war bis daher immerzu mäßig, beſcheiden und ein beſtändiger Freund von denen, deresgleichen er in ſeinen erſten Stande geweſen. Als ein gebohrner Unterthan der Kirche kennet er alle Gebrechen und Hülfsmittel der Regierung, und ſeine eigene Erfahrung hat ihm Zeit und Gelegenheit gegeben, die Intriguen des Hofs kennen zu lernen. Ohne eben eine Antipathie gegen die Mönche zu haben, weiß man, daß er kein übertriebener Freund derſelben iſt; das heiſt, er kennet den Geiſt ſehr gut, welcher überhaupts zu reden, bey denſelben herrſchet, und iſt in Stande alles einzuſehen, was die Sorgfalt eines Oberhirten erfordert, um ihnen die Mittel zu benehmen, ihres Anſehens und ihrer Reichthümer zu mißbrauchen, und ſie bey der Welt wieder in Achtung und in einen guten Geruch zu bringen. Er iſt ein verſtändiger Mann, von einen guten Temperament, und ſcheuet die Arbeit nicht; man hat ſich aber geirrt, wenn man geſagt, daß er ein ſehr ſchöner Mann ſey. Er hat gleich nach Antritt ſeiner Regierung die vornehmſten Angelegenheiten ſelbſt zu beſorgen übernommen, worinnen er keinen Vertrauten haben will; ein Syſtem, welches, wie man ſieht, von demjenigen ganz verſchieden iſt, welches ſein Vorfahrer befolgte."

Rom, vom 3 Junii.

Der heilige Vater läßt es eine ſeiner erſten Sorge ſeyn, die Armuth zu unterſtützen. Deshalb haben Ihro Heiligkeit dafür geſorgt, daß der Preiß vom Korn, Oel und Fleiſch herunter geſetzt worden. Als man Höchſtdenſelben die gewöhnlichen Schnupftobacksgelder überreichte, gaben ſie ſelbige wieder zurück, mit den Worten, daß ſie ſollten zu etwas beſſern als zum Gebrauch der Naſe aufbehalten werden. Auch eine goldene, mit Brillanten beſetzte Doſe haben Sie nicht annehmen, ſondern lieber diejenige behalten wollen, deren Sie ſich bisher bedient haben, ob ſie gleich nicht ſo koſtbar iſt. Die Irrungen mit dem portugieſiſchen Hofe ſcheinen ihrer Beylegung nahe zu ſeyn, und man nennet ſchon den Cardinal, der Nuntius zu Liſſabon werden ſoll. In Anſehung der Streitigkeiten mit den übrigen Mächten, werden Ihro Heil. ein allgemeines Conſiſtorium zuſammen berufen, bey welchen die Miniſters ihre Beſchwerden vorbringen und darauf einen Entſchluß erhalten ſollen. Letztere haben aber ſchon erkläret, daß ſie ſich eher in nichts einlaſſen würden, als bis ſie vorher neue Verhal-

tungs-

tungs-Befehle eingeholet. Man macht Zubereitungen zu dem Feuerwerck, welches am dem Tage, da der Zelter wegen des Königreichs Neapel präſentiret werden wird, abgebraunt werden ſoll.

Leipzig, vom 19 Junii.

Dahier eingelaufenen Briefen von Königsberg zufolge ſoll der Schade bey dem traurigen Brande vom 25 May noch einmal ſo viel, als der bey dem vorigen, im Jahr 1764. zum allermindeſten 10. Millionen Thaler betragen. Viele Menſchen haben ihr Leben dabey eingebüßet. Manche, die mit dem Löſchen beſchäftiget waren, ſind mit ſamt den Sprützen verſchüttet und verbrannt. Ein einſtürzender Giebel hat auf einmal 6. Grenadiers vom harditſchen Bataillon erſchlagen. Einige, die ſich mit Flachs über den Pregel retten wollten, wurden, da ihre gefährliche Ladung in Flammen gerieth, mitten auf dem Waſſer ein ſchreckliches Feueropfer, ohne daß ihnen eine menſchliche Hülfe zu ſtatten kommen konnte. Die mit Getraide, Flachs Hanf, Heringen, Oel, Wein, Wachs, Potaſche und andern Waaren angefüllt geweſenen und nun in Schutt liegende Speicher waren nicht nur die Vorraths-Kammer der Königsberger, ſondern zugleich der ganzen Nation und eines Theils der benachbarten Völker. Noch (heiſt es in dieſen Briefen) flammet der Ueberreſt dieſer Reichthümer an allen Orten der Brandſtätte, während dem ſtärkſten Gieſſen und Spritzen, aus Bergen von Aſche und Schutt hervor. Ein Anblick, der beſonders zur Nachtzeit ein Grauſen erweckt, und nur allein dem Auge eines Nero ein unmenſchliches Vergnügen erwecken kann!

Wer als ein geſchickter Scribent, und ſonſt fertiger Violiniſt oder wenigſtens Inſtrumental-Baßiſt, von anſehnlicher Figur, in die Dienſte bey einer auswärttigen hohen Herrſchaft zu gehen, geſonnen: der kann ungeſäumt die Accordspuncte bey Herrn Regierungsadvocat Schmidel im Cammerrath Kirſchneriſchen Hauß auf dem Markt dahier, vernehmen. Bayreuth, den 23. Junii 1769.

Den 17ten dieſes Monats Junii iſt in München die Ziehung der von Ihro churfürſtl. Durchlaucht gnädigſt privilegirten Lotto mehrmalen geſchehen, bey welcher die fünf Nummern

47. 7. 66. 23. 38.

ausgehoben und vermög ſolcher viele zum Theil beträchtliche Extracten und Amben dann Ternen gewonnen worden; die nächſt künftige Ziehung dieſer hohen Lotto wird den 28. dieſes Monats Junii vorgenommen und können ſich die reſp. Herrn Liebhaber wegen der gefälligen Einlag auch No. von 1 bis 90. beliebig melden bey den unten geſetzten Collecteur in Nürnberg.

Die gute Verfaſſung und reinen Abſichten der von Ihro churfürſtl. Gnaden in der allhieſigen Reſidenzſtadt vorigen Jahres gnädigſt beliebten und ſtatutenmäßige garantirte Leibrenntengeſellſchaft haben ſich bey dem Publico den erwünſchten Beyfall erworben. Ein allhieſig hochwürdiges Domcapitul hat ſich dergleichen bewogen geſunden, der von Ihro churfürſtl Gnaden gnädigſt geleiſteten Garantie gleichermaßen mit beyzutreten, welches man ſo fort einen geehrten Publico ohnverhalten. Maynz, den 12 April 1769.

Von General Direction wegen.

Da nun dieſe Ziehung herannahet, als welche ſchon den 4 Sept. wegen dieſer Societät der Leibrennten vollzogen wird, ſo können bey uns noch Verſicherungsſchein zu 10 fl. Quartalſcheine, zu 45 kr. erhalten werden; wer es aber erblich machen will zahlet Quartalſcheine an ſtatt 45 kr., 15 kr. mehr, alſo 1 fl. pro Quartal; welche aber herauskommen denſelben wird der getroffene Gewinnſt prompte ausgezahlt, und dürfen kein Quartal mehr bezahlen ſondern gewinnen ohne Einlag laut ſtatutenmäßigen Bericht, welcher zu haben in Nürnberg bey

Joh. Iſaac. Schmidt, ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 75.

London, vom 13 Junii.

Der Herzog von Gloceſter, welcher eine Reiſe nach Deutſchland und in andere Länder angetreten, hat kurz vor ſeiner Abreiſe ſeine Heurath mit der liebenswürdigen Gräfin von Waldeg⸗Sans gegen den König bekannt. Der Prinz hat dieſes Geſtändniß ſeiner Liebe ſchuldig zu ſeyn geglaubt, damit, wenn ihm auswärts ein Zufall begegnen ſollte, der Stand der Gräfin keinen Zweifel ausgeſetzt ſey. Wie es heiſt, haben Se. Maj. dieſes Geſtändniß geneigt aufgenommen und verſprochen, Dero brüderliche Zuneigung gegen ihn es nicht vermindern zu laſſen; ſie haben aber doch gegen ihn ſich verlauten laſſen, daß er zu Vollziehung dieſer Heurath andere Wege hätte gehen ſollen.

Weichſelſtrom, vom 10 Junii

Der Prozeß des Generals Tottleben iſt von neuen zu Petersburg vorgenommen, und unterſucht worden. Es iſt derſelbe von allen Beſchuldigungen losgeſprochen, und in ſeine vorigen Ehren und Würden von neuen eingeſetzt worden.

Der Fürſt Wolkonsky, der den Fürſten Repnin in dem bisher begleiteten Poſten eines rußiſch kaiſerl. Grosbottſchafters am Warſchauer Hofe ablöſet, hat daſelbſt den 8ten dieſes beym Könige ſeine Antrittsaudienz gehabt. Man ſagt, daß kurz vor der Abreiſe dieſes Herrn aus Petersburg der Fürſt Biſchof von Cracau vor Ihrer rußiſch kaiſerl. Majeſt. habe erſcheinen müſſen. Gedachter Fürſt hat auf ſeiner Durchreiſe durch Kiow den gefangenen Conföderirten, welchen bisher täglich nur 6 gl. gereichet worden, 30 gl. ausgemacht.

Aus Polen, vom 10 Junii.

Bey den Türken ſoll, wie einige ſichere Nachrichten aus Warſchau melden, die Peſt zu wüthen angefangen haben, daß es daher die Ruſſen vor gefährlich halten, ſich mit ihnen einzulaſſen. In Kaminieck ſterben täglich viele Leute, beſonders von der Garniſon. Man findet ſchon auf den Kirchhöfen keinen Raum mehr, ſondern iſt genöthigt, die Körper auf dem Felde zu begraben. Sonſt iſt es dorten, wider Vermuthen, jetzt noch ziemlich ruhig, indem die Türken nicht in Geſellſchaft der Conföderirten auf Streifereyen ausgehen wollen, weil es Chriſten ſind. Im Reiche iſt die Anzahl der Conföderirten jetzo gröſer und der Hauptſtadt näher, als man wünſchet. Die Litthauiſche Conföderirten haben zu zweienmalen einen hitzigen Angriff auf Lemberg gethan, ſind aber von der polniſchen Beſatzung allemal glücklich zurück getrieben worden. Die Stadt hat nunmehro rußiſche Beſatzung einnehmen müſſen, weil an Erhaltung derſelben wegen der Gemeinſchaft mit der rußiſchen Armee vieles gelegen iſt.

Donauſtrom, vom 20 Junii.

Nachrichten von Warſchau wollen verſichern, daß Se. Majeſt. der König abermals in Gefahr geweſen, das Leben zu verliehren, es ſey aber die Sache noch bey Zeiten entdecket und der Urheber davon, der königl. Kammerdiener, Namens Stroz, habe ſich nach dem Auguſtiner

Kloſter

Kloſter geflüchtet von da er aber herausgeſchaffet und arretiret worden. Eben dieſer ſoll auch an dem letzthin gemeldeten Zufall, da nämlich in den Kaminofen des königl. Zimmers eine Art von Mine gelegt worden, Antheil haben.

Aus dem franzöſiſchen Lager vor Corte, vom 27 May.

Auf die Nachricht von unſerer Ankunft vor dieſen Platz, ſchicken die Einwohner eine Deputation an unſern General um ſich zu unterwerfen; der Biſchof kam gleichfalls mit ſeiner Geiſtlichkeit, ihm entgegen. Die Citadelle, welche am 22ten capitulirte, hatte nicht mehr, denn 30 Mann Beſatzung, welche mit den Waffen und der Bagage ausmarſchirten. Man hat ihnen 1600. Livres zur Vergütung für etwas Getraid und Brod bezahlt, das ſie in der Veſtung hinterließen. Denn man hat ihnen lieber dieſe Gabe reichen, als den Platz zu Grunde richten wollen, der uns nützlich ſeyn kann, und ſich einige Zeit hätte halten können. Die Zimmer, welche der General Paoli in dieſer Veſtung gehabt, haben unſere Neugierde erweckt und vergnügt. Die Meublen zeigen einen guten Geſchmack. Sie beſtehen aus Tapeten von carmoiſin- und grünen Damaſt, vergoldeten Leiſten, Conſolen, Commoden, Tafelwerk u. d. g. nebſt einen ſchön- und reichgeſchmückten Thron, welches ein Zeichen iſt, daß er einen ſouverainen Herrn im Sinn gehabt.

* * *

Unter andern ſinnreichen Erfindungen, welche neulich die Bürger zu Breda bey der Ankunft des Durchl. Erbſtatthalters und deſſen Gemalin K. H. zu Erleuchtung ihrer Häuſer angebracht haben, gedenket man beſonders des Fenſters eines alten abgedankten Soldaten, der bereits ein Alter von 106. Jahren erreichet hat, und welches unter allen den größten Beifall erhalten. Er hatte einen Leuchter gemahlt auf welchem ein beynahe ganz ausgebranntes Licht nur noch einen ſehr ſchwachen Schein giebt, darunter ſtanden dieſe Verſe:

Myn Lucht, reeds in den Pyp, heft ruim een Eeuw gebrand,
En brand, met luttel Vets, noch vor den Vorst en 't Land.

D. i. Mein nun bis in die Tille des Leuchters herabgebranntes Licht hat bereits über ein Jahr hundert gebrannt; dennoch brennet es mit wenigem Fette noch für den Fürſten und für das Vaterland.

Den 20ten Junii iſt in Würzburg die Ziehung der hochfürſtl. Würzburgiſchen privilegirten Lotto mit allen gewöhnlichen Solennitäten, dann auch allhieſig und auswärtiger hoher und niederer Zuſchauer vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

57. 76. 29. 54. 70.

ausgehoben, und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten und importanten Amben auch 17. unterſchiedliche Ternen gewonnen worden. Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 11 Julii, und die übrigen von 3. Wochen zu 3. Wochen ohnfehlbar vor ſich gehen, und können ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1. bis 90. beliebig melden bey dem unten ſtehenden Collecteur. Da nunmehro die erſte Ziehung der zweiten kaiſerl. freien Reichsſtadt Nürnbergl. Lotterie den 10 Julii ohnabgeändert verbleibet, ſo werden die reſp. Herren Liebhaber erſuchet, in Zeiten, ehe die Collecte geſchloſſen wird, ſo bis zu Ende dieſes Monats Junii geſchiehet, noch mit Looſen ſich zu verſehen in Nürnberg bey

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 76.) Dienſtags, den 27 Junii 1769.

Aus Siebenbürgen,

vom 31 May.

Von daher hat man eine ausführliche Erzehlung von den Verrichtungen der groſen rußiſchen Armee in der Moldau, welche wohl mit derjenigen, ſo der Petersburger Hof hat bekannt werden laſſen, in der Hauptſache einerley ſaget, aber doch noch folgende, über die jetzigen Begebenheiten ein groſes Licht verbreitende Umſtände, die man dorten nicht geleſen, enthält: daß nämlich bey dem Einmarſch des rußiſchen Heers in dieſe Provinz die Türken, bereits einige Monate vorher, ſolche bis auf 10000 Mann Fußvolk und 30000 Mann Reiterey, welche aus Türken und Tartarn beſtanden, geräumet hatten; das Fußvolk warf ſich bey Annäherung der Ruſſen in die Citadelle von Chotzin; die Cavallerie aber, nachdem ſie währenden Marſch die Ruſſen beſtändig harcelirt, retirirte ſich auf dem Wege gegen Stepanowka, und kam nachher durch einen Umweg wieder an den Dnieſter, auf den Wald bey Szhanlas, Kalus gegen über, und alſo den Ruſſen in den Rücken, welche dadurch, weil ihnen nun die Zufuhr aus Polen abgeſchnitten war, ſich genöthiget fanden, die Belagerung aufzuheben, und zu ihren Magazinen den Ruckzug zu nehmen; auf demſelben waren dieſe unermüdeten Klepper ſchon wieder hinter den Ruſſen her; fielen in den Nachtrab des Fürſten Proſorowski ein, und machten nieder, was ſie erreichen konnten, ohne ſich jedoch in ein ordentlich Gefechte einzulaſſen; denn ſo bald ſich die Ruſſen umwanden, und die Infanterie anrucken ließen, waren dieſe Windſpiele ſchon wieder weit davon, und ſie zu verfolgen, hielte man nicht vor rathſam. „Uebrigens (heiſt es) iſt durch dieſen Zurückzug der Ruſſen, den Ottomannen der „Muth gewaltig gewachſen, und es iſt „groſe Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß „ſie nach eben der Manier, wie ſie „bey dieſer Gelegenheit verfahren haben, „ſich dieſen ganzen Krieg hindurch richten „werden, indem ſie nämlich ihre Infanterie an keine andere, als ſehr ſchwer „zu attaquirende Plätze ſtellen, und hingegen ihre unzehlige Cavallerie auf den „Feind loß laſſen, an welcher ſie bekanntlich den Ruſſen ſo ſehr überlegen ſind, „als ihnen dieſe an Infanterie.“

Peters-

Digitized by Google

St. Petersburg, vom 26 May.

Vor einigen Tagen zog ein Detaſchement Cavallerie durch die vornehmſten Straſſen der Stadt, um dem Publico diejenigen Siegszeichen ſehen zu laſſen, welche unſere Armee unter dem Prinz Galitzin den Ottomannen vor Chotzim abgenommen hat.

Der hieſige Hof hat ein wachſames Auge auf alles, was auf dem ſchwediſchen Reichstage geſchieht, und noch geſchehen möchte. Geſtern iſt ein Courier mit Depeſchen an den Grafen von Oſtermann, deſſen Miniſter zu Stockholm abgegangen.

Warſchau, vom 14 Junii.

Da die Conföderirten für Lemperg ihren Entzweck nicht erreichen konnten, ſo haben ſie ſich nach Lublin gewandt, daſelbſt ſollen ſie auch einige Crontruppen an ſich gezogen haben. Sie drohen uns ſo gar hieſelbſt zu beſuchen, das Trewitziſche Corps aber iſt ihnen ſchon nachgegangen, um ſie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Die Bewegungen der Conföderirten ſind inzwiſchen Urſach, daß wir keine Poſten aus Volhynien und Podolien erhalten, und alſo auch keine Nachricht von der groſen Rußiſchen Armee bekommen können. Dieſer Tagen iſt der Generalmajor von Golz, mit ſeinem Croninfanterie-Regiment aus Elbing, allhier eingerückt.

Italiäniſche Grenze,
vom 13 Junii.

Seit den 11ten dieſes befinden ſich Sr. kaiſerl. Maj. zu Turin, woſelbſt theatraliſche Feſte, Jagden und andere Luſtbarkeiten dieſes hohen Gaſtes warteten. Auf dem Weege nach dieſer Stadt haben Se. Maj. gegen die Einwohner der öſterreichiſchen Lambardie ſich in Dero bekannten Character eines Schutzengels der Unterthanen bewieſen. Wo höchſt Dieſelbe hinkamen, war eine erſtaunende Menge Volks, und ein beſtändiges Vivatruffen, und alle Perſonen, welche dem Monarchen was vorzutragen gehabt, können ſeine Geduld und ſein herablaſſendes, alle Furcht verbannendes liebreiches Weſen nicht genug rühmen, ſo gar auch diejenigen, welche eine abſchlägige Antwort erhalten, ſind darüber über die Art getröſtet, mit deren ſie der Monarch gab. Die Anzahl der Bittſchriften, welche der bekanntgemachten Erlaubniß zufolge Sr. Majeſt. überreichet wurden, ſoll allein in Mantua 2800 betragen, davon 2600 wider die Generalpächter gehen. Man kann daraus die erſtaunende Menge von Supplikeu ſich vorſtellen, welche Sr. Maj. in dem ganzen Umfang der öſterreichiſchen Lombardie müſſen überreicht worden ſeyn, da dieß nur ein kleiner Theil derſelben iſt. In gedachter Stadt haben Se. Majeſt. zu Fuß alle Auſenwerke der Stadt, mit dem Plan in der Hand unterſuchet, und darüber die einſichtsvolleſten Beobachtungen angeſtellet. Noch mehr aber erſtaunte das unzehlig verſammelte Volk, als es ſahe, mit was für einen Eifer, Erfahrenheit und Anſtand Se. Majeſt. auf dem St. Petersplatze, wo einige Compagnien von den Regimentern Stahrenberg und Baaden Baaden aufmarſchirt waren, in die Mitte der Soldatenreihen ſich ſtellten, und dieſelben in höchſteigener Perſon exercirten. Man lobt auch an höchſtdenſelben, daß Sie zu Lodi in der Comödie,

ſich

ſich nach verſchiedenen Logen, wo ſich Damen befanden, verfüget, und ihnen allen etwas Angenehmes zu ſagen beliebt.

London, vom 16 Junii.

Ehegeſtern hat auch der Herzog von Cumberland zweyter Bruder des Königs von Sr. Maj. und der königl. Familie Abſchied genommen, und iſt Tags darauf nach Portsmouth gegangen, um ſich an Bord der Fregatte Venus zu begeben, welche nebſt vier andern in die See gehet, um im Ocean und dem Mittelländiſchen Meer zu kreuzen.

In dem Wortwechſel der beiden Miniſter am Geburtstage des Königs ſagte der Rußiſche unter andern: "es iſt wahr, ich bin ein Ruſſe, aber die Ruſſen haben nun beſſere Sitten kennen gelernt, und ſie beſſer ausüben gelernt, als der hochmüthige polirte Franzoſe. Die Nachricht, daß dieſe beiden Miniſter einander im Park geſucht hätten, und viele andere Anecdötgen, die in den Morgen- und Abend-Pappieren debitirt worden, ſollen alle ohne Grund ſeyn; beide Miniſter haben an ihre Höfe einen Bericht von dieſem Vorfall geſandt, damit er nicht anders vorgeſtellt werden möge als er wirklich iſt.

Nizza, vom 3 Junii.

Es iſt wohl nicht, daß Paoli die Inſel Corſica verlaſſen habe. Er giebt noch immer Zeichen des Lebens und verſchiedene franzöſiſche Truppen, welche ihn in dem Gebürge angegriffen, haben die Wahrheit ſeines Daſeyns mit ihren Tode beſiegelt. Bey allen dem hat man wenig Hofnung, daß er den groſen Gegenſtand, nämlich ſeinem Vaterlande die Freiheit zu verſchaffen, werde ausführen können; er iſt zwar noch in dem Beſitz von mehr als 136. Flecken und Dörfern, ſo wie auch von dem ganzen Canton Algajola, der aus 6 Pieven beſtehet, und an Weinbergen und Oelbäumen die ſchönſte und fruchtbarſte Gegend von ganz Corſica ausmacht; die Einwohner dieſer Gegenden haben ihm die ewige Treue wiederholt, und aufs feierlichſte zugeſchworen; er hat auch 12 biß 16000. Mann tapfere Corſen unter ſich, und von den hohen Bergen der Provinz Rogna, in denen er ſeine Stellung genommen, auf allen Seiten gleichſam bedeckt, hat ſein geſetzter Muth von dem widrigen Glück noch nicht erſchüttert werden können; allein, da gegen ihn 30000. Mann franzöſiſche Truppen im Gewehr ſtehen, die ſeither von Toulon aus noch mit 4000. Mann ſind vermehrt worden; ſo iſt es ſehr begreiflich daß mehr als menſchliche Kräfte dazu gehören, um alle dieſe Schwierigkeiten zu überwinden.

Schwetzingen, vom 21 Junii.

Geſtern, Morgens iſt der Fürſt Radzivil, Ritter des churfürſtl. St. Huberti Ordens hier angekommen. Derſelbe wird Se. königl. Hoheit den Herzog von Curland auf der Reiſe nach Frankreich begleiten, welche Höchſtdieſelbe morgen nach der Tafel von hier antreten.

Liſſabon, vom 31 May.

Mit einem für die Rechnung des Kaiſers von Marocco befrachteten engliſchen Fahrzeug iſt von dieſem Mohriſchen Prinzen ein Schreiben an unſern Hof eingelaufen, darinn derſelbe ſich beklaget, daß der portugieſiſche Gouverneur zu Magazan, wider die Kriegsregeln und wider Treue und Glauben, dieſe Feſtung, nach-

dem ſie die Mohren ſchon in Beſitz genommen hatten, durch eine Mine in die Luft geſprenget habe. Der Kaiſer hat, um zu zeigen, wie weit er entfernt ſey, auf gleiche Weiſe zu denken, einen von unſern Soldaten, welcher, im Rauſch, beym Abzug unſerer Truppen, in der Veſtung zurück geblieben war, nachdem er ihn vorher neu kleiden laſſen, an Bord des nämlichen Schiffes hieher geſandt. Man weiß noch nicht, was der Hof hierauf zur Antwort geben wird.

Livorno, vom 9 Junii.

Man weiß, daß Paoli die Abſicht gehabt, wenn er auf der Ebene nicht widerſtehen könnte, ſich in der beſten Ordnung in das Gebürge zu ziehen, und auf Hülfe von Sardinien und England ꝛc. beſonders aber auf eine gewiſſe Jahrszeit zu warten, welche den franzöſiſchen Kriegsvölkern wegen des widrigen Clima nicht günſtig ſeyn würde. Ja, es iſt den Corſen nicht ganz unmöglich, die Franzoſen in Corte einzuſchließen, wenn ſie ihnen die Communication mit Baſtia abſchneiden, wofern ſie nur zahlreich genug wären, die Anhöhen zu beſetzen und ſich der Defileen zu bemächtigen. Dawider aber hat der franzöſiſche Commandant bereits geſorgt, indem er einen Straßenbau von Corte bis nach Baſtia angefangen, und zu deſto beſſerer Sicherheit dieſer Straße von einer Diſtanz zur andern kleine Forts anlegen läſſet. Man hält den Befehl dieſes Herrn, daß niemand den General Paoli ſchimpflich begegnen ſolle, für einen verſchlagenen Griff, die Treue dieſes corſiſchen Oberhaupts verdächtig zu machen, und die Gemüther der Patrioten von ihm abzuwenden. Deßgleichen giebt auch der unglückliche Zufall zu Roſtino, da der Pulvervorrath der Corſen plötzlich in die Luft geflogen, zu allerhand Gedanken von Paoli, Anlaß. Allein die Zeit wird die Wahrheit ans Licht bringen, und zweifelsohne den unſterblichen Ruhm dieſes groſen Mannes verſiegeln.

* * *

Die Friſuren der Dames zu Paris ſteigen gegenwärtig, wie die faſtes du gout es berichten, zu einer unmäßigen Höhe, und bekommen ſo, wie ſie ſich in einigen Nebenumſtänden verändern, auch verſchiedene Namen. Die höchſte im Monat May hieß la Circaſienne, und hatte in der Höhe gerade 1 Schuh und 3 Zoll Pariſer Maaß.

Denen Herren Liebhabern der in ganz Europa berühmten und ihrer Fürtreflichkeit wegen, mit kaiſerl. königl. franzöſiſchen und königl. preußiſchen allerhöchſten Privilegio verſehene Schweriſche Wunder-
Eſſenz, dienet zur ergebenſten Nachricht, daß ſolche bey Johann Schneider, Poſtſchreiber zu Plauen im
Voigtlande einzig und alleine ächt und aufrichtig das Gläßlein zu 10 gl Conventionsgeld, in Commiſſion zu
haben iſt; ſie machet das Geblüt flüßig und reiniget daſſelbe in kurzer Zeit von Schleim, Schärfe und über-
flüßigen Hitze (wobey kein Kräutertrank und Brunnencur in Vergleich kommen wird) dadurch zugleich alle
beſorgliche Krankheiten gehoben werden, und man unter göttlichen Seegen beſtändig dabey geſund ſeyn
kann; ja es curiret dieſe an vielen tauſend Menſchen bewährt erfundene Eſſenz, wenn auch ſchon alle Me-
dicin verſuchet und nichts mehr anſchlagen will, nicht allein faſt alle, ſondern auch ſogar die meiſten, bis
daher für incurable gehaltene Krankheiten gleich die gratis zu habende Gebrauchsanzeige, am beſten aber
die eigene Erfahrung einen jeden mit Verwunderung lehren wird.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 77.) Donnerſtags, den 29 Junii 1769.

Maynſtrom,
vom 23 Junii.

Die Türken ſagen, daß ſie die Ruſſen auf ihren neulichen Zuge gegen Chotzim ſo übel zugerichtet, daß ihre Armee ſich blos von dieſer Schlappe kaum mehr werde erholen können. Wenn es nach Wunſch gegangen wäre; ſo hätte die ganze rußiſche Armee ſollen eingeſchloſſen, gefangen und — wohl gar nach Conſtantinopel geführt werden? Das Corps des Baſſa von Natolien, welches den Ruſſen auf dem Rückwege begegnete, ſollte denſelben den Paß verrennen, und ſie im Rücken anfallen, indeß der übrige Theil der Türken ſie von vornen ergriff. (Vielleicht entdeckten die Türken auch ſogar, daß die Ruſſen nur auf drey Tage Proviant mitgenommen hatten.) Der Baſſa verunglückte aber; indeſſen machte doch die vor Chotzim entflohene und nach dem erſten Schrecken zurückgekommene und ſich wieder geſammelte Reiterey ihre Sache ſo gut, daß ſie nicht nur der rußiſchen Cavallerie äuſerſt übel mitgefahren, ſondern auch die Infanterie, deren groſes Schrecken ſie iſt, und in deren Reihen ſie eingebrochen, in Unordnung bracht hat. Welche noch am billigſten reden, ſchätzen den Verluſt der Ruſſen in dieſer Expedition auf nicht weniger, denn 15000 Mann; mit dem Zuſatz, daß ſie um die Ueberbleibſel ihrer geſcheiterten Armee zu retten; ſo eilfertig über den Nieſter gegangen wären, daß ſie vor Beſtürzung nicht einmal die nöthigen Maasregeln genommen hätten, um die Feinde zu verhindern, daß ſie nicht hinter ihnen d'rein den Fluß paßiren möchten. Wie denn auch den folgenden Tag, nach dem Uebergang des Fürſten Galitzin über den Nieſter, die türkiſche Cavallerie über den Fluß geſetzt, die rußiſchen Magazine zu Zwaniec und Ris in Brand geſteckt, und den Prinz Galitzin auf ſeiner Retirade nach Polen bis gen Mendziboz verfolgt habe.

Nun vernimmt man noch, daß der General Romanzow, welcher einen ähnlichen Verſuch auf Oczakow, wie der Prinz Galitzin gegen Chotzim, wagen wollen, daſelbſt kein beſſeres Glück gehabt. Die kleine türkiſche Armee, welche unter dieſer Veſtung campiret, ſoll ihn geſchlagen, und die Ruſſen genöthiget haben, ſich mit beträchtlichen Verluſt zuruckzuziehen.

Die

Die Cavallerie des Generals Romanzow, heiſt es, hat dabey das nämliche Schickſal, wie die des Prinz Galitzin gehabt, indem ſie nämlich gänzlich in die Pfanne gehauen worden. Gedachter Chef hat hierauf einen ſeiner Generale arretiren laſſen, den man beſchuldiget, daß er die Verſchanzungen nicht ſtandhaft genug vertheidiget habe.

Diejenigen, welche die Niederlage der Ruſſen in der Moldau vorgeben, ſchreiben die Ehre davon dem Baſſa von Caramanien zu, welcher Chotzim gegen ſie vertheidiget hat. Derſelbe langte in dem Augenblick, als die Ruſſen bereits in die Vorſtädte eingedrungen waren, im Angeſichte dieſes Platzes an, machte ſich, nachdem er den größten Theil ſeiner Leute zu Gipizin gelaſſen, an der Spitze von nicht mehr denn 500. Pferden einen Weeg mitten durch die Feinde, und kam in die Veſtung, als die Beſatzung eben den Baſſa niederſäbelte, den ſie beſchuldigte, daß er mit den Ruſſen ein Verſtändniß habe, und deßhalb die Paſſage über den Nieſter, wie er hätte thun können, ihnen nicht gewehrt, die Vorſtädte ohne Noth verlaſſen, und die Veſtung durch eine ſchimpfliche Capitulation denſelben in die Hände habe ſpielen wollen. Der Baſſa von Caramanien wurde mit allgemeinen Freudengeſchrey empfangen, und ſeine Aufführung widerſprach der Erwartung nicht, die ſich die Türken von ihm gemacht hatten. ꝛc.

Aachen, vom 17 Junii.

Heute ſind durch Vermittelung des Königs in Preuſſen Majeſtät und Ihro churfürſtl. Gnaden von Cölln, die churpfälziſchen Kriegsvölker von hier abmarſchiert,

Paris, vom 19 Junii.

Man hat den neuerwehlten Pabſt gefragt, welch ein Wappen er ſich zu wehlen beliebte? Seine Antwort war: kein anders, als das ich bisher geführt, dasjenige meines Ordens; da man aber vorſtellte, daß es ſich ſo nicht ſchicke, indem Sr. Heiligkeit und des Ordens Siegel gleich ſeyn würden, ſprach er: ſo thut noch etwas dazu zum Unterſchied, was ihr wollt.

Statt Geld auswerfen zu laſſen, wobey allemal viel Leute ums Leben gekommen und Krüppel geworden ſind, haben Se. päbſtl. Heiligkeit eine beträchtliche Summe dem Kornamt zugeſtellt, damit dadurch der Preis des Korns für die Armen erniedrigt würde.

Dem Goubernator von Rom ſagten Se. Heiligkeit, da er ſeine Aufwartung machte: Sie hätten als Ordensmann ſo viel von Diebſtählen und Mordthaten in Rom gehört, daß ſie hofften, er würde Sorge tragen, daß ſie als Pabſt davon befreyt ſeyn möchten.

Se. päbſtl. Heiligkeit haben keinem der Herren Bottſchafter erlauben wollen, Ihnen den Pantoffel zu küſſen. Man ſagt ſogar, Sie wollten dieſen Gebrauch vollkommen abſchaffen.

Die Religioſen des Kloſters der zwölf Apoſtel, in welchem Se. päbſtl. Heiligkeit als Ordensmann und nachher als Cardinal gewohnt, ſollen einer um den andern Se. päbſtl. Heiligkeit fleißig beſuchen, als wenn er noch ihr Collega wäre; und auch Sie werden ihrer alten Wohnung fleißig eingedenk ſeyn, und die Bewohner derſelben beſuchen.

Hannover, vom 23 Junii.

Unſer Magiſtrat hat jüngſthin, weil die alten Verordnungen gegen das ſo beſchwerliche und vornämlich für Fremde ärgerliche Lermen der Jugend auf den Straßen in Vergeſſenheit ſchienen gerathen zu ſeyn, aufs neue verordnet, daß diejenigen, welche ſich des ſtrafbaren Auflaufs und Preißmachens der Leute auf der Straße und den Stadtwällen ſchuldig machen, oder über dem ohnzuläßigen Ball, Brummküſel und neuerlich eingeriſſenen Geldſpiel, Anzündung des Pulvers, oder zur Winterszeit dem vorhin gewohnten Unfug mit Schneeballen, Schurren auf dem Eiſe, Laufen auf Schrittſchuhen u. d. g. würden antreffen laſſen, zum erſtenmale entweder im Gefängniſſe, oder auch öffentlich an einen Markttage vor aller Augen mit der Peitſche am Rathhauſe gezüchtiget, zum zweitenmale aber auf eine Zeitlang in das Werkhauß ſollen geſchickt werden; Ueberhaupt aber ſolle ſich die Jugend des Abends nach 9 Uhr ohne Noth nicht mehr auf der Straſſe finden laſſen, und diejenigen Eltern und Herren, welche diesfalls es an der nöthigen Aufſicht ermangeln laſſen, nach Befinden mit einer proportionirlichen Geldbuße belegt werden.

* * *

Von der Nation der Coſacken.

Die Koſacken wohnen theils in Europa, theils in Aſien. In beiden Welttheilen haben ſie böſe Nachbarn an den Tartarn und Kalmucken. Alle drey Völker beraubten und plünderten einander wechſelsweiſe, bis die Koſacken unter Rußlands Botmäſſigkeit kamen, und dieß Reich mächtig genug ward, ſie ſchützen zu können. Man zehlet gemeiniglich dreyerley Koſacken; 1) die Zaporoyiſchen, 2) die Doniſchen und 3) die Jaickiſchen.

Die Zaporoyiſchen Koſacken wohnen an den beiden Seiten des Niepers, und werden diejenigen ſo jenſeits dieſes Fluſſes wohnen, wieder in die untern oder Sietſcher Koſacken, und in die obern abgetheilt, davon die erſtern auch Haidamacken genennt werden, und es ſind fürnämlich dieſe letztern Haidamacken, welche bisweilen allein, bisweilen in Geſellſchaft der Tartarn ſo öftere Streifereyen in Polen treiben, und jetzt wegen ihrer Grauſamkeiten ſo verruffen ſind. Die Republik Polen räumte den Coſacken in vorigen Zeiten, als ſie ſich derſelben gegen die Ruſſen und Tartarn bedienen wollte, die Stadt Trechtimerow an der rechten Seite des Niepers 10 bis 12 Meilen von Kiow, zu ihren Zeughauße und zu der Reſidenz ihres Hettmanns ein. Die Koſacken bauten dieß von Natur ſehr fruchtbare Land mit allem Fleiße an. In kurzer Zeit bekam daſſelbe eine andere Geſtalt, und es war mit groſen Städten und ſchönen Dörfern ſo angefüllt, daß die Ukraine eine der ſchönſten Provinzen in Polen ward. Die Fruchtbarkeit der von den Koſacken angebauten Felder, machte die Lüſternheit der polniſchen Herren rege. Es kauften einige derſelben Güter in der Ukraine an, und da die Bauern auf ihren polniſchen Gütern ihre Sclaven ſind, ſo wollten ſie hier mit den Koſacken auf eben dem Fuß umgehen. Die Koſacken waren nicht geneigt, ſich das Joch der Leibeigenſchaft auflegen zu laſſen, und da die Polen ſie mit Gewalt dazu zwingen wollten, ſo griffen ſie zu den Waffen, und ſuchten bey den Türken und Ruſſen Schutz. Dadurch kamen dieſe letz-

letztern nach einer Reihe von Begebenheiten zu der Herrſchaft der Koſacken jenſeits des Niepers, nachdem ihnen im Jahr 1686. die Polen die Stadt Kiow auf ewig abgetreten, ſo wie hingegen die Polniſche Ukraine ſeit den Carlowitzer Frieden, da die Türken die Herrſchaft über die Koſacken fahren ließen, ein Eigenthum der Republik geblieben.

Die rußiſche Ukraine, liegt auf der Morgenſeite des Niepers. Sie wird auch klein Reußland genannt, und iſt diejenige Gegend, welche neulich von dem Tartarchan iſt beſucht worden; ſie beſteht aus den beiden Gouvernements Kiow u. Beilogorod. Es iſt ein ebnes, von einer Menge ſchöner Flüſſe und angenehmer Holzungen durchſchnittenes, ſehr fruchtbares, und mit allen Bedürfniſſen reichlich verſehnes Land. Alle Arten von Getraide, Obſt, Kräutern, Toback, Honig, Wachs ſind da in ſo ergiebiger Menge, daß ein groſer Theil von Rußland damit verſehen werden kann. Und da die Weiden daſelbſt vortreflich ſind, ſo übertrift das dortige Vieh, an Gröſſe alles übrige in Europa. Dieſem Lande fehlt nichts, eins der reichſten von Europa zu ſeyn, als die Gemeinſchaft mit der See, und die Sicherheit für den Einfällen der Tatarn. Dieſe Einbrüche zu verhüten, haben die Ruſſen die ſogenannten ukrainiſchen Linien, oder Verſchanzungen auf der Gränze zwiſchen der Ukraine und der Tatarey, vom Nieper an, längſt dem Fluſſe Orel, welcher da hinein fällt, hinauf, bis an den Fluß Donetz und die daran belegene Stadt Izum aufgeworfen, welche auch in Friedenszeiten mit mehr als 30000 Mann beſetzt ſind. Noch eine andre Plage dieſes Landes, ſind die Heuſchrecken. Die mehrſten Häuſer ſind nach rußiſcher Art, von Holz gebaut. Die Coſacken ſind groß und wohlgewachſen, die mehrſten haben Habichtsnaſen, blaue Augen, braune Haare und ein gutes Anſehen. Sie ſind ſtark von Gliedern, hurtig, unermüdet, eiferſichtig auf ihre Freyheit, aber unbeſtändig, und lieben den Trunk. Ihr Frauenzimmer iſt ſchön, wohl gewachſen, und gegen Fremde ungemein höflich. Männer und Frauen gehen polniſch gekleidet, bis auf die Kopftracht, die etwas von der polniſchen unterſchieden iſt. Ihre Sprache iſt ein Gemiſch aus der polniſchen und rußiſchen, ſie kommt aber der erſtern näher, als der letztern. Sie bekennen ſich zu der griechiſchen Religion nach den Grundſätzen der rußiſchen Kirche; doch finden ſich auch viele Catholicken, wie auch einige Lutheraner unter ihnen. Eine jede Stadt, nebſt dem dazu gehörigen Diſtrikte, wird von einem Befehlshaber regiert, den ſie Ottomann, oder Attamann nennen.

Die Coſacken dienen zu Pferde. Ganz klein Reußland beſteht aus 10 Pulken, die man Regimenter nennet. Dieſe ſind aber ſehr unterſchieden. Manches hat über 20000 Mann Coſacken, und keins iſt unter 10000, die im Fall, wenn es die Noth erfordert, aufſitzen müſſen. Bürger und Bauern werden darunter nicht gerechnet. Denn kein Coſacke kann ein Bauer werden, weil ſein Soldatenſtand erblich auf ſeine Nachkommen kommt. Ein Bürger, oder Bauer aber, kann in den Soldatenſtand treten, weil ſie beyderſeits freye Leute, und nicht leibeigen ſind. Die Regimenter ſind in Compagnien, die man Solnickſchaften nennet, eingetheilt. Manches Regimet hat 12 bis 15. Solnickſchaften, davon bisweilen eine etliche 1000 Mann ſtark iſt.

Nachdeme gnädigſt anbefohlen worden, die bißhero zur Straſſen-Reparatur gebrauchte Pferde, Wagenfahrt und Geſchier an den meiſtbiethenden zum Verkauff zu bringen; Als wird ſolches hiermit jedermänniglich bekannt gemacht, und dabey eröffnet, daß hierzu Montags der 10te nächſt kommenden Monats Julii feſtgeſetzet worden, als an welchen Tag ſich Liebhabere, dahier einfinden können. Signatum Bayreuth, den 27 Junii 1769.

Hochfürſtl. Brandenburg. Hof-Caſten Amt allhier.

Anhang zu Num. 77.

Berlin, vom 22 Junii.

Geſtern, des Abends, war bey Ihrer Maj. der Königin, zahlreiche Cour und Soupee zu Schönhauſen, bey welcher Gelegenheit die Vermählung Sr. königl. Hoheit, des Prinzen Friederich Wilhelm von Preuſſen, mit Ihrer Durchl. der Prinzeßin Friderica Louiſa, zweyten Prinzeßin Tochter Sr. Durchl. des regierenden Landgrafen von Heſſendarmſtadt, feyerlichſt bekannt gemacht, und ſodenn die gewöhnlichen Glückwünſche bey Ihrer Maj. und Ihrer königl. Hoheit, der verwitweren Prinzeßin von Preuſſen, von den ein- und ausländiſchen Miniſtern, den Hohen des Hofes, und den gegenwärtigen Standesperſonen beyderley Geſchlechts, abgeleget wurden.

Se. Maj. der König haben die Gnade gehabt, zur Belohnung der Verdienſte des ſich in Höchſtdero Dienſt wohl verhaltenen Kriegsraths, Herrn Röpken, welcher dermalen am hochfürſtl. Anſpachſchen Hofe accreditiret iſt, zum geheimen Oberfinanzrath bey Dero Generaldirectorio, mit einem anſehnlichen Gehalt, zu ernennen.

Maynſtrom, vom 12 Junii.

Man erhält jetzt wenige, oder nur lauter ſolche Nachrichten aus Polen, die den Türken das Wort reden, und von den Conföderirten verbreitet werden, in der Abſicht, ihren Anhang dadurch ein Herz zu machen. Daß man von rußiſcher Seite nichts erfährt, iſt ein Zeichen, daß die Conföderirten die Briefe noch ſpediren, und nichts rußiſches durchlaſſen; ob aber die letztern deßwegen, wie man meint, im Reiche völlig den Meiſter ſpielen, und nunmehr, nachdem der Graf Moſtowski, Woiwod von Maſovien, wie man wiſſen will, zum Generalmarſchall aller Conföderirten erwehlt, und ſie alſo ein Hirt und eine Heerde geworden ſind, die Ruſſen vollends gar aus dem Lande jagen werden, das mögen ſich die Conföderirten und ihre Genoſſen einſtweilen träumen laſſen.

Warſchau, vom 17 Junii.

Bey dem letzten Aufenthalt der Conföderirten zu Lublin, haben die Dißidenten und Griechen 1000 Ducaten Contribution erlegen müſſen. Die Conföderationsmarſchälle Potocki und Starhaniewski, ſind von dem Major Drewitz bey Chriſtianpol geſchlagen worden, wobey erſtere 300 Todte gehabt, und 100. Gefangene nebſt einigen Kanonen in den rußiſchen Händen zurücklaſſen müſſen.

Das Elend im Lande iſt nun aufs höchſte geſtiegen. Selbſt in unſerer Nachbarſchaft ſtehen viele Dörfer leer. Die Einwohner, welche von den Conföderirten oft zwey bis dreymal in einem Tage ausgeplündert worden, haben ihre elenden Hütten verlaſſen, und ſich in die Wälder geflüchtet, wo ſie nun die Noth zu eben ſo grauſamen Straſſenräubern macht, als ihre Verfolger ſind.

Moldauiſche Grenze, vom 2 Junii.

Man glaubt hier zu Lande, die Ruſſen ziehen ſich nur deshalb zurück, damit, wenn die Türken in Polen kommen, die pohlniſche Nation aus ihrem Schl-

ſe erweckt werden möge, in welchem ſie bis dato geblieben. Da kaum der tauſendſte Theil der Nation conföderiret iſt, ſo kömmt es den Ruſſen ſonderbar vor, daß ſie allein für Polen fechten, und die übrige neunhundert neun und neunzig Theile der Nation ſelbſt ſchlafen ſollen, anſtatt ihnen zu helfen ihr Vaterland zu beſchützen.

Paris, vom 16 Junii.

Seit der Flucht des Paoli ergeben ſich die corſiſchen Poſten oder Dörfer unſern Truppen, ſobald ſie ſich nur ſehen laſſen. Man ſieht aber wohl an ihren Betragen, daß ſie nur aus der Noth eine Tugend machen. Jetzo ſucht man weiter nichts, als der Perſon des Paoli habhaft zu werden, damit er nicht ferner den Saamen der Uneinigkeit in der Inſel ausſtreuen könne. Es heiſt, der König wolle 4000 Mann zur Beſatzung darinnen laſſen, ſodann eben ſo viel Corſen in Sold nehmen, und ſie unter die verſchiedenen franzöſiſchen Regimenter vertheilen, um ſich der Treue der Einwohner zu verſichern. So glaubt man auch, daß Paoli endlich Gnade ſuchen, und zum königl. Generallieutenant werde gemacht werden; freilich ein verſchiedener Poſten von dem, als er vorher an der Spitze einer freien Nation gehabt, deſſen er ſich aber durch eine Flucht unwürdig gemacht, die ihm ſelbſt die Herzen derjenigen entwendet, welche bisher die höchſte Vorſtellung von ihm gehabt.

London, vom 16 Junii.

Viele Engländer tadeln unſern Hof, daß man ſich der Corſikaner nicht angenommen, und zugegeben hat, daß ſich die Franzoſen dieſer Inſel bemächtiget haben. Weil niemand mehr von der Nachbarſchaft Frankreichs im mittelländiſchen Meere zu beſorgen hat, als die Engländer wegen Minorca, und der König von Sardinien, wegen Sardinien; ſo wird von einer Allianz und einen Tractat geſprochen, der zwiſchen beiden Kronen mit eheſten errichtet werden ſoll. Es wird dieſes beſonders von Seiten des Königs von Sardinien geſucht; und man erwartet mit nächſten einen neuen Geſanden von Turin allhier.

Dem Publico und beſonders denen ſämtlichen Intereſſenten der Herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Renten Geſellſchaft in Ulm, dienet hiemit zur Nachricht, daß den 29 May die 5te und hierauf den 22 Junii die 6te Ziehung mit der ſchon bekannten Accurateſſe vor ſich gegangen ſeye; die Gewinnſte können dahero wie gewöhnlich bey denen Collecteurs nach dem Plan in Empfang genommen werden. Die bekannte Ordnung und fürtrefliche Einrichtung dieſes Inſtituts, welches nicht allein in- ſondern auch auſer Deutſchland einen ſo allgemeinen Beifall erhalten, daß auch fürſtl. und andere hohe Perſonen demſelben Höchſtdero Zutrauen gewürdiget haben, kann das Publicum hinlänglich genug überzeugen, daß dieſes Inſtitut den verdienteſten Vorzug behaupte, und man wird auch künftighin ab Seiten des Directorii ſich dahin beſtreben, alles dasjenige zu bewerkſtelligen, was zum Vortheil und Nutzen des Publici und zu fernerm allgemeinem Credit des Inſtituts gereichen kann. Wer nur an denen Monat-Gewinnſten theil haben, und auf die Leib-Renten entſagen will, darf die vorbey gegangene Ziehungen nicht nachtragen, ſondern ſpielt nur monatlich 30 kr. mit; wer aber ſich aller im Plan bemeldter Vortheile theihaftig zu machen Luſt hätte, muß auf die paßirte Ziehungen mit monatlich 30 kr. nachtragen, denn dieſe machen den Fond zu denen Leib-Renten aus. Plans und Eintrittsſcheine ſind allhier im Zeitungs-Comtoir zu haben. Bayreuth den 28 Junii 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 78.) Sonnabends, den 1 Julii 1769.

Niederelbe, vom 22 Junius.

Im Hannöveriſchen haben die Beurlaubten von den Regimentern, welche zu Hannover garniſoniren, obgleich die ganze Armee ſchon die Revüe paßirt iſt, Ordre erhalten, ſich ungeſäumt bey ihren Fahnen einzufinden. Die Urſache davon iſt, weil der Herzog von Glouceſter dieſe Regimenter muſtern will. Alle Generals ſollen vor Ankunft dieſes Prinzen in Hannover ſeyn. Der durchlauchtigſte Prinz Friederich von Heſſencaſſel hat die königl. däniſchen Kriegsdienſte, in welchen derſelbe zeither als Oberſter von der Infanterie und Chef des däniſchen Leibregiments geſtanden, quittiret, und dagegen ein Regiment Dragoner in holländiſchen Dienſten erhalten.

Der franzöſiſche Geſande zu Londen, Graf von Chatelet-Lomont iſt den 16 von dannen nach Frankreich abgereiſt; der Engliſche befindet ſich ſchon einige Zeit nicht mehr in Paris; indeſſen werden die Angelegenheiten beider hohen Höfe durch Charges d'Affaires beſorgt. Der Grosvizier ſoll auf dem Marſche krank geworden ſeyn.

Aus Schwaben, vom 23 Junii.

Zu Ulm wurde am 13ten dieſes, von einer hochlöbl. Kreißverſammlung und zwar in der katholiſchen Conferenz, das bisher vacant geweſene Baron Rothiſche Kreiß-Infanterie-Regiment, Sr. Excell. Herrn Sigmund Anton, Grafen von Fugger und Weiſſenhorn, des geſamten Reichs- und Schwäbiſchen Kreiſes Generalmajor ꝛc. wegen Dero langwierig- und erſprießlichſt geleiſteten Kriegsdienſte, durch die Mehrheit der Stimmen, conferiret.

Wien, vom 24 Junii.

Da endlich die Diſpenz für die höchſte Vermählung der Erzherzogin Amalia königl. Hoheit, von dem jetzigen Pabſt unterſchrieben, von Rom angekommen; ſo erfolgte Mittwochs, den 21 dieß um 7 Uhr des Abends von den beyden hier anweſenden königl. ſpaniſch- und franzöſiſchen Herren Bottſchaftern, als von Sr. königl. Hoheit, dem Infanten Herzog zu Parma dazu Bevollmächtigten, die feierliche Anwerbung, in dem Audienzzimmer zu Schönbrunn. Gedacht-Ihro Excellenzen wurden bey der ſolennen Auffahrt von den kaiſerl. königl. Obriſthofämtern, nach der hieſigen Hofettiquette empfangen, und von dem Obriſtkämmerer

rer in die Rathsſtube, wo Ihro Majeſt. die Kaiſerin Königin ihrer wartete, eingeführt. Nach geſchehener Anrede, und überreichter Vollmacht an Ihro Majeſt. und darauf erfolgter Antwort, beliebten Ihro Majeſt. die Kaiſerin Königin das Zeichen zu geben, die durchl. Braut aus dem Nebenzimmer herbeytreten zu laſſen, und nachdem die Herren Bottſchafter auch Ihro königl. Hoheit mittelſt einer beſondern Anrede das Handſchreiben und Portrait des durchl. Infanten präſentirt, und höchſtgedachte Erzherzogin hierzu die Erlaubniß erhalten, ſo nahmen Ihro königl. Hoheit beides an, und ließen ſich das Portrait ſofort von Dero Obriſthofmeiſterin an die Schnierbruſt anheften, worauf die Herren Bottſchafter bey dem gleich darauf anfangenden Bal paree verblieben, und ſodann auch zu dem Souper gezogen wurden.

Donnerſtags, den 22ten ſtattete die hieſige Univerſität, ihre unterthänigſte Glückwünſche, mitteiſt einer von dem Rector Magnificus derſelben gehaltenen lateiniſchen Anrede ab, welche von Ihro königl. Hoheit nicht nur auf das huldreichſte aufgenommen, ſondern eben in Latein beantwortet wurde.

Den 23. Vormittags, um 12 Uhr gieng die feierliche Renuntiation der durchl. Braut in der Hofburg vor ſich.

Den 27ten erfolgt die ſolenne Vermählung in der kaiſerl. königl. Hofkirche bey den Auguſtinern. Die Abreiſe iſt auf den 1. Julii. feſtgeſetzt.

Der Feldmarſchall und Präſident des Hofkriegsraths, Graf von Laſcy, ſoll wie verlautet aus dem Aachner Baad, wohin er neulich abgereiſt iſt, auch eine Reiſe nach Irrland zu thun willens ſeyn, um ſeinen Bruder zu beſuchen, daß alſo Se. Excellenz unter 3 bis 4. Monaten allhier nicht zurück erwartet werden. Während Ihrer Abweſenheit beſorgen die Generale Siskowitz und Caramelli die Präſidentenſtelle bey gedachten Collegio.

Pieve Rogna, vom 2 Junii.

Dieſe Provinz iſt die einzige, welche Stand hält, und noch nicht dem Beyſpiele aller andern dieſſeits dem Gebürge gefolgt iſt. Den General Paoli ſcheinen die Unfälle, in welche ihn die Treuloſigkeit einiger ſeiner Officiers, die ihn verriethen, und das ſchlechte Verhalten des größten Theils ſeiner Mitpatrioten geſtürzet hat, den Muth nicht benommen zu haben, und ſeine groſe Seele erhebet ſich über das Unglück. Er ſtehet alſo noch bey Vivario, nebſt einigen Officiers, die dem Vaterlande getreu geblieben ſind; es halten bey ihnen noch zwey beträchtliche Corps Nationalen, welche alle entſchloſſen zu ſeyn ſcheinen, für die Freyheit zu ſterben. Sollte die Gewalt, welche vor Recht gehet, dieſe Handvoll freyer Leute überwältigen; ſo muß man an den Ort, wo ſie ihr Grab finden werden, ihnen zum Gedächtniß ſchreiben: Hier liegt die Freyheit begraben.

Aus einen Schreiben von Aleria, vom 3 Junii.

Nach einen fühlloſen Zuſtande etlicher Täge erwachen wir endlich wieder, um einzuſehen, daß uns das Schickſal Herren gegeben hat. Aber, wenn wir gleich dieſe Veränderung auch nicht hätten wahrnehmen wollen; ſo würden wir dazu

ſeyn

ſeyn gezwungen geweſen, als man uns unſere Waffen abgefordert, welche in die Hände des Herrn von Marbeuf ſind überliefert worden. Unter allen Kränkungen, ſo wir erdulden müſſen, iſt dieſe, uns der Werkzeuge beraubt zu ſehen, welche unſere Unabhängigkeit und Freiheit uns gewähren ſollten, für edle und erhabene Herzen, keine der geringſten. Jeder Corſe vor ſich allein würde das Beſte ſeines Vaterlands nicht haben ſichern können; aber kein wahrer Corſe kann ſich, ohne Thränen zu vergieſſen, ſeine Waffen nehmen ſehen, und nicht ohne Bitterkeit ſeiner Seele ſagen: *nos hos quaeſitum munus in vſus.* Uebrigens haben auch die benachbarten Pieven, gleich uns, ihre Waffen ausgeliefert, und man wird alles von uns haben, nur unſere verwundete Herzen nicht, welche allein Wohlthaten und Gelindigkeit gewinnen können.

Es iſt noch nicht andem, wie man hat ſagen wollen, daß der Golfo von Porto Vecchio und die Stadt ſelbſt von den königl. Truppen beſetzt ſey. Wir vernehmen vielmehr, daß die Befeſtigungswerke, welche der General Paoli vor einigen Jahren daſelbſt anlegen laſſen, ihn ſogar in den Stand ſetzen, einen ſehr langen Widerſtand zu thun. Unglückliche ergreifen jeden Schatten von Hofnung, und täuſchen ſich noch mit dieſen ſüſſen Betrug, ſelbſt wenn alles verlohren iſt. Dergleichen Empfindungen entſtanden in uns, als wir die Ankunft zweier engliſchen Schiffe in dem Hafen zu Porto Vechio vernahmen. Ohne Zweifel ſind ſie nur gekommen, in Beziehung auf das Intereſſe und die Abſichten ihrer Nation Erkundigungen einzuziehen. Aber in jenen viel glücklichern Zeiten, in den ewig denkwürdigen Zeiten der Freiheit des römiſchen Volks würde man uns vielleicht Waffen geſchickt haben, uns zu vertheidigen. Hier können wir uns nicht erwehren, eine ſehr betrübte Betrachtung anzuſtellen: daß nämlich der Zuſtand von Europa in dem gegenwärtigen Fall ſo beſchaffen geweſen, daß die ſonſt ſcharfſichtige Eiferſucht der benachbarten Nationen uns nicht einmal, aus Eigennutz — — weil doch bloß aus Grosmuth die Staatskunſt ſich nicht zu entſchlieſſen pfleget, hat retten wollen. Indeß, was dießmal nicht erfolgt iſt, kann doch ein andermal geſchehen, und wir gedenken noch mehr denn eine Veränderung über uns ergehen zu ſehen.

Livorno, vom 14 Junii.

Als am 2ten dieſes der Herr General Graf von Vaux ſeine aus 6000 Mann beſtehende Armee gegen Vivario vorrücken ließ, um den General Paoli von da zu vertreiben; wurde er von den Corſen herzhaft angegriffen, und mit Verluſt zurück getrieben. Der Herr General von Vaux ließ hierauf dieſes Corps bis auf 10000 Mann verſtärken, und befahl den General Paoli aus ſeiner Stellung zu bringen, es koſte auch was es wolle. Am 4ten traf dieſes Corps an dem Tavignano Fluß an. Weil aber der General Paoli die Vorſicht gebraucht hatte, die Brücke darüber abwerfen zu laſſen, ſo mußten ſich die Franzoſen der Pontons bedienen, um hinüber zu kommen. Indem ſie damit beſchäftigt waren, machten die Nationalen Anſtalt, ſie anzugreifen, daher die Franzoſen alle mögliche Geſchwin-

ſchwindigkeit anwendeten, um hinüber zu kommen: allein eben dieſe Eilfertigkeit war ſchuld daran, daß viele in den Fluß fielen. Die Corſen machten ſich ihre Unordnung zu nutz, und griffen ſie, ungeachtet ihrer geringen Anzahl, mit einem ſo lebhaften Feuer an, daß das ganze franzöſiſche Corps in Unordnung gebracht, und mit Hinterlaſſung vieler Todten, zurückgeſchlagen wurde; man weiß indeſſen noch nicht, was den Nationalen aus dieſem neuen Sieg für Vortheile etwa zugewachſen ſeyn möchten.

Ein anders, vom 17 Junii.

Der General Paoli und ſein General-Lieutenannt Abatucci hatte jüngſthin das Glück nach der vortheilhaften Stellung, welche ſie zu Vivario in der Provinz Rogna genommen, die Franzoſen mit Verluſt zurück zu weiſen. Man ſahe es aber als die letzte Kraft einer in den letzten Zügen liegenden Macht an. Und es ſcheinet allerdings an dem zu ſeyn, daß die Franzoſen eheſtens von der ganzen Inſel Meiſter ſeyn werden. Der General Graf von Vaux erkannte wie viel daran gelegen ſey, die Nationalen wegzubringen, und ſo endlich den Lauf ſeiner Siege bis an das Ende der Inſel forzuſetzen. Er grief ſie mit einer weit gröſſeren Macht, in ihrem Lager an, und zwang den General Paoli, Clemens Paoli, und Abatucci, nach einem der hitzigſten Gefechte, welches auf beiden Seiten viele Leute gekoſtet, ſolches zu verlaſſen, und ſich noch weiter in das Gebirge zu ziehen, ohne daß man zur Zeit weiß, wo ſie mit dem Reſt ihrer Treugeſinnten ſich aufs neue gelagert haben. Ein den 8ten zu Baſtia angekommener Dragoner hat dieſe Nachricht dahin gebracht, wo man auch wiſſen wollte, daß der General Paoli gefangen worden ſey, welches aber nach andern Berichten falſch iſt, dahingegen der Zurückzug der Corſen von Vivario von ſicherer Hand beſtätiget wird.

Coblenz, vom 16 Junii.

Die Bauern im Sauerlande haben revoltirt, weshalb ein Bataillon churcölliniſcher Truppen von Bonn ausmarſchirt iſt, ſie zu Paaren zu treiben.

* * *

Von Nürnberg kündiget man uns auf das künftige Monat eine neue Periodiſche Schrift: das Wochenblatt ohne Titel an.

In Genua hat ſich wieder, wie ehemals, eine anſteckende Seuche unter den Hünern gezeigt.

Bey dem Kauf- und Handelsmann Johann Gottlieb Haaß allhier, iſt nebſt andern Waaren in billigen Preiß zu bekommen: Friſches Selzer- ingleichen Sedlitzer bitter Waſſer, veritabler franzöſiſcher Syrob de Capillaire, Eau de Lavante, franzöſiſcher Senf, extra feines Provenceröl, engliſche Magentropfen Meliſſengeiſt, Champagnier, Bourgongner, Pontac, rother und weiſſer Muſcaten, denn Mallaga oder ſpaniſcher Wein von beſter Qualität, auch Pappierne engliſche Tapeten von ſchönen Deſſeins.

Den 23 Junii iſt die zweite Ziehung der churfürſtl. Mainziſch privilegirten doppelten Zahlen-Lotterie in behöriger Ordnung vollzogen worden, wobey

Aus dem erſten Glücksrad: Nr. 90. 15. 56. 58. 77.

Aus dem zweiten Glücksrad: 41. 45. 48. 83. 90.

herausgekommen, und dadurch allhier bey Alexander Simon zwey Amben ſind gewonnen worden. Die dritte Ziehung geſchiehet ohnfehlbar Freitags den 14 Julii, und kann bis den 7ten eingelegt werden.

Anhang zu Num. 77.

Livorno, vom 17 Junii.

Nun endlich können die Franzoſen ſagen, daß ſie Herren von Corſica; denn der ſich ihnen widerſetzte; zu gros ihre Feſſeln zu tragen, Paoli iſt fort aus der Inſel. In der That iſt Paoli, nachdem er bey dem weitern Vordringen des Grafen von Vaux, abermals von einen groſen Theil ſeiner Landsleute verlaſſen worden, und folglich ſich ohne Hülfe geſehen, unmittelbar nach dem Rückzug von Vivario, woſelbſt die corſiſche Freiheit ihren letzten Kampf gefochten, zu Porto Vecchio auf ein engliſches Schiff geſtiegen, und am geſtrigen Tage, Abends hieſelbſt eingetroffen. Bey ſeiner Ankunft ließen alle in daſigen Höfen liegende engliſche Schiffe, zu Bezeugung ihrer groſen Freude Flaggen und Wimpeln wehen, und der Zulauf des Volks, dieſen Helden zu ſehen, der ſo lange für Freiheit und Vaterland geſtritten, war auſſerordentlich. Mit ihm ſind zugleich drey vornehme Engländer angekommen, welche ſich lange in Corſica aufgehalten. Morgen erwartet man noch einige engliſche Schiffe, an deren Bord ſich die Freunde des Generals Paoli und der Reſt ſeiner getreuen Corſen befinden ſoll. Roſtino, Niolo, Algajola, wo ſich Clemens Paoli noch gewehrt, ſind ſchon von den Franzoſen beſetzt; und ein Corps Freywilliger unter dem Herrn von Viomenil, welche den Weg errathen, den der General Paoli, ſich aus der Inſel zu entfernen genommen, marſchiret auf Porto Vecchio. Sie kommen aber zu ſpät. Mit Ende dieſes Monats ſollen bereits alle franzöſiſche Truppen wieder von Corſica nach Frankreich eingeſchifft werden, ausgenommen die, welche daſelbſt in Beſatzung bleiben.

Die Petersburgiſche Hofzeitung liefert folgende Nachricht.

St. Petersburg, vom 29 May.

Gleich nach dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges mit der ottomanniſchen Pforte, ließen Ihro kaiſerl. Maj. an den Ubaſcha, Vice-Chan der in den Steppen des aſtrachaniſchen Gouvernements herumziehenden Kalmucken, den Befehl ergehen, 20000 Mann ſeiner Truppen zur Armee des Herrn General en Chef, Grafen Rumänzows, abzufertigen, und mit dem Reſt ſeines Volks wider die Tartarn, die im türkiſchen Gebiet bey dem Fluß Kuban, welcher in dem Gebürge ſeinen Urſprung nimt, ihre Wohnſitze haben, und ſich vom ſchwarzen Meere bis zur caſpiſchen See und noch weiter hin erſtrecken, und unter dem Namen der caucaſiſchen Tartarn bekannt ſind, ſo wie auch wider die verſchiedenen kleinen in den Gebürgen wohnenden Völkerſchaften, die, weil ſie ſich innerhalb den Grenzen des türkiſchen Reichs aufhalten, für Unterthanen der Türken angeſehen werden, ſelbſt ins Feld zu ziehen.

Der Vice-Chan erwartete alſo nur eine bequeme Jahrszeit und Witterung um ſeine Operationen anzufangen, weil eben in daſigen Gegenden ein ungewöhnlich heftiger und lang anhaltender Winter eingefallen war. Und dieſer Tagen iſt von ihm und dem Obriſtlieutenant Kiſchenskow,

welcher ihm zugeordnet worden, der Bericht eingegangen, daß den 29ten des verwichenen Aprilmonats, nachdem die 20000 Kalmucken dem allerhöchſten Befehl zu folge nach der Armee bereits abgefertiget waren, bey dem Fluß Kalaus eine Action zwiſchen den Truppen des Vice-Chans und den unter türkiſcher Botmäßigkeit ſtehenden Tartarn und Einwohnern des Gebürgs vorgefallen, als welche in der falſchen Einbildung geſtanden, daß, da die Kalmuckiſche Macht ſolchergeſtalt getheilt worden, die in ihrer Nachbarſchaft Zurückgebliebenen nothwendig nur ſchwach ſeyn müßten, und dahero den Vorſatz gefaßt, die kalmuckiſchen Uluſſen unverſehens zu überfallen; wobey es aber den Kalmucken gelungen ſelbigen zuvor zu kommen und einen völligen Sieg über ſie zu erhalten.

Den 28ſten April wurde dem Vicechan von ſeinen ausgeſtellten Vorpoſten berichtet, daß man in der Ferne einige Feinde gewahr würde. Es hieß zugleich, daß deren Anzahl nicht groß ſey: dem ohngeachtet machte er alle nöthige Veranſtaltungen, um auch ſelbſt in der Nacht auf allen Fall in Bereitſchaft zu ſeyn; und mit Anbruch des Tages rückte er mit einem Theil ſeiner Truppen weiter vorwärts, ließ die übrigen etwa zehn Werſte hinter ſich zurück und ſchickte Partheyen auf Kundſchaft aus, von welchen die eine den Feind ſogleich entdeckte, aber ihn weit zahlreicher, als den Abend zuvor, befand. Die Kalmucken zogen ſich zwar, jedoch im beſtändigen Feuern, zurück, wobey dem Feinde ein Mann erſchoſſen wurde und die Unſrigen ein Pferd erbeuteten. Inzwiſchen detaſchirte der Vicechan zur Verſtärkung dieſer ſeiner kleinen Parthey einen von ſeinen Unterbefehlshabern mit deſſen Truppen in vollem Gallop, und folgte demſelben nebſt dem Obriſtlieutenant Kiſchenskow und den übrigen Truppen eben ſo eilig dorthin nach. Dieſer Kalmuckiſche Anführer hatte nur einen ganz kleinen Weg zurück geleget, als ihm bereits das ganze feindliche Corps entgegen kam. Er unterſtützte alſo die Kalmuckiſche Parthey, welche ſchon vor den andern die Action angefangen hatte, wegen der Ueberlegenheit des Feindes aber genöthiget war, zu weichen. Allein auch der Feind, der beſonders wegen des aufſteigenden Staubes auf die Vermuthung gerieth, daß noch mehrere kalmuckiſche Truppen im Anzuge ſeyn möchten, fing ebenfalls an, ſich, jedoch gleichfalls im beſtändigen Feuern, zurück zu ziehen, und ſetzte ſich zuletzt in ein niedriges Thal zwiſchen Vertiefungen, die mit Dorngeſträuchen ſtark bewachſen waren. In dieſem Thal ſtellte er ſich in drey Linien, ſchloß ſeinen rechten Flügel an eine von den Vertiefungen und ließ einige hundert Mann, die vom Pferde ſtiegen, in ſelbige hinein rücken. Obgleich die Kalmucken den Feind von allen Seiten umringt hatten, auch einige Murſen ihre unterhabende Truppen vom Pferde abſteigen und ein heftiges Feuer auf den Feind machen lieſſen, ſo wehrte ſich dennoch derſelbe auch ſeiner Seits mit dem gröſten Muth. Allein ſobald der Obriſtlieutenant Kiſchenskow, mit ſeinem kleinen Commando von Dragonern und Coſacken, eine zunächſt an den Feind gelegene Anhöhe beſetzt und ſeine zwey kleinen Canonen, die er auf das eilfertigſte ihm nachzuführen befohlen, indem er ſelbſt mit dem Vicechan voraus geritten war, auf ſelbige gepflanzt hatte, und aus ihnen der erſten feindlichen Linie

in

in die Flanke zu feuern anfieng, verſteckte ſich der Feind hinter die Anhöhen, wohin die zweyte Linie, die auch faſt ganz vom Pferde geſtiegen war, ſich bereits vorher retirirt hatte. Es blieb alſo nur noch die dritte Linie auf der vorigen Stelle, welche aber bey dem dritten Canonenſchuß gleichermaſſen in die gröſte Verwirrung gerieth. Die Kalmucken wurden dieſes nicht ſobald gewahr, als ſie auf die Feinde loßfielen, und ſie vollends aus einander trieben. Der Obriſtlieutenant Kiſchenskow meldet unter andern in ſeinem Bericht: daß er auf einmal eine Menge feindlicher Todten erblickt habe. Sichern Nachrichten zufolge hat dieſes Corps aus mehr als 6000 Mann der auserleſenſten Truppen verſchiedener bey dem Fluß Kuban, theils am Fuß der Gebürge, theils aber in dem Gebürge ſelbſt wohnenden und unter türkiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Völkerſchaften beſtanden, deren Anführer zwey Sultanen aus der Familie des krimmiſchen Chans, Arslan Girey und Maxut Girey geweſen, welche viele Murſen bey ſich gehabt. Das Treffen hat von 2. Uhr Nachmittags bis ſpät auf den Abend gedauret, und der zerſtreute Feind iſt von den Kalmucken die ganze Nacht hindurch dergeſtalt verfolgt worden, daß es nur ſehr wenigen kann geglückt haben, ihr Leben davon zu bringen. Denn die Ueberwundenen mochten ſich auch wenden, wohin ſie wollten, ſo kamen die Ueberwinder ihnen nicht nur auf dem Fuße nach, ſondern ſchnitten ihnen auch durch genommene Umwege die Retirade völlig ab. Inſonderheit ſind ihrer bey dem Fluß Kalaus eine groſe Menge nieder gemacht worden, oder in dem Flüßchen ertrunken, indem einige Partheyen Kalmucken bereits zuvor über dieſen Fluß gegangen waren. Es waren bey dem feindlichen Corps 5 Fahnen, als: eine ſchwarze, 2 rothe und 2 weiſſe, welche ſämtlich den Kalmucken in die Hände fielen. Ueberdem ſind eine groſe Menge von Panzern und Gewehr, und mehr als 5000 Pferde erbeutet worden. Die Anzahl der Gefangenen iſt nicht groß, indem die Kalmucken keinem Feinde Pardon gegeben, und auch dieſe ſelbſt ſich bis aufs äuſſerſte vertheidiget haben. Von dem Commando des Obriſtlieutenannts Kiſchenskow, obgleich ſelbiges nur auf einen Muſquetenſchuß vom Feinde entfernet war, und die Kugeln über die Köpfe weg flogen, iſt dennoch zum Glück nicht ein einziger Mann geblieben, ja nicht einmal verwundet worden. Auch die Kalmucken zehlen an Todten nur 16 und an Verwundeten 15 Mann. Vielleicht iſt die Lage des Orts dem feindlichen Feuer hinderlich geweſen, mehrere Wirkung zu thun. Nunmehro hat man den Nachrichten von den weitern Unternehmungen der Kalmucken entgegen zu ſehen, indem es von dem Flüßchen Kalaus bis zu den Wohnungen der Kubaniſchen Tatarn und anderer daſigen türkiſchen Unterthanen nicht mehr weit iſt, und hiernächſt auch der Generalmajor de Medem bereits Zeit gewonnen, ſich mit den Kalmucken zu conjungiren, als welcher den Auftrag hat, mit ſeinem aus regulairen Truppen und Koſacken beſtehenden Corps die Kalmucken zu unterſtützen.

Polniſche Grenze,

vom 17 Junii.

Laut Nachrichten aus der Ukraine ſoll nunmehro die türkiſche Armee die Donau paßirt ſeyn, und ihre Avantgarde bey Jaſſy

ſo ſtehen. Die Ruſſen haben indeſſen auch noch eine Verſtärkung von 40000. Mann erhalten, und erwarten die Türken am Dnieſter, ſollen aber den General Prozorowsky mit einem Obſervationscorps über dieſen Fluß hinüber detaſchirt haben. Man will auch wiſſen, es hätten die Ruſſen ein mit vieler Artillerie verſehenes Corps durch Georgien und Miegrelien gegen Trebiſſon detaſchirt, welches ſich dort mit den Georgianiſchen Griechen conjungiren und den Türken eine Diverſion machen ſoll. (Dann könnte Heraclius wol wieder aus ſeinem Schlaf erwachen.) Die Conföderirten marſchiren nun wieder Corps weiſe, und wenden ſich nach Litthauen, ziehen aber auf ihren Zuge noch immer mehrere Truppen an ſich, um ſolchergeſtalt gedachtes Grosherzogthum auch zur Conföderation zu bringen. Die Woiwodſchaft Rowa hat ſich ganz neuerlich conföderirt. Die Conföderirten haben ſich auch verſchiedener Pulks Ulanen bemächtiget, und ſolche an ſich gezogen, auch hier und da einige fürſtl. Haustruppen aufgehoben. Man erwartet den Obriſtlieutenant von Drewitz ſowol als den General Apraxin nächſtens bey Warſchau, weil die Conföderirten ſich dieſer Reſidenz einigemal genähert. Der in Litthauen ſtehende rußiſche General Nummers ſoll eine Verſtärkung von 6000 Mann erhalten haben, und man hat Nachricht, daß derſelbe bereits mit den Conföderirten handgemein geworden und ſie geſchlagen habe.

Weil bey der türkiſchen Armee die Peſt graßiren ſoll, wollen die Ruſſen ihren Geſanden Obresko von den Türken nicht eher übernehmen, bevor er nicht die Quarantaine gehalten.

Sonſt werden von den Conföderirten die Grauſamkeiten gegen die Dißidenten noch beſtändig fortgeſetzt. Wenn ſelbige auf deren Gütter kommen, hauſen ſie unmenſchlich, verheeren und plündern alles rein aus und laſſen keine Fenſterſcheibe ganz, ja ſogar Fußböden, Thüren, Kiſten, Kaſten und Schränke, mit einem Wort, alles, was ſie nicht mit fortbringen können, zerhauen ſie. Den Amtleuten dißidentiſcher Herrſchaften unterſagen ſie, ſolchen zu dienen, und ſprechen die Unterthanen von dem Gehorſam gegen ſolche loß. Wo ſie Diſſidenten antreffen, zwingen ſie ſolche, ihre Religion abzuſchwören, widrigenfalls werden ſie aufs grauſamſte gepeinigt und mißhandelt. Beſonders haben ſich in der Sendomirſchen Woywodſchaft in dergleichen Grauſamkeit die Grabowsker ſehr hervor gethan, welcher mit 50 zuſammengeraften Pferden die dortige dißidentiſche Pächter gänzlich verwieſen. Als ſie auf den Gütern eines gewiſſen von Nieskowski einen Bedienten und ein deutſches Weibsbild angetroffen, haben ſie erſtern, nachdem er ſich ſchlechterdings geweigert, ſeine Religion abzuſchwören und alle ihm angethane Marter nichts effectuiret, auf einen Scheideweg herausgeführet und erſchoſſen, auch ihn zu begraben verboten. Hierauf haben ſie auch das Weibsbild, welches anfänglich ebenfalls ſich gegen die ihr geſchehene Zumuthung ſtandhaft bewieſen, an den Ort geführet, und ihr den todten Körper gezeiget; da ſie denn über deſſen Anblick ſo erſchrocken, daß ſie als ein ſchwaches Weibsbild ſich zu Abſchwörung der Religion bequemet, da ſie denn einer gewiſſen adelichen Frau übergeben worden, um ſie katholiſch beten zu lernen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 79.) Dienſtags, den 4 Julii 1769.

Florenz, vom 19 Junii.

Kaum war am Sambſtag Abends die Nachricht hier eingelaufen, daß der General Paoli mit ſeinem Bruder Clemens, und den Herren Abatucci und Gentili zu Livorno auf einen engliſchen Schiffe angekommen; ſo begab ſich der noch hier anweſende Mylord Pembrock und der Baron Grotheus, ein hannöveriſcher Officier eilfertig dahin, um bey erſagten corſiſchen Herren einen Beſuch abzulegen. Der General Paoli war eigentlich ſchon den 16ten Morgens um 10 Uhr im Hafen zu Livorno eingetroffen. Um 10. Uhr wurde ſeine Ankunſt bekannt. Ohngeachtet es ſtark regnete, ſo lief doch das Volk in groſer Menge dem Molo zu, um den muthigen Verfechter der Freiheit zu ſehen; um 4 Uhr lieſſen die engliſchen Schiffe im Haven zum Zeichen der Freude am Vorder- und Hintertheil die Wimpeln wehen.

London, vom 20 Junii.

Ganz England bedauert das Schickſal der Corſen, und ihres Anführers; wie ſich der Hof bey dieſer Sache verhalten, kann man aus folgenden Umſtänden ſehen. Einige Monate nach dem letztern Frieden, deſſen Unterhändler wie man ſagt, der Graf Bute geweſen, erließ der König eine Verordnung, worinnen den Unterthanen dieſes Königreichs verboten ward, mit den Corſen Gemeinſchaft zu haben, oder ihnen einigen Beiſtand zu leiſten. In einigen Stellen dieſer Verordnung wurden die Inſulaner als Rebellen behandelt; 1767. kaufte der König in Frankreich von der Republik Genua ihre Anſprüche auf die Inſel Corſica, welche ihr aber die Einwohner niemals eingeſtanden hatten; 1768. nahmen die Franzoſen mit einer anſehnlichen Armee die Inſel in Beſitz. Dieſer auſerordentliche Schritt veranlaßte ein Memorial, welches an unſern Hof von Seiten des Königs von Sardinien geſchickt wurde, und die Gefahr vorſtellte, welche daraus für Grosbrittanien, ſowohl als für ihn ſelbſt erwachſe, "wenn „man Frankreich die Herrſchaft des mit„telländiſchen Meers laſſen würde". Es entſtunden wegen dieſes Memorials verſchiedene Meinungen im Conſeil, indem einige dem Plan des Grafen von Bute folgten, andere aber Frankreich in ſei-

nen

nen Unternehmungen Einhalt zu thun verlangten; um deßwillen erfolgten einige Veränderungen im Miniſterio. Man dachte aber weiter nicht mehr an dieſe Sache, und Frankreich vollendete ungeſtört die Eroberung der Inſel Corſica. Nun rechtfertiget man das Miniſterium damit, daß man das Clima dieſer Inſel für die Engländer eben ſo ungünſtig, als den Franzoſen vorſtellet, welche, ſagt man, genöthiget ſeyn würden, zehn mal mehr auf die Erhaltung derſelben zu wenden, als ſie des Jahrs Nutzen daraus ziehen würden; indeſſen hört das Volk, welches die Talente und den Fleiß der Franzoſen nicht mißkennet, nicht auf zu ſagen, daß dieſe Inſel in ihren Händen mit der Zeit ein Gegenſtand des Schreckens und des Entſetzens für den grosbrittaniſchen Handel ſeyn werde.

Ferrara, vom 16 Junii.

Man berichtet von Venedig, der Rath habe von ſeinem General in Dalmatien Nachricht erhalten, daß zu Montenero rußiſche Emiſſarien angekommen ſeyen, welche dem berüchtigten Stephan ein ruſſiſches Patent und eine groſe Summe Gelds mit gebracht haben, um neue Kriegsvölker anzuwerben, den Krieg wieder anzufangen, und dadurch zu Gunſten Rußlands den Türken neue Händel zu machen; daß der griechiſche Biſchof Sava ihm ſogleich 500 Mann verſchaft und er auch ſonſt ſchon gegen 8000. Mann angeworben habe. Man ſagt auch, die Montenegriner haben an den Venetianiſchen General Abgeordnete geſchickt, welche ihn ihrer Treue gegen die Republik verſicheret hätten; es ſey aber mit den meiſten Griechen ſo beſchaffen, daß man in der Folge auf ihre Verſicherung nicht allzu viel bauen könnte; ferner heißt es, daß die auf den griechiſchen Inſeln wohnende, als worunter ſelbſt venetianiſche Unterthanen ſeyen, ruſſiſche Schiffe erwarten, um Capereien gegen die Türken zu treiben; daher der Rath zu Venedig bedacht ſey, ſolche Maasregeln zu ergreifen, wodurch aller Unordnung vorgebeugt werden möge.

Warſchau, vom 17 Junii.

Vorgeſtern ſind Se. Durchl. der Fürſt Repnin, unter einer Bedeckung von 400. Huſaren, von hier abgereiſt, und haben ihren Weg über Königsberg nach Petersburg genommen.

Faſt alle dißidentiſche Güter in Kleinpolen ſind nun ausgeplündert und aufs grauſamſte verheert, ſo, daß alles, was an Menſchen daſelbſt geweſen, ſich mit der Flucht retten müſſen, welche nunmehr verlaſſen in den Wäldern herumirren und Noth und Mangel leiden.

St. Petersburg, vom 2 Junii.

Der famöſe Graf von Tottleben, welcher vor 6 Jahren aus dem Reiche verwieſen, und über die Grenze geführt worden, erſcheinet allhier wieder öffentlich. Es iſt gewiß, daß ihn der Hof zurück berufen, oder wenigſtens erlaubt hat, hieher zu kommen, man weiß aber noch nicht, ob und wo er ihn in dieſem Krieg gebrauchen werde. Indeſſen kommt er täglich zu dem General Grafen von Czernichew, der ihn jederzeit mit vieler Achtung empfängt.

Conſtantinopel, vom 17 May.

Die Weibsperſon, welche dem Grosherrn, auf dem Rückwege aus der Moſchee, das Supplik übergeben, worinnen der

der griechiſche Patriarch der Verrätherey beſchuldigt worden, iſt, wie man hört, in einen Sack gethan, und ins Meer geworfen worden. Briefe von Adrianopel melden, daß daſelbſt ein griechiſcher Arzt dieſes nämlichen Verbrechens beſchuldiget, und arretirt, aber nachdem wieder freygelaſſen worden, ſo wie ſein Schüler, nachdem ihn der Kopf abgeſchlagen worden, gleichfalls für unſchuldig erkannt worden. So fängt die Verbitterung zuweilen mit der Execution an, und hört bey der Unterſuchung auf.

Am 5ten dieſes begab ſich der oberſte Dollmetſcher der Pforte zu dem Herrn Brognard, kaiſerl. Internuntio, und machte ihm, im Namen des Grosherrn eine Entſchuldigung wegen des Tumults, welcher neulich allhier geweſen, und bey welcher Gelegenheit dieſer Miniſter und ſeine Familie gröblich iſt beleidiget worden. Er verſicherte demſelben zu gleicher Zeit, daß ein Iman und ein Emir, als die Urheber dieſes Aufſtandes, im Gefängniſſe ſich befänden, und von der Pforte nach äuſſerſter Schärfe würden beſtraft werden. Sodann überreichte er demſelben einen mit Hermelin gefütterten Rock, den er ihn bat, als ein Zeichen von der ganz beſondern Achtung der Pforte gegen ſeine Perſon, anzunehmen. Hierauf machte er der Gemalin des Geſandten das nämliche Compliment, und übergab derſelben eine Aigrette von Diamanten, Rubinen und Schmaragden. Beide Geſchenke werden auf 4000 Piaſters geſchätzet. Daß dieſem Herrn erſt ſo ſpat Genugthuung geſchehen, kommt daher, weil man in keiner etwas wichtigen Sache ohne Vorwiſſen des Grosvizirs einen Entſchluß faſſen darf.

Was dieſen General anbelangt, ſo befindet er ſich jetzo mit der Armee zu Barbadog, wo er noch 14 Tage ſtehen bleibt, um erſt einige auf dem Marſch befindliche Corps zu erwarten. Er ſelbſt iſt wirklich krank, und der Selictar oder Waffenträger des Sultans bereits erſehn, im Fall die Krankheit anhalten ſollte, den Grosvizier in dem Commando über die Armee abzulöſen. So eben lauft auch ein Gerüchte, daß der neue Tartarchan wieder geſtorben, oder wie andere behaupten wollen, in einer Action von den Ruſſen gefangen worden ſey.

Donauſtrom, vom 17 Junii.

Zu Wien iſt man mit der Einrichtung und Verbeſſerung des Kriegsweſens noch immer eifrig beſchäftigt. Es werden eine groſe Anzahl Munitionskarren and Proviantwagen verfertigt, auch ſind jedem der daſigen Kupferſchmiede 100 Stück Feldkeſſel und Caſtrolle zu verfertigen anbefohlen, und ihnen hierzu eine 14tägige Friſt gegeben worden.

Wien, vom 28 Junii.

Bey geſtern erfolgter Vermählung der Erzherzogin Amalia königl. Hoheit führte die Kaiſerin Königin die durchlauchtigſte Braut ſelbſt an der Hand, nach der Auguſtiner Hofkirche. Der Herzog Ferdinand vertrat die Stelle des Bräutigams, und der päbſtl. Nuntius die Copulation. Abends ſpeiſten die höchſten Herrſchaften öffentlich auf dem goldenen Service unter dem Baldachin; während deſſen der ganze Flügel des den kaiſerl.

Wohn-

Wohnzimmern gegenüber befindlichen kaiſerl. geheimen Reichs Hofkanzley-Gebäudes mit hundert und etlich und dreyßig tauſend Lampen erleuchtet war.

Regenſpurg, vom 17 Junii.

In der abgewichenen Woche geſchahe hieſelbſt eine Execution an einem weltlichen Prieſter, welcher, ohnerachtet er noch nicht 3mal geweihet worden, die Meſſe geleſen hatte. Man brachte ihn auf ein beſonders hiezu errichtetes Schavot, auf welchem ſich die geiſtlichen und weltlichen Richter gegen ihn über ſtelleten. Nachdem er auf den Knien, ſeiner begangenen Miſſethat wegen, Abbitte gethan hatte, wurde er entweihet, ſeiner geiſtlichen Kleidung beraubet und ihm ein Kittel von Leinwand angeleget. Hierauf übergaben ihn die geiſtlichen Richter den weltlichen, welche ihn ſogleich ſchlieſſen und ins Gefängniß bringen lieſſen, worinn er wahrſcheinlicherweiſe ſeine übrigen Tage wird zubringen müſſen.

* * *

Neuigkeiten, welche erſt noch geſchehen ſollen.

Man verſichert, der General Paoli werde in rußiſch kaiſerl. Dienſte treten.

Die üble Gewohnheit, dem Pabſt den Fuß zu küſſen, ſolle zuverläßig abgeſchaffet werden.

Die Geſellſchaft Jeſu deßgleichen.

Ferner ſoll ein mächtiger Hof die Entſchließung gefaßt haben, nicht zu leiden, daß die Türken das geringſte in Europa beſitzen, und was in dem gegenwärtigen Krieg demſelben in die Hände fallen würde, nicht wieder durch einen Tractat dem Grosherrn abzutreten, und im Fall Conſtantinopel den Türken ſollte abgenommen werden, es zur Hauptſtadt gedachten Reichs zu machen.

Leipzig. Bey Herrn **Caſpar Gottlob Pohl**, Correctore Typographico im goldnen Bären auf dem alten Neumarkte, ſind ſichere und ſehr bewährte Specifica wider alle veneriſche Zufälle und Krankheiten, wenn ſie auch ſchon alt und eingewurzelt ſind, in Commißion zu haben. Mit ſelbigen kann ſich ein jeder ſelbſt in geheim, und zwar ohne alle Mercurialia, ohne Speichelcur, ohne ſich inne zu halten, oder etwas von ſeinen ordentlichen Geſchäften ſich abzubrechen, und ohne daß jemand etwas davon gewahr wird, in weniger Zeit vollkommen curiren. Sollte auch ein ſolcher Patient bereits in unrechte Hände gerathen, und durch Mercurialia verdorben ſeyn, ſo treiben gedachte Specifica allen Mercurium aus dem Körper fort, er mag ſtecken wo er will, und ſtellen die verlohrne Geſundheit ſicher wieder her. Wer nur mit Pollutionibus nocturnis incommodiret iſt, bedienet ſich der ſchwarzen Blutreinigungspillen, deren ſich auch ſonſt jedermann, der nichts veneriſches an ſich hat, mit größten Nutzen bey allen Fällen, ſonderlich bey Frühlings- Herbſt- und Badecuren bedienen kann. Sie laxiren gelinde, ohne Schneiden, und machen nur 3 oder 4 Sedes aufs höchſte. Die Schachtel davon, worinn 12 Doſes ſind, gilt 1 Rthl. 8 gl. und des Pulv. anodyni mundificantis, davon das Paket 16 gl. koſtet. Wer aber mit der wirklichen Gonorrhoea, ſie ſey benigna oder maligna, behaftet iſt, ja auch diejenigen, welche in Gefahr ſind, den Zapfen zu verlieren, oder ſchon an der Scabie venerea laboriren, müſſen ſich, nebſt gemeldeten Pillen und Pulver, des Specifici Balſamico-Antivenerei, das Glas a 1 Thlr. 12 gl und der Eſſentiae Balſamicae das Glas a 16 gl annoch bedienen, ſo werden ſie gewünſchte Hülfe erlangen. Des Herrn Verfertigers dieſer Arzeneyen; J. G. E. gründlicher Unterricht von den Affectibus venereis, oder den ſogenannten Galanteriekrankheiten, ꝛc Frankfurt und Leipzig, 1767, in 8. welcher 2 gl. koſtet, lehret alles umſtändlich. Briefe und Gelder bittet man franco einzuſenden, auch etwas beliebiges pro Emballage und Einſchreibegeld beyzufügen, dafür ſich jedes promte und accurate Bedienung verſprechen kann.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 80.) Donnerſtags, den 6 Julii 1769.

Aus dem Kirchenſtaat, vom 14 Junii.

Unter der Regierung des vorigen Pabſts glaubte man, daß alle Neuerungen wider die Rechte des römiſchen Hofs, aus Mißvergnügen und Erbitterung gegen die Perſonen entſtünden, aus denen das päbſtliche Miniſterium beſtund; nun aber, da Ihro Heiligkeit Ihrem Hauſe ſelbſt vorſtehen, und alles ſelbſt beſorgen; die Fürſten aber dennoch fortfahren, aus eigner Macht, in Kirchenſachen Verfügungen zu treffen, ſo ſieht man wohl, daß andere Gründe vorhanden ſeyn müſſen, und daß man weiter gehen werde. Unter andern hat der Rath zu Venedig erſt ſeit kurzen 69 Klöſter von verſchiedenen Orden aufgehoben, worunter viele von dem Orden ſind, in welchen der Pabſt geſtanden iſt, als für welchen man nicht mehr Achtung, als für andere hat. Im Neapolitaniſchen haben gleichfalls viele Ordensgeiſtliche ihre Dimißion erhalten, und wie man von Liſſabon vernimmt; ſo will man dort augenſcheinlich an die liegenden Gründe, ſo die Geiſtlichkeit beſitzet, und welche ehemals der Krone zugehört haben. Zu Mantua ſind die Inquiſitionskerker aufgehoben, und zugleich verordnet worden, die Gefangenen in Zukunft in die biſchöflichen Kreuchen zu legen. Was aber dem römiſchen Hof zum gröſten Mißvergnügen gereichen muß, iſt, daß Frankreich und Sicilien ernſtlich entſchloſſen zu ſeyn ſcheinen, die unter der vorigen Regierung dem päbſtlichen Stuhl entriſſene Staaten von Avignon und Benevent weder jetzt noch künftig wieder herauszugeben.

Aus einen Schreiben aus Rom, vom 31 May.

Der Pabſt hat zu ſeinen Koch den nämlichen Ordensbruder wieder angenommen, der ihn vorher im Kloſter bediente, und der eben kein groſer Meiſter im Ragoutverfertigen ſeyn kann; ein Zeichen, daß er ſeine Sitten nicht zu ändern geſonnen iſt.

Als man ihn nach ſeiner Wahl, wie es herkömmlich iſt, gefragt: Ob er Pabſt werden wollte, antwortete er: "die päbſt„liche Würde verlangt man weder, noch „ſchlägt ſie aus".

Weiter: Ob er einen Courier abſchicken wolle, um ſeiner Familie von ſeiner Erhe-

Erhebung Nachricht zu geben? "Nein, „meine Familie iſt gewohnt, die Neuig„keiten ohne Courier zu erfahren".

Ob er einen von ſeinen Anverwanden kommen laſſen wolle? "Nein, ich „will ihnen, jedem nach ſeinem Stande „gutes thun?

Was verlangen Ew. Heiligkeit denn? Den Frieden vor allen Dingen. Und darnach that er auch.

Ob er übrigens ein Freund der Jeſuiten oder nicht; ob der General derſelben, als Jhro Heiligkeit noch Cardinal geweſen, um Sie in ſein Intereſſe zu ziehen, bello modo ein Bankobillet von 110000 franzöſiſchen Livres, in Dero Zelle habe fallen laſſen, und ſie bey der erſten Audienz, die ſie als Pabſt ertheilt, demſelben ganz gelaſſen Dero Pantoffel küſſen laſſen, indeß die übrigen Generale ſie auf die Wangen küſſen dörfen; und was man mehr zum Nachtheil der Geſellſchaft erzehlet, das kann man wohl immerhin erzehlen, der Kluge aber höret alles, und glaubt, was er will.

Madrit, vom 29 May.

Aus Oran, in Afrika hat man allhier folgende traurige Nachricht erhalten: Den 4ten May entſtund allhier ein heftiges Gewitter mit Regen, Donner und Blitzen; es ſchlug verſchiednemal ein, und endlich in das Pulver-Magazin des Caſtels St. Andreas, die Hauptbeveſtigung dieſer Stadt. Es befanden ſich in demſelben über 1600 Tonnen Pulver, welche dadurch entzündet wurden, und das ganze Caſtell in die Luft ſprengten; groſe Steine wurden über zwey Meilen weit geworfen, und eine Kanone, welche 16 Pfund ſchießt, bis an das äuſerſte Ende der Stadt. Die Erſchütterung iſt ſo heftig geweſen, daß alle Häuſer Riſſe bekommen haben, Thüren und Fenſter aufgeſprungen, und wenig Scheiben ganz geblieben ſind. Zu Marzaliquabit, welches ſechs Meilen von hier entfernt iſt, machte dieſes die Wirkung gleich dem Stoß eines heftigen Erdbebens. Der Schrecken bey uns war unausſprechlich, weil man befürchtete, die Mohren würden nun, da die Veſtungswerke zu Boden lagen, die Stadt angreifen; allein unſer Commandant ſprach allen Muth zu, und ließ ſogleich mit ſolchem Eifer arbeiten, daß den 12ten alles wieder in gutem Vertheidigungsſtand war. Es ſind durch dieſen ſchrecklichen Zufall 73 Officiers und Soldaten umgekommen, und ein Hauptmann und 16 Soldaten ſind wieder lebendig aus dem Schutt hervorgegraben worden.

Paris, vom 25. Junii.

Journal unſerer Armee in Corſica vom 4. biß den 12. Junii.

"Den 4ten brach die Armee von Corte auf, und ohnerachtet des beſtändigen Feuers der Feinde, wurden ſie doch bis an die Geſtade des Vechio zurückgetrieben; unſer ganzer Verluſt iſt in einem Hauptmann und drey gemeinen Soldaten beſtanden. Den andern Morgen gieng die Armee über den Vechio, und jagte den Feind von Poſten zu Poſten, bis an das Gebürg. Dieſen Tag bekamen wir 4. Verwundete. Die Armee lagerte ſich zu Vivario, und die Kirchſpiele Vezzani und Ghiſſoni unterwarfen ſich. Den 7. marſchirte die Armee nach Bogognano; der Nachtrab wurde von den Corſen angegriffen, es wurden

aber nur 5. Mann verwundet. Die Armee lagerte ſich zu Cavuccia, und die Kirchſpiele von Bogognano und Baſtellica ergaben ſich. Den 8. marſchierte der General Paoli gegen Porto Vechio, allwo zwey engliſche Schiffe ſeiner warten.

Alle Corſen ſind unterwürfig, bis an etwan 600. Deſperate, welche aber Mangel an Lebensmitteln haben. Den 13ten wird die Armee in 3. Colonnen marſchieren; der Herr Graf von Vaux, der Herr von Bouflers, und der Herr d'Escouloubre in der Mitte; der Herr von Narbonne auf der Rechten, und der Herr von Caupenne mit 14. Grenadier-Compagnien, und der Herr von Viomenil mit ſeiner Legion auf der Linken. In dieſer Ordnung werden unſre Völker marſchiren, um den Reſt der Inſul unter den Gehorſam des Königs zu bringen.

Der General Paoli hat an ſeinen Bruder Clemens einen Brief geſchrieben, in welchem er ihn ermahnt, ſich nach und nach zurück zu ziehen, um ſich mit ihm zu vereinigen und einzuſchiffen."

Paris, vom 16 Junii.

Ein alter, 75. jähriger Schweitzer hat in der Nacht vom 4ten dieß ſeine ebenfalls im 60. Jahre ſtehende Frau erſchlagen; weil er aber, das einzige ausgenommen, daß er, gleich ſeiner ermordeten Frau, dem Trunke etwas ergeben iſt, jederzeit einen unbeſcholtenen ehrlichen Wandel geführt, und den Todſchlag nur aus Verſehen, im Eifer über die Liederlichkeit ſeiner Frau begangen hat; ſo glaubt man, daß er noch werde Gnade erhalten. Unterdeſſen, da es bekannt geworden, daß vornehme Perſonen ſich deßhalb für ihn verwenden, ſo kommen jetzt die Weiber aus dem Volke, Schaaren weiß zu dem Blutrichter, und verlangen, daß er gerichtet werde, um ein Exempel zu ſtatuiren, welches ihren Männern die Luſt benehmen möge, ſie zu ermorden.

Schreiben aus Aachen, vom 18 Junii.

Zu Anfang der vorigen Woche ſagte man, wie man ſchon oft geſagt, daß die Pfälzer Truppen, welche auf Execution hieher gekommen, ungeſäumt die Stadt räumen würden. Es war aber erſt geſtern, um fünf Uhr des Morgens, als dieſe Truppen, an der Zahl 2000 Mann, nach einen Aufenthalt von fünf Monaten, mit ihren Kanonen und Kriegsbedürfniſſen uns verließen. Weit gefehlt, daß ſie ſich rühmen könnten, in dieſer Expedition einigen Vortheil erjagt zu haben, vielmehr haben ſie Schaden davon; denn anſtatt Mann vor Mann Stücken Geld zu erhalten, wie ihnen ihre Officiere Hoffnung gemacht, haben ſie mehr verzehrt, als ſie gethan haben würden, wenn ſie nicht auf die Executionskoſten ſich Rechnung gemacht hätten. Jetzo iſt der arme Soldat, dem ſein Officier Vorſchuß gethan hat, gezwungen, ſich ſolchen an ſeinen Sold abziehen zu laſſen, wofern er nicht unterwegs ausreiſſen wird. Den Tag vor ihren Abmarſch ließ der regierende Burgermeiſter Hauß vor Hauß anſagen, daß niemand den Truppen zur Laſt fallen, und ſich jedermann vor Spöttereyen hüten ſoll. Geſtern ward Herr Kahr wieder zum Burgermeiſter erwehlt, zu groſer Freude der Burgerſchaft, welche deßhalb ihr Gewehr loßbrennte. Abends

war

war der Markt, das Baad und verſchiedene Häuſer der Stadt illuminirt.

* * *

Herr Denis aus der G. J. Lehrer am k. k. Thereſiano zu Wien, deſſen herrlichen Geſang auf die Wiedergeneſung der Kaiſerin Königin, jedermann in dieſen Blättern, vor einigen Jahren mit Vergnügen geleſen, hat nun in dem nämlichen dichteriſchen Geiſte, die Reiſe Joſephs des Zweiten beſungen, und in erhabenen, Empfindung redenden Tönen ausgeſprochen, was das Herz eines jeden Deutſchen bey der Reiſebeſchreibung des Monarchen gefühlt, der, wie der Anglanz der Sonne

— kömmt zu Völkern, welche das Meer von uns,
Von uns die Kette ſteiler Gebürge treunt,
So kömmt zu Völkern Joſeph, —

Der Heldenenkel, Herzeneroberer
— der erſte Sohn Thereſiens
Der wunderbare junge Mann —

Wem jauchzt ihr? Völker! Städte! wem feyert ihr?
Wem ſchlieſſen aller Herzen ſo weit ſich auf?

Ihr ſeht ihn, Völker! deckt ihn ergrabner Werth
Von einer halben Erde? beſchweret er
Von Silber helle Räder? folgen
Seinem Geſpanne die bunten Horden

Geſchmückter Diener? blitzet ein fürchterlich
Gemiſch entblößter Wehren um Joſeph her? —
Und dennoch jaucht ihr? ächter Gröſe
Jauchzet ihr, Völker! — Und er iſt unſer!

Ihr ſeht ſein menſchenfreundliches Angeſicht,
Sein Aug voll Herz auf Grüßende zugewandt.
Ihr hört ihn Weisheit, Güte ſprechen,
Staunet und liebet. — Und er iſt unſer!

Ihr ſeht ihn, Völker! wenn er dem Ewigen
In ſeinen Hallen gläubige Knie beugt.
Ihr ſeht, and wünſchet allen Erden
Herrſcher, wie Joſeph. — Und er iſt unſer!

Das iſt Er! Harfe! töne des Barden Stolz,
Den Stolz der Kinder Teuts, den entzückenden,
Den wonnetrunkenen Gedanken:
Joſeph der zweyte ſo groß! — Und unſer!

Und ſängen alle Barden der Kinder Teuts
In ihre beſten Harfen, er bliebe doch
Unausgeſungen der Gedanke. ꝛc. ꝛc.

Wir bedauern; dieſe Ode, welche durchgehends ihres hohen Gegenſtandes ſo würdig iſt, nicht ganz herſetzen zu können.

Den 23ten Junii iſt die in der heil. Röm. Reichsſtadt Augsburg privilegirte Lotto mit gewöhnlichen Solennitäten vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

87. 40. 21. 1. 81.

ausgehoben und vermög ſolcher viele zum Theil beträchtliche Extracte, Amben und verſchiedene Ternengewinnſte gewonnen worden; die nächſtkünftige Ziehung wird den 14ten Julii vollzogen, und können ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1. bis 90. beliebig melden.

Die 6te Ziehung der in Ulm etablirten herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Renten Geſellſchaft iſt den 22 Junii mit allen Solennitäten vollzogen worden, weßwegen die Liſten nebſt den unterſchiedlichen Gewinnſten können abgelangt werden; weil die folgende Ziehung den 17 Julii geſchiehet, ſo wird erſucht ſich wegen der Renovation bey Zeiten einzufinden; diejenigen aber, welche Renovation oder Monats-Gelder noch nicht bezahlt haben, werden von der General-Adminiſtration erſuchet, 8 Tage vor dieſer Ziehung bey jeden Collecteur den Rückſtand abzutragen, anſonſten ſolche Namen in die gezogenen Liſten ſollen eingedruckt werden. Zu der folgenden 7den Ziehung können mit Eintrittsſcheinen zu 1 fl. 12 kr. und 7. Quartalen zu 30 kr. thut 3 fl. 30 kr. in allen 4 fl. 42 kr. bedienet werden, wer aber den Leibrenten entſagen will, darf nur allein mit 30 kr. bey dieſer Ziehung einkaufen. Billets ſind zu haben in Nürnberg bey

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 80.

London, vom 23 Junii.

Man verſichert, der Madriter Hof habe feierlich ſich verbindlich gemacht, Frankreich bey den Beſitz der Inſel Corſika zu erhalten, ſo wie hingegen letztere Krone die Inſel Sardinien Savoyen garantire, und mit dieſem Staat bereits wegen Corſika einen für beide Mächte ſehr vortheilhaften Handlungstractat zu Stande gebracht habe. In welchen Fall der König von Sardinien mit dem Betragen Englands in Anſehung der Inſel Corſika nicht allzu wohl zufrieden geweſen ſeyn müßte.

Man hatte ſagen wollen, daß über die Freihalter von Middleſex, wegen ihrer dem Könige überreichten Bittſchrift ein Proceß werde verhängt werden; es iſt aber nicht andem; man hat zwar das Exempel eines ſolchen Verfahrens, unter der Regierung Jacob II., deſſen Miniſter, auf Befehl des Königs den Biſchöffen den Proceß gemacht, weil ſie ihm eine dergleichen Bittſchrift überreicht hatten, es koſtete aber dieſem Monarchen die Krone. Indeſſen werden doch dieſe gedachte Freihalter vor das Parlament gefordert werden, um Beweiß von den Beſchuldigungen darzubringen, die ſie in ihrer Bittſchrift vorgebracht haben.

Paris, vom 23 Junii.

So eben vernimmt man mit Briefen, welche von Lion eingelaufen, daß der Pabſt, einige Tage nach ſeiner Krönung den General der Jeſuiten und ſechs andere von dem Orden auf die Engelsburg ſetzen laſſen, und daß der Cardinal Torregiani nach Rimini verwieſen worden, indem ſie, durch die Beweiſe, welche der ſpaniſche Hof wider ſie angebracht, alle überwieſen worden, daß ſie die Urheber der Aufruhren in Spanien geweſen. Man ſetzt noch hinzu, der Pabſt habe einen General-Vicarius ernannt, um per interim die Geſellſchaft zu regieren, deren Güther in Sequeſtration genommen worden wären; und daß bey dieſen Umſtänden der Pabſt befohlen habe, daß keiner von den Cardinälen ſich von Rom entfernen ſolle.

Warſchau, vom 21 Junii.

In der Nacht auf den 19. dieſes hob ein rußiſches Commando in der hieſigen Neuſtadt ſieben Conföderirten auf, die ſich in einem Hauß dem Sapihiſchen Palais gegen über befanden; ihr Anführer, Kreſſenberg, aber war auf die Jagd gegangen, und wurde alſo nicht mit erwiſcht; unter denſelben iſt der Marſchall des Regimentarii Stepkowski und ein Lieutenannt Lettwinski; aus denen ihnen abgenommenen Schriften hoft man vieles zu entdecken. Sie hatten hier nicht nur Recruten anwerben, ſondern auch den andern Conföderirten von der Abreiſe des Fürſten Repnin Nachricht geben ſollen. Geſtern Nachmittag entſtand wieder ein Lerm, weil man Nachricht erhielt, daß die Conföderirten hinter Wola 10 Uhlanen aufgehoben. Brannicki und der Fürſt Kroncammerherr ritten und fuhren überall herum, die Regimenter mußten ſich marſchfertig halten; in einigen Stunden aber war alles wieder ſtille.

Aus

Aus Litthauen, vom 16 Junii.

Die Conföderirten haben wieder unverrichteter Sachen dieſe Gegenden verlaſſen müſſen; der Fürſt Radziwill, der von der mit den Ruſſen gemachten Neutralität nicht abgehen will, hat ſich mit ihnen in nichts eingelaſſen, und alle ihre Anträge verworfen. Als ſie ihm gedroht, daß ſie ſeine Güter ruiniren würden, hat er geſagt, daß er ſie in dieſem Falle nicht für Conföderirte, ſondern für Mordbrenner anſehen und auch ſo tractiren wolle. Inzwiſchen mögen ſie doch unter der Anführung des jungen Pulawski hin und wieder von ihm und dem Grosfeldherrn einige Leute weggenommen haben. Der General Nummers wird aber wieder mit einigen rußiſchen Truppen hier einrücken.

Lübeck, vom 23 Junii.

Am vorigen Montage ward hieſelbſt auf Requiſition des königl. polniſchen Miniſters beym niederſächſiſchen Kreiſe, des Kammerherrn von Wickede, der geweſene Conföderationsmarſchall Uleiski in Verhaft genommen.

Wien, vom 1 Julii.

Nachrichten aus Polen vom 10 zufolge verurſachen die Verwüſtungen der Türken in der Moldau ein unausſprechliches Elend. Zu Warſchau bringen die Conföderirten von Zeit zu Zeit alles ſtärker in Bewegung, als welche man um ſo mehr fürchtet, weil zwey Drittheil der Stadt auf ihrer Seite ſind und ſich gleich zu ihnen ſchlagen würden, auſſerdem aber auf die königl. Truppen, welche ſchlechten Sold haben, ſich nicht gar viel zu verlaſſen iſt. Von den Aufträgen, welche der neue rußiſche Ambaſſador an daſigem Hof hat, weiß man vorläufig nur ſo viel, daß die Kaiſerin eine ſtarke Summe Gelds zur Entſchädigung wegen des Kriegs mit den Türken begehret, indem ſie auf Schreiben von Radom aus ſich berufet, darinnen man Kriegsvölker von ihr begehret hatte.

Braunſchweig, vom 29 Junii.

Ehegeſtern, als den 27ten dieſes, Vormittags zwiſchen 9 und 10 Uhr, wurden Ihro königl. Hoheit, die Gemalin unſers durchlauchtigſten Erbprinzen, zur allgemeinen Freude des hohen herzogl. Hauſes und des ganzen Landes, mit einem Prinzen glücklich entbunden, welche frohe Begebenheit durch Abfeurung der Kanonen von den Wällen hieſiger Stadt, und der Veſtung Wolfenbüttel bekannt gemacht wurde.

Nachdeme **Franz Sürſch**, deſſen Vorgeben nach aus Ungarn gebürtig, als woher ſolcher im heurigen Frühjahr gekommen und ein allhieſig hochfürſtl. Caſtenamts Lehenbares Guth zu Alt-Schauerberg erkaufet, in vergangener Montags-Nacht, den 12ten hujus, mit ſeinem Weib und zwey Kindern, einem Knäblein von 11 Jahren, und einem Mägdlein von anderthalb Jahren, ſamt deſſen beſten Effecten, von da ausgetreten und die Flucht ergriffen, ſich aber dadurch und nach mehrern vorhandenen Indiciis des Criminis furti verdächtig gemachet; Als wird, auf hochfürſtl. höchſtpreißlicher Landes-Regierung zu Bayreuth ergangenen gnädigſten Befehl, gedachter Franz Sütſch, dann deſſen Weib und beede Kinder hiermit edictaliter und peremtorie citiret und vorgeladen, daß ſolche binnen 3 Monaten, wozu ihnen 4 Wochen vor den erſten, 4 Wochen vor den andern, und 4 Wochen vor den dritten Termin anberaumet werden, bey allhieſigen hochfürſtl. Iurisdictions-Amt erſcheinen, wegen ihrer ſo eiligſt vorgenommenen und verdächtigen Flucht Red und Antwort geben, ſodann das weitere gewärtigen; widrigenfalls aber, und nach fruchtloſen Verſtreichen des anberaumten Termins, wegen ihres zurückgelaſſenen Guthes das weitere ergehen wird, was Rechtens. Signatum, M. Emskirchen, den 22 Junii 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 81.) Sonnabends, den 8 Julii 1769.

Cronſtadt, in Siebenbürgen, vom 19 Junii.

In unſern eben nicht allemal ſehr ruſſiſch geſinnten Gegenden trägt man ſich beſtändig noch mit Zeitungen von einer groſſen Niederlage der Ruſſen vor Chotzim, davon die erſte Nachricht durch einige ruſſiſche verſprengte Soldaten hieher gekommen, welche nun durch anderer Auſſagen dahin beſtätiget werden will, daß die Moskowitiſche Armee den 25 May bey Chotzim von den Türken und Conföderirten auf das Haupt geſchlagen und nach zweien Seiten flüchtig geworden ſey. — Wer ſiehet aber nicht, daß die Türken den Rückzug der Ruſſen, welchen ſolche aus Klugheit genommen, für ein Werk ihrer Tapferkeit ausgeben, die doch, wenn ſie ſich vor Chotzim etwas rühmen will, ſich ſonſt nichts rühmen kann, als daß ſie dieſen Steinhaufen behauptet hat.

Preßburg, vom 22 Junii.

Einige Zeit her gehen verſchiedene Schiffe hier vorbey, welche Kanonen und Mörſer nach denen in Ungarn neuangelegten Werkern führen. Es ſcheinet, man traue der Zügelloſigkeit der ottomanniſchen Truppen, welche nach Polen marſchiren, nicht allzuwol. In der That ſind ſie auch ſo undiſciplinirt, daß der Grosvizier ſie ſo weit, als möglich, von der Siebenbürgiſchen Grenze entfernet. Sie ſchonen ſelbſt der eigenen Unterthanen der Pforte nicht, ſo daß der gröſte Theil der Dörfer, welche der Marſch trifft, leer ſtehet, indem die Einwohner mit ihren beſten Sachen fliehen. Allen Anſehen nach müſſen die Türken ſo ſpät auf dem Schauplatze des Kriegs eintreffen, daß ſie nicht mehr Zeit haben werden, etwas groſes zu unternehmen, und die beſte Parthey, welche die Ruſſen ergreifen könnten, wäre, daß ſie bloß defenſive agirten, indem Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten genug vor ſie ſtreiten, und die Polacken indeß auch Gelegenheit haben werden, ihre Beſchützer kennen zu lernen.

Livorno, vom 21 Junii.

Weil der Capitain des Schiffes, welches den General Paoli und ſeine Getreuen in hieſigen Hafen geführt, keinen Geſundheitspaß hatte; ſo durfte niemand von dem Schiff an das Land ſteigen, bis zuvor Ordre von Florenz eingeholet worden. Allein am Sonntag, Morgens kam ein Befehl von Florenz, dem General Paoli nebſt allen übrigen

Schifs-

Schifsleuten, auf ſeine Parole, daß er mit keinem barbariſchen Fahrzeug zu thun gehabt, an das Land ſteigen zu laſſen, welches auch ſofort erfolgte. Der Herr General begab ſich zu dem engliſchen Conſul und wurde ſogleich von dem Mylord Pembrock, dem Baron von Grote und dem Grafen von Rivarola beſucht. Hierauf begab er ſich mit dem Herrn Conſul Ritter Dich, in einer Caroſſe nach Piſa und kam geſtern wieder anhero zurück. Auf inſtändiges Erſuchen der Wittib des corſiſchen Capitains Santi Antommatei hat er das Logis bey ihr genommen.

Fortſezung von London, vom 23. Junii.

Wenn man von allen Anfang der Meinung des Lord Chatam und ſeiner Freunde gefolgt hätte; ſo würde Corſika nun nicht für die Freiheit verlohren ſeyn; denn nach dem Plan dieſer Herren hatte der Graf von Shelburne, welcher damals Staatsſecretair des ſüdlichen Departements war, unſern Geſanden in Paris, dem Grafen von Rocheſort Verhaltungsbefehle wegen Corſika geſandt, in Gemäßheit welcher derſelbe dem franzöſiſchen Miniſterio ein ſehr lebhaftes Memorial überreichte. Das franzöſiſche Miniſterium ſchickte die Antwort auf dieſes Memorial an ſeinen Geſanden in London, der ſie dem Herzog von Grafton mittheilte. Dieſer verkannte alles, was geſchehen war, und erklärte frey heraus ſein Mißfallen über das Verfahren in dieſer Sache. Der franzöſiſche Geſande ertheilte ſeinem Hof einen genauen Bericht von dieſen Geſinnungen des engliſchen Premierminiſters, und der Graf von Rocheſort unterließ nicht, wegen Corſika Vorſtellungen zu thun. Als hierauf in einer Unterredung zwiſchen ihm und dem franzöſiſchen Miniſter, der erſtere zu Mylord Rocheſort ſagte, er habe ſeine Verhaltungsbefehle überſchritten, und ihm den Brief zeigte, den er von dem Geſanden Sr. allerchriſtl. Maj. in London erhalten; ſo konnte der Lord nach einen ſolchen Zufall nunmehro nicht mehr an dem franzöſiſchen Hofe bleiben; ſo wie auch der Graf von Shelburne, nachdem man ihm ſolcher geſtalt ins Angeſicht geſchlagen, ſein Amt nicht mehr verwalten konnte. Er dankte alſo ab; Lord Rocheſort ward zurück beruffen, und zum Staatsſecretair ernannt. Allein, weil die franzöſiſchen Miniſter declarirten, daß ſie mit ihm nicht correſpondiren wollten, ſo ward dieſer Herr, es ſey nun aus dieſer oder aus einer andern Urſache, an das Departement von Norden verſetzt, worinn er mit keinen der Höfe zu thun bekam, an welchen er kurz vorher geſtanden hatte, und deren Verfaſſung er kannte, und Lord Weymouth kam an das ſüdliche Departement. Corſika aber wurde nachdem erobert, und wirklich den Staaten der Krone Frankreich einverleibt.

Rom, vom 10 Junii.

Man kann eben noch nicht ſagen, welches das Schickſal des Jeſuiterordens ſeyn werde. In einer Audienz, welche der Cardinal Bernis, der nun als bevollmächtigter franzöſiſcher Miniſter allhier reſidiret, bey dem Pabſt gehabt, und bey welcher Gelegenheit von der Aufhebung des Ordens geſprochen worden, ſollen Se. Heiligkeit ſich haben vernehmen laſſen, "wie Sie bereit wären, deßhalb ein Breve auszufertigen; da es aber das erſte

ſte ihres Pontificats ſeyn würde; ſo möchten Sie nicht gern den Verdruß haben, daß es nicht von allen Höfen ſollte angenommen werden, wie Sie voraus ſähen, daß geschehen würde." Die Höfe von Turin, Wien und Warſchau ſind indeß die einzigen, welche die Aufhebung der Geſellſchaft nicht ausdrücklich verlangt haben; man zweifelt aber nicht, daß ſie auf die Vorſtellungen des gröſten Theils der katholiſchen Fürſten, nicht darinn willigen ſollten.

Wien, vom 1 Julii.

Donnerſtags, den 29ten abgewichenen Monats, nachdem Ihro königl. Hoheit, die neuvermählte Herzogin zu Parma bey der durchl. Familie auf das zärtlichſte ſich beurlaubet hatten, traten endlich Höchſtdieſelbe von Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand an der Hand, bis zum Reiſewagen geführt, unter vielen tauſend Glück- und Seegenswünſchen des unzehlbar auf allen Straßen verſammelten Volks, die Reiſe von hier an. Geſtern haben Ihro königl. Hoheit zu Laxenburg Raſttag gehalten, heute aber, früh um 7. Uhr Dero Reiſe von gedachten Laxenburg nacher Parma weiter fortgeſetzt, und hatten Dero zweites Nachtlager zu Neuwieden.

Parma, vom 13 Junii.

Man iſt hier mit Vorbereitungen, die königl. Braut zu empfangen, beſchäftiget. Zwey Triumpfforten werden, die eine bey St. Franceſca di Paola, die andere bey St. Sepelcro errichtet; unter andern wird auch ein Tournier nach dem Geſchmack der Alten und mit äuſſerſter Pracht aufgeführt werden. Am Mittwoch, als die bevorſtehende Vermählung unſers gnädigſten Landesherrn bekannt gemacht wurde, begaben ſich Se. königl. Hoheit, nach der Mittagstafel auf den groſen Marktplatz, allwo ein Denkmal, welches ſie aus dem feinſten Marmor errichten laſſen, zum erſtenmal öffentlich ausgeſtellet worden. Es ſtellet einen Altar nach dem Geſchmack der Alten vor, welcher der Freundſchaft und dem ewigen Andenken des Beſuchs Ihro kaiſerl. Majeſt. am 10 May, wie auch der doppelten Verbindung dieſer beiden hohen Häupter gewidmet iſt. Dieſes Ehrenmahl iſt oben mit Mirthengränzen und Granatblüten, als welches die Vereinigung der Herzen andeutet, gekrönet. An den 4 Seitenflächen des Fußgeſtells, welche mit Helmdecken und Säulen, als Zeichen der oberſten Herrſchaft, gezieret ſind, lieſet man vier Inſchriften, desgleichen zwo andere an den 2 Seitenflächen des Altars ſelbſten, welche folgender geſtalt lauten.

1.

OB FELICISSIMVM
IMPERATORIS SEMPER AVGVSTI
IOSEPHI II. ADVENTVM
ARA AMICITIAE IVSSV FERTINANDI I
DEVOTA CONSECRATAQVE
EST.

2.

INCOLVMITATE REDITVQVE
IN PATRIAM FELICI
AVGVSTI CAESARIS IOSEPHI II
VOTA SVSCEPTA
FERDINANDI I.

Turin, vom 21 Junii.

Nachdem Se. Maj. der Kaiſer am verfloſſenen Montag von der in Begleitung Se. königl. Hoheit des Herzogs von Savayen nach den Gränzveſtungen Suſe, Exilles und Feneſtrelle gethanen Reiſe wiederum zurück gekommen, ſo

ſo haben Höchſtdieſelbe nach einen höchſt-vergnügten Auffenthalt, während welchen Sie aller Herzen gewonnen, geſtern Turin wiederum verlaſſen, und ſich nach Mayland begeben.

Paris, vom 23 Junii.

Geſtern ſind Se. königl. Hoheit, der Prinz Xavier von Sachſen der Onkel des Dauphins, welcher in Frankreich unter dem Namen eines Grafen von der Lauſitz bekannt iſt, und in dem letzten Krieg bekanntlich ein Corps Truppen Seiner Majeſtät commandirt hat, allhier eingetroffen, wo man auch den Herzog Carl von Curland, Dero Herrn Bruder erwartet.

Warſchau, vom 16 Junii.

Dieſer Tagen ſahe man mit eben ſo viel Verwunderung als Vergnügen an den Ufern des hier vorbey ſtrömenden Weichſelfluſſes ein Fahrzeug von 12 Seegeln und zwey Verdecken für 80 bis 100 Tonnen Ladung. Dieſes Schiff iſt alſo gebauet, daß es viel ſeichter im Waſſer geht als ein gewöhnlich Fahrzeug von 20 bis 25 Laſten. Dieſe letztern werden ſehr oft, ſobald das Waſſer nur ein wenig fällt, entweder durch die Sandbänke, oder durch die geſchwinden Abänderungen des Stromes aufgehalten, und gehen ſchwer Strom auf. Dieſes Schiff hat an einem Tage 8 Meilen gegen den Strom hinterlegt, und mit einem Seegelzuge hat es die Triebſandbänke durchſchnitten, in welchen die kleinern Fahrzeuge mit Mühe fortkommen. Es hat noch dieſen Vortheil, alle Waaren gegen Wind, Regen, Sonnenhitze, Staub vom Ufer, welche den Waaren ſo viel Nachtheil zu bringen pflegen, verdeckt zu führen. Es gehört dem Grafen Potocky, Crongroßvorſchneider. Es iſt von ſeiner eignen Erfindung, und die Frucht der Bemühungen dieſes jungen Herrn, welcher zum Beſten des Vaterlandes eine beſondere Reiſe gethan und ſich geraume Zeit in Danzig aufgehalten, ein Mittel ausfündig zu machen, den Handel Polens durch dieſen Hafen ſichrer, geſchwinder, und vortheilhafter zu machen, wozu er auch weder Mühe noch Aufwand geſcheuet hat.

In Leipzig, bey Herrn **Caſpar Gottlob Pohl**, Correctore Typographico im goldnen Bären auf dem alten Neumarkte ſind folgende bewährte Medicamente in Commiſion zu haben: *D. Grafton's* Rhabarbar-Pillen, ohne Aloe und Mercurius, welche alles und jedes präſtiren, was man nur jemals von der Rhabarbar erwarten kann, inſonderheit aber Schwangern, Säugenden, Unfruchtbaren, Schwermüthigen, Engbrüſtigen, Hypochondriacis &c. vortrefliche Dienſte thun, das Loth a 16 gl. wer 12 Loth zuſammen nimmt, bekommt ſie vor 6 Rthl. Franzgeld. Ferner D. Grafton's **concentrirte Blutreinigungs-Tinctur**, ein vortrefliches Medicament, welches alle Unreinigkeiten des Geblüts wegnimmt, den Scorbut heilet, und in wenigen Gläſern mehr Nutzen ſchaffet, als alle Brunnen-Curen thun können, daher es ſtatt der Frühlings- und Herbſt-Curen mit gröſtem Nutzen gebraucht wird, das Glas 12 gl. Wer 12 Gläſer mit einander nimmt, bekommt ſie vor 5 Rthl. Franzgeld. Item: D. Grafton's *Specifica contra impotentiam virilem*, oder ſichere **Hülfsmittel wider die männliche Entkräftung**, beſtehend in der *Eſſentia Benedicta*, das Glas a 2 Rthl. Franzgeld, und dem Pulvere magnanimitatis, das Glas, worinn 2 Loth a 2 Rthl. 12 gl. Franzgeld. Beide Medicamente erſetzen die verlohrnen Kräfte, ſtärken vornämlich die Zeugungsglieder, und thun noch andere vortrefliche Wirkungen, indem ſie auch den Magen ungemein ſtärken, den Appetit, die Dauung, und die ſo ſehr nöthige unempfindliche Ausdünſtung befördern, vor Ohnmachten, Schwindel und Schlagflüſſen verwahren, Herzklopfen und Bangigkeit vertreiben, wie die beſonders gedruckten Avertiſſements mit mehrern belehren. Briefe und Gelder bittet man franko einzuſenden, auch nach Proportion, einige Groſchen pro Emballage und Einſchreibegeld beizufügen, dafür ſich jedes promte und accurate Bedienung verſprechen kann.

Anhang zu Num. 81.

Livorno, vom 28 Junii.

Unſere fremden Gäſte ſind gröſtentheils wieder abgereiſt. Der General Paoli hat ſich mit dem Grafen Gentili, Achille Morato, Roſtini, Pietro Colle und andern vornehmen Corſen nach Florenz begeben; Clemens Paoli aber, mit etlich 40. Ordensleuten von ſeinen geiſtl. Korpo, wie auch die Herrn Muſſari, Carlo Sallcetti, Leonardo Belgodere, und andere, ſind noch hier. Die mit den Corſen hiehergekommene franzöſiſche Flüchtlinge haben ſich nach Porto Longone gewendet, um unter den Truppen des Königs von Neapel Dienſte zu nehmen. Viele hundert corſiſche Familien ſollen ſich im Sardiniſchen und anderwärts niedergelaſſen haben, und auf der Inſel Corſica ganze Flecken und Dörfer von Einwohnern entblößt ſeyn.

Paris, vom 1 Junii.

Briefe von Privatperſonen aus Corte erwähnen, man habe allda in einem der Gemächer, in welchen der General Paoli ſeinen beträchtlichen Hausrath gehabt, auch zwey Lehnſeſſel gefunden, deren er gepflegt habe ſich zu bedienen, um die ihm verdächtige Leute aus dem Wege zu räumen, und welche ſo zugerichtet ſeyen, daß die Perſon, ſo darein ſitze, durch das Gewicht ihres Cörpers alſobald einige Federn gehend mache, welche ſie erwürgten.

— Eine Hiſtorie aus den Zeiten des Nero auf uns gekommen und welchem an verſchiednen italiäniſchen Staaten aufbürdet. Man hat kein Exempel, daß General Paoli jemals eigenmächtig verfahren. Einen überwieſenen Verräther, den Maſſeen, ließ er der Juſtiz des Landes über. Und nie iſt eine Nachricht zu uns gekommen, daß irgend ein Corſe gemangelt, und man nicht wiſſe, wo er hingekommen. Zudem iſt ja alles, was General Paoli in Corte gehabt, um 100. und einige Livres verkauft worden; und hier werden ihm verſchiedene Gemächer mit Hausrath zugeſchrieben: ihm, der wie ein Curius lebte. —

St Petersburg, vom 5 Junii.

Dieſer Tagen iſt allhier aus dem dirigirenden Senat folgender Befehl Ihrer kaiſerl. Maj. publiciret worden:

„Vermittelſt eines Befehls vom 11ten April 1763 ſind die Urſachen bekannt gemacht worden, wegen welcher der bis dahin in Dienſten Ihrer kaiſerl. Maj. geſtandene Generalmajor, Graf von Totleben, ſeiner Würde entſetzt und über die Gränze gebracht worden; es hat aber derſelbe gegenwärtig Ihrer kaiſerl. Majeſt. eine allerunterthänigſte Bittſchrift folgenden Innhalts überreichet: „Die großmuthsvolle und allergnädigſte Erlaubniß, in „das Reich und in die Reſidenz Ew. „kaiſerl. Majeſt. zurückkehren zu dürfen, „bringt mir Unglücklichen das Leben zu„rück, welches mir ganze 8 Jahre zu ei„ner faſt unerträglichen Laſt geworden, „indem ich mich dieſe ganze Zeit hindurch „in dem bedauernswürdigſten Zuſtande und „in einem Abgrunde von Unglück und „Kummer verſenkt geſehen. So betrübt „aber dieſer mein Zuſtand auch immer „ſeyn mögen, ſo habe ich dennoch alle „mir verſchiedentlich angebotenen Dienſte „jederzeit ausgeſchlagen, in der ſchmei„chelhaften Hofnung, daß das mitleids„volle und huldreiche Herz Ew. kaiſerl. „Maj. mich meiner allerunterthänigſten „Bitte in Gnaden gewähren, und mir erlau-

„erlauben würde, mein Leben bis auf „den letzten Blutstropfen dem Dienſte „Ew. kaiſerl. Majeſt. zu weihen. Aller„durchlauchtigſte Monarchin! erlauben „Sie aus angeſtammter und weltgeprie„ſener Großmuth mir, Dero Knecht, „meine allerunterthänigſte Bitte Ew. kai„ſerl. Majeſt. zu Füſſen legen zu dürfen, „damit das Vergangene in Vergeſſen„heit geſtellt werde, und mich in die „Zahl Dero getreuen Unterthanen aufzu„nehmen. Die Pflicht und meine na„türliche Neigung, wenn anders Ew. „kaiſerl. Maj. mich für würdig halten „irgend wozu gebraucht zu werden, wer„den mir, da ich mein Leben wider die „Feinde Dero Reichs widme, vielleicht „Mittel verſchaffen, meinen Eifer zum „Dienſt Ew. kaiſerl. Maj. ſo wie auch „meine ewige Erkänntlichkeit und Dank„begierde für ſolche mir angediehene un„ausſprechliche Gnade, an den Tag zu „legen.“ Auf dieſe ſeine Bittſchrift haben Ihro kaiſerl. Maj. den 19ten dieſes Monats eigenhändig zu ſchreiben geruhet: Hierauf verzeihen Wir ihm allergnädigſt; Dahero gegenwärtiges zu jedermanns Nachricht und damit alles dasjenige, was wegen gedachten Grafen von Tottleben vorgefallen, in Vergeſſenheit geſtellet werde, hiemittelſt bekannt gemacht wird.“

Warſchau, vom 28 Junii.

Die Verfaſſungen und Umſtände der Conföderationen werden alle Tage fürchterlicher. Zu Piaſeczno, einige Meilen von Warſchau hatte ſich ein Corps Conföderirte feſtgeſetzt, welche vorgeſtern verjagt wurden — rund herum iſt alles voller Conföderirte, aber ſo bald ſich nur einige Ruſſen ſehen laſſen, ſo fliehet alles. Der Fürſt Radziwil iſt von den Conföderirten in Biala eingeſchloſſen, er hat den Reſt ſeiner Haustruppen an ſich gezogen und will ſich verthaidigen — indeſſen glaubt man, daß der Oberſte Drewitz bereits nahe ſeyn ſoll, um ihm zu Hülfe zu kommen. So unangenehm es auch zu hören, daß der Graf Moſtowski zum Generalconföderationsmarſchall aller Conföderationen ernennet worden; ſo hoft man doch, daß es dadurch zu einem Vergleich kommen könnte. Von der rußiſchen Armee hört man nichts, weil wegen der Unſicherheit des Wegs nichts durchkommen kann; wenn den particulairen Nachrichten zu trauen, ſo ſollen die Ruſſen ein groſes Corps der Türken gänzlich zerſtreuet haben. Künftigen Poſttag muß man das mehrere erwarten.

Weichſelſtrom, vom 30 Junii.

Das rußiſche Hauptquartier rücket immer höher herauf zwiſchen Zytomirs und Kyow zu. Zwey Meilen hinter Modzibos iſt es jetzt ſchon. Gleichwol iſt der Generalmajor, Fürſt Proſorowsky, mit 10000 Mann wieder über den Dnieſter gegangen, und man ſchicket auch ſtarke Detaſchements aus, die noch an und um den Dnieſter befindliche Magazine zu decken.

* * *

Von Paris vernimmt man, daß bey der letztern Vorſtellung des Stückes Melanide, der Acteur Chevalier, als er die Rolle des Liebhabers geſpielet, auf dem Theater plötzlich tod niedergefallen. Der Vorhang wurde ſogleich niedergelaſſen, und der Körper weggeſchaffet, die Zuſchauer aber durch dieſen Zufall dergeſtalt gerührt, daß viele Frauenzimmer in Ohnmacht gefallen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 82.) Dienſtags, den 11 Julii 1769.

Regenſpurg, vom 7 Junii.

Was ſeit vielen Wochen merkwürdiges bey dem Reichstage vorgekommen, iſt ein kaiſerl. allergnädigſtes Notifications-Decret von dem zwiſchen den Herzogl. Hollſteiniſchen Häuſern und der Reichsſtadt Hamburg vor dem Jahr zu ſtande gekommenen Vergleich über die von langer Zeit her unter ihnen obgewaltete Irrungen, nach welchem nunmehro die Reichsſtandſchaft gedachter Stadt auſſer allen Streit geſetzt, und ihr deßfalls, allerhöchſter kaiſerl. Geſinnung gemäß an Ausübung ihres Sitz- und Stimm-Rechts in dem reichsſtädtiſchen Rath keine weitere Hinderniß geſchehen, ſondern ſelbige gleich andern Reichsſtädten des völligen Genuſſes Ihrer Reichsſtandſchaft, nach denen von derſelben ohnehin zeithero getragenen, und fürohin verbleibenden Reichslaſten ſich zu erfreuen haben ſoll.

Frankfurt, vom 6 Julii.

Heute hatte unſere Stadt das höchſtſchätzbare Glück, die durchlauchtigſte Prinzeßin Friederike Louiſe von Heſſen-Darmſtadt, des regierenden Herrn Landgrafen Hochfürſtl. Durchl. zweite Prinzeßin Tochter, und verlobte Braut des königl. Nevens, Prinzen Friederich Wilhelm von Preuſſen königl. Hoheit, in ihren Ringmauern zu verehren. Höchſtdieſelbe langten auf Dero in die Brandenburgiſche Lande angetrettenen Reiſe, allhier um 1 Uhr Nachmittags, unter Abfeuerung der Kanonen von hieſigen Stadtwällen, an. An der Grenze des Stadtgebiets wurden Ihre königl. Hoheit durch Herrn Schöffen von Bauer und Herrn von Stahlburg des Raths complimentirt, und demnächſt von geſammter allda befindlicher bürgerlicher Stadt-Cavallerie in die Stadt eingeholet, wo in den Gaſſen des Durchzugs die Bürgerſchaft und die Garniſon paradirte. Ihre königl. Hoheit traten in dem Darmſtädter Hof ab, wo Höchſtdieſelben von den Herren Deputirten eines Hochedlen Raths, den beiden der Zeit regierenden Herren Burgermeiſtern und Herrn Syndico Rumpel, die unterthänigen Glückwünſche und das Präſent der Stadt in einer Toilette aus Silber beſtehend, anzunehmen geruheten. Nach einigen eingenommenen Erfriſchungen, erfolgte nach 3 Uhr der Abzug auf gleiche Art wie die Einholung geſchehen, und

Digitized by Google

und unter abermaliger Abfeuerung des Geſchützes. Ihre königl. Hoheit werden das erſte Nachtlager zu Gieſen halten.

Schwetzingen, vom 5 Julii.

Den 1ten dieſes ſind Ihro königliche Hoheit, die Prinzeßin Chriſtina von Sachſen, und vorgeſtern, morgens des Fürſten von Weilburg Durchl. an dem churfürſtl. Hoflager allhier angekommen. Auf morgen erwartet man auch Sr. Churfürſtl. Durchl. von Trier hieſelbſt.

Hannover, vom 30 Junii.

Geſtern Morgen, um 9 Uhr trafen Se. Durchl. der Erbprinz von Braunſchweig bey Se. königl. Hoheit dem Herzoge von Glouceſter allhier ein.

Niederrheinſtrom, vom 4 Junii.

Se. Durchlaucht der Prinz, Erbſtatthalter und Dero Gemahlin königl. Hoheit haben nach geendigten Luſtlager zu Oſterhut auf der Rückreiſe eine Detour über Brüſſel gemacht.

Daß der Herzog von Cumberland, Bruder des Königs von Engelland, mit ſeinen von Portsmuth neulich in die See gegangenen Schiffen den Weeg nach Nordamerica genommen, und von einen zu Rom entdeckt ſeyn ſollenden Vergiftungscomplot redet man vieleicht nur, um was auſſerordentliches zu ſagen.

Zu Stockholm iſt den 17 Junii der Generalgouverneur, Ritter und Commendant der königl. Orden, Graf Guſtav Friederich von Roſen, im 81ſten Jahre ſeines Alters mit Tode abgegangen. Dieſer Herr war einer von den verdienten Officieren, die unter den Augen Carls des Zwölften gefochten, und ſich mit ihm in der Türkey befanden. So viel man weiß iſt nun von denſelben der Generalmajor und Ritter Queckfel nur noch übrig.

Pleß, in Oberſchleſien, vom 17 Junii.

Vorgeſtern Abends um 8 Uhr, iſt unſere Durchlauchtigſte Fürſtin, Frau Louiſe Ferdinande Fürſtin zu Anhalt, abermals zur innigſten Freude des hochfürſtlichen Hauſes von einem geſunden Prinzen, dem die Namen Friederich Ferdinand beygeleget ſind, glücklich entbunden worden.

Donauſtrom, vom 6 Junii.

Von den ſiebenbürgiſchen Grenzen verlautet, daß die zuweilen an denſelben vorbeyſtreifende Partheyen ſchon einigemal an denen allda ausgeſtellten kleinen Vorpoſten Ausſchweifungen begangen haben. Der türkiſche Befehlshaber ſoll daher ſelbſt den kaiſerl. Gubernator haben erſuchen laſſen, alle Vorſichtigkeit und Schärfe gegen ſeine Leute zu gebrauchen, indem er nicht im Stande ſey, Mannszucht und Gehorſam unter ihnen zu erhalten. Die Erbitterung der Türken gegen die Franken, beſonders aber gegen die Griechen, ſoll, laut Briefen aus Conſtantinopel, nach dem Abmarſch der Truppen ſo hoch geſtiegen ſeyn, daß ſich kein Chriſt daſelbſt mehr auf den Straſſen darf erblicken laſſen. Dieß möchte eher glaublich ſeyn, als, daß der Sultan aus Furcht vor den Ruſſen ſeine Schätze aus den Gewölbern des Seralls über den Helleſpont habe bringen laſſen. Man ſagt hier vor gewiß, daß der kaiſerl. rußiſche Hof durch den neuen Grosbottſchafter in Warſchau, den Fürſt Wolkonski, zu erkennen gegeben habe, daß man rußiſcher Seits von der Garantie und der Dißidenten Sa-

che

che nicht abgehen werde, was aber die andern Sachen anbetreffe, wohl geſchehen laſſen könne, es ſo zu machen, wie man es am beſten befinden möchte. Die Häupter der Baarer, Kraſinski und Potocki ſind, wie man zuverläßig weiß, in der Moldau mit Tod abgegangen. Der letztere iſt bey den Franciskanern zu Jaſſy begraben, in dem nämlichen Grab, worinn der alte Pulawsky begraben lieget, welcher im April heurigen Jahrs daſelbſt geſtorben iſt. Der Fürſt Franz Sulkowsky, welcher aus der Moldau zurückgekommen, befindet ſich ebenfalls ſehr krank bey ſeiner Gemalin zu Pitſchen in Schleſien. Dergleichen Schickungen des Himmels ſollten die Polen erkennen laſſen, daß die Hand der Vorſehung wider Leute bewaffnet ſey, welche aus Privatabſichten, unter dem prächtigen Namen eines Patriotiſchen Eifers Feuer und Schwerd in ihr Vaterland gebracht haben.

Rom, vom 17 Junii.

Die Streitigkeit des Cardinals Molino mit dem Rath zu Venedig iſt nun beygeleget. Der Pabſt hat ihm als Apoſtoliſchem Abgeordneten über die Ordens-Geiſtliche in ſeiner Dioeces die Macht und Gewalt ertheilet, welche der Rath in ſeinem den 7 Sept. 1768. erlaſſenen Decret ſich ſelbſten zugeeignet, ſo fort ihm aufgegeben die Viſitation der Ordenshäuſer durch die Ordensmitbrüder von Ihro Heiligkeit anzufangen, damit es deſto mehr das Anſehen habe, daß alles vermöge der von denſelben erhaltenen Gewalt und beſonderem Auftrag geſchehe, nach welchem er dieſe Gerichtsbarkeit über die Ordensgeiſtliche ausübe. Der Cardinal hat ſich auch erkläret, daß er ſich nach dieſer päbſtlichen Vorſchrift auf das genaueſte verhalten werde. Hierauf hat der venetianiſche Ambaſſador bey ihm einen Beſuch abgeſtattet, und das vorhin erlaſſene Verbot, daß kein zu Rom ſich aufhaltender Venetianer zu Ihro Eminenz gehen ſolle, wieder aufgehoben. Nun werden dieſelbe in ihre Reſidenz nach Breſcia abreiſen, ſo bald ſie in dem nächſten Conſiſtorium den Purpurhut werden erhalten haben. Man verſichert, der Pabſt ſey entſchloſſen, die Befreiung von der biſchöflichen Oberaufſicht und überhaupt die Vorrechte der Ordens-Geiſtlichen ſehr einzuſchränken, und hingegen die Gerichtsbarkeit der Biſchöffe über ſie anſehnlicher zu machen.

Italiäniſche Grenze, vom 20 Julii.

Einem ſich verbreitenden Gerüchte zufolge, ſoll Engelland der Republik Genua erkläret haben, die Inſel Corſica, mittelſt Abtragung derer von der Crone Frankreich zu ihrer Eroberung verwendeten Koſten, innerhalb 3 Monaten wiederum in Beſitz zu nehmen, indem Engelland nicht mit gleichgültigen Augen anſehen könnte, daß dieſe Inſel länger in Franzöſiſchen Händen bleibe.

Mylord Pembrock hat, nachdem er ſeine Wette, daß die Franzoſen Corte dieſes Jahr nicht einnehmen würden, verlohren, von neuem gewettet, daß ſie es nicht bis künftigen Januar behalten dörften.

London, vom 20 Junii.

Ein Verzeichniß, neuer Bücher und ſeltener Handſchriften, oder Manuſcripte in Handen groſer Leute:

Patrio-

Patriotiſmus, ein Traum durch den Herzog von G — beſchrieben.

Uneigennützigkeit, ein Gedicht nach morgenländiſcher Art, von St — ge.

Feilheit zu Tage gelegt, von beiden — dis —.

Die Kunſt der Beſtechung, von dem Herzog G —.

Die Kunſt Heurathen zu ſtiften, von der Herzogin von B — d.

Das Wachsthum der Unfähigkeit, durch eine Geſellſchaft von Herren in hohen Bedienungen.

Die Sache iſt nun ganz anders, von einem Rechtsgelehrten, welcher ein einträgliches Amt erhalten.

Der gegenwärtige elende Zuſtand Engellands; das Werk einer ſehr angeſehenen Dame.

Anweiſung für das gegenwärtige Miniſterium, überſetzt aus dem franzöſiſchen durch S. M. Secretarius der S. G. —.

* * *

Wir haben noch nicht geſagt, was denn die Sternſeher am 3ten Junii vor Sachen am Himmel geſehen. Folgendes iſt das Reſultat ihrer gemachten Beobachtungen. An manchen Orten, wie zu Wien hat ſich gar keine Venus in der Sonne erblicken laſſen, an andern, wie zu Paris, wo der allerchriſtl. König dieſe Erſcheinung mit angeſehen, war die Sonne in Wolken und Nebel verhüllet, und wo ſie heiter war, hat man die Venus erſt bemerkt, da ſie ſchon in der Sonne eingetreten war, folgends etwas zu ſpat, um groſen Nutzen aus der Obſervation zu ziehen. Man hat auch auf der Tafelfichte, einem der unterſten, obgleich ſchon ſehr hohen Berge des Rieſengebürges, welches damals gröſtentheils noch mit Schnee bedeckt war, dieſe merkwürdige Naturbegebenheit beobachtet, aber ebenfalls nicht ſehr glücklich. Der verſtorbene Dr. Halley in Engelland war der erſte, welcher glaubte, daß man durch eine genaue Beobachtung des Durchgangs der Venus über die Sonnenſcheibe, am beſten die genaue Entfernung der Planeten von der Sonne würde beſtimmen lernen; er empfahl daher der Nachkommenſchaft dieſe Beobachtung auf das ſorgfältigſte, und ſeine Ausrechnungen ſollen auch bey der jetzigen Erſcheinung als die richtigſten befunden worden ſeyn; es iſt zu hoffen, daß durch die Beobachtungen, welche in entferntern Weltgegenden veranſtaltet worden, man werde in Stand geſetzt werden, dieſe verſchiedne Entfernungen genauer beſtimmen zu können.

In dem Garten des Herrn Gordon in London, welcher ein groſer Liebhaber der Botanik iſt, befindet ſich dermalen eine Pflanze, die ſeltenſte, welche vielleicht bishero bekannt geworden, genannt Dionæa Muſcipula, oder der Venus Mausfalle; es iſt eine Art Senſitiva, welche aus den moraſtigen Gegenden in Nordamerica herüber gebracht worden; ſie blüht mit ährenförmigen Blumenſtengeln von weiſſen Blumen, gleich der Viola matronalis. Eine jede Blume iſt geformt wie ein Trichter, inwendig mit kleinen Zacken; und ſo bald irgend ein Inſect darein kriecht, ſo ſchließt ſich die Blume zuſammen, und zwar ſo veſte, daß das Ungezieſer erſtickt wird.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 83.) Donnerſtags, den 13 Julii 1769.

Paris, vom 26 Junii.

Jedermann intereſſiret eine Begebenheit, welche ſo eben bey den hieſigen Gerichten vorgefallen iſt:

"Ein junges Mädchen in einen Dorfe, Namens Liancourt, war von ihren Pfarrer ſchwanger geworden, welcher bald nachdem geſtorben iſt. Sie hatte jedoch, entweder um ihren eigenen Namen, oder das Andenken ihres verſtorbenen ehrwürdigen Liebhabers in guten Ruff zu erhalten, ihren Zuſtand vor der Welt zu verheelen geſucht, bis ſie endlich, nach vielen ausgeſtandenen Krankheiten, welche ohne Zweifel eine Wirkung der Gemüthsunruhe und des Kummers geweſen, mit einem toden Kinde niederkam. Die Richter erfuhren die Sache, und ſie wurde, weil ſie ein Geſetz nicht beobachtet hatte, das ausdrücklich über dieſen Punkt vorhanden iſt, als ſchuldig an dem Verluſte ihres Kindes erkannt, und verurtheilt gehangen zu werden. Dieſes Urtheil wurde verwichenen Montag vom Parlament beſtättiget, und die Inquiſitin ſollte nach ihren Geburtsort zurückkehren, um da gerichtet zu werden. Dieß erfuhr ein Herr unter den Mousquetairs, der von Mitleiden gerührt, denen, welche ihm die Sache erzehlten, den Vorſchlag that, auf der Stelle eine Bittſchrift aufzuſetzen, und damit nach Marli zu gehen, um für dieſe Unſchuldige Gnade zu ſuchen. Als der Vorgang beſtens aufgeſetzt war, eilte er zur Gräfin von Barri, die er nicht kannte, deren Mitleiden er aber zu erregen ſich vorgenommen hatte. Dieſe Dame fand den Fall ſehr leicht zu verzeihen, und ſchrieb auf der Stelle einen Brief an den Canzler, ungefehr in folgenden Worten:

Mein Herr Canzler,

"Ich verſtehe mich auf Ihre Geſetze „nicht; allein ſie würden ungerecht und „grauſam, und wider alle Politik, Ver„nunft und Menſchlichkeit ſeyn, wenn ſie „einem armen Mädchen, das mit einem „toden Kinde niedergekommen iſt, ohne „es angezeigt zu haben, den Galgen zu„erkenneten. Nach dem anliegenden Me„morial, befindet ſich die Supplicantin „in dieſem Fall. Es ſcheinet, ſie ſeye „bloß verurtheilt worden, weil ſie die „Geſetze nicht gewußt, oder weil ſie aus „einer ſehr natürlichen Schaam ſich nicht „denſelben unterwerfen wollen. Ich

über-

„überlaſſe es Dero Billigkeit, die Sa„che zu prüfen; aber dieſe Unglückliche „verdienet Nachſicht. Zum wenigſten „bitte ich ſie um Aenderung der Stra„fe. Ihr gutes Herz wird Ihnen das „weitere ſagen ꝛc."

Die Frau von Mandeville trug ſelbſt den Brief mit der Bittſchrift zu dem Herrn Canzler, der mit der Execution zu verziehen befahl, und man verſichert, daß das Mädchen Gnade erhalten habe.

Londen, vom 23 Junii.

Das jährliche Regiſter oder der kurze Begrif einer politiſchen Hiſtorie des Jahrs 1768. läßt ſich alſo kürzlich vernehmen: „Der Krieg iſt ſchon wieder ausgebrochen. Die ganze öſtliche Seite Europens, von dem Polarzirkel bis in die mittelländiſche See, iſt dabey intreſſirt. Die groſſen Monarchien Rußland und Türkey, die mächtigſte in Aſia und Europa, liegen zu Felde. Die Religion iſt eingemiſcht im Streit und macht ihn grimmiger. Das arme Polen iſt der Schauplatz eines Streits, deſſen Folgen für daſſelbe eben ſo verderblich ſeyn, als ſonderbar die Urſachen ſind, welche zu Führung dieſes Kriegs angegeben werden. Die depotiſche Regierung Rußlands wird die Beſchützerin der polniſchen Freyheit, und die catholiſche Religion begiebt ſich unter den Schutz der Fahne Mahomets, ſich rein zu erhalten.

Frankreich iſt gleich nähern europäiſchen Mächten in dieſen Krieg eigentlich nicht verwickelt, doch hat es mitten im Frieden die Erobrung von Corſika bewirkt, welches Genua für eine unbeſtimmte Zeit abgetreten und verkauft hat, als wenn ein Volk mit Bäumen, die man im Walde verkauft, könnte verglichen, und gleich dieſen mit Stamm und Aeſten verkauft werden.

Auch Rom hat eine Art Krieg, zwar ohne Blutvergieſſen, gehabt, allein die Folgen davon waren gleichwohl ſehr beträchtlich für den päbſtl. Stuhl, da derſelbe um den Beſitz von Avignon, und der Comté Venaißin, und auch Benevento, gekommen.

Rußlands Monarchin, von dem Geiſt des groſſen Peters belebt, hat an dem Sultan einen Feind, von dem man ſagt, daß ſeit hundert Jahren keiner ſo viel Einſicht und Geiſt gehabt habe. Rußland war zwar nicht geneigt zum Krieg, allein es wollte auch zu nichts ſich verſtehen, denſelben auszuweichen, welches ſeiner hohen Würde und groſſen Denkungsart zu nahe gegangen wäre. Die Pforte hingegen ſcheint ſich dazu entſchloſſen gehabt zu haben, durch die Vorſtellungen und Anbietungen des podoliſchen Adels, von welchen einzele Perſonen ſchon ſeit einigen Jahren zu wiederholten malen die Pforte darum angegangen.

Ob und welch einen Antheil die Mächte Germaniens an dieſem Kriege nehmen werden, iſt ungewiß, und wird allem Anſehen nach von künftigen Zufällen und Umſtänden abhangen. Weder zu Wien noch zu Berlin ſcheint man das Betragen der Conföderirten zu billigen. Die meiſten Mächte rüſten ſich, um auf alle Fälle gefaßt zu ſeyn, und allenfalls denen Vorſtellungen zum Frieden das behörige Gewicht geben zu können."

Ein anderes, vom 30 Junii.

Die Bürger von Londen haben gleich denen

deren von Middleſex eine Bittſchrift Sr. Majeſt. zu überreichen beſchloſſen. Bey der Ausfertigung verlangte der Lordmajor ſeinen Namen wegzulaſſen, und an ſtatt: Unterthänigſte Bittſchrift des Lordmayors, der Schöpfen und der Burgerſchaft der Stadt Londen, ſchlechthin den Titel zu ſetzen: Unterthänigſte Bittſchrift der Burgerſchaft der Stadt Londen; welches auch alſo geſchah. Dieſes hindert nun den ganzen Fortgang der Sache. Denn der Stadtſchreiber weigert ſich, ſeinen Namen zu unterſchreiben, aus dem Grunde, weil dieſe Bittſchrift eigentlich keine Schrift des Lordmajor, der Aldermänner und der Gemeinde der Stadt Londen, ſondern nur allein der Burgerſchaft ſey, und ſo kann dieſelbe nicht überreicht werden. Indeſſen macht dieſer Schritt der Stadt Londen daß der größte Theil der Provinzen auf Supplikken an den König denket. Die Grafſchaft Surry, welche von der Hauptſtadt nur durch die Themſe getrennt iſt, hat bereits am 27. zu Epſon eine Verſammlung gehalten, welche aus mehr denn 2000 Freihaltern beſtund. Man entwarf eine Bittſchrift, um den König zu bitten ſeinen Unterthanen die Wahlfreiheit ihrer Repräſentanten im Parlamente zu erhalten; Miniſter von ſeiner Perſon zu entfernen, deren gewaltthätige Aufführung dem Volke verhaßt iſt, die Uneinigkeiten, welche die Nation trennen, zu ſtillen, die Urſachen dieſer Uneinigkeiten zu heben, und allen andern Beſchwerden ſeiner Unterthanen abzuhelfen ꝛc. Die Grafſchaft Eſſex will dieſem Beiſpiel der Grafſchaft Surry folgen, und nach jener werden ſich alle andere entfernte Provinzen richten, als welche immer gern die Aufführung der an der Hauptſtadt gelegenen ſich zum Muſter nehmen. Dieſer Umſtand macht die Miniſter verlegen; denn wenn nur ein oder der andere Theil des Königreichs ſo was gethan hätte; ſo hätte man dazu ſtille ſchweigen, und dieſen Geiſt des Mißvergnügens von ſelbſt ſich können legen laſſen; nun aber iſt die Gährung allgemein und man kann nicht vorher ſehen, wie weit dieſelbe gehen werde.

Geſtern früh hat der Hof einen Expreſſen aus Amerika erhalten, der, wie man verſichert demſelben, äuſſerſt unangenehme Depeſchen aus dieſem Welttheile gebracht haben ſoll. Die Rede iſt allgemein, daß es zwiſchen den Einwohnern zu Boſton und den königl. Truppen zu Thätlichkeiten gekommen. Man ſpricht auch noch von andern Vorfällen.

Corſica, vom 20 Junii.

Als der General Paoli nach dem entſcheidenden Vorgang bey Gatti, genannt Vivario, nun weiter keine Hofnung mehr für ſich ſah, wendete er ſich, wie man erzehlt, auf die Gebürge, ſechs Meilen von Vecchio, beſtieg daſelbſt eine Felouque und gieng damit in die offene See. Auf ein gegebenes Zeichen lichtete ein engliſches Schiff, welches im Hafen lag, und den General kannte, die Anker, näherte ſich der Felouque, und nahm Paoli an Bord. Es ruderte mit vollen Wellen fort, als auf einmal eine franzöſiſche Chebecke es in ſeinem Laufe ſchiene aufhalten zu wollen, indem ſie fragte: was es führe, worauf der engliſche Capitain antwortete: einen Paſſagier, ſomit alle Seegel ausſpannte, und mit dem General Paoli glücklich im Hafen zu Livorno anlangte, der nun wie

Franz I. König in Frankreich ſagen kann: Wir haben alles verlohren, nur die Ehre nicht.

* * *

Fortſetzung der hiſtoriſchen Nachricht von der Nation der Koſacken.

II. Von den Doniſchen Koſacken.

Dieſe Koſacken, von den Ruſſen Koſacki Donski genannt, ſind den vorhergehenden ſehr ähnlich, ſie haben auch mit ihnen gleiche Neigungen und gleiche Fehler. Sie kleiden ſich wie die gemeinen Ruſſen, zu deren Kirche ſie ſich auch bekennen, ohne von der Religion viele Kenntniß zu haben. Sie wohnen am Donfluſſe, von dem ſüdlichen Ufer des kleinen Donez, der ſich von Weſten her gegen der Stadt Guilocka über in den Don ergießt, bis an den Ausfluß dieſes Stroms in das Aſowiſche Meer. Als Ivan Baſilowiz der II. anfieng mächtig zu werden, ſo begaben ſich dieſe Koſacken 1549. unter rußiſchen Schutz, faſt unter eben den Bedingungen, unter welchen ſich die Koſacken am Nieper in polniſchen Schutz begaben. Ihr unruhiges Naturell verleitete ſie aber, ebenfalls wie jene zu öftern Empörungen.

Bey der Verfolgung, welche die Koſacken in der Ukraine unter dem König Uladislas ausſtanden, ſchlugen ſich einige derſelben in ein Corps von 6000 Mann zuſammen, und wollten dem Schach von Perſien ihre Dienſte anbieten. Als ſie zu den Doniſchen Koſacken kamen, die Rußland unterworfen waren, ſo thaten dieſe ihnen den Antrag, wenn ſie ſich zu ihnen geſellen wollten, ſo könnten ſie leicht Aſow, das den Türken gehörte, überrumpeln. Die Unternehmung wurde gebilligt, und ausgeführt. Die Koſacken befeſtigten den Ort ſo gut, wie ſie konnten, und legten da ein Arſenal und Werfte für ihre kleinen Galeeren an, wodurch ſie den Türken furchtbar wurden. Sie vertheidigten Aſow auch 1641 wider den Angriff der Türken, ſprengten und verbrannten aber nachher dieſe Stadt, die ſie nicht ferner beſchützen zu können glaubten, worauf ſie von den Türken wieder angebauet, und 1672 als Rußland Anſpruch darauf machte, ſtark befeſtigt wurde. Demohngeachtet wurde ſie 1696. von den Ruſſen erobert, aber in dem Frieden am Fluſſe Pruth 1711 den Türken wieder geräumt. Die Ruſſen nahmen ſie zwar 1736 aufs neue weg, und ſetzten ſie in ſchönen Stand, mußten ſie aber, vermöge des Belgrader Friedens 1739 wieder verlaſſen, und gänzlich ſchleifen; jetzt ſoll ſie wieder von ihnen auferbaut ſeyn.

Die Doniſchen Koſacken beſitzen eine Menge von Städten, Flecken und Dörfern längſt den Ufern des Donfluſſes, breiten ſich aber nicht weit in das Land aus, weil es an vielen Orten an Waſſer und an Holz, beſonders in der ſehr groſen Aſowiſchen Wüſte, fehlt. Alle ihre Flecken und Dörfer am linken Ufer des Don, von den Befeſtigungswerken an, die bey Zariza auf der Wolga angehen, und bis an den Don gegen die Stadt Twia reichen, ſind wider die Einbrüche der Cubaniſchen Tartarn befeſtigt, und mit Palliſaden verſehen. Sie nähren ſich von der Viehzucht, und vom Ackerbau, gelegentlich auch von Beraubung ihrer Nachbarn, wozu ſie groſe Neigung und Geſchicklichkeit haben. Sie handeln auch mit Fiſchen und Caviar. Sie werden heutiges Tages mit den übrigen rußiſchen Unterthanen auf gleichen Fuß gehalten. Jede Stadt hat eine obrigkeitliche Perſon, welche Tamann genennt wird, und über Tamänner und Städte regieren zwey Ottomänner, die zu Czerkarky ihren Sitz haben. Dieſe nach türkiſcher Art und zum Theil auf hohen Pfählen im Donfluſſe erbauete Stadt iſt von weitem Umfange, mit allerley aſiatiſchen Nationen angefüllt, und treibt einen ſtarken Handel. Die Macht dieſer Koſacken mag ſich etwa auf 40000 Mann erſtrecken. Sie dienen ebenſalls zu Pferde.

Anhang zu Num. 83.

Aus Polen,

vom 25 Junii.

Eben die Conföderirten, welche am 1ſten dieſes 4000. Mann an der Zahl die Stadt Lemberg beſtürmet, und nach dieſen mißlungenen Verſuch Lublin gebrandſchatzet haben, ſind hierauf über Pulaw nach Warſchau gegangen und biß 7 Meilen vorgerückt geweſen, worüber alles in der Stadt in Allarm gerathen, welcher noch vergrößert wurde, als ein Gerüchte entſtund, daß auch der junge Pulawski gegen Warſchau in Anmarſch wäre, ſo daß die littauiſche Garde Infanterie deßhalb ein Lager bey Uzadow bezog. Am 17ten aber iſt in Warſchau die Nachricht eingelaufen, daß der Obriſte Drewitz die Conföderirten geſchlagen, und dieſe dabey 2000. Mann eingebüſſet hätten, der größte Hauſe der Conföderirten aber hierauf ins Seedomirſche geflüchtet ſey.

Ein anders, vom 27 Junii.

Bey den Conföderirten wollen weder die weiſen Manifeſte der rußiſchen Monarchin, noch die wiederholten Schläge des Obriſten Drewitz etwas helfen. Denn nun ſind ſie wieder ſtärker, wie vorhin in Grospolen verſammelt, wo ſie auf Koſten ihrer eigenen Mitbrüder Geld und andere Nothdurften erpreſſen, und ſolchergeſtalt einen Ort nach dem andern heimſuchen, wie es denn heiſt, daß die Ruſſen Grospolen verlaſſen, und jene daher freie Hände haben, auch Poſen von ſelbigen beſetzt worden.

Lemberg, vom 25 Junii.

Die rußiſche Armee macht ſich zu einem Haupttreffen gefaßt, nachdem die türkiſche Armee bis an den Dnieſter vorgerückt iſt. Ein Corps dieſer letztern iſt mit dem Podczaſſy von Litthauen und dem Kraſinski wirklich in Pohlen eingedrungen, und zieht ſich gegen Lachowicz. Es iſt bereits ein groſſes Scharmützel zwiſchen den Ruſſen und Türken vorgefallen, wovon die Umſtände folgende ſind: Die Türken hatten einige Regimenter Ruſſen und 600 Wagen abgeſchnitten, der preußiſche Oberſte, Graf von Henkel, aber hat ſie nicht allein wieder befreyet, ſondern auch das türkiſche Corps gänzlich geſchlagen und ihnen die Bagage weggenommen.

In der Moldau und Wallachey iſt wegen der groſſen Noth und des Elendes der Einwohner ein allgemeiner Aufſtand.

Von der Weichſel, vom 29 Junii.

Ein Theil der Conföderirten, welche kürzlich auf Lublin, die Feſtung Zamosc und Chriſtianopol Verſuche gewaget, ſich aber auf die Annäherung des Oberſten Drewitz wieder zerſtreuet haben, nahm, unter Commando des Pulawski, ſeinen Weg nach Brzeßc, in Litthauen, woſelbſt das ſchöne Ulanenregiment von 500 Mann ſtehet, welches der aus dem letztern ſchleſiſch-ſächſiſchen Kriege her berühmte Tartar, der Oberſte Bielack, commandiret. Dieſer befand ſich eben auf ſeinen Gütern, zwey Meilen von Brzeßc. Pulawski gieng mit einigen von ſeinen Leuten und

den

den Türken, welche ſich bey ihm befinden, dahin. Als er bey dem Oberſten angelangt war, forderte er von ihm, daß er ſogleich mit ſeinem Regimente der Conföderation ſchwören und dienen ſollte. Der Tartar berief ſich auf den Eid, welchen er der Republik geleiſtet hätte; Pulawski ließ hierauf einen geiſtlichen Handlanger unter ſeinen Türken, mit dem Koran in der Hand, hervortreten, woraus dieſer ihm eine Paſſage vorlas, daß kein Muſelmann ſich wider Muſelmänner gebrauchen laſſen ſollte, und daß ſelbſt keine Verbindung, von welcher Art ſie auch ſey, ihn hiezu nöthigen dürfe. Bielack erwiederte hierauf, er diene ja gar nicht wider die Muſelmänner, indem die Republik mit ihnen keinen Krieg hätte. Auf dieſe Antwort ließ ihm Pulawski ein Zeugniß von dem Gouverneur zu Choczim vorleſen, daß die Conföderirten unter dem Schutze und der Protection der Pforte ſtünden; daß die, welche nicht Freunde der Conföderirten wären, auch nicht Freunde der Pforte, ſondern offenbare Feinde derſelben ſeyn. Dieß hatte die Wirkung, daß Bielack ſich, vermöge der Religion, verpflichtet hielte, ſeinen bisherigen Verbindungen zu entſagen. Er gieng deshalb mit den Conföderirten nach Brzeſc; ließ ſein ganzes Ulanenregiment der Conföderation ſchwören, und befindet ſich jetzt wirklich bey derſelben.

Warſchau, vom 18 Junii

Alles iſt hier in großer Confuſion, indem die Conföderirten von Tage zu Tage mächtiger werden. Der Fürſt Wolkonski hat einen Courier mit der wahren Beſchaffenheit der Sachen nach Petersburg geſchickt, und erwartet Antwort, um die nöthigen Maßregeln nehmen zu können. Geſtern iſt der General Apraxin und der Oberſte Budberg hier angekommen. Der General Czartoryskoi ſollte auch hierher kommen, er hat aber zurück gehn müſſen.

Seit einigen Tagen ſind verſchiedene Nachrichten von Scharmützeln eingelaufen, ſo die Ruſſen mit den Conföderirten in Großpolen gehabt, wobey mehrentheils die erſtern zu kurz gekommen ſind. Man hat verſchiedne Wagen mit rußiſchen Bleßirten anhero gebracht, viele ſind auch nach Prag geſchaft worden.

In Litthauen brechen viele Conföderationen aus, ſo daß man befürchtet, es werde ſich dort alles conföderiren. Sokal ſoll geplündert ſeyn. In Großpolen iſt alles wieder voller Conföderirten; Poſen ſoll ebenfalls geplündert worden ſeyn.

Berlin, vom 8 Julii.

Der Obriſte, Herr von Seelhorſt, Bayreuthiſchen Dragonerregiments hat durch die dem Herrn von Vaſold bewilligte Dimiſſion das dadurch in Erledigung gekommene Cüraßierregiment gnädigſt conferirt erhalten.

Da die Levandiſche Handlungscompagnie dergeſtalt zurück gekommen, daß ſie ſich nicht weiter ſouteniren können; ſo haben Se. Maj. der König, um die Inhaber für nachtheilige Ceßion ihrer Actien zu bewahren, aus beſonderer Gnade zu verfügen und declariren zu laſſen geruhet, daß, des Verluſts an den Actien beſagter Compagnie ohngeachtet, den Innhabern derſelben ſolche a 200 Pf. Banco alſo vor voll, durch Zutretung der Banque, gegen an dieſelbe geſchehene Ueberweiſung der Maſſe dieſer Compagnie, noch in dem jezt laufenden Jahre bezahlt werden ſollen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 84.) Sonnabends, den 15 Julii 1769.

Porto-Ferrajo,
vom 20 Junii.

Es iſt noch nicht gar aus mit Corſica. — Der Patron eines dieſen Morgen von daher gekommenen Schiffes meldet, daß ein engliſches Fahrzeug zu Porto Vecchio 10 groſe Kanonen und eine Menge Kriegsbedürfniſſe ausgeladen, daß man eifrig an der Befeſtigung der beiden Thürme des Hafens arbeite, und daß Julius Cäſar Pacotti acht Compagnien lauter auserleſene Leute zum Dienſte des Vaterlands angeworben habe. — Es halten ſelbſt die Franzoſen zum Theil dafür, daß ſie mit ihrer Unternehmung nicht ganz zu Ende ſeyen, ſo wie es ehemals auch der Herr von Maillebois nicht geweſen, als er anfangs gleiche Progreſſen wie der Graf von Vaux gehabt. Sie behaupten, Paoli, welcher die Natur des Landes und deſſen ungeſundes Clima kenne, habe lieber, anſtatt einen ſchwachen und fruchtloſen Widerſtand zu thun, die Rache den Elementen überlaſſen wollen, die er von der übermäßigen Hitze der Inſel erwartet, welche mitten im Lande weit unerträglicher iſt, als zu Baſtia und an der übrigen Küſte.

Livorno, vom 28 Junii.

Erſt den 21ten dieſes Abends kamen der H. Clemens Paoli, der Bruder des Generals nebſt denen Capitains Johann Carl Salicetti, Achilles Murati, Belgoder, Capocchi, Peter Colle, Nicodemus Paſqualini und der Commandant von der Burg von Luciana, Herr Rafaelli nebſt vielen andern Corſen, mit ihrem Gefolge, von Portoferajo allhier an. Sie haben viel Ungemach auf dem Meer, von dem widrigen Winde, ausgeſtanden, und ſind genöthiget worden, bereits an dem Thurn von St. Vincenz an das Land zu ſteigen und ihre Reiſe, nachdem ſie bey dem dortigen Caſtellan einige Erfriſchungen zu ſich genommen, zu Land anhero fortzuſetzen. Am 22ten des Morgends lief erſt das engliſche Schiff Rahel, worauf ſie ſich befunden, hier ein. Auf eben demſelben waren auch 18 Cloſterbrüder, 6 Prieſter nebſt 50 anderen Corſen und unter denſelben der Herr Capitain Angiolo Franceſci und der Herr Giulio Franceſco Serpentini, Präſident di Terra di Commune; die Frau des letzteren ſoll dem General Paoli beſtändig in Manns-Kleidung und wie ein

anderer

anderer Soldat bewaffnet gefolget ſeyn und manchem Franzoſen das Licht ausgeblaſen haben. Sie iſt zu Porto Ferajo zurückgeblieben, woſelbſten ſich noch 140 Corſen befinden, welche lieber ihre Häuſer und Güther in dem Stich laſſen, als ſich dem franzöſichen Scepter unterwerfen wollen. Es iſt völlig ungegründet, daß ſich der General Abatucci, die Capitains, Johann Carl Salicetti und der Graf Gentili den Franzoſen ergeben und unter den zu errichtenden National-Regimentern Dienſte angenommen hätten, dann Erſterer befindet ſich noch immer in den Waffen auf der Inſel Corſica, der Zweyte iſt hier und der Dritte bey dem Herrn General Paoli zu Florenz.

Ein anders, vom 18 Junii.

Man ſieht hier folgendes Schreiben von Hannibal Roſtini, Secretair des Generals Paoli, an ſeinen hier wohnhaften Bruder, datirt von Monte Petroſo in der Pieve Vivario den 9 Junii, welches die Stärke des Geiſtes dieſes unglücklichen Helden an dem Rande ſeines wankenden Glückes zu Tage legt.

Wertheſter Bruder,

"Ich wage gegenwärtiges Schreiben „durch einen der Unſrigen, den wir dieſe „Nacht über den ſteilſten Theil des Gebürges hinab zu verhelfen hoffen, damit „er uns, wenn wir allenfalls durchkommen ſollten, die Mittel zur Einſchiffung „beſorge. Wir ſind hier 537 an der „Zahl, von mehr als 4000 Franzoſen umgeben. Nie hat ſich unſer General gröſſer gezeiget. Geſtern trat er auf eine „kleine Höhe mitten im Lager und that „an uns die Rede, welche ich euch hiebey ſchicke. Wir ſind alle veſt entſchloſſen mit den Waffen in der Hand zu „ſterben, wenn es uns nicht glücken ſollte, in fremden Landen beſſere Umſtände „abzuwarten, die unſerer Hofnung aufhelfen, und dem Vaterlande uns wieder „geben können.

Rede des Generals Paoli:

„Endlich, wertheſte Gefährten, ſehen „wir uns auf dem Aeuſſerſten: Was ein „dreyßigjähriger Krieg, was der giftige „Haß der Genueſer, die Gewalt verſchiedener europäiſcher Mächte nicht auszurichten vermogten, das hat der Golddurſt zu Stande gebracht: unſere unglückliche, durch etliche beſtochene Häupter hintergangene und verführte Mitbürger ſind den Feſſeln, welche ſie nun drücken, ſelbſten entgegen geeilet, unſere „glückliche Regierung lieget darnieder, alle „unſere Freunde ſind todt, oder gefangen, „und uns, die wir das Unglück haben, „den Untergang unſers Vaterlandes zu „überleben, iſt nichts mehr als der Tod „oder Knechtſchaft übrig. Wäret ihr „wohl fähig, einem * * * * Volke euch „als Sclaven zu unterwerfen, und nur „denjenigen Augenblick, den gewiß keiner „von uns entgehen kann, noch auf einige „wenige weiterhin zu verſchieben? Entfernet dieſen ſo ſchändlichen Gedanken, meine wertheſte Freunde. Nach der Ehre, „geſieget zu haben, iſt nichts angenehmer „als muthig zu ſterben. Wir müſſen uns „alſo mit dem Degen in der Fauſt einen „Weg durch unſere Feinde hin öffnen, „um anderwärts glücklichere Zeiten abzuwarten, und dem Vaterlande Rächer „aufzubehalten; oder unſer mit Ehre geführtes

„führtes Leben durch einen rühmlichen Tod
„endigen."

Paris, vom 30 Junii.

Der Schweitzer Pirou, deſſen letztens iſt gedacht worden, und mit deſſen Hinrichtung es ſich ſo lange verzog, weil man hoffte, Gnade für ihn zu erlangen, iſt vorgeſtern gehenkt worden, nachdem er eingeſtanden, daß er ſeiner Frau verſchiedene Schläge mit einen Gewichtſtein in der Abſicht gegeben, ſie zu ermorden; welches nicht zu verzeihen war. Er hat den Tod mit groſer Standhaftigkeit und im Angeſichte einer Menge von Weibern erlitten, welche begierig ſich bey einen Schauſpiel einfanden, das ſie für eine Rache ihres Geſchlechts anſahen. — Heute in der Nacht hat ein Mann aus dem Volke im Trunke, ſeine Frau ſo grimmig geſchlagen, daß ſie darüber in eine Ohnmacht fiel. Er glaubte ſie tod geſchlagen zu haben, und in der Verzweiflung, vielleicht auch über den geſtrigen Anblick noch entſetzt, hat er ſich erhenkt. Als die Frau wieder zu ſich kam, fand ſie ihren Mann in dieſem Zuſtande und ſchrie um Hülfe, allein zu ſpät, denn er war ſchon tod.

Von Bapaume in der Grafſchaft Artois meldet man eine andere Geſchichte des unglücklichen Ritter De La Barre, die ſich ohnlängſt daſelbſt zugetragen. Einige junge Leute von der Artillerie-Cadetenſchule überließen ſich, als ſie von einer Gaſterey zurück kamen, vom Wein erhitzt, am hellen Tage und vor den Augen einer Menge Volks, den ſchrecklichſten Ausſchweifungen wider ein Crucifix. Die Juſtitz hat nach der äuſerſten Strenge wider ſie verfahren, und ſie ſind einem ſchmälichen Tod nur durch eine geſchwinde Flucht entgangen.

Braunſchweig, vom 4 Julii.

Geſtern zwiſchen 10 und 11 Uhr, Vormittags trafen Se. königl. Hoheit, der Herzog von Glouceſter, in Begleitung des regierenden Herzogs, wie auch des Erbprinzen und des Prinzen Leopold Durchl. welche Denenſelben entgegen geritten waren, unter Abfeurung der Kanonen von hieſigen Wällen, hier ein. Se. königl. Hoheit verweilten ſich im Grauenhofe bis die Pferde gewechſelt waren, und ſetzten ſodann Ihre Reiſe nach dem Luſtſchloß Antonettenruh, dem dermaligen Aufenthalt der Erbprinzeſſin Dero Frau Schweſter königl. Hoheit fort, woſelbſt auch Ihro königl. Hoheit die regierende Herzogin nebſt der Frau Markgräfin von Bayreuth und der Prinzeßin Auguſta Durchl. von Salzdalum eingetroffen waren. Noch vor der Tafel wurde der jüngſt gebohrne Prinz getauft, welchen Se. königl. Hoheit über der Taufe hielten, in welcher dieſer Prinz die Namen Georg Wilhelm Chriſtian erhielt. Nach geendigten Taufactus fuhren die ſämmtlichen hohen Herrſchaften nach Salzdalum, ſpeiſten daſelbſt zu Mittag, und zwiſchen 4 und 5 Uhr traten Se. königl. Hoheit Dero Rückreiſe nach Celle durch Braunſchweig wieder an, wo Sie beym Durchfahren abermals mit Abfeurung der Kanonen von unſern Wällen begrüßt wurden.

Hamburg, vom 6 Julii.

Dieſen Morgen, kurz nach 10 Uhr, trafen des Herzogs von Glouceſter königl. Hoheit von Harburg auf einem von Stade ausdrücklich darzu heraufgekommenen Fahrzeuge hier ein, und ſetzten, nachdem Sie ſich ungefähr eine halbe Stunde auf

dem

dem hieſigen Baumhauſe aufgehalten, und einen Courier nach London abgefertiget hatten, die Reiſe nach Arendsburg fort, wo Höchſtdieſelben bey Sr. Excellenz, dem Herrn geheimen Rath und Schatzmeiſter, Baron von Schimmelmann, das Mittagsmahl einnehmen, und ſich alsdann weiter nach Travemünde begeben werden, um daſelbſt an Bord des für Se. königl. Hoheit von Coppenhagen abgeſchickten Kriegsſchiffes zu gehen.

Stuttgard, vom 8 Julii.

In voriger Woche ſind des Prinzen Friederichs hochfürſtliche Durchl. nebſt Höchſtdero durchlauchtigſten Frau Gemalin königl. Hoheit, nach zärtlichſt genommenen Abſchied von des regierenden Herrn Herzogs herzogl. Durchl. von der Sollitude aus nacher Mömpelgard abgereiſt, um in Zukunft Höchſtdero Aufenthalt daſelbſt zu nehmen. Am verwichenen Dienſtag haben Se. herzogl. Durchl. zur unausſprechlichen Freude der ganzen hieſigen Innwohnerſchaft ſich anhero zu erheben, und dem bevorgeweſenen Trauungs-Act des Herrn geheimden Rath und Comitial-Geſanden Grafen von Türkheim Excell. mit des kaiſerl. Herrn geheimden Raths, Reichsgrafen von Montmartin Excell. einzigen Gräfin Tochter, mit Dero höchſten Gegenwart zu beehren, nach deſſen Vollendung aber ſich wiederum nach der Solitude zurück zu begeben, gnädigſt geruht. Vorgeſtern war ermeldes hohe Braut-Paar, nebſt verſchiedenen andern Dames, Miniſtres und Cavaliers auf die Solitude invitirt, allwo Mittags groſe Tafeln, Nachmittags Spatzierfahrt nach dem herzoglichen Luſtſchloß beym Bärenſee, Abends Kammermuſik, und Nachts wiederum groſe Tafeln gehalten wurden.

Schwetzingen, vom 9 Julii.

Donnerſtags, Abends um 8 Uhr ſind Se. churfürſtl. Durchl. von Trier über Bruchſal hier angekommen.

* * *

Nachrichten, welche man von Braunſchweig und Gardeleben, wo der beſte Hopfen wächſt, erhält, ſagen einſtimmig, daß er dieſes Jahr ſehr ſchlecht gerathen und theurer werde. Er iſt bereits 100. pro Cent im Preiße geſtiegen. Die Lübecker Kaufleute ſollen daher ſchon Hopfen aus Rußland verſchrieben haben.

Herr Hofſchreibmeiſter Köppel macht hiermit bekannt, daß er die bisherige, nur auf hieſige Reſidenz eingerichtete, in Kupfer geſtochene und mit der Stadt gezierte Kundſchaft Platte, ſo weit geändert, daß ſich auch, welches ſich auswärtige Zünfte ſchon längſten gewünſchet, nunmehro alle übrige Haupt- und andere neben Städte ſelbiger bedienen können. Sie ſind ſowohl zu Duzenten als einzeln um billigen Preiß bey ihm, als dem Verleger, und den hieſigen Buchbindern zu bekommen. Dann ſind noch bey ihm zu haben die ſchönen Proſpecte von der Eremitage zu Sanſpareil.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung allhier und zu Hof in der Vierlingiſchen iſt zu haben: 1) Hommelii Rhapſodia Quaeſtionum in Foro quotidie obuenientium neque tamen Legibus deciſarum, editio tertia, 3 Volumina, 4. koſten 2 Rthl. 12 gl. 2) Seilers Predigten zur Befeſtigung im Glauben und heiligen Wandel, 8. 10 gl. 3) ejusdem der Geiſt und die Geſinnungen des vernunftmäßigen Chriſtenthums zur Erbauung, 8. 10 gl. 4) Cyprians Belehrung von Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums, verbeſſerte Auflage, 16 gl. 5) Longoliſcher Beſchäftigungen, 3tes Stück, 5 gl.

Anhang zu Num. 84.

Aus Polen,
vom 28 Junii.

Alle Conföderationen von Kleinpolen ſind nunmehro zuſammen vereiniget, und vor kurzem hat ſich abermals ein Corps von Conföderirten in die Gegend von Warſchau gewagt. Sie ſollen willens ſeyn, in Warſchau einzudringen, und den König zu zwingen ſich für ſie zu erklären, oder die Krone niederzulegen. Andere ſagen, daß es nur auf die Perſon des Fürſt Repnin angeſehen geweſen, der ihnen auch mit genauer Noth entgangen iſt.

Aus Warſchau, vom 4 Julii.

Der ruſſiſche Generallieutenant von Weymarn hat alles anhero zuſammen gezogen; Apraxin iſt aus Großpolen hier eingetroffen, und der Generalmajor Czartoryski kommt auch aus Poln. Preußen; Generalmajor de Coamgue wird aus Litthauen auch anhero kommen, wenn das Paambachſche und Rummerſche Corps daſelbſt wird eingerückt ſeyn. Pulawski iſt mit ſeinen Leuten in der Woywodſchaft Brezi in Litthauen, und hat dieſe doch endlich bewegt auch zu conföderiren, es ſind ihm aber einige ſtarke Corps auf den Hals geſchickt worden. Berzynski iſt wieder in Lublin, und dahero fehlen uns alle ruſſiſche Poſten, und die Nachrichten von der Armee: Die Conföderirten ſind in Czentochau geweſen, und haben den größten Theil des Geſchützes genommen. Die Kriegscommißion hat ein Manifeſt an die Kronarmee ausgehen laſſen, keine Particularordre von niemanden anzunehmen, ſich zu keiner Conföderation zu ſchlagen, ſondern blos den Ordren der Kriegscommißion zu folgen.

Von der Donau,
vom 25 Junii.

Seit kurzem ſind vier kaiſerl. königl. Generals verſtorben, nämlich der Fürſt von Löwenſtein, der Graf von Collowrath, der General Sincere und der General Uyhazi. Die dadurch erledigten vier Regimenter werden erſt nach der Zurückkunſt des Kayſers wieder beſetzt werden.

Rom, vom 24 Junii.

Am 22. gaben Se. päbſtl. Heiligkeit dem Prinzen-Stuard, welchen der Cardinal von York, ſein Bruder, eingeführet, Audienz. Er wurde blos als ein Edelmann empfangen, weilen er ſich endlich ſeiner Anſprüche begeben, und den Titul eines Freiherrn von Erford, welchen man den Söhnen der Könige von Schottland ehedem gegeben, angenommen hat. Unter dieſem Namen wird er anjetzo in Geſellſchaften erſcheinen, nachdem er lange Zeit ein einſames Leben geführet hat.

Auf Anſuchen des ſpaniſchen Ambaſſadors iſt der allhier in der Engelsburg gefangen geſeſſene Auguſtinermönch, deſſen Auslieferung der König in Spanien unter dem vorigen Pontificat ſo oft und viel verlangt, nun auf Befehl Sr. Heiligkeit dem General ſeines Ordens übergeben worden, der ihn, wie man hört, wohlverwahrt nach Civitavechia bringen laſſen, von wo aus er nach Spanien geführt werden ſoll. Er hatte ſich unter der vorigen Regierung aus dieſem Königreiche nach Rom geflüchtet, unter

dem

Digitized by Google

dem Vorwand, daß ihm ein gewiſſer ſpaniſcher Miniſter Gewalt zugefügt habe, da er ihn gezwungen, wider die Jeſuiten zu zeugen. Um ihn nun nicht ausliefern zu dörfen, hatte ihn der heilige Vater, wie man meint, durch den Credit der Jeſuiten, als von welchen er viele Geheimniſſe wiſſe, deren Entdeckung die Väter befürchten, in die Engelburg ſperren laſſen.

Als geſtern der heil. Vater bey dem Jeſuitercollegio vorbey kam, liefen ſie alle auf die Straſſe und baten Se. Heiligkeit um den Segen; eine groſe Menge Volks, welches ſich um den heil. Vater verſammelt hatte, ſchrie darauf: Datela Santo Padre, ma datela in articolo mortis. Ertheilt ihnen denſelben, heilger Vater, aber macht ihrem Daſeyn zugleich ein Ende. Se. Heiligkeit konnte ſich nicht enthalten, über dieſen Ausruf ein bisgen zu lächeln.

Berlin, vom 11 Julii.

Ihro Maj. die Königin und Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Prinzeßin von Preuſſen haben, wegen der bevorſtehenden Vermählung Sr. königl. Hoheit, des Prinzen von Preuſſen, mit Ihrer Durchl. der Prinzeßin Friderike Louiſe von Heſſendarmſtadt, die den 14ten dieſes zu Charlottenburg feierlichſt vollzogen werden wird, das Luſtſchloß Schönhauſen verlaſſen, und ſind in hieſigen Reſidenzien zurück gekommen.

Se. Excellenz, der königl. Oberhofmarſchall und wirkliche geheime Kriegs-Staats- und dirigirende Miniſter, Herr Reichsgraf von Reuß, ſind nach Magdeburg abgegangen, um daſelbſt, im Namen Sr. Maj. des Königs, Ihre Durchlauchten, die regierende Landgräfin von Heſſendarmſtadt und Dero Prinzeßin Tochter, die Prinzeßin Friderike Louiſe zu empfangen und zu begleiten, wohin auch hochgedachter Prinzeßin Durchlaucht Oberhofmeiſterin, die Frau von Morrien, abgereiſt iſt.

Bayreuth, vom 17 Julii.

Schon einige Wochen befindet ſich die Abtiſche Geſellſchaft deutſcher Schauſpieler, welche in Erfurt ſo viel Ehre eingelegt, allhier. Sie hat Erlaubniß, in dem groſen fürſtl. Opernhauße zu ſpielen, und Kenner ſagen einſtimmig, daß ihre Vorſtellungen dieſem Schauplatze, wo wir einmal Gelegenheit gehabt, die treflichſten Acteurs, welche Frankreich Deutſchland gegeben, zu bewundern, nicht zur Schande gereichen, wo ſie deſſen darum, daß es deutſche, und gute deutſche Schauſpieler ſind, nicht noch würdiger ſind. Herr Abt, der Directeur der Geſellſchaft iſt zugleich die Seele des Theaters, in allen Rollen gleich ſtark, und jedem Zuſchauer werth; noch mehr Frau Abtin, ſie mag unſere Thränen oder unſere Beluſtigung verlangen. Doch keine Complimente! Herr Abt verdienet mehr — Wir hoffen auch, er werde nicht ganz unzufrieden von hier weggehen, da ihm der Beifall des edlen und gefühlvollen Theils der Einwohner ſchon wird haben erkennen laſſen, daß man hier bey dem Eifer, welchen die vornehmſten Städte Deutſchlands jetzo zeigen, das Nationaltheater zu ermuntern und zu unterſtützen, nicht gleichgültig ſey. Aber ein Wort hinauf an die Gallerie — — zum Glück an die alleroberſte Gallerie und an alle die verwöhnten Seelen, welche ſelbſt bey Leſſings Minna von Barnheim klagen: halt kein Hanswurſt! — Sie ſollen wiſſen, daß die deutſche Comödie aus einen Zoten- und Poſſenſpiel eine Schule der Tugend und des guten Geſchmacks geworden iſt. Nur alſo fleißig zu Herrn Abt in dieſe Schule. — — Dem Tygerherz, welches bey der Vorſtellung des Barnwells, in dem Augenblick, da er ſeinen Oheim ermordet, überlaut von oben herab gelachet, und durch ſeinen albernen Spaß alle Zuſchauer geärgert, wünſchen wir zur Straſe davor eine Milwoud zur Frau, wenn er noch keine hat. Herr Abt wird ſich durch dergleichen Irregulairitäten nicht irre machen laſſen. Eine Zähre von ſanften Augen geweint, und wir können ihm verſichern, daß Barnwells und Julien deren viele ſind geweinet worden, erſetzet alles wieder.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 85.) Dienſtags, den 18 Julli 1769.

Londen, vom 4 Julli.

Am 30ten vorigen Monats begaben ſich die zwey regierenden Schöffen der Stadt Londen nach St. James, um zu vernehmen, wenn es dem Könige gefällig ſeyn werde, die Bittſchrift anzunehmen, welche die Burgerſchaft dieſer Stadt ihm zu überreichen beſchloſſen. Se. Maj. ſetzten den morgenden Tag dazu an. Die Perſonen, welche dieſelbe überreichen, werden ohne alles Gepränge, gleichſam verſtohlens nach St. James gehen, um dem Volke keine Gelegenheit zu geben, ſich zuſamm zu rottiren.

Der Lordmajor hatte dieſer Sache wegen ſchon vorher bey den Lord Weymouth, einen von den Staatsſecretarien angefragt, und von ihm folgendes Billet zur Antwort erhalten:

"Der Lord Weymouth empfiehlet ſich „dem Lordmajor von Londen, und meldet „ihm, daß es ihm ein Vergnügen ſeyn „würde, ihm wegen Ueberreichung der „Bittſchrift der Stadt Londen einige „Nachricht geben zu können; allein ein „Staatsſecretair empfängt niemals die „Befehle Sr. Maj. wegen Zeit und Ort, „wo Sie Bittſchriften annehmen. Gemeiniglich überreicht man ſie Denſelben „des Sonntags, wann Sie in die Capelle oder aus derſelben gehen, oder am „Donnerſtag, wann Sie an den Hof „gehen, oder wieder zurück kommen."

Dieſe Antwort iſt ſehr erniedrigend für die Bürgerſchaft von Londen; denn der Miniſter ſetzet ſie mit den ſchlechten Leuten, welche verwegen genug ſind, dem Monarchen Suppliken zu überreichen, in eine Claſſe; die beiden Schöffen kehrten ſich aber daran nicht, ſondern giengen geraden Wegs zum Könige, der ihnen ſogleich Tag und Stunde der Ueberreichung beſtimmte.

Ein anders, vom 7 Julii.

Vorgeſtern verfügten ſich der Lordmajor, in Begleitung des Ritter Ladbroke, der Herren Beckford und Trecothick, Aldermänner und Parlamentsglieder, der beiden Schöffen ꝛc. ꝛc. nach St. James, wo der Lordmajor den König mit folgenden Worten anredete:

"Allergnädigſter Souverain,

"Wir, der Lordmajor und die Repräſentanten im Parlament, begleitet von „den Schöffen dieſer alten und getreuen „Stadt Londen, nehmen uns die Frei-

heit

„heit, unterthänigſt die gehorſamſte und „ehrfurchtsvolle Bittſchrift gehorſamer „und treuer Unterthanen Ew. Majeſtät, „der Burgerſchaft von Londen zu über„reichen, welche in ein Commun Conceil „verſammelt, ſich über Eingriffe beklaget; „und in Erwegung der unumſchränkten „Güte und väterlichen Zuneigung Ew. „Majeſt. gegen alle Dero Unterthanen, „zu hoffen ſich getrauet, daß Sie geru„hen werden, auf ihre gerechte Klagen „ein gnädiges Augenmerk zu haben, und „eine Abſtellung derſelben, wie Ew. Ma„jeſtät Weisheit und Gerechtigkeit es „vor gut befindet, ihnen wiederfahren zu „laſſen.“

Nach dieſer Rede überreichte er die Bittſchrift dem Könige, der ſie annahm, ohne darauf zu antworten, und ſich entfernte. — Geſtern war geheimer Rath dieſerwegen, und heute kommen alle Miniſter zuſammen, wobey auch der Graf von Chatam ſeyn wird, der deshalb von ſeinem Landſitz Hayes herein gekommen iſt. Die Aufführung der Miniſter gegen den Magiſtrat hat die Gemüther ſehr erbittert.

Livorno, vom 1 Julii.

Allhier angekommene Schiffe und Briefe aus Corſica verſichern, daß der General Abarucci, der ſich bißher noch in den undurchdringlichen Gebürgen gehalten, einen Stillſtand auf 4. Monate mit den Franzoſen geſchloſſen, vermöge deſſen ſein aus 2000 Mann beſtehendes Corps die Waffen behalten darf. Ein Corſe, der von den Franzoſen war gefangen worden, fuhr immer noch fort, auf ſie zu ſchlagen, andere zu verwunden und zu töden. Man brachte ihn vor den Grafen von Narbonne, der ihn wegen ſeiner entſchloſſenen Antworten wieder los ließ: der Graf Perez iſt mit allen den Seinigen abgedankt, und durch die Knechte aus Baſtia geführt worden. Billiger Lohn der Verräther des Vaterlands!

Schreiben aus Siebenbürgen, vom 24 Junii.

Ich will ihnen, da ich dem Schauplatze des Kriegs ſo nahe bin, gar gerne die Nachrichten, ſo ich zuweilen erhalte, getreulich mittheilen. Die türkiſche Hauptarmee commandiret der Grosvezier ſelbſt. Er iſt mit derſelbigen den 27. und 28. May über die Donau gegangen und hat ſich zu Iſakt in die Gabel, wo der Pruthfluß in die Donau fällt, gelagert. Ein ander Corpo von 50000 Mann, die Conföderirten dazu gerechnet, ſoll in Polen die Sache der Polaken unterſtützen. Ein drittes aber zum Schutze der Veſtungen, auch zu Belagerungen, oder wozu man es ſonſt brauchen könnte, zwiſchen dieſen beiden türkiſchen Armeen beſtimmt ſeyn.

Die rußiſche groſe Armee iſt über den Nieper gegangen und bewegt ſich mit langſamen Schritten vorwärts. Der Fürſt Gallizin commandiret ſie. Ein anderes Corpo unter dem General Romanzow bewegt ſich um Chocim herum. Ein drittes unter dem Fürſt Wolckonski iſt im Königreich Polen ſelbſt. Die Veſtung Bender wird ungemein verbeſſert, weil die Türken gar wohl voraus ſehen, daß ſelbige, oder Precop, der erſte Vorwurf der Ruſſen ſeyn möchte. Es verlautet auch, daß beide groſe Armeen ihre erſte Kriegsbewegungen dahin richten werden.

Der kaiſerl. Reſident zu Conſtantinopel, Herr von Brognard iſt den 4. dieſes bey der groſen türkiſchen Armee angekommen, und mit der Correſpondenz an den Stadthalter des Grosfürſtenthums Siebenbürgen, als der äuſſerſten Grenz-Provinz, angewieſen worden. Der Moldauiſche Reſident Herr von Saul, ſo bisher ſeinen Poſten in Hermanſtadt bey gedachtem Stadthalter gehabt, hat am 15. von ſeinem Hof Befehl erhalten, ſeinen Poſten in einer Ungariſchen Stadt an den Karpaten zu nehmen.

Der kaiſerl. Cordon in Siebenbürgen lauft vom Vulkanpaſſe um die Wallachiſche und Moldauiſche Grenze bis an die Marmaros in einer Linie von 126 Stunden Wegs fort. Der General Graf Odonnel commandiret ſelbigen und iſt würklich in deſſen Viſitirung begriffen, zu welchem Ende er den 17. von Hermanſtadt abgereiſet. In Ungern fängt der kaiſerl. Cordon an, wo der Siebenbürgiſche aufhört, und lauft 146 Stunden längſt den Karpaten hin, über Jabelunka bis Jägendorf in Schleſien; der General Laudon commandiret denſelbigen.

Die Donau, der Pruth, der Nieſter, der Bogg und der Nieper ſind die fünf Flüſſe, welche dieſen wüſten Schauplatz durchſchneiden, die feindliche Heere der Länge nach von einander ſcheiden, und von welchen man die meiſten Vorfallenheiten wird benennen müſſen. Denn Städte und Dörfer ſind nicht. Die alle Jahre zwey, dreymahl veränderte Lagerhütten und Einwühlungen der Horden, ſind ohne Namen und unbekannt.

Wenn für die Ruſſen es unglücklich geht, ſo iſt die Gegend Kiow ihre Zuflucht. Für die Türken iſt es Jaſſy, die Hauptſtadt der Moldau, welche ſie befeſtigen müſſen.

Frankfurt am Mayn,
vom 14 Julii.

Der Verfaſſer des hieſigen ſogenannten Frankfurter Journals iſt auf Veranlaſſung des kaiſerl. und kaiſerl. königl. bevollmächtigen Miniſter, Herrn Grafens von Neiperg Excellenz, wegen einer in ſeinem Iournal Nro. 110. unter dem Articul, Regensburg vom 30 Junii, befindlichen calumniantiſchen und äuſſerſt vermeſſenen Paſſage, in Verhaft genommen worden.

Hannau, vom 15 Julii.

Der Herr Profeſſor Stockhauſen in Darmſtadt hat den Ruf hieher als Superintend und Conſiſtorialrath erhalten, und auch angenommen.

Breslau, vom 10 Julii.

Den 2ten dieſes wurde in der allhieſigen Garniſonkirche zu St. Barbara, eines allhieſigen Juden Iſraels Sohn, Marcus, welcher ſich freywillig unter das hochlöbl. von Hachenbergſche Grenadierbataillon engagiret, getauft.

Unſern Nachrichten aus Warſchau zufolge hat nunmehr der Kron-Großfeldherr Branicki von der Kriegscommißion Befehl erhalten, gegen die Conföderirten als Feinde zu handeln. Eine Folge ihrer Kühnheit, die täglich zunimmt.

* * *

Schluß der Nachricht von der Nation der Koſacken.

Es iſt noch die dritte und letzte Race derſelben, die Jaikſche zurück. Dieſe Jaikſchen Koſacken wohnen in groſen Dorfſchaften, längſt dem rechten Ufer des Jaik, einem Fluſſe der im Lande der Baßkirer entſpringt,

entſpringt, u[nd] von Norden nach Süden hinunter in das Caſpiſche Meer fließt. Sie ſind den übrigen Koſacken an Statur ſehr ähnlich. Weil aber ihre Lebensart bäuriſcher iſt, und ſie ſich viel mit den Tartarn und Kalmucken verheyrathen, ſo haben ſie keine ſo gute Geſtalt, als ihre übrigen Landesleute; doch kommen ſie ſonſt im Grunde ſowohl in Anſehung des Aeuſerlichen, als ihrer Gemüthsart mit denſelben ſehr überein. Ihre Kleidung iſt gemeiniglich von groben ungefärbtem Tuche, mit engen Ermeln. Im Winter ziehen ſie lange mit Schaaf-Fellen gefütterte Röcke darüber. Ihre Mützen ſind rund mit einem breiten Rande von Rauchwerk. Die Frauen gehen wie die Männer gekleidet, nur ſind ihre Röcke länger und enger. Sie bekennen ſich gröſtentheils zu der griechiſchen Religion, ſo wie ſie in Rußland angenommen iſt. Weil ſie aber ſehr unwiſſend darinnen ſind, ſo findet man auch noch viel Mahomedaniſches und Heidniſches unter ihnen.

Dieſe Koſacken leben vom Ackerbaue, vom Fiſchfange und der Viehzucht, wie auch von der Beute, die ſie Gelegenheit haben von ihren Nachbarn, den Karakalpacken und den Tartarn von Koſatſcha-Horda, zu machen. Da ſie mit denſelben in beſtändigen Händeln liegen, ſo ſuchen ſie alle ihre Dörfer mit guten verpalliſadirten Gräben zu befeſtigen, um ſie wider die Anfälle derſelben ſicher zu ſtellen. Im Winter, wenn der Jaik mit Eis belegt iſt, liegen ſie zu Hauſe, und denn ſchwärmen die Tartarn von allen Seiten um ihre Wohnplätze herum, Gefangene zu machen. Bey dem Eintritte des Frühlings aber, wenn das Eis aufgeht, ſo iſt die Reihe an den Koſacken, mit ihren Böten auszulaufen, und die Tartarn aufzuſuchen. Alsdenn ſtreifen ſie die ganze öſtliche Seite des caſpiſchen Meers durch, und plündern oft Freunde und Feinde. Sie halten dieſerhalben beſtändig eine groſe Anzahl Böte bereit, von der Gröſe, daß 30 bis 40 Perſonen darinn Raum haben. Im Winter ziehen ſie ſolche aufs Land, und bringen ſie an bedeckte Oerter in ihren Dorfſchaften. Ehedem hatten ſie mit den Tartarn gleiche Waffen, nämlich Säbel, Bogen und Pfeile. Seit Peter den I. haben ſie erſt Feuergewehr, aber der Gebrauch deſſelben iſt ihnen nur im Winter erlaubt. Man nimmt es ihnen den Sommer über, wegen des Misbrauchs den ſie damit bey ihren Streifereyen auf dem caſpiſchen Meere machen würden. Wenn der Winter angeht, ſo wird es ihnen wieder ausgetheilt, damit ſie ſich deſto beſſer wider die Tartarn vertheidigen können. Der Gouverneur von der Stadt Jaitzkoi hat die Aufſicht über dieſe Koſacken, und nimmt von ihnen die Contributionen an Getraid, Wachs, Honig und Vieh ein, die ſie jährlich an Rußland bezahlen müſſen. Dabey haben ſie aber auch Chefs aus ihren eigenen Mitteln, die über ſie nach der alten Weiſe regieren. Sie ſind tapfer und gute Soldaten, aber nicht völlig ſo unruhig, wie die übrigen Koſacken. Sie können etwa 30000 Mann ins Feld ſtellen.

Den 14ten verw. Monats Julii iſt in Maynz die dritte Ziehung der churfürſtl. Maynziſch privil. doppelten Zahlen-Lotterie geſchehen, bey welcher

Im erſten Glückerad: 57. 34. 18. 83. 76.

Im zweiten Glückerad: 68. 53. 59. 77. 21.

und dadurch anſehnliche Gewinnſte herausgekommen. Die 4te Ziehung geſchiehet den 4 Auguſt; welche belieben daran theil zu nehmen, können ſich auf das längſte bis den 27ten dieſes Monats bey Alexander Simon in Bayreuth melden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 86.)

Donnerſtags, den 20 Julii 1769.

Neu-York, vom 29 May.

Der Aufruhr der franzöſiſchen Colonie auf Hiſpaniola oder St. Domingue iſt noch nicht gedämpfet. Die Einwohner haben aus Unwillen über neue Auflagen und über das Vorhaben, eine Militz unter ihnen zu errichten, die Waffen ergriffen; ſie ſind ſchon zweimal mit den regulirten Truppen handgemein geworden. Allemal haben die Soldaten den Kürzern gezogen. Alles iſt in der äuſerſten Unordnung und Verwirrung. Dieß ſagt die Jamaika-Zeitung vom 8ten April. Neuere Nachrichten melden, daß der franzöſiſche Commendant einige von den vornehmſten Einwohnern habe aufheben und ſogleich hinrichten laſſen, worauf die Einwohner aus Wiedervergeltung einige Officiers und Soldaten hätten aufhenken laſſen.

Boſton, in Neuengland, vom 12 May.

— Die Zollbediente machen durch ihre beſtändigen Chikanen die Schiffahrt den Leuten ſo verdrießlich, daß dieſelbe täglich abnimmt, ſo daß wenn ein Krieg ausbrechen ſollte, die Regierung den Schaden dieſes Betragens empfindlich fühlen würde; dieſe Blutſauger haben ſchon viele Schiffe unter dem Vorwand, daß falſch angegebene, oder verbotne Waaren eingeführt werden, angehalten, lange zu größtem Schaden der Eigenthümer in Arreſt behalten, und da ſie nichts erweiſen können, zwar wieder gegeben, allein keine Entſchädigung für ihr boshaftes und ungegründetes Anhalten.

Leztere Nacht wurde in dem Verſammlungszimmer ein Brief gefunden, aus welchem zu erſehen iſt, daß des Herzogs von ——s leztgehaltene Maitreſſe an ihren Bruder allhier geſchrieben hat, ſo viel Geld als immer möglich zuſamm zu raffen, indem er vielleicht nicht lange mehr werde zu bleiben haben. Die Ermahnung war unnöthig, denn ſeit ſeinem Hierſeyn, iſt dieß ſeine einzige Abſicht und Beſchäftigung.

Paris, vom 7 Julii.

Tagregiſter unſerer Armee in Corſica vom 12 biß den 23. Junii.

"Die Armee hat ſich den 12. nicht in Marſch geſetzt, wie befohlen war, ſondern

die

die Umſtände nöthigten ſie, in ihrem Lager zu Bogognano zu verbleiben. Alle Vorſteher der Gemeinden und Kirchſpiele, welche jenſeits dem Gebürge eingeſchloſſen ſind, ſind gekommen, im Namen derſelben ſich zu unterwerfen, und haben ſich erklärt, daß ſie niemanden als Oberherrn erkennten, auſer den König von Frankreich.

Da nun alles unterwürfig iſt, ſo bleibt für dieſes Königreich nichts mehr zu wünſchen übrig, als Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit herzuſtellen, um dadurch eine unzählige Menge Räuber zu vertreiben, welche täglich alle diejenigen ermorden, welche nicht auf ihrer Huth ſind. — Alle Corſen ſind der Meinung, Paoli habe die Inſel nur darum verlaſſen, um bey andern Mächten Hülfe zu ſuchen, und ihnen eine Freyheit zu verſchaffen, welche nur ein Blendwerk iſt. — —

Der Graf von Vaux iſt den 14 verreiſt, um die Pieven oder Kirchſpiele von Baſtelica, Ornano, Sicabo, Talaro, Sartene, Serra und andere, in Augenſchein zu nehmen, und die tauglichſten Oerter zu Cantonirung der Völker, auszuwählen, und dadurch die Eroberung dieſes Königreichs ſicher zu ſtellen. Den Tag nach ſeiner Zurückkunft in dem Lager von Bogognano wird die Armee, unter ſeiner Anführung, nach Corte aufbrechen, allwo eine Verſammlung der Vorſteher aller Gemeinden der ganzen Inſel ſoll gehalten werden, um dem König die geſchworene Treue auf eine feierliche Weiſe zu erneuren. Man würde nicht fertig werden, wenn man ein Verzeichniß aller Mordthaten machen wollte, welche vorgehen. Und in dieſem Augenblick vernimmt man, daß der Herr von Montoury, Major der Artillerie, zwiſchen Merozaglia und Ormeſſa, auf der Reiſe von Baſtia nach Corte, da er ſich ganz ſicher glaubte, ermordet worden.

Der Chevalier von Viomenil, Commandant der Freywilligen, als er, nach gänzlicher Unterwerfung der Inſel, von Baſtelika nach Bogognano ſich begeben wollen, ſtieß auf 16 Corſen, welche gewafnet waren, und von denen er glaubte, ſie kämen Gnade zu ſuchen; allein wie beſtürzt ward er, als ſie auf ihn und ſeine Leute Feuer gaben. Zu ſeinem Glücke fielen 20 ſeiner Leute dieſen Corſen auf den Leib, wobey drey blieben, und einer gefangen wurde, die andern aber nahmen die Flucht, und der Herr von Viomenil hat ſeinen Gefangenen hieher gebracht.

Wir haben hier ſehr ſchnelle Veränderungen von Hitze und Kälte, welches ſchon ziemlich viele Leute von den deutſchen Regimentern, welche in den Gebürgen von Bocca della Foccia, und andern dergleichen Orten ſtehn, weggeraft. Es ſind zwar dermalen von der ganzen Armee mehr nicht als nur 800 in den Spitälern krank; wenn aber dieſe ſchnelle Abwechslungen anhalten ſollten, dörfte ſich die Anzahl derſelben merklich vermehren."

Paris, vom 10 Julii.

Ein Gerüchte geht, daß Paoli und ſein Bruder Clemens wieder auf der Inſel Corſica mit 25000 Engländern angekommen ſeyen, nur hirnloſe Leute aber können es glauben.

Man zeigt hier einen ſchönen Kupferſtich: die Rußiſche Wiege genannt, nach einem Originalſtück verfertigt, welches

eine Familie vorſtellet, die eine Wiege, worinn ein neugebohrnes Kind liegt, an einen Baum anbindet. Dieſe Vorſtellung iſt von den rußiſchen Sitten entlehnet; denn in Rußland, wenn die Frauen auf das Feld gehen, nehmen ſie ihre neugebohrnen Kinder mit, und hängen ſie an erhabene Orte, um ſie vor den Ueberfällen der Thiere zu ſchützen.

Mayland, vom 24 Junii.

Seit geſtern ſehen wir des Kaiſers Majeſtät allhier, und in Höchſtdenſelben einen Monarchen, der wie die Trajane und Antonine die Provinzen beſucht, nicht um ihnen zur Laſt zu ſeyn, ſondern bloß, ſo viel er kann, Völker zu beglücken, die ihn anbeten.

Auf dem Wege hieher haben Se. Majeſtät bey Arona die Coloſſenmäßige Bildſäule des heil. Caroli Barromäi geſehen, und in einer Gondel die Barromäiſchen Inſeln umfahren, während dem der See mit kleinen Schiffen faſt bedecket war, und die Luft von dem freudigen Zuruffen des Volks ertönete.

Bey Ihrer Ankunft allhier ließen Se. Maj. alſobald dem kaiſerl. königl. Gubernator und Generalcapitain der öſterreichiſchen Lombardie, Herzogen von Modena, ſagen, Se. Durchl. möchten ſich nicht zu Ihnen erheben, ſondern Höchſtdieſelbe wollten dem Herrn Herzog zuvorkommen, und unverweilt bey Hofe ſeyn. Dieſem zufolge erhob ſich der Monarch auch wirklich dahin, und blieb bey des Herzogs und der Prinzeßin von Modena Durchlauchten drey Viertelſtunden. Mittags ſpeiſeten Se. kaiſerl. Majeſtät allein mit den Cavaliers von Dero Gefolge, und giengen Nachmittags auf dem Wall ſpatzieren, wo eine erſtaunliche Menge Volks ſich einfand. Zwiſchen 9 und 10 Uhr Abends beliebten Höchſtdieſelbe Dero Gegenwart der Aſſemblee bey der Marquiſe von Letta zu ſchenken, welche die Ehre hatte, Se. Maj. zu allen Tiſchen zu begleiten, und Ihnen die Dames vorzuſtellen. Hier verweilten Sie Sich bey zwey Stunden, und geruheten ſogar, den zu Bette liegenden alten Marquis von Letta mit dem allerhöchſten Beſuche zu beehren.

Kaiſerl. Milde und einnehmende Leutſeeligkeit herrſchen in allen Zügen dieſes allerdurchl. Regenten, welcher keine Art von Hofceremoniel geſtattet, nicht zugiebt, daß man ihm die Hand küſſet, und ſogar haben will, daß die Cavaliers nicht aufſtehen, wenn Se. Maj. ſich den Spieltiſchen nähern.

Es iſt öffentlich kund gethan worden, „daß Se. kaiſerl. Maj. denen, welche „mit ihnen von Geſchäften zu ſprechen „hätten, alle Morgens, zwey Stunden „Audienz ertheilen, jedoch keine andere „Aufwartung annehmen wollten.“

Man hat in ganz Meyland bekannt gemacht, daß Se. kaiſerl. Maj. alle Regreſſe und Klagen, die man vor ſie bringen wollte, annehmen würden, und obgleich hieſige Regierung eine der ſanfteſten auf dem Erdboden iſt; ſo hat es doch nirgends, wo der Kaiſer hingekommen iſt an Suppliken gefehlt, weil das Volk zum Klagen geneigt iſt.

Se. Maj. gehen oft zu Fuß, und ohne weiteres Gefolge, als ein oder etliche Hoflaquayen. Kurz Sie zeigen uns das Bild einer bewundernswürdigen Einfalt der

Sitten, welche wahrer Größe eigen iſt, und ſie eher erkennen läſſet, als Pracht und Uebermuth, womit ſo viele im Privatſtande ſich aufblähen.

Wien, vom 12 Julii.

Heute kommen Ihro königl. Hoheit, die vermählte Herzogin zu Parma, laut der Reiſeroute von Brixen nach Trient, wo die 12. Nachtſtation; von da gehet die Reiſe den 13ten weiters nach Roveredo, Alla, allwo die 13te Nachtſtation; den 14ten von Alla nach Berozolo in das Venetianiſche, von da nach Caſtelnuovo, Roverbello, und Mantua, allwo die 14te Nachtſtation, und zugleich Raſttag gehalten wird. Den 17ten von Mantua nach Macceria, und Caſal Maggiore, allwo Ihro königl. Hoheit von dem herzoglich Parmeſaniſchen Hofſtaat erwartet wird; der kaiſerl. königl. Hofſtaat gehet nach erhaltener Beurlaubung, und abgeſtatteten Handkuß den folgenden Tag zurück.

Man hat übrigens bemerkt, daß Ihro königl. Hoheit ſehr gerührt von Wien weggegangen, und der kaiſerl. Hof ohne Ausnahme bey dem Abſchied ſehr traurig geweſen iſt.

Den 10ten dieß Abends iſt im Palais des kayſerl. königl. erſten Oberhofmeiſters Grafen von Ulfeld die Ratificirung der durch Procuration zu Turin geſchehenen Vermählung des regierenden Herrn Fürſtens von Lobkowitz mit der Prinzeſſin von Savoyen Carignan vor ſich gegangen.

Rüremonde, in den öſterreichiſchen Niederlanden, vom 5 Julii.

Im vorigen Monat ſtarb unſer Biſchof Anton de Robbiano, einer von den auſerordentlichen Charactern, welche nur um des guten Exempels willen in der Welt ſind. Die Kaiſerin Königin hatte ihm das reichere Bisthum Antwerpen geben wollen; er war aber nicht zu bewegen, ſeine erſtere Braut zu verlaſſen, um ſie mit einer reichern zu vertauſchen. Den gröſten Theil ſeiner Einkünfte hatten jährlich die Armen in ſeinem Sprengel, deren ſehr viele ſind, zu genieſſen, an welche er auch ſein eigenes Vermögen verſchwendet, ſo, wie er um dieſer Neigung deſto eher ein Genüge thun zu können, ſich gewöhnt hatte, mit ſehr wenigen vergnügt zu leben. Nach ſeinen Tode fand man nicht mehr als zween Schillinge bey ihm.

* * *

Der rare Tractat: von der Tactik oder Kriegskunſt der Türken, welchen ein Ungariſcher Cavalier, Herr von Revizki ins franzöſiſche überſetzt, und von welcher angenehmen Nachricht ein beliebtes öffentliches Blatt einen Real-Auszug zu leſen gegeben hat, iſt in Leipzig ins Deutſche überſetzt, und in allen Buchläden Deutſchlands zu haben. Man würde ſich aber ſehr irren, wenn man in dieſem Buche eine vollſtändige Abhandlung von der Kriegsverfaſſung der Ottomannen ſuchen wollte; es iſt mehr ein Raiſonnement über die Beſchaffenheit chriſtlicher Armeen, und ihre Art und Weiſe Krieg zu führen, über ihre Mannszucht und andere dahin gehörige Dinge, und kann uns weiter nichts lehren, als wie die Türken von den Regeln und Grundſätzen, die wir zu befolgen; ſiegen, denken.

Anhang zu Num. 86.

Berlin, vom 15 Julii.

Am Donnerſtage, des Vormittags, nachdem nicht nur bereits die königl. Küche und Kellerey, ſondern auch die Paradewagen, nebſt den Staatszügen zur Bedienung der höchſten und hohen Herrſchaften in Charlottenburg vorher eingetroffen waren, langten Se. Maj. der König, und Se. königl. Hoheit der Prinz von Preuſſen, von Potsdam zu gedachten Luſtſchloſſe an, wo auch alle znm königl. Gefolge gehörige Perſonen ankamen. Des Mittags trafen Ihre Majeſt. die Königin, und Ihre königl. Hoheit, die verwittwete Prinzeßin von Preuſſen, von Schönhauſen, und von hier aus das hier befindliche königliche Hauß, ein. Es wurde daſelbſt an zwey Tafeln geſpeiſt. Des Nachmittags geſchahe die Ankunft Ihrer Durchlauchten, der regierenden Landgräfin von Heſſendarmſtadt und der Prinzeßin Braut, welche beide hohe Perſonen das Nachtlager in Brandenburg gehalten, gegen Mittag unter Löſung der Kanonen zu Spandau eingetroffen, auch daſelbſt geſpeiſt hatten, und nach der Tafel von da wiederum unter Löſung der Kanonen, auch Begleitung der daſigen Schützengülde mit zweyen Trompetern bis auf das Charlottenburger Gebiet, abgereiſet waren. An dieſem Orte ſind gedachte beide hohe Perſonen, im Namen Sr. königl. Hoheit, des Prinzen Heinrichs, durch Dero Hofmarſchall und königl. Kammerherrn, Hrn. Grafen von Schlippenbach, complimentiret worden. Bey der Ankunft zu Charlottenburg wurden Ihre Durchlauchten von Ihren Majeſtäten dem Könige, der Königin, und dem ſämtlichen königl. Hauſe auf das zärtlichſte empfangen. Vor dem Wagen der Prinzeßin Braut ritte der königl. Hofjäger, Herr Borsdorf, mit einigen königl. Jagdbedienten. An eben dem Tage, des Nachmittags, fuhren die hieſigen und fremden Miniſter und der hohe Adel beiderley Geſchlechts in ihren Staatscaroſſen nach gedachtem Charlottenburg, um bey ihren Durchlauchten die Cour zu machen. Des Abends wurde an drey Tafeln ſoupirt.

Geſtern, des Vormittags, erhoben ſich Se. Majeſt. der König, mit Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen von Preuſſen, und Höchſtdero Gefolge, zu Pferde, auf den groſen Exercierplatz im Thiergarten, wo Sie die Wachtparaden der Regimenter: Bülow, Ramin, Steinkoller und Roſchenbahr, mit Bezeigung Dero allergnädigſten Wohlgefallens, in Augenſchein nahmen, und ſodann nach dem Luſtſchloſſe Charlottenburg zurück kehrten, allwo des Mittags an 3 Tafeln geſpeiſet wurde. Des Nachmittags begaben ſich ſämtliche allhier befindliche hohe Generalsperſonen, die hieſigen und fremden Miniſter, und andere hohe Standesperſonen beyderley Geſchlechts, in prächtigſter Galla, mit den koſtbarſten Equipagen dahin. Nachdem ſich der Hof ſehr zahlreich und prächtig verſammlet hatte, geſchahe des Abends die prieſterliche Einſegnung des hohen Brautpaars, durch den

den königl. Oberconſiſtorialrath und erſten Hof⸗Schloß⸗ und Domprediger, Herrn Sack. Bey Wechſelung der Ringe wurde eine dreymalige Salve aus denen daſelbſt befindlichen 24 Kanonen gegeben. Nach geſchehener prieſterlichen Einſegnung wurde an verſchiedenen koſtbar ſervirten Tafeln geſpeiſet, ſodann der gewöhnliche Fackeltanz gehalten, worauf ſich ſämtliche höchſte und hohe Herrſchaften zur Ruhe begaben. An eben dem Tage, früh um 10 Uhr, haben 2 Deputati des Magiſtratscollegii zu Prenzlow die höchſte Gnade genoſſen, der Prinzeßin Braut Sr. königl. Hoheit, des Prinzen von Preuſſen, welche zu Prenzlow gebohren ſind, ein wohlgeſetztes deutſches Gedicht, auf weiſſen Atlas gedruckt, in rothem Sammet mit goldnen Treſſen gebunden, in Charlottenburg allerunterthänigſt zu überreichen.

Heute wird daſelbſt des Mittags wiederum groſe Tafel ſeyn, und des Nachmittags werden Ihre königl. Hoheiten, der Prinz von Preuſſen, und Dero Gemahlin, die Glückwünſche von den ſämtlichen hohen Perſonen, den Großen des Hofes, der hohen Generalität, den hieſigen und fremden Miniſtern, und hohen Standesperſonen beyderley Geſchlechts empfangen; ſodann wird an verſchiedenen Tafeln ſoupiret, und Ball gehalten werden.

Warſchau, vom 19 Junii.

Verwichenen Sonntag um 2 Uhr Nachts hat ein Commando Ruſſen das Kloſter der P. P. Franciſkaner in aller Stille umgeben, und nachdem ſie mittelſt einer Leiter daſſelbe erſtiegen, wurden 3 vom Hofe des Herrn Kronfeldtwachtmeiſters Stempowski, auf Befehl des Fürſten Wolkonski arretiret. Die Urſache hievon iſt unbekannt. Den 5. dieſes erhielt der Oberſte Drewitz Ordre mit ſeinem Corps von 1800 Mann nach Lublin zu gehen, um auf die Bewegungen der dortigen Conföderirten Acht zu haben. Sogleich nach ſeiner Ankunft forderte er von der Stadt eine Brandſchatzung von 1500 Dukaten, dazu die P. P. Jeſuiten freywillig 800 Dukaten gaben, die Dominikaner hingegen ſich weigerten, indem ſie ſchon den Tag zuvor 2000 Dukaten an die Conföderirte bezahlt hatten. Allein durch die — Drohungen des Oberſten gegen den Prior wurden ſie andres Sinnes, und brachten innerhalb wenig Stunden die verlangte Summe zu Stande.

Lemberg, vom 1 Julii.

Man weiß zuverläßig, daß die rußiſche Armee in der That weit ſtärker iſt, als man ſie angiebt, und dieſes geſchieht nicht ohne Urſache. Der Londner Hof arbeitet noch immer an einem Frieden, und mit gutem Fortgang. Zu einer Schlacht aber wird es doch erſt kommen müſſen, und das bald, weil die türkiſche Armee nicht lange in der Moldau ſubſiſtiren kann, indem der mitgebrachte Proviant ſchon knapp ſeyn ſoll; die Ruſſen rechnen auch hierauf am meiſten. Dieſe haben ſich deswegen, nachdem ſie in Podolien alles aufgezehrt und das wenige Heu, ſo dieß Jahr gewachſen, mitgenommen, von Medzibor zurück gezogen, um die Türken dadurch anzulocken.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 87.)

Sonnabends, den 22 Julii 1769.

Hof, in Voigtlande, vom 20 Julii.

Der geſtrige Tag beglückte hieſige Haupt- und Grenz-Stadt das erſte mal mit der höchſten Gegenwart Ihres gnädigſten Landesfürſtens, welcher auf der Reiſe nach Berlin den Weg durch Dero hieſige Lande zu nehmen geruhete. Se. Hochfürſtliche Durchl. trafen, gegen vier Uhr des Nachmittags von Bayreuth, über Gefrees und Münchberg, wo Höchſtdenſelben überall von denen daſelbſt aufmarſchirten Compagnien des Höfer Ausſchuß-Regiments, im Vorbeyfahren unterthänigſt aufgewartet wurde, bey höchſten Wohlſeyn allhier ein. Bey der Ankunft vor dem Obern Thore überreichte Sr. Hochfürſtlichen Durchl. der daſelbſt verſammelte Burgermeiſter und Rath, auf Atlaß gedruckte und in Sammet und Gold gebundene Glückwünſchungs-Gedichte, nebſt den Stadtſchlüſſeln, welche ihnen wieder auf die gnädigſte Weiſe zurück geſtellet wurden. Innerhalb gedachten Thore empfieng die Geiſtlichkeit und das Gymnaſium Sereniſſimum; da unſer würdiger Herr Superintend eine wolgeſetzte kurze Rede hielt. In der Stadt war das hieſige Bataillon des Höfer Ausſchuß-Regiments in egalen Uniform geſtellt, und paradirten mit der Hautboiſten und Janitſcharen-Muſik. Und ſo gelangten Se. Hochfürſtl. Durchl. unter dem Geläute aller Glocken hieſiger Stadt bey der Landshauptmannſchaft an, wo der königl. preußiſche Etatsminiſter, Freiherr von Plotho, mit einer zahlreichen hieſigen, dann aus dieſer Gegend verſammelten Nobleſſe und Ritterſchaft, Sie an der Chaiſe empfiengen. Se. Durchl. geruhten auf Bitten des Herrn Landshauptmann von Weitershauſen, das Mittagsmahl bey demſelben zu nehmen, und jetztgedachten Herrn Miniſter von Plotho ſamt etlichen Cavaliers an die fürſtl. Tafel zu ziehen, vorhero aber noch die Nobleſſe, die ſämtlichen Beamten, und endlich das Korps Ausſchuß-Officiers ſich präſentiren zu laſſen. Während der Tafel ließ ſich die Janitſcharen-Muſik hören, welches ſich Se. Hochfürſtl. Durchl., wie alle Anſtalten auf das gnädigſte gefallen ließen. Nach aufgehobener Tafel, um 6 Uhr ſetzten Höchſtdieſelbe unter Begleitung des hieſigen

ſigen

ſigen Herrn Landeshauptmanns und aller hieſigen Beamten, und Paradirung der Burgerſchaft, unter tauſend Seegenswünſchen Dero Reiſe nach Berlin fort, und hinterließen unſere Stadt und Gegend ganz entzückt von Dero huldreichen und wonnevollen Weſen, womit Sie jedermann zu begegnen, und Dero Zufriedenheit zu bezeugen geruhten.

Breslau, vom 7 Julii.

Se. Majeſt. der König haben dem General Seidlitz, in einem eigenhändigen Schreiben gemeldet, daß Se. Majeſtät der Kaiſer der Revüe bey Neiße mit beywohnen wollen, und daß Sie ſich dabey beſonders ausgebeten, daß beſagter General von Seidlitz und deſſen Regiment dahin beordert werden möchten. Man will hieraus ſchlieſſen, daß die ganze Schleſiſche Armee für dieſesmal daſelbſt die Revüe halten werde.

Conſtantinopel, vom 2 Junii.

Der Expreſſe, welcher die erſte Nachricht von dem vermeintlichen Siege bey Chotzim überbracht, und welches ein Tartar iſt, iſt von den Sultan mit 5000 Piaſters und einen Landgut beſchenkt worden. — Als den nächſten Tag darauf Se. Hoheit in die Moſchee ſich begaben, um dem Himmel für dieſe glückliche Bottſchaft Dank zu ſagen; legte der Jvan, welcher das Gebet für den Monarchen verrichtete, in demſelben Se. Hoheit einen neuen Ehrentitel, den Namen Gazi, oder des Ueberwinders bey; der nun von der türkiſchen Staatscanzley in allen künftigen Verordnungen fortgeführt werden wird; ob man hier wohl weiß, daß derſelbe auf eine Victorie ſich gründet, welche nur in der Einbildungskraft der Muſelmänner wirklich geweſen. — Indeſſen hat der Mufti, wie man wiſſen will hierauf dem Grosvezier, auf ſein Verlangen, eine Fetfa oder heil. Ordre zugeſchickt, mit der Armee in Polen nunmehro einzurücken. — — Aus Aſien langen immer mehrere Truppen allhier an, und belaufet ſich die Anzahl derer, welche über Smirna hieher gekommen, ſchon auf 80000 Mann. Der größte Theil derſelben ſoll gegen die Montenegriner gebraucht werden, und die Albanier ablöſen, welche nach der Moldau gehen.

Herr Barkſtein, der als Secretair Ihrer kaiſerl. königl. Majeſt. allhier eingetroffen, wird alsbald zur Armee ſich begeben, um dem Herrn Bianchi oberſten Dollmetſcher beyzuſtehen, und vom Lager aus eine Correſpondenz mit ſeinem Hof anzurichten.

Donauſtrom, vom 20 Junii.

Kurz vor dem letztern Ausmarſch der türkiſchen Armee, erzehlt man, habe der Grosvezier ſeinen Wunſch geäuſert, die Janitſcharen im Gebrauch des Feuergewehrs ſo exercirt zu ſehen, wie jetzo alle europäiſche Truppen ſich formirt haben. Zwey Officier, die von Geburt Franzoſen waren, fiengen daher an, ſie in den erſten Handgriffen des preußiſchen Manöuvre zu unterweiſen; die Janitſcharen wurden es aber augenblicklich müde, zogen ihre Säbel, und riefen: das ſind unſere Waffen, womit wir unſere Fein-

De

de beſiegt haben, und ſie auch ferner überwinden wollen; wir brauchen von keinem Fremden etwas zu lernen. Man ließ hierauf einige in Verhaft nehmen, um ſie zum Gehorſam zu zwingen; ſobald aber ihre Cameraden davon hörten, erregten ſie einen Aufſtand, der allgemein würde geworden ſeyn, wenn ihn die Klugheit des Grosveziers nicht bey Zeiten gedämpft hätte. Ein gleicher Vorfall ereignete ſich vor verſchiedenen Jahren zu Adrianopel, als der bekannte Graf von Bonneval die franzöſiſche Art zu exerciren unter den Türken einführen wollte.

Warſchau, vom 5 Julii.

Warſchau iſt nun wieder um und um mit Ruſſen beſetzt. Die an verſchiednen Orten ausgeſtellten Koſacken viſitiren alle aus Warſchau kommende Wagen, ob ſie nicht Gewehr oder Pulver und Bley aufhaben, welches ohne Paß nicht erlaubt iſt auszuführen. Ungeachtet aller dieſer Vorſicht vergeht doch faſt kein Tag, daß nicht einige von hier weg und zu den Conföderirten übergehen. Poſen iſt immer noch von den Conföderirten beſetzt, doch ſollen ſie auf Anordnung des Malczewski nun mit den Einwohnern ganz glimpflich verfahren.

Mit einem ſicheren Schreiben aus Felsztyn iſt die Nachricht eingegangen, daß die türkiſche Armee, 70000 Mann ſtark, nun wirklich von dem Mundſchenken von Litthauen und dem Herrn Stengwilski, ohnweit Mohylow, in Polen geführet worden ſey. Wir werden alſo in kurzem von wichtigen und blutigen Auftritten zu hören haben.

Warſchau, vom 9 Julii.

Verſchiedene rußiſche Korps ſind nach Brzeci gegangen, um dem jungen Pulawski, welcher über Lublin gekommen, die Litthauer zur Conföderation zu bewegen, an ſeinem Vorhaben hinderlich zu ſeyn, und man vermuthet daher bald mehreres aus dieſer Gegend zu hören. Von Smolensk iſt der Generallieutenant Nummers mit ſechs friſchen Regimentern in Litthauen eingerückt, drey davon ſollen bereits Willna paßirt ſeyn; mit einer ſolchen anſehnlichen Verſtärkung glaubt man ziemlich den herumſchwärmenden Conföderirten mehreren Einhalt zu thun. Die Türken ſollen aus der Moldau ihren Weg nach Oczakow genommen haben, weil es nicht möglich geweſen, in einem ſolchen verwüſteten Lande, länger zu ſubſiſtiren. Nach den Podoliſchen Nachrichten, verfahren die Türken und Tartarn mit den Gütern ihrer Freunde, eben auf keine gute Art; auf des Biſchofs von Kaminiec Gütern, ſollen ſie alles gänzlich verwüſtet und die Einwohner theils getödet, theils zu Sclaven gemacht haben. In dem Kloſter zu Czenſtochau, welches die Conföderirten wieder mit Liſt eingenommen, ſollen ſie eine Beſatzung von 200 Mann Infanterie gelegt haben, und bey dem Kloſter ſollen noch 200 Mann Infanterie und gegen 1000 Mann zu Pferde ſtehen; man vermuthet, da ſich die Conföderirten hier ſuchen feſt zu ſetzen, daß ſie hieſelbſt ihren Depot anlegen werden.

Rußiſche Gränze, vom 24 Junii.

Ein Corps rußiſche Kalmucken iſt in die Tartarey eingefallen, hat viel geplündert

dert und über 5000 Stück Pferde weggenommen.

Wien, vom 15 Julii.

Durch eine aus Conſtantinopel abgefertigte Staffetta, hat der kaiſerl. Hof vor etlichen Tagen die unangenehme Nachricht erhalten, daß der k. k. Hofrath, und ſeit etlichen Jahren bey der ottomaniſchen Porte als kaiſerl. und kaiſerl. königl. Internuntius geſtandene Herr Franz Anton von Brognard, nach einer nur dritthalbtägigen Krankheit, den 22 Junii in dem kaiſerl. Geſandſchaftspallaſt zu Pera, an einer Entzündung der Eingeweide verſtorben, und den 23. in der unter des kaiſerl. Hofes Schutz ſtehenden heil. Mariakirche der P. P. Franciſcaner, nach chriſtkatholiſchem Gebrauch, mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen begraben worden iſt. Der Verluſt dieſes würdigen Miniſters wird ſowol von dem kaiſerl. Hof als von allen bey der ottomanniſchen Pforte angeſtellten ausländiſchen Miniſtern ſehr bedauret.

Livorno, vom 5 Julii.

Geſtern kam der General Paoli aus den Bädern von Piſa anhero zurück. Er iſt drey Tage zu Florenz geweſen und hat bey dem engliſchen Miniſter Koſt und Wohnung gehabt. Es iſt unausſprechlich, wie ſehr er durchgehends beliebt, hoch gehalten und bewundert worden. Sein erhabener Geiſt war zwar allſchon zur Genüge bekannt; aber man glaubte bey einem corſicaniſchen General nicht ſo viel Höflichkeit, Anmuth und Leutſeligkeit zu finden. Wie verlautet iſt derſelbe von hier aus ſich nach Engelland zu begeben geſinnet. Man weiß nicht, wie es mit den 300 Corſicanern gehen wird, die ſich nach Livorno geflüchtet, und wirklich noch daſelbſt aufhalten.

Aus dem Haag, vom 12 Julii.

Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig iſt geſtern Abends hier eingetroffen, und bey dem Feldmarſchall, Herzogen von Braunſchweig abgeſtiegen.

Amſterdam, vom 13 Julii.

Zu Klein Lankum, in der Gegend Franeker iſt den 6ten dieſes Morgens früh, auf Anordnung der Frießländiſchen Societät den erſten 25 Stücken Rindvieh durch den Doctor Medicinä, Herrn Munniks die Viehſeuche inoculirt worden.

Demnach die, zu dem gräflich Giechiſchen Amte und Ritterguth Peeſten gehörige Schäferey daſelbſten, mit ihren Ein- und Zugehörungen, auf weitere 3 Jahre, und zwar, von nächſtkünftigen Michaelis 1769. an, bis wieder dahin 1772. gegen zureichende Caution, verpachtet werden ſolle, hierzu auch der 8te des bevorſtehenden Monaths Auguſti, wird ſeyn Dienſtags, nach den 11ten poſt Trinit. terminlich anberaumet iſt; Als wird ſolches hiermit des Endes bekannt gemachet, damit der, oder diejenigen, welche ſothane Schäferey, auf obige 3 Jahre zu erpachten geſonnen ſind, bemeldten Tages, zu gewöhnlicher früher Zeit allhier erſcheinen, und darauf fernerer Handlung gewärtigen ſollen. Sign. Peeſten, den 18. Julii 1769.

Gräflich Giechiſches Amt daſelbſt.

Anhang zu Num. 87.

Berlin, vom 18 Julii.

Am Sonntage früh kehrten Se. Majeſtät, der König, mit Höchſtdero Gefolge, von Charlottenburg nach Potsdam zurück. Die Höchſten und hohen Herrſchaften aber trafen des Vormittags in hieſiger Reſidenz ein, und wohneten dem Gottesdienſt in der Domkirche bey. Des Abends gaben Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich, in Dero Palais ein groſes Feſtin, welches in einem Soupee an verſchiedenen koſtbar ſervirten Tafeln, und Ball en Domino beſtand, wobey Ihro Majeſt. die Königin, Ihre königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzeßin von Preuſſen, die hier befindlichen Prinzen und Prinzeßinnen des königl. Hauſes, Ihro Durchlaucht, die regierende Landgräfin von Heſſendarmſtadt, und der hohe Adel beyderley Geſchlechts ſich befanden. An eben dem Tage wurde in den ſämtlichen Kirchen hieſiger Reſidenzien dem Allerhöchſten wegen der hohen glücklich vollzogenen Vermählung Sr. königl. Hoheit, des Prinzen von Preuſſen, mit der Prinzeſſin Friederike Louiſe von Heſſendarmſtadt, der ſchuldige Dank abgeſtattet.

In dem Gefolge Ihro Durchlaucht der regierenden Landgräfin von Heſſendarmſtadt befinden ſich der Fürſtl. Darmſtädtiſche Oberjägermeiſter und Oberſte von der Garde, Freiherr von Riedeſel, der Herr Graf von Neſſelroth, wie auch die Frau von Voigt, und Fräulein von Warmſer.

Der Marggräfl. Brandenburganſpach-baireuthiſche geheime Rath, und Fürſtl. Culmbachiſche Oberhofmarſchall, auch Generalmajor und Oberſter des löbl. fränkiſchen Kreiſes, Herr von Treskow, iſt als Geſandter Sr. Durchl. des regierenden Herrn Marggrafen von Brandenburganſpachbaireuth, am hieſigen königl. Hofe aus Anſpach angekommen, und hat am 13ten dieſes zu Charlottenburg bey Sr. Majeſtät, dem Könige, die Antrittaudienz gehabt, zu welcher er durch Se. Excellenz, den würklichen geheimen Staats- Kriegs- und erſten Cabinetsminiſter, Herrn Reichsgrafen von Finkenſtein, eingeführt worden iſt.

Von der Weichſel, vom 1 Julii.

Die Ruſſen ſind alle aus Poſen, ohne einen Mann da zu laſſen, weggegangen. Es war aber blos ein Verſehen, und folglich haben den 30ſten May 600 Mann wieder von Warſchau nach Poſen zurück wandern müſſen; indeſſen iſt es gewiß, daß ſich die Conföderirten dieſes zu Nutzen gemacht; ſie halten Poſen ſtark beſetzt, laſſen nichts aus noch ein, daher die Poſner, Frauſtädter Liſſaer und Bromberger Poſt ausgeblieben. Die Conföderirten ſollen bey Liſſa an 36 deutſche Bauern und einige Müller haben aufhängen laſſen. Die Ruſſen ziehen ſich alle nach Warſchau; die Anzahl der ſich daſelbſt befindlichen Ruſſen ſchätzet man an 2000 Mann, dazu der Oberſte Drewitz, ſo den Fürſten Repnin bis an die Gränze convoiret, nächſtens ſtoſſen wird.

War-

Warſchau, vom 12 Julii.

Nachden die leichten rußiſchen Truppen ohnweit Chozim ohne viele Hinderniſſe den Dnieſter paßiret ſeyn, ſo hat ſich die Hauptarmee am 3ten dieſes auch über ſelbigen begeben, und hat ſolchen anjezo im Rücken; die Umſtände laſſen vermuthen, daß man bald Sachen von Wichtigkeit hören werde. Die leichten Truppen, welche unter den Befehlen des Fürſten Prozorowski ſtehen, ſind am 30 Junii von 15000 Türken, welche über den Dnieſter gegangen waren, um in Podolien zu ravagiren, attaquiret worden, leztere aber ſind ſo übel empfangen worden, daß ſie mit Zurücklaſſung einer anſehnlichen Anzahl Todte, auch verſchiedener Gefangener, ſo gleich in die Flucht geſchlagen worden. Die Türken und Tartarn bleiben noch bey ihrer angefangenen Grauſamkeit; in Czarno Kozenica, als dem Siz des Biſchofs von Kaminiec, haben ſie alle Einwohner theils niedergehauen, theils in die Sclaverey geſchleppet, und dieſe Grauſamkeiten noch mehr zu häufen, fangen auch die Haidamaken an, wieder aufzuwachen. Die Conföderirten welche nach Litthauen gegangen ſind, kommen anjezo ziemlich in die Enge, da ſie von vier verſchiedenen Corps zuſammengetrieben werden. Der Fürſt Baczinski, welchem die Conföderirten gar zu ſtark gekommen ſind, hat ſich retiriret. Auſſer der neulich gemeldeten Verſtärkung unter dem Generallieutenant von Nummers, über Smolensk, ſoll noch eine eben ſo ſtarke über polniſch Liefland nach Litthauen in Anmarſch ſeyn. In Kleinpolen, fangen die Conföderirten von neuem an, ziemlich herum zu ſchwärmen, beſonders ſollen ſie von Czenſtochau aus, in der Gegend Cracau, alles unſicher machen.

Nizza, vom 2 Julii.

Man kann hier nicht begreifen, wie Paoli hat aus der Inſel kommen und den Franzoſen entgehen können, da ſie mit einander gewettet, ihn nicht entwiſchen zu laſſen, und deßhalb auſer einigen groſen Schiffen das Regiment Provence auf Boote geſezt, und längſt der Küſte hatten kreuzen laſſen. Genug, die Franzoſen haben ihre Wette verlohren, und Paoli iſt ihnen fehlgegangen. Man giebt vor, er wäre im Schafrocke, eine Müze auf dem Kopf, und in einen Mantel verhüllet, zu Vechio an Bord gegangen, habe ſich im Schiff verborgen gehalten, deſſen Hintertheil noch zur Vorſicht verdoppelt worden, ſo daß er gleichſam wie in einen Schranck verſteckt geweſen, und alſo nicht entdeckt werden können, ohngeachtet das Schiff von 2 franzöſiſchen Chebecken viſitirt worden.

Hannau, vom 18 Julii.

Heute morgens haben Se. hochfürſtl. Durchl. der Prinz Carl und Dero Gemahlin königl. Hoheit die Reiſe nach Schleswich, als der Reſidenz von Dero Statthalterſchaft angetreten.

Für den jungen Prinz Wilhelm, welchen Ihro Rußiſch kaiſerl. Maj. bereits unter den 15 Junii dieſes Jahrs, und alſo gleich vom Tage der Geburt an zu Allerhöchſt Dero Oberſten in Dero Armee ernannet, iſt geſtern das darüber ausgefertigte Patent aus Petersburg eingetroffen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 88.) Dienſtags, den 25 Julii 1769.

Aus Sachſen,
vom 15 Julii.

Durch ein *d. d.* Dreßden 17. Junii ergangenes Mandat erneuern Se. jetztregierende Churfürſtlich Durchl. auch für Ihre Perſon die von Dero Durchl. Regierungsvorfahrern catholiſcher Religion bereits vorhin gegebene Religionsverſicherung, wegen ungeänderter Aufrechthaltung des *Status Religionis* der augſpurgiſchen Confeßion in hieſigen Landen, in Eccleſiaſticis et Politicis; Und heiſt es darinnen unter andern: "So erklären wir
„demnach und verſprechen für uns und
„unſere Succeſſores an der Chur, daß
„wir beſagten Statum der augſpurgiſchen
„Confeßion, ſammt allen dahin gehöri-
„gen Kirchen, Gottesdienſt, Ceremonien,
„Gebräuchen, Univerſitäten, Land- und
„andern Schulen, Beneficien, Einkünf-
„ten und Nutzungen, Piis cauſis, Ge-
„rechtigkeiten, Freyheiten, als ſolche alle zeit-
„hero wohl hergebracht, inne gehabt und
„genoſſen worden, auch vor jetzo beſeſſen
„und gebrauchet werden, in ſeinem gan-
„zen Begrif ruhig laſſen, auch dieſem we-
„der ſelbſt einigen Abbruch zumuthen,
„noch zugeben werden, daß ſolches von
„jemanden andern geſchehe, geſtalt alles
„dasjenige, was zum Behuf der evange-
„liſchen Religion augſpurgiſcher Confeſ-
„ſion in hieſigen Landen, durch den weſt-
„phäliſchen Friedensſchluß, und insbeſon-
„dere deſſen Vten Articul, den Statum
„Religionis betreffend, geordnet, ſanci-
„ret, und geſchloſſen ſich befindet, in voll-
„kommener Kraft und Ausübung verblei-
„ben, auch von uns und unſern Succeſ-
„ſoren an der Chur, feſt und unverbrüch-
„lich gehalten werden ſoll; jedoch dieſes
„alles, ohnbeſchadet des Exercitii unſerer
„Religion nach Maaß, Art und Weiſe,
„wie es in obbemeldetem weſtphäliſchen
„Friedensſchluß gegründet iſt," u. ſ. f.

Wien, vom 15 Julii.

Wie die Rede gehet, wird nach der Zurückkunft Sr. Majeſt. des Kaiſers in den Erblanden jedem Regimente ein Canton angewieſen werden, um, wie es im Preußiſchen gehalten wird, ſeine Recruten daraus zu nehmen.

Herr Wrougton, engliſcher Reſident am Warſchauer Hofe iſt von einer Reiſe, die er nach Londen gethan, hieher zurückgekommen, er getrauet ſich aber nicht an ſeinen Poſten jetzo wieder zurück zu keh-

kehren, weil die Conföderirten die Weege wieder ſehr unſicher machen.

Ihro Maj. die Kaiſerin Königin ſind von Schloßhof, wohin höchſtdieſelbe vor drey Tagen zum Beſuch Ihrer Durchl. Tochter, Herzogin zu Sachſen-Teſchen ſich begeben haben, in Begleitung gedachter Ihrer königl. Hoheit am 14ten dieſes in Preßburg angelangt.

Regenſpurg, vom 12 Julii.

Es war bisher zu vermuthen, es würde die Angelegenheit von St. Remo noch vor den groſen Comitialferien in Vortrag kommen, es ſcheinet aber dieſes nicht mehr ſo nahe zu seyn, da eine gewiſſe Macht ſolches zu hintertreiben ſucht; vielleicht wegen des neuerlich wegen der Inſel Corſica geſchloſſenen Vergleichs, in welchem der Republik Genua ihre Staaten auf dem feſten Lande auf ewig garantiret werden.

Stockholm, vom 7 Julii.

An die Stelle der 5 Herren Reichsräthe, welche den neuen an ſie ergangenen Ruf von ſich abgelehnet, haben Se. Majeſt. der König, auf den gethanen Vorſchlag und unterthäniges Anmelden der Reichsſtände, folgende Herren zu Dero und des Reichs Räthen ernennet: Den Admiral und Commandeur des Schwerdordens, Graf Erich Sparre; den Generalmajor, Landeshauptmann und Commandeur des königl. Schwerdordens, Baron Moritz Poſſe; den Oberſten und Commandeur eben dieſes Ordens, Baron Friederich Carl Sinklair; den Oberſten und Ritter des mehrbeſagten Ordens, Graf Ulrich Bark, und den Präſidenten des Tribunals zu Wismar, Ritter und Commandeur der königl. Orden, Graf Jacob Philipp von Schwerin.

Niederelbe, vom 17 Julii.

Der vor etlichen Wochen auf Requiſition des königl. pohln. Miniſters beym niederſächſiſchen Creiſe, Herrn Cammerherrn von Wickede, zu Lübeck arretirte Conföderationsmarſchall Uleiski, iſt von Seiner Maj. dem Könige von Polen auf ſein unterthänigſtes Bitten und auf Vorſprache des Herrn von Wickede begnadigt, und nach Ausſtellung eines Reverſes, keine Parthie wieder gegen den König und die Rep. zu machen, auf freyen Fuß geſtellt worden.

Genua, vom 5 Julii.

Briefe von Cadix melden, daß in daſiger Bey ein genueſiſches Schif, das mit engliſcher Flagge ſeegelte, wider das königl. Verboth, heimlicher Weiſe Geld geladen habe, ja, was noch mehr iſt, ſo wurde auch der Capitain deſſelben auf dem feſten Lande mit 4 Goldſtangen ertappet, und deßwegen ſogleich in Verhaft genommen. Während, daß daſige Regierung Anſtalten zur Unterſuchung dieſes Schiffes machte, näherte ſich ein anderes, eben daſelbſt gelegenes engliſches Kriegsſchif dem genueſiſchen, übernahm den ganzen Contraband an ſeinen Bord, und hinderte die von der Regierung zur Viſitation abgefertigte Barke, den aufhabenden Befehl zu vollziehen. Als hierauf der zur Execution ausgeſande Officier ſich wieder auf das feſte Land zurück begab, um der Regierung von dieſer Gewaltthätigkeit Bericht abzuſtatten, ließ das engliſche Schiff die Seegel ſtreichen, und führte die übernommen,

nommene Baarſchaften in vollem Laufe davon. Die Zeit wird lehren, was dieſer Zufall für Folgen nach ſich ziehen werde.

Barcelona, vom 20 Junii.

Vor einigen Tagen machten zwey mohriſche Galioten nur vier Stunden von hier achtzehn Fiſcher zu Gefangne, nachdem ſie ſich vorher ihrer Barken bemächtigt hatten; die Türken zogen darauf der Gefangenen Kleider an, in Hofnung noch mehrere Gefangene längſt der Küſte zu erhaſchen, allein da die Nachricht ihres erſten Fangs ſogleich hieher kam, ſtach Don Antonio de Barcelo mit einem der königl. Chebecken ſogleich in die See, dieſe Seeräuber aufzuſuchen; er entdeckte ſie den andern Tag um den Mittag, grif ſie an, und eroberte beide Raubſchiffe, auf welchen er 40. Türken und 50 Mohren und die achtzehn Fiſcher antraf. Dieſe Galioten gehörten nach Algier, und erwarteten noch zwey, welche zu ihnen ſtoſſen ſollten.

Londen, vom 11 Julii.

Jakob Boswell, der Verfaſſer der Geſchichte von Corſica, hat vorigen Freitag einen Brief von Paſcal Paoli erhalten, darinn er ihm ſeine Ankunft zu Livorno, und zugleich ſeinen Entſchluß meldet, ungeſäumt nach England zu kommen.

Die oſtindianiſche Compagnie ſagt man, wolle dieſen verſuchten Officier unter einen groſen Gehalt vermögen, das Commando über ihre Truppen in Oſtindien zu übernehmen. — Wenn Paoli in Oſtindien ſo viel erwirbt, als Lord Clive, ſo kann er ſich leicht ein beſſeres Ithaca-Corſica dafür anſchaffen.

Die Gährung in den Gemüthern nimmt ehender zu als ab. Die neulichen Entſchlüſſe der hieſigen Burgerſchaft, haben in dieſer Stadt eine allgemeine Freude verurſacht, und es wurden in verſchiednen Quartieren Freudenfeſte gehalten.

Herr Townshend, der Freund des Herrn W** welcher neulich zum Scherif der Stadt Londen, und einige Tage vorher auch zum Aldermann erwählt worden, gab denſelben Abend eine anſehnliche Collation in der Londner Schenke; bey der fand ſich eine Perſon ein, die nicht geladen war, und als ein Spion erkannt wurde; den ließ man durch 2 Bedienten bey den Ohren auf die Straſſe führen.

Paris, vom 1 Julii.

Der Herr von Loyers und deſſen Gemahlin, welche ſich der Vollſtreckung eines wider ſie ergangenen Rechtſpruchs, kraft deſſen ſie ihren Landſitz räumen ſollten, welcher ihren Gläubigern, ſich davon bezahlt zu machen, war zugeſprochen worden, widerſetzt, und wirklich einige von den Huiſſiers und der Marechauſſee, welche die Juſtitz dahin geſandt hatte, getödet hatten, ſind den 5ten dieß vom Parlamente verurtheilt worden, enthauptet zu werden. Man glaubt aber doch, der König werde, auf Fürbitte angeſehener Perſonen ihnen Gnade wiederfahren laſſen.

Alle ehemals aus dem Parlament von Bretagne vertriebene Glieder, ausgenommen Herr von Chalotais ſind auf königl. Befehl wieder in ihre vorige Würden eingeſetzt worden.

Saar-

Saarbrücken, vom 16 Julii.

Vor einigen Tagen iſt die Verlobung Sr. Durchl. des Herzog von Hollſtein Glücksburg mit der älteſten hieſigen Durchlauchtigen Prinzeßin vor ſich gegangen.

Altona, vom 13 Julii.

Bey der Ziehung der königl. Staats Lotterie iſt geſtern die Nummer 4526, mit der Deviſe: *En Dieu notre eſperance*, unſere Hofnung ſteht auf Gott: mit einem Gewinn von 20000 Thlr. herausgekommen. Dieſes Loos iſt von der Collection des Coppenhagener Addreß Comtoirs.

Daß die Ruſſen in Polen ſich insgeſamt nach Warſchau ziehen, geſchiehet nicht ſowohl zur Sicherheit, als vielmehr anderer Urſachen wegen, die ſich in der Folge entwickeln wurden, indem man für gewiß glaubet, daß im zukünftigen Monate in allen Weywodſchaften und Diſtricten von Conföderationen in der Krone zu hören ſeyn werde.

* * *

Denjenigen unter unſern Leſern, welche noch von geſtern durch die Rolle der Julie im Trauerſpiel Romeo gerühret ſind, werden ein paar kleine Gedichte nicht mißfallen, welche neulich erſt bey der Vorſtellung dieſes nämlichen Trauerſpiels, in einer von den erſten Städten Deutſchlands einer zweyten Madame Abt zu Ehren ſind verfertiget worden.

Erſtes Gedicht.

Wer dich geſehn, weint bange fromme Zähren,
O Julie dir fühlend nach!
Wer wird, wer kan dem edlen Mitleid wehren?
Die Tugend ſelber weint dir nach.
Sieh! Frevler, die noch ſtaunen, fühlen, zittern,
Nicht gegen ſich mehr grauſam ſeyn!
Du ſtarbſt, den Muth der Tugend zu erſchüttern,
Und lehrteſt ſie nur Heldin ſeyn.
Zwar weinet ſie, und fühlt das Herz zerriſſen!
Beklagt den Stolz und den Tyrann,
Der dich geſehn, und nicht mehr dem Gewiſſen
So trotzend widerſtehen kann.
Du retteſt ihn, — O folg der weiſen Lehre:
Bleib immer, fromme Lehrerin,
Der Tugend Stolz! — Sie weint in jeder Zähre
Triumph auf deinen Leichnam hin.

Zweytes Gedicht.

Schon herrſchte dunkler ſchwerer Gram
In jeder Bruſt, als dein Romeo kam,
Und, da du hinſankſt, noch von deinen bleichen Wangen
Den Abſchiedskuß mit ſtummen Seufzern nahm.
Schon ſahen wir, wie du, die fürchterlichen Schlangen
Der grauſen Todtengruft; das Sterbekleid,
Das Leichentuch, den ſchwarzen Sarg, bereit,
Scheinbarentſeelete! dich zu empfangen!
Doch als du jetzt dich aus dem Sarg erhebſt,
Im ſüſſen Wahn, daß du nun für Romeo lebſt,
Und ſchnell ihn ſterben ſiehſt! — als du mit ſtarrem Blicke,
Mit aufgelöſten, wildzerſtreutem Haar,
Bald nach dem Himmel ſchauſt, und bald zurücke
Vom Leichnam des Romeo bebſt —
Als hier nun ganz Natur, und keine Kunſt mehr war.
Und endlich du die lange Quaal verkürzeſt,
Und in das Schwerdt Romeos ſtürzeſt,
Da hielt nicht länger mehr ſich unſer banger Schmerz.
Da drang das Schwerdt durch unſer Herz:
Und jede laute, jede ſtillverweinte Zähre
Floß dir, o Julie, zur Ehre.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 89.) Donnerſtags, den 27 Julii 1769.

Wien, vom 19 Julii.

Mit Briefen an Privatperſonen iſt aus Siebenbürgen eingelaufen:

"Feldlager Reps vom 26 Junii. Von „Neuigkeiten iſt zu melden: daß wir von „der türkiſchen Armee nur 10 Stunden un„ſere Vorpoſten ſtehen haben, von den „Ruſſen aber 30 Stunden; dieſer Tagen „war bey beiden Armeen eine ſtarke Kano„nade, wobey die Ruſſen (ſoll vermuthlich „Türken heiſen) gegen 22000 Mann ver„lohren, auch die Stadt Bender und Cho„tzim verlaſſen müſſen, und zwiſchen dem „Dnieſterfluß viele Bagage eingebüſſet. „Wir formiren auf den Grenzen 14 La„ger gegen Moldau, Wallachey und Po„len, und die fliegenden Truppen vagi„ren ſtark in die Spitze der polniſchen „Grenze; 50000 Mann ſtark. Die Tür„ken in der Groswallachey hauſſen ſehr übel. „Alle Dörfer wo ſie nur hin kommen, „werden in die Aſche geleget, weilen die „Wallachen eine Conſpiration mit den „Ruſſen wegen glauben, welche Uniti ge„nannt werden, ſpühren laſſen, das Vieh „wird in das türkiſche Lager zugeführet; „unſere Artillerie iſt ſtark, und die Päſſe „alle gut beſetzet, es fängt auch allhier „eine ſtarke Theurung an, indem viele „Polen, Griechen, Wallachen, und die „meiſten Moldauer anher flüchten, und „die Vivres verzehren, vorher koſtete das „Fleiſch 1½ kr. nun iſt es ſchon auf 3 kr. „geſtiegen."

Niederrheinſtrom,
vom 12 Julii.

Nachrichten aus England verkündigen die heftigſte Gährung der Gemüther wider das gegenwärtige Miniſterium, und melden, daß die Gegenparthey derſelben ſo ſtark ſey, daß ſeltſame Auftritte daraus erfolgen könnten. Wilkes iſt voll Erfindungen, läßt ſich durch nichts niederſchlagen, und trotzt aller Gefahr. Aus ſeinem Gefängniſſe zerbricht er, heißt es, die Ketten der Sclaverey, welche gewiſſe Leute geſchmiedet, und der Nation gerne anlegten, wenn man ſie machen lieſſe. Die Sachen ſtehen auf einen ſolchen Fuß, fügen dieſe Briefe bey, daß man einen allgemeinen Aufſtand befürchtet, wenn der König den Herzog von Grafton, und einige andere deſpotiſch geſinnte Herren nicht entfernt, und Leute erwehlt, welche beſſer wiſſen, wie man ein freyes Volk behandeln ſoll.

Nach-

Nachrichten für das Jahr 1830.
aus einen gedruckten Londner Blatt.

"Johann Freymann iſt wegen Hochverraht angeklagt worden, weil er bey einer königl. Bildſäule vorbeygegangen, ohne den Hut abzunehmen. Die Advocaten der Krone redeten hart wider ihn, und er würde ſeyn gehangen worden, wenn man nicht bey näherer Unterſuchung befunden hätte, daß er blind war, obſchon ſeine Augen offen ſtunden.

Se. Majeſt. haben den Freiſaſſen von Middleſex ihre Erlaubniß, zu Erwählung zweyer Platzhalter für Middleſex ertheilt, zugleich aber auch den Befehl, keinen andern zu wehlen, als den Fähndrich Stuart in der Leibgarde, und Macpherſon vom 289. Regiment.

Heute ſollen auf dem öffentlichen Platz bey der Börſe durch den Scharfrichter verbrannt werden: Magna Charta, die Acte der Rechte des Volks: die Acte zu Errichtung der Colonien: Lokes Verſuch über die Regierung, und dergleichen Bücher und Schriften, als deren ganzer Nutze iſt, wo nicht dem König, doch den Miniſtern die Liebe und das Wohlgefallen des Volks zu entziehen.

Londen, vom 14 Julii.

Am 7ten dieß, als Lord Chatam nach Hofe kam, wohin ihn der König berufen hatte, um von ihm zu vernehmen, was bey den gegenwärtigen Umſtänden am rathſamſten ſey, hielt er eine Rede an den König, davon das weſentliche in folgenden beſtehet:

"Ein ſchwacher Schein von Geſund-„heit führet mich zu den Füſſen eines der „beſten der Könige, dem ich meine Er-„gebenheit und Treue in dieſer Zeit der „Unruhe und des Aufruhrs von neuen „verſichern muß. Weil Ew. Maj. mir „die Ehre erweißen, mich um meine Mei-„nung über die Verwaltung des Staats „zu fragen, ſo achte ich mich für ſchul-„dig, Ihnen zu rathen, Dero Miniſter „beizubehalten, und ihren Anſehen wie-„der aufzuhelfen, welches von Leuten ver-„letzet worden, die an nichts geringeres, „als an die Würde der Krone wollen. „All' ihr Geſchrey gehet auf nichts weſent-„liches. — Laſſen Sie ſich nicht hinter-„gehen, Sire, ſo viel auch Verblenden-„des in dieſen Bittſchriften iſt, welche „unter dem Schein, Ihnen zu ſchmei-„cheln, die Zernichtung der geſetzgeben-„den Macht ſo wol als der Juſtitzhöfe „ſuchen, und die Grundſäulen Ihres „Throns untergraben. Ich habe in mei-„ner Entfernung alles erfahren, was un-„ruhige Geiſter verſucht haben, uns zu „entzweyen, indem ſie vergeſſen, daß un-„ſere Vereinigung der Grund unſeres „guten Glücks in dem letztern Kriege ge-„weſen. Unter dem Mantel des Patrio-„tismus ſehe ich nichts als Nichtswürdi-„ge, welche dem Vaterlande übel wollen. „Ich muß Ew. Maj. wie ich bereits, als „ich um meine Entlaſſung gebeten, gethan „habe, nochmals wiederholen, daß meine „Unpäßlichkeiten allein mich zu dieſem Ent-„ſchluſſe haben bringen können. Und nun „an dem, mich noch ferner von dieſer „Stadt zu entfernen, ergreife ich dieſe „Gelegenheit, Ew. Maj. zu verſichern, „daß wo mir der Himmel meine verlohr-„nen Kräfte wieder ſchenken ſollte, ich ſie „dem Dienſte des Beſten unter den Kö-„nigen aufopfern würde, um unſere glück-

„liche Verfaſſung unverrückt zu erhalten, „indem daß die Würde der Krone geſchützet, und der geſetzmäßigen Gewalt „alle Wirkſamkeit verſchaffet werde, die „ihr gebühret."

Dieſe Rede machte einen lebhaften Eindruck auf die Gemüther. Man hat ſie vor authentiſch anzuſehen. Sie iſt dieſe verwichenen Tage unter die Miniſter ausgetheilt worden, und ſoll noch ausführlicher, als ſie hier hat mitgetheilt werden können, bekannt gemacht werden, um falſchen Abſchriften vorzukommen. Der Graf von Chatam hat ſich am 13ten abermals bey Hofe befunden, und den vornehmſten Miniſtern ſeinen Beſuch abgeſtattet. Damit widerleget ſich alſo, was man in einigen Blättern geleſen, daß er bey Hof mit niemand als mit Lord Granby, und zu dem Herzog von Grafton nicht ein Wort geſprochen, daß er dem Könige eine Veränderung im Miniſterio angerathen u. d. g. Es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß dieſer Herr, wider die Erwartung des Publici, alle die Maasregeln billiget, welche von den Miniſtern ſind genommen worden, und man bemerket auch ſchon, daß ſeit ſeiner obigen Erklärung die Gegenparthey in ihrer Heftigkeit wider die Miniſter um vieles nachgelaſſen.

Williamsburg in Virginien, vom 7 April.

Das Bildniß des Grafen von Chatam, welches verſchiedne Herren aus Weſtmosland, in London haben machen laſſen, iſt nun angekommen, und wird in dem Verſammlungszimmer aufgemacht werden. Es iſt die Arbeit des Herrn Carl Peales aus Maryland, welcher Lehrjung bey einem Sattler zu Annapolis war; da er aber beſtändig Zeichnungen machte, und eine ganz ungemeine Luſt zur Mahlerkunſt bezeugte, ſo machten einige Herren unter ſich die Koſten dieſer Erlernung aus, und ſanden ihn nach England. Dieß Bildniß iſt in Lebensgröſe, vorgeſtellt als ein römiſcher Redner in dem Foro; der rechte Arm ausgedehnt und nackend bis hinter den Elenbogen; in der linken Hand hält er Magna Charta; die Mine iſt ungemein lebhaſt und ſcheint zu erwarten, ob jemand wider das, was er geſprochen, etwas einzuwenden habe, und iſt ungemein wol getroffen. Neben ihm ſteht ein Altar, welcher auf den Bruſtbildern von Sydney und Hampden ruhet. Des letztern Haupt iſt mit einem Kranz geziert; auf dem Altar brennt die Flamme der Freiheit ganz helle, und über demſelben ſchwebt Britannia, deſſen Haupt mit der phrygiſchen Mütze bekleidet iſt, und nach den amerikaniſchen Bittſchriften, und den Schriften der Verſammlung von Neu-York, deutet, welche auf dem Altar liegen.

Mayland, vom 11 Julii.

Se. kaiſerl. Maj. ſind ohnermüdet im Verhörgeben, und jedermann geht von Höchſtdenenſelben voll Troſtes und Bewundrung, über Dero Geduld und herablaſſende Güte weg; und Perſonen von Einſicht können die ſeltenen Gaben dieſes Monarchens nicht genug bewundern. Bey ſo vielen Geſchäften ſieht man Se. Maj. dennoch immer aufgeräumt; Sie beſuchen, zum Vergnügen, die Schauſpiele, und die Geſellſchaften, welche allhier in dem Hauſe Litta und andern gehalten

halten werden, mit einer ſo liebreichen und alles Ceremoniel verbannenden Art, daß jedermann darüber entzückt iſt. Se. Maj. beehren auch wechſelsweiſe zum Vergnügen die hieſigen anſehnlichen Fabricken und Gewerbe mit Dero hohen Gegenwart, und haben denſelben Dero hohes Vergnügen über ihren Fortgang auf eine ermunternde Art bezeugt, und machen alſo auch Dero Erhohlungsſtunden dieſem Staate nützlich.

Italiäniſche Grenze, vom 4 Julii.

Von Genua her berichtet man, daß Clemens Paoli nach Sardinien gegangen, und in einem Briefe ſich verlauten laſſen, daß man ihn in Corſica künftigen September wieder ſehen werde.

Prateln, Canton Baſels, vom 16 Julii.

Geſtern Nachmittag erhub ſich ein ſolcher Sturm aus Süden, mit ſo heftigen Schlaaregen und Schloſſen, daß dieſer ganze Diſtrickt dadurch unwiederbringlich beſchädigt worden, indem das Korn in dem Felde, welches in wenig Tagen in der Scheure geweſen wäre, leider nun durch den Hagel in die Erde gedroſchen iſt: ſo wie die Kammern der Trauben auch leer von Beeren ſtehen. Die Schloſſen ſind an theils Orten 4, 5, bis 6. Zoll hoch gelegen, und zwar noch verſchiedene Stunden nach dem Wetter. Es ſoll zu Frenkendorf, nur eine halbe Stunde von hier, nicht einmal geregnet haben. Augſt hat ein gleiches Schickſal wie uns betroffen.

Nachleſe zu der Stadt-Höfer Relation, vom 20 Julii.

Von den vorgefallenen Empfangsfeierlichkeiten bey Ankunft Sr. Hochfürſtl. Durchl., worinnen der Burgerſchaft nicht ausdrücklich iſt gedacht worden, iſt noch zu melden, daß dieſelbe in Bezeugung ihrer Freude und Ehrfurcht von den übrigen Hauptſtädten ſich nicht hat wollen übertroffen ſehen, und nicht nur ein unterthänigſtes Glückwünſchungs-Gedicht überreicht, ſondern auch wie jene das Glück einer huldreichen Annahme und beſonders gnädigen Antwort gehabt hat, deren ſie ſich noch freuet.

An Ihro Hochfürſtl. Durchl., die regierende Frau Margarälin nach Anſpach, ſind zwey Gedichte, das von Burgermeiſter und Rath in rothen Sammet gebunden mit goldnen Spitzen, das von der Burgerſchaft aber in blauen Sammet mit ſilbernen Spitzen, beide auf Atlas gedruckt, geſendet worden.

Nachdeme der geweſene hieſig Caſtenamtliche Unterthan und Bauersmann, Johann Heinrich Meyerhuber von Ehenſchwind den 1ten vorigen Monats heimlich entwichen, und ſein Eheweib bößlichermeiſe verlaſſen hat, bißhero aber deſſen Aufenthalt nicht erkundiget werden können; Als wird derſelbe hierdurch edictaliter und peremtorie dergeſtalten citiret und vorgeladen, daß er a dato binnen 6 Wochen wovon ihm 14 Tage für den erſten, 14 Tage für den zweyten und 14 Tage für den dritten und letzten Termin anberaumet worden, ſich bey hochfürſtl hieſigem Ober und Caſtenamte einfinden, und wegen ſeiner Entweichung ſich vernehmen laſſen ſodann ſeiner auf ſich habenden Schulden und deßwegen vorzunehmen ſeyenden Verkaufs ſeines Halbhofs halber das weitere gewärtigen ſolle, außerdeme man nach Verfluß ſolcher Termine gegen ihn denen Rechten nach verfahren wird. Sign. Waſſertrüdingen, den 21 Jul. 1769.

Hochfürſtl. Brandenburgl. Onolzbachl. Ober- und Caſtenamt allda.

Anhang zu Num. 89.

Potsdam, vom 20 Julii.

Am Sonntage, früh um 8 Uhr, ſind Se. Majeſt. der König, von Charlottenburg auf Dero neuen Schloß ohnfern hieſiger Stadt wieder angekommen. Ihnen folgten am Dienſtag Vormittags Ihro königl. Hoheit, die Prinzeßin Amalia, und deſſelben Nachmittags Ihre königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzeßin von Preuſſen, die Prinzen Heinrich und Ferdinand und Ihro Durchl. die regierende Landgräfin von Heſſendarmſtadt. Geſtern, des Abends iſt bey Sr. Majeſt. dem Könige auf dem neuen Schloſſe groß Concert und Soupee geweſen.

Das bisherige Würtenbergiſche Dragonerregiment haben Se. Majeſt. der König dem Obriſten und Commandeur Finkenſteiniſchen Regiments, Herrn von Reitzenſtein hinwiederum conferiret.

Breslau, vom 15 Julii.

Die Zuſammenkunft Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und unſers Königs zu Neiſſe erweckt ein allgemeines Vergnügen. Der König hat viele koſtbare Meublen von Berlin dahin bringen laſſen, um ſeinen hohen Gaſt recht prächtig zu empfangen.

Danzig, vom 11 Julii.

Mit den Conföderirten wird es immer ärger. Eben kommt die Nachricht, daß ſie 300 Mann ſtark in der Oliva (dem Gebiete des reichen Ciſterzienſer Kloſters, in welchen 1660. der Friede zwiſchen Schweden und Polen geſchloſſen worden) angekommen. In Dirſchau ſind ſie am Sonntage geweſen. Dieſes Städtchen hat ihnen 100 Dukaten geben müſſen, und anderthalb Meilen von uns haben ſie einen Bauerhof geplündert.

Warſchau, vom 12 Julii.

Bey Hofe ſind wieder verſchiedene Veränderungen zur Menage gemacht worden. Als einige eingewendet, daß es ſonderlich in Anſehung der Küche nicht möglich wäre, mehr abzuſchneiden, hat der König geſagt, nun ſo muß ich bey mir anfangen und hierauf befohlen, daß künftig nur die Helfte von den gewöhnlichen Speiſen aufgeſetzet werden ſoll.

Es langen täglich mehr Ruſſen in und bey Warſchau an. Man kann ſich nicht genug wundern, wie geſchwind dieſe Truppen von einem Ort zum andern kommen können; ſelbſt die Infanterie macht gemeiniglich in einem Tage Märſche von 8. Meilen.

Polniſche Grenze, vom 14 Julii.

Noch keine Thorner Poſt! daher man fürchtet, daß Conföderirte da ſeyn müſſen, indem nicht mehr als 80. Mann Ruſſen daſelbſt geſtanden. Vom Dnieſter her werden nun die Zeitungen bald reichlicher kommen; die ganze rußiſche Armee iſt in die Moldau eingerückt, und beſchieſſet Choczim wieder, woſelbſt 40000 Türken ſtehen. Wenn dieſe geſchlagen

werden

werden; ſo läuft die groſe türkiſche Armee, welche von Bender in die Ukraine einzudringen Mine macht, und nach andern Nachrichten bereits ſchon über den kleinen Don die Ukrainiſche rußiſche Linien paßirt haben ſoll, Gefahr, daß ihr der Rückweg abgeſchnitten werde.

Indeſſen hört man immer noch, daß von den Höfen zu Wien und Londen an einem Verglich zwiſchen Rußland und der Pforte gearbeitet werde, und daß wenn die Pforte ſich nicht ſollte weiſen laſſen, man die Macht der Waffen ſtatt guter Worte, brauchen dörfte, indem der zwiſchen Oeſterreich und der Pforte, geſchloſſene Friede zu Ende, und nicht rathſam ſey, den Türken zu geſtatten, noch mehr Fuß in Europa zu gewinnen.

Der Moldauiſche Fürſt ſoll aus Verdacht einer Untreue, zu der türkiſchen Armee geſchloſſen abgeführet, und an deſſen Stelle der ſchon vorhin mit dieſer Würde begleitet geweſene Mauro Cordato von der Pforte ernannt worden ſeyn.

* * *

Abermals ein Beweiß, daß die Zeitungen nicht infallible ſeyn! "Nach den letzten Nachrichten von Rom entbietet der General der Jeſuiten, Pater Ricci, den Holländiſchen und Deutſchen Zeitungsſchreibern ſeinen Gruß, und erſucht ſie gar freundlich, ihn nebſt ſeinen ſechs Aſſeſſoren des Arreſts auf der Engelsburg, worein ſie ihn neulich zu ſetzen, für gut gefunden, wieder zu entlaſſen. Der Cardinal Torregiani, der von ihnen nach Rimini verwieſen worden, möchte ebenfalls gerne nach Rom zurückkehren, wenn ſie es erlauben wollten." — Unſertwegen ſey es dann hiermit.

Se. päbſtl. Heiligkeit ſollen mit einem Ihrer vornehmſten Miniſter nicht zufrieden ſeyn. Als Dieſelben von dieſem Miniſter geſprochen, haben Sie geſagt, daß er Ihnen nicht geſchickt zum Miniſterio ſchiene, mit dieſen Ausdrücken: Ich verſtehe es nicht, und er verſteht mich noch weniger.

Einem hochgeneigten Publico, und beſonders der löbl. Intereſſenz der herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Renten-Geſellſchaft in Ulm, wird hiemit bekannt gemacht, daß die 7te Ziehung den verwichenen 17 Julii a. c. abermalen mit der ſchon bekannten Accurateſſe vollzogen worden ſeye, und die Gewinnſte bey jeden Orts Collecteur ſogleich abgelangt werden können; da dieſes aufrichtige und angenehme Inſtitut aller Orten im Reich täglich mehrere Approbation und Zugang findet; ſo iſt man auch ab Seiten der löbl General Adminiſtration bemühet, den erworbenen Credit durch mögliche Accurateſſe und Realité nach allen Theilen zu befeſtigen; inzwiſchen bittet man die Herren Intereſſenten und Collecteurs die Bezahlung und Einlieferung der Einlagen auf zwey oder drey Monate auf einmal ſich gefallen zu laſſen, und dadurch die Koſten und Arbeit einigermaſſen zu erſpahren, und läſſet anbey unverhalten, daß wer entweder mit Nachtragung der vorbeygegangenen Ziehungen, auch an denen Leib-Renten Theil haben: oder nur auf die Monat-Gewinnſte mit 30 kr. Einlag per Ziehung mitſpielen und an die Leib-Renten keine Anſprach machen will, bey ein- und andern Collecteurs annoch dörfte mit Billets bedient werden können; nur wird ſich wiederholter ausgebeten, keine andere als Conventions-mäßige Sorten anzunehmen und einzuſchicken, weil man ſich gegenfalls in die unangenehme Nothwendigkeit geſetzt ſehen würde, unconventions-mäßige Sorten wiederum zurückgehen zu laſſen. Einige Looſe oder Eintritts-Scheine ſind annoch zu haben beym hieſigen Zeitungs-Comtoir.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 90.) Sonnabends, den 29 Julii 1769.

Cleve, vom 22 Julii.

Der Verfaſſer einer hier ausgehenden franzöſiſchen Zeitung theilet ſeinen Leſern, mit beygefügten eigenen Anmerkungen ein Schreiben mit, welches ein aus Corſica zurückkommender franzöſiſcher Officier unterwegs an einen andern Officier in franzöſiſchen Dienſten in hieſige Gegend geſchrieben hat, um geſchwind allen deutſchen Zeitungsſchreibern und Novelliſten zu ſagen, daß ſie — unverſchämte Lügner ſeyn. Ganz Corſica habe ſich, ehe 20 Tage vergiengen unterworfen, und dieſe Inſulaner einen ſo ſchwachen Widerſtand gethan, daß ſich der ganze Verluſt der franzöſiſchen Armee auf nicht mehr als 8 Officiers und 100 Gemeine belaufe. — "Hätten die Corſen (ſagt der Franzoſe) Tapferkeit beweiſen wollen, ſie würden uns dieſe Eroberung „theuer genug haben machen können; allein unüberwindliche Poſten ergaben ſich „auf den erſten Anblick unſerer Truppen „— — Alles iſt entwafnet. Sechzig „tauſend Stück Flinten ſind in unſern „Magazinen, 50. Canonen und 90000 „Pf. Pulver — Und hätte der Herr „Graf von Vaux dem Eifer unſerer „Truppen folgen wollen, der Feldzug „wäre in vier Tagen geendiget geweſen. Man arbeitet jetzo wirklich an „groſen Heerſtraſſen. Es ſind ſchon 3. „zu Stande, von Baſtia nach Ajaccio „durch Alleria, von Corte nach Ajaccio „durch Vivario, und von St. Florenz „nach Calvi durch Pietralba, welche denen in Frankreich nichts nachgeben; „das Volk wird mit Gelindigkeit und „Menſchenliebe regiert, und wünſchet „ſich jedem Tage Glück zu ſeiner Unterwerfung — — die Corſen finden „nun, daß ſie weit freier ſind, als ſie „es unter Paolis Regimente geweſen. „Dieſer Anführer hatte die nöthigen Gaben des Herzens und Verſtandes nicht. „Auf den erſten Unfall ließ er alles in „Stich, und flüchtete mit ſeinen Gütern und Schätzen nach Livorno. Sein „Privatintereſſe iſt die Bewegurſache „aller ſeiner Handlungen geweſen. „NB. Er iſt nicht der Bader dieſes Namens, „den ſie kennen, ſondern deſſen Vetter; ein „nichtswürdiger Menſch, der die Nation durch ſeine Beredſamkeit verführet „hat, und deren Tyrann geworden iſt. „Er hatte Machiavels Grundſätze angenom-

Digitized by Google

„genommen. Dieß war auch das einzi„ge Buch, das man in ſeiner Biblio„thek gefunden hat. — — — Man „nehme ihm die Argliſt und italiäniſche „Verſchlagenheit; ſo wird ihm kein „Verdienſt weiter übrig bleiben ꝛc.

So weit der Officier. Und nun der Zeitungsſchreiber: "Wenn die deutſchen „Zeitungsſchreiber und Novelliſten antwor„tet er, das Unglück gehabt haben, in An„ſehung deſſen, was in Corſica vorgeht, da„von ſie bey 300 Meilen weit entfernet ſind, „ſich zu betrügen; ſo ſind ſie leicht zu „entſchuldigen und verdienen nicht, deß„halb unverſchämte Lügner geſcholten „zu werden. — Ohne Zweifel giebt es „unter dem Haufen von Zeitungsſchrei„bern welche verächtliche; ſo wie es „Soldaten und Officiere ohne Talente „und Herzhaftigkeit in den Armeen „giebt; aber man muß bedenken, daß „es ein größers Verdienſt iſt, ein öf„fentliches Blatt gut zu ſchreiben und „einzurichten, als einen Uniform anzule„gen, die Mouskete über die Schultern „zu nehmen und ſich in Compagnie tod„ſchießen zu laſſen, welches doch der Fall „bey dem Soldaten vom zweiten und „letzten Range iſt." Die Zeit wird lehren, wie der Verfaſſer, welcher es mit einem ſo fürchterlichen Feinde für ſeine ganze Zunft aufgenommen hat; aus dem Spiele kommt, und wohin der Sieg fallen werde.

Livorno, vom 12 Julii.

Der General Paoli hat am 4ten dieß die Ehre gehabt, Ihren königl. Hoheiten, dem Grosherzog und der Grosherzogin, welche ſich eben allhier befanden, als er von ſeiner Reiſe nach Florenz und Piſa zurück kam, vorgeſtellet zu werden. Nun iſt er wieder, in Begleitung des Capitain Gentili und ſeines Secretairs von hier nach Florenz abgereiſet, von dannen er, wie man ſagt, die Reiſe weiter in die Lombardie und nach Deutſchland fortſetzen wird. Er hat vor ſeiner Abreiſe von hieſigen Kaufleuten groſe Summen erhalten, davon der meiſte Theil für die vielen hier befindlichen Corſen beſtimmt ſeyn ſoll, welche kürzlich wieder durch 90. Neuangekommene aus Corſica ſind vermehrt worden. Man ſpricht von einem vorgefallenen Scharmützel zwiſchen den Franzoſen und einigen jenſeits des Gebürgs wohnenden Corſen, die ſich noch ſo lange ſie können wehren wollen.

Steinau, in der Straſſe, vom 21 Julii.

Seit den 16ten iſt kein Tag vergangen, an welchen ſich nicht ſchwere Donnerwetter in unſerer Gegend eingefunden; welche zum Theil hin und wieder vielen Schaden verurſachten; unter andern hat der Donner am 18ten einen Bauersmann bey dem Dorf Mermerz im Churmaynziſchen unter einem Eichbaum erſchlagen. Auch wurde in dem Dorf Ahl eine Stunde von hier ein Hauß, jedoch ohne Schaden getroffen. Am 19ten hatten wir hier eines der fürchterlichſten Gewitter, welches von Nachmittags 4 Uhr bis nach 12 Uhr nach Mitternach dauerte. Noch in der Nacht gieng die betrübte Nachricht ein, daß gegen Abend über dem Dorf Elm im Amt Brandenſtein, eine halbe Stunde von Schlüchtern, ein Wolkenbruch gefallen, wodurch im Dorf 20 Gebäude und Scheuern abgeriſſen und davon geführet worden. Der Kinzig-Fluß iſt dergeſtalt aufgeſchwollen, daß die ganze Gegend in kurzer Zeit davon überſchwemmet

met war, und überall die betrübteſten Verwüſtungen anrichtete. Beſonders wurde die Stadt Schlüchtern von dieſem Unglück ſehr hart betroffen. Vor dem Krämerthor hat das Waſſer ein Hauß ganz abgeriſſen und fortgeflößt. Das Krämerthor ſelbſt ſtürzte, nebſt dem Wachthauß, ein. Ein gleiches Schickſal hatte ein anderes Hauß nächſt dem Poſt- und Rathhauſe. In der ganzen Krämergaſſe ſind alle ſteinerne Treppen eingeriſſen und fortgeführet worden, und in den meiſten Häuſern iſt das Waſſer in ſelbiger Straße zu den Fenſtern hineingeſtiegen. Alle Wände wurden durchbrochen, die Mobilien fortgeführt, und alle Keller in der ganzen Stadt durch die Gewalt des Waſſers mehrentheils aufgeſtoſen, da denn der darinn befindliche Wein, Brandewein, Bier, Oel, Krämerwaaren ꝛc. alles zu Grunde gegangen, indem wegen der ſchnellen Ankunft des Waſſers, etwas zu retten ohnmöglich war. Ganz Schlüchtern würde zweifels ohne unter Waſſer geſetzt worden ſeyn, wann nicht die Gewalt des Waſſers die ganze Mauer am Unterthor nebſt der Brücke eingeriſſen, weil ſich das Thor von dem Heu und Stroh, ſo von Elm hergeflößt worden, verſtopft, und alſo das Waſſer einen andern Ausbruch ſuchen müſſen. Es war bereits ſo hoch geſtiegen, daß es dem daſigen Kloſter Keller faſt in die Fenſter gehen wollte. Viele Schweine und auch etwas an Rindvieh ſind erſoffen, und die ganze Gegend von Gärten und Wieſen ſiehet einer Wüſte ähnlich. Die Straßen ſind von dem Waſſer ganz ausgehoben, daß man ſelbige ſehr beſchwerlich paßiren muß. Am Poſthauß hat es fremden Paſſagiers eine Kutſche nebſt dem Gepäcke fortgeriſſen, und gänzlich zu Grunde gerichtet, ſo daß ſelbige nichts davon als das Vordergeſtell auf der Au annoch erhalten haben. So beträchtlich übrigens der durch dieſe Ueberſchwemmung verurſachte Schaden, welcher bereits jetzo über 20000 fl. geſchätzt wird, iſt, und ſo bedauernswürdig die dadurch in die größte Nothdurft verſetzte arme Einwohner ſind, ſo kann man dennoch die Vorſehung nicht genug preiſen, daß, ſo viel man noch zur Zeit weiß, kein Menſch dabey um das Leben gekommen iſt.

* * *

Bis es mit denen beiden gegen einander über ſtehenden Kriegsheeren Ernſt wird, wollen wir von einer aus Siebenbürgen ſich herſchreibenden Parallele der Rußiſchen und Türkiſchen Truppen den Artickel von der Artillerie und Reiterey hieher ſetzen:

Die Artillerie der Ruſſen iſt von allen Gattungen, und ziemlich wohl bedienet. Sie iſt auch im Stande, mit der Linie fortzurücken, beſonders weil ſich dieſe Linie, auch beym Siege, entweder nur ſehr langſam, oder meiſtens gar nicht vorbewegt. Nun urtheile man von ihrer Schwerfälligkeit, da ſie der Sieg nicht einmal rege macht; welcher ſterbende Soldaten oft wieder auf die Beine bringt, und noch viele Schritte vorgehen macht.

Die Artillerie der Türken iſt colloſſal, und wird ſehr ungeſchickt bedienet. Man mag auch davon ſagen was man will; ſo haben ſie es dennoch hierinnen gar nicht weit gebracht, ohngeachtet ihrer etlichen franzöſiſchen und italiäniſchen Renegaten und einiger anderer, die ſie lehren wollen. Die Urſache iſt, daß theils ihre Lehrer ſelbſt nichts gewußt haben, oder wiſſen; denn welcher berühmte Mathema-

thematicker oder auch nur blos Artillerie iſt wohl jemals zu ihnen übergegangen; andern Theils aber auch weil dieſes dummſtolze Volk nicht gern von einem Fremden Regeln, oder Lehren annehmen will. Auch iſt es überhaupt gegen dieſelbe, wegen des vielfältigen Betrugs, mit Verachtung mißtrauiſch geworden. Der geſchickte Prahler Bonnewal ſelbſt hat bey ihnen in der That wenig Glauben und Anſehn gehabt, und mit dem fruchtbarſten Kopfe von Projecten in ihrem Staats- und Kriegsrechte nur elend vegetirt. Mit einem Wort alſo, ihr Geſchütz iſt ſehr ſchlecht, und kann gar nicht ihre Angriffe begleiten; beſonders weil ſie ſo flüchtig wie Sturmwinde vor ſich gehen, und auch zurück kehren.

Der Ruſſen ſchwere Reiterey iſt von gar keiner Erheblichkeit. Es iſt bey ihr umgekehrt, was bey dieſer Art Reiterey ſeyn ſollte, mit welcher man Machtſtöſſe thun will: ſie ſoll in gewaffnete Glieder einbrechen, ſo wie eine Kartaune in die Mauren. Das Pferd ſoll von grober, und ſchwerer Maſſe für den Schub, und von gewaltſamen Anſtoſſe ſeyn. Der Reiter ſoll Munterkeit im Auge, und Fertigkeit im Arm beſitzen: hier aber kann der Reiter, welcher in viel Tuch und Eiſen eingepackt iſt, ſeinen mit einem ſchweren Korbe verſehenen Pallaſch kaum ziehen, viel weniger regelhaft und mit Fertigkeit bewegen: er iſt überhaupt ein ſchlechter Reiter: zugleich reiten, Reihe und Glied geſchloſſen halten, Befehle hören, ſeinen Feind ins Auge faſſen, und dabey noch fechten oder hauen; dieß alles fehlt dem rußiſchen Reiter. Die Schwäche ſeines kleinen ſchlecht gefütterten, und noch ſchlechter verſorgten Pferdes, ſodann die ſchwache Führung einer ungeſchickten Waffe macht ſeinen Anfall ohne Wirkung, und ſeine Vertheidigung nicht wie ſie ſeyn ſollte. Sein Carabiner- und Piſtolenſchießen iſt gar nichts werth.

Schwere Reiterey haben die Türken gar nicht, welches aber noch kein Beweiß, daß man nicht ohne alle Art dieſer Waffen ſeyn könne. Wiewohl einige vollkommen das Gegentheil glauben.

Die rußiſche leichte Reiterey iſt faſt der leichten Reiterey anderer Mächte ähnlich; ohne Schutzwaffen, und zu wenigem Gebrauch im ernſtem Gefechte.

Der Türken ihre Reiterey beſteht aus lauter leichten Pferden, welche unendlich wendebar und flüchtig ſind. Die ſo ſie reiten, führen Pfeile, Piſtolen, Karabiner, geſchlanke und ſpitzige Meſſer, Spieſe und Säbel. Ihre Hauwaffen ſind ſo beſchaffen, daß ein Kind von 12 Jahren einen viel wichtigern Hieb damit verſetzen kann, als mit einer europäiſchen Hauwaffe der ſtärkſte Mann.

Dieſe Reiterey hat ſich niemalen mit der Kaiſerlichen in gleiche und offene Gefechte eingelaſſen, welche halb geharniſcht, von gewaltſamen Stoſſe, und doch dabey wendebar war: gegen die Rußiſche aber wird ſie im Anpreſſen mit dem Spieſe oder Lanze von gleicher Schwere ſeyn. Im Schwenken und Umzingeln, derſelben zehenmal überlegen; im Haugefechte aber funfzigmal; der leichten rußiſchen Reiterey hingegen in allen Stücken. Kein Dragoner, Huſar, Koſacke oder Kalmucke wird ſich blicken laſſen dörfen.

Das rußiſche Fußvolk wird alſo in keinem Falle durch ſeine Reiterey gedeckt ſeyn: deſſen es doch in den weiten und breiten Ebenen der Tartarey und Polens ſehr nöthig haben wird: es wird dahero gezwungen ſeyn, ſeine Flanken ſelbſt durch ſchiefe, oder rechte Winkel-Linien zu decken. Ob ſchon letzte ſehr viel Gefahr laufen in ebenen Feldern mit grobem Geſchütz ſehr mitgenommen zu werden.

Anhang zu Num. 90.

Aus einen Privatſchreiben von der ſchleſiſchen Grenze, vom 8 Julii.

"Ich habe Mühe gehabt, aus Polen zu kommen. Die Ruſſen, die Conföderirten, Landläufer, und Deſerteurs von allen Nationen machen, daß auf den Wegen kaum fortzukommen iſt. Gott weiß, wo das alles hinaus laufen wird."

Polniſche Grenze, vom 18 Julii.

Wir haben wegen Thorn nicht geirret. Die Stadt iſt ſo gut als bloquirt; und alle Zugänge von denn Conföderirten ſtark beſetzt; ſo daß nichts aus noch einkommen kann. Die Conföderirten nehmen von den Stadtgüthern Geld, Pferde und Mannſchaften, ja den 11ten Jul. haben ſie ſogar einen Einfall in die Jacobs-Vorſtadt bey Thorn gethan, woſelbſt ſie nach vielen Rauben und Plündern ein Commando polniſche Crongarde aufgehoben, die auch ſogleich Dienſte nehmen und der Conföderation eidigen müſſen; jedoch ſind die Offiziers ihnen entkommen. In der Nacht vom 14ten auf den 15ten dieſes hat man in Graudenz bey Calneſce, gegen Thorn zu, ſtark cononiren gehört, und man will für gewiß ſagen, Thorn habe ſich bereits an die Conföderirten ergeben. Das Städchen Marienburg iſt gleichfalls in Gefahr geweſen, indem die Conföderirten alle Mühe anwendeten, ſich bey dem weiſſen Berge überſetzen zu laſſen, um ſodann nach der Stadt zu kommen. Man machte zwar ſogleich alle mögliche Anſtalten, um ihnen ſowohl den Uebergang beym Berge als den Eingange zur Stadt zu wehren; war auch zum Theil ſo glücklich, ſie nach vielen vergebens gemachten Verſuchen den 14ten dieſes nach Derclau wieder zurück kehren zu ſehen; dem ungeachtet müſſen ſie befürchten, daß ſie in wenigen Tagen in ungleich größerer Anzahl wieder zum Vorſchein kommen, wo nicht unterdeſſen die Sachen ſich ändern.

Auszug eines Schreibens aus Warſchau, vom 19 Julii.

Geſtern früh kam eine Eſtaffette vom 15ten dieſes aus Lemberg allhier an, welche in Lublin von den Conföderirten angehalten, die bey ſich führenden Sachen aufgemacht, wobey das beſte verlohren worden, und wir aus den zerriſſenen Ueberbleibſeln nur folgendes melden können:

Aus dem Lager bey Kaminiec, vom 13 Julii.

—"Da nun der Fürſt Gallitzin ſeine Armee über den Dnieſter marſchiren ließ, hatte er den Herrn Generallieutenant von Rennekampf mit einem Corps im Lager zurückgelaſſen, woher die Türken aus Einfalt glaubten, als ſtünde Gallitzin noch ruhig, ſo daß er, ohne einen Mann einzubüſſen, den Fluß glücklich paßirt iſt.

"Am 13ten, des Morgens um 6 Uhr, ließ ſich unſere Artillerie durch eine ſtarke Kanonade hören; dieſe dauerte, obgleich bisweilen unterbrochen, bis 9 Uhr; dann war nichts mehr zu hören, wir ſahen aber durch unſere Fernaläſer, daß die Verwirrung der Feinde ſehr groß war, welche ſich in drey Haufen getheilet, und in der

größten

größten Unordnung und Verwirrung ganzer zwey Stunden lang hin und her liefen. Der eine Haufe floh nach dem Walde auf der Seite von Calus, der andere stürzte ſich in das verſchanzte Lager unter Choczim, der dritte aber, welcher der ſtärkſte war, warf ſich in die Stadt. Der entſetzliche Staub machte, daß wir nicht erkennen konnten, ob es Cavallerie oder Infanterie war; doch wurden wir gewahr, daß der Feind in der Flucht ſey. Endlich aber entdeckten wir unſere Cavallerie, welche auf dem Graben ſtand, und nach einiger Zeit ſahen wir unſere ganze Armee auf demjenigen Platze ſtehen, auf welchen ſich geſtern die Feinde gelagert hatten. Sie bemühet ſich nunmehro die Stadt und das verſchanzte Lager einzuſchlieſſen; man canonirt aber ſehr heftig von türkiſcher Seite, ſo daß ich zweifle, daß unſere Truppen noch heute Meiſter davon werden können. Die Particularia dieſes groſen Sieges wird man künftigen Sonnabend melden können.

Andere Nachrichten aus dieſen Gegenden melden, daß der Großvezier bey Jaſſy ſtehe, folglich iſt dieſes, der geſchlagen worden, der Seraskier geweſen; welcher mit 50 bis 60000 Mann bey Choczin geſtanden. Der Großvezier ſoll, alle Corps mit inbegriffen, nur 180000 Mann ſtark ſeyn, denn die Aſiatiſchen Völker ſind noch nicht angekommen. Ein Corps von des Herrn General Romanzow, welcher auch den Dnieper paßiret iſt, hat die Tartarn geſchlagen, wobey 6000 Mann auf dem Platze geblieben, den 13ten hat auch der Herr Obriſt Prinz Galliczin den Bierzinsky bey Bialiſtock geſchlagen, und hat demſelben 16 Kanonen auch die von dem Cronfeldherrn gemachte Beute wieder abgenommen. Dieſe Action iſt ein wenig ernſthafter als ſie ſonſt zu ſeyn pflegen, geweſen; die Coſacken ſind zu fünfmalen repouſſirt worden, ehe die Conföderirten von den beſetzten Anhöhen delogirt worden. Dieſer Bierzinsky hatte die Radziwillſchen Truppen auch mit weggenommen. Den Augenblick kömmt die Nachricht ein, daß auch der Pulawsky von dem Major Drewitz geſchlagen worden. Alle dieſe Sachen ſind gewiß, nur fehlen uns noch die näheren Umſtände. Kraſinsky hat ſich gegen den Pulawsky manifeſtiret, und ermahnet alle Woywodſchaften, ihm nichts zu glauben, auch mit nichts behülflich zu ſeyn.

Bey denen vor Choczim geſchlagenen Türken ſollen ſich auch 100000 Mann Tartarn befunden haben.

Maynſtrom, vom 21 Julii.

Die Gegenden am Rhein von Alzey gegen Nierſtein herunter, welche wegen des vortreflichen Weinwachſes berühmt ſind, ſind am 19ten dieſes von ſchrecklichen Ungewittern betroffen worden. Bey Alzey hat der Hagel, welcher ſtärker als die gröſten Eyer geweſen, unterſchiedenes Vieh erſchlagen, das Waſſer ein Hauß, eine Scheuer und eine Mühle, worauf nur eine Magd geweſen, mit hinweggeriſſen und zerſcheitert. Die älteſten Einwohner wiſſen ſich dergleichen Wetter nicht zu erinnern.

Amſterdam, vom 20 Julii.

Man vernimmt von Franeker, daß die erſtern 28 Stück Rindvieh, welche die Frießländer Societät am 6ten dieſes durch Herrn D. Munniks inoculiren laſſen, alle die Seuche bekommen haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 91.) Dienſtags, den 1 Auguſt 1769.

Donauſtrom,

vom 15 Julii.

Man ſieht, daß auch der Divan das Buch vom blauen Dunſte geleſen hat. Ein Beweiß iſt folgende Relation von der Affaire bey Choczim, welche die ottomanniſche Porte in den türkiſchen Provinzen hat öffentlich bekannt machen laſſen, obgleich die ganze Welt weiß, daß dieſe Affaire ſich viel anders verhält, als ſie hier erzehlt wird:

"Am 27. des Mondes Zilhige, 1182, (1 Marz 1769.) ſahe man einen Kanonenſchuß von Khotin eine Armee von mehr als 50000 Ungläubigen erſcheinen, an deren Spitze die berühmteſten ruſſiſchen Generale waren. Dieſe Armee, welche eine Artillerie von 27 groſen Kanonen und alle Arten von Kriegsbedürfniſſen bey ſich hatte, war ganz unvermuthet gekommen, Kothin anzugreifen und zu belagern. Die Garniſon überließ ſich den Aufwallungen ihrer kriegeriſchen Hitze, und wollte ſogleich gegen den Feind ausmarſchiren und mit ihm ſchlagen; allein der Commandant der Feſtung, Huſſein Baſſa, wollte es nicht erlauben, daher die Soldaten über ihn herfielen und ihn ermordeten; hierauf zündeten ſie die Vorſtädte an, und indem ſie ſich dem Beyſtande Gottes empfohlen, ſchloſſen ſie ſich in die Feſtung ein, und ſetzten alles darinn in einen guten Vertheidigungsſtand. Kahremann Baſſa, Maze Mohammed Baſſa und Geaneckly Ali Bay, marſchierten jeder an der Spitze eines Korps muthiger Truppen in aller Geſchwindigkeit Khotin zu Hülfe, und bey ihrer Ankunft fanden ſie bereits die Feſtung von den Feinden belagert, und ſtark beſchoſſen; man hatte ſogar angefangen, ſie zu unterminiren, und hielt die Belagerten enge eingeſchloſſen. Die Baſſen faßten den Entſchluß, die Feinde unverzüglich anzugreifen. Sie rückten den 30. eben deſſelben Monats hervor und fielen mit dem Säbel und der Lanze in der Fauſt unerſchrocken über ſie her. Mitten in der Action thaten die Belagerten einen Ausfall und kamen ihnen zu Hülfe, indem auf der andern Seite der Seraskier Ali Baſſa mit ſeinem Korps der Armee dazu kam und ebenfalls über die Ungläubigen herfiel. Nach einem ſehr langen und hartnäckigen Gefechte wichen endlich die Feinde, wurden in Unordnung gebracht

gebracht

gebracht und von den Ottomannen verfolgt, die eine groſe Anzahl davon tödeten. Die Ruſſen haben einige Generals durch die Kanonenkugeln verlohren: mehr als 300 Officiers und eine groſe Menge von ihren Soldaten ſind gefangen und in Ketten gelegt worden, und diejenigen von den Ungläubigen, welche dem Nachſetzen der Ueberwinder entwiſcht ſind, flohen in ein Gehölz, zehn Stunden Weges von Khotin."

Raguſa, vom 13 Junii.

Wir haben ſichere Nachricht, daß mehr denn 12. engliſche Freybeuter mit rußiſchen Flaggen ſich in unſerm Gewäſſer ſehen laſſen, welche auf alle Schiffe Jacht machen, ſo auf irgend eine Art von der Pforte abhangen. Wegen eben dieſer Nachricht waren unſere Rathsherren geſtern 5 Stunden lang verſammlet, und beſchloſſen fürnämlich eine dreytägige Andacht in der Kirche des heiligen Biagio, unſers Schutzpatrons. Sogar die Montenegriner ſetzen uns in Schrecken, indem ſich dieſelbe auf das neue unter ihrem Anführer Stefano Piccolo verſammlet, und verſchiedene Streifereien in Albanien vorgenommen, auch eine Stadt, und anſehnlichen Strich Landes, unter den Baſſa von Scutari gehörig, beſetzt haben. Dieſe Montenegriner, da ſie allgemeine Feinde, und beſonders der Katholiken ſind, könnten leicht unſere Staaten anfallen; die Venezianer haben die Stadt und Feſtung Cattaro, und das Caſtel Nuovo neuerdings befeſtiget, auch 3. bis 4090. Mann hineingeworfen, um den Eingang von Cattaro zu verhindern.

Bologna, vom 15 Julii.

Geſtern früh traf der General Paoli von Florenz dahier ein, und ſetzte, nach gar kurzen Verweilen in einem Gaſthofe, die Reiſe nach Mantua fort, um, wie man ſagt, Sr. Majeſt. dem Kaiſer zu begegnen, welche an dieſem Tage von Mayland daſelbſt eintreffen und über Bergamo, Breſcia und Verona, nach Halle im Trieſtiſchen gehen, der vermählten Herzogin von Parma Dero Durchl. Frau Schweſter entgegen.

Trient, vom 18 Julii.

Abgewichenen Freitag, den 14ten dieſes, gegen halb 12 Uhr des Vormittags hatten wir das ausnehmende Glück, Ihro königl. Hoheit, die durchl. Erzherzogin von Oeſterreich, vermählte Herzogin von Parma, Maria Amalia allhier eintreffen zu ſehen. Ihro königl. Hoheit ſtiegen gleich in dem Schloſſe ab. Nach aufgehobener Tafel verfügten ſich Höchſtdieſelbe in Begleitung verſchiedener Wägen in die hieſige Domkirche bey St. Maria Maggiore, um die daſige weltberühmte Orgel ſpielen zu hören, und währendem Hinzug des angenehmen Schauſpiels der vielen auf den Gaſſen in zwey Reihen ſich geſtellten, theils prächtig, theils lächerlichen Masken zu genießen, wobey, um das durch die höchſte Gegenwart Ihrer königl. Hoheit äuſerſt belebte Volk in ſeiner Freude zu beſtärken, ein Chor der auserleſenſten türkiſchen Muſik ſich hören ließ. Um dieſes in der That angenehme Schauſpiel der männigfaltigen Masken deſto länger und näher zu betrachten, ließen Ihre königl. Hoheit ſich gnädigſt gefallen, in dem Zurückzug

aus

aus der Domkirche, aus dem Wagen zu ſteigen, und in das in dem Stadthauſe ſich befindliche groſe, und feſtlich ausgezierte Coffeehauß ſich zu verfügen, und da bey anderthalb Stunden ſich aufzuhalten. Nach der Zurückkunſt in den fürſtl. Pallaſt, geruheten Ihre königl. Hoheit einem, unter herrlicher Beleuchtung angeſtellten Ballfeſte beyzuwohnen, und daſſelbe in Domino, mit einem Menuet zu eröffnen. Abends war die ganze Stadt beleuchtet.

Der darauf erfogte Samſtag, als der 15te dieſes war ein nicht weniger feſtlich, und noch mehr freudenreicher Tag, weil Se. glorwürdigſt regierende kaiſerl. Majeſtät, gleich nach 7. Uhr frühe im ſtrengſten Incognito, mit des Herrn Grafen von Dietrichſtein Excell. aus Mayland allhier eintrafen, ſogleich im Schloſſe abſtiegen, und da Dero Durchl. Frau Schweſter auf das angenehmſte überraſcheten. Um 11 Uhr Vormittags verfügten ſich Se. kaiſerl. Maj. ſowol, als der durchl. Erzherzogin königl. Hoheit in die Domkirche, und wohnten der heiligen Meſſe bey, von wannen ſie nachher unter beſtändig ertönenden Jubel des jauchzenden Volkes wieder in die Reſidenz zurückkehrten, und bald nach der Tafel, unter überhäuften Seegenswünſchen des unzehlbar verſammelten Volks die Reiſe nach Ala weiter fortſetzten.

Italiäniſche Grenze, vom 19 Julii.

Man meldet aus Avignon, daß der Kaiſer incognito, mit ganz wenigem Gefolge daſelbſt geweſen; daß Se. kaiſerl. Majeſtät, als Sie in der Stadt ſpazierten, den Huth tief ins Geſicht gerückt, dennoch erkannt, und alsbald alle Dero höchſten Würde ſchuldige Ehre empfangen hätten; daß Se. Majeſtät in dem Pallaſt logirt, und eine Nacht allda zugebracht hätten. Man glaubt auch, daß der Herzog von Chablais in Dero Begleitung geweſen, indem die Reiſe Sr. kaiſerl. Maj. nach Exiles, Feneſtrelles ꝛc. der Anlaß mag geweſen ſeyn, auch Avignon zu ſehen.

Regenſpurg, vom 18 Julii.

Indem man hier die Aachner Streitigkeit für bereits geendigt angeſehen, kam am 14ten dieſes ein mit hiſtoriſchen Beilagen begleitetes churpfälziſches Recursmemorial zur Dictatur, worinnen Se. Churfürſtl. Durchl. welche ſich durch die ergangene Reichshofräthliſche Erkenntniße ſchwer gravirt zu ſeyn erachten, auf Berichtserſtattung an kaiſerl. Majeſt. antragen, und Stände und Reich um Aſiſtenz zu Aufrechthaltung Dero gekränkten Gülichiſchen Voigtey-Meyerey Herrlichkeiten angehen. Man will hiebey bemerket haben, daß von den wenigſten die Übermaß der Gewalt gut geheißen werde, mit welcher churpfälziſcher Seite, unter währenden bey dem Reichshofrath einmal angebracht geweſenen Streit, gegen die Stadt Aachen vorgegangen, und dortiger Magiſtrat mehrere Monate hindurch behandelt worden iſt, wannenhero auch verſchiedene Geſandſchaften keinen Anſtand genommen haben ſollen, dem churpfälziſchen Stimmvertreter, Baron von Karg mündlich zu erkennen zu geben, wie ſie gewünſcht hätten, daß in dem Modo etwas mehrere Mäßigung gebraucht worden wäre.

Sulz-

Sulzbach, vom 21 Julii.

Zwey Gegenſtände verdienen unter andern Landesväterlichen Verbeſſerungen in hieſigem Herzogthum beſonders bekannt gemacht zu werden. Der eine, daß zu beſſerer Aufnahme des Handlungsweſens im ganzen Lande einerley Elle und Gewicht eingeführet; der zweite, daß alles betteln durchgängig aufgehoben, und für die Armen und Kinder ein ſicheres Mittel erwehlet worden, wodurch ſelbige ihr Brod auf eine dem Staat nüzliche Art verdienen und erwerben können. Eben von ſo groſem Nutzen für den Staat und Nahrungsſtand kann noch eine andere Landesfürſtliche Vorkehr mit der Zeit ſeyn. Dieß iſt die Beförderung des Bergbaues. Das deswegen am 23. May von Schwezingen ergangene churfürſtliche Patent iſt folgenden merkwürdigen Innhalts: "Demnach in vorigen Zeiten, aus ſonderbaren Seegen Gottes des Allmächtigen, in unſerem Herzogthum Sulzbach an verſchiedenen Orten, als zu Erbendorf, Freihung, Vohenſtrauß, Pleiſtein, ingleichen bey und um Sulzbach, viele Bergwerke, auf Gold, Silber, Kupfer, Bley Vitriole und Eiſenerz gebauet, auch ſtattliche Ausbeute davon gegeben worden, durch langwierige Kriege und darauf erfolgte ſchwere Zeiten und Sterbläufte aber liegend geblieben, und theils mit Verbrechung der Stollen und Schächte, auch die von Tag und Klüften zugefallene Waſſer auflöſig gemacht und ruiniret worden, gleichwohl aber nach gemachten Verſuchen ſich beweiſet, daß nicht nur an gemelden Orten, ſondern auch in andern noch unverwundeten Gebürgen, reichhaltige Erze verborgen und darauf bereits bauluſtige Gewerke ſich eingelaſſen, ſondern auch in unſerm Landgericht Parkſtein bey Döltſch und Steinreuth, Schwefel, Alaun und Vitriolerze erſchürfet worden, mithin wir gnädigſt entſchloſſen ſeyn, die unterirdiſche Gaben Gottes, zu Verherrlichung ſeines Namens, jedermann zu Nutzen kommen zu laſſen und gemein zu machen;

Als geben wir hiemit männiglich, ſowohl inn- als Ausländern, freye Fug und Macht, auf unſeren und aller anderen in gedacht unſerm Herzogthum eingeſchloſſenen Gründen und Böden, frey und ohngehindert nach Gängen, Klüften, Flözen und Seifenwerk, auf Gold, Silber, Kupfer, Bley und alle Metalle und Mineralien, wie die Namen haben, ſamt Salzquellen, Steinkohlen, Schiefer, Marmor, Jaſpis, Agathe, Mühl- und andere Steine, nichts ausgenommen, zu ſchärfen, zu röſchen und zu bauen; u. ſ. w.

Nachdeme nunmehro der Ziehungs-Termin der Hanauiſchen Societät der Wohlthätigkeit nahe bevorſtehet, und aber verſchiedene Glieder dieſer Societät mit Zahlung der geſetzmäſſigen Nachſchußgelder annoch hinterſtellig ſind; Als beſchiehet nurermeldten Mitgliedern andurch die Eröffnung, ſothane hinterſtellige Nachſchußgelder auf das ſchleunigſte, und zwar weil man mit dem Bayreuther Specialat eine Abänderung zu treffen für nöthig befunden, an Herrn geheimen Regiſtrator Schmidt dahier als hieſelbſt aufgeſtellten Special-Directorem einzuſenden, oder aber, daß die in Retardat verbleibende Glieder von dießjähriger Ziehung ganz ohnfehlbar ausgeſchloſſen werden, zu gewärtigen. Onolzbach, den 31 Julii 1769.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 92.) Donnerſtags, den 3 Auguſt 1769.

Privatſchreiben aus Wien, vom 26 Julii.

— Die jüngſte unter den kaiſerl. Prinzeßinnen, Maria Antoinette iſt nun auch vergeben. Dieſe bekommt der Dauphin zur Gemalin. Die feierliche Anwerbung wird im May übers Jahr geſchehn. Indeſſen hat der hier reſidirende Bottſchafter des franzöſiſchen Hofes, Herr Graf von Dürfort bereits Befehl, vorläufige Anſtalten zu treffen, um bey dieſer Gelegenheit mit auſerordentl. Pracht zu erſcheinen, wie er denn auch ſchon an koſtbaren Livreen für Pagen und Laquayen, Decken für Handpferde und prächtigen Equipagen arbeiten läſſet.

Parma, vom 15 Julii.

Unſere Durchl. Souveraine, ſo Mittwochs den 19ten, Abends von Caſal Maggiore zu Colorno erwartet wird, bedienet ſich des Bucentaurus, einer Brigantine des Herzogs von Modena, zur Ueberfahrt des Poſluſſes. An unſerer Seite des Ufers bauet man ein prächtiges Zelt zum Empfang der Durchl. Braut, woran 300 Perſonen arbeiten: von da fängt der doppelte Cordon von Truppen an, der ſich bis nach Colorno erſtrecket. Die Zubereitungen, woran in unſerer Stadt Witz und Erfindung ſich faſt erſchöpfet haben, ſind nicht zu beſchreiben; über 2000 Perſonen ſind damit beſchäftiget. Die chineſiſche Meſſe dörfte ein in ihrer Art ſo ſelten als ſehenswürdiges Schauſpiel ſeyn. Sechzig auf chineſiſche Art gebaute und gemahlte Boutiquen werden den Platz der Meſſe umgeben. Hier kommen 4 Caravanen vor, eine Chineſiſche, eine Japaneſiſche, eine holländiſche der Einwohner von Java, und eine tartariſche. Gauckler, Liederſänger, Bären- und Affenführer, ſtellen ſich ſchon in der Menge ein, und einer jeden Caravane tritt eine Bande Muſicanten vor. Eine groſe Opera, 5 Cantaten, eine Opera Buffa, eine Paſtorale und die Comödien in ungebundener Rede, ſind zur Vorſtellung bereits fertig. Mit einem Wort, eine Luſtbarkeit wechſelt mit der andern ab.

Londen, vom 21 Junii.

In einem unſerer öffentlichen Blätter ſtehet:

Antwort auf Lord Weymouths (neulich mitgetheiltes) Schreiben an den

den Lordmajor: "Ich kann nicht ſagen, ob meine Verwunderung oder mein Unwille gröſer geweſen, da ich Lord W. Bericht an den Lordmajor, in den Zeitungen las. Aus Achtung für verehrungswürdige Perſonen will ich denſelben unüberlegt glauben. Denn da ſey der Himmel vor! daß ein Hofrath ſich ſollte zu Sinne kommen laſſen, mit Vorbedacht die ganze Bürgerſchaft von London, in ihrer erſten Magiſtratsperſon zu höhnen. Nein, ich will es lieber als einen ſeiner Herrlichkeit eigenen Einfälle anſehn. Es wird ſo beſſer für den königl. Hof, und fürnämlich für ſeine Herrlichkeit ſeyn. — Ich bin geneigt gegen den Lord W. ſo nachſichtlich zu verfahren, weilen wir ehemals Schulcameraden waren. Er ſagt, der Staatsſecretair frage den König nie in dergleichen Fällen, ob es des Königs Gefallen oder Belieben ſey. Ich glaube es, und auch leider in vielen andern Fällen, und es betrübt mich ſolches zu hören: denn wenn die Miniſters den König mehr fragten, ſo würde gewiß weniger Unzufriedenheit herrſchen. Die Art, die Bittſchrift zu übergeben, welche Lord W. vorgeſchlagen, iſt ſehr wohlgemeint; es ſolle alſo der Lordmajor, die Schöppen, und die Parlamentsglieder für London, gleich Gehaltbettlern, im Durchgang warten, um Verhör zu erbitten. —

In gewiſſem Verſtand haben ſie recht, Milord! Leute ſollten ihren Werth kennen, und wenn ſie ſich herablaſſen, Bettler zu ſeyn, ſo verdienen ſie als ſolche behandelt zu werden; Eure Herrlichkeit werden in Dero Weisheit gedacht haben, daß wenn Männer ſich erniedrigen, für etwas zu bitten, das ſie als ein Recht fordern können, ſo verdienen ſie Verachtung und Schimpf; allein vermeinte Weisheit iſt oft Thorheit, nach dem alten Spruch: Quem Deus vult perdere prius dementat. In der That, Milord! dieſer Streich ihres Witzes war gar nicht glücklich angebracht. Witz iſt eine Sache, die ſie nicht verſtehn fein zu behandeln; denn Dinge ſchreiben, welche ein ganzes Volk zu Zorn reitzen, iſt nicht feiner Witz. Eben ſo ungereimte Witzlinge empörten ehemals den Eifer der ſogenannten Levellers, ſollte ihr Geiſt wiederkommen, ſo würde er gewiß nicht wie der in Hamlet, vor allem Krähen Eurer Herrlichkeit verſchwinden.

Nur noch ein Wort, Milord! Ich gieng dieſer Tagen einen Ludgate Hügel hinauf, und ſah einen wackern Bürger, den Kaufmann an der Ecke von Old Baily, vor ſeiner Thüre ſtehn, welchen ein ungezogner Junge ſchimpfte; der Mann ertrugs mit Gedult; dieß machte den Jungen ſo unverſchämt, daß er dem ehrlichen Mann endlich gar eine handvoll Koth ins Geſicht warf, allein da ergrif der Mann das freche Bürſchgen, hielt ihn beym Hoſenband, zwiſchen Himmel und Erde und züchtigte ihn mit einem aufgeraften Ellenſtecken, wie es dergleichen Jungen verdienen. Ich kann mich nicht enthalten zu denken, daß dieß ungefehr der Fall des Lord Majors und Euerer Herrlichkeit ihrer iſt, und glaube gewiß, daß eine ſolche Züchtigung Euer Gnaden ſehr nützlich ſeyn, und wohl bekommen würde. Auf Widerſehen!

Schreiben

Schreiben aus Fernay, vom 10 Julii.

Als ich Ihnen meine Abreiſe nach Fernay meldete, erwarteten ſie durch mich von dem Patron (dem Herrn von Voltaire) etwas zu vernehmen, mit dem ſie ſchon ſo oft ſind hintergangen worden. So wiſſen Sie denn, daß ich bin ſehr gut aufgenommen worden, daß es in allen Stücken der angenehmſte Mann von der Welt; aber unbiegſam, was den Artickel der Geſundheit anbelangt. Er wird raſend, wenn man ihm ſaget, daß er ſich wohl auf befindet, ſelbſt für ſein Alter und für einen Mann wohlauf befinde, der ſo viel ſchöne Werke verfertiget hat. Sie wiſſen, daß er die Einbildung hat, ſeit 40 Jahren krank zu ſeyn; ſie hat mit den Jahren nur noch zugenommen. Er behauptet, mit allen Schwachheiten des Alters beladen, taub, blind, podagriſch zu ſeyn ꝛc. Urtheilen Sie aber ſelbſt hievon. Am erſten Tage, als ich ankam, ſchlug er gegen mich ſeine gewöhnlichen Klagen auf, und zehlte mir ſeine Unpäßlichkeiten nach einander her. Ich ließ ihn klagen, um mich aber durch mich ſelbſt zu überzeugen, was daran ſey, ließ ich bey einem Spatziergang, den wir beide im Garten machten, im Reden allmählig mit der Stimme nach, bis ſie unvermerkt in den tiefen und leiſen Ton herab kam, in dem man mit Miniſtern und Leuten ſpricht, die man am meiſten ehret. Ich merkte, daß er nicht ein Wort von meiner Unterredung überhört hatte, und nun war mir für ſeine Ohren weiter nicht mehr bange. Als ich hierauf ihm wegen ſeines ſchönen Gartens, ſeiner Blumen u. d. g. ein Compliment machte, fieng er an auf ſeinen Gärtner zu fluchen, der keinen Fleiß anwende, indem aber riß er von Zeit zu Zeit von ſehr zarten und feinen Kräutern welche aus, die unter ſeinen Tulpenblättern verborgen waren, und ich mit aller erſinnlichen Mühe auf der Erde nicht unterſcheiden konnte; ich ſchloß daraus, daß der Herr von Voltaire noch ſehr gute Augen haben müſſe; und aus der Leichtigkeit, womit er ſich bückte und wieder aufſtund, urtheilte ich, daß ſeine Gelenke ebenfalls noch ſehr biegſam, kurz, daß er weder taub, noch blind, noch podagriſch ſeyn könne. Es iſt unbegreiflich, wie ein Mann, der immerzu ſo thätig und arbeitſam, und den ſo feſte und philoſophiſche Grundſätze unterſtützen, in Anſehung ſeiner Geſundheit ſo ängſtlich und lächerlich wie ein Hypochondriſt oder altes Weib thun könne. So bald er das geringſte ſpüret, purgiret er. Das ſonderbarſte iſt, daß er von Jugend auf, ſo geweſen. — — Sie werden ſich übrigens an den Einfall des Arztes Dümoulin erinnern, der vor Ungeduld über eine ſo lange Erzehlung ſeiner Uebel und Beſorgniſſe ihn heftig ausſcheltete und zu ihm ſagte, daß er den Tod nicht zu fürchten habe, weil keine Krankheit mehr ſey, woran er ſterben könne ꝛc. Und in der That. Es iſt eine Lampe, welche aus Mangel am Oele verlöſchen wird, wenn das Feuer, das ihn verzehret, alle ſeyn wird.

* * *

Von den Huſaren der beiden jetzo kriegenden Mächte.

Die rußiſche Koſaken, Kalmucken und übrige

übrige Tartarn ſind einer europäiſchen Räuberbande zu vergleichen, wovon bald alle zuſammen mit einander auslaufen, bald truppweiſe, bald einzeln. Jedoch allemal mit groſer Sorgfalt, guten Stöſſen auszuweichen, weil der hunderſte nur angeſoffenes Herz hat. Die andern haben weder angeſoffenes, noch anders. Die Doniſchen Koſaken ſind etwas weniger ſchlecht.

Die türkiſchen Tartarn ſind jenen in ihrem Unwerthe völlig ähnlich. Der verſtorbene Tartarchan hielt ſie etwas im Gehorſam und machte ſie ein wenig beherzter. Ihr Land zwingt ſie zum Raube anderer Ländereien; ihre Lebensart zur Grauſamkeit. Die Freiheit, beides ungeſtraft zu thun, macht ihnen das Leben lieb, und führt ſie zur Feigheit, weil ſie keine Ehre kennen.

Die Ruſſen ſehn nicht gar viel auf die Auswahl und Schönheit ihrer Rekruten. — Der Ruſſen Fußvolk iſt wohl bedeckt gekleidet. — Der Türken ihres iſt wohl bedeckt gekleidet, und koſtbarer. — Der Ruſſen ihre Kleidung iſt für Märſche und Bewegungen ziemlich bequem. — Der Türken ihre, indem kein Glied oder Gewerbe verſchränkt und feſt gebunden iſt, noch bequemer. — Die Ruſſen verſtehn feſte Läger zu nehmen, und die Kunſt die, welche es nicht ſind, zu verſchanzen. — Die Türken beziehn ebenfalls Berge, ſetzen ſich zwiſchen Moräſte, hinter Flüſſe, verwicklen und verfahren ſich mit Wägen bis über die Ohren; verſtehn aber nicht die rechten Plätze für ihre Lager und Verſchanzungen zu wehlen, den beſtändig dominirenden Strich des Bodens zu faſſen, Flügel und Rücken zu decken. ꝛc.

Nachdeme nunmehro der Ziehungs-Termin der Hanauiſchen Societät der Wohlthätigkeit nahe bevorſtehet, und aber verſchiedene Glieder dieſer Societät mit Zahlung der geſetzmäſſigen Nachſchußgelder annoch hinterſtellig ſind; Als beſchiehet nurermeldten Mitgliedern andurch die Eröffnung, ſothane hinterſtellige Nachſchußgelder auf das ſchleunigſte, und zwar weil man mit dem Bayreuther Specialat eine Abänderung zu treffen für nöthig befunden, an Herrn geheimen Regiſtrator Schmidt dahier als hieſelbſt aufgeſtellten Special-Directorem einzuſenden, oder aber, daß die in Retardat verbleibende Glieder von dießjähriger Ziehung ganz ohnfehlbar ausgeſchloſſen werden, zu gewärtigen. Onolzbach, den 31 Julii 1769.

Da in Endes benannten Verlag der erſte Theil von Herrn Dr. und Prof. Rieslings vollſtändigen Sammlung erbaulicher Canzel-Reden der berühmteſten Gottesgelehrten unſrer Zeit, über die ordentl. Sonn- Feſt- Apoſtel- und Feyertags-Evangelien des ganzen Jahrs, die Preſſe verlaſſen; ſo belieben diejenigen Herren Pränumeranten, welche nur 1 Rthlr. Vorſchuß hierauf bezahlt, den 2 Rthlr. Nachſchuß auf das ganze Werk zu entrichten, und ſolches in noch 2en Theilen eheſtens zu gewärtigen. Auf vieles Verlangen werden die **Apoſtel- Marien- und andere Feyertags-Predigten** in einen 3ten Theil beſonders gebracht, welcher auch mit einem ſpeciellen Titel an diejenigen Liebhaber göttl. Worts a part abgegeben werden kann, die dergl. Predigten alleine oder zu andern Poſtillen, wo ſolche fehlen, nützlich gebrauchen wollen, und die von jezo an bis zum Sept. a. c. 12 ggr. oder 45 kr. rhn. darauf pränumeriren. Da noch einige wenige Exempl. von der verſtärkten Auflage übrig geblieben; ſo wird auch noch bis zu erſt erwehntem Termin 2 Rthlr. Pränumeration auf das ganze complete Werk von 3en Theilen angenommen, und gleich nach Michaelis heur. Jahrs an die Hrn. Liebhaber, ohne weitere Nachzahlung, frey abgeliefert. Das mehrere beſaget ein dießfalls gedrucktes Avertiſſement, ſo auch dahier in Bayreuth bey Hrn. M. Meuthe und Hrn. Buchhändler Lübeck, ingleichen in Hof bey Hrn. Buchhändler Vierling, und mehrern Orten umſonſt zu haben iſt, wo auch hierauf pränumerirt werden kann. Erlang den 22 Jul. 1769. J. D. M. Kammerer, Univerſit. Auctionat. und Buchdr.

Anhang zu Num. 92.

Potsdam, vom 23 Julii.

Geſtern Abends, noch 7 Uhr langten Se. Durchl. der regierende Herr Marggraf von Brandenburg-Anſpachbayreuth, in Begleitung Dero Oberſtallmeiſters, Herrn von Mardefeld auf dem neuen Schloſſe allhier an, und wurden von Sr. Maj. dem Könige und dem übrigen königl. Hauße auf das zärtlichſte empfangen; worauf bey Denſelben von dem ſämmtlichen Adel, welcher ſich zu dem Ende auf dem neuen Palais geſammelt hatte, Cour gemacht wurde. Hierauf wohnten ſämmtliche hohe Herrſchaften der Opera Comique: le Contadine bizarre betitelt, bey, nach deren Endigung daſelbſt ſoupirt ward. Se. Majeſt. der König haben Sr. Durchl. den Obriſten, Herrn von Lengerfeld, zur Aufwartung gegeben.

Conſtantinopel, vom 16 Junii.

Den letztern Nachrichten von der groſen Armee zufolge iſt der Grosvizier, ſeiner Unpäßlichkeit ohngeachtet am 27. vorigen Monats von Soczowa gegen Bender aufgebrochen; nachdem er längſt der Marſchroute einen Cordon gezogen, um das Ausreißen zu verhindern, welches unter den Truppen ſehr überhand nimmt, indem viele unter dem Vorwand krank oder abgemattet zu ſeyn, auf dem Marſche zurück bleiben. Man muß auch eingeſtehn, daß die Veränderung der Luſt und des Waſſers bey der Armee allerhand Zufälle verurſachet, unter denen der Durchfall viele Leute wegrafft.

Aus Polen, vom 23 Julii.

Die Beſtättigung der gewonnenen Bataille iſt angekommen, allein, die Specialia ſind noch nicht da, man hofft aber, ſolche mit künftiger Poſt zu melden. Genug, daß dieſe Bataille eine der wichtigſten und vortheilhafteſten für die Ruſſen geweſen. Particulaire Nachrichten melden, daß die Hauptarmee der Türken unter dem Commando des Grosviziers Halte gemacht, und erſt einen neuen Succurs erwarten will, indem ſich ſolcher nicht ſtark genug zu ſeyn glaubt, den Ruſſen Widerſtand zu thun, wie es denn auch heiſt, daß die aſiatiſchen Völker nicht fechten wollen, und viele Unordnungen bey der türkiſchen Armee herrſchen ſollen.

Thorn, vom 19 Julii.

Unſere Stadt iſt nun völlig geſchloſſen. Den 12. dieſes ward von dem Conföderationsmarſchall, Maſowiecki, ein Trompeter mit einem Schreiben an die Stadt geſendet, worinnen derſelbe 6000 Ducaten verlangte; dieſe Anforderung wurde ihm abgeſchlagen, die Nacht lieſſen ſich viele der Conföderirten vor der Stadt ſehen, und Tags darauf liefen viele Klagen von den Dörfern ein, allwo ſie groſe Gewaltthätigkeiten ausübten; darauf wurde von dem ſich bey uns befindenden ruſſiſchen Herrn Commendanten beſchloſſen, einen Ausfall zu thun; er nahm von ſeinen Leuten, ſo viel er entbehren konnte, und bot auf, wer freiwillig mitgehen wollte;

te; es entſchloſſen ſich dazu an 420 Mann, ſo wohl Kauf- als Handwerks-Geſellen; ſie marſchirten den 14ten des Abends um 7 Uhr aus, bis nach dem Schloſſe Burklau, wo ſie etliche 50 Mann antrafen, dieſe wurden mehrentheils niedergehauen, ein Tambour wurde gefangen, an 100. Pferde, 6 Kanonen, ein Pulverkaſten, 80 Flinten, 22 Paar Piſtolen, etliche Fahnen und eine Trommel erbeutet. Mit dieſer Beute ſind die unſrigen, ohne einen Mann zu verlieren, hier angekommen. Aus Rache haben die Conföderirten bey Fordon 7 polniſche Gefäſſe, welche von hieſigen Kaufleuten mit Getraid beladen waren, verbrannt, von einem Gefäß haben ſie den Steuermann aufgehangen.

Mietau, vom 17 Julii.

An der Gränze unſers Herzogthums iſt alles in Unruhe. Die Bauern der königl. Oeconomie Zagarren rebelliren ſeit etlichen Tagen, und haben einige zur Oeconomie gehörige Perſonen getödtet, andre aber, worunter ein catholiſcher Prieſter iſt, mit Schlägen übel zugerichtet. Den königl. Gubernator, der in die Kirche geflüchtet, halten ſie darinn eingeſperrt und drohen, ihn verhungern zu laſſen. Zur Urſache ihres Aufruhrs geben ſie an, daß ſie ſehr tyranniſirt worden wären. Sonſt haben ſie noch keine weitern Exceſſe gegen die Einwohner des Städtchens begangen, auſſer daß ſie ſich mit Eſſen und Trinken verſorgen laſſen; ihre Anzahl wächſt aber von Tage zu Tage.

Die Woywodſchaft Brzeſc hat ſich nunmehr auch förmlich conföderirt, und nach allen Nachrichten iſt eine Parthie der dortigen Conföderirten gegen Schamotten, und die andern an Curland anſtoſſenden Diſtricte in Anmarſch, um dieſelben ebenfalls zum Beytritte zu bewegen, die auch vermuthlich leicht dazu zu bringen ſeyn werden. Alles dieſes verbreitet hier Furcht und Beſtürzung, um ſo viel mehr, da die rußiſch kaiſerl. Truppen faſt ganz Lithauen evacuirt haben. Ein heute hier aus Litthauen angekommenes Schreiben ſagt, daß einige 1000 Conföderirte, wobey ſich Türken befänden, bereits an den Gränzen von Samogitien ſtünden. Doch dieſe Nachricht braucht Beſtättigung.

Mayland, vom 20 Julii.

Se. kaiſerl. Majeſt. haben wie anderwärts alſo auch hier Spuren Dero höchſten Gnade und Grosmuth hinterlaſſen, indem Sie den Armen 500 Zechinen und dem Theater 300 geſchenket, auch vier armen adlichen Familien 500 Pf. als einen jährlichen Gehalt ausgeſetzet; der Aufſeher über das Theater hat eine goldne Tobackdoſe, von 2000 Fl. bekommen. Nichts aber überſteigt das prächtige Geſchenk, welches Se. Maj. dem Grafen von Firmian gemacht, als bey welchem Sie während ihres Aufenthalts dahier ihre Wohnung gehabt, und welcher Sie aller Orten hat begleiten müſſen. Man würde nicht fertig werden alle wohlthätige Handlungen des Monarchen zu erzehlen.

Wien, vom 29 Julii.

Heute Vormittag gegen 9 Uhr ſind Se. Maj. der Kaiſer von dero Reiſe aus Wälſchland zur größten Freude des ganzen Hofes glücklich zu Schönbrunn angelanget.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 93.) Sonnabends, den 5 Auguſt 1769.

Aus dem Kirchenſtaat,
vom 4 Julii.

Immer mehr erhellet, daß die Kirche an den rechten Mann gekommen ſey. Der heil. Vater hat nicht vor gut befunden, den gewöhnlichen Weg zu den Behandlungen mit den Bevollmächtigten der Kronen einzuſchlagen, mit welchen er ſo wichtige Vorwürfe, als Avignon und Jeſuiter ſeyn, zu berichtigen hat, ſondern Se. Heiligkeit haben gerade zu an den allerchriſtlichſten König einen der Art liebreicher Briefe geſchrieben, welche gemeiniglich ihre Wirkung haben, wenn ſie mit der edlen Offenherzigkeit und Wahrheit begleitet ſind, denen die Grosmuth nicht widerſtehen kann.

Wegen Avignon ſagen Se. Heiligkeit: „daß der König die Macht habe, es „zu behalten, daß er weit entfernt ſey, „irrdiſcher Mittel gegen dieſe Zurückhaltung „ſich zu bedienen, die ohnehin gegen „einen ſo mächtigen Monarchen, wie „Stoppeln vor dem Sturm, beſtehen „würden, es käme alſo nur darauf an: „ob Se. Maj. glaubten, es behalten zu „können; in der That hätten alle Mächte „keinen andern Titel, als einen langen „Beſitz; es käme alſo vollkommen auf „Se. Maj. an; Sie ſollten hierinn lediglich „dem folgen, was Hochdenenſelben „ihr Gewiſſen als rechtmäſig dargeben „würde. — Was die Aufhebung des „Jeſuiterordens betreffe, welche die bourboniſchen „Höfe ſo ſehnlich wünſchten, ſo „ſeye er bereit, dazu ſeine Einwilligung „zu geben, wenn alle Mächte der römiſchen „Kirche deſſen zufrieden ſeyen; allein „der Kaiſer, Sardinien, Polen und „andre Fürſten wünſchten derſelben Beybehaltung. „Die Fürſten, welche ſie „nicht in ihren Landen haben wollten, ſeyen „ja vollkommen Meiſter, ſie aus denſelben „zu vertreiben; und brauchten weiter „nichts zu verlangen, als ſeine Einwilligung „dazu, die er von ganzen Herzen „geben wolle; Er aber, als allgemeiner „Vater aller Kinder der römiſchen Kirche, „der nicht da ſey, zu zerſtreuen, ſondern „zu ſammlen und zu erhalten, könne „ſie nicht zernichten, als mit Einwilligung „aller Fürſten dieſer Kirche, oder mit Einwilligung „aller Stimmen eines zu dem „Ende verſammelten allgemeinen Concilii, „das er alle Stunden zu beruffen bereit „ſey, wenn es einmüthig verlangt werden „ſollte."

Das

Digitized by Google

Das Breve ſchließet endlich mit neuen Lobeserhebungen der Frömmigkeit, Klugheit und Billigkeit des Monarchen, mit einer gänzlichen Uebertragung in ſeinen Willen, und vollkommenen Ergebung in alles, was er vor recht erkennen würde, indem Ihro Heiligkeit nicht befürchteten, ihn als Richter in einer Sache anzunehmen, worinn er ſelbſt Parthey ſey.

Der ganze Brief, ſagen die Franzoſen, iſt ein Meiſterſtück der italiäniſchen Politik. — Man erkennet an der Wendung deſſelben einen Mann, der in den Geheimniſſen der feinſten Staatsklugheit zu Hauße, die Seegel nach dem Winde richtet, Zeit zu gewinnen ſucht, und ein Geſchäfte in die Länge ſpielet, das er ſeine ganze Regierung hindurch unausgemacht zu laſſen hoffet; mit einem Wort, der, weil es ihm an Macht gebricht, die Geſchicklichkeit zu Hülfe nimmt, und nachdem er durch verſchiedene Triebfedern ſeine Erhebung bewirket, ſich durch ſich ſelbſt erhalten, und nur allein ſeiner Haut ſich wehren wird.

Rom, vom 5 Julii.

Der Pabſt arbeitet an einen Circularſchreiben an die Biſchöffe in catholiſchen Landen, woran ſie vorkommenden Falls wegen der Ordensgeiſtlichkeit und übrigen Clerisey ſich halten können, ohne dem heil. Stuhl etwas zu vergeben, und ohne daß es fernerhin mit den weltlichen Höfen zu Irrungen komme.

Der heil. Vater denket auch auf eine Kloſterreformation im Kirchenſtaate und ſelbſt in der Stadt Rom, und ſollen diejenigen, welche nicht zahlreich genug ſind, den Chor abzuwarten, je in eines zuſamm gezogen werden.

Der toſcaniſche Hof beſtehet darauf, daß ihm die Erhebung Sr. päbſtl. Heiligkeit auf gleiche Weiſe, wie ſouverainen Herren vom erſten Range notificirt werden ſolle, und hat deßhalb den Pabſt noch nicht erkannt, ſo wie auch deſſen Miniſter, der Baron von St. Odile, welcher auf dem Lande ſich befindet, eher nicht nach Rom kommen wird. Der heil. Vater gehet ungerne daran, weil alsdann auch die Herzoge zu Parma und Modena und die deutſchen Churfürſten es verlangen möchten. Unterdeſſen vernimmt man bey Abgang der Poſt, daß Se. Heiligkeit an den Grosherzog geſchrieben haben, und ſtehet nun zu erwarten, ob mit dieſem Brief der Stein gehoben ſey.

Unter der Hand gehet hier eine gedruckte Schrift herum, (ſie iſt aber noch in wenige Hände gekommen,) darinnen das Recht des Kaiſers auf den Staat von Genua gezeigt wird, und zwar, wie man ſagt, mit Gründen, welche dieſen Anſpruch rechtfertigen.

Conſtantinopel,

vom 16 Junii.

Ein Haufe ausgelaſſener junger Türken, welcher die ganze Stadt in Aufruhr zu bringen ſucht, hat dieſer Tagen, um ſeinen Zweck zu erreichen, die Kirchthüren an den meiſten griechiſchen Kirchen, die Patriarchalkirche ausgenommen, erbrochen, die Kirchengefäße geraubt und die Geiſtlichen gemißhandelt, und hierauf nach der etwas entfernten Kirche Balekli und der Kirche des heil. Demetrius in der Vorſtadt Pera ſich gewendet, um ſie dem Erdboden gleich zu machen. Hier aber widerſetzte ſich die Miliz, die nach

einen hartnäckigen Widerſtand zehn derſelben beym Kopfe nahm, welche auf Befehl des Sultans in die unterirrdiſchen Gefängniſſe geführt und verurtheilt wurden, ihre ganze Lebenszeit daſelbſt zuzubringen. Kurz hernach ließen auch Se. Hoheit in allen Moſcheen, der Vizirate und dem Pallaſte des Janitſcharen Aga gegenüber eine ſcharfe Verordnung öffentlich ausruffen, des Innhalts, daß alle und jede, welche mit den Waffen in der Hand den geringſten Unfug auf den Straſſen anfangen würden, nach der Pforte geführt, und mit ihren Familien, von väterlicher und mütterlicher Seite zum Tode ſollten verurtheilt werden. Seitdem iſt es in der Stadt ganz ſtille geworden.

Wien, vom 29 Julii.

Aus Conſtantinopel hat man Nachricht erhalten, daß der jüngſthin daſelbſt abgelebte kaiſerl. Herr Internuntius auf folgende Weiſe zur Erde beſtattet worden:

Den 23. Junii um 10 Uhr Vormittags verſammelte ſich der ganze Leichenzug in dem Saale des deutſchen Pallaſtes, in deſſen Mittelpunkt der Leichnam in einem nußbaumenen Sarge auf einem Trauergerüſte aufgeſtellet, das Ganze aber zuſamm mit einem Leichentuch überdecket war, worauf ein Galahut mit Federn, ein Degen, ein Stock, und ein paar Handſchuhe ſich befanden; an den 4. Ecken der Sarge war des abgelebten Herrn Internuntius Wappen angeheftet, und 6 Windlichter brannten zu beiden Seiten.

Da nun alles, was dabey zu erſcheinen hatte, beiſamm war, gieng der Zug in folgender Ordnung vor ſich: 4. Janitſcharen des königl. ſchwediſchen Herrn Geſandtens mit 12 Galalivereien, 4. Kammerdiener deſſelben, und der Haushofmeiſter. 4. Janitſcharen des venetianiſchen Herrn Botſchafters, mit 8. Galalivereien, 4. Kammerdienern, und dem Haushofmeiſter. 4. Janitſcharen des königl. franzöſiſchen Herrn Bottſchafters, mit 8. Galalivereien, 4. Kammerdienern, und dem Haushofmeiſter. 6. Janitſcharen des Herrn Internuntius, dann der Portier in ſeinem Bandalier, 14. Bediente zu Fuß in der Galaliverey, jeder eine brennende Fackel in der Hand, 4. Kammerdiener, und der Haushofmeiſter. Dieſem folgte der Stallmeiſter zu Fuß, welchem 6. Handpferde, mit ſchwarzem Tuch überhangen, von 6 Stallbedienten in Trauer, mit Flören auf den Hüten, nachgeführt wurden. Hierauf kamen alle Geiſtlichen der hieſigen Conventer ſowohl, als die Aebte mit brennenden Kerzen in der Hand. Dann folgte der Pfarrer mit dem Diaconus, und Subdiaconus. Endlich folgte der Biſchof von Scio, und der Erzbiſchof von Conſtantinopel, mit ihren Hausbedienten, die alle Windlichter hatten; 8. Cioadars in der Trauer trugen die Leiche, wovon die herabhangenden Tuchenden 2. holländiſche, 2. engländiſche, und 2. franzöſiſche Handelsleute empor hielten. Unmittelbar der Leiche folgte das bey der kaiſerl. Internuntiatur bey der Pforte angeſtellte Perſonale, und den Schluß machte eine große Anzahl der diſtinguirteſten Perſonen zu Conſtantinopel; während dem ganzen Zug wurde in obgedachtem deutſchen Pallaſte die Glocke trauermäſig

Digitized by Google

ſig geläutet, und in dieſer Ordnung gieng der Zug in die Franciſcanerkirche bey St. Maria genannt, die zum Theil ſchwarz ausgemacht war; in der Mitte der Kirche befand ſich ein wohlbeleuchtetes Trauergerüſte, worauf die Leiche geſetzt wurde. Der Herr Erzbiſchof hielt nachher ein feyerliches Seelenamt, nach deſſen Ende ein Ordensgeiſtlicher die gewöhnlichen Einſegnungs- und Leichengebeter anſtimmte, worauf dann endlich der abgelebte Körper, unter Vortretung der Galaliverei mit brennenden Fackeln, zur Erde beſtattet wurde.

Ihro kaiſerl. königl. Maj. welche Verdienſte nie unbelohnt laſſen, haben geruhet, in dem mediciniſchen Hörſaale auf hieſiger hohen Schule das Ebenbild des Freyherrn Van Swieten, von Aerz gegoſſen, auf einem prächtigen Fußgeſimſe mit nachſtehender Denkſchrift aufrichten zu laſſen:

GERARDI LIB. BAR. VAN SWIETEN
ARCHIATROR. SACRI PALATII COMITIS
REGII ORD. D. STEPHANI COMMEDAT.
COLL. CENSURÆ LIBROR. REIQ. MEDICÆ
PRÆSIDIS
AUGUSTALIS BIPLIOTECÆ PRÆFECTI
OB
PROCURATAM SCIENTIARUM ARTIUMQ.
INSTAURATIONEM
OB PATRIÆ MATREM AUGUSTAMQ.
FAMILIAM
AB IPSO ARTIS OPE SERVATAM
DE UNIVERSA RE AUSTRIÆ PUBLICA
OPTIME MERITI EFFIGIEM
IN EXEMPL. QUOD POSTERI IMITENTUR
POSUIT
MARIA THERESIA AUGUSTA
INQUE SALUTARIS ARTIS COLLEGIO
EIUS CONSILIIS SAPIENTER CONSTITUTO
ILLUSTRATOQ. COLLOCARI IUSSIT
CIↃ IↃCC LXIX.
ANT. STÖRCK VINDOB. STUD. UNIVERS.
RECTORE.

Dieſes ſchöne Denkmahl iſt ein Meiſterſtück des Herrn Meſſerſchmied, eines Mitglieds der hieſigen kaiſerlich königlich Zeichnungs- Bildhauerey- und Architecturakademie, und verdienet überhaupt das Lob von allen Kennern.

Niederrheinſtrom, vom 28 Julii.

Lord Clive iſt, am 21. dieſes durch Oſtende gereiſet, um nach Spa zu gehen. Se. Durchl. der Prinz Ferdinand von Braunſchweig, welche ſich zur Zeit an dem Erbſtatthalteriſchen Hofe zu Loo befinden, gehen nach England; wohin auch der Graf Bute von ſeinen Reiſen wieder zurück gekommen iſt. Es ſcheinet, daß nach und nach die ſämtlichen Truppen der vereinigten Niederlande nach dem preußiſchen Fuß ſollen eingerichtet werden; da dermalen ſowohl das preußiſche Exercitium als die Uniformen ſchon eingeführt, ſo ſind dieſer Tagen Pfeifer und Trommelſchläger von Berlin im Haag angelangt, welche die Beſatzung dieſes Orts den preußiſchen Marſch lehren ſollen; und ſobald dieſe wird in Gang gebracht worden ſeyn, ſo ſoll es an die übrigen Garniſonen der vereinigten Provinzen auch kommen.

Homburg vor der Höhe,
vom 31 Julii.

Geſtern Abend, zwiſchen 9 und 10 Uhr, ſind Ihro hochfürſtl. Durchl. die Frau Landgräfin zu Heſſen-Homburg, mit einem geſunden und wohlgeſtalten Prinzen glücklich entbunden, und mit dieſer erfreulichen Nachricht ſofort Couriers und Staffetten nach Darmſtadt, Pirmaſens, Bergzabern und Berlin abgefertigt worden.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 93.

Warſchau, vom 26 Julii.

Ob gleich die herumſchwärmenden Conföderirten verhindern, daß wir weder Poſten noch Eſtafetten und Couriers aus Podolien bekommen können, ſo haben wir doch durch andere durchgeſchlichene Gelegenheiten die Beſtätigung und einige Nachrichten, von dem am 13ten hujus vorgefallenen Gefechte aus Kaminiec erhalten. Der Herr Generallieutenannt von Stoffeln, mit 18 Bataillons Infanterie und 4 Regimenter Cavallerie, und der Herr Generalmajor Fürſt Prozorowski mit ſeinen leichten Truppen ſind es eigentlich, welche dieſe Affaire gehabt haben; da ſich nun ein groſer Theil der Türken in Choczim und in das Retranchement geworfen, ſo hat der Fürſt Prozorowski am 14ten das Retranchement bey Choczim erſtiegen, worinn er den Ueberreſt von 16 bis 1800 Mann theils niedergemacht, theils gefangen genommen, indem ſich der gröſte Theil der Türken nebſt der Artillerie in das Schloß geworfen hatten.

Hierauf iſt das Schloß von Choczim aus 3 Batterien am folgenden Tage aufs heftigſte beſchoſſen worden, gegen Abend aber hörte das Feuer, ohne bis jezo die Urſache davon zu wiſſen, auf. Man vermuthet Unterhandlung. Der Podczaſci Potocki iſt auch in Choczim, und die Beſatzung ſoll ſich bis auf 12000 Mann belaufen. Der Seraskier und die türkiſche Infanterie haben eben nicht viel Bravour gezeigt, indem ſie gleich davon gelaufen ſeyn, und die Artillerie wurde ſehr ſchlecht bedienet. Nun weiß man auch, daß der Großvezier ſich mit der Hauptarmee nach Bender ziehet.

Aus Thorn haben wir die Nachricht erhalten, daß ſich dieſe Stadt mit den Ruſſen verbunden, und die Conföderirten mit einigen Verluſt auf etliche Meilen zurückgejaget haben.

Thorn, vom 21 Julii.

Man hat nun einen umſtändlichen Bericht von dem hier verſuchten Ueberfall der Conföderirten:

"Es hatte ſich am 6ten dieſes Monats eine Parthey Conföderirter jenſeit der Weichſel, gerade über unſerer Stadt, eingefunden, welche einen Trompeter mit einem Schreiben über die Brücke anhero ſchicken wollte, weil aber ſelbiger durch ein rußiſches Commando, welches ſich auf der Kempe poſtirt hatte, davon abgehalten wurde, ſo ward dieſes Schreiben durch eine andere Perſon dem präſidirenden Amte inſinuiret, worinnen Herr Szadokierki, Obriſter der Generalconföderation der Woywodſchaften Brzeſsc in Cujavien und Inowroclaw, von der Stadt verlangte, daß ſie, laut den ausgegebenen Univerſalien, die Wyprawe, oder das Contingent an Reitknechten, ſo viel als die Stadt und die dazu gehörigen Landgüter trifft, ſtellen ſollte. Es wurde aber demſelben darauf folgenden Tages ſchriftlich zur Antwort ertheilet, welchergeſtalt die Städte in (polniſch) Preuſſen ſo wenig als die ganze Provinz Kriegsexpeditiones auſer den Grenzen der Provinz zu unternehmen nach den Grundgeſezen gehalten wären, ſolche auch, ſo wie die Repartition der zu ſtellenden Truppen nicht anders, als auf einem preußiſchen allgemeinen Landtage durch einmüthige Bewilligung ſämmt-

ſämmtlicher Landesſtände beſchloſſen werden, da denn die Stadt Thorn die auf ſie kommende Anzahl Truppen nirgend anders, als zur preußiſchen Armee, ſtelle. Wannenhero man zur Billigkeit und nachbarlicher Gewogenheit gedachter Woywodſchaften das feſte Vertrauen hätte, dieſelben würden die Stadt bey dem ruhigen Genuß ihrer Freiheiten laſſen, und nichts, was denſelben zuwider iſt, vornehmen. Es erfolgte zwar auf dieſe Antwort weiter nichts. Einige Tage darauf aber wurden wir in ein groſes Schrecken geſetzt, da in der Nacht vom 10ten auf den 11ten dieſes Monats nach 12 Uhr die beiden Marſchälle Mikorski und Maſowiecki, mit etwa 300. Mann im Galop in unſer Territorium und Vorſtädte bis unter die Stadt vorrückten, und daſelbſt die vor etlichen Wochen zu Abholung einiger Ammunition von Warſchau anhero gekommene 50 Mann von der Krongarde, welche ſich nahe der Stadt poſtirt hatten, überfielen, ſolche umzingelten, bis auf einige wenige, nebſt der bey ſich habenden Kanone und Ammunition, gefangen nahmen, und nachdem ſie auf die Stadt Feuer gegeben, ſolches aber gleichfalls auch von Seiten der Stadt geſchahe, wiederum davon eilten. Sie rückten hierauf ſofort nebſt denjenigen, welche annoch bey den Fahnen in Minkec zurück geblieben waren, und etwa 100 Mann ausmachten, in unſere Stadtgüter ein, von wo der Marſchall Maſowiecki den Tag darauf einen Brief d. d. 9ten Julii an den jetzigen Präſidenten Herrn Klosmann in die Stadt ſchickte, und darinnen anzeigte, daß obgleich die Conföderation den Dißidenten kein Leid thäte, dennoch von einem gewiſſen Schönfeld, der ſich in dieſer Stadt aufhielte, an den Catholiſchen Einwohnern im Dobrzynſchen viele Grauſamkeiten verübt worden wären, daher die Stadt denſelben extradiren ſollte, widrigenfalls mit den Dißidenten eben ſo verfahren, und das Land verheeret werden würde. (Die Fortſetzung folgt.)

Weichſelſtrom, vom 22 Julii.

Da man durch die Ueberläufer, welche in groſer Anzahl bey der rußiſchen Armee ankommen, iſt benachrichtiget worden, daß in dem türkiſchen Lager eine der Peſt gleich anſteckende Krankheit ſich ausbreite, ſo ſind von Seiten der rußiſchen Armee alle Anſtalten getroffen worden, einer ſolchen anſteckenden Krankheit das Herüberkommen zu wehren; beſonders dürfen keine Kleider oder Pelze aus der Türkey nach Polen gebracht werden, und ſelbſt dergleichen, wenn ſie auch Beute gemacht worden, dürfen nicht eingebracht werden. Es ſind aus Rußland aus dem Innerſten ihrer Heymath ausgehobene Coſaken bey der Armee angekommen, die man ihres noch rohen Weſens wegen für Kalmucken gehalten. Sie ſtehen jetzo zwiſchen der polniſchen und türkiſchen Grenze, und hat man ihnen Officiers von den regulairen Truppen zugegeben, welche ſie im Zaum halten und zum Dienſt abrichten ſollen.

Donauſtrom, vom 4 Auguſt.

Man meldet nun auch von Wien als eine ſichere Neuigkeit, daß Se. kaiſerl. Majeſt. nach nunmehro glücklich geendigter italiäniſchen Reiſe hiernächſt nach Schleſien gehen, ſich zu Neiß mit des Königs von Preußen Majeſt. unterreden, und allda der Revüe der königl. preußiſchen Truppen beywohnen wollen; hingegen ſollen des Königs Majeſt. geſonnen ſeyn, ſich in einem derer kaiſerl. Luſtlager, ſo in Böhmen und Mähren formirt werden, einzufinden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 94.) Dienſtags, den 8 Auguſt 1769.

Livorno, vom 19 Julii.

Die Corſen trift nun das Schickſal aller menſchlichen Dinge, daß ſie einen Augenblick auf dem veränderlichen Schauplatze dieſer Welt brilliren, und dann wieder verſchwinden und vergeſſen werden. Denn nun iſt es von dieſen muthigen Vertheidigern der Freyheit, deren Name vor einen Monat durch ganz Europa erſchallte, ſo ſtille, als wann ſie nie geweſen werden. Alles, was man hier aus der Inſel weiß, iſt daß die Einwohner über die Menge von Edicten, welche die neue Regierung von Zeit zu Zeit ausgiebt, nicht allzuvergnügt ſeyn ſollen. Sonſt ſagt man noch, daß Abatucci, der ſich mit ſeinen Corps von 3. biß 4000 Mann jenſeits dem Gebirge hält, ſich verſchanze, um bey einen Angrif von Seiten der Franzoſen, ſich zu vertheidigen. Von denen hier befindlichen Corſen ſind viele nebſt ihren Officiers von hier abgereiſet, um an verſchiedenen Orten im Toſkaniſchen ſich niederzulaſſen. Der General Paoli läſſet ihnen ihren gewöhnlichen Sold noch immerfort reichen. Geſtern traf mit einer neapolitaniſchen Feloucke die Frau Roſtina Franchetti, dieſe Heldin, welche dem Paoli beſtändig in Mannskleidern nachgefolget war und in verſchiedenen Gefechten ihm zur Seite ſehr tapfer gefochten hat, hier ein. Jedermann lief herzu dieſe corſiſche Semiramis zu ſehen.

Ein anders, vom 21 Julii.

Ein geſtern hier eingelaufenes Fahrzeug von Baſtia bringt die Nachricht mit: daß die Franzoſen 500 Mann ſtark, in der Provinz, wo der General Abatucci ſtehet, zur Fouragirung eingedrungen, worüber es zwiſchen den Seinigen und den Franzoſen zu einem ſcharfen Gefechte gekommen ſeyn ſoll.

Guaſtalla, vom 21 Julii.

Die neuvermählte Herzogin von Parma iſt am 16ten dieſes zu Mantua mit Sr. kaiſerl. Majeſtät in einem Wagen, jedoch auf dem erſten Platz ſitzend, angekommen. Ganz unvermuthet, und kaum einige Augenblicke vorher angeſagt, erſchienen den andern Morgen darauf der Infant Herzog von Parma von Sr. Maj. dem Kaiſer an der Hand geführt, in dem Saale bey Ihrer königl. Hoheit,

Dero

Dero Gemalin. Se. königl. Hoheit haben hierauf bey Hof geſpeiſet, und nach der Tafel nach Colorno ſich wieder zurück begeben, wo Sie geſtern Dero Gemalin, bey dem Eintritt in die herzogl. Lande mit groſer Pracht empfangen haben. Se. kaiſerl. Majeſt. ſind hierauf nach vergnügten Aufenthalt bis geſtern, wieder nach Deutſchland abgereiſet.

Der General Paoli war unter dieſer Zeit zu Mantua, wo er das Glück gehabt, mit Sr. kaiſerl. Maj. zu ſpeiſen, als Höchſtwelche ihm noch viele Ehre erwieſen, und ihn faſt zu allen Vorfallenheiten bey Hof gezogen haben. Dieſer Held unſerer Zeit iſt auch dem Grosherzog zu Florenz vorgeſtellet worden, Höchſtwelcher ſich eine gute Stunde mit ihm unterhalten hat. Wie verlautet, werden erſtgedacht Se. königl. Hoheit, der Grosherzog und deſſen königl. Gemalin in kurzen eine Reiſe nach Wien vornehmen.

Venedig, vom 25 Julii.

Am 22ten Abends trafen Se. römiſch kaiſerl. Maj. auf der Reiſe nach Wien in dem ſtrengſten Incognito allhier ein; und geruhten in dem Gaſthofe zum weiſſen Löwen abzuſteigen. Die Republik hatte zu Ehren eines ſo vornehmen Gaſtes Seiner würdige Feſtins veranſtaltet; Se. Maj. ſchlugen aber alle Ehrenbezeugungen aus, und nachdem Sie vorgeſtern und geſtern alle Merkwürdigkeiten dieſer Stadt in Augenſchein genommen hatten, ſo traten Sie noch an letzterm Tage, Abends gegen 9 Uhr die Rückreiſe nach Wien an.

Londen, vom 28 Julii.

Den 21ten kam Lord Bute von ſeinen Reiſen in der Stadt an; er ſoll ſeit kurzem 3 Expreſſen erhalten haben, ſeine Reiſe zu beſchleunigen, um dem Könige bey jetzigen Umſtänden einen Rath zu geben: ſeinen erſten Beſuch nach ſeiner Ankunft hat er, ſagt man, bey Miß V—t in Sackvilleſtreet, und den folgenden bey einem Mann in Pallmall gemacht. Am Sonnabend complimentirten ihn in ſeinem Hauſe in Southandley Street verſchiedene vom Adel, und des Abends wartete er Sr. Majeſt. zu Richmond Loge auf. Am Montage bezahlte der Gentlemann, der um 1000 Guineen gewettet hatte, daß Lord Bute nicht vor 1770 in Londen zurückkommen würde, ſeinem Antagoniſten das Geld. Vorgeſtern ſind hier einige vortrefliche Predigten gehalten worden, über das Evangelium von den Haußhaltern, die ſich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon ꝛc. und am Weſtende der Stadt über die Worte: "Wehe den Bewohnern der Erde und des Meers, denn der Teufel iſt zu uns herabgekommen in groſſem Zorn, weil er weiß, daß er nur eine kurze Zeit hat".

Der General Paoli, iſt geſtern von Livorno zu Deal an Bord des engliſchen Schiffes der Herzog von Savoyen angelangt. Man erwartet ihn alle Augenblick hier in der Stadt.

Danzig, vom 26 Julii.

Wir leben hier noch in ziemlicher Ruhe, aber unſre Nachbarn ſind deſto übler dran. Wegen des Schickſals, was Thorn betreffen möchte, ſind wir um deſto mehr bekümmert, da unſre Einwohner viele Capitalien daſelbſt ſtehen ha-

ben

ben. Die Conföderirten verlangen von allen Fahrzeugen, welche von oder nach Thorn gehen, den Werth der halben Ladung. Doch hoft man, daß ſie ſich bald wieder retiriren ſollen, weil ſie nicht ſtark ſind. Unſre Garniſon, ſo im Werder ſteht und 180 Mann ſtark iſt, hat ebenfals ſchon ein paar Affairen mit den Conföderirten gehabt. In einer, die am 17ten vorgefallen, haben die Conföderirten viele Todte und 40 Gefangne gehabt, von den Unſrigen ſind 5 Mann geblieben.

Vor 14 Tagen gieng ein Thorner Rathsherr hier durch nach Berlin. Die armen Leute auf dem Lande ſind in groſſer Gefahr; aus den Gärten, die auſerhalb der Stadt liegen, ſind die Beſitzer ſchon herein gezogen, weil ſie ſich nicht für ſicher darauf halten. In Caſchuben iſt ein ganzes Dorf ausgeplündert und alles Vieh weggeſchleppt worden.

Schluß des Thorner Berichts, vom 21 Julii.

Für die in rußiſcher Gefangenſchaft hieſelbſt befindliche Herren Zielinski, Krzyzanowski und Jezierski verlangte Maſowiecki ſollte der Magiſtrat inſtantiiren, damit ſie frey gelaſſen würden, und endlich auch dafür ſorgen, daß ſeiner Mutter hieſelbſt kein Leid widerfahren möchte, welche doch ſchon etwa 8 Tage vorher ſich aus der Stadt begeben hatte. Es ward darauf von Seiten der Stadt zur Antwort ertheilet, daß Schönfeld in rußiſchen Dienſten ſtünde, und weder von der Stadt ausgeſchickt worden, noch auch von derſelben extradirt werden könnte; für die in rußiſchem Arreſt befindliche Herren wäre inſtantiiret, jedoch aber nichts ausgewirket worden. Anbey würde derſelbe erſuchet, die Stadtgüter zu verlaſſen, weil in Preuſſen keine Conföderation wäre. Es erfolgte hierauf noch deſſelben Tages gegen Abend ein Schreiben an den Magiſtrat, welches von beiden Marſchällen unterſchrieben war, worinnen der Vorwurf gemacht wird, daß die Stadt aufrühreriſche und feindſelige Geſinnngen hege, und ſie alſo wohl befugt wären, ſelbige dagegen feindlich zu behandeln; um aber doch ein Beiſpiel zu geben, daß ſie nichts aus Rache thäten, ſo hätten ſie den Entſchluß gefaßt, heilſame Mittel an die Hand zu geben, und zwar dieſe, daß ſowol Zielinski, als auch die übrigen, welche ſich in des Magiſtrats Gefangenſchaft befänden, auf freien Fuß geſtellet, über dieſes aber auch die Stadt für ihren bezeigten Hochmuth 6000 Ducaten, als eine Contribution für den conföderirten Adel, unverzüglich bezahlen ſollte, widrigenfalls könnte ſelbige gewärtig ſeyn, feindlich behandelt zu werden. Inzwiſchen wurden auf den Stadtgütern die gröſten Gewaltthätigkeiten verübet, einige derſelben ausgeplündert, die Prieſter-Wohnung in Grembocin beraubet und die Bücher in Stücken geriſſen, Kiſten und Käſten erbrochen, die Unterſaſſen geſchlagen und verwundet, denſelben Contributiones auferlegt, ſo daß ganze Dorfſchaften ſich genöthigt geſehen, ihre Wohnungen zu verlaſſen. Es wurde demnach obgedachten beiden Marſchällen ſchriftlich zur Antwort ertheilet, daß man ſich für die in rußiſchem Arreſt befindliche Herren bey dem Herrn Commandanten abermals interponiret, der ſie aber nicht extradiren könnte, weil ſeine Ehre und Leben darauf ſtünden, jedoch aber ihre Extradition zu bewirken ſuchen wollte, die verlang-

te Contribution hingegen betreffend, ſo wüßte man nicht, warum und wofür ſolche gegeben werden ſollte, da man nur einer preußiſchen rechtmäſigen Conföderation die Wyprawe zu geben pflegte. Man müßte übrigens bedauren, daß ſie, ehe noch die Erklärung auf ihre Forderungen von der Stadt erfolgt wäre, ſchon Feindſeligkeiten auf den Stadtgütern verübet, und erſuchte ſie daher die Dorfſchaften weiterhin damit zu verſchonen. Es erfolgte aber nichts weniger als dieſes, vielmehr wurden auch die übrigen Stadtgüter hart mitgenommen, und weil es das Anſehen hatte, daß es auch die Niedrigungs Dorfſchaften gelten ſollte, in welche ſie bereits zum Theil eingedrungen waren, ſo faßte der hieſelbſt befindliche rußiſch kaiſerl. Commandant den Entſchluß, ein Commando rußiſcher Truppen, zu welchen noch ein Theil der hieſigen Stadtmiliz ſtieß, nebſt einigen Freiwilligen, gegen ſie heraus zu ſchicken, welche den 13ten gegen Abend heraus giengen, und nachdem ſie in dem hieſigen, zwey Meilen von hier gelegenen Stadtgute Birglau angekommen, und daſelbſt auf die Vorpoſten der Conföderirten geſtoſſen, ſo kam es zwiſchen beiden Theilen zum Angriff, bey welchem, obgleich das von hier aus geſchickte Commando ein heftiges Feuer von der Krongarde auszuſtehen hatte, ſelbiges dennoch ſo glücklich geweſen, ſie zu delogiren, indem ſich ein Theil derſelben bey Zeiten auf die Flucht begeben hatte. Es wurden bey dieſer Gelegenheit drey hieſige Fleiſchergeſellen, welche ſie auf öffentlicher Landſtraſſe aufgegriffen, und während ihrer Gefangenſchaft mit Schlägen übel zugerichtet, nebſt funfzehn unſerer Unterſaſſen, welche, wie man ſagte, den folgenden Tag gehangen werden ſollten, wiederum glücklich befreyet. Die Feinde rächten ſich aber grauſam davor, indem nicht nur der Hof Toporzysk, und denn auch der Hof Seide, ganz rein ausgeplündert, die Fenſter zerhauen, das Eiſen von den Thüren abgeſchlagen, ja ſogar alles Geräthe und ſelbſt die Pflüge auf Wagen gelegt, und fortgebracht worden, ſondern auch acht hieſige Gefäſſe, welche von Danzig herauf kamen, von denſelben in Brand geſteckt worden, wodurch den hieſigen Kaufleuten, ſowol wegen des Verluſts der Gefäſſe, als auch der darauf befindlich geweſenen Waaren, ein beträchtlicher Schaden zugefüget worden.

Da von einer hochlöbl. General Direction in Maynz die Ziehung der daſigen Leibrenten-Geſellſchaft auf nächſtkünftigen 4ten Sept. feſtgeſetzt worden, als wird ſolches denen ſämmtlichen reſp. Herren Intereſſenten anburch ſchuldigſt bekannt gemacht, und ergeht zugleich an ſämmtliche Herren Officianten von beſagter Geſellſchaft das geziemende Erſuchen, ſich ſo wohl wegen der neu aufgenommenen Mitglieder, alsdenn den jährlichen Nachſchuß noch in Zeiten behörigen Orts zu berechnen, maſſen 14 Tage vor deren Zug nicht nur die Hauptbücher und Regiſter geſchloſſen, ſondern auch eben zu ſelbiger Zeit die noch nicht als begeben angezeigte Billets von der Geſellſchaft auf ihre Rechnung übernommen und annotirt werden.

Von Condirectorats wegen.

Weilen nun oben gemelde Ziehung heran nahet, als ſind bey uns noch Verſicherungsſcheine zu 10 fl. und Quartalſcheine zu 45 kr. zu haben, wer es aber erblich machen will, zahlet für einen Quartalſchein an ſtatt 45 kr. 1 fl. alſo 15 kr. mehr, ſo daß gegenwärtig für ein Jahr erblich zu zahlen 14 fl. wer es aber nicht erblich haben will, zahlt nur 13 fl. Welche herauskommen, denen wird der getroffene Gewinnſt prompte bezahlt und dörfen kein Quartal mehr bezahlen, ſondern gewinnen ohne Einlag laut ſtatutenmäſigen Bericht, der zu haben in Nürnberg bey

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Es gehet auf Martini heurigen Jahres, die ſeitherige Verpachtung der allhieſig herrſchaftlichen Bierbrauerey zu Ende, und ſolle dieſe, Freytags nach Bartholomäi, als den 25ten jeztlaufenden Monats Auguſt an die Meiſtbiethende gegen hinlängliche Caution, hinwieder auf drey Jahr lang verpachtet werden: Solchemnach können Pachtsluſtige in praefixo vor dem gräflich Giechiſchen Caſtenamte dahier behörig ſich einfinden, und ſofort weiterer Handlung gewärtigen. Signatum Thurnau, den 5 Auguſt 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 95.) Donnerſtags, den 10 Auguſt 1769.

Niederelbe,
vom 1 Auguſt.

Nachrichten, welche durch verſchiedene Wege zu uns gekommen, ſetzen die erhaltenen Vortheile der Ruſſen über die Ottomannen auſer Zweifel. Ob aber auch die Drewitziſche Victorie über die Conföderirten ſo ganz richtig ſey, ſieht man wenigſtens aus dem Poſtenlauf noch nicht, der noch immer ſehr unrichtig geht, und uns wegen des Schickſals der Ruſſen in Polen in Ungewißheit läſſet. Man will indeß wiſſen, daß von 10000 Mann derſelben, welche dieſes Frühjahr in Polen zurückgelaſſen worden, nicht über 5000 mehr übrig ſeyn ſollen. In der Schlacht bey Choczim ſollen die Türken auf 40000. Mann und viel Artillerie verlohren haben, wofern anders die Ferngläſer zu Kaminiec, womit man alles geſehen hat, keine Vergrößerungsgläſer geweſen ſind.

Königsberg, vom 24 Julii.

Der Fürſt Radziwill, der nach Preuſſen ſich retirirt hat, ſoll nach der Abreiſe aus Polen, die in der Nacht auf den 7ten dieſes geſchehen, ein Manifeſt gemacht haben, worinn er die Urſachen dieſes Schritts angiebt. Der Conföderationsmarſchall berennte nämlich mit ungefehr 4000 Mann die Reſidenz dieſes Fürſten, und drohte ihm, wenn er nicht gemeinſchaftliche Sache mit ihnen machen, die im Jahr 1767 unterzeichnete Reichs-Conſtitution für nichtig erklären und ſich dagegen manifeſtiren wollte, ſo wolle man ihn dazu nöthigen und ſeine Güter mit Feuer und Schwerd verheeren. Dieſen Gewaltthätigkeiten zu entgehen, und nicht, weil er ſeine Geſinnungen geändert, iſt es zuzuſchreiben, daß er ſein Vaterland verlaſſen; er hat auf 100 Mann bey ſich, und kurz nach ſeiner Abreiſe ſind die Conföderirten in Biala eingerückt, und haben ſeine daſigen Truppen, die gegen 800 Mann ſtark waren, nebſt 9 Kanonen weggenommen.

Weichſelſtrom, vom 23 Julii.

Die Haydamacken machen in der Ukraine das Elend täglich größer, und rauben und morden unter dem Vorwand, daß ſie den rechtmäſigen Rußiſch griechiſchen Glauben beſchirmen und erhalten wollen. Alles ſtreitet wider ſie, und ſuchet ſie zu dämpfen, Ruſſen, Polen, Conföderirte und polniſche Coſacken. Letztere haben ein Manifeſt wider die Verheerer ergehen laſſen, und es in den Grod zu Winnica niedergelegt. Weil

keiner

keiner von ihnen ſchreiben können, ſo haben ſie ihres Namens Unterſchrift mit beigefügten Zeichen des Kreutzes bekräftiget. Der rußiſche commandirende General, Fürſt Galliczin, hat ebenfalls ein neues Univerſal wegen der gegenwärtigen kriegeriſchen Umſtände in Polen bekannt machen laſſen; daraus man den kläglichen Zuſtand jener an dem Schauplatz des Kriegs gelegenen Provinzen erkennen kann. "Ich ſehe, ſagt er mit nicht geringer Betrübniß, wie nicht eine geringe Anzahl der Einwohner in hieſigen Gegenden, theils aus unnöthiger Furcht, theils aus gewöhnlichem Uebermuth, auf der einen Seite, Acker und Pflug, Manufacturen, Handel und Wohnungen, verlaſſen, und ſich verlaufen haben, auf der andern Seite, wiederum einige zwar in ihren Wohnungen geblieben, aber, ohne Befolgung ihrer Schuldigkeit, ihren Herren allen Gehorſam aufſagen. Ich ſehe mich daher verbunden, dieſen allgemein ſich ausbreitenden Unordnungen vorzubeugen, und thue allen Einwohnern, ſo wohl in den Städten als auf dem Lande, hiermit kund, damit ſie alle warnen und ſich Mühe geben mögen, daß die Abweſenden wiederkehren und ſodann mit denen die in den Wohnungen geblieben, ein jeder ruhig darinnen wohnen, zuförderſt ihren Herren nach wie vor den ſchuldigen Gehorſam leiſten, und alsdann Sorge tragen mögen, ein jeder nach ſeinem Stande, mit ihren Manufacturen, Handwerk, Handel und Ackerbau, bey ſich ereigneten Fällen, mit den nothdürftigen Auskommen und andern nöthigen Bedürfniſſen, der mir anvertrauten Armee, beyzuſpringen, wofür ſie jederzeit baare Bezahlung erhalten ſollen." ꝛc.

Wien, vom 2 Auguſt.

Der Herzog von Conty wird die Ehre haben, bey der Vermählung der Erzherzogin Antonia mit dem Dauphin die Stelle des Bräutigams allhier zu vertreten, und die Prinzeßin nach Frankreich führen.

Einige Umſtände laſſen vermuthen, daß auch wieder an eine Vermählung der Erzherzogin Eliſabeth mit dem Herzog von Châblais, zweiten ſardiniſchen Prinzen gedacht werde. Wenn dieſelbe zu Stande kommt; ſo wird dem Durchl. Paar Inſpruck zur Reſidenz gegeben werden.

Bekanntlich hat man im Oeſterreichiſchen, in Ungarn und Böhmen eine Lotterie, davon der Contract, welchen die Directeurs mit der Regierung geſchloſſen haben, mit 1770 zu Ende gehet. Da aber dieſes Spiel für die Unterthanen, beſonders dem Geſinde ſehr ſchädlich iſt; ſo glaubt man, daß es werde unterdrückt, und dafür ein anderer dem Publico nicht ſo nachtheiliger Plan erwehlt werden. Indeſſen haben gedachte Entreprenneurs, um es zu erhalten, ſich erboten, die Summe von 260000 Gulden, ſo ſie jährlich dem kaiſerl. Schatze bezahlen, bis auf 100000 Ducaten zu erhöhen; man hat aber dieſes Anerbieten zur Zeit weder angenommen noch ausgeſchlagen.

Ein ungariſcher Hofcammerrath, Namens von Kempelen, hat kürzlich ein künſtliches Uhrwerk erfunden, deſſen ſinnreicher Bau oder Zuſammenſetzung nicht nur das Anſehen der neubegierigen Liebhaber verdienet, ſondern auch ihre Einbildungskraft, bey Unterſuchung der darinn verborgen liegenden Kunſt ungemein beſchäf-

beſchäftiget. Was zu dieſem Werke Gelegenheit gegeben, iſt, daß, als in der abgewichenen Faſten ein gewiſſer Pelletier aus Paris das hieſige Publicum mit einigen ſehenswürdigen phyſicaliſchen Kunſtſtücken und andern Taſchenſpielen unterhalten, der Kayſerin Maj. dieſen von Kempelen, der Ihr für einen groſen Rechner und geſchickten Mechanicum bekannt iſt, befraget, was er davon halte? Worauf Herr von Kempelen geantwortet, daß es Kleinigkeiten oder Kinderſpiele wären, und wenn er Zeit, Mühe und Unkoſten daran zu verwenden habe, er noch weit künſtlichere Sachen machen wolle. Ihro Maj. haben ihn ſofort unter Verſicherung, daß alles bonificiret werden ſollte, etwas zu verfertigen aufgetragen, und er Herr von Kempelen, hat hierauf obige Machine, ſo einen Türken in Lebensgröße repräſentiret, und an einem Tiſch oder Kaſten gelehnet ſtehet, bey Hofe dargeſtellet. Dieſer Türke antwortet auf verſchiedene an ihn gerichtete Fragen, löſet die ſchwehreſten arithmetiſchen Problemata auf, indem er die ihm vorgelegten Buchſtaben und Chifres ausſuchet und zuſammenſetzet, und was das wundernswürdigſte iſt, ſpielet mit jedem Umſtehdnden oder Zuſchauenden Schach. In dem Coffre oder Kaſten, der ſich öfnet, wenn man will, iſt nur eine kegelförmige Walze mit einigen Triebfedern befindlich, und der Auctor oder Erfinder ſteht frey neben oder hinter dem Tiſche, und thut beyn Spiele weiter nichts, als daß er zu Zeiten die Federn von neuem aufzieht. Die türkiſche Figur bewegt ſich mit Kopf und Händen, zieht und macht alles Nothwendige beym Spiele ſelbſt, wie ein anderer Spieler. Man hat dabey angemerket, daß, wenn jemand falſch ſpielet, oder ſeine Deſſeins ändern will, die Maſchine ſolches ſogleich wahrnimmt, und ſeinen Gegner durch Zeichen corrigiret. Der Kaiſerin Majeſt. haben dem Herrn von Kempelen eine goldene Doſe mit 1000 Ducaten zur Belohnung gegeben, und wie verlautet ſoll dieſes Kunſtſtück, wenn ſelbiges vorher genau beſchrieben und gedruckt iſt, in das kaiſerl. Cabinet gebracht werden. Es haben die Höchſten jungen Herrſchaften beinahe alle, wie auch andere hohe Nobleſſe und Miniſtri dahier mit dieſer Machine geſpielet.

Regenſpurg, vom 4 Auguſt.

Der dahieſige Churbraunſchweigiſche Comitialgeſande, Baron von Gemmingen iſt von Sr. königl. großbrittaniſchen Majeſtät aus eigner Bewegung, und auf eine ſehr huldreiche Art, in das geheimde Miniſterium zu Hannover beruffen, und ihm zugleich die Beſorgung der deutſchen Angelegenheiten, gleich es geraume Jahre hindurch, der nunmehro zum Großvoigt ernannte geheimde Miniſter Baron von Behr beſorgt hat, übertragen worden. Er gedenket gegen Ende künftigen Monats Sept. den Comitialpoſten zu verlaſſen, und wird das allgemeine Zeugniß eines ſehr geſchickten rechtſchaffenen und redlichen Miniſters davon tragen. Wer ihm dahier folgen wird, ſoll noch nicht gänzlich entſchieden ſeyn, der geheime Kriegsrath Baron von Münchhaußen aber die gröſte Hofnung dazu haben.

Nürnberg, vom 5. Auguſt.

Geſtern, Nachmittags eine viertel Stunde nach 4 Uhr der kleinern iſt eine Erderſchütterung in hieſiger Stadt

2. Mi-

2 Minuten lang verſpüret worden, und zwar unter andern in den ſo ſtark gemauerten Thürnen am Neuen- und Veſtner Thor, da in letztern das Holzwerk fürchterlich gekrachet, und ſolche Bewegungen erfolget, daß es einem Einſturz nahe geſchienen.

* * *

Herr Baſedow, königl. däniſcher Profeſſor in Altona, ein obgleich wegen der Orthodoxie bey den Theologen nicht canoniſirter, doch ſonſt ſehr chriſtlicher Mann, gedenket der Welt einen Dienſt zu erzeigen, davor man ihn, wenn er Wort hält, unter die gröſzeſten Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts wird ſetzen müſſen. Ueberzeugt, daß nur durch eine weiſe Erziehung, und durch einen vernünftigen Unterricht der Jugend, der Grund zu der Glückſeeligkeit der Staaten gelegt werden könne, hat dieſer würdige Mann mit einem faſt enthuſiaſtiſchen Eifer ſich endlich dieſer wichtigen Beſchäftigung vorzüglich gewidmet, und da er ſah, daß faſt in allen Stücken die eingeführte Lehrart fehlerhaft wäre, und daß es inſonderheit an Lehrbüchern fehlte, welche den Fähigkeiten und den Bedürfniſſen der Jugend angemeſſen wären; hat er ſich vor allen Dingen vorgeſetzt, dieſen ſo beträchtlichen Mangel zu ergänzen. Ich ſuche, ſagt er, ein Weſtindien moraliſcher Schätze für die Nachwelt, ein Buch, welches in Mangel der Schulen und der Hofmeiſter, jeder Mutter, welche verſtändig iſt oder es werden kann, den Weg eines angenehmen und nützlichen Unterrichts bahnet. Die Kinder ſelbſt ſollen kein Spiel und keine Ergötzung ſo lieben, als dieſes für ihre Natur eingerichtete und mit lehrreichen von den gröſten Meiſtern geſtochenen Kupfern, die zum Theil illuminirt ſeyn werden, durchgängig gezierte Buch; ja daſſelbe wird nicht einmal geſchickte Lehrer erheiſchen. Im Gegentheil wird es das wirkſamſte Mittel ſeyn, ſolche zu bilden.

(Das übrige folgt.)

Sämmtlichen Herren Lotterie-Liebhabern dienen Plans und Looſe zu der Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſchen Haupt- und Leg-Stadt Gunzenhäuſener gnädigſt bewilligten extra vortheilhaft eingerichteten fünften Lotterie, welche in holländiſchen Flachs, ſchleſinger Leinwand, Silber und Ducaten-Gewinnſten in 4 Claſſen beſteht, und wenn man die 1. 2. 3. 4. Claſſe zuſamm rechnet, gar kein Fehler, aber bey der 4ten und letzten Claſſe, da 6000 Looſe und 4002 Gewinnſte ſind, alſo wie ſelbſten zu ſchlieſſen wenig Fehler ſind; bey dieſer letzten Lotterie iſt die Einlag in die erſte Claſſe, ſo ſchon den 25 October gezogen wird, 30 kr. die 2te Claſſe 40 kr die 3te Claſſe 55 kr. die 4te Claſſe 1 fl. 20 kr. in allen 3 fl. 25 kr. Die ſehr vielen groſen und ſchönen Preiße ſind aus dem Plan zu ſehen.

Den 1 Auguſt iſt in **Würzburg** die Ziehung der Hochfürſtl. Würzburgiſchen Lotto mit gewöhnlichen Solennitäten vollzogen worden, bey welcher die fünf Nummern

13. 36. 23. 14. 57.

ausgehoben, und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten und Amben 44 Ternen, bey uns Endesbenannten aber 3 Amben gewonnen worden, worunter 1 Ambe Secco befindlich, welches mehr auswirft, als mancher Ternengewinnſt

13. 36. ein Ambe. 13. 36. ein Ambe Secco. 13. 36. ein Ambe.

Die nächſtfolgende Ziehung dieſer Lotto wird den 22 Auguſt vollzogen, und können ſich die Herren Liebhaber wegen beliebiger Einlag und Nummern von 1. bis 90. beliebig melden bey dem hochfürſtl. Würzburgiſchen authoriſirten Collecteur, in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 95.

Warſchau, vom 26 Julii.

Alle Nachrichten, welche man von der am 13ten gefochtnen Schlacht erhält, ſagen, daß ſie ſehr blutig geweſen, und daß die Türken viel dabey verlohren haben. Der preußiſche Miniſter hat bis dato den ausführlichſten Bericht davon. Die Confuſion bey der türkiſchen Armee wird ſehr gros beſchrieben; ganze Banden von ihr ſollen als Deſerteurs herumſtreifen, und nun gar keine Subordination mehr ſtatt finden. Da faſt alle königl. Oeconomien entweder in den Händen der Conföderirten, oder doch ihren Streifereyen ausgeſetzt ſind, ſo hat der König wieder eine neue Reduction an ſeinem Hofe vorgenommen. Der Ort, wo ſich der Fürſt Radziwill jetzt aufhält, heiſt Weisdorf oder Biala, und liegt an der Grenze von Litthauen. Die Affairen in dieſem Grosherzogthum werden immer ernſtlicher, nach dem Maaß wie ſich die Conföderationen darinn vermehren. Man ſpricht jetzt von einer Conföderation, welche die Warſchauer heiſſen, und von dem bekannten Treſſenberg zu Zakrocym errichtet ſeyn ſoll. Der Grosmundſchenk von Litthauen, Potocki, hat ein Manifeſt unter dem 28 Jun. herausgegeben, wodurch er ſeine Ankunft in Polen notificirt, und alle wahre Patrioten ermahnt, ſich mit ihm zu vereinigen. Diejenigen, welche ſeine Parthie nehmen, ſollen ein weiſſes Schnupftuch um den Hals zum Kennzeichen tragen, ſonſt lieſen ſie Gefahr, getödet zu werden.

Warſchau, vom 27 Julii.

Ein Schreiben von Czarnokozienice in Podolien meldet folgendes von der Schlacht am 13. dieſes: "Vor wenigen Tagen ließ ſich hier bey uns ein erſchreckliches Getöſe vom Kanoniren hören, daß wir nicht anders dachten, als wenn der ganze Erdboden bebete und die Luft in voller Bewegung ſtünde. Kurz darauf bekamen wir die Nachricht, daß zwiſchen dem Dnieſter und Pruth, unter den rußiſchen und türkiſchen Armeen, eine groſe Bataille vorgefallen, welche von Morgens frühe bis in die finſtere Nacht fortgedauert, wobey die Ruſſen nicht nur das Feld behauptet, ſondern auch viele Ammunition und Beute erobert und 25000 Mann von der türkiſchen Armee erlegt haben. Nach der Schlacht haben ſich die Türken gegen Soroka zu retirirt, welchen der Fürſt Galliczyn mit ſeinem unterhabenden Corps auf dem Fuſſe gefolgt iſt; die Ruſſen ſollen gegen 6000 Mann verlohren haben. Beym Verfolgen riefen die Ruſſen aus: Tu ny budut znaty Petra Ruskoho! (d. i. Hier werden ſie den rußiſchen Peter kennen!) Bey Chotim, allwo, auſer den 1000 Mann türkiſcher Beſatzung in der Feſtung nichts mehr befindlich ſeyn ſoll, blieben etliche 1000 Mann Ruſſen ſtehen, dieſe Feſtung zu obſerviren. Bey einen Ausfall aus dem Schloſſe ſind die Türken häßlich zurück gepeitſcht worden. Bey uns trafen friſche rußiſche Völker ein, und um Waſilkowo herum findet man ihrer ſehr viel,

welche

welche uns alle Sicherheit verſprechen, und die Leute, ſo unaufhörlich die Flucht ergreifen, zurück rufen. Es laſſen ſich heute viele Fuhren mit Fourage ſehen, welche der rußiſchen Armee nachfolgen und den Dnieſterſtrom paßiren.

Braunsberg, in Polniſch-Preuſſen, vom 24 Julii.

Von den Conföderirten hat man ſeit geſtern die gewiſſe Nachricht, daß ſelbige ſich um und bey Thorn auf einige 1000. Mann verſtärket haben; ſie ſollen ihr Augenmerk vornämlich auf Polniſch-Preuſſen und das Biſchofthum Ermland gerichtet haben. Verſchiedne anſehnliche polniſche Familien aus der Gegend von Thorn flüchten ſchon, und iſt eine geſtern mit allen ihren Habſeligkeiten in Frauenburg angekommen, eine andere aber in zwey Kutſchen hierdurch, vermuthlich nach Königsberg, gegangen.

Königsberg, vom 28 Julii.

So eben höret man, daß Thorn bereits von dem General Tottleben entſetzt seyn ſoll, und die Conföderirten ſich mit vielem Verluſt und Hinterlaſſung einiger Kanonen über die Weichſel retirirt haben. Das ausführlichere hievon erwartet man mit der nächſten Poſt.

Prag, vom 2 Auguſt.

Sichern Vernehmen nach werden Se. Majeſt. der Kaiſer von des Königs in Preußen Majeſt. dieſes Monat ganz gewiß zu Neiße erwartet. Der Kaiſer ſollen die biſchöfliche Reſidenz, der König aber den ſogenannten langen Gang bewohnen. Ein Theater zu den Schauſpielen wird in dem ſteinernen Stall, auch in dem Biſchofshof, zugerichtet. Man ſpricht noch von verſchiedenen königl. Perſonen, die ſich zugleich daſelbſt einfinden ſollen.

Paris, vom 27 Julii.

Man ſagt, es werde an dem berühmten Kaufmann Roux de Corſe in Marſeille, welcher einen Banquerout von 20. Millionen Livres gemacht, nichts verlohren ſeyn. Es brauche nichts, als daß man ihm Zeit gebe. Man erinnert ſich ohne Zweifel noch, daß dieſer nämliche Mann im letzern Krieg, aus Verdruß, daß ihm verſchiedene ſeiner Schiffe nach einander weggenommen worden, England den Krieg in aller Form durch ein Manifeſt für ſich angekündiget hat, allein keiner Antwort gewürdiget worden. Seine Reichthümer wurden übrigens für unerſchöpflich gehalten; er hatte gleichſam eine eigene Seemacht, und einen ſehr beträchtlichen Kriegsetat in der Provenze.

Auf ergangenen hochfürſtl. gnädigſten Befehl, werden alle und jede um hieſige Reſidenz gelegene herrſchaftl. Wieſen, als 1) die Herrn-Wieſe, 2) die Geygenreuther Wieſe, 3) die Frohn-Wieſe in der untern Au ſamt dabey befindlicher Weyher-Wieſe, 4) die Hof- und Stiegel-Wieſe zu Heynersreuth, hiermit dergeſtalt öffentlich feil gebothen, daß Kaufsluſtige Mittwoch und Freitag, den 23ten und 25ten dieſes Monats Auguſt, als welche Täge zum Licitations Termin in Kraft dieß praefigiret werden, bey allhieſigem Hof Caſtenamt mit ihren Licitis ſich anmelden, und darauf Kaufshandlung und Abſchluß gewärtigen können. Signatum Bayreuth den 10 Auguſt 1769.

Hochfürſtl. Brandenburg. Hof-Caſtenamt allda.

Im Schreiner Brüſſels Hauße allhier, bey der Hofſtuckaturer Albinin iſt eine Elektriſirmaſchine mit allen Zugehörigen zu verkaufen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 96.)

Sonnabends, den 12 Auguſt 1769.

Paris, vom 31 Julii.

Man hat hier ſagen wollen, als ob Madras, der haltbarſte Ort der Engliſch Oſtindiſchen Compagnie auf der Küſte von Coromandel von Hyder Aly, dem geſchwornen Feinde der Compagnie wäre eingenommen worden. Es iſt aber dieſes Gerüchte ohne Grund und eine Erfindung ſolcher Leute, welche bey dergleichen nachtheiligen Zeitungen ihren Vortheil finden. Madras iſt die ſtärkſte Veſtung in ganz Indien, und daher gar nicht wahrſcheinlich, daß dieſelbe einem Feinde in die Hände fallen ſollte, welcher in der Kriegskunſt ſo wenig erfahren iſt; die Macht der Engländer zu gut kennet, als daß er wider dieſelbe eine förmliche Schlacht wagen ſollte, und daher nur immer den kleinen von ihrer Armee abgeſchickten Detaſchements auflauert. Indeſſen bleibet doch gewiß, daß die Engländer auf ihre oſtindiſchen Beſizungen, in dem Zuſtande, darinn ſie ſich jetzt befinden, keinen groſen Staat machen können. Ihre Lage iſt nicht natürlich; nur erzwungen, und kann nicht lange dauern; bald oder ſpät werden dieſe zahlreichen indianiſchen Nationen ſich wider Kaufleute erheben, die ſie unterthänig machen wollen. Eine Handvoll Europäer wird dieſer Menge von Menſchen nicht widerſtehen, welche von den äuſerſten Enden des Landes über ſie herein ſtürzen wird. Die Indianer lernen täglich das Kriegshandwerk von Europäern ſelbſt, ſie haben viele in ihren Sold, und es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß ſie das Joch abſchütteln werden.

Donauſtrom,
vom 5 Auguſt.

Folgende Anmerkung, welche ein aufmerkſamer Zuſchauer, in der Nähe der feindlichen Heere machet, indem er beider Stärke und Kriegserfahrenheit mit einander vergleichet, wird man durchgehends ſehr vernünftig finden:

"Die Polen, ſagt er, muß ich bey „dieſer Vergleichung ganz und gar übergehn, denn ſie folgen dermalen in nichts „gewiſſen vernünftigen Regeln, Gebräuchen, Sitten, Künſten oder Wiſſenſchaften. Vieleicht kennen die meiſten „in ihrem Könige keinen gröſſeren Fehler, als daß er dergleichen folgen, und „ſie die Schule der geſunden Vernunft „hat lehren wollen. Wenn ich demnach eine

„eine Anmerkung darüber machen ſolte, „ſo würde ſie in der Frage beſtehn; zu „was in der Welt die Spaltungen der „Polen, jede für ihre Parthey, der ruſ„ſiſchen oder türkiſchen Armee nutzen wer„den? gewiß zu nichts anders, als um „Greul und Verwüſtung an die entfern„teſte Ende, wo der Arm der ordentli„chen Kriegsheere nicht hinreicht, und in „die verborgenſte Winkel, welche ihr Au„ge nicht entdecken kann, zu tragen. Uebri„gens wird für keine Parthey, es mag „dieſer oder jener noch ſo glücklich gehn, „aller Wahrſcheinlichkeit nach, das ge„ringſte zu gewinnen ſeyn. Denn wie „kann für ſo unendliche Unkoſten, die Er„oberung eines Sandraums mit einigen „Moräſten, Wäldern, und Dornheiden „durchflochten, worinnen einige Horden „garſtiger Unmenſchen herum ſchwärmen, „und blos Heerden verdorter Pferde, und „hungeriger Ziegen anzutreffen ſind, ein „Gewinnſt heiſen? ein Stück Erdreich, „wo weder Dach noch Fach, noch Schat„ten, noch Grün, noch Gras, noch Dorf, „noch Stadt, noch Menſchen zu finden „ſind, ob es gleich noch ſo groß iſt? Eine „gewiſſe Macht, wird niemalen zulaſſen „können, daß die Ruſſen die Moldau und „Wallachey erobern, ſo wie eine andere „nicht zugeben wird, daß die Türken Po„dolien und Roth-Rußland, wenn es „auch nach vielen Siegen wäre, in Be„ſitz nehmen."

Aus dem ruſſiſchen Lager vor Choczim, vom 17 Julii.

Heute ward wegen des über die Türken erfochtenen Siegs Victoria geſchoſſen. Die Schanzen vor Choczim ſind in unſern Händen. Vermuthlich wird ſich das Schloß nicht lange mehr halten. Alsdann geht es auf die groſe Armee der Türken los. Nicht allein Choczim, ſondern auch die türkiſche Armee iſt von den Ruſſen vom Dnieſter zum Dnieper eingeſchloſſen. Auf der Retirade nach Choczim haben die Türken durch die Menge, welche in das Schloß flüchtete, ſelbſt einander erdrückt. Sie wollten tiefer in das Land hinein fliehen. Der Fürſt Proſorowsky ſchnitt ihnen aber durch eine glückliche Wendung mit ſeinen Huſaren und Coſacken den Rückzug ab.

Wien, vom 5 Auguſt.

Da verfloſſenen Samſtags Se. Maj. der Kaiſer nach ſo viel beſchwerlich ausgeſtandenen Reiſen in hieſiger Reſidenzſtadt zu unbeſchreiblicher Freude ſowohl des kaiſerl. königl. Hofes, als der ganzen Stadt, in vollkommenſten Wohlſeyn angelanget, ſo wurde Sonntags darauf zur allgemeinen Freude des Publikums durch zwey Täge die deutſche Schaubühne bey dem Kärntnerthor für jedermann freygelaſſen, auch der Ein- und Ausgang der Stadtthore unentgeltlich offen gehalten. Ihre Maj. die Kaiſerin-Königin, haben Gott dem Allmächtigen zur ſchuldigſten Dankſagung für die erwünſchte glückliche Rückreiſe Sr. Maj. des Kaiſers über 6000. Kinder in verſchiedenen Kirchen durch drey Tage beten, und Donnerſtags darauf ſämtliche Kinder in unterſchiedlichen Orten der Stadt und Vorſtädte mit einem Mittagsmahl begnadigen laſſen. Dann haben Ihre Majeſtät die Kaiſerin allergnädigſt geruhet, den hieſigen bürgerl. Schützen auf den morgenden Tag ein Freyſchieſſen zu geben.

Gieſen

Gießen, vom 5 Auguſt.

Die vergangene Nacht kamen Se. hochfürſtliche Durchlaucht, der regierende Herr Landgraf von Heſſencaſſel, von Ihrer nach Italien und Frankreich gethanen Reiſe in beglücktem Wohlſeyn incognito hier an, und ſetzten nach gewechſelten Poſtpferden Ihre Ruckreiſe gegen 1. Uhr ſogleich weiter auf Caſſel fort.

Stockholm, vom 21 Julii.

Nachdem der Biſchof Serenius angemerkt, daß er aus ſeinem Stande werde votiret werden, iſt er von ſelbſt aus demſelben gegangen und nach Hauſe gereiſet. Man ſagt, es werde hierbey nicht bleiben, ſondern es dürfte ihm, da er kein Reichstagsdeputirter mehr iſt, der Proceß für unterſchiedene Demarchen formiret werden. Wie wohl würde dieſem Manne gegenwärtig nicht ſeyn, wenn er 1767 an der Krankheit geſtorben wäre, die er durchaus nicht wollte gehabt haben, und derentwegen er einen unſchuldigen Mann ſo heftig verfolgte. Die Zeit hat dieſen bereits gerechtfertiget und wird jenen verdammen, nachdem ihm die Wahrheit die Larve der Scheinheiligkeit abgezogen hat. Eben dieſer boshafte Biſchof Serenius hat ſich in ſeinem Stande auch gegen die Zurückberufung des unſchuldigen Paſtor Rutſtröm aus ſeinem Exilio aufgelehnet, ob ſie gleich ſchon von dreyen Ständen beſchloſſen war.

Meiſſen, vom 24 Julii.

Wir haben ſeit den 16 Julii täglich ſtarke und heftige Gewitter mit großen Waſſergüſſen gehabt, wodurch ziemlicher Schaden verurſachet worden. Der betrübteſte Vorfall hierbey iſt dieſer, welcher ſich im Bergwerke zu Scharfenberg zugetragen hat. Es waren 13 Bergleute in der Grube; fünfe aber ſchon heraus, als ſie einige Veränderung gemerket. Der Steiger ſchicket zwey Mann, die andern zu benachrichtigen, daß ſchwere Gewitter herannaheten; das Waſſer ſchoß aber ſo ſchnell und geſchwinde herbey, und mag in der Grube einen Durchbruch gewonnen haben, daß acht Mann ertrunken ſind. Von vorangezeigten beiden iſt auch einer nicht wieder zu Tage gekommen. Das Waſſer ſteht bis jetzt noch 100 Lachtern tief in dem Schachte. Der Donner ſchlug auch in das hieſige Schul-Amts-Dorf Molitz ein, und brannten zwey der größten Güther ab; Tags darauf in Saxdorf bey Kliphauſen, und legte auch ein Guth in die Aſche; es hat auch in Freyberg in die Peterskirche, und in Strehla ebenfalls in die Kirche geſchlagen, aber, Gott ſey Dank! nicht gezündet. Aus dem Erzgebürge wird uns gleichfalls gemeldet, daß es daſelbſt 14. Tage lang täglich gewittert und geregnet habe. Auſer dieſen zu uns heraufgezogenen Gewittern war der Horizont vom 16ten an, faſt täglich mit Gewitterwolken, und zuweilen recht fürchterlich, beleget. Man empfand aber davon nur wenige und ſchwache, bisweilen keine, Donner; hergegen deſto ſtärkeres und anhaltendes Wetterleuchten von entfernten Gewittern, denn dafür halte ich überhaupt alles Wetterleuchten und für kein Abkühlen des Himmels.

Wittenberg, vom 4 Auguſt.

Durch die ſtarken Waſſergüſſe und etliche große Wolkenbrüche iſt das Elbwaſſer in dem verfloſſenen Monat unmäßig und auſſerordentlich angeſchwollen gewe-

weſen. Vom 3ten biß zum 6ten ſtieg es faſt vier Ellen, von ſeiner ſonſt natürlichen Höhe zu rechnen. Daher ſtunden denn alle an der Elbe gelegene niedere Gegenden unter Waſſer. Nichts als eine einzige Anhöhe, neben dem hohen Elbufer, ragte noch im Friedeholze hervor: und dieſe war die Zuflucht theils verſchiedener Thiere, theils des Heues, welches in der Geſchwindigkeit irgend dahin konnte gebracht werden. Die Ameiſen waren daſelbſt und auf jenſeitigen Ufer, häufig an die noch aus dem Ufer mit den Spitzen hervorragenden Weiden- und Dornſträuchen geflüchtet, und ſaßen wie dicke Bienenſchwärme an denſelben. Viele junge Rebhüner, Haſen und junge Rehen ſind in dieſer Gegend, zum groſen Schaden des Wildſtandes vom Waſſer erſäuffet worden. Die Haſen beſonders haben die Anhöhen geſucht, und ſind auf denſelben vielfach durch eine neue Art von Jagd im Waſſer gegriffen worden.

Die vielen Gewitter ſind übrigens unſers Orts alle ohne Schaden vorüber gegangen. Das am 19ten ſchlug in eines Bürgers Garten neben dem Hoſpitale ein. Der Schlag geſchahe in einen ſtumpfigten Wälſchnußbaum; ein Zufall, dem vornämlich dieſe Art Bäume, nebſt den Eichen und Linden aus natürlichen Urſachen, unterworfen ſind. Mir, der ich ganz in der Nähe war, kam der Schlag, den ich gleich für gefährlich und von Wirkung hielt, wie in ſolchen Fällen gewöhnlich iſt, mehr wie ein heftiges und augenblickliches Gepraſſel, als ein rollender Donner vor. Am 20ten hat es zwey Meilen von hier im Dorfe Garrey, 5 Ochſen auf dem Felde erſchlagen, auch die Frau, ſo ſie gehütet, zu Boden geworfen. In Jüterbock hat es den groſen Thurm getroffen, und iſt den Seiger herunter in die Kirche, doch ohne weitern Nachtheil, gefahren. Gleichergeſtalt iſt der Strahl auf einem Dorfe dort herum in einen tiefen Brunnen herabgefahren, und hat demſelben das Waſſer genommen; ſo daß auch der Quell den Tag darnach noch nicht wieder welches zufließen laſſen.

Nürnberg, vom 10 Auguſt.

Das am 4ten dieſes allhier verſpürte Erdbeben iſt durch ganz Schwaben, beſonders längſt der Donau herunter, biß nach Regenſpurg wahrgenommen worden; zu Augſpurg an dem nämlichen Tage und Stunde als hier, wo es aber mehr geſtoſſen als erſchüttert hat; indem die Thürme und Gefäſſe auf den Tiſchen bewegt, und von einigen, die auf bloſſer Erde geſtanden haben nur ein Getöſe oder Ziſchen wiewol ohne ſonderliche Erſchütterung vermerket worden. Zu Tiſchingen haben vor Schrecken viele Perſonen die Zimmer verlaſſen. Zu Schorndorf, einer herzoglich würtenbergiſchen Amtsſtadt, ſoll es mit ſtarken unterirrdiſchen Brauſen vergeſellſchaftet geweſen ſeyn. Daher man befürchtet, daß es weiter hin, noch ſtärker geweſen.

Regenſpurg, vom 9 Auguſt.

Bald wird nunmehr kein Uebel, weder im Kopfe noch ſonſtwo ſeyn, das nicht der Witz der Aerzte aus demſelben wegzuinoculiren ſich wird einfallen laſſen! Von Preßburg vernimmt man, daß durch Inoculation der Krätze, in daſigen Krankenſpital ein gemeiner Mann vom Molkiſchen Infanterie-Regiment, der milzſüchtig war, in Zeit von wenig Wochen glücklich wieder hergeſtellet worden.

Anhang zu Num. 96.

Schreiben aus Venedig, vom 28 Junii.

"Ich melde Ihnen geſchwind, was hier der Kaiſer gethan hat; mehr, werden ſie ſagen, als eine Bataille gewonnen. Am 22. kamen Se. Maj. hier an. Noch an ſelbigen Abend giengen Sie auf dem St. Markus Platz ſpatzieren, und hierauf nach der Opera St. Venetto, allwo Sie verſchiedene Damen in ihren Logen mit einem Beſuche beehrten; Sonntags wohnten Se. Maj. in der Kirche alla ſalute dem Gottesdienſt bey; hierauf gefiel es Ihnen Lido, und nach eingenommenen Mittagsmahl, den Hafen von Malamocco in höchſten Augenſchein zu nehmen. Der Ritter Tron, als Savio Grande, erſuchte Se. Maj. im Namen der Republick, daß Sie geruhen möchten, die für Sie veranſtaltete Feſtins genehm zu halten, allein Se. Maj. verbaten alles durchaus, und erklärten, daß Sie ſogleich wieder abreiſen würden, wenn nur die geringſten Solenitäten gemacht werden ſolten, weswegen auch alles eingeſtellt wurde. Montags den 24ſten früh, wurde von der Quarantia oder dem Gerichte der Vierziger, auf dem Saale des groſen Raths, eine wichtige Rechtsſache der Aſſecuratorn entſchieden, wobey Se. Maj. gegenwärtig ſeyn wolten. Bey allerhöchſtdero Ankunft, giengen Ihnen alle Glieder des Gerichts entgegen und erſuchten Sie den vornehmſten Platz einzunehmen, allein Se. Maj. ſchlugen es ab und lieſſen ſich nicht weit von dem Advocaten der Gegenparthey nieder, verlangten einen Abdruck von dem vorwaltenden Rechtshandel, und bezeugten ein Vergnügen von allem genau unterrichtet zu werden, wie Sie denn auch bis zum Ausſpruch des Urtheils verblieben. Die Präſidenten des Gerichts wagten es Sr. Maj. zu erſuchen, daß Sie geruhen möchten in dieſer die Sentenz zu fällen; allein Sie antworteten allergnädigſt, wie Sie gekommen wären ſich zu unterrichten und nicht zu entſcheiden. Gleich nachher erhuben ſich Ihro Maj. nach dem Arſenal, allwo Sie ſich 4 Stunden lang aufhielten. Dienſtags den 25ten waren Sie in dem Conſilio oder groſen Rathe, um die Glieder deſſelben ballotiren zu ſehen. Nach der Mittagstafel gefiel es Sr. Maj. einem groſſen und prächtigen Wettrennen der Galeeren und Brigantinen in dem Canal der Zuecca anzuſehen, worauf Sie auch die Münze und il Fondaco, oder das Haus der deutſchen Kaufleute in Augenſchein nahmen. Am nehmlichen Tage Morgens, kam ein Courier aus Wien an, worauf Se. Maj. befahlen alles zur baldigen Abreiſe zu veranſtalten. Nach aufgehobener Mittagstafel beſahen Allerhöchſtdieſelbe noch verſchiedne Merkwürdigkeiten und Abends geruheten Sie einer groſen und prächtigen Aſſemblee in dem Pallaſte Rezzonico beyzuwohnen. Dieſe wurde durch eine Serenade verherrlichet, welche von 100 überein gekleideten Mädgen aus den Hoſpitälern gehalten wurde, und wobey ſich eine unglaubliche Anzahl des Adels aus Venedig und vom feſten Lande gegenwärtig befand. Gegen 4.

Uhr beurlaubten ſich Se. Maj. und verfügten ſich nach dem Gaſthofe, von da Sie ſich ſogleich an den Bord einer Barque begaben und Dero Rückreiſe nach Deutſchland antraten. Ganz Venedig iſt noch bis jetzo von den erhabenen Eigenſchaften, und der ganz ausnehmenden Leutſeligkeit und Großmuth dieſes Monarchen durchdrungen, und das Angedenken einer ſo höchſt erfreulichen Begebenheit, wird in den Herzen der Einwohner ſowohl als in der Geſchichte unauslöſchlich bleiben."

Mewe, in Polniſch-Preuſſen, vom 21 Julii.

Den 17ten dieſes traf der Conföderationsobriſte Anton Murawski, von der Diviſion des Conföderationsmarſchalls Malczewski, mit 600 Mann hieſelbſt ein, und forderte bey Androhung einer gänzlichen Einäſcherung und Plünderung der Stadt, eine Contribution von 1000 Ducaten. Der Rath und die beiden Bürgermeiſter Balla und Karkettel, ſtellten ihm die Unmöglichkeit, dieſe Summe aufzubringen, und anbey die groſe Armuth der Stadt, die ſchon ohnedem vor 12 Tagen dem Rittmeiſter Biernacki, der mit einem Commando von 100. Mann dahin gekommen war, 50 Ducaten und ſo viel Pferde zahlen müſſen, ſehr lebhaft vor, und baten denſelben fußfällig um einen gütigen Nachlaß ſeiner Forderung; indem man bey der äuserſten Gewalt nicht ſoviel Thaler geſchweige Ducaten zuſammenbringen könnte. Doch dieſes ihr Bitten und Flehen war vergeblich; man drohete ſie bey der geringſten Verzögerung ſogleich hängen zu laſſen, und um mehrerer Sicherheit willen brachte man ſie nebſt dem Stadtſecretair in Arreſt. Nach Verlauf einer Stunde, kam ein gewiſſer Lieutenant Javaczewski, der von dem Oberſten abgeſchickt war um zu hören, ob die geforderte Contribution zuſammen wäre. Da man nun nochmals betheuerte: wie die Stadt nicht im Stande wäre ſo viel zu geben; ſo entließ er zwar den Secretair ſeines Arreſts, um die ſchleunigſten Anſtalten zur Anſchaffung der Gelder zu treffen; fieng aber zu gleicher Zeit an, die beiden Bürgermeiſter auf das ſchändlichſte mit Worten und Stockſchlägen zu mißhandeln, ſogar, daß er dem einen eine Wunde am Kopfe von 4 Zoll beybrachte. Hierauf befahl er einem unter ſeinem Commando ſtehenden Coſacken, ſie mit Stricken an Händen und Füſſen zu binden, und ließ ſie zu ſeinem Vergnügen Stunden lang knebeln. Unterdeſſen hatte ſich der Rath, Gericht und die dritte Ordnung zu Rathhauſe verſammlet, und war in pleno corpore zu dem Oberſten gegangen; um wegen Loslaſſung der Bürgermeiſter ſowol als der Contribution ernſtlich zu bitten. Sie wurden aber mit den ſchmählichſten Schimpfwörtern empfangen, drey Raths und drey Gerichtsherrn ebenfalls gebunden, mit Stockſchlägen jämmerlich behandelt, und zu den übrigen in Arreſt geworfen, wo ſie von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends ſämtlich zuſammgeſchnürt, und von den Barbaren wechſelſeitig geknebelt, liegen mußten. Bey ſo traurigen Umſtänden machte man die ernſtlichſten Anſtalten die Gelder aufzutreiben, es konnten aber mit vieler Mühe nicht mehr als 230 Ducaten zuſammen gebracht werden, welche die arme und bedrängte Stadt unter vielen tauſend Thränen erlegte. Als der Oberſte einſahe, daß er wohl nicht leicht mehr erhalten würde, ſo nahm er 200 Ducaten an, und ließ die übrigen 30 Stück an diejenigen als einen verdienten Lohn vor ihre Bemühung reichen, welche die Arreſtanten vom Rath ſo grauſam tractirt hatten. Zu gleicher Zeit mußte die Bürgerſchaft alles Schießgewehr, Pferde und Reitzeug dem Commando Preiß geben, auch wurde den Handwerkern, als Schuſtern, Riemern ꝛc. alles was vorräthig war, mit Gewalt genommen, und die ganze Nacht mit den abſcheulichſten Ausſchweiſungen zugebracht; bis es endlich des Morgens frühe dem Oberſten Zeit deuchte, ſeinen Weg nach Neuenburg fortzuſetzen. Beym Abmarſche drohete er der Stadt mit einem ſtärkern Commando wieder zu kommen, und noch weit grauſamer zu verfahren, wenn ſie nicht indeſſen den Reſt der Contribution zuſammen bringen würden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 97.) Dienſtags, den 15 Auguſt 1769.

Bayreuth, vom 15 Auguſt.

Von dem fortwährenden Aufenthalt unſers Herrn Marggrafens Durchl. an dem höchſten königl. Hofe zu Berlin geben die einlaufenden Nachrichten, wie Sie ſolchen nicht nur bey höchſterwünſchten hohen Wohlſeyn, ſondern auch wegen täglich abwechſelnder, von dem ganzen hohen königl. Hauße um Höchſtderoſelben Gegenwart willen veranſtalteter Feſtins in hohen Vergnügen fortſetzen, und nunmehr nach dreytägig bey Ihro Majeſtät der Königin, und denen in Berlin anweſenden hohen königl. Prinzen und Prinzeßinnen abgeſtatteten Beſuch, am 5ten dieſes, nach zärtlichſt genommener Beurlaubung wieder nach Potsdam ſich begeben haben, wobey man zugleich durch eine der allerneueſten Nachrichten vernimmt, daß Se. Maj. der König Sr. Durchl. das erledigte Bayreuthſche Regiment Dragoner übertragen, und Höchſtdieſelbe zu Dero Generallieutenant ernannt haben.

Maynſtrom, vom 14 Auguſt.

Ihre Durchl. die Landgräfin von Heſſendarmſtadt, ſind am 8. dieſes Mittag, von Berlin kommend, wieder durch Gießen paßirt. Vor Ihrer Rückreiſe haben Ihr des Königs von Preuſſen Majeſt. anſehnliche Geſchenke von Porcellain, imgleichen mit einer koſtbaren goldnen Tabattiere mit Brillanten beſetzt, und mit ſeinem Portrait, mit Diamanten eingefaßt, gemacht. Die Landgräfin hat ebenfalls an verſchiedne Herren des Hofes, beſonders an den Kammerherrn, Baron Edelsheim, der die Aufwartung bey ihr gehabt, und an den Oberſten Grafen von Bohlen groſe Preſente ausgetheilt.

Zu Neuß langen noch immer koſtbare Meublen und andre Nothwendigkeiten von Berlin an, um das königl. Palais damit auszuzieren, weil Se. Majeſt. der Kaiſer darinn logiren werden. In Dero Gefolge ſollen ſich außer drey vornehmen Cavalliern auch verſchiedne Generals befinden. Mit des Königs Majeſt. werden der Cronprinz, der Prinz Heinrich, nebſt vielen Generals dahin kommen. Man erwartet auch den Herzog von Würtenbergoels daſelbſt. Alles wird in der glänzendſten Pracht erſcheinen, und die Anzahl der Fremden ſehr groß ſeyn.

Lübeck

Digitized by Google

Lübeck, vom 6 Auguſt.

Ihre Majeſt. die Kaiſerin von Rußland wollen zwey Legionen, theils Cavallerie, theils Infanterie aufrichten, welche aus lauter Deutſchen beſtehen, und auch deutſche Officiers haben ſollen. Von hier ſind 30 Officiers nach Petersburg zu Schiffe abgegangen, welche daſelbſt emploiret werden ſollen; die Kaiſerin defraiirt ſie in allen Stücken bis Liefland.

Der engliſche Seecapitain, John Elphinſton, iſt in rußiſche Dienſte gegangen. Sein Name iſt wohl bekannt: er hat im letzten Kriege die Franzoſen aus Embden vertrieben, und hernach bey der Eroberung von Quebec und Havana groſe Dienſte gethan. Die Kaiſerin von Rußland hat ihn zum Generalmajor und Admiral ernennet, und er iſt bereits von Londen nach Petersburg abgereiſet. Wie es ſcheint, ſo ſoll eine rußiſche Kriegsflotte ins mittelländiſche Meer gehen, um den Türken in Griechenland und in den Inſeln des Archipelagus eine Diverſion zu machen; wenigſtens iſt es wahr, daß eine Anzahl rußiſcher Schiffe ausgerüſtet, und am Boden beſchlagen wird, welches für die Oſtſee nicht nöthig iſt.

Warſchau, vom 2 Auguſt.

Die Confödertirten unter dem Prinzen Martin Lubomirski ſtehen für Lemberg, und dieſe laſſen durch, was ſie Luſt haben, und ſo haben ſie es auch mit der letztern Poſt aus Kaminiec gemacht, wodurch uns noch einige Nachricht zugekommen iſt. Die Ruſſen haben bis zum 24 Julii Choczim noch nicht inne gehabt, die Noth darinn aber iſt ſchon bis auf das höchſte geſtiegen, ſo daß ſich auch die Türken genöthiget geſehen, alle ihr Vieh und Pferde heraus zu jagen; beſonders iſt der Mangel an Waſſer ſehr groß, indem die Ruſſen ſo nahe heran gerückt, daß ſie das ganze Waſſer haben abſchneiden können, und muß ſich die Beſatzung blos mit den zwey Brunnen, ſo auf dem Schloße ſind, behelfen. Man hoft, bald die Nachricht melden zu können, daß ſich Choczim ergeben hat. Kein Entſatz wird ſobald nicht heran kommen, da ſich der Großvezier immer weiter nach Bender herunter zieht, und auf dieſe Art Choczim im Stiche läßt.

Dem Seraskier, welcher ſich nach der verlohrnen Schlacht zu dem Karaman Baſſa retiriret gehabt, iſt von demſelben bey ſeiner Ankunft der Kopf für die Füſſe gelegt worden. Zwiſchen denen innerhalb der Gegend von Bender und Chotyn ſtehenden Baſſa und dem Grosvezier, der noch immer in Jaſſy iſt, 18. Meilen vom Nieſter, ſollen große Uneinigkeiten ſeyn. Auch hat man in Choczym ſchon wieder einen Baſſa niedergeſäbelt.

In Litthauen haben ſich die Conföderirten unter der Anführung des Pulawski und Bierzinski, dergleichen auch Sapieha und Chreptowitz auf Annäherung des Obriſtlieutenants Drewitz nach der Gränze zu retiriret, und wollen eben ſo wenig als vor dieſem Stand halten.

Kopenhagen, vom 1 Auguſt.

Der Verfaſſer des Meßias (Herr Klopſtock) hat Sr. Maj. dem Kaiſer ein

ein Gedicht, Hermanns Schlacht, durch eine Zuſchrift zugeeignet, in welcher dieſe für jeden Deutſchen ſehr merkwürdige Worte ſtehen:

„Wenn der Geſchichtſchreiber redet; „ſo lobt nicht er, ſondern die That. „Und ich darf That nennen, was beſchloſ„ſen iſt, und bald geſchehen wird."

„Der Kaiſer liebt ſein Vaterland, und „das will Er, auch durch Unterſtützung „der Wiſſenſchaften, zeigen. Nur dieß „darf ich ſagen."

„Aber ich wage es, noch hinzu zu ſe„tzen, daß Er die Werke, welchen Er „Unſterblichkeit zutraut, bey den Bild„niſſen derer, die ſie geſchrieben haben, „aufbewahren wird."

Der Dichter hat ſeitdem eine goldne Medaille mit Brillanten, nehmlich mit Laubwerk um das Bruſtbild des Kaiſers, und einer Krone über demſelben, von Sr. Maj. zum Geſchenk erhalten.

Niederrhein, vom 9 Auguſt.

Ein hieſiges Blatt erzehlet folgende grauſenvolle Geſchichte, welche unlängſt in dieſer Gegend ſich ſoll begeben haben: Ein Fleiſcher, der die Landſtraße zwiſchen Santen und Rheinberg gieng, fand unterwegs eine Schachtel, und darinn, als er ſolche öffnete, ein Kind, das erſt gebohren war. Neben dem Kinde und in der nämlichen Schachtel lag ein Billet, ungefehr in dieſen Worten oder doch dieſes Innhalts: "Unglückliche Um„ſtände haben uns genöthiget, dieſes „Kind auszuſetzen. Diejenigen, de„nen es unter die Hände kommen wird, „werden gebeten, ſich deſſen anzunehmen „und es gut erziehen zu laſſen; um ſie in „den Stand zu ſetzen, vor ſeine Erzie„hung ſorgen zu können, werden ſie hier „eine Summe von 400 Thalern finden, „welche zu dieſer Abſicht beſtimmt ſind.— „Das Kind, welches von anſehnlichen „Eltern gebohren iſt, ſoll nicht immer in „den Händen ſeiner Wohlthäter und ih„nen zur Laſt bleiben. Man wird es in „einigen Jahren wieder fordern, und es „für ſeine Schuldigkeit achten, diejenigen „anſtändig zu belohnen, welche die Menſch„lichkeit haben werden, ſich damit zu be„läſtigen, und es den Armen des Todes „zu entreiſſen." Nach Durchleſung dieſes Billets war der Fleiſcher ohne Zweifel auf nichts mehr bedacht, als die gemelden 400 Thaler zu ſuchen, die er auch in der Schachtel an der Seite dieſes unglücklichen Schlachtopfers fand. Hierauf gieng dieſer Unmenſch, der des Würgens gewohnt, und durch die Gewohnheit, Blut zu vergießen verhärtet, ſein Herz dem Gefühle des Mitleids nicht öffnen konnte, welches dieſes ſchwache und verlaſſene Geſchöpf den wildeſten Gemüthern entriſſen haben würde, bey ſich zu Rathe, ob er das Geld nehmen, und das ausgeſetzte Kind der Gnade eines Barmherzigern als er überlaſſen ſolle? — Dieſes, welches für ein Ungeheuer wie er, noch das gemäßigſte geweſen wäre, war jedoch der Weg nicht, den er nahm. Er reißt das unſchuldige Kind aus der Schachtel, worinn es lag, greift es bey dem Arm, und entweder aus einem barbariſchen Vergnügen am Morden, oder aus einer unerhörten Wildheit, deren man die Menſchen nicht fähig halten ſollte, wirft er, taub bey dem Gewinſel dieſes Unglücklichen, welches ihn um Erbarmung anruffet, es ſeinen

nen darnach angehetzten Hunden vor, welche von Hunger angetrieben es zerreiſſen, und ſich in die zitternde Gliedmaſſen theilen.

Nach dieſer That, der man kaum einen Namen zu geben weiß, nachdem er dieſer entſetzenden und zerfleiſchenden Scene gelaſſen zugeſehen, ſetzte dieſes Ungeheuer ſeinen Weeg biß nach dem nächſten Wirthshauſe fort, wo er einkehrte. Kaum aber war er da hinein gekommen, als ſeine Hunde, von einer Speiſe überladen, an die ſie nicht gewohnt waren, und die ſie ſo zu reden, wider Willen, nur in der Wuth genommen hatten, die noch ganzen Gliedmaßen des Kindes wieder von ſich gaben, und dadurch ihrem Herrn die Rache der Geſetze bereiteten. Der Anblick dieſer zerſtümmelten und blutigen Gliedmaßen, welche gleichſam aus ihren Grabe wieder hervor kamen, um Rache zu verlangen, erreget bey allen Anweſenden Entſetzen, man bringet den Fleiſcher in Verhaft, und er geſtund alle Umſtände dieſer abſcheulichen That." Eine Satire auf das menſchliche Geſchlecht, ſollte man denken, doch was können Menſchen nicht, wenn ſie von Leidenſchaften beſeelt ſind?

* * *

Wir haben in Deutſchland oekonomiſche, politiſche, muſikaliſche und der Himmel weiß, was noch vor Zeitungen. — poetiſche, dramaturgiſche, Kopfputz- und Educations-Zeitungen. Was aber noch fehlt, eine eigentliche ſogenannte Kunſtzeitung, die ſoll nun auch mit nächſten unter Aufſicht der kaiſerl. Akademie freier Künſte und Wiſſenſchaften in Augſpurg mit dem Titel: Augsburgiſche Kunſtzeitung erſcheinen, und alle Wochen ein halber Bogen Kunſtneuigkeiten und zuweilen auch die neueſten und merkwürdigſten Sachen in Kupfer geſtochen geliefert werden; ein Unternehmen, das für Deutſchland bey aller ſeiner Menge von Zeitungen und Journalen doch nicht von Uebel, und welches in Erwegung, wie viel durch dergleichen Blätter in Frankreich zu Bildung der Künſtler und Ausbreitung des guten Geſchmacks unter der Nation und demnach ſelbſt zur Aufnahme des Landes beygetragen worden, im Ernſte zu empfehlen iſt. Die Verfaſſer wollen bloß bey den ſchönen Künſten bleiben, Zeichnungen, Kupferſtiche, Gemählde, geſchnittene Steine, Sammetſtiche, Schnitzwerke, Tonſtücke, optiſche und mechaniſche Stücke ꝛc. ohne Partheylichkeit anzeigen, nicht weniger die Nachrichten von verſtorbenen Künſtlern, ihren Lebensumſtänden und Verdienſten bekannt machen ꝛc.

Die vierte Ziehung der churfürſtl. Mainziſch privilegirten doppelten Zahlen-Lotterie iſt den 4ten Auguſt in der churfürſtl. Reſidenz unter Aufſicht einer gnädigſt angeordneten Commiſſion in gehöriger Ordnung vollzogen worden, wobey die Nummern

Aus dem erſten Glücks-Rad	Aus dem zweiten Glücks-Rad
51. 18. 76. 75. 3.	3. 52. 30. 34. 88.

herausgekommen, und dahier bey Alexander Simon eine anſehnliche Ambe gewonnen worden. Die fünfte Ziehung geſchiehet ohnfehlbar Freitags den 25 Auguſt. Liebhaber können ſich bis künftigen Donnerſtag melden. Bayreuth den 15 Auguſt 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 98.) Donnerſtags, den 17 Auguſt 1769.

Corſica,

vom 26 Julii.

Um zu dem ruhigen Beſitze ſeiner Eroberung zu gelangen, dürfte Frankreich wohl noch einen Schritt thun müſſen. Es ſpucket noch immer von Patrioten auf der Inſel, welche den Franzoſen auf den Dienſt lauern, und jenſeits der Gebürge ſich aufhalten. Unter andern ſtehet ein Canonicus von Evagno, aus der Pieve Vico, noch mit ungefehr 200 Mann im Felde, und hat noch neulich zwey franzöſiſche Piquets angegriffen und 59 Mann davon niedergemacht. Die Franzoſen haben ihm demohngeachtet Pardon angeboten, wenn er ſich freiwillig unterwerfen würde, worauf er aber geantwortet, er könne ſolches ehender nicht thun, bis er zuvor von Sr. päbſtl. Heiligkeit von dem Eid entbunden worden, welchen er geſchworen, ſein Vaterland bis auf den letzten Blutstropfen zu verthaidigen. — Mit einen von Toulon eingelaufenen Geſchwindſchiffe iſt Befehl gekommen, 22. Bataillons von denen auf der Inſel befindlichen Truppen unverweilt nach Frankreich einzuſchiffen, daher man glaubt, daß dieſe Krone ihre Truppen anderwärts brauchen, und, mit der Unterwerfung aller Pieven zufrieden, die unruhigen Köpfe in den Schlupfwinkeln der Gebürge nach und nach vertilgen wolle; wofern ſie nicht, wie man hoft, von ſelbſt zurück kehren, um unter der neuen Regierung, unter deren Händen die Inſel nunmehr eine ganz andere Geſtalt bekommt, beſſere Zeiten kennen zu lernen.

London, vom 4 Aug.

Es verbreitet ſich hier auf einmal das ſonderbare Gerücht, als ob man mit dem jungen Ritter, der gemeiniglich der Prinz Eduard genannt wird, und neulich dem Pabſt unter dem Namen eines Barons von Erford, eines alten Titels, den die Söhne der Könige von Schottland ehedem getragen haben, präſentirt worden, neue Unternehmungen vorhabe, zu denen ſowol der itzige Pabſt, als die bourboniſchen Mächte, das ihrige beytragen wollen. Es heißt nämlich, daß ihn die Conföderirten in Erwegung ſeiner Herkunft aus königl. polniſchen Geblüt, von mütterlichen Seiten, ſobald ſie ſich vor den rußiſchen Waffen nicht mehr ſo zu fürchten haben, zum König von Polen erwählen wollen. Man ſpricht auch ſchon

ſchon dvoon, daß eine Vermählung zwiſchen ihm und einer Prinzeßin aus einen mächtigen Hauſe auf dem Tapet ſey.

Die berühmte Schriftſtellerin Macaulays hat dem General Paoli, welcher täglich hier erwartet wird, ihr Hauß angeboten. Man meint auch, daß ſie beide ein Paar werden ſollen, und daß dieſer unglückliche Verthaidiger der corſiſchen Freiheit die Belohnung ſeiner Standhaftigkeit in den Armen dieſer Heldin finden werde, welche mit gleichen Eifer für die Behauptung der Brittiſchen Freiheit ihre Feder gebraucht hat. Paſcal und Catharine, dieſes illuſtre Paar, werde denn dem Geiſt der Freiheit und die Verthaidiger derſelben auf die Nachwelt fortpflanzen. Der Name Catharine, welcher in zweyen Schreiben des Generals an ſeine erhabene Catharine vorkommt, und der Titel Beherrſcherin, den er ihr giebt, hat zu einem lächerlichen Mißverſtändniße anlaß gegeben, aus dem vermuthlich auch das Gerücht von einer vorſeyenden Reiſe des Generals Paoli nach einen entfernten mächtigen Reiche entſtanden iſt.

Polniſche Grenze,
vom 24 Julii.

Die Conföderationen, die nun keine Ruſſen mehr in den Woywodſchaften ſehen, wachſen jetzt erſt recht von Tag zu Tag an, und ſelbſt von Warſchau aus gehen ganze Haufen beſtändig zu ihnen hin, davon auch manche unterwegs um Warſchau herum, wo die Ruſſen poſtirt ſind, ertappet und zurücke gebracht werden, weil ſie auch zum Theil mit Nachtheil ihrer Herrſchaft davon gehen.

Es ſtreifen von dieſen Conföderirten ganze Trupps ſehr nahe um Warſchau immer fort herum, mit Harzelirung der königl. Ulanen und Coſacken; welches jedoch um ſo viel weniger mehr in der Stadt Aufſehen verurſachet, als man es immer gewohnter wird, und auſer den herumſtehenden königl. Ulanen auch die angekommenen Ruſſen die Gegend einſchlieſſen.

Aus Litthauen weiß man, daß die Ruſſen vor der Ankunft des Obriſt Drewitz einigemal ziemlich im Gedränge geweſen. So ſtieß Pulawski bey Brzoſtowice, unweit Slonim auf den rußiſchen Obriſten Uſchakow, von der Brigade des Generalmajor Cologne, der von Wilda her kam. Uſchakow hatte Infanterie und Cavallerie. Pulawski mit dem alten Kriegshelden Bielack, der neulich die Parthey der Conföderirten ergreifen müſſen, ſtellten ſich ſehr ordentlich, ließen die Infanterie, und giengen auf die Cavallerie loß, und weil Uſchakow eben auch alle ſeine Bagage mit ſich hatte, hielt es ſchwer, um nicht zu leiden. Es war ein achtſtündiges Gefecht, und ſind viel geblieben; bis es zuletzt zu einer Capitulation kam, daß beide Theile aus einander gehen, und innerhalb einer gewiſſen Zeit gegen einander nichts unternehmen ſollten. Pulawski hatte Urſache, bald weiter zu gehen, indem Drewitz gleich darauf mit Wachmeiſter und Knorring ankam. Bey der gedachten Affaire hat die rußiſche Cavallerie ſtark gelitten, die Infanterie aber hat ein Viereck gemacht und tapfer gefochten.

Polniſche Grenze.
vom 31 Julii.

In der Stadt Kempen, die erſte Poſtſtation

ſtation von der ſchleſiſchen Grenze, auf der Poſtroute nach Warſchau zu, ſoll es nach einigen eingegangenen Nachrichten ſehr kriegeriſch ausſehen, indem daſelbſt ein Corps von ohngefehr 500 Mann der Conföderirten eingerückt iſt, welche auf Diſcretion leben. Sie ſollen gut beritten ſeyn, und die Mannſchaft aus auserleſenen jungen Leuten beſtehen, aber Mangel an Waffen, beſonders was das Seitengewehr anbelangt, haben. Der Commandeur derſelben hat ſich die Freyheit genommen, das Felleiſen von Warſchau nach Breßlau zu eröfnen, iſt aber doch dabey ſo diſcret geweſen, daß er die geſandſchaftlichen Depeſchen nicht erbrochen gehabt.

Wien, vom 8 Auguſt.

Der Kaiſer hat die ganze Reiſe von Venedig hieher in dreymal 24 Stunden gemacht; die Durchl. Republik beklaget nur, daß wegen dem beobachteten ſtrengen Incognito, Sr. Majeſt. nicht diejenige Ehrenbezeugungen haben erwieſen werden können, welche man ſo vornehmen Gäſten zu erzeigen gewohnt iſt: denn als im Jahr 1455. der Kaiſer Friedrich der III. mit ſeiner Gemahlin Leonora von Arragonien dahin kam, wurde er von dem damaligen Doge auf der Inſel St. Clemens eingeholt, und in dem mit goldener Brocat behängten Bucentaurus empfangen, Se. Gemahlin aber, im Namen der Republik einer mit den koſtbarſten Steinen beſetzten Crone verehret. Nach dieſem iſt Joſeph II. der erſte römiſche Kaiſer, welcher Venedig mit ſeiner höchſten Gegenwart beglücket hat.

Briefe aus Conſtantinopel melden, daß daſelbſt durch eine Feuersbrunſt über tauſend Häuſer in die Aſche gelegt worden.

Von dem Siege der Ruſſen über die Türken weiß man noch keine beſondere Umſtände. So viel ſagen die Polacken ſelbſt, daß die Ruſſen den Lagerplatz, worauf vorher die Türken geſtanden, gegenwärtig inne haben. Indeſſen vernimmt man, daß die Tartarn ſeitdem von Balta aus unter Anführung des Mundſchenk von Litthauen, Graf Potocki einen Einfall in die polniſche Ukraine gethan, und entſetzliche Räubereyen ausgeübt haben. Sie ſollen mehr als 3000 Bauern von den Gütern des Crongroßvorſchneiders, Grafen Potocki, weggenommen, und alle Einwohner des Diſtricts Human, der dem Fürſt Woywoden von Braclaw gehört, wie auch zu Smila, die ſich nicht in die Wälder retiriren können, niedergehauen, oder in die Sclaverey fortgeſchleppt haben. Eben das ſollen ſie auch auf den Gütern des Woywoden von Kiow, der Fürſtin von Sanguſzka und andrer gethan haben. Ein Schade, der in einem Lande, wie Polen, in einem Jahrhunderte nicht wieder gut zu machen iſt.

Der General, Graf Odonel, Commandant von Siebenbürgen, ſoll in Hermannſtadt tödlich krank liegen.

Niederrhein, vom 8 Auguſt.

Wie man von ſicherer Hand vernimmt; ſo wollen künftigen September, oder mit Anfang des Octobermonats die deutſchen Ordensritter zu Brüſſel ſich verſammlen, um in der Perſon des Erzherzogs Maximilians einen Coadjutor oder Adiunctum des Grosmeiſters gedachten Ordens zu erwehlen. Des Grafen von Cobenzl Excellenz werden, wie man ſagt, bey dieſer Wahl das Präſidium führen.

Schluß

* * *

Schluß der Nachricht von den Baſedowiſchen Erziehungsanſtalten.

Die Unternehmung des Herrn Baſedows erfordert indeſſen groſe Unkoſten; Riſſe, Zeichnungen, und Kupferſtiche, deren Verfertigung die Kräfte eines Gelehrten insgemein überſteiget, und deren Verlag ein Buchhändler nicht unternimmt; dann hat er durch Reiſen und durch Briefwechſel ſich um den Rath anderer Gelehrten zu bewerben; ſeine neue Pflanzſchule ſoll ferner für Reiche und Arme ſeyn; ſie darf alſo nicht zu hoch im Preiße kommen; alle dieſe Urſachen bewogen ihn, einen Schritt zu thun, der tauſend andere von der Unternehmung wieder abgeſchreckt haben würde, das Publicum um Geld anzuſprechen. Allein, Herr Baſedow zeigte hierinn den Muth eines Engländers, und dachte, weil wir keinen Wilkes oder Paoli haben, die Deutſchen würden das für ihre Kinder thun, was jene für Fremde gethan haben; und er hat nicht zu viel gedacht. Denn ſeit der erſten Bekanntmachung ſeiner Vorſchläge ſind ihm aus der Schweitz, vornämlich aber aus Hamburg, Coppenhagen und Berlin bereits 2961 Rthlr. zu Beſtreitung der Unkoſten eingeſandt worden, und bey einer Reiſe, die Hr. B. an die beiden letztern Orte gethan, um den Rath der dortigen Gelehrten einzuholen, hat er das Glück gehabt, daß die größten und verehrungswürdigſten Männer, ſo wol vom höchſten Range, (des Erbprinzen von Braunſchweig Fürſtliche Durchlaucht,) als auch Staatsmänner, (die Herrn von Münchhauſen, von Moltke, von Brand, von Reventlau,) Gelehrte, (die Akademien von Berlin und von Petersburg, die Herren Cramer, Gellert, Büſching, Sulzer rc.) und Kaufleute, (die Herren Schickler und Gozkowski in Berlin,) und wer ſollte es denken, verſchiedene vornehme Iſraeliten von Berlin und von Amſterdam ſeinen Entwurf mit den rühmlichſten Eifer umfaſſet und anſehnliche Beyträge gethan haben. Man erhält unterſchriebene und atteſtirte Reverſe hierüber, theils von Herrn Baſedow ſelber, theils von ſeinen dazu bevollmächtigten Freunden, welche in den mehreſten Städten Deutſchlands ſich dazu genannt haben. Und ſo iſt zu dem erſten und ſchwerſten Theil dieſes Unternehmens, dem ſogenannten Elementarbuch, vor kurzen in Berlin ein Anfang gemacht, und die erſte Hälfte der Platten geſtochen worden, welche ſtufenweiſe die Entwicklung des Verſtandes in dem Menſchen, die Gemüthszuſtände und die erſten Pflichten der Religion vorſtellen. Wir wollen davon zur Probe einige hieher ſetzen:

33. **Chimären.** Ein Tod mit der Sichel. Ein Teufel mit Hörnern und Pferdefuß. Ein Centaur, der mit einem Meerweibe redet. Eine Hexe auf einem Beſenſtiele in der Luft.

34. **Der Zorn.** Ein Weib nimmt ein Bund Schlüſſel, ſchmeißt ſie einem Mädchen an den Kopf, es weicht aus, die Schlüſſel fahren nach dem Spiegel. Zugleich wirft das Weib den Porcellaintiſch um. Der Bediente kehrt ſich um, und lacht.

36. **Die Macht der Gewohnheit.** Leute, die im Schreiben mit Unbequemlichkeit Taback rauchen, (Drauſen ſaufen Bauern) die Frau macht Kopfpuß und nimmt Schnupftaback. Die Kinder trinken Kaffe.

Anhang zu Num. 98.

Berlin, vom 12 Auguſt.

Geſtern, des Nachmittags, ſind Se. Maj. der König von Potsdam, in Begleitung Sr. Excellenz, des königl. Generallieutenants von der Cavallerie, Freiherrn von Lentulus, welche bey Höchſtdenenſelben im Wagen geſeſſen, zu Charlottenburg eingetroffen, wo Sie ſoupirt und geſchlafen; heute früh aber haben Se. Maj. in Begleitung gedachter Sr. Excellenz, Dero Reiſe nach Schleſien angetreten, wohin Höchſtdenenſelben ebenfalls noch heute früh Ihre königl. Hoheiten, der Prinz von Preuſſen und der Prinz Heinrich, nebſt Sr. Durchlaucht dem regierenden Herrn Marggrafen von Brandenburg-Anſpachbayreuth gefolget ſind.

Moldauiſche Grenze, vom 25 Julii.

Noch iſt Choczyn nicht über. Die Ruſſen beſchieſſen dieſe Feſtung Tag und Nacht von 4 Batterien, und das Feuer der Belagerten iſt nicht weniger lebhaft. Die Türken haben einige Ausfälle gethan, ſind aber allezeit mit Verluſt zurückgetrieben worden. Die Beſatzung darinn iſt ſehr ſtark, und die Ruſſen haben, das Menſchenblut zu ſchonen, keinen Sturm wagen wollen; da der Hunger in der Stadt ſehr gros ſeyn ſoll, wird ſie ihnen ohnedieß bald in die Hände fallen. Der Generallieutenant von Stoffeln commandiret die Belagerung. Die groſe rußiſche Armee hat noch gar nicht geſchlagen. Der Groveziler wird von der Fürſt Galitzinſchen und der Romanzowſchen Armee jenſeits des Nieſters dermaſſen beobachtet, daß er Choczyn unmöglich zu Hülfe kommen kann, ohne zwiſchen zwey Feuer zu kommen. Die türkiſche Armee, welche auf 200000 Mann geſchätzt wird, ſoll jeden Tag 30000 Mann ausſchicken, um die rußiſche Armee zu beunruhigen, alſo daß jeder Türke 5 Tage ausruhen kann. Durch dieſes Manövre wollen ſie die Ruſſen abmatten, und bilden ſich ein, ſie ohne eine entſcheidende Bataille überwinden zu können.

In Conſtantinopel herrſchet ein gewaltiges Murren unter dem Volke, weil man bisher noch nichts von dem Fortgange der ottomanniſchen Waffen vernommen. Um daſſelbe einigermaſſen zu befriedigen, hat die Pforte wiederum die Kanonen vom Serail löſen laſſen, unter dem Vorwande, daß der Grosvezier ein wiewohl ungenanntes rußiſches Fort erobert habe.

Aus Polniſchpreuſſen, vom 27 Julii.

Heute iſt in Stuhm ein Congreß von verſchiedenen Senatoren und Delegaten des Adels aus allen Woywodſchaften dieſer Provinz gehalten worden: man gedenket ſich zu conſöderiren, um das Land gegen die herumſchwärmenden Conföderirten in Sicherheit zu ſetzen. Die groſen Städte wurden eingeladen, der Conföderation beyzutreten, und man wird nächſtens hören, daß ganz Polniſchpreuſſen ſich ſelbſt conſöderirt hat, ob es gleich viel Geld koſten wird. Die Thorner haben

haben bereits eine Tonne Goldes von der Stadt Danzig gelehnt, und ihnen dagegen ein Stück von ihrem Territorio verpfändet. Nach den geſtrigen Nachrichten ſollen die Conſöderirten wieder um Thorn herum ſchwärmen, und von neuem allda gegen die Stadt was unternehmen wollen.

Polniſche Grenze, vom 2 Auguſt.

Man hat von einem Vergleich zwiſchen den Conſöderirten und der Stadt Thorn geſprochen, und daß ſie ihnen 50000 Ducaten bezahlt habe. Es iſt aber alles falſch, eben ſo wie die Nachricht, als wenn 8000 Conſöderirte vor gedachte Stadt gerückt wären. Seit die zeitherigen Unruhen dauern, ſind noch niemals 8000 Conſöderirte beyſammen geweſen, und wenn ſie es wären, ſo würden ſie ſich nicht lange mit einander vertragen; indeſſen mehret ſich doch ihre Anzahl täglich und ſollen ſie in Grospolen ſchon an 3000 Mann ſtark ſeyn; 300 ſind in einer Nacht aus Warſchau zur Conſöderation gegangen, worunter der Marſchall und Secretair des Woiwoden von Wilepsk ſich befindet. Es ſollen viele Conſöderirte in der Stadt in einem Cloſter ihre Zuſammenkunſt haben, und ihre Berathſchlagungen halten.

Wien, vom 8 Auguſt.

Es iſt nun gewiß, daß mit den kaiſerl. Regimentern in hieſigen deutſchen Erblanden Kriegs-Cantons oder Kreiſe, wie bey den Preuſſen lange üblich geweſen und noch geſchieht, errichtet werden. Dieſe Sache iſt lange unterſucht und bearbeitet worden, ehe ſie zum Vortrag und nunmehrigen Entſchluß gekommen. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß bey Verſetzung und Veränderung der Standquartiere, wo mehrere tauſend Mann von einem Regiment zum andern gewechſelt werden müſſen, um ſie ihren Geburtsörtern zu nähern, mancherley Schwierigkeiten vorfallen möchten. Allein gewiſſe Wirthſchaftserſpahrungen, welche die Anſchaffung der vornehmſten Kriegsbedürfniſſe in den Magazinen betreffen, wie nicht weniger die Veranlaſſung bey Friedenszeiten auf 10 Monate den entbehrlichen Theil der Truppen beurlauben zu können, überwiegen erſtere Hinderniſſe, und man wird ſuchen, dem etwanigen Misbrauch, ſo daraus erwachſen könnte, durch weiſe Mittel und Wege abzuhelfen.

Das durch den Tod des Feldmarſchalls, Grafen von Kollowrath neulich erledigte Regiment haben Ihro Maj. die Kaiſerin Königin unlängſt dem in kaiſerl. Dienſten ſtehenden Prinzen von Sachſen-Coburg-Saalfeld conferirt.

Augſpurg, vom 11 Auguſt.

Der ſo bekannte groſe corſiſche General Paoli iſt geſtern hier angekommen, und hat noch geſtern Abends und heute alles hier Merkwürdige in Augenſchein genommen; der Zulauf der hieſigen Innwohner war auſerordentlich, dieſen ſo berühmten Helden, nebſt ſeinen Reiſegefährden zu ſehen. Wie verlautet, hat ſelbiger ſeine Reiſe über Nürnberg fortgeſetzet, und ſoll willens ſeyn, nach Berlin zu gehen, von dorten ſich nach Petersburg zu begeben.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 99.) Sonnabends, den 19 Auguſt 1769.

Rom, vom 22 Julii.

Am 15ten, als der Pabſt aus der Hauptkirche St. Maria Maggiore kam, hatte die Prinzeßin Giuſtiniani die Ehre, Ihro Heiligkeit den Fuß zu küſſen; daß man alſo unter die Veränderungen, welche zu Anfang der Regierung Clemens XIV. haben ausbrechen ſollen, ſchon die Abſchaffung des Pantoffelküſſens wird nicht mehr zehlen dörfen.

Ob aber auch die der Geſellſchaft Jeſu nicht? das ſollte man faſt glauben. Denn nun heiſt es ſchon, Clemens XIV. ſehe dabey Schwierigkeiten, welche der Cardinal Ganganelli, als er ſolche Clemens XIII. ſeinem Vorfahrer gerathen, nicht wahrgenommen.

Was aber das ſey, daß der Pabſt in einen Verhör, ſo er dem zu der ſpaniſchen Nunciatur ernannten Monſignor Caraffa de Calambrano in dieſen Tagen gegeben, zu dieſem Prälaten geſagt: "Wenn ich eine Sache glücklich zu „Stande bringe, welche Gott und ich „allein weiß; ſo werden die Nuntii auf „ihren Poſten ruhiger ſchlafen können, „und Rom wird mit meiner Erwehlung „zufrieden ſeyn," wollen wir nicht fragen. Man meint indeſſen, wenn die Geſellſchaft noch zu Grunde gehen ſolle, daß Fall und Tod beyſammen ſeyn, und man eher nichts davon erfahren werde, als bis es ſchon beſchloſſen ſey, weil der Pabſt die Gewohnheit hat, in allen ſehr geheim und mit ſeinen Miniſtern nicht eher zu Rathe zu gehn, als wenn er ſchon einen Entſchluß gefaßt hat.

St. Petersburg, vom 25 Julii.

Der Graf von Tottleben iſt nun wieder nach ſeiner Begnadigung als Generalmajor in rußiſch kaiſerl. Dienſte getreten. Man ſpricht, er werde ein Corps gegen die Türken en Chef commandiren. Vor einigen Tagen hat er auch den St. Annen Orden wieder bekommen. Er trägt noch mehrere Orden. Wie verlautet, verlanget er die Nachzahlung ſeines Gehalts als Generalmajor von dem Tage ſeiner Arretirung bis hieher. Wenn er ihm verwilliget wird; ſo hat er auf einmal gegen 18000 Rubeln zu erheben.

Maynſtrom, vom 14 Auguſt.

Ihre rußiſch kaiſerl. Majeſtät haben den aus dem letztern Kriege bekannten

Obriſt

Obriſt Bauer, welcher ſich ſeit einigen Jahren zu Bockenheim, unweit Frankfurt auf ſeinem Landgute aufgehalten, zum Quartiermeiſter und Generalmajor Dero Armeen ernannt, und wird derſelbe zu Ende dieſes Monats die Reiſe über Berlin nach Petersburg, und ſo fort zur groſen rußiſchen Armee antreten.

Copenhagen, vom 4 Auguſt.

Für einige unſerer Leſer ſetzen wir die Beſchreibung des am 24 Julii bey der Anweſenheit des Herzogs von Glouceſter, des Bruders der Königin, allhier gehaltenen Carouſſels hieher:

"Des Nachmittags um 4 Uhr am gedachten Tage verfügten ſich Se. Majeſt. der König, und des Herrn Generals Grafen von Ahlefeldt Exc. nebſt den ſämtlichen Cavaliers beider Quadrillen, nach den beſtimmten Sammelplätzen, als die Quadrille Sr. Maj. des Königs auf den Amalienplatz bey der Statüe des hochſel. Königs, Friedrich des V. und die Quadrille des Herrn Grafen von Ahlefeldt auf den Königs Neumarkt bey der Statüe des Königs Chriſtian des V. Nachdem beide Quadrillen ſich in Ordnung geſtellt hatten, gieng auf ein mit 3 Kanonenſchüſſen bey der Hauptwache gegebenes Signal der Zug an. Die erſte Quadrille nahm ihren Weg von erſtdemelder Statüe durch die groſe Schloßpforte, über den Schloßhof, zur Schloßthurmpforte hinaus nach der Reitbahn, und zwar in folgender Ordnung. 1) Ein Detaſchement von der Garde zu Pferde. 2) Ein Hoffourier; hinter ihm 3 Trompeter, 1. Pauker und ſodann wieder 3 Trompeter. 3) Ein Oberbereiter; hinter ihm 8 Handpferde, welche paarweis von 8 königlichen Stallknechten geführet wurden, und Sr. königl. Maj. Handpferd geführt von einem königl. Reitknecht. 4) 2 königl. Laufer; 12 Bedienten in vier Gliedern; 3. Pagen in einem Gliede, wovon zwey jeder eine Lanze trugen, der mittelſte aber das Schild hatte. 5) Se. königl. Maj. in türkiſcher Kleidung, blau mit halben Monden von Silber beſetzt, eine Lanze in der Hand; auf jeder Seite gieng ein Hayduck, welcher Wurfpfeile trug. Hierauf folgten in eben ſolcher Kleidung als Se. königl. Maj. die 8 Cavaliers dieſer Quadrille paarweiſe. Jeder von dieſen Cavaliers hatte gleichfalls eine Lanze in der Hand, und vor ihnen her giengen 3. königl. Stallknechte, von denen der mittelſte ein Schild, die beiden andern aber Lanzen und Wurfpfeile trugen. Auf jeder Seite der Quadrille ritt ein Unterofficier und 4 Mann von der Garde zu Pferde. 6) Ein Detaſchement von der Garde zu Pferde.

Die andere Quadrille, welche unter Sr. Exc. des Herr Grafen von Ahlefeldt ſich zu eben der Zeit in Bewegung ſetzte, nahm ihren Weg von der Statüe Königs Chriſtian des 5ten, durch die Oſterſtraße über die neue Schloßbrücke nach der Reitbahn, in der nämlichen Ordnung und Rüſtung.

Beyde Quadrillen, welche zu gleicher Zeit auf der Reitbahn eintrafen, rangirten ſich in einem Gliede zu ihrer linken Hand. Sobald zum erſtenmal Appel geblaſen wurde, ſo fingen die hohen Chefs beyder Quadrillen zuerſt das Ringrennen an, und als ſie wieder auf ihre Stelle gekommen waren, wurde wieder Appel gebla-

geblaſen, da denn die beyden erſten Cavaliers jeder Quadrille gleichfalls nach dem Ringe rannten u. ſ. w. Nach geendigtem Ringrennen wurde das Schildreiten vorgenommen, und zuletzt wurden von jedem Ritter 2 Köpfe mit der Lanze heruntergeſtoßen, 2 mit dem Piſtol heruntergeſchoſſen, 2 mit der Wurfpfeil herunter geworfen und 2 mit dem Degen heruntergehauen, zuletzt auch mit der Degenſpitze ein goldner Apfel, der auf einem Poſtement lag aufgenommen. Alles dieſes geſchahe unter dem Schall der Trompeten und Pauken und unter der Muſik der Hauptboiſten. So lange das Carouſſel dauerte, formirte die Garde zu Pferde einen Kreis innerhalb der Reitbahn.

Als das Carouſſel völlig geendiget war, ſtiegen die Ritter beider Quadrillen von ihren Pferden und begaben ſich auf das Schloß, da denn die ausgeſetzten Preiſe ausgetheilt wurden. Die Herren Richter, ſprachen Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Ahlefeldt den erſten Preis zu, welcher in einer goldenen Schreibtafel reich mit Diamanten und andern Edelſteinen beſetzt, beſtand. Die 5 andern Preiſe waren goldne Uhren und Doſen mit Edelſteinen beſetzt.

Londen, vom 1 Auguſt.

Ein Paar Hiſtorien in das Regiſter menſchlicher Schwachheiten:

"Nach der letztern Seereiſe des Herzogs von Cumberland muſterte S. K. H. bey der Zurückkunft zu Portsmouth die Seeſoldaten. Währender Muſterung drang ſich eine Weibsperſon hinzu, und wollte mit dem Prinzen ſprechen; ſie ward aber immer durch die Soldaten abgehalten. Zuletzt ward ſie ganz unruhig, und ſagte, ſie müßte mit dem Prinzen ſprechen, weil ſie ihm etwas außerordentliches zu entdecken hätte. Ihre Worte kamen vor den Herzog von Cumberland, und er ließ ihr durch einen Officier wiſſen, daß ſie nach der Muſterung zu ihm kommen möchte. Das Weibsbild hatte ein Kind, ein Mädchen von ſchöner Geſtalt bey ſich. Sie kam, und ward vor dem Prinzen gelaſſen, dem ſie erzählte, daß dies Kind mit ihm und der königl. Familie ſehr nahe verwandt ſey; daß vor etlichen Jahren, als ein gewiſſer Admiral (der Herzog von Y**) in die See zu gehen, nach Portsmouth gekommen; und in dem Hauſe eines vornehmen Mannes abgetreten wäre, bey welchem ſie als Magd gedienet, er bey ihr gelegen, und daß dies Kind die Frucht ſeines Beiſchlafs ſey. Kurz darauf wäre der Admiral unter Segel gegangen, und auf der Reiſe geſtorben. Sie hätte, nachdem ſie dies Kind gebohren, einen Schiffszimmermann geheirathet, dem ſie aber nie geſagt, daß ſie ſchon ein Kind gehabt: dieſer hätte ſie verlaſſen, und ſie wüßte nicht, wo er wäre. Der Herzog von Cumberland hörte ſie geduldig an, nahm das Kind in ſeine Arme, küſſete es, und gab der Mutter eine Banknote von 20 Pf. Sterl. mit dem Verſprechen, daß, wenn ſie alles gehörig beweiſen könnte, für ſie und das Kind geſorget, und ihnen ein anſtändiger Unterhalt ausgeſetzet werden ſollte.

Es iſt allhier ein Hoſpital für bußfertige Schweſtern; d. i. für ſolche Weibsbilder, die von Männern verführet, und her-

hernach von ihnen verlaſſen werden, welche gemeiniglich, um ſich zu nähren, aus der Courteſie, wider ihren Willen, ein Handwerk machen. Dieſes Hoſpital ſteht allen denen offen, die ihr Leben beſſern wollen. In dem Hoſpital werden ſie zur Arbeit, um ihren eigenen Unterhalt zu gewinnen, angehalten; ſie können ſich auch daraus verheirathen, oder wieder zu den Ihrigen gehen, wenn dieſelben ſie aufnehmen wollen, oder in Dienſte treten, wenn ſie Luſt dazu haben. Dies Hoſpital iſt vor ungefähr 10 Jahren durch freiwilligen Zuſchuß angeleget worden, und wird noch bis dieſe Stunde davon unterhalten. Weil aber das Haus zu klein zu ſeyn ſcheinet, ſo hat man beſchloſſen, ein neues Gebäude in St. George's Fields aufzuführen. Es heißt das Magdalenenhoſpital. Am verwichenen Freitage iſt der erſte Stein zu dem neuen Gebäude geleget worden. Die Königin iſt eine Patronin des Hoſpitals, und giebt reichlich dazu: der Graf von Hertford (Ritter des Ordens vom Hoſenbande) iſt Präſident; ein jeder der dazu contribuirt, iſt ein Gouverneur.

* * *

Die Anzahl von ſchädlichen und fürchterlichen Ungewittern wird dieſen Sommer ſehr groß. Zu Croſſen, in Niederſchleſien ſind am 6ten dieſes Hagelſtücke zu 3 Viertelpfunden gefallen. Aus Frankreich meldet man hieher folgendes: "Zu St. Coventin, zwey Meilen von Mantes, in dem Gebiete von Chartres, ſchlug der Donner am 16ten Julii in die Kirche der Abtey. Der Blitz kam durch den Thurn herein, lief an dem Dache und dem Gehölze herab, löſte alles Bley ab, ohne es zu ſchmelzen, ſchleuderte groſ[ſe] Stücken Zimmerholz heraus, das er zer[...]ſchmetterte, gieng darauf ohne wo zu zün[...]den, von auſen in die Kirche, wo er i[n] der Mauer, am Geſimſe und in den Kirch[en]ſtühlen überall verwüſtende Spuren hin[...]terließ, (von zweien Weibsperſonen, wel[...]che in der Kirche ſich befanden, wurde ei[...]ne zu Boden geworfen, und etwas von ihrer Stelle fortgerücket, der andern ab[er] die Haube vom Kopf weggenommen, beid[e] aber nur leicht verwundet) und hierauf a[n] dem Zimmer der Aebtiſſin vorbey vor de[r] Thüre der Aufwärterin ſich verlohr."

Das Erdbeben am 4ten dieß hat de[n] bisher eingegangenen Nachrichten zu fol[...]ge bis nach München hinunter, deßglei[...]chen zu Kempten, Memmingen, Tübin[...]gen, Pforzheim, Raſtatt, Heilbronn, Amberg, Donauwörth, Aichſtätt, In[...]golſtadt, und vielen Orten mehr, all[es] in Furcht und Schrecken geſetzt, ſo da[ß] folglich dieſes Erdbeben in der Läng[e] durch Schwaben und Bayern, und i[n] der Breite von dem Tyroler Gebürg bi[s] in das Fränkiſche ſich erſtreckt hat, un[d] zwar im Schwäbiſchen, als von Aben[d] her, um etliche Minuten und Secunde[n] früher, als im Bayriſchen. An de[n] meiſten Orten ſind überhaupt 2 ſtar[ke] Stöſſe vermerkt worden, 4. 6. bis 1[...] Secunden lang, mit einer Erſchütteru[ng] wodurch Schlöſſer, Palläſte und Hä[u]ſer, theils ſchwach, theils auch ſo ſta[rk] bewegt worden, daß die Mauren Ri[ſſe] bekommen, die Ziegel von den Däche[rn] herunter geſtürzt, theils auch Häu[ſer] ſogar eingeſtürzt ſind, und viele ih[re] Wohnungen mit Entſetzen verlaſſen h[a]ben.

Anhang zu Num. 99.

Maynſtrom, vom 21 Auguſt.

Das Mißvergnügen, welches ſich einigen Nachrichten zufolge in Petersburg zeigte, daß bißher noch nichts gegen die Türken gethan worden, wird ſich nun, (wie bey vielen unſerer Leſer,) in Zufriedenheit verwandeln, nachdem die Nachricht des jüngſt erhaltenen Siegs daſelbſt eingetroffen, die wir, wie ſie ſich in der Petersburger Hofzeitung vom 14. Julii alten Stils oder vom 25 Julii neuen Stils befindet, allhier mittheilen wollen:

"Mit einem am Sonntage angelangten Courier meldet der Fürſt Golitzin aus dem Lager bey dem Dorf Baſchkiwza vom 2 Julii kürzlich von dem über den Feind an dieſem Tage erhaltenen Siege, welcher darinn beſteht: daß der Feind, der nach Ausſage der Gefangenen aus 70000 Mann Türken und Tartarn beſtanden, unter Anführung des bekannten Seraſkier von Rumelien, die ſiegreiche Armee Ihrer kaiſerl. Maj. während dem Marſch, angegriffen, aber mit einem anſehnlichen Verluſt dergeſtalt zurück geſchlagen worden, daß er nicht nur in ſein Retranſchement vor Chotyn, ſondern auch in ſeiner Beſtürzung zum Theil bis jenſeit des Pruts geflüchtet; dagegen er, Fürſt Golitzin, den Feind verfolgt und beſagtes ſein Lager 2 bis 3 Werſte von Chotyn glücklich aufgeſchlagen habe. Daß er, der commandirende General en Chef, ſich dieſen Vorfall würde zu Nutze gemacht und nicht ermangelt haben, noch denſelben Abend den Feind in ſeinen Retranſchement anzugreifen, wie er ſolches in ſeiner vorhergehenden Relation auch berichtet: allein da er erſt ſpät ſein Lager erreicht hatte, auch die Truppen nicht wenig ermüdet waren, ſo habe er es für beſſer gehalten, damit bis auf den folgenden Morgen Anſtand zu nehmen; mittlerweile aber dem Generallieutenant von Rennekampf den Befehl zugeſandt, von der andern Seite des Dnieſters aus dem Dorf Braga das feindliche Retranchement die Nacht hindurch zu bombardiren. Der geſtrige, als bereits der dritte Courier; der nach Vertreibung des Feindes in ſein Retranchement, den Tag darauf, nämlich den 3ten Julii, abgefertigt worden, hat mitgebracht: daß der Feind, nachdem er gemerkt, welchergeſtalt der commandirende General en Chef Anſtalten vorkehre, ihn zu attaquiren, ſein Retranſchement noch in ſelbiger Nacht verlaſſen und ſich theils in Chotyn hinein geworfen, theils aber mit ſeiner Cavallerie, die den gröſten Haufen ſeiner Truppen ausgemacht, mit einer ſolchen Eilfertigkeit die Flucht über den Prut genommen, daß er ſehr viele Zelten und andere Geräthſchaften zurück gelaſſen, worauf dieſes Retranchement von den Unſrigen ſogleich occupiret und mit dieſer Nachricht der Courier abgefertigt worden. Inzwiſchen habe der General, Fürſt Golitzin, zu ſeinen weitern Operationen wider den Feind neue Maaßregeln ergriffen und dazu die nöthigen Vorkehrungen gemacht.

Nicht lange nach dem Uebergange des Generallieutenants von Stoffeln über den Dnieſter paſſirte auch der en Chef commandirende General, Fürſt Golitzin, dieſen Fluß mit der ganzen Armee, nachdem er ein Corps, unter Commando des Generallieutenants von Rennekampf, dieſſeit des Stroms, Chotyn gegen über, zurück gelaſſen hatte. Hierauf brach die Armee nach dieſer Feſtung auf, um das daſelbſt ſtehende ſehr zahlreiche feindliche Corps anzugreifen, ſetzte ihren Marſch bis zum 28 Junii ohngehindert fort und erreichte das Dorf Rogoſi. An dieſem Tage fieng der Feind an, ſich häufig ſehen zu laſſen, attaquirte auch unſere Vortruppen zu verſchiedenen malen, um, ſo viel möglich, unſern Marſch aufzuhalten, wurde aber allemal mit Verluſt zurück getrieben. Von ſolchen vergeblichen Verſuchen des Feindes, die bis zum 1 Julii vorgefallen, berichtet gedachter General en Chef, Fürſt Golitzin, in ſeiner am Sonnabend durch einen Courier an Ihro kaiſerl. Maj. eingegangenen Relation, aus dem Lager bey dem Dorf Dolinána von bemeldetem Dato, folgendes: daß nach Abfertigung der letzten Relation aus dem Dorf Rogoſi vom 28 Junii der Feind ſich gegen Abend nicht nur in ſtärkerer Anzahl gezeiget, ſon-

dern

dern auch partheyweiſe auf unſer voraus marſchirendes Corps leichter Truppen zu feuern angefangen; allein jedesmal zurück getrieben worden, und zuletzt ſich ganz entfernet habe, inſonderheit, da gleich darauf die dunkle Nacht eingetreten. Daß den 29ten früh der Feind zwar abermals auf gleiche Weiſe zum Vorſchein gekommen, und ſich unſern leichten Truppen, welche inzwiſchen weiter vorgerückt, genähert habe: daß aber, da die ganze Armee Ihrer kaiſerl. Maj. um dieſen Vortruppen zu folgen, ſich bereits in Marſch geſetzt hatte, die Feinde auf einmal dergeſtalt verſchwunden, daß die Armee ohne die geringſte Hinderniß oder Aufenthalt, ohnerachtet der mühſamen und gefährlichen Defileen zwiſchen den hohen und reihenweiſe auf einander folgenden Berge, womit dieſes Land beſetzt iſt, dennoch ihr Lager bey dem Dorf Rakitna glücklich erreichet und ſelbiges bezogen habe.

(Der Beſchluß folgt.)

Warſchau, vom 9 Auguſt.

Die Nachrichten vor Choczim bis zum 30ten Julii melden, daß ſolches zwar noch nicht über ſey; da aber das ſchwere Geſchütz in dem rußiſchen Lager angekommen, und ſolchem mit einer ſehr ſtarken Canonade zugeſetzt wird, ſo hoft man nun mit dem nächſten die Uebergabe zu hören. Ein aus Choczim angekommener Deſerteur von des Potocki Regiment verſichert, daß ſich viele vornehme Conföderirte darinn befinden, und die Noth auf das höchſte geſtiegen ſey, beſonders der Mangel an Waſſer vieles Elend verurſachte. Als der Generalmajor Fürſt von Prozorowski mit ſeinen leichten Trouppen große Streifferenen tief in die Walachey gemachet, hat er noch viele Gefangene von des geſchlagenen Seraskier ſeiner Armee bekommen, worauf man ſagt, daß die Türken Jaſſy verlaſſen, und der Hoſpodar darinn maſſacrit worden wäre; hierauf iſt von erſtgedachtem Fürſten der Obriſtlieutenant von Brimcken detachirt worden, und hat Jaſſy mit 3000 Mann beſetzt.

Thorn, vom 3 Auguſt.

Geſtern trafen der Hr. Generalmajor Czartoryskoy mit 1000 Mann theils Infanterie theils Cavallerie in unſrer Stadt ein, und wird in kurzem noch mehrere Mannſchaft erwartet, um Polniſchpreuſſen von den Conföderirten zu reinigen.

Berlin, vom 15 Aug.

Geſtern ſind Se. Maj. der König, zu Schweidnitz eingetroffen. In dem Gefolge Sr. Maj. befinden ſich, auſſer den ſchon gemeldeten hohen Perſonen, die Herren Obriſten von Anhalt, von Roſſiere und von Lengerfeld, der Herr Rittmeiſter von Boſer, und die beyden Herren Quartiermeiſterlieutenants von Knoblauch und von Schlegel.

Leipzig, vom 18 Aug.

Vorgeſtern, als am 16ten dieſes ſind des Herzogs von Glouceſter königl. Hoheit, von Hannover in Langenſalza eingetroffen, und haben einen Beſuch bey der Herzogin von Weiſſenfels Durchl. abgeſtattet. Dieſelbe Nacht haben Dieſelben in Tennſtädt geſchlafen; geſtern haben Sie nach Ronnenburg gehen wollen, einen Beſuch bey des Herzogs von Gotha Durchl. abzulegen.

Regenſpurg, vom 20 Auguſt.

Geſtern eingelaufenen Briefen von Hannover zufolge iſt der vormals zu Betreibung des Fürſtl. Waldeckiſchen Introductionsgeſuchs in das Fürſtl. Collegium, dahier geſtandene dermalige Braunſchweig-Zelliſche Ober-Appellationsrath von Beulwitz an die Stelle des abgehenden Comitialgeſandens, Freiherrn von Gemmingen, ernannt worden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 100.)

Dienſtags, den 22 Auguſt 1769.

Regensburg, vom 20 Auguſt.

Dem Vernehmen nach haben kaiſerl. Majeſt. ſogleich nach Dero letzthin in Wien erfolgten Retour, Dero in München ſubſiſtirenden Geſanden, Herrn Grafen von Pozdozky Excellenz, durch ein offenes Reſcript angewieſen, bey Sr. churfürſtl. Durchl. in Bayern eine Privataudienz zu begehren, und in ſelbiger das an Sr. kaiſerl. Majeſt. von beiden höhern Reichscollegiis wegen der, denen Geſandſchaften höchſtnachtheilig fallenden churbayriſchen Holzgarten Anlage an hieſiger Stadt, auch Errichtung neuer und Erhöhung älterer Mauthen erlaſſene allerunterthänigſte Promemoria, ſamt Beilagen, Sr. churfürſtl. Durchlaucht zu überreichen, und die hieraus erwachſende Folgen vorzuſtellen. Wohin Se. churfürſtl. Durchlaucht ſich hierauf äuſern dürften, erwartet man begierigſt.

Schwetzingen, vom 16 Auguſt.

Geſtern, gegen halb eilf Uhr, begaben ſich Se. churfürſtl. Durchlaucht in den gewöhnlichen Gottesdienſt, und wurden dabey von Sr. Durchl. dem Prinz Wilhelm von Pfalz-Birkenfeld begleitet, welche ſich zu der catholiſchen Religion bekannt haben.

Paris, vom 2 Auguſt.

Sichre Briefe von Rom melden, der neue Pabſt ſcheine je mehr und mehr ein Sixtus Quintus zu ſeyn; denn als ihm die ſpaniſchen Cardinäle ein wenig allzu hitzig wegen der Jeſuiten angegangen hätten, wäre ſeine Antwort geweſen: "Erinnern ſie ſich wohl, daß ich weder ein „Spanier, noch Franzos, noch ein Jeſuit, noch ein Italiener, noch ein Bürger von St. Archangelo, ſondern der „Statthalter Chriſti bin."

Frankfurt, vom 17 Auguſt.

Wenn einigen Perſonen zu glauben, welche den unvergeßlichen Vertheidiger der corſiſchen Freiheit, den General Paoli perſöhnlich zu kennen vorgeben; ſo iſt dieſer Held vorgeſtern zu Waſſer anhero gekommen, und, nachdem er in dem Gaſthauß zum Prinzen Carl abgeſtiegen, auch alle Merkwürdigkeiten in Augenſchein genommen, heute wieder weiter, jedoch ohne daß man weiß, wohin, zu Waſſer fortgereiſet. Man glaubt ſich um ſo weniger in ſeiner Perſon zu irren, da ſchon vor ſeiner Hieherkunft Briefe

von

von Augſpurg allhier eingelaufen waren, wo er am 10ten dieſes geweſen, welche ſagten, daß er über Frankfurt gehen werde.

Conſtantinopel,
vom 3 Julii.

Es kommen nun keine Truppen mehr aus Aſien, ausgenommen einige kleine Corps Freiwillige, welche der groſen Armee folgen wollen, und ſich nach und nach auf dem ſchwarzen Meer einſchiffen laſſen. Man rechnet, daß die Pforte gegenwärtig über 200000 Mann im Felde ſtehen hat. Es ſcheinet aber nicht, daß ſie noch was gethan haben, und die Vortheile, welche ſie über die Feinde ſollten erfochten haben, beſtättigen ſich nicht. Man weiß, daß alles auf einige Streifereyen hinauslauft, welche die Tartarn und Arnauten unter Anführung der polniſchen Conföderirten in das polniſche Gebiet gethan, woher erſt kürzlich wieder ein neuer Transport Sclaven, gröſtentheils Weiber und Mädgen angekommen iſt. Man wünſcht hier ſo ſehr, daß unſere Waffen glücklich ſeyn mögen, daß man des Tages ganze Banden Kinder auf den Straßen laufen und den Himmel um Sieg anflehen ſieht, und des Abends die Muſelmänner außerhalb der Stadt auf das entſetzlichſte darum ſchreyen hört.

Das Gerüchte, welches vor einiger Zeit entſtanden, daß der Grosherr dem Grosvizier Befehl zugeſchickt habe, mit der Armee in gedachtes Königreich zu marſchiren, beſtättiget ſich nun durch ein Manifeſt, welches der Sultan am 1ten dieſes allen hier befindlichen ausländiſchen Miniſtern zuſtellen laſſen, worinn die Pforte wider den König in Polen ebenfalls den Krieg erklärt, weil er es mit Rußland hält. Indeſſen geben die neueſten Nachrichten aus der Moldau, daß der Grosvizier, anſtatt ſelbſt in dieſes Königreich zu gehen, dem Bosniaken Mehemet Paſſa, Beglerbecken von Romelien einen Theil des Heers anvertrauet, um mit demſelben ungeſäumt nach Polen zu marſchiren.

* Der Grosvezier hat alſo eine gute Naſe gehabt, denn dieſer Beglerbeck iſt es eben, welcher von den Ruſſen am 13 iſt geſchlagen worden.

Man will hier wiſſen, daß der Graf Potocki, einer von den Häuptern der Baarer Conföderirten dem Grosvizier gegen 50 Beutel oder 25000 Plaſters verſprochen habe, die Veſtung Caminieck in der Türken Hände zu liefern, als worinn er ein geheimes Verſtändniß zu haben vorgiebt.

Moldauiſche Grenze,
vom 29 Julii.

Der General Romanzow marſchiert zur Armee des Fürſten Gallitzin, und ſeine Vortruppen ſind bereits bey Minsk angekommen. Nach dem erhaltnen Siege über die Türken gehen nun einige ruſſiſche Truppen, die zur Armee beſtimmt waren, in die polniſchen Provinzen, um die Conföderirten heimzuſuchen.

Am 27ten dieſes war Chozym noch nicht über. Der Fürſt Repnin hat in einem dieſer wegen gehaltnen Kriegsrathe dahin geſtimmt, daß ein Generalſturm vorgenommen werden ſollte, die andern Generals ſind aber nicht ſeiner Meinung geweſen. Mehr als 30000 Griechen, welche ſich in Servien und andern Provin-

zen der ottomanniſchen Pforte befinden, ſollen blos auf eine gute Gelegenheit warten, um ſich mit den Ruſſen gegen die Türken zu vereinigen; viele davon ſind ſchon bey der rußiſchen Armee. Alle dieſe Leute wollen ein beſonders Corps errichten, und wenn ſie Pferde hätten, würden ſie auch eine zahlreiche Cavallerie aufrichten. Wenn alſo die Ruſſen ſo glücklich ſind, daß ſie bis an die Donau vorrücken können, ſo iſt kein Zweifel, daß alle dieſe Völker und noch mehrere zu ihnen ſtoßen werden.

Weichſelſtrom, vom 5 Auguſt.

Dem Verlaut nach gehet der General Tottleben von Petersburg zu den Georgianern ab, um mit dem bekannten Prinz Heraclius, dem Schwiegerſohn des Georgianiſchen Czaron Salomon, wider die Türken, gegen Trapezunt oder Trebiſonde zu, die Kriegsunternehmungen anzufangen. Gegen Mingrelien iſt einem andern General eine gleiche Unternehmung aufgetragen worden.

Schreiben eines preußiſchen Officiers, vom 25 Julii.

"Ich habe in verſchiedenen Zeitungsblättern einen Brief geleſen, welcher eine Vergleichung der rußiſch und türkiſchen Kriegsvölker enthält. Der Verfaſſer ſcheint weder die einen noch die andern recht zu kennen, und ſeine Begriffe mehr von Hörenſagen, denn aus eigner Erfahrung geſammelt zu haben. Denn ein Ruſſe verträgt erſtlich Hitze, Froſt, Hunger und Durſt, mit einer Geduld, die ihres gleichen nicht hat; er hat gegen die Befehle ſeines Officiers einen blinden Gehorſam; er ſcheut keine Gefahr, und ſo lange Officiere ſtehn bleiben, wird kein Ruſſe an die Flucht denken; er iſt darneben in den Handgriffen des Kriegsweſens wohl erfahren, und im Stande, Märſche zu machen, und Strapazen auszuhalten, die kaum ein Pferd ausdauern kann; ſo daß man ſagen kann, daß es nur darauf ankommt, daß ſie wohl angeführt werden. Und wenn die Ruſſen durch geſchickte Generals und Officiers commandirt werden, ſo ſind es Leute, welche verdienen, mit den beſten Truppen, und nicht mit einem zuſammengeleſenen Haufen Volks verglichen zu werden, wie dermalen die Türken ſind, bey denen weder Diſciplin, noch Gehorſam, noch wahrer Muth, noch Standhaftigkeit in Mangel und ermüdenden Märſchen, oder lange anhaltenden Treffen zu finden iſt, ſondern deren ganze Tapferkeit in einem wilden und brüllenden Geſchrey beym Angriff beſteht, welches ein tapferer Widerſtand gar bald in ſchändliche Flucht verwandelt, und welche ſo wenig die Strapazen und ſchlechte Nahrung und Getränk vertragen können, daß ſobald dieſe ihnen zu Theil werden, ſogleich auch die Feldkrankheiten dergeſtalten wüthen, daß es öfters als die Peſt angeſehen wird; und wenn der Türk ſeinen Seraskier, wenn ſich ein Nahrungsmangel einfindet, in Stücken haut, ſo wird der Ruſſe ſich das Brod entziehn, und ſeinem General bringen. — Welch ein Unterſchied! Und wie wenig verdienen denn die Türken den Ruſſen verglichen zu werden, auſer etwan den Coſacken und Calmucken, welche unter rußiſchen Fahnen fechten."

Fort-

Fortſezung der rußiſch kaiſerl. Relation von der Bataille bey Choczyn.

"Daß auf den Abend eben deſſelben Tages (des 29 Jun) der Feind von der rechten Seite des Fluſſes Prut unſer Corps leichter Truppen aufs neue beunruhiget; aber auch nach einigen Dechargen aus dem Gewehr bey Einbruch der Nacht nicht ohne Verluſt ſeiner Seits gänzlich aus dem Felde getrieben worden: daß inzwiſchen der commandirende General, Fürſt Gallizin, ſelbſt dort zugegen geweſen, dem Generalmajor, Fürſten Proſorowsky, auf alle unverſehene Fälle die nöthigen Inſtructionen ertheilt, und ihn mit Infanterie und Artillerie verſtärkt habe.

Daß er Fürſt Gallizin, den folgenden Morgen als den 30ten Junii mit der Armee den weitern Marſch angetreten, und daß ſo wie das Corps der Reſerve und die leichten Truppen weiter vorgerückt, ſich auch der Feind mehr zu zeigen angefangen, und zwar nicht mehr Truppenweiſe, ſondern in ganz groſen Haufen; daß derſelbe ſich jederzeit nur an unſere leichten Truppen gemacht, von dieſen aber auch allemal durch Hülfe der Kanonen nach heftigen Angriffen, Feuern und Gefechte, von beiden Seiten, im Angeſicht der ganzen Armee zurückgetrieben und von einem Berge auf den andern verjagt worden.

Daß, da der Feind zuletzt von Zeit zu Zeit aus Choczym neue Verſtärkung erhalten und ſolcher Geſtalt nach Auſſage der Gefangenen und ſo viel man wahrnehmen können, gegen 10000 Türken und 20000 Tartarn angewachſen, er die verzweifelte Dreiſtigkeit gehabt habe, ſich ſogar vor der ganzen ſiegreichen Armee Ihro kaiſerl. Majeſtät ohne ſchweres Geſchütz ſehen zu laſſen und zum Angriff Mine zu machen. Hiedurch habe er, obgleich nur auf eine kurze Zeit, unſerer Armee die vergebliche Mühe verurſachet, daß ſie ſich auf ihrem Marſch in Ordnung ſtellen müſſen: Allein kaum waren auf dieſen Haufen etwa 10 Kanonenſchüſſe geſchehen, und 2 bis 3 Bomben in ſelbige geworfen worden, ſo habe dieſer groſe feindliche Schwarm ſogleich die Flucht nach Choczym zu ergriffen, dergeſtalt, daß er ſich den ganzen übrigen Tag nirgends mehr ſehen laſſen: dahero der Fürſt Gallizin den Feinden auf dem Fuß mit der Armee gefolgt und das neue Lager bey dem Dorf Tſcherlen, obgleich erſt bey der Abenddämmerung glücklich bezogen, weil es wegen oben erzehlten Vorgangs, beſonders aber wegen des Regens, nicht früher geſchehen konnte, indem derſelbe von Mittag an bis auf den Abend anhielt, als wodurch die Wege ſehr ſchlecht und zum Marſch für die Armee überaus beſchwerlich wurden, hauptſächlich da man von einem Berge einen andern noch höhern immer hinaufſteigen mußte.

(Der Beſchluß folgt.)

Einem geehrten Publico, und beſonders denen reſp. Intereſſenten der herzoglich Würtembergiſchen Geld- und Renten-Geſellſchaft in Ulm, dienet hiermit zur Nachricht, daß den 11 Auguſt die 8te Ziehung mit ſchon bekannter Accurateſſe und Ordnung vor ſich gegangen ſeye. Die Ziehungsliſten können bey denen bekanten Herren Collecteurs gratis abgehohlt, eingeſehen und die Gewinnſte nach dem Plan in Empfang genommen werden. Auf den 4 Sept. iſt die 9te Ziehung unabänderlich feſtgeſtellt; wer alſo noch in dieſer und in den 3. übrigen Ziehungen mitſpielen will, ohne aber an den dießjährigen Leib Renten Antheil zu haben, der kann bey einem oder dem andern Collecteur mit Eintritts-Scheinen a 1 fl. 12 kr. und 30 kr. für jede künftige Ziehung bedient werden; wer aber auch um die dießjährige Leib-Renten mitſpielen will, muß die verfloſſene 8 Ziehungen mit 4 fl. nachzahlen, mit ein oder dem andern aber denen Herren Collecteurs, ſo zeitlicher einhalten, und Richtigkeit treffen, als dieſe die Gelder vor jeder, ſonderheitlich aber, vor der letztern Ziehung vollkommen, ſo mehrers einliefern müſſen, als alle vor jeder Ziehung nicht renovirte Numeri vor die General-Adminiſtration mitſpielen, welche von denen alsdann darauf fallenden Gewinnſten etwas herauszuzahlen, Planmäßig nicht verbunden iſt.

Von der durchaus in Treffern ohne Fehler beſtehenden Silber- und Galanterie-Lotterie, welche mit Capitular-Bewilligung des hochlöbl. Collegiats Stifts zu St. Moritzen in Augsburg errichtet worden, ſind Plans und Looſe um 8 gute Groſchen zu haben, bey dem Poſtamts-Expediteur Ludwig in Hof.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 101.) Donnerstags, den 24 August 1769.

Italiäniſche Grenze,

vom 30 Julii

"Antwort Sr. catholiſchen Majeſtät auf das Schreiben des Pabſts, worinnen Ihro Heiligkeit Denſelben Dero Erwehlung gemeldet:

"Als ich von den Cardinälen Salis und La Cerda und Herrn Aſpuru die Erwehlung Ew. Heiligkeit auf den Stuhl des heil. Petrus vernahm, machte mir dieſe Neuigkeit ein ausnehmendes Vergnügen und die allerlebhafteſte Freude. Ich glaubte, daß der Allmächtige die Wünſche erhört, die ich zu ihm gethan, der Kirche ein ſichtbares Haupt zu geben, wie ſie in den gegenwärtigen Umſtänden es bedurfte. Meinen beiden Cardinälen war nicht unbewußt, daß dieß beſtändig mein einziges und eifrigſtes Verlangen geweſen, und ich bringe heute der göttlichen Vorſehung Dank dafür, daß ſie uns einen Biſchof, einen Pabſt, einen Hirten gegeben, in welchen die erhabenſten Tugenden hervorleuchten, und welcher, ich getraue es mir zu ſchmeicheln, den Unruhen ein Ende machen wird, welche die Herzen wahrhaftes Kinder der Kirche ſo heftig betrübet haben. Ich rechne mir es zur Ehre, heiliger Vater, dem apoſtoliſchen Stuhl vor allen am ergebenſten und am meiſten zugethan zu ſeyn; ich ſage eben dieß von meinen Unterthanen, welche jederzeit für denſelben die größte Ehrerbietung gehabt haben. Die Päbſte, ihre Vorfahrer haben ſie bis daher, als die ſtärkſte Stütze der catholiſchen Religion angeſehen, und Ew. Gottſeeligkeit wird ihnen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, wenn ſie ſolche noch dafür hält, und ihnen die nämliche Begegnung erweißet. Mein ganzes Verlangen ſtehet dahin, eben dieſe Religion rein und unumſtößlich, ſo wie ſie J. C. uns hinterlaſſen hat, zu erhalten, und meinen Volke Ruhe und gute Ordnung zu ſchaffen. Ich brauche aber Ew. H. um zu dieſen Entzweck zu gelangen, und Ihr Anſehn muß mir zu Hülfe kommen, um die Zwietracht zu ſtillen, indem man die Urſache entfernet, die ſie erreget hat. (darunter meinen einige, wären die J*** verſtanden.) Ich wende mich an Ew. Gottſeeligkeit, mit vollkommenen und kindlichen Vertrauen, und derjenige dem ich meine Angelegenheiten bey Dero geheiligten Perſon übertragen werde, wird in Zu-

kunft

kunſt in meinen Namen desgleichen thun. Ich ſchreibe heute unmittelbar an E. H. um die zärtliche Liebe zu erwiedern, die Sie mir bezeuget, da Sie mir von Ihrer Erwehlung durch einen von Ihrer eigenen Hand geſchriebenen Brief Nachricht gegeben; aber um Dero ohnedieß ſchon zahlreiche und beſchwerliche apoſtoliſche Arbeiten nicht noch mehr zu vermehren; will ich lieber der hergebrachten Gewohnheit folgen, und Ew. H. diejenigen Bittſchriften empfehlen, welche Ihro in meinen Namen werden überreichet werden. Ich danke Ew. Gottſeeligkeit für die beſondere Sorgfalt, mit der Sie ſich der Sache des ehrwürdigen Biſchofs Johann von Palafox (deſſen Heiligſprechung die J*** unter der vorigen päbſtlichen Regierung immerzu zu verhindern gewußt, weil er bey ſeinen Lebzeiten kein Freund der Geſellſchaft geweſen,) angenommen haben, und ſchmeichle mir, daß die Heldentugenden dieſes Diener Gottes die Verehrung bald erlangen werden, die ſie verdienen. Ich bitte nochmals um Ew. H. apoſtoliſchen Seegen, und bete zu Gott, daß er um des Beſten der Chriſtenheit willen, Ihre geheiligte Perſon lange Zeit erhalten wolle.

Im Pallaſte Aranjuez.

Den 20 Jun. 1769.

Londen, vom 11 Auguſt.

Wie man vernimmt, ſo hat das franzöſiſche Miniſterium das Unſrige erſucht, dem General Paoli keinen Auffenthalt zu geben; ſo wie ehemals unſer Hof zu allem Anfang der Friedensunterhandlung mit dem zu Verſailles verlangte, den jungen Pretendenden aus ſeinen Staaten zu entfernen, welches auch geſchah. — Beide Kronen werden ſich nun wieder Geſande ſchicken, und kommt, wie die Rede gehet, der Graf von Buſſy hieher, Lord Sandwich aber nach Paris.

Leztern Mittwoch ward der junge Brooks welcher ein Mädchen geſchändet, gehangen: der junge Lichtfeld, welcher mit dabey geweſen, hat zwar von dem König Gnade erhalten; allein da Brooks gehangen wurde, zwang der Vater des Liechtfelds dieſen ſeinen Sohn, daß er ihn nach Tiburn begleiten mußte; und da ließ er ihn zu Brooks in den Karren ſetzen, und darinn mußte er zuſehen, wie Brooks gehangen wurde, und darin bleiben, bis Brooks wieder abgeſchnitten und in Sarg gethan wurde; dann erſt erlaubte er ihm abzuſteigen, und wieder nach Hauſe zu gehn. — Recht väterlich!

Dieſer Brooks, und ein gewiſſer Dunk, der mit ihm gehangen wurde, warfen das Loos, den Abend zuvor, welcher auf dem Karren die rechte Seite haben ſollte. Brooks gewann, und bezeugte darüber groſes Vergnügen. —

Wien, vom 16 Auguſt.

Wie werth dem allerhöchſten kaiſerl. Hauße das Andenken des unvergeßlichen Dauns noch ſtetsfort ſey, hat man erſt dieſer Tagen geſehen, als die Gräfin von Daun, Enkelin des Fürſten von Auersperg und Gemahlin von dem Sohne des ſeligen Feldmarſchalls mit einem Erben niedergekommen. Denn der Kaiſerin Königin Majeſtät hatten deſſen Geburt nicht ſo bald vernommen, als ſie der Gräfin verſchiedene koſtbare Geſchenke, und darunter eine Verſchreibung auf 1000 Gulden jährliche Renten, für den Neugebohrnen, und deſſen Nachkommenſchaft überſchickt.

Bereits

Bereits im Jahr 1747. hatte der Prinz Joſeph von Hildburghauſen den Grund geleat, die illyriſchen Truppen, oder ſogenannten Panduren in ordentliche vollzehlige Regimenter einzutheilen, und ſich alle erſinnliche Mühe gegeben, dieſes groſe Werk von freien Stücken auszuführen; er fand aber bey dem Hofkriegsrath Widerſpruch. Als man aber zehn Jahre hernach immer mehr eingeſehn, was dieſe Leute nach ihrer Art gethan, und beſonders in letztern Kriege für Dienſte geleiſtet, wäre es Schande und Schade geweſen, wenn ſie in ihrem Eifer und Treue für die oeſterreichiſche Monarchie nicht wären unterſtüzt, und andern kaiſerlichen Truppen gleichgeſetzt worden. Dieß iſt nun geſchehn, und werden ſie jetzo, auf den Fuß, wie andere kaiſerl. Regimenter behandeld und gehalten. Die Regimenter ſind zwar noch nicht benennt und ihre Zahl iſt noch nicht ganz fixirt, ſo viel aber gewiß, daß ſie in Friedenszeiten ſicher 60000 Mann ausmachen. Der Hauptvortheil bey Formirung dieſer Truppen beſteht darinn, daß ſie während der Campagne ſich von Jahr zu Jahren ablöſen, und bey erfolgendem Abgang durch eben ſo viel Nationalen ſelbſt erſetzen und ergänzen, mithin dem Aerario keinen Heller koſten, daß ſie zur Sommerszeit ordentlich exerciren, und in kleinen Corps zuſammen, wie andre Truppen von der Linie, campiren, und nebſt ihren National Officiern auch durch fremde oder auswärtige Officiers commandirt werden, welches ſie vorhin nicht geſtatten wollten. Zu dem Ende werden noch immer dergleichen, theils zur völligen Einrichtung dieſes Geſchäfts, theils das angefangne Gute fortzuſetzen, ins Bannat, ja bis an die wallachiſchen Grenzen hin, abgeſchicket.

Samſtag, den 12ten dieß wurde durch den k. k. erſten obriſten Hofmeiſter, Herrn Grafen von Ulfeld Excellenz der k. k. wirkliche Kämmerer Herr Friederich Freyherr von Ragenegg in dem kaiſerl. Reichshofrath gewöhnlicher maſſen eingeführet, und demſelben der Platz auf der Herrenbank angewieſen.

Aus Polen, vom 5 Auguſt.

Die Conföderirten haben wieder ein Manifeſt wider Rußland zur Welt gebracht, das ausgelaſſenſte, ſo man noch geleſen, und nach welchen, man denke doch, Rußland ſchon ſeit Peter dem Groſen die Abſicht haben ſoll, aus Polen eine ihm unterworfene Provinz zu machen. "Wir haben, (heiſt es) für nöthig gefunden, die Klagen der Nation gegen den Fürſten Repnin, als rußiſchen Ambaſſador, gegen Rußland ſelbſt und ſeine Anhänger über alle Gewaltthätigkeiten, welche gedachter Fürſt durch die rußiſchen Truppen in unſern Landen hat ausüben laſſen, zu wiederholen. Es iſt ſchwer auszudrücken, zu welchem Grad des Hochmuths Rußland ſeit kurzem geſtiegen, und welche Kräfte es angewendet, um benachbarte Provinzen zu erobern, oder wenigſtens unumſchränkt darinnen zu herrſchen, wie uns das unglückliche Polen darweiſet. Rußland hat durch ſeine Beſtechungen Leute genug in Polen gefunden, welche ſeinen verderblichen Plan ausgeführet, ſo, daß wir uns mehr als jemals der Gefahr ausgeſetzt ſehen, unſere völlige Freiheit, die Religion, ja alle unſere Geſetze zu verlieren.

Es

Es wurden nach dem Krieg rußiſche Truppen, welche hätten nach Hauſe gehen ſollen, in Polen gelaſſen, unter dem Vorwand ihre Magazine zu beſchützen, da inzwiſchen andere, welche nach Curland geſchickt worden, den königl. Prinzen von Polen, welcher von der Republik rechtmäſig zum Herzog von Curland und Semigallen erwählet geweſen, gezwungen, Mietau zu verlaſſen. Man gab das Herzogthum dem Prinzen von Biren, welchem doch vorhero von dem Senat zu Moscau ſeiner Mißhandlungen wegen alle Rechte auf Curland abgeſprochen geweſen. (Hier werden ferner alle vermeinte Beſchwerden der Nation nach der Reihe erzählet.) Alles, heißt es weiter, was nach dem Tode Auguſts III. geſchehen, iſt unter rußiſchen Waffen geſchehen. Endlich ſtellte ſich der Fürſt Repnin gar, als ob ſeine Kaiſerin übel mit dem König, welchen ſie uns doch aufgedrungen, zufrieden ſeye. Er machte dieſes allen denen bekannt, deren Eifer für das Vaterland er kannte, mit dem Zuſatz, daß wenn ſie den Bedrückungen ihres Königs entgehen wollten, ſie kein ander Mittel als eine Conföderation vor ſich hätten; er habe heimlichen Befehl, dieſes Unternehmen zu begünſtigen. Hierauf iſt die General Conföderation von Radom entſtanden. Endlich aber war der Betrug entdecket, da man blos die Macht des Königs und ſeiner Anhänger zu erweitern geſucht.

Dem ohnerachtet fand ſich eine groſe Anzahl Patrioten, welche von Radom auszogen und Manifeſte gegen das Verfahren des Ambaſſadors und des Hofs ergehen ließen. Der Fürſt Repnin ſchrieb hierauf einen auſerordentlichen Reichstag aus, ernannte Commiſſarien von Rath und Ritterorden, die er gezwungen mit ihm ſich zu berathſchlagen, ja denen er Geſetze vorſchrieb. Er richtete ein vermiſchtes Gericht auf, davon zwey Drittheil Diſſidenten und nur eines von der herrſchenden Religion waren, welches abermals das Anſehen des Königs und die rußiſche Parthey um ein groſes vermehrte. Er ernannte auch Geſande, um die Czarin zu erſuchen, die Guarantie aller dieſer Verfügungen zu übernehmen; man glaubte durch dieſen Schritt den König auf dem Throne zu befeſtigen, die Republik zu vernichten, und ſie auf ewig Rußland unterwürfig und die Polen zu Sclaven zu machen. Man ſetzte zu Smolensko zween Biſchöffe, einen Reichsrath und Nuncius gefangen. Man hetzte die Bauern in verſchiedenen Palatinaten auf, Gewaltthätigkeiten zu begehen. Kurz es iſt nicht zu beſchreiben, was für Mordthaten, Räubereyen, Entweihungen der Kirchen, Feuersbrünſte u. d. g. die Ruſſen begangen und noch begehen."

Liebhabern vom Lotti als Lotterien gebe hierdurch in Nachricht, wie ſo wohl zu denen herzoglich Sachſen-Coburg, churfürſtlich Maynziſchen privilegirten, als Reichsſtadt Augſpurgiſchen Lotti, nicht weniger zu denen groſen Churcöllniſchen, Generalſtaaten, Utrechter und Ravenſteiner Lotterien, wie auch zu der Churmynziſchen Renten Geſellſchaft, als herzoglich Würtembergiſchen Geld- und Renten-Geſellſchaft (in welcher 8ten Ziehung das groſe Loos von 5000 fl. in meine Collecte zu fallen, das vorzügliche Glück gehabt) auf das ſchleunigſte und accurateſte zu bedienen, mich beſtens offerire.

Johann Gottlieb Viertel, Herzogl. Sachſen-Coburg-Saalfeldiſcher und Herzogl. Würtembergiſcher Obereinnehmer in Nürnberg.

Anhang zu Num. 101.

Aus Polen, vom 9 Auguſt.

Man will aufs neue verſichern, daß zwiſchen den Ruſſen und Türken eine der blutigſten Bataille vorgefallen ſey, welches die Ruſſen viel Volk gekoſtet hätte, die Türken aber dabey auf das Haupt geſchlagen worden wären; gleichwie aber weder das Datum noch der Ort und andere Umſtände dabey gemeldet worden, wird es nur ein bloſſes Gerücht ſeyn und keinen Glauben verdienen. Gewiſſer iſt, daß eine Parthey ſaporogiſcher Coſaken, welche aus dem Lager des Grafen von Rumänzows, auf Böten den Dnieper herunter gegen den Feind ausgeſchickt worden, den 8ten vorigen Monats, früh Morgens, nicht weit von einer Gegend, die unter dem Namen von Koſtirka Plawna bekannt iſt, auf eine aus Conſtantinopel angekommene Flotille von 20 mit nicht wenig Artillerie beſetzten Seefahrzeugen geſtoßen, welche weiter herauf nach der Setſcha wollten, um Kundſchaften aufzutreiben, und die Gegend zu verheeren. Die Sapprogiſchen Truppen thaten ſogleich auf dieſe Flotille einen tapfern Angrif, und machten unaufhörlich ein ſtarkes Feuer auf ſelbige, ſowohl aus Canonen, als aus kleinem Gewehr, wodurch 4 feindliche Fahrzeuge gänzlich zu Grunde gerichtet, und die auf ſelbigen geweſene und aus mehr als 200 Mann beſtandene Truppen theils geblieben, theils aber im Waſſer ertrunken ſind, dergeſtalten daß nicht ein einziger mit dem Leben davon gekommen, auſſer 10 Mann Gefangenen, von denen 7 in das rußiſche Hauptquartier eingeſchickt, die 3 übrigen aber von dem Koſackenataman aus der Setſcha gerade an den Hof Ihrer kaiſerl. Maj. als eine Frucht der Tapferkeit und allerunterthänigſten Ehrfurcht ſämtlicher ſaporogiſchen Truppen, abgefertigt worden. Die Saporoger haben bey dieſer Gelegenheit 4 Fahnen, einen Pernatſch und 15 metallene Canonen erbeutet, die übrigen aber ſind währendem Treffen ſelbſt in den Dnieper verſenkt worden. Der Verluſt der Coſaken beſteht in 11 Todten und 20 Verwundeten.

Aus dem kaiſerl. Feldlager Mungatſch, in Oberungarn, vom 25 Julii.

Laut eingelaufener Nachricht an das hier anweſende Generalcommando iſt den 18 Julii Choczym, nach einer dreytägigen Canonade, von denen unter Commando des Prinzen Galliczin ſtehenden Ruſſen, emportiret worden, und haben ſelbige alle Eingänge aus Polen in die Moldau beſetzet, und ſich in der Gegend von Horodenka, Sniatin, Jaroſliewzel, Uziſce und Stanislow, welchen Ort ſie mit einem neuen Rampart und Erhöhung der Mauern befeſtigen, und ein Magazin allda, gleichwie auch in Mukrak, anlegen, poſtiret; nach Berichten ſollen ſie geſinnet ſeyn, ſich von dem Theil der Moldau von Czernowsze biß Choczim Meiſter zu machen. Choczim, ſo ſchon bey der Canonade im May theils durch das von den Türken gemachte Gegenfeuer, und theils durch die von den Ruſſen unternommene Canonade, ſehr ruinirt worden, ſoll bey

letzterer

letzterer Unternehmung gänzlich zum Steinhauſen gemacht worden ſeyn.

Aus der Marmaros (Grafſchaft in Oberungarn an den Gränzen von Polen) ſind gleichfalls Berichte eingegangen, daß in dieſer Gegend die Päſſe aus der Moldau von den Ruſſen beſetzet, und nichts mehr wie vor, heraus paßiret, die Ruſſen auch die mit ihrem Vieh flüchtigen Moldauer, bis an unſere Granitz verfolget, und ihnen einige 100 Stück an Pferden und andern Vieh abgenommen haben; diejenigen aber, denen es geglücket, die Granitz zu erreichen, haben ſich nebſt ihrem Vieh salviret, indem die Ruſſen, ſobald ſie an den ausgeſteckten Adler kommen, ſich ſogleich zurück gezogen, ohne ferner was zu unternehmen, wo ſie doch eine gröſſere Prieſe hätten machen können. Es marſchiret dahero mehrere Cavallerie von hier aus in die Marmaros, und werden ſich die darinn befindlichen Bataillons mehr gegen die Granitz, gegen Borſſa zu, ziehen. Allem Anſehen nach, dürften die Ruſſen in der Moldau und in der Gegend von Polen, ſo hier anlieget, Winterquartier machen, wo unſere Piquets bis zu Verſchneyung des Gebirges dauern dürften, welches uns wegen der rauhen Witterung allhier nicht zum beſten anſchlagen würde, wann nicht der Vezier, welcher ſich mit langſamen Schritten nähern ſoll, der Sache eine andere Geſtalt verſchaffet.

Se. Excellenz der Feldmarſchall-Lieutenant, ſind geſtern aus der Zipps von Recognoſcirung der daſigen Granitz revertirt, und gehen nächſter Tagen in gleicher Beſchäftigung in die Marmaros ab. Die 13 Städte in der Zipps ſind von unſern Truppen beſetzt, und ſind die Conföderirten ſo diſcret, daß ſie Herrn Feldmarſchall-Lieutenant auch die Deſerteurs in Polen abholen laſſen, ohne daß ſie hievon etwas zu wiſſen begehren. Dieſes ſind die Aenderungen, die ſich zeither ergeben. Die Neuigkeiten aus Polen und aus der Moldau werden anjetzo allezeit weniger.

Donauſtrom, vom 10 Auguſt.

Wie weit die Rodomontaden der Türken bey dem jetzigen Kriege gehn, kann man unter andern aus der Relation ſehen, welche der Grosvezier von der erſten zwiſchen den Ruſſen und Türken am 1 May vorgefallenen Bataille abſtattete, wo es nebſt andern Unwahrheiten, welche wir ſchon ehemals angeführt, auch hieß: "der König von Polen iſt auf dem Wahlplatze geblieben, und übrigens ein erſchreckliches Blutbaad unter den chriſtlichen Hunden angerichtet worden.

Niederelbe, vom 16 Aug.

Von Breitenburg iſt die Nachricht eingegangen, daß daſelbſt die Frau Reichsgräfin zu Ranzau, gebohrne Gräfin zu Caſtell, am 7 dieſes von einem geſunden und wohlgeſtalten Grafen glücklich entbunden worden, welcher am 11ten dieſes von Ihro hochfürſtl. Durchl. der Frau Marggräfin zu Brandenburg-Culmbach, und des Prinzen von Braunſchweig-Bevern, königl. däniſchen Generals, hochfürſtl. Durchl. perſönlich aus der Taufe gehoben worden, und die Namen Friedrich Carl Chriſtian erhalten hat. Auch ſind Ihre Durchl. die Herzogin von Holſtein-Auguſtenburg am 10ten dieſes von einer Prinzeßin glücklich entbunden worden, welche des folgenden Tages bey der Taufe die Namen Sophia Amalia erhalten hat.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 102.)

Sonnabends, den 26 Auguſt 1769.

Rom, vom 26 Julii.

In langer Zeit ſind die Angelegenheiten Roms nicht mit der Genauigkeit und ſo geheim geführet worden, als unter dem jetzigen Pabſt. Ihro Heiligkeit gehen mit niemand als mit dem Cardinalſtaatsſecretarius und Ihren Vertrauten, dem Pater Bontempi zu Rath, dem Sie alles in die Feder dictiren. Die Cardinäle, welche ebenfalls das ihrige zur Ausſöhnung mit den Bourboniſchen Häuſern gerne beitragen wollten, ſehen ſcheel dazu. Allein der Pabſt, der ihre Geſinnungen nicht kennet, und nicht weiß, welchen er ſich vertrauen ſoll, iſt gegen jeden Geheimniß. Der Cardinal Orſini und Herr Azpuru beſprechen ſich öfters mit dem Cardinal von Bernis, welcher am Sonnabend, den 22ten Abends, ohne alle Begleitung, ohne Bedienten, und, ſo zu reden, incognito bey einen päbſtlichen Verhör geweſen. Er war über zwey Stunden da, und den andern Tag kamen gedachte beide Miniſter zu Sr. Eminenz, um zu hören, was vorgegangen ſey; worauf ein Courier nach Neapel abgeſchickt worden; man weiß noch nicht, was es eigentlich bey dieſen Conferenzen betrift.

Der Courier aus Portugall iſt geſtern Morgens eingetroffen, und hat ſich ſogleich zu Ihro Heiligkeit begeben, welche mit Verlangen auf ihn gewartet. Er brachte die königl. Antwort mit, welche überaus höflich und in den gnädigſten Ausdrücken gefaßt ſeyn ſoll. Man ſagt aber dabey, "daß, ohngeachtet dieſer Höflichkeit, Se. allergetreueſte Majeſtät doch darauf beſtehen, einen Theil von den Einkünften der Nunciatur und der Dataria in Rom einzuziehen, welche auch andere Höfe einzuſchränken geſonnen ſind, zumal was die Vergünſtigungen in Heyrathsſachen im dritten und vierten Grad anbelangt." Der ſicilianiſche Hof iſt der erſte, welcher dieſes verlangt hat; er weigert ſich ſeit einen Monat, die päbſtlichen Breve zu vollziehen, eine Entſchloſſenheit, welche den Pabſt verlegen macht, und noch lange nicht jenes Nachgeben zeiget, welches von beiden Theilen nöthig iſt, wenn es zu einen Vergleich kommen ſoll.

Ein anderes, vom 29 Junii.

Mit einmal hört man andere Neuigkeiten. Der König von Spanien ſoll, wie man ſagt, dem von Neapel haben

wiſſen laſſen, daß er gerne ſehe, wenn Ponte Corvo und Benevent, dem heil. Stuhle wieder zurück gegeben würden, im Fall ſich dieſer zu Aufhebung des Jeſuiterordens und einigen andern Punkten verſtehen wollte, hingegen habe Frankreich wegen der gänzlichen Unterdrückung der Geſellſchaft einige Gleichgültigkeit bezeigt, wenn es Avignon und die Grafſchaft dafür zurück geben ſolle. Indeſſen bleibet der Pabſt, wie man ſagt, dabey den Orden nicht zu unterdrücken, er habe denn zuvor die Geſinnungen derer Höfe zu Wien, Turin und Warſchau erfahren. Der Marquis von Antici hat Ihro Heiligkeit ein Schrieben des Churfürſten von Cölln überreicht, welches der Geſellſchaft des heil. Ignatius zum Faveur geſchrieben iſt, und von dem Guten, das ſie zur Erhaltung und Ausbreitung der Religion in den Stiftern Cölln und Münſter ſchaffet, viel Rühmens machet. Die Republick, oder vielmehr die Conföderirten in Polen haben ebenfalls einen Brief an den Pabſt in dem nämlichen Geſchmak geſchrieben, hingegen ſcheint der König, aus bekannten Urſachen, nicht all zu ſehr für ſie bordirt zu ſeyn.

Aus Polen, vom 4 Auguſt.

Daher können wir heute unſeren Leſern nichts wichtigers bringen, als wenn wir ihnen folgende Stellen aus einer noch ſeltnen Staatsſchrift mittheilen, die ſie den betrübten Zuſtand dieſes Königreichs wird erkennen, und für den erhabenen Verfaſſer den Wunſch thun laſſen, daß ein beſſerer Thron ihm möge zu theil geworden ſeyn:

"Dem höchſten Weſen hat es ge„fallen, die ſchwachen Entwürfe der „menſchlichen Klugheit zu vernichten. Er „hat ſeine ſtrafende Hand über das „Volk ausgeſtreckt, Umſtände, einer im„mer verwirrter als der andre, haben „ſich gehäuft, und die Schwere des je„tzigen Unglücks hat den Traum von „künftigen Glückſeligkeiten verſcheucht. „Gott hat nicht gewolt, daß wir das „Vaterland noch das Vaterland uns „glücklich machen ſollten. Aus dem Stan„de der Gleichheit auf den Thron erho„ben, wär unſer Gedanke, die unſrer „Regierung anvertraute Nation frey, „wohlhabend und glücklich zu machen. „Die ſchlimmen Auslegungen von un„ſerm Bezeigen ſind uns nicht unbekannt; „wir verſenken aber dieſe Bitterkeit und „dieſes Unrecht in die allgemeinen Lei„den, da uns nichts weiter beruhigen „kann, als das Bewuſtſeyn von der in„nigen Aufrichtigkeit unſrer Abſichten, „über deren Rechtſchaffenheit derjenige, „dem die geheimſten Falten des menſch„lichen Herzens bekannt ſind, urtheilen „wird. Wir werden ohne Furcht vor „ſeinem Richterſtuhle erſcheinen; aber „da wir nicht für uns ſelbſt, ſondern „für das Vaterland leben, ſo kann ſich „unſer väterliches Herz, ſo ſehr es den „Schmerz eines jeden empfindet, blos „noch über das allgemeine Unglück be„trüben.

"Dich rede ich an, du durch das Blut, „durch deine an ſich ſtets tapfern Tha„ten, und durch das Zeugniß deiner Vor„fahren berühmte Nation, haltet eure „Hitze zurück, mäßigt die durch Unge„ſtüm, Unterdrückung und Kriegsgeſchrey „entflammten Schritte! Denkt, ob es

nicht

„nicht möglich iſt, ſanftere Mittel auf die
„Wunden des Vaterlands zu legen, und
„ob jene Vorurtheile, welche machen, daß
„ihr Mich für ſtrafbar anſehet, in eure
„Herzen nicht zum wenigſten den Schall
„meiner Stimme einlaſſen; möchte euch
„doch der ſchreckliche Anblick des Landes,
„deſſen Bürger Wir alle ſind, bewegen!
„Niemand unter euch wird mit trocknem
„Auge die verwüſteten Provinzen anbli-
„cken, mit ſchnellen Schritten hat ſie von
„allen Seiten das Elend umringt; die
„Städte ſind verwüſtet, die Handlung
„unterbrochen, die Felder verabſäumt.
„Von einem ſo traurigen Gegenſtande
„niedergeſchlagen, wünſchen Wir mit dem
„brennenden Verlangen eines Königs, und
„mit der Freimüthigkeit eines Mitbür-
„gers, Mitleiden in eure Herzen und zu-
„gleich die Ergreifung gelinderer Mittel.
„Die Wiederkehr der öffentlichen Ruhe
„und eurer Erkenntlichkeit ſollen der ſüſſe-
„ſte Preis Unſrer Arbeiten und Unſrer
„Sorgfalt für ein ſo heilſames Werk
„ſeyn.

"Ihr ſehet, daß Uns nicht die Reize
„des eignen Vortheils leiten, indem Wir
„euch alles anbieten, und blos dem Va-
„terlande zu helfen bereit ſind. Wann
„die Nation ſich zu friedfertigern Mit-
„teln wird geneigt haben, ſo iſt zu hof-
„fen, daß man dieſem Beiſpiele folgen,
„und auf beiden Seiten das Schwerd
„wieder in die Scheide ſtecken wird;
„dann wird ſich den Tractaten und Ver-
„mittlungen eine Bahn öffnen, auf wel-
„cher alle Uneinigkeit und Verwirrung
„aufhört.

"Ein Pacifications-Reichstag iſt es,
„ein ſolcher allein würde Religion, Frei-
„heit und Unabhängigkeit von Grund
„aus befeſtigen. Er iſt das Mittel, die
„Ruhe wieder herzuſtellen, zu welchem
„Wir euch in ſo vielen Betrachtungen er-
„mahnen" ꝛc.

St. Petersburg, vom 1 Auguſt.

Auf die neulich unter das Publicum gekommene widerſprechende Gerüchte hat der hieſige Hof folgendes zu erinnern beliebet:

"Die übereilte und heilſame Flucht der türkiſchen Truppen in den verſchiedenen Actionen, welche entweder unter den Kanonen von Chotyn ſelbſt, oder in der Nähe dieſes Orts vorgefallen, hat in Conſtantinopel dem gemeinen Volk durch Abfeurung der Kanonen im Serail und von den Schiffen bekannt gemacht werden können. Die Regierung hat hierzu ein unwiderſprechliches Recht, und ihre Politik verdient allen Beifall: allein die Freunde der Türken ſind nicht eben ſo gut berechtiget, die für die innere Ruhe der Pforte ſo nöthigen Unwahrheiten noch weiter auszudehnen, und zu verlangen, daß Europa zu unſern aufgeklärten Zeiten denjenigen Chimären Glauben zuſtellen ſoll, die in dem Schoos einer fruchtbaren Einbildungskraft vom Neide ausgebrütet werden. So beredt ſie ſonſt auch ſeyn mögen, ſo wird es doch niemand für wahr annehmen, daß der Graf Rumänzow bey Otſchakow wäre geſchlagen worden. Sie werden nicht im Stande ſeyn, es wahrſcheinlich zu machen, daß der allerſchlechteſte Schwarm aus einem ſolchen Haufen von Kriegsvölkern, die ſelbſt für ſehr ſchlecht bekannt ſind, welcher ſich auf eine nur ihm anſtändige Art aufgeführet und ſogar geſcheuet hat, ſich in ein Gefechte einzulaſſen, unter den

Kanonen von Chotyn hätte können den Sieg davon tragen. Bey der Gelegenheit, da man 30000 Mann von dieſen ſiegreichen Truppen umkommen läßt, und ſie noch für ſtark genug hält, die rußiſche Armee einzuſchlieſſen, und ſelbige mit einer nahe bevorſtehenden Gefangenſchaft zu bedrohen, vergißt man das Datum, an welchem die groſe Armee aus Conſtantinopel aufgebrochen; man vergißt den weiten Weg, den ſie bis an Ort und Stelle hat marſchiren müſſen; man denkt zuletzt auch daran nicht, daß es eine wahre Unmöglichkeit geweſen, ſelbige an den Tag der Bataille ganz zur Stelle zu bringen: inzwiſchen giebt man zu, daß man nur dieſem groſen Haufen die Wunder ſo freigebig zuſchreiben könne, welche man die unter Chotyn verſchanzten Truppen verrichten läßt. In der Relation, von den Vorfällen in daſiger Gegend, rußiſcher Seits, ſagt man nicht, daß 30000 Türken niedergemacht, ſondern nur, daß 40000 Mann in die Flucht gebracht und zerſtreut worden: und das iſt der ganze Vortheil, den ſie erlaubt haben. Dieſes iſt kein ſolcher Sieg, der den ganzen Krieg auf einmal ein Ende machen könnte, wie es derjenige geweſen wäre, den man den Feinden zuſchreibt, ſondern es iſt nur eine bloße Probe, welche die Ueberlegenheit der rußiſchen Truppen gegen diejenigen, mit denen ſie es zu thun haben, beweiſet, und dem zufolge man den weitern Vorfällen dieſes Feldzuges und derer die noch folgen können, mit Vertrauen entgegen ſiehet.

Florenz, vom 29 Julii.

Die vorgehabte Reiſe Sr. königl. Hoheit, des Grosherzogs nach Wien, welche künftigen September feſtgeſetzt war, unterbleibet, wegen Ihrer königl. Hoheit der Grosherzogin, welche ſich abermals in guter Hofnung befinden.

Prag, vom 22 Auguſt.

Den eingehenden Nachrichten zu folge ſind vorgeſtern Se. Majeſt. der Kaiſer, in Begleitung des Herzogs von Sachſen-Teſchen königl. Hoheit, und in Gefolge der Herren Grafen von Laſcy, Laudon und d'Ayaſaſa Excellenzen, und einiger andern Generale zu Olſchan, in Mähren, als dem erſten Campement, das Sie in dieſen Gegenden zu beſuchen gedachten, bey hohen Wohlſeyn eingetroffen, und geſtern, wie man vernimmt, nach Neiße aufgebrochen, woſelbſt 30000 Mann der auserleſenſten Truppen campiren, und alles zu allerhöchſt Dero feierlichen Empfang in Bereitſchaft geweſen — von Neiße gehet die Reiſe über Glatz nach Collin, in das dortige Lager, ſodann in das bey Kornhaußen, und endlich in das Pilſener. Man ſpricht vor gewiß, des Königs von Preußen Majeſtät kämen mit herüber nach Böhmen.

Die Johann Andreä Endteriſche Buchhandlung in Nürnberg, hat am Anfange dieſes Jahrs bekannt
Johann Iacob Speidelii Bibliothecam juridicam univerſalem welche im Jahr 1728. in
gemacht, daß ſie Iohann Iacob Speidelii Bibliothecam juridicam univerſalem welche im Jahr 1728. in
zwey ſtarken Folianten zum dritten male mit groſen Vermehrungen neu aufgeleget worden, bis ans Ende
dieſes Jahrs für einen ſpecies Ducaten an die Liebhaber überlaſſen wolle. Es wird alſo, zum Beſten de
rerjenigen, welchen jene Nachricht nicht zu Geſichte gekommen ſeyn möchte, hiemit nochmals wiederholet.
Mit der Anfüge, daß nach Verflieſſung dieſer beſtimmten Zeit, kein Exemplar anders als für 6 Reichstha
ler verkauft werden ſoll.

Anhang zu Num. 102.

Maynſtrom,
vom 24 Auguſt.

Wenn man der Pariſer Zeitung glauben ſoll; ſo ſind die Ruſſen, nachdem ſie die Belagerung von Choczim aufgeben müſſen, wieder über den Dnieſter zurück gegangen, und die Türken ihnen auf dem Fuſſe nachgefolgt. "Denn, ſagen die Verfaſſer, das erſte Geſchrey der Ruſſen iſt allemal Sieg, am Ende aber wird aus ihren Vortheilen am 13ten nicht mehr herauskommen, als aus dem vom verwichenen May" — Wir halten aber nicht gerne viel auf Neuigkeiten, welche durch dergleichen Ambages zu uns kommen. — Vermuthlich doch aus eben dieſer Quelle hat eine benachbarte franzöſiſche Zeitung, das getreue Echo der Gazette de France, die Nachricht, daß die Beſatzung zu Kaminiec rebellirt, und einen gewiſſen Barnacki zum Commandanten geſetzt habe; der nun den Türken dieſe Grenzfeſtung überliefern kann, als worauf ſie ein ſtarkes Auge haben um ſich daran ſchadloß zu halten, weil ſie wohl ſehen, daß ſie den Ruſſen nicht viel abgewinnen werden. — Am Ende werden freilich die Herrn Polacken die Zeche bezahlen müſſen.

Warſchau, vom 16 Auguſt.

Die Belagerung von Choczim iſt in eine Blocade verwandelt, weil ohnedem alles was darinnen iſt, ſich ergeben muß. Der Vezier hat zwar zwey Corps, eines von 40000 und das andere von 30000 Mann, einen Entſatz zu tentiren, anmärſchiren laſſen: es haben aber beide nichts ausgerichtet. Erſteres hat nicht für rathſam erachtet, das Corps, welches unter den Generals Stoffeln, Brüſe und Proſorowsky entgegen geſchickt war, abzuwarten, letzteres hingegen iſt das erſtemal den 29ten verwichenen und den 2ten dieſes Monats wiederum zum Vorſchein gekommen, beidemal aber zurückgepreſchet, und dabey die 2000 Spahis, welche zu gleicher Zeit einen Ausfall aus Choczim gethan, durch 15 Escadrons Cüraßiers wieder hinein gejagt worden. Der Vezier ſoll ſich wieder nach der Donau umſehen. Vor Abgang dieſes entſtehet ein Gerücht, als ob Choczim den 9ten dieſes an die Ruſſen übergegangen, und der Seraskier, desgleichen Potocki und andere mehr, nebſt der Beſatzung zu Kriegsgefangenen gemacht worden; es braucht aber noch Beſtätigung, ſo viel iſt indeſſen gewiß, daß Choczim den 5ten noch in türkiſchen Händen geweſen.

Polniſch-Preuſſen, vom 14 Auguſt.

Sichern Vernehmen nach, hat der Fürſt Radziwill den bisherigen Ort ſeines Auffenthalts im Königreiche Preuſſen verlaſſen, und iſt nach Dreßden gegangen, wo er ſchon ehemals ſich enthalten, biß der Sturm vorüber war.

Hamburg, vom 21 Auguſt.

Wenn einem Gerüchte zu trauen, ſo dürfte die geheime Escadre, welche Rußland zu Cronſtadt und Reval ausrüſten laſſen, bereits zu Ende dieſer Woche im Sunde zu erwarten ſeyn.

In Stockholm iſt ein vornehmer Türke angekommen. Er wird von der Crone

ne freigehalten, daher man glaubt, daß es kein bloſer Paſſagier ſey.

Regenſpurg, vom 25 Auguſt.

Berichten von Wien zufolge iſt unterm 22ten dieſes dem dortigen Publico zur künftigen Nachacht bekannt gemacht worden: wie beide kaiſerl. Majeſtäten von nun an jedermann, der höchſtgedacht Ihro des Kaiſers, oder der Kaiſerin Königin Majeſtäten, oder auch jemanden von Ihro königl. Hoheiten im Wagen begegnete, von dem Ausſteigen gnädigſt zu diſpenſiren geruhet hätten, die Fälle ausgenommen, wo Ihre Majeſtäten in öffentlichen Zug in die Kirche, oder ſonſt zu einer Solennität fahren, in allen übrigen Fällen aber, diejenigen, ſo Höchſtdenſelben begegneten, nur ſtill zu halten, und ſtehen zu bleiben hätten.

Cölln, vom 22 Auguſt.

Man will hier, wie zu Frankfurt, den General Paoli geſehen haben. Nach der Ausſage einiger Leute iſt er zu Waſſer, Sonntag Abends in hieſiger Stadt angelangt, und heute früh wieder von hier abgereiſt.

Schloß-Gröningen, in der Grafſchaft Limpurg-Speckfeld, vom 13 Auguſt.

Verwichenen Freitag vor acht Tagen, als am 4ten dieſes, wurde das Erdbeben, wovon in öffentlichen Blättern Erwehnung geſchehen, auch allhier verſpühret. Die Erſchütterung war dergeſtalten, daß die Fenſter gezittert, die Glocken etlichemal angeſchlagen, und es geſchienen, als ob die Mauer am hieſigen herrſchaftlichen Schloſſe niederſinke. Gleiche Bewegung hat man auch in dem von hier 3 Stunden entlegenen hochgräflichen Reſidenzorte Oberſontheim verſpühret, und von mehrern benachbarten Orten hat man ebenfalls dergleichen Nachrichten.

Die Raſpiſche Buchhandlung in Nürnberg hat ſeit kurzem nachfolgende Bücher drucken laſſen, welche in derſelben zu Nürnberg und in den Leipziger Meſſen zu haben ſind: Schweſers Informatorium juridicum officiale, oder der rechtsgelehrte Kluge Beamte, welcher einen vollkommenen Unterricht im Landes- und Territorialgerechtſamen, Regalien und Herrlichkeiten, Ober- und Niedergerichtbarkeiten, ſo wohl als in Juſtizſachen, ſie mögen das Ius perſonarum, rerum oder actionum betreffen, enthält. Nach den Kaiſerlichen, Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Rechten rc. eingerichtet, 4 Bände, in 4to 18 fl. ejusd. Criminal Proceß, 4. 2 fl. ejusd. Schauplatz der Dienſtbarkeiten, 4. 3 fl. ejusd. Zehendrecht, 4to. 2 fl. 30 kr. ejusd. Formularbuch, 4. 2 fl. 30 kr. ejusd. Rechnungsbeamten, 4. 2 fl. ejusd. tägliches Handlexicon, gr. 8. 1 fl. 30 kr. Der kluge Wirthſchaftsbeamte, oder Unterricht zur Landwirthſchaft, nebſt einem Gartenbuche und 21 Kupfern, 4. 3 fl. 45 kr. Ellis, Geſchichte der Corallen, aus dem Engliſchen überſetzt, mit vielen Kupfern, gr. 4. 5 fl. Martini, neues ſyſtematiſches Conchiliencabinet, erſter Band, welcher in 32 nach der Natur ausgemahlten Kupfertafeln und 58 Bogen Text beſtehet, in Real 4. 23 fl. 15 kr. Es wird alle Meſſen fortgeſetzt. Marpergers Kranken- und Sterbebette, nach ſeinen mannichfaltigen Umſtänden betrachtet und mit dem Worte des Lebens beleuchtet, in 49 erbaulichen Betrachtungen zur Andacht gottſeeliger Kranken ſowohl als der Geiſtlichen, bey Kranken-Beſuchen, gr. 8. 1765. Dieſes hat bisher 2 fl. 30 kr. gekoſtet, ſoll aber nun für 1 fl. verkauft werden. Eben dieſe Handlung hat ſich entſchloſſen, folgende beide Bücher bis ans Ende dieſes Jahrs, jedes für einen Ducaten an die Liebhaber abzugeben. Nach der Zeit wird keines von beiden anders, als für den ordentlichen Preiß von 9 fl. zu haben ſeyn. *Ahasveri Fritſchii*, Opuſcula varia, de ſelectioribus quibusdam argumentis ad jus publicum atque eccleſiaſticum, civile item ac feudale, nec non hiſtoriam, politicam et morum doctrinam ſpectantibus, Norimb. 1731. in 2 ſtarken Folianten. Johann Peter von Ludwig, königl. preuß. geh. Raths und Canzlers in Halle, vollſtändige Erläuterung der güldnen Bulle, 2 Theile, 4. 1752.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 103.) Dienſtags, den 29 Auguſt 1769.

London, vom 18 Aug.

Die Nation verlanget ein anderes politiſches Syſtem für England, weil man glaubt, daß das gegenwärtige der Crone zur Unehre und zum Umſturz der brittiſchen Freyheit gereiche. Und die Mißvergnügten wiſſen das Volk in dieſem murriſchen Humor, wozu es von Natur ſchon geneigt iſt, durch ſchlimme Gerüchte, die ſie unter die Leute bringen, noch mehr zu erhalten. Mit Wilkes ſpielen die Patrioten noch. Graf Bute iſt und bleibt verhaßt, Lord Chatam aber der Liebling des Volks, wenn er nur wieder der öffentlichen Geſchäfte ſich annehmen wollte, aber das will er nicht.

Paris, vom 16 Auguſt.

Die Progreſſen des Hyder Ally in Indien ſind gleichſam beflügelt; nichts kann ihm widerſtehn, er hat Bombay erobert, und andre beträchtliche Oerter mehr, welches die Sachen der Engländer ſo ſehr zerrüttet, daß wenn unſre Compagnie nur noch dieß Jahr ihr Privilegium behält, ſo wird die engliſche Compagnie fallen, oder doch ungemein tief ſinken.

Stockholm, vom 8 Auguſt.

Die Entſchließungen der verſchiedenen Deputationen des verſammelten Reichstags werden ſehr geheim gehalten. Ueber die Allianzen des Reichs berathſchlagt man ſich im kleinern Ausſchuß. Unſern Miniſter in Warſchau iſt ſein Abrufungsſchreiben zugefertiget worden, und es wird kein neuer dahin gehen, doch vermuthlich ein Charge des Affaires in Warſchau bleiben. Die Erneuerung der Allianz mit Frankreich, die vortheilhafteſte für die Krone, iſt ſo gut, als geſchloſſen, worüber alle wahrhafte Patrioten ſehr zufriedeu ſind.

Warſchau, vom 12 Augnſt.

Ueber die türkiſche Kriegserklärung wider Polen iſt hier alles ſehr beunruhiget, und es werden fleißig deßwegen Conferenzen gehalten. Niemals iſt Pohlen in einer traurigern Verfaſſung und weniger im Stande geweſen, einen Krieg zu führen, als jetzt. Die Natio[illegible] unter ſich uneins, wir haben kein Ge[illegible] keine Munition, keine Magazine, und keine Freunde oder Alliirte, ausgenommen Rußland. Bey dem allen aber dürfte es die Türken doch wohl gereuen, und vielleicht iſt dieſes eine Gelegenheit, den ſo ſehr gewünſchten

ten Frieden im Reiche zu beſchleunigen, und wieder herzuſtellen. Was die Kriegserklärung ſelbſt betrift, ſo hat man davon folgende Particularia. Dieſe Declaration iſt durch den Grosvizier bey der ganzen türkiſchen Armee bekannt gemacht, und den Dollmetſchern der chriſtlichen Geſandſchaften, nachdem ſie ſich auf die Einladung deſſelben bey dem Reys Effendi verſammelt, in verſiegelten Beuteln, ſowol in türkiſcher, als italiäniſcher Sprache zugeſtellt worden. Man kann der Mühe überhoben ſeyn, ſie zu leſen, indem ſie, biß auf einige unvermeidliche Veränderungen, mit derjenigen, ſo die Pforte wider Rußland hat bekannt machen laſſen, faſt einerley iſt, und darinn in einem faſt gleich ſchläfrigen Tone höchſt elende Gründe angeführt werden, durch welche die Pforte zum Kriege wider die Republik bewogen worden ſey. Sie iſt eigentlich zum beſten der Conföderirten gegen Stanislaus Poniatowski (ſo wird der König von Polen darinn ſchlechtweg genannt) und die Anhänger der Ruſſen.

Die Poſten von Krakau, Lemberg und Preuſſen ſind zwar hier angekommen, allein alle Briefe ſind eröffnet und zerriſſen, ſo daß man nichts als die bloßen Umſchläge erhalten hat. In dem Palatinat Plocko, beſonders gegen Pultuſk ſind viele Conföderirte, es ſind aber auch an den mehreſten Orten Ruſſen, und da dieſe ſogar nicht ſicher ſind, von den Einwohnern verrathen zu werden, ſo haben ſie, ſagt man, auf den Märkten Galgen aufrichten laſſen, woran alle, die einer Verrätherey überführt werden, ohne Barmherzigkeit gehängt werden ſollen.

Weichſelſtrom, vom 13 Auguſt.

Man ſagt, daß Choczim auf 4 Jahre mit Proviant und Munition verſehen ſey. Allein dieſes iſt unglaublich, wenn man den kleinen Umfang des Schloſſes und die Menge der Belagerten betrachtet.

Der Obriſte Brinken ſteht bereits zu Jaſſy und die leichten Truppen der Ruſſen ſtreifen bis gegen die Donau. Wenn es den Ruſſen gelingen ſollte, die hölzerne Brücke über die Donau abzubrennen, ſo würde die türkiſche Armee in der größten Gefahr ſeyn. In kurzem wird man von allem genauere Nachricht haben.

Wien, vom 23 Auguſt.

Der Pater Hell meldet von ſeinem Obſervatorio zu Wardoehuß in Norwegen, daß er ſowol den Eintritt und Austritt der Venus, als auch die darauf erfolgte Sonnenfinſterniß mit vollkommener Genauigkeit habe beobachten können, welches den Naturkündigern um ſo angenehmer ſeyn wird, da bisher alle andere von denen der Venus zu Gefallen gegangenen Aſtronomen eingelaufene Berichte darauf hinauslaufen, daß ſie nichts geſehen haben. Den 27ten May bis 3. Brachm. war faſt keine Sonne in Wardoehuß zu ſehen. Den 3ten war ſie von 9 Uhr frühe bis 3 Uhr Nachmittag ſichtbar, und gönnte dem P. Hell die Zeit, ſowol durch die correſpondirende Sonnenhöhen, als die Mittagslinie die Uhren genau zu richten, um 3 Uhr verſteckte ſie ſich abermal unter die Wolken, blieb darunter bis wenige Minuten vor dem Eintritt der Venus; nachdem dieſe ganz eingetreten war, verlohr ſich die Sonne aber-

mal

Digitized by Google

mal, und war nicht zu ſehen bis eine Viertelſtunde vor dem Austritt, wornach es bis 3 Uhr Nachmittags vollkommen heiter blieb, daß alſo ſowol der Austritt als die Sonnenfinſterniß genau konnte beobachtet werden, nach 3 Uhr Nachmittag war ſowol dieſen als den folgenden Tag keine Sonne mehr zu ſehen; wäre alſo der Durchgang einen Tag früher oder ſpäter geſchehen, ſo hätte er ſeine mühſame Reiſe umſonſt unternommen.

Mantua, vom 4 Auguſt.

Wie ſehr Se. kaiſerl. Majeſtät dem Prachte feind ſeyn, hat man während Ihren Hierſeyn, unter andern auch aus folgenden Umſtand wahrnehmen können. Ein Marquis, der ein ſtark mit Gold geſticktes Kleid trug, beklagte ſich vor Höchſtdenſelben über die groſe Sommerhitze. Monſieur, antwortete ihm der Kaiſer, wenn ſie alles Gold, womit ihr Kleid überladen iſt, im Sack trügen, ſo würde ihnen die Hitze erträglicher ſcheinen.

Zu Venedig ſollte, wenn Se. Maj. nicht alle Ehrenbezeugungen ausgeſchlagen hätten, unter andern der Markt durchaus mit brennenden Wachsfackeln beleuchtet, und in der Mitte ein Gerüſt nach der feinſten Baukunſt von lauter Spiegeln, vortreflich erleuchtet, aufgerichtet werden. Zwiſchen St. Georg und dem Canale bis zu der Inſel Giudeca, eine viertel Meile von der Stadt, ſollte ein nächtlicher Fiſchfang, und eine prächtige Allee mit allerhand Bäumen, Gewächſen, und Pflanzen, deren Früchte aber von Cryſtall, und alle beleuchtet, vorgeſtellet werden.

Man hat hier den General Paoli gefragt, an welchen Ort in Europa er ſich niederzulaſſen gedenke: "Ich habe noch „keinen gewiſſen Entſchluß, war ſeine Antwort, „indeſſen reiſe ich um mich „zu zerſtreuen." Man will jedoch verſichern, daß er entſchloſſen ſey, nach der Schweitz zu gehen, und ſich da ein Landgut zu kaufen.

Hanau, vom 24 Aug.

Vorgeſtern Abends, gegen 9 Uhr trafen des Herzogs von Glouceſter königl. Hoheit an dem fürſtl. Hoflager zu Philippsruhe ein. Des vor einigen Tagen ebenfalls allda eingetroffenen Fürſten von Weilburg Durchl. waren Sr. königliche Hoheit nebſt Ihren hochfürſtl. Durchl. unſern Herrn Erbprinzen und Prinzen Friederich bis auf einige Stunden von hier entgegen gefahren.

Edinburg, in Schottland, vom 11 Aug.

Vorigen Donnerſtag, gegen 9 Uhr des Morgens ſtürzte plötzlich ein Theil von der neuen Brücke ein, und verſchiedene Perſonen wurden dabey getödet. Wäre die Brücke eine Stunde eher eingefallen, ſo wären viele Menſchen dabey umgekommen, denn um 8 Uhr waren gegen 10000 Menſchen darauf, die aus der Predigt des Herrn Townſend, der in Edimburg ſehr beliebt iſt, zurück kamen. Man hat dieſe Brücke für ein Meiſterſtück der Baukunſt gehalten, ſie koſtete der Stadt 10000 Pf. zu bauen.

Rheinſtrom, vom 8 Auguſt.

In Paris bemerkt man ſeit kurzem ein ſeltnes Phänomen. Viele Damen,

von

von denen man geglaubt, daß die Zeit ihres Wachsthums vorüber ſey, ſind in wenig Tagen zwey Fuß, oder 288 Linien, pariſer maaß, höher befunden worden, als vorher. Die Naturkündiger ſind darüber ſehr verlegen worden, bis ſie entdeckt, daß dieſe Größe theils von einer Art neuer Kopfzeuge, A la monte au Ciel genannt, und theils von den auſſerordentlich hohen Abſätzen, womit ſich das ſchöne Geſchlecht jetzt rüſtet, herrühret. Dieſe Abſätze haben überdieß die Unbequemlichkeit, daß ſich die Damen von zwey Mannsperſonen müſſen führen laſſen, und unter deren Händen — leicht fallen können.*

* Wir können unſere Leſerinnen, welche ſich Geſchlechts halber dieſes Artikels annehmen wollen, von guter Hand verſichern, daß dieſe Hauben à Himmel an, und was in der Mode zu weit getrieben iſt, von keinem Frauenzimmer von Herkunft und guten Ruf in Paris getragen werde, ſondern nur von ſolchen, welche auf Avantüren ausgehen, und über kurz oder lang in das Hoſpital nach Londen (ſiehe Nro. 99.) zu kommen Hofnung haben.

Ein Parlamentsſchluß vom 1 Julii verdammet eine Frauensperſon, Maria Bled nach vorhergegangener Kirchenbuſe lebendig verbrannt zu werden, weil ſie am 1 Juni ihren Ehemann vergiftet.

Eben daſelbſt hat ein Singmeiſter eine ſeiner Schülerin verführt; die Mutter hat geklagt, der Mann iſt eingezogen; und es wird, ob er gleich einer der beſten Sänger iſt, dennoch allem Anſehen nach, ihm nach den Geſetzen, ſeine melodiſche Kehle zugeſchnürt werden.

Demnach der geweſene Amtknecht Johann Philipp Hirſchmann zu Roßſtall, bereits in Ao. 1739. mit ſeinem Weib und einzigen Tochter fort und auſer Landes, ſonach in königl. preußiſche Militar-Dienſte gegangen, deſſen hinterlaſſenes Mobiliar-Vermögen aber hierauf an des Hirſchmanns Schwager, den damaligen Amtknecht Rauſchock dahier zur Verwahrung extradiret, ſofort von hieſigen Amts wegen verſilbert, und unter vormundſchaftliche Adminiſtration gethan worden, wo inzwiſchen währender Zeit weder von dem Hirſchmann noch denen Seinigen etwas zu hören geweſen, noch daß jemand von ihnen zum Vorſchein wieder gekommen wäre. Und dannenhero ſein Hirſchmanns nächſte Befreunde um die Extradition bemeldten Vermögens bey dahieſigen Amt die geziemende Anſuchung gethan haben; Als werden in Conformitaet des dieſerhalb eingehohlten hochfürſtl. gnädigſten Regierungs Reſcripti de dato 15. paſſato et praeſ. 7. decurr. bemelder Johann Philipp Hirſchmann nebſt deſſelben Weib und Tochter, oder da ſelbige nicht mehr am Leben wären, deren allenfalls vorhandene ehelige Leibeserben hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, dergeſtalten, daß ſie a dato binnen 3 Monaten, wovon ihnen 30 Tage vor den erſten, 30 Tage vor den zweiten, und 30 Tage vor den dritten und letzten Termin gerichtlich anberaumet werden, vor dahieſig hochfürſtl. Kaſtenamt entweder in Perſon, oder durch genugſam Bevollmächtigte erſcheinen, und nach beſchehener Rechtserforderlicher Legitimation das ihnen zuſtehende Vermögen in Empfang nehmen, oder im Widrigen gewärtigen ſollen, daß ſelbiges denen vorhandenen Hirſchmänniſchen nächſten Befreunden gegen hinlängliche Caution extradiret werde. Wornach ſich zu achten. Sign. Mk. Dietenhofen, den 29 Julii 1769.

Zur Nachricht wird bekannt gemacht, daß auf den 22 Sept. a. c. eine Parthie Strasburger und holländiſcher Tobak in Stangen und geſtoſſen, in Kiſten von 2 bis 3 Centner, ingleichen Knaſter und Portorico-Tobac in Rollen, nebſt andern ordinairen holländiſchen Rauchtobak in Paqueten in E. E. Hochw. Raths Wollwaage in Leipzig öffentlich verauctioniret werden ſollen. Der verpflichtete Proclamator Herr Johann Ludwig Berringer nimt allenfalls auswärtige Commiſſions an. Leipzig den 25 Auguſt 1769.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 104.) Donnerſtags, den 31 Auguſt 1769.

Paris, vom 16 Auguſt.

Man wundert ſich, daß noch weiter nichts in der Sache der arretirten Mitglieder des hohen Raths der Inſel St. Domingo geſchehen iſt. Man hat eine Erzehlung von den Umſtänden ihrer Verhaftnehmung, welche für ein Meiſterſtück der Klugheit des Chevalier Prinzen von Rohan gehalten worden. Bekanntlich traf ſie dieſes Schickſal, weil ſie in dem Verdachte ſtunden, daß ſie die Unruhen auf der Inſel hegten, und weil ſie ſich weigerten, zu gewiſſen neuen Gefällen und Einrichtungen ihre Einwilligung zu geben. Sämtliche Rathsperſonen wurden, da ſie eben Gericht hielten und in einem Prozeß entſcheiden wollten, von einer nahmhaften Anzahl Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten im Rathhauſe überfallen, und ohne weitere Umſtände, mit ſolcher Eilfertigkeit nach den Schiffen geführt, daß man einem unter ihnen, der im Aufſtehen den Huth vergeſſen hatte, nicht erlauben wollte, wieder an ſeinen Platz darnach zurück zu gehen. Auf dem Wege aus dem Gerichthauſe nach dem Hafen, ſchrien die Soldaten: fort! fort! ſtießen nach ihnen oder traten ihnen auf die Ferſen, weil ſie denſelben immer noch zu langſam giengen; immittelſt die Officiers die Burger, welche dieſes ſonderbare Schauſpiel an die Thüren ihrer Häuſer zog, bedrohten, unter ſie ſchießen zu laſſen. Dem Generalprocurator Leger, der eben auf ſeinem Zimmer und in der Weſte ſich befand, als er abgehohlt wurde, wollte man kaum erlauben, einen Rock anzuziehen. Der Prinz Rohan, welcher bey der Execution zugegen war, ſchrie: keine Umſtände mit dieſen — Ich will euch lernen des Königs Befehl ungehorſam ſeyn." Auf dem Schiffe, das ſie nach Frankreich transportirte, ſtund ein Grenadier mit entblößten Säbel vor dem Hintertheil, worauf ſie ſich befanden. Man hatte ihnen nicht erlaubt, ſich mit den nöthigen Kleidungen und Wäſche zu verſehen, ſo daß einige ſich genöthiget ſahen, ſich altes Zeuch von den Matroſen zu kaufen, um ſich wieder die Kälte zu ſchützen. Pappier, Dinte, Feder und ſelbſt die Freiheit mit einander zu reden, wurde ihnen genommen, ſo daß ihnen kaum noch einige Blätter und etwas chineſiſche Dinte blieb, die man bey

bey der Unterſuchung nicht bemerket hatte, um dieſe Umſtände aufzuſetzen, und ſie vor den Könige zu bringen, welches, wie man nun vernimmt, die Wirkung gehabt, daß der Chevalier von Rohan, Generalgouverneur, von St. Domingo zurück beruffen worden.

Ein anders, vom 19 Auguſt.

Der Ausſpruch des Staatsraths, die Handlung der oſtindiſchen Compagnie betreffend, über deren Beibehaltung ſo viel geredet und geſchrieben worden, erſcheinet eben jetzt; er enthält acht Punkte; deren fürnehmſte ſind: daß 1) das ausſchlieſſende Vorrecht der Compagnie, bis auf weitere Befehle ſtillſtehen; 2) alle Comptoirs in Indien durch die dießmalige Adminiſtratoren der Compagnie regiert werden; 3) allen Unterthanen Sr. Maj. freiſtehen ſolle nach Indien und China zu handeln, mit dem Beding, daß ſie ſich den Geſetzen unterwerfen, welche Se. Maj. gutfinden werden, darüber ergehen zu laſſen; 4) diejenige, welche dieſe Handlung treiben wollen, ſich um Päſſe an die Syndics und Direktoren der Compagnie wenden ſollen; und die dießmalige Syndics und Direktoren ſollen wie bisher alle Geſchäfte der Compagnie zu beſorgen fortfahren; Se. Maj. behalten ſich vor, über die übrigen Angelegenheiten der Compagnie zu verordnen, wenn Höchſtdenenſelben die Deputirte der Compagnie ihre Beobachtungen werden eingeliefert haben, welches zu thun denſelben den 8ten dieß aufgetragen worden. Dieſer Ausſpruch des Staatsraths iſt alſobald dem Parlament eröffnet worden, und man glaubt, es werde Vorſtellungen dagegen machen.

Livorno, vom 3 Auguſt.

Ohngeachtet der Krieg in Corſica viel Volk gekoſtet, ſo zehlet man doch in 57. Pieven der Inſel, 26336 Feuerheerde, 32322 Perſonen, die im Stande ſind das Gewehr zu tragen, und überhaupt 130680 Seelen.

Londen, vom 11 Auguſt.

Niemals war wohl in einer Familie auf einmal mehr Ungemach, als gegenwärtig in der Familie des Herzogs von Beaufort iſt. Er ſelbſt liegt zu Bett, und leidet groſen Schmerzen von einer Verrenkung des Fuſſes; ſeine Gemahlin leidet noch mehr, indem ſie das Bein zweimal gebrochen. Die Schweſter des Herzogs Lady Harriot Win, welche er ungemein zärtlich liebte, iſt vor wenig Tagen begraben worden; einer ſeiner Söhne ſo eben geſtorben; und nun erhalten ſie auch noch die Nachricht aus Jamaika, daß ihr Bruder Mr. Boscawen allda ertrunken ſey.

Colorno, vom 5 Auguſt.

Für die Durchl. Gemahlin unſers Herzogs, die Infantin Erzherzogin ſind koſtbare Brautgeſchenke an Juwelen, ſowohl von dem Könige in Frankreich, als auch von Seiner catholiſchen Majeſtät, und dem Prinzen und der Prinzeßin von Aſturien eingetroffen, ſo wie Ihro königliche Hoheit ebenfalls ihren neuen Hofleuten groſe Preſente gemacht haben. Dieſe liebenswürdige Fürſtin, deren Leutſeligkeit nicht nur allein das Herz ihres Durchleuchtigſten Gemahls, ſondern auch aller Unterthanen ſich eigen gemacht, hat die Wette verlohren, die ſie mit ihren Gemahl gethan, nach Parma zu gehen, und das merkwürdigſte die-

ſer

ſer Hauptſtadt zu ſehen, ohne von dem Volk erkannt zu werden. Denn ſie wurde erkannt, und wie ſollte ſie nicht haben erkannt werden müſſen, da ein denen erhabenen Perſonen des Durchl. Haußes Oeſterreich angebohrnes majeſtätiſches durch Güte gemildertes Weſen ſie überal verräth.

Hanau, vom 26 Auguſt.

Vorgeſtern, Morgens, erhuben ſich des Herzogs von Glouceſter königl. Hoheit, nebſt des Fürſten von Weilburg, unſers Herrn Erbprinzens und Prinzen Friedrichs Hochfürſtl. Durchlauchten, nach Dettingen, um den berühmten Wahlplatz, woſelbſt Anno 1743. der höchſtſeelige König von Grosbrittannien, Georg II. Dero Herrn Grosvaters Majeſtät über die franzöſiſche Armee, einen vollkommenen Sieg erfochten, in höchſten Augenſchein zu nehmen. Geſtern ſahen Se. königl. Hoheit mit obgedachten Herrſchaften den Wahlplatz bey Bergen. Zu Mittag war zu Philippsruhe wiederum offene Tafel, nach deren Endigung eine Luſtfahrt nach der Faſanerie. Abends Apartement, bunde Reihe und Bal pareé; dieſer hatte ſich dieſen Morgen kaum geendigt; ſo ſetzten Se. königl. Hoheit gegen 4 Uhr unter Abfeuerung der Kanonen von den hieſigen Stadtwällen, von des Fürſten von Weilburg, unſers Herrn Erbprinzens und des Prinzen Friedrichs Hochfürſtl. Durchlauchten bis nach Frankfurt begleitet, die Reiſe weiter fort, und beſtiegen daſelbſt die zu dem Ende vorausgegangene Jagt, welche Höchſtdieſelben auf dem Mayn und Rhein nach Cölln führen wird.

Verona, vom 12 Auguſt.

Von Chur, in Graubünden wird gemeldet, daß der franzöſiſche Hof zu Versoi an dem Genfer See, einen Hafen, und nicht weit davon eine neue Stadt anzulegen vorhabe, welche Ville-Choiſeul genannt werden ſolle; der Canton Bern aber habe dieſem Unternehmen als Tractaten widrig ſich widerſetzet; jedoch ohne etwas auszurichten. Hierauf heißt es, der König von Preußen habe dem Canton Bern ſeine Vermittelung, und allenfalls ſeinen Beiſtand angeboten, ja, man hoffe ſogar von Seiten Engelland und Holland unterſtützt zu werden, ſo, daß die Sache ernſthaft werden und wichtige Folgen nach ſich ziehen dörfte.

Niederrhein, vom 24 Aug.

Die Begebenheit des Schottländer Gordons, welcher im May dieſes Jahrs zu Breſt arretirt wurde, hat ſich noch nicht aufgeklärt. Dieſer Menſch bezeigte ſich für einen Reiſenden allzu aufmerkſam auf die Beſchaffenheit der franzöſiſchen Häfen, beſonders des zu Breſt, den er durch einen Soldaten abzeichnen ließ, worüber er nebſt ſeinen Zeichenmeiſter und einem Schuhmacher, dem er, man weiß nicht, warum, tauſend Livres gegeben, in Verhaft genommen wurde. Er giebt ſich vor einen Bruder des Mylord Gordon aus, und ſagt, daß er ein in engliſchen Dienſten ſtehender Seeofficier ſey. Wenn Briefen von L'Orient zu glauben, ſo hat er die Abſicht gehabt, die Stadt und den Hafen in Brand zu ſtecken, und vermittelſt deſſen noch was zu unternehmen, was aber kann man nicht begreifen, da weder Krieg noch feindliche Flotte in der See iſt. Er hatte, ſagt man, eine Menge Barken mit Brennholz und Kohlen zuſammengebracht, welche alle um die beſtimmte Zeit von verſchiedenen

nen Orten her, in den Hafen nach Breſt gekommen; dadurch aber entdecket wurden. Es ſollen ſchon über 50 Mitſchuldige angehalten ſeyn, und ſich welche zu Paris, Rocheſort, Rochelle und St. Malo, überhaupt an der ganzen Küſte befinden.

Aus dem Kirchenſtaat, vom 7 Auguſt.

Eine Geſellſchaft gottesfürchtiger Damen, ſchreibt man von Neapel, hatte den Vorſatz, das Feſt des heil. Ignatius, des Stifters der Geſellſchaft Jeſu dieſes Jahr in dieſer Stadt mit auſerordentlicher Pracht zu begehen. Dieſe feierliche Handlung ſollte in der Pfarrkirche Unſerer lieben Frauen der Fürſprecherin vor ſich gehn, und der Pfarrer hatte bereits ſeine Einwilligung dazu gegeben, als unvermuthet an den Pfarrer ein Befehl von Hof kam, der von ihren Vorhaben Wiſſenſchaft bekommen hatte, dieſes Gepränge in ſeiner Kirche eingeſtellt ſeyn zu laſſen, und bloß eine Meſſe zu leſen; die Damen aber bekamen einen Verweiß, daß ſie den Pfarrer verleitet hatten, ihren Eifer befördern zu helfen.

Der nun zu canoniſirende Biſchof Palafox war zu ſeiner Zeit auch kein Freund der Geſellſchaft. Er verklagte ſie, da er ſich in Indien als Biſchof von Tlascala befand, (wie man nämlich erzehlt,) bey dem Pabſt, daß ſie mehr auf Gewinn als alles andre ſähen, daß ſie ihn hätten ſteinigen wollen, und die Indianer gelehrt hätten, dem Vater Unſer beizufügen: Befreye uns von allem Uebel, und von unſerm Biſchof Palafox.

Nachdeme von hochfürſtl. gnädigſter Herrſchaft und Cammer wegen reſolviret worden, den herrſchaftl Holzgarten, ſamt dem darinnen ſtehenden maßiven Hauß, entweder in ganzen oder ſtückweiß verkaufen zu laſſen, und dahero an das allhieſige Hof Caſtenamt der gnädigſte Befehl ergangen, ſolchen öffentlich feil zu biethen, dann einen gewiſſen Termin anzuberaumen, und mit dem Meiſtbiethenden eventualiter, und bis auf gnädigſte Ratification abzuſchließen; Als wird zufolge deſſen, beſagter Holzgarten, welcher rings herum mit eichenen Planken und Brettern eingezäunet, und 3 5/8 Tagwerk in ſeinem Umfang begreift, mit dem darinnen befindlichen Wohnhauß hiermit dergeſtalt öffentlich feil gebothen, daß Kaufsluſtige, welche ſolchen entweder ſtückweiß oder in ganzen zu erſtehen gedenken, ſich binnen hier und den 11ten nächſtkommenden Monath September, als welcher zugleich pro termino licitationis praefigiret wird, bey allhieſigen Hof-Caſtenamt, mit ihren licitis ſich melden, und das weitere gewärtigen können. Sign. Bayreuth den 28 Auguſt 1769.

Denen Herren Lotterie-Intereſſenten dienet zum beliebigen Bericht, wie den 11 Auguſt die 8te Ziehung der herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Renten-Geſellſchafts-Lotterie in der wohllöblichen Reichsſtadt Ulm, unter Realaufſicht einer hohen und wohlweiſen Raths-Deputation und in Gegenwart einer hohen General-Adminiſtration, wie auch allhieſig und auswärtiger hoher und niederer Zuſchauer vollzogen; davon bey uns die vielen und ſchönen Gewinnſte nebſt den Liſten können abgelangt werden. Die 9te Ziehung geſchieht den 4 Sept. wer alſo ſein Loos nicht 6 Tage vor der Ziehung renovirt oder bezahlt hat, derſelbe hat keinen Antheil zu genieſſen; es ſtehen zur 9ten Ziehung noch wenige Eintrittſcheine nebſt bis anhero geweſenen monatlichen Ziehungen zu 5 fl. 42 kr. zu Dienſten.

Den 17ten dieſes Monats Auguſt iſt in München die Ziehung der von Ihro churfürſtl. Durchl. gnädigſt privilegirten Lotto mehrmalen geſchehen, bey welcher die fünf Nummern

34. 70. 73. 68. 58.

ausgehoben und vermög ſolcher viele zum Theil beträchtliche Extracte, Amben und Ternengewinnſte gewonnen worden. Die nächſtkünftige Ziehung dieſes Lotto wird den 30ten dieſes Monats Auguſt vorgenommen, und können ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von Nr. 1. bis 90. beliebig melden bey dem churfürſtl. bayeriſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 104.

St. Petersburg, vom 29 Julii.

Morgen, am Sonntage, wird hier das Te Deum für die neuerlich von den kaiſerl. Truppen über die Feinde erhaltene Vortheile geſungen; die ganze Stadt wird bey dieſer Gelegenheit erleuchtet ſeyn.

Es iſt eine Merkwürdigkeit von hier zurück, die man längſt hätte melden ſollen. Ihro kaiſerliche Maj. unſere allergnädigſte Monarchin, haben ſelbſt den letzten Durchgang der Venus, nebſt der den Tag darauf erfolgten Sonnenfinſterniß, beobachtet. Es geſchahe ſolches auf einen bey Oranienbaum gelegenen Landhauſe, wo Ihro Maj. vom 3ten Jun. Abends um 6 Uhr, bis zum 4ten um 11 Uhr, mit der Betrachtung des Himmels zubrachten. Herr Aepinus hatte die Ehre, dabey zu ſeyn.

Mit einem den 5 Julii aus dem Lager vor Choczim von dem Fürſten Golitzin abgefertigten Courier ſind 7 Fahnen und ein Commandoſtab von vergoldetem Silber ſehr prächtig garnirt, als Siegeszeichen der den 2 Julii vorgefallenen Action eingebracht worden. Auſer denſelben iſt bey Verfolgung des über den Prut fliehenden Feindes, der gröſte Theil der feindlichen Bagage, und unter andern auch 7 beladene Cameelen, 1 Paucke und 2 Trommeln den leichten Truppen zur Beute geworden. So heftig und wütend auch die Attaquen der türkiſchen Cavallerie geweſen, daß auch der commandirende General aus Vorſicht die Armee in Bataillon quarre marſchiren laſſen, ſo fruchtlos ſind ſie dennoch jedesmal abgelaufen. Auf dem Platze, wo die Attaquen vorfielen, ſind mehr als 300 toder feindlicher Körper, und über 50 Pferde im Vorbeigehen gezehlt, und der gröſte Theil der Toden und Verwundeten von ihnen ſelbſt mit fortgeſchleppt worden, als wozu ſie expreſſe Wagen mit ſich geführt, wie ſolches die Gefangenen einſtimmig bezeugen. Wir haben nur 22 Gefangene gemacht, weil der Feind nirgends Stand hielt, ſondern überall wie der Wind aus einander ſtäubte; folglich es auch nicht möglich war, ihm nachzuſetzen. Mit eben dieſem Courier berichtet der General, Fürſt Golitzin, daß, in Betracht der groſen Anzahl von Feinden, die ſich in Choczim eingeſchloſſen, dieſe Feſtung gegenwärtig auf das engſte bloquirt wird, und daß unſere Partheien bis über den Prut hinüber ſtreifen, damit nichts nach der Stadt durchgebracht werden könne. Inzwiſchen waren den Tag vor Abfertigung dieſes Couriers bey dem General, Fürſten Golitzin, von den ſogenannten Moldauiſchen Bojaren Abgeordnete angelangt, um ihn zu complimentiren und ſich Protection auszubitten.

Mietau, vom 14 Auguſt.

Mittwoch, als den 9ten dieſes, rückte allhier ein Commando rußiſch kaiſerl. Truppen ein, welchem, Sonnabends, als den 12ten, eine Compagnie Musquetiers vom Ladogaiſchen Regiment, folgete.

Groß

Groß Glogau, vom 16 Aug.

Am 13ten dieſes haben Se. Maj. der König die Specialrevüe über die hier gelegnen Truppen und zwar mit höchſter Zufriedenheit gehalten. Die Revüe bey Neiß iſt den 18. und dauert 6 Tage. Es wird dabey ſehr prächtig hergehen. Die Truppen ſind durchaus neu montirt. Auf den 31. rücken wir ins Lager bey Knichwitz unweit Kant. Bey dem hieſigen Galgen ſoll eine Sternſchanze angelegt werden.

Berlin, vom 26 Auguſt.

Aus Neiß vernimmt man, daß Se. Majeſt. der Kaiſer, daſelbſt den 25ten dieſes haben eintreffen wollen, um Se. Königl. Majeſt. mit Höchſtdero Beſuch zu erfreuen. Es hatten Se. königl. Majeſtät ſich vorgenommen, dieſen Monarchen mit allen Höchſtdenenſelben gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen. Da aber Se. kaiſerl. Majeſtät ſolche ſämtlich, beſonders alle Militairhonneurs und Löſung der Canonen, verbeten, indem ſie für gut befunden, bey dieſer Reiſe, ſo wie von Denenſelben bey Dero letztern Reiſe von Italien und ſelbſt in den Staaten Ihrer Majeſtät, der Kaiſerin Königin, geſchehen, das Incognito, zu Vermeidung aller unbequemen Ceremoniels, zu behalten; ſo haben Se. königl. Maj. nicht ermangelt, ſich dem Verlangen Sr. kaiſerl. Majeſt. hierunter, zu Bezeugung Ihrer vollkommenen Bereitwilligkeit, zu allem, was Denenſelben angenehm ſeyn kann, in allen Stücken zu conformiren.

Wien, vom 26 Auguſt.

Der Generalpoſtmeiſter, Graf von Paar iſt noch vor der Abreiſe Sr. Maj. des Kaiſers nach Böhmen in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden.

Compiegne, vom 16 Auguſt.

Der König hat von Wien das Portrait der Erzherzogin Antonia, deren Vermählung mit dem Dauphin ihre völlige Richtigkeit hat, erhalten. Am 13ten zeigten es Se. Majeſt. beym Aufſtehen verſchiedenen Herren vom Hof.

Frankfurt, vom 27 Auguſt.

Der General Paoli iſt mit ſeiner Reiſegeſellſchaft den 19ten zu Neuwied geweſen und von dem regierenden Herrn Grafen auf das freundſchaftlichſte empfangen worden. Nichts gefiel dem Corſen mehr als die völlige Gewiſſens- und Religionsfreiheit, welche die Einwohner dieſer Stadt genieſſen. Abends um 5 Uhr reiſete er zu Waſſer auf dem Rheine wieder ab. Den 20ſten kam er unter dem Namen eines engliſchen Kaufmanns zu Cölln an, und ſetzte den 21ten ſeine Reiſe nach Düſſeldorf fort.

* * *

Herr Meſſier zu Paris, Aſtronomus bey dem Seeweſen, hat am 8ten Auguſt gegen 11 Uhr des Abends von dem königl. Obſervatorio einen Cometen in dem Sternbilde des Widders, zwiſchen den Sternen 24. 29. und 31. beſagten Geſtirns, nach der engliſchen Tabell entdeckt; am 14ten und 15ten in der Nacht konnte man ihn mit bloßen Augen ziemlich deutlich ſehen; der Schweif hatte beinahe 6 Grad und der Kern war ziemlich glänzend. Dieß iſt nun der 10. Comet, den Herr Meſſier ſeit 10 Jahren entdecket hat.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 105.) Sonnabends, den 2 September 1769.

Danzig, vom 10 Auguſt.

Es kommen täglich Conföderirte hieher, welche Montirung machen laſſen, Gewehr kaufen, und ſogar Leute anwerben. Als der rußiſche Reſident, Herr Rehbinder es erfuhr, ließ er dagegen, als wider eine Sache, welche die Unruhen im Reiche begünſtige, bey dem Magiſtrat Vorſtellungen thun, man weiß aber nicht, was er damit ausgerichtet hat.

In der Zeit, als Thorn von den Conföderirten bedrohet, und ſo enge eingeſchloſſen war, verlangte der Magiſtrat Hülfe von der hieſigen Stadt; man konnte ſie ihm aber nicht geben, weil es nicht klug gethan geweſen wäre, bey den jetzigen Umſtänden unſere Beſatzung durch Abſendung eines Detaſchements zu ſchwächen.

Das Korn hat in einigen Gegenden, wegen dem Regenwetter noch nicht können eingebracht werden; an andern hat es überaus gut ausgegeben; die Nachfrage iſt aber noch nicht ſtark darnach; einige Lieferungen ſind dieſe Woche nach Frankreich und Portugall geſchehen; indeſſen, wenn keine gröſſere Beſtellungen gemacht werden; ſo muß es im Preiſe nothwendig fallen, immaſſen täglich aus dem Innerſten des Reichs welches ankommt.

Warſchau, vom 14 Aug.

Aus der Moldau hat man, ſo ſehr man es auch wünſcht, noch keine nähere Berichte. Die Conföderirten haben alle Zugänge beſetzt, durch welche Nachrichten hieher kommen könnten. Alles was man weiß, iſt daß die rußiſchen Detaſchements am 1ten dieſes zu beyden Seiten des Pruths geſtanden, und nichts in die Veſtung kommen laſſen. Vermuthlich iſt ſie jetzt ſchon über. Aber man kann die Nachricht davon nicht anders, als durch groſe Umweege erhalten. Eine deciſiv Bataille würde allen dieſen Unbequemlichkeiten, ſo wie den täglich noch ausbrechenden Conföderationen ein Ende machen; aber dazu haben die Türken, wie es ſcheinet, kein Herz. Denn die Affaire am 13 Julii iſt nur ein bloſer Verſuch geweſen, die rußiſchen Truppen auf dem Marſch nach Choczym aufzuhalten. Und ob ſie zwar verſchiedene mal verzweifelte Angriffe gethan; ſo haben ſie es doch zu keiner ordentlichen Schlacht kommen laſſen, welche ſie jetzo um ſo

mehr

Digitized by Google

mehr vermeiden werden, da ſie in dieſer Action die unvergleichliche Artillerie der Feinde, und den ſtandhaften Muth der rußiſchen Truppen haben kennen gelernt; welche durchgehends vor Begierde brannten, mit dem immer zu großen Haufen anfallenden Feinde, in ein allgemeines Treffen zu gerathen, ja viele ſogar um Erlaubniß baten, vor die ſpaniſchen Reiter herauszutreten zu dürfen, um den Feind näher auf dem Schuße zu haben.

Corte, in Corſica, vom 14 Auguſt.

Dieſer Tagen wurden 18 Corſen von denen jenſeits des Gebürgs, nach Baſtia abgeführt, wo ſie, wie man ſagt, zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt werden dürften. Eine Compagnie Reiterey muß immer auf jenſeitige Einwohner wachſam ſeyn, welche nicht nachlaſſen, durch wiederholte Anfälle von Zeit zu Zeit den franzöſiſchen Truppen Arbeit zu machen. Der Graf von Vaux hat ein neues Edict erlaſſen, dem zu folge kein Einwohner der Inſel Corſica, wes Standes er immer ſey, ohne ſchriftliche Erlaubniß Sr. Excellenz, Feuergewehr in ſeinem Hauſe noch anderswo bey Lebensſtrafe aufbehalten; bey gleicher Strafe auch nicht im Felde, auf der Straße, noch auf der Jagd (wovon doch die Corſen ſo groſe Liebhaber ſind) ohne gedachte ſchriftliche Erlaubniß ſich betreten laſſen ſolle."

Livorno, vom 16 Auguſt.

Aus Corſica hört man gegenwärtig wenig neues; ſo viel weiß man aber, daß denjenigen Corſen, welche ſich während dem Krieg wider ihr Vaterland gebrauchen laſſen, von den Franzoſen ſelbſt als Verräthern des Vaterlands mit vieler Verachtung begegnet wird.

Am Sonntage, den 13ten kam Herr Joſeph Barbaggi, mit einem ſeiner Söhne aus Corſica hier an, er logirt bey dem Sardiniſchen Conſul, Herrn Grafen von Rivarola. Desgleichen traf auch am 15ten der Herr Antonius Gentili aus Baſtia dahier ein, es iſt eben derſelbige, welcher ſich bey der erſten Affaire von Capraja ſo gut gehalten hat. Dieſe beyde corſiſche Oberhäupter ſind lange Zeit Kriegsgefangene geweſen und wiederum nach Corſica zurück geſchickt worden, welche Inſul ſie nunmehro verlaſſen haben. Der General von Vaux ſoll vielen von denen Corſen, welche von hier wiederum nach dieſer Inſel zurückgekehret ſind, den Pardon abgeſchlagen haben.

Rom, vom 2 Auguſt.

Der Pabſt, dem die Finanzen ſeines Hofs nicht weniger Nachdenken verurſachen, als die öffentlichen Angelegenheiten des heil. Stuhls, ſoll ſich wundern, daß einige von ſeinen Amtleuten, anſtatt zu erſparen, noch Schulden machen. Um hinter die wahre Urſache zu kommen, haben Se. Heiligkeit den Cardinal Perelli ernannt, ſich von denſelben Rechnung thun zu laſſen. Ja der heil. Vater hat ſich ſelbſt die Mühe genommen, die Rechnungen ſeines Oberſchatzmeiſters durchzuſehen.

Bey dem allen iſt der Pabſt in andern Dingen wieder ſehr gelinde. Er hat zu verſtehen gegeben, daß er nichts bedenkliches dabey ſehe, wenn die Prelaten die öffentlichen Schauſpiele beſuchten; und nun gehen ſie faſt alle darein.

Auf-

Auszug eines Briefes von Briſtol, vom 9 Julii.

Unſer guter Powell iſt nicht mehr. — Wir haben in ihm einen groſen Acteur und einen guten Mann verlohren. — Er ſtarb vorigen Monntag, Abends um 7. Uhr, und die Nachricht von ſeinem Tode ward ſeinen Collegen auf dem Theater gebracht, als ſie eben den König Richard aufführen wollten, und die Decke ſchon aufgezogen war. Sie hätten gerne nicht geſpielt, durften aber dem verſammleten Publico, das ſehen wollte, nicht zumuthen, aus einander zu gehen, ohne geſehen zu haben. — Sie ſtrengten ſich alle an, ſo gut ſie konten, den Schleyer der angenommenen Empfindung übers Geſicht der wahren zu thun, — aber umſonſt, das Geſicht ſchien allenthalben durch. — Kaum war ein Acteur, der nicht Thränen in den Augen und eine gebrochne Stimme hatte. Die Klagen im zweyten Act über den Verluſt des Eduard traf ſie alle dergeſtalt, das Maſter Holland gezwungen war, ſie wegen ihrer Unfähigkeit beym Publico zu entſchuldigen, das ihnen dieſe Unfähigkeit gerne vergab, und auf den Vorſchlag, ſtatt der angezeigten Farce etwas anders zum Nachſpiel zu ſpielen, ihnen das Nachſpiel ganz ſchenkte, und ſie mit ihrem Beyfall und Lobe hingehen ließ, dem Verluſt ihres Freundes und den Unterſcheid zwiſchen wahren und verſtellten Empfindungen nachzudenken.

London, vom 18 Auguſt.

Dem letztverſtorbenen berühmten Churchill, welcher ſich in ſeinen Satyren gegen Lord Bute bekannt gemacht, den Lord Chatam aber und Wilkes verthaidiget hat, iſt von einem vornehmen Herrn in Dower ein Monument von Marmor über ſein Grab geſetzt worden. Von dieſem Churchill erzehlt man folgende Anecdote: Eine ſeiner Baaſen, die auf dem Lande lebte, und noch nie in Londen geweſen war, beſuchte ihn; der zeigte er Weſtmünſter, und dann beide Parlamentsſäle; in dem der untern Kammer ſagte er zu ihr: Dieß iſt St. St — n's Capelle. — Wie das, ſprach ſie, es ſieht ja keiner Capelle gleich. — Nicht ſonderlich, erwiederte Churchill, allein es iſt doch dem Tempel zu Jeruſalem, in Chriſti Zeiten, ſehr gleich. — Wie! war denn der Tempel auf dieſe Art gebaut? — Nein, Baaſe, die Gleichheit iſt nicht in dem Gebäude, ſondern was darinn gethan wird; denn dieſer Ort iſt gleich dem damaligen Tempel, nicht ſo wol ein Bethaus, als ein Ort, wo man kauft, verkauft, tauſcht, betrügt und wechſelt. — Himmel, was kaufen und verkaufen ſie denn hier? — Nun, ſprach Churchill, ſie kaufen Aemter und Gehalte, und verkaufen Gewiſſen und Vaterlands Wohlfahrt.

In der Empfangsliſte des Schatzamts für das Jahr 1757. ſteht folgendes Pöſtgen eingebracht: „Von einer unbekann„ten Perſon aus Gewiſſenstrieb dem ge„meinen Gut zum Erſatz empfangen, Liv. „624. Sterl.“ Wollte der Himmel, ſagt ein öffentliches Blatt, alle unſre Einnehmer, Zahlmeiſter, und Verwalter würden mit ſolchen Gewiſſensbiſſen befallen, wie dieſer Unbekannte.

Von Wilkes Lebensumſtänden macht ein öffentliches engliſches Blatt folgendes bekannt: Sein Vater war ein Waſſerbrenner (ein in England mehr als in Deutſch-

Deutſchland geachtetes Gewerbe) zu London. Er that eine reiche Heirath, gerieth aber mit der Familie ſeiner Frau ſchon in Mishelligkeit, weil dieſe zu fromm war, daß ſie ihr nicht erlauben wollte, mit ihm nach Bath zu reiſen. Er iſt bekanntermaſſen ſeit geraumer Zeit gänzlich von ihr geſchieden. In Bath machte er die Bekanntſchaft mit einigen Groſen vom Hofe, deren einer aber hernach ihm ſehr aufſetzig geworden iſt. Bey der Gelegenheit, als die Frage aufgeworfen wurde, warum? ſagte ein luſtiger Kopf: der Lord hat bisher das Monopolium in allen Laſtern und Ausſchweifungen gehabt, nun aber merkt er, daß Wilkes auch darinn profitirt hat, und ihm ins Gehege kommen möchte; er hat daher beſchloſſen, ihn zu ſtürzen.

Mayland, vom 28 Juli.

Se. Maj. der Kayſer, haben dem Kutſcher und Laquayen des Grafen von Firmian, welche Allerhöchſtdieſelben während Dero hieſigen Anweſenheit bedienet, eine Penſion auf Lebenszeit, von einem Gulden täglich beygelegt, damit ſie nicht weiter zu dienen nöthig haben.

Neapel, vom 8 Aug.

Seit einigen Tagen haben ſich in dem hieſigen Gewäſſer zwey Seeungeheuer ſehen laſſen, die auch wirklich ſchon einen Menſchen ertappet, und aufgefreſſen haben, man hat deswegen bereits alle Anſtalten gemacht, auf dieſe Ungeheuer Jagd zu machen, und durch ihre Erlegung ferneren Unglücksfällen vorzubeugen.

Coppenhagen, vom 12 Auguſt.

Sonntags, den 6ten dieſes, wohnten Se. königl. Hoheit der Prinz Friederich, des Königs Bruder, nach glücklich überſtandener Blatter-Inoculation zum erſtenmale wieder dem öffentlichen Gottesdienſte bey. Man iſt hier noch immer ſehr wider dieſen Gebrauch, ohngeachtet der Verwüſtung, welche die natürlichen Blattern anrichten. Die vergangene Woche ſind allein 55. Perſonen an Blattern geſtorben, und ſeit dem Jenner dieſes Jahrs zählet man ſchon bey 800. welche dieſe grauſame Krankheit hingeraffet.

Regenſpurg, vom 30 Auguſt.

Der in dieſem Monat häufig gefallene Regen, hat nicht nur in hieſiger und der umliegenden Gegend, durch die ausgetretene Flüſſe häufige Ueberſchwemmungen und den beträchtlichſten Schaden verurſachet, ſondern es hat auch ein nämliches Schickſal, einen groſen Theil Schwabens betroffen, hin und wieder ſind Mühlen und Scheuern weggeriſſen worden, und ſo gar vieles Vieh verunglücket. Seit den 27. dieſes, iſt allhier durch geſchickte Aſtronomen ein Comet beobachtet worden, den man ohne Zweifel eher beobachtet haben würde, wenn unſere Atmoſphäre wäre heiter geweſen. Er ſtehet im Stiere, und ſein Schweif iſt bis daher noch täglich ſtärker geworden, ſo daß er ſich faſt bis an den dritten und letzten Stern am linken Fuße des Stieres erſtrecket. Es hat zwar Hevelius zu Ende des Jahrs 1653. und am Anfang des 1654ſten: Caßini aber 1672. im April, in eben dieſer Himmelsgegend einen gleichen Stern beobachtet; allein es ſcheint nicht, daß dieſer einer aus beiden ſey. Uebrigens richtet er ſeinen Lauf ohngefähr gegen den Schild und Schwerd des Orions zu, und kann hier bey heiteren Himmel, von 11 Uhr Abends bis 4 Uhr frühe, mit bloßen Augen ziemlich deutlich geſehen werden.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 105.

Stockholm, vom 18 Aug.

Es iſt nun kein Geheimniß mehr, daß der neulich angekommene Türke ein Ambaſſadeur der ottomaniſchen Pforte iſt, nur über ſeinen Auftrag iſt man noch ungewiß. Einige ſagen, die Pforte wolle einen Handlungstractat mit Schweden errichten, andre, ſie mache eine Forderung wegen der Summen, die Carl XII. bey ſeinem Aufenthalte in der Türkey erhalten. Er hat letzhin bey den Reichsrathe, Baron von Scheffer, Audienz gehabt, dem er ſeinen Auftrag vorläufig eröfnet, und wird, wie es heißt, auch nächſtens bey Ihren königl. Maj. Audienz erhalten. Ungeachtet wir hier Leute haben, die der türkiſchen Sprache mächtig ſind, ſo koſtet es ihnen doch Mühe, ihn zu verſtehen, weil er, wie ſie ſagen, nicht rein türkiſch ſpricht, ſondern viel arabiſch mit untermengt.

Breslau, vom 29 Auguſt.

Aus Neiße vernimmt man, daß Se. Majeſtät, der Kaiſer, in Begleitung Sr. königl. Hoheit, des Prinzen Albert von Sachſen-Teſchen, nebſt verſchiedenen hohen Generals, den 25ten dieſes, zu Mittage, um 12 Uhr, daſelbſt eingetroffen ſind, und Se. Majeſtät, unſern König, mit Höchſtdero Beſuche erfreuet haben.

Am 28ten früh, nach geendigtem Manoeuvre ſind Höchſtgedachte Se. kaiſerl. Majeſtät, ſamt Dero hohen Gefolge, über Glätz nach Dero Landen wiederum zurück gereiſet.

Ein anders, vom 30 Auguſt.

Vorgeſtern, Nachmittags um 3 Uhr, langten Se. Majeſtät, unſer allergnädigſter König, unter Begleitung des Prinzen von Preuſſen königl. Hoheit, des Prinzen Heinrichs von Preuſſen königl. Hoheit, wie auch Sr. Durchl. des regierenden Herrn Marggrafen von Brandenburganſpachbayreuth, nebſt Deren hohen Gefolge, in hohem Wohlſeyn aus Neiß allhier an.

Aus Polen,

vom 16 Auguſt.

Kein Wort von Choczym! Unterdeſſen liefert die Petersburger Hofzeitung folgende umſtändliche Nachricht von dem, was am 22. Julii vorgegangen, als der Grosvizier die ſchon gedachten Corps zum Entſatz von Choczim abgeſchickt hatte:

„Den 22ſten Julii früh erhielt der en chef commandirende General Fürſt Galitzin, Nachricht, daß der crimmiſche Chan, um den in Choczim eingeſchloſſenen Feinden zu Hülfe zu eilen, ſich in Bereitſchaft ſetze, mit einem großen Haufen ſeiner Tartarn und einem Detaſchement Türken, die einige Paſchen zu ihren Anführern und 19 Canonen bey ſich hatten, unſere Armee anzugreifen, ſich, es ſey auf welche Art es wolle, nach der Feſtung durchzuſchlagen, und einen anſehnlichen Transport von Brod und verſchiedenen andern Lebensmitteln nach Choczim zu bringen. Allein unſerer Seits hatte man bey Zeiten alle Vorſicht gebraucht, und Veranſtaltungen getroffen, den Feinden ihren Anſchlag nicht zu vereiteln, ſondern ſie auch gehörig zu bewillkommen und zu gleicher Zeit die Beſatzung aus der Feſtung nicht entkommen zu laſſen. Und in der That giengen gleich nach dieſer

vorläufigen Nachricht auch von den Vorpoſten unſerer leichten Truppen die Berichte ein, daß der Feind ſich ſchon früh gezeigt, und ſeitdem fortgefahren habe, ſich mit ſeiner ganzen Macht gerade auf unſer Lager herauf zu ziehen. Gegen Mittag erſchien er bereits im Geſicht der ganzen Armee, und kam unſern leichten Vortruppen ſo nahe, daß ſie auf einander zu feuern anfingen; um 2 Uhr Nachmittags aber breitete er ſich vor der Armee ganz aus, und vertheilte ſich über das Feld, allem Anſehen nach in der Abſicht, ſelbige zu umringen, und auf einmal von allen Seiten zugleich einen Angriff zu wagen.

Ob nun gleich die leichten Truppen, welche dem Feinde entgegen geſchickt, und von der hinter ihnen poſtirten ſchweren Cavallerie unterſtützt wurden, bey einem unaufhörlichen Feuern von beiden Seiten denſelben zu verſchiedenen malen mit einem beträchtlichen Verluſte zurücktrieben; ſo hatte er dem ungeachtet die Verwegenheit, an verſchiedenen Orten zu ſtarken Haufen und mit der größten Hitze ſich gerade auf das Hauptcorps unſerer leichten Truppen gegen den rechten Flügel der Armee zu ſtürzen, und kam ſogar bis an die vor demſelben aufgeworfene Redouten; wurde aber bey allem dem durch die Bomben, welche man an allen Orten von den Batterien auf ihn hinein warf, jedesmal ſogleich wieder repouſſirt und durch unſere leichte Truppen noch weiter verfolgt. Da der Feind endlich gewahr wurde, daß ſeine vielfältigen Verſuche fruchtlos abliefen, fieng er um 8 Uhr Abends an, ſich zu retiriren und zuletzt gar mit ſolcher Eilfertigkeit die Flucht zu ergreifen, daß unſere leichten Truppen, die ihn einige Werſte weit verfolgten, nicht vermögend waren, ihn einzuholen; wie denn auch die überaus groſe Dunkelheit der daſigen Nächte das weitere Verfolgen unmöglich machte. Während dieſes Vorfalls mit den Tartarn war auch die Garniſon von Choczim ſo kühn, ein anſehnliches Detaſchement Infanterie nebſt einiger Cavallerie aus der Feſtung ausrücken zu laſſen, um ſich mit den ihnen zu Hülfe gekommenen Truppen zu vereinigen, oder wenigſtens die ihnen zugedachten Lebensmittel nach der Stadt zu bringen; man hatte aber auch einem ſolchen Falle gehörig vorgebauet, dergeſtalt, daß auch ſothaner Verſuch fehl ſchlug, indem dieſes Beſatzungscorps ebenfalls nicht ohne Verluſt ſogleich wieder in ſein Neſt zurückgetrieben wurde, ohne einen Biſſen Brod von dem Transport überkommen, noch Gelegenheit gefunden zu haben, auch nicht einmal in geringer Anzahl zu entwiſchen. Der feindliche Verluſt muß, nach den Toden zu urtheilen, anſehnlich ſeyn, deren man bereits etliche Dutzend, und darunter, wie die Kleidung anzeigt, auch einige Conföderirte gefunden und begraben hat; den größten Theil ihrer Toden aber haben ſie ihrer Gewohnheit nach mit ſich fortgeſchleppt.“

* * *

Breſcia, eine anſehnliche und feſte Stadt im Venetianiſchen iſt den 18ten verwichenen Monats, durch ein von dem Strahl angezündetes Pulvermagazin über den vierten Theil in einen Steinhaufen verwandelt worden.

Auch iſt zu Großwaradein, in Niederungarn, am 15ten in der Nacht in daſiger Feſtung Feuer ausgekommen, wodurch die ſämmtlichen Gebäude und Caſernen mit allen darinn befindlich geweſenen Vorräthen, Munition und Requiſiten in die Aſche gelegt worden. Der Commandant iſt wegen Schrecken gleich des Todes geweſen.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 106.)

Dienſtags, den 5 September 1769.

Aus Böhmen,
vom 2 September.

Se. Majeſt. der Kaiſer werden heute, von Neiß kommend, zwiſchen 2. und 3. Uhr Nachmittags, in Prag erwartet. Morgen, nach gehörter heiligen Meße, gehen Höchſtdieſelbe nach Kornhauß, 10. Meilen von Carlsbad, und am 5ten haben Sie im Lager bey Pilſen eintreffen wollen.

Von einer andern nach den Niederlanden vorgehabten Reiſe Sr. Majeſtät will man vor gewiß verſichern, daß ſie auf das Frühjahr, ſobald der Erzherzogin Antonia königl. Hoheit nach Frankreich werden abgereißt ſeyn, ſtatt finden ſoll. Was dieſes Gerüchte glaubend macht, iſt daß der Feldmarſchall Graf von Laſcy, als man Se. Excellenz bey der Zurückkunft von Spa gefragt, ob Sie auch in den Niederlanden geweſen, zur Antwort gegeben, ſie hoften ſolche künftiges Jahr, im Gefolge Sr. kaiſerl. Majeſt. zu ſehen.

Niederelbe, vom 29 Auguſt.

Als des Herzogs von Glouceſter königl. Hoheit, am 15ten v. M. zu Callenburg über die Regimenter von Waldhauſen und Eſtorf die Revüe hielten, kamen Sie unter Begleitung einer Eſcadron Studenten nach Göttingen, allwo Sie die Würde eines Doctors der Rechte, welche Ihnen die Univerſität antrug, zu übernehmen geruheten.

Utrecht, vom 27 Auguſt.

Der General Paoli iſt am 24ten dieſes, von dem Grafen Gentili und dem Abt Serviſio begleitet, allhier eingetroffen, und bey Herrn Oblet im Schloſſe Antwerpen abgeſtiegen. Nachdem ſie alles Merkwürdige hieſelbſt in Augenſchein genommen, haben ſie geſtern früh die Reiſe nach Amſterdam fortgeſetzet.

Mannheim, vom 30 Auguſt.

Geſtern Morgens ſtarb dahier der Hochgebohrne Reichsgraf Franz Friedrich von Wittgenſtein, Sr. churfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalz Cämmerer, Generalwachtmeiſter der Cavallerie und commandirender Obriſter, auch Innhaber der Churpfälziſchen Oberrheiniſchen Craißesquadron, in dem 68 Jahr ſeines Alters.

Donauſtrom, vom 9 Auguſt.

Laut den Nachrichten, die man hier von den Kriegsoperationen am Dnieſter hat, wehren ſich die Türken tapfer in

Choczym. Ihr Feuer ſoll ſogar dem ruſſiſchen überlegen ſeyn. Ueberdieß hoffen ſie noch beſtändig auf einen Entſatz von dem Grosvizier.

Von der Weichſel,

vom 18 Auguſt.

Ungeachtet der Fürſt Gallitzin, das Volk und die Munition zu ſchonen, die Belagerung von Chozyn in eine Blocade verwandelt hat, ſo werden doch von Zeit zu Zeit Bomben aus dem Lager des General Rennenkampf, der diſſeits des Nieſters ſteht, hineingeworfen, und dieſe Bomben mögen die Belagerten ſehr incommodiren. Die Okopi, eine Art von Befeſtigung auf dieſer Seite, ſind von den Ruſſen auch eingenommen, und die Armee des Fürſten Gallitzin hat ſich ſo poſtirt, daß ſie im Stande iſt, den Großvezier gut zu empfangen, wenn er ſie angreifen wollte, wie er es zu thun wünſchet, und wenn derſelbe dem General Romanzow entgegen rücken ſollte, ſo kann der General Gallitzin ihm allezeit in Rücken fallen. Beyde rußiſche Armeen können binnen 24 Stunden Nachricht von einander haben, und folglich ſich nach Befinden der Umſtände beyſtehen. Auf das Gerücht, daß ſich ein Corps Tartarn in Marſch geſetzet, hat der Fürſt Gallitzin den General Prozorowski abgeſchickt, um davon Nachricht einzuziehen.

Der Oberſte Drewitz hat den Pulawsky bey Neuſtadt an der grünen Heyde in der Kloppe gehabt, und ihm Canonen, Equipage, Ammunition, 2000 Stück Schafe und über 100 Ochſen abgenommen. Sie haben nicht ſo lange ausgehalten, daß ſie die ganze Schwere ſeines Armes hätten fühlen können.

Conſtantinopel,

vom 17 Auguſt.

Der Brand am 10ten dieſes hat von zehn Uhr des Morgens biß eilf Uhr in der Nacht gedauert. Die Zahl der im Rauche aufgegangenen Häuſer erſtrecket ſich über 500. ohne 28 anſehnliche Paläſte zu zählen. Die Vizirate iſt ebenfalls in groſer Gefahr geweſen. Der Kayſer, welcher eben auf eines von ſeinen Luſthäuſern ſich begeben wollte, kehrte, als er unterweegs Nachricht von dem entſtandenen Brande bekam, augenblicklich wieder in die Stadt zurück, und ertheilte in Perſon Befehl zu Löſchung der Flamme. Den andern Tag brach in einen andern Theile der Stadt Feuer aus, das aber bald wieder gedämpft wurde.

Der Sultan Bayezid, Bruder des Kaiſers, und der Sultan Selim, Sohn Sr. Hoheit ſind gefährlich krank gelegen. In Anſehung der Kinder des ruſſiſchen Reſidenten Herrn Obreskow, und deſſen Domeſtiken hat der Kaiſer ſich erklärt, daß ſie ſollen währenden Krieg hier gelaſſen werden; daß demnach das ſchwediſche Schiff, welches gedungen war, ſie über das ſchwarze Meer nach Hauß zu bringen, leer wieder abgegangen iſt. Dieſer ſtrenge Befehl läſſet vermuthen, daß die Herren Obreskow und Lewachow und ihre Dollmetſcher dem General der rußiſchen Armee nicht werden ausgeliefert, ſondern als Gefangene im Lager des Grosvizier behalten werden.

* * *

Der Zuſtand der Stadt Breſcia, worein ſie durch das in Brand gerathene Pul-

Pulvermagazin geſetzet worden, iſt nicht mit Worten zu beſchreiben; 350 Häuſer ſind völlig über den Haufen geworfen worden, 3 Nonnen-Klöſter und das Franciscaner Kloſter ſind auch unter dem Schutt begraben. Von erſtern iſt nicht eine Seele gerettet, von den Franciſcanern aber 50 Erſchlagene gefunden worden. Bey Abgang der Briefe hatte man ſchon 770 Tode begraben, und eine noch weit gröſere Anzahl vermuthet man noch unter denen Ruinen zu finden. Man zehlet überhaupt 2800 Perſonen, ſo entweder tod oder bleßirt ſind. Das gröſte Glück war, daß das Pulver, ſo an der Stadtmauer ſich befunden, gegen das Feld ausgeſchlagen, anſonſt alle Häuſer darauf gegangen ſeyn würden. Gegen 9 welſche Meilen, wohin der Strich gegangen, iſt das Gras mit allen Bäumen völlig verſengt. Man zehlet verſchiedene adeliche Familien, ſo ganz ausgeſtorben, und unter ihren Paläſten tod geblieben ſind. In der ganzen Stadt iſt kein einig Hauß, das nicht Schaden gelitten; ein groſes Stück von der Stadtmauer, eine Baſtion, ſamt einem Thor, iſt völlig umgekehret worden. Noch zulezt fiel den Sonntag darauf ein Stück von dem Gewölbe der Dominicaner-Kirche, eben da vieles Volk darinnen war, ein, und erſchlug deſſen eine groſe Menge.

In der Gegend von Sulzbach, ereignete ſich verwichenen 21 Auguſt eine noch ſelten beobachtete Lufterſcheinung, worüber jedermann in groſes Schrecken verſetzet wurde: die Witterung wechſelte denſelbigen, ſo wie den vorigen Tag, mit heftigen Platzregen und Sonnenſchein ab; doch war der Nachmittag bey anhaltendem Weſtſüdwind meiſtentheils hell und warm. Abends nach 6 Uhr verſpührte man eine völlige Windſtille, ohnerachtet die Luft mit vielem dichten ſchwarzen Gewölke angefüllet war. Endlich fieng es gegen 7 Uhr plötzlich an zu regnen, und gegen Süden ſahe man eine Wolke, welche bald zu fallen bald zu ſteigen ſchien, über einen tannen und fichten Wald annahen. Man beobachtete auch wirklich, daß ſolche in Geſtalt einer Dunſt- oder Wolkenſäule mit dem einen Ende die Erde erreichet hatte. Auf einem vor der Stadt gegen Mittag gelegenen Feld, worauf der ſchon einige Tage vorhero abgeſchnittene Waizen noch lag, entſtund plötzlich ein Wirbelwind, welcher unter ſtarkem Geräuſch eine ziemliche Menge Waizen, ſo viel man nämlich ohngefähr in 4 Garben zu binden pflegt, in die Luft erhebend drehete, nachmalen aber in einer geraden Linie fortführete, da die in einer Breite von 10 Schritt brauſende Gewalt an einem auf dem Hügel ſtehenden zweyſtämmigen Birnbaum angeſtoſſen, beide Gipfel dicht an einander gedruckt, viele ſtarke und Centner ſchwere Aeſte losgeriſſen, und ſolche über 100. bis 200 Schritt ebenfalls in der Luft fortgeführet hat. Die Gewalt des Windes und obgedachter Säule theilte ſich an eben dieſem Baum in zwey krumme Linien, wovon der eine Theil ohngefehr 30 Schritt Weſtwärts an einen Felſen anprellte, der andere aber gegen Oſten ſich gleichſam auf der Erde in groſer Geſchwindigkeit den Berg abwärts fortwalzete, die auf der Erde abgehauen gelegene Dornhecken in die Höhe gehoben und einige davon an die Spitzen der in einem

unter Wegs geſtandenen Hopfengeſtell befindlichen hohen Stangen angeheftet. In eben gedachtem Hopfengeſtell richtete es eine ziemliche Verwüſtung an, da es Stangen ſamt den Hopfenreben aus dem Grunde in gerader Linie in die Höhe erhoben und ſolche über 50 Schritte in einem Bogen wie Pfeile fortgeführet, andere aber an der Oberfläche der Erde ganz kurz abgebrochen, ſo daß die zähe Reben nicht anders als mit einem Meſſer durchſchnitten zu ſeyn ſchienen. Auch bey dieſem Widerſtand erhielte die druckende Gewalt einen andern Winkel und Lauf, da indeſſen der oben angeprellte Wind wieder ſeine vorige Direction erreichet, und ſich mit dieſem nach ohngefehr 200 Schritten vereiniget, mit gemeinſchaftlicher Stärke gegen Nord Oſt über einen hohen Heckenzaun in einen Garten eingedrungen, über das darinn befindliche Gemüs in krummen Linien mit einem groſen Getöſe, als ob viele Wagen vorbey renneten, daher rollete, Bohnen, Kraut, Salat, Blumen und dergleichen, aus der Erde riß, und einiges in einem neuen Wirbel in die Luft mit ſich führte, das meiſte aber ſamt der Wurzel von dem Erdreich losgeriſſen, an der nämlichen Stelle, wo ſie vorhin veſt geſtanden, nicht anders liegen gelaſſen, als wann man mit einer 15 bis 20 Schuh langen Walze darüber gefahren wäre.

Zu Hanover hat ſich in der Nacht vom 24ten dieſes in der daſigen Parchen-Fabrik folgende erſchreckliche Begebenheit zugetragen: Ein Geſell von dieſer Fabrike ermordet erſtlich ſeinen Schlafkameraden im Bette, durch Beybringung vieler Wunden und gehet von da in ein anderes Schlafgemach, worinn ſich zwey Eheleute befinden. Er fordert von ihnen Waſſer zum Trinken, und indem ſich dieſe aus dem Bette erheben, und dem Mörder, aber ohne zu wiſſen, daß er einen Mord begangen, zu trinken geben wollen, fällt er über beyde Eheleute her, ohne Zweifel in der Abſicht, ſie auch hinzurichten; allein dieſe wehren ſich gegen dieſes Ungeheuer auf das äußerſte, werden jedoch beyde von demſelben durch verſchiedene Meſſerſchnitte ſchwer verwundet. Sie retiriren ſich in ein anderes Gemach, und ſchreyen daſelbſt um Hülfe. Der Mörder, welcher ſeinen Durſt nach Menſchenblute noch nicht geſtillet hatte, begiebt ſich in ein Zimmer, und ermordet einen 8jährigen Knaben auf das erbärmlichſte. Er wirft ſich darauf im Bette ins Stroh, und nimmt ſich ſelber auch das Leben, indem er ſich den Hals abgeſchnitten, und überdem noch einen Schnitt auf dem Leibe gethan. Man weiß nicht was dieſen Unmenſchen zu dieſer verfluchten That veranlaſſet hat.

Ein engliſches Blatt erzehlet bey Gelegenheit eines Seeſturms folgende ſehr ſonderbare Anecdote: Als der höchſtſelige König Georg II. einſt aus ſeinen deutſchen Staaten zurückreiſete, muſte das Schiff einen ſtarken Sturm auf der See ausſtehen. Der Capitain der Yacht ſagte, als der Sturm am heftigſten war, zu dem Hofprediger: wir können vielleicht in 5. Minuten alle im Himmel ſeyn. Ach! davor bewahre uns der liebe Gott, verſetzte dieſer darauf.

Es hat jemand einen anſehnlich weißen Hünerhund mit einen beynahe ganz braunen Flecken auf dem Rücken, und einen ſchmalen ledernen Riemen um den Hals verlohren, derjenige der ihn ausfindig macht, und dem Zeitungscomtoir Nachricht davon giebt, ſoll ein anſehnliches Trankgeld bekommen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 107.) Donnerſtags, den 7 September 1769.

Fortſetzung von Conſtantinopel, vom 17 Julii.

Was man auch von der Abneigung des Sultans zum Kriege wißen wollte; ſo ſcheinet doch dieſer Herr entſchloſſen zu ſeyn, denſelben fortzuführen, der Ausgang dieſes erſten Feldzugs ſey auch, wie er wolle. Se. Hoheit haben nicht nur dem Meimar Aga befohlen, zu Barbadog eine hinreichende Anzahl von Gebäuden zur Wohnung für den Grosvizier, den Janitſcharen Aga und andere Generale, welche in dieſem Plaze das Winterquartier nehmen ſollen, aufführen zu laſſen, ſondern es iſt auch bereits eine groſe Anzahl Zimmerleute, Maurer und andere Handwerksleute dahin abgegangen, um Hand an das Werk zu legen. Durch dieſe Einrichtung wird der nächſte Feldzug viel früher eröfnet werden können, als im heurigen Jahr.

Die leztern Nachrichten von der Armee des Grosvizier gehen biß zum 7ten dieſes. Damals ſtunde dieſelbe noch bey Ganteppeſt, zwölf Meilen von Bender.

Der neue Hoſpodar der Moldau, Fürſt Conſtantin Mauro Cardato, hat wegen Geldmangel ſeine Reiſe nach dieſem Lande noch nicht antreten können. Der Kaiſer hat ihm aber kürzlich ein Geſchenk von 50000 Piaſters gemacht, wodurch er ſich in dem Stand ſiehet, mit einer kleinen Suite dahin abzugehen. Sein Vorfahr, welcher abgeſezt und in Verhaft genommen worden, iſt noch nicht allhier eingetroffen; man erwartet ihn aber alle Augenblick. Wie man hier verſichert; ſo hat der Bruder dieſes Fürſtens ſich mit einigen tauſend Mann zu den Ruſſen geſchlagen, und er ſelbſt bey dem Vorfalle vor Choczym ſich verdächtig gemacht, welches denn die Urſache ſeiner Abſetzung und des übrigen ungünſtigen Vorfahrens der Pforte gegen ihn ſeyn ſoll.

Schreiben aus Corſica, vom 1 Auguſt.

Ich habe Ihnen von der Erfahrenheit und Standhaftigkeit unſers Generals in ſeinen kriegeriſchen Unternehmungen Rechenſchaft gegeben; nun ſollen ſie ihn von einer andern Seite kennen lernen. — Ich will ſie die Weisheit ſeiner Verwaltung im Frieden erkennen laſſen. Seit wir nicht mehr Krieg führen, wur-

den

den wir nichts deſto weniger von den beſtändigen Ueberfällen einiger Bergcorſen beunruhiget, welche denjenigen, ſo ihnen in die Hände fielen, ihre Wildheit empfinden ließen. Der Graf von Vaux hat Mittel gefunden, ihren Streifereien Einhalt zu thun, ſie in das Gebirge einzuſchließen, und bis in ihre Neſter zurück zu jagen. Ueber das verſchaffen die Weege, welche anfangen, gangbar zu werden, den Reiſenden Sicherheit; der Handel bekommet Leben; und die gute Ordnung bringet Freiheit und Vertrauen herfür. Unſere Obrigkeiten helfen dem Commandanten ſeine Schärfe durchſetzen, und ſorgen, daß die Geſetze Kraft bekommen, die ſich, ſo zu reden, wundern, in einen Lande aufrecht zu ſtehen, wo ſie niemals feſte gegründet geweſen. Die Sorgfalt des Vaters von Corſica, wie man den Graf von Vaux wegen der jetzigen Vorfälle nennen muß, erſtrecket ſich bis auf das geiſtliche Wohl ſeiner Völker. Gottesfürchtige Prieſter, welche Frankreich nebſt Richtern und Kriegsleuten hieher geſchickt hat, catechiſiren denen Corſen, welche das Schwerd der Krieger übrig gelaſſen, und führen Grundſätze der Menſchlichkeit und der chriſtlichen Moral anſtatt des abergläubiſchen Gottesdienſtes, welcher bey dieſem Volke das Weſen der Religion ausmachte, und ſtatt jener wilden Liebe zur Freiheit ein, die ſie den Tod dem ſüſſen Vergnügen, Herren zu haben, vorziehen ließ. In einigen Jahren, hoffet man, werden die Ueberwundenen unſern Monarchen ſeegnen, und ihn Ludwig den Vielgeliebten, wie alle übrige deſſen beglückte Unterthanen, nennen.

Breſcia, vom 20 Aug.

Man hat nun nähere Nachricht von dem ſchrecklichen Zufalle dieſer unglücklichen Stadt, welcher ſie den 18ten dieſes Morgen, gegen 8 Uhr betraf. In dem durch den Donnerſtrahl entzündeten unterirrdiſchen Gewölbe lagen zwölftauſend Rubbi ſeines Schießpulver, welche ſchon den 5ten dieß nach Venedig abzugehen beſtimmt waren, aber leider liegen geblieben. Ein Rubbio macht ungefehr 137. Pfund, hiemit lagen in dieſem Gewölbe ungefehr 2076000. Pf Pulver; woraus man ſich leicht die Größe der Erſchütterung gedenken kann.

Auf dieſem Gewölbe ſtund ein hoher Thurn von Quadern, welcher gänzlich in die Luft flog, und einen Steinhagel verbreitete, welcher einen groſen Theil Kirchen, Palläſte und Häuſer zerſchmetterte, und gleich Bomben durch das Dach und alle Böden bis in die Keller ſich einen zerſtörenden Weg bahnte. Unter andern wurde ein ſolches Steinſtück bis auf eine halbe Meile in die Stadt getrieben, zermalmete das Haus, auf welches es fiel, zu Staub, und tödete fünf Perſonen, welche ſich in demſelben befanden. Alles, ſo weit die Erſchütterung gewirkt, liegt in der abſcheulichſten Zerſtörung, die Straſſen durch die eingeſtürzte Gebäude verſchüttet, und mehr als fünfhundert Häuſer, welche zwar noch ſtehen, drohen auch den Einſturz. Die Macht des Schlags war ſo entſetzlich, daß achtzehn Meilen weit, groſe an den Thüren vorgelegte Schlöſſer und Riegel, durch den verurſachten Stoß gebogen wurden. Groſe Quaderſteine ſind bis zehn Meilen weit, und eine ſchwere Kanone

none anderthalb Meilen weit geſchläudert worden. Das Land, welches gegen das Bollwerk liegt, bey welchem das Pulver in der Caſematte gelegen, iſt mit Steinen, Ruinen von Gebäuden, entwurzelten Bäumen und erſchlagenen Menſchen bedeckt. Die Buden oder Kaufmannsläden in der Stadt wurden durch die Gewalt der Erſchütterung meiſtens aufgeſprengt, und ganze Theile von Häuſern in die Luft geſchläudert, und im Herunterfallen zu Staube zerſchmettert. Kurz, man kann wohl ſagen, daß dieſe Stadt in allen ihren Fundamenten und Grundlagen erſchüttert worden. Man rechnet den dadurch verurſachten Schaden auf zwey Millionen Ducaten in Gold. Das Ruffen und Wehklagen der unter dem Schutt vergrabnen und lebenden Menſchen geht einem durchs Herz, und erfüllt alle, die dieſe ſchreckenvolle und jämmerliche Heimſuchung überlebt haben, mit Angſt, Mitleiden und Jammer.

Conſtantinopel,

vom 18 Auguſt.

So eben verkündigen die Canonen des Serails dem Volke einen anderweiten Sieg, den unſere unüberwindlichen Truppen über die Feinde erhalten haben, dergleichen ſchon am 14ten geſchoſſen worden. Man glaubte, der Sultan wolle ſich und ſein Frauenzimmer durch dieſe wiederholte Canonaden divertiren; nun vernimmt man aber, daß ein Expreßer alle dieſe guten Zeitungen gebracht hat, denen zufolge erſtlich unſere Armee bey Caminiec an den Feind gerathen, und nach einen hartnäckigen Widerſtand und groſſen Blutvergieſſen das Feld behauptet, ſodann ein Baſſa von zween Roßſchweifen, Abdalha mit Namen, auf der Seite von Balta mit einem beſonderen Corps einen Weeg nach Polen gefunden, 3000 Coſacken in der Woiwodſchaft Braclaw erſchlagen, über 7000 zu Sclaven gemacht und eine Beute von 60000 St. Pferden Ochſen und Schaafen erobert hat. Allein vernünftige Leute halten dieſe Vortheile für übertrieben, oder gar erdichtet, und glauben, daß es damit, wie mit den vermeintlichen Siegen der Ottomannen bey Choczym, gleich zu Anfang der Compagne beſchaffen ſey.

Maynſtrom, vom 5 September.

Es ſcheint, man wiſſe in Paris beſſer, als zu Conſtantinopel und Petersburg, was bey den Armeen vorgehet. Denn nach der Erzehlung, welche die Gazette de France von dem Marſche des Prinz Gallitzin nach Choczym machet, iſt es zwar nicht ohne, daß der Fürſt Proſorowski und der Generallieutenant von Stoffel ein Corps Türken, das der Seraskier Ali Baſſa commandirt, und welches den Ruſſen den Uebergang über den Nieſter ſtreitig machen ſollen, aus dem Felde geſchlagen. Prinz Gallitzin habe hierauf die Verſchanzungen, welche die Türken verlaſſen, bezogen, und ſich in den berühmten Thälern, von welchen aus, der General Münch 1738. die Citadelle zu Choczym beſtürmt, gelagert; weil er aber gewußt, daß die Türken, ſeit dreyßig Jahren unermeßliche Minen in dem Berge, auf welchen die Citadelle gelegen, angeleget; ſo habe er lieber eine förmliche Belagerung vornehmen, als den Platz mit Sturm erobern wollen, welcher bey einer Beſatzung von zwölf tauſend Mann leicht hätte übel ablaufen können. Unterdeſſen

habe der Seraskier, der ſich mit Vorſatz aus den Verſchanzungen in das flache Feld gezogen, nicht unterlaſſen, den Ruſſen, bis zu den 17ten täglich blutige Gefechte zu liefern, wodurch ſie denn endlich genöthiget worden, wieder über den Nieſter zurückzugehen." — Wir können aber nicht begreifen, wie, nach eben dieſen Nachrichten, die rußiſche Armee am 18ten doch ſchon wieder bey Jaſſi ſtehen, und in Gemeinſchaft des General Romanzow, deſſen Heer mit dem Gallizyniſchen ſich vorher vereiniget gehabt hätte, den Türken eine ſchwere Bataille liefern und eine ſo groſe Niederlage habe erleiden können?

Doch, man weiß noch mehr; die beiden Pulawsky, nebſt dem Grafen Sapieha, dem Bierzinski und dem alten Bielack ſollen bey Meres oder Myzra in Vollhynien dem General Nummers eine förmliche Schlacht geliefert, und 1500. Ruſſen getödet, dem General aber unter andern herrlichen Siegeszeichen eine Fahne abgenommen haben, welche derſelbe ehemals von dem Czaar Peter dem Groſen bekommen, und wofür er ihnen wieder, aber vorgeblich, 4000 Stück Ducaten angeboten habe. In Polniſchpreuſſen ſoll der Adel in groſer Anzahl aufgeſeſſen, auch Thorn wieder in Gefahr ſeyn, und was man mehr vor abentheuerliche Dinge weiß, die ſich aber alle durch die ſchon mitgetheilten Nachrichten aus Polen, als welche von jüngern Dato ſind, von ſelbſten widerlegen.

Demnach Johann Schwarz, Stadt Windsheimiſcher Lehens-Unterthan zu Schwebheim, vulgo Hillersdicken Hannß genannt, von in circa 40 Jahren, klein unterſetzter Statur, dicken Angeſicht, glatten ſchwarzen Haaren und dünnen Bart, dann einen ſchwarzgeſtrieſten Bruſtlatz, nebſt einem ſchwarzen Bauren Mutzen anhabend, durch ſeine heute früh, dem Veruehmen nach gegen Wiebelsheim und die Ergersheimer Waldung ergriffene Flucht, den Verdacht, daß er die kurz vor ſeinem Weggang in ihres Vaters, des Schneidermeiſters Johann Jacob Schwarzen, zu gedachtem Schwebheim, Viehſtall, mit Kennzeichen erlittener Gewalt, tod gefundene Margaretha Barbara Schwarzin ermordet habe, auf ſich gezogen; Als werden alle und jede löbliche Iurisdictions-Aemter hiermit geziemend requiriret, auf obbeſchriebenen Johann Schwarzen Stallung zu machen, und denſelben auf Betretten gefänglich anzuhalten, ſofort aber hiervon zu dahieſig hochfürſtl. Brandenburg. Amts-Schultheiſen Amte gegen Erſtattung der Gebühr beliebige Nachricht zu ertheilen, welches man dießorts bey allen ergebenden Gelegenheiten zu erwiedern erbötig. Markt Burgbernheim den 1 September 1769.

Des Chriſten in der Einſamkeit tägliches Handbuch in geſunden und kranken Tagen, 1ter Theil hat nunmehr die Preſſe verlaſſen, und da es einen bequemen Band ausmachet, ſo liefert man ſolches an diejenigen Pränumeranten, welche jeden Theil aparte wollen binden laſſen, gegen Vorzeigung des darüber ausgeſtellten Scheins, aus. Dieſer erſte Theil faſſet in ſich: **Morgen- und Abend-Andachten, Betrachtungen, Gebeter und Lieder**, auf alle Tage in der Wochen, auf alle Tage in der Charwochen, auf die Feſte des ganzen Jahrs, und die Beicht- und Communion-Andachten. An dem 2ten Theil wird ebenfalls gedruckt, ſo daß ſolcher verſprochener maaßen, ultimo Octobris ohne weiterem Nachſchuß kann ausgegeben werden, obwohl das ganze Werk die beſtimmte und verſprochene Anzahl Bögen, von zwey und einen halben Alphabet überſteigt. **Die Gebeter für Schwangere, die Wetter-Gebeter und die täglichen Andachts-Uebungen des Chriſten auf dem Kranken- und Sterbe-Bette**, werden den gröſten Raum in dieſem 2ten Theil einnehmen, und der gleich anfänglich bis Michaelis feſt geſetzte Pränumerations-Termin, iſt noch gültig, wer alſo bis dahin 45 kr. bezahlt, bekommt ſo gleich den erſten Theil, und zu Ende des Octobers gegen zurückgabe des Scheins, auch den zweiten, nachhero aber wird kein Exemplar unter 1 fl. 15 kr. verkauft.

Lübeckiſche Buchhandlung.

Anhang zu Num. 107.

Schreiben aus Neiß,
vom 26 Auguſt.

Den 25ten dieſes, um Mittagszeit, ſind Se. kaiſerl. Majeſtät hier eingetroffen, und hatten zu Dero Rechten Se. königl. Hoheit, den Herzog Albert von Sachſenteſchen ſitzen. In Dero Begleitung befanden ſich die Generals Laſey, Laudon, d'Ayaſas, Graf Noſtitz, Graf Miltitz, Prinz Lambeſc und Dietrichſtein. Zwey Feldjäger führten Höchſtdieſelbe in die Reſidenz, wo Se. königl. Maj. Sie auf der Treppe empfiengen, aufs zärtlichſte embraßirten und ins Zimmer führten, in welchem beide Monarchen eine Stunde allein bey einander waren; beym Herausgehen hatte der Kaiſer den König mit ſeiner rechten Hand umfaſſet. Hierauf ſtellten beide einander ihre Generals vor, ſodann begab ſich der Kaiſer zu Fuß ins Wirthshauß zu den 3 Kronen, wo er unterwegs von dem Volke ganz umringt wurde. Der König fuhr ſogleich nach, und brachte eine Stunde bey dem Kaiſer zu, worauf der Kaiſer beym König zu Mittag ſpeiſte, wobey von unſern Generals niemand als Seidlitz und Tauenzien zugegen war; beym Souper war niemand als die Prinzen; Abends wurde auf dem neu erbauten Schauplatze die Operette Il mercato di Malmantile vorgeſtellt, nach deſſen Endigung der Kaiſer ſich mit dem Könige bis Mitternacht unterredete. Der Kaiſer hat dem König allzeit die rechte Hand gelaſſen, und zwar mit dem Beyfügen, weil der König ein älterer General ſey.

Heute iſt das erſte Manövre, und morgen das zweite, der Mann bekömmt 30 Patronen. Der Kaiſer iſt beſtändig zwiſchen dem Intervall geritten, und das geſchwinde Laden hat ihm ſehr gefallen. Der König iſt ebenfalls ſehr zufrieden geweſen. Goudewells, Arnim und Röder ſind Generals von der Cavallerie geworden. Es wimmelt alles von Fremden, welche weit und breit herkommen, zwey Monarchen zu ſehen, welche durch ihre ausnehmende Eigenſchaften ihre Namen in dem Tempel des Nachruhms mit den Buchſtaben der Ewigkeit eingeſchrieben haben.

Noch iſt zu bemerken, daß nach der Unterredung beider Monarchen ein Courier an den königl. preußiſchen Miniſter zu Warſchau abgefertiget worden.

Aus Polen,
vom 23 Auguſt.

Man ſpricht doch immer noch von einer in dieſem Monate zwiſchen den Ruſſen und Türken in der Moldau vorgefallenen Schlacht; ſie ſoll am 6ten dieſes, und zwar bey einem Orte, der Campolongo heiſt, vorgefallen, und über die maſſen blutig geweſen ſeyn Noch eins: Man ſagt! Der Prinz Heraclius ſoll ſich der rußiſchen Kaiſerin unterworfen haben, auch Cuban und Circaßien von dem General Medem dem rußiſchen Scepter einverleibet ſeyn. Aber alles beruhet nur auf bloßen Gerüchten.

Wien, vom 2 September.

Freitags, den 1ten dieß ſind Ihro Maj.

Maj. die Kaiſerin Königin, mit Ihren königl. Hoheiten Maria Anna, Eliſabeth und Antonia, von Schönbrunn aus nach der unweit St. Pölten gelegenen fürſtl. Trautſohniſchen Herrſchaft Goldegg abgereiſet, von wannen dieſe allerhöchſt und höchſte Herrſchaften den 4ten dieß nach den in Steyermark gelegenen weltbekannten Gnadenort Maria Zell ſich zu erheben, und daſelbſt den 5ten darauf Dero Andacht abzuwarten, ſodann den 6ten wiederum nach gedachter Herrſchaft Goldegg zurück zu kehren; endlich den 7ten von dannen abzugehen, und in Schönbrunn einzutreffen gedenken.

Bey Gelegenheit dieſer Wahlfahrt wurde das zu dem Schatzkammeraltar in Maria Zell als ein Dankopfer beſtimmte, durch den hieſigen Gold- und Silberarbeiter, Herrn Sebaſtian Würth, 7. Schuhe lang, und 5 Schuhe breit, von Silber verfertigte Altarblatt bereits am vergangenen Donnerſtag nach obgemelden Gnadenort abgeſendet; auf demſelben wird ein Stammbaum, welcher aus zweyen brennenden Herzen entſpringet, vorgeſtellet. Oberhalb dieſer beiden Herzen ſind die Portraits weil. Sr. kaiſerl. Majeſt. Franz des I. höchſtſeel. Gedächtniß, und Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Königin: weiters in der Mitte jenes Sr. dermalen glorreichſt regierend römiſch kaiſerl. Majeſt. Joſeph II. dann unterhalb Allerhöchſtdero Prinzeßin Tochter, Erzherzogin Thereſie königl. Hoheit, endlich zu beiden Seiten die Portraits ſämmtlicher durchlauchtigſten Erzherzoge, und Erzherzoginnen: dieſes Antipendium iſt von zweyen Cherubinen gehalten, welche rechter Hand zu den Füßen das Wappen Sr. Majeſt. Kaiſers Franz des I. und linker Seits unſerer dermalen glorwürdigſt regierend verwittibten Kaiſerin Königin vorſtellen. Wobey unter den erwehnten beiden Herzen folgende Aufſchrift zu leſen iſt:

DIVÆ VIRGINI MATRI
MARIA THERESIA AUG.
PRO PARATO SIBI & CARISS.
CONJUGI
FRANCISCO I. ROM. IMPER.
IN REBUS ADVERSIS OMNIBUS PERFUGIO SERVATIS REGNIS SUSCEPTA
FREQUENTE SOBOLE
HOC STEMMA FAMILIÆ
GRATI ANIMI ERGO SACRAVIT
MENS. V. SEPT. MDCCLXIX.

Demnach Chriſtian Heinrich Volckert, Beſitzer eines Zayn Hammers zu Wildenau, Schulden halber ausgetreten und flüchtig worden, ſowohl angereyten Zayn-Hammer, nachdem er vorhero auſn über n Einrath in ſolchem vieles Eiſenwerk ausgeſchlagen, heimlich weggeſchafft und ſelbigen dadurch ziemlich ruiniret hat, böslicher Weiſe deſeriret, dahero derſelbe auf bevorſtehenden neunzehenden Decem er a. c. zu Anzeigung derer Urſachen ſeiner unternommenen Entweichung und Ungebührniſſe, ſowohl Ueberga-bung eines richtigen Status activi et paſſivi edictaliter ſub poena infamiae und bey Vermeidung derer übrigen in dem gnädigſt erneuerten Banquerontier Mandate de dato den 20 Decemb. 1766. geſetzten Straſen, nicht weniger deſſen bekannte und unbekannte Gläubigere gedachten Tages ſub poena praecluſi vor das churfürſtl. ſächſiſche Amt Grünhayn vorgeladen und der darauf folgende 11te Jannar a. f. pro Termino Inrotulationis anberaumet worden; Als hat man ſolches zu Folge angezogenen hohen Mandats hiermit durch die öffentlichen Zeitungen annoch zu jedermanns Wiſſenſchaft bringen ſollen.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 108.) Sonnabends, den 9 September 1769.

Donauſtrom, vom 24 Auguſt.

Man will nun die Urſache der unvermutheten Kriegserklärung der Pforte gegen den König und die Republik von Polen in dem Mißvergnügen der Türken über die Conföderirten finden; weil dieſe ihr Verſprechen nicht gehalten, das ſie der Pforte in dem am 1ten May dieſes Jahrs mit derſelben geſchloſſenen Bündniſſe gethan, worinn ſie ſich verbindlich gemacht, mit einem Heer von 100000. Patrioten, ſo bald ſich die türkiſche Armee der polniſchen Grenze nähern würde, zu den Türken zu ſtoßen; welches aber durch die bekannten Maaßregeln der Ruſſen verhindert worden. Es enthält dieſes Bündniß noch mehrere Artickel, deren Erfüllung die Conföderirten der erhabenen Pforte werden ſchuldig bleiben, und worinn ſie die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Dergleichen iſt, daß Rußland künftig nicht an Polen angrenzen ſolle; dieſes zu bewerkſtelligen, ſoll die Landſchaft Kiow nebſt allem dazu gehörigen an die Pforte überlaſſen werden; dargegen behält ſich Polen Smolenzko, Harodup, Czernichof und Liefland bevor. Polen, aus Erkenntlichkeit für die in gegenwärtiger Noth geleiſtete Hülfe tritt der Pforte alle deſunirte Bauern ab, vorzüglich an denjenigen Orten, wo die Empörungen ihren Anfang genommen; ferner alle Dißidenten, ihre Weiber, ihre Kinder mit allem ihrem Haab und Guth, nur ihren Hauptanführer ausgenommen, als welchen die Republik zu richten und nach der Strenge zu beſtrafen ſich ſelbſt vorbehält. Endlich verſpricht die Pforte denen Tartarn, im Fall ſie ſich in Polen feſtſetzen würden, alle die Rechte beizubehalten, welche ſie in ihrem Lande genoſſen. Diejenige, welche in Polen bleiben wollen, ſollen alle freie Religionsübung haben; auch wird ſie keinem ihrer Unterthanen beiderley Geſchlechts verbiethen, nach der Ukraine oder Podolien zu ziehen, ſelbſt die Muſelmänner nicht ausgeſchloſſen. ꝛc.

Prag, vom 5 Septemb.

Sr. Majeſtät, des Kaiſers Anherokunft erfolgte Samſtag, Nachmittags, halb 3 Uhr, und haben Sie ſogleich im Hinauffahren in das Schloß, ſo durch die Buſchka und den Schloßgarten geſchah, ſich in der Stadt etwas umgeſehn;

Digitized by Google

ſehn; Mittags wurde im Schloß geſpeiſet, Abends beſuchten Se. Majeſtät die Comödie; Sonntags frühe, nachdem Sie Audienz gegeben, hörten Sie das hohe Amt, und nach der Tafel, um 3. Uhr, giengen Allerhöchſtdieſelbe nach Kornhauß, von wannen heute nach der Tafel die fernere Reiſe nach Pilſen und Donnerſtags ſpäten Abends, wieder anhero geſchehen wird, ſo daß Sie am Freitag früh hier einzutreffen gedenken, wo Nachmittags die Reiſe nach Wien vor ſich gehen ſoll. Die Entrevüe in Neiß ſoll ſehr viel Vergnügen auf allen Seiten haben blicken laſſen.

Niederrhein, vom 31 Auguſt.

Folgender Brief eines Franzoſen über den General Paoli, den man wo gedruckt lieſet, beſtättiget die Prophezeihung dieſes unglücklichen Verfechters der corſiſchen Freiheit, die er ſich einmal ſelbſt gemacht, wenn er ſagte: "Ich werde gelobt werden, wenn es gut geht, gleichwie es mir im widrigen Fall nicht an Tadlern fehlen wird;" Tadler, welche wie dieſer nicht wiſſen wollen, daß man Helden nicht nach dem glücklichen oder unglücklichen Erfolge ihrer Handlungen miſſet, den auch der weiſeſte nicht in ſeiner Macht hat. Doch hier iſt der Brief ſelbſt

"Ich bin nun in der Meinung beſtärkt, die ich immer von Paoli gehabt habe, und die ich Ihnen im vorigen Jahre, ſelbſt während ſeines Glücks, meldete, daß er nämlich, was die Qualität eines Kriegsmann betrift, in einer unverdienten Reputation ſtehe; auſerdem kann er die Corſen nach ihrem Genie und ihren Sitten gut geleitet und regieret haben; aber in Anſehung der militariſchen Talente, hat er nicht ein einziges gezeigt; er handelt ſeit 6 Wochen ohne Grundſätze, ohne Kenntniß, und ſogar ohne Standhaftigkeit; mit einem Worte, er hat ſich als ein Anführer der Contrebandiers aufgeführt; ſelbſt unſer Mandrin, mit Sr. Excellenz Erlaubniß, hat zwey bis dreimal beßre Diſpoſitions als er gemacht. Sie wiſſen, daß ich das Glück gehabt, gegen dieſe beiden auſſerordentlichen Männer zu fechten, und ich thue kühn den Ausſpruch, daß Mandrin ihm überlegen war.

Paoli that voriges Jahr blos darum Widerſtand, weil er ſahe, daß er es gegen 10 Bataillons vermochte, und das hat ihm jenen glänzenden Ruhm, und ſo viele Bewundrer verſchaft. Allein, wenn man ihn mit 20 Bataillons angegriffen hätte, da würde er nicht mehr geglänzt haben, als jetzt, denn er verſteht den Krieg gar nicht; man hat ihn nirgends geſehen, und er hat unüberwindliche Poſten verlaſſen.

Seitdem er verwichnen Winter zurückgetrieben ward, als er unſre Quartiere angrif, hat er ſeinen Vorſatz und ſein Syſtem gänzlich verändert; vorher ſprach er blos, wie er uns binnen 2 Monaten fortjagen und uns alle ins Meer werfen wollte; aber ſeit jenem kleinen Verluſte, unterhielt er ſich nur von Vertheidigungen, Retranchements, und wie er gute Poſten nehmen wollte; inzwiſchen kann ich nicht glauben, daß er Plane gemacht, ſich gut zu vertheidigen, wenigſtens iſt er nicht dabey zum Vorſchein gekommen. In dem Treffen bey Pontenovo hat er nicht die geringſten Diſpoſitions gemacht, und ſeine furchtbaren Corſen haben ſich ſehr ſchlecht gehalten; anfangs machten ſie ein ziemlich lebhaftes Feuer, welches aber unſre Grenadiers, unſre Jäger und unſre Freiwilligen nicht aufhielt, deren Feuer ſie

nicht

nicht widerſtanden, ob ſie gleich ſehr zahlreich waren und ſehr vortheilhaft poſtirt ſtanden. Paoli nahm zuerſt mit einem kleinen Trupp ſeiner Garde und einigen treuen Partiſans die Flucht. Er begab ſich nach Roſtino, ſeinem Guthe und ſeiner ordentlichen Reſidenz, wo er ſein Geld und ſeine koſtbarſten Effecten mit fort nahm, und nach dieſer ſchönen Expedition gieng er in Begleitung von etlichen hundert Mann weiter zurück. — Dieſes Verſchwinden und dieſe weiſen Maßregeln wegen ſeiner Schätze haben die Nation ſehr kaltſinnig gegen ihn gemacht, und zwar um ſo vielmehr, da er vor etlichen Wochen einiges Verlangen bezeugt hat, zum König ausgerufen zu werden, wenigſtens haben ſeine Anhänger die Einwohner der Gebirge dazu angereitzt, dieſes hat dem Adel ſehr misſallen, und wird zur deſto geſchwindern Unterwerfung der Corſen, die von allen Seiten ihre Waſſen bringen, vieles beytragen. Ich zweifle nicht, daß wir mit Ende dieſes Monats Herren von der ganzen Inſel ſeyn werden, und Paoli wird nichts als Geld und wenig Ruhm übrig behalten. Corte, den 1 Jun. 1769.

Aus Sachſen,
vom 1 Sept.

Seit vielen Jahren weiß niemand ſich ſo vieler Ueberſchwemmungen zu erinnern. Im verwichenen Monat haben wir ſchon dieſes Jahr das vierte hohe Waſſer der Elbe gehabt. Fragt man nach den Urſachen: ſo iſt wohl der auſerordentliche viele und anhaltende Regen in Böhmen und im Gebürge die vornehmſte davon, wo es in die 6 bis 8 Wochen, alle Tage, und zwar ſo ſtark geregnet hat, daß man genöthiget worden, das Korn gröſtentheils naß einzubringen und unter dem Dache einzutrocknen. Dieſe fürs Land ſehr unglückliche Zufälle dürften vielleicht etwas beitragen, den Getraidpreiß heraufzubringen. Das gute Gedeihen der Rübſen könnte auch das Rübſenöl im Preiße herunter ſetzen.

Eine andere ökonomiſche Merkwürdigkeit für die klugen Haußwirthe iſt die Verwandlung, welche mit der bekannten Waſchmaſchine bey uns vorgegangen. Alles Lob, womit dieſelbe von Gelehrten und Stadtwirthen beleget worden, hat in unſern Gegenden wenig Glauben gefunden; Kleppel, ſagen unſere Wirthinnen, ſind Kleppel, und werden nimmermehr Hände, welche eine vernünftige Seele bewegt, ſie mögen ſo, wie inwendig das Faß, mit Schachtelhalm oder mit Ambra polirt ſeyn; ſie mögen aus Fichten- oder aus Cedernholze verfertiget werden; und wenn der hochedle Rath in ſchwäbiſch Halle noch zehn Verordnungen gäbe, die Waſchmaſchine (auch wenn ſie den daran erfundenen neuen Zapfen hat) einzuführen; ſo ſagen unſre guten Churkreiſer doch: Schwaben hin, Schwaben her; wer weiß was in ſchwäbiſch Halle für Wäſche iſt, und wie ſie da waſchen. — Indeſſen wäre es doch ewig ſchade geweſen, wenn man die einmal ins Hauß geſchaffte Waſchmaſchine ganz ohne allen Nutzen hätte laſſen wollen. Ein Patriote hat daher den glücklichen Einfall gehabt, ob ſie nicht zum Buttern mit Vortheil möchte können gebraucht werden; und ſo wurde aus der Waſchmaſchine — ein Butterfaß, wozu ſie, auch unſere Stadtwirthinnen viel bequemer, als zum Waſchen finden; denn dazu brauchen ſie keine neue Maſchine.

* * * * *

Fortſetzung der im letztern Dienſtagsblatt angefangenen Beſchreibung des um Sulzbach bemerkten heftigen Windwirbels: "Am Ende des Gartens ſtund ein von ſtarken Balken und Brettern verfertigtes

rigtes Häußlein, worinnen ſich eben der Gärtner unten, deſſen 14 jähriger Sohn aber oben auf dem Boden unter dem Dach befand. Beide hörten das gewaltige gählinge Getöße, und da letzterer die Urſache hievon aus der an dem Dach befindlichen Oefnung ſehen wollte, wurde das ganze Hauß an drey Ecken über drey Schuh von ſeiner Stelle aus dem Grund verrücket, das Eck aber, wo die Gewalt am erſten angeprellet, blieb mit der Säule an ſeiner Stelle ohnverändert. Das Schindeldach wurde aufgehoben, der Knab über 10, die Drümmer des Dachs aber über 50, und mehrere Schritte nach verſchiedenen Linien ſeit und vorwärts fort geworfen, viele Schindeln, nebſt einem groſen Rükkorb durch einen neuen Wirbel in die Luft erhoben, darinnen mit einen groſen Gepraſſel eine Zeitlang fortgeführet, und ſo nach proportionirter Schwere eines jeden Körpers bis zu vielen hundert Schritten um und um nieder geworfen. Luft, Wind und mehr gedachte Wolkenſäule, die nunmehro einigen mehr rund und kugelförmig mit einem Dampf umgeben vorkam, ſchienen hier eine neue Kraft erlanget zu haben. Letztere wälzete ſich über 2 Zäune hinüber, durchſtrich in einer ſchiefen Linie einen kleinen Weyher, der gänzlich zu kochen ſchien, drang durch einen anderen am Ende des Weyhers befindlichen ziemlich hohen Heckenzaun, ſtürzte ſich mit groſer Gewalt in den faſt ohnergründlichen Kohlbrunnen des hieſigen Stadtweyhers, durchſchnitte den Weyher nach ſeiner ganzen Breite, wobey dann anfangs ein Kochen, nachmalen aber ein über Ellen hoch in Geſtalt vieler Springbrunnen aufſteigendes Waſſer deutlich geſehen und gehöret wurde. Während dieſes ganzen Vorgangs, da auf beiden Seiten noch eine gänzliche Windſtille herrſchete, machten die durch den Wirbelwind in die Luft geführte verſchiedene Materien, Walzen, Kraut, Aeſte, Schindeln ꝛc. mit fürchterlichem Geräuſch ein düſteres Anſehen. Einige, welche höher in der Stadt wohnen, wollen viele Feuerfunken, alle Zuſchauer einen Rauch, der Gärtner einen Schwefelgeruch bemerket haben, weswegen dann auch in hieſiger auf einen noch höheren Berg als jener iſt, wo die Erſcheinung den Anfang genommen, gelegenen Stadt, der Feuerlärmee durch die Garniſon mittelſt Flintenſchuß der Wachen, und Rührung der Trommel verkündiget worden. Walzen, Gras, Blätter ꝛc. wurden an vielen Orten der Stadt zerſtreuet gefunden, eine Menge aber über dieſelbige auf eine Viertelſtund wegs weit hinausgeführet, und auf dem Felde gefunden. Der Hirt, welcher von einem noch höheren Berg mit der Heerde eintreiben wollte, fand einen ihm ſelbſt ohnbekannten Widerſtand, und die ganze Erſcheinung, welche kaum über anderthalb Minuten gedauret, endigte ſich als eine nach Meinung des Pöbels übernatürliche Begebenheit und Zauberey an denen ſteilen hohen Felſen, Stadtmauer, und Thürmen hieſiger Stadt. Wem aber die Regeln und Würkungen der Electricität, der Urſprung der Winde, Dünſte, und Wolken, nebſt denen Geſetzen der Bewegung aus der Mathematik bekannt ſind, ſolchem wird der ganze Verlauf allzu begreiflich und vor hieſige Gegenden am mindeſten ſeltſam vorkommen.

Anhang zu Num. 108.

Regenſpurg, vom 8 September.

Abgewichenen Freytag, Nachmittags iſt der neuerwählte Biſchof von Regenſpurg, Anton Franz, Probſt von Ellwangen, unter Begleitung der hieſigen Domcapitularen, und Herren Prälaten mit einem Gefolge von 17. Wagen dahier eingetroffen. Hieſiger Stadtmagiſtrat ließ höchſtdenſelben an der Gränze von der Burgerlichen Stadtcavallerie einholen, und bey Dero Annäherung an der Stadt die auf die Stadtwälle geführten Canonen dreymal abfeuern, in den Straſſen der Stadt ſelbſten aber, wodurch der Zug gieng, paradirte die Stadtgarniſon, und ein Theil der hieſigen Burgerſchaft, und in den catholiſchen Kirchen und Klöſtern wurden alle Glocken geläutet. Tags hernach wurde Se. hochfürſtl. Gnaden von der Stadt das gewöhnliche Ehrengeſchenke an Wein, Fiſchen und Haber gebracht. Und geſtern Vormittags wurden Se. hochfürſtliche Gnaden in der allhieſigen Domkirche, woſelbſt Sie in einem ſehr zahlreichen Cortege ihren feierlichen Einzug gehalten, herkömmlicher maſſen inſtalliret, und Ihnen hierauf in dem Biſchofshof von dem Domcapitel die Regierung öffentlich und ſolenniter übertragen; auf den 17ten aber werden Se. biſchöfliche Gnaden herkömmlichermaſſen conſecrirt werden, weßhalben Dero Herr Bruder, der Weihbiſchof von Conſtanz, um dieſe Function mit verrichten zu helfen, mit anhero gekommen iſt.

Niederrhein, vom 3 September.

In Paris iſt die Rede allgemein, daß der Churfürſt von Sachſen mit einer Armee von 25000 Mann nach Polen gehen wolle, um ſeinem bedrängten Vaterlande beyzuſtehen. Man merket aber wohl, daß dieſes bloß unter die pia deſideria der Conföderirten gehört.

Aus Polen, vom 23 Auguſt.

Die Bloquade von Choczim iſt aufgehoben, weil eine Armee von 80000. Türken ſich genähert hat, gegen welche ſich die Ruſſen in Schlachtordnung haben ſtellen müſſen, dergeſtalt, daß beide Heere einander im Angeſichte ſtehen, und man alle Augenblicke die Nachricht von einem Deciſiv-Treffen, oder von dem Rückzuge eines von beiden Heeren, erwarten muß, indem dieſe Stellung unmöglich lange dauern kann.

Niederelbe, vom 6 September.

Der vornehme Türke in Stockholm, deſſen Erſcheinung den politiſchen Sehern nicht weniger Nachdenken verurſachet, als den Sternſehern der Comet bey der Gluckhenne, hat am 23ten v. M. abreiſen müſſen, weil er nichts anders als ein vornehmer Bettler geweſen. Das Credentialſchreiben, das er vorzeigte, war bloß ein arabiſcher Steckbrief wider einen Entwichenen, von welchen der Aſiate glaubte, daß niemand hier zu Lande ihn verſtehen würde. Man hat ihm indeſſen doch 10. Species Duc. mit auf die Reiſe gegeben.

* * *

Nachricht von der Abſchiedsaudienz, ſo Oppocu, König der Aßianten, auf der Küſte Guinea, einem Abgeſanden der däniſchen Handlungsgeſellſchaft, Namens Noy, ertheilt hat.

(aus einem beliebten öffentlichen Blatt.)

Noy

Noy hatte dem Oppoccu, einem Könige der Schwarzen, melden laſſen, er möchte gern nach Hauſe, und zu ſeinem Weiſſen reiſen, weil derſelbe ſonſt zornig auf ihn werden möchte, wenn er ſich länger in Aßiante aufhielte. Wenn es nun dem Könige gefällig wäre, ſo wollte er den folgenden Morgen Abſchied nehmen. Oppoccu ließ ihm antworten, er könne ſich einfinden. Nachdem nun Noy um die beſtimmte Zeit des Morgens um 7. Uhr in den innerſten Hof der Wohnung des Königs geführt worden, fand er den Oppoccu bereits in ſeinem völligen Staate. Er hatte zu dieſer Ceremonie ſeine mit Talg beſchmierte Haut und Haare mit einigen Pfunden feinem Goldſtaube pudern laſſen. Er redete den Noy an, und das Geſpräch war folgenden Inhalts:

Oppoccu. Herr Junge, biſt du von dem Rabaſeer, dem ich befohlen, dich und deine Leute zu beherrbergen, wohl aufgenommen und bewirthet worden?

Noy. O ja, Herr König; es hat mir und den Meinigen nichts gefehlt.

Oppoccu. Herr Junge, du haſt dich nur ſechs Wochen hier aufgehalten, ich kann dich wohl leiden, und wollte wünſchen, du könnteſt noch länger hier bleiben, und mehr von meiner Hoheit ſehen, damit du im Stande wäreſt, deinem weiſſen Herrn eine Beſchreibung davon zu machen. Haſt du meines gleichen wohl jemals geſehen?

Noy. Herr König, niemals, und deines gleichen iſt in der Welt nicht zu finden.

Oppoccu. Ja, du haſt recht, und Gott im Himmel iſt nur ein bischen gröſer als ich.

Noy. Ich habe viele Könige in der Welt geſehen; wenn man ſie aber auch ſchon alle zuſammen ſchmelzte, ſo würde man dennoch keinen deines gleichen herausbringen.

Oppoccu. Herr Junge, ich will dir einſchenken, du möchteſt ſonſt denken, daß ich nicht eben ſo gutes Bier hätte, als deine weiſſen Herren.

Noy. Herr König, alles, was in der Welt iſt, gehöret dir zu, und es ſteht alles in deiner Macht.

Oppoccu befiehlt einem von ſeinen Leuten, eine Flaſche engliſch Bier zu holen. Sie wird gebracht; der Bediente aber vergißt den ſtählernen Drath abzunehmen, mit welchem die Flaſche umwunden war. Oppoccu will ſie an den Mund ſetzen, und trinken, wird aber von dem Drath geſtochen. Er ſieht den Ueberbringer zornig an, und giebt ihm die Flaſche zurück. Dieſer löſet den Drath ab, und Oppoccu trinkt auf des Noy Geſundheit. Dem Noy wird ein Stuhl geſetzt. Er ſetzt ſich, nimmt die Flaſche aus der Hand des Oppoccu und trinkt auf ſein Wohlſeyn. Oppoccu nimmt ſie wieder, und hält ſie gegen den Tag, und ſagt:

Oppoccu. Herr Junge, du trankſt nur wenig.

Noy. Herr König, ich darf nicht: ich merke ſchon, daß mir das Bier in den Kopf ſteigt.

Oppoccu. Herr Junge, du biſt nicht vom Bier trunken, ſondern durch das Anſchauen meines Angeſichts, denn ſolches macht alle Menſchen, ſo es ſehen, betrunken.

Noy. Herr König, es iſt wahr; denn wenn ich in den Packhäuſern meiner Weiſſen geweſen, und eine ganze Flaſche Brantewein getrunken, ſo bin ich doch nicht ſo luſtig geworden, als in den Tagen, da ich dein Angeſicht geſehen habe.

Nach einigen gleichgültigen Unterredungen in gleichem Geſchmacke endigte ſich die Audienz, und Noy erhielte Erlaubniß, ſeine Rückreiſe anzutreten.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 109.) Dienſtags, den 12 September 1769.

Auszug eines Schreibens aus Yaſſy, vom 11 Julii.

"Einige Monate Stillſtand in dem
„Briefwechſel von meiner Seite, war bloß
„Vorſichtigkeit, ſowohl wegen der we-
„nigen Sicherheit unſerer Weege, als
„auch wegen der fortwährenden Unruhen,
„die wir hier zu Lande, ſeit dem Frühjahr
„haben. In einem meiner Briefe, den
„ſie durch einen Venetianer müßen erhal-
„ten haben, meldete ich ihnen weit gün-
„ſtigere Ausſichten, als diejenigen ſind,
„ſo uns bißher betroffen haben. Und in
„der That man konnte nicht anders, nach
„den großſprechenden Anſtalten, welche
„von Seiten unſerer Erhabenen Pforte
„ausposaunet wurden, als darauf hof-
„fen. Allein, dieſe Probe lehret mich,
„daß man vergebens mit der Hofnung
„auf ungewiſſe Begebenheiten ſich ſchmei-
„chelt, die man ſelten erfüllet ſieht.
„Ohne Zweifel bekommen ſie gleichfalls
„die verſchiedenen Pappiere zu leſen, wel-
„che die Anhänger unſerer mit der Pfor-
„te gemeinſchaftlichen Sache an den euro-
„päiſchen Höfen verbreiten, und ich halte
„es vor überflüßig, ihnen von deren Inn-
„halte Meldung zu thun. Nichts deſto-
„weniger, da ſie nicht ſo gut, als ich im
„Stande ſind, das wahre darinn zu un-
„terſcheiden, ſcheinet mir zur Sache nö-
„thig zu ſeyn, daß ſie, wenn ſie ſich
„beklügt haben, ihren Freund von Con-
„ſtantinopel warnen, bey jeder andern
„Gelegenheit auf ſeiner Huth zu ſeyn,
„um nicht wieder in einen ſo offenbaren
„Widerſpruch zu fallen, als er eben erſt
„aus allzugroſer Leichtgläubigkeit began-
„gen hat.

"Man weiß, daß das Volk zu Con-
„ſtantinopel Hyperbolen verlangt, wenn
„es wozu ſoll beredet und gebracht
„werden, wohin man es haben will;
„oder vielmehr, wenn es einen Weg ſoll
„geführet werden, deſſen dornichte Gän-
„ge ihm gänzlich unbekannt ſind; aber
„bey erleuchteten Nationen, bey denen
„Palliative keinen Glauben finden, iſt
„es nicht alſo. Wenn ihr Freund, z. E.
„die groſe rußiſche Armee gänzlich ge-
„ſchlagen und den Ueberreſt zerſtreuet,
„und diejenige unter den Befehlen des
„Grafen von Romanzows von den Tür-
„ken eingeſchloſſen, und in Gefahr der
„Sclaverey zu ſeyn meldet, und wir ge-
„gentheils wenige Tage hernach, mit nicht
geringen

Digitized by Google

„geringen Leidweſen vernehmen, daß die „Flotille von 20 türkiſchen Fahrzeugen, „welche den Nieper heraufgeſeegelt, in „der Abſicht, einen Einfall in des Fein„des Land zu thun, von den Zeporawi„ſchen Coſacken, welche mit den Trup„pen des Grafen von Romanzows ge„meinſchaftlich agiren, gänzlich ruiniret, „und auf unſerer Seite dabey 15 gegoſ„ſene Kanonen verlohren worden; durch „was für einen Schein glaubet man uns „zu hintergehen, und wie will man in „der Zukunft einen wirklichen Vortheil, „der uns zuſtoßen könnte, glaubend ma„chen, da man durch ſo übel ausgedach„te Erfindungen unſer Vertrauen zu täu„ſchen ſuchet?"

„Das iſt aber nicht der einzige Fall — „auch die vermeinte Niederlage der gro„ſen rußiſchen Armee, unter dem Com„mando des Prinz Gallizin beſtättiget „dieſe Beobachtung. Es iſt gewiß keine „Seele unter uns, welche nicht unſeren „Waffen einen ſo anſehnlichen Erfolg „wünſchen ſollte: aber ſo geneigt auch die „Menſchen von Natur ſind, den Verluſt „ihrer Feinde gerne zu hören; iſt man da„bey glücklicher, ſich ſolchen noch ſo groß „und glaublich vorzuſtellen, wenn dieſe Zei„tungen unter Nachbarn verbreitet werden, „wo man von dem ſchnellen Kriegsglücke „unterrichtet iſt, das der rußiſche Com„mandant en Chef zu wiederholten malen „gegen uns gehabt hat? Ich kann ſie ver„ſichern, daß daſſelbe ſo wenig zweydeutig „iſt, daß vielmehr ſeitdem er angefangen „hat, die Feſtung Choczim lebhaft zu beſchie„ſen, die letztern Briefe von Bender das „Schrecken nicht beſchreiben können, wor„inn ſich die Einwohner dieſer Stadt be„finden, weil ſie befürchten, der Plan „dieſes Generals möchte kein anderer „ſeyn, als unſerer Armee alle Commu„nication mit dem ſchwarzen Meer abzu„ſchneiden, wo alsdann die Belagerung „dieſes Platzes unvermeidlich ſeyn würde. „Mir wenigſtens kommt es ſehr wahr„ſcheinlich vor, aus dem, daß die häufi„gen Partheyen Coſacken, welche nicht „unterlaſſen, die Güter unſerer Moldauer „zu beunruhigen, ſchon als Herren des „Landes ſich aufführen, und als wenn ſie „ſolches bereits erobert, oder deſſen doch „gewiß wären: —

"Ich glaube Ihnen von unſerer gegen„wärtigen Lage genug geſagt zu haben. — „Erwarten ſie bey dieſen kritiſchen Um„ſtänden keine andere Particularitäten „von mir. Pflicht und Furcht ſetzen uns „Schranken, welche die Klugheit mir „nicht zu überſchreiten erlaubet."

Warſchau, vom 26 Auguſt.

Man iſt jetzt ſtark in den Cabinets, und faſt noch mehr als bey den Armeen beſchäftigt. Der letzte Courier aus Petersburg hat wichtige Depeſchen mitgebracht, wovon aber noch nichts bekannt iſt. So viel ſpricht man, daß von Seiten unſers Hofes eine neue Declaration im Werk ſey, um die Gemüther zu einem Pacificationsreichstage zu zubereiten, wozu, dem Vernehmen nach, ein paar benachbarte Monarchen die Hände ebenfalls biethen wollen. Was man hier von einer Deputation ſpricht, welche die Diſſidenten nach Petersburg ſchicken wollen, iſt ohne Grund; indem dieſes nicht eher geſchehen könnte, bis ſie vorher mit einander darüber deliberirt hätten, aber die jetzigen Umſtände ſind zu einer ſolchen Unternehmung nicht ſo gar günſtig.

Der

Der Fürſt Wolkonski hat Nachricht von der rußiſchen Armee erhalten, vermöge welcher dieſelbe eine ſolche Poſition genommen hat, daß ſie den Türken alle Augenblicke eine Schlacht liefern kann *

* Sie ſoll bereits geſchehen ſeyn, wie man anderwärts Nachricht haben will; mit den Umſtänden, daß der Fürſt Galliczin auf die Nachricht, daß die Türken in Anmarſch begriffen, und Choczim zu Hülfe eileten, den letzten Verſuch auf dieſe Veſtung wagen und ſolche mit ſtürmender Hand habe einnehmen wollen, worauf aber die Belagerten mit ſo glücklichen Erfolg eine Mine ſpringen laſſen, daß von den Ruſſen eine groſſe Anzahl zu Grunde gegangen, die andern aber ſchleunig über den Nieſter zurückgegangen wären; das ſoll am 10ten geſchehen ſeyn; — viel zu früh.

Breßlau, vom 5 September.

Nach der Specialrevüe der allhier in Beſatzung ſtehenden Regimenter erhuben ſich Se. Majeſt. der König, am 1ten dieſes, in Begleitung des Prinzen von Preuſſen, des Prinzen Heinrichs königl. Hoheiten, und Herrn Marggraf von Brandenburg-Anſpach-Bayreuth Hochfürſtl. Durchl. nebſt ſämtlicher hohen Suite in das vor Höchſtderoſelben beſtellte Hauptquartier Gniechwitz; worauf auch ſogleich die hier ſtehenden Regimenter von Tauenzien, von Stechow, von Falkenhayn, nebſt dem Cüraßierregiment von Räder, und dem von Hachenbergiſchen Grenadierbataillon, ausmarſchirten, und in das bey Gniechwitz abgeſtochene Lager einrückten, woſelbſt auch die übrigen zur Revüe beſtimmten Regimenter ſämtlich eingetroffen waren, und den 2ten von Sr. königl. Majeſt. in hohen Augenſchein genommen wurden. Den 3ten und 4ten manoeuvrirte das ganze Corps, Se. Majeſtät bezeugten hierüber, ſo wie über die ausnehmende Executirung aller, auch der difficileſten Manoeuvres Dero allergnädigſte Zufriedenheit. Den 4ten gegen Mittag, war alles vorbey, und Se. Majeſt. reiſeten über Glogau nach Berlin zurück; wie denn auch eben dieſes Tages, die bey der Revüe geweſenen Regimenter wieder nach ihren Standquartieren aufbrachen.

Verona, vom 25 Auguſt.

Es verlautet, es ſey ein Detaſchement kaiſerl. Völker auf dem Marſch gegen St. Remo.

Nach Briefen aus Corſica, fahren die Inwohner jenſeit des Gebürges, welche lieber von rohen Caſtagnien leben, als dem franzöſiſchen Scepter ſich unterwerfen wollen, noch immer fort, die Franzoſen ſehr zu beunruhigen, und viele davon zu töden, ſo, daß der General von Vaux ſich genöthiget geſehen, auf allen Seiten Wachen auszuſtellen.

Amſterdam, vom 4 September.

Der General Paoli befindet ſich ſchon einige Tage in dieſer Stadt. Er hat unter dieſer Zeit eine Reiſe nach Loo an den Hof des Erbſtatthalters gethan, der ihm auf die Nachricht von ſeiner Ankunft einen Cammerherrn entgegen geſchickt hat. Se. Durchl. bezeigten dieſem General ſehr viele Achtung, und er hat die Ehre gehabt, mit Denſelben an einer Tafel von 22 Couverts zu ſpeiſen. Nach der Tafel ließ man ihm die Gemählde und andere Seltenheiten dieſes Luſthauſes ſehen, er erhielt von der Wache die militariſchen Honneurs bey ſeiner Ankunft und im Weggehen; und langte letztern Freitag wieder in hieſiger Stadt an, wo er, allem Anſehen nach, noch einige Tage ſich aufhalten wird.

Auszug eines Schreibens aus **Palota**, einer beſeſtigten Stadt in der Grafſchaft **Stuhlweiſſenburg**, in Niederungarn, vom 31 Auguſt.

Die vorige Nacht war ſchon die vierte, die uns den ſeltſamen Anblick eines Schwanzſternes gegeben hat. Das gemeine Volk will mit Gewalt auf dem einfältigen Wahn beharren, er ſoll ein allgemeines Unglück zu bedeuten haben; ich hoffe aber das Gegentheil.

Nachdeme bey der Generalverſammlung der Geſellſchaft der Wohlthätigkeit reſolviret worden, zu deſto mehrerer Sicherheit derer Mitglieder eben ſo wohl, als auch der General-Caſſe, mithin zum Beſten des Inſtituti mit denen bisherigen Verſicherungs- und Controle-Scheinen vors künftige eine beſſere Einrichtung zu machen: ſo bleibt ſolches denen Mitgliedern erſagter Geſellſchaft mit dem Anfügen hierdurch ohnverhalten, daß alle und jede vor Bartholomäi des jetzlaufenden Jahres 1769. bereits ausgegebene Verſicherungsſcheine, worüber den Innhabern die Controle-Scheine ertheilet worden, ihre ungeſchmählerte Wirkung zwar behalten, die nach gedachtem Bartholomäi Tage dieſes Jahrs erkaufte aber ſo, wie alle annoch unausgegebene alte Verſicherungsſcheine, durchaus ungültig seyn, mithin zurückgezogen und gegen andere Interims- und nachherige von dem General-Caßier und Controleur eigenhändig unterzeichnete Hauptverſicherungsſcheine ausgewechſelt werden ſollen. Publicatum Neuhanau den 1 September 1769.

Von General-Directorii wegen.

Einem geneigten Publico habe die Ehre die Nachricht zu ertheilen, daß in meiner Handlung auf ein Buch Pränumeration angenommen wird, welches die Aufſchrift führet: **Heilige Andachtsübungen des Chriſten auf dem Krankenlager** ꝛc. Es unterſcheidet ſich durch ſeine Einrichtung, die aus dem gedruckten Plan und Probbogen, ſo beedes bey mir jedermann gratis abgereichet wird, von den andern Schriften in dieſer Art, deren keine in ihrer Brauchbarkeit dadurch gehindert wird. Da nur ein erweiterter Bedacht auf alle Umſtände des Krankenlagers hier genommen, und nach dem verſchiednen Zuſtand der Patienten, mit abwechslenden langen und kurzen Andachten in ungebundner und gebundner Schreibart die Beförderung der Erbauung dadurch geſuchet wird. Es werden theils zuſammenhangende Betrachtungen, theils einzelne Troſtgründe, theils Gebeter, theils kurzgefaßte Seufzer, theils geiſtreiche Lieder, theils ſchickliche Verſe aus Kirchengeſängen, auf jeden merkwürdigen Umſtand des Krankenlagers gerichtet. Man hat alſo nicht die Abſicht aus verſchidnen andern Büchern nur ein neues abzuſchreiben, und durch eine bloße Sammlung von lauter ſchon gedruckten Sachen, eine Vermiſchung von ungleichen Arbeiten zum Inhalt deſſelben zu machen, ſondern ſelber dabey zu denken und zu arbeiten, und die Gleichheit der Schreibart durchgängig zu beobachten. Noch weniger iſt man der Geſinnung, wie einige in den irrigen Gedanken ſtunden, einen Auszug aus den ſchon lange wohlbekannten und nützlichen Krankenbuch des ſeel. Herrn Hoſpr. Marpergers zu machen, welches in ſeiner alten Brauchbarkeit unbehindert gelaſſen wird, und ohnedem in ſeiner Einrichtung von dieſem Werk ganz unterſchieden iſt, da es aus lauter ausführlichen Betrachtungen beſtehet, und keine Gebeter, Seufzer und Lieder in ſich enthält. Der fertige Probbogen, ſo jedermann zu Dienſten ſtehet, wird von dem allen die deutlichſten Beweiſe in ſich faſſen; und von der ganzen Beſchaffenheit des vorhabenden Werkes die beſte Belehrung geben können. Das Buch wird über anderthalb Alphabet austragen, (da ſich noch nicht genau beſtimmen läſſet, wie weit es in dem zweiten Alphabet reichen wird) und in gros Median-Octav auf ſchön weiſſes Pappier mit leſerlichen Schriften correct abgedruckt werden; und ſoll den Herren Pränumeranten von jetzo an bis zu Ende dieſes Jahres, um einen Conventionsgulden erlaſſen werden, davon ſie die Hälfte zum Vorſchuß, die andre aber bey dem Empfang des Buchs, ohne weitern Nachſchuß zu entrichten belieben. Auſerdem wird kein Exemplar anderſt, als um 1 fl. 45 kr. (oder 1 Rthlr. 4 Ggr.) käuflich abgereichet werden von

Joſeph Ehrenreich Ammermüllern, Buchhändlern in Nürnberg.

Pränumeration wird auch angenommen und die Probbögen gratis ausgegeben bey Hrn. Hof- und Canzleybuchdrucker Langbein in Bayreuth, wie auch bey Hrn. Hofbuchhändler Poſch in Anſpach.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 110.) Donnerſtags, den 14 September 1769.

Stockholm, vom 18 Auguſt.

Die jetzigen Umſtände haben viele Schriften veranlaſſet, deren Verfaſſer eine freie Sprache führen. Von einer, welche betitelt iſt: Nachricht an die Schweden, wegen dem, was zu gegenwärtiger Reichstagsverſammlung Anlaß gegeben, ſuchet man vornämlich den Urheber ausfindig zu machen, weil er am verwegenſten geredet. Von den Patriotiſchen Gedanken, welche neulich groſes Aufſehen gemacht, hat ſich der Reichstagsmann Birgin als den Verfaſſer angegeben. Er iſt von dem Hofgerichte zu einer Geldbuße von 300 Rthl. Silbermünze verurtheilt worden, und alle davon vorräthige Exemplare ſollen innerhalb einen Monat bey Strafe von 100. Rthl. gleicher Münze, weggeſchaffet und vernichtet werden. Ob man gleich durch dieſes Urtheil die Sache für geendigt hielte; ſo iſt ſie doch heute wiederum in Plenis vorgekommen. Es blieb aber dabey, daß ſie an das competirende Forum zu verweiſen ſey. Nur daß die Burgerſchaft darzu ſetzte: "daß die Schrift durch des Büttels Hand verbrannt werden ſollte."

London, vom 1 September.

Wie es noch mit den oſtindiſchen Angelegenheiten ablaufen werde, kann man noch nicht abſehen. Der König will gerne mit der ganzen Welt in Freundſchaft leben, und mißbilliget die Kriege, welche die oſtindiſche Compagnie in Aſien führet. Se. Majeſt. haben einen Brief von dem Groß-Mogol erhalten, darinn dieſer arme Monarch ſich dem König von Großbritannien zu Füßen leget, und unter andern ſich dieſes Ausdrucks bedienet: "Ein jeder Engländer iſt ein König." Vielleicht hat er dergleichen von den Bedienten der Compagnie erfahren. Aus dieſer Urſache hat der Hof ſich vorgenommen, einen Gevollmächtigten nach Oſtindien zu ernennen, der in Kriegs- und Friedensſachen im Namen des Königs daſelbſt handeln ſoll. Derſelbe iſt ſchon ernannt, es iſt der Ritter Lindſay, welcher auf den 4ten mit ſeiner Eſcadre nach Indien abreiſen wird.

Paris, vom 1 September.

Hyder Ally, der furchtbare Feind der Engländer in Indien kann weder ſchreiben noch leſen, allein er verſteht die Kriegskunſt vollkommen, und nebſt vieler Tapferkeit beſitzet er die Kunſt der Kriegsliſten im höchſten Grad. Die

groſe

groſe Rolle, die er in dieſem Welttheile ſpielet, verdienet, daß man ihn näher kennen lerne. Er diente zuerſt als Cipaye unter unſern General Dü Pleix, welcher ihn wegen ſeiner vorzüglichen Talente zum Hauptmann unter dieſem Corps machte, in welchen Poſten er ſich ausnehmend hervor that. Nach den Unfällen unſerer Compagnie in Indien nahm er bey dem Könige Meiſſour Dienſte, dem er ſich ſehr nützlich und faſt unentbehrlich machte. Sein Glück erweckte ihm Neid, und ſo mächtige Feinde, daß er auf Befehl des Königs ſollte hingerichtet werden; allein er entdeckte die Cabale, und da er die Liebe der Soldaten hatte, war es ihm leicht, ſich zu rächen. Er warf ſich gleichſam zum Vormund ſeines Herrn auf, und regieret unter dem Namen dieſes ſchwachen Fürſten, dem er kaum den Schatten von der königl. Würde gelaſſen. Er hat die Grenzen ſeines Reichs ſehr verweitert, indem er mit guten Glücke ſeine Nachbarn bekriegt, und von Europäern unterſtützt, die er an ſich gezogen, ſiehet er ſich in Stand, die Engländer in ihren Beſitzungen anzugreifen. Er liebt noch immer unſre Nation ſo ſehr, als er die Engländer haßt. Die Kriegszucht, ſo er unter ſeinen Leuten eingeführt, macht ihn ſelbſt denen furchtbar, von denen er ſie erlernt hat. Ueberhaupts iſt Krieg ſein Element, und er würde auch in Europa ſich hervorgethan haben.

Hamburg, vom 29 Auguſt.

Unſerer Stadt iſt von dem hieſelbſt reſidirenden königl. franzöſiſchen Miniſter am Niederſächſiſchen Kreiße, Herrn Marquis de Noailles ſchon neulich die Eröffnung gethan worden, "wie Sr. aller„chriſtlichen Majeſt. erſter Befehl, nach „erfolgter Vereinigung der Inſel Corſica „mit Dero Crone geweſen, daß dadurch „die gute Harmonie und das beiderſei„tige Intereſſe zwiſchen Frankreich und „der Stadt Hamburg möge befördert „werden; wenn derohalben noch Fahr„zeuge, welche corſiſche Flaggen führten, „vorhanden ſeyn ſollten; ſo hoffe Se. „Majeſt. in Anſehung der zwiſchen Ih„nen und hieſiger Stadt beſtehenden „Freundſchaft, daß man ſolche für das, „was ſie ſeyen, für Räuber und Re„belliſche Unterthanen anſehen, ſie in „der Maſſe behandeln, und ihnen keinen „Eingang in den Häfen des hieſigen „Gebiets verſtatten werde." Eben dieſe Erklärung iſt auch andern europäiſchen Seemächten geſchehen.

Corſica, vom 12 Auguſt.

Unter den Pieven, welche ſich Frankreich noch nicht unterworfen haben, iſt die Pieve Niolo die beträchtlichſte. Es fallen in derſelben noch immer Scharmützel mit den Franzoſen vor. Diejenige Corſen, welche dabey in die Gefangenſchaft gerathen, werden jederzeit zum Tod verurtheilt. Nach dem Verluſt der Freiheit iſt der Nation, das Verbot der corſiſchen Münze am allerempfindlichſten, indem dadurch ein Verluſt von anderthalb Millionen Livres herauskommt. Durch ein Verzeichniß der Einwohner in allen Pieven hat man erfahren, daß nur der dritte Theil von Mannsperſonen von dem vorigen Jahr noch zurückgeblieben iſt, und daß weit mehr Weibs- als Mannsperſonen vorhanden ſind.

Caſcina, im Florentiniſchen, vom 18 Auguſt.

Am 16ten des Abends zog ſich ein Trupp hieſiger Einwohner zuſammen, welche ſich mit Prügeln und anderm Bauern-Gewehr bewafnet hatten. Dieſe beleidigten einige corſiſche Officiers, ſo hieſelbſt wohnen, erſtlich mit Worten, von den Worten kam es zu Schlägen; wodurch denn ein Auflauf, ſowohl von den Einwohnern, als auch von den hier wohnenden Corſen veranlaßt worden. Dieſe um den Ihrigen zu Hülfe zu kommen, gaben zweimal auf die Bauern Feuer, wodurch einer gefährlich in das Knie und ein anderer in den Arm verwundet worden. Es ſchlugen ſich viele Leute von beiden Theilen in das Mittel, wodurch dieſer Tumult, welcher noch gefährlicher hätte werden können, gedämpft worden.

Wien, vom 6 September.

Einige franzöſiſche Officiers, welche die in Böhmen und Mähren formirten Lager gerne mit angeſehen hätten, wendeten ſich vor der Abreiſe Sr. kaiſerl. Majeſt. an des Feldmarſchalls Grafen von Laſcy Excellenz, um die Erlaubniß dazu zu erhalten; es iſt ihnen aber, jedoch mit vieler Höflichkeit abgeſchlagen worden.

Berlin, vom 5 September.

Von Sr. Maj. des Kaiſers, Ankunft und Aufenthalt zu Neiſſe hat man folgende zuverläßige Nachrichten erhalten: Nachdem Se. kaiſerl. Maj. den 25 Auguſt, Mittags um halb 12 Uhr, zu Neiſſe incognito, unter dem Namen des Grafen von Falkenſtein, und in Begleitung des Herzogs Albert von Sachſenteſchen königl. Hoheit, von Jägerndorf über Neuſtadt angekommen, verfügten Sich Höchſtdieſelben ſofort auf die Reſidenz und wurden daſelbſt von Sr. königl. Majeſtät auf das zärtlichſte empfangen. Nach einer mit Sr. königl. Majeſt. gehabten Unterredung, und da inzwiſchen die in Sr. kaiſerl. Maj. Suite befindliche Perſonen, der Obriſtſtallmeiſter, Graf von Dietrichſtein, der Generalfeldmarſchall, Graf von Laſcy, der Generalfeldzeugmeiſter, Freiherr von Laudon, der General von der Cavallerie, Graf d'Ayaſaſſa, die Generalmajors, Grafen von Noſtitz und von Militz, und der Obriſtlieutenant von Renner angekommen waren, geruheten beiderſeits kaiſerl. und königl. Majeſtäten Sich zur Tafel zu begeben. Nach aufgehobener Tafel verfügten Sich Se. kaiſerl. Maj. und des Herzogs von Sachſenteſchen königl. Hoheit, nebſt Dero ſämtlichen Suite, nach dem Logis, welches Dieſelben durch den am 23ſten mit 24 kaiſerl. Pferden voraus gekommenen Stallmeiſter Weydenrodt, zu Beobachtung des Incognito, in den drey Kronen, dem goldnen Adler und dem weiſſen Schwan hatten beſtellen laſſen. Um 6 Uhr, Abends, erhoben Sich Se. Maj. der König, daſelbſt, um Sr. kaiſerl. Maj. den Beſuch abzuſtatten. Abends war Opera comique. Es gefiel aber beiden kaiſerl. und königl. Majeſtäten nicht, derſelben beyzuwohnen, ſondern Se. kaiſerl. Maj. verfügten Sich darauf wiederum mit Dero Suite zu Sr. königl. Maj. auf der Reſidenz, woſelbſt ſoupirt wurde. Den 26ſten des Morgens nach 6 Uhr, erhoben Sich Se. Maj. der Kaiſer, und des Herzogs von Sachſenteſchen königl. Hoheit, mit Sr.

Majeſt.

Maj. dem Könige, denen ſämtlichen Prinzen, und anderm hohen Gefolge vor dem Thor, woſelbſt die zur Revüe verſammleten Regimenter manöuvrirten. Gegen 12 Uhr verfügten Sich die höchſten und hohen Herrſchaften auf der königl. Reſidenz zur Tafel. Nach aufgehobener Tafel geruheten Se. kaiſerl. Majeſt. Sich mit Dero Gefolge nach den drey Kronen zu begeben, gegen 6 Uhr aber wiederum nach der Reſidenz zu verfügen, und mit Sr. königl. Maj. in die Opera comique zu gehen, nach deren Endigung, gleich dem vorigen Abend, in der Reſidenz ſoupirt wurde. Den 27ten wohnten Se. kaiſerl. Maj. nebſt Dero Suite, des Morgens um 6 Uhr, dem Gottesdienſt in der Pfarrkirche bey, nach deſſen Endigung Allerhöchſtdieſelben Sich zu Sr. königl. Maj. verfügten, und mit Höchſtdenenſelben und der ganzen Suite um 7 Uhr vor dem Thore Sich begaben, und mußten die daſelbſt verſammleten Regimenter wiederum verſchiedene Manöuvres machen, welches bis halb ein Uhr dauerte. Gegen 2 Uhr geruheten Se. kaiſerl. Maj. Sich wiederum mit Ihrer ganzen Suite zu Sr. königl. Maj. zu verfügen, worauf ſogleich zur Tafel gegangen ward. Nach deren Endigung begaben Sich Se. kaiſerl. Maj. nach Dero Logis. Se. kaiſerl. Maj. geruheten darnach, gleich dem vorigen Tage, der Opera comique beyzuwohnen. Den 28ten, frühe, geruheten Se. Maj. der Kaiſer und Se. Maj. der König, mit denen ſämtlichen Prinzen und der ganzen Suite Sich, Morgens um 5 Uhr, vor dem Thore zu begeben, woſelbſt noch verſchiedene Manöuvres von denen mit Anbruch des Tages ausgerückten Regimentern geſchahen. Nach deren Endigung Se. kaiſerl. Maj. nach dem zärtlichſten Abſchiede, mit Dero Gefolge die Reiſe über Camenz, Glatz und Nachod nach Königsgrätz, Se. Maj. der König aber mit Dero Suite die Reiſe nach Breßlau antraten.

Florenz, vom 12 Auguſt.

Den 25ten vorigen Monats ſchlug der Blitz in das eine Meile von Monteſanſavina liegende Camaldulenſer Kloſter; zwo Nonnen beteten eben in der Capelle, deren einen der Strahl den einen Schuh wegnahm, den man nachher zu äuſſerſt der Kirche ganz gefunden. Die Nonne ſelbſt war am Leibe voller blauen Flecken, und gab, ſo zu reden, kein Zeichen des Lebens von ſich; doch iſt ſie nachdem wieder zu ſich gekommen, und man hoffet, daß ſie werde gänzlich wieder hergeſtellt werden können.

Bey mir Endesbenannten ſind Plans und Looſe zu der in Frankfurt am Mayn etablirten Gräflich Neuwieder Lotterie zu bekommen, aus denen die zum Beſten der Einleger ungemein vortheilhafte und in ihrer Art noch niemalen zum Vorſchein gekommene Einrichtung dieſes Lotto näher zu erſehen. Die Einlage in dieſe extra favorable Lotterie iſt vor ein ganzes mit zwey unterſchiedenen Nummern verſehenes Loos, denn auf jedes Loos können zwey Nummern treffen, zur erſten Claſſe, welche den erſten November 1769. gezogen wird, 1 fl. 12 kr. Zur zweiten Claſſe, ſo den 11 Januar 1770. precis gezogen wird, 2 fl. 24 kr. Zur dritten Claſſe, ſo den 20 März 1770. precis gezogen wird, 3 fl. 36 kr. Zur vierten und letzten Hauptclaſſe, ſo den 29 May 1770. ebenmäßig precis gezogen wird, 4 fl. 48 kr. Mithin für ſämmtliche 4 Claſſen vor ein Loos mit zwey unterſchiedenen Nummern nur 12 fl. Rhnl. wovor Gewinnſte zu 8000 fl. 3000. 1500. 1000. 400 fl. u. ſ. f. erhalten werden können.

J. G. Seufert Jun. Apothecker in Creuſſen.

Anhang zu Num. 110.

Aus Siebenbürgen,
vom 24 Auguſt.

Die kriegenden Heere haben ſich endlich mit langſamen Schritten an die beiden Ufer des Nieſterfluſſes gegen einander gelegt. Den 13. Julii iſt ein Corps Ruſſen über den Fluß gegangen und hat ein türkiſches Corps, welches ſchon über die Hälfte über einen Damm, zwiſchen zwey Moräſten, defilirt war, im Marſch angegriffen und über ſelbiges einige Vortheile erhalten, ſo fort nach ſolchem ſich bey Nachtszeit über den Fluß wieder zurück gezogen.

Am 16ten iſt bey dem Ort Atzidell ein Gefecht vorgefallen, worinn die Ruſſen den Kürzern gezogen haben ſollen, das türkiſche Corps hat ſich hierauf gegen Podolien gewandt. Um dieſe Zeit haben 4000. rußiſche Tartarn und Coſacken eine Streiferey gegen Bender fürgenommen. Einige ſind bis in die Vorſtadt der Lipkaner gedrungen und ſodann wieder davon gejagt. Die Türken haben dieſe Veſtung in ziemlichen Vertheidigungsſtand geſetzt. Bey der groſen Menge von Kriegsvölkern und der öden Gegenden iſt das Brod bey der türkiſchen Armee ſehr theuer, hinter derſelben aber noch viel mehr; indem in der Moldau die Okka Brod ſchon 16 Parach gilt * Die ganze Moldau und Wallachey, in welcher die Popen das gemeine Volk aufhetzen, ſind der Türken gefährliche Spionen für die Ruſſen, ſo ihres Glaubens ſind; hingegen ſind unſere armeniſche Kaufleute bis zur Blindheit türkiſch.

Die ſeit einiger Zeit auſſerordentlich feurige Sonnenſtrahlen ſind am 16ten Auguſt von einer Spiegelwand oder Margaſitenfelßwand im Banate Temeswar ſo entzündend zurück gefallen, daß ſie das umher befindliche dürre Holz und Gras in Brand geſteckt. Man hat eiligſt vorgegraben, ſonſt wäre ein daran liegendes Gehölz und von dort aus ein ganzes Gebürg in Brand gerathen, welches zwar ein ſehr ſchönes und ſeltenes, aber zu koſtbares Feuerwerk geweſen ſeyn würde.

* Die Okka wiegt zwey und ein drittel Pfund: der Parach gilt 1 kr. 2 pf.

Aus Polen,
vom 30 Auguſt.

Es iſt nun auſer Zweifel, daß die ruſſiſche Armee über den Nieſter zurückgegangen, obwohl ein paar Tage ſpäter, als letztens gemeldet worden, nämlich in der Nacht vom 20ten zum 21ten dieſes. Der Mangel an Proviant und an ſchwerer Artillerie, auch die Sicherheit von Kaminieck hat den Rückzug lediglich veranlaßt, und ſo viele Mordgeſchichten auch davon erzehlet werden; ſo haben doch die Ruſſen dabey wenig oder nichts verlohren. Der General Rennekampf hat die Paſſage gedeckt, und iſt zweimal von den Türken attaquirt worden, hat ſelbige aber glücklich zurückgetrieben. Die Türken und Tartarn ſtreifen indeſſen ſchon in Polen, haben aber bereits in zwey Scharmützeln tüchtige Schläge bekommen. Bey der Ankunft des Fürſten Gallitzin unweit Kaminieck hat der Commandant gebeten,

ſich

ſich mit ſeiner Armee nicht unter die Kanonen der Veſtung zu poſtiren, damit die Türken demnächſt nicht ein gleiches verlangen möchten. Indeſſen dürfte, wenn die Türken Gelegenheit finden ſollten, ſich der Veſtung zu nähern, ſeine Klugheit und Tapferkeit ihm gegen das Verſtändniß, welches die Conföderirten in der Veſtung haben, nicht ſchützen können. Unter den verſchiedenen bey dem Rückzuge der Ruſſen vorgefallenen Scharmützeln iſt beſonders dasjenige eines der lebhafteſten geweſen, das ſich in den Gehölzen von Cwiecklowieck zugetragen, wobey aber die rußiſche Infanterie, welche ſich daſelbſt mit 10 Kanonen poſtirt hatte, die Feinde gar bald zum Weichen gebracht, bey welcher Gelegenheit letztere viel Volk eingebüſſet. In Warſchau iſt der Brigadier Sowarow mit 2000 Mann, größtentheil Fußvölker, von den Vortruppen der Nummerſchen Diviſion eingetroffen, daß alſo die Niederlage dieſes Corps, die es von den Conföderirten erlitten haben ſollte, nur erdichtet geweſen. Der berühmte Oberſte Bielack hat ſich, nachdem er von den Conföderirten verlaſſen worden, den Ruſſen ergeben müſſen; auch haben die Tartarn von den Calmucken Schläge bekommen.

Warſchau, vom 30 Auguſt.

Am vorigen Sonntage überfiel die meiſten Einwohner hier ein paniſches Schrecken, als die Nachricht von einem Einfalle der Türken in Pohlen ankam. Die Umſtände davon lauteten wirklich fürchterlich genug. Bey Lemberg hieß es, ſtünden 40000 Türken, bey Polonna 40000, nach Kiow zu wären 60000 in Anmarſch und der Großvizier folge dieſen mit dem Groß der Armee nach. Mit dergleichen Begebenheiten trug man ſich einige Tage, bis geſtern ein Expreſſer von der rußiſchen Armee bey dem Fürſt Wolkonski anlangte, und zwey Relationen von dem, was dabey vorgefallen, mitbrachte. Der Fürſt Wolkonski hat ſo gleich Auszüge daraus machen, und ſie den fremden Miniſtern, ſo hier ſind, communiciren laſſen. Dadurch ſind wir nun beſſer von der Sache unterrichtet, und die Furcht vor den Türken und Tartarn verſchwindet allmählig wieder. Die hier folgende Nachricht iſt um ſo viel zuverläßiger, da ſie ſelbſt aus dem gemeldeten Auszuge genommen iſt: "Nachdem der General Fürſt Gallitzin erfahren, daß ein ſtarkes Corps Türken bey Mohilow in Pohlen eingedrungen, ſo hat er zur Bedeckung der rußiſchen Magazine und der Feſtung Kaminiec, die rußiſche Armee über den Nieſter zurück gehen, und ſie ihre Poſition unter den Canonen von Kaminiec dergeſtalt nehmen laſſen, daß ſie die Feſtung deckt. So bald aber die Cavallerie ſich wieder mit der nöthigen Fourage verſorgt haben wird, ſo werden die Operationen von neuem anfangen, und die Abſicht des Fürſten Gallitzin iſt unaufhörlich dahin gerichtet, ſich noch vor dem Ende dieſes Feldzuges der Fortereſſe Chozyn zu bemächtigen, und die Bewegungen der türkiſchen Armee, welche noch jenſeits des Nieſters ſteht, im Auge zu behalten." Gedachter Fürſt Wolkonski hat ſich geſtern mit eben dieſen erhaltnen Relationen zum Könige begeben. Die Conföderirten freuen ſich gewaltig über dieſe Vorfälle, und glauben immer noch mehr davon, als wahr iſt.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 111.) Sonnabends, den 16 September 1769.

Aus dem Rudolſtädtiſchen, vom 1 Sept.

In hieſigen fürſtl. Landen iſt auch, nach dem Beyſpiel anderer evangeliſchen Fürſten, auf geziemendes Anſuchen der Directoren der Dißidenten in Polen, zu deren Behuf, wie auch zu Errichtung eines Conſiſtorii, Aufbauen der Kirchen und Schulen ꝛc. eine Collecte geſammelt worden.

Danzig, vom 28 Auguſt.

Dieſer Tagen kam ein Haufe Conföderirte in ein Wirthshauß ohnfern dem Kloſter Oliva. Sie verlangten Anfangs, daß man ſie und ihre Pferde defrayirte, davor die Geiſtlichen demnächſt Sorge trugen; darauf haben ſie, wie man ſagt, 25000. Gulden und eine nahmhafte Anzahl bewaffneter Mannſchaft, gefordert; als aber der Abt im Kloſter unter der Hand den preußiſchen Huſaren, welche in Langefor ſich aufhalten, davon Nachricht gab, kamen dieſe ſpornſtreichs geritten, jagten die Räuber auseinander und nahmen zwey davon gefangen.

Petersburg, vom 22 Auguſt.

Von dem General von Medem iſt aus der Steppe folgender Bericht bey Hofe eingelaufen: "Nach der Action, die den 10 May am Fluß Kalaus zwiſchen den Kalmucken und Kubaniſchen Tartarn vorgefallen, und von welcher die beſondern Umſtände bereits bekannt gemacht worden, ſetzten die Kalmucken ihren Marſch über die Step immer weiter fort, ohne einen Feind mehr anzutreffen, und vereinigten ſich bey den Beſchtowiſchen Gebürgen, die einen Theil vom Caucaſus ausmachen, mit dem Corps regulairer Truppen, das unter Anführung des Generals de Medem ſelbige zu unterſtützen beſtimmt war. Die Beſchtowiſchen Gebürge gehören zu dem Gebiete der Kabardiniſchen Tſcherkeſſen, welche nach dem Innhalte des mit der Ottomanniſchen Pforte im Jahr 1739 geſchloſſenen Friedenstractats als eine freie und von niemand abhängende Nation erkannt worden, um hierdurch den von langen Zeiten her, wegen der Oberherrſchaft über ſelbige, zwiſchen beiden Höfen entſtandenen Zwiſtigkeiten vorzubeugen. Der gegenwärtige Krieg war kaum ausgebrochen, als viele von den Kabardiniſchen Fürſten mit ihrer ganzen Völkerſchaft in die Protection Ihrer kaiſerl. Maj. ſich begaben;

einige

einige aber hingegen ſuchten Gelegenheit, ſich zur türkiſchen Seite zu ſchlagen. Nachdem jedoch der Generalmajor de Medem mit ſeinem Corps regulairer Truppen, und der Vicechan Ubaſchi mit ſeinen Kalmucken, ſich den Kabardiniſchen Wohnungen in dem Beſchtowiſchen Gebürge genähert hatten, wurden die Anſchläge dieſer letztern gänzlich vereitelt. Der Generalmajor de Medem ergriff hierauf alle nöthige Maaßregeln, ſich der Treue der Kabardiner auf immer zu verſichern: er erhielt auch, noch ehe er aus dieſem Beſchtowiſchen Gebürge ſeinen weitern Marſch antrat, von den Abaſinern, welche Altykeſek, oder die ſechs Stämme, genannt werden, und in dem Gebürge um den Urſprung des Fluſſes Kuban wohnen, ein Bittſchreiben, ſie gleichfalls in die Zahl der Unterthanen Ihrer kaiſerl. Maj. aufzunehmen, als zu welchem Geſuch ſelbige, wie ſie ſelbſt melden, durch dasjenige aufgemuntert worden, was mit den Kabardinern, unter deren Bottmäßigkeit ſie von je her geſtanden, vorgefallen war. Dieſes Geſuch der Abaſiner wurde ihnen gewähret, und ſie als Unterthanen Ihrer kaiſerl. Maj. in Eid genommen. Hierauf brach der Generalmajor nach dem Fluß Kuban auf, und traf unterwegs von den Baſchilbajern, einer andern im Gebürge wohnenden und den Abaſinern benachbarten Völkerſchaft, Abgeordnete an, die ihm mit eben ſo einem Antrag, wie von den Abaſinern geſchehen war, entgegen geſchickt waren, und die er gleichfalls Ihrer kaiſerl. Maj. allerhöchſten Protection verſicherte. Den 21ten Junii erreichte der Generalmajor den Fluß Kuban, fand denſelben von dem im Gebürge geſchmolzenen Schnee ſehr angeſchwollen, und den Strom darinn auſerordentlich ſchnell. Mitlerweile man beſchäftigt war, Anſtalten zum Uebergang über den Fluß zu machen, gieng Kundſchaft ein, daß ſich im Gebürge, dieſſeits des Kubanſtroms, die Kubaniſchen Murſen vom Geſchlecht der Achly und Taganen mit einem anſehnlichen Haufen aufhielten, bey denen auch der Karatſch Soltan, aus dem Geſchlecht der Krimmiſchen Chane, ſich befände. Den 1ten, 2ten und 3ten Julii attaquirten wir dieſen feindlichen Haufen und vertrieben ſie aus allen ihren Poſten. Den 5 Julii aber kehrte der Generalmajor, ſamt dem Vicechan und allen bey dieſer Expedition gebrauchten Truppen, nach ſeinem vorigen Lager zurück. Da übrigens der Feind bey ſeinen Wohnungen keinen Stand hielt, und ſelbige nicht vertheidigte, ſo hat er auch alle ſeine Habſeligkeit nebſt ſeinem Vieh, deſſen man von allerhand Gattung über 30000 Stück zuſammen getrieben, unſern Truppen zur Beute im Stich laſſen müſſen. Dagegen unſerer Seits bey allen dieſen Angriffen an Toden nur 7 Mann Coſacken und 5 Kalmucken, und an Verwundeten, auſer dem Feldataman von der Wolga, 6 Wolgiſche Coſacken, der Jaſſaul und 11 Mann von den Jaikiſchen Coſacken, 3 Grebenskiſche Coſacken und 11 Kalmucken gezehlt werden.

Gegenwärtig wird in den weitern Progreſſen ein nicht geringerer Aufenthalt dadurch verurſacht, daß die Flüſſe, die in daſigen Gebürgen ohnehin einen überaus ſchnellen Strom haben, aus ihren Ufern getreten ſind, und jetzo die in Furcht gejagten Feinde decken. Bey allen dem wird der Generalmajor de Medem, ſeinen ihm ertheilten Befehlen zufolge, nicht ermangeln, alles mögliche anzuwenden, ihn noch weiter in die Enge zu treiben. Sollten aber unüberſteigliche Hinderniſſe vorfallen, ſo

wird

wird man die Ausführung dieſes Vorhabens unter göttlichem Beiſtand bis zu der Zeit ausſtellen, da die Ströme wieder in ihre Ufer zurück getreten, und die Blätter von den Bäumen abgefallen ſeyn werden; zwey Umſtände, worinn die Einwohner dieſer Gebürge Schutz finden.

Londen, vom 1 September.

Die Bittſchriften an den König haben noch kein Ende, und wenn es ſo fortgeht, ſagt ein öffentlich Blatt; ſo wird man in dem königl. Pallaſte kaum einen Ort finden, um ſie alle niederzulegen.

Einer, mit Namen Percival, ein gemeiner Kerl, der in dem Tumult den 10. May vorigen Jahrs einem Friedensrichter die Zahl 45 mit Kreide auf den Rücken geſchrieben, wurde zu zweyjährigem Gefängniß verurtheilt; der König aber hat ihn pardonirt, und ihm die völlige Strafe erlaſſen. Man merket an von dem Friedensrichter Dawſon, dem zu ſelbiger Zeit ein gleiches wiederfahren, daß er, anſtatt Befehl zu geben, den Kerl in Arreſt zu nehmen, mit lachender Miene geſagt habe: "Genug, genug, ihr Jungen! ihr werdet mich ſonſt augenblicklich ſo weiß machen, als einen Müller." Dieſe Rede hatte die Wirkung, daß der Pöbel ein Freudengeſchrey erhub, und ihn nicht weiter moleſtirte.

Livorno, vom 30 Aug.

Briefen aus Corſica zufolge, haben die Franzoſen eine groſe Menge Caſtanien und Olivenbäume ausgerottet, und ſind willens, in der ganzen Inſel ſo zu verfahren. In jeder Pieve ſollen nur ſo viel Olivenbäume bleiben, als hinlänglich ſind, die Einwohner mit Oel zu verſehen; und das Land, worauf ſie ſtanden, ſoll in Kornland verwandelt werden. Man ſagt, es geſchehe dieſes in der Abſicht um die Inſulaner, welche gewohnt ſind, ſich von Caſtanienbrod und Oel zu nähren, durch dieß Mittel in der Folge von der franzöſiſchen Regierung abhängig zu machen.

Unterdeſſen vernimmt man doch, daß nach dem letztgemeldten vergeblichen Verſuch der Franzoſen, den General Abatucci aus ſeinen wohlverwahrten Gebürgen zu vertreiben, verſchiedene Diſtricte wieder Muth bekommen, und dieſem neuen Vertheidiger der Freiheit ihre Dienſte angeboten haben. (Das will man auch zu Utrecht von dem Gefolge des General Paoli gehört haben.)

Amſterdam, vom 7 September.

Der General Paoli iſt vorgeſtern, nachdem er in hieſiger Stadt und umliegender Gegend alles merkwürdige geſehen, ſehr vergnügt über ſeinen hieſigen Auffenthalt, wo ihm alle erſinnliche Ehre und Achtung erwieſen worden, von hier nach dem Haag abgereiſet. Bey deſſen Anweſenheit an dem erbſtatthalteriſchen Hofe zu Loo hat er, welches man noch melden wollen, bey der Tafel zwiſchen dem Prinzen Erbſtatthalter und deſſen Gemahlin geſeſſen.

Neapel, vom 22 Aug.

Endlich ſind die wahren Diebe, die die heil. Geiſtsbank vor einiger Zeit ſo beträchtlich beſtohlen, entdecket, und deßwegen verſchiedene gefänglich eingezogene und dadurch für unſchuldig erkannte Bankbeamte, und andere Perſonen, wieder auf freien Fuß geſtellet worden. Der wahre, und Haupturheber dieſes Diebſtahls iſt ein ſicherer Maßimiliano de Bena, welcher mit 30000 Ducaten, wie man vermuthet, nach Maltha entflohen iſt, um von dannen weiter in irgend einen africaniſchen Staat zu entweichen.

Es

Es ſollen noch mehrere andere Sicilianer, ſeine Mitſchuldige, ebenfalls dahin ſich geflüchtet haben, weswegen ein Sporn-ſchiff dahin abgefertiget worden, um dieſer Böſewichter habhaft zu werden. Das Weib des oberwehnten Hauptdiebes iſt mit 5 Kindern, und einem ihrer Gevattern, nebſt einem mitſchuldigen Zimmermannsweibe, bereits eingezogen worden. Bey dem erſten hat man eine Küſte mit Kleidern, und einige Summen Geldes, die ihm aufzuheben gegeben worden, und bey dem Weibe einen Sack mit 4000. Zechinen, nebſt einer Nota mit dem Namen und Dato desjenigen, der ſie in die Bank eingeleget, gefunden. Man hat bey dieſem Weibe alsdann nachgegraben, und noch ein volles Väßchen mit Gold, worinn 20000. Zechinen ſich befinden, erhaſchet. Alle Nächte ſtreifet eine Soldaten- und Häſcher Patrouil in der Stadt herum, die in verſchiedenen Häuſern Unterſuchungen anſtellen, und weder der Kaufmannsgewölber, noch der Magazine ſchonen.

Wien, vom 9 September.

Donnerſtag, den 7ten dieß ſind Ihro Majeſtät die Kaiſerin Königin mit denen drey königl. Hoheiten von Dero Mariazellerreiſe, Abends um 6 Uhr, zu Schönbrunn, in beſterwünſchten Wohlſeyn angekommen. Auf der Rückreiſe haben Ihro Majeſtät auch den Gnadenort Guttenbrunn wie auch die Baarfüßigen Carmelitterinnen und engliſchen Fräuleins zu St. Pölten beſuchet.

Aus dem Kirchenſtaat, vom 1 September.

Die Aſpecten verändern ſich immer mehr zum Vortheil der Jeſuiten, und am Ende glaubt man werde alles auf eine bloſe Reformation des Ordens hinauslaufen. Man vermiſſet bereits an vielen Orten, die Geſchicklichkeit der Väter in Kirchen und Schulen, und unter andern ſoll der Parmeſaniſche Miniſter an einen ſeiner vertrauten Freunde nach Modena geſchrieben und ihn erſucht haben, ihm einige weltliche Jeſuitenprieſter zu verſchaffen, und nach Parma zu ſenden, um dadurch die ganz verfallene Schulen wieder herzuſtellen. Ja, von Florenz will man wiſſen, daß, als in einer Audienz, welche der Großherzog dem ſpaniſchen Cardinal de la Cerda ertheilet, dieſem das Wort entfahren: der Jeſuiterorden würde endlich aufgehoben werden, Se. Hoheit mit einigen Eifer erwiedert haben ſollen: das werde nimmermehr geſchehn.

Niederrhein, vom 4 September.

Der Prozeß des in Breſt eingezogenen ſogenannten Lord Gordon ſoll ausgeſprochen, und dieſer vornehme Spion gehangen werden. Man behauptet dabey, daß deſſen Familie, denn er ſoll wirklich ein junger irrländiſcher Lord ſeyn, ſich an den Ritter York in dem Haag gewendet, um ihm das Leben zu retten. Dieſer Miniſter habe auch mit dem franzöſiſchen Geſanden, Baron von Bretueil darüber geſprochen, und ihm die Sache vorgeſtellet; auf die Frage aber, ob ihm aufgetragen ſey, ſich ſeiner anzunehmen, geantwortet: daß er bloß aus Mitleid, und weil die Familie ihn darum erſucht habe, es thue; er erkenne übrigens gar wohl, daß dieſer junge Herr ein Verbrecher ſey, und beſtraft werden müſſe.

Anhang zu Num. III.

Warſchau, vom 2 September.

Von der rußiſchen Armee iſt weiter nichts eingegangen, als daß ſelbige in ihrer Poſition bey Kaminieck ſich noch maintenire, und die Türken, welche dieſſeits des Dnieſters befindlich geweſen, in die Moldau zurück zu gehen gezwungen worden ſeyn.

Ein anders, vom 6 September.

Obgleich die ausgebreiteten Nachrichten in dieſem Fall gegründet ſeyn, daß die rußiſche Armee unter dem Fürſten Gallitzin ſich dieſſeits des Dnieſters geſetzt hat, ſo hat ſie doch gewiß nicht die Tapferkeit der Türken dazu bewogen; ſondern der Mangel an genugſamer ſchwerer Artillerie, welcher nun erſetzt iſt: auch die ſehr abgemattete Cavallerie, welche ſehr viel hat auszuſtehen gehabt, hat zu dieſer Bewegung Anlaß gegeben; die Infanterie iſt dagegen in ſolchen formidablen Umſtänden, daß ſie noch ſtark genug iſt, die Türken in Reſpect zu erhalten.

Die neueſten Briefe aus Kaminieck vom 26 v. M. verſichern, daß zwar die Türken ſchon an verſchiedenen Orten verſucht hätten, den Dnieſter zu paßiren, der Fürſt Gallitzin aber, welcher hart an dieſem Fluſſe unter Kaminieck ſeine Stellung genommen, triebe ſolche allezeit mit anſehnlichen Verluſte zurück: ſonſten meldet man von dorten her auch noch, daß der bisherige Grosvezier wäre abgelöſet, und nach Conſtantinopel gebracht worden.

Aus Böhmen, vom 9 Sept.

Von der Zuſammenkunft des Kaiſers und Königs in Preuſſen Majeſtäten ſpricht und ſchreibt man allgemein, daß dergleichen rührender Auftritt wohl nie in der Welt geſehen worden, und daß Neiſſe ein ewiges Denkmal deſſen bleiben werde. Se. kaiſerl. Majeſt. haben den König überraſcht, indem die Zuſammenkunft zu Zuckmantel auf den 25 Auguſt verabredet war, der Kaiſer aber ſchon den 24. früh unvermuthet zu Neiß anlangte. Bey dem erſten Anblick auf der Treppe waren die erſten Worte Sr. kaiſerl. Majeſtät an den König: Nun ſehe ich endlich meinen Wunſch erfüllt; worauf der König erwiederte: Dieß iſt der glücklichſte Tag meines Lebens. Nach der zärtlichſten Umarmung, welche auch den königl. Prinzen und des Marggrafen Durchl. wiederfuhr, führte der König Se. kaiſerl. Majeſtät bey der Hand in das Zimmer, und ſo oft beide Monarchen mit einander ausgiengen, hatten ſie ſich jederzeit am Arme. Unter den Kriegsübungen, welche des Kaiſers Majeſt. mit ungemeiner Aufmerkſamkeit beobachteten, haben Sie ſich beſonders bey der Cavallerie am längſten aufgehalten, und unter dem Gefolge des Kaiſers hat ſonderlich der General von Laudon die Aufmerkſamkeit des Königs, auf ſich gezogen. Die erſten zwey Tage trugen des Kaiſers Majeſtät die ganz einfache Uniform von Dero Dragonerregiment, den letzten aber das von der Infanterie, ohne einiges Ordenszeichen oder Bordirung. Am 27. als am Tage der groſen Revüe, wo die Kriegsübungen biß gegen 6 Stunden an-

dauerten, haben Se. Majeſt. der König Angriffe mit Fußvolck, Reiterey und Canonen auf das lebhafteſte vorſtellen laſſen, als worüber Se. kaiſerl. Majeſtät die allervollkommenſte Zufriedenheit, und ein auſſerordentliches Vergnügen bezeigten. Höchſtdieſelbe ſollen die Generals von Seidlitz, Tauenzin und Lentulus beſchenkt haben, worinn aber die Geſchenke beſtehen iſt noch nicht bekannt worden. Die Poſtillions, welche Se. kaiſerl. Majeſtät nach Neiß gefahren, bekamen jeder zwey Ducaten, und die Hauptwache iſt jeden Tag von hochdenſelben mit 30 Ducaten beſchenkt worden. In Dero Quartier verſchenkten Se. Maj. 100. und in die zwey Quartiere von Dero Gefolge in jedes 50 Ducaten. So lange als Neiß ſteht, iſt nicht ſo viel Adel beyſammen geweſen; es ſind Menſchen von 30 Meilen anhero gekommen. Das übrige Volk war faſt nicht zu zehlen. In dem Lager bey Collin, in welches ſich der Kaiſer nach der Zurückkunft aus Neiß begab, campirten 9. Regimenter zu Fuß. Nichts war ſchöner als dieſe Truppen, und die neuen Manoeuvres, ſo ſie machten, ſetzten jedermann in Verwunderung. Die Herablaſſung, mit welcher der Kaiſer auch dem geringſten ſeiner Unterthanen begegnet, machet ihm aller Herzen unterthan. Bey Kornhauß haben Se. Maj. einem Bauer, bey dem Sie logirten, und deſſen Frau dieſelbe Nacht in das Kindbette kam, deſſen Kind aus eigner Bewegung aus der Taufe, beſchenkten den Bauer mit 100 Ducaten, und verſprachen für das Kind zu ſorgen.

Donauſtrom, vom 15 September.

Die letztern Briefe aus Mayland beſtätigen die Nachricht nicht, daß die ſeit zwey Jahren von dem Grafen von Firmian in Kirchenſachen erlaſſene Edicte, wie man geſagt, von Ihro Maj. der Kaiſerin Königin als nichtig erkläret worden ſeyen. Vielmehr verſichert man, daß auch in den deutſchen Erblanden Ihrer Maj. die vielen Feiertage, nach dem Beyſpiel verſchiedener anderer Catholiſchen Höfe wollen abgeſchafft werden. Auch hat man angemerkt, daß am letzten Laurentii-Feſte zu Wien die gewöhnliche öffentliche Proceßion nicht gehalten worden. Bey dieſer Proceßion war man gewohnt, einige Perſonen öffentlich herum zu führen, die den Pabſt, Lutherum, Calvinum und den Teufel vorſtellten, und in den vornehmſten Gegenden der Stadt, zum Vergnügen der Zuſchauer, mit einander diſputiren mußten; allein bereits vor einigen Jahren gab der kaiſerl. Hof den Befehl, daß dieſe Ceremonie bey der kaiſerl. Burg nicht mehr vorbeygeführt, auch alle Beſchimpfung der Proteſtanten vermieden werden ſollte; und da ſeit der Zeit dieſelbe unterblieben, ſo glaubt man, daß ſolche nun werde gänzlich abgeſchafft ſeyn.

Regenſpurg, vom 15 September.

Unſers Herrn Biſchofs hochfürſtliche Gnaden haben verwichenen Sonnabend denen anweſenden Comitialgeſandſchaften die Viſite à la ronde gemacht, und von denſelben darauf die Gegenviſite erhalten, wodurch denn alles bedenkliche wegen des Ceremoniels bey Seite geräumet worden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 112.) Dienſtags, den 19 September 1769.

Kaminieck, vom 11 Auguſt.

Unter dieſem Dato berichtet ein Schreiben von hier folgendes:

"Die Beſatzung in Choczim hat eher keinen Succurs erhalten, als am Freytag, den 4ten dieß; da 30000 Mann von den Vortruppen der türkiſchen Armee vor der Veſtung erſchienen. Rußiſcher Seits wurde ſogleich der Fürſt Proſorowsky mit der Avantgarde der Armee gegen ſie abgeſchickt, mußte ſich aber, nachdem er viele Leute verlohren, zurück ziehen. Einige ſagen, daß er verwundet und an ſeinen Wunden geſtorben, andere, daß er geſund und wohl in das Lager gekommen ſey. An dieſem Tage zogen ſich die Türken auf drey Meilen von Choczym zurück. Den andern Tag, als am Sonnabend, näherte ſich ein Corps von 70000 Türken den rußiſchen Retrenchements; allein der Fürſt Gallitzin, der ſich in kein neues Gefechte einlaſſen wollte, retirirte ſich mit der Armee in ſeine alten Verſchanzungen zu Bukowina, und ſo ſahen ſich die Feinde von dieſer zweiten Belagerung befreit. Am Sonntag verließ der General Rennekampf die Batterien, und ſtieß mit ſeinem Corps zur Armee. So bald die Ruſſen fort waren, vereinigte ſich die Beſatzung in Choczym mit dem Detaſchement, welches ihr zu Hülfe gekommen war. Der Poderasky von Litthauen und der Seraskier Baſſa giengen auch aus der Veſtung. Man verſichert, daß dieſe Belagerung und die verſchiedenen Gefechte, welche während derſelben vorgefallen, den Ruſſen auf 20000 Mann gekoſtet. Die Scharmützel währen noch zwiſchen beiden Partheyen, und wenn der Dnieſter nicht ſo ſehr hoch angelaufen wäre; ſo würden die Feinde ſchon über den Fluß geſetzt haben. Von Mohilow vernimmt man, daß eine Parthey Türken 600 Mann rußiſche Cavallerie aufgehoben."

Ein anderes Schreiben meldet unter dem nämlichen Dato:

"Die türkiſche Armee hat nun die völlige Communication mit Choczym, und läſſet eine Menge, mit Proviant und Munition beladene Wägen nach der Veſtung gehen. Die rußiſche Armee befindet ſich noch in ihrer alten Lage, und ſämtliche Corps, biß auf das Detaſchement des Generals Stoffeln ſtehen jetzt beyſammen. Der General Renne-

Rennekamp deckt die Schiffbrücken. Die ganze Bagage iſt mit den Zelten der Armee dieſſeits des Dnieſters geſchafft worden, und ſtehet hinter den Verſchanzungen. Alez Debbendaya, der um den Transport nach der Veſtung zu begünſtigen, Mine gemacht, mit 20000. Mann die rußiſchen Verſchanzungen zu attaquiren, iſt, ohne einen Schuß zu thun, wieder zurück gegangen. Heute Morgens hat man ſtark canoniren gehört; davon man die Urſache nicht weiß; man vermuthet, die Ruſſen werden Polen völlig räumen, wogegen man die Tartarn erwartet. Sie ſollen ſchon den Fluß paßirt ſeyn; man hat von hier einen Expreſſen abgeſchickt, um Erkundigung einzuziehen; er iſt aber noch nicht wieder zurück gekommen. Herr Grabowsky, jüngſter Sohn des Generals dieſes Namens, iſt von der rußiſchen Armee hieher gekommen, wo er als Volontair gedienet. Laut den Nachrichten, die man von dem General Romanzow hat, decket er die rußiſche Grenze und ſoll biß gegen Bender vorgerückt ſeyn. Der Grosvizier bleibt beſtändig in der nämlichen Stellung. Man weiß noch nicht, ob der Poderasky von Litthauen und der Seraskier Baſſa ſich zu ihm begeben haben. Erſterer hat ein Univerſal bekannt machen laſſen, darinn er erſtlich meldet, daß die Ruſſen eine gedoppelte Niederlage vor Choczym erlitten, und hierauf alle und jede ermahnet, denen in Polen befindlichen rußiſchen Truppen keine Lebensmittel, Fourage und Wägen zu geben, ſondern ſolche für ihn aufzubehalten, wenn er mit einen Corps Türken in das Königreich kommen werde und ſolle alles reichlich bezahlt werden, ꝛc.

Auszug eines Schreibens von Mungatſch, vom 22 Auguſt.

— Der Graf Porocki, ein Bruder des Mareſchalls der Barer Conföderation hat die Nachricht von der Retirade der Ruſſen, an die kaiſerl. Poſtirung hieher gebracht. Die meiſte Cavallerie der Ruſſen iſt, wie er ſagt, zu Grunde gerichtet. — Es ſollen viele franzöſiſche Sapeurs und Artilleriſten in Choczym geweſen ſeyn. — Uebrigens bemerket man, daß die Ruſſen dermalen die polniſchen Oerter, die ſie vorher mit der Proviantlieferung verſchont, in Contribution ſetzen, wie ſie denn zum Transport des Magazins von Lemberg bey 30000 Wägen, bey deren jeglichen 2 Kerls ſeyn mußten, ausgeſchrieben, ſelbige mehrentheils mit Execution eingetrieben, und die Knechte zu Rekruten, das Beſpannungsvieh aber zum Schlachten genommen haben ſollen.

Der Grosvizier, ſagen Briefe aus der Moldau, führe ſich auf, wie ein Weib, der Commandant in Choczym als ein Mann, und der Ruſſe als ein Soldat und Kriegsheld.

Niederelbe, vom 13 September.

Mit Briefen aus Petersburg, vernimmt man zuverläßig, daß Ihro Majeſtät die Kaiſerin von Rußland eine Veränderung in Anſehung des Commandos über Dero Armeen gegen die Türken vorgenommen haben, dergeſtalt, daß der Graf von Romanzow das Commando über die in Polen ſtehende große rußiſche Armee, anſtatt des über den Dnieſter wieder zurückgegangenen Fürſten Gallitzin, und der Graf Petrus Panin das Commando über die Armee in der Ukraine erhalten; beide auch bereits

reits an den Ort ihrer Beſtimmung abgegangen ſind. Von eben dieſer Neuigkeit hat ein aus Petersburg in Warſchau eingetroffener Courier die Nachricht überbracht. Der in franzöſiſchen Dienſten ſtehende Generallieutenant, Baron von Luckner iſt auf ſeinem ohnweit Hamburg gelegenen Landgute wieder eingetroffen; und vernimmt man, daß er Willens ſey, für gedachte Krone ein Dragonerregiment von 600 Mann anzuwerben.

Die von Cronſtadt ausgelaufene rußiſche Eskadre iſt am 2ten dieſes 18 Seegel ſtark, 5 Meilen weſtlich von Bornholm geſehen worden, wo ſie wegen widrigen Windes ſich vor Anker legen müſſen. Auf der Rheede vor Coppenhagen liegen anjetzt 2 rußiſche Kriegsſchiffe und 2 Orlogspinken, welche ſich mit jener Eskadre vereinigen werden.

Londen, vom 8 September.

Am 3ten dieſes iſt der Herzog von Glouceſter, der Bruder des Königs, von ſeiner nach Deutſchland und Dännemark gethanen Reiſe wieder zurück gekommen.

Unſern Kaufleuten, welche nach der Levante handeln, iſt von dem Lord Weymouth, einen von den Staatsſecretairen, die Eröffnung geſchehn, daß eine rußiſche Flotte von 20 Schiffen von der Linie nach Conſtantinopel unter Seegel gegangen.

Wien, vom 13 September.

Schon am 9ten dieß ſind Se. Maj. der Kaiſer, mit des Durchl. Herzogs Albert zu Sachſenteſchen königl. Hoheit von Dero Schleſinger Reiſe in höchſten Wohlſeyn wiederum zurück eingetroffen. Die Zuſammenkunſt der beiden Monarchen hat ſich, ſo wie angefangen, auch geendiget, nämlich zum vollkommenſten Vergnügen für beide Majeſtäten. Der König wollte ſich an die Spitze ſeiner Kriegsvölker ſtellen, um dem Kaiſer bey Dero Abreiſe die letzte Ehre zu bezeigen, allein Höchſtdieſelbe haben es nicht zugelaſſen.

Regenſpurg, vom 17 September.

Zu Freyſingen ſind am 9ten dieſes, Se. hochfürſtl. Gnaden, Ludwig Joſeph, aus dem Freyherrlichen Hauſe von Welden, zum Biſchof dieſes Hochſtifts, auf das feyerlichſte in daſiger Cathedralkirche conſecriret worden.

Livorno, vom 20 Auguſt.

Briefe aus Cairo in Egypten melden, daß Aly Bey, der ſich zum Herrn dieſer Provinz aufgeworfen, mit unglaublicher Strenge über die Einwohner herrſche. Unter andern ließ er unlängſt 30. Becker, deren Brod man zu leicht befunden, mit Ohren und Händen an verſchiednen Ecken der Straſſen annageln, und in dieſem kläglichen Zuſtande umkommen. Dieſe barbariſche Ausübung der Gerechtigkeit, ſoll ihm bey dem Volke, welchem er dadurch Genugthuung zu geben, und ſich gefällig zu machen glaubte, ſehr verhaßt gemacht haben.

Conſtantinopel, vom 3 Auguſt.

Es iſt hier ein ſcharfes Verbot publicirt, in öffentlichen Häuſern nicht das geringſte vom Kriege zu ſprechen. Seit 14 Tagen hört man auch die Kinder nicht mehr auf den Straſſen, für das Glück der türkiſchen Waffen beten.

Am 21 Jul. gieng der Grosſtallmeiſter des Sultans unter einer ſtarken Escorte

corte mit anderthalb Millionen Piaſters nach dem Lager des Grosveziers ab.

Am 26ten und 27 Julii fanden ſich in hieſigen Gegenden eine ſolche Menge Heuſchrecken ein, daß in kurzer Zeit alle Früchte in den Gärten und auf den Feldern aufgefreſſen waren.

Aus Böhmen, vom 9 September.

In dieſem Königreich iſt heuer die Getraidernde an Waizen, Korn, Gerſten, Erbſen, Linſen und Haber mehrmalen, der höchſten Vorſicht gedanket, ſehr geſeegnet ausgefallen, auch an Baum- und Gartenfrüchten aller Orten ein ſchöner Seegen zu ſehen, und obgleich durch das ſtarke Regnen ſowohl die Felder und Wieſen, beſonders an der Elbe, Moldau, Beraun ꝛc. nicht ohne Schaden verblieben; ingleichen durch die Donnerwetter an einigen Orten alles vernichtet, und an manchen ziemlich mitgenommen worden; ſo iſt dennoch in allen ein ſehr geringer Preiß zu erwarten, wie denn dermalen das Strich Waizen um 3 fl. das Korn für 2 fl. ja ſogar für 1½ fl. verkauft wird; blos allein der Hopfen iſt heuer gänzlich umgeſchlagen, und der Strich, das iſt, zu ſieben Viertel gerechnet, 8 bis 9 Wiener Pfund, welcher im heurigen Frühlinge um einen Thaler, endlich gar um 1 fl. verkauft worden, wird dermalen bereits für 6 bis 7 fl. oder das Wiener Pfund zu 45 kr. bezahlt, und wo vor dem Jahr zu Auſcha und in Saatz hundert Strich erbauet wurden, hat man heuer mit ein oder zwey Strich ſich begnügen laſſen müſſen; jedoch da noch alter Vorrath genug in der Hopfenhändler Verwahrung, ſo kann, wer Hopfen benöthiget iſt, dennoch darmit verſehen werden.

Alle aus Mayland und der Lombardie, ingleichen aus andern kaiſerl. königl. wälſchen Staaten in die kaiſerl. königl. geſammte deutſche Erblande einführende Seiden- und alle andere Kaufmannswaaren ſind in denen Mauthabgaben, ſeit der italiäniſchen Reiſe Sr. kaiſerl. Majeſtät durchgängig mit der Halbſcheid oder der halben Mauth beleget, wodurch wir hoffen, beſonders über Trieſt und Fiume, und durch das Etſchland unſere Handlung, wenn vorhero die Correſpondenz ſtärker entſtehet, in wenigen Jahren in Aufnehmen zu ſehen.

Der böhmiſche Landtag iſt auf den 25 Septemb. nach Prag ausgeſchrieben. Seit einigen Tagen iſt die Witterung zum theil klar und angenehm, jedoch mit untermiſchten Regen.

Im Verlag der Poſchiſchen Hofbuchhandlung zu Anſpach iſt in dieſem Jahre gedruckt worden: **Sammlung heiliger Reden bey dem Bette kranker und ſterbender Chriſten, ſowohl zum Dienſt der Prediger als auch zum Gebrauch derer, die ihren kranken Mitbrüdern durch Vorleſungen beyſtehen wollen, eingerichtet.** Dieſes wohlgeſchriebene und erbauliche Buch iſt von allhieſig hochfürſtlichen Conſiſtorio würdig geachtet worden, durch ein venerirliches Ausſchreiben der geſammten Geiſtlichkeit hieſiger hochfürſtl. Lande empfohlen zu werden, und der Verleger iſt entſchloſſen, ſolches bis zu Ende Octobris um 1 fl. rhn. zu geben; nach Verlauf dieſes Termins wird alsdann kein Stück unter 2 fl. frkl. gegeben werden. Die Liebhaber können es um dieſen moderirten Preiß allhier in der Lübeckiſchen und zu Hof in der Vierlingiſchen Buchhandlung erhalten.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 113.) Donnerſtags, den 21 September 1769.

Auszug eines Schreibens aus Georgenburg in Samogitien, vom 27 Auguſt.

Es iſt ganz gewiß daß die Conföderation unter dem Fürſten Sapieha und dem Grafen von Paz, die ſich in Litthauen angeſponnen gehabt, zerſtreuet worden. Die Scene iſt vor unſeren Augen geſchehn. Aber damit iſt die Ruhe noch nicht wieder hergeſtellt. Einige Biſchöffe, der von Wilna, der von Samogitien, und viele andere unruhige und ehrgeitzige Perſonen haben ſich in unſerer Nachbarſchaft zu Worney verſammelt, vermuthlich um neue Conföderationen zu Stand zu bringen. Die Drewitze und Wachtmeiſters verlaſſen uns nicht; auſerdem defiliret noch ein Corps Ruſſen gegen Curland, um bey uns einzurücken. Auch hat der General von Stutterheim, der Graf von Anhalt und der Oberſt Reez, welche von Memel gekommen, verſchiedene unſerer Grenzſtädte und Diſtricte, welche zu kriegeriſchen Auftritten gelegen ſind, ſehr genau in Augenſchein genommen. Mit einem Wort, alles verkündiget uns einen groſen Sturm; die Sonne verſchwindet, der Himmel überziehet ſich; beides, Mittag und Mitternacht unſeres Vaterlands, Podolien und Samogitien ſind bedrohet, eine Beute des zerſtörenden Kriegsgottes zu werden.

Thorn, vom 3 September.

Wir ſitzen hier von allem Vorkehr und von alles Nachrichten wie abgeſchnitten; denn da die Poſten noch immer ſehr unrichtig gehen, und manche gar nicht mehr im Gange ſind; ſo iſt manchmal eine Zeit, wo gar keine einheimiſche noch ausländiſche Briefe hier eintreffen. So viel wiſſen wir aber leider doch, daß Armuth und Elend in allen Städten und Gegenden von Polen und Litthauen täglich gröſer wird, daß das Land entvölkert iſt, und überall betrübte Spuhren der Verwüſtung zu finden ſind. Nur in Warſchau iſt noch etwas Ruhe und nicht alles ſo ſchlecht und nahrloß, wie anderwärts. Die Wollen= Zeug- Strumpf- und Hutmanufacturen daſelbſt haben guten Fortgang, und man fängt an, zu den Färbereyen innländiſche Gewächſe zu brauchen, wie man denn kürzlich mit der ſonſt ſo berühmten polniſchen Cochenille einen glücklichen Verſuch gemacht hat. Auch die angelegte Fayance-Fabrik

gehet

gehet gut von ſtatten, und beſchäftigt viele Hände, und wer ſein Glück, ohne zu arbeiten machen will, ſetzt in die daſige Zahlenlotterie. Selbſt die Wiſſenſchaften blühen unter dem Geräuſche der Waffen; und erwerben ſich, weil ſie der König liebt, täglich mehrere Liebhaber. Das adeliche Cadettencorps hat eine nach Geſchmack und Kunſt errichtete polniſche Schaubühne; auch hat man einen polniſchen Roman erhalten, und die dortigen deutſchen Buchhändler beeifern ſich, die beſten ausländiſchen Bücher in das Polniſche überſetzt zu liefern. Sobald man aber auſerhalb Warſchau ſich umſiehet, und an die Noth der übrigen Orte des Königreichs und auch zum Theil unſerer Provinz denkt; ſo kann man die Thränen unmöglich zurückhalten; und was das ſchlimmſte iſt, ſo ſieht man das Ende aller dieſer unglücklichen Begebenheiten gar nicht ab, vielmehr wird alles von Tage zu Tage ſchlimmer und verwirrter.

Niederrhein, vom 5 September.

Man will bemerkt haben, daß ein gewiſſer Hof ſich unter der Hand viele Mühe giebt, den ſchwediſchen zu bewegen, ſich die gegenwärtigen Umſtände zu Nutz zu machen, um wenigſtens einen Theil der Länder wieder zu erobern, welche Schweden in dem letzten Krieg an Rußland abtreten müſſen. Ein gewiſſer Miniſter, beobachtet man auch, hat öftere Unterredungen mit dem König und einigen Senatoren, und man glaubt, in Abſicht, dieſen Vorſchlag ins Werk zu bringen. Sollte Schweden ſich bewegen laſſen, dieſen gefährlichen Schritt zu thun, und Rußland den Krieg ankünden, ſo wäre ſehr zu befürchten, daß das Kriegsfeuer ſich aus Norden über den gröſten Theil Europens verbreiten dörfte.

Aus dem Haag, vom 10 Sept.

Der berühmte General der Corſen hat auf dem Weege von Amſterdam hieher zu Harlem die groſe Kirche daſelbſt beſuchet, und nachdem er die berühmte Orgel ſpielen gehört, einen Spatziergang durch die vornehmſten Straſſen der Stadt gemacht, und hierauf ſeine Reiſe nach dem Landhauß des gelehrten Peter Burmannus Profeſſ. der Hiſtorie, Beredſamkeit, der griechiſchen Sprache und der Dichtkunſt auf dem berühmten Athenäum zu Amſterdam fortgeſetzt, mit dem er von ſechſen bis um zehn Uhr Abends ſich unterredet, und erſt um Mitternacht allhier angelangt iſt. Vorgeſtern hat er die Ehre gehabt, dem Prinzen Erbſtatthalter und dem Feldmarſchall, Herzogen von Braunſchweig aufzuwarten, hat mit dem Grafen Gentili und den übrigen Herren ſeines Gefolgs bey dem engliſchen Geſanden, dem General York geſpeiſt, empfänget täglich Beſuche von den vornehmſten Perſonen, und beobachtet alles ſehenswürdige, kann aber auch hier keinen Schritt thun, ohne von viel tauſend neugierigen Seelen umgeben zu ſeyn.

Bologna, vom 24 Auguſt.

Der Pabſt hat allen Biſchöffen im Kirchenſtaat freie Macht ertheilt, den ſpaniſchen Jeſuiten, die ſich in ihren Diöceſen aufhalten, zu erlauben, die Kutte abzulegen, und des Weltgeiſtlichen Habits ſich zu bedienen, welches die Väter haben thun ſollen und noch thun müßen, wenn ſie anders das von Sr.

cathol. Majeſt. ihnen verwilligte Gnadengeld fernerhin empfangen und ſelbſt, wie man ſagt, unter dieſer Geſtalt, das Königreich Spanien wieder betreten wollen.

Es iſt gewiß, daß einige Damen zu Neapel des heil. Ignatii halber vom Hof ſind reprimandirt worden; weil aber nachher die Gräfin von Kaunitz Gemahlin des kaiſerl. königl. Miniſters, am dortigen Hofe ſich dieſer Damen angenommen, und mit der Königin geſprochen; ſo haben Ihro Majeſt. nicht nur in ihr Verlangen gewilliget, ſondern auch die Damen wegen ihres gottſeel. Eifers gelobt, und die feierliche Meſſe iſt geſungen worden, das Feſt aber eines der herrlichſten geweſen, das man je zu Neapel geſehen hat.

Die Rede iſt beſtändig noch, daß Ihre kaiſerl. königl. Majeſtäten und des Grosherzogs und deſſen Gemahlin königl. Hoheiten zween Jeſuiten zu Beichtvätern an Hof verlanget haben, und ſolche nächſtens bekommen ſollen.

Tredozzio, im Florentiniſchen, vom 27 Auguſt.

Am 23ten in der Frühe hörte man in der Luft ein Getöſe, wobey von Zeit zu Zeit einige Regentropfen herabfielen; ohngefehr gegen halb 8 Uhr des Morgens fiengen die Wolken an, ſich in einer unregelmäßigen Bewegung bald der Erde zu nähern, bald in die Höhe zu ſteigen, bald waren ſie ganz dicht, bald ſo dünn, daß man die Sonne dadurch ſehen konnte. Viele von den hieſigen Einwohnern verſammelten ſich, um dieſes ſeltſame Spectacul zu betrachten. Allein ſie konnten ſich nicht lange damit beſchäftigen; denn es fiel auf einmal ein ſo ſtarker Regen, und erhub ſich ein ſo entſetzlicher Wind, daß dadurch Schornſteine, Taubenhäuſer und Wetterdächer umgeriſſen wurden. Das Waſſer, der Wirbelwind, die Steine, welche durch den Wind hin und her geſchläudert wurden, durchlöcherten die Gebäude und zerſchlugen die Pflanzen auf dem Felde. Die Einwohner waren faſt nirgends ſicher und glaubten daher, der Jüngſte Tag käme. Der Strich Landes, welcher verheeret worden, erſtreckt ſich auf einige Meilen, wo man über nichts als über Trümmer von Gebäuden, und über aus der Erde geriſſene Bäume und Gewächſe hingehet. Man hat Nachricht, daß auch Lajatico, auf den Anhöhen von Piſa, Montaſano, Roſignano, Montevaſo und andere Oerter mehr von dieſem Unglück betroffen worden. Zu Lajatico fiel der Kirchthurm ein, wodurch die Kirche ſehr beſchädiget, eine Frau aber gefährlich verwundet worden.

* * *

Ein gewiſſer Herzog in Nord-england hat ſeinen Kutſchpferden den Huf ſtatt mit Eiſen, mit Silber beſchlagen laſſen; die Engländer wundern ſich darüber, als wenn ein Lord oder Marquis nicht vornehmer beſchlagen ſeyn dürfte, als ein gemeiner Mann.

In Schweden will der Bauer ſein Lieblingsgetränk, den Brantwein, ſich nicht nehmen laſſen, den jedoch der Reichstag verbieten will, weil man nachgerechnet, daß das Brantweinbrennen jährlich ſo viel Korn wegnimmt, als zum Unterhalte von 475260 Menſchen erfordert wird. Ein Bauer hat ein Memorial dawider eingegeben, und meinet, man ſollte lieber die Einbringung verſchiedener Ueberfluß-

Waa-

Waaren, ſelbſt aller Sorten von Weinen bis auf den Haarpuder, ſtatt des Brantweinbrennens verbieten.

* * *

Der Herr von Voltaire hat erſt vor kurzen eine Geſchichte des Parlaments von Paris geſchrieben, welche viel lehrreiches enthält, und davon wir hier das weſentlichſte mittheilen wollen:

Die Parlamente, ſagt er, waren in ihrem erſten Anfange nichts anders, als Verſammlungen der vornehmen Reichsbarone. Deutſchland hatte ſeine Reichstage, Spanien ſeine Cortes, und Frankreich und England ſeine Parlamenter. Biſchöffe und Aebte ſaſſen mit darinn, weil ſie Lehnsgüter im Beſitz hatten, und dadurch für Barons gehalten wurden. So war auch das Parlament von Paris eingerichtet. Mit der Zeit, da der Adel faſt beſtändig unwiſſend blieb, und nicht die erforderlichen Kenntniſſe hatte, Recht zu ſprechen, wurden einige Gelehrte mit in das Parlament aufgenommen. Nach und nach behaupteten dieſe ganz allein den Platz, und die Barons kamen nur bey auſerordentlichen Gelegenheiten in das Parlament und nahmen ihren Sitz darinn. Der Verfaſſer zeigt daher mit vielen Beiſpielen, daß das Parlament zu Paris, nichts weiter als ein oberer Gerichtshof ſey, der mit dem engliſchen Parlamente, welches die ganze Nation vorſtellt, nicht könne verglichen werden, und daß die Pairs von Frankreich nur bey beſondern Gelegenheiten und mit ausdrücklicher Bewilligung des Königs darinn erſcheinen, und daß dieſe Pairs ihren Rang ſelbſt vor den Parlamentspräſidenten behaupten.

Ungeachtet indeß das Parlament zu Paris eigentlich für weiter nichts, als für einen obern Gerichtshof zu halten iſt, der in bürgerlichen Dingen und Prozeßſachen entſcheidet, und vor dem eigentliche Staatsſachen nicht gebracht werden: ſo iſt er doch bey verſchiednen Gelegenheiten zu den politiſchen Abſichten der Könige und Regenten von Frankreich gebraucht worden, und man hat dem Parlamente manchmal auf kurze Zeit eine Art von Gerichtsbarkeit über die höchſten Perſonen des Reichs, und ſelbſt über Perſonen aus der königl. Familie zugeſtanden. Es hat einigemal die Regentenſchaft während der Minderjährigkeit der Könige beſtimmt, oder man brauchte es vielmehr dieſe ſchon völlig ausgemachte Regentenſchaft durch ſein Anſehen noch mehr zu beſtätigen. Mehr als einmal indeß hat es auch die größten Demüthigungen erfahren müſſen; Ludwig der vierzehnte kam im Anfange ſeiner Regierung mit Stiefeln und Spornen und mit der Peitſche in der Hand ins Parlament, und zwang daſſelbe, ſeine Befehle ein zu regiſtriren; es iſt zweimal nach Pontaiſe verwieſen worden, und die vielen Verweiſe, die es in neuern Zeiten von dem jetzigen König einſtecken müſſen, ſind bekannt.

Dieſes Parlament hat indeß allezeit die Rechte des Reichs und der Krone beſonders gegen die päbſtlichen Eingriffe auf das ſtandhafteſte vertheidigt, und ſeine Aufführung in Anſehung der berühmten Bulle Unigenitus macht ihm viel Ehre. Durch das Recht, dem König Vorſtellungen zu machen, welches ſich daſſelbe nie nehmen laſſen, iſt es noch immer eine Schutzwehr wider die Eingriffe in die Gerechtſame der Nation geworden, und wenn es gleich kein engliſches Parlament iſt, ſo verdient es doch nichts deſtoweniger die völlige Hochſchätzung der franzöſiſchen Nation.

Anhang zu Num. 113.

Aus Polen,
vom 8 Sept.

Bey den Armeen iſt ſeit dem Rückzug der Ruſſen über den Dnieſter nichts neues vorgegangen. Die Türken und Tartarn, welche bey Mohilow in Polen eingefallen waren, ſind wieder zurück. Sie haben inzwiſchen viele Städte und Dörfer verwüſtet, beſonders haben die Güter des Woiwoden von Rußland in der daſigen Gegend viel gelitten. Seit der Ankunft des Couriers, welchen der preuſſiſche Miniſter in Warſchau, Herr Benoit erhalten, redet man von einer neuen ſehr engen Allianz zwiſchen dem Wieneriſchen, Rußiſchen und Preußiſchen Hofe. Die beiden Garderegimenter zu Pferd, nämlich das Kronregiment, welches der Großcammerherr Fürſt Poniatowski commandirt und das Litthauiſche Regiment unter dem General Grabowski, haben Ordre erhalten, ſich gegen den 15ten dieſes marſchfertig zu halten, um Se. Maj. den König, welche eine Reiſe thun wollen, zu begleiten. Der Graf Branicki, der Graf Moſzynski, und verſchiedne andre Herren werden im Gefolge Sr. Maj. ſeyn; man weiß aber nicht genau, wohin dieſe Reiſe gehen wird, einige ſagen nach Wilda, Smolensk oder Riga, andere nach Danzig; ſo viel iſt gewiß, daß die Regimenter über die Weichſel gehen. Pulawski iſt mit ſeinen Conföderirten zu Piaski, auf der Seite von Lublin, und man ſagt, daß er einen Beſuch in Warſchau ablegen wolle. Thorn iſt wieder ganz von Conföderirten umringt; ſie ſtehn auf beiden Seiten der Weichſel, daher auch der Lauf der Poſten noch immer gehemmt iſt.

Ungeachtet es in Polen noch ſehr verwirrt ausſieht, ſo hofft man doch, daß künftigen Winter die Ruhe wieder hergeſtellt werden dürfte; denn nicht bloß Polen, ſondern auch die benachbarten Länder leiden bey dieſen Unruhen.

Donauſtrom, vom 15 Sept.

Man vernimmt, daß die Schanze auf der Erdenge bey Precop am Eingange der Krim von den Rußen überſtürmt worden.

Die Gränztruppen in Siebenbürgen, unterſtützt von Deutſchen und Ungarn, lagern alle in den Gebürgsengen Zugängen und Durchgängen unter den Generalfeldwachtmeiſtern Baron von Roth und Graf Gyulay, welche ihre Berichte an den commandirenden General abſtatten; von welchem ſie auch die Hauptbefehle erhalten. Sie bezeigen viele Luſt zum Krieg und üben ſich unaufhörlich in Waffen, weil ſie mit nichts anders ihre Luſt büßen können.

Aus einem Schreiben aus Sachſen,
vom 14 Sept.

Die Nachricht, welche kürzlich in verſchiedenen Zeitungen, vom Marſch 25000 Mann churſächſiſcher Truppen nach Polen, geſtanden, iſt, wie ſie leicht denken können, gänzlich ungegründet. Es dürfte aber von andern Märſchen eheſtens mehr zu vernehmen ſeyn. In Churſachſen iſt gar keine Anſtalt zum Marſch, obgleich die Verfaſſung des Kriegsſtandes die vollkommenſte iſt, und faſt noch nie ſo ſchön geweſen.

Nieder-

Niederelbe, vom 15 September.

Man ſpricht, eine ſichere große Macht werde 80000, und eine andere 70000 Mann marſchiren laßen. Wie weit dieſe Zeitung Grund hat, wird uns die Zukunft lehren. So viel melden inzwiſchen ſichere Nachrichten, daß die Geſtalt der Sachen durch die dem Könige und der Republic Polen von Seiten der Pforte gethane Kriegserklärung ſich merklich ändern dörfte, und gewiſſe Mächte nicht mit Gleichgültigkeit werden anſehen können, daß die Türken es weiter bringen.

Glogau, vom 9 Sept.

Von der Anweſenheit Ihrer Majeſt. des Kaiſers und unſers Königs zu Neiß ſind noch einige Particularia nachzuhohlen. Bey einem Manövre bekömmt der König einen Brief von der Kaiſerin, als er denſelben geleſen, küßt und giebt er ihn dem Kaiſer. Beyde Monarchen ſind alle Abend viele Stunden lang allein bey einander geweſen, und auf einen ſehr vertrauten Fuß mit einander umgangen. Der Kaiſer hat dem Könige bey der Ankunft das Compliment gemacht, daß er die Ehre habe, den größten König und Feldherrn zu umarmen. Das Seidlitziſche Regiment hat beſonders das Glück gehabt, die Aufmerkſamkeit und den Beyfall des Kaiſers zu erhalten, und Höchſtdieſelben haben ſelbſt eine Carriere mit demſelben gemacht.

Als Se. kaiſerl. Maj. auf der Rückreiſe nach Glatz gekommen, hat der Commendant gefragt, ob Sie die Feſtung zu beſehen befählen; der Kaiſer hat aber geantwortet, er habe ſchon ſo viel ſchönes geſehen, daß er nichts mehr verlangen könne.

* * *

Man hat den General Paoli in Amſterdam beredet, ſich mahlen zu laſſen. Eine Franzöſin führte den Pinſel, und ein Franzoſe, der als Paſſagier im Gaſthofe war, übernahm es, ſo lange der Held ſaß, Spaaß zu machen, um ihn aufgeräumt zu erhalten.* Dieſen Bonmotmacher bat die Mahlerin, den General zu fragen, "wie er in dem Gemählde gekleidet ſeyn wollte. "Ihre Nation, antwortete Paoli, „hat mich ausgezogen, ſie mag mich davor kleiden, „wie ſie ſelbſt will."

* Wie man aus dem Boswell weiß; ſo ſitzet Paoli als ein lebhafter Kopf nicht gern lange.

Ein vornehmer Geiſtlicher in Schottland ſchrieb neulich, wegen der Wilkſchen Händel, an ſeinen Freund in London: "Ihr ſeyd wie Raſende zu London; „der Herr gebe euch eure geſunde Vernunft wieder. Wenn ihr mir die Gabe zu prophezeihen nicht abſprechet; ſo „habt ihr ein oder den andern empfindlichen Streich zu gewarten, der euch lerne, „in euch kehren. Wir haben Mitleid mit „euch, und bitten für euch, ſo wol öffentlich als insbeſondere, daß ihr eure „Thorheit erkennen möget, bevor es nicht „mehr Zeit ſeyn möchte. Ihr habt die „beſte Regierung, und den beſten der „Könige unter die Füße getreten. Ihr „habt einen Heinrich VIII. oder einen „Cromwell nöthig, der euch mit Scorpionen oder ſchärferen Ruthen züchtige."

Die Krone Schweden hat allen ihren Conſuln im mittelländiſchen Meer befohlen, darauf zu ſehen, daß keine Matroſen, oder andere ſchwediſche Unterthanen auf Schiffen, welche wider die Türken gebraucht werden ſollen, ſich engagiren laſſe.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 114.) Sonnabends, den 23 Septemb. 1769.

London, vom 12 Sept.

Doctor Muſgrave, aus der Grafſchaft Cornwallis machet unter den Patrioten, nach Wilkes, jetzo das meiſte Aufſehen, durch einen Brief, den er hier in London drucken laſſen und worinnen er behauptet, daß er im Sommer 1765. dem Grafen Halifax zu wiederholten malen vorgeſtellet habe: "wie der Ritter „D' Eon, damaliger franzöſiſcher Geſand„ſchaftsſecretair bereit ſey, von dreyen „Perſonen, davon zwey Pairs und Mit„glieder des geheimen Raths wären, zu „erweiſen, daß ſie Frankreich den Frie„den verkauft hätten." Man iſt im Publico niemals mit dieſen Frieden und denjenigen, ſo die Werkzeuge deſſelben geweſen, zufrieden geweſen, und dieſe Anklage des Doctors hätte nicht gelegner kommen können, das öffentliche Mißvergnügen zu vermehren. "Man hat, ſagt er, damals davon geſprochen, daß der Graf von Guerchy den Ritter D' Eon aus dem Wege habe wollen räumen laſſen, daß man eine Bande Böſewichter gedungen, um ihn aufzuheben, und ſich ſeiner Pappiere zu bemächtigen, und als dieſes fehlgeſchlagen, habe man gegen groſe Geldſummen gedachte Pappiere, welche den Beweiß dieſer Anklage enthielten, von ihm zu erhalten geſucht." Der Lord Halifax, als damaliger Staatsſecretair, hätte dieſe Dinge, wie er, D. Muſgrave ihn darum angegangen, unterſuchen ſollen; er habe es aber nicht gethan, und ſey dadurch ſelbſt ſtraffällig geworden, daß er ſolche Capitalverbrecher durchwiſchen laſſen, welches in dieſem ohnedieß feilen und nicht ſehr gewiſſenhaften Zeiten, einen ſchlimmen Eindruck auf andre machen müſſe, und die natürliche Folge wäre, daß wir mit der Zeit im Parlamente eine franzöſiſche Parthey ſo gut als eine Hofparthey bekämen. Nichts ſchlimmers könne man aber für die Nation ſich gedenken, da die Geſchichte aller Jahrhunderte beweiße, daß Frankreich, wenn deſſen andere Waffen alle verſagten, beſtändig ſeine Zuflucht zu den fürchterlichen Waffen der Intrigue und Beſtechung genommen, deren Wirkſamkeit man erſt an dem traurigen Beyſpiele der gänzlichen Unterdrückung der Inſel Corſica geſehen." ꝛc. ꝛc. Einige halten den Mann vor verrückt; andere glauben, er müſſe betrogen ſeyn, andere, daß

er

er wohl Recht haben könne, und daß es eine Sache ſey, die von dem Publico und dem Parlament unterſucht zu werden verdiene.

Der Gaſtgeber Allen, deſſen einziger Sohn vor dem Jahr, bey Gelegenheit der Gefangennehmung des Herrn Wilkes, unweit der Königsbank erſchoſſen worden, betritt ebenfalls die Scene. Er hat den 7ten dieß dem König eine Bittſchrift übergeben, und verlangt Gerechtigkeit. Der König hat verſprochen, ihm ſowol, als der ganzen Nation, bald Genugthuung zu verſchaffen, welches, da es bekannt geworden, unter dem Volke eine beſondere Freude verurſachet hat. (Was die Amerikaner ſich für Vorſtellungen machen, kann man aus dem am Schluſſe beygefügten Aufſatz ſehen, der einen Anhänger des Herrn Wilkes zum Verfaſſer hat.)

Graf Bute iſt nach Dower abgereiſet, um wieder nach Frankreich zu gehen.

Rom, vom 30 Auguſt.

Drey Dinge, ſagt man, hat der Pabſt beſchloſſen, jetzo zu Stande zu bringen. Erſtlich, daß das Brod gröſer gebacken werde, dann den Factionen zu ſteuern, und endlich, ſo viel möglich zu verhindern, daß die Familien nicht herunter kommen. Zur Erreichung des erſtern Endzwecks wollen Se. Heiligkeit die freye Einfuhr des Getraids erlauben; für das andere, nämlich die Uneinigkeiten unter den Vornehmen; ihnen einen anſtändigen Zeitvertreib verſchaffen, und die Schauſpiele, ſelbſt an Tagen, da ſie ſonſt verboten waren, erlauben, auch dem andern Geſchlecht, wie es in andern Ländern gebreuchlich iſt, die Beſuchung des Theaters nicht verwehren; In Anſehung des dritten aber hat der heil. Vater alle ſogenannte *Jeux de reſte* oder Hazardſpiele, da ſie die hauptſächlichſte Urſache des Untergangs, der Verbrechen und Unordnungen in den Familien ſind, bey harter Strafe verboten.

Genf, vom 2 September.

Herr Lamande, welcher während unſerer innerlichen Unruhen, weil man ihn als den Verfaſſer des Dictionaire des Negatifs in Verdacht gehabt, zu ſeiner Sicherheit aus der Stadt entwich, und abweſend ſeines Burgerrechts verluſtig, zu einer öffentlichen Abbitte an allen Ecken der Stadt, und einer ewigen Verbannung verurtheilet wurde, iſt verwichnen May wieder hieher zurück gekommen, und hat ſich von ſelbſt in das Gefängniß geſtellet, um ſeine Unſchuld darzuthun; als ihn hierauf die Richter, nach einen langen und mühſamen Verfahren, nichts zur Laſt legen konnten; ſo haben ſie ihn dem göttlichen Gerichte übergeben, und da er das einzige Schlachtopfer unſerer unglücklichen Streitigkeiten geweſen; ſo hat ihm die Burgerſchaft über ſeine Wiederaufnahme eine entzückende Freude und Zufriedenheit bezeigt.

Stockholm, vom 29 Auguſt.

Geſtern ſollte ſich der Doctor Rothmann, der Verfaſſer einer ſehr verfänglichen Schrift, der Freyſchwätzer, bey dem Hofgerichte ſtellen; er iſt aber den Abend vorher ſchon entwichen, weshalb an alle Grenzorte der Befehl ergangen, ihn anzuhalten, und in Betretungsfall mit einer ſichern Wache hieher zu bringen.

Niederelbe, vom 4 September.

In unſerer Gegend hat ſich eine Prie-

ſterwittwe

ſterwitwe erhängt, weil ihr die Hofnung fehl geſchlagen, ſo ſie ſich zum neuen Paſtor gemacht, und weil ihr der Witwenſchleyer unerträglich geworden iſt.

Italiäniſche Grenze,

vom 2 September.

Den neueſten Berichten aus Breſcia zufolge ſind ſeit dem bekannten kläglichen Vorfalle, alle die noch daſelbſt geweſene Pulver-Magazine auf das Land geſchafft worden. Am nämlichen Tage da der Transport geſchah, erhub ſich wiederum ein Gewitter und der Blitz ſchlug gleich bey einem mit Pulver beladenen Wagen in die Erde. Das Volk gerieth hiedurch in einen ſolchen Schrecken, daß es einen groſen Theil des Pulvers ſogleich ins Waſſer warf. Am 26ſten ließ der Podeſta oder Gouverneur der Republick 2. Edicte bekannt machen, nach welchen jeder Einwohner ſeinen erlittenen Schaden angeben ſoll, auch wird denenjenigen, die um ihr ſämtliches Vermögen gekommen, auf Lebenslang Unterhalt verſprochen.

Berlin, vom 14 September.

Se. Durchl. der regierende Herr Marggraf von Brandenburganſpachbayreuth, ſind von Potsdam nach Dero in Pommern ſtehenden Dragonerregiment abgegangen.

Mannheim, vom 17 September.

Des Pfalzgrafen Carls von Zweibrücken Durchlaucht ſind am 14ten dieſes in ſehr mißlichen Geſundheitsumſtänden von Schwetzingen hieher gebracht worden. Aber ſeit geſtern hat es ſich mit Höchſtdenenſelben dergeſtalt zur Beſſerung angelaſſen, daß die vollkommene Geſundheit dieſes Prinzens mit der Hülfe Gottes nunmehro wieder zu hoffen iſt.

* * *

Beobachtungen zweyer Nordamerikaniſchen Reiſenden die ſie vielleicht im Jahr 1944. über England anſtellen können.

(aus einem engliſchen Blatt.)

Nach einer Reiſe von vierzig Tagen kamen wir in Großbrittannien an, und landeten an dem nämlichen Orte, wo vor ungefehr 2000 Jahren Julius Cäſar ans Land geſtiegen. Wir fanden daſelbſt einen Fiſcher, der uns ein paar Pferde verſchaffte, mit denen wir auf ſehr elendem Wege, und durch einige ſchlechte Dörfer bis nach London kamen. Aber wie groß war unſer Erſtaunen, als wir dieſe ehmals ſo mächtige Stadt, welche das Haupt der Welt geweſen, die vier und zwanzig Meilen im Umkreis gehabt, und noch vor zweyhundert Jahren eine Million Menſchen in ſich enthielt, dieſe Stadt, deren Kirche und Palläſte unzählbar waren, deren Handlung durch die ganze Welt gieng, die durch ihre ſiegreichen Waffen, einen großen Theil von Aſien erobert, und Afrika ihren Geſetzen unterworfen hatte, welche Nordamerika, das heutigen Tages der Sitz des Reichs geworden, unumſchränkt beherrſchte; wie groß war, ſage ich, unſer Erſtaunen, als wir dieſe Stadt unter ihren Ruinen vergraben erblickten, nicht anders, als Balbek, Perſepolis, Palmira, Athen und Rom.

Nachdem wir eine Zeitlang in den einſamen Straſſen dieſer Stadt herumſpazieret waren, nahte ſich uns ein armer Britte, welcher gehört hatte, daß wir engliſch ſprachen, und das Schickſal die-

ſer Stadt beklagten, und ſagte uns mit einer traurigen Mine: ich vermuthe meine Herren, daß ſie aus dem amerikaniſchen Kaiſerthum kommen, die Ruinen dieſer Stadt zu beſehen, welche ehmals die Herrſchaft über die Welt führte, und der Sitz der Künſte und Wiſſenſchaften, der Macht und Handlung war; aber ach! ihre Herrlichkeit iſt dahin, und ihre Herrſchaft iſt nicht mehr! wenn ſie es verlangen, ſo will ich ihnen die vornehmſten ihrer Alterthümer und Ruinen zeigen.

Wir baten ihn, uns zu führen, und verſprachen ihm eine Erkenntlichkeit für ſeine Bemühung. Hier, fieng er an, hier war Weſtmünſterhall, vor tauſend Jahren durch Wilhelm Rufus erbaut. Gegen Weſten war der Gerichtshof; noch etwas weiter werden ſie eine alte Mauer ſehn, die ein Stück von den beiden Parlamentskammern ausmachte, von da dieſer ehrwürdige Senat, ſo lange die Tugend noch daſelbſt in Ehren war, die ganze Welt durch ſeine Entſchlüſſe zittern machte. Noch weiter hin, wo ſie jenes Feld mit Rüben ſehn, ſtand der Pallaſt von Whitehall. Von dem Pallaſt St. James ſieht man nicht die geringſte Spur mehr, er muß in der Nachbarſchaft von jenem Sumpfe geſtanden haben. Aber folgen ſie mir, ich will ihnen die Trümmer eines alten Gebäudes zeigen, das ihre Aufmerkſamkeit noch mehr verdient. Hier war ehmals die berühmte Weſtmünſter-Abtey, die im Jahr 796. geſtiftet wurde; an der Ecke nach Oſten zu, war die weltbekannte Kapelle Heinrichs des Achten, das Begräbnißgewölbe von den meiſten unſrer Könige. Das Grab zu ihrer Rechten, iſt der Königin Eliſabeth, und hier zur Linken ruht die Aſche König Wilhelms des Dritten; die übrigen Gräber ſind durch die Zeit zerſtöhrt worden. Die Kirche war indeß mit einer Menge Denkmälern und Grabſchriften, von Admiralen, Generalen, Poeten, Philoſophen, und andern berühmten Männern geſchmückt. Wir konnten von dieſen Monumenten nur zwey Innſchriften leſen, die von Locke, und Newton, die andern waren alle durch die Zeit verlöſcht, oder unter dem Schutt vergraben. Welch ein trauriger Anblick für uns, zu ſehn, daß ein Theil dieſes ehrwürdigen Ortes, der ehmals dem Dienſte Gottes geheiligt war, nunmehr zu einem Stalle gebraucht wurde.

Da ich eine kleine Beſchreibung von dieſer berühmten Stadt in der Hand hatte, ſo bat ich unſern Führer, uns das Hauß der Admiralität, und der Schatzkammer zu zeigen. Von der Admiralität, ſagte er, habe ich reden gehört, aber ich weiß nicht, wo ſie eigentlich geſtanden hat; was aber die Schatzkammer anlangt, ſo iſt ſie ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr da geweſen. Londen war noch eine ſehr groſe und blühende Stadt, als die Schatzkammer nur noch bloß in der Einbildung exiſtirte, denn das Königreich hat ſeit der Regierung Heinrich des Achten keinen eigentlichen Schatz mehr gehabt. Er führte uns hierauf an verſchiedne Oerter, welches vormals berühmte öffentliche Plätze geweſen waren, deren Namen er aber nicht anzugeben wußte.

(Die Fortſetzung folgt.)

Da jetzt die Abende wieder länger werden; ſo glaubt man denen Freunden des Theaters nicht mißfällig zu ſeyn, wenn mit künftigen Montag der Anfang auf demſelben um 5 Uhr gemacht wird, welches man hiermit melden wollen.

Anhang zu Numm. 114.

Aus Polen,
vom 12 Sept.

In dieſem ganz verheert liegenden Königreiche richtet ſich endlich die Hoffnung wieder auf, und zeiget uns das Ende aller Trübſeeligkeiten. Denn, unter dem heutigen Dato meldet die Berliner Zeitung vom 19ten dieſes aus Polen: "daß die Ruſſen Krakau verlaſſen, und alle Diſſidentiſche Familien, mit ihrer Haabe und Reichthümer gleichergeſtalt, weil ſie wohl gewußt, daß die Conſöderirten daſelbſt einrücken würden; allein, dieſe Furcht ſeye unnöthig geweſen, denn der General Laudon habe dieſe Reſidenz der alten Polniſchen Könige mit 4 Kaiſerlichen Regimentern beſetzt." So ſpricht man auch zu Warſchau, ſeit der Ankunft eines Couriers vom polniſchen Reſidenten in Petersburg, daß die Kaiſerin von der Guarantie, ſo ſie über die Politiſche und Oekonomiſche Affairen Polens übernommen, abgehen wolle, um der Welt zu zeigen, wie uneigennützig Sie in dieſer Sache ſey. Wiewohl von dieſer letztern Neuigkeit erſt die Beſtättigung erwartet werden muß; hingegen ſind die Zeitungen von andern in Norden ſich ereigneten heftigen Scenen, auch vor Choczym im Stich geblieben ſeyn ſollenden rußiſchen Kanonen, Bagage und dergleichen, offenbar erdichtet. Obgleich der Ausgang dieſes Unternehmens der Erwartung nicht gleich geweſen, die man von der bekannten Tapferkeit und guten Beſchaffenheit der rußiſchen Truppen ſich gemacht; ſo ertheilen doch alle von der Armee einlaufende Berichte dem General Fürſten Gallizin das Lob, daß er als ein guter Soldat ſich aufgeführt, daß er den Feinden verſchiedenemal eine Schlacht angetragen, dieſe aber immer vermieden, ſich in eine allgemeine Action einzulaſſen, ſondern bloß mit ihrer Cavallerie die rußiſche Armee bald auf der Seite, bald im Rücken angegriffen hätten, und ſodann gleich wieder zerflattert wären.

Uebrigens beſtättiget ſich, daß bey beiden Armeen eine Veränderung in dem Commando vorgegangen; der Grosvezier ſoll bereits erdroſſelt ſeyn. Maldovanſ Ali Pacha iſt zu ſeinem Nachfolger ernennet, dem Seraskier von Rumelien aber, welcher bisher allein für den Riß geſtanden, einſtweilen das Commando über die Armee übertragen worden.

Warſchau, vom 13. Septemb.

Daß der Grosvezier wirklich nebſt noch verſchiedenen Baſſen abgeſetzt worden, beſtätigen die neueſten Briefe aus Kaminieck, und daß ein ſehr hitziger Kopf, an des erſten ſeine Stelle das Commando bey der Armee erhalten hat. Dieſe Briefe haben auch verſichert, daß die Moldau in einem großen Umfange ſo entſetzlich ruinirt wäre, daß die Türken entweder aus Mangel der Lebensmittel, in Pohlen mit völliger Gewalt einrücken, oder aber ihren Rückweg nach der Donau zu, ſuchen müßten. In der Gegend von Brcha, ſollen die Türken ſuchen eine Brücke über

über den Dnieſter zu ſchlagen, wo ihnen aber ſchon die Obriſten Weymarn und Igelſtrohm entgegen ſtehen. Der General, Fürſt Galitzin, hat ſich auch ſchon nach dieſer Gegend hingezogen, und ein hier ankommender Courier will verſichern, daß er, als er einige Meilen von der Armee wäre entfernt geweſen, eine entſetzliche Kanonade gehöret hätte.

Der rußiſchkaiſerliche Großbothſchafter, Fürſt Wolkonski, verlanget von dem Senat und Miniſterio eine categoriſche Declaration: ob ſie es mit dem rußiſchen Hofe, oder der Pforte und Conföderirten, halten wollen? Auf das herausgekommene Manifeſt des Großveziers, ſind bey Hofe groſe Conferenzen gehalten worden; man hat beſchloſſen, einen Abgeſandten an die Pforte zu ſchicken, mit der Vorſtellung: daß Polen weder den Carlowitzer Tractat gebrochen, noch dieſem was zuwider mit Rußland unternommen habe. Der, vorige Woche aus Petersburg hier angekommene Courier, ſoll von Ihro Maj. der Kayſerin folgende Puncte mitgebracht haben; 1tens, daß Sie von der politiſchen Garantie abſtehet; 2tens, daß Sie die Dißidentiſche Affaire andern Höfen zur Deciſion überläßt, und 3tens, Polen alle alte Rechte und Prärogativen wieder herzuſtellen, Sich erkläret, noch iſt aber dieſes nicht ſchriftlich herausgekommen.

Fortſetzung von London, vom 12 September.

Wenn man Briefen von Deal glauben wollen; ſo wäre die Rußiſche, nach den Dardanellen beſtimmte Flotte, ſchon am 9ten dieſes, in den Dünen angekommen; es war aber jene Nachricht zu fruh. Dieſe Flotte iſt noch nicht an unſeren Küſten geſehen worden, man erwartet ſie aber nächſtens. Sie beſtehet aus 28 Schiffen von der Linie, oder Fregatten; wird in den Dünen ſich vor Anker legen, wo ſie ſich verſammeln ſoll, um den Canal zu paßiren, und von da mit ehſten weiter nach ihrer Beſtimmung abzugehen. Man ſagt, daß noch viele andere Schiffe aus dem Aſſoffiſchen Meer mit derſelbigen ſich vereinigen werden, um durch einen wichtigen Coup die Türken zu nöthigen, ihre Macht zu theilen. Einiger Gerüchte ohngeachtet glauben Leute von Affairen doch nicht, daß Frankreich ſich den Operationen dieſer Flotte widerſetzen werde. Auf allen Fall, ſagt man, habe der Commandant Befehl, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Was England betrifft; ſo iſt es, weit entfernt, einigen Antheil an dem Kriege zwiſchen Rußland und der Pforte zu nehmen, vielmehr bemühet, beide Mächte mit einander zu verſöhnen. Man kann zwar nicht ſagen, daß Herr Murray deßfalls bey dem Divan noch vieles ausgerichtet; man hofft aber, daß der Graf von Stormond, welcher als auſerordentlicher Bottſchafter von Grosbrittannien nach Conſtantinopel gehen ſoll, in dieſem Geſchäfte bey Sr. Hoheit glücklicher ſeyn werde.

Regenſpurg, vom 22 September.

Geſtern Abends iſt der Erzherzoglich Oſtereichiſche Directorialgeſande, Freyherr von Buchenberg, in der Aſſemblee bey dem kayſerl. Concommiſſario, Herrn Grafen von Seydewiz plötzlich verſtorben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 115.) Dienſtags, den 26 Septemb. 1769.

Aus dem Lager des Grosvizier unterhalb Bender, vom 16 Julii.

Einige, heute in der Nacht und dieſen Morgen hier angekommene Tartarn haben dem Grosvizier von einen durch den Seraskier von Rumelien über die groſe rußiſche Armee erhaltenen groſen Vortheil Nachricht gebracht. Man weiß die Particularia davon noch nicht, und den Dollmetſchern der fremden Mächte, ſowol als denen Chefs der Armee iſt bloß angezeigt worden, daß der Seraskier, welcher ein Corps von dreyßig tauſend Mann am Dnieſter commandirte, die, in mehr als zwanzig tauſend Mann beſtandene Avantgarde der Ruſſen, welche über den Fluß gegangen war, gänzlich geſchlagen habe. Die Feldmuſik ertönet eben, wegen dieſes Siegs.

Schreiben aus Podolien, vom 19 Auguſt.

Am 12ten verließen die Ruſſen ihre Verſchanzungen vor Choczym, und giengen in die Buckinowa, einen funfzehn Meilen langen Wald, in der Nähe der Veſtung, welcher in der Geſchichte durch die Niederlage einer polniſchen Armee durch die Tartarn berühmt iſt. Die Türken rückten in das Lager der Ruſſen und beſetzten es. Am 13ten und 14ten fielen bloß einige Scharmützel zwiſchen den Vorpoſten vor. Am 15ten näherte ſich die türkiſche Armee dem Walde, und erlitte in verſchiedenen Angriffen Stöße von der Cavallerie, bis endlich die Türken äuſerſte Gewalt anwendeten; ihre ganze Cavallerie die Rußiſche angriff, ſolche über den Haufen warf, und dadurch den ganzen linken Flügel der rußiſchen Armee in Unordnung brachte, welche um einen noch gröſern Verluſt zu entgehen, ſich in den Wald zurücke zog, um da vor den Anfällen der Feinde ſicher zu ſeyn. Am 16ten marſchirte die rußiſche Armee aus den Wald, und paßirte den Dnieſter; allein, die Türken, welche dieſe Bewegung merkten, fielen in den Nachzug ein, welcher ſich gleichwohl tapfer wehrte, wegen der Menge der Feinde aber etwas litte. Die Schiffbrücken, welche die Ruſſen über den Fluß hatten, brachen in der Verwirrung und wegen der groſen Menge der Menſchen, und einige von ihren Truppen ertranken im Nieſter.

Am 17ten ſetzten die Türken über den Fluß, und griffen den General Fürſten Proſorowski an, der zu Harodowoſch,

mit

mit der Avantgarde ſtund. Das Gefechte war eines der blutigſten, auf beiden Seiten. An dem nämlichen Tag paßirte ein anderes Corps Türken, bey Sohal und Ruda den Dnieſter, und hatte ein lebhaftes Scharmützel mit den Ruſſen, zu Krackos. Am 18ten ſchlugen die Türken ein Corps Coſacken, von denen viele auf dem Platz geblieben. Jetzo ſtehet die ganze rußiſche Armee in Polen, um auszuruhen, und ihre Magazine zu decken. Die verſchiedene Gefechte, welche ihre Detaſchements mit dem Feind gehabt, waren ſehr blutig. Die Türken greifen allemal mit vieler Hitze an, aber ohne Ordnung, daher ſie auch, wenn ſie Widerſtand finden, nicht lange Stand halten. Indeſſen haben ſie einen Vortheil vor den Ruſſen, in der Ueberlegenheit der Cavallerie, welche viel zahlreicher iſt, als die Rußiſche. Es ſcheinet auch, daß ſie mit Vorbedacht eine entſcheidende Schlacht vermeiden, und weiter nichts ſuchen, als die feindliche Armee durch öftre Plackereyen zu ruiniren.

Warſchau, vom 9 September.

Das Gerücht von der Abreiſe des Königs iſt ohne Grund. Dieſer Herr iſt viel zu weiſe, und weiß ſehr gut, was er zu thun hat. Einige Leute möchten vielleicht ſeine Abreiſe gern ſehen, aber es wird nichts daraus werden. Den Anlaß zu dieſem Geſpräche gab die Ordre zum Abmarſche, welche die Garde zu Pferd erhielt. Man weiß nunmehr die Urſache dazu. Dieſes Regiment bekömmt ſeine Subſiſtenz aus Klein-Polen, allein zeither ſind viele Summen, ſo an daſſelbe abgeſchickt worden, von den Conföderirten aufgehoben worden, dergeſtalt, daß der König genöthigt geweſen, aus ſeinem Schatze anſehnliche Summen zu dem Unterhalt deſſelben herzugeben; es wird alſo nun ſelbſt in die Woywodſchaft Krakau gehen, um das benöthigte Geld in Empfang zu nehmen. Ein Pulk Uhlanen und einige Detaſchements von der Artillerie werden es begleiten.

Weichſelſtrom, vom 9 September.

Die Nachricht von dem Einmarſche öſterreichiſcher Truppen in Polen beſtätiget ſich, doch weiß man noch nicht, wie weit ihre Beſtimmung gehet. Von den neuen Chefs bey den rußiſchen Armeen ſagt man, daß der General Romanzow, welcher das Commando über die groſe Armee übernehmen ſollen, dem Grafen Panin, der ein Bruder des Miniſters iſt, ſolches laſſen, und die ſeinige ferner commandiren will. Man glaubt, daß dieſe Veränderung einen ſtarken Einfluß auf die Kriegsoperationen haben, und dieſelben künftig ein wenig lebhafter ſeyn werden.

Algier, vom 17 Auguſt.

Am 14ten ließ der Dey den däniſchen Conſul vor ſich kommen, und kündigte ihm an, daß er ſeiner Nation den Krieg erklärte. Zu gleicher Zeit befahl er ihm, in dreyen Tagen die Stadt zu verlaſſen, welches der Conſul heute that, da er ſich an Bord eines Schiffes begeben, das ihn nach Marſeille führet. Den däniſchen Kaufleuten in dem Algieriſchen Gebiete iſt nicht mehr als vierzig Tage Zeit gegeben, vor ihre Sicherheit zu ſorgen.

Am 10ten langte ein franzöſiſches Schiff, von Smyrna kommend, vor hieſigen Hafen an, welches einen Geſanden des

des Sultans an Bord hatte. Dieſer Miniſter der Pforte, überreichte, nachdem er an das Land geſtiegen war, Namens Sr. Hoheit dem Dey ein koſtbares Caſtan, oder Ehrenkleid, welches derſelbe zween Tage hernach, mit den gewöhnlichen Ceremonien, bey dem Schall der Kanonen und den anweſenden Conſuls der fremden Nationen, ſich umthun ließ. Man glaubt, durch dergleichen Gunſtbezeigung wolle die Pforte die barbariſchen Mächte auf den Fall, wenn eine rußiſche Flotte in das mittelländiſche Meer kommen ſollte, zu gewinnen ſuchen.

Coppenhagen, vom 12 Septemb.

Am Sonntag Mittag langte die von Cronſtadt ausgelaufene rußiſch kaiſerl. Eskader hier an, und legte ſich eine halbe Meile von der königl. und zwar näher nach dem Sunde zu vor Anker. Sie wird vom Admiral Spirltof und unter ihm vom Contreadmiral Anderſon commandirt, und beſteht aus 12 Schiffen von der Linie, 2 Fregatten, 4 Pinken, 1 Hukert und 4 großen Barken, oder armirten Schaluppen, zuſamm 23 Segel. Mit Inbegrif der bereits vor einiger Zeit allhier von Archangel angelangten zwey Schiffe von der Linie und 2 Pinken liegen alſo 27 rußiſch kaiſerl. Schiffe hier auf der Rhede. Man ſagt, daß dieſe Flotte, von Cronſtadt aus, noch mit mehreren Schiffen werde verſtärkt werden.

Aus dem Haag,
vom 17 Sept.

Der General Paoli iſt mit den übrigen corſiſchen Herren nach Rotterdam abgereiſet, von wannen er nach England gehen wird.

Halle, vom 15 Septemb.

Da der Comet wegen ſeiner Annäherung zur Sonne, nunmehro unſichtbar werden wird, ſo wird er erſt in einigen Wochen, wenn er ſich von der Sonne entfernt, des Abends gleich nach Untergang der Sonne wieder ſichtbar werden. Weil der Schweif der Cometen von ihrer Annäherung zur Sonne entſtehet, der Schweif dieſes Cometen aber ſchon vor ſeinem Perihelio ſo lang iſt; ſo wird er wahrſcheinlich, wenn er des Abends ſichtbar wird, ungeheuer lang erſcheinen. Man hat nicht unterlaſſen wollen, dem Publico dieſes voraus anzuzeigen, damit man nicht bey Erblickung dieſer Himmelserſcheinung in unnöthige Furcht gerathe. Es iſt nicht mehr Mode, die Cometen als Boten vom Türkenkrieg oder der Peſt anzuſehen, nicht wenige aber fürchten ſich doch vor der Annäherung oder gar der Berührung der Erde mit dem Cometenſchweife; man kann auch dieſen zum Troſt verſichern, daß nach der gemachten ohngefähren Projection der Cometenbahn, wir von demſelben nichts zu beſorgen haben, indem ſich der Comet, ſo wie er hinter der Sonne zum Vorſchein kommt, immer weiter von der Erde entfernt, auch ſein Schweif eine ſolche Lage bekömmt, die uns völlig in Sicherheit ſetzt.

Regensburg, vom 22 Sept.

Des hieſigen Herrn Biſchofs hochfürſtl. Gnaden haben bey denen Viſiten, ſo Sie letzthin von den chur- und fürſtl. Geſandſchaften erhalten, zu Vermeidung aller Ceremonielſtreitigkeiten, keinen Unterſchied gemachet, ſondern einen wie den andern, an der Schwelle des dritten Zimmers empfangen, und ſich mit denſelben in der Mitte des Zimmers ſtehend unterredet.

Am

Am verwichenen Sonntage ſind Höchſtdieſelbe in der allhieſigen Cathedralkirche, wohin Sie ſich mit einem groſen Gefolge, und unter Vortragung des Kreuzes, auch Vortretung derer Domkapitularen und Collegiorum zu Fuß verfüget, mit vieler Solennität zum Biſchof conſecrirt worden. Der Actus Conſecrationis hat in die dritthalb Stunden gedauert, und war das Gedränge in der Kirche um ſo gröſer, weil er hier von mehr als hundert Jahren her, nicht mehr begangen worden.

Die churpfälziſche bekannte Recursangelegenheit wegen der ſtrittigen Voigthey-Meyerey-Herrlichkeiten zu Aachen, wird von Seiten des Churfürſtens bey den Comitiis ſtark betrieben, und darauf angetragen, daß dieſelbe gleich nach den annoch andauernden Comitialferien zum Vortrag gebracht werden ſollte, es ſey denn, ſagen Se. churfürſtl. Durchl. daß der Magiſtrat zu Aachen ſich zu einer gütlichen Auskunſt bequemen wollte, wozu Se. churfürſtl. Durchl., ob Sie ſchon in Ruckſicht auf die neuerlich von gedachten Magiſtrat abermalen zu Schulden gebrachten Eingriffe und Beleidigungen, die vormals eingeſchlagene Wege der Selbſthülfe, wiederum zu Hand zu nehmen, groſe Urſache hätten, die Hände gerne und willig zu biethen gedächten.

Wien, vom 20 September.

Bereits vor einigen Tagen ſind Seine Excellenz der Land-Commenthur des deutſchen Ordens, Herr Graf von Colloredo, nach den Niederlanden abgereiſet, um bey der zu Brüſſel auf den 26. dieſes anberaumten Coadjutorwahl Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian, anweſend zu ſeyn.

Leipzig, vom 13 September.

Der ſchon ſeit einiger Zeit ſich hier aufhaltende polniſche Magnat, Fürſt Jablonowsky, hat das bekannte Palais vor dem Petersthore, der Churprinz genannt, für 35000 Thlr. gekauft. Der Fürſt Sulkowski iſt mit 6 Caroſſen und Packwagen zu Dreßden angekommen. Sie können das Elend in Polen nicht genug beſchreiben; die gröſten Häuſer wären ſchon arm.

Es hat ſich eine ledige Weibsperſon, Namens Johanna Magdalena **Bauerfeindin**, aus Plauen im Voigtland gebürtig, nachdem ſie ſich einige Jahre lang allhier in Schutz aufgehalten, vor etwan 14. Tagen heimlich von hier entfernet, nach deren Weggang ſich veroffenbaret: daß ſie nicht nur unter allerley falſchen Vorwand auf ſich und auf andere Perſonen, in hieſigen Kaufläden Waaren ausgeborget, ſondern auch andern Privat-Perſonen beträchtliche Summen an baaren Geld, Kleidern, weiſſen Zeuch, Zinn und andern Mobiliarſchaften theils betrügeriſcher Weiſe unter allerley ſcheinbaren Verſpiegelungen abgeſchwatzet, hernach verſetzet oder gar verkauft habe, theils aber auch diebiſcher Weiſe entfremdet, ſo daß bey einer derer ſolchergeſtalten von ihr damnificirten Perſon, der Verluſt ſich auf wenigſtens 500 fränkiſche Gulden erſtreckt. Es wird daher jedermann vor dieſer betrügeriſchen und gefährlichen Dirne, welche im Alter gegen 26 bis 28 Jahren, mittlerer Statur, dick und unterſetzt, weiſſen und etwas blattermaſigten Geſichts iſt, dem Vernehmen nach bey ihrem Weggang ein Corſet und Rock von geſtrieſten Zeuch mit einem Strohhuth auf dem Kopf, dann einen Bündel unter dem Arm getragen haben ſoll und das letztemal in der Gegend von Eger geſehen worden, wohlmeynend gewarnet, die Orts Obrigkeiten aber dienſtfreundlich erſuchet, auf dieſe Betrügerin und Diebin ein wachſames Auge zu haben und wo ſie zum Vorſchein kommen ſollte, ſolche anzuhalten und davon geneigte Nachricht zu hieſig hochfürſtl. Stadtvoigtheyamt zu ertheilen, von welchen man es in andern Vorfällen zu reciprociren erböthig iſt. Hof, den 16 Septemb. 1769.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 116.) Donnerſtags, den 28 Septemb. 1769.

Bayreuth, vom 26 Sept.

Heute, gegen acht Uhr des Abends, ſind des Herrn Marggrafen Hochfürſtl. Durchl. von Dero an den höchſten Berliner Hof und nach Schleſien und Pommern gethanen Reiſe, zu unbeſchreiblicher Freude Dero getreuen Unterthanen, bey höchſterwünſchten Wohlſeyn, wieder zurück eingetroffen.

Hanau, vom 21 Septemb.

Am Sonntag, Nachmittags, langte der Herr Erbprinz von Coburg incognito, unter dem Namen eines Barons von Zelle dahier an, und ſetzten geſtern, nach einen vergnügten Auffenthalt an dem hieſigen Hof, Dero Reiſe über Frankfurt weiter fort.

Trieſt, vom 7 Auguſt.

Am 31ten des jüngſt verfloſſenen Monats Julii, iſt allhier das neue Reinigungslazareth mit Feierlichkeit eröffnet und eingeweihet worden. Wir können die Freudenfeſte nicht alle erzehlen, womit ſo wol der Adel, als die börſenmäſigen chriſtlichen, wie auch griechiſchen und jüdiſchen Handelsleute ihre Dankbarkeit für dieſes ſo nützliche und koſtbare Denkmal der landesmütterlichen Sorgfalt Ihrer Maj. der Kaiſerin Königin an den Tag zu legen ſich beeifert. Seefahrten, Luſtſpiele, Illuminationen, Bälle u. d. g. währten bis den 4. dieß. Bey einem Wettlauf von 18 Schiffen, Regata genannt, ſind alle 3 Preiße von 50. 30. und 20 Ducaten 3 venetianiſchen Schiffen aus dem Hafen Grau, welche zwey Trieſtiner, auf ihre Unkoſten und Gefahr dazu verſchrieben haben, in reichen Beuteln mit darein geſtickten Namen Ihro kaiſerl auch kaiſerl. königl. Majeſtäten, nebſt denen zur Wette aufgeſteckten gelb und ſchwarz taffetenen Fähnlein zu theil geworden. Den 2 Auguſt war das Feſt der jüdiſchen Nation, da eine mit Laubwerk umflochtene groſe Maſchine, Cocagna genannt, in Form einer Pyramide, welche mit lebendigen Kälbern, Kaſtraunen, Lämmern, Spanferkeln, Indianern, Capaunen, Hünern, Tauben, Enden, Gänſen, Schunken, Knackwürſten, geraucherten Fleiſche, Speckkäſe, Pomeranzen, Citronen und andern Eßwaaren behenkt, dem Volke Preiß gegeben wurde. Den 4 Auguſt ſind verſchiedene von Levante neu angekommene Schiffe in das Lazaret zur Contumaz eingefahren, da folglich ſolches in

die

die wirkliche Ausübung geſetzet, und die Feierlichkeiten beſchloſſen wurden. Die Capelle iſt unter dem Schutze und zu Ehren der heil. Thereſia eingeweihet: in der Mitte des Altars ſtehet zwiſchen den zwey heil. Peſtpatronen Rochus und Sebaſtian die Säule der heil. Thereſia von Marmorſteine ausgehauen, daher auch zu unſterblichen Andenken der durchl. Stifterin dem neuen Lazaret der Name Thereſienlazaret beygelegt worden.

Schreiben aus Rennes,
vom 6 Sept.

Ob ich ihnen gleich ſchon von den Freudensbezeugungen geſchrieben, welche die Wiederherſtellung des Parlaments in dieſer Provinz veranlaſſet; ſo iſt doch noch eine, die ſie nicht wiſſen, und wofür ſie mir dank wiſſen werden, wenn ich ſie ihnen melde. Es iſt merkwürdig, daß alle Geiſtliche der Diöces Rennes dieſer Begebenheit auf ihren Kanzeln gedacht haben; aber der von Rommille hat ſich ſelbſt übertroffen, durch das ſonderbare ſeiner geiſtlichen Rede, die man hier von Wort zu Wort mittheilen will: "An der heiligen Stätte, meine geliebteſten Brüder, will ich auch erklären, warum wir mit Entzücken die Wiedereinſetzung des Parlaments zu begehen haben. „Es ward ein Menſch geſandt, dieſe Provinz zu regieren, und gutes zu thun; „allein er that böſes: eure tugendhaften „und rechtſchaffene Obrigkeiten mußten „die Beraubung ihrer Aemter, Landes-Verweiſung und Gefängniß, um „eures Beſten willen erdulden. Ihre „Bemühungen, euch zu ſchützen, und die „Aufhebung einer Auflage, womit man „euch beſchwerte, zu erhalten, waren vergebens. Die beſten Könige, meine Brü„der, können hintergangen werden; aber „nur allein die vertreflichen Könige betrügen ſich. Euer König ward betrogen, aber ein Schutzengel, der Herr „Herzog von Düras, hat ihn aus dem „Irrthum geholfen. Die Zurückrufung „des Parlaments, meine Brüder, gehet „uns viel näher an, als andere. Die „Frau Herzogin von Düras iſt, nach „der Weiſe unſeres Landes, Tante von „der Frau Marquiſ. von St. Gilles, „einer Dame unſers Pfarrſpiels. Ihr „ſeyd ganz mit Magiſtratsperſonen umgeben, die ſich für euch aufgeopfert haben. Herr Ferron, den ihr alle kennet, gehöret gewiſſer maſſen in unſere „Pfarre, wegen eines Landguths, das er „in derſelben hat. Das Guth Clage gehört dem Herrn De la Bourdonair; „das zu — dem Herrn Rüneſaur u. „ſ. f. alles muß uns alſo zur Freude ermuntern. — Nach dem Te Deum und „dem Luſtfeuer, lade ich euch, meine „wertheſten Brüder, in die Pfarre ein, „auf die Geſundheit des wiedereingeſetzten „Parlaments und dieſer rechtſchaffenen „Magiſtrate zu trinken, die ich euch genannt habe." ꝛc.

Dieß war die nachdrückliche und paſſende Predigt des guten Dorfpfarrers. Der Biſchof von Rennes, das Haupt der Jeſuitiſchen Parthey, hat den weiſen Entſchluß genommen, ſich auf ſein Landgut zu entfernen, um nicht von der allgemeinen Freude Zeuge zu ſeyn, woran er wenig Theil nehmen konnte. Eine Deviſe, welche den Geiſt unſerer Bretagnier gut ausdrücket, iſt folgende, die man über eine Illumination geſetzt hatte: *Hic rediuiua micat, pereunte tirannide, virtus.*

Man

Man hat zu St. Malo fünf bis ſechs Centner Pulver verbrannt. Die Landleute lieſen auf den Schall der Stücke in die Stadt, in Meinung, die Engländer hätten eine Landung gethan. Springbrunnen von Wein und Birnmoſt lieſen an verſchiedenen Orten dieſer Stadt, acht Tage lang. Der Frau Herzogin von Duras brachte ein Liebesgott, als ſie in der Comödie ſich befand, einen Blumenkorb, machte ihr ein kleines Compliment in Verſen, und nahm ſeinen Flug wieder nach dem Olimp, woher er als von den Göttern geſchickt gekommen war Der Herzog von Duras ſahe ſich des Abends, bey einen Spatziergang auf einen von den Plätzen der Stadt, von einen Danz umrungen, der biß an zwey Uhr des Morgens gedauert, und woran er ſelbſt Theil zu nehmen beliebte. Ein Weinhändler gab in Ueberfluß alle Sorten von Weinen und Erfriſchungen her, ohne dafür Geld nehmen zu wollen ꝛc.

Aus Holland,
vom 18 Sept.

Wer bey uns noch das Glück gehabt den berühmten General der Corſen zu ſehen und mit ihm umzugehen, geſtehet durchgehends, daß ſich dadurch bey ihm die Vorſtellung, ſo er von dieſem berühmten Patrioten gehabt, wäre ſie auch noch ſo groß geweſen, in nichts verringert, und Paoli müſſe allzeit dabey gewinnen, wenn man ihn näher kennen lernte. Man rühmet vornähmlich ſeine ausnehmende Beſcheidenheit, eine bey groſſen Talenten ſo ſelten zu findende Tugend. Ein Beyſpiel, woraus man auf einmal den beſcheidenen Menſchen und den Philoſophen zugleich erkennet, iſt unter andern dieſes: Die Geſchichte von Corſica, welche Herr Boswell in Druck gegeben, iſt ſie, fragte man ihn, in allen Stücken, wahr und richtig? Ich habe Herrn Boswell, war ſeine Antwort, groſſe Verbindlichkeit, daß er mein Land ſo vortheilhaft bekannt gemacht. Was mich anbelanget; ſo hat er mir all zu viel Ehre erwieſen, und ich verdiente die Lobſprüche nicht, ſo er mir beygelegt: alles, was merkwürdiges an mir iſt, ſetzte er hinzu, iſt, daß ich eines Tags gebohren, und an einen andern unglücklich geweſen bin.

Die rußiſche Flotte wird durch den Sund, den Ocean und die mittelländiſche See gerade nach den Archepelagus gehen, um von dieſer Seite der Pforte eine Diverſion zu machen. Solches haben Ihro kaiſerl. Maj. allen an Dero Hof zu Petersburg befindlichen auswärtigen Geſanden, und auch Ihren Hochmögenden, durch Dero Miniſter in Haag, mit dem Anfügen notificiren laſſen, wie Sie hofften, daß man der kaiſerl. Flotte, im Fall der Noth das Einlaufen in allen Seehäfen der Republik nicht verwehren werde.

Lübeck, vom 11 September.

Mit dem neulich hier arretirten polniſchen Conföderationsmarſchall Uleiski verhält es ſich ganz anders, als die Zeitungen es meldeten. Der arretirt geweſene war weder Conföderationsmarſchall noch Uleiski; ſondern weiter nichts wie ein Abentheuer, Namens Roſe, der ſich für den Uleiski ausgab, und als ſolcher auf Veranlaſſung des polniſchen Reſidenten hieſelbſt, Herrn Wikede, eingezogen, ſobald man aber den Betrug entdecket, ſo

gleich

gleich wieder losgelaſſen worden iſt. Der wahre Uleiski iſt niemals nach Lübeck, ſo wenig als aus Polen gekommen, wo er ſich noch immer an der Spitze eines von ihm ſelbſt diſciplinirten und auf 800 Mann ſich erſtreckenden Corps befindet.

Auszug verſchiedener Briefe aus der Moldau, vom 4 Septemb.

Daß die Türken anfangs vor den Ruſſen müſſen ſtark gelaufen ſeyn, kann man daraus abnehmen, daß einige leichte Truppen der lezten, wie ſich nun wirklich beſtätiget, biß nach Jaßy, der Hauptſtadt in der Moldau gekommen ſind, ſolche aber von den Türken ganz verheert angetroffen haben. Jaßy liegt 18 Meilen von Chozyn; die Ruſſen haben zum Wahrzeichen, daß ſie da geweſen, einige Wagen mit Wein von dort mitgebracht. Viele Arnauten ſind von den Türken deſertirt, und zu den Ruſſen gekommen. Sie zeigten den Ruſſen, ungefehr 8 Meilen von Chozyn, die hölzerne Pontons, welche der Seraſkier dort liegen gelaſſen, als er ſie nicht weiter mitführen konnte, und welche unter Choczym gebraucht werden ſollten, zum Uebergang der Türken gegen Kaminiek.

Nachdeme bey dahieſiger hochfürſtl. Brandenburg-Onolz-Culmbachiſcher Landeshauptmannſchaft der Käuſer des Voigtländiſchen Ritterguths Bernbach, Herr Geheimerrath Baron de Tubeuf zu Erlang geziemend bittlich angelanget, daß zu ſeiner Sicherheit jedermänniglich, der an erſagtem von ihm erkauften Ritterguth Bernbach einen rechtlichen Anſpruch hat, durch zu erlaſſende Edictal-Citation ad liquidandum intra certum terminum ſub poena praecluſi et perpetui ſilentii hieher vorgeladen, und die, welche richtige Forderungen haben, von denen von ihm deponirten Kaufſchillings Geldern befriediget werden möchten: und dann ihme darunter zu willfahren kein Bedenken fürgewaltet; Als werden alle und jede, ſo an dem quaeſtionirten Ritterguth Bernbach Anſpruch und Forderung haben, oder dergleichen zu machen vermeinen, edictaliter et peremtorie hierdurch citirt, binnen jezt und ſechs Wochen ſich coram Iudicio dahier einzufinden, und ihre Praetenſiones Rechtsbehörigermaßen zu liquidiren und zu beſcheinigen, im Auſenbleibensfall aber zu gewarten, daß ſie nach Ablauf dieſes Termins nicht mehr damit gehöret, ſondern ein ewiges Stillſchweigen ihnen auferlegt werden ſolle. Sign. Neuſtadt an der Aiſch den 19 Sept. 1769.

Denen Herren Intereſſenten der herzogl. **Würtembergiſchen Geld- und Renten-Geſellſchaft** dienet zur beliebigen Nachricht, daß die 9te Ziehung in der löbl. Reichsſtadt Ulm mit allen Solennitäten gezogen worden, und können die Gewinnſte in Empfang genommen werden. Da die 10te Ziehung ſchon den 2 October ihren Anfang nimmt, ſo beliebe man die Renovation in Zeiten zu beobachten; dann kann auch noch mit Eintritt- nebſt monatlichen Scheinen in allen zu 6 fl. 12 kr. bedienet werden.

Zu der hochfürſtl Brandenburg Onolzbachiſchen der Legſtadt Gunzenhauſen 5ten holl. Flachs-Schleſiſchen Leinwand- Silber- und Ducaten Lotterie, welche aus 4 Claſſen beſtehet, und 2 Treffer auf einen Fehler kommen, kann man mit Looſen zur erſten Claſſe ſo den 25 October gezogen wird, a 30 kr. oder durch alle 4 Claſſen a 3 fl. 15 kr. gedienet werden.

Den 15ten dieſes Monats Sept. iſt die in der Heil. Röm. Reichsſtadt **Augſpurg** privilegirte Lotto mit gewöhnlicher Solennität vollzogen worden, bey welcher die 5 Nummern

84. 17. 71. 4. 3.

ausgehoben, und vermög ſolchen unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten und Amben, verſchiedene anſehnliche Ternengewinnſte gewonnen worden. Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 6 October vollzogen, und können ſich die Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag und Nummern von 1 bis 90 beliebigſt melden; dann kann auch mit Billets von 5 Nummern zu 24 kr 48 kr. und 1 fl. 12 kr. gedienet werden, bey dem der freien Reichsſtadt Augſpurg authoriſirten Collecteur in Nürnberg,

Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Anhang zu Num. 116.

Bayreuth, vom 28 Sept.

Geſtern früh erhoben ſich des Herrn Marggrafens Hochfürſtl. Durchl. von der Fantaſie auf den Platz der Infanterie-Caſerne, um das allda aufmarſchirte neuerrichtete Obriſt von Draißiſche Infanterie Batallion in der neuen Montur und Armatur ſowohl als die neue Einrichtung der Caſerne in hohen Augenſchein zu nehmen, über welch beedes Höchſtdieſelben Dero gnädigſte Zufriedenheit zu äuſern, ſodann nach einigen Aufenthalt in dem Logis des Herrn Obriſtens von Drdis Sich zu des dirigirenden Herrn geheimen Miniſtre von Erffa Excellenz zu verfügen, woſelbſten ſämtliche Herrn Miniſtres und Räthe aus allen Collegiis ihre unterthänigſte Aufwartung zu machen die Gnade hatten, und endlich nach vorher auf der Fantaſie bey der regierenden Frau Herzogin zu Würtemberg Hochfürſtl. Durchl. gehaltetenen Mittags- und Abend-Tafel Dero Reiſe weiter nach Anſpach fortzuſetzen geruheten.

Berlin, vom 21 September.

Geſtern früh ſind von hieſiger Garniſon an Cavallerie, das Regiment Gens d' Armes, die Eſcadron Garde du Corps, die Eſcadrons Zeithenſcher Huſaren, und an Infanterie, Lottum und Roſchenbahr, mit einer Anzahl Canonen, nach Potsdam marſchirt, um nebſt der potsdamſchen Beſatzung, und einigen andern aus den benachbarten Orten dazu geſtoſſenen Regimentern, in Gegenwart Sr. Majeſtät, des Königs, einige Tage zu manövriren. An eben dem Tage ſind von hier verſchiedene Herren Generals und Stabsofficiers der hieſigen Beſatzung nach gedachten Potsdam abgegangen.

Von der ſchleſiſchen Grenze, vom 20 Sept.

Die Herren Conföderirten laſſen ſich nun nicht mehr begnügen, ihr eigen Land zu ruiniren, ſondern ſie fangen auch wieder an, was ſo unglücklich iſt, in ihre Hände zu gerathen, wegzunehmen, und an den Unglücklichen ihren Muthwillen auszuüben. Dem Fuhrmann Wurke, der von Warſchau nach Breslau unterwegs war, haben ſie ſeine Wagen, ohngeachtet er mit Päſſen von der polniſchen Cammer verſehen, ohnweit Peterkau abladen laſſen, und alles bis auf das kleinſte durchſucht, nachhero aber dem Fuhrmann genöthiget, was er an baarem Gelde bey ſich gehabt, herauszugeben; Er hatte für verſchiedene Breslauer Kaufleute Gelder in Warſchau empfangen, die auf dieſe Art des Ihrigen beraubt ſind. Einer Franzöſin, ſo der Fuhrmann von Warſchau mit aufgenommen, haben ſie an 300 Stück Ducaten, als ſo viel ſie bey ſich hatte, abgenommen, und ſonſt mit dem Fuhrmann, (dem ſie auch ein paar Pferde ausgeſpannt) und ſeinen Leuten übel verfahren. Nur vor kurzem haben ſie denen von Rußland nach den ſchleſiſchen Märkten handelnden Kaufleuten ihr Vieh, und zwar an 1300 Stück Ochſen, nebſt 15 Wagen mit

Waa-

Waaren beladen, weggenommen, und die Handelsleute ſo dabey geweſen, ſehr gemißhandelt, nachdem ſie was ſie bey ſich gehabt, hergeben müſſen: von verſchiedenen weiß man noch nicht einmal, ob ſie mit dem Leben davon gekommen ſind. Was man noch ferner von den Grauſamkeiten der Conföderirten zu erwarten hat, wird die Zeit lehren.

Danzig, vom 8 September.

Nun wird es mit denen in unſerer Gegend befindlichen Conföderationen immer ernſtlicher. Heute wird zum erſtenmal die Königsberger Poſt von unſeren Reitern bis an die preußiſche Gränze begleitet. Die Conföderirten finden ſich ſogar ſchon Schwarmweiſe in der Nehring ein, und wir ſind auf dieſe Art rings umher unſicher; und erwarten nicht ohne Furcht das Zukünftige.

Moldauiſche Gränze,
vom 8 September.

Die Ruſſen haben ſich längſt dem Nieſter verſchanzt, und die Coſacken thun öfters Streifereyen in die Moldau. Vor einigen Tagen kamen 6000 Türken über den Fluß geſchwommen, die der Hunger beherzt gemacht, ſie wurden aber ſo gut empfangen, daß kaum 1000 Mann davon nach Chozin zurückgekommen ſind.

Ungeachtet die Pforte das Vorhaben, in Pohlen einzudringen, aufgegeben zu haben ſcheint, ſo macht der neue Chef der türkiſchen Armee doch ſolche Anſtalten, daß man nicht weiß, worauf es angeſehen iſt. Man glaubt, der Mangel an Subſiſtenz nöthige ihn, noch etwas zu wagen. Er ſteht noch immer mit der Armee bey Bender, weil ſie weiter vorwärts nichts zu eſſen finden, und ſchickt öfters Corps von 18 bis 20000 Mann in die Gegend Chozin ab. Dem Anſchein nach will er auf dieſe Art den Uebergang über den Nieſter verſuchen, allein die Ruſſen ſtehen ſo, daß es ihm vieles Blut koſten dürfte. Man wird bald hören, was die Sachen für einen Ausſchlag nehmen werden.

Die Türkiſche Flotte auf dem ſchwarzen Meere hat durch einen ſtarken Sturm ſehr gelitten, und wieder umkehren müſſen.

Der Moldavengi Baſſa, der jetzt die groſe türkiſche Armee commandirt, ſoll ein herzhafter Mann ſeyn, und die Türken ſchmeicheln ſich, daß er noch vor Endigung des Feldzugs einen Meiſterſtreich ausführen werde; andre behaupten, die Thaten der groſen türkiſchen Armee ſeyn nun für dieſes Jahr gethan.

Niederelbe, vom 12 September.

Einige Briefe, die mit geſtriger Poſt aus Polen eingegangen ſind, melden, daß die Ruſſen zum drittenmale über den Dnieſter gegangen ſind, und ein zahlreiches türkiſches Corps, welches jenſeits des Fluſſes ſtand, mit dem glücklichſten Erfolge angegriffen und geſchlagen haben.

Aus dem Haag,
vom 10 Sept.

Der General Paoli hat nicht, wie letzt gemeldet, den Weg nach Rotterdam, ſondern über Delft, gerade nach Hellvoetsluis genommen, wo er Sonntags früh um 5 Uhr nach Londen zu Schiff gegangen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 117.) Sonnabends, den 30 Septemb. 1769.

Aus dem Mittelländiſchen Meer, vom 20 Auguſt.

Man ſpricht von einer franzöſiſchen Eſcader unter dem Commando des Herrn Bompart, welche noch vor der Rußiſchen in dieſen Gewäſſern erſcheinen ſoll, und befürchtet man, wenn ſich beide begegnen, oder Befehl haben ſollten, einander aufzuſuchen, ernſtliche Folgen auf mehr als einer Seite. Es iſt aber noch ein groſſes Wenn dazwiſchen. Sicherer iſt, daß Tunis keinen Beſuch von franzöſiſchen Kriegsſchiffen zu gewarten haben möchte, weil der Dey ſich weigert, eine Anzahl Corſen, welche auf einen, obgleich die Franzöſiſche Flagge führenden durch tuneſiſche Corſaren gekaperten Schiff ſich befanden, heraus zugeben, noch weniger den Beſitzern verſchiedener Barken, welche bey dem Corallenfang von andern Corſaren eben dieſer Regierung mit denen darauf befindlichen Corſen waren weggenommen worden, den dadurch verurſachten Schaden wieder zu erſetzen. Zwey dieſerhalb nach Tunis gekommene franzöſiſche Fregatten haben unverrichteter Sachen und mit einer ſchnöden Antwort wieder abgehen müſſen, indem der Dey für jeden Corſen, den man aus der Sclaverey befreyen will, fünfhundert Piaſters Löſegeld fordert.

In Corſica haben verſchiedene Diſtricte, in denen man nichts dergleichen vermuthet, wieder zu den Waffen gegriffen, und dieſer Urſache halber, ſoll der Graf von Vaux die fernere Einſchiffung der Truppen nach Frankreich eingeſtellet haben. Wer von den Corſen jetzo das Unglück hat, gefangen zu werden, wird ſogleich auf der Stelle gehenkt.

Rom, vom 3 September.

Die Herren Jeſuiten ſind leider noch nicht über den Graben. Der Cardinal von Bernis hat nicht nur, im Namen der Bourboniſchen Mächte, bey dem Pabſt die alte Bitte wiederholt, den Orden aufzuheben, ſondern auch Se. Heiligkeit haben, bey Gelegenheit des bevorſtehenden Jubeljahrs, dergleichen bey Antritt einer jeden päbſtl. Regierung gefeiert wird, aus eigenen Antrieb die Mißionen unterſagt, welche ſonſten allemal in der Jeſuiterkirche gehalten wurden, und befohlen, ſie von Weltprieſtern in der St. Marcus Kirche halten zu laſſen. Dieſes Verbot iſt erſt

heute

heute bekannt worden, und die Jeſuiten ſind darüber ſo gerührt, daß man keinen einzigen in den Straſſen von Rom ſiehet. Man widerlegt auch das neulich entſtandene Gerüchte, als ob die aus Spanien vertriebenen Väter, wenn ſie den weltgeiſtlichen Habit anzögen, wieder in das Königreich zu kommen, Erlaubniß hätten, denn, ſagt man, niemand nimmt den Wolf bey ſich auf, weil er den Schafspelz angezogen hat.

Auszug eines Schreibens aus dem Feldlager bey Cronſtadt, vom 10 Sept.

"Mein Wunſch wäre, ihnen von dem Zuſtand der Türken und Moſcowiter ſichere Nachricht zu geben, wann wir nur ſelbſten nicht, in der Ungewißheit uns befänden; angeſehen nicht nur jene Landſchaften, worinnen das Kriegsfeuer wüthet, mit ſolchen Leuten, welche von den Armeen entwichen, und nun Raubereyen treiben, angefüllet ſind, wodurch die Straßen dergeſtalt unſicher gemacht werden, daß von den ſonſt hieher reiſenden Kaufleuten wenige anzukommen vermögen, ſondern auch die drey wöchentlich auszuhaltende Quarantaine oder Contumaz, ohne welche kein Menſch, ja nicht einmal das Vieh in das Fürſtenthum eingelaſſen wird, die Nachrichten verzögert.

Immittelſt ſind wir gleichwohl nicht ſo gar von allen Nachrichten entblöſſet, ſondern erhalten zuweilen von unſern, die Wallachiſchen Päſſe beobachtenden Herren Officiers ein und die andere Zeitung, welche ſie durch ihre Dollmetſcher zu erfahren pflegen; durch dergleichen Gelegenheit hat der zu Ende Auguſts von dem Tömeſcher Paß zurückgekommene Officier mitgebracht, daß er daſelbſt den 21. Aug. einen türkiſchen Janitſcharen-Officier, vermittelſt eines Dollmetſchers, bey dem Dorfe Kuntipe geſprochen, welcher expreſſe von der türkiſchen Armee, mit Briefen und auch Depeſchen, ſo nach den Röm. kaiſerl. Hof befördert werden ſollten, an den commandirenden General dieſes Fürſtenthums, Herrn Graf O Donell abgeſchickt geweſen, und nun die Antworten daſelbſt in der Contumaz erwarten muß. Erwähnter türkiſcher Officier erzehlte: "wie daß neun Tage vor ſeiner allhieſigen Ankunft, (das wäre alſo den 11 Auguſt) zwiſchen den Türken, Conföderirten und Ruſſen eine blutige Schlacht vorgefallen; denn nachdem die Türken nicht lange vorher von den Ruſſen bey Chotzym geſchlagen worden, und von ihren Feinden allerſeits umzingelt ſich befunden, ſo hätten ſie das äuſerſte zu wagen ſich entſchloſſen. Alles Unglück bey Chotzym ſey entweder der Unerfahrenheit des Grosveziers oder der Verzögerung beyzumeſſen, und ſolches insgeheim nach Conſtantinopel berichtet worden, worauf ſogleich ein Firma des Grosſultans eingetroffen, zufolge welcher einer der erſten und in Kriegsſachen erfahrnen Baſſen die Stelle des Grosveziers bey der Armee übernehmen müſſen. Dieſer habe ſeine Untergebene zum tapfern Streiten, ſonderlich im Schießen aufmuntern wollen; allein der ganze türkiſche Haufe habe mit entblößten Säbeln geantwortet: ſie ſeyen vermittelſt ihrer Säbel jederzeit ſiegreich geweſen, und verhofften auch hier auf gleiche Art zu ſiegen, worauf ſie ohne Verzögerung, bey Nachtzeit in das rußiſche Lager unverhofft eingefallen, und eine Niederlage von 40000 theils an Todten,

den, theils an Verwundeten und Gefangenen gemacht; wobey ihnen das ganze rußiſche Lager, mit dem größten Theil der Artillerie zur Beute geworden, geſtalten ſie ihren Feind in Zeit von 12 Stunden, gegen das Gebürg und Waldungen über den Fluß verjagt. Der zu rechter Zeit mit 100000 Tartarn angelangte neue Tartarchan habe zu dieſem Sieg hauptſächlich beygetragen. Dieſe Niederlage habe des Prinzen Gallitzin Armee erlitten, und weil die Türken von dem glücklichen Fortgang Vortheile zu ziehen feſt entſchloſſen ſeyen; ſo ſehe man mit nächſten einer größern und wichtigern Schlacht entgegen." So viel der Türk!

Wie wird nun erſt die Beſchreibung des Divans klingen, die er ſeinem Conſtantinopolitaniſchen Pöbel von dieſer rußiſchen Niederlage machen wird, da ſchon ein gemeiner Türk ſo viel davon aufzuſchneiden weiß?

Prag, vom 26 September.

Bey uns ſich aufhaltende vornehme adeliche Frauen bey dem polniſchen Heere befindlicher Kriegshäupter und anderer Officiers haben von dieſen, für die Ruſſen ſehr mißlich lautende Nachrichten erhalten.

Conſtantinopel,
vom 16 Auguſt.

Die häufig aus dem Lager zurückkommenden Freywilligen verurſachen durch ihre ausgeſtreuten Klagen unter dem Volke ein gewaltiges Murren, weswegen man die Wachen verdoppeln und andre Masregeln nehmen müſſen, um daſſelbe im Zaum zu halten. Der bey der Armee ſtehende Droguemann der Pforte iſt wegen verſchiedner Unterſchleife, wodurch er die Armee in die äuſerſte Hungersnoth geſtürzt, im Lager arretiret und gefänglich anhero geſchickt worden, um Rechenſchaft abzulegen. Seinen Bruder hat man hier ſchon vorher eingezogen und auf die Folter gelegt.

Der Grosvezier hat wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheitsumſtände ſein Amt niedergelegt; woran er klug gethan. Das Volk war ohnedieß ſchon böſe auf ihn, daß er die Ruſſen nicht geſchlagen; hierzu kamen noch ſo viel unangenehme Nachrichten von den Perſiſchen und Georgiſchen Grenzen, wo alles in Bewegung gegen die Türken iſt, und wovon er, als Premier-Miniſter die Schuld tragen mußte. Man verſpricht ſich vieles von ſeinem Nachfolger Ali Moldavangi Baſcha; es könnte aber kommen, daß er durch ſeine Hitze den Feinden nicht ſo viel, als der erſtere durch ſein Zaudern abgewinnet. Der neue Tartarchan iſt ungefähr 40 Jahr alt, eben kein groſes Genie, aber ein groſer Opiumfreſſer, er iſt commode und eigenſinnig, und gar nicht beliebt. Verſchiedene Horden ſind mit ihm übel zufrieden, und ziehen ihm einen andern jungen Prinzen vor, der viel verſpricht.

Wien, vom 23 September.

Der Hof hat von ſeinem bey der türkiſchen Armee bey Bender befindlichen Dollmetſcher die Nachricht erhalten, welche auch nachgehends durch einen am 5 dieſes aus Conſtantinopel eingegangenen Expreſſen beſtätigt worden, daß die Armee ſich eine Zeitlang in den ſchlechteſten Umſtänden befunden, und an Lebensmitteln groſſen Mangel erlitten hat, welches größtentheils dem nunmehr abgeſetzten Fürſten von der Moldau zugeſchrieben wird, welcher die ihm anvertrauten beträchtlichen Summen Geldes

nicht

nicht ſo, wie er hätte thun ſollen, zur Anſchaffung der Lebensmittel angewendet, ſondern gröſtentheils unterſchlagen haben ſoll. Der Fürſt von der Wallachey aber hat der türkiſchen Armee bey dieſen Umſtänden groſe Dienſte geleiſtet, und durch die veranſtaltete Zufuhr dieſelbe von dem Untergange gerettet. Nach den letztern und zuverläßigſten Briefen aus Siebenbürgen iſt es der Seraskier von Romelien geweſen, der Chozym entſetzet. Der Rückgang der Ruſſen über den Nieſter iſt aber blos darum geſchehen, um nicht von ihren jenſeits des Fluſſes befindlichen Magazinen, welche die Tartarn mit einem Ueberfall bedrohten, getrennt zu werden.

Unſere hieſigen Fabriken ſind mit Verfertigung allerhand Kriegsbedürfniſſe für die kaiſerl. königl. Truppen ſehr beſchäftiget. Unter andern wird eine groſe Anzahl ſpaniſcher Reiter von einer neuen Erfindung gemacht. Man ſieht dieſe Anſtalten für Vorbedeutungen einer aus den kaiſerl. königl. Truppen zu formirenden Armee von 60 bis 80000. Mann an, deren Marſch und Operationen auf die in Polen noch fortwährenden Unruhen eine Beziehung haben ſollen.

Preßburg, vom 19 September.

Vorgeſtern, Vormittag, ſind Se. Maj. der Kayſer, hier eingetroffen, und haben in dem hieſigen Schloſſe das Mittagmahl eingenommen, etwas vor 1. Uhr aber wieder von hier nach Ungariſch-altenburg ſich erhoben, um dort das Campement des erſten Carabinier-Regiments in Augenſchein zu nehmen, ſodann aber die Reiſe nach Wien fortgeſetzet.

Hamburg, vom 21 Septemb.

Nach einigen Privatbriefen aus Coppenhagen werden über die Beſtimmung der ruſſiſchen Flotte verſchiedne Meinungen geäuſert. Einige glauben, ein Theil davon werde auf der Coppenhagner Rhede überwintern, der Reſt werde nach Kiel, in einige däniſche Häfen in Hollſtein und einige Norwegiſche vertheilt werden. Die Schiffe ſind aber alle gefüttert, welches ein Zeichen iſt, daß ſie nach der mittländiſchen See beſtimmt ſind. Sie ſollen über 10000 Mann Soldaten, Matroſen und Artilleriſten am Bord haben. Unter den auf ihrer Flotte befindlichen Officiern iſt ein Brigadier von der Artillerie, Namens Hannibal, deſſen Vater ein Schwarzer geweſen, unter dem Kayſer Peter I. nach Petersburg gekommen, und als General und Ritter geſtorben iſt; er ſelbſt iſt noch ganz ſchwarz und trägt eine ſchwarze Parücke. Die ſämtlichen Officiers kommen öffters nach Copenhagen, und ſind alles ſchöne und wohlgemachte Leute.

* * * *

Die bekannte Frau Karſchin zu Berlin hat auf die unvergeßliche Zuſammenkunſt zweier Monarchen zu Neiß ein Gedicht verfertigt, davon die letztern drey Strophen alſo lauten:

Thereſiens Ihr Erſtgebohrner grüſſet
Den König, den Sie ehemals bekriegt,
Und ſpricht: „Du Held, den dieſer Arm umſchlieſſet,
„Wir wollen ſehn, wer künftig ſiegt!

* *

„Zum Wettſtreit brüderlicher Triebe fodert
„Der Imperator ſeinen Friederich,
„Fühl, ob Dein Herz mehr als mein Herze lodert!
„Komm, übertrif an Liebe mich!

* *

„Mein erſter Freund, mein Königlicher Vetter,
„Ich feyre meinen ew'gen Bund mit Dir.
„Sey mit mir eins! — dem Heere ſchwarzer Götter,
„Der Hölle ſelber trotzen wir.“

Anhang zu Num. 117.

Regenſpurg, vom 29 Septemb.

Nach der Aeußerung des herzogl. Würtenbergiſchen Comitial-Geſandens, Grafens von Türckheim, ſind die zwiſchen des Herrn Herzogs von Würtenberg hochfürſtl. Durchl. und dero Landſtänden bekanntlich ſo geraume Jahre hindurch obgewaltete Mißhelligkeiten, endlich beygelegt, und ſoll die gänzliche Finaliſirung der Sache, nur noch auf der Ratification Sr. kaiſerl. Maj. beruhen, zu welcher man ſich nach Dero Retour von Trieſt, wohin Sie am 22ten dieſes von Wien aus eine abermalige Excurſion gemacht haben, ganz gewiß verſichert.

Se. churfürſtl. Durchlaucht zu Trier ſollen von Rom das Breve Eligibilitatis zur Caadjutorie der gefürſteten Probſtey Ellwangen erhalten haben.

Londen, vom 9 September.

Ein gemeiner Grenadier vom fünf und vierzigſten Regiment, welches jetzt in Irrland ſtehet, hat von dem Titel und Gütern der Grafſchaft Sutherland, als der einzige Erbe dieſer berühmten Familie Beſitz genommen.

Der Hof hat dieſe Woche von ſeinen Miniſtern an auswärtigen Höfen viele Depeſchen erhalten. Es ſollen Sachen von groſer Wichtigkeit im Werk ſeyn; und ehe ein paar Monate vergehen, ſagt man, werden groſe Dinge ausbrechen. — Der rußiſche Geſande, Graf von Czernichew hat ſeinen Rappel erhalten. Man urtheilt verſchiedentlich über ſeine plötzliche Abreiſe. Unter andern ſpricht man, dieſer Geſande habe in einer Unterredung, die er mit unſern Miniſtern gehabt, im Namen ſeiner Monarchin, um die tractatenmäßige Hülfe an Truppen und Schiffen oder an Geld angeſucht, von dieſen aber, mit Vorwiſſen des königl. geheimen Raths, zur Antwort erhalten: "daß der engliſche „Hof nicht gehalten ſey, die ſtipulirte „Hülfe zu geben, weil ſolche nur in dem „einzigen Fall reclamirt werden könne, „wenn die eigenen Staaten dieſer Prin„zeßin angegriffen wären." Und dieſe Antwort habe der rußiſche Hof als eine Weigerung von Seiten Englands angeſehen, ſeine Verbindungen zu erfüllen, und die Kaiſerin deshalb vor gut befunden, ihren Miniſter zurück zu rufen. Man irrt ſich aber ganz gewiß hierinnen, weil ſchon ein anderer an ſeine Perſon ernannt iſt, nämlich der im Haag reſidirende Baron Mouſchin Pouskin.

Die Franzoſen haben gegenwärtig einige kleine Fahrzeuge in der See. Man glaubt, daß ſie beſtimmt ſeyn, den Weg zu entdecken, den die rußiſche Flotte nehmen wird, um in die mittelländiſche See zu gehen. Die Schiffe von dieſer Nation haben auch den Auftrag, in den irrländiſchen Häfen groſe Ladungen von geſalznen Fleiſch für die Häfen Breſt und Rochefort zu thun. Die Türken hingegen laſſen in Holland viele tauſend Centner Pulver aufkaufen, welche auf holländiſchen Schiffen nach Conſtantinopel ſollen geſchafft werden.

Breßlau

Breßlau, vom 24 Septemb.

Von Warſchau iſt geſtern allhier die Nachricht eingegangen, daß die Türken, nachdem ſie die Brücke bey Brahe ohnweit Choczim zu Stande gebracht, verſchiedene Parthien herüber geſchickt, welche aber insgeſamt von den Ruſſen ſogleich wieder zurück getrieben worden; hierauf haben zwar die Türken ein Corps von 8000 Mann über den Fluß gehen laſſen, es hatte aber der Fürſt Repnin ſolches in der Nacht vom 2ten und 3ten dieſes mit den Bajonets attaquirt, in die Flucht getrieben, und 2000 Mann davon theils getödet, theils in den Fluß gejagt, auch 17 Fahnen erbeutet. Dieſe Schlappe war indeſſen nur der Vorbote einer noch gröſern, denn als hierauf, (beſage der vom Fürſt Gallitzin vom Schlachtfelde abgefertigten Nachricht,) der Grosvezier mit ſeiner ganzen Macht über den Dnieſter vorgerückt, und die rußiſche Armee den 9ten dieſes früh um 8 Uhr angegriffen, iſt ſolcher mit göttlichem Beyſtande in die Flucht geſchlagen, und Nachmittags ſchon wieder über den Fluß zurück getrieben geweſen. Mehrere Particularia ſind indeſſen noch nicht bekannt, es werden aber ſolche nächſtens nachfolgen. Hoffentlich wird hierdurch das Deſſein der Türken die Winterquartiere in Polen zu nehmen, vereitelt, und ſolche vielmehr genöthiget werden, dieſelben jenſeits der Donau zu ſuchen.

Warſchau, vom 18 Septemb.

Vergangene Woche mußte der Brigadier Suworow von hier abgehen, um die Litthauiſchen Conföderirten aufzuſuchen; er hat auch ſolche in der Gegend von Litthauiſch Brecz unter dem Fürſt Sapieha und Pacz angetroffen; nachdem er ſolche angegriffen und in die Flucht geſchlagen, wobey ſehr viele niedergehauen worden, hat er einen Obriſten nebſt verſchiedenen Officiers und Gemeinen vom Grabowskiſchen Regimente, desgleichen über 50. Conföderirte zu Gefangenen gemacht; und ein polniſcher General iſt dabey im Fluſſe ertrunken. Nicht weit hiervon befanden ſich die beiden bekannten Pulawski, welche ſich nach dem Verluſt der Litthauiſchen Conföderirten zurückziehen und nach Lublin gehen wollten, allein auf dieſem Wege ſtießen ſie auf den Obriſten Renne, welcher auf ſie am 13ten bey Woldawa einen ſo ſtarken Angriff that, daß die Conföderirten 800 Mann, worunter ſich auch der ältere Pulawski befindet, verlohren, in welchem allein die Conföderirten ſchon einen anſehnlichen Verluſt leiden; auſer dieſem haben die Ruſſen noch über 200 Gefangene gemacht, 4 Kanonen und einige 100 Wagen erbeutet. Die in die Flucht geſchlagenen Ueberbleibſel, ſo etwa in 200 Pferden beſtanden, hat der jüngere Pulawski, welcher hart verwundet worden, zuſammen geſammlet, und ſich damit nach Jaroslaw gezogen.

Die Conföderirten in den Woiwodſchaften Cracau, Lublin und Sendomir haben, ſeit keine Ruſſen und Dißidenten mehr, (auch keine Kaiſerlichen) daſelbſt ſind, ihre Grauſamkeiten gegen die Toden gerichtet, und durchwühlen mit raubbegierigen Händen die Gräber der Dißidenten. Viele glauben ein verdienſtliches Werk daran zu thun, und ſcheuen ſich nicht, Quittungen über das, was ſie den Dißidenten rauben, auszuſtellen.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 119.) Donnerſtags, den 5 October 1769.

Fortſezung von Londen,
vom 22 Septemb.

Die neueſten Geſundheiten, ſo nun getrunken werden, ſind: der wackere Dr. Musgrave und die patriotiſchen Erwehler zu Bedford. Leztere haben ſich dieſer Ehre dadurch würdig gemacht, daß ſie, ohngeachtet verſchiedene darunter ſehr wenig Vermögen beſitzen, auf 12000 Pfund Sterling ausgeſchlagen, die man ihnen bot, einen Major und andere Magiſtratsperſonen, nach dem Willen des Herzogs von Bedford zu wehlen; ſtatt deren ſie ſich lieber ſolche erwehlten, die ſie vor die redlichſten und zu Beſorgung des gemeinen Beſtens und Erhaltung der Freiheit am geſchickteſten hielten. Als ſie von dem Erwählungsort zurückgekommen, giengen ihnen ihre Frauen entgegen, und verſicherten ſie, (wie man ſagt) daß dieß Betragen ihnen weit angenehmer ſey, als Gold, und daß ſie ſich auch bey Mangel glücklich ſchätzen würden, mit ſo edelmüthigen Männern zu leben.

Unter den öffentlichen Schriftſtellern, welche in der gemeinen Sache auftreten, urtheilet einer alſo: "Die Erfah-
„rung lehret uns, daß es auch in den
„aufgeklärteſten Zeiten nicht an Betrügern
„fehle, welche ſcheinen, nach einer voll-
„kommenen Reinigkeit in der Religion
„und in dem weltlichen Regimente zu
„ſtreben. Was die frommen Metho-
„diſten in der Religion, das ſind in
„Anſehung der Regierung die neuern
„Verthaidiger unſerer Rechte; und zum
„Unglück für die öffentliche Ruhe findet
„ſowol der falſche Heilige als der falſche
„Patriot, ſo oft ſie ſich an den groſen
„Haufen wenden, allzeit deſſen Beifall
„in ihren Ungereimtheiten. Ich, für
„mein Theil, möchte den einen ſo wenig
„meine Freiheit, als den andern mein
„Heil anvertrauen — Zu den Zeiten
„Karl I. hatte man doch eine ſcheinba-
„re Urſache zu öffentlichen Beſchwerden;
„was ſind aber das für welche, die der
„ſchlechteſte Pöbel ſo unverſchämt vor
„den Thron gebracht hat? Alles lautet
„auf dieß hinaus; man beklaget ſich, daß
„die Geſetze dieſes Landes nicht erlau-
„ben, daß Sir Wilkes ſeinen Gott lä-
„ſtere, und ſeinen König ungeſtraft be-
„ſchimpfe; daß die Freunde des Sir Wil-
„kes nicht die Macht haben, die Mini-

ſter

„ſter Sr. Majeſtät abzuſchaffen, und „einzuſetzen, und daß die Kammer der „Gemeinen ſich unterſteht, Gerechtſame „zu verthaidigen, die ſie kraft unſerer „Verfaſſung beſitzt."

Alles klagt über die unmäßigen Zechen der Stratforder bey dem letztern Jubiläo: eine halbe Guinee für ein Pferd über Nacht zu füttern; für einen Hund ein Schilling; eine Guinee für ein Mittagsmahl; eine Guinee für ein elendes Bette die Nacht. Darüber hat man in der Comödie allhier, der hinkende Teufel betitelt, folgende Parodie gemacht: unter verſchiednen Mitteln Geld zu machen, wird auch eines Jubiläums gedacht. Was iſt ein Jubiläum, fragt ein junger Herr? wiſſen ſie das nicht, ſagt der T . . . ich wills ihnen ſagen: ein Jubiläum, wie das jüngſte geweſen, iſt eine öffentliche Betteleinladung; eine Poſtreiſe ohne Pferd, um ſich in einen elenden Flecken zu begeben, der nicht einmal einen Platzhalter im Parlament hat, der durch Leute regiert wird, die ſich Major und Altermänner nennen, ohne es zu ſeyn; um einen Poeten, deſſen Werke ihn ſchon unſterblich gemacht haben, durch eine Ode zu preiſen, in der keine Poeſie iſt; eine Muſik ohne Harmonie anzuhören; Mittageſſen ohne Speiſen; Zimmer ohne Betten; eine Maſquerade ohne Maſquen oder Vorgeſichter; ein Pferdrennen bis an die Knie im Waſſer; Feuerwerke ſobald ausgelöſcht als angezündet; und ein papirnes Amphitheater, deſſen Bänke einſtürzen, wenn man darauf ſitzt. Dieß iſt ein Jubiläum.

Rom, vom 2 September.

Der Pabſt, ſcheinet es, wolle ſich auch, durch den Namen des Verſchwiegenen verewigen. Dieſer Tagen ſtellte das Heilige Collegium mit vieler Empfindlichkeit vor: "daß Ihro Heiligkeit, nicht wie es in den Bullen vorgeſchrieben und herkömmlich ſey, Congregationen hielten, um darinnen nach dem Beyſpiel Ihrer Vorfahrer alle Angelegenheiten durch die Cardinäle, als ihrer Räthe, beherzigen zu laſſen, und nach ihrer Meinung ſich zu entſchließen; der heil. Vater antwortete aber dem Cardinal Albani, der im Namen der übrigen dieſe Beſchwerung angebracht hatte: "die Bullen und Conſtitutionen ſeyen ihm nicht unbekannt; er wiſſe aber auch, daß er in der Zeit er Cardinal geweſen, nicht ein einzig mal zu einer ſolchen Congregation gefordert worden, wohl aber zu einen Conſiſtorio, welches der Pabſt unter dem Siegel des Geheimniſſes des heil. Officii gehalten, und doch wäre keine Stunde vergangen; ſo hätte ganz Rom gewußt, was darinnen vorgenommen worden."

Parma, vom 12 September.

Letztern Dienſtag nahmen die Luſtbarkeiten der chineſiſchen Meſſe ihren Anfang. Alles war ſtill, ſo bald aber Ihre königl. Hoheiten auf dem Platz ankamen, kam alles in Bewegung; die Comödianten ſpielten, die Marktſchreier ſchrien, die Operiſten ſangen, die Seiltänzer und Gauckler tanzten und gaukelten; kurz, alles war in Bewegung. Darauf kam die chineſiſche Caravane auf den Platz in Männern, Weibern, Laſtträgern und Kindern beſtehend, deren jedes mit Waaren beladen war; nach dieſer kam die japaniſche, dann die holländiſche

ſche mit Japanern untermengt, und endlich die tartariſche; von dieſer waren die vornehmſten zu Pferd, zwey Frauenzimmer befanden ſich unter denſelben auf Palanquins getragen; die Waaren dieſer Caravane wurden auch auf Pferden geführt, deren jedes von einem Knecht geführt wurde. Jede Caravanne war von einer Bande Muſikanten begleitet, mit Inſtrumenten ihrer Landsart, wie dann auch die Kaufleute, ihre Weiber und Kinder, jedes nach ſeiner Landesart und ſehr prächtig gekleidet waren.

Ihre königl. Hoheiten begaben ſich darauf in die Kramläden der verſchiednen Caravannen, welche wie Lotterien eingerichtet waren, und zogen verſchiedne Looſe in jeder; ein gleiches geſchah nachher von einer groſen Menge der Zuſchauer, und nachdem dieſes bis um Mitternacht gedauert hatte, ward dieſer Luſtbarkeit mit Losbrennung einiger tauſend Raqueten, welche den ganzen Horizont beleuchteten, ein Ende gemacht, darauf aber eine andre anfieng, nämlich die Beleuchtung der ganzen Stadt, welche ausnehmend prächtig und zierlich war.

Cleve, vom 27 September.

Letztern Freitag, um Mittag, langten Ihro königl. Hoheit, die Prinzeßin von Oranien mit dem Erbſtatthalter, Dero Gemahl, nach dem Vorſatz, den ſie gefaßt, hieſige Stadt und Gegend zu ſehen, von Dieren allhier an, geruhten bey der Frau Baronin von Spaen auf der Bellevue zu logiren, woſelbſt Abends an einer Tafel von 22 Couverts geſpeiſet wurde, bey der auſer den Herrn Baron von Dankelmann, Präſidenten der Kriegs- und Domainenkammer, auch verſchiedene Generals und Officiers ſich befanden, welche von Weſel herüber gekommen waren. Des andern Morgens beſahen Ihre Hoheiten die Stadt, das Capucinerkloſter und die Catholiſche Kirche, wo man das Te Deum Ihnen geſungen, und kehrten Abends, nachdem Sie auf der Bellevue, zu Mittag geſpeiſt, mit merklicher Zufriedenheit über Dero allhieſigen Aufenthalt nach Dieren wieder zurück.

Paris, vom 22 September.

Das Schauſpiel auf dem Waſſer, (eine neue Art von Luſtbarkeit) welche man das Feſt der Najaden nennt, hat einen groſen Zulauf; bey welchen denn die Beutelſchneider ſich auch einfinden, und die Säcke der Zuſchauer beſuchen. Einer derſelben ſtahl unter andern einem Herrn ſein Schnupftuch, dieſer hatte ſeinen Budelhund bey ſich, den er ſogleich anwieß, das Verlohrne zu ſuchen; dieſer gehorchte, und der Herr folgte ihm, nach einer Weile blieb der Hund vor einem wohlgekleideten Menſchen ſtehen, und ſah ſteif auf deſſen einen Rockſack; der Herr des Hundes gewiß, daß ſein Schnupftuch da ſeyn müſſe, weil er ſeines Hundes verſichert war, redete darauf dieſen Menſchen an, und ſagte ihm: er werde ohne Zweifel ein Schnupftuch ſo und ſo ausſehend, gefunden haben, er möchte alſo ſo gut ſeyn, und es ihm, der es verlohren habe, wiedergeben; auf dieß fieng der andre an es zu läugnen, und viel Lärmens von ſeiner Geburt und Character zu machen, und jenen mit Stockſchlägen zu drohen; dieſer Wortſtreit machte, daß ſich die Leute um dieſe zwey und den Hund verſammelten, welcher nicht

von

von dem Mann welchen wollte; endlich ſchlug der Herr des Hundes vor, der andre ſolle ſeine Säcke leeren und beſchrieb nochmalen ſein verlohrnes Schnupftuch; der andre ſetzte ſich darwider, als eine Sache, die ihm an die Ehre gehe; allein er wurde endlich von den Umſtehenden gezwungen; da man dann in dieſem Sack eilf Schnupftücher fand, und dem Hund vorwarf, welcher ſogleich mit vieler Begierde das ſeines Herrn aufhob und demſelben darbrachte, der andern aber nicht begehrte. Man fand dieſen ſaubern Herrn auch mit mehr als einer Uhr verſehen, er wurde alſo handfeſt gemacht, und der Juſtitz überliefert.

Rheinegg, im Rheinthal,
vom 20 Sept.

Durch den Hagel im Auguſt, und den letztern ſehr beträchtlichen Waſſerguß iſt ſowol im obern Rheinthal aller Orten, als auch allhier am Buchberg in den Weinbergen und Gärten unbeſchreiblicher Schade angerichtet worden, ſo daß die Hofnung des Rebmanns und des Gärtners ganz verlohren wäre, wann nicht der allgenugſame Gott, Proben ſeiner Gnade und Barmherzigkeit uns von neuen geoffenbaret haben würde, welcher 14 Tage lang wiederum gute Witterung geſchenket, und uns gezeiget hat, wie alles in ſeiner Hand und Gewalt ſtehe, indem das übergebliebene ſtark gezeitiget, ſelbſt die Wintertrauben durch die mächtige Hitze unglaublich rothe Farbe bekommen, die Sproſſen an Bäumen in Gärten und Feldern, auch alte Roſenſtöcke zur menſchlichen Bewunderung friſch ausgeſchlagen, ſo daß nach der Beobachtung, ſo den 7ten dieß gemacht worden, im Garten zum Löwenhof und auf dem Thor, man ſelbſt nicht nur vollkommene Knöpfe, ſondern aufgehende Roſen zu bekommen verhoffet. Welches zu dieſer ſpaten Zeit und hieſiger Lage ſehr merwürdig iſt.

Nachleſe zu Warſchau,
vom 16 Sept.

Die rußiſchen Truppen, welche zu Krakau geſtanden, ſind am vorigen Mittwoch hier angelangt. Viele Dißidenten und ſelbſt Edelleute, die in Krakau geweſen, und ſich wegen der Conföderirten nicht nach Schleſien retiriren können, ſind mit denſelben zugleich angekommen. Die Kaufleute haben ſogar ihre Waaren und Meublen mitgebracht. Der rußiſch kaiſerl. Geſande, Fürſt Wolkonski, hatte ſie von dieſer Veränderung benachrichtigen laſſen, damit ſie ſich beyzeiten über die Grenze machen könnten; allein man hat es nicht glauben wollen, bis die letzte Ordre gekommen iſt. Die Leute haben vielen Schaden, und wiſſen nicht, was ſie anfangen ſollen; ſie haben geglaubt, daß andre rußiſche Truppen dahin gehen würden, mit denen ſie wieder abreiſen wollten, allein man weiß nunmehro, daß dieſe Stadt ohne rußiſche Garniſon bleiben wird. Die Urſache, warum die Ruſſen ſolche verlaſſen, iſt eine Conſpiration, welche man daſelbſt gegen ſie angeſponnen, die aber noch zu rechter Zeit entdeckt worden. Es kamen auch öfters Conföderirte bis an die Stadtthore, ſoderten die rußiſchen Vorpoſten, und scharmutzirten zum öftern mit den ihnen entgegen geſchickten Detaſchements.

Niederelbe, vom 27 September.

Die rußiſche Flotte, unter dem Commando des Herrn Admirals Spiridoff, welche einige Tage auf der Coppenhagener Rhede gelegen, iſt am 20ten dieſes nach dem Sunde, und ſo weiter, unter Segel gegangen.

Anhang zu Num. 119.

Von der Weichſel,
vom 13 Septemb.

Hier ſind ein paar ſolche Quittungen, dergleichen die Conföderirten in den Krakauiſchen, Lubliniſchen und Sendomirſchen Woywodſchaften, über dasjenige, was ſie den Dißidenten mit Gewalt rauben, ausſtellen, und welche verdienen, um ihrer Sonderbarkeit willen, der Welt vor Augen gelegt zu werden. Z. E. „Endesunterſchriebener beſcheinige hiermit, dem Adminiſtrator der Güter des Herrn. N. eines Dißidenten, welcher unſern Glauben zu Grunde gerichtet hat, daß ich einen Rappen von den Ackerpferden genommen habe. Welches um beſſern Glaubens willen, eigenhändig unterzeichne. Den 24 Junii.

Stephan N. Fähndrich.

Item. "Ich beſcheinige hiermit, von dem Adminiſtrator des Herrn N. genommen zu haben: 120 Ellen grobe ungebleichte Leinwand, 84 dito von Hanf, 21 dito gebleichte, 6 Stücke grüne Beſchläge, noch 3 Stücke Leinwand ꝛc. worauf ich mich eigenhändig unterſchreibe. Den 5ten Auguſt.

Marcian N.
Regimentarius der Woywodſchaft N.

Eine der wunderbarſten die auch völlig ächt, iſt folgende:

"Ich quittire hiermit der Demoiſelle N., daß ich von den Sachen der Herrſchaft N. als Calvinern, welches mir hoffentlich niemand verübeln wird, einen Pelz von Kreuzfüchſen, und andere Sachen, welche zur Kirche Gottes unſers Beſchützers gehören, genommen habe. Und ich verſchwöre mich bey den Wunden Chriſti, daß ich ſie in die Kirche Gottes liefern werde, welcher uns beſchützet und unſer Vaterland. Ferner, ohngefehr 4 Ellen von einem Beſchlag zu einer Fahne, und ein ſchwarz Kleid von feinem Tuche, nebſt einem Stück Leinwand. Mit eigenhändiger Unterſchrift, damit es der liebe Lutheraner, der gnädige Herr N. glaube. Anton N. N.

Warſchau, vom 20 Septemb.

Das Treffen am Nieſter hat früh um 7 Uhr ſeinen Anfang genommen, und Mittags um 12 Uhr haben ſich die Türken in groſer Verwirrung wieder über den Fluß gezogen. Ihr Verluſt wird auf 7000 Mann, die auf dem Platze geblieben, ohne die Bleßirten, Gefangenen und was bey der Retirade erſoffen, gerechnet. Der Fluß ſoll ganz von Turbans bedeckt geweſen, und die rußiſchen leichten Truppen den Türken auf dem Fuſſe in die Moldau nachgefolgt ſeyn. Nächſtens hoft man ausführliche Nachricht von dieſem beträchtlichen Siege zu erhalten.

Breſz, in Litthauen,
vom 10 Sept.

Nachdem der Brigadier Alexander von Suworow den 6ten dieſes, mit einem Theil ſeines Detaſchements von Warſchau ausgerückt, und wegen gewiſſen Expeditionen einen Umgang genommen hatte, kam er den 11ten hier an, und unverweilt marſchirte er noch ſelbige Nacht mit einer Compagnie Grenadier, Jäger und etlichen Dragonern

mit zwey Feldſtücken ohne Bagage von hier aus. Im Marſche vereinigte er ſich mit einem Commando Carabiniers vom Cargapoliſchen Regimente und 30 Coſacken, unter dem Rittmeiſter Grafen Caſtelli, welcher Tags zuvor die Pulawsky etwas gerupft, und ohngefähr 20 Gefangene gemacht hatte. Den 13ten am hellen Tage, trafen die Ruſſen auf die ganze Macht der Conföderirten, des Pulawsky und noch 6. anderer Marſchälle, welche unter dem Dorfe Orechow bis 10 Meilen von Breſz in einem ungemein ſtarken Poſten ſtanden; ihre Flügel waren mit Wäldern auf moraſtigen Boden, ihre Rücken von dem Dorfe, hinter denſelben von einer See, und ihre Fronte von einer krummen Defile bedeckt, welche faſt eine halbe Meile lang war, und aus drey Brücken beſtund, die letzte und längſte war über einen Moraſt unter Protection einer kleinen Anhöhe, auf welche ſie Stücke gepflanzt hatten, und von fünf ihrer Marſchälle beſchützt worden. Die voranmarſchirenden Grenadiers drungen über die Brücken, und endlich auch über die letztere; eine gute Anzahl Jäger vertheilte ſich in die Wälder, die Cavallerie avancirte, und fiengen die Scharmützel an, welche über zwey Stunden dauerten. Nachdem die Conföderirten dieſe Art Anfälle genug ausgehalten, brachen die rußiſchen Truppen in verſchiedenen kleinen Colonnen durch dieſelben, und drungen durch ihre Wälder und Moräſte auf einen Ort im flachen Felde, wo ſie ihre Haufen nach ihrer Gewohnheit en Bataille rangiret hatten. Sie machten eine Wendung, um die Ruſſen ſelbſt anzufallen, und ſie zu umzingeln. Hier vertheilten ſich die Colonnen in drey kleine Corps von ihrer Mitte, machten zwey Flügel, und giengen auf die Conföderirten mit gefällten Bajonets und Säbeln los, und warfen ſelbige gänzlich um. Weil ſie aus lauter Cavallerie beſtanden, ſo machte nur dieſes, daß ſie einer gänzlichen Niederlage entgiengen. Ihr Verluſt bey dieſer Action beſtehet in ohngefähr 300 Mann an Todten, und mehr denn 50 Gefangenen, unter welchen 1 Major und 2 Capitains ꝛc. Ueber 100. Mann ſind auf allen Seiten ausgeriſſen, unter denen ein Fürſt Radziwill begriffen, welcher, nachdem ihm ſein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen, auf einem andern, nur von einem Bedienten begleitet, wegritt, und ſogar auf die Conföderirte, welche ihn aufhalten wollten, Feuer gab. Die ganze Affaire hat genau 4 Stunden gedauert, wobey die Ruſſen einen Verluſt von 6 Todten und 8 Pferden haben, Bleßirte aber 9 Gemeine und einen Lieutenant. Des andern Morgens früh nach dem Gefechte unter Orechow, wandten die geſchlagenen Pulawski ſich in vollem Fliehen auf Wladowa, bis 6 Meilen von Orechow entfernt, und da ſie über den Bug nach der Stadt kamen, begegneten ſie dem rußiſchen Obriſten von Renne, welcher ſie alsbald attaquirte, ihnen ihre Artillerie nebſt vieler Bagage abnahm, und ſie dergeſtalt ſchlug, daß ſie eben ſo viel Leute verlohren, wie unter Orechow, Ruſſen aber bleiben hier nur 5 Mann und etliche Pferde. Nach dieſen Niederlagen wurden ſie von den rußiſchen Truppen beſtändig verfolgt und von einander getrennt, ſie ſuchten ſich ſo viel möglich zu ſalviren, und eine Menge von ihnen zerſtreueten ſich in den Wäldern auf dem Wege nach Chelm. Von ihrem Corps, welches an 2000 Mann ſtark war, bleiben jetzt unter ſo vielen Marſchällen kaum noch 500 Mann übrig.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 120.) Sonnabends, den 7 October 1769.

Memorial eines Cathol. Magnaten in Lemberg an den polniſchen hohen Adel:

"Nach ſo vielen Unfällen der Nation,
„und einer ſolchen Menge von aufrühri-
„ſchen Schriften, welche die Schelme-
„rey ausgedacht, der Betrug zuſammge-
„webet und das Verbrechen in unſerer
„Erlauchten Republik ausgebreitet hat,
„würde ich gegen dieſelbe und in Anſehung
„meines Souverains im höchſten Grade
„ſtrafbar werden, wenn ich länger in
„meinen Herzen verſchließen wollte, was
„mir Pflicht, Rang, Liebe zum Vater-
„land, und ſelbſt das Band der feier-
„lichſten Verbindlichkeiten auflegen, der
„Welt vor Augen zu ſtellen. Ich ver-
„lange nicht, derſelben einen Abriß von
„allen Böſen zu machen, das die Peſt
„des Aberglaubens in unſern Staat her-
„vorgebracht, noch von den unerhörten
„Unarten, welche verkehrte, und allen
„Abſcheulichkeiten ergebene Herzen ſich
„angelegen ſeyn laſſen, in demſelben täg-
„lich anzurichten. Die Umſtände davon
„würden der Menſchlichkeit allzu ſchmerz-
„lich fallen. Ohne mich allſo bey ſo
„entehrenden Denkmalen aufzuhalten,
„will ich mich bloß darauf einlaſſen,
„das Blendwerk aller dieſer mit dem
„ſtolzen Titel der Conföderationsacten
„belegten Pappiere zu zeigen, und zu-
„gleich durch die ſchimpflichen und ver-
„ächtlichen Ausdrücke, deren ſich ihre
„niedrigen Urheber bedienen, ſo wie durch
„die wiederholten Widerſprüche in den-
„ſelben zu Tage zu legen, was für eine
„Chimäre die Wiedervereinigung dieſer
„ſo hochgerühmten Banden Rebellen ſey,
„und wie wenig unterrichtet ſie ſich ſelbſt
„von denjenigen Begebenheiten zeigen,
„die ſie in ihren verſchiedenen Schriften
„anzugeben, ſich erkühnen."

„Wenn ſich keiner unter unſern Pa-
„trioten befindet, der mich nicht als ei-
„nes der vornehmſten Glieder der Stadt
„Lemberg kennet; ſo wird man ſich die
„Verwunderung vorſtellen können, wo-
„rein ich bey Leſung der elenden und
„unverſchämten Schrift, betitelt: Mani-
„feſt der Generalconföderation der
„Woiwodſchaft Reuſſen gekommen,
„als ich, zu meinen größten Erſtaunen
„gefunden, wie dreuſte man uns in
„derſelben den Herrn Ignatius Potocki,
„Marſchall dieſer vermeinten General-
con-

„conföderation, empfohl, da doch nie„mand unter uns iſt, der nicht vielmehr „ſeit einer gewiſſen Zeit dieſe Perſon, „als einen Gegenſtand des Entſetzens un„ſers ganzen geliebten Vaterlands be„trachtet. Man ſcheuet ſich nicht dem „ganzen Publico eines anzuhängen, in„dem man mit ihm von dem Rath und „Beiſtande eines Menſchen, in dem Au„genblicke ſpricht, da er ſich auf das „engſte in den Mauern von Chozyn „eingeſchloſſen findet. Auf dieſe beiden „offenbahren Widerſprüche folgt ein „dritter, der nicht weniger lächerlich, „als von allem Schein des Nachdenkens „entblößt iſt:

„Die Abſicht der Gewalt, ſagen ſie, „welche wir ihm, (dem Potocki) anver„trauen, iſt die Vertheidigung der „Catholiſchen Religion, der Geſetze „und der Freiheit des Staats, und „die Erhaltung der Ruhe eines jegli„chen Bürgers. Wer könnte wohl je„mahls unter den Chriſten dumm genug „ſeyn, um an die Ungläubigen, wegen „der Verthäidigung ſeiner Religion ſich „zu wenden? Ich wenigſtens, der ich „nicht ſcharfſinnig genug bin, die Mög„lichkeit davon einzuſehen, werde es mit „denen halten, die nein dazu ſagen. In „Anſehung der Erhaltung der Geſetze und „der Freyheit des Stats begreift man „leicht ihren ganzen Sinn, weil ſie nach „ihrem eigenen Geſuch und nach ihrer Art „zu denken, in nichts andern mehr beſtehen „ſollen, als in dem billigen Deſpotiſmus „des Muſelmanns. Aber wegen Si„cherſtellung der Ruhe eines jeglichen „Bürgers, geſtehe ich, daß mich dieſer „Punkt am meiſten verlegen macht. In „der That, ich kann nicht begreifen, wie „Leute, welche allen Exceſſen ſich überlaſ„ſen, und die greulichſten Ausſchweifungen „anzufangen bereit ſind, ſich gegen Patrio„ten friedlich ſollten verhalten können; ſie „deren Acten die gänzliche Verwüſtung pre„digen. Doch der Troſt, ſo mir in die„ſem Stücke bleibt, iſt, daß ich die Un„möglichkeit weiß, worinnen ſich die An„hänger dieſes Syſtems, dem Höchſten „gedankt, wegen des mächtigen Bey„ſtands befinden, den uns der Rußiſch„Kayſerliche Hof zu gewähren geruhet.

Auszug aus einer Relation des Obriſten Rönne von Lublin, vom 18 September.

Nachdem der Oberſte Rönne von der groſen Armee detachirt worden, um die Rebellen in dieſen Gegenden zu zerſtreuen, ſo hat er gleich anfangs den Fürſt Martin Lubomirsky bey Rezow geſchlagen, und als ſich die Marſchälle Pulawski, Bierzynski und andere bey Zamoſc, 7 bis 8000 Mann ſtark verſammelt hatten, ſo gieng er gerade nach Zamoſc, woſelbſt ſie ſich befanden, auf ſie zu; da ſie aber ſeine Annäherung erfuhren, retirirten ſie ſich mit einer ſolchen Eilfertigkeit gegen Lublin, daß er ſie nicht erreichen konnte. Zu Piaski, 3 Meilen von Lublin, trennten ſich Pulawski und Bierzynski, der erſtere gieng nach Lenczna und der zweyte nach Lublin, wohin ihm der Oberſte Rönne folgte. Er kam den 4 Sept. daſelbſt an, fand aber blos einige Marodeurs, die ſogleich niedergeſebelt wurden, und ſuchte den Pulawski zu erreichen, der ſich nach Breſc zog. Unterweges erfuhr er, daß die Conföderirten vergebens geſucht, den Blick aufzuheben, und daß ſich

ſich verſchiedne Partheyen aus Volhynien und Pinsk mit ihnen vereiniget und nach Brzeſc marſchirten. Er detachirte daher den Capit. Müller, der eine Parthie von 200 Mann antraf, ſchlug und zerſtreute, welches auch den folgenden Tag einer andern wiederfuhr, bey beyden Gelegenheiten wurden auf 60 Mann getödtet und etliche zwanzig gefangen. Den 10 September kam er zu Brzeſc an, wo er aber nur 30 Mann fand, und die Conföderirten weiter verfolgte, die über den Bug gegangen waren, ihnen 300 Wagen mit Proviſion abnahm, die Eſcorte zerſtreute, 100 Mann tödtete und 30 gefangen nahm, zu gleicher Zeit ſchlug der Capit. Caſtelli, den er mit 1 Eſcadron detachirt, ein andres Corps auf dem Marſche, tödtete ungefehr 40, und bekam 100 Wagen. Den 12 Sept. ſetzte ſich der Oberſte Rönne von neuem im Marſch, und entdeckte die Pulawsker zu Wlodawa, welche aber bey ſeiner Ankunft die Stadt verlieſſen, und Reißaus nahmen. Als er ſahe, daß er ſie nicht einholen konnte, entſchloß er ſich, die Infanterie zurück zu laſſen, und ihnen mit der Cavallerie die Flucht abzuſchneiden; er attaquirte ſie auch mit einer ſolchen Geſchwindigkeit, daß der Feind, welcher aus 2500 Mann beſtand, über den Haufen geworfen, und in die Flucht geſchlagen wurde, dergeſtalt, daß er 500 Todte, 3 Canonen und 150 Gefangne zurück ließ, ſich auch nicht wieder zu ſetzen vermochte. Unter den Todten befindet ſich der eine Pulawski und viele Officiers; der zweyte Pulawski hat ſich mit 200 Pferden in die Gebürge bey Jaroslow gerettet. Den 14. Sept. als den Tag darauf kehrte der Oberſte nach Lublin zurück, nachdem er alle Poſten zwiſchen Chelm und Lublin beſetzen laſſen, um den Conſöderirten die Communication abzuſchneiden.

Ancona, vom 10 September.

Man berichtet von den Grenzen von Dalmatien, daß die Bewegungen der Inwohner von Montenero täglich ernſtlicher werden, weil ſie zweifelsohne aufgehetzet, und durch auswärtige Hülfe unterſtützet ſind. Es wird hinzugefüget, daß letzthin vor Montenero einige griechiſche Schiffe, mit Flaggen von Jeruſalem, erſchienen ſeyen, auf deren gegebenes Zeichen ein Corps Montenegriner aus den Gebürgen alle Türken, welche die Rhede beſetzet, überfallen und niedergemacht habe. Hierauf ſeyen einige griechiſche Officiers an das Land getreten, welche vielen Kriegsvorrath und Geld ausgeſchifft, die Montenegriner aber ſeither in das türkiſche Gebiet eingefallen, und zwey Dörfer ausgeplündert und verbrennt. Das ganze Land von Maine, welches das ehemalige Lacedämoniſche Gebiet in ſich begreift, wie auch die übrige Gegenden von Morea, haben ſich empöret. Alles dieſes, wozu noch das Gerüchte, daß man eine rußiſche Flotte in dem venetianiſchen Meerbuſen erwarte, hinzukommt, hat eine auſerordentliche Rathsverſammlung zu Venedig veranlaſſet, worinn dem Vernehmen nach der Schluß gefaſſet worden, ſich dem Einlaufen dieſer rußiſchen Flotte mit aller Macht zu widerſetzen und zugleich den barbariſchen die Gelegenheit zu benehmen, daß ſie nicht auch in dieſen Meerbuſen einlaufen, und die Ruſſen angreifen können. Man ſchließt es wenigſtens aus den Zurüſtungen, welche

zu Venedig gemacht, und aus den Befehlen, welche erlaſſen worden.

Livorno, vom 20 September.

Aus Portofarina und Biſerta ſollen 36 tuneſiſche Schiffe ausgelaufen ſeyn, und zwey Halbgaleeren werden ausgerüſtet, die der Dey ſelbſt commandiren will; 18 groſe Schiffe werden auch in dem Haven vor Algier zum Lauf gerüſtet.

* *

Zu Neapel ſollen, bey Abgang der letztern Poſt, 600 Mann Reiterey und 4000 Infanteriſten Ordre bekommen haben, ſich marſchfertig zu halten; man weiß aber nicht, wohin.

Durch den letztern Unglücksfall zu Breſcia ſind an dreyßig adelliche Familien gänzlich verloſchen.

Als eine beſondere Anecdote von der letztern Audienz des Cardinals Albani bey Ihro päbſtlichen Heiligkeit erzehlet man, daß als Se. Eminenz zuletzt auch angefangen, von dem Jeſuitergeſchäfte zu reden, und darüber ihre Stimme ſehr erhoben, der Pabſt endlich geſagt habe: "Eure Eminenz, nicht ſo laut! nicht ſo laut! wir hören, Gott lob, noch wohl." Allein, da der Cardinal gleichtönend fortgefahren, habe der Pabſt nochmals geſagt: "Wir hören, wir hören, und hiermit Sr. Eminenz ohne weitern Beſcheid beurlaubet.

Weilen die bequeme Herbſtzeit nun vorhanden, um mit der von dem wohlſeel. Groſfürſtlichen Aſſeſſore, Herrn Schwers, ſeit mehr denn 25 Jahren diſtribuirte, und nunmehro von Deſſelben hinterlaſſenen Kindern und Erben in Altona, ohne die geringſte Veränderung und auf dieſelbe Art künftighin diſtribuirende, auch ſub 20 Sept. 1764. Allerhöchſt kaiſerl. privilegirten, und in Nürnberg einzig und allein, ſonſt aber auf 20 Meilen nicht zu habenden, nach abgeſtatteten Eid der getreuen Diſtribuirung, welchen alle Herren Commißionairs von der ächten Eſſenz präſtiren müſſen, bey Herrn Johann Jacob Krauß, Kauf- und Handelsmann in der neuen Gaſſe am Spitalkirchhof wohnhaft, um den bekannten Preiß a 1 fl. 20 kr. in Laubthalern a 2 fl. 43 kr. gegen baare Bezahlung gerecht und unverfälſcht zu habenden wunderbaren Eſſenz, die Blutreinigungs-Cur vorzunehmen; ſo hat man hierbey zu erinnern und zu vermelden, daß durch ſothane Cur und wenigen Gebrauch ein Menſch das ganze Jahr geſund ſeyn kann, maſſen das verſtockte Geblüt dadurch faſt unvermerkt verdünnet, vom Schleim, Schärfe und überflüßiger Hitze gründlich geſäubert wird, nicht weniger faſt alle übrige Krankheiten, insbeſondere die Gicht, auch rothe und weiſſe Ruhr völlig curiret, auch alle podagraiſche Schmerzen ſtillet, welches vielen tauſenden bekannt ſeyn muß; dahero jedermann ſich vor aller andern falſch betittelten wunderbaren Eſſenz wohl vorzuſehen gewarnet, und zugleich angezeigt wird, daß des wohlſeel. Herrn Aſſeſſoris Schwers, Kinder und Erben in Altona, kraft des Allerhöchſt kaiſerlichen Privilegii im ganzen heil. römiſchen Reich mit Hülfe eines jeden Orts Obrigkeit, und durch deſſen bevollmächtigte Commißionairs, nebſt der Poen 20 Mark löthigen Goldes, alle falſche Eſſenzen auch ſogleich aus eigener Gewalt hinweg und zu ſich zu nehmen, und nach Ihren eigenen Gefallen damit handeln und thun mögen, von allermänniglich ungehindert.

NB. Nebſt der ächten wunderbaren Eſſenz ſind auch alle übrige ſchon bekannte unter des wohlſeel. Aſſeſſoris Herrn Schwers hinterlaſſenen Kindern und Erben in Altona, Aufſicht, mediciniſche Geheimniſſe, in bemerkten Preiß, in Nürnberg, bey bemeldten Herrn Johann Jacob Krauß, einzig und allein ächt und unverfälſcht zu haben; demnach auswärtige Freunde ihre Briefe nicht nur zu frankiren, ſondern auch zu guter Verwahrung und Einpackung ſolcher Medicin, nicht weniger für den Briefträger einige Kreuzer mehr beyzulegen ſich belieben laſſen werden.

Anhang zu Num. 120.

Aus Polen,

Zeitungen, wie gewünſcht; die wir unſern Leſern, in der Ordnung, wie ſie eingelaufen, unverändert mittheilen wollen:

Auszug eines Schreibens von Kaminiec, vom 20 September.

"Nach dem Siege, den die rußiſche Armee unter der Anführung des Fürſten Galliczin, am 9ten des jetzigen Monats über die Türken, unter Commando des neuen Grosveziers Moldavangi Bacha erfochten hat, wobey die Ruſſen bis auf 1400 Mann an Toden und Bleßirten verlohren, und wovon die nähern Umſtände in dem Schreiben des gedachten Fürſten Galliczin ſub No. 1. enthalten ſind, haben die Janitſcharen ein Verlangen bezeugt, noch einmal mit den Ruſſen anzubinden, und des Endes den Grosvezier angelegen, ſie von neuem zum Gefecht zu führen.

Der Grosvezier ließ demnach 8000. Janitſcharen und 4000 Mann Cavallerie in der auserleſenſten Mannſchaft den Dnieſter paßiren, und er ſelbſt ſchickte ſich an, mit dem übrigen Theil ſeiner Armee zu folgen, als eben die über den Fluß gehende Brücke einbrach. Der Fürſt Galliczin wußte hiervon ſo gut zu profitiren, daß er den 17 Sept. das ganze Corps, ſo den Fluß paßirt war, gänzlich niedermachte, ſo wie ſolches ſein zweites Schreiben ſub No. 2. mit mehrerm beſagt.

Dieſes Verluſtes ohnerachtet, war die Wuth der Türken ſo groß, daß ſie des Tages darauf abermals anfingen über den Dnieſter auf Flöſſern zu ſetzen; kaum aber hatten ohngefähr 1000 Mann ihr Vorhaben erreichet, wurden ſelbige dergeſtalt niedergehauen, daß nicht 100 Mann übrig blieben, welche zu Gefangenen gemacht wurden.

Der Fürſt Proſorowsky ſetzte mit ſeinen leichten Truppen ſodann ebenfalls über den Fluß, verfolgte die Türken, tödtete davon eine beträchtliche Anzahl, und brachte an die 20 Gefangene ein.

Die Türken ſind bey allen dieſen Vorfallenheiten dergeſtalt geſchlagen worden, daß ſie in der gröſten Unordnung die Flucht gegen Bender genommen, und ſelbſt Choczim verlaſſen haben, welcher Veſtung ſich alſo die Ruſſen ſofort bemächtigt, woſelbſt ſie blos einige Kranke und Weiber mit ihren Kindern gefunden, übrigens aber auf den verſchiedenen Batterien mehr denn 130 Kanonen erobert haben.

Unter den Toden befinden ſich der Janitſcharen Aga, Kaſa Rubel, ein Baſſa von drey Roßſchweifen, verſchiedene andere Baſſas, und des Grosveziers Kuhaia.

Auf dem Schlachtfelde iſt auch ein Stern vom polniſchen weiſſen Adler-Orden gefunden worden, welcher keinem andern zugehören kann, als dem Podcziasky Potocki, oder dem Caſtellan von Siradien Monczinski. Die Ruſſen haben hierbey nicht mehr, als 200 Tode und 600 Bleßirte gehabt.

Die

Die Türken, welche darüber äuſſerſt aufgebracht worden, daß der Grosvezier den Kern ihrer Armee dergeſtalt aufgeopfert, ohne demſelben zu Hülfe zu kommen, haben ſelbigen, wie es heiſt, maſſacrirt.

Man erwartet nunmehro alle Augenblicke den Grafen Romanzow, der das Commando über die rußiſche Armee übernehmen ſoll.

Hat jemals ein General mit Ruhm das Commando niedergelegt; ſo iſt es gewiß der Fürſt Galliczin, welcher in ſein Vaterland zurückkehrt, nachdem er den Feldzug mit dem gröſten Eclat geendigt hat.

Daferne der General Panin nicht noch etwas gegen Bender unternehmen möchte: ſo iſt zu vermuthen, daß nunmehro alles in die Winterquatiere gehen wird, welche die Türken aller Wahrſcheinlichkeit nach, jenſeits der Donau ſuchen werden.

No. 1 Abſchrift eines Schreibens des Fürſt Galliczin, aus dem Lager am Ufer des Dniesters, Choczim gegen über, vom 29 Auguſt bis 9 Sept.

"Der Antheil, den ſie an meinen Progreſſen nehmen, läßt mich nicht zweifeln, daß ſie mit Vergnügen die Nachricht von dem Siege hören werden, den ich heute über die Ottomaniſche Armee erhalten habe. Nachdem der Grosvezier der Seraſquier Abaſa Bacha, der Tartar Chan, und die übrigen commandirenden Chefs, ihre Armee ſelbſt vom 28ten bis 29ten (alten Styls, diſſeits des Fluſſes geführt hatten; ſo fingen ſelbige an demſelben Tage des Morgens um 6 Uhr den Angrif an. Ihre Hauptmacht war gegen den Wald, welcher die Fronte des rechten Flügels der Armee deckt, gerichtet, um daſelbſt einzudringen, und unſere Leute zu delogiren; allein unſer Mouſquetenfeuer, welches an 7 Stunden lang ununterbrochen anhielt, nöthigte den Feind endlich zum weichen. Der Feind verſuchte zu gleicher Zeit einen Angrif auf unſere Cavallerie; es war aber ſolcher von keinem Effect; vergebens wagte es des Feind an einigen Orten in unſere Armee einzudringen; er ward allenthalben mit Verluſt abgeſchlagen, und endlich genöthigt, in groſſer Verwirrung über den Dnieſter zurück zu gehen.

Ich habe demſelben 9 Fahnen und vieles Gewehr abgenommen. Sein Verluſt muß ſehr beträchtlich ſeyn, und ſich über 3900 Mann belaufen, theils wegen der Hartnäckigkeit ſeines Angrifs, theils wegen des ſtarken Feuers, welches er ſowohl von der Infanterie, als den Kanonen der Baterien, auszuſtehen gehabt.

Seit der Zeit hält ſich der Feind jenſeit des Flußes ziemlich ruhig."

Nro. 2. Zweytes Schreiben des Fürſten Galliczin aus dem Lager am Ufer des Dnieſters, Choczim gegen über, vom 7 bis 18 September.

"Des beträchtlichen Verluſtes ohnerachtet, den die Türken allemal, wenn ſie ſich gewagt, den Dnieſter zu paßiren, erlitten haben, ſind dennoch ſelbige ſowohl an Infanterie als Cavallerie auf 11000 Mann ſtark den 6ten dieſes Monats (n. St.), blos einige Kanons am Tete du pont habend, wiedergekommen. Sie ſchlugen ihr Lager zwiſchen

zwiſchen dem Dnieſter und dem Walde bey Brahe auf. Mittlerweile war der Fluß von dem häufigen Regen dergeſtalt angeſchwollen, daß die Brücke zerbrach, und die Pontons durch die Gewalt des Waſſers fortgeriſſen wurden. Dieſer Vorfall gab mir Gelegenheit, dem Feinde einen empfindlichen Streich beyzubringen, welcher demſelben ſeine Verwegenheit bereuen machen könnte.

Ich ließ zu dem Ende des Abends ein ſtarkes Detachement Infanterie ausbrechen, welches in 5 Colonnen zugleich der Gegend von Brahe, Zwanick, und durch verſchiedene Oerter des Gehölzes, ſo der Feind vor ſich hatte, vorrückte. Die Colonnen trafen zur beſtimmten Zeit ein, und thaten den Angrif mit aufgepflanztem Banjonett mit ſolcher Ordnung und Tapferkeit, daß die feindlichen Truppen, einer über den andern geworfen, ſich von allen Seiten umringt ſahen; die meiſten davon wurden mit dem Bajonett über den Haufen geſtoſen. Ihr Tete du pont ſowohl, als die Linie, waren mit Todten angefüllt. Diejenigen, die ſich beykommen lieſſen, ſich über die Brücke zu retten, wurden verfolgt und zum Theil in den Fluß geſtürzt. Die Colonne, welche von der Gegend Brahe kam, drang ihrer Seits dergeſtalt auf den Feind los, daß ein großer Theil Truppen ſich in den Fluß warf.

Aus obigen von der Niederlage des Feindes bemerkten Umſtänden werden ſie von ſelbſt urtheilen können, was ſolche denen Türken gekoſtet haben müſſe; wogegen ich der Vorſehung danken kann, daß der Verluſt auf unſerer Seite ſo mäſſig iſt, und nur meiſtens in Bleßirten beſtehet.

Ich habe dabey eine ungemein groſe Anzahl Siegeszeichen, mehr als 150 Standarten und Fahnen, ein großes Panier, 2 Commandoſtäbe, die 2 Kanons, die der Feind am Tete du pont hatte, und viele Waffen von allerley Gattung, erobert ꝛc."

Andere neuere Berichte enthalten, daß die ganze rußiſche Armee nun wieder über den Dnieſter, und dem flüchtigen Feind gegen Bender zu, nachſetze; daher man noch was hören könnte. In Choczym ſind die türkiſchen Weiber von der ganzen Armee, und die ganze Familie des Baſſes von Choczym von den Coſacken auf der Flucht eingeholt, und als Gefangene zurückgebracht worden. Die Ruſſen haben überhaupt 204 Kanonen, 10 Mörſer und 151 Fahnen und Roßſchweiſe erbeutet, und 6000 Mann, darunter auch drey Baſſas ſeyn ſollen, zu Gefangenen gemacht.

Aber ein hinkender Bote hinten nach! Es iſt nunmehro was beſonderes, daß die Wölfe und Zigeuner die Polen und Ruſſen beunruhigen. Sichere Briefe ſagen, daß in der Sanockiſchen Landſchaft im Reuſſen, in der Gegend Mrzyglod, an den Grenzen von den Wäldern her, die Wölfe haufenweiſe ziehen und geradezu Menſchen anfallen und auffreſſen, davon ſchon viel traurige Exempel zu erzehlen ſind. Ja ſogar die mit Proviant ziehenden Ruſſen ſollen ſie anfallen, und nicht achten, wenn auch Feuer auf ſie gegeben würde; wie ſie denn einige tödlich gebiſſen hätten. Die Ziegeuner ſollen ſich an der ungariſchen Grenze, am Fluſſe Turk, in den Wäldern befinden, und auf die Polen und Ruſſen lauern, die in kleinen Partheyen Proviant und andere Sachen führen. Alsdenn ſollen ſie auf dieſelben Ausfälle thun, ſie verjagen, den Proviant und Sachen ihnen abnehmen, ſich nach den Wäldern zurück begeben, die Wagen abladen, und ſodann die Pferde mit den ledigen Wagen laufen laſſen. Das Handwerk dürfte ihnen aber bald gelegt werden.

Donauſtrom, vom 28 September.

Von Conſtantinopel hat man die Nachricht, daß, ſo wie ſchon vor einiger Zeit der Mufti einen Tefta heraus gege-

gegeben, daß es nicht unrecht ſey, wenn die Türken auch in Polen einrückten, und dort Krieg führten, dem zufolge auch die letzt gemeldete türkiſche Kriegserklärung an Polen erfolgt iſt; ſo hat dieſer Mufti auch jetzo ausgeſprochen, daß es nichts Geſetzwidriges ſey, daß die türkiſchen Truppen auch bis in den halben Winter im Felde wären, und auch gar nicht zu Hauſe giengen. Aus dieſer Urſach ſoll beſchloſſen ſeyn, daß die Türken bis zu End des Decembers ihre jetzigen kriegeriſchen Unternehmungen fortſetzen und alsdenn nur bis an die Donau und zwar nach Iſacca, zurück gehen ſollen, an welchem Orte man eigene Baraquen für die ganze Armee zum Unterkommen bauen will. Auf ſolche Weiſe kan ein Mufti, nach Gelegenheit der Zeit und Umſtände, das Geſetz erklären, und ſo hat er es ſchon mit dem Anfange des Krieges gethan, daß es nämlich erlaubt ſey, auch chriſtliche Officier mit ſich zu haben, und ihres Raths und Hülfe ſich zu bedienen.

* * *

Wie die Rede gehet in Paris, ſo ſind die verwittwete Kaiſerin Maj. entſchloſſen, die Durchlauchtigſte Braut des Dauphins, Dero Prinzeßin Tochter, bey der Heimführung nach Frankreich zu begleiten.

Der Münchner Hof iſt bereits am 27ten verwichenen Monats aus Nymphenburg in der churfürſtl. Reſidenz wieder angelanget. Der Hofgarten zu gedachtem Nymphenburg, iſt dieſes Jahr ſehr verſchönert worden. Auſſer den neu angelegten Waſſerwerken, haben Se. churfürſtl. Durchl. 4 Statuen, Apollo, Diana, Bachus und Ceres, durch den hochfürſtl. Salzburgiſchen Truchſeß, und Hofſtatuarius, Herrn Hagenauer, verfertigen laſſen, welche ſowohl wegen Ausdruck der Geſichtsbildung, Action und Drapperie den höchſten Beifall erhalten. Dieſer Künſtler iſt, nebſt herrlicher Bezahlung ſeiner Arbeit, mit einer goldenen Medaille, worauf das Portrait von beyden churfürſtl. Durchl. zu ſehen, bey ſeiner Abreiſe beehret worden.

Die rußiſche Flotte ſoll den Canal bereits paßirt ſeyn.

In der Schröderiſchen Officin allhier iſt in Commiſſion zu haben: der ſehr berühmte und fürtrefliche D. Claciuſiſche Bruſtthee gegen die Schwindſucht nnd alle andere Uebel der Bruſt und Lungen. Der beygefügte gedruckte Bericht, welcher auch außerdem gratis zu haben iſt, enthält wider die Gewohnheit ſolcher Blätter, keine übertriebene Anpreiſungen, ſondern giebt eine richtige Anzeige von dem Urſprung, Graden und Vorbothen der Schwindſucht, dann in welchen Fällen man eigentlich dieſes Bruſtthee mit dem gedeylichſten Effect ſich zu bedienen habe, damit ein jeder ſeinen Geſundheitszuſtand ſelbſt darnach prüfen, und bey Zeiten ſich Raths erholen, und Hülſe ſuchen könne. Es iſt dieſer Bruſtthee zu ganzen Pfunden a 6 fl. Rhein. ein halb Pfund a 3 fl. Rhein. ein viertel Pfund a 1 Rthlr. und zu achtel Pfunden a 45 kr. Rhein. in Paqueten welche mit des Herrn Beſitzers dieſes Arcani in Kupfer geſtochenen Wappen, dann deſſen eigenhändig überſchriebenen Namen verſehen, und mit ſeinem Pettſchaft beſiegelt ſind, zu bekommen. Ingleichen iſt auch da zu haben, das berühmte D. Claciuſiſche Viſceral Elixir, deſſen Haupteigenſchaft darinnen beſtehet, daß es die Blähungen abtreibt, die Verſtopfung der Leber, Milz und Nieren hebet, die Verdauungswege eröffnet ꝛc. Der Bericht davon zeiget mehreres, und koſtet das Glaß Viſceral Elixir 1 fl. Rhein.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 121.) Dienſtags, den 10 October 1769.

Aus der Moldau, vom 12 Sept.

Die Nachrichten, ſo wir geſtern von der Armee erhalten, ſind von der größten Wichtigkeit, und das Vorgegangene wird ohne Zweifel dieſe Campagne entſcheiden. Die Pforte hatte ihrem neuen Vezier, welcher, ſo wie ſein Vater, ein Moldauiſcher Renegate iſt, und auf den ſie viele Stücke hielt, Befehl gegeben, ſeine Winterquartiere in Polen zu nehmen, als wenn es eine eben ſo leichte Sache wäre, mit der Armee von einem Lande in das andere zu paßiren, als aus dem Sommer- in das Winterſerail. Die Pforte wollte aber; und ſo mußte man damit anfangen, daß man den Ruſſen auf dem Leibe trat, welche aber ſolches den Türken ſo übel auslegten, daß ein groſer Theil des Muſelmänniſchen Heers dieſe Verwegenheit mit dem Leben bezahlen müßen, und der Ueberreſt jetzo ſeine Quartiere weit von Polen ſuchet. Die rußiſchen Huſaren und Coſacken laſſen ſich ſchon ſtark herein in der Moldau ſehen, und ſind vermuthlich nur die Vorboten von mehrern.

Schreiben aus Kaminiec, vom 12 September.

Der neunte dieſes war ein Tag, den die Türken zu einer groſen Unternehmung beſtimmt hatten. Der neue Großvezier, ein auſſerordentlich lebhafter Mann, wollte bald nach ſeiner Ankunft bey der Armee zeigen, daß er anders denke und handle, als ſein Vorfahr. Er machte alſo die Anſtalt, daß die ganze türkiſche Armee am 9ten dieſes über den Nieſter gehen, und den Ruſſen eine Schlacht liefern ſollte, die wo nicht den ganzen Krieg, doch wenigſtens den ganzen Feldzug entſcheiden würde. Er ſelbſt gieng mit 40000 Mann über den Fluß voraus, und grif die Ruſſen mit der gewöhnlichen Furie der Türken an, indeß da er mit ihnen ſchlug, ſollte die Hauptarmee ebenfalls über den Fluß ſetzen, und die Schlacht allgemein werden. Allein die Ruſſen ließen ihnen nicht Zeit dazu; ſie empfiengen den Grosvezier ſo, daß er über Hals über Kopf den Rückweg ſuchen muſte. Es ſind ſicher mehr als 6000 Türken auf dem Platz geblieben, noch einmal ſo viel gefangen worden,

den, und eine groſe Menge im Nieſter erſoffen. Dieſe Begebenheit wird das Feuer des Großveziers ein wenig mäßigen, und auch auf die Schickſale Polens für dieſen Winter einen ſtarken Einfluß haben, wenn man nämlich annimmt, daß dem Grosvezier dadurch die Luſt vergangen ſey, in dieſes Reich einzudringen, und er ſich vielmehr nach guten Winterquatieren jenſeits der Donau umſehen werde. Dieſes dörfte den Ruſſen Gelegenheit geben, ſich deſto weiter im Lande auszubreiten, und den Conföderationen ein völliges Ende zu machen.

Aus Polniſchpreuſſen, vom 24 Sept.

In unſerer Provinz iſt noch alles in groſſer Verwirrung. Die Conföderirten wollen den Einwohnern nicht mehr als den dritten Theil von ihren Einkünften laſſen. Der General Czartoriſkoi hat verſchiedene Corps geſchlagen und zerſtreuet, allein es ſind ihrer zu viel. Man hoft inzwiſchen eine baldige Aenderung, nachdem der Oberſte Drewitz mit neuen Truppen uns zu Hülfe gekommen iſt. Wie es beſonders in und bey Thorn ausſieht, kann man ſich aus folgendem Artikel, der aus den daſigen wöchentlichen Nachrichten entlehnet iſt, die Vorſtellung machen; "Da in dem hieſigen geſchriebenen pohlniſchen Zeitungsblatt unter dem Artikel von Thorn gemeldet wird, daß, nachdem ſich eine Parthey Conföderirter jenſeit der Weichſel auf Dibow eingefunden, nebſt denen Rußiſchen, auch Stadt Kanonen auf die Weichſelkempe gebracht, und darauf ſo wohl aus dieſen, als denen auf den Schanzen und Stadt-Thürmen befindlichen Kanonen, auf ſelbige gefeuert worden, bey welcher Gelegenheit durch die von der Kempe ausgeworfene Pechkränze die Weichſelbrücke in Brand gerathen wäre: dieſe Nachrichten aber, welche zum Theil an ſich ſelbſt falſch und ungegründet ſind, und zum Theil nicht mit denen dahin gehörigen Umſtänden erzehlet werden, in der Abſicht ausgebreitet worden zu ſeyn ſcheinen, um die Stadt bey der gegenſeitigen Parthey, wie ſchon in ähnlichen Gelegenheiten mehreren malen geſchehen, immer gehäſſiger zu machen; ſo ſiehet man ſich genöthiget, ſolchen hiedurch zu widerſprechen, und dabey zugleich anzuzeigen, daß Se. Excellenz, der Herr Generalmajor Czartoriski eine zur Stadt gehörige Kanone auf die Kempe bringen, und hierauf ſelbige ſowohl, als auch die auf der Jungferſchanze und dem alten Schloßplatze, nicht aber auf den Stadtthümen, wie fälſchlich vorgegeben wird, befindlichen Canonen abfeuren laſſen. Von ausgeworfenen Pechkränzen, durch welche die Weichſelbrücke in Brand gerathen ſeyn ſoll, weiß man gar nicht, ſo viel aber iſt bekannt, daß die Conföderirten etliche Fuder Heu und andere feuerfangende Materien des Nachts unter die Brücke bringen laſſen, und ſolche nachhero angezündet."

Weichſelſtrom, vom 25 Sept.

Aus Polniſch-Preußen vernehmen wir, daß gegen 100 Conföderirte nach Graudenz gekommen wären, welche aber ein Commando von dem preußiſchen Pomeiskiſchen Dragoner-Regimente, ſo dort herum patrouilliren, um die Grenze rein zu hal-

halten, attaquiret, 50 davon niedergehauen, und 40 als Gefangene mit ſich nach Marienwerder genommen hätte.

Italiäniſche Gränze, vom 16 Sept.

Die Monteneriſchen Händel ſetzen die Venetianer je länger je mehr in die gröſte Verlegenheit. Wie den 10. dieſes gemeldet worden, haben einige Griechiſche Officiers ſich in das Land begeben. Seither hat man vernommen, daß es Rußiſche geweſen, welche gleich bey ihrer Ankunft ein Schreiben vorgezeiget, worinn ihre Kaiſerin verlangt, daß der berüchtigte Stefano geſetzet, und an Ihro Maj als Betrüger, und der ſich unterſtanden, den Namen Peter des III. anzunehmen, ausgeliefert werde. Das geſchahe nun durch die Griechen ſelbſt auf der Stelle, und die rußiſche Officiers commandiren wirklich die Montenegriner.

Da dieſes Volk, in Anſehung der Neigung und der Gleichheit in der Religion, Rußland ſehr ergeben, dabey durch die erhaltene Hülfe an Kriegsvorrath und Geld angefriſchet, auch von erfahrnen Officiren angeführet wird; ſo erwartet man nächſtens zu vernehmen, daß ſie in das türkiſche Gebiet einen Einfall thun werden. Inzwiſchen iſt bekannt daß der Baſſa von Scutari, als ein abgeſagter Feind der Venetianer, der Pforte ohnaufhörlich einbläßt, daß die Republik es mit Rußland halte: weswegen dieſe auch den Schluß gefaßt hat, ihre ganze Seemacht zu verſtärken und den Rußiſchen Schiffen das Einlaufen in das Adriatiſche Meer zu verhindern, welches für dieſe Gegenden ein Vorbote von wichtigen Begebenheiten iſt.

London, vom 26 September.

Der General Paoli iſt jetzt hier; er lebt ſtandesmäßig; ſeine Bedienten haben blaue Liverey mit Silber; er hat ſich auch eine ſchöne Kutſche zugeleget. Er fähret oft aus, und beſiehet die Proſpecte um London. Nächſtens wird er ein prächtig ausmeublirtes Palais in der Nähe von St. James, das ihn ſeine Freunde gemiethet, beziehen. Er hat die meiſten vom Adel beſuchet, auch den Herzog von Grafton, und die Staatsſecretairs, und hat von den meiſten den Gegenbeſuch erhalten. Das einzige, welches noch nicht geſchehen, iſt, daß er dem Könige noch nicht vorgeſtellet worden: es ſoll aber mit eheſtem geſchehen; doch wird er in dem Character einer Privatperſon, die nur hier iſt, das Land zu beſehen empfangen werden, um auswärtigen Mächten keine Urſache zu klagen zu geben. Der Beſuch, den er bey dem Staatsſecretair, Grafen von Rochford, abgeleget, währete zu lange, als daß man denken ſollte, er hätte nicht über beſondere Angelegenheiten mit dem Grafen geredet, und ihm ſolche Entdeckungen gemacht, die mit der Zeit ſeinem Vaterlande nützlich ſeyn können.

Herr John Wilkes wird in ſeinem Gefängniſſe nicht als ein Gefangener betrachtet, ſondern es ſcheint, als wenn er, wie ein König, in einem Pallaſt reſidirte. Wenn Fremde hier ankommen, ſo ſind ſie begierig, den Herrn Wilkes zu ſehen. Sie laſſen ſich melden, werden zu ihm eingeführt, und mit großer Leutſeligkeit

ſeligkeit empfangen. Von ſolchen Beſuchen haben wir faſt täglich Exempel.

Brüſſel, vom 30 September.

Heute, gegen halb 11 Uhr Morgens, haben ſich alle Herren Comthurer des hohen Deutſchen Ritter-Ordens bey Hofe verſammlet und ſich demnächſt, in ihrer Ordens-Kleidung und weiſſem Mantel, paarweiſe nach der königl. Capelle begeben, wohin Se. königl. Hoheit, der Herr Hoch- und Deutſchmeiſter, unſer durchl. General-Gouverneur, ſich auch erhoben, um der Meſſe vom Heil. Geiſte, welche vor der auf heute anberaumten Wahl eines Coadjutors zum Hoch- und Deutſchmeiſterthume gehalten wird, beyzuwohnen, von da, nach dem Gottesdienſte, der Zug zurück nach Hofe gieng. Erſt morgen wird man alſo den beglückten Ausſchlag der Wahl berichten können.

Rom, vom 20 September.

Unſer berühmter Mahler, Herr Pompejo Battoni hat von Wien ein Kästgen, worinnen ein mit Carmeſinfarben Sammet gefüttertes Etui ſich befindet, das mit 26 goldenen Medaillen von der gröſten, bis zu einer mindern Gröſſe, alle mit den Bildniſſen Ihrer Maj. der Kaiſerin Königin, Dero höchſtſeel. Gemahls, Kaiſers Franziſci I. und Seiner jetztregierenden kaiſerl. Majeſtät Joſeph II. angefüllet iſt, nebſt einen koſtbaren Ring, mit 8 groſen Brillanten, erhalten. Dieſes prächtige Geſchenk, war auch noch mit einen franzöſiſchen Schreiben von Ihro Maj. begleitet, worinnen Sie dem Künſtler Dero Zufriedenheit über das von ihm gefertigte Gemählde, die Anweſenheit des Kaiſers und des Grosherzogs in Rom vorſtellend, in den gnädigſten Ausdrücken bezeugen.

Schreiben über die Viehſeuch-Inoculation.

Ich kann nicht umhin, meine Meinung über die unlängſt in die Zeitung gegebene Nachricht von den eingeimpften 50. ein Jahr alten Kälbern zu eröffnen. Vor allen aber muß ich ihnen ſagen, daß ich nichts weniger als ein Arzt ſey, und daß ſie folglich weder gegenwärtiges Schreiben als eine Handwerkseiferſucht, noch mich ſelbſt als einen Antagoniſt der belobten Inoculation anzuſehen haben. — Man weiß, was die Aderlaß; einige aus Oſt- und Weſtindien hergebrachte Arzneyen, bald die aus dem Kräuterreich mit Ausſchließung des Mineralreichs, und bald wieder die aus dieſem Reiche allein hervorgebrachte Hülfsmittel für einen Enthuſiasmus erwecket haben. Viele tauſend Menſchen haben für dieſe herrſchende Meinungen die Zeche bezahlt, und es ſtehet zu befürchten, der durch die Inoculation bey den Menſchen ausgebliebene Tribut werde auf das arme Rind- und andere Hornvieh fallen, ohne daß derowegen von dem vermeinten Nutzen jemals etwas zu hoffen ſey. — Es iſt unwiderſprechlich, daß ein mit der Seuche behaftet, und wieder hergeſtelltes Vieh noch einmal die Seuche bekommen könne; folglich, daß der Viehumfall ganz was anders ſey, als die Pocken, womit die Menſchen gemeiniglich nur einmal im Leben befallen werden. Dieſe Betrachtung allein iſt überzeugend genug, und wirft die ganze Einimpfung über den Haufen. Doch, wie geſagt, Kinder ſind keine Kälber, und was bey dieſen ſich nicht thun läſſet, gehet bey jenen wohl an.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 124.)

Dienſtags, den 17 October 1769.

Moldauiſche Gränze, vom 15 Sept.

Die Nachrichten ſind verſchieden, wo der Großvizier hingekommen. Einige laſſen ihn in Ketten und Banden nach Conſtantinopel führen, andere nur vorerſt ſeinen Kopf dahin ſchicken, den er ſchon damals nicht mehr gehabt haben muß, als er die Ruſſen in ihren verſchanzten Lager über den Nieſter angegriffen. Die rußiſchen leichten Truppen ſtreifen ſchon über Jaſſy hinaus. Bey Bender dürften ſich vielleicht beide feindliche Kriegsheere wieder ſprechen, woferne die Türken nicht, wie es ſcheint, ohne ſich zu verweilen, biß Iſaccia, wo ſie ihre Winterquartiere zu nehmen gedachten, oder gar bis über die Donau ſich zurückziehn.

Warſchau, vom 30 Septemb.

Endlich hat heute das ſeit ſo langer Zeit erwartete Senatus Conſilium ſeinen Anfang genommen. In denen Puncten, welche Se. Majeſtät demſelben vorgeleget haben, dringen Dieſelben darauf, daß man ihnen, ohne jedoch der herrſchenden Religion und der Freyheit der Republik zu nahe zu treten, ſolche Mittel anzeige, wodurch der Friede wieder hergeſtellet und die Republik beruhiget werden könne. In Anſehung der Pforte insbeſondere, welche, vermöge des am 21ten Junius aus dem Lager des Grosvizirs ergangenen Manifeſtes, der Republik vorgeworfen, daß ſie den Carlowitzer Frieden gebrochen, begehren Se. Majeſt. von dem Senate zu erfahren, wie der Pforte die falſche Meinung benommen und dieſelbe von denen ächten Geſinnungen der Republik überzeuget werden könne. Dann iſt noch ein Punct: was man zu thun habe, um von dem rußiſchen Hofe die Befreyung der Staatsgefangenen zu erhalten, welche der König ſeiner deswegen angewanden Bemühungen ungeachtet, noch nicht erlangen können ꝛc. Verſchiedene Leute wollen das Reſultat aller dieſer Puncte ſchon im voraus wiſſen; da aber das Senatus Conſilium, ſemotis arbitris (bey verſchloßnen Thüren) gehalten worden; ſo weiß man noch nicht, auf was für Art die Sachen darinn abgehandelt worden; ſo viel aber iſt gewiß, daß verſchiedene Senatoren ſich dabey nicht eingefunden haben.

London, vom 26 September.

So wie die öffentlichen Angelegenheiten

ten an verſchiedenen europäiſchen Höfen ſich anlaſſen, dürfte ein allgemeiner Krieg in unſerm Welttheile wohl ſehr zu fürchten ſeyn, an welchem England, ſo viele Vorſicht es auch immer braucht, doch zuletzt Antheil wird nehmen müſſen. Verſchiedene Perſonen, die vollkommen von dem jetzigen Zuſtande der Sachen unterrichtet ſind, wollen wenigſtens dieſes prophezeyen. Die Unternehmung der Ruſſen im mittelländiſchen Meer muß nothwendig die andern Seemächte mit in den Streit verwickeln, der eigentlich nur Polen betrifft.

Letztern Samſtag wurde die Mutter des jungen Frauenzimmers, welche für eine natürliche Tochter eines letztverſtorbenen Prinzens gehalten wird, für den Lordmajor berufen, um eidlich auszuſagen, was dieſer jungen Tochter ihre Geburt betrift.

Ein anders, vom 29 Septemb.

Vorgeſtern ward der General Paoli durch den Ceremonienmeiſter, den Ritter Cotterell Dormer, bey Hofe zum erſtenmal aufgeführt, und von dem Könige mit vieler Leutſeligkeit empfangen. Der König unterredete ſich mit ihm ziemlich lange, und fand Vergnügen in dieſer Unterredung. Geſtern war der General zum zweitenmal bey Hofe, und ward der Königin vorgeſtellet. Nachdem die Cour zu St. James vorbey war, begleitete Paoli Ihre Majeſtäten nach der Königin Pallaſt, und war daſelbſt faſt eine Stunde mit dem Könige in Unterredung. Er ſprach Franzöſiſch mit dem Könige, welche Sprache er ſehr gut redet; im Lateiniſchen drückt er ſich auch wohl aus; Engliſch ſpricht er wenig und ſchlecht. Seine Kleidung iſt Scharlach mit Gold; die Liverey ſeiner Bedienten aber iſt blau mit Silber. Die Leute ſind ſo begierig ihn zu ſehen, daß täglich eine große Menge Volks ſich bey ſeiner Wohnung verſammelt. Er ſtehet im Begrif, die Univerſitäten zu beſuchen. In einem Geſpräch bey einem gewiſſen Lord fiel die Rede auf den patriotiſchen Character der alten Römer: "Die Römer, ſagte der Lord, zeigten ihren edlen Geiſt und ihre Großmuth gegen eine kleine Nation in Aſien, da dieſelbe von den Syriſchen Königen unterdrückt ward, indem ſie ſich derſelben annahmen, und ſie gegen der Syrer Gewaltthätigkeit beſchützten." "Ja, ſagte Paoli, mit einem tiefen Seufzer, das war eine ruhmwürdige That. Ich ſchmeichelte mir einſt, daß ich eben dergleichen guten Beiſtand von der engliſchen Nation erhalten würde; denn ſie ſchien mir, wiewohl in einer andern Abſicht, größer zu ſeyn, als alles, was ich von römiſcher Tugend und Tapferkeit geleſen habe." Der General wird von vielen hier ankommenden Fremden täglich beſuchet. Man glaubet, er werde den 9. November, welches der ſogenannte Lord Majors Tag iſt, von der Stadt London eingeladen werden, um mit dem neuen Lord Major und dem Rath auf hieſigem Rathhauſe zu ſpeiſen.

Brünn, vom 5 October.

Sonntags, den 1ten dieſes, wurden Se. Excellenz, des H. R. R. Grafen von Kollowrath, beider röm. kaiſerl. Majeſtäten wirklichen Kämmerern, Generalfeldmarſchalln, Obriſten über ein Regiment zu Fuß, commandirenden Generalen im Marggrafthum Mähren, und kaiſerl. königl. Antheil Schleſiens, auch des in beiden dieſen Landen aufgeſtellten Iudicii Delegati Militaris mixti Präſidenten

ten

ten, in dem 80ſten Jahre ſeines ruhmvollen Alters, Nachmittags, zwiſchen 4 und 5 Uhr, an einer aus hohen Jahren erfolgten Entkräftung, aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit verſetzt.

Dieſer Herr hat dem durchlauchtigſten Erzhauſe Oeſterreich unter vier Kaiſern in das 64ſte Jahr treueifrigſte Dienſte geleiſtet: im Jahr 1706. den 2 Jänner ward er Fähndrich; 1710. Lieutenant; 1713. in der Belagerung Landau bekam er eine Compagnie; 1722. ward er Major; 1728 Obriſtlieutenant; 1733. Obriſter; 1737. wurde ihm das ſchöne würtembergiſche Infanterieregiment conferiret, und nämlichen Jahres zum Generalfeldwachtmeiſter erhoben; 1742 wurde er Feldmarſchllieutenant; 1754. Generalfeldzeugmeiſter; 1757. wurde ihm das Mähriſche Generalcommando anvertrauet, dann endlich wurde er 1758. zu der höchſten Militarſtuffe erhoben, und den 2ten May mit dem Marſchallsſtaab beehret. Durch dieſen hohen Todesfall iſt das Mähriſche Generalcommanndo mit einem ſchönen deutſchen Infanterieregiment in Erledigung gediehen. Die Armen haben an dieſem gutthätig und frommen Herrn einen Vater, überhaupt aber die Welt in ſeiner Perſon einen Menſchenfreund verlohren.

Antwort auf das Schreiben über die Viehſeuch-Inoculation.

M. H.

Sie ſind aber auch gar nicht artig, daß Sie der herrſchenden Mode, beſonders aber der Inoculation bey dem Vieh kein gefälligers Compliment machen. Ohnerachtet Sie zwar bey der Pocken-Einimpfung den Mantel beſſer nach dem Wind hängen und kein Antogoniſt ſeyn wollen, ſo ſind Sie es dennoch heimlich, und Sie haben in beiden Fällen recht. Den Beyfall wird Ihnen niemand abſprechen, daß ein mit der Seuche behaftet, und wieder hergeſtelltes Vieh noch einmal die Seuche bekommen, und folglich der Viehumfall dadurch nicht völlig abgewendet werden könne. Es iſt ja bekannter als bekannt, daß wir nicht nur alle diejenigen Zufälle, welche uns das Vieh durch den Fall allgemein hinwegnehmen, eine Viehſeuche nennen; ſondern daß auch dieſe Viehſeuche jedesmal eben ſo verſchiedene Urſachen zum nächſten Grund ihrer Wirkung, als jedesmal ſie daher eben ſo verſchiedene Nebenumſtände bey ſich habe. Kann dieſes ein Mißjahr, eine Ueberſchwemmung des Futters, ein mit giftigen Theilen vermengter Mehl- oder anderer Thau, und ſo wieder eine mit ſchädlichen Theilen oder Ausdünſtungen geſchwängerte Luft u. ſ. w. nicht eben ſo gewiß bey unſeren Vieh bewirken, als wir leider in der Erfahrung überzeugt ſind, daß ſogar der Stich giftig- und gleichſam wüthender Bremen unter dem Vieh und Wildpret eine groſe Niederlage anrichten? Beides lehret die Erfahrung, und letzteres hat beſonders ein gelehrter Arzt in Franken in einem Schreiben von dieſer Seuche, welches in dem mediciniſchen Richter des berühmten Hrn. Hofrath Haſeneſts zu Anſpach weiters nachzuleſen, und deſſen Sätze von dem daſig hochfürſtl. Collegio Medico mit mehrern unterſtützet worden, gründlich ausgeführet. Sind alſo die Urſachen der Viehſeuche nicht unzehlige, und die Fälle noch weit unbeſtimmter, welche den Viehumfall erzeugen können? Wer kann alſo von der belobten Inoculation, oder eigentlich

zu reden, von dem Handgriff, da man geſunde Thiere krank macht, oder mit fremden Gift anſtecket, einer ſo gewünſchten Wirkung ſchon zum voraus gewiß verſichert ſeyn? Und erlauben Sie mir zum Beſchluß zu fragen: ob wohl die Menge der Krankheiten bey uns ſterblichen Menſchen nicht weit unzehliger, und das in dem Rath der ewigen Wächter über uns abgefaßte Todesurtheil ſamt deſſen zureichenden Gründen nicht von weit wichtigern Folgen, als in dem unvernünftigen Thierreich? —

Zur beliebigen Nachricht dienet, wie daß unter Gewährleiſtung eines Hochedlen Magiſtrats der kaiſerl. freien Reichsſtadt **Regenſpurg** den 2 October die zweyte Ziehung der Renten Lotterie wie gewöhnlich mit aller Accurateſſe vollzogen worden, weßwegen die Liſten nebſt unterſchiedlichen getroffenen Gewinnſten können abgelangt werden; zur folgenden Ziehung dieſer privilegirten Geld- und Leibrenten-Lotterie, nämlich auf gerad und ungerad, welches viel vortheilhafter, ſind noch Eintrittſcheine zu 48 kr. nebſt Monatſcheinen zu 36 kr. daß alſo jetzt für ein Loos oder Schein zu bezahlen 2 fl. 36 kr. Der Plan, ſo gratis bey uns ausgegeben wird, wird mehrers zeigen. Die 3te Ziehung geſchicht ſchon den 2 November, die Renovation nebſt neuer Einkaufung wird von der Direction vorgeſchrieben, daß es 14 Tag vor jeder Ziehung geſchehe, anſonſten die herauskommenden Gewinnſte der Lotterie-Direction anheim fallen.

Den 5 October iſt in **München** die Ziehung des churfürſtl. bayeriſchen privilegirten Lotto mehrmalen geſchehen, bey welcher dieſe fünf Nummern, als:

31. 23. 66. 13. 9.

ausgehoben, und vermög ſolcher viel zum theil beträchtliche Extracte, Amben- und Ternengewinnſte gewonnen worden. Die folgende Ziehung wird den 17 October; die folgenden aber alle 14 Tage vorgenommen, und kann mit gefälliger Einlag ingleichen von Nr. 1. bis 90. auch bey untenſtehenden bedienet werden. Deßgleichen den 6 October iſt in der des H. R. R. Stadt **Augsburg** die 25te privilegirte Lotto auch mit gewöhnlichen Solennitäten vollzogen worden, bey welcher dieſe fünf Nummern, als:

89. 30. 13. 68. 48.

ausgehoben, und vermög ſolcher unter vielen andern zum theil beträchtlichen Extracten, Amben- und Ternengewinnſten bey uns Endesb. eine anſehnliche Ambe gewonnen worden, als: 89. 13. 1 Ambe. Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotto wird den 27 October vollzogen, und können die reſpective Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlag von Num. 1. bis 90. wie dann auch mit Billets zu 24 kr. 48 kr. 1 fl. 12 kr. bedienet werden bey dem churfürſtl. Bayeriſchen, wie denn auch des H. R. R. Stadt Regenſpurg und Augsburgiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg Joh. Joach. Schmidt ſeel. Erben.

Denen reſp. Intereſſenten der Heſſen-Homburgiſchen 2ten Lotterie wird hierdurch avertiret, daß nun nach Eingang ſämmtlicher Ziehungsliſten 6ter Claſſe ſolche eingeſehen, und die Gewinnſte ſo zum theil ſehr anſehnlich, ſogleich in Empfang genommen werden können. Und da dieſe ſonderlich profitable, und auſer allen Argwohn beſorglicher Unrichtigkeiten, befundene Lotterie (welche gar nicht in Deutſchland gezogen, ſondern ſich pur nach der holländiſchen Haager berühmten Generalitäts-Lotteriezichung richtet, auf deren Accurateſſe und Redlichkeit man ſich gewiß verlaſſen kann, folglich die Intereſſenten ſo dort gewinnen, auch hierinn das nämliche Quantum aufs 10tel vermindert, ſo wie auch die Einlage iſt, um jedes deſto leichter hieran Theil nehmen zu laſſen, ausbezahlt bekommen) ſo vielen Beifall erhalten, daß nun auch die 3te bereits etabliret worden, wovon Plans und Looſe angekommen; als ſtehen erſtere gratis (woraus die ſchöne Einrichtung beſtens zu erſehen) Looſe zur 1ſten Claſſe aber, die ſchon den nächſtkommenden 27 October wieder gezogen wird, à 36 kr. Rhein zu Dienſten, womit 1 Preiß à 2000, 1 à 1000, 1 à 750, 1 à 500, 1 à 300, 1 à 200, 20 à 100 fl. und viel andere Mittelgewinnſte zu erlangen, ſo wie in den 6 Claſſen, das Looß 8 fl. 42 kr. Reichsgeld koſtet, 1 Preiß à 10000, 1 à 8000, 2 à 6000, 3 à 4000, 1 à 3000, 1 à 2500, 5 à 2000, 1 à 1500, 6 à 1000, 1 Prem. fürs letzte Looß à 2500 fl. und ſehr viel anſehnliche Mittelpreiße, darunter 200 à 100 fl. daß nicht gar 1 Fehler gegen 1 Treffer kommt, zu gewinnen ſind, und in Reichsgeld nach 24 fl. Fuß ausgezahlet werden. Ingleichen ſind verſchiedene Sorten franzöſiſche Weine, als Burgunder, Muscaten, alter Franzwein, Spaniſcher ꝛc. auch alter Kirſchengeiſt in billigen Preißen zu haben. In der Schmidhammeriſchen Handlung allhier in Bayreuth.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 125.) Donnerſtags, den 19 October 1769.

Liſſabon, vom 5 Septemb.

Da man im Publico in Anſehung der, auf afrikaniſcher Küſte gelegenen Veſtung Mazagan, welche zu Anfang dieſes Jahrs aus portugieſiſcher Herrſchaft unter die Bottmäßigkeit des Kaiſers von Marocco gekommen, nur ſehr unvollkommen unterrichtet geweſen; ſo hat der Hof vor gut befunden, von der Belagerung und nachher erfolgten Evacuation dieſes Platzes eine ausführliche Relation bekannt werden zu laſſen; daraus man hier wegen verſchiedener darinn vorkommender hiſtoriſchen Umſtände das hauptſächliſte anführen will:

"Seitdem die Portugieſen 1499. unter Anführung Vascos von Gama einen Weg um das Vorgebürg der guten Hofnung gefunden, welches ihnen den nach Oſtindien öffnete, und Peter Alvarez Cabral durch einen Zufall auf den weiten Strich Landes von Nordamerika, welches nachher den Namen Braſilien bekommen, geworfen wurde, wo die Portugieſen ſogleich Volk hinſandten, wurden alle von der Nation unter der Regierung Johann I. auf der benachbarten Küſte von Afrika eroberte Plätze, in Betrachtung des darauf zu wendenden groſen Aufwands, ohne daß man einen weſentlichen Nutzen davon hatte, oder in der Zukunft ſich dergleichen verſprechen konnte, denſelben zur Laſt. Alphonſus V. verließ alſo Alcazar, Azamar, Arzille, Saffy, St. Croix und andere Orte. Kraft des Heurathscontracts zwiſchen der Infantin Catharina von Portugall und Carl II. Könige von England renuncirte Peter II. auf Tanger, welches die Engländer einige Jahre hernach räumten. Ceuta blieb den Spaniern vermöge des Tractats von 1668, dergeſtalt, daß ſeit dieſer Zeit die Krone Portugall auf der Küſte von dem Königreiche Marocco weiter nichts beſaß, als das kleine Fort Magazan. Nun war aber dieſes Fort nicht mit den nöthigen Auſſenwerken verſehen, den Feind davon abhalten zu können, es hatte auch kein Land, darauf die Einwohner das geringſte hätten bauen können, und ſo oft ſie nach Fourage ausgiengen, kamen ſie allemal mit den Mohren ins Handgemenge; ſo daß ſie immer Krieg hatten, aus keiner andern Urſache, als weil ſie Holz und Heu ſich zu verſchaffen ſuchten, wobey es niemals ohne Blutvergieſſen abgieng."

(Die Fortſetzung folgt.)

Madrit

Madrit, vom 18 Septemb.

Verwichenen 30 Julii beurlaubte ſich der Graf von Aranda, Generalcapitain der Armeen des Königs und Präſident des Raths von Caſtilien bey Sr. Maj. um auf ſeine Güter in Arragonien zu gehen. Auf der Hinreiſe verweilten Se. Excellenz einige Tage zu Sarragoſſa, und giengen ſodann nach Siecamo, ihren Geburtsort in dem Diſtricte Huesca. Hier bewillkommte ſie die Geiſtlichkeit, die Collegia und die Sertorianiſche Univerſität, welche letztere ſich die Freiheit nahm, Sr. Excellenz den juriſtiſchen Doctorhut anzutragen, welcher bey derſelben jederzeit mit einer gewiſſen Einnahme verbunden iſt, und von dieſer hohen Schule kraft ihrer Statuten Perſonen von erhabenen Rang und ſelbſt ihren Oberherren ertheilet zu werden pflegt. Der Graf nahm dieſe Würde ſehr gnädig an, und die Sertorianiſche Univerſität hat nun, wie der Canzler in der Anrede an Se. Excellenz ſich ausdrücket, auſſer der Ehre, von einem Römiſchen General geſtiftet zu ſeyn, auch die, den Reformator des heutigen Spaniens unter ihre Graduirte zu zehlen.

Wien, vom 11 October.

Auswärtige Zeitungen melden von hier:

"Seit einer Audienz, welche der päbſtliche Nuntius in dieſen Tagen bey Ihro Maj. der Kaiſerin Königin gehabt, iſt hier die heimliche Sage, der Pabſt habe auf wiederholtes Anſuchen derer Höfe zu Verſailles, Madrit, Neapel und Liſſabon, und aus andern Motiven endlich reſolviret, den Jeſuiterorden aufzuheben, und hätte der heil. Vater Ihro kaiſerl. königl. Majeſtät hievon Nachricht geben wollen, damit Dieſelbe in Zeiten wegen derjenigen Mitglieder von der Geſellſchaft, die ſich in Dero Staaten befinden, Ihre Maasregeln nehmen könnten. Iſt dieſe Neuigkeit gegründet, ſo glaubt man, daß alle liegende Gründe, welche dieſe Geiſtliche in den kaiſerl. königl. Erblanden beſitzen, in Landesherrlichen Namen übernommen und adminiſtrirt, ein Drittheil von den Einkünften aber auf Penſionen für die Väter, und ein anderes Drittheil zu guten Werken verwendet, der Ueberreſt aber dem öffentlichen Fiſco anheim fallen werde."

Italiäniſche Gränze, vom 20 Septemb.

Man weiß nunmehr, wohin mit den ſechstauſend Mann marſchfertigen und ſchon wirklich aufgebrochen ſeyn ſollenden neapolitaniſchen Truppen. Sie gehen, ſagt man, als Garniſon in den Kirchenſtaat, um durch ihre Gegenwart die Gemüther in Reſpect zu erhalten, wenn jetzt die Jeſuiten ſeculariſiret, ihr General ſeines Titels und Rechte beraubt, und die Geſellſchaft in eine Congregation, wie die vom Oratorio verwandelt werden ſolle. — Aber ſollte man wohl nöthig haben, zu den Vätern, die ſich aus Spanien, Frankreich und Neapel, und ſelbſt aus Paraguay, wo ſie doch ein eigen Reich gehabt, ohne Widerrede haben vertreiben laſſen, geſetzt Clemens XIV. ſollte ſie noch wollen fallen laſſen, nach Rom mit Spieß und Stangen zu kommen?

Paris, vom 29 September.

Folgende Begebenheit, wovon ein dem Nachbar Junker weggeſchoſſener Haaſe der

der ganze Grund geweſen, zeiget von der Schärfe der franzöſiſchen Geſetze:

"Herr Chelas, Parlamentsrath von Grenoble bekam mit dem Herrn Lambert de Beguin, Hauptmann unter der flandriſchen Legion, Streit über eine Jagdgerechtigkeit, und forderte den Officier auf den Degen. Der Officier erſchien, allein ſein Degen bog ſich auf dem Leibe ſeines Gegners und er empfieng ſogleich einen Stoß, der ihn zur Erde ſtreckte, und ſo auf der Erde liegend wurde er von ſeinem ungroßmüthigen Gegner gar um das Leben gebracht. Ein Freund des Officiers wollte ihm zu Hülfe kommen, allein der Bediente hielt ihm zwey geladene Piſtolen vor, und ſchwur ſie loßzubrennen, wenn er näher herankommen würde. — Der Parlamentsrath hat ſich nach Savoyen geflüchtet, der Bediente aber hat ſich freywillig im Gefängniß eingefunden, und von dieſem hat man vernommen, daß der Degen des Officiers aus einer ganz natürlichen Urſache von dem Körper des Parlamentsrath ſich zurückgebogen habe, weil dieſer ringsherum mit einer Büffelshaut ſich verwahrt gehabt. Aus Gnaden iſt der Bediente nur auf die Galeeren verurtheilt worden; ſein Herr aber ſoll, wenn er ſich kriegen läßt, lebendig gerädert, und ſo mit gegen den Himmel gewanden Angeſicht auf das Rad gelegt werden, bis ihn der natürliche Tod auflößet. Dieſes Urtheil belegt auch das Andenken des Officiers mit Strafe, und einer ewigen Vergeſſenheit, weil er ſich eines Duells ſchuldig gemacht; inzwiſchen ſpricht es doch den dritten Theil ſeiner confiſcirten Güter deſſen Vater zu, welchem es auch noch ſtatt einer Entſchädigung, von dem Vermögen des Meuchelmörders, das zum Vortheil des Königs confiſcirt worden, eine Summe von 12000 Livres anweiſet.

Neapel, vom 26 September.

Die Rede iſt allgemein, daß ehſter Tagen ein königl. Edict ergehen werde, kraft deſſen die ſämtliche Cleriſey oder Geiſtlichkeit künftig dem nämlichen Gerichtszwang unterworfen ſeyn ſolle, wie andre Particularen. Dieſe Verordnung trift hauptſächlich den päbſtl. Nuntium, der künftig nicht mehr zu ſagen haben wird als andre Abgeſandte, und ſchon eine Probe davon erfahren hat; denn vorgeſtern, als einige ſeiner Läufer einen regularen Geiſtlichen als einen Gefangenen führten, und ſchon nahe bey der Nuntiatur mit demſelben waren, wurde ihnen derſelbe auf hohen Befehl von den königl. Sbirren oder Häſchern abgenommen, und die Läufer ins Gefängniß gelegt; und alle Genugthuung, welche der Nuntius erhalten können, iſt darin beſtanden, daß man ſeine Läufer zwar wieder der Gefangenſchaft entlaſſen hat, jedoch mit dem ausdrücklichen Gebot, die königl. Lande in Zeit acht Tagen zu räumen, und bey Strafe der Galeern nicht wieder zu betreten.

Brüſſel, vom 5 October.

Die Umſtände von dem am 3ten dieſes allhier vollbrachten Wahlgeſchäfte eines Coadjutors zum Hoch- und Deutſchmeiſterthume ſind kürzlich folgende. Am 1ten dieſes erhob ſich der zu dieſer Wahl allergnädigſt angeordnete kaiſerl. Commiſſarius, Herr Graf von Cobenzl, in prächtigem Aufzuge nach dem Pallaſte des Herrn Hoch- und Deutſchmeiſters, wo die Herren Comthurer des hohen Ordens verſam-

verſammelt waren, und erhielt daſelbſt von Sr. königl. Hoheit eine beſondere Audienz, nach welcher Se. Excellenz, unter Vortretung des nämlichen Gefolges, wieder nach ihrem Hotel zurückkehreten. Am 2ten wurden Sie, gleichwie Tages vorher, durch den Herrn Rathsgebietiger und Commandeur zu Mecheln, Freyherrn von Mengerſem, in Ihrem Hotel abgeholet, und zu der Audienz des Ordens Capituls aufgeführet, beym Ausſteigen aus dem Wagen von dem Herrn Landcomthur der Balley Elſaß, als Dechanten des Capituls, in Begleitung einiger Commandeurs, empfangen, in den groſen Saal begleitet, und allda von dem Capitul in Corpore bewillkommet. Hier lieſſen Se. Excellenz ſich auf dem Armſeſſel unter dem Baldachin, die Herren Landcomthurer und Rathsgebietiger aber auf ihren Stühlen nieder, da dann der Ordenscanzler, Sr. Excellenz gegenüber ſtehend, im Namen und aus Befehl des Herrn Landcomthurs der Balley Elſaß, die Antwort that.

Nach der Audienz wurden Se. Excell. von dem Herrn Landcomthur der Fränkiſchen Balley zum Wagen, und mit dem nämlichen Gefolge zurück begleitet. Am 3ten, nach begangener Meſſe vom Heil. Geiſt, verſammelte ſich das hohe Capitul, und ſchritt zur Wahl eines Coadjutors des Hoch- und Deutſchmeiſterthums, in der durchlauchtigſten Perſon Sr. königl. Hoheit, des Erzherzogs Maximilian, mit welchem Ausſchlag der Herr Rathsgebietiger der Balley Franken, Freiherr von Werhenſtein, an des kaiſerl. Herrn Commiſſarii Excellenz abgeordnet, und zu ihrer Abholung der Freiherr von Plettenberg ernannt wurde. Hochgedacht Se. Excell. fuhren ſodann in prächtigem Aufzuge nach Hof, wo Ihnen beym Ausſteigen das ſämtliche Capitul entgegen kam, Sie von demſelben in den groſen Saal begleitet, beym Eintritt in den Audienzſaal, von Sr. königl. Hoheit empfangen wurden. Zu Mittage ſpeißten Se. Excellenz mit Sr. königl. Hoheit und allen Herren Ordens-Capitularen, legten aber nach der Tafel ihren Caracter eines kaiſerl. Commiſſarii nieder, und fuhren nach ihrem Hotel zurück.

* * *

Letztern Freitag ward in dem hieſigen Opernhauße von der Abtiſchen Geſellſchaft aufgeführt: Zama, ein rührendes Vorſpiel, in Proſa, von einem hieſigen Verfaſſer. Das Sujet dieſes wohlausgefallenen Drama iſt eine Fiction des Verſ., der ſich darinnen nicht zum erſtenmal, als einen glücklichen Dichter zeiget.

Wir wollen mit unſern Lob oder Tadel den Kunſtrichtern nicht vorgreifen, welche über dieſe Erſcheinung auf dem fränkiſchen Theater — denn ohne Zweifel wird ſie durch den Druck gemein gemacht werden, Ammtshalber richten mögen. Doch, mit ihrer Erlaubniß; gefallen hat das Stück, und von allen Zuſchauern, welche bey der Vorſtellung geweſen, iſt keiner ungerührt von dem Theater gegangen.

Wir würden übrigens bey dieſer Gelegenheit den Liebhabern des Theaters, welche unſere, gleich Anfangs in dieſen Blättern geäuſſerte Hofnung, über die Erwartung erfüllet; davor öffentlich danken, wenn wir nicht wüßten, daß ſie durch das Vergnügen, ſo ihnen die Bühne gewähret, ſich ſchon für bezahlt hielten. Ehre genug für die Stadt und die Schauſpieler, daß man ſchon in dem Vierten Monate, ſeit der Eröffnung eines regelmäßigen Theaters, die Liebe für daſſelbe noch nicht erkaltet.

Anhang zu Num. 125.

St. Petersburg, vom 15 Sept.

Den 9ten dieſes iſt der von dem General en Chef, Fürſten Galitzin, als Courier abgefertigte Major Bibikow in Saroskoje-Selo, bey Ihro kaiſerl. Majeſt. angelangt, und hat die vorläufige Nachricht von dem Siege überbracht, welcher den 29 Aug. a. St.) (den 9ten Sept. n. St.) über die feindliche, unter Anführung des Grosviziers Moldowanſchi Paſcha, des Seraskiers Abaſy Paſcha und des Krimmiſchen Chans geſtandene Armee erhalten worden; wobey er zugleich berichtet, daß der Obriſte, Fürſt Walodimer Galitzin, mit der umſtändlichen Relation von dieſem Sieg ihm unverzüglich folgen würde, der auch den folgenden Morgen, als den 10ten dieſes, bey Ihro Majeſt. Hofe wirklich eingetroffen. Der commandirende General en Chef Fürſt Galitzin, berichtet folgendes:

"Daß, obgleich das feindliche Corps, welches an dem dieſſeitigen Ufer des Dnieſters (wie aus den vorherigen Relationen bereits bekannt) Poſto faſſen wollen, in der Nacht auf den 23 Aug. angegriffen, überwunden und über den Fluß zurückgetrieben worden, der Feind dennoch unterſchiedene Partheyen auch noch nachhero, unter Bedeckung eines beſtändig unterhaltenen Kanonenfeuers von Chotzim, über den Fluß herüber geſchickt habe, um ſich einige Fourage zu verſchaffen, woran er groſen Mangel litt; daß man auch in der Nacht vom 25ten auf den 26ten in dem türkiſchen Lager bey einen groſen Feuer und einen entſetzlichen Geſchrey viele und verſchiedene Bewegungen entdecket, und dadurch in die Erwartung gerathen, daß der Feind über den Fluß herüber kommen und eine generale Bataille liefern würde, wie ſolches viele Ausreiſſer auch verſicherten; dieſer Tag aber ſo wie der folgende 27te und 28te ohne wichtige Auftritte verſtrichen; auſſer daß wieder einige feindliche Partheyen über den Fluß herüber gekommen, um auf dieſer Seite des Dnieſters zu fouragiren; worauf er, der General Fürſt Gallitzin, den Entſchluß gefaßt, den Feind in ſtärkerer Anzahl frey herüber kommen zu laſſen, und bey dieſer Gelegenheit deſſen Uebergang für die Waffen Ihro kaiſerl. Maj. entſcheidend zu machen; daß mittlerweile alle Anſtalten vorgekehrt worden, ihn mit aller ſeiner Macht zu bewillkommen, wobey man auch nicht aus der Acht gelaſſen, auf unſerm linken Flügel den ſo genannten ratſcherwſchen Wald, als einen höchſtnothwendigen und wichtigen Poſten durch ein beſonderes Detaſchement occupiren und ſelbiges wieder durch andere Truppen ablöſen zu laſſen, wie denn am folgenden Tage die Reihe den Generallieutenant, Grafen Brüce, und den General Major, Fürſten Gallitzin, mit 3 Regimentern Infanterie zur Ablöſung traf; daß, da er gewahr geworden, daß der Feind bereits ſeit 2 Tagen ſich in groſer Anzahl über den Fluß nach dieſer Seite herüber gezogen, er den 28 Abends den Generallieutenant Soltikow mit 20 Grenadiercompagnien, und 6 Carabinerregimentern nach eben dieſem Gehölze in

der

der Abſicht detaſchirt, um am folgenden Morgen bey der Hand zu ſeyn, dem Feind entweder eine Diverſion zu machen, oder das im Walde poſtirte Detaſchement, im Fall eines feindlichen Angrifs, zu unterſtützen. Der Feind, der die ganze Nacht beſchäftiget geweſen ſeine Truppen die Brücke über den Dnieſter paßiren, und die ganze Cavallerie an ſeichten Orten durch den Fluß ſetzen zu laſſen, fieng den 29 mit Anbruch des Tages an, ſeine zahlreichen Haufen gegen obigen Wald und auch ſelbſt gegen den rechten Flügel der Armee aufzuführen, und zur Attaque Mine zu machen, die nach einem um 7 Uhr gegebenen Signal aus der jenſeit des Dnieſters poſtirten Artillerie auch wirklich vor ſich gieng. Die feindliche Cavallerie welche gegen unſern rechten Flügel ſtand, machte den Anfang und ſprengte mit der größten Hitze gegen dieſen Fügel an, wurde aber durch das von der Hauptbatterie des Oberſten Meliſſino und den übrigen beyden Redouten auf ſie gemachte Feuer, nicht nur in ihrer Attaque aufgehalten, ſondern auch wieder zurück zu rennen genöthigt, dergeſtalt, daß ſelbſt die feindliche Infanterie, welche ſich, ihre Cavallerie zu unterſtützen, bereits in Bewegung geſetzet hatte, plötzlich Halt machte.

(Die Fortſetzung folgt.)

Polniſche Grenze,
vom 7 Oct.

Die Nachrichten vom Dnieſter beſtätigen das weitere Vorrücken der Ruſſen. Bey der Retirade der Türken, haben die Ruſſen auch das Serail des Grosveziers erbeutet. Bey Bender ſollen die Ruſſen am 23 Sept. ein Corps Türken zerſtreuet und einen groſen Theil der türkiſchen Armee von dieſem Paß abgeſchnitten haben. Die Conföderirten machen die Poſten ſehr unſicher, daher man nur immer einzelne Nachrichten erhalten kann. Das Senatus Conſilium iſt in Warſchau geendigt, wovon man die Reſolutiones nächſtens öffentlich bekannt machen wird.

Verona, vom 22 September.

Von Livorno vernimmt man, daß die corſiſchen Herren, welche zu Valombroſa in dem Florentiniſchen verſammlet ſind, ihre beſtändige Conferenzen halten, und daß erſt kürzlich drey Vettern des Generals Paoli, junge Herren von groſem Verſtand und Muth, allda angelanget ſeyn; es werde aber von dem, was dabey abgehandelt worden, nicht das geringſte bekannt. Man weiß, daß die Corſicaner jenſeit den Gebürgen ſich durchaus nicht unterwerfen wollen, ſo daß die Franzoſen ſich nicht über gewiſſe Grenzen wagen dörfen, indem diejenigen, die es thun, ſelten wieder zuruck kommen. Deswegen ſollen dieſe nach Briefen von Genua, ihre Völker wieder zuſammen ziehen, um die Corſicaner, welche ihre Freiheit noch zu behaupten ſich unterfangen wollen, zu Paaren zu treiben.

Ein anders aus Verona,
vom 29 Sept.

Der Herr Graf von Vaux hat den Innwohnern zu Nioło, welche noch immer in den Gebürgen ſich unter den Waffen befinden, Gnade oder vielmehr freie Päße anbieten laſſen. Einige haben ſolche angenommen; die übrigen und meiſten aber, wollen ſich doch noch nicht ergeben, ſondern bleiben beſtändig unter den Waffen, und haben einen Domherrn zu ihrem Anführer.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 126.) Sonnabends, den 21 October 1769.

Neapel, vom 20 Sept.

Geſtern, an dem Feſte unſers glorreichen Patrons, des heiligen Januarii erzeigte der Allmächtige dieſem Volke die ſonderbare Gnade, daß die Blutfließung mit dem beſten Erfolge und ſo geſchwind, als möglich, vor ſich gieng. Fremde, welche mit den Sitten dieſes Landes nicht ſo bekannt ſind, und das groſe Wunder nicht kennen, welches jährlich vor den Augen eines ganzen verſammelten Volks geſchieht, werden eine kleine Beſchreibung von dieſer Ceremonie nicht ungerne leſen. Den Abend vor Januarii iſt der Platz bey der Domkirche, worinnen das Haupt des Heiligen (welcher unter den heidniſchen Kayſern Diocletian und Maximian enthauptet worden) nebſt zwey cryſtallenen Phiolen, die das Blut deſſelben enthalten, verwahret wird, von allen Seiten erleuchtet, und man ſtellet daſelbſt die Marter des Heiligen bey dem Klange vieler Chöre Muſikanten vor. Den andern Tag, mit anbrechenden Morgen verſammelt ſich das unzehlbare Volk in der Kirche des heil. Januarii, um ihn wegen eines glücklichen Erfolgs zu bitten. Zur geſetzten Stunde ſetzet man das Haupt des Heiligen auf den Altar; gegen über ſtehende Mönche nehmen die Phiole, worinnen das geronnene Blut, reichen es von Hand zu Hand, und halten es dem Haupte des Heiligen vor, wo es dann an zu fließen fangen ſoll. Wenn es nicht ſogleich fließen will; erhebet das Volk, welches glaubet, daß Gott ſeiner Sünden wegen erzürnet ſey, ein ſchreckliches Geſchrey, ſtrecket die Arme gen Himmel, reiſſet ſich die Haare aus, und bezeuget auf tauſenderley Weiſe ſeine Reue. Einige ſchlagen ſich heftig an die Bruſt, andere ſtoßen tiefe Seufzer heraus, und vergießen häufige Thränen, indeß ſich andere den Kopf wider die Wand ſtoſſen, alle aber ſchreyen einmüthig: *fate lo donque, fate lo donque, Gran-San-Genaro, fate lo donque il miraculo; per la miſericordia di Dio, fatelo.* Wenn indeſſen das Wunder immer noch verzögert, zu kommen; ſo macht der Pöbel ſich die Einbildung, es müſſe ein Verdammter oder Ketzer in der Kirche ſeyn, und in dieſem Fall würde man übel daran ſeyn, für einen Lutheraner oder Calvi-

ner

ner gehalten zu werden, und Gefahr lauſen, von der Menge in Stücken zerriſſen zu werden. Durch langes hin und her bewegen der Phiole endlich, und unabläßiges Schreyen *fate lo donque, fate lo donque* erfolget unterdeſſen das Wunder, die Mönche zeigen dem Volke das flüſſig gewordene Blut, einer ruffet aus: *il miraculo e fatto*, und das Volk und die Geiſtlichen gehen beide gleich vergnügt über ihren Tag nach Hauß.

Türkiſche Grenze, vom 3 Sept.

Von dem neuen Grosvizier Maldovangi Ali-Paſcha macht man uns folgendes (wohlgetroffenes) Portrait: Er ſoll ein auſerordentlicher lebhafter Kopf und kein geringer Waghalß ſeyn. Er iſt von vielen Vorurtheilen ſeiner Nation befreyt, und bindet ſich nicht an das, was den Müſelmännern im Geſetz verboten iſt. Unter andern iſt von ihm bekannt, daß er ein groſer Freund vom ungariſchen Wein ſey, auch beſtändig eine gute Quantität von den feinſten Liqueurs, womit ihn die Franzoſen überflüßig verſorgen, bey ſich zu führen pflege. Er ſoll die Lectür lieben, und beſonders viel italiäniſche Bücher leſen. Er hat in ſeinem Serail ſchönere Frauenzimmer, als der Sultan ſelbſt. Seine Favoritin iſt eine ungemein reitzende Polackin, eine groſe Feindin der Ruſſen. Er hat ihr verſprechen müſſen, ihr noch vor Ende dieſes Feldzugs, zwölf junge rußiſche Sclavinnen aus vornehmen Familien zu ihrer Aufwartung zu überſenden.

Schluß der rußiſch kaiſerl. Relation.

Nach dieſem mißlungenen Streich kehrte der Feind den Augenblick mit einer groſen Anzahl, ſowohl Infanterie als Cavallerie, gegen unſerm vom Generallieutenant, Grafen Brüce, im Walde occupirten Poſten, welchen er von allen Seiten mit einer ſolchen Hitze und Wuth anfiel, daß er das daſelbſt geſtandene Commando und zwar ſolchergeſtalt trennete, daß das Grenadierregiment zur rechten, das St. Petersburgiſche Regiment aber mit dem Kuriniſchen zur linken kam. Der Feind theilte hierauf ſeine Macht, und fiel dieſen Regimentern ſowohl in die Flanken als in den Rücken mit einer ſolchen Heſtigkeit, daß ſie gezwungen waren, ſich in den ihnen angewieſenen letzten Verhau zu retiriren. Hieſelbſt thaten die beiden Regimenter, nämlich das Petersburgiſche und Kuriniſche, dem Feind den gröſten Widerſtand; das vierte Grenadierregiment aber, welches auch von dem zur Retirade beſtimmten Verhau bereits abgeſchnitten war, drang mit aufgepflanzten Bajonetten in den Feind hinein und warf ihn über den Haufen, konnte ihn aber, weil die Anzahl deſſelben alle Augenblick zunahm, nicht verfolgen. Der Generallieutenant, Graf Brüce, der mittlerweile ſowohl von der Hauptarmee, als auch vom Generallieutenant Soltikow, Succurs erhalten hatte, ſetzte alle ſeine Kräfte an, den Feind in eine vollkommene Deroute zu bringen, als welcher fünfmal hintereinander von dem Verhau zurückgeſchlagen, und ſelbigen eben ſo oft wieder aufs neue angefallen war, zuletzt aber mit vielem Verluſt nicht nur aus dieſem, ſondern auch aus einem andern, den er anfänglich occupirt hatte, und mit einem

Wort,

Wort, überall ja ſelbſt aus denen Orten, wo es ihm bey ſeinem erſten Angrif gelungen, die zur Bedeckung des Waldes ausgeſtellt geweſenen Poſten zu forciren, vertrieben wurde, zum Beweiſe deſſen beſagte Regimenter ſelbſt die verlohrnen Schildwachen wieder an ihren vorigen Poſten ausgeſtellt haben; daß dieſes Treffen von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags gedauert; daß mittlerweile der Feind, nachdem er wahrgenommen, daß linker Hand von dieſem Walde, unſere leichten Truppen und hinter dieſen unſere Cavallerie Regimenter geſtanden, mit einem Corps Reiterey von ungefehr 20000 Mann Türken und Tartarn, ſelbige mit eben einer ſolchen Heftigkeit angegriffen. Dieſer kleine Theil unſerer Cavallerie hielt den erſten feindlichen Choc nicht nur mit der beſten Standhaftigkeit aus, ſondern attaquirte auch ſeiner Seits wiederum den Feind mit der gröſten Tapferkeit und verfolgte ihn eine ziemliche Weite; daß der Feind bey allen dem, da er immer durch friſche Truppen verſtärkt worden, ſeines empfindlichen Verluſts ohnerachtet, dennoch mit der gröſten Hitze unſere Cavallerie nochmals angegriffen, welche ſich hierauf unter die auf unſerm linken Flügel aufgeworfene Batterien zog, und eben hierdurch dieſen Batterien Gelegenheit verſchafte, auf den zu groſen Haufen andringenden Feind Feuer zu geben, worauf die Cavallerie ſogleich wieder in den Feind ſetzte und ihn völlig zurück ſchlug; daß der hartnäckige Feind, nachdem er geſehen, daß ihm alle ſeine Anſchläge, die er auf unſere entfernten Poſten gerichtet hatte, ſo übel gerathen, zuletzt angefangen die ganze Armee Ihro Kaiſerl. Majeſt. zu umringen, auch überall Anfälle zu verſuchen, um wo möglich irgendwo in die Front einzubrechen: da er aber nicht nur von der Artillerie ſchrecklich bewillkommet, ſondern auch gänzlich aus einander zerſtreuet wurde, und alſo einſahe, daß alle ſeine weitern Unternehmungen gewiß vergeblich ſeyn würden, ſich auch ſein Verluſt ſtündlich vermehrte, endete er alle ſeine Verſuche Abends um 7 Uhr mit ſeiner Flucht, ſo daß gegen die Nacht nicht ein einziger Mann von den Feinden dieſſeits des Nieſters mehr anzutreffen war; daß man nicht ermangelt den fliehenden Feind durch unſere leichten Truppen und die Cavallerie ſelbſt, ſo viel es möglich geweſen, bis ganz an den Dnieſter verfolgen zu laſſen. Der General, Fürſt Gallitzin, berichtet hierbey, daß der feindliche Verluſt, in Betracht nicht nur der erſtaunenden Wirkung unſerer Artillerie, ſondern auch des Feuers aus dem kleinen Gewehr, überaus groß ſeyn müſſe, als welches letztere dem feindlichen weit überlegen und ſo ſtark geweſen, daß einige Regimenter von dem Commando des Generallieutenants, Grafen Brüce, gegen 100 Patronen verſchoſſen; daß man dieſen Verluſt dennoch nicht genau angeben könne, weil der Feind auch bey dieſer Gelegenheit ſeine Gewohnheit beobachtet, und die Todten gröſtentheils mit ſich fortgeſchlept habe, als wozu ihm der Fluß und die Brücke, die er ganz nahe hinter ſich gehabt, ſehr zu ſtatten gekommen; daß bey allen dem bey Abfertigung des Obriſten, Fürſten Gallitzin, auf der Wahlſtatt herum gegen 3000 feindlicher Todten, nebſt einer groſen Menge Pferde gefunden worden; und daß zuletzt nicht viele Gefangene haben gemacht werden können, weil der erhitzte Soldat den Feinden keinen Pardon gegeben. Unſer Verluſt dagegen beſtehet an Todten in dem Obriſtlieutenant Bekleſchow, dem Secondmajor Hagenmeiſter, dreyen Oberofficiers, und hundert ſieben und ſiebenzig Unterofficiers, Corporals und Gemeinen; verwundet ſind vierzehn Officiers, und drey hundet drey und zwanzig Unterofficiers, Corporals und Gemeine; überdem ſind von den leichten Truppen geblieben 2 Coſacken, 1 Arnaut; verwundet 1 Hauptmann,

1 Fähn-

1 Fähndrich, 4 Coſaken, 2 Arnauten, und vermißt 1 Arnaut.

Man hat bey dieſem Siege dem Feinde 9 Fahnen abgenommen, welche von dem en Chef commandirenden General durch eben den Obriſten, Fürſten Gallitzin, dem kaiſerlichen Hofe überſandt worden. Im übrigen ertheilt der General, Fürſt Gallitzin vor Ihro kaiſerl. Majeſt. den Generallieutenants Grafen von Brüce und Soltikow, als welche die gröſte Mühe und den gröſten Antheil an dem glücklichen Ausſchlage dieſes Vorfalls gehabt, ein gerechtes und wohlverdientes Lob; und empfiehlet zugleich folgende Generalmajors, Stabs- und Oberofficiers, welche ſich unter dem Commando, jeder beſonders hervorgethan haben, als: ꝛc. ꝛc. — und zuletzt empfiehlt er der Gnade Ihro Majeſt. den mit dieſer Relation und den Siegeszeichen abgefertigten Obriſten, Fürſten Wolodimer Gallitzin, als einen würdigen und zum Dienſt eifersvollen Officier.

Wien, vom 14 October.

Nachdem beide kaiſerl. königl. Majeſtäten jüngſthin, mittelſt eines aus den Niederlanden anhero eigends abgefertigten Couriers, die höchſt vergnügliche Nachricht erhalten, wasmaſſen des Erzherzogs Maximilian königl. Hoheit den 3ten dieſes Monats zum Coadjutor des Hoch- und Grosmeiſterthums des deutſchen Ordens erwehlt worden ſey; als wurde auf geſtern Abends das Apartement in der kaiſerl. Burg angeordnet, dem beide kaiſerl. Majeſtäten, mit ſämmtlichen durchlauchtigſten Herrſchaften königl. Hoheiten in der herrlich beleuchteten groſen Antekammer unter zahlreicher Aufwartung der Herren Bottſchafter, dann des einheimiſch und auswärtigen hohen Adels beiderley Geſchlechts beyzuwohnen beliebten.

* * *

Zu Paris verkauft man einen Kupferſtich: welcher den Dauphin, wie er pflüget, vorſtellet, und iſt ſolches die bekannte Geſchichte vom heurigen Junio, da der Prinz bey einen Spaziergang von einem Bauersmann, der auf ſeinem Felde pflügte, aus edler Wißbegierde ſich den Bau des Pflugs erklären ließe, dann von der Theorie zur Praxi ſchritt, und eine Furche, ſo ſchön, daß ſie von den übrigen nicht zu unterſcheiden war, gepflüget. Unten ſtehen Verſe auf dieſe den Pflug und den Bauernſtand veredlende That.

An das Logis eines vornehmen Fremden in Rom, welcher allda einen koſtbaren Aufwand gemacht, und vor einigen Wochen mit Zurücklaſſung einiger Schulden die Stadt verlaſſen hat, ſind, nach ſeinen Weggang, die Buchſtaben S. P. Q. R, geſchrieben worden, die man ordentlich durch Senatus Populusque Romanus erklärt. Einige ſuchen aber ein Geheimniß darunter, und glauben, daß die ordentliche Erklärung allhier nicht ſtatt finde, ſondern meinen dieſe Buchſtaben bedeuten: Signori, Pagharo Quando Ritornero. (Meine Herren, ich werde bezahlen, wenn ich wieder komme.)

Den 27ten des verwichenen Monats ſtarb zu Grenoble Anna Orzelszka, Herzogin zu Holſtein-Beck, in dem 62ſten Jahr ihres Alters. Sie hinterläſt aus ihrer Ehe mit Carl Ludwig, Herzog von Holſtein-Beck, einen Prinzen, Carl Friederich, franzöſiſcher Marſchall de Camp und Obriſt des Regiments Royal Allemand. Sie lebte eigentlich zu Avignon, war aber nach Grenoble gekommen, um ſich von der Krankheit, daran ſie geſtorben, heilen zu laſſen.

Anhang zu Num. 126.

Die Petersburger Hofzeitung liefert folgendes:

St. Petersburg, vom 18 September.

Geſtern iſt allhier vom General en Chef, Fürſten Gallitzin, die vorläufige Nachricht eingegangen, daß den 6ten dieſes, oder 17ten neuen Styls, die feindliche Brücke bey Choczym durch den vom häufigen Regen angeſchwollenen Strom zerriſſen, und durch dieſen Zufall gegen 12000 Mann feindlicher Truppen, welche zur Bedeckung der Brücke auf dieſer Seite des Fluſſes in einem Retranſchement poſtirt waren, von ihrer übrigen Armee abgeſchnitten worden; daß er, der General Fürſt Gallitzin, ſich dieſen Umſtand zu Nutze gemacht, und die folgende Nacht 4 Obriſten, nämlich Weißmann, Suchorin, Baron Igelſtröm und Karſchkin, jeden mit einem hinlänglichen Commando und dem Auftrag detaſchiret habe, um 9 Uhr Nachmittags dieſes feindliche Corps zu surpreniren. Sothaner Angrif ſey auch mit dem beſten Erfolg ins Werk geſtellt worden, indem ein großer Theil vom Feinde auf der Stelle niedergemacht, und von den übrigen die meiſten gezwungen worden, ſich, um ihr Leben zu retten, in den Fluß hinein zu ſtürzen, worinn ſie zum Theil elendiglich umgekommen; wohingegen einige von der Cavallerie längſt dem Ufer hinunter die Flucht ergriffen und von unſern leichten Truppen verfolgt worden. Solcher Geſtalt iſt dieſes feindliche Corps völlig aufgerieben und ſein ganzes Lager nebſt einer Menge Fahnen und einigen Kanonen unſern Truppen zur Beute überlaſſen worden. Bey allem dem verſichert der commandirende General, daß der Verluſt unſerer Seits nur ſehr geringe geweſen ſey.

St. Petersburg, vom 22 September.

Heute, als am Krönungstage Ihrer kaiſerl. Majeſt. aller Reuſſen, haben Ihro kaiſerl. Majeſt. zur Bezeugung Dero Zufriedenheit, den Fürſten Galliczin zum Generalfeldmarſchall von dero Armeen ernennet. Die Generallieutenants Bruſſe, und Soltikof, ſind mit dem Sanct Alexanderorden begnadiget worden; die Generalmajors Stoupiſchin, Kamensky, Fürſt Alexis Galliczin und Gleboff, haben den St. Annenorden erhalten. Auſſerdem haben Ihro kaiſerl. Maj. zu Brigadiers ernennet, die Oberſten Burmann, Oſeroff, Stephan, Rieffsky, und den Fürſten Peter Galliczin, der ſich in Pohlen befindet.

Warſchau, vom 4 October.

Von der ruſſiſchen Arme iſt die Beſtättigung von demjenigen eingegangen, was letzthin gemeldet worden. Die Türken eilen was ſie können, um die Donau zu erreichen. In der Ukraine haben die Türken und Tartarn grauſam gehauſet, Städte und Dörfer abgebrannt, und die Menſchen entweder maſſacriret, oder in die Sclaverey geſchleppt. Dieſes alles aber iſt nicht vermögend die Pohlen aus ihrer Verblendung zu reiſſen, als welche bey dem Ruin des Landes, bey Aufopferung

rung ſo vieler Menſchen, und bey den glücklichen Waffen der Ruſſen ganz unempfindlich bleiben.

Aus Polen, vom 8 October.

Die Nachrichten von der rußiſchen Armee bringen mit, daß die Türken während ihren Rückzug wieder einen Verluſt von 9 Kanonen und an 3000 Tode gehabt, auch ſagt man, daß Prozorowsky eine groſe Anzahl Pferde, ſo zu der türkiſchen Armee geſollt, weggenommen habe.

Weichſelſtrom, vom 7 October.

Nach einigen Nachrichten von Conſtantinopel hat der Groſſultan beſchloſſen, den künftigen Feldzug ſelbſt in Perſon zu machen, und ſeine Boſtangi Wache, welche ſonſt nur aus 7000 Mann beſtehet, bis auf 40000 zu vermehren, weil er für ſeine Sicherheit und Vertheidigung in ſelbige mehr Vertrauen, als in die Janitſcharen ſetzet. Es ſcheinet dieſe Vorſorge für die Sicherheit des Großherrn um deſto nothwendiger zu ſeyn, weil man ſehr vieles von verſchiedenen unruhigen Provinzen im türkiſchen Reiche ſpricht, welche durch die Mißvergnügten bey der Arme leichtlich vergröſſert werden könnten. Die Pforte befürchtet, nach dieſen Nachrichten, daß ſich noch ein anderer Kriegsſchauplatz in Dalmatien eröfnen möchte.

London, vom 10 October.

Aus Briefen von Portsmuth, welche man geſtern erhalten, weiß man nunmehro zuverläßig, wie weit diejenigen recht haben, welche die rußiſche Flotte an der engliſchen Küſte wollen geſehen oder nicht geſehen haben. Dieſe Briefe beſtättigen nämlich, daß den 5ten Morgens zwey rußiſche Kriegsſchiffe, eines von 70, und das andere von 50 Kanonen zu Spithead eingelaufen, daß viele von den Officiers an das Land getreten, und ausgeſagt haben, daß ſie von der Flotte, durch einen heftigen Sturm in der Nordſee getrennet worden, und daß ſolche ungeſäumt nachkommen würde. Dieß ſind alſo die einzigen Schiffe, welche noch von der rußiſchen Flotte an unſerer Küſte ſind geſehen worden. Der Graf von Czernichew hat ſich ſogleich auf erhaltene Nachricht davon in die Landſchaft York begeben, um ſich mit dem Commandanten der Flotte zu beſprechen, und ſie mit dem nöthigen verſehen zu laſſen.

Livorno, vom 4 October.

Die franzöſiſche Regierung in Corſica wendet nun das Rauhe heraus gegen ihre neuen Unterthanen. Zu Oletta ſind fünf Corſen, wegen Hochverrath, denn dafür muß man nun den patriotiſchen Eifer dieſer Inſulaner erkennen, gerädert worden, und achte, welche der ſtrengen Juſtitz zu entweichen Gelegenheit gehabt, wurden im Bildniß aufgehangen, ihr Vermögen confiſcirt, ihre Häuſer niedergeriſſen, und Schandſäulen auf den Platz geſetzet. Bey dieſer Execution mußten eilf andere Augenzeugen ſeyn. Die Männer wurden gebrandmarkt, und auf die Galeeren lebenslänglich geſchickt; die Weiber aber zu einen ewigen Gefängniſſe verurtheilt.

Paris, vom 9 October.

Man ſagt nun vor gewiß, daß der Prinz von Conde nach Wien gehen werde, die Anwerbung um eine durchl. Erzherzogin zur Gemahlin des Dauphins zu thun, und daß dieſer Prinz in Sr. Hoheit Namen ſich mit der Prinzeßin vermählen werde.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 127.)

Dienſtags, den 24 October 1769.

Conſtantinopel,

vom 4 Sept.

Die Pforte fähret fort, durch die Kanonen des Serails dem Volke einen Sieg um den andern zu verkündigen, obgleich die hier angekommene Oberofficiers und Freywillige verſichern, daß das Glück der Armee nichts weniger als günſtig ſey, und man auch aus der Abſetzung des Grosvizier und was man von ihm erzehlet, ſiehet, daß es bey derſelben nicht zum beſten ſtehe. Wozu noch die Erſcheinung des Cometens kommt, welcher ſeit den 20ten v. M. von Morgen geſehen wird, und worüber die Türken, die von Natur unwiſſend und abergläubiſch ſind, ſich allerhand Gedanken machen.

Von dem Siege, welcher am 24ten durch eine dreyfache Salve angekündiget, und auch den Miniſtern der auswärtigen Höfe, welche bey der Pforte reſidiren, gemeldet worden, lautet die Relation alſo: "Der Grosvizier und verſchiedene „Baſſen hätten, nachdem ſie der Veſtung „Chozym, welche von den Ruſſen ſeit „14 Tagen belagert worden, zu Hülfe „gekommen, letztere genöthiget, die Belagerung, nach einem hartnäckigen Gefechte aufzuheben; unſere Armee habe kaum „in 150 tauſend Köpfen, hingegen die „feindliche aus ſechs verſchiedenen Corps, „jedes zu 40000 Mann beſtanden; von „den Feinden wären an 30000 Mann „theils getödete, theils verwunde, auf dem „Platz geblieben, und erobert hätten „die Unſrigen: 140 Kanonen, vier tauſend mit Bagage und Proviant beladene Wägen, eine Menge Fahnen u. ſ. f."

Am 31ten iſt der Hoſpodar von der Moldau, der Kiaya Bey und der Dollmetſcher der Pforte, welche den alten Grosvizier zur Armee begleitet, und mit ihm in Ungnade gekommen ſind, hieher, und zu dem Boſtangi Baſſa in Arreſt gebracht worden. Den Grosvizier ſelbſt, erwartet man zu Gallipoli, wohin die Pforte eine Galeere geſchickt, um ihn nach der Inſel Lemnos zu transportiren.

Der neue Dragomann der Pforte bey dem Grosvizier, heißet Rackowitza, und iſt ein Sohn des Fürſten Michael, vormaligen Hoſpodar der Moldau und Wallachey. Sein Vorfahrer, der nun in Feſſeln ſitzet, wird ein hartes Verhör ausſtehen müſſen. Die Pforte hat alle ſeine Häuſer, die er hier und auf dem Lande beſitzet, verſiegeln laſſen.

Die Deſertion iſt noch immer ſehr ſtark bey der Armee. Die Aſiatiſchen Freywilligen entfernen ſich haufenweiſe, und man läſſet ſie ungehindert gehen, aber in Anſehung der Kriegsleute, welche in Sold ſtehen, hat der Sultan befohlen, ſie zu arretiren, und mit Gewalt zur Armee zu führen.

Bey der Armee iſt etwas vorgegangen, das groſes Aufſehen macht. Karemann Baſſa, ein braver General, der ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten hervor gethan, wurde vor den alten Großvizier gefordert, und erſchien mit ſeinem Waffenträger und ſeinen Kiaja. Der Vezier warf ihm ſogleich den Verluſt vor, welchen die Armee des Seraskier erlitten, und wovon er, der Baſſa, die Avantgarde angeführt hatte. Den Baſſa verdroß ein ſo unverdienter Vorwurf, und er antwortete mit dieſen Worten: "Der Verluſt würde viel „gröſſer geweſen ſeyn, wenn ihr, die ihr „nichts von der Kriegekunſt verſtehet, dieſe „Armee commandiret hättet." Eine ſo verwegene Antwort bewegte den Vezier, ihm mit dem Verluſte ſeines Kopfes zu drohen. Der Waffenträger des Baſſa, durch dieſe Drohung aufgebracht, lößte ſein Piſtol auf den Großvizier, der Schuß verſagte aber, darüber kam die Wache des Vezier dazu, und tödete den Baſſa und ſeine beiden Officiers auf der Stelle. Hernach wurden ihnen die Köpfe abgeſchlagen und hieher gebracht, der Sultan wollte aber nicht, daß man ſie ausſteckte.

Wie es ſcheinet, ſo wollen die Perſer von dem Kriege zwiſchen der Pforte und Rußland ebenfalls profitiren. Cherim Chan ſtehet mit einer groſen Armee bey Bagdad, und die Pforte hat, wie man verſichert, nach Diarbeck Befehl geſandt, dieſen Platz vor einen Ueberfall in Sicherheit zu ſetzen, indem ſie den Bewegungen des Perſiſchen Regentens nicht trauet.

Aus dem türkiſchen Lager bey Chan Teſſe, vom 21 Junii.

Dieſen Morgen hat der Großvezier einen Kriegsrath gehalten, welchem auſſer den Miniſtern von der Pforte, die ſich gewöhnlicher maſſen dabey befinden, auch verſchiedne Baſſen, darunter zwey von drey Roßſchweifen, nämlich Mohemed Baſſa von Romellen, der auch Seraskier iſt, und Ali Baſſa von Sivar, Sohn des Ghuil Achmet Baſſa, wie auch die Janitſcharen Agas, die Feld-Auditeurs, der Defterda Effendi &c. beywohnten, und nach einer Berathſchlagung von einer Stunde unter ſich, ließ man den Graf Potocki hereinrufen, um ihm dasjenige anzudeuten, was in dem Divan beſchloſſen worden. Der Großvezier hatte auch zu Zeugen der Wahrheit die Dolmetſcher der mit der Pforte in gutem Vernehmen ſtehenden Mächte hohlen laſſen. Der Dolmetſcher der erhabenen Pforte fragte hierauf den Graf Potocki auf Befehl des Großveziers, was er unter den Artikeln verſtehe, deren er in ſeinem letztern Memoire Erwehnung gethan; dieſer antwortete, daß er die erhabene Pforte im Namen der Republik Polen bitte, ihm ein Corps von der Armee zu geben, davon er der Anführer ſey, und es mit Lebensmitteln und allem Nothwendigen verſorgen wolte, um die Ruſſen aus Polen zu verjagen, alle diejenigen, welche ihre Parthie hielten, zu vertilgen, und auf dieſe Weiſe der Rep. ihre alten Freyheiten wieder

zu geben, deren ſie nach dem Tractate von Carlowitz genieſſen müſſe. Kaum hatte er den Namen Carlowitz ausgeſprochen, als der Großvezier ganz wüthend wurde, und voller Zorn zum Dolmetſcher der Pforte ſagte: Sagt dieſem Hunde, daß er ſich nicht mehr unterſtehen ſoll, den Carlowitzer Tractat zu nennen, der nicht mehr exiſtirt, und daß ſie es ſind, die ihn gebrochen haben, daß er zu folge des heiligen Fetfa erkläre, daß alle diejenigen, welche ſich mit den Feinden vereinigen, auch unſre Feinde ſind, und als ſolche tractirt werden ſollen; daß mein mächtiger Monarch, der der Beſchützer der Cronen iſt, kein Knecht dieſer Hunde ſey, ſondern ein furchtbarer Monarch, der ſolche Hunde nicht nöthig hat, um ſeine Truppen zu commandiren. Wohlan dann, wenn ſie wollen, daß ich Truppen mit dem Seraskier abſchicken ſoll, ſo werfe er ſich mit dem Antlitz auf die Erde, und küſſe meine Füſſe. Weil er zu uns geflüchtet iſt, ſo werden wir ihm kein Leid zufügen, ſobald aber unſre Truppen in Polen ſeyn werden, ſo ſollen alle die, welche einen Strick um den Hals nehmen, Barmherzigkeit finden, gegen die übrigen werden wir uns unſrer Waffen bedienen, weil ſie ſich mit den Ruſſen vereiniget haben. Was die Canonen betrift, die wir ihnen, wie er ſagt, wiedergeben ſollen, ſo iſt das eine Sache, welche den Herrn Seraskier angeht, der, wenn er die abgetretnen Provinzen wird in Beſitz genommen haben, an denjenigen, welche ſich unterwerfen, Barmherzigkeit thun wird, aber nicht eher, bis ſie Aman! Aman! das iſt, Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! rufen; ſie ſollen auch verbunden ſeyn, ihre Waffen auszuliefern, denn anders wird man dieſen Hunden und Ungläubigen keine Gnade wiederfahren laſſen. Man thue ihm auch zu wiſſen, daß der Kaiſer nichts mehr von ihrer verfluchten Freiheit wiſſen will, die ſie verlohren zu haben vorgeben, und daß ſie ſich mit ſamt den Ruſſen zum Teufel packen mögen.

Nachdem dieſes alles dem Grafen Potocki erklärt worden, und er ſich gedemüthiget und geſagt hatte, daß er und ſeine Collegen blos darum gekommen wären, um die Protection dieſes großen Monarchen anzuflehen, der der König der Könige und der Beſchützer der Monarchen ſey, und daß ſie zu dieſem Ende ſich unter ſeine Protection begeben wollten; daß er auf ſeiner Seite nicht unterlaſſen würde, dem Seraskier überall zu dienen und beyzuſtehen, und die Conföderirten mit der Armee zu vereinigen, welche unter dem Befehle des Seraskiers ſtehen würde, und daß er ſolchergeſtalt alle Hülfe und Aßiſtenz zu hoffen habe.

Hierauf beruhigte ſich der Grosvezier wieder, und befahl, ihm zu antworten, er möchte ſich in Acht nehmen, daß er ihn nicht mit angeblichen Commißionen täuſche, und daß man die Zeit nicht unnütz verliehren müſſe. Er kehrte ſich ſodann gegen die andern Baſſen, und ſagte zu ihnen, wenn die Polen die wahre Mahometaniſche Religion annehmen wollen, ſo will ich ihnen gern beyſtehen; hierauf ſagte er zu dem Dollmetſcher der Pforte, ſprecht zu dem Grafen Potocki, daß er ſich nun weg begebe, und mit dem Seraskier rede, und mit ihm über die gedachten Puncte Conferenz halte. Solchergeſtalt

geſtalt hat ſich dieſe Audienz geendigt, und der Graf Potocki iſt nebſt den Räthen abgetreten.

Thorn, vom 30 Septemb.

Die Poſten ſind noch immer ſo unrichtig, wie wir das letztemal gemeldet haben, und es iſt nur ein bloſſes Glück, wenn eine durchkömmt. Weiter werden aber auch die Conföderirten nichts ausrichten, denn die unpatriotiſchen Abſichten dieſer vielköpfigten Ligue, da jeder zu oberſt ſeyn will, und keiner zu gehorchen weiß, trennen ſie immer wieder, ſo oft ſie fürchterlich werden wollen. Es gehet ordentlich eine Parthey wider die andere aus, und ſchläget einander. Alle haben ſich aber darinnen vereiniget, alles auszureiben, was Dißidentiſch iſt. Es iſt nun kein einziger Hof und Herr von den Dißidenten mehr übrig, der nicht gänzlich um all das Seinige ſchon gekommen, und ſo gar ſein Wohnhauß nicht mehr ganz ſiehet. Die Gewaltthätigkeiten an den evangeliſchen Kirchen und Schulen ſind unbeſchreiblich, und kein Prediger iſt mehr zu ſehen, welche auf ihren Kirchhöfen jetzt wieder zu begraben finden würden, welche ſchon einmal in die Erde verſenkt geweſen. Grospolen iſt noch völlig den Conföderirten zu ihrer Wirthſchaft überlaſſen, und die Pulawsker haben, bevor ſie von dem Obriſt Renne in Litthauen geſchlagen worden, in kleinen ſtreifenden Partheyen bis an die Curländiſche Grenzen geſchwärmt. Der ältere Pulawski gieng damals türkiſch gekleidet; von denen aus der Moldau mitgebrachten 100 Türken hatte er nur noch 30 bey ſich, die übrigen waren alle in verſchiedenen Scharmützeln geblieben. So wie dieſer die Türken ins Land zu führen ſich nicht geſcheuet; ſo machen ſich auch die türkiſchen Generale kein Bedenken, ſich chriſtlichen Officiers anzuvertrauen, und man findet bey ihrer Armee keinen Aga mit ſeinem kleinen Commando, der nicht einige F*** bey ſich habe.

Liebau in Schleſien, vom 14 Sept.

Vor einigen Tagen iſt der ſogenannte Chineſiſche Simſon hieſelbſt angekommen, welcher viel Bewunderung auf ſich zieht. Dieſer Menſch, welcher von mittelmäßiger Gröſe aber ſehr ſtarke Muskeln und Knochen hat, kann einen der gröſten Bäre zu Boden werfen, und ohne Waffen mit den Händen erwürgen; einen Korn- und Heuwagen nimmt er auf ſeine Schultern und gehet mit davon; ein halb Dutzend zinnerne Teller rollt er mit den Fingern, wie einen Bogen Pappier, zuſammen, und die größte mit Speiſen und andern Sachen beſetzte Tafel trägt er ganz allein aus einem Zimmer ins andere. Vor kurzem war auf einem unweit von hier gelegenen Dorfe ein Kindtaufſchmauß, auf welchem unter den Gäſten eine Streitigkeit entſtand, aus dieſer Streitigkeit ward, als er ſich darein miſchte, eine Schlägerey, wobey alles über ihn herfiel; er warf aber einen nach dem andern von ſeinen Gegnern die Treppe hinunter, theils transportirte er auch zum Fenſter hinaus, bis er endlich reine Bahn gemacht hatte. Darauf ward die Sturmglocke angezogen, und das ganze Dorf gerieth in Allarm. Einige hundert Mann beſetzten das Hauß, um dieſen Held zu bekriegen und gefangen zu nehmen; ſie fanden aber, daß er die Treppe abgebrochen, alles in der Stube aufgeräumt, und ſich aus dem Staube gemacht hatte.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 128.) Donnerſtags, den 26 October 1769.

Parma, vom 23 Septemb.

Man kann ſich nichts glänzenderes und herrlichers vorſtellen, als die Feſtins, welche bey dem Einzug Ihrer königl. Hoheiten in hieſige Stadt gegeben worden. Auſſer der Chineſiſchen Meſſe (die wir ſchon beſchrieben haben) war am 3ten dieſes ein Bauernfeſt, davon wir hier die Beſchreibung nachholen wollen:

"An gedachten Tage nämlich wurde in den königl. Gärten ein ländliches Feſtin, die Arkadiſchen Schäferinnen genannt, aufgeführet. Ihre königl. Hoheiten fanden bey ihren Eintritt in den reitzenden Luſtwald, der zu dieſen Feſtin erſehen war, vielen Adel und eine Menge andere characteriſirte Perſonen, auf Raſenbänken ſitzen; die Kunſt war in allen ſo gut mit der Natur vereiniget, daß nur ſie allein an dieſem bezaubernden Schauſpiele Theil zu haben ſchien. In der Mitte eines groſen und in die Runde gehenden Raums, der mit Vaſen und Statüen umgeben war, erhob ſich eine marmorne Groupe, welche, nach dem Virgil, den Silen vorſtellte, wie Chromis und Mnaſyle ihn binden wollen, und Egle dazu kömmt, und ihm das Geſicht mit Brombeerſaft bemahlet. Verſchiedene Feldaltäre, die Ruinen eines Tempels, Abſchüſſe, der Schatten der Bäume, das Murmeln des Waſſers, welches in Waſſerfällen ſich erhob und niederfiel, weidende Heerden; alles gab dem Platze das Anſehen eines dieſer antiken und heiligen Wälder des Pans. Die Arkadiſchen Schäferinnen, welche den Schäfern den Preiß im Geſange streitig machen ſollen, erſcheinen zuerſt allein, mit ihren bäuriſchen Rohrpfeifen und andern Feldinſtrumenten zuſammen ſtimmend; ſie erwehlen zu ihren Führer einen Hirten aus der Colonie von Parma, welcher ſie lehret, die durchl. Herrſchaften unter dem Namen Daphnis und Phillis zu ſingen. Schon haben ſie angefangen, deren Lob wechſelsweiſe anzuſtimmen; als in der Ferne eine ländliche Symphonie ſich vernehmen läſſet, und man auf einer Anhöhe, gegen dem Luſtwald über, einen zahlreichen Haufen junger Leute beiderley Geſchlechts und Hirten mit Feldmuſikinſtrumenten erblicket. Dieſer Zufall unterbricht den Geſang der Schäferinnen; man

man läuſt nach dieſen Hauſen, welchen Pan und Echo begleiten, und durch ihre Geſänge, welche gleiches Innhalts mit der Schäferinnen ihren ſind, dieſe zum Stillſchweigen bringen. Ein Hauſe Schäfer beiderley Geſchlechts tanzet bäuriſche Tänze in den Geſang; indeß die Schäferinnen ihre Geſänge wieder anfangen, und, wenn ſie geendiget ſind, ſiehet man aus dem Innerſten des Luſtwaldes, zwölf Paar junge Leute, als alte Schäfer und Schäferinnen gekleidet, hervorkommen, welche die Fabel des Silens vorſtellen, ſo in der erwähnten marmornen Groupe ausgedrückt, in welcher der Pflegevater des Bachus, in ſeiner Höle im Schlafe überraſcht, den Hirten, welche ihn gebunden haben, die zukünftige Glückſeeligkeit Arcadiens verkündiget.“

Ihre königl. Hoheiten haben unter einem feinen und zierlich geſchmückten Zelte dieſes Feſtin angeſehen.

Am 7ten iſt das Tournier gehalten worden, wo vornämlich das in den herzogl. Gärten errichtete Amphitheater in die Augen fiel, davon die Beſchreibung ein andermal gegeben werden ſoll. Seit zwey hundert Jahren hat man nichts dergleichen in Italien geſehen, und niemals vielleicht hat man ſo viel Pracht daſelbſt geſehen.

Die Chineſiſche Meſſe hat ſo wohl gefallen, daß ſie den 11ten nochmals wiederholt werden mußte. Die Looſe in den Glücks- und Kaufmannsläden waren dießmal noch beträchtlicher als ſie am 5ten geweſen; beidemal haben ſie die Kaufleute unentgeldlich hergegeben, um ihre Erkenntlichkeit gegen einen Fürſten zu bezeugen, der gleich wie ſein durchl. Herr Vater den Handel ſo augenſcheinlich begünſtiget und aufmuntert.

Regenſburg, vom 20 October.

Geſtern iſt der Churbraunſchweigiſche Miniſter, Baron von Gemmingen von hier abgezogen; wenn ſein Nachfolger, der von Beulwitz, dahier eintreffen wird, iſt annoch ungewiß, vor der Mitte zukünftigen Monats November wird man ihn nicht zu erwarten haben.

Caſſel, vom 16 October.

Am verwichenen Donnerſtag, wurden der fürſtl. Heſſencaſſeliſche Generallieutenant von der Infanterie, Se. Durchl. der Prinz Carl Leopold von Anhalt Bernburg, auf eine dem Stand und der Würde des Durchlauchtigen Prinzens gemäſſe und militairiſche Art, beygeſetzet.

Der hochſeel. Prinz hatte ſich bey dem ſämtlichen fürſtl. Heſſencaſſeliſchen Militaire in eine liebes- und ehrfurchtsvolle Hochachtung geſetzt.

Niederrheinſtrom, vom 9 October.

Man ſagt, der Herr Baron von Breteuil, franzöſiſcher Geſander im Haag habe in einer Conferenz, welche er jüngſtens mit Ihro Hochmögenden gehabt, Hochdenſelben wiſſen laſſen, daß da er von verſchiednen Perſonen gehört hätte, daß die Republik Holland geſonnen ſey, Dero Völker anſehnlich zu vermehren, er nicht umhin könne, hierüber ſeine Verwunderung zu bezeugen, inſonderheit in Friedenszeiten, und da die Repub-

Republik von niemand Urſache habe, was zu beſürchten, und allenfall ſich auf den Beyſtand Frankreichs verlaſſen könne, welches der Republik ſo viel von ſeinen eignen Völkern zu überlaſſen bereit ſey, als Ihro je in einem Nothfall nöthig ſeyn möchte; Daß eine ſolche Vermehrung, wenn ſie je Platz haben ſollte, nicht anderſt als Argwohn erwecken, und Gelegenheit zu Mißverſtändniß geben könnte. Man hat aber noch nicht erfahren, ob Ihro Hochmögende alſobald eine Antwort ertheilt, oder dieſelbe ad referendum genommen haben.

Warſchau, vom 4 October.

Das am vorigen Sonnabend angefangene Senatus Conſilium iſt am Montage und Dienſtage fortgeſetzt worden. Da faſt alle Senatoren mit groſen Eifer geſprochen, und ſich über eine gewiſſe Macht beſchwehrt, ſo erwartet man mit Ungeduld, was das Reſultat davon ſeyn wird.

Die Vortheile der Ruſſen über die Türken vergrößern ſich mit jeder neuen Nachricht, die man aus der Moldau erhält. Siegeszeichen und Beute haben ſie in Menge erobert, wie nicht weniger Turbans, doch hört man nicht, daß ſie mit Diamanten beſetzt ſind, wie es wohl beym Auszuge der Türken geſchrieben wurde.

Smyrna, vom 15 Auguſt.

So groß das Frolocken des größten Theils der hieſigen Garniſon und der viel tauſend Freywilligen geweſen, welche zur Armee mit Summen Geld aufgebrochen, die ſie in der Hofnung entlehnet, an den Ruſſen groſſe Beute zu machen, ſo niedergeſchlagen, abgezehret und ausgehungert ſieht man ſie täglich, einige zu Fuß, andere zu Pferd, aus dem Lager des Großvizirs wieder zurück kommen, wo ſie den Abſchied hinter der Thür nehmen. Wenn man ſie um Neuigkeiten von ihren Verrichtungen fragt; ſo antworten ſie, daß die Armee ſich ſelbſt verzehret, ohne den Feind geſehen zu haben; daß die Corps Truppen, welche gegen Choczym abgeſchickt worden, von dem Fürſten Gallitzin geſchlagen, andere in der Ukraine, von dem General Romanzow ruiniret worden, und daß ein neuer Großvizier ſie von der Verwirrung und den Unfällen, welche ſie betroffen, kaum mehr werde retten können.

Coppenhagen, vom 13 October.

Am 11ten dieſes, Morgens um 7 Uhr, gieng die Rußiſch-kaiſerl. Eſcadre von 11 groſen und kleinern Schiffen, unter Comando des Herrn Viceadmirals Peter Anderſon, welche auf hieſiger Rheede gelegen, nach Oſterſoe unter Segel, und um 10 Uhr folgte die Königl. Däniſche Kriegs-Eſcadre, unter Commando des Herrn Schoutbynacht Hanſen, derſelben nach beſagten Oſterſoe.

Schreiben eines Gaſconiers aus dem Lager der Ottomannen.

"Sie wiſſen, Marquis, daß der Großherr, welcher iſt die Sonne des Orients, gleich dieſem mächtigen Geſtirn, das die

Strah-

Strahlen ſeiner ausnehmenden Tugenden nach allen Seiten wirft, ſeine Truppen mit unüberwindlicher Bravour und Herzhaftigkeit belebet, und ſeinen Baſſen die heldenmäßigſte Aufführung einflößet."

"Die hochberühmten Thaten, welche nach einander an den Ufern des Nieſters vorgefallen, werden der ſchönſte Schmuck ſeiner Regierung ſeyn. Und da ich bey allen mit dabey geweſen; ſo haben ſie hier eine Erzehlung davon, die ſie auch in unſerer Gazette de France nicht ſo ſchön finden werden."

"Ma Foi, nachdem wir die Moscowiter wider über den Nieſter zurück geſchickt, und ihre Armee zu Grunde gerichtet, daß ſie nicht mehr ſich zu regen gewußt; ſo hielten wir mit dem Großvizier, dem Janitſcharen Aga und vielen tapfern Baſſen darüber manche und viele Berathſchlagungen, ehe wir uns entſchloſſen.

En Fin reſolvirten wir, über den Nieſter zu gehen, den Moscowitern vor der Naſe hinüber zu gehen; dieſen miſerablen, die ſich unter die Mauern von Kaminieck verkrochen hatten!

Wir ließen unſere Armee, unzehlbar wie die Sterne am Firmament, und wie Sand am Meer, lauter Leute von Herz, zwar anfangs nur den Kern dieſes furchtbaren Heers, auf jene Seite des Nieſters marſchiren, wo ſich dieſe Elende befanden; in dem ſtandhaften Vorſatz, ſie des andern Tages mit dem gewöhnlichen Eifer unſerer herzhaften Ottomannen anzugreifen. Allein, die Moscowiter, welche dieſe Entrepriſe in Verzweiflung geſetzt, ſind wie Diebe bey der Nacht gekommen, und haben dieſe tapfern Krieger, welche über den Fluß gegangen waren, und nicht wieder herüber konnten, weil das Waſſer, *par malheur* die Brücke zerriſſen hatte, alle ſchändlich niedergemacht. Ohne dieſen fatalen Streich würde unſer unüberwindlicher Vizier ſelbſt noch herüber gegangen ſeyn, die Moscowiter in Staub zu verwandeln; der Streit würde einer der allerlebhafteſten, und der blutigſten geweſen ſeyn, als jemals geſehen worden, und er würde ſie mit Stumpf und Stiel aufgerieben haben, ohne was von den Seinigen zu verliehren, es ſey denn ein oder etliche vom Troß, die ſich würden haben erwiſchen laſſen. Dieß war unſer Vorhaben. Und nach einer ſo completten Victoria würden wir uns in Polen wie der Hahn im Korbe einlogirt haben; aber die Brücke! die fatale Brücke, daß ſie nicht beſſer gehalten hat?

(Der Beſchluß folgt.)

Bey dem Hofbuchdrucker Langbein dahier kann auf die neue Bibelausgabe, welche bey J. A. Sigmund, Univerſitätsbuchdrucker in Tübingen, nach der beliebten Canſteiniſchen Edition, mit kurzen Erklärungen und Parallelſtellen, neuen Summarien und der Harmonietafel des ſeel. D. Bengels gedruckt wird, und ohngeachtet dieſer groſen Vorzüge nur um den geringen Preiß von 40 kr. rhn. an die Liebhaber erlaſſen werden ſoll, pränumerirt werden; bey eben demſelben wird auch auf den neuen Theil der Büſchingiſchen Erdbeſchreibung von Aſia, 48 kr. rhn. Pränumeration angenommen.

Anhang zu Num. 128.

Berlin, vom 31 October.

Auf eingegangene Nachricht, daß Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Churfürſtin von Sachſen, von Dresden abgegangen, um Se. königliche Majeſt. mit Dero Beſuch in Potsdam zu erfreuen; ſo ſind von Höchſtgedachter Sr. Majeſtät dem Könige, Se. Excellenz Dero Oberhofmarſchall und des ſchwarzen Adlerordens Ritter, Herr Graf Reuß, ingleichen die königl. Cammerherren, Freyherren von Pöllnitz und von Arnim, ernannt worden, gedachte Ihro königl. Hoheit an der Grenze zu empfangen; zu welchem Ende ſowohl Se. Excellenz der Herr Graf Reuß, als auch die beyden Kammerherren, am Mittwoche nach Treuenbrietzen abgegangen ſind. Hochgedachte Ihro königl. Hoheit, ſind geſtern in Potsdam auf dem neuen Schloſſe angekommen, wohin von hier, der am hieſigen königl. Hofe accreditirte churfürſtl. ſächſiſche Envoye extraordinaire, der Oberſte, Freyherr von Stutterheim, gereiſet iſt.

Langenburg, vom 16 October.

Geſtern Nachmittags, gegen 4 Uhr erfolgte auf dem hieſig-gräflich hohenlohiſchen Reſidenzſchloſſe der tödliche Hintritt der durchl. Fürſtin und Frau, Frau Eleonora, verwittweten Fürſtin zu Hohenlohe, Gräfin von Gleichen ꝛc. gebohrner Fürſtin von Naſſau-Saarbrücken, nach einen an der Kramp-Colic und dabey beſtändig angehaltenen Erbrechen, ſeit 8 Tagen ausgeſtandenen ſchmerzhaften Krankheit, in dem 63 Jahr Dero Alters.

Von der polniſchen Grenze, vom 14 October.

Der Conföderations-T** iſt wieder völlig loß, ſtatt daß man gehofft hatte, ihn durch das rußiſche Siegsgeſchrey gedämpft zu ſehen. Man erwartet jetzo viel von einer Ermahnung, welche der Miniſter einer gewiſſen Macht an verſchiedene Conföderationsmarſchälle abgelaſſen hat, ihren Unordnungen ein Ende zu machen; widrigenfalls man genöthiget ſeyn würde, ein ſchon in Bereitſchaft ſtehendes Corps Truppen in Polen einrücken zu laſſen. Man will auch wiſſen, daß der königl. preußiſche Staatsminiſter in Schleſien, Herr von Schlabrendorf, bald nach dem Ausmarſch der Ruſſen aus Krakau, an den dortigen Magiſtrat ein Schreiben erlaſſen, und die Güter der dißidentiſchen Kaufleute, (welche ſämtlich vor ihren Weggang aus dieſer Stadt, die Schlüſſel zu ihren Gewölbern, Kellern und Häuſern auf das Rathhauß geliefert) demſelben empfohlen habe, daher man hoffet, daß die Conföderirten ſolche werden unberührt gelaſſen haben.

Den neueſten Nachrichten aus der Moldau zu folge hat der General Romanzof den 27 Sept. das Commando dem Fürſten Gallizin abgenommen. Der vorige Großvizier, der Hoſpodar von der Moldau und der Dollmetſcher Draco

ro, ſollen bey ihrer Ankunft in Conſtantinopel geköpft, und ihre Köpfe drey Tage lang zur Schau ausgeſetzt worden ſeyn.

Die Nachricht von dem glücklichen Fortgange der ruſſiſchen Waffen, beſonders bey der Schlacht am 17 Septemb. und der den Tag darauf erfolgten Einnahme von Choczym, iſt nun auch durch die St. Petersburger Zeitung vom 22. Sept. beſtättiget worden; ſo daß um ſo viel weniger daran zu zweifeln iſt. Dieſe Relation lautet alſo:

"Nach dem Siege, den die Truppen Ihro kaiſerl. Maj. den 29ten des abgewichenen Auguſts erhalten, hat der auf jene Seite des Dnieſters verjagte Feind einige Tage lang keine weitere Unternehmungen und Verſuche angeſtellt; jedennoch aber den 5ten dieſes Monats früh Morgens bereits wieder angefangen, ſich auf das dieſſeitige Ufer herüber zu machen. Unſre leichten Truppen, welche dem Feinde zwiſchen dem Dnieſter und dem auf unſerm linken Flügel befindlichen bekannten Ratſchewlſchen Wald entgegen kamen, nöthigten zwar denſelben, ſtatt eines vielleicht auf uns vorgehabten Angriffs, vielmehr auf die Vertheidigung ſeiner ſelbſt bedacht zu ſeyn; allein da die feindlichen Truppen während dem Scharmützel alle Augenblicke anwuchſen, ſogar daß ſie gegen Mittag bey nahe ſchon 5000 Mann ſtark waren, ſo detaſchirte der en Chef commandirende General, Fürſt Galitzin, den Generalmajor Samätin mit drey Infanterieregimentern von der Armee rechter Hand über obgedachten Wald, linker Hand aber den Generallieutenant, Grafen von Soltikow, mit der ganzen Cavallerie, um nicht nur unſern leichten Truppen zur Unterſtützung und zum Beiſtand zu dienen, ſondern auch, wenn ſich Gelegenheit dazu finden ſollte, ſelbſt auf den Feind loßzugehen. Bey ihrer Annäherung machte der Feind Mine zum Angriff, wurde aber durch die gute Wirkung unſerer Artillerie auf einmal in ſolche Verwirrung gebracht, daß er, ohne ſich lange zu beſinnen, ſogleich die Flucht ergriff, und von unſern leichten Truppen bis ganz an den Dnieſter und an das bey der Brücke aufgeworfene Retranſchement verfolgt wurde. Dieſem mißlungenen Streich ohnerachtet, blieb der Feind dennoch bey ſeinem Vorſatz, die Armee Ihro kaiſerl. Majeſtät, wiewohl, mit einer weit gröſern Macht, aufs neue anzugreifen; und ob er gleich, wegen des durch den häufigen Regen verurſachten hohen Waſſers, den Fluß an ſeichten Orten nicht mehr durchwaden konnte, war ihm doch die über den Strom geſchlagene Brücke zu ſeinen Vorhaben nicht wenig behülflich, dergeſtalt, daß er in der Nacht auf den 6ten dieſes ein Corps von 9000 Mann Cavallerie und Infanterie herüber gehen ließ. Da aber die Brücke den Morgen darauf zerriſſen wurde, ſahen ſich die Feinde verhindert mehrere Truppen herüber zu bringen, und an eben dem Tage erfolgte Abends die Attaque auf dieſes Corps, mit deren umſtändlichen Beſchreibung der Obriſtlieutenant, Fürſt Galitzin, anhero abgefertiget worden.

(Die Fortſetzung folgt.)

Bayreuther Zeitungen.

Sonnabends, den 28 October 1769.

(Num. 129.)

Potsdam, vom 17 October.

Nachdem Se. königl. Hoheit, der Prinz von Preuſſen, vor einiger Zeit befohlen hatten, Dero Gemahlin königl. Hoheit bey Gelegenheit Dero den 16 October einfallenden Geburtsfeſtes eine unvermuthete Freude zu machen; ſo ward zu Befolgung dieſer hohen Ordre, ein Feuerwerk von dem Herrn Lieutenant Reinike verfertiget, und ſolches geſtern Abend folgendermaſſen abgebrannt: Se. königl. Hoheit, der Prinz von Preuſſen, erhoben ſich gegen halb 7 Uhr, vor das hieſige Nauenſche Thor, bey der holländiſchen Windmühle, woſelbſt zwey Zelter aufgeſchlagen waren, in deren einem Se. königl. Hoheit abtraten, in dem zweyten aber die Hautboiſten ſich befanden. So bald darauf Ihro königl. Hoheit, die Prinzeßin von Preuſſen, ebenfalls eingetroffen waren, erſchien der Kaſtellan Sr. königl. Hoheit, Herr Bauer, mit zween brennenden Zündern, und überreichte der Prinzeßin königl. Hoheit einen von Bildhauerarbeit überaus zierlich geſchnittenen Tiſch, der von gedachtem Herrn Kaſtellan auf das koſtbarſte verguldet und mit Blumen von allerhand Farben über dem Gold mit Silber laquiret war. Auf dieſem Tiſche lagen die gedruckten Inſchriften, und der Herr Kaſtellan ſagte dabey, daß er ſich, als ein getreuer Diener unterſtünde, eine Schrift zu überreichen, die ſogleich in Feuer zu ſehen ſeyn würde; wofür ſich Ihro königl. Hoheit ſehr gnädig bedankten; Hierauf gieng der Herr Kaſtellan zu des Prinzen von Preuſſen königliche Hoheit, übergab Hochdenenſelben eine Zündruthe, und bath unterthänigſt, ob Se. königl. Hoheit nicht die Gnade haben wollten, das Feuerwerk anzuzünden, und da ſich neben dem Zelte ein Vogel befand, den Se. königl. Hoheit höchſteigenhändig in Brand zu ſetzen geruheten, ſo fuhr der Vogel brennend auf 120 Schritt weit nach dem Feuerwerk, und zündete ſolches ſo fort an, da denn zuerſt das Mittelſtück, den verzogenen Namen Ihro königl. Hoheit, nebſt zwo daneben befindlichen lateiniſchen Inſchriften, enthaltend, in blauem Feuer brannte, hierauf aber zwo Piramiden, vier Feuerräder, eine Menge Pomröhren, Bienenſchwärme, ein groſer Stern in weiſſen Feuer, und einige hundert Raqueten zu ſehen waren. Die lateiniſchen In-

Inſchriften lauteten folgendergeſtalt. Auf der einen Seite: Vota perenni ſaluti Sereniſſimæ Principis Fridericae Ludovicae, natalem decimum octavum celebrantis, dedicata. Jam nova progenies coelo demittitur alto! Auf Deutſch: Der Durchlauchtigſten Prinzeßin, Friderica Luiſa, ſind dieſe Wünſche für die unverrückte Dauer Ihres hohen Wohlergehens, an dem Tage, da Ihro königl. Hoheit Dero achzehntes Geburtsfeſt begiengen, gewidmet worden. Durch Sie wird ein neues königliches Geſchlecht die Welt beglücken! Auf der andern Seite: Friderici Guilielmi, Principis Inventutis, & Fridericae Ludovicae Conjugium quod foecundum ſit precatur patria. Tu modo naſcenti Puero caſta fave Lucina: Tuus jam regnat Apollo! Auf Deutſch: Daß Friederich Wilhelms, des königlichen Thronerben, und der Durchlauchtigſten Prinzeßin, Friederica Luiſa, Verbindung mit Fruchtbarkeit geſegnet ſeyn möge, wünſchet das Vaterland! Du aber, hülfreiche Göttin, befördre die Geburt eines königl. Sohnes, der einſt den Thron beſteigen ſoll, auf welchem jetzt dein Apollo regieret! Die Erfindung und Ausführung des Feuerwerks war ſo wohl gerathen, daß des Prinzen von Preuſſen königl. Hoheit dem geſchickten Herrn Lieutenant Reinicke Dero Zufriedenheit darüber in den gnädigſten Ausdrücken zu erkennen zu geben geruheten. Das durchſcheinende Feuer war von der Erfindung des beliebten königlichen Hofglaſers zu Berlin, Herrn Hägelins, und fiel ebenfalls ausnehmend ſchön in die Augen. Nach geendigtem Feuerwerke verfügten ſich die hohen Herrſchaften in das prinzliche Palais, wo Soupee und Ball gehalten wurde.

Rom, vom 27 Sept.

Der heil. Vater iſt dieſen Nachmittag nach Caſtell-Gandolfo gegangen. Er hat kaum den ſechzehnten Theil ſo viel Gefolge mit ſich, als ſeine Vorfahrer ehedeſſen, wenn ſie auf dieſes Landhauß ſich begaben. Ihro Heiligkeit werden alle Morgen einen kleinen Spazierritt thun, bloß von zweyen Gardereitern und dem Prälaten Angeletti, Dero geheimer Cämmerier, begleitet. Dieſer iſt einer von den weitläuftigen Anverwanden des Pabſts, dem er eben ſo, da er noch Cardinal war, zu Pferde folgte, und ihm täglich Geſellſchaft leiſtete. Ihro Heiligkeit, welche kein anderes, als eben das Pferd gebrauchen wollen, das Sie vordem geritten, und welches einem Burger von Dero Bekanntſchaft zugehört, werden ſich dieſe Bewegung täglich, auf Einrathen ihres Arztes machen, der um die Geſundheit des heil. Vaters, wegen des ununterbrochenen Eifers, womit ſie ſich der Affairen unterziehen, beſorgt iſt.

Auf vorhero von dem Pabſt nach Caſtell-Gandolfo ergangenen Befehl haben alle daſelbſt befindliche kranke Jeſuiten, aber nur die kranken, den Ort verlaſſen müſſen, ehe der Pabſt dahin gekommen.

Warſchau, vom 7 October.

Man ſpricht viel von einem Briefe, den ein hier reſidirender Miniſter auf Befehl ſeines Monarchen an verſchiedne Conföderationsmarſchälle, beſonders an die in Grospolen, wie auch an den Krongrosſchatzmeiſter Graf von Weſſel und einige andre Herren geſchrieben, und worinn gedachter Monarch erklären läßt, wie ſehr

ſehr er das Ende aller Unruhen, die jetzt Polen verwüſten, wünſche, beſonders da die, ſo ſie verurſacht und unterhielten, keinesweges das Wohl ihres Vaterlandes zum Zweck hätten, welches viele nicht einmal kennten, ſondern bloß den Untergang deſſelben ſuchten, indem ſie die Leute plünderten und das Land verwüſteten, wie das erſtere noch neulich einem Breßlauer Fuhrmann und deſſen Paſſagiern widerfahren. Höchſtdieſelben ſähen ſich alſo verbunden, ihnen zu ſagen, daß wenn man dieſen Sachen nicht bald ein Ende mache, ſo würden Sie, da Sie durch dieſe Unruhen ſelbſt litten, genöthigt ſeyn, ein Corps Truppen in Polen einrücken zu laſſen, welches auch bereits zu dieſem Ende an der Grenze ſtehe.

Das Reſultat des gehaltenen Senatus Conſilii iſt geſtern publiciret worden; man weiß aber den ganzen Innhalt davon noch nicht. So viel iſt bekannt, daß der Graf Oginski, Gros-Schwerdträger von Litthauen, nach Petersburg gehen ſoll, um die Staatsgefangnen zu reclamiren, und verſchiedne andre Propoſitionen daſelbſt zu thun.

Man iſt neugierig zu ſehen, was für Wirkung dieſes gehaltene Senatus Conſilium haben werde, beſonders da es ſcheint, daß der rußiſche Geſande mit dem, was vorgegangen, nicht allerdings zufrieden iſt. Verſchiedene Senatoren, als die Woywoden von Podlachien und Jnowroclau, wie auch der Caſtellan von Lublin, haben nichts unterſchrieben.

Fortſetzung der Relation aus Petersburg.

Nachdem der General en Chef, Fürſt Gallitzin gewahr worden, daß dem Feind durch erwähnten unverſehenen Zufall die Communication abgeſchnitten war, faßte er ſogleich den Entſchluß, ihn noch in ſelbiger Nacht angreifen zu laſſen, und commandirte dahero die Obriſten Weißmann, Suchotin, Baron Igelſtröhm und Katſchkin zu dieſer Unternehmung. Ihr Detaſchement beſtand aus 8 Grenadierbataillons vom Reſervekorps und aus 12 Grenadiercompagnien, die von den Regimentern genommen waren. Sie hatten den Befehl zur beſtimmten Stunde, den Feind in ſeinem Retranchement von allen Seiten zugleich zu attaquiren: ſo wie auch dem Obriſten Kretſchetnikow anbefohlen war, mit ſeinen unterhabenden 3 Infanterieregimentern, nöthigen Falls jene zu unterſtützen. Dieſe Obriſten und ihr ganzes Commando ſetzten ſolches mit der größten Tapferkeit und unerſchrockenſtem Muth ins Werk, dergeſtalt, daß die Unternehmung den beſten und vollkommenſten Erfolg hatte: denn unſere Grenadiers waren mit einem nur ſehr geringen Verluſt kaum bis an das Retranſchement gekommen, als ſie mit dem Ausruf: Vivat Catharina! welcher ihnen zum Zeichen des Angrifs gegeben war, ſogleich in das Retranſchement hineinſprangen, und den Feind, der ſich auf das verzweifelſte vertheidigte, in gar kurzer Zeit größtentheils auf der Stelle niederſtieſſen, theils aber die Flucht zu ergreifen nöthigten, die jedoch gleichfalls zu ihrem Untergang gereichte. Bey dieſer Gelegenheit hat man vom Feinde einige 1000 an Todten auf dem Platze gefunden; von den übrigen ſtürzten ſich eine große Menge in den Fluß, worinn ſie faſt alle entweder erſchoſſen worden, oder ertrunken ſind; ein ganz kleiner Theil ihrer Cavallerie aber ſuchte ſich am Ufer den Strom herunter mit der Flucht zu retten, und in dem Gehölze zu verbergen, wurden

den indeſſen auch hier von unſern leichten Truppen verfolgt. Ueberdem hat man vom Feinde das ganze Lager mit 150 Fahnen, einer groſen Fahne des oberſten Befehlshabers, 2 groſen metallenen Kanonen und 3 Commandoſtäben erbeutet.

(Die Fortſetzung folgt.)

Von der Schleſiſchen Gränze, vom 11 October.

Die Warſchauer Poſt vom 8ten dieſes iſt von den Conföderirten, ohnweit Peterkau, zurück gehalten, und geöfnet worden, heute aber unbeſchädiget angekommen, und hat mitgebracht, daß die Ruſſen bey Verfolgung der flüchtigen Türken das Serail des Grosveziers, welches in einigen 50 Weibern beſtund, in ihre Hände bekommen. Bey Zwaniec haben die Türken ein Corps Conföderirte ſehr übel zugerichtet. Letztere ſchrien, wir ſind gebohrne Polen, und mit den Polen in Freundſchaft; allein, es half nichts, man ſchlug ihnen die Köpfe herunter, packte ſie in Säcke, und ſo ſind ſie nach Conſtantinopel geſchickt worden.

Aus einem Schreiben aus Semlin, in Ungarn, vom 25 September.

Den 5ten September verließ ich Conſtantinopel. Auf meiner Reiſe nach Belgrad ſtieß ich auf viele tauſend Türken, welche nackt und bloß von der Armee zurückkamen, und um Gottes willen baten, mann möchte ihnen doch etwas geben, um Brod zu kaufen. Den Weg nach Belgrad legte ich in 13 Tagen zurück; man rechnet von Conſtantinopel bis an dieſen Grenzort 185 Stunden.

Prag, vom 24 October.

Ein Schreiben aus Cronſtadt in Siebenbürgen vom 5ten dieſes enthält folgendes:

"Die Moſcowiter haben neuerlich eine mächtige Niederlage erlitten, nachdem mit einer groſen Heersmacht der Grosvizier angekommen, und bedeute Ruſſen gänzlichen in die Flucht geſchlagen. Der Tag dieſer Begebenheit iſt uns noch nicht bekannt.*

* Das Datum wird auch wohl nur in dem türkiſchen Calender ſtehen.

Dieß mag wohl die Urſache ſeyn, daß unſer Bataillon in dem vierten Monate, wie auch die Poſtirung bey Biſtriz, zur Bedeckung der Grenzen dieſes Fürſtenthums in der ſtrengen Luft campiren muß.

Was einige deutſche Zeitungen melden, daß viele tauſend Griechen in der Wallachey und anderwärtig dem Einfall der Moſcowiter entgegen ſchauen, und mit Kriegsrüſtungen erwarten, iſt falſch; geſtalten allen Einwohnern des alten oder griechiſchen Glaubens das Gewehr von allen Gattungen in den türkiſchen Landſchaften abgenommen worden.

Die Gemalin des polniſchen Grafen Porotzky mit vielen andern adelichen Frauenzimmern befindet ſich gegenwärtig allhier."

Auf ergangenen hochfürſtl. gnädigſten Befehl d. d. 11ten dieſes zu Ende eilenden Monats October. et praeſ. hodierno, wird dem Publico hiermit bekannt gemacht, daß das herrſchaftl. Schlößlein zu Neuſtädtlein am Forſt, welches zwey Stockwerk hoch maßiv von Quaderſteinen erbauet, mit einem Ziegeldach, und in der untern Etage mit 20. eiſernen Fenſtergittern, anſonſten aber mit zwey groſen Kellern, und in der untern Etage mit einer geräumlichen Küche, einer Küchen-Stuben, dann drey andern Stuben und einer Kammer, in der obern Etage hingegen mit vier Stuben und zwey Kammern, geräumigen Boden, beſonders auch noch mit einen Schöpfbrunnen, vier Schweinſtällen und Stallung auf 12 Pferde und zwey Stück Rindvieh verſehen, ringsherum aber mit einer ſteinern Mauer umgeben iſt, und dabey ſich auch drey Viertel Tagwerk Garten an drey Stücklein befinden, und beſonders zu einer Fabrique ſehr bequem zu ſeyn ſcheinet, zum Verkauf gebracht werden ſolle. Es können ſich alſo Kaufsluſtige binnen hier und vier Wochen bey dem Hof-Caſtenamt dahier melden, und das weitere vernehmen, auch Kaufshandlung und Abſchluß gewärtigen. Sign. Bayreuth den 26 October 1769.

Anhang zu Num. 129.

Londen, vom 13 Oct.

Eine angeſehene Perſon, welche in den öffentlichen Angelegenheiten nicht fremde iſt, äuſſert bey Gelegenheit, da ſie von dem gegenwärtigen Kriege redet, daß diejenigen ſich gros irren, welche einen allgemeinen Krieg in Europa befürchten wollen, wann ſie ſpricht: "Man habe oft geſagt, „daß eine gewiſſe chriſtl. Macht den Groß„herrn vermocht habe, mit Rußland zu „brechen, um dadurch einen Vorwand „zu bekommen, die Kriegesflamme in dem „Occidente von Europa auszubreiten; man „kenne aber den Zuſtand der Finanzen „gedachter Macht nicht, wenn man dieſes „ſaget, und bedenke nicht, daß ihre Schatz„kammern eben ſo leer, wie die unſrigen „ſeyen. — Was Spanien anlanget; ſo „habe es bey einen Kriege alles zu ver„liehren, und nichts zu gewinnen. Ue„berhaupts ſeye der Krieg, ſeitdem das „politiſche Syſtem von Europa auf einen „feſten Fuß gekommen, nicht ſowol ein „Mittel zu Eroberungen und Verwüſtun„gen, als vielmehr eine Gelegenheit, un„nützer Weiſe Geld zu verſchwenden. „Die mächtigſten und reichſten Staaten „müßten allzeit die Unkoſten tragen, und „wenn er Frankreich und England arm „machet; ſo gewönne Deutſchland, das „keine Handlung hat, indem es das Thea„ter unſerer Armeen iſt. Solchem nach „müſſe man den Krieg heut zu Tage vor „eine Schleuße anſehen, wodurch die „mächtigſten Nationen ihre Schätze aus„leeren, die ſie durch die verſchiedenen „Canäle der Handlung erlanget. — Lie„ber, wenn die Miniſter den handelnden „Nationen, wie England, da der Krieg „weit entfernt zu ſeyn ſcheinet, und der „Friede ihnen Zeit läſſet, darauf denken „wollten, wie ſie die Mißbräuche, wel„che einheimiſche Factionen in unſere „Verfaſſung gebracht, und worüber die „Nation laut ſchreiet, einmal abändern „möchten."

Die erſte Diviſion der rußiſchen Flotte, aus 10 Kriegsſchiffen beſtehend, hat ſich am 3ten dieſes an dem Ausfluß des Humberfluſſes, in der Grafſchaft York vor Anker gelegt, woſelbſt der Contreadmiral Elphinſton, mit den übrigen Schiffen alle Augenblicke erwartet wird. Man glaubt, daß ſie zu Gibraltar überwintern werde. Der Lord Howard und andere junge Herren gehen als Volontairs, an Bord dieſer Flotte.

Berlin, vom 24 October.

Am Sonnabende früh gegen 6 Uhr wurde, zur allgemeinen Freude des königl. Hofes, und der ſämtlichen Einwohner hieſiger Reſidenz, durch dreimahlige Loßbrennung 24 in dem Luſtgarten gepflanzter Canonen, die glückliche Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Gemahlin des Prinzen Ferdinands, von einem Prinzen, bekannt gemacht. Des Mittags wurden bey Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Ferdinand, wegen der Entbindung Dero Gemahlin, königl. Hoheit, von dem hohen Adel die Glückwünſche abge-

abgeſtattet. An eben dem Tage kamen Se. königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, von Dero Luſtſchloß Reinsberg zurück.

Am Sonntage des Vormittags, wurde in den ſämtlichen Kirchen hieſiger Reſidenz, dem Allerhöchſten wegen gedachter Entbindung, der ſchuldige Dank abgeſtattet. Des Mittags war Cour bey Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich. Des Abends war wegen dieſes erfreulichen Vorfalls Galla bey Hof und bey Ihrer Majeſtät, der Königin, große Cour und Soupee, wobey zugleich ebenfalls bey Höchſtdenenſelben, wegen der Vermehrung des hohen königlichen Hauſes, die Glückwünſche abgeſtattet wurden. An eben dem Tage wurden auch, wegen der frohen Niederkunft, auf dem hieſigen Glockenſpiel zur Parochialkirche, von dem jetzigen adjungirten Glockeniſten, Herrn Seelig, das Te Deum laudamus, nebſt anderen Lobgeſängen und verſchiedene Arien auf das feierlichſte abgeſpielet.

Potsdam, vom 21 October.

Nachdem Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Churfürſtin von Sachſen, am Donnerſtage zu Jüterbock Nachtlager gehalten; ſo trafen Hochdieſelben geſtern des Mittags zu Bielitz ein; an dieſem Orte complimentirten Sie im Namen Sr. Majeſt. des Königs, Se. Excellenz der Oberhofmarſchall und des ſchwarzen Adlerordens Ritter, Herr Graf Reuß, und die beyden Kammerherren, Freyherren von Pöllnitz und von Arnim. Ihro königl. Hoheit ſpeiſeten daſelbſt, und wurden von der königl. Kuche und Kellerey bedienet. Nach aufgehobener Tafel kleideten Sie Sich um, und ſetzten Dero Reiſe nach hieſiger Stadt fort. Vor der Stadt, fanden Sie einen königlichen mit acht Pferden beſpanneten Paradewagen, in welchen Sie Sich ſetzten, und auf dem königlichen Schloße eintrafen, wo Sie von Sr. Maj. dem Könige, an der grünen Treppe aufs zärtlichſte empfangen wurden. Des Abends war Concert und groſſe Tafel. Heute Mittag ſpeiſeten die Höchſten und hohen Herrſchaften an zwey beſonderen Tafeln. Nach aufgehobener Tafel ſtatteten Ihro königl. Hoheit bey Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und Prinzeßin von Preuſſen einen Beſuch ab. Des Abends war groß Concert.

Dreßden, vom 24 Oct.

Von daher melden die Leipziger Zeitungen unter dem 28ten dieſes:

"Es iſt neuerlich den franzöſiſchen leidener Zeitungen, und deren 81ſten Stücke vom 10ten dieſes Monats, ein angeblich aus den in Frankreich herauskommenden ſo betitelten Nouvelles Eccleſiaſtiques ausgeſchriebener Artickel eingerückt, und darinne eine weitläuftige Beſchreibung einer allhier vor einiger Zeit geſpielten Geſpenſter-Erſcheinung vorgebildet worden. Da nun aber ſolche Vorſpiegelung ſowohl überhaupt, als in allen und jeden der angeführten Umſtände, gänzlich falſch, ungegründet und freventlich erdichtet iſt, ſo hat man dieſer lügenhaften und verwegenen Verbreitung hiermit öffentlich zu widerſprechen, und das Publikum deshalb zu deſabuſiren nicht Umgang nehmen wollen."

Bayreuther Zeitungen

(Num. 130.)

Dienſtags, den 31 October 1769.

Wien, vom 25 October.

Von der türkiſchen Grenze hat man folgende Aufſchriften erhalten, die denen zur öffentlichen Schau ausgeſtellten Köpfen dreier enthaupteten ottomaniſchen vornehmen Bedienten zur Erklärung ihrer Verbrechen angeheftet geweſen.

Aufſchrift auf dem Kopfe des enthaupteten Großveziers Emin Mehmed.

Haupt des vormaligen Großveziers Mehmed Emin Paſcha, welchem, als oberſten Feldfürſten in dem kaiſerl. laufenden Jahrs zu führenden Kriege, ſowohl der Schatz, als das Kriegsheer, und völlige Gewalt und Vollmacht gegeben, zugleich aber der Befehl iſt ertheilet worden, daß ſelber mit den Miniſtern, Beamten, Räthen, und den alten im Krieg erfahrnen getreuen Männern einſtimmig in allem zu Rath gehen ſolle. Er hat aber aus übertriebenen Stolz, Hochmuth, und üblen Anſchlägen, die Glaubensfeinde nicht angegriffen, ſondern an einem von dem Feinde weit entlegenen Orte ohne Urſach ſich aufgehalten, und die Zeit vergehen laſſen; durch welches dann er die Gemüther der in dem kaiſerl. Lager befindlichen Staatsbeamten, und Kriegsleute erbittert, und aufgebracht, und vermittelſt Entziehung der Lebensmittel, und des gewöhnlichen Gehalts, unſere Heere geſchwächet, und in Nothſtand verſetzet. Benebſt, da die Feinde die Feſtung Chotzim belagerten, und des Tartarchans Hoheit demſelben von der Ankunft des feindlichen Kriegsheers Nachricht ertheilet und ſowol einige Mannſchaft, als auch die nöthige Rüſtung von ihm anverlanget, hat ſelber den verführeriſchen Worten des enthaupteten Dollmetſchers viel mehr Glauben beygemeſſen, und hat alſo in Leiſtung des nöthigen Beiſtandes ſowohl mit Mannſchaft, als nöthiger Rüſtung eine ſträfliche Fahrläßigkeit geäuſſert, durch welches er ſich ſowohl die Fortſetzung der Belagerung, als auch die Noth und Beängſtigung der in der Feſtung befindlichen Rechtgläubigen zu Schulden kommen laſſen; und da er, dem allerhöchſten kaiſerl. Befehl zuwider, dergleichen auszuüben ſich unterſtanden, ſo iſt ſelber in Folge des geheiligten Fetwa gebührend abgeſtraft worden.

Aufſchrift auf dem Kopfe des Moldauer Fürſten.

Haupt des verwerflichſten Kalimaki

Lighori

Lighori, geweſenen Woywoden von der Moldau, welcher die von Seiten der kaiſerl. Schatzkammer zur Einkaufung des Proviants baar dargegebene 400. Beutel Geld frevelhafter Weiß verſchwendet, denen unglaubigen Feinden verſchiedene Lebensmittel zugeſandt, und andurch zum Verräther des Reichs ſich gemacht hat.

Aufſchrift auf dem Kopfe des Pfortendollmetſchers.

Schändlicher Körper des Unterthan Nicola Draco, geweſenen Pfortendollmetſchers, welcher als ein Verräther, und Spötter des Reichs, mit dem enthaupteten Woywoden von der Moldau ſowohl in der Verrätherey, als in der den unglaubigen Ruſſen geleiſteten Hülfe einverſtanden geweſen.

Niederelbe, vom 24 October.

Relation der Unteredung, welche der Grosvizier am 19 Jun. mit dem franzöſiſchen, großbrittanniſchen, deutſchen und venetianiſchen Dollmetſchern zu Chan Teppeſe gehalten.

"Des Morgens wurde uns von dem Dollmetſcher der Pforte angeſagt, daß wir uns nicht aus unſern Zelten oder Quartieren entfernen möchten, weil wir heute alle mit einander eine Audienz bey dem Grosvizier haben ſollten. Zu Mittag um 1 Uhr kam der beſagte Dollmetſcher wieder zu uns, und wir giengen mit ihm zum Grosvizier. So bald wir in dem groſen Audienz-Zelte angelangt waren, worinn ſich Se. Hoheit der Grosvizier, nebſt dem Chichaja Bey und dem Reis-Effendi, die zu ſeiner Rechten ſtanden, befand, machten wir unſern Reverenz, und blieben in einer Reihe, von ſeinem Sopha ein wenig entfernt ſtehen. Er redete uns ſogleich an, daß wir näher treten ſollten, und hob ſeinen Diſcurs folgendermaſſen an: Wiſſen Sie, meine Herren Dollmetſcher von Frankreich, England, Deutſchland und Venedig, warum ich Sie habe in das kaiſerl. Lager kommen laſſen, und aus was für Urſache ich Sie jetzt ruffen laſſe, um Sie noch einmal, nach Anleitung der Umſtände und Angelegenheiten des jetzigen Krieges um Rath zu fragen, beſonders da Sie die erſten Dollmetſcher der vier reſpect. mit der Pforte in Freundſchaft ſtehenden Höfe, dabey auch verſtändige und einſichtsvolle Leute ſind? Sie können Ihre Meinungen ſagen. Wir machten alle ein tiefes Compliment, ohne etwas darauf zu antworten, und dankten Sr. Hoheit blos für die uns erzeigte Ehre. Hierauf ſagte er zu uns: Sie wiſſen ſchon, daß der Graf Potocki hier iſt, der ſich einen Grosmarſchall, Ritter und das Factotum der Republik Polen nennet, aber ſeine Titel und Anſprüche beyſeite geſetzt, woran uns wenig liegt, er hatte bereits zwey von ſeinen Edelleuten nach Cartal geſchickt, um uns ſeine Ankunft wiſſen zu laſſen. Wir haben dieſelben gut aufgenommen, und ihnen die nothwendigen Sachen reichen laſſen; er ſelbſt iſt in Perſon mit vielen polniſchen Edelleuten, auf 200 Perſonen ſtark, hieher gekommen, und Sie werden ſeine Geſchichte wiſſen. Wir haben ihn gnädig empfangen, und ihm ſein Taja, das iſt ſeinen Unterhalt, nach dem Gebrauch der hohen Pforte bewilligt."

(Die Fortſetzung folgt.)

Schluß der abgebrochenen Relation aus Petersburg.

"Den zweiten und dritten Tag nach dieſem

dieſem glücklichen und wichtigen Vorfall, detaſchirte der en Chef commandirende General verſchiedene Commanden, um das ganze dieſſeitige Ufer von den Ueberbleibſeln des zu Grunde gerichteten feindlichen Korps vollends zu reinigen, als welche ſich in den Wäldern und dem von den Türken ſchon lange zuvor zerſtörten Dorf Brage verſteckt hatten. Ein Theil davon wurde gefänglich eingebracht, die mehreſten aber war man gezwungen, ſo wie die vorigen, niederzumachen, indem die Türken ihrer Brutalität gemäß, ſich auch noch hier wehren, und lieber ſterben als ſich ergeben wollten.

Eines von dieſen Commanden, welche aus 100 Mann Infanterie unter der Anführung des Secondlieutenant Iſſakows beſtand, fand bey der ruinirten Brücke einen Haufen von mehr als 400 Feinden, welche auf jene Seite des Ufers hinüber ſchrieen, daß man ihnen Kähne zum Ueberſetzen zuſchicken ſollte. Der Officier, ſobald er im Begriff war ſie zu attaquiren, forderte ſie auf, ſich zu ergeben; da ſie aber Anſtalten zur Gegenwehr machten, fand er ſich genöthigt, ſie alle insgeſamt theils zu erſchieſſen, theils mit Bajonetten niederzuſtoſſen, dergeſtalt daß nur 15 Mann, worunter auch ein Officier, in unſere Gefangenſchaft geriethen, und 12 Fahnen, die gleichfalls hieher geſchickt worden, erbeutet wurden.

Der commandirende General, Fürſt Galitzin, ertheilt allen bey dieſer nächtlichen Attaque gebrauchten Detaſchements, von den Anführern an bis ſelbſt zu dem geringſten Soldaten, ein wohlverdientes Lob, und hält für ſeine Schuldigkeit Ihro kaiſerl. Maj. allerhöchſten Gnade beſonders und namentlich anzuempfehlen die dabey commandirenden Obriſten Weißmann, Sucholin, Kretſchernikow, Baron Igelſtröhm und Kaſchkin, von denen ihrer vier durch die gute Diſpoſition der Attaque, der fünfte aber durch ſeine zur gehörigen Zeit weſentlich bewerkſtelligte Unterſtützung ſich deſſen verdient gemacht haben; und nach deren Zeugniß die bey ihnen geweſenen Commandeurs der Grenadierbataillonen, die Obriſtlieutenants Fürſt Menſchikow, Piehl, Liewen, Udam, Graf Nataly, Stackelberg, Fürſt Iwan Galitzin, und Peterſon, die ſich ſelbſt zu den allergefährlichſten Stellen anerboten; desgleichen die Majors Lewaſchew, Cherkulidſew und den verwundeten Adlerberg, nebſt vielen von den Oberofficiers.“

Warſchau, vom 12 October.

Noch haben die rußiſchen Waffen nicht aufgehört, zu ſiegen, wenn gleich mancher unbeſchnittene Türke bey uns (und anderwärts) kürzlich das Gegentheil wiſſen wollen. Der brave General Proſorowsky ſetzet den Flüchtigen nach und machet beträchtliche Beute, wie er denn auch den Türken eine groſe Menge Pferde abgenommen hat. Auf dem Wege haben die Ruſſen unter andern auch 8. Kanons, Munition und Bagage, welche, aus Mangel des Zugviehes, vielleicht nicht fortzubringen geweſen, gefunden, und 300. Janitſcharen ohne Schwerdſtreich zu Gefangenen gemacht.

In Chotzyn haben die Ruſſen in den Kellern und Gewölben noch viele Säbel, Flinten, Pulver, Feigen, Datteln und andre Sachen gefunden, welche die Türken theils zur Wehre theils zur Nahrung darinn aufgehoben hatten. Die Ruſſen haben das Te Deum in dem Hauße des Baſſa, unter dem Knall der Canonen von

von der Stadt und Armee, daſelbſt geſungen.

Der Fürſt Gallitzin iſt noch an dem Tage, als der General Romanzow bey der groſen Armee ankam, nach Petersburg abgereiſt. Bey ſeiner Abreiſe wurde ein Salve aus den Canonen gegeben.

Von Bender ſagt man, daß die Ruſſen es einſchlieſſen und bloquiren werden. Von den Türken iſt nichts mehr zu hören noch zu ſehen.

London, vom 17 October.

Die Lage der hieſigen Angelegenheiten iſt ſo merkwürdig, daß, wenn ſie ſich ehemals in Rom zugetragen hätten, ſie ohne Zweifel einen Platz in der römiſchen Geſchichte würden erhalten haben. Die Bürgerſchaft der Stadt London iſt einmüthig entſchloſſen, einem willkührlichen Miniſterio und verderbten Parlament ſich zu widerſetzen, und gehet in ihren antiminiſterialiſchen Unternehmungen immer weiter. Das ſchlimmſte iſt, daß William Beckford, ein groſer Zelote der Freiheit, für 1770 wieder Lordmajor geworden iſt. Er hatte dieſe Würde ſchon in vorigen Zeiten beſeſſen, und iſt ein ſehr bejahrter Mann, daher er ſich auch weigerte, ſie wieder anzunehmen. Man ließ ſich aber durch ſeine Bitten nicht bewegen, von ihm abzugehen, und ſo oft er ſich mit den Schwachheiten ſeines Alters entſchuldigte und einen andern vorſchlug, erfolgte ein allgemeines Geſchrey der Wehlenden: Keine Entſchuldigung! Beckford oder keinen! Als er endlich in einer langen Rede, welche viel heimliches Gift wider die Regierung und Klagen über Sclaverey und Unterdrückung enthielt, damit endigte, daß er ſagte: er fühle wohl Muth genug, aber das Fleiſch ſeye ſchwach; ſchrie jedermann: Beckford, helfet euer Vatterland retten; man applaudirte bey jeden Wort, das er ſagte, ſo daß er endlich wider ſeinen Willen, (ſagt man) dieſe Würde annehmen müſſen.

Paris, vom 16 October.

Die Rede iſt noch beſtändig, daß die Erzherzogin Antonia, künftige Gemahlin des Dauphins, bey der auf das Frühjahr bevorſtehenden Heimführung von Sr. Majeſt. dem Kaiſer, Dero Herrn Bruder werde begleitet werden. Unterdeſſen werden zu denen Feſtins, welche ſo wol hier, als zu Verſailles bey Gelegenheit dieſer Vermählung ſeyn werden, groſe Zurüſtungen gemacht, und meldet man von Lion, daß verſchiedene Prinzen und andere Herren daſelbſt ſo reiche Stoffe machen laſſen, daß von manchen die Elle auf 500 franzöſiſche Livres zu ſtehen komme.

Hamburg, vom 24 October.

Sichern Nachrichten zufolge iſt die rußiſche Flotte bereits Gibraltar glücklich paßirt.

* * *

Der Comet, ſchon wollte man verzweifeln, ob er den Aſtronomen Wort halten und wiederkommen würde, iſt zu Prag den 24ten Abends, nach ſechs Uhr, in der vorausgeſagten Lage, von Weſten gen Süden, ohngefehr in dem Geſtirn des Schlangenmans, durch ein Sehrohr wieder geſehen worden. Der Kern oder lichteſte Theil im Kopf des Cometens war übel bekränzet, auch in einen lichten Nebel eingehüllet, der Schweif war kurz und gen Oſten, da er im Auguſt und Sept. gen Weſten gieng.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 131.) Donnerſtags, den 2 Novemb. 1769.

Paris, vom 16 October.

Die frommen Seelen unter uns, befürchten ſchon, daß das Jubiläum, und der dabey zu gewinnende Ablaß nicht an uns komme. Bekanntlich muß der Monarch dieſe geiſtliche Gewogenheit ſeinem Volke erſt von Rom erbitten, wenn es ſolche erlangen will. Dermalen glaubt man aber, daß die bourboniſchen Höfe, bevor ſie nicht eine vollkommene und eclatante Genugthuung in Anſehung anderer, in menſchlichen Augen wichtigerer Bitten erhalten, dieſe, um Mittheilung des Ablaſſes nicht werden thun wollen. Und bisher hat der Pabſt zu ihrer Befriedigung wenig guten Willen und eine Verzöglichkeit gezeiget, welche ganz wider den Geſchmack unſerer Nation, und der man anfängt, müde zu werden. Wenn auch dieſes Hinderniß nicht wäre, oder endlich gehoben werden ſollte; ſo befürchtet man ein anderes von Seiten des Parlaments, welches ein Arret erlaſſen, nachdem es verlanget, alles zu vidimiren, was von Rom kommt. Das hieße aber, ſagt unſere Cleriſey, und der Herr Erzbiſchof von Paris, geiſtliche Sachen durch profane Hände entheiligen, und beide eifern heftig wider dieſe vermeintlich unnöthige Vorſichtigkeit. Bey dieſen ſo bewandten Umſtänden, verſichert man, halten ſich viele gottſeelige Herzen bereit, in die heilige Stadt zu wallfarthen, um ſelbſt an der ergiebigen Quelle der himmliſchen Güter zu ſchöpfen.

Das Ordenskapitel der Franziſcaner, iſt endlich, nach vielen Streit über die Verbeſſerungen, welche die königl. Commiſſairs gemacht, geendiget worden. Der Herr Erzbiſchof von Toulouſe und der Abt von Luzerne, welche beide als königliche Commiſſairs das Präſidium führten, beſchloſſen mit Einwilligung dieſer Ordensleute, daß 37 ihrer Häuſer eingehen ſollten; ſodann eröffnete man den Willen Sr. Majeſt alle Bettelorden eingehen zu laſſen; und daß dem zufolge aus dem Verkauf der eingehenden Häuſer für den Unterhalt der übrigen ein Capital formirt werden ſollte, um die Mönche des Bettelns zu entheben. Als man aber die Tafelgelder eines jeden beſtimmen wollte, erhub ſich der Streit von neuen. Dem Herrn Erzbiſchof von Toulouſe ſchienen 200 Liv. auf den Mann genug zu ſeyn. Ein Franciſcaner aber proteſtir-

proteſtirte gewaltig wider dieſe Sparſamkeit, ſtellte dem Prälaten vor, daß er einem Geiſtlichen zu ſeinen Unterhalt ausſetze, was er keinem ſeiner Bedienten anbieten würde, und bewegte durch die Stärke ſeiner Beredſamkeit den Herrn Erzbiſchof, daß er von 200. auf 300. Livres ſtieg.

Die Weinleeſe iſt, denen Nachrichten zufolge, die man aus den Weinländern bekommt, weit beſſer ausgefallen, als man gehofft hatte. Die Trauben haben viel ausgegeben; der Burgunder ſehr reichlich, Champagner nicht ganz ſo gut; die Mittagländer ſind gepreßt voll Weine; und alles zuſammen gerechnet, glaubt man, daß dieſer Artickel heuer im Preiße ein wenig fallen werde.

Fortſetzung von London, vom 17 October.

Man hört, wo man ſich hinwendet, von nichts als von Bittſchriften reden. Die von Devonshire ſagt unter andern: "Unſre Klagen rühren nicht von einem Mangel der Liebe gegen Ew. Maj. her, wie man fälſchlich Ew. Maj. berichtet; hätten diejenigen, welche uns ſo verleumden, nur halb die redliche Liebe für König und Vaterland, wie wir, ſo würde Ew. Maj. ausnehmende Güte nicht ſo zum Schaden der Rechte eines Volks gemißbraucht; die Worte fehlen uns, den Schmerz auszudrücken, welchen wir fühlen, daß ein König, der ſein Volk wie ein Vater liebt, und die Güte ſelbſt iſt, mit böſen und ſchlimmen Räthen umgeben iſt, welche dieſe Tugenden, die des Volks Glück machen ſollten, wider daſſelbe kehren. Wie gerne verſchonten wir Ew. Maj. mit ſolchen Nachrichten, allein es iſt dahin gekommen, daß wir keine Hofnung, als in der Erwehlung eines neuen Parlaments, ſehen können, weilen Ew. Maj. nächſte Räthe der meiſten Stimmen des jetzigen ſich auf eine höchſt sträfliche Art verſichert haben, ſo ſehr, daß ſie einen Mann, der nach den Geſetzen des Landes wahlfähig war, der durch die meiſten Stimmen nach den Geſetzen des Landes erwehlt worden war, für ungültig, und den hingegen für gültig erkannt haben, der es nach den Geſetzen nicht war, weil er bloß einige Stimmen gehabt hatte. Es iſt nicht um die Perſon zu thun, ſondern um die Sache, und wenn dieſes angienge, ſo wären die Wahlrechte Ew. Maj. getreuer Unterthanen vollkommen zunichte gemacht, und ein Raub eines jeden ſtolzen und eigenmächtigen Miniſters, der ſichs erlaubt hielte, die Gelder, welche das Volk zu Erhaltung des Staats und ſeiner Rechte und Freiheiten giebt, zu Vertilgung derſelben anzuwenden. Wir erflehen alſo Ew. Maj. in tiefſter Demuth um ein neues Parlament und bitten" —.

Paoli ſoll von Hof eine Penſion von 1000 Pf. Sterling erhalten haben, jedoch mit der Bedingung, daß er mit den Widriggeſinnten allhier, keine Gemeinſchaft mache.

Der Herzog von Cumberland iſt von hier nach Portsmuth gegangen, die ruſſiſche Flotte zu beſehen.

Auszug eines Briefs von einem Officier unſerer Armee aus dem Lager bey Colar (in Oſtindien) vom 10 Novemb. 1768.

"Wir haben verſchiedene ſcharfe Treffen mit dem Feinde gehabt, unter welchen

chen eines bey Malvangle ſechs Stunden angehalten. Unſere Leute kamen dreymal in Unordnung, ſammelten ſich aber allemal ſogleich wieder, und griffen von neuen an, endlich erhielten wir das Feld, allein es koſtete manchen Mann. Der Dienſt iſt ſehr beſchwerlich, des Tages groſe Hitze, des Nachts Platzregen; der Feind der immer bald da bald dort anpackt, und eine zahlreiche Cavallerie hat, die bald hie bald da einiges Gepäcke erbeutet, deſſen Verluſt den Eigenthümern ſehr beſchwerlich iſt. Indeſſen tragen wir es mit Geduld, und hoffen den Hyder Ally bald dafür zahlen zu laſſen."

"Kurz, ehe ich in dieſem Lande ankam, war Hyder Ally in die Provinz Cacnatic eingefallen, welche dem mit uns in genauer Freundſchaft lebenden Nabob zuſtändig iſt; allein er greift keine feſten Plätze an, ſondern zerſtöhrt und beraubt die offenen, und kam gegen Madras, allein die Compagnie zog ihre Völker zuſammen, und lieferte dem Feind drey Treffen, welches ihn zwang ſich wieder nach der Provinz Miſſour zurückzuziehen. Wir verfolgten ihn bis hieher, wo wir nun die ſchwere Artillerie erwarten, um Bangelour zu belagern, welches manchen Mann koſten wird, denn es iſt ſehr befeſtigt, und hat eine ſtarke Garniſon.

St. Petersburg, vom 6 October.

Der Courier, welcher die Nachricht von der Einnahme von Chotzyn an Ihro kaiſerl. Maj. gebracht, langte eben an, als der Hof über der Tafel ſaß, welcher an dieſem Tage, weil es der Geburtstag des Grosfürſtens geweſen, ſehr zahlreich war, und ein ſolches Deſert nicht vermuthete.

Von den Canonen, welche in der Veſtung und in dem türkiſchen Lager gefunden worden, ſind viele noch geladen geweſen, und ſogleich gebraucht worden, durch eine General Salve den glorreichen Erfolg anzukündigen, womit die Vorſehung die rußiſchen Waffen beglücken wollen.

Italiäniſche Grenze, vom 12 October.

Man vernimmt, daß es der rußiſche General, Fürſt Dolgorucki geweſen, (der ſich bis daher zu Ancona als Paſſagier aufgehalten,) von welchen die Montenegriner die gedoppelte Schiffsladung mit Kriegsvorrath erhalten, und dem der berüchtigte Stephano Piccolo ausgeliefert worden. Es ſoll ein Handlungs- und Freundſchaftstractat zwiſchen Rußland und einer italiäniſchen Seemacht im Werke ſeyn.

Der Parmeſaniſche Hof ſcheinet täglich weniger zu Erbauung einer Ehrenpforte geneigt zu ſeyn, dergleichen ſonſt die Fürſten dieſes Haußes bey dem feyerlichen Einzuge des Pabſts in Rom, bey dem Veſpaſianiſchen Triumphbogen errichten laſſen, obgleich ſolche nicht über drey tauſend Thaler koſtet, und der Herzog gegen den jetzigen Pabſt keine perſönliche Abneigung hat, daher man andere Gründe vermuthen muß, welche dieſen Aufſchub verurſachen.

Corſiſche Berichte geben, daß auf dieſe Inſel eine Schatzung von 200000. Liv. des Jahrs gelegt worden. Bey der Eroberung hat Frankreich, welches dazu 14 Regimenter und zwey Legionen marſchiren laſſen, Officiers 539 Getödete und 674 Verwundete, und Gemeine 3785. getödet und 5723 Verwundete, in allen 10723.

10723 Mann gehabt, diejenigen mit darunter begriffen, welche vor und nach dieſer Expedition in den Spitälern geſtorben.

In den Parmeſaniſchen Staaten iſt nur kürzlich eine Verordnung öffentlich kund gemacht worden, zufolge welcher alle Geiſtliche zu der Kaminenſteuer, weil ſolches eine königl. Steuer, von welcher niemand ausgenommen werden könne, ſey, beytragen, und dahero alle geiſtliche Gemeinden binnen 8 Tagen die Zahl ihrer Kamine bey dem dazu angewieſenen Amte anzeigen ſollen, damit die behörige Eintheilung ihres daran zu zahlenden Antheils gemacht werden könne.

Niederelbe, vom 22 October.

Einem Gerüchte zufolge, ſollen in Schweden alle Geſetze und Verordnungen, welche ſeit 1719. ergangen, von dem verſammelten Reichstage abgeſchafft werden.

Auszug eines Schreibens aus Linköping.

Den Liebhabern der Naturgeſchichte zu Gefallen muß ich hier einen Umſtand berichten, der mir vor einigen Jahren im Herbſte mit der ſogenannten Waldkrähe, oder Unglücksvogel, corvus infauſtus, begegnete. Ich fieng ſie in Netzen, die ich für Kramsvögel aufgeſtellt, und fütterte ſie ſechs Wochen in einem Bauer mit verſchiednen Waldfrüchten. Ihre Stimme iſt ſehr beſonders, indem ſie dieſelbe hoch und niedrig verändern kann, und das auf mannigfaltige Art; zuweilen ſchreyt ſie, wie ein kleines Kind, zuweilen ſo grob wie ein Kerl, und zuweilen giebt ſie Laute von ſich, die faſt wie eine eigne Sprache klingen. Dieſes geſchieht zum öftern, wenn ſie in einen Bauer eingeſperrt iſt, und vornämlich, wenn ſie in einem Zimmer allein gelaſſen wird. Im Walde geſchieht ſolches zwar nicht ſo oft, wenn man es aber hört, ſo glaubt der gemeine Mann, daß es von einem Waldgott oder ſogenannten Waldweibe herkomme, ſo wie ich es in meiner Jugend ebenfalls feſt glaubte. Ein jeder Ort hat ſeine eingebildete Spuckereyen, die aber verſchwinden, jemehr die Naturgeſchichte aufgeklärt wird.

* * *

In einer angeſehenen Stadt in Niederſachſen iſt zwiſchen einen ältern und jüngern Geiſtlichen, ein gelehrter Streit und Schriftwechſel über die Frage: ob es erlaubt ſey, in die Comödie zu gehen? dieſer Streit hat folgende Zeilen veranlaſſet:

An den Oberprieſter Calchas.

Du ſchilſt die Kunſt, die beſſernd uns vergnügt,
Die unſer Herz zum Mitleid rühret,
Die wilde Leidenſchaft in unſrer Bruſt beſiegt,
Die uns zu Menſchen macht, die uns zur Tugend führet,
Die uns des Laſters Häßlichkeit
Entlarvt, in ihrer Blöſſe zeigt,
Und, wenn ſie uns durch muntern Scherz erfreut,
Doch nie des Wohlſtands Rechte beuget;
Du tadelſt dieſe Kunſt, und fluchſt dem, der ſie übt.
Nur der, behaupteſt du, der ſelbſt das Laſter liebt,
Kann uns, in nachgeahmten Bildern,
Nach der Natur den Laſterhaften ſchildern,
Doch widerleget dieß dein eignes Beyſpiel nicht?
Du ſpielſt den frommen Mann, und biſt ein Böſewicht.

Anhang zu Num. 131.

Berlin, vom 28 October.

Sowohl bey dem hohen königl. Hauſe, als dem geſammten Hof und Unterthanen herrſchet über die Geburt des jungen Prinzen, womit Ihro königl. Hoheit, die Gemahlin des Prinzen und Heermeiſters des Johanniterordens, Ferdinand königl. Hoheit verwichenen 21ten dieſes entbunden worden, die lebhafteſte Freude. Der König iſt ſeitdem von Potsdam mit den anweſenden fremden Herrſchaften und Ihren königl. Hoheiten, dem Prinzen und der Prinzeßin von Preuſſen allhier eingetroffen, zuvor aber, ehe noch Se. Maj. auf dem königl. Schloſſe anlangten, haben Sie das Prinz Ferdinandiſche Palais mit Dero Beſuch erfreuet. Geſtern, des Nachmittags, geſchahe der Taufactus des jungen Prinzen, welcher ſich mit Ihro königl. Hoh. in erwünſchtem Wohlſeyn befindet. Die höchſten und hohen gegenwärtigen Taufzeugen waren: Ihre Majeſtäten, der König und die Königin, das ſämmtliche hier befindliche königl. Hauß, Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Churfürſtin von Sachſen, und Se. Durchl. der Erbprinz von Braunſchweig. Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Churfürſtin von Sachſen, hielten den Prinzen über der Taufe, die der königl. Oberconſiſtorialrath und erſte Hof⸗ Schloß⸗ und Domprediger, Herr Sack, verrichtete, und in welcher dem jungen Prinzen die Namen: Friederich Heinrich Aemilius Carl, beygeleget wurden.

Ihro königl. Hoheit die verwittibte Churfürſtin von Sachſen logiren in dem königl. Schloſſe, in den für Sie zubereiteten Zimmern.

Der nach Holland beſtimmte rußiſch kaiſerl. Geſande, Fürſt von Galliczin, iſt aus Petersburg hier angekommen.

Die königl. franzöſiſchen Comödianten allhier haben, zur unterthänigſten Freudensbezeugung über die glückliche Entbindung Ihrer königl. Hoheit, der Gemahlin des Prinzen Ferdinand, am Sonntage die Opera comique: Le Roi & ſon fermier und les deux chaſſeurs & la laitiere, aufgeführt, wozu die Billets unentgeltlich ausgegeben wurden.

Warſchau, vom 14 October.

Von der rußiſchen Armee iſt weiter nichts Neues eingegangen, auſer daß der Fürſt Proſorowsky mit einem beträchtlichen Corps in der Moldau immer tiefer vorrücket, wovon die Zeit die Abſichten erſt entwickeln wird. Der gröſte Theil der Armee aber hat mit den Operationen aufgehöret, und dürften anſehnliche Detaſchements davon abgeſchickt werden, um in Polen von neuem zu agiren anzufangen, ſobald die Wälder von dem Laube entblöſſet ſeyn werden. Die Thorner Beſatzung hat gegen die preußiſchen Conföderirten einen glücklichen Coup ausgeführet, wodurch ein groſes Schrecken unter ſelbigen verbreitet worden. Von dem Obriſten von Drewitz dürfte von einer Gegend, wo er am wenigſten vermuthet wird, in kurzem etwas zu hören ſeyn.

Ein anders, vom 18 October.

Verwichenen Montag waren die hier anwe-

anweſenden Senatoren von neuem auf dem Schloſſe verſammelt. Eine Inſinuation des rußiſchen Bottſchafters ſoll darzu Gelegenheit gegeben haben. Wenigſtens iſt es andem, daß das Reſultat des Senatus Conſilium noch zur Zeit nicht gedruckt, noch in die Zeitungen gerückt worden; ja, auch nicht einmal in den hieſigen Grod gekommen. Vermöge dieſes Reſultats ſollen die Ruſſen Polen auf das ſchleunigſte verlaſſen. Sie machen aber keine Anſtalten darzu, und werden gewiß den Winter über im Lande bleiben. Der Fürſt Repnin wird auch den Winter in Warſchau zubringen, ſo heftig man auch im Senatus Conſilium gegen ihn geredet hat.

In Litthauen iſt zwiſchen den Ruſſen und dem Ueberreſte der Conföderirten ein heftiger Scharmützel vorgefallen, wobey der Cammerherr Horaim, ein Sohn des Woywoden von Breſc, und Broſtowsky, ein Bruder des Generalconföderationsmarſchalls in Litthauen, der vor einiger Zeit geblieben, das Leben eingebüßet haben. Horaim hatte vierzig Mann nahe an einem Walde, wo man Ruſſen vermuthete, poſtirt, die ihm von der Ruſſen Ankunft Nachricht geben ſollten. Allein, ſie wurden von den Ruſſen überrumpelt, und nahmen die Flucht. Horaim, der ſehr vortheilhaft in einem Verhacke ſtand, ward gleichfalls überfallen; ſein Pferd ward verwundet, und fiel im Ueberſetzen über einen Graben. Er ward hierauf von den Coſacken erreicht, und erſtochen.

Breslau, vom 27 October.

Mit den neueſten aus Polen eingegangenen Nachrichten hat man, daß ein anſehnliches Corps Conföderirter, unter den Befehlen des Marſchalls Malczewsky, von dem Fürſten Czartorysky mit ſeinen Trouppen, an der Gegend um Thorn angegriffen, und nach einer hitzigen Attaque gänzlich in die Flucht geſchlagen worden. Da dieſe Affaire von Wichtigkeit, ſo hoft man nächſtens davon das umſtändliche melden zu können.

Elſens bey Hilsbach, in der Unterpfalz, vom 22 October.

Wir haben anheute einen Vorgang gehabt, der uns ſehen und rührend war.

Unſer Schultheiß, Herr Johann Wickenhäußer ein Greiß von 78 Jahren wurde nach 50 jährigem Eheſtand mit ſeiner Eheſrau gleichen Alters in der zum erſtenmal eröfneten neuerbauten catholiſchen Kirche zum 2tenmal eingeſegnet. Er hat in ſeinem Eheſtand 7 Kinder erzeuget und von dieſen 59 Enkel, worunter die meiſten männlichen Geſchlechts ſind, erlebet. Sie waren faſt alle beiſammen, und führten das alte Ehepaar ſelbſten mit Kränz- und Sträußen in die Kirche. Nach geendigten Gottesdienſt, haben dieſe 2 Greiſe ihre Kinder und Enkel in eigenem Hauße geſpeiſet, 2 Täge noch bey ſich behalten, und endlich mit Segen entlaſſen. Beide Alte ſind noch friſch und geſund. Sie haben vor 48 Jahren ſich kümmerlich ernähret, noch um das 10te Simmre Frucht gedroſchen, durch Fleiß und Segen des Himmels aber ein ſo anſehnliches Vermögen erworben, daß ſie von 40. Jahren her ihrem gnädigſten Landesherrn jährlich 80 fl. Schatzung entrichtet, und ihre Kinder reichlich ausgeſteuert haben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 132.) Sonnabends, den 4 Novemb. 1769.

Moldauiſche Grenze,

vom 2 October.

Unter andern ſchönen Sachen, die man ſeit der Niederlage der Türken in die Hände bekommen hat, war auch eine Schrift, welche der Barer Conföderationsmarſchall, Kraſinski dem Großvizier, im heurigen Junio übergeben, und wodurch die Pforte auf den Gedanken gebracht worden, ihre Truppen nach Polen marſchiren zu laſſen. Die Unterzeichneten, der erſtgedachte Generalconföderationsmarſchall, Michael Koswin Kraſinski, und der Generalregimentarius, Joachim Potocki bekennen, wie ſie ſagen, frey und ungezwungen, und mit völliger Einſtimmung ihrer mit Herz und Sinn verbundenen Brüder, daß ſie, um der Geiſel der rußiſchen Waffen zu entgehen, ihre Zuflucht zu dem höchſten und allein erhabenen Throne der hohen Pforte genommen, welche allein durch ihre unzehlbaren Heere die Frechheit dieſer gemeinſchaftlichen Feinde bezähmen, und die heilſamſten Mittel wider das auf den höchſten Gipfel geſtiegene Uebel verſchaffen könne. — Seit 1616. da ihre Voreltern einen gezwungenen Tractat unterſchrieben, worinn ſie auf ganze Provinzen Verzicht gethan, wären alle Verträge und die Wahlen der Könige nichts denn gewaltthätige Ausführungen der vorgefaßten Abſichten Moſcaus geweſen — Wir renunciren daher, (lautet der Beſchluß,) im Namen unſers geſammten Vaterlandes, auf alle Verbindungen dieſer unter dem Druck der Waffen gemachten Verträge und Conventionen, wozu unſere Väter von gedachten Jahre an ſind gezwungen worden. Wir erneuern alle unſere Rechte auf die Provinzen, welche uns durch das Recht der Eroberung entriſſen worden, und ſetzen uns in den nämlichen Zuſtand, worinnen wir und die Grenzen unſerer Republick ſich vor dem Jahre 1680. befanden, erklären alle Schriften und Urkunden, welche ſeit dieſer Zeit ausgekommen, und eine Beziehung auf die Abtretung oder Erwerbung irgend einer polniſchen Domaine haben, als durch Gewalt erpreſſet, für null und nichtig — bezeugen endlich vor Gott dem höchſten Richter und Beſchützer der Unterdrückten, und im Angeſichte aller Potentaten, daß dieſe Declaration unſer freyer lauterer Wille, und declariren,

daß

daß ſolche von allen Marſchällen und übrigen Gliedern unſeres Staats bey dem erſten Eintritt in unſer Vaterland unter dem Schutze der furchtbareſten Heere gebilliget, und von dem ganzen Adel und andern Bürgern ſolle bekräftiget werden; und daß wir entſchloſſen ſeyn, ſolche allen denen, welche durch den Geiſt der Aufruhr verführt, derſelben zuwider ſeyn möchten, ſolche annehmlich machen wollen."

Krackau, vom 12 October.

Hier und in unſerm Palatinate wimmelt es noch von Conföderirten; in der Stadt zehlt man gegen 3000. Wie es aber ſcheint, ſo dürften wir ſie bald loswerden, weil die Ruſſen Miene machen, ſich dieſer Gegend wieder zu nähern.

Wie man vernimmt, ſo wird der Fürſt Prozorowski zum Gouverneur von der Moldau ernennt werden.

Warſchau, vom 18 October.

Mit dem pädſtlichen Nuncio und den Piaren hat ſich eine ſonderbare Begebenheit ereignet. Dieſe hatten einen Geiſtlichen ihres Ordens, ſeiner üblen Aufführung wegen, eingeſperrt, er fand aber Gelegenheit ſich an den Nuncius zu wenden, der auch befahl, daß er losgelaſſen, und die Sache ſeinem Gerichte zur Entſcheidung übergeben werden ſollte. Als die Piaren deshalb Schwierigkeit machten, ſo verfügte er ſich in Ceremonie zu ihnen, ließ ſie ſämtlich im Refectorio zuſammen kommen, und that ſie förmlich in Bann. Dieſe Sache macht groſes Aufſehen, und wird Weitläuftigkeiten verurſachen. Er hat auch noch eine andere Geſchichte mit den Camoldolliten zu Bielanc gehabt.

Fortſetzung der im vorigen Dienſtag-Blatt angefangenen Unterredung zwiſchen dem Großvizier und den Dollmetſchern einiger chriſtlichen Mächte.

Bey ſeiner Ankunft haben wir ihm die gewöhnliche Audienz ertheilet; jetzt ſchickt er uns eine verſiegelte Schrift mit allen ſeinen Titeln und Anſprüchen, nebſt dem Beyſatze, daß dieſes ſein Pettſchaft in ganz Polen bekannt ſey, und überall reſpectirt werde. Sehen Sie, meine Herren Dollmetſcher, dieſes iſt ſein Pettſchaft und ſeine Schrift; was ſoll aber das alles heiſſen, denn wir verſtehen nichts von dem Innhalte. Hierauf näherte ſich uns der Dollmetſcher der Pforte, und zeigte uns das Memoire oder den Brief des Grafen Potocki, der in polniſcher Sprache geſchrieben war. Wir antworteten, daß wir den Innhalt davon eben ſo wenig verſtünden, und bloß ſeine Unterſchrift und das Siegel mit ſeinem Wappen ſähen. Sehen Sie nur einmal dieſen groſen Mann von einem Marſchall, erwiederte der Großvizier, kaum war er in dem kaiſerl. Lager angekommen, als er 50. Beutel von uns foderte, die wir ihm auch gegeben. Was ſagen Sie nun, meine Herren, iſt der Graf Potocki eine ſo wichtige Perſon und Marſchall, wie er ſich dafür ausgiebt, und ſagt, daß der gröſte Theil des polniſchen Adels ſeine Parthie halte, und alle ihn für ihren Chef erkennen, ſo wie auch einen andern, Namens Kraſinski, und daß Polen bereit iſt, ſich mit einem ſtarken Corps Conföderirter zu ihm zu ſchlagen, ſo bald er wieder nach Polen

Polen kommen werde. Dieſes aber glaube ich nicht, und laſſe mir es auch nicht überreden, denn wir wiſſen ſchon, daß er ſeit langer Zeit herum irrt, und von den Ruſſen aus ſeinem Lande verjagt iſt, und daß dieſe zwey Veſtungen auf ſeinem Gebiete erbauet haben. Wie kann alſo ein ſolcher Menſch ſagen und antworten, ich will thun und reden, und ſo viele Dinge verſprechen, da er nicht mehr Herr von ſeinen eignen Güthern iſt. Das ſind bloß Schlöſſer in der Luft, die dieſer Menſch bauet, als wenn ich zum Exempel jetzt ſagen wollte, daß Siebenbürgen unſer ſey, da es doch der Kaiſer im Beſitz hat; und wie könnte der Kaiſer ſagen, daß Belgrad ihm gehöre, ſo lange wir es beſitzen. Auf eben dieſe Art redet Potocki von ſeinem Lande und von ſeinen Güthern, zu einer Zeit, da die Ruſſen ſie im Beſitz haben. Und wir wollen den Fall ſetzen, daß alle dieſe polniſchen Edelleute, von denen er ſagt, daß ſie ſeine Parthie halten, groſe Perſonen wären, warum ſchicken ſie ihm keine Hülfe und kein Geld; denn wenn er nur 200. dergleichen Freunde hätte, und ihm jeder dieſer Edelleute, die ſich Mitglieder der Republik nennen, 200 Ducaten ſchickte, ſo würde er ſich nicht genöthigt ſehen, die Pforte um 50 Beutel anzuſprechen. Iſt dieſes nicht ein Beweiß, daß er mehr Intereſſe als Gewalt in Polen habe? Man wird mir vielleicht antworten, daß er nichts thun könne, weil die Güther von den Ruſſen geplündert worden, und andre dergleichen nichtige Urſachen.

(Der Beſchluß folgt.)

Wien, vom 28 October.

Der neue Großvizier ſoll das nähmliche Schickſal, wie ſein Vorfahrer in Conſtantinopel zu gewarten haben, weil er ſeine Sache noch ſchlechter als jener gemacht.

Mantua, vom 11 October.

Nach dem neuen Thereſianiſchen Geſetzbuch, welches zu Wien gedruckt wird, und in kurzem hier bekannt gemacht werden ſoll, wird künftig ein einziger Richter in allen Rechtshändeln den Ausſpruch thun, ſo daß nun alle Zungendreſcherey und Wortverdrehungen vor Gericht unnütz, und die Unterthanen, ohne Aufenthalt zu ihrem Rechte gelangen werden. Es dürfte zwar dieſer neue, nach dem fridericianiſchen Codex eingerichtete Plan, anfangs einige Schwierigkeiten finden; die jedoch mögen gehoben werden. Ferner will verlauten, daß man alle Finanzverpachtungen abſchaffen, und alle Regalien zur Cammer ſchlagen wolle, um das königl. Aerarium auf einen gewiſſen Fuß zu ſtellen.

Mannheim, vom 19 October.

Se. churfürſtl. Durchl. unſer gnädigſter Landesherr, haben aus höchſt angebohrner und beſonders gnädigſter Neigung zu den ſchönen Künſten die hieſige allſchon einige Jahr andaurende Zeichnungs-Akademie mit einigen Freiheiten und allen gewöhnlichen akademiſchen Satzungen wie auch mit einem Protector, Director, und etlichen Profeſſoren gnädigſt verſehen. Dieſe churfürſtl. Akademie nimmt jährlich den 15. Octob. ihren Anfang und dauert bis in den halben April. Gegen das Ende derſelben wird um gewiſſe Preiſe geſtritten, deren drey aus-

ge-

getheilet werden. In dem Frühjahr fängt die Unterrichtung in dem groſen Antiquenſaal an, und dauret den ganzen Sommer hindurch, bis man wieder nach dem Leben zeichnet. Es wird allen fremden Kunſtbegierigen auf Anſuchen, dieſe freye churfürſtl. Zeichnungs-Akademie zu beſuchen, erlaubet, und der Schutz ihnen ertheilet werden, in ſofern ſie ſich den akademiſchen Geſetzen und wohl anſtändigen Sitten unterwerfen. Es muß aber ein jeder die erſten Gründe der Zeichnung ſchon erlernet haben, damit er im Stand ſey, nach den runden Antiquen oder Leben weiter fort zu zeichnen.

Nachleſe zu Londen,
vom 13 October.

In einer öffentlichen Geſellſchaft dieſer Stadt hat ſich dieſer Tagen folgendes zugetragen; es wurden Geſundheiten ausgebracht. Herr F. ein Kaufmann in Londen, von Geburt ein Schottländer, brachte die Geſundheit des Lord B** aus; dieſe wurde von der ganzen Geſellſchaft angenommen, und ohne Widerrede herumgetrunken. Der nächſte nach ihm brachte die Geſundheit aus: The Devil upon B** Back. (Daß der Teufel Lord B** den Hals zerbräche.) Herr F. machte Einwürfe dagegen, und wollte ſie nicht mit trinken. Es wurde ihm aber geſagt, man hätte die Geſundheit, ſo er ausgebracht, ohne Widerrede gelten laſſen, es wäre ſeine Schuldigkeit, eben dergleichen zu thun; wo nicht, ſo ſollte er aus dem Hauſe der Geſellſchaft unmittelbar ausgeſtoßen werden. Er beſann ſich ein wenig, und trank ſie nach, zur nicht geringen Verwunderung der Geſellſchaft.

Lord Holland iſt, wie man vernimmt, ſeiner ſchlechten Geſundheitsumſtände halber nach Frankreich verreiſet. Sein eigentlicher Name iſt Henry Fox, und er iſt ein ſchlauer Fuchs in der That, welches auch ſeine Mine ſchon anzeigen ſoll, ſo, daß ihm Lord Chatam einſtens vorgeworfen: Er ſollte ehrlich ausſehen, wenn er könnte. Er iſt derjenige, der ſeit vielen Jahren keine Rechnung über mehr, als 40 Millionen Pf. Sterl. abgeleget hat, und man ſetzet ihm deßwegen ſtark zu, ſonderlich die Stadt Londen, und unter andern die Herren Beckfort, Bellas und Lovel, welche heftig darauf dringen, daß im Parlament eine Unterſuchung angeſtellet, er nach Befinden verklaget, und ein Exempel an ihm ſtatuirt werden ſolle, zum Schrecken aller Miniſter, die ſich mit dem gemeinen Gelde bereichern. Man ſagt, er habe große Summen aus dem Lande geſchickt, und nun gehet er auch; vielleicht läßt er ſeinen Verklägern das Nachſehen.

* * *

Der von der Sonne zurückkehrende Comet iſt nicht nur zu Berlin und Hannover, ſondern auch in Schwetzingen, Hamburg und andern Orten mehr wahrgenommen worden.

Zu Warſchau iſt unter Trompetenſchall anbefohlen worden, daß die an Blattern verſtorbene Perſonen, künftig nicht mehr öffentlich zu Grabe ſollen getragen werden.

Mallon Catbarini aus Mayland iſt allhier im goldnen Anker angekommen mit ſeidnen Tüchern, ſeidnen Strümpfen, geſtrickt und gewürkten Zottelſtrümpfen, Manns- und Frauen-Handſchuhen, und andern Mayländer Waaren, welche ſo wol im ganzen als einzeln um billigen Preiß bey ihm zu bekommen ſind.

Anhang zu Num. 132.

Berlin, vom 31 October.

Se. Maj. der König haben am verwichenen Freytage, vor dem Taufactu des jungen Prinzen Friederich Heinrich Königl. Hoheit, Höchſtdero ſchwarzen Adlerorden Hochdemſelben eigenhändig zu ertheilen geruhet.

Am Sonnabend, des Vormittags, erhoben ſich Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Churfürſtin von Sachſen, mit Dero Gefolge, nach der hieſigen katholiſchen Kirche, wo Sie dem Gottesdienſt beywohnten, und ſodann die groſe königl. Porcelainfabrik in Augenſchein nahmen. Des Mittags war groſe Tafel bey Ihrer Maj. der Königin. Gegen Abend wurde im Opernhauſe das Singſpiel: Cato in Utica, aufgeführet. Nach geendigtem Singſpiel gaben Se. königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, in Dero herrlich erleuchteten Palais, ein groſes Soupee.

Am Sonntage, des Vormittags, wohnten Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Churfürſtin von Sachſen, abermals dem Gottesdienſt in hieſiger katholiſchen Kirche bey. Des Mittags war zahlreiche Cour bey Sr. Maj. dem Könige, und nach deren Endigung Tafel bey Ihrer Maj. der Königin. Des Nachmittags haben mehrgedachte Ihro königl. Hoheit, die verwittwete Churfürſtin, ihre Abſchiedsviſite bey dem hier befindlichen königl. Hauſe gemacht, und geſtern früh Dero Rückreiſe von hier nach Dreßden angetreten. In Dero Gefolge haben ſich befunden, die Oberhofmeiſterin, Frau von Rollin, das Cammerfräulein von Boſen, der Oberſtallmeiſter, Freiherr von Leipziger, der Hofmarſchall, Herr von Boſe, und der Legationsrath und Cabinetsſecretair, Herr Necker. Des Vormittags ſind Se. Maj. der König nach Potsdam zurück gekehrt, wohin Höchſtdenenſelben Ihre königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzeßin von Preuſſen, wie auch Se. Durchl. der Erbprinz von Braunſchweig, (welche vor Ihrer Abreiſe den hieſigen berühmten Gelehrten, Herrn Moſes Mendelsſohn, zu ſich kommen laſſen, und ſich mit demſelben über philoſophiſche und moraliſche Materien unterredet, und gegen ihn eine ganz beſondere Gnade und Achtung bezeuget haben,) in Begleitung Dero Generaladjutanten, des Obriſtlieutenants, Herrn von Bode, und des königl. Flügeladjutanten und Capitains, Herrn von Hanſtein, welcher Ihnen von Sr. Maj. dem Könige, zur Aufwartung zugegeben worden, gefolget ſind.

Von der rußiſchen Armee, vom 16 October.

Der General Elmpt, welcher mit einem Corps abgeſchickt worden, um die Moldau einzunehmen, berichtet, daß, ſo wie er vorrückte, alles vor ihm flohe. Jaſſy wurde eingenommen; einige Conföderirte und Tartarn widerſetzten ſich zwar, allein ſie wurden größtentheils niedergehauen. Jaſſy mit der ganzen Moldau hat Ihro Majeſt. der rußiſchen Kaiſerin den Eid der Treue geſchworen. Man hat einige Magazine gefunden. Der General Elmpt, nachdem er in Jaſſy die Aufrechthaltung der Juſtiz beſor-

ſor-

ſorget, und ein Corps unter den Befehlen des Generals Prozorowski da gelaſſen, iſt zurück gekommen. Verſchiedene kleine Corps verfolgen den Feind.

Der Großvezier iſt bereits zu Iſaccia und der crimmiſche Tartar Chan, bey Kemszany; ſie fliehen mit ſtarken Schritten. Die Ruſſen bezahlen alle Lieferungen den Polen mit baarem Gelde. Der Podszaszy Potocki, iſt von den Türken mit einigen hundert Conföderirten, ganz gewiß todt gehauen worden.

Weichſelſtrom, vom 21 October.

Die türkiſche Armee hat ſich über die Donau zurückgezogen, wo ſie ſich in zwey Theile getheilet, die ordentlich gegen einander kriegen. Dieſes iſt denn auch die Urſache, daß ſich die Moldau den Ruſſen völlig ergeben. Zu Chotyn ſiehet man kein Dach, keine Fenſter, keine Thüren, kurz, nichts ganz. Es ſoll jetzo daſelbſt ein unausſtehlicher Geſtank und allenthalben Koth bis an die Ohren ſeyn. Auſer den Ruſſen, deren wenige dort ſeyn, ſiehet man nichts Lebendiges, als Katzen.

Als der neue und nunmehr bereits umgebrachte Großvezier bey der türkiſchen Armee angekommen, und aus dem Wagen ſpringen wollen, iſt er hängen geblieben und von dem einen Rade etwas beſchädiget worden, auch ſind ihm, als er ſich mit dem Janitſcharenaga, welcher in der letzten unglücklichen Schlacht ſein Leben verloren, unterredet, über zwölf Tropfen Bluts aus der Naſe gefallen. Man hat ſolches für eine ſtarke Ahndung gehalten, und ein Macedoniſcher Zeichendeuter hat verſchiedenes Unglück daraus prophezeyen wollen, und daher dem Großvezier angerathen, auf ſeiner Hut zu ſeyn.

In der Ukraine, Podolien, Volhynien, Belz und ganz Reuſſen, iſt von den Ruſſen alles ſicher gemacht; allein in Kleinpolen iſt es deſto lebhafter. Nach Krakau gehet der ganze Zug der Conföderirten, wohin ſich die ſieben Marſchälle von Mußina, der Krongroßſchatzmeiſter und andere begeben haben. Der Fürſt, Franz Sulkowski, hat ihnen alle ſeine Soldaten, an Fußvolk, Huſaren und Polen, gegen 5000 Stück Dukaten abtreten müſſen. Sie ſuchen, aller Orten bey den Herrſchaften alles Geſchütz, Gewehr und alle Stücke, die zum Kriege dienen können, aus, und bringen alles zu ihrer Verſtärkung nach Krakau. In Grospolen ſcheinet es eine geruhige Conföderation bloß für ihre Sicherheit, mit Abwartung der Zeitumſtände, werden zu wollen. Dieſes iſt aber nur von dem eigentlichen Grospolen zu verſtehen, wo ſich der Malzewsky und Mielsky befinden. Die aus den übrigen Provinzen ſich zuſammen geſchlagenen Conföderationen aber ſchwärmen beſtändig herum. Die Cujaviſche Conföderation ziehet ſich von Nieſſawa bis nach Fordan, und von da bis ins Polniſch-Preußiſche. Ihr Oberhaupt iſt der Bielicki. Die Warſchauiſche Conföderation, unter dem von Treſemberg, ſchwärmet in dieſer Woywodſchaft und allenthalben herum, und hat im Lowiczſchen, einem Domherrn des Fürſten Primas, der von deſſen Gütern gekommen, 1300 Ducaten weggenommen. In Litthauen, wo es bisher ſtille geweſen, iſt 10 Meilen von Wilda eine Conföderation zwar entſtanden, die aber von den Ruſſen bald zerſtreuet worden. In Polniſch Preuſſen befinden ſich in Pomerellen, bey Stargard, die Unirten, wie ſie ſich nennen, um nicht als Unpreuſſen angeſehen zu werden, welche bloß auf ihre Sicherheit bedacht ſeyn wollen, treiben indeſſen doch die ausgeſchriebenen Lieferungen und Abgaben ein.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 133.)

Dienſtags, den 7 Novemb. 1769.

Regenſpurg, vom 3 November.

Unter den vielen Competenten zu der durch Abſterben des Baron von Buchenberg erledigten Erzherzoglich öſterreichiſchen Directorial-Stelle in dem Reichsfürſtenrath haben, wie man vernimmt, Sr. kaiſerl. königl. Maj. Dero Canzler zu Inſpruck, den berühmten Freiherrn Chriſtiani ernennet, und da deſſen Anherokunſt ſich wohl bis gegen Ende laufenden Jahrs verzögern dörfte; ſo haben des Kaiſers Majeſtät an Se. hochfürſtl. Gnaden von Salzburg, durch ein eigenes Handſchreiben, geſonnen, Dero noch abweſenden Directorial-Geſanden, Grafen von Saurau, dahin anzuweiſen, daß ſich ſelbiger, annoch vor Ablauf derer mit dieſer Woche ſich endigenden Comitialferien, wieder dahier einfinden möge, wannenhero auch dieſer Geſande, eben ſo wie der Churmaynziſche, Baron von Lyncker, zwiſchen heut und morgen dahier zuruck erwartet wird.

Des Herrn Prinzens von Taxis hochfürſtl. Durchl. ſind bereits Freitags, den 3ten dieß, mit Dero durchl. Frau Gemahlin, die ſich in dem ſiebten Monate Dero Schwangerſchaft befinden, von Tiſchingen anhero zurück gekommen; des kaiſerl. Herrn Principal-Commiſſarii hochfürſtl. Durchl. hingegen, die dermalen einen Gegenbeſuch bey des Herrn Herzogs von Würtemberg hochfürſtl. Durchl. auf der Solitude abgeleget, werden erſt den 9ten oder 10ten dieſes dahier erwartet.

St. Petersburg, vom 13 October.

Die nähern Umſtände von der Einnahme von Chotzym ſind nun bekannt: 'Sobald der commandirende General, Fürſt Galitzin von einigen auf jene Seite des Dnieſters hinübergeſchwommenen Coſacken, Bericht erhalten, daß ſie bis an die Thore der Feſtung geſtreift, und ſelbige nur verſchloſſen gefunden, dahingegen aber in dem neuen hinter Chotzym errichteten Lager von feindlichen Truppen nicht einen einzigen Mann wahrgenommen hätten; ließ er ſogleich, dieſe Feſtung zu beſetzen, zwey Grenadier-Regimenter, unter dem Generallieutenant von Elmt, auf Pontons und Prahmen, den Fluß paßiren, ſie fanden die Feſtung von allen Seiten verſchloſſen, und nachdem ſie die Thore geſprengt, und einige Grenadiers die Mauern erſtiegen hatten, zog das ganze Detaſchement in die Feſtung, woſelbſt der Feind nicht mehr, als etwa zwanzig

Mann

Digitized by Google

Mann zurückgelaſſen hatte. Die vom Feinde zurückgebliebene Leute wußten zwar die wahre Urſache, warum der Feind ſo ſchleunig die Flucht ergriffen, und die Feſtung verlaſſen hätte, nicht anzugeben, erzehlten aber doch von Hörenſagen, daß unter den feindlichen Truppen, wegen ihrer auf der hieſigen Seite des Stroms erlittenen harten Niederlagen, eine Empörung entſtanden, und ſelbige ſo weit gegangen wäre, daß ſie im Lager ſogar auf einander geſchoſſen haben ſollen. — Den 20 Sept. beſtieg der Generalfeldmarſchall ſelbſt eine Prahme, und fuhr nach der Feſtung herüber; worein man aber noch keine Beſatzung legen konnte, bis erſt die vom Bombardement beſchädigten Häuſer wieder repariret, inſonderheit der überaus große Unrath, und die vielen Unfläterenen auf die Seite geſchafft waren. Den folgenden Tag wurden einige Gefangene, welche ſich auf eine kleine mitten im Fluß gelegene Inſel retiriret hatten, ins Hauptquartier gebracht. Dieſe Gefangene, unter denen ſich auch einige Officiers befanden, zitterten nicht nur vor Angſt und Schrecken, weil ſie glaubten, das Leben verliehren zu müſſen, ſondern es drückte ſie auch der äuſſerſte Hunger. Der Generalfeldmarſchall aber verſicherte ſie ſogleich in eigener Perſon, "daß „bey uns die Gewohnheit nicht wäre, „den Gefangenen das Leben zu nehmen, „ſondern man vielmehr die Menſchenlie„be hätte, für ihre Erhaltung zu ſorgen." und befahl hierauf, ihnen ohne Anſtand Ploff, eine Leibſpeiſe der Türken, zu eſſen zu geben. Dieſes rührte ſie ſo empfindlich, daß ihnen vor Freuden und Dankbarkeit die Zähren in die Augen traten. Ueberdem ließ er in ihrer Gegenwart einen alten Mann, der unter ihnen ſelbſt Officier war, in Freiheit ſtellen, damit dieſer, als ein Augenzeuge, ſeinen Landsleuten erzehlen und ſie belehren könnte, auf welche Weiſe die Gefangenen bey uns gehalten werden — Den 24ten verließ die Armee ihr voriges Lager am Dnieſter vor Choczin, und rückte weiter vorwärts, biß auf acht Werſte von Kaminieck, wo man von den Gefangenen vernahm, daß das ganze unter Choczym geſtandene feindliche Corps über Hals und Kopf den Weeg nach Bender nehme, und ſeine Flucht Tag und Nacht fortſetze. Den 26ten marſchirte die Armee biß Tſchertſchi. Allhier verließ der Generalfeldmarſchall, Fürſt Gallitzin das Lager, und der Graf von Romanzow, ſein Nachfolger übernahm das Commando.

Warſchau, vom 21 October.

Der Oberſte Drewitz iſt nunmehr mit einem anſehnlichen Corps Ruſſen, das über 6000 Mann ſtark ſeyn ſoll, ins Krakauiſche abmarſchirt, und hofft in acht Tagen da zu ſeyn. Dieſe Truppen haben keine Bagage bey ſich, ſie ſoll ihnen aber nachgeſchickt werden. Auch von der Gegend Lublin iſt ein Corps Ruſſen dahin gegangen, der Officier, welcher vorher das Commando in Krakau gehabt, wird es nach der Einnahme ebenfalls wieder erhalten. Man iſt neugierig, ob die Conföderirten die Ankunft der Ruſſen erwarten, oder ob ſie, um die Stadt zu ſchonen, ſich vorher wegmachen werden. Nach dieſer Expedition werden die dabey gebrauchten rußiſchen Truppen ihre Winterquartiere in der Sendomirſchen und Krakauiſchen Woywodſchaft beziehen. Die königl. Salzwerke in Wielicka und

Bochnia

Bochnia ſind von den Confoderirten ganz ausgeleert und dem Könige dadurch ein beträchtlicher Schade verurſacht worden. Sie haben das vorräthige Salz an die Städte, Dörfer und Edelleute mit Gewalt verkauft, und ſie gezwungen, es gleich baar zu bezahlen; dadurch haben ſie groſe Geldſummen zuſammen gebracht, womit es ihnen aber vielleicht ſo ergehen dürfte, wie es mit unrecht erworbnen Gütern zu gehen pflegt.

Am vorigen Donnerſtage iſt der Prinz von Anhalt-Deſſau, der als Volontair bey der rußiſchen Armee geweſen, hier angelangt. Dieſes iſt ein ſichres Zeichen, daß der Feldzug für dieſes Jahr zu Ende iſt. Der Baron von Gartenberg hat mit dem General Romanzow einen eben ſolchen Contract, wie er mit dem Fürſt Gallitzin gehabt, der Lieferungen halber gemacht.

Thorn, vom 21 October.

Der königl. preußiſche Miniſter zu Warſchau, Herr von Benoit, hat unter dem 4ten dieſes ein Circularſchreiben an diejenigen, welche ſich Chefs der Conföderirten in Polen und Litthauen nennen, insbeſondere an die in Polniſch-Preuſſen, ergehen laſſen, worinn er ſich über verſchiedne Thätlichkeiten der Conföderirten an königl. preußiſchen Unterthanen beſchwehrt, und ihnen vorſtellt, was dergleichen Unternehmungen nach ſich ziehn müßten. Wenn Sie, heiſt es darinn, ja ſo groſe Luſt haben, Ihr Vaterland ausgeplündert, verheert und verwüſtet zu ſehn, ſo ſollten Sie doch wenigſtens ſo klug ſeyn, Ihre Uebel nicht dadurch zu vermehren, daß Sie durch ein ſolch beleidigendes Betragen den Zorn des Königs, meines Herrn, reitzen, indem es ihm etwas leichtes ſeyn wird, ihnen 50 bis 60000 Mann über den Hals zu ſchicken, die Sie ſchon zu Raiſon zu bringen wiſſen werden.

Polniſche Grenze,
vom 23 October.

Man ſagt für gewiß, daß in der Gegend von Graudenz königl. preußiſche Truppen in Polniſch-Preuſſen eingerückt ſind, und einige Briefe nennen ſogar das Malachowskiſche und Loſſowſche Regiment; ſie ſollen auch bereits ein paar Conföderationsmarſchälle und viele Conföderirte, nebſt ihrer wohlgeſpickten Kriegscaſſe aufgehoben haben. Es ſollen dieſes Repreſſalien ſeyn, wegen des Schadens, den die Conföderirten einigen königl. preußiſchen Unterthanen und Kaufleuten zugefügt. So viel iſt gewiß, daß die Conföderirten im Krakauiſchen weder Freund noch Feind ſchonen, ſie nehmen alles was ſie kriegen können, und ihr Marſchall Dzierzdnowski hat ſein eignes Völkerrecht. Sie ſollen ein neues Manifeſt gegen die Dißidenten gemacht haben, das ſehr heftig iſt.

Braunſchweig, vom 27 October.

Schreiben an Madame *** vom letztern Nordlicht.

Wir haben hier in Braunſchweig den 25ſten dieſes Abends eines der ſchönſten Nordlichter gehabt, dergleichen gewiß in vielen Jahren, wenigſtens in unſern Gegenden, nicht geſehen iſt. Es nahm ſeinen Anfang, ſo bald es dunkel war. Um ¾ auf 7 Uhr war es ungewöhnlich ſtark; die Röthe erſtreckte ſich am nördlichen Himmel von Oſt Nord bis Weſt. Unmittelbar darunter war der Himmel ſchön blau und helle, niedrig am Horizont aber grau und trübe anzuſehen. Aus jener

Röthe

Röthe aber ſchoſſen weislichte Strahlen, die ins grünlichte zu fallen ſchienen, oder vielmehr breite Streifen, wie Säulen, in die Höhe, die zwar am oberſten Ende matter wurden, aber nicht ſpitz zuliefen. Am allerprächtigſten war dieſes Phänomenon um 9 Uhr, da es dem Auge das auſſerordentlichſte Schauſpiel darſtellte. Es bildete das ſchönſte Gezelt von der Welt, das glühend roth war, nach der beſten Symmetrie ab, deſſen Fuß breitete ſich ganz an dem weſtlichen Himmel aus, reichte aber nicht bis an den Horizont, oben, nahe am Scheitelpunkte, lief es nach einer angenehmen Hogarthſchen Schlangenlinie enger, und zwar rundlich zuſammen, und dieſer obere Theil war mit einer weiſſen über einen Grad breiten Binde eingefaßt, die aufs regelmäßigſte an beyden Seiten erweitert, bis auf die Helfte des Gezelts hinunterfloß. Dieſem erhabenſten Theile gerade gegen über, etwa 10 Grade davon entfernt, am öſtlichen Himmel, ſchien ſich ein ähnliches Gezelt, wie das weſtliche, anzufangen, welches ſich aber nicht ſo weit am Himmel hinunter erſtreckte, auch nicht völlig ſo ausgebildet und kenntlich war. Gerade nun im Zenith, wo die beyden höchſten Enden der beyden genannten Hauptfiguren gegen einander über ſtanden, war in dem Raume, den ſie zwiſchen ſich lieſſen, alles in einer zitternden und der ſchnelleſten Bewegung, weiſe Flammen wallten von allen Seiten gegen einander und zwar nicht nach geraden Linien ſondern ſie witterten in kreysförmigen Bewegungen gegen einander, und ſtellten die ſchönſte und regelmäßigſte Krone gerade über unſern Häuptern vor, und zwar alle Augenblick eine andere, nach allen möglichen Abwechſelungen und Verzierungen. Dieſes Wittern hatte ich beynahe fünf Minuten Gelegenheit zu ſehen. Ich erinnerte mich hiebey der Nachricht des Maupertius von dem Nodlichte, ſo wie er es in Lappland geſehen hat, da es ebenfals Kronen völlig im Scheitelpunkte vorſtellte. Nach 9 Uhr war der nördliche Himmel von Oſt an bis Nordweſt feuerroth, mehr und weniger, mit weiſſen Streifen, die dazwiſchen aufſtiegen, und welche mir immer ein grünliches Licht mit ſich zu führen ſchienen; die höchſte Röthe war noch immer gegen Nordweſt. Noch bis Mitternacht war das Nordlicht am Himmel zu ſehen: Wir hatten den Tag vorher ſchönes klares und kaltes Wetter gehabt, den Tag darauf war der Himmel bis auf den Nachmittag umzogen und es fiel des Morgens ein Staubregen. Betrachten Sie ja das Nordlicht nicht anders als einen beſondern Zuſtand unſerer Atmoſphäre. Wolf nennt es ein unreifes Gewitter; nehmen Sie die Elektricität dabey zu Hülfe, ich bin es zufrieden.

Aber, Madam, nur will ich bitten, ſtoßen Sie ſich bey Leibe nicht an meine Idee vom Gezelte, an dieſem fürchterlichen Dinge; es war ein Luſtgezelt, ein allerliebſter Pavillon, worunter ſie in angenehmen Sommertagen ſo gern zu ſitzen pflegen; kein Kriegsgezelt, vielweniger ein türkiſches, oder gar des Großveziers ſeines, der ja auch überhaupt völlig geſchlagen iſt. Oder meynen Sie, ein Gezelt ſey doch immer das Sinnbild des Krieges, nun ſo ſetzen Sie, wenn es Ihnen lieber gefällt, an die Stelle deſſelben eine Thronbettſponde, die mit rothen Gardinen behangen iſt, ich laſſe mir alles gefallen, vielleicht finden Sie mehr Beruhigung bey dieſer Vorſtellung. Schade, daß ich nicht ſelbſt ſogleich auf dieſen Gedanken gekommen bin, vielleicht hätte ich ihn vor allen übrigen gewählt. Aber das Wittern und Walten? Gewiß; Sie ſcherzen.

Bayreuther Zeitungen.

Donnerſtags, den 9 Novemb. 1769.

(Num. 134.)

Conſtantinopel,

vom 18 Sept.

Am 6ten dieſes bekam ein Capigi Baſcha von dem Grosherrn Befehl, den Kopf des abgeſetzten Grosviziers zu holen. Somit verbreiteten ſich verſchiedene Gerüchte, da dieſer unglückliche Miniſter bald natürlichen Todes verſtorben, bald aber Gift bekommen haben ſollte, zuletzt aber hieß es, der Sohn des Caraman Baſſa, eben desjenigen, welcher auf Befehl des Grosviziers im Lager enthauptet worden, habe, um den Tod ſeines Vaters zu rächen, als er in dieſer Abſicht mit vier tauſend Mann nach Galliopoli gekommen, ihn daſelbſt niedergemacht. Unterdeſſen brachte der Capigi Baſſa den Kopf des Grosviziers, er mag ihn nun dem lebendigen oder dem toden Grosvizier abgeriſſen haben, am 15ten wirklich hieher, wo er öffentlich dem Volke zur Schau aufgeſtellet worden, welches dieſes Opfer von dem Sultan mit groſem Geſchrey verlanget. Ein paar Tage vorher hatte man ſchon die Köpfe des Moldauer Fürſtens Callimachi und des oberſten Dollmetſchers der Pforte, in dem Serail des Sultans aufgeſteckt gehabt, doch mit dem Unterſchied, daß letzterer, als von geringern Rang, mit dem ganzen Leib und den Kopf zwiſchen den Beinen zu ſehen war.

Mit Briefen von Bagdad vernimmt man, daß der gröſte Theil dieſer Stadt, verwichenen May dieſes Jahrs durch ein Erdbeben ruinirt worden, doch gedenken dieſe Briefe noch nichts von kriegeriſchen Bewegungen des Perſiſchen Regentens Kerim Chan. Aber ein Kaufmann, welcher kürzlich von Tauris hier angekommen, verſichert, daß bey ſeiner Abreiſe der Gouverneur dieſes Orts Befehl bekommen, zur Armee des gedachten Fürſten zu ſtoſſen, welche bereits auf dem Marſch nach Bagdad begriffen geweſen. Sollte dieſe Erzehlung Grund haben, ſo würde ſich die Pforte in groſer Verlegenheit befinden.

Man bemerket, als ein Zeichen der ausnehmenden Sorgfalt der Pforte, die Freundſchaft des Wiener Hofes zu erhalten, daß, als dieſer Tagen der Chargé d'affaires gedachten Hofes, Herr Thougoud, derſelben ſeine Ankunft in Peru eröffnen laſſen, ſie ihn nicht nur durch ihren Dollmetſcher complimenti-

ren

ren laſſen, ſondern auch einen Korb mit Blumen und Früchten geſchickt, welches ſonſt nur Geſanden, welche mit Miniſters Rang verſehen ſind, geſchieht.

Fortſezung der Unterredung des Großveziers.

Und ich, ich ſage, daß wenn man ihm helfen wollte, und wenn er ſo hochgeſchätzt würde, wie er vorgiebt, ſo hätten ſo viele Polen, als ihn zu beſuchen gekommen ſind, die Ducaten in ihren Stiefeln oder Schuhen verſtecken, oder ſie in ihre Kleider einnähen, oder ſie an die — hängen können, dergeſtalt würde man ihm Geld zugebracht haben, iſt es nicht wahr? Alle fiengen hierüber an zu lachen, und er fuhr mit lachendem Munde fort: Wahrhaftig! die Vorſchläge des Potocki ſind närriſch, wenn er verlangt, daß die ottomanniſchen Truppen, bey ihrer Ankunft in Polen, den Conföderirten nicht zur Laſt fallen ſollen, als wenn alle Conföderirte ein Merkmal an der Stirne hätten, woran man ſie können könnte, und daß die Canonen, deren ſie ſich bemächtigen werden, und die mit dem Zeichen Kraſinski, oder eines dergleichen andern Herrn bezeichnet ſind, wieder gegeben werden ſollen. Sehen Sie nur, ob dieſe Vorſchläge nicht zum Lachen ſind, weil es Reden einer Frau und keines Mannes ſind, und ob es möglich iſt, daß man meine Truppen dahin bringen kann, wenn ſie einmal in Polen eingerückt ſind, dieſe Delicateſſe zu einer Zeit zu haben, wo ich nicht auf den Ruin ſo vieler Staaten von uns achte, die durch meine Truppen verwüſtet ſind. Ich ſehe nicht darauf, daß die Moldau und ſo viele andre Gegenden ruinirt ſind, und ich ſoll dieſe Achtung für die Länder der Conföderirten haben, zu einer Zeit da die Pforte die Polen nach unſerm Geſetze, für Feinde anſehen muß, weil in der letztern Action bey Chotzin, als die Ruſſen dieſen Platz belagerten, und genöthigt waren, die Belagerung davon aufzuheben, und abzuziehen, wie ſie konnten, nachdem auf beyden Seiten viel Blut vergoſſen worden, ich zwey oder dreymal geſchrieben habe, um von der Anzahl der Truppen genau unterrichtet zu ſeyn, welche dieſe Belagerung unternommen, und von was für einer Nation ſie wären, und wie alles hergegangen, ſund in allen Rapports der Chefs des Landes hat man mir zum zweyten und drittenmale gemeldet, und geſagt, daß ſich die ganze Anzahl auf 120000 Mann belieſe, worunter nicht mehr als 25000 Ruſſen, und daß die übrigen lauter Pohlen wären. Nun frage ich Sie, meine Herren, wie iſt es möglich, daß 25000 Ruſſen im Stande ſind, 95000 Polen mit Gewalt fortzuführen, und ſie zu zwingen, daß ſie gegen uns fechten müſſen, wenn dieſe nicht mit den Ruſſen einig und im Bündniß wären? Der erſte franzöſiſche Dollmetſcher, Herr Deval, antwortete hierauf: was das Geld anbetrift, wovon Ew. Hoheit ſagen, daß es dem Grafen Potocki hätte gegeben werden können, ſo habe ich nichts darauf zu ſagen, ob man gleich glauben muß, daß wenn er in ſein Land geführt würde, ſich natürlicher Weiſe alle Conföderirten mit ihm vereinigen dürften, wenigſtens ſagt er es. Wegen der groſen Anzahl Polen aber, die vor Chotzin geweſen, ſo muß man erſt gute und hinlängliche Erkundigung davon entziehen. Ich habe ihn wohl aufgenommen, erwiederte der Großvezier, und erinnern Sie ſich, daß alles, was ich Ihnen geſagt, ſich verificiren wird, ſo wie alles, was

was Sie bisher geſagt; Sie wiſſen die Memoires, welche Sie deshalb überreicht.

(Der Beſchluß folgt.)

Verona, vom 16 October.

Unterſchiedliche Berichte aus Genua laſſen einflieſſen, daß in dem dortigen Zeughauße auf das eilfertigſte an dem groben Geſchütze gearbeitet werde; daß ſelbiges auf die Batterien längſt den Stadtwällen zur Seite des Meers aufgeführet; alle Seeplätze mit Ammunition verſehen, und die Beſatzung zu St. Remo verſtärket werde; Umſtände, welche leicht erkennen laſſen, daß die Republik ſich irgend eines ernſtlichen Beſuchs befürchten müſſe; ob aber ſolcher von Seiten Sardiniens zu gewarten ſey, welches mit der Republik in Streit gerathen und ebenfalls kriegeriſche Vorkehrungen machet, oder ob die bekannten Händel von St. Remo, hieher eine Beziehung haben, und die Stadt und das Gebiet von Genua, wie man wiſſen will, bald wieder unter ihren rechtmäßigen Herren kommen werde, wird die Zeit lehren.

London, vom 27 October.

Morgen iſt John Wilkes Geburtstag. Ganz London und um London herum auf zwanzig Meil Weeg geſchehen Präparatorien, als wenn das Feſt des groſen Mogols wäre. Man ſollte ſchwören, wenn man dieſe Poſſen ſieht, die Nation raſe. Indeſſen liegt der Handel mit den Colonien gänzlich, die Kaufleute und Manufacturen murren und ſeufzen darüber. Und man weiß nicht, was am Ende noch daraus werden ſoll.

Indeß in dem ganzen Königreiche von nichts als von Bittſchriften die Rede iſt, lieſet man auch eine der kleinen Inſel Mann, welche, vermuthlich als eine Arzeney wider dieſe epidemiſche Krankheit, die Beſchwerden lächerlich machet, auf welche ſie alle hinauslaufen.

Um die Sache noch lächerlicher zu machen, hat man mit Anſpielung auf die Favoritzahl der Patrioten, dieſe Bittſchrift von 45. Richtern und 4545 Manns- und Weibsperſonen der Inſel Mann unterzeichnen laſſen.

Paoli fährt fort in Geſellſchaft des Herrn Boswells oder anderer angeſehener Leute alle ſehenswürdige Dinge in und um London zu beſehen, und iſt gegenwärtig nach Ports- und Plymouth abgereiſt, die Docken und übrige Schiffsſehenswürdigkeiten in Augenſchein zu nehmen. Man iſt nicht durchgängig ſo ganz gut mehr auf ihn zu ſprechen. Man glaubte, ſeine erſten Beſuche würden in Kingsbench, bey der berühmten Geſchichtſchreiberin, und bey dem patriotiſchen Aldermann ſeyn. Nun da es aber bey keinem von dieſen geweſen, iſt er ſo gros nicht mehr, und er wird immer kleiner werden, wenn er hier noch lange bleibt.

Fontainebleau, vom 25 October.

Des Prinzen Xavier von Sachſen königl. Hoheit, welche unter dem Namen eines Grafen von der Lausnitz reiſen, haben ſich bey dem Könige und dem königl. Hauſe beurlaubet. Se. königl. Hoheit gedenken ſich einige Tage in Paris aufzuhalten, und dann über Lion nach Italien zu gehen. Der Herzog Carl von Curland aber, welcher den Namen eines Grafen von Barby angenommen, wird dieſen Winter an hieſigen Hof verbleiben. Er hält ſehr öfte-

re Unterredungen mit Sr. Majeſt. dem Könige.

Wien, vom 1 November.

Wie die Rede gehet, ſo haben Ihre kaiſerl. königl. Majeſtäten beſchloſſen, zu Rom vors künftige nur einen Miniſter vom zweiten Rang zu halten, und ſollen ſie desfalls die Augen auf den Baron van Swieten, einen Sohn des kayſerl. Protomedici, welcher bey dem letztern Interregno als Reſident in Warſchau und nun auf Reiſen ſich befindet, geworfen haben. Bekanntlich ſind bishero die Angelegenheiten Ihrer Majeſtäten bey dem Stuhl zu Rom von einem Bottſchafter oder Cardinal beſorgt worden.

* * *

Einige Nachrichten laſſen den irrenden Ritter von Taylor, nachdem er noch zuletzt in Wien das Unglück gehabt, das Conſilium abeundi zu bekommen, aus Verzweiflung nunmehro nach Conſtantinopel reiſen.

Die Eroberungen des Königs von Pegu in dem chineſiſchen Reiche, ſollen, nämlich fremden Zeitungen auf ihr Wort zu glauben, doch kein bloſes Mährgen ſeyn, und jetzt, da ſich dieſer Eroberer nicht mehr zu fürchten hat, daß Rußland den Chineſern beyſtehen werde, von neuen angehen.

Noch eine wichtige Neuigkeit! Der Canarienvogel des Grosvizjers, ein allerliebſter Sänger und dazu der Liebling von der Favoritinn ſeines Herrn iſt mit in die rußiſche Gefangenſchaft gerathen, und der Beſitzer will ihn nach Paris auf die Akademie ſchicken, um einige franzöſiſche Arien zu lernen.

Den 30. dieſes Monats October iſt in München die Ziehung der Chur-Bayeriſchen privilegirten Lotto mehrmalen geſchehen, bey welcher die fünf Nummern,

55. 49. 65. 56. 26.

ausgehoben, und vermög ſolcher unter ſo vielen zum Theil beträchtlichen Extracten und Amben, dann Ternen-Gewinſten auch eine groſe Ambe bey uns gewonnen worden, als: Num. 55. — 49.
Die nächſtkünftige Ziehung dieſer Lotterie wird den 10ten dieſes Monats November, die folgenden aber alle 14 Täge vorgenommen, und können ſich die reſp. Herren Liebhaber wegen der gefälligen Einlage von Num. 1 bis 90. beliebigſt melden bey dem untenſtehenden Churfürſtl. Bayeriſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg.

Nachdeme Sr. hochfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg-Anſpach-Bayreuth, nach dem Beyſpiel vieler Souverains, und anderer hohen Reichsſtände, den gnädigſten Entſchluß gefaſſet, eine Lotterie, nach dem Muſter des italiäniſchen Lotto, jedoch mit ganz neuen Zuſätzen zum Beſten derer Liebhabere vermehret, errichten zu laſſen; Als ſolle andurch ein geehrtes Publicum hievon avertiren, daß deren erſte Ziehung den 28 December in der Hochfürſtl. Reſidenz-Stadt Anſpach, unter Aufſicht der hiezu gnädigſt angeordneten hochfürſtl. Direction, auf daſigem Rathhauß, öffentlich und mit aller Accurateſſe vorgenommen wird. Die beſondere Vortheile, welche dieſe Lotterie, denen Einſetzern, gegen all andere dergleichen darbietet, ſind aus dem Plan, welcher bey mir gratis zu haben, zur Genüge zu erſehen. Die Herren Liebhabere, ſo ſich dabey zu intereßiren gedenken, werden alſo erſuchet, ihre beliebige Einſätze auf die Nummern von 1. bis 90. in Zeiten zu beſorgen, bey dem Hochfürſtl. Brandenburg-Anſpach-Bayreuthiſchen authoriſirten Collecteur in Nürnberg.

Joh. Joach. Schmidt, ſeel Erben.

Anhang zu Num. 134.

Fortſezung von London,
vom 27 October.

Hier theilen wir die im letztern Blatt gedachte Spottbittſchrift ſelbſten mit. Sie lautet alſo:

"Wir Ew. Maj. gehorſamſte und getreuſte Unterthanen, die armen Einwohner der Inſel Mann, erkennen mit herzlicher Danknehmung die groſe Gelindigkeit Dero Regierung, und den überhäuften Seegen, ſo wir unter dem Erlauchten Hauße Hannover genoſſen; bitten anbey das Weſen, von welchen alles abhanget, Dero königl. Herz wider die ſchädlichen Anſchläge Dero Miniſter zu befeſtigen. — — Die Weiſe, wie ſie uns behandelt, iſt der Gegenſtand unſerer gegenwärtigen Vorſtellung und Bittſchrift, aus welcher Ew. Maj. klärlich ſehen werden:

"Daß eine unendliche Anzahl unſerer würdigen Familien, welche durch den alten und Conſtitutionsmäßigen Brauch des Schleichhandels die Handlung befördert und in Aufnehmen gebracht, durch ſie an den Bettelſtaab gekommen."

"Daß ſie verhindert, daß dieſe Inſel, nicht wie bis dahin, gleich den Freyſtädten bey den Juden, eine edle Zuflucht für alle Banquerouteurs, Landesvertriebene, und Landläufer von allerhand Art und aus dem ganzen Königreiche geweſen, und daß ſie zu Middleſex das ausſchließende Recht zu dieſem profitablen Handlungszweig vernichtet."

"Daß ſie die Freiheit in Feſſeln geſchlagen und in ein gemeines Gefängniß verwieſen".

"Daß ſie die wahren Grundſäulen der Stimme des Volks untergraben, und uns, und unſern Mitbürgern das alte Vorrecht ſtreitig gemacht, nach unſern Capricen zu leben."

"Daß ſie unmenſchlicher Weiſe die ärmſten Unterthanen Ew. Majeſt. ruiniret, welche, ſo ſehr es auch wider ihre natürliche Neigungen ſtreitet, genöthiget ſind, täglich zu arbeiten um ihr Brod zu verdienen, oder Hungers zu ſterben."

"Daß ſie alle Freiheit und das Recht der Natur vernichtet, indem ſie eigenſinnig an gewiſſen Regeln und Gewohnheiten hangen, welche nicht mehr im Schwang ſind und gemeiniglich das Landes-Geſetz genennet werden, Verbrechen, um derentwillen ſie verdienet hätten, den Kopf zu verliehren."

"Daß ſie nicht das geringſte aus uns, Ew. Majeſt. getreuen Unterthanen gemacht. Wir leben aber der Hofnung, daß bald einige von uns in das Gefängniß oder an den Pranger kommen, und dadurch zu den Rang von Patrioten und Märtyrern erhoben, würdig seyn werden, Mitglieder des Parlaments, Aldermänner, und Scherifs zu werden, und von Rechts wegen zu einen nahmhaften Antheil an den Subſcriptionen kommen werden, welche ſo freigebig, ſo wohlbedächtlich und ſo patriotiſch, in der edlen und vernünftigen Abſicht eröffnet

werden,

werden, Anarchie, und eine Freiheit von einer neuen Art einzuführen."

"Dieß ſind die unerträglichen Widerwärtigkeiten, ſo wir unter der gerechten Regierung Ew. Majeſt. erdulden müſſen; und ſo lange, biß ſie abgeſtellet ſeyn werden, ſind wir entſchloſſen, dem Beiſpiel unſrer ſupplicirenden Mitbrüder zu folgen, und Dero Miniſtern Zeit und Nachdenken zu rauben, ſo daß ſie nicht mehr an auswärtige Angelegenheiten denken können, welches, wir geſtehen es mit Freuden, die geſchwornen Feinde dieſes Königreichs ſich vortreflich zu Nutzen machen werden."

Kaminieck, vom 23 September.

Am 18ten, und alſo gleich den andern Tag, als die Ruſſen den beträchtlichen Sieg über die Türken davon getragen, iſt ein entſetzlicher Aufſtand unter letztern ſelbſt entſtanden. Zwo Partheien waren gegen den Grosvizier und ſagten ihm ins Geſicht: Ihr ſeyd es, der das Volk Mahomets den Unglaubigen aufgeopfert, ihr habt uns über den Fluß ſetzen heiſſen, zu einer Zeit, da es gar nicht rathſam war, und alſo gleichſam vorſetzlich die Brücken abgebrochen. Ihr habt uns verrathen und verführet. Nach noch tauſend ausgeſtoſſenen Flüchen gegen den Kaiſer, Grosvizier und Conföderirte entſtund ein groſes Geſchrey und Metzeln unter ſich ſelbſt, alle Conföderirten wurden niedergehauen und die ganze Gegend ſamt Chotzim, wie ſchon bekannt, verlaſſen. Was die Völker am meiſten gegen den Grosvezier aufgebracht, iſt, daß letzterer vorhero zur Armee geſagt haben ſoll, laßt uns aufbrechen, die Ruſſen ſchlagen, die Veſtung Kaminieck einnehmen, und Sclaven und Beute machen. Aber es geſchahe gerade das Gegentheil, indem die Ruſſen das ſchöne türkiſche Gold und die Thaler Hand voll weiß unter ſich getheilet. Denn es war der Kern der ottomanniſchen Truppen, die ſchönſten und reichſten Leute, welche über den Nieſter gegangen waren.

Bayreuth, vom 10 November.

Eben am Sonntag, den 5ten dieſes, da man hier des Abends, bey einen ſtarken Platzregen mit untermiſchten Wetterleuchten donnern gehört, hat man dieſes bey ſo ſpäter Jahrszeit seltene Meteoron, den eingehenden Leipziger Berichten zufolge, auch in dortiger Gegend gehabt, wo es, etwa 5 Stunden von Leipzig, zu Pomſen, im Amte Grimma wirklich gezündet, und der dadurch entſtandene Brand vier Bauernhöfe in die Aſche gelegt hat.

Zu gedachten Leipzig verkauft man: Abbildung der türkiſchen Niederlage bey Chocxim am 18ten Sept. 1769. in Kupferſtich, wo auf der einen Seite die Flucht der geſchlagenen Türken, und auf der andern die gefangenen türkiſchen Frauenzimmer, wie ſie vor den General Gallitzin gebracht werden, vorgeſtellt ſind, mit der Unterſchrift:

Galliczin porte un coup funeſte
A l'Empire Ottoman, qu' il prive des Soldats:
Et plus d'une captive au maintien ſi modeſte
De ſes vainqueurs va peupler les Etats.

von Herrn Daniel Chodowiecki in Berlin geſtochen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 135.) Sonnabends, den 11 Novemb. 1769.

Aus einem Schreiben von Warſchau, vom 25 October.

Die rußiſche Armee unter dem General Romanzoff iſt in die Cantonnirungsquartiere gegangen, und hat ſolche in den Städten und Dörfern um Kaminieck und am Nieſter bezogen. Man glaubte, der neue Chef würde ſich durch einen wichtigen Coup erſt ſignaliſiren wollen. Die Türken ſind zu weit entfernt, um ſie ſchlagen zu können. Und ſo dachte man, würde er ſich von Bender Meiſter zu machen ſuchen, nicht um eine Beſatzung hineinzulegen, ſondern es zu ſchleifen. Vielleicht geſchieht es noch.

Seit den Unfällen, welche die Türken betroffen, getrauen ſich die Conföderirten Warſchau nicht mehr zu nähern, und man lebt hier ziemlich ruhig. Man weiß ſelbſt, daß ſich viele von den Conföderirten unter allerhand Vorwand nach Hauß begeben, und es giebt Leute, welche behaupten, daß noch vor Ausgang dieſes zu Ende laufenden Jahrs kein Corps Conföderirter ſich mehr unter den Waffen befinden werde.

Der Caſtellan Buczinsky gehet als Miniſter nach England. Er wird morgen abreiſen. Einige polniſche Magnaten geben ihm ein Verzeichniß des Schadens mit, den ſie in den noch fortdauernden Unruhen, vornämlich von den Türken und Tartarn, erlitten haben. Der Fürſt Woywode von Braclaw rechnet allein auf 15 Millionen polniſche Gulden.

Auszug eines Briefes aus Petersburg, vom 14 October.

Sie werden ohne Zweifel begierig ſeyn, zu erfahren, wie mir dieſe Stadt gefalle. Ich muß Ihnen aber geſtehen, daß meine Feder zu ſchwach iſt, alle Schönheiten, die ich bey meiner Ankunft erblicket, nach Verdienſt zu ſchildern. Eine Stadt von erſtaunlichem Umfange, eine große Anzahl ſchöner Palläſte und großer Gebäude, die ſich im Geſicht verliehren, eine unbeſchreibliche Menge von Menſchen, die täglich geſchäftig geſehen werden, ein fiſchreicher Fluß, der eine Zierde der Stadt iſt, und den Einwohnern das geſundeſte Waſſer giebt, Einrichtungen, die einen Fremden in Erſtaunen ſetzen, und nur von einem Peter dem Groſen gemacht werden können, alles dieſes und weit mehr Dinge erregen bey einem Fremden die

höchſte

höchſte Bewunderung. Die groſe Gaſtfreyheit iſt ebenfalls eine Sache, die einem Reiſenden ausnehmend gefallen muß. Fabriken werden hier ſo vielerley und von ſo groſer Schönheit gefunden, daß es faſt allen Glauben überſteigt. Es giebt beynahe keine Kunſt oder Wiſſenſchaft, die hier nicht eine Art von Vollkommenheit erreicht hätte; ſogar Porcellain, das dem Meißner gleicht, und eine dauerhafte ſchon ſehr weit gediehene Fayancefabrik wird zu Czarskoje Selo gefunden, von welcher letztern der Meiſter durch ſeine Geſchicklichkeit ſich die vorzügliche Gnade der Kaiſerin zu erwerben gewußt. Ein ſolches Land, das unter den alles erleuchtenden Augen einer ſo einſichtsvollen Monarchin ſteht, und ſolche Einwohner können nicht anders als groß, angeſehen und mächtig werden.

Niederelbe, vom 24 Novemb.

Der Feldmarſchall, Graf von St. Germain hat zu Worms ein Hauß gekauft, und gedenkt ſeine übrige Lebenszeit daſelbſt zuzubringen. Er genießt vom Könige von Dännemark eine Penſion von 14000 Rthl.

Das ſeit einigen Tagen entſtandene Gerüchte von dem Ableben der verwittweten Prinzeßin von Wallis königl. Hoheit, widerleget ſich mit den heutigen engliſchen Briefen als gänzlich ungegründet.

Von der polniſchen Grenze will nunmehro zuverläßig verlauten, daß anſehnliche Detaſchements von königl. preußiſchen Dragoner- und Huſaren-Regimentern an verſchiedenen Orten in Polen eingerückt ſeyn.

London, vom 27 October.

Die rußiſche Flotte hat Hull verlaſſen, und morgen hoffet man zu vernehmen, daß ſie zu Spithead angekommen iſt. Der rußiſche Admiral ſtieg nicht ans Land; ſein Commandore aber, und verſchiedene Officiers, kamen in die Stadt Hull. Ihre höfliche Aufführung machte jedermann Vergnügen. Sie haben viel Geld daſelbſt unter die Leute gebracht. Geſtern gieng eine groſe Summe Geldes von hier nach Spithead für die rußiſche Flotte ab. Es giebt hier engliſche Captains, welchen das Gewäſſer bey Conſtantinopel ſehr wohl bekannt iſt. Dieſe getrauen ſich, mit 6. Schiffen von der Linie Conſtantinopel zu erobern. Die mächtigen Dardanellen ſind nicht mehr, was ſie in alten Zeiten waren; die Feſtungswerke ſind zerfallen, und die Türken ſind die Leute nicht, welche das Zerfallene wieder ausbeſſern, ſondern ſie laſſen es liegen. Sie haben ſichs vermuthlich niemals träumen laſſen, daß ſie, auſſer den Venetianern, einen andern Feind zur See haben würden.

Ein rußiſcher Major hat dem Grafen von Czernichef ſein Rappellſchreiben überbracht, da er zum Haupte der rußiſchen Marine beſtellet worden. Eben dieſer Major hat ein Schreiben an den Herrn von Mußin Puſchkin im Haag abgegeben; dieſer Herr wird hier die Stelle des Grafen Czernicheff wieder bekleiden.

Italiäniſche Grenze, vom 20 October.

Verſchiedene adeliche Genueſiſche Familien haben, theils zu Livorno theils zu

Piſa

Piſa ſich Häuſer gemiethet, um bey jezt zu beſorgenden kriegeriſchen Unruhen in ihrem Vaterlande ſich dahin in Sicherheit zu begeben.

Se. Sardiniſche Majeſtät ſollen einen General-Pardon allen Ausreiſſern von Dero Truppen auszuſchreiben, 7000 Feldzelter zu verfertigen und jede Compagnie Dero Truppen mit 8 Mann zu verſtärken befohlen haben.

Beſchluß der Unterredung des Großveziers.

Ich aber ſage, daß ich wichtige Gründe zu dem Verdachte habe, daß die Polen eine doppelte Rolle ſpielen, und ſich unter der Hand mit den Ruſſen gegen die Pforte verſtehen, und nachdem der Carlowitzer Tractat gebrochen iſt, ſo haben alle Erbietungen des Potocki, Kraſinski, und andrer, keinen andern Zweck, als nur Aufenthalt zu verurſachen, und die Jahrszeit vorbey ſtreichen zu laſſen, wo man Schlachten liefern kann. Aber alles dieſes thut mir nichts; ich ſtehe ſchon hier vier Schritte von der Gränze, ich habe ſchon den Ali Bay mit 20000 Mann abgeſchickt, der jezt bereits in Polen ſeyn wird, ich habe noch 10000 Mann commandirt, auf einer andern Seite einzurücken, alle Gränzen ſind mit einer ſtarken Anzahl Truppen beſetzt, und heute oder morgen wird Mehemed Baſſa von Romelien hier ſeyn, der der Seraskier ſeyn wird, und den ich eheſtens mit 70000 Mann abſchicken will, um den Feind überall zu ſchlagen, wo er ihn findet, und ich will mich in die Mitte halten, und da wo ich ſehe, daß man meiner am meiſten nöthig hat, will ich mich mit meinen Truppen hin verfügen, um Beiſtand zu leiſten, dergeſtalt, daß man im Stande ſeyn wird, den Winter zu Jaſſy zuzubringen, oder in irgend einem andern Lande, welches ich, ſo Gott will, in Beſitz nehmen werde. Denn jetzt iſt keiner von den europäiſchen Höfen, die unſre Freunde und Nachbarn ſind fähig, den rußiſchen Hof zur Vernunft zu bringen, und ihm ſein Unrecht einſehen zu lehren, ob man gleich dadurch die Geiſſel dieſes Krieges hätte verhindern können, indem man ihm geſagt, ihr habt Unrecht, was macht ihr! aber man ſieht vielmehr dieſen Krieg mit gleichgültigen Augen an, man ſollte dieſes ſchon bey Zeiten und nicht erſt jetzt gethan haben, da die Sachen ſo weit gekommen ſind. — Wofern es nöthig iſt, fuhr der Grosvezier fort, ſo wird der Großſultan Muſtafa, mein Herr, in Perſon kommen, das Unrecht, welches ihm geſchehen, und den Fehltritt zu rächen, den der Fürſt Repnin gemacht, um dieſen Krieg zu entzünden; vielleicht daß er es in wenig Tagen für gut finden wird, ein neues Manifeſt zu machen, um den europäiſchen Höfen, die mit uns in Freundſchaft leben, unſre gerechten Beweggründe zu zeigen, dieſe feſtgegründeten Schritte zu thun, die uns unſer heiliges Geſetz befiehlt. Nachdem Sie alſo alle meine Urſachen vernommen, ſo gehen Sie nun in Geſellſchaft mit unſerm Dollmeiſcher der Pforte zu dem Grafen Potocki, halten Sie dort einen Rath, und laſſen Sie ihm alles deutlich einſehen, damit er überzeugt wird, daß die ottomanniſche Pforte allzeit gnädig und voll Mitleid iſt. Was aber ſeine Conföderirten betrift, die nicht beſchwert ſeyn wollen, können Sie ihm ſagen, daß unſre Truppen,

wenn ſie in Polen eingerückt ſind, an allen denen Barmherzigkeit beweiſen werden, die ein Schnupfstuch um den Hals binden, um Beiſtand und Schutz bitten, weil die ottomanniſche Pforte nicht allein gnädig und mitleidig iſt, ſondern wenn auch der Fürſt Repnin ſelbſt, der doch die Urſache dieſes Krieges iſt, ein Schnupfstuch um den Hals binden und um Gnade bitten würde, ſo wird man auch noch für ihn Achtung hegen, und er ſoll gnädig aufgenommen und mit allen Nothwendigkeiten, zufolge dem Gebrauch der hohen Pforte, verſorgt werden. Er beherzige demnach den Zuſtand ſeines Landes, ohne ſo viele Umſchweiſe und Bedingungen zu ſuchen, indem er uns ſeine Titel und ſeine Ankunft bekannt macht. Hierauf nahmen wir Abſchied von Sr. Hoheit, indem wir ihm die Weſte küßten, und giengen heraus, um den Dollmetſcher der Pforte zu erwarten, der mit uns zu dem Grafen Potocki gehen ſollte.

* * *

Der bekannte Wunderarzt aus Lothringen, Tiſſeran, welcher bey ſeinen letztern Auffenthalt in Mannheim über 500 Perſonen, nämlich Bucklichte, Lahme, Taube, Stumme, mit der fallenden Sucht behaftete ꝛc. auf eine geheimnißvolle Weiſe curiret, gehet jetzo nach Dreßden, wohin er von Frankfurt berufen ſeyn ſoll. Sein Vater und Großvater, welche eben ſo große Künſtler geweſen, ſind beide umgebracht worden; daher reiſet der Sohn nicht ohne einen ſtarken Salvum Conductum, und hat auch zu Frankfurt Wache gehabt.

Der alte Voltaire, welcher den kalten Luftſtrich zu Ferney nicht mehr vertragen kann, will derhalben nach einer Stadt in dem mittägichen Frankreich ſich begeben, beſonders ſeit dem von dem König erhaltenen Lobſpruch, den ihm Se. Majeſt. letztens bey der Vorſtellung des Trauerſpiels Merope auf dem Theater zu Fontnalbleau gegeben, welche dem König über die maſſen wohlgefallen. Ein beyſtehender fremder Bottſchafter ſagte nämlich: Merope iſt das Meiſterſtück des größten Dichters in Euer Majeſtät Königreich. — "Sagen Sie, in ganz Europa, Herr Bottſchafter, erwiederte der König.

Laut Briefen von Plymouth iſt allda ein junges Frauenzimmer mit einem jungen Geiſtlichen angelangt; ſie iſt, ſo bald ſie majorenn, zu 20000 St. berechtigt, von anſehnlicher Familie und ſehr ſchön, und durch den blinden Gott ſo nachdrücklich getroffen, daß ſie nicht die geringſte Furcht geäuſert hat, ſich in einem kleinen offnen Booth den Wellen anzuvertrauen, nach Guernſey zu ſeegeln, um allda ihren Liebhaber zu heurathen; und da ſelbſt der Schiffer einige Furcht äuſerte, ſprach ſie ihm Muth zu, und ſagte: Fear not the god of Love is with us; ungefehr ſo muthig als einſt Cäſar, der zu ſeinem furchtſamen Steurmann ſprach: Fürchte dich nicht, du führſt Cäſarn und ſein Glück.

Der berühmte Pater Hell iſt von ſeiner aſtronomiſchen Reiſe nach Wardoehuß zu Coppenhagen wieder glücklich eingetroffen. Er hat nicht nur den Durchgang der Venus durch die Sonnenſcheibe auf das genaueſte beobachtet, ſondern auch Gelegenheit gehabt, die eigentliche Entſtehungsart der Nordſcheine zu entdecken, und iſt Willens der gelehrten Welt eheſtens von ſeiner Reiſe in einer umſtändlichen Beſchreibung Rechenſchaft zu geben.

Anhang zu Num. 135.

Schreiben aus Regensburg, vom 10 November.

So zuverſichtlich die Zeitungen von Verlegung des Reichstags ſprechen; ſo wenig weiß man hier noch zur Zeit davon. Indeſſen verlautet ſeit mehreren Wochen, daß bereits ein kaiſerl. Commißionsdecret vorhanden ſey, mit welchen kaiſerl. Majeſt. einer allgemeinen Reichsverſammlung die churbayeriſche Declaration auf des kaiſerl. Miniſter, Herrn Grafens von Pozdazky, Namens des höchſten Reichsoberhaupts gethane Vorſtellung, wegen Vervielfältigung und Erhöhung der Zölle um hieſige Stadt, wie auch des zu Rheinhauſen angelegten Holzgartens, mittheilten. Die Sache wird ſich bald aufklären, wenn des kaiſerl. Herrn Principal-Commiſſarii hochfürſtl. Durchlaucht, welche man heute Abends oder morgen erwartet, dahier werden eingetroffen ſeyn. Man ſpricht, daß Se. churfürſtl. Durchl. in Bayern in gedachter Ihrer Declaration, auſſer dem, was davon ſchon neulich kund, und in öffentlichen Blättern gemeldet worden, auch kaiſerl. Maj. noch weiter erſucht hätten, "den Reichsconvent, der Ihnen und Ihro Landen ohnehin ſchon ſo lange Jahre „hindurch zur Laſt geweſen, nach dem „Beyſpiel älterer Zeiten zu diſſolviren, „und ſolchen anderwärts hin neuerlich „auszuſchreiben geruhen möchten." So lange aber nicht die Communication mehrgedachter churbayeriſcher Declaration gehörigen Orts erfolget iſt, muß man all ſolches Vorgeben auf ſeinen Werth und Unwerth beruhen laſſen. Immitteiſt iſt es gewiß, daß die eingeklagten Holz- und Zollbeſchwerden von dem churbayeriſchen Hofe ſeitdem nicht verringert, ſondern vielmehr dadurch noch vermehret worden ſind, daß ſelbiger kürzlich drey neue Zollſtätte um hieſige Stadt, nämlich zu Winzer, Wutzelhofen und Zeitlarn errichten laſſen, und da auch der churpfälziſche Hof beſchloſſen haben ſoll, in ſeinen hier angrenzenden Pfalz-Neuburgiſchen Landen den ſchweren Zoll-Tarif wie Churbayern, ebenmäßig hiernächſtens einzuführen; ſo wird dadurch, wenn auch Churpfalz die geſandſchaftl. Päſſe, ſo wie bishero geſchehen, noch fernershin gelten laſſen will, dennoch der hieſige Burger und Einwohner, durch ſo mancherley ſchwere Zollaufſchläge, dergeſtalten mitgenommen, daß es nicht fehlen kann, es müſſen alle Bedürfniſſe täglich geſteigert, und der Reichsconvent, am Ende doch in die Nothwendigkeit verſetzt werden, ſeinen Sitz anderwärtshin zu verlegen.

Von der Weichſel, vom 25 October.

Weil ſich in der Moldau keine Türken und Tatarn, noch Barer Conföderirte, mehr blicken laſſen, ſo finden auch die Ruſſen, nachdem ſie die Feſtung, welche das ganze Land in Gehorſam hält, Choczim in Händen haben, nichts mehr zu thun; und die Winterquartiere daſelbſt, auſer der bemeldeten Feſtung, zu

zu nehmen, iſt wegen der Verwüſtungen, welche die Türken überall angerichtet haben, unmöglich geweſen. Sie kommen alſo, bis auf einige leichte Truppen, welche zum Patrouilliren und zum Schutze der Unterthanen nöthig ſind, ſämtlich zur Hauptarmee zurück, die in Polen die Cantonnirungs-Quartiere bezogen hat. Von beregter Armee ſollen, wie man vermuthet, verſchiedene Detaſchementer, ſobald ſie nur etwas ausgeruhet haben werden, ſich tiefer in Polen ausbreiten, und ihre Winterbeſchäftigung daraus machen, die Conföderirten hin und wieder zu beſuchen, und ſelbige durch ihre Gegenwart, wo möglich, zu friedſameren Gedanken zu bringen. Von den bey Warſchau ſtehenden ruſſiſchen Truppen ſind dergleichen Detaſchementer zu demſelben Ende bereits abgegangen; und man vermuthet deswegen, eheſtens von einigen Auftritten zu hören.

* * *

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Dauphins will die franzöſiſche Judenſchaft die nöthigen Summen ohne Intereſſen vorſchieſſen; nur unter der kleinen Bedingung, daß ſie in die ſechs Zünfte der Kaufmannſchaft von Paris aufgenommen werde, und alle Vorrechte und Freyheiten derſelben zu genießen haben ſolle, welches in den Augen der Kaufleute ein wenig mehr als verzinßen iſt, und daher von allen ſehr dawider geeifert wird.

Zu Brüſſel iſt eine Verordnung ergangen, daß bey Hochzeiten niemand ſich von dem öffentlichen Ausruff von andern Orten her, ſondern allein von dem Biſchof der Dióces, wie ſolches dem Inhalt des tritendiniſchen Concilii gemäß, und in den ältern landesherrlichen Verordnungen alſo verfüget worden, hinführo diſpenſiren laſſen ſolle. Die dagegen handelnde, und der Geiſtliche, welcher ſie kopuliret, ſollen tauſend Gulden Strafe erlegen.

Die Inoculation der Blattern, welche einige Zeit aufgehört, die Modekrankheit in Paris zu ſeyn, iſt es nun wieder, nachdem eine Prinzeßin von Geblüt, die Herzogin von Chartres ſich derſelben unterworfen, und kürzlich unter Aufſicht des berühmten Genfer Arztes, Herrn Tronchin die Operation an ſich verrichten laſſen. Die oberſte Finanzräthin, und die Gemahlin des Generalpolicey-lieutenants von Sartine liegen ſeitdem ebenfalls, durch ein ſo hohes Beiſpiel ermuntert, an den künſtlichen Blattern krank.

Ab ſeiten der löbl. Geld und Renntengeſellſchaft General-Adminiſtration in Ulm, iſt unterm 1ten huj. die 11te Ziehung mit gewöhnlicher Solennität und Ordnung allda veranſtaltet worden; die 12 und letzte Ziehung in dieſem Jahr gehet den 1 Decemb. c. a. ebenfalls für ſich, bey welcher auch die Leibrenten unter denenjenigen, welche das ganze Jahr über richtig renovirt haben, mit bereits bekannt gemachter Ordnung und accurateſſe werden verloßet werden. Diejenige, welche an dieſer letzten Ziehung Theil haben wollen, werden ſich dahero zu beeilen belieben, ihre planmäſige Renovationes denen Collecteurs zu übergeben, weil medio Novembr. die Abrechnungen und Gelder nach Ulm verſendet werden müſſen, als wo alsdann die Bücher geſchloſſen, und auf dieſes Jahr keine weitere renovationes angenommen, hingegen aber auch an diejenige, welche nicht zur rechten Zeit renovirt haben, keine Gewinnſte ausbezahlt werden. Von dem nach Verlangen der löblichen Intereſſenten verfaßt und verbeßerten neuen Plan pro anno 1770. können beym Bayreuther Zeitungs Comptoir Exemplarien ohnentgeltlich abgelangt werden.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 136.)

Dienſtags, den 14 Novemb. 1769.

Italiäniſche Grenze,
vom 28 October.

Zwanzig türkiſche Kriegsſchiffe, alle wohl bewaffnet und gut bemannet, ſollen, den letztern aus der Levante über Livorno erhaltenen Briefen zufolge, den Helleſpont paßirt ſeyn, um das Einlaufen der rußiſchen Schiffe in den Canal des ſchwarzen Meers zu verhindern.

Man will wiſſen, daß wenn die rußiſche Flotte dieſes Jahr noch in die mittelländiſche See einlaufen ſollte, ſie in dem Haven Cagliari in Sardinien überwintern werde.

Die Genueſer ſind überaus beſchäftiget, ſich auf allen Seiten zu verſtärken, beſonders zu St. Remo, wo ſie die Beſatzung verdoppelt haben, ein Zeichen, daß ſie etwas zu befürchten haben.

Die Corſicaner jenſeits der Gebürge erhalten ſich in ihrer Freiheit, ſo, daß die Franzoſen ſie faſt gänzlich vergeſſen haben.

Stephano, das Haupt der Montenegriner, welcher ſo viel Aufſehen in der Levante gemacht, und den Titel des Ruſſiſchen Reichs angenommen, ſoll der Sohn eines franzöſiſchen Arzts ſeyn, der noch vor einigen Jahren practicirt hat.

Helſingör, vom 31 October.

Geſtern Abend langte der rußiſch kaiſerl. Admiral Elphinſton mit 3 Kriegsſchiffen im Sunde an, und bald hernach liefen noch 3. zu deſſen Eſcadre gehörige Kriegsſchiffe ein.

Petersburg, vom 20 October.

Nichts beweiſt mehr, wie unerſchöpflich gewiſſe Leute an Erfindungen ſind, als die Mannigfaltigkeit von Geſchichten zum Nachtheil unſrer Waffen, womit man einige auswärtige Zeitungen, beſonders No. 75. der Utrechter anzufüllen gewuſt. Ich würde mich nicht ſo gewundert haben, als ich es beym Leſen zweyer vorgeblicher Auszüge von Briefen aus Podolien gethan, wenn ich bloſe Vergröſſerungen glücklicher Erfolge, oder eine willkührliche Entſcheidung zum Vortheil einer begünſtigten Parthey bey zweifelhaften Begebenheiten darinn angetroffen hätte; ich würde es ſo gar übergangen haben, wenn man wirkliche Niederlagen in Siege verwandelt hätte; es giebt gewiſſe Schwächen in der Welt, bey denen man Nachſicht haben muß; aber das kann ich nicht verzeihen, daß in einer Erzehlung, wel-

che

Digitized by Google

che mit Umſtänden und Datis begleitet iſt, ſo wie es ein Journal von zwey Armeen ſeyn müſte, eine unverſchämte Lüge ganze Reihen von Thaten erſchafft, von welchen keine einzige geſchehen iſt. Das geht bis zur Verläumdung. Ich würde ſie nach den unſtreitigen Rechten der Vernunft ihr ſelbſt überlaſſen, wenn nicht die Operationen unſrer Armeen und ihre Folgen ſie bereits hinlänglich widerlegt hätten. Mir iſt weiter nichts übrig, um dem Publico richtige Begriffe von dem ganzen vorigen Feldzuge beyzubringen, woferu es ſich jemals durch ſo grobe Betrüger hat hintergehen laſſen, als keck und ohne Furcht Lügen geſtraft zu werden, zu behaupten, daß während dieſes ganzen Jahres keine einzige Action, weder groſe noch kleine, vorgefallen und ſich keine einzige Affaire weder bey einem Angriffe noch bey einer Vertheidigung, kein Ueberfall oder Scharmützel, keine Paſſage durch Gehölze, Defileen oder über Flüſſe ereignet, worinn die Türken nicht von den rußiſchen Truppen geſchlagen und verjagt worden ſind.

Ich will noch hinzu fügen, und das bloß, damit die Staatsgrübler ihre Köpfe nicht länger zerbrechen, daß die Blocade von Chotzin bloß deswegen aufgehoben worden iſt, um einen weſentlichern Punct als die Eroberung dieſes Platzes zu berichtigen; daß dieſes eine ganz willkührliche Handlung des General Gallitzin geweſen, die mit einer Ordnung, Ruhe und Zutrauen, welche von der Freiheit derſelben zeugen, ausgeführet worden. Damit ich den Widerwillen der Mißgünſtigen, unſern Gründen Glauben beyzumeſſen, überwinde, will ich ſie bloß bitten, ein Auge auf das von dem Fürſten Gallitzin bey der Eröfnung des Feldzuges publicirte Manifeſt zu werfen; ſeine Ordres ſchreiben ihm vor, die Beſitzungen der Republik zu garantiren; der Feind hingegen ſetzt ſeine Abſichten auf dieſelben durch eine Kriegserklärung ſehr ins Licht; er rückt mit einer Armee vor, um ſie ins Werk zu richten; bey ſolchen Diſpoſitionen hätten bey ihm die Hinderniſſe, ſo er gefunden, Chotzin zu retten, ſeine Einrückung in Polen bloß beſchleunigen und erleichtern müſſen. Alle militariſche und politiſche Betrachtungen ſind alſo bey der Rückkehr der rußiſch-kaiſerl. Armee über den Nieſter, und bey der Poſition, die ſie genommen, beobachtet worden. Jetzt kömmt es den Türken zu, den Ausſpruch zu thun, ob dieſes Manoeuvre recht war, oder nicht. Vielleicht werden auch die Correſpondenten aus Podolien ihre Meinung darüber ſagen. Sie haben auf alles ein Auge; ſie hatten eine gewiſſe Geſchichte mit der Brücke über den Nieſter angeordnet, die jetzt bey dem leichtgläubigen türkiſchen Pöbel für eine unglückliche Vorbedeutung gehalten wird. Zwar iſt am 27. Auguſt niemals die Rede davon geweſen, aber am 16 Sept. hat der ſehr wirkliche Zufall mit der türkiſchen Brücke, welche von dem großen Waſſer zerriſſen worden, die gänzliche Aufreibung eines auserleſenen Corps von ihrer Armee erleichtert, und ſeinen Antheil an dem glorreichen Ausgange des Feldzugs auf ihrer Seite gehabt. Dieſes ſind Facta, womit man das Publicum zu unterhalten, bereits die Ehre gehabt. Wir hoffen, daß ſein Urtheil nicht bis

zur

zur Ankunft der Relation unſrer Feinde oder ihrer Journaliſten zweifelhaft bleiben werde.

Londen, vom 27 October.

Der 25ſte war der jährliche Feſttag, wegen der Thronbeſteigung Sr. Majeſt. er wurde mit dem gewöhnlichen Glockenläuten, und mit Abfeurung der Kanonen vom Tower und im Park angekündiget. Die Cour war dieſen Tag äuſerſt zahlreich zu St. James, die Herzoge von Glouceſter und Cumberland und alle junge Prinzen und Prinzeßinnen waren gegenwärtig, zu Mittage begab ſich auch die verwittwete Prinzeßin von Wallis, königl. Hoheit, nach St. James, dem Könige Ihren Glückwunſch bey dieſer Gelegenheit abzuſtatten. Des Abends hatte der Prinz von Wallis, die jungen Prinzen und Prinzeßinnen zum erſtenmal Apartement in den vormaligen Zimmern der Prinzeßin Amalia. Der Prinz war in Scharlach und Gold, mit dem Orden des Hoſenbandes angethan, zu ſeiner Rechten ſaß der Biſchof von Osnabrück in blau und Gold mit dem Orden von Bath; neben ihm auf einem reichen Sopha die königl. Prinzeßin mit den königlichen Prinzen zu ihrer Rechten, alle prächtig in römiſche Togas gekleidet. Alle Anweſende wurden durch den Anblick ſo vieler liebenswürdiger und leutſeliger Kinder von einer Familie äuſſerſt gerührt.

Ein anders, vom 31 October.

Der Geburtstag des Herrn Wilkes iſt am 28ten dieſes, da derſelbe ſein 45. Jahr angetreten, auf eine ſehr feierliche Weiſe begangen worden. Früh Morgens ſahe man eine groſe Menge Kutſchen mit Wilkeſianern, und darunter viele Leute von Stand, nach der Königsbank fahren, daſelbſt den Sohn der Freiheit zu complimentiren. Die Geſellſchaft der Erhalter der bürgerlichen Rechte machte ihm ein Geſchenk mit einen ſilbernen Becher, der künſtlich gearbeitet und über hundert Pf. Sterling werth iſt. Auf dem Rande deſſelben ſtehet das Bild des Herrn Wilkes mit der Freiheitsmütze auf dem Kopf, unterſtützt von Britannia, und vor demſelben Magna Charta und die Bil der Privilegien, eingegraben. Den ganzen Tag war nichts als Schmauſen im Gefängniſſe und an andern Orten der Stadt und in der Nachbarſchaft. Alle Häuſer in den vornehmſten Straſſen von Londen waren illuminirt, theils aus Liebe für den Abgott des Volks, theils aus Furcht vor Beſchimpfungen des Pöbels, welcher mit groſen Freudengeſchrey und beſtändigen Vivatruffen durch die Straſſen zog. Flintenſchüſſe, Luſtkugeln und Racheten platzten in einem fort, und in jedem Hauſe war ein Bachusfeſt. Der Hof hatte Anſtalten gemacht, wenn der Pöbel Exceſſe begehen würde, er iſt aber nur bloß luſtig geweſen.

Warſchau, vom 28 October.

Es geht hier eine Declaration umher, welche betitelt iſt: "Declaration des Kayſers Joſeph II. auf Befehl Sr. kayserl. Majeſt. publicirt durch Wenceslans Heinrich, Baron von Waghheim, Secretair und Reſident." Man kann nicht mit Gewißheit ſagen, ob dieſe Declaration authen-

thentiſch iſt. Es wollen ſelbiger zufolge Se. kayſerl. Maj. gemeinſchaftlich mit dem Könige in Preuſſen die Ruhe in Polen herſtellen, und unter dem General, Grafen Nadaſti, ein Corps Truppen einrücken laſſen.

Unſer Hof hat, wie man verſichert, verſchiedene Senatoren, beſonders den Woywoden von Kiow, hieher nach Warſchau einladen laſſen. Einige vermuthen, es ſey wegen einer projectirten General-Confoͤderation geſchehen, um ſich mit den jetzigen Confoͤderirten zu vereinigen, unter der General-Confoͤderation einen Reichstag zu halten, und die Religion und Freyheit der Nation in Sicherheit zu ſtellen. Denn man ſieht alles, was bis jetzt auf den Reichstagen, und beſonders auf dem, wo man die Sachen durch Delegirte entſchied, verhandelt worden, als gewaltſam an. Eben deswegen dringt man auch ſo ſehr darauf, daß die Ruſſen das Land räumen ſollen, damit die Landtage ſowol, als der Reichstag, bey völliger Freyheit gehalten werden können. Es iſt deswegen ein Courier nach Petersburg abgeſchicket worden, deſſen Zurückkunft man begierig erwartet.

Bagdad, vom 20 May.

Seitdem Kerim Chan Perſien beherrſchet, hat ſich die Ruhe und Sicherheit wieder in dem Lande eingefunden, und die Caravanen reiſen hin und her ſo ſicher als jemals. Wahr iſts, daß die Handlung nicht ſo blühend iſt als ehemals, weil das Land an Volk abgenommen. Den 1ten dieß hatten wir hier einen entſetzlichen Orkan, welcher gegen vier tauſend Häuſer einſtürzte. Zu gleicher Zeit regnete es ſo dicht, und noch dazu mit Schloſſen vermiſcht, daß die ganze Stadt in wenig Minuten einem See glich. Die meiſten Häuſer, ſo noch ſtehen, ſind auch beſchädigt, und es ſind verſchiedne Perſonen um das Leben gekommen.

Wien, vom 8 November.

Wir haben den 6ten dieſes hier zwey Donnerwetter gehabt, welches eine von vielen Jahren her um dieſe Jahrszeit hier unbekannte Sache iſt. Das erſte war um 6 Uhr, das zweite um 9 Uhr Abends; es gieng beedesmal ein heftiger Nordoſt voraus, welchem ſehr lebhafte Blitze und einige Donner folgten, es fiel ſodann jedesmal ein heftiger Platzregen. Die Witterung, welche verfloſſenes Monat ſo rauh war, daß man ſchon den 1 Weinmonat die Zimmer zu heizen gezwungen ward, hat ſich ſo geändert, daß wir jetzt einen recht angenehmen Herbſt haben, und das reaumuriſche Thermometer durch dieſes ganze Monat zu Mittag auf 14. und 16 Grad geſtiegen, ja noch zu Nachts um 10 Uhr täglich 10 und 12 Grad hoch geſtanden.

Welche ſich bey dem von Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem regierenden Herrn Marggrafen zu Brandenburg Anſpach-Bayreuth, in Onolzbach neu errichteten Lotto di Genova, wovon die 1ſte Ziehung den 28. nächſtkünftigen Monats Decembris geſchiehet, zu intereſſiren und ihr Glück darinnen zu machen gedenken; können ſowohl mit dießfallſigen Billets als Plans, von Endesbenannten, zu ſolchem vor andern ſehr vortheilhaften Lotto, gnädigſt beſtellten Einnehmern allhier, verſehen werden. Bayreuth, den 14 November 1769.

Johann Georg Oertel, Actuarius, und
Johann Georg Kroher, Acceſſionarius.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 137.) Donnerſtags, den 16 Novemb. 1769.

Conſtantinopel,

vom 18 September.

Nunmehro, da der Grosvizier tod iſt, bedauert das Volk ſein Schickſal. Leute, welche weiter denken, als der Pöbel denkt, haben ihn ſchon vorher in ihren Herzen entſchuldigt; indem ſein Zaudern ihnen eben die Maximen verrieth, welche den Chef der feindlichen Armee geleitet haben. Einer wie der andere, ſuchte durch die Länge der Zeit, und durch öfteres Hin- und Hermarſchiren, ſeinen Feind zu Grunde zu richten, oder ihn zu einen Schritt zu verleiten, der ihm den Untergang brächte.

Die Güter des enthaupteten Veziers und der andern beiden Schlachtopfer der jetzigen Unfälle ſind confiſcirt; bey dem Grosvizier hat man zu Millionen gefunden.

Thorn, vom 26 October.

Als die Conföderirten heuer unverrichteter Sachen, und noch mit Schlägen von hier abziehen müſſen, verdroß ſie ſolches dergeſtalt, daß ſie in einer zu Kowalewo eingelegten Manifeſtation den Magiſtrat und übrige Ordnungen dieſer Stadt deßhalb, daß ſie ſich gewehrt, die ſchimpflichſten Namen von Rebellen und Aufwieglern öffentlich beygelegt. Dagegen hat man ſich allhier remanifeſtirt, und man wird wohl nicht vermuthen, unter den Beſchuldigungen, welche die Conföderirten der Stadt und den Dißidenten zur Laſt legen, auch dieſe zu finden, "daß von ihnen, zur Ermordung der römiſchkatholiſchen, Meſſer unter die Bauern ſeyen vertheilt worden". Weil die Conföderationsmarſchälle in ihrer Manifeſtation die Stadt Thorn auch eine Erbſtadt der durchl. Republik Polen nennen, ſo erinnert der Magiſtrat dagegen, wie unſchicklich dieſes ſey, da die Stadt Thorn mit allen Rechten, Privilegien und Freiheiten, wie deren Vorfahren ſolche von den Creuzherren erworben, gleich den übrigen preußiſchen Landen und Städten, freiwillig, durch keine Gewalt oder äuſſerliche Furcht gezwungen, unter den Schutz und die Regierung der durchl. Könige von Polen ſich begeben, und derſelben auch noch biß dieſen Tag, nach Art der freyen Reichsſtädte in Deutſchland, genieße, und alſo auſſer den König mit der Republik gar nichts gemein habe.

Man

Man hat bemerket, daß bey dem Siegesfeſte der Ruſſen, welches im Felde bey Wola, ohnweit Warſchau mit vieler Pracht gehalten wurde, auſſer dem rußiſch kayſerl. Großbothſchafter, und den Abgeſandten von Preuſſen und Dännemark, kein einziger Pole zugegen geweſen iſt, der auch nur wenigſtens ein Zuſchauer hätte ſeyn wollen.

Donauſtrom, vom 25 October.

Sichern Vernehmen nach ſoll die kaiſerl. königl. Armee dieſen Winter über um ein anſehnliches vermehrt werden.

Die Truppen, welche den Cordon formiren, campiren noch. Diejenigen an der ungariſchen Grenze haben, wie verlautet, die Staroſtey Zips dermaſſen umgeben, daß dieſe Provinz von den Conföderirten nichts mehr zu befürchten hat. Man vermuthet gar, daß dieſer Strich Landes, welcher eigentlich zu Ungarn gehört, ſich von Polen abſondern werde.

Niederelbe, vom 7 November.

Das Reſultat des Senatus Conſilii zu Warſchau iſt nunmehr in öffentlichen Zeitungen ausführlich bekannt gemacht. Am merkwürdigſten iſt der zweite Punkt, wegen des Fürſten Repnin Durchl. da dem nach Petersburg zu ſchickenden polniſchen Miniſter aufgetragen wird, Ihro rußiſch kaiſerl. Majeſtät feyerlichſt vorzuſtellen, "daß Höchſtdieſelbe die Gewaltthätigkeiten, welche Dero Miniſter gegen die Republik vorgenommen, und die Art, den Reichstag von 1767. zu halten, der zum größten Nachtheil der ganzen Nation und verſchiedener Privatperſonen gehalten worden, nicht billigen werde." Der Geſande ſoll höchſtgedachter Souverainin ferner den jetzigen Zuſtand der Republik vortragen und darauf beſtehen, "die gewaltthätigen Unternehmungen des beſagten Fürſten Repnin zur Verſicherung der Religion und Freiheit zu annulliren; ingleichen auf den Abmarſch der rußiſchen Truppen aus den Staaten der Republik; auf die Vergütung der von beſagten Truppen verurſachten Schäden, und daß die conföderirten Einwohner von ihnen nicht verfolgt würden, ſo wie alles dieſes in den Inſtructionen, welche man dem gedachten Miniſter des Königs und der Republik geben wird, ausführlich ſtehen werde" ꝛc.

Verſailles, vom 5 November.

Man vermeinet eine richtige Abſchrift von dem Briefe zu haben, welchen Se. Heiligkeit, Clemens XIV. an des Königs Majeſtät durch den Nuntius in Frankreich übergeben. Der Pabſt erkläret ſich darinnen alſo:

"Ich ſehe zum voraus, daß die Abgeſanden der bourboniſchen Höfe ſehr in mich dringen werden, um mich zu bewegen, in ihre Begehren einzuwilligen. Es wird alſo nöthig ſeyn, Euer Maj. über dieſen Punkt vorzubereiten, und Ihnen meine Geſinnungen zu entdecken:

1. Ich habe dem Herzogen von Parma die von mir begehrte Erlaſſung des Verbots in Heurathsſachen überſandt; Ich habe alle Folgen des Ausſchreibens, über welches Er ſich beklagt, und derer Bullen, welche in daſſelbe einigen Einfluß haben, aufgehoben; und ich ertheile Ihm von Herzen meinen apoſtoliſchen Seegen.

2 Was die Jeſuiten betrifft, ſo kann ich eine Stiftung weder ſchelten noch zernichten, welche von 19. meiner Vorfahren gerühmt und beſtätigt worden; Ja ich kann es um ſo weniger, weil ſie auch auf die feierlichſte Weiſe von dem heiligen Concilio zu Trident beſtättigt iſt; Und weil ſelbſt

nach

nach franzöſiſchen Grundſätzen ein General-Concilium über den Pabſt iſt; ſo will ich denn, wenn man will, ein Concilium zuſammen berufen, in welchem alles unterſucht, mit Gerechtigkeit entſchieden, das Darfür und das Darwider erwogen, und dieſer Orden angehört werden kann. Denn kraft meiner Berufung bin ich den Jeſuiten, ſowol als allen übrigen geiſtlichen Orden, Schutz und Gerechtigkeit ſchuldig. Und überdieß haben mir verſchiedne Kronen, ja ſelbſt Proteſtanten, zu Gunſten der Jeſuiten geſchrieben. Ich kann alſo durch ihre Zernichtung ohnmöglich einigen Fürſten zu Gefallen ſeyn, ohne zugleich dadurch andern zu mißfallen.

3. Ich bin nicht Eigenthümer, ſondern nur Verwalter des heil. Stuhls. Ich kann weder Avignon noch Benevent verkaufen, oder ſonſten veräuſern. Alles, was ich in dieſem Stücke thäte, wäre ungültig, und meine Nachfolger wären allzeit berechtigt, darwider als einen Mißbrauch und Unrecht zu proteſtiren. Uebrigens werde ich der Gewalt nachgeben, und mich nicht mit Gewalt dagegen ſetzen, wenn ich es auch gleich könnte. Ich will keinen Tropfen Blut um zeitlicher Vortheile willen vergießen.

Sie ſind, Sire, der älteſte Sohn der Kirche, und mir iſt Dero edle und gerechtigkeitliebende Art zu denken bekannt. Ich bin bereit, mit Euer Maj. ſelbſt, und alſo zwiſchen Uns beiden allein, an Beylegung der obwaltenden Zwiſtigkeiten, zu arbeiten. Ich bitte täglich für Euer Maj. Wohlergehen, und ertheile Ihnen hiemit von ganzem Herzen meinen väterlich und apoſtoliſchen Seegen."

Londen, vom 3 November.

Von heute an hat der Gefangene in Kingsbench noch 6 Monate zu ſitzen; nach Verlauf derſelben ſoll er dem geiſtlichen Gerichte unſerer Doctoren, wegen Verfertigung des Gedichts: Verſuch über das Frauenzimmer übergeben werden.

Paris, vom 3 November.

Die Herzogin von Chartres, welche ſich inoculiren laſſen, befindet ſich, ſeit den Ausbruch der Blattern ſo wohl, als man nur wünſchen kann. Herr Tronchin läßt alle Tage Bulletins ausgehen, welche den Hof und die Stadt von dem Verlauf der Krankheit unterrichten. Die Blattern fangen ſchon an abzutrocknen, und die Cur wird bald vorüber ſeyn.

In wenig Tagen ſind über 20 Perſonen, denen nichts zu fehlen ſchien, ſo plötzlich geſtorben, daß ihnen weder von der Kirche noch von der Facultät mehr hat können beigeſtanden werden. Unſere Aerzte können die Urſache ihres Todes ſo wenig begreifen, als andere Leute.

Cölln, vom 7 September.

Die Frau Gräfin von Tour und Taxis, eine Nichte Sr. churfürſtl. Gnaden ſind vorgeſtern mit einen jungen Grafen niedergekommen.

Aus dem Haag,
vom 5 November.

Die Gräfin von Northumberland, dieſe reiſende Dame iſt aus England allhier eingetroffen, und hat das Logis in dem Gaſthofe zum Marſchall von Türenne genommen.

Niederrhein,
vom 31 October.

Herr Boreel, Fiscal der Admiralität von Amſterdam, und ſein Tochtermann Herr Fagel, ſind wiedrum von ihrer Reiſe nach Paris zurück, allwo ſie ſich bey acht Wochen aufgehalten. Es giebt ſo ſcharfſichtige Leute, welche behaupten, dieſe Reiſe ſey eine Staatsreiſe geweſen, um das Nähere zu erfahren in Anſehung des Theils der Niederlande, welchen man zum Brautſchatz der künftigen Dauphine königl. Hoheit beſtimmt wiſſen will.

Andere

Andre ſuchen in dieſer Reiſe die wahre Urſache darinn, daß man an Ort und Stelle die wahre Beſchaffenheit der oſtind. Compagnie habe einſehen und derſelben helfen wollen.

Der Graf von Neny, welcher an dem, im verwichenen May zwiſchen der Kayſerin Königin und dem allerchriſtlichen Könige zu Verſailles geſchloſſenen Grenzvergleich der oeſterreichiſchen Niederlande gearbeitet, hat vor kurzen von der Monarchin zu Belohnung ſeines erwieſenen Eifers, auſſer einen Wechſelbillet von 6000. Kayſer Gulden, eine koſtbare goldne Tabattiere und einen Diamant-Ring zum Präſent bekommen. So lange er mit dieſem Geſchäfte zu thun gehabt, hatte er täglich dreyſig Gulden zu erheben, welche ihm vom Jhro Majeſt. ausgeſetzt waren.

Niederrhein, vom 3 Novemb.

Der Bevollmächtigte der General-Staaten zu Conſtantinopel meldet in ſeinem letztern Schreiben, an Jhro Hochmögende, daß der Großſultan ſehr geneigt wäre, mit den Ruſſen Frieden zu machen, allein er dörfe dieſe ſeine Geſinnungen nicht ſehen laſſen, aus Furcht einen Aufſtand zu erregen. Man behauptet ſogar, daß ein ſolcher und zwar kein geringer ſich in dieſer türkiſchen Reſidenz bereits ereignet habe, und daß der Sultan in demſelben wäre entſetzt und gefangen gelegt worden. Man wartet mit Ungeduld auf die nächſten Briefe aus der Levante, um zu vernehmen, ob dieſe Nachricht Grund hat. Vielleicht iſt ein Auflauf entſtanden bey der Ankunft des geſchlagenen Veziers und der drey Baſſen, welche die Soldaten gefangen nach Conſtantinopel geſchickt haben. Es wäre aber zu vermuthen, man würde den Pöbel mit ihren Köpfen und einigen Hundert Beuteln Löwenthaler bald geſtillt haben.

Bath, vom 19 October.

Geſtern Nachts kam der General Paoli allhier an; ſogleich den Morgen darauf machte ihm Capitain Wade, als Ceremonienmeiſter, die Aufwartung, und bewillkommte denſelben im Namen der Geſellſchaft; er führte ihn auch bey dem Grafen von Chatham, Cheſterfield, und andern Perſonen von Anſehn, ein. Herr Wade fragte den General, wie lange er geſonnen wäre, Bath mit ſeiner Gegenwart zu beehren: darauf ſagte der General: er gedächte am Freytag Morgens wieder zu verreiſen; worauf ihn Herr Wade auf den Donnerſtag Nachts zu einen Ball einlud; darauf kehrte ſich der General gegen einen beyſtehenden Herrn und fragte, ob nicht, gleichwie in vielen andern Bädern, ein gewiſſer Tag zum Ball ausgeſetzt wäre, und erhielt von dieſem zur Antwort: Es ſey gewöhnlich die Freytags-Nacht; darauf kehrte ſich der General zu dem Herrn Wade und ſagte; Die Ballzeit ſoll meinetwegen nicht verändert werden; ich will eine kleine Tour nach Briſtol machen, und Freytags wieder hier ſeyn, um mich bey dem Ball einzufinden, und der Ehre einer ſo anſehnlichen und ſchönen Geſellſchaft zu genieſſen.

* * *

Zu Nürnberg hat ſich verwichenen Donnerſtag vor acht Tagen der Buchhalter einer angeſehenen Handlung, aus Melancholie von der oberſten Emporkirche in der St. Sebaldskirche, unter währender Frühmeſſe, heruntergeſtürzt.

Anhang zu Num. 137.

Donauſtrom,
vom 4 Nov.

Bey den Türken heiſt es jetzo, wer den Schaden hat, darf auch vor den Spott nicht ſorgen.

Von dem Grosvizier Moldavangi Aly Baßi ſagt man, er habe den Ruſſen für ſeine gefangene Maitreſſe, und für einen von denſelben erbeuteten Papagey, Itzimi genannt, der ihm eben ſo lieb, 200 Beutel, das iſt 100000 Thaler Ranzion für jedes offerirt. Der heßliche Mann! iſt es möglich einen Papagey mit einer Dame überein zu taxiren?

Der Divan ſoll wirklich, ſo widerſinnig es auch klinget, zu Conſtantinopel haben bekannt machen laſſen, daß, wenn die rußiſche Flotte noch in den türkiſchen Gewäſſern erſcheinen würde, der groſe Mogel auf dieſen Fall entſchloſſen ſey, gleichfalls eine anſehnliche Flotte zum Dienſte der Pforte auslaufen zu laſſen. Es zu glauben, müßten die Türken noch unerfahrner auf der Weltkugel, als der ehrliche Breme ſeyn, als er Moſcau zu Waſſer blocquiren wollen.

Kaminieck, vom 28 October.

Das ganze Herzogthum Moldau iſt nunmehro dem Scepter Ihrer rußiſchkaiſerl. Majeſtät unterworfen, wo der Generallieutenant, Baron von Elmt, der durch ſeine glückliche Expedition die Unterwerfung dieſes ganzen Herzogthums zuwege gebracht hat, das Commando führet. Auſſer der Hauptſtadt Jaſſy, darinnen ſich ein befeſtigtes Schloß und zwey dergleichen Mönchsklöſter befinden, in welchen ſich eine Beſatzung den ganzen Winter durch gegen alle feindliche Anfälle halten kann, iſt auch die Stadt Batoutachan und andere Oerter mit rußiſchkaiſerl. Völkern beſetzet. Die rußiſchen leichten Truppen ſollen ihre Vorpoſten ſchon jenſeits der Donau haben, und auch ſchon in der Wallachey ſich ſehen laſſen. Von der türkiſchen Armee hat man nun die gewiſſe Nachricht, daß der Grosvizier mit 5000 Mann die Donau paßirt iſt; mehr ſind von ſeiner zahlreichen Armee nicht bey ihm geblieben. Kein Wunder alsdenn, wenn auch Bender, dahin der General Witgenſtein von dem neuen Chef der rußiſchen Armee in der Ukraine, dem General Grafen von Panin, um es zu berennen, abgeſandt worden, wie man Nachricht haben will, auf Annäherung der Ruſſen von den Türken ebenfalls verlaſſen worden.

Auszug eines Briefes aus dem Haag, vom 30 October.

Man hat hier folgende merkwürdige Anecdote vom Mahumed Bey, dem Geſandten von Tripoli, der geſtern vor acht Tagen an Bord eines holländiſchen Kriegsſchiffes nach ſeiner Heymat zurück gieng. Als ihm angeſagt ward, daß das Schif fertig ſey, ihn zu empfangen, ſprach er, „es wird doch die tripolitaniſche Flagge auf dieſem Schiffe wehen?„ „Nein„ „ſo geh ich nicht an Bord.„ Der Capitain ſchrieb alſo dieſes Vorfalls wegen an Ihre Hochmögenden, die Generalſtaaten, von denen er zur Antwort erhielt, daß dieſe wunderbare Prätenſion des Geſan-

ſandten von Tripoli Ihre Hochmögenden nicht wenig befremde, und daß er, der Capitain, Sr. Barbariſchen Excellenz zu verſtehen geben ſolle, wie ſie ſich in die Unterſuchung einer ſolchen wunderbaren Prätenſion nicht einlaſſen könnten, deren Erfüllung ihrer Souverainität unanſtändig ſeyn würde; daß, wenn Mahomed Bey ſich nicht entſchließen wollte, an Bord zu gehen, er am Lande bleiben könne, ſo lange es ihm gefällig wäre, daß er davon aber gewiß ſeyn könne, daß ihm kein Geld werde bezahlet werden. Dieſer letzte Artickel bewog den Geſanden, die Abreiſe für das beſte zu halten, und er begab ſich unmittelbar an Bord.

Rom, vom 28 October.

Am Donnerſtag Abends gegen 23 Uhr erfolgte die Rückkunft Sr. päbſtl. Heiligkeit von Caſtell Gandolfo in hieſige Hauptſtadt, unter freudigen Zuruf alles Volks.

Aus dem Hannöveriſchen, vom 27 October.

Die Officiers von der Legion Britannique, welche man nach dem letzten Frieden reducirt, werden jetzo bey der Hannöveriſchen Landmilitz wieder angeſtellet. Dieſe Landtruppen üben ſich alle Sonntage nach geendigtem Gottesdienſte in den Waffen.

Von der Univerſität Jena, vom 13 November.

Am 6ten dieſes hat unſere Akademie einen empfindlichen Verluſt erlitten. Es ſtarb nämlich an einen Steckfluß Herr Doctor Carl Friedrich Kaltſchmied, der Anatomie, Chirurgie und Botanik ordentlicher Lehrer, der medicinſchen Facultät Senior, herzogl. Sachſen Weimar und Eiſenachiſcher geheimder Cammerrath, Marggräfl. Brandenb. Onolzbach. und Culmbach. wie auch Heſſendarmſtädtiſcher Hofrath, Sachſen Weimariſcher Leibarzt, römiſchkaiſerl. Pfalzgraf, der Stadt und des Amts Jena Phyſikus, der römiſchkaiſerl. Akademie der Naturforſcher Mitglied, auch der churmaynz. Akademie nützlicher Wiſſenſchaften Aſſeſſor, der jenaiſchen deutſchen Geſellſchaft höherer und ſchöner Wiſſenſchaften Inſpector. Er war 1706. zu Breslau gebohren. Seine Verdienſte ſind allzubekannt, als daß ſie eines fremden Lobs bedürften. Er war einer der größten Wundärzte unſerer Zeiten, und der Ruhm ſeiner geſchickten und glücklichen Operationen war außer Deutſchlands Gränzen ausgedehnt, und ſelbſt aus fremden Ländern ſuchte man ſeine geſchickte Hülfe. Die Groſen haben ihm die anſehnlichſten Gnadenbezeugungen erwieſen, und ſo, wie man ihn an die Höfe rufte, ſich ſeiner Hülfe zu bedienen, ſo ſuchte eine groſe Anzahl Standesperſonen in ſeinem Hauſe dieſelbe. Er hinterläßet außer einer Bibliothek in welcher die koſtbarſten anatomiſchen Werke befindlich, noch ein außerordentlich koſtbar Naturalien- und Kunſt-Cabinet, in welchem die Edelgeſteine, Minern, Petrefacten, Münzen, foetus, Skelete, anatomiſche Zubereitungen, ausländiſche Thiere in einer ſeltenen Menge und Schönheit befindlich, desgleichen eine Sammlung chirurgiſcher Inſtrumente, die ſich durch ihre Menge und Koſtbarkeit auszeichnen. Die Urſache zu ſeinem Tode legte ein aufgegangenes Lungengeſchwür, und er ſtarb plötzlich.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 138.) Sonnabends, den 18 Novemb. 1769.

London, vom 3 November.

In einem öffentlichen Blatt lieſet man:

"An die Populace, von deren Sprecher, zu Aufmunterung wegen Erhaltung der bürgerlichen Rechte, gehalten:

Freunde und Gefehrten unſerer Leiden durch die Unterdrückung der Reichen, es iſt einmal Zeit die Augen aufzuthun. Die Menſchen ſind von Geburt einander gleich, und Gott hat keinen Unterſchied gemacht unter ihnen. Das könnet ihr klärlich ſehen, aus der Mühe, die es koſtet, einen Lord von einem Schorſteinfeger an dem Tage, wenn ſie in die Welt kommen, und wieder hinausgehen, zu unterſcheiden.

Man ſagt aber, daß die Geſetze unſeres Landes uns verbänden zu arbeiten, uns mit ſchlechter Koſt zu nähren, und der Tyranney unſerer Herren unterwürfig zu ſeyn. Wer zum T * * hat dieſe Geſetze gemacht? Wir nicht; und da wir frey gebohrne Engländer ſind, wer kann mit Vernunft behaupten, daß dieſe Geſetze uns verbinden? Wie können ſie demnach dieſen Dieben von Lords, Kaufleuten und Gewürzkrämern ein Recht geben, im Müßiggange von dem Schweiße unſeres Angeſichts zu leben? Das iſt es aber noch nicht alles; dieſe Tyrannen zwingen uns ſelbſt ohne Nothwendigkeit zu arbeiten, und das Werk unſerer Hände vermodert entweder in den Vorrathshäuſern, oder man verſchicket es wohl aus dem Lande zu andern Faullenzern, vor Spitzen, Rauchwerk und andere verabſcheuungswürdige Kleinigkeiten und Tändeleyen.

Das iſt die völlig reine Wahrheit, meine Kinder; ſie geſtehen es ſelbſt ein; und ſie rühmen ſich, in einer Woche vor einen fremden Gaul, einen Hund, eine Maitreſſe, oder einen Friſeur mehr von unſerer Arbeit und unſern Gelde zu verthun, als hinreichend wäre für jeden unter uns, ein ganzes Jahr gemächlich zu leben.

Das iſt nicht auszuſtehn. Laßt uns zuſammen treten und dem König eine Bittſchrift übergeben, um ihn zu erſuchen, daß er alle die guten Sachen dieſes Landes (wie es die Natur von Anfang geordnet hat) gleichmäßig unter alle Menſchen, den König ausgenommen, vertheile. Gott ſeegne ihn, er hat ein gutes Herz, und wären nicht dieſe Räuber, welche um ihn ſind, er würde dieſe Austheilung, von der ich rede, ſchon längſt befohlen haben. Er iſt der beſte König, den wir

je

Digitized by Google

ie gehabt haben, und den wir je haben können: Und da ich nicht ſelbſt verlange, euer König zu ſeyn, ſo iſt er der geſchickteſte in der ganzen Welt. —

Aber verdammt ſey die Beſtie, die Gerechtigkeit, die Richter, und Stadtviertelleute, die Amtmänner und Gerichtsdiener, wenn ſie ſich beykommen laſſen, ſich unſerer gleichen Austheilung der Güter zu widerſetzen! Mit einen Strich wollen wir die ganze Nationalſchuld auslöſchen. Wer würde anders darunter leiden, als die Feinde der Chriſtenheit, die elenden Juden, die Holländer und die Papiſten die Franzoſen. Der Pabſt würde viel dabey verliehren. Aber wir werden niemals mehr eine Taxe zu bezahlen haben. Ein Krug Bier, voll biß zum Ueberlaufen wird nicht mehr als einen Dreyheller koſten, Rintsbraten einen halben Stüber das Pfund, und die Mädgen gar nichts. Friſch auf! meine Kinder, dieſe guten Tage werden bald kommen ꝛc."

Durch dieſen und andere Aufſätze dieſer Art ſucht man jetzo die herrſchenden Thorheiten des Landes zu beſtreiten; aber mit ſchlechten Erfolge. Niemand kehret ſich daran; die Vernunft, welche zu keiner Zeit viel gehöret wird, verliehret ihre Rechte völlig in dem Taumel der Leidenſchaften, womit die Nation befallen iſt.

Nizza, vom 28 October.

Seit beynahe drey Monaten, war man hier beſchäftiget, ein ganz neues Schiff, Capitain Bruin einem Engländer gehörig, zu befrachten. Mittwochs, am 12ten dieſes, gegen fünf Uhr Abends verſpürte man Rauch in der Cajute. Der Capitain ließ ſogleich ſämtliches Schiffsvolk auf das Verdeck ſteigen; man ſuchte zwey ganzer Stunden, um den Ort, wo der Rauch herkam, zu entdecken, aber man wurde nichts gewahr; gegen ſieben Uhr ließ der Capitain alles aufmachen, und da zeigte ſich die Flamme unten im Kiel. Man hoffte das Feuer mit Waſſer zu dämpfen; aber, wenn es an einem Ort gelöſcht war, brach es an dem andern wieder hervor. Um neun Uhr brannte es ſchon über ſechs Schuh bey dem Oberlof heraus, und gegen Morgen war das ganze Schiff bis auf das Waſſer ausgebrannt. Man hat bis jetzo die Urſache des Brandes nicht entdecken können. Es waren 381 Ballen Seide auf dem Schiff, viele Kiſten mit andern koſtbaren Waaren, Grünſpan, Oel und Wein, und man ſchätzet die Ladung auf zwey Millionen und 600000 Livres, wovon eine Million und 600000 Livres auf Rechnung der Stadt Turin, und das übrige vor Genua, Marſeille, Montpellier und Nizza gehörte. Man beſchweret ſich über den Schiffshauptmann, als welcher ſchon in der Mitte des vorigen Monats hatte abfahren ſollen, indem ſeine Ladung ſchon damals ſtark genug war, aber er wollte ſolche zu hoch treiben. Indeſſen hat man nach langer Arbeit das abgebrannte Schiff wieder in die Höhe, und ſchon 140 Ballen guter Seiden, welche mit Wachstuch wohl umgeben waren, heraus gebracht, und man hoffet noch mehreres zu bekommen.

Frankenthal, in der Unterpfalz, vom 10 November.

Se. churfürſtl. Durchl. unſer gnädigſter Landesherr trafen heute hier ein. Die Bewegurſache dieſes höchſten Beſuchs waren zum Theil die ſchon geraume Zeit, zum Theil erſt neuerlich bey uns errichte-

te Fabriken, wodurch Höchſtdieſelbe das vorige Anſehen unſerer Stadt wieder herzuſtellen die Landesväterliche Abſicht hegen. Sie ſtiegen bey der Porcellain-Fabrike ab, von wannen Sie unter Paradirung der geſammten Burgerſchaft ſich in Dero neu angelegte Wollenzeugefabrike erhoben. In dieſer geruheten Se. churfürſtl. Durchl. alle Theile, einen nach dem andern, in höchſten Augenſchein zu nehmen, und Höchſt Dero Wohlgefallen um ſo mehr darüber zu bezeigen, als das Werk erſt vor anderthalb Jahren ſeinen Anfang genommen, und doch ſchon alle Hofnung des glücklichſten Fortgangs giebt. Von dort verfügten Sie ſich zu dem neuen Gebäude, worein Dero Seidenfabrike in Zukunft verlegt werden ſolle. Hierauf begaben Sie ſich in den zum Behuf ſämtlicher Fabriken aus eigenem mildeſten Trieb neuerbauten Spital, wo Höchſtdieſelbe in dem untern großen Saal über 100 Wollenſpinner angetroffen, welche ihrem Höchſten Wohlthäter durch ein kurze Glückwunſch-Rede und mit Blumenſträuſſen ihre Dankbarkeit an den Tag gelegt: wornach Sie noch das ganze Haus, und alle deſſen Einrichtungen beſichtiget. Sodann erhoben Se. churfürſtl. Durchl. ſich in die Tobac-Fabrik, da Sie wiederum alles beſehen, und nicht weniger gegen den Fabrikanten Monſ. Brognard Dero höchſte Zufriedenheit gnädigſt geäuſſert, wie Sie ſich dann gegen männiglich ſo huldreich bezeuget haben, daß es geſchienen, Höchſtdieſelbe hätten nicht als Landesherr ſondern als ein liebreicher Vater ſich unter ſeinen Kindern befunden.

Wien, vom 11 November.

Montags, den 6ten dieß ſind des Herrn Feldzeugmeiſters, Marggrafens Chriſtophs von Baaden-Durlach hochfürſtl. Durchl. aus dem Reich durch Steyermark, nachdem höchſtdieſelbe ihr unterhabendes Regiment dorten in Augenſchein genommen, allhier eingetroffen, und ſind Dienſtags frühe bey beiden allerhöchſten kaiſerl. Majeſtäten zur Audienz gelanget.

Laut Berichten von der türkiſchen Grenze befindet ſich zu Conſtantinopel alles in der größten Beſtürzung und in einer ſolchen Verwirrung, daß man einen Aufſtand wider den Groſſultan vor unvermeidlich hält, daher ſo viel möglich niemand, ſo von der Armee zurück kommt, in die Stadt gelaſſen wird.

St. Petersburg,
vom 26 October.

Nachſtehender Brief des Kayſerlichen Rußiſchen Vicecanzlers und Geheimenraths, Fürſten Alexander Galitzin, welcher am 8ten dieſes des Abends mit einer Staffette in Hamburg eingetroffen, enthält die neueſten Begebenheiten der rußiſchen Truppen in der Moldau gegen die Türken, und in der Nachſchrift ſtehet, was wir ſchon geſtern unter Kamineck gemeldet, daß der Großvizier mit nicht mehr, als 5000 Mann die Donau paſſirt ſey.

Geſtern erhielten Ihro kaiſerl. Maj. mit einem von dem Feldmarſchall, Fürſten Gallitzin, von Mzenſk abgeſchickten Officier, die angenehme und wichtige Nachricht, daß nach der Niederlage der Türken und der Einnahme von Chotin, das unter denen Befehlen des General-Lieutenants, Baron von Elmpt, ſtehende Corps, welches abgeſchickt war, Jaſſy, die Hauptſtadt der Moldau, denen rußiſchen Waffen zu unterwerfen, die dieſem General von dem Feldmarſchall gegebene Befehle und Anweiſungen auf das genaueſte befolget, und dieſe ganze Expedition

pedition folgendermaßen geendiget habe. „Als der gemeldete General-Lieutenant, Baron von Empt, mit ſeinem Corps aus der Linie rückte, und die Brigadiers, Burmann und Rzewsky, jeglichen mit 6 Bataillons den Brigadier, Baron von Igelſtrohm, aber mit 4 anderen Bataillons, nebſt dem Jägercorps, detaſchirt hatte, ſo gieng er ſelbſt am $\frac{17}{28}$ September mit 14 Bataillons über den Dnieſterſtrom, und ließ 2 andere Bataillons zurück, um die Bagage zu begleiten. Hierauf rückte er gegen den Pruth bis an das Dorf Krivaya vor, und traf, nachdem er dieſen Fluß am $\frac{18}{29}$ durchgewadet, am $\frac{19}{30}$ in der Stadt Batoutſchan ein. Der Generalmajor, Fürſt Proſorowsky, folgete ihm auf einem anderen abgeſonderten Wege, und bedeckte dieſes Corps auf der Seite von Bender und Raebaja Mohila, oder Hantibiſe, wo ſich noch die ganze nach ihren verſchiedenen Niederlagen wieder geſammelte feindliche Macht aufhielte. Der gemeldete Fürſt Proſorowsky gieng zu Liptſchana über den Pruth. Da nun der Feldmarſchall, Fürſt Gallitzin, bereits vorher, wegen Einrückung unſerer Truppen in das Fürſtenthum Moldau, und der an die Boyaren und Einwohner der Moldau, welche ſich, um denen Gewaltthätigkeiten der Türken zu entgehen zerſtreuet hatten, ergangenen Einladung, nach ihren Wohnungen zurückzukehren, ein Manifeſt hatte bekannt machen laſſen, ſo kamen, dieſer Bekanntmachung zufolge, eine große Anzahl Boyaren, und die Geiſtlichkeit, welche ſich aus denen benachbarten Klöſtern herbey gefüget hatte, dem General-Lieutenant bey ſeinem Einzuge in die Stadt Batoutſchon, entgegen, und der Abt des Kloſters Sotſchalck hielte bey dieſer Gelegenheit eine hierauf eingerichtete Rede, welche der Baron von Empt gegen die Geiſtlichkeit und den verſammelten Adel beantwortete, indem er darinn alle Einwohner der gnädigen Protection Ihrer kaiſerlichen Maj. verſicherte, und denenſelben zugleich allen möglichen Beyſtand und Schutz, wider den Feind des chriſtlichen Namens, verſprach. Er begab ſich hierauf nach der Cathedral-Kirche, woſelbſt ſie nach dem Gottesdienſte den Eid der Treue ablegten.

(Die Fortſetzung folgt.)

Auf ergangenen hochfürſtl. gnädigſten Befehl d. d. 11ten dieſes zu Ende eilenden Monats Octobr. et praeſ. hodierno, wird dem Publico hiermit bekannt gemacht, daß das herrſchaftl. Schlößlein zu Neuſtädtlein am Forſt, welches zwey Stockwerk hoch maßiv von Quaderſteinen erbauet, mit einem Ziegeldach, und in der untern Etage mit 20. eiſernen Fenſtergittern, anſonſten aber mit zwey groſen Kellern, und in der untern Etage mit einer geräumlichen Küche, einer Küchen-Stuben, dann drey andern Stuben und einer Kammer, in der obern Etage hingegen mit vier Stuben und zwey Kammern, geräumigen Boden, beſonders auch noch mit einen Schöpfbrunnen, vier Schweinſtällen und Stallung auf 12 Pferde und zwey Stück Rindvieh verſehen, ringsherum aber mit einer ſteinern Mauer umgeben iſt, und dabey ſich auch drey Viertel Tagwerk Garten an drey Stücklein befinden, und beſonders zu einer Fabrique ſehr bequem zu ſeyn ſcheinet, zum Verkauf gebracht werden ſolle. Es können ſich alſo Kaufsluſtige binnen hier und vier Wochen bey dem Hof-Caſtenamt dahier melden, und das weitere vernehmen, auch Kaufshandlung und Abſchlag gewärtigen. Sign. Bayreuth den 26 October 1769.

Diejenigen welche in dem hochfürſtl. hochlöbl. errichteten Lotto zu Anſpach, davon die erſtere Ziehung den 21ten kommenden Monath Decembris ſeyn wird, ihr Glück zu verſuchen gedenken; belieben ſich an dem in Hof aufgeſtellten Herrn Collecteur, Johann Georg Herold, Kaufmann daſelbſt, als dem Comptoir Nr. 146. um Plans und Billets zu addreßiren.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 138.

Aus Polen,
vom 6 Nov.

Die Ruſſen belagern ſeit den 29 October Bender, und man will Nachricht haben, daß es bereits über ſeyn ſoll, welches aber noch Beſtätigung brauchet. In Kaminiec ſterben viel Leute an der Diſſenterie, Pferde und Ochſen fallen häufig um. Der Oberſte Drewitz iſt nach Cracau marſchiert, man muß alſo nächſtens was wichtiges hören.

Ein anders, vom 8 November.

Die Reihe ſoll nun an die Conföderirten kommen; 4000 rußiſche Truppen aus Podlachien und 2000 aus Warſchau haben ſich vereiniget, und gehen gegen Cracau, einige wollen ſagen, die Cracauiſche Conföderation zu attaquiren, andre hingegen, daß ſie nur den Paß denen Großpolniſchen zu denen Cracauiſchen abſchneiden wollen. Die cracauiſche Conföderation ſoll ſtark ſeyn und gute Mannszucht halten, wobey ſich 25 Marſchälle befinden. In Bielack ſind auch 8 Marſchälle, welche Magazine zum Winterquartier anlegen.

Leipzig, vom 18 November.

Eben jetzt eingehende Nachrichten aus Polen melden, daß die Conföderirten zu Oswiezim, einer Stadt an der Weichſel, in der Woywodſchaft Crakau, verſammelt wären, um einen Generalconföderationsmarſchall zu wählen.

Donauſtrom,
vom 3 Nov.

Von hoher Hand will man folgende Worte aus einem Brief von Ihro ruſſiſch kaiſerl. Majeſtät mitgetheilt bekommen haben, deren Bündigkeit verdient der Welt bekannt gemacht zu werden, und ſo viel ſagen, als die weitläuſtigſte Relation:

"Choczim iſt erobert, die türkiſche Armee zernichtet, und meine ſiegende Armee hat Jaſſy beſetzt." — Beynahe ſo kurz, als der berühmte Bericht des Cäſars an den Senat: "Ich kam, ſah, und überwandt."

Auszug eines Schreibens von einem Kaufmann aus G** an ſeinen Freund nach S** vom 12 October.

Daß die Grauſamkeiten, ſo die Conföderirten an den Dißidenten üben, nicht aufgehöret, beweiſet das an Conitz, einem Gränzort mit Pommern, ausgeübte Beyſpiel, wovon ich bey meiner Durchreiſe von Danzig Zeuge geweſen. Der bekannte litthauiſche Marſchall Beklewsky, welcher vor 2 Monat von der Stadt, wider die preußiſche Rechte, vor Großpolen für 550 Ducaten Salz gezogen, kam den 30 Sept. Abends abermal an, ließ ſogleich die Thore ſchließen, und niemand ward aus noch eingelaſſen; obgleich der Magiſtrat die kräftigſten Vorſtellungen that, daß ihre ganze Nahrung dadurch geſtöhret würde, zuletzt auch an Victualien mangeln würde, weil auf dergleichen Vorfälle ſich niemand gefaßt gemacht, und bey den vielen Menſchen ein Brodmangel entſtehen müßte, ſo blieben ſie doch immer geſperret, bis Dienſtags den

3 Octo-

3 Oct. gar der Oberſte Morawsky mit mehrerem Volke ankam, und nun erfuhr man erſt, daß der Ort unglücklich wäre, weil Morawsky eingelaſſen ſeyn wollte, Beklewski aber die Thore zu öfnen ſich weigerte; erſterer gab vor, daß er letzteren auf Ordre ſeines Marſchalls Malczewsky haben müſte, Beklewsky hingegen machte Anſtalten in der Stadt zur Gegenwehr, ließ ſeine zwey Kanonen an die Thore rücken, nahm alles Pulver und Bley, was nur bey den Kaufleuten war, ohne Geld weg; ſo blieb man die Nacht in Unruhe, bis des folgenden Tages der Oberſte Skurzewski zur Hülfe anlangte, mit deſſen Annäherung der Ort noch unglücklicher zu ſeyn ſchiene. Die Vorſtellung des Magiſtrats, aus ihren Gliedern welche an den Oberſten Morawsky zur Vorbitte zu ſchicken, ward verworfen, und die Deputirten nicht ausgelaſſen, obſchon Beklewsky zur Gegenwehr untüchtig, weil Furcht und Verzweifelung bey ihm die Oberhand hatten. So blieb es bis zum 6 October, da nach vielen Ueberreden die Oberſten Skurzewsky und Morawsky eingelaſſen, und ein Vertrag gemacht werden ſollte. Wie glücklich prieſen ſich die Conitzer, welche meinten, auſer Gefahr zu ſeyn. Zwar wußten ſie, daß der Schade, ſo in der Stadt von des Beklewsky Leuten, auſer denſelben aber von des Oberſten Skurzewsky und Morawsky Volk an den Scheunen verübet, groß, dennoch tröſtete ſie der baldige Abzug, doch daß es ihnen zuletzt ſchlecht gehen ſollte, wußten ſie nicht, Beklewsky forderte kurz nach dem Vertrag Tuch, nach ſeiner Auſſage vor Geld, mit der Bedrohung, daß man verleugnen würde, nicht allein bey Viſitation deſſen, ſo er verlangte, ſondern auch des ganzen Krams verluſtig ſeyn ſollte. Es ward ihm alles gegeben, doch bezahlte er nichts und war auch hiermit nicht zufrieden, ſondern verlangte noch baar 1000. Ducaten in gar kurzer Friſt. Der Magiſtrat, welcher die Unmöglichkeit vorſtellte, ward in Arreſt genommen, die evangeliſchen Prieſter wollte er auch holen laſſen, da aber der eine entſprungen, ward der ältere, ein Mann von 60 Jahren, mit der Wache bey blanken Säbeln in eben den Arreſt geführet. Hiedurch ſahe ſich der Magiſtrat genöthiget, ſo viel möglich, aufzubringen und ihn zu befriedigen. Durch dieſe Affaire iſt der arme Ort, welcher ohnedem klein, ſehr mitgenommen, nachdem es der Stadt an baaren Gelde, Tuch und andern 3000 Ducaten gekoſtet. Sollte ſich der Friede nicht bald einſtellen, ſo können die Dißidenten ſich nicht länger erhalten, da das Betragen der Conföderirten nicht menſchlich.

Regenſpurg, vom 17 November.

So gewiß man vor einigen Wochen verſichert, daß der Kaiſerin Königin Majeſtät den Freiherrn Rall von Chriſtiani zu Ihren Erzherzogl. Oeſterreichiſchen Directorial-Geſanden ernennet, ſo ſehr wird dieſem Vorgeben durch neuere Berichte widerſprochen und gemeldet, daß dieſe Stelle dem kaiſerl. Etatsrath von Borié, mit einem jährlichen Gehalt von 12000. Gulden zugedacht ſey, und er demnächſt dazu ernannt werden würde.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 139.) Dienſtags, den 21 Novemb. 1769.

Wien, vom 4 November.

Obgleich die Campagne vor heuer zu Ende, und die Türken bereits in die Winterquartiere gegangen ſind; ſo hört man doch noch nicht, daß der kaiſerl. königl. Hof ſeine Truppen, welche den Cordon an der Siebenbürgiſchen Grenze formiren, aus einander gehen laſſe. Andere 20 Bataillons ſollen Ordre erhalten haben, ſich marſchfertig zu halten, um nach der Lambardie zu marſchiren, niemand weiß aber, in welcher Abſicht.

Zu Anfang künftigen Maymonaths, gedenken Se. Majeſt. der Kaiſer bey Hollitſchan in Mähren wieder Campement zu halten, und ſind die Regimenter deßfalls ſchon beordert. Bis in den Auguſt wird ein dergleichen zweytes Lager in Böhmen ſeyn, wozu des Königs in Preuſſen Majeſt. wie verſichert wird, mit kommen, und ſolches beſehen werden.

Conſtantinopel, vom 3 October.

Die Pforte bleibet einmal bey ihren angenommenen Grundſatze, den Ruſſen keinen Sieg einzugeſtehn. Nach der Ankunft vieler tauſend aſiatiſcher Freywillige, welche von der Armee zuruck kamen, und hier durch nach ihrer Heymath giengen, gerieth das Volk, welches alle in ſehr trauriger Geſtalt ſah, auf die Vermuthung, daß es bey der Armee eben nicht zum beſten ausſehen müſſe. Es fieng gar an zu murren, weil es kein Siegeszeichen von den groſen Vortheilen, welche die Truppen Sr. Hoheit über die Feinde erhalten haben ſollten, zu ſehen bekam. Endlich, am 27. verwichenen Monats ließ die Pforte, ſo wol durch die Kanonen des Seralls, als die zu Tophana einen durch dieſelben über die Feinde erhaltenen groſen Sieg verkündigen. Nach dem, was man davon erzehlet, hat der neue Grosvizier nicht eher, als den 12 Aug. den Dnieſter paßirt. Bis dahin wären zwiſchen beiden Kriegsheeren manche und viele Gefechte vorgefallen, welche aber nichts entſchieden; endlich am 2ten Sept. habe der durchl. Chan der Tartarn ſich mit einigen Baſſen an der Spitze von 40000. Mann in Marſch geſetzt, und 20000 Ruſſen bey Kamineck geſchlagen. Der Angriff ſey ſo hitzig und ſo unvermuthet ge-

weſen,

weſen, daß die Feinde nicht einmal Zeit gehabt, ſich ihrer Kanonen zu bedienen; nach einen ſchwachen Widerſtand wären ſie in das Gehölze geflohen u. ſ. f. Man rechnet ihren Verluſt auf 10000 Mann todte und verwundete, auſſer 500 Gefangenen, 400 Frachtwägen und 6 Stück Kanonen. Vernünftige Leute können ſich nicht bereden, dieſer Neuigkeit Glauben zu geben, und halten vielmehr dafür, daß ſie die Pforte nur bekannt gemacht, um das Volk zu befriedigen, oder daß ſie ſelbſt durch falſche Berichte hintergangen worden. Die Wahrheit wird aber bey der Ankunft einiger Oberofficiers, welche, da nunmehr der Feldzug geendigt ſeyn wird, allhier erwartet werden, nicht verborgen bleiben können.

Mahomed Baſſa, Seraskier des vorigen Grosvizier, welcher in der Schlacht am 13 Julii, wie man damals meldete getödtet oder gefangen ſeyn ſollte, lebet noch. Sein Banquier, ein Armenier hat ihm beides, Leben und Freyheit erhalten. Dieſer Banquier, ſagt man, habe bey dieſer Gelegenheit fünf Ruſſen niedergehauen. So viel iſt richtig, daß er von ſeinem Herren einen Siellenk oder ſilberne Agrafe bekommen und den Zunamen Agi oder des Ueberwinders erhalten hat. Es iſt ſo der Gebrauch bey den Türken, daß die Großviziers und Seraskiers, wenn ſie zu Felde gehen, eine groſſe Menge ſolcher Ehrenzeichen mit ſich führen, um damit diejenigen zu begnadigen, welche bey einer oder der andern Gelegenheit ſich durch beſondere Herzhaftigkeit hervor thun. Man erzehlet, daß in dem Pallaſte des letztenthaupteten Großviziers eine Kiſte gefunden worden, worinnen über 5000. ſolcher Kopfzierrathe geweſen.

Edimburg, vom 26 October.

Dieſer Tagen verlohr bey uns ein vornehmer Herr des Landes, auf eine unglückliche Weiſe das Leben. Mylord Eglington, einer von den 16. Pairs von Schottland, wurde im Spatzierengehen auf ſeinen Gütern, von weiten einen Hochländer gewahr, welcher Haaſen jagte, eine Sache, die er ſich ſchon mehrmalen auf den Gütern dieſes Herrn erlaubt hatte. Mylord Eglington gieng auf ihn zu, und forderte von ihm ſeine Flinte. Der Hochländer verſagte es ihm, worauf der Lord ſich eine Flinte geben ließ, welche ſein Bedienter trug; er näherte ſich damit dem Mann, und befahl ihm zu gehorchen. Jener weigerte ſich aber zum zweitenmal, ſich entwaffnen zu laſſen. Der Lord beſtehet darauf, und tritt ihm näher, worauf dieſer ſein Gewehr loßdrückt, und ihn verwundet, daß er nach einigen Stunden ſtarb. Der Hochländer aber läſſet ſich ruhig ins Gefängniß führen, wo er die verdiente Strafe für ſein Verbrechen erwartet. Der Lord wird durchgehends bedauert; weil es ein Herr von groſen Eigenſchaften und vortreflicher Gemüthsart war. Man muß wiſſen, daß die Hartnäckigkeit des Hochländers, welcher Campbell heiſt, von einem Vorurtheil herkommt, welches unter ſeinen Landsleuten in Schwang iſt, und nach welchen jeder, der ſich deſarmiren läßt, auf immer ſeinen guten Namen verliehrt. Er darf nicht mehr unter ehrliche Leute kommen, wird vor verworfen und infam gehalten, und alles Umgangs unwürdig geachtet

geachtet. Der Graf, welchem dieſe Grille nicht unbekannt ſeyn konnte, hätte daher nicht ſo ſehr in ihn ſetzen ſollen, wie er gethan hat. Das gemeine Volk hänget abgöttiſch an ſeinen Meinungen, und läſſet Gut und Blut über ſeine Vortheile.

Hamburg, vom 3 November.

Der Kaufmann Schubach, ein Sohn des Burgermeiſters und Bruder des Syndici dieſer Stadt hat ſich vor inſolvent erklärt. Man ſchätzet dieſen Banquerout auf 800000 Mark oder holländiſche Gulden, und werden auch andere hieſige und auswärtige Comptoirs dadurch im Verfall gerathen.

Niederrheinſtrom, vom 7 Novemb.

Laut Nachrichten von der Niederelbe gehen die Sachen in Schweden von Tag zu Tag in den Finanzen ſchlechter, ohne daß man ein Mittel ausfindig machen kann, dieſem Uebel zu ſteuern, welches ſeinen Urſprung hauptſächlich in der Entvölkerung des Reichs haben ſoll, da man nur zwey Millionen und ein paar mal hunderttauſend Menſchen darinn rechnet, zu einer Zeit, da ſechs mal ſo viel ſeyn ſollten, wenn das Land aller Orten gehörig ſollte gebaut, und die verſchiednen Minen gehörig bearbeitet werden. Andere ſchreiben das Uebel andern Urſachen zu, und beweiſen, daß Schweden blühender geweſen in Zeiten da nicht mehr Einwohner geweſen; die aber, ſagen ſie, damalen viele Ueberflüßigkeiten nicht für Nothwendigkeiten anſahen, wie in jetzigen Zeiten geſchieht, und die dafür gehalten, es ſey beſſer, das Korn im Mehl eſſen, als im Brandtewin trinken, welches zwar eine fliegende Hitze gewährt, aber keine wahre Nahrung.

Braunſchweig, vom 28 October.

Seit kurzen hat allhier ein gewiſſer Magiſter Oſang oder Hoſang, der vorgab, daß er Teufel und andere Geiſter beſchwören und Schätze graben könnte, eine Menge von Wahn und Aberglauben geblendete Menſchen, öffentlich betrogen. Er verſtand dieſe Kunſt gewiß nicht; denn er war ſelbſt ein armer Teufel, der nur von denjenigen, die thöricht genug waren, ſeinem Vorgeben zu glauben, Vortheil zu ziehen ſuchte. Auf einmal war dieſer Teufelsbanner unſichtbar, denn als er arretirt werden ſollte, ſo war er nicht mehr da. Weil er es indeſſen zu arg gemacht hatte, ſo ſind Steckbriefe ausgeſchickt, um ſich dieſes feinen Betrügers, wo möglich, noch an einem andern Orte zu verſichern. Der arme Schelm dachte wohl Mundus vult decipi &c.

Hamburg, vom 14 November.

Einer von den polniſchen Geſanden, welche nach dem Entſchluß des letztern Senatus Conſilii in Warſchau an die auswärtigen, den Carlowitzer Frieden guarantirende Höfe gehen, iſt bereits hier durch paßirt. Es iſt der Graf von Burzynski, deſſen Beſtimmung nach Holland und England gehet.

Regenſpurg, vom 17 November.

Verwichenen Freitag, Abends ſind des kaiſerl. Principal-Commiſſarii hochfürſtl. Durchl. von Tiſchingen anhero zurückgekommen, und vorgeſtern Mittags hat bey Höchſt-Ihroſelben der herzogl. Wür-

tenber-

tembergiſche Comitialgeſande, Graf von Türkheim ſeine erſte Viſite gemacht, und ſein Addreßſchreiben überreichet, wozu er eben ſo wie bey der Montägigen Rathsverſammlung in einen 6. ſpännigen Wagen und unter groſer Cortege aufgefahren.

Fortſetzung der im lezten Sonnabendsblatt abgebrochenen Relation aus Petersburg.

„Es war zur Erhaltung unſerer Truppen ſchlechterdings nothwendig, ihnen in dieſer Stadt (Batoutchan) Ruhe zu verſchaffen, beſonders da man noch damals keine ſichere Nachricht von dem Feinde und ſeiner Stärke hatte, auſer daß man wußte, der Grosveſier habe in der Gegend von Jaſſy die Ueberbleibſel ſeiner geſchlagnen Armee verſammelt, und ſtehe bey Raebaja Mohila, oder in der Nachbarſchaft von Hantibiſe, in welcher Gegend ſich auch der Tartar Chan befinde, wie auch, daß einige hundert Türken zu Jaſſy in Garniſon lägen. Inzwiſchen fanden ſich verſchiedene Partheyen von unſern leichten Truppen auf der Seite von Bender zwiſchen dem Dnieſter und Pruth, während daß andre Partheyen davon rechter Hand gegen Jaſſy abgeſchickt waren, und andre noch weiter vorwärts gegen das Innre der Moldau, unſerm Corps zur rechten.

Eine Parthey war linker Hand von Jaſſy gegen das Dorf Tchetchora geſchickt, woſelbſt ſich das feindliche Magazin befand, und eine andre anſehnlichere Parthey war gegen die Donau zur Verfolgung des Feindes ausgeſchickt. Der Generallieutenant ſelbſt rückte mit einigen Grenadier-Batallions, dem Corps der leichten Truppen und allen Jägern gerade gegen Jaſſy vor, und ließ zu Batouchan die ganze Artillerie, die Cavallerie und 12 Batallions zurück, worüber er das Commando dem Generalmajor Fürſt Gallitzin anvertraute.

Dieſe zu gleicher Zeit und an verſchiedenen Orten gegen den Feind unternommne Bewegungen, welche mit Hurtigkeit und in der beſtmöglichſten Ordnung ausgeführt worden ſind, hatten den Grosvezier dergeſtalt aus der Faſſung gebracht, und ihn in eine ſolche Beſtürzung geſetzt, daß er nach der erſten Nachricht, welche er davon erhielt, bereits wirklich angefangen hatte, ſich von Raebaja oder Hantibiſe gegen Iſaktcha zu retiriren, nachdem er aber erfahren, daß der Obriſtlieutenant Chorvall ſchon zu Jaſſy eingerückt, woſelbſt derſelbe alle Türken, welche ſich ihm widerſetzt, über die Klinge ſpringen laſſen und die übrigen zu Gefangnen gemacht, daß der Major Heyking Zoczora eingenommen, daß eine gegen die Donau detaſchirte Parthey ſich daſelbſt ebenfalls ſchon ſehen laſſen, war der Grosvezier Moldavangi Baſſa mit allen ſeinen Truppen aus Furcht von ihrer Brücke über die Donau abgeſchnitten zu werden, in der gröſten Unordnug und Eilfertigkeit gegen Iſakiſcha geflohen, ſo wie auch der Tartar Chan gethan, dergeſtalt, daß bey dieſen Umſtänden der Baron von Eimpt für gut fand, zur Verfolgung des Feindes Partheyen bis an die Donau auszuſchicken, damit er ihm nicht Zeit ließe, ſich von ſeiner Beſtürzung zu erholen.“

(Der Beſchluß folgt.)

Bayreuther Zeitungen

(Num. 140.) Donnerſtags, den 23 Novemb 1769.

Stockholm, vom 3 November.

Noch zur Zeit iſt auf dem Reichstage nichts ausgemacht. Die meiſten Sitzungen ſind mit Deliberiren und Diſputiren hingegangen. Eine reiche Materie dazu, iſt jetzt das von dem ſecreten Ausſchuß und der Juſtitz und ſecreten Deputation ausgearbeitete Bedenken über die gegenwärtigen Reichsangelegenheiten, worinn unter andern vorkömmt, "daß Prozeſſe „und Privatſachen nicht mehr vor den „Reichstag gezogen werden ſollen," eine Meinung, welche vornämlich den Bauern nicht gefällt, wenn ihr zufolge der Senat die letzte Inſtanz bey ihren Prozeſſen, zumal mit adelichen Gegenpartheyen ſeyn ſolle. Geſtern war Plenum deßhalber. Man erwartete darinnen heftige Streitigkeiten, und was man erwartete traf ein. Es iſt wohl lange nicht auf beiden Seiten ſo viel Eifer in einer Sache verſpürt worden. —

Auf dem Ritterhauſe wurde die Frage aufgeworfen: Ob das erſterwähnte Bedenken wegen der Grundgeſetze Bewerkſtelligung, oder das vom ſecreten Ausſchuß übergebene neue Finanzſyſtem zuerſt vorzunehmen wäre? Der Herr Landmarſchall zeigte die Nothwendigkeit, der letztern Sache den Vorzug zu geben, indem es eigentlich die Unordnungen wären, die ſich in den Finanzen hervorgethan, welche die Zuſammenkunft der Stände veranlaſſet hätten. Allein, ungeachtet alles Widerſtandes und aller Gründe, welche von verſchiedenen angeführet wurden, ſchritte man dennoch zur Votirung, welche durch eine Pluralität von 48 Stimmen zum Vergnügen des Herrn Landmarſchalls ausfiel. Dadurch ward auch deſſelben in der Reichstags-Ordnung gegründete Gerechtſame, dem Adel die in Erwägung zu nehmende Angelegenheiten mit Einſtimmung der Redner und einiger Deputirten zu proponiren, befeſtiget. Im Prieſterſtande wurde das neue Finanzſyſtem vorgeleſen, und verblieb daſſelbe auf dem Tiſche. Es wurde bis zur künftigen Verſammlung aufgeſchoben, zu entſcheiden, welche Materie zuförderſt in Erwägung zu nehmen ſey. Ueber gedachten Punkt von der Gerichtbarkeit der Prozeſſe ward im Bürgerſtande heftig diſputirt, und als der Redner ſich weigerte, die Propoſition zu machen, trat der Bürgermeiſter Schau hervor, verlaſe

die

die Propoſition, und drang mit vielen andern Mitgliedern des Standes auf die Votirung. Diejenigen, welche anderer Meinung waren, ſtritten lange dagegen; als ſie aber fanden, daß ihre Widerſetzung keinen Eindruck machte, giengen ſie Mann für Mann, 50 an der Zahl, aus der Verſammlung. Die übriggebliebene 56 votirten, und nur 3 davon waren gegen die Meinung des Bürgermeiſters Schau. Es ward alſo abgemacht: daß der ganze von dem ſecreten Ausſchuß und den Deputationen in der Conſtitutionsſache gemachte Entwurf, als mit unſern Grundgeſetzen ſtreitend, zu verwerfen ſey. Der Bauernſtand war am eifrigſten. Ohne den Vorſtellungen des Redners und des Secretairs Gehör zu geben, ward ohne Votirung beſchloſſen, daß das Bedenken der Deputationen gegen die Grundgeſetze und gegen die Gerechtſame des Volks gerichtet wären.

Beſchluß der Relation aus Petersburg.

Den 7 Oct. traf der Generallieutenant von Elmpt zu Jaſſy ein, und bey ſeinem Einmarſch in die Stadt giengen ihm die vornehmſten Bojaren entgegen, bewillkommten ihn mit allen möglichen Freudensbezeugungen, und begleiteten ihn in die Cathedralkirche, an deren Thüre er von dem Metropolitan und der ganzen Geiſtlichkeit empfangen wurde. Nachdem das Te Deum unter Abfeurung der Kanonen geſungen worden, verſicherte der Generallieutenant im Namen Ihro kaiſerl. Maj. die Einwohner des gnädigen Schutzes, welchen die Kaiſerin den Moldauern zu bewilligen geruhten, wobey er ihnen zugleich ankündigte, wie ſolche Wohlthaten Ihro Maj. erheiſchten, daß jeder wahre und orthodoxe Chriſt ſeine Erkenntlichkeit dadurch beweiſe, daß er Ihro kaiſerl. Maj. feierlich den Eid der Treue ablegte; worein die ganze Verſammlung alſofort mit dem gröſten Eifer willigte, indem ſie die Hände aufhoben, und der Metropolitan küßte das Evangelienbuch und das Crucifix, mit dem Beyfügen, daß er kraft der Autorität, welche ihm Gott anvertraut, allen orthodoxen Chriſten befehle, ſeinem Beyſpiele in der Treue und Unterwerfung gegen das rußiſche Reich zu folgen, und nicht allein den feierlichen Eid zu ſchwöhren, ſondern dieſes auch aufrichtig und aus Herzens Grunde zu thun, und daß im Fall ſich ein Uebelgeſinnter unter ihnen fände, ſo erklärte er ihn für verflucht, als einen des chriſtlichen Namens unwürdigen. Dieſe Worte waren nicht ſo bald ausgeſprochen, als der ganze Haufe des Volks ſich hindrängte, Crucifix und Evangelienbuch zu küſſen, dergeſtalt daß man ſich genöthigt ſahe, Schildwachen dabey zu ſtellen, damit keine Unordnung entſtehen möchte.

Da übrigens der Generallieutenant Baron von Elmpt ſehr wohl wußte, daß es Ihro kaiſerl. Maj. Wille ſey, die Regierungsform ſo wol als die Rechte und Freiheiten der Moldau in ihrer Gültigkeit und ohne die mindeſte Aenderung zu erhalten, ſo ließ er noch dem zufolge ein Manifeſt publiciren, worinn er die Mitglieder des Divans, welche ſich zerſtreut hatten, einlud, wieder zu kommen und in ihre Functionen einzutreten, indem er die Gewalt deſſelben herſtellte, um beſonders auch dadurch den gewünſchten Zweck dieſer Expedition zu erreichen, welche ihm der Feldmarſchall Fürſt Gallitzin anvertraut hatte, ſo wol die gute

Ord-

Ordnung wieder herzuſtellen, als auch im Namen Ihro kaiſerl. Maj. den Divan zuſammen zu berufen ꝛc.; daß nachdem er die Stadt Jaſſy beſichtigt, er daſelbſt ein Schloß und zwey befeſtigte Klöſter gefunden, worinn ſich eine Beſatzung den ganzen Winter hindurch gegen den Feind halten kann; daß die Stadt Batutchan ſo wie die andern Orte von unſern Truppen beſetzt ſind, und daß ſolchergeſtalt das ganze Herzogthum Moldau dem Scepter Ihrer kaiſerl. Maj. unterworfen bleibt, und vor dem Feinde ſicher geſtellt iſt; daß unſere Truppen, welche demſelben zur Vertheidigung dienen, von dem Lande unterhalten werden können, ohne ihm zur Laſt zu gereichen; daß man endlich aus allen dieſen Umſtänden ſchlieſſen kann, mit was für einem wichtigen Erfolg dieſe ihm von dem Fürſten Feldmarſchall anvertraute Expedition gekrönet, und von welchen Schrecken und Verwirrung der Feind ergriffen worden, die ohne Zweifel in der Folge noch gröſſer werden dürften, da jezt der Stolz der ottomanniſchen Pforte zu Conſtantinopel nothwendiger Weiſe ganz zu Boden geſchlagen ſeyn muß.

— Ich zweifle nicht, daß wir ſelbſt vor dem künftigen Frühjahr Gelegenheit haben werden, noch glücklichere Progreſſen für die Waffen Ihrer kaiſerl. Maj. zu gewärtigen, und wir müſſen hoffen, den nächſten Feldzug damit zu eröffnen, daß wir dem Feinde des chriſtlichen Namens die empfindlichſten Streiche beybringen.

Aus Polniſch Preuſſen,
vom 2 November.

Nunmehr möchten es keine leeren Hoffnungen mehr ſeyn, wenn man von Theilnehmung fremder Mächte an den polniſchen Unruhen, zu deren endlichen Beylegung ſpricht. Ein Schreiben eines auswärtigen Miniſters in Warſchau, an einen Litthauiſchen Senator, enthält deſſen ſattſame Beweiße. Letzterer hatte die Herren Orzieſko und Lyſko der Gunſt des Geſanden empfohlen, worauf dieſer in ſeiner Antwort, unter andern ſaget: "Wenn dieſe Herren ſo gar „groſe Luſt zum Kriegen haben, warum „gehen ſie nicht in meines Herrn Dienſte? —— Da werden ſie lernen, daß „Herzhaftigkeit zur Unzeit keine Tapferkeit ſey. Bey uns, würde man ſchwerlich glauben, daß dieſe Herren Leute „von Geburt ſeyen. Man hat zwar „begreifen können, daß einige Perſonen „von Rang, aus Enthuſiaſmo, die erſte „Conföderation errichtet; ſeitdem aber „einige von ihren Häuptern in Zänkereyen gerathen und angefangen haben, „ſich unter einander in Manifeſten zu „verläumden, kann ſich mein Herr „nicht vorſtellen, wie Perſonen von einen hohen Rang mit ihnen Gemeinſchaft haben können, zumal da ihre „Unternehmungen auf ein Chimäre hinauslaufen, nämlich den König von „Polen vom Throne zu ſtoßen, welches, „ein vor allemal geſagt, mein Herr niemals zugeben wird. — — — Ich bitte „ſie alſo, ihre Freunde von einem ſo lächerlichen als verwegenen Vorhaben abzuführen. Dagegen wird mein Herr „mit Vergnügen an der Wiederherſtellung der Ruhe arbeiten helfen, um der „Verwüſtung ein Ende zu machen, welche Polen zu Grunde richtet."

Donauſtrom, vom 4 November.

Man ſiehet einen Brief von der neulichen Zuſammenkunft, des Kaiſers und des Königs in Preuſſen Majeſtäten, der jetzt erſt, obgleich niemals zu ſpät bekannt geworden: "Der Kaiſer, (heiſt es) wäre eine „liebenswürdige Privatperſon, wenn er kein „ſo groſer Fürſt wäre; er gleichet Carl V. „wenn er ihn nicht noch übertrift, durch „ſeine Thätigkeit, ſeine Begierde, ſich

„zu unterrichten, und den brennenden „Eifer, ſich geſchickt zu machen, die Lauf„bahn wohl zu erfüllen, die er betreten „wird. Man kann nicht mehr Höflich„keit und Attention beſitzen, als der Mo„narch: er hat dem König eine recht „herzliche Freundſchaft bewieſen. Er iſt „aufgeräumt, gar nicht ängſtlich um ſeine „Perſon beſorgt; hart gegen ſich ſelbſt, „zärtlich für andere; mit einem Wort, „ein Herr, von dem man nichts denn „große Dinge erwarten muß, und wel„cher Europa von ſich reden machen „wird."

Neapel, vom 18 October.

Der Abt Genoveſi, der ſich durch verſchiedene Schriften berühmt gemacht, iſt vor kurzem hier verſtorben, und das Teſtament dieſes Abtes der zugleich Profeſſor auf hieſiger Univerſität war iſt ſo merkwürdig, daß wir etwas davon anführen wollen: Der Anfang lautet ſo:

„Dir, der du unſer Vater biſt, und deſſen Name in Ewigkeit verherrlichet werde, dir empfehle ich meinen Geiſt; ich habe mich bemüht, ſo viel es meine ſchwachen Kräfte zulieſſen, und ſo wie deine Gnade mir Beiſtand gab, deinen heiligen Willen ins Werk zu richten. Ich habe die Menſchen geliebt, und habe geſucht, ihnen nützlich zu ſeyn, weil ich weiß, daß dieſes dein Wille iſt. Ich bin in der Macht deiner ewigen Gerechtigkeit, aber ich bin dein Kind, und du läſſeſt dich gern mit dem Namen Vater nennen. Siehe (ich flehe darum dich an,) nicht auf meine Schwachheit und Unwiſſenheit, ſondern auf deine göttliche Gnade, und auf das Verdienſt deines Sohnes, unſers Herrn! So geſchehe es!" Ich will ohne Pracht in meiner Pfarre begraben ſeyn. Zu meinem Erben ernenne ich meinen Neveu Paul Peter Genoveſi ꝛc. Ich habe mich bemüht, in meinen Schriften die Religion, und die Liebe des Nächſten auszubreiten; vielleicht habe ich in einigen Punkten geirrt, aber ich bitte alle nur blos auf das gute zu ſehn, und ſich vor dem Falſchen in Acht zu nehmen. Ich bitte alle diejenigen die ich beleidigt haben könnte, um Verzeihung, unter andern den Abt Magli, meinen werthen Freund. Mein Gott! ich empfehle dir nochmals meine Seele! — — Man macht hier mancherley Anmerkungen über die Sprache dieſes Teſtaments, und viele Perſonen können ſich nicht genug wundern, daß der verſtorbene Gelehrte weder an die Mutter Marie noch an den heiligen Jannar gedacht hat, ſondern ſich blos an das Verdienſt des Heilandes hält.

Leiden, vom 13 November.

Die hieſige Univerſität hat jetzt die Ehre, den Herrn Erbprinzen von Heſſendarmſtadt unter ihre daſelbſt ſtudirende Mitglieder zu zählen. Se. Durchl. ſind erſt vor wenig Tagen hier eingetroffen.

* * *

Dem Herrn Anonymo, welcher in einen Schreiben an uns, vielen Eifer wider das Theater ausgeſchüttet, können wir, mit Bekanntmachung deſſelben in unſern Blättern, nicht willfahren. Die Frage iſt ja entſchieden, **ob das Theater ein erlaubtes oder unerlaubtes Vergnügen ſey.** — Indeſſen bleibet uns ſein Eifer ehrwürdig, wie jeder Eifer für Wahrheit und Tugend, wäre es auch ein Eifer mit Unverſtand.

Anhang zu Num. 140.

Türkiſche Grenze, vom 26 October.

Die Verlaſſenſchaft des hingerichteten Großviziers, den der Sultan ab inteſtato erbet, wird auf 36 Millionen Piaſters geſchätzt; eine ungeheure Summe, die aber dennoch möglich iſt, wenn man bedenket, daß der Verſtorbene ein Mann von groſen Alter und viele Jahre beſtändig der vornehmſte Favorit des Kaiſers geweſen iſt, zu welchen niemand mit leeren Händen kommen darf.

Zu Conſtantinopel und in den umliegenden Gegenden hat man eine Prophezeihung vor einigen Jahren gehabt, daß in den Jahren 1769. und 1770. ſie und ihre Länder von den Ruſſen gänzlich erobert werden würden. Dieſer Weiſſagung, glaubt man, müſſe die Furchtſamkeit, das Ausreiſſen und die ſchlechte Kriegszucht in dem nun geendigten Feldzuge zugeſchrieben werden.

Wien, vom 11 October.

Unter dieſer Rubrik bringt die Gazette de France folgenden verlegenen Artikel, welcher die Abſchrift eines von der Siebenbürgiſchen Grenze, untern 26 September eingelaufenen Briefes ſeyn ſoll, und alſo lautet:

„Wenn man Urſache hat, ſich über den letzten groſen Stoß, den die Türken erlitten, und über die ganz unvermuthete Einnahme von Choczim zu verwundern; ſo wird man ſich nicht weniger die Geſchwindigkeit befremden laſſen, mit welcher letztere wieder ihren Vortheil zu ergreifen gewußt. Nachdem die Ruſſen tief in die Moldau eingedrungen waren, und Jaſſy, welches die Türken ſelbſt bey ihrem Abzug in Brand geſteckt, beſetzt hatten, kam die groſe ottomanniſche Armee, welche zu Kantepeſt geblieben war, ihnen auf den Rücken, und ſetzte das ganze Corps, dem die Expedition von Jaſſy aufgetragen war, in Verwirrung: der Graf Stoffel iſt gefangen, und der Fürſt Proſorowsky mit gröſter Mühe entkommen. Die rußiſchen Truppen haben Jaſſy und Choczim wieder verlaſſen, und ſind in groſer Unordnung alle über den Nieſter.

Von Premislau vernimmt man, daß die Ruſſen aus der Moldau abgezogen, eiligſt über den Nieſter gegangen ſind, und daß eine Parthey bey Huſtatim campire; die Türken hingegen auch gleich über den Nieſter geſetzet, und daß eines ihrer Corps bey der Dreyfaltigkeits-Veſtung, Okop genannt, campire. Ein dahin abgeſchickter Expreſſer verſicherte nach ſeiner Zurückkunft, daß er in ſelbiger Veſtung den Herrn Grafen von Potocky, Schenken von Litthauen, und den Conföderationsmarſchall, Herrn Kraſinsky, bey den Türken in guter Geſundheit, und türkiſch gekleidet, geſehen habe.

Von Kaminiec wird gemeldet; daß bey dem Vorgang zu Jaſſy und an dem Nieſter, auf beiden Seiten 6000 Mann auf dem Platz geblieben, und daß man über 2000 Körper von Ruſſen, ohne Kopf gefunden habe.

Noch andern Nachrichten zu folge, welche das erſtgemeldte beſtättigen, haben

die

die Ruſſen, nachdem ſie über den Nieſter paßiret, ſich in verſchiedene Corps getrennet, um in Polen ihre Winterquartiere zu nehmen. Wenn nun die Türken keine weitere Bewegungen machen, ſo werden 4000 Mann zu Szambos bleiben, und andere in die Gegenden Snyatin, Yardslaw und Stanislaw vertheilet werden. Ein Corps Ruſſen ſoll nach Grospolen detaſchiret werden, und ein Theil davon gegen Krakau marſchiren."

Aus Vollhynien, vom 31 October.

Bey der rußiſchen Armee, welche Anſtalten macht, in die Winterquartiere zu gehen, iſt alles ruhig. Das Hauptquartier wird nach Nikolajewo verlegt werden; des Fürſten Repnin Standquartier wird zu Baſalia ſeyn. Die Armee ſoll längſt dem Dnieſter einen Cordon ziehen. Gegen die Streifereyen der Tartarn werden wir alſo geſichert ſeyn.

Von der türkiſchen Armee iſt kein Mann mehr dieſſeits der Donau zu ſehen. Der Fürſt Proſorowsky iſt zum Gouverneur der Moldau ernannt, und wird in dieſem Fürſtenthume die Winterquartiere beziehen.

Die Beute, welche die Ruſſen in dieſem Feldzuge wider die Türken gemacht haben, iſt ungemein gros, und die erfochtenen Vortheile ſind ſo beſchaffen, daß es nur noch einen Feldzug braucht, um der bisher ſo ſehr gefürchteten Macht der Türken ein Ende zu machen.

Warſchau, vom 8 November.

Aus der Moldau melden Berichte, daß die leichten Partheyen der Ruſſen bereits biß Tertſch an der Donau vorgerückt wären, und ein großes feindliches am Ufer liegendes Schiff verbrannt hätten. Daß Bender von den Ruſſen berennet iſt, kann man zuverläßig melden. Das daſelbſt geſtandene Corps Türken von 20000 Mann, welche ſich von der geſchlagenen Armee des Großvziers unter der Feſtung geſetzt haben, zog ſich, bey Annäherung des Grafen Panin auf das eilfertigſte zurück. Die Ruſſen ſollen bereits einer von den Citadellen, welche die Stadt beſchützen, ſich bemächtiget haben. Die Beſtätigung aber von der völligen Eroberung dieſes wichtigen Platzes fehlet noch zur Zeit.

Von der ſchleſiſchen Gränze, vom 10 November.

Die Rawer Conföderirten haben den Oberſt Drewitz bey Konski überfallen, wobey er einigen Verluſt gehabt haben ſoll. Von den Conföderirten iſt der Kammerherr Kraſinski zu Bielski zum Generalconföderationsmarſchall erwehlt worden. Man hat daſelbſt zugleich beſchloſſen von Seiten der Conföderirten Geſande an verſchiedene auswärtige Höfe zu ſenden.

In Krakau iſt das Elend gros. Jedermann lebt in Furcht und Schrecken. Die Conföderirten handeln in der Stadt ganz willkührlich, weil ſie glauben, die Conföderation erlaube ihnen alles. Die Ruſſen rücken immer näher an, in der Abſicht, die Stadt von außen zu beängſtigen. Vor einigen Tagen wurden die Gewölber zweyer angeſehener dißidentiſchen Kaufleute aufgebrochen, und von den Conföderirten ganz ausgeleeret.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 141.) Sonnabends, den 25 Novemb. 1769.

London, vom 10 November.

Der Herzog von Norfolk, erſter Pair und Erbobermarſchall von Engelland ſagt man, will ſeinen Pallaſt auf dem St. Jamesplatz für den Kaiſer einräumen, wenn dieſer Monarch künftiges Jahr, wie die Rede gehet, nach London kommt.

Der groſe Prozeß des Herrn Wilkes, wider den Graf Hallifax, der ihn, als er Staatsſecretair war, arretiren und ſeine Pappiere wegnehmen laſſen, kommt heute vor dem Weſtmünſter Gericht zum Vortrag. Die berühmteſten Rechtsgelehrten ſind die Advocaten auf beiden Seiten. Wilkes fordert 20000 Pf. Sterling Schadloshaltung, und für ſeine Genugthuung. Jedermann iſt begierig, wie die Sentenz fallen werde.

Morgen glaubt man, werde der König das Parlament wieder zuſammberufen. Es iſt ausgemacht, daß Se. Majeſt nicht an die Bittſchriften ſich kehren, welche Ihnen von verſchiedenen Städten und Gemeinden übergeben worden, um ſie zu bewegen, dieſes Parlament zu diſſolviren.

In Bengalen iſt unter den Compagnietruppen, wegen unrichtig ausgezahlten Sold, ein Aufruhr entſtanden, ein ſchlimmer Umſtand zu einer höchſtungelegenen Zeit. Hyder Aly, den ſeine beſtändigen Progreſſen aufgeblaſen, will von keinen Friedensvorſchlägen hören, und ſpottet der Kriegsrüſtungen, ſo man wider ihn macht. Man hoffet aber doch, dieſer ſtolze Sieger werde gleiches Schickſal mit ſo vielen andern aſiatiſchen Fürſten haben, welche von eben der Macht bezwungen worden, die ſie zu verachten ſchienen.

"Auszug eines Schreibens aus Madras, welches man mit dem letzt zurückgekommenen Compagnieſchiffe erhalten:

„Man kennet die Indianer nicht, wofern man meint, daß keine guten Soldaten aus ihnen gemacht werden können. Sie ſind es nur nicht, ſo lange ſie ſchlecht angeführet, und wider alle Neuerungen eingenommen ſind. Aber die Furcht vor dem Feuergewehr und vornämlich dem ſchweren Geſchütz, ſo man an ihnen bemerket, einer natürlichen Zaghaftigkeit und Mangel an Herzhaftigkeit zuſchreiben, iſt ein gewaltiger Irrthum. Die

wahre

„wahre Urſache ihres Betragens in die-„ſem Stück, iſt die geringe Erfahrenheit „ihrer Anführer, welche alle, bis auf den „Hyder Aly, die Vortheile der Kriegs-„zucht nicht verſtanden, und gar nicht „auf ihr Fußvolk geſehen haben. Ihre „Reiterey, die ihnen über alles geht und „welche gut bezahlet wird, fürchtet ſich kei-„neswegs, mit dem Säbel in der Fauſt „ſich einzulaſſen, aber ungerne kommen „ſie unſern Canonen in den Schuß. Nicht, „daß ſie den Tod ſcheueten, ſondern aus „Beſorgniß, ruinirt zu werden, weil ihr „ganzes Vermögen oft in Pferden be-„ſteht, und ſie dieſe Thiere bis zur Thor-„heit lieben. Moraròw, General der „Maratten, dem ſein liebſtes Pferd durch „einen Flintenſchuß getödet worden, hat „darüber drey Tage Trauer getragen, „das iſt, er hat während dieſer Zeit ſei-„nen Turban nicht aufgeſetzt. Die Si-„payen, welche durch die Europäer diſ-„ciplinirt und zum Kriege abgerichtet, und „zu regulirten Fußvolk gemacht worden, „haben das Feuergewehr gewohnt, ſie „wehren ſich gut unter ihren eigenen Of-„ficiers, hinter den Vorſchanzungen, und „machen gewiß kein ſchlechtes Anſehen, „wenn wir ihnen Sergeanten geben, um „ſie in das freye Feld zu führen.“

Wien, vom 18 November.

Man ſpricht von einen hohen Gaſt, welcher noch in dieſem Jahr hieher kommen ſoll; obgleich nicht mit völliger Gewißheit es geſagt wird, vielleicht muthmaſſet man es nur, wegen des Beſuchs, den Se. Maj. der Kaiſer in Neiß abgelegt.

Das durch den Tod des Feldmarſchalls, Grafen von Kollowrath erledigte ſchöne Infanterieregiment haben Ihro kaiſerl. königl. Majeſt. dem Generallieutenant und Großkreuz des Marien Thereſien Militarordens, Grafen Gianini conferirt.

Nach den gefaßten Entſchluß des allerhöchſten Hofes ſollen, wie verlautet, bey den Armeen alle Fähnrichsſtellen eingehen, und die Fahnen in Zukunft durch die Cadets getragen werden.

Berlin, vom 12 November.

Se. Durchlaucht der Prinz Johann George von Anhalt-Deſſau werden, ſeitdem Sie von der rußiſchen Armee zurück gekommen, fleißig beſucht, und Perſonen vom Militairſtande drängen ſich mit edler Wißbegierde zu ihm hin, um zu hören, was in der letztern Campagne zwiſchen den Ruſſen und Türken vorgegangen, und vornämlich die Manier der letztern den Krieg zu führen, von ihm zu erfahren.

Se. Majeſtät, der König haben die Revenüen des jungen Prinzen, womit die Gemahlin des Prinzen Ferdinands königl. Hoheit verwichenen 21 October entbunden worden, mit einigen tauſend Gulden vermehret.

Petersburg, vom 31 October.

Die zwey Officiers, welche der Generalfeldmarſchall, Fürſt Gallitzin, mit der Nachricht von der Unterwerfung der ganzen Moldau unter den Scepter Ihro kaiſerl. Maj. überſandt, haben auch noch berichtet, daß, da ſie eben von Jaſſy abgehen wollen, der Rapport von unſern nahe an der Donau ſtehenden leichten Partheyen eingelaufen, daß der Grosvezier, der nur 4 bis 5000 Mann ſeiner

Trup-

Truppen noch beyſammen gehabt, vermittelſt ſeiner groſen Brücke über dieſen Fluß entſtehen, und daß, um jene zu decken, auf dieſer Seite nur ein Seraskier mit 400 Mann zurück geblieben, zu deſſen Vertreibung bereits eine beſondre Parthey leichter Truppen ausgeſchickt worden.

Der Generallieutenant Elmpt ſchreibt einen groſen Antheil an dem glücklichen Erfolg der ihm aufgetragenen Expedition den bey ihm geweſenen Brigadieren, Rſchewskoy und Baron von Igelſtröm, zu, wegen ihrer beſondern Neigung, alles in Ordnung und guter Mannszucht zu halten, welches zwar allemal, beſonders aber hier nöthig war, da man in ein Land rückte, das nicht ſowol durch die Waffen erobert, als durch Freundlichkeit und dadurch, daß man den Einwohnern die Wirkung der Gnade unſerer huldreichen Monarchin empfinden ließ, eingenommen worden. Der Eifer dieſer Officiers iſt ſo weit gegangen, daß ſie, da die Regimentspferde von der ſchlechten Witterung und den ſtarken Märſchen ermattet und umgefallen waren, ihre eigene Pferde vor die Artillerie- und Ammunitions-Wagen ſpannen laſſen, und zu eben dieſer löblichen Handlung auch ihre Officiers ermahnet haben. Dieß war das einzige Mittel, das den Brigadier, Baron von Igelſtröm, in den Stand ſetzte, mit ſeinen vier Batallionen drey äuſſerſt beſchwerliche Märſche zu thun. Sowol in Batutſchany, als in Jaſſy ſind die gemachten Einrichtungen in ſo kurzer Zeit ins Werk gerichtet worden, daß in 24 Stunden alle Verfügungen ſchon getroffen, und den Tag nach der Einrückung unſerer Truppen in Jaſſy der Divan ſchon wirklich ſeine Sitzungen anfangen konnte.

Man lieſt hier die Rede im Druck, womit zu Batutſchany der Igumen oder Abt des Sotſchalskoy Kloſters, Paiſy, die Ruſſen bewillkommt, und worinn er die Freude der Moldauer, daß ſie nun von dem Saraceniſchen Joche befreyt worden, und ihre Zufriedenheit mit der rußiſchen Herrſchaft ziemlich lebhaft ſchildert.

Italiäniſche Gränze, vom 5 Nov.

Die Rolle, welche die Ruſſen an der Seeküſte von Dalmatien und Albanien ſpielen, erreget die Aufmerkſamkeit der Staatsklugen. Die Nachrichten widerſprechen ſich aber gar oft. Jetzt ſollen die Montenegriner, welchen das rußiſche Geld friſchen Muth gemacht, im Namen der rußiſchen Monarchin, das feſte Schloß Nixichi im türkiſchen Dalmatien occupiret, Ihro kaiſerl. Majeſt. den Eid der Treue geſchworen und ſich verbindlich gemacht haben, höchſtdero Intereſſe gegen die Türken nach allen Kräften zu unterſtützen, wogegen ihnen der Fürſt Dolgorucki die eidliche Verſicherung gegeben, daß ſeine Monarchin keinen Frieden mit der Pforte ſchließen würde, ohne die Montenegriner mit einzuſchließen, und ihnen den völligen Genuß ihrer Freiheit und Privilegien zu verſchaffen.

Falkenau in Böhmen, vom 10 Nov.

Demnach Ihro kaiſerl. königl. Apoſtol. Majeſtät laut eines unter den 14 Auguſt des gegenwärtigen 1769ten Jahrs allerhöchſt erlaſſenen Patents, ſowohl

wol zu Erweiterung des Hopfenhandels, als auch zur Sicherheit der ausländiſchen Abnehmere, mithin zu Vorbeugung der beſorgenden Vermiſch- und Verfälſchung des Hopſens allergnädigſt beſchloſſen, und geſetzmäßig zu verordnen geruhet haben, daß die Magiſtraten, und Wirthſchaftsbeamte, und zwar die erſtere nur über den bey ihrer Stadt, letztere aber über den, von den Unterthanen erbauten und auſſer Landes verſühren wollenden Hopſen, die Atteſtata unter ſelbſt eigener Verantwortung nicht anderſt ausſtellen ſollen, als daß die Hopſenzügen wohl verſchnüret, mit dem Stadt- oder Amts-Sigill verpetſchieret, der Abdruck davan ſogleich auf das Atteſtat aufgedruckt, und in ſelben die Gattung des Hopſens, zum Exempel rother, oder grüner, ingleichen der Ort, wo er genommen, und die Nro. ſo ſich auf der Zügen befindet, wohl kenntlich bemerket ſeye, welches Atteſtatum ſodann die Hopſenhändlere bey jedesmaliger Ausſuhr in fremde Länder bey dem Zollamt vorzuzeigen haben. Wie denn auch Allerhöchſt Jhro kaiſerl. königl. Apoſtol. Maj. durch allerhöchſt Dero Miniſterial-Banco Deputation, an die Mauthbehörden allergnädigſt gelangen laſſen, daß das betreffende Zollamt niemalen einigen Hopſen auſſer Landes paßiren laſſen ſolle, wann ſelbes nicht die verſchnierte Zügen unverletzt mit einem Magiſtrats- oder Amts-Sigill verpetſchieret, und ſolches dem mitzubringenden Atteſtato gleichförmig finden würde.

Und nun dann in allerunterthänigſter Folge dieſes allerhöchſten kaiſerl. königl. Geſetzes, bey der hieſigen ganzen Herrſchaft ſowol, als auch bey der Stadt Falkenau, zu Sicherheit derer ausländiſchen Abnehmere, und zu Vermeidung aller beſorglichen Vermiſch- und Verfälſchung des Hopſens, die Sache dergeſtalt unabänderlich eingerichtet worden iſt, daß eine jede Hopſenzüge nicht nur durchaus mit einen in der ganzen Länge fortwährigen, mithin keinerſeits mittelſt eines Knotens etwan zuſammengebundenen Spaggat verſchnüret, und ſodann oben und unten mit dem auf den ausſtellendem Atteſtato befindlichen Sigills Abdruck verpetſchiert, ſondern auch mit dem erforderlichen Nro. bezeichnet, und alles dieſes dem Atteſtat einverleibet, anbey auch jedesmalen noch dieſes: von welchem Jahrsgewächs der in denen nummerirt- verſchnürt- und verpetſchierten Zügen befindliche Hopſen ſeye, ausdrücklich inſeriret werde. Solchemnach hat man vor nöthig erachtet, ein ſolches denen ausländiſchen Abnehmern zu ihrer Praecautel und eigenen Beſten, wohlmeynend zu avertiren, mit dem Beyſatz: daß, wann in Hinkunft ein Hopſenhändler mit denen nummerirt- verſchnürt- und doppelt verpetſchierten, dann dem Atteſtato gleichſtimmenden Hopſenzügen, wie auch dem Atteſtato ſelbſten, ſich nicht legitimiren würde, deſſen Hopſen für keinen authentiſchen guten Böhmiſchen, ſondern für einen unächten, verfälſcht oder vermiſchten Hopſen anzuſehen ſeye.

Nachdeme Jhro Hochfürſtl. Durchl. gnädigſt reſolviret, zur Vererbung der herrſchaftl. Gebäude und Güther, unter der Direction Dero Geheimen Miniſtre von Erffa, eine beſondere Deputation, in der Perſon Dero verordneten Geheimen Cammerräthe, Seidel und Zehelein, dann Cammerrath und Hof-Caſtenamtmanns Zſcherp, zu ernennen, und durch ſolche den Verkauf dieſer Gebäude und Güther tractiren zu laſſen, dahero dann auch Deputations wegen hierauf zum Verkauf: 1) des ſogenannten Schilleriſchen Haußes in der Rennbahn am neuen Schloß, 2) des zum Verkauf ausgeſetzten Theils vom Heu-Magazin in der Schrollengaß, entweder zum Abbrechen oder zu Einrichtung zwey bis drey Städeln, 3) des ganzen Münz-Gebäudes in der Qualitaet einer Mahlmühle, 4) der ſämtlichen Gebäude auf der Türſchnitz, und was dazu zu referiren, und 5) des ſogenannten Prinzeßin-Haußes und herrſchaftl. Kuchengartens aufm Brandenburger, dermalen ein Licitations-Termin auf den 4ten nächſtkommenden Monaths Dec. praefigiret worden; Alß wird ſolches hiermit zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, mit dem Anhang, daß, wann jemand gemeynet, ein oder das andere zu erkaufen, man ſich beſtimmten Tages coram Deputatione einzufinden, ſein Licitum ad protocollum zu geben, und ſodann Kaufshandlung, und nach Befinden auch den Abſchluß zu gewärtigen habe. Sign. Bayreuth den 22 Nov. 1769.

Aus Hochfürſtl. gnädigſt angeordneter Deputation.

Anhang zu Num. 141.

Aus Italien,
vom 4 Nov.

Alles läſſet uns befürchten, daß das Kriegsfeuer in Norden einen Uebergang in unſere mittägigen Gegenden nehme. Wenn wir auch in unſern eigenen Grenzen ſicher bleiben; ſo wird es doch um uns herum täglich ſtürmiſcher. In der kleinen Herrſchaft Spicci, welche unter türkiſcher Bottmäßigkeit und nur eine Tagreiſe von Montenegro entfernt iſt, waren ungefähr zweyhundert Häuſer, welche, theils durch Römiſchkatholiſche, theils durch der griechiſchen Religion zugethane Familien bewohnet waren. Dieſe letztern thaten den erſtern den Vorſchlag, ſie ſollten ſich mit ihnen vereinigen, um den Montenegrinern wider die Türken beyzuſtehen. Da ſich aber dieſe deſſen weigerten, verbrannten die Griechen ihnen ihre Häuſer, welche in hundert und zehn Wohnungen beſtunden, und erlaubten ihnen nicht, das geringſte zu retten. Dieſe armen Leute fanden ſich endlich in Antivari wieder zuſammen, und klagten es den Türken, welche alſobald in groſer Anzahl nach Spicci zogen, die Griechen auf gleichen Fuß behandelten, und viele derſelben gefangen nahmen.

Genua ſuchet, dem Verlaute nach wider ſeinen unbekannten Feind bey Frankreich und den Spaniern Hülfe.

Franzöſiſche Berichte widerſprechen der Sage, als wollte der König die Inſel Corſica an einen italiäniſchen Fürſten abtreten. Kürzlich ſind zwey hundert Kanoniers von Toulon nach der Inſel Corſica zu Schiff gegangen, man will behaupten, daß ſie wegen der nahen Ankunft der rußiſchen Flotte in dem mittelländiſchen Meer dahin geſchickt werden.

Ancona, vom 5 October.

Letztern Dienſtag, den 31 October, lief allhier eine kleine Tartane ein, auf welcher ſich 59 Perſonen befinden, unter welchen 10 Rußiſche Officiers von Rang, und 12 Wachtmeiſter. Sie hatten ein Patent von dem Prinzen Dolgorouki, welcher dato in Montenegro commandirt, ſind aber nicht frey eingelaſſen, ſondern die Quarantaine zu halten angehalten worden; man hat ihnen in das Lazaret eine ſtarke Wache gegeben, weil man vermuthet, ſie könnten an dem Brand zu Spicci Theil haben; und hat einen Courier nach Rom geſandt, um fernere Verhaltungsbefehle einzuhohlen.

Ein allhier mit ſeiner Barque vor Anker liegender türkiſcher Schifspatron behauptet, der beſchriene Stefano Piccolo befinde ſich unter dieſen Perſonen. Alle dieſe Leute ſagen aus, die rußiſche Flotte ſolle 20000 Mann in Montenegro an Land ſetzen. Und da ſie in dem adriatiſchen Meer keinen Hafen hätten, ſo würden ſie genöthigt ſeyn, ſich des unſrigen zu bedienen.

Rom, vom 4 November.

Man vernimmt von guter Hand, daß die türkiſche Flotte auf dem ſchwarzen Meer erſtaunlich zugerichtet worden ſey; an-

anfänglich durch einen fürchterlichen Sturm, und hernach von den Ruſſen, als welche ſie gänzlich zerſtreuet; daß die Peſt durch den Hin- und Hermarſch ſo vieler Kriegsvölker ſtärker eingeriſſen und viele Leute wegraffe, daß alles in der größten Unordnung ſey, und man einen Aufſtand befürchte, welcher durch die vielen unglückliche Zufälle erwecket, und noch mehr durch die in der Stadt hin und wieder ausgeſtreute aufrühriſche Schriften gegen den Groſſultan angeflammet werden dörfte.

Warſchau, vom 16 Novemb.

Der Oberſte Drewitz hat, nachdem er die Affaire mit den Conföderirten bey Konski gehabt, den 8ten dieſelben 5 Meilen vor Cracau wieder angegriffen, geſchlagen, und ſolche bis dahin verfolget, wobey über 200 Mann von den Flüchtigen geblieben ſeyn ſollen. In der Nacht darauf haben ſich die Conföderirten aus Crackau heraus und auf jene Seite der Weichſel gezogen. Den 9ten marſchirte die rußiſche Beſatzung unter dem Oberſt-Lieutenant de l' Aubri ein, welcher darinne wieder wie vorher zum Commendanten daſelbſt ernannt worden.

Amſterdam, vom 18 November.

Durch Particularnachrichten aus London hat man, daß der berühmte Prozeß zwiſchen dem Lord Hallifax und Herrn Wilkes, dieſes letztern Gefangennehmung und gewaltſame Eröffnung ſeines Schreibpults betreffend, den 10ten dieſes vor dem Obriſtrichter Wilmot ausgemacht und dahin geurtheilt worden:

"Daß der Lord Hallifax wegen dieſer „eigenmächtig und wider die Geſetze be„fohlenen Gefangennehmung und gewalt„ſamer Erbrechung der Schriftenbehält„niſſe des Herrn Wilkes, dieſem letztern „zur Genugthuung und Entſchädigung „vier tauſend Pf. Sterl. wie auch alle „in dieſer Sache gemachte Koſten bezah„len ſolle."

Regenſpurg, vom 25 November.

Nach eingegangenen Wiener Nachrichten, iſt der Herr Graf von der Lippe Alverdiſſen, und der Churbraunſchweigiſche Oberappellationsrath von Puffendorf zu Evangeliſchen Reichshofräthen, und zwar erſterer an die Stelle des dahieſigen würtembergiſchen Comitialgeſandens von Türkheim, und letzterer an den Platz des verſtorbenen von Senkenberg ernennet worden.

* * *

Zu Rom iſt dem Pasquin ein Handriß angeheftet worden, welcher Se. päpſtliche Heiligkeit in einer Wiege vorſtellt, die von einem ausländiſchen Cardinal geſchaukelt wird, und folgende Worte darunter: "Er mag mich wiegen ſo lan„ge er will, ſo wird er mich dennoch „nicht einſchläfern."

In der Provinz Holland wüthet die Seuche unter dem Hornvieh ſo heftig, daß in dem Monat October gegen 19000 Stück gefallen. Die Republik hat dahero den 15ten dieſes, einen allgemeinen Buß- und Bettag halten laſſen, um von dem Höchſten die Abwendung dieſer grauſamen Landplage zu erbitten. Mit der Inoculation der Seuche iſt nichts ausgerichtet geweſen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 142.)

Dienſtags, den 28 Novemb. 1769.

St Petersburg,

vom 28 October.

Funfzig tauſend Recruten ſind im Reiche ausgeſchrieben, um die Armee und die Flotte zu complettiren, und zu verſtärken, und den Krieg, im Fall die Bemühungen einiger Höfe, die Pforte auf friedfertige Gedanken zu bringen, fruchtloß ſeyn ſollten, mit Nachdruck fortſetzen zu können.

Der Obriſt Bauer, welcher als Generalquartiermeiſter, mit dem Rang und Gehalt eines Generalmajors, in Ihro kaiſerl. Majeſtät Dienſte gegangen, iſt gegenwärtig hier; man weiß noch nicht, wenn er zur Armee abgehen wird.

Auszug eines Schreibens von der rußiſchen Armee am Nieſter, vom 31 Octob.

"Der Fürſt Gallitzin iſt, nach Uebergebung des Commando an den Grafen von Romanzow, welcher am 29ten vorigen Monats im Lager eingetroffen, Tags darauf über Kiow nach Petersburg abgereiſt. Der neue Commandant ließ ihm bey ſeiner Abreiſe die militariſchen Honneurs machen, indem die ganze Armee ausrückte, und die Stücke gelöſet wurden; noch mehr Ehre für ihn, iſt der allgemeine Beifall des Publici, den er mit davon trägt, und der dauerhafte Ruhm, den eine Folge von erfochtenen Siegen über den Feind, die Einnahme von Chotyn und die Eroberung der ganzen Moldau, in der Geſchichte des gegenwärtigen Kriegs, ihm erworben.

Von der türkiſchen Gränze,

vom 27 October.

Den Türken iſt ſelbſt ihre Hauptniederlage am Dnieſter kein ſo empfindlicher Streich geweſen, als der Verluſt der Veſtung Choczim. Allem menſchlichen Anſehen nach, wird nun in dem jetzigen Kriege keiner von dieſen Helden, die alles in Polen über die Klinge ſpringen laſſen wollten, was nicht mit einem Stricke um den Hals, um Erbarmung flehen würde, dieſes Land wieder zu ſchauen bekommen. Es iſt leicht zu erachten, daß man den Verluſt der gedachten Veſtung dem Moldavangi Pacha beymeſſe, obwol wie damals die Berichte vom Dnieſter meldeten, dieſelbe bey dem wider dieſen Großvezier, nach der Niederlage der Tür-

Türken, erregtem Aufruhr, verlohren gieng, da er gewiß nicht darauf denken konnte, dieſe Gränzveſtung zu retten. Unterdeſſen, da man zu Conſtantinopel an einem General ſelbſt das Unglück zu ſtrafen pfleget; ſo dürfte dem Capigi Baſchi, welcher den letzten Briefen von Conſtantinopel zufolge, abgeſchickt worden, den Kopf des Seraskiers von Bosnien zu holen, bald ein anderer folgen, um auch das Haupt des Großveziers nachzuholen.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 4 November.

Geſtern, feierte der Hof, nach Gewohnheit, das St. Hubertsfeſt. Der Kaiſer gieng auf die Hirſchjagd, zwey Meilen von hier, jenſeits der Donau. Se. kaiſerl. Maj. waren von dem Erzherzog Ferdinand, welcher zum erſtenmal dieſer Art von Jagd beywohnte, dem Herzog von Sachſen-Teſchen, dem Prinzen von Lambesc, franzöſiſchen Oberſtallmeiſter, dem Marquis Dürfort, franzöſiſchen Geſanden, dem Oberjägermeiſter, Oberſtallmeiſter und einigen Kammerherren begleitet. Der Erzherzog Maximilian und die Erzherzoginnen fanden ſich ebenfalls dabey ein, indem Sie mit verſchiedenen Damen nach dem Sammelplatz fuhren. Im Rückwege nach der Stadt gerieth der Kaiſer und der Herzog von Sachſen-Teſchen in eine groſe Gefahr. Sie ſaßen beyſammen in einer offenen Chaiſe, welche Se. Maj. ſelbſten führten. Weil die Pferde überaus ſchnell liefen; glaubte der Herzog, ſie ſeyen ſcheu geworden, und wollte die Ziegel nehmen, um ſie aufhalten zu helfen; er ergriff aber nur einen, wodurch der Wagen, weil das eine von den Pferden zu ſehr auf die Seite gezogen wurde, plötzlich umſtürzte, und mit dem Prinzen in einen Graben fiel. Der Kaiſer ſprang den Augenblick auf der andern Seite heraus, und half den Prinzen ſo geſchwind wieder auf, daß Se. königl. Hoheit durch dieſen Fall nicht im geringſten beſchädiget worden. Man ſpricht aufs neue von der Hieherkunft eines fremden Monarchen, aber, daß ſolche erſt das Frühjahr zu erwarten ſey, und daß bey dieſer Gelegenheit Campement unweit Brün in Mähren ſeyn werde, welches aus lauter Cavallerie beſtehen ſoll. Der Feldmarſchall, Graf von Laſcy ſagt man, werde darüber die Direction und das Commando führen. Die Truppen, woraus es beſtehet, werden ganz neu montirt ſeyn. Der Befehl iſt bereits gegeben, daß währenden Sommer künftigen Jahrs alle Regimenter, ſowol Cavallerie als Infanterie und Dragoner, durchaus mit neuen Gewehr, von welcher Art es ſey, verſehen werden ſollen. Einige Dragoner-Regimenter haben auch bereits ihre neue Uniform bekommen. Der Officiers ihre iſt ganz einförmig, weder mit Gold noch Silber beſetzt, wodurch ſie vieles erſparen. Der Hof hat auch einen Contract mit verſchiedenen Roßhändlern gemacht, welche eine groſe Anzahl Pferde, welche alle aus dem Hollſteiniſchen ſeyn müſſen, in die Lieferung genommen haben.

An den Präparatorien zur Abreiſe der künftigen Dauphine wird mit verdoppelten Eifer gearbeitet. Ihro königl. Hoheit werden nicht über Inſpruck gehen, wie

wie Anfangs der Entſchluß gefaßt war, ſondern den Weg über München nehmen, ohne jedoch die Stadt zu paßiren, um alles Ceremoniel zwiſchen Denenſelben und dem churfürſtl. Hofe zu vermeiden. Von da gehet die Reiſe gerade nach Straßburg.

Der berühmte D. Jngenhouſe, welcher den beiden Erzherzogen, der Erzherzogin Marie Thereſia, des Kaiſers Tochter, und nachher dem Grosherzog von Toscana die Blattern eingeimpfet, iſt heute von Florenz wieder hieher zurück gekommen.

Der Prinz von Lambeſc iſt ebenfalls auf der Rückreiſe nach Paris begriffen, er wird auf dem Wege einige deutſche Höfe beſuchen, und dann durch die Niederlande nach Paris zurückgehen.

Jedermann erwartet mit Verlangen Nachrichten von Conſtantinopel, wo man heftige Auftritte vermuthet.

Wien, vom 21 November.

Montags, den 21 dies, ſind Jhre kaiſerl. königl. Majeſtät früh um 7 Uhr von hier nach Preßburg auf einige Tag abgereiſet.

Niederelbe, vom 20 November.

Es verbreitet ſich das Gerücht, daß ein auswärtiger Geſander von einem nahe gelegenen Hofe abgegangen ſey, auch der Miniſter des letztern Hofs ſeine Rückreiſe angetreten habe; jedoch beides brauchet noch Beſtättigung.

Stolberg, vom 12 November.

Heute Vormittags, um 10 Uhr, ſind die Hochgebohrne Gräfin, Frau Johanne Alexandrine Charlotte Henriette, regierende Gräfin zu Stolberg ꝛc. gebohrne Gräfin von Flemming hochgräflich Gnaden, mit einem jungen Herrn, dem in der heiligen Taufe die Namen Friederich Carl Auguſt Alexander Heinrich beygeleget werden ſollen, glücklich entbunden worden.

Venedig, vom 10 November.

Briefe aus Conſtantinopel beſtätigen, daß daſelbſt eine ſolche Theurung ſey, welche unglückliche Folgen nach ſich ziehen könne, indem das Volk ſchon angefangen, ſich zu empören, und an verſchiedenen Orten harte Drohungen gegen die Regierung auszuſtoſſen, ſo, daß der Grosſultan genöthiget worden, in allen Straſſen der Stadt bey Tag und bey Nacht Wachen auszuſtellen. Auch die Peſt wüthet und dringet bis in die Palläſte der Groſen, welche dieſelbige inwendig aufs beſte verwahren laſſen, um alle Gemeinſchaft mit andern angeſteckten Häuſern zu verhindern. Jnzwiſchen fähret man noch immer fort zu werben, und verſpricht allen denen, welche dienen wollen, doppelten Sold.

Die Zurüſtungen der Franzoſen zur See werden täglich ſtärker. Die Spanier haben eine groſe Rüſtung gegen Algier vor. Die Malteſer aber haben nebſt zwey barbariſchen Schiffen auch ein türkiſches, welches ziemlich reich beladen war, weggenommen.

Der Kaiſer von Marocco hält 14. Kriegsſchiffe in Bereitſchaft, welche, wie einige wollen, gegen die rußiſche Flotte beſtimmt ſeyn ſollen, um ſolche zu verhindern,

hindern, daß ſie ſich den barbariſchen Küſten nicht nähern könne. Die Genueſer haben aufs neue viele Mannſchaft nach Finale beordert, und viele ſind auf dem Weg nach Spezza begriffen.

Regenſpurg, vom 26 November.

Bereits am 19ten dieſes, landete allhier an dem ſogenannten untern Wörth, ein zu Wien von dem churmaynziſchen Schiffmeiſter, Herrn Heppe erbautes, mit Maſten, Seegeln und Ankern verſehenes Jachtſchiff. Es war mit Kupfer, Wolle und Wein beladen, und nach einem Aufenthalte von drey Tagen, trat dieſes, auf hieſigem Donauſtrom von ſolcher Bauart ſelten geſehene Schiff, die Rückreiſe nach Wien an. Schon vor einiger Zeit, meldeten auch die Nachrichten aus dieſer kaiſerlichen Reſidenz-Stadt, daß dieſer neue Schiffbau auf der Donau, den allerhöchſten Beyfall Ihro kaiſerl. königl. Majeſtät erhalten, und dieſe erhabne Monarchin allergnädigſt geruhet hätten, dem Herrn Heppe nicht nur das daſige Schiffmeiſterrecht unentgeltlich zu ertheilen, ſondern ihm auch aus dem kaiſerl. königl. Aerario eine jährliche Ergötzlichkeit unter der Bedingung auszuſetzen, daß er andere Schifleute abrichten, und über dieſen neuen Schifbau die Aufſicht tragen ſolle. Es ſind auch denjenigen Schiffmeiſtern, die dergleichen neue Schiffarth treiben wollen, verſchiedne Prämia zu 300. 250. 200. 100. und zu 50. Ducaten ausgeſetzet, und den Schifleuten vom Rheinſtrome, die auf dieſem Schiffe dienen wollen, 50. Gulden beſtimmet worden.

Heſſen, vom 21 November.

Am 4ten dieſes, und alſo nach Hubertstag, kam ein durch Hunde verfolgtes ſtarkes Wildſchwein in das Dorf Eiberberg, wo es des Conrad Schreibers Knaben jämmerlich zerſchlagen, und auf den adelichen Hof gelaufen, allda es noch gröſſeres Unglück würde angerichtet haben, wenn es nicht der Juſtitiarius auf der Stelle erſchoſſen hätte, wohin der Herr Oberſchenk von Buttlar ein Chronodiſtichon ſetzen laſſen.

London, vom 7 November.

WilKes and Liberty and 45. ſind noch immer nicht nur in der Leute Mund, ſondern auch die Papagoyen haben dieſe Worte gelernet. Wilkes, Liberty, & 45. rief dieſer Tagen ein Papagoy. Ein Schottländer gieng vorbey; du rufſt dieſes, ſagte er, mit eben ſo viel Verſtand, als die es dich gelehrt haben, und als die Patrioten von London. Nein, ſagte ein Irländer, der Papagoy hat recht, und weis, was er thut. Indem verſammelte ſich eine Menge Pöbels, und hörten dem Thiere zu. Die beyden Diſputanten giengen ihren Weg, um ihren Streit auf eine andere Weiſe, als mit Worten, auszumachen.

Der König unterredete ſich neulich mit einem gewiſſen Baronet, der die Aufſicht über das neue Pflaſter der Straſſen in Weſtminſter hat. Der König ſagte ihm, daß das Plaſter ſehr ſanft ſey, und daß die Kutſche nach dem Parlementshauſe ſehr ſanft gienge. Der Baronet verſetzte: Ihre Maj. ſollten billig auch ein neues Parlementshaus haben. Ich habe nichts gegen ein neues Parlemeutshaus einzuwenden, antwortete der König; aber das alte Hausgeräthe bin ich entſchloſſen, zu behalten.

Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 143.) Donnerſtags, den 30 Novemb. 1769.

Aus dem Brandenburgiſchen, vom 15 November.

Seitdem die königl. Freywilligen von der rußiſchen Armee zurück angelangt ſind, vernimmt man unterſchiedliche merkwürdige Umſtände von dem Feldzug der Ruſſen, ſo in Anſehung ihrer Zuverläßigkeit, angemerket zu werden verdienen. Sie lauten alſo: Choczym, ſo der Hauptgegenſtand der erſten Bemühungen der Ruſſen war, iſt ihnen, nach zweimaligen fruchtloſen Uebergange über den Nieſter, endlich von den Türken als ein Geſchenk hinterlaſſen worden. Als wir im April das erſte mal zu Kalus über den Fluß ſetzten, den dritten Tag aber wieder zurückzogen, wurden wir von dem Baſſa von Salonichi, welcher der Veſtung zu Hülfe eilete, in unſerem Rückzuge überraſchet, und er würde uns einen groſſen Streich verſetzet haben, wenn er die mindeſte Entſchlieſung gehabt hätte; da er uns aber Zeit und Weile ließ, uns in die gehörige Verfaſſung zu ſetzen, ſo mußte er in derſelben Nacht Ferſengeld geben, und wurde von unſeren leichten Truppen bis an die engen Päſſe von Pueſna gegen den Pruth verfolget, die auch einen groſen Theil von ſeinem Gepäcke eroberten. Solches ereignete ſich am 2ten May, und wir ſaſſen 19 ganzer Stunden zu Pferde, ohne die mindeſte Erfriſchung, bis wir um Mitternacht an dem Orte, wo ſich das Lager verſammeln ſollte, ankamen. Die Armee war noch nicht verſammelt, und erſt am folgenden Tage, um 6 Uhr Morgens, langten unterſchiedliche Regimenter an. Nach einem 2monathigen Verweilen, brachen wir über Wurthin am 6ten Julii zum zweytenmal auf; rückten gegen den Pruth, mit längs dem Gebirge und dem Walde von Boccanina zu marſchiren. Wir hatten mit den Türken manchen Scharmützel, trieben ſie aber jedesmal zurück, eroberten ihr Lager, bis wir endlich vor Choczym kamen, welche Veſtung wir berenneten, aufforderten, belagerten, beyläufig 4 Wochen auf einer und derſelben Stelle unſer Lager hielten, und ſolches, 6 Tage hindurch, in dem Angeſichte von 150000 Mann, die zum Entſatze Choczyms kamen, uns aber nicht angreiffen wollten. Endlich entſagten wir unſerer Unternehmung, ſetzten in der Nacht vom 12ten auf den

13ten

13ten Auguſt über zwey ſchwache Brücken zu Okop über den Nieſter zurück, gleichwohl in Gefahr, von jener muntern Reiterey, welche nur 3000 Schritte von unſerer Fronte war, überrumpelt zu werden. Das Glück war aber hold, daß die in ſorgenloſem Schlafe verſenkten Türken erſt um 4 Uhr Morgens zum Vorſchein kamen, da die Vögel ausgeflogen waren. Wir ſchickten ihnen 510. Kanonenſchüſſe über den Hals, und, unter Bedeckung dieſes Kugelregens, bezog der Reſt unſeres Heeres das linke Ufer des Fluſſes. Die Brücke ward abgebrochen; man rückte ins Lager; das Volk ſpeiſete vor den Augen der Türken, welche auf einer Anhöhe waren, von da ſie ohne Ferngläſer alles ſehen konnten, was ſich bey uns zutrug.

(Die Fortſetzung folgt.)

Rom, vom 28 October.

Seit der Zurückkunft des Pabſts, ſind aller Augen auf das Quirinal gerichtet. Niemand kann ſich noch rühmen zu wiſſen, was er denkt. In der Verwirrung, worinn die gegenwärtigen Umſtände und die wiederholten Angriffe, welche von Zeit zu Zeit auf den heiligen Stuhl geſchehen, ihn ganz natürlich ſetzen müſſen, wäre es kein Wunder, wenn er es ſelbſt nicht recht wüßte. Indeſſen wird er nicht umhin können, ſich auf ein oder die andere Weiſe, auf den Innhalt der Depeſchen zu erklären, welche der Cardinal von Bernis, bevollmächtigter Miniſter des Königs in Frankreich morgen Abends zu übergeben gedenket. In der Ungewißheit, worinn man ſich befindet, hängen einige den Kopf, andere lachen und Pasquin und Marforio vergeſſen ihr Amt nicht dabey.

Aus Italien, vom 6 November.

Man will unter der Hand verſichern, der Rath zu Venedig habe neulich den Vorſchlag angenommen, die gegenwärtigen Angelegenheiten und Lage in der Türkey ſich zu Nutz zu machen, und zu trachten, einige Länder im adriatiſchen Meer und der Levante, die der Großherr den Venetianern abgenommen, wieder zu erobern.

Die Ruhe in dem gebürgigten Theile von Corſica iſt noch nicht hergeſtellet. Die Einwohner ſetzen, ungeachtet ihnen, im Fall ſie erwiſcht werden, als Straſſenräubern begegnet wird, beſtändig ihre Streifereyen fort, und jetzo ſagt man, habe ſich der berühmte Johann Carlo bey ihnen eingefunden, der ſie als Chef commandiret, ohne ſich durch das traurige Schickſal des Capitains Pelone abwendig machen zu laſſen, welcher in der Hofnung Pardon zu erlangen, bey den Franzoſen ſich eingefunden, aber zu dem Regiment Royal Corſe geliefert, und arquebuſirt worden iſt.

Londen, vom 10 November.

Unter die Mittel, welche man gebraucht, dem Volke die Bittſchriften an den König zu verleiten, gehört auch dieſes, daß man öffentlich zeiget, aus was für Quellen ſie entſtehen, daß ſie nämlich nicht die Frucht einer ruhigen und vernünftigen Ueberlegung, ſondern Erfolge ſolcher Vorſchläge ſeyn, welche in luſtigen Gelagen, mitten unter den nächtlichen Schwärmereyen, und Leuten, welche der Wein zu allen, nur nicht zur Vernunft geſchickt gemacht, geſchehen. "Ich befand mich, ſagt ein Kaufmann von Londen (in ſeinem Brief von 28 verwichenen

wichenen Oct.) „zu Liverpool, an dem „Tage, welcher zu Berathſchlagung über „die Bittſchrift daſelbſt angeſetzt war. „Ich gieng aus Neugier an den Ort der „Zuſammenkunft. Im Vorübergehen von „der Börſe meinte ich, dieſen Ort völlig „leer zu finden. Ich irrte mich aber. Je„dermann wartete da ſeiner Geſchäfte, „und ſchien ſich wenig um die zuſamm„beruffene Verſammlung zu bekümmern. „Als ich in den Saal kam, wo ſie ge„halten wurde, ſah ich einen Redner, „den der Pöbel mit offenen Maule zu„hörte. Ich hörte ihn die Worte: Frei„heit, Eigenthum, Ungerechtigkeit, „Gewaltthätigkeit ausſprechen, welche „die Menge ihm nachſprach. Endlich „ſchlug man eine Bittſchrift vor, welche „auf der Stelle von denjenigen, ſo zu„gegen waren, unterzeichnet wurden; vie„ler Unterſchriften beſtunden in einen bloſ„ſen †. Aber vernünftige Leute und Per„ſonen von Stand mochten nichts damit „zu thun haben."

London, vom 14 November.

Die berühmte Rechtsſache zwiſchen dem Grafen von Halifax und Herrn Wilkes iſt am 10ten dieſes vor Gericht gebracht, und nach einen langen Verhör welches von 9 Uhr des Morgens biß 8 Uhr Abends gedauert, zum Vortheil des letztern entſchieden worden. Der Graf iſt verurtheilt, dem Herrn Wilkes 4000 Pf. Sterling zu bezahlen. Dieſes Urtheil mißfiel jedoch dem verſammelten Pöbel, welcher gerne geſehen hätte, wenn ſein Patron die völlige Summe von 200000 Pf. ſo wie er ſie verlangt hatte, bekommen hätte, und die zwölf Geſchwornen, aus denen das Gericht beſtund, mußten ſich heimlich wegſchleichen, um nicht die Gerichtsſporteln auf den Buckel zu bekommen. Der Pöbel ließ indeſſen vor dem Gefängniſſe des Herrn Wilkes 45 Luſtkugeln auffſteigen, und hin- und wieder waren große Luſtbarkeiten angeſtellet.

Alles Lermens des Pöbels aber ohngeachtet, ſcheinet man ſich doch wenig an die Bittſchriften zu kehren, welche die Aufhebung des Parlaments verlangen, weil an dem nämlichen 10ten dieſes der König in ſeinem geheimen Rath eine Proclamation ergehen ließ, kraft deren das Parlament, welches auf heute prorogirt war, wieder biß Dienſtag den 9ten künftigen Jenners verlegt wird, an welchen Tage die beiden Häuſer ſich zu verſammeln bedeutet werden.

Der Graf von Harcourt hat am 10ten bey dem Könige ſich beurlaubet, und Tags darauf die Reiſe an ſeiner Geſandſchaftsposten in Paris angetreten.

Parma, vom 30 October.

"Von dem am 7ten Sept. bald nach dem herzogl. Beilager allhier abgehaltenen Tournier, davon wir im vorigen geredet, iſt die Beſchreibung dieſe:

"Das dazu in den königl. Gärten erbaute Amphiteater, woran man den edeln Geſchmack der italiäniſchen Baukunſt bewundern muß, hatte zu ſeinen innern Bezirk über neun hundert Schuhe im Umfang, und fünf und dreyßig Schuhe, in der Höhe; und beſtunde rings umher in- und auſſwärts in bogenförmigen Gewölben, welche von Holz errichtet waren. Die Säulen, auf denen die Bogen ruheten, ſtellten Stämme von Bäumen vor, deren Aeſte ſo gemacht waren daß ſie

der

den Zuſchauern als Sitze dienten. Zu oberſt eines jeden ſolchen Bogens waren vergoldete Kronenleuchter, mit vielen Armen, angebracht, welche mit Lichtern behangen waren. Viele tauſend Lampen erleuchteten den Gipfel des Amphitheaters, welches oben ſtaffelweiſe zugieng; und hohe, in gleichweiter Entfernung ſtehende Pyramiden, welche gleichfalls erleuchtet waren, machten zuſammen eine Beleuchtung von mehr als 20000 Lichtern. Vor dem Eingang, welcher für den Hof gehörte, erhob ſich, in Geſtalt einer Pyramide eine Bühne für Ihre königl. Hoheiten, mit zweyen Seitenlogen für Dero Gefolge; unter der Bühne ein Balcon, der auf einigen Staffeln auflag, für die Richter. In den innern Raum, welchen dieſes groſe Gebäude umſchloß, kam man durch drey Oeffnungen, welche nach ſo viel groſen Alleen des herzogl. Gartens wieſen.

Eine kriegeriſche Muſik verkündigte die Ankunft der Streitenden, und der Zug geſchah in folgender Ordnung: Die Richter und Wappenherolde, mit ihren Pagen, Dienern und Handpferden; drey Quadrillen Ritter, eine in Gold, die andere in Silber und die dritte Roth; drey andere Quadrillen, welche wider dieſe zum Angriff kamen, in Blau, Grün und Purpur. Eine jede von dieſen Quadrillen beſtund aus einen Ritter, vier Waffenträgern, vier Pagen, und einigen Handpferden, von Stallknechten geführt; drey andere Quadrillen der unbekannten Ritter, nämlich die vom Tiger, die Unternehmende und die vom Löwen zugenannt, jede aus einen Ritter, zween Waffenträgern, zween Pagen und einigen Bedienten und Handpferden beſtehend.

Nachdem alle Quadrillen herinnen waren, machten die Waffenträger und Pagen mit einem Gefechte zu Fuß den Anfang, worauf die Ritter einen Theil der alten Tournierübungen machten; ein ſtarker Wind aber, welcher plötzlich entſtunde, und den größten Theil der Lichter auslöſchte, verhinderte das Ende dieſes herrlichen Schauſpiels; es wurde Tags darauf mit dem beſten Erfolge wiederholt; weil man ſich gedenket, hat man nicht ſo viel Pracht geſehen, welches aber alles ſich beſſer ſehen, als beſchreiben läſſet.

* * *

Zu Verona fiel vor kurzem eine Frau von 65 Jahren in die Etſch, und ward, nachdem ſie eine lange Zeit unter dem Waſſer gelegen, ohne ein Zeichen des Lebens von ſich zu geben, herausgezogen, ſo daß ſie jedermann für tod hielt. Der Doctor Caneſtrari, ein berühmter Arzt, hatte die Menſchenliebe und den Muth, ſeinen Mund auf den Mund der Frau zu legen, und ihr Athem eingeblaſen, er wiederhohlte dieſes 25 Minuten lang, und die Frau fieng zur Verwunderung aller Zuſchauer an zu ſchnauben. Sie kam auch wieder völlig zu ſich ſelbſt, und iſt jetzt geſund wie vorhin.

Zu der erſten Ziehung des Hochfürſtl. Brandenburg-Anſpach- und Bayreuthiſchen privilegirten Lotto, welches den 28ten künftigen Dec. unabänderlich geſchiehet, ſind im Comptoir Nr. 58. des Alexander Simon bey dem Hafner Meiſter Schaller allhier im Rennweg, von allerhand Gattung Looſe zu haben, und können ſich die Liebhaber von dato an auf das längſte bis den 19ten künftigen Monat December mit ihren erwählten Nummern und Einſätzen addreßiren. Bayreuth, den 28 November 1769.

Anhang zu Num. 143.

Warſchau, vom 15 November.

Nunmehr iſt die beſtättigte Nachricht eingelaufen, daß die Conföderirten Krakau verlaſſen, und ſich in das Gebürge zurückgezogen haben. Krakau iſt bereits von den Ruſſen beſetzt; gleichwohl iſt auch die Nachricht gegründet, daß zu Obwiezym, einer Stadt im Krakauiſchen, eine Generalconföderation errichtet, und der Graf Kraſinski ihr Generalconföderationsmarſchall geworden. Es iſt dieſe Conföderation die ſtärkſte, die in den fortdaurenden Unruhen zu Stande gekommen. Am 13ten ſandte der Fürſt Wolkonski einen Courier mit wichtigen Briefſchaften nach Petersburg. Er erwartet von daher einen Courier mit der Inſtruction des rußiſchen Hofes, in Anſehung des Reſultats vom letzten Senatus Conſilio. Aller Vermuthung nach wird der Graf Oginski nicht nach Petersburg gehen, weil der Fürſt Wolkonski es als unnöthig widerrathen hat, daß ein Geſander dahin geſchickt werde. Die Wege in hieſigen Gegenden ſind noch nicht recht ſicher. Die Conföderirten ſchwärmen allenthalben herum. Am 10ten griffen ſie, eine Meile von Przasnitz, einen Coſacken-Oberſten an, der ſich daſelbſt mit 300 Mann und einigen Kranken befand; ſie wurden aber gar bald mit Verluſt zurückgetrieben. Der Graf Potocki ſoll ſich über Willenberg zu den Conföderirten begeben haben.

Der General Romanzow ſteht noch zu Tynne; wohin das Hauptquartier der rußiſchen Armee dieſen Winter kommen werde, iſt noch nicht bekannt. Ehe der Oberſte Drewitz Krakau beſetzet, hat er ein paar Tage zuvor die Conföderirten nicht weit von der Stadt gezüchtiget, und verfolgt ſie gegen die ſchleſiſchen Grenzen. Seine fernere Beſtimmung weiß man noch nicht.

Fortſetzung aus dem Brandenburgiſchen, vom 22 November.

Am folgenden Tage giengen wir eine Meile von dem Nieſter, zwiſchen Caminit und Choczym, unſer Lager aufzuſchlagen, wo wir 12 Tage ſtille lagen. Man ſagte, der Feldzug wäre zu Ende, und viele waren auch dieſer Meinung; allein, man kam bald aus dem Irrthume, da die Nachricht eingieng, daß der neue Grosvizier Anſtalten mache, über den Fluß zu ſetzen, und uns anzugreifen. Am 25ten Auguſt brach unſer Lager auf, und man zog, mit Hinterlaſſung der Zelte und Bagage, dem Feinde entgegen. Zwey verdrüßliche Nächte wurden bey beſtändig anhaltendem Regen unter dem freien Himmel zugebracht, und am 3ten Tage das Lager wieder unter der Feſtung Choczym im Angeſichte des türkiſchen Heeres aufgeſchlagen. Zehn Tage nach einander trotzete unſere auf 42 tauſend Mann eingeſchränkte Armee dem Grosvizier, den Tartarn und dem groben Geſchütze von Choczym, welches unſern rechten Flügel erreichte.

Am 2 Sept. ſetzte der Feind mit 4. bis 5000 Mann auf das jenſeitige Ufer, welche aber in ſelbiger Nacht, mit Verluſt

luſt von 16 Fahnen und ſonſtiger Beute, von unſern Grenadiers theils niedergeſtoſſen, theils in und über den Nieſter getrieben worden.

(Die Fortſetzung folgt.)

Neapel, vom 7 November.

An den Marcheſe Cavalcante iſt von dem königl. Secretariat eine Depeſche folgenden Innhalts eingegangen:

Herr Marquis Cavalcante,

"Da die Kaiſerin von Rußland eine zahlreiche Flotte nach dem mittelländiſchen Meere ſchicket, welche bey dem Kriege, in welchen Sie mit der ottomanniſchen Porte verwickelt iſt, vermuthlich im Archipelago gegen die Türken gebraucht werden ſoll, und es ſich zutragen könnte, daß ſolche zum Theil oder ganz aus Noth in einen oder andern Seehaven der Reiche Sr. Majeſt. einlaufen müßte; ſo iſt Sr. Majeſt. Wille, daß in ſolchem Fall ſelbigen auf keinerley Weiſe feindſelig begegnet werde; über drey Schiffe aber ſollen zugleich in keinem von Dero Häven gelitten werden: die Lebensmittel ſoll man ihnen auf Begehren gegen billige und baare Bezahlung zukommen laſſen, keinesweges aber Kriegsmunition. — Dieſe dem Kriegs- und Seedepartement bekannt gemachte königl. Entſchlieſung, um zu deren Befolgung das weitere gehörig vorzukehren, hat auch Ew. Herrlichkeit zur Befolgung bey der Cammer und was unter Dero Aufſicht ſtehet, zugefertiget werden ſollen."

Aus dem Pallaſt den 29 October 1769.

Es befindet ſich wirklich eine groſe Anzahl rußiſcher Officieres hin- und wieder in Italien, und man zehlet allein in der Stadt Piſa deren 30, welche in dem Gefolge der zween Brüder, Grafen von Orlow ſind.

Genua, vom 11 November.

Die hieſige durchlauchtigſte Regierung hat endlich den Conſul Sr. ſardiniſchen Maj. in ſolcher Qualität erkannt und aufgenommen, das ſardiniſche Wappen wurde über dem Thor ſeiner Wohnung aufgehänget, und alle die ausgeſtreuten Gerüchte eines bevorſtehenden Bruchs dieſer Potenz mit unſerer Republick fallen nun von ſelbſten hin. Die an unſern Revieren gemachte Rüſtungen ſind aus keiner andern Urſache, als in Gefolg eines unſerer Fundamental-Geſetze geſchehen, welches vorſchreibt, ſich in wehrhaften Stand zu ſetzen, zur Zeit, wenn eine beträchtliche Flotte auf dem mittelländiſchen Meere ſich einfinden ſoll.

Aus dem Haag, vom 15 Nov.

Alles was in öffentlichen Blättern von einem zwiſchen den Höfen von Wien, Petersburg, und Berlin geſchloſſenen Bündniß geſagt worden, iſt ohne Grund. Der kaiſerl. Geſande dahier hat Befehl erhalten, ſolches zu widerſprechen.

Hannover, vom 20 November.

Die Gemalin Sr. Durchl. des Prinzen Carl von Mecklenburg Strelitz iſt am 17ten dieſes mit einer Prinzeßin niedergekommen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 144.) Sonnabends, den 2 Decemb. 1769.

London, vom 17 November.

Man trägt ſich mit ſo vielerley Meinungen von der Abſicht der rußiſchen Flotte, daß man eben daraus ſieht, daß ihre eigentliche Beſtimmung noch unter die Geheimniſſe der Cabineter gehöre. Diejenigen kommen vielleicht der Wahrheit am nächſten, welche ſagen, daß der Hauptentzweck des rußiſchen Hofs bey der Abſendung derſelben nach der Levante, auf die Blokade von Conſtantinopel gerichtet ſey, um dadurch zu verhindern, daß aus den Inſeln des Archipelagi und den dortigen Gegenden, von welchen dieſe türkiſche Reſidenz mit allen Nothdürftigen bekanntlich verſehen wird, keine Lebensmittel dahin gebracht werden können. In dieſer Abſicht werde die Flotte bloß an der Mündung der Dardanellen liegen bleiben, und die Paſſage von dieſer Seite des Hellesponts ſperren, indeß auf der jenſeitigen Gegend der Meerenge und von dem ſchwarzen Meer her die rußiſche Flotte, welche zu Aſoff ausgerüſtet wird, Wache halten und nichts herein laſſen werde. Welches freylich zu Conſtantinopel viel hungrige Mägen verurſachen würde, denn ihre europäiſchen Länder ſind ſo ſchlecht angebauet, und ſo unergiebig, daß kaum die davon leben können, welche ſie bauen. Ein Glück für die Türken, daß dieſe Brodklemme eben in den Februar fällt, da ſie ohnehin, nach dem Geſetz ihres Propheten, ein ganzes Monat zu faſten pflegen, und alſo dieſe Blokade leicht aushalten können.

Auszug eines Schreiben aus Stockholm, vom 10 Novemb.

Die groſen und wichtigen Geſchäfte, ſo hier unter der Arbeit ſind, geben oft Veranlaſſung zu heftigen Debatten. Da man vorzüglich daran arbeitet, die Regierungsform von 1720 wiederherzuſtellen, ſo iſt dieſe Materie allein hinreichend, Caballen zu verurſachen, ſo wie ſie es auch hauptſächlich iſt, die unter den Parthien den meiſten Widerſpruch findet. Bey einer ohnlängſt gehaltenen Zuſammenkunft kam es dieſer Materie wegen von einem heftigen Wortwechſel zum Degenziehen, dabey verſchiedene ziemlich bleßiret wurden. Die dominirende Parthie

thie verſäumt nichts, ſich oben zu erhalten. Das nächſte Plenum wird vielleicht viel Entſcheidendes geben.

Aus dem Brandenburgiſchen, vom 22 November. (zum Beſchluß.)

Am 9ten kam die ganze feindliche Armee auf das lincke Ufer, und umrung unſer Lager von allen Seiten, wir hatten ein hitziges Treffen auszuhalten. Den vor uns gelegenen Wald hatten wir mit 15 Bataillons beſetzt, welche 4 Stunden lang ſich in beſtändigem Feuer hielten. Die Sache gewann eine ſchlechte Ausſicht, weil unſere Truppen abgeſchnitten, und von den Janitſcharen in der Flanqe und im Rücken angegriffen, auch bis auf den äuſſerſten Rand des Waldes zurückgeſchlagen, unſere Verhacke erſtiegen, und 4 von unſern Canonen erobert. Hier ſtand das Glück uns abermals zur Seite, dann des Feindes Hitze erloſch; er ward im Anrücken überdrüßig, und zog ſich zurück. Das Feuer von unſeren Redouten, womit unſer Lager in der Menge umgeben war, verhinderte die feindliche Cavallerie, über den Canonenſchuß unſerm Vierecke ſich zu näheren, und er verlohr ungemein vieles Volk.

Nun dachte man, der Großvezier würde in Anſehung der ſchlechten Witterung und der Unzufriedenheit ſeiner unterhabenden Völcker, denen es an Lebensmitteln gebrach, und welche auf die weite Rückreiſe, die ſie durch die Wüſteneyen zu thun hatten, drungen, ſeine ferneren Operationen abbrechen, zumal, da er einen Angrif gethan, und alſo vor dem Großherrn mit nichts beſchuldiget werden mochte, Allein, dieſer Gedanke war irrig. Nach einigen Tagen faſſeten ſie unter der Veſtung 500 Schritte von dem Walde, den wir inne hatten, Poſten, wo 16000 Mann mit beiläufig 200 Fahnen ein regelmäßiges Lager aufſchlugen, und ſich gefaßt machten, uns von neuen anzugreifen.

Kaminieck, eine Meile hinter uns, wo die Aufführung des Commandanten ſehr verdächtig war, eine zu beſorgende Verrätherey, und die Furcht, die Türken möchten durch die Anſchläge der daſigen Conföderirten und ihres bey den Muſelmännern befindlichen Chefs, Grafen Potocki, in beſagte Feſtung einſchleichen, ſetzten uns in die beſorglichſten Umſtände, als das Glück das Blatt von neuem wandt, und die Sache zu dem glorwürdigſten Ende brachte, ſo ein General immer wünſchen konnte. Auf einmal wird der Himmel trübe; ein entſetzlicher Regen ſtellte ſich ein, der vermuthlich weit ſtärker in dem Carpatiſchen Gebürge an der Quelle des Nieſters war; der Strom ſchwillt plötzlich auf; trieb mit Bäumen und anderem ſchweren Holzwercke, die wider die türkiſche Brücke geſtoſſen, ſelbige in der Nacht vom 16 Sept. auf den 17ten fort, wodurch von 16000 Mann, welche der Kern des türkiſchen Heeres waren, der Rückzug abgeſchnitten wird, und ihnen kein anderes Rettungsmittel übrig bleibt, als eine verzweifelte Vertheidigung unter den Canonen der Veſtung.

Der Fürſt Gallitzin ergriff den Zeitpunct, ließ um 9 Uhr 8 Batallion und 16 Compagnien anrücken, die mit aufgepflanztem Bajonett bey einem 24 Stunden wirklich anhaltenden erſchrecklichen

Regen

Regen das türkiſche Retranſchement er-
ſtiegen, und das grauſamſte Handgemen-
ge, ſo der Krieg aufweiſen könnte, an-
ſtellten. Dieſer greuliche und mörderiſche
Auftritt dauerte drey ganzer Stunden,
ohne daß von unſerer Seite ein einziger
Schuß geſchahe. Die Ruſſen ſtieſſen al-
es nieder, was ihnen vorkam, und man
hat bis 16 aufgehäufte Todenkörper in
einem Zelte vorgefunden. Was ſich mit
der Flucht rettete, erſäufte ſich theils im
Nieſter, verkrochen ſich theils im Wal-
de, und endlich in den Kellern des vor
Choczym eingeäſcherten Dorfes. Es war
gegen 1 Uhr nach Mitternacht, als un-
ſere Leute, unter ſtetem Siegesgeſchrey,
und mit 150 Fahnen zurückkamen.

Der beſtürzte Feind machte folgenden Tages
eine Bewegung. In dieſer Nacht ward eine Bat-
terie von 20 Kanonen dichte an dem Ufer des Nie-
ſters aufgeworfen, welche auf das feindliche Lager
mit ſolchem Nachdruck ſpielten, daß die Türken
bethört wurden, 3 Batterien von 27 Kanonen
plötzlich verlieſſen, ihr Lager aufhoben, in folgen-
der Nacht eilig abzogen und die Feſtung im Sti-
che lieſſen. Von polniſchen Ueberläufern haben
wir ſeitdem vernommen, wie der Schrecken in der
türkiſchen Armee bey ihrem Abzuge ſo groß gewe-
ſen, daß jedesmal, da der Grosvizier ein Gezelt
zum Zeichen des Haltmachens aufſtecken laſſen, ſich
unter ſeinem Volke ein Tumult erregt habe, wel-
ches ihn gezwungen, den Marſch ununterbrochen
fortzuſetzen.

Am 20 Sept. zu Mittage, nahmen wir ohne
Schwerdſtreich Beſitz von Choczym, wo wir 194.
Kanonen, nebſt 21 Mörſern, ungemein vielem
Krigsvorrath ꝛc. vorfanden. Alle dieſe Ereigniſſe
kamen uns wie ein Traum vor, und man wußte
nicht, was man von einer ſo ſeltenen Entſchlieſ-
ſung der Türken denken ſollte. Es ſind demnächſt
8000 Mann nach Jaſſy geſchickt worden, um
die ganze Moldau unterwürfig zu machen; und,
nach Verlauf von 14 Tagen, hat die ganze rußi-
ſche Armee die Winterquartiere bezogen.

Bey der ächten Schilderung der Sache leget
ſich ein beſonderes Glück zu Tage, ohne welches
die Türken vielleicht wirklich zu Warſchau, und
die Ruſſen ebenfalls wie weit hinter Kiow wären;
allein, es dörfte nunmehro im künftigem Feldzuge
für die Beſitzungen der Türken in Europa vieles
zu beſorgen ſtehen, beſonders, wann die Feſtungen
Bender und Oczakow erzwungen werden ſollten.

Niederelbe, vom 23 November.

Die Aufmerkſamkeit des Publici auf
die nach dem mittländiſchen Meere be-
ſtimmte rußiſche Flotte einigermaſſen zu
befriedigen, können wir mit Zuverläßig-
keit ſo viel melden, daß die mehreſten
Schiffe davon bereits vor einigen Wo-
chen von den engliſchen Küſten abgeſee-
gelt ſind, welchen die übrigen nun eben-
falls gefolgt ſeyn werden. Sie gehen
meiſtens einzeln; zu Gibraltar aber wer-
den ſie ſich verſammeln, und ſodann ih-
ren Weg zuſammen fortſetzen.

Auszug verſchiedener Briefe aus Oſtindien, vom 12 Merz.

"Das Fort Kiſtnagery, ein ſehr halt-
barer Platz, hat ſich, aus Mangel an
Proviant ergeben müſſen, und ſeitdem ha-
ben wir viele andere einbekommen. Un-
ſere Armee ſtehet auf dreyßig Meilen von
Bangalare. Der Obriſt Word hat ſich
mit dem Obriſt Schmidt vereiniget; ſie
haben grobes Geſchütz, und alles was ſie
brauchen, ausgenommen den groſen Ar-
tikel, den Proviant. Murrarow iſt eben-
falls mit 4000. Pferden zu uns geſtoſ-
ſen."

"Die Leute des Hyder Aly haben letz-
tens, indem ſie unſere verlohrne Schild-
wache

wache hintergangen, der ſie ſagten, daß ſie von dem Corps des Murrarow wären, ſich bey Nachtzeit in unſer Lager eingeſchlichen. Zum Glück merkte unſere Schildwache den Betrug noch bey Zeiten, und drückte loß in dem Augenblick, als der Feind ſchon anfieng, die Stricke an den Zelten abzuſchneiden. Unſere Truppen waren augenblicklich auf den Beinen. Murrarow gab, mit einer auſſerordentlichen Gegenwart des Geiſtes, ſeinen Leuten Befehl, nicht zu Pferd zu ſteigen, ſondern zu Fuß zu fechten. Durch dieſe Vorſicht tödeten oder verwundeten ſie über 300 Mann von den Truppen des Hyder Aly, und erbeuteten über hundert Pferde. Dieſer Befehl des Murrarow rettete die ganze engliſche Armee. Denn da der Vorgang bey Nacht ſich ereignete, ſo würden wir, wenn ſeine Leute zu Pferd geſtiegen wären, da die Truppen des Hyder Aly aus lauter Reiterey beſtehen, keiner den andern haben erkennen können. Der Rittmeiſter Gee erfuhr es leider. Sobald er den Alarmſchuß vernommen, ſetzte er ſich zu Pferd, und wollte gerade nach dem Zelt des Murrarow reiten, weil es aber bey finſterer Nacht unmöglich war, ihn zu erkennen; ſo hieben einige von den Leuten des Murrarow, welche vor dem Befehl aufgeſeſſen waren, ihn in Stücken, und wir verlohren dadurch einen jungen und braven Officier.

* * *

Ein engliſcher Officier, der ſich im letzten Kriege durch einen Kaper berühmt gemacht, nun aber ohne Bedienung iſt, hat ſich neulich bey dem rußiſchen Geſanden gemeldet, um in rußiſche Dienſte auf der Flotte genommen zu werden. Der rußiſche Geſandte fragte ihn; Können ſie Franzöſiſch reden? Die Antwort war: Nein; aber ich will die Kanonen der rußiſchen Flotte alle Sprachen reden lehren, die Ihre rußiſch-kaiſerl. Majeſt. nur befehlen.

Paris. Ein Herr von Hof hatte letztens auf dem Rückwege, im Walde von Fontainebleau ſeine Chaiſe verfehlt. Eine Schneidersfrau, welche in einen Cabriolet vorüber fuhr, bot ihm einen Platz bey ſich an, den er annahm, und als er ſich erkundigte, womit er ihr dienen könnte, verlangte ſie ſtatt aller andern Gefälligkeit, ihr während ihres Aufenthalts zu Fontainebleau Comödienbillets zu verſchaffen. Ein Beweiß, wie hoch jezund der feine Geſchmack unter den Menſchen geſtiegen ſey!

Nachdeme der famöſe Dieb, Johann Schreiner, vulgo Hüterlein, ſonſten ſich auch Johann Schmid nennend, bey 30 Jahr alt, kurz unterſetzter Statur, eines ſchwarzrothen Barths, guten Angeſichts mit kleinen Stüpflein, einen dunkelblauen Rock und Camiſohl von feinen Tuch mit dergleichen Cameelhaarnen Knöpfen, ſchwarz Bocklederne Hoſen und ſchwarze Strümpfe mit rothen Kniebändern und ein braunes- etwas dunkelrothes ſeidenes Halstuch tragend, am 24ten abgewichenen Monats Novemb. zu Neuſtadt an der Saal im Würzburgiſchen gelegen, abermalen aus ſeinem Gefängniß entwichen, ſchon ehehin aber bereits zu 5 malen aus ſeinen gefänglichen Haften gewaltthätig durchgebrochen iſt: Als wird ſolches hierdurch allen und jeden Herren Iuſtiz-Beamten, mit dem Erſuchen, notificiret, auf dieſen böſen Purſchen gute Stallung zu machen, und nach deſſen beſchehener Eroberung, dem hieſig hochfürſtl. Stadtvoigtheyamt davon Nachricht zu ertheilen. Bayreuth, den 1 Decemb. 1769.

Anhang zu Num. 144.

Donauſtrom,
vom 20 Nov.

Es giebt Leute, welche die Eroberung von Conſtantinopel, künftiges Jahr, ſo gewiß glauben, als zwey mal zwey vier macht.

Der Grosſultan ſoll eine Reiſe nach Adrianopel thun wollen, um ſich mit Jagen zu erluſtigen. Insgeheim aber glaubt man, er ſuche nur dem Pöbel aus dem Wege zu gehen, und ſich gegen die Empörungen in Sicherheit zu ſetzen, welche in der Hauptſtadt befürchtet werden, wenn einmal die ganze Wahrheit herauskommen wird.

Man fängt allda ſchon an, die Naſe zu rümpfen, und die Canonen des Serails verliehren endlich bey dem Volke den Credit. Um ihn wieder herzuſtellen ſoll eine Zeitung in türkiſcher Sprache gedruckt werden; in Hofnung, daß alsdann an den erhaltenen Vortheilen niemand zweifeln werde, wenn ſie gedruckt zu leſen ſeyn werden.

Niederrhein, vom 18 November.

In Londen geſchehen Wetten von hundert Guineen gegen zehn, daß noch vor dem Frühjahr zwiſchen England und Frankreich Krieg ſeyn werde. Die es bejahen, müſſen viel Guineen zu verliehren haben.

Ein von Conſtantinopel zu Smyrna angekommener Expreſſer hat daſelbſt ausgeſagt, er habe die Fahne Mahomets auf den Thurn des Seraglio aufſtecken und wehen ſehen. Dieß geſchicht nie, als in auſſerordentlichen Umſtänden. Wenn alſo der Expreſſe recht geſehen, und die Wahrheit geſagt hat; ſo hätte man wichtige Nachrichten aus der türkiſchen Reſidenz zu erwarten.

Königsberg, vom 20 November.

Von dem, am Fuß Schonncha, in der großen Kabardey, nicht gar weit vom Caſpiſchen Meer commandirenden rußiſchkaiſerl. Generalmajor von Medem iſt zu Petersburg die ſichere Nachricht eingegangen, daß ſich alle daſige Fürſten dem rußiſchkaiſerl. Scepter unterworfen haben. Es ſind ſolches eigentlich die in den Beſchtowiſchen Gebürgen, ſo einen Theil vom Caucaſus ausmachen, wohnende Karbardiniſche Fürſten, als welche, nebſt den, unter ihrer Bothmäßigkeit geſtandenen, und in dem Gebürge, um den Urſprung des Fluſſes Kuban, wohnenden Abaſinern, die ſonſt Altykeſeck, oder die ſechs Stämme genannt worden ſind, wie nicht weniger den Baſchilbajern, einer anderen, im Gebürge wohnenden, und den Abaſinern benachbarten Völkerſchaft, als Unterthanen Ihrer rußiſchkaiſerl. Majeſtät in Eid genommen, und Allerhöchſtderoſelben Protection verſichert worden ſind. Gedachter Generalmajor hat zugleich, durch den Courier von Brinken das Manifeſt mit überſandt, welches der Grosſultan an alle dortige Fürſten hat ergehen laſſen, um ſie wieder unter türkiſche Bothmäßigkeit zu bringen, an welches ſich aber beſagte Fürſten nicht gekehret, ſondern gedachtes Manifeſt, mit der Verſicherung beſtändiger Treue gegen die rußiſche Monarchin, dem Generalmajor von Medem eingehändiget haben.

Pohlniſche

Pohlniſche Grenze, vom 20 Nov.

Die Conföderirten ziehen ſich in Kleinpohlen ſtark zuſammen. Am 14ten und die folgenden Tage haben ſie durch Prauska an der Gränze verſchiedene ſtarke Trupps marſchiren laſſen, wobey es ſich zutrug, daß von den an der Gränze in Pohlen zur Sicherheit wider die Räubereyen gehende königl. preußiſchen Huſaren-Patrouillen einige auf ſie geſtoſſen ſind, wovon denn die Conföderirten 2 Unterofficiers und 1 Huſaren aufgehoben haben. Die aus Crackau geflohenen und ſich unweit Bieliz an der Gränze geſetzten Conföderirten haben ſich von dort auch weg- und über Bendzin gegen Czenſtochau zu gezogen. Es ſind ihrer über 2500 Mann, und ſie ſind mit guten Kleidungsſtücken verſehen. Die Artillerie, welche aus 10 Canonen und einer Haubitze beſteht, wird von 100 Mann Infanterie bedeckt. Bey Czenſtochau können alſo nächſtens blutige Auftritte vorgehen.

Regenſpurg, vom 1 December.

An dem hochfürſtl. Taxiſchen Hofe erwartet man des regierenden Herrn Herzogs zu Wirtenberg hochfürſtl. Durchl. Höchſtwelche, ſobald nur die Jagdluſtbarkeiten in etwas vorbey ſeyn werden, Dero durchl. Frau Schweſter mit einem allerhöchſtgeneigten Beſuch zu erfreuen gedenken.

Chemnitz, vom 6 November.

Geſtern, des Sonntags, gegen Abend, halb 5 Uhr, näherte ſich unſerer Stadt, wider aller Menſchen Vermuthen, weil es gleich vorher ſtark geregnet hatte, ein fürchterliches Gewitter, und um 5 Uhr brach daſſelbe mit entſetzlichen und unaufhörlichen Blitzen, nebſt einem ſchrecklichen Sturmwind und Donnerſchlag, dergeſtalt plötzlich über die Stadt herein, daß in den Häuſern Balken, Mauern und Schwellen, wie die Einwohner ſelbſt, zitterten. Einige haben eine wirkliche Erderſchütterung dabey verſpüren wollen, und der Strich, wo dieſer brauſende mit Schloſſen begleitete Sturm vom Katsberge herkam, und nach der Gabienz zugieng, hat ſowol in der Stadt, als andern verſchiedenen Orten dieſer Gegend, viele Dächer abgedecket, Schornſteine abgebrochen, einige Häuſer, Scheunen, Ställe, Zäune und Gartenhäuſer niedergeriſſen und von ihrem Platz verdrehet, auch ſonſt hin und wieder an den Commungebäuden und Fenſtern viel Schaden gethan. Weil heute gleich Winterjahrmarkt allhier iſt, und ſowol Einheimiſche, als Fremde, allbereits ihre Buden aufgebauet hatten, ſo war das Schrecken allerdings eines der gröſten, weil dieſer Sturm auf einmal die allermeiſten darnieder ſchlug, zerbrach und mit einer Menge Dachziegeln, gleichſam im Rauch und Feuer, weiter führte. Dieſes fürchterliche Wetter, welches auf den Straſſen und Gaſſen auch viel Menſchen zu Boden geworfen, hat unter erbärmlichem Wehklagen der Einwohner, und beſonders der Kinder, ohngefähr eine halbe Stunde angehalten, worauf es heftig geregnet und die Nacht hindurch damit continuirt hat. Heute, des Montags, ½ auf 10 Uhr, zogen ſich abermals unerwartete finſtere Wolken über der Stadt zuſammen, die mit einigen Blitzen, wobey es auch donnerte, ein neues Schrecken verurſachten; es folgte aber, Gott ſey Dank! vor dieſesmal nicht mehr darauf, als ein ſtürmiſcher Platzregen, welcher die von geſtern her wieder aufgerichteten Jahrmarktsbuden von neuem zu Boden warf. Es regnet, unter finſtern Wolken, noch immer fort, und iſt zu beklagen, daß unſer Jahrmarkt dadurch zugleich gänzlich verdorben iſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 145.) Dienſtags, den 5 Decemb. 1769.

Neapel, vom 31 October.

Se. Majeſtät, der König, haben heuer wieder Luſtlager zu Portici gehalten; die Relation davon werden alle, die mit uns Freunde des Kriegs, welcher ohne Blutvergieſſen geführt wird, ſind, mit eben dem Vergnügen leſen, als andere eine polniſche Mordgeſchichte:

„Am 16ten nahm die Belagerung der Veſtung ihren Anfang, welche Se. Majeſtät in dem Thiergarten zu Portici, zu Ihrer Beluſtigung, und höchſt eigenen Belehrung hatten aufführen laſſen. Man ſtellte die Eroberung der Stadt Pompeja durch Lucius Sulla, im Jahr 665 der Stadt Rom vor, mit Vorbildung aller Umſtände, welche im Kriege bey einer ſolchen Gelegenheit ſich ereignen können, nur daß einige Einrichtungen, nach der heutigen Art zu kriegen, welche von der Kriegskunſt der Alten verſchieden iſt, gemacht wurden. Der König hatte zum General der römiſchen Armee den Brigadier Ricci, Obriſtlieutenant des Artilleriecorps; zum Generalmajor den Capitan Don Joſeph Diaz Ramos und zum Generaladjutanten, den Lieutenant Joſeph Ricci ernannt. Die Vertheidigung des Platzes hatten Se. Majeſtät den Hauptleuten Don Auguſt Riſtari und Don Michael Ricci, unter den Artilleriecorps anvertraut. Die römiſche Armee beſtund aus einem Corps königl. Grenadiers, aus dem vornehmſten Adel, welches Se. Majeſtät ſelbſt anführten; aus 34. Cadeten von der Artillerie-Brigade, aus 420 Soldaten, in ſieben Regimenter, jedes zu 60. Mann vertheilt, aus zwey andern Regimentern, von Hofleuten Sr. Majeſtät; aus 120 Soldaten von der Artillerie, zum Dienſt für die Batterien, und 40. Matroſen zum Angriff der Pontons, alles zuſammen ein Corps von 760. Mann. Die feindliche Beſatzung war nicht ſtärker als 400. Mann. Die Artillerie der Armee waren 18. Stücke, 4. Mörſer und die Feſtung hatte 20. Stücke. Die Armee lagerte ſich längſt dem Fluße, der Feſtung gegen über; das erſte, was ſie unternahm, war der Angriff der Brücke, welche eingenommen wurde; als aber der General einige Redouten erſteigen wollte, ward er von der feindlichen Armee angegriffen, und genöthiget, ſich mit Verluſt zuruck zu ziehen. Am 17, nach verſchiedenen lebhaften Scharmützeln, da die Römer den Feind genöthiget hatten,

ſich

ſich in die Feſtung zurück zu ziehen, ruckten ſie mit ihren Lager bis unter die Feſtung vor. Am 18. machten die Ingenieurs den Plan zum Angriff; die Trancheen wurden eröffnet, und gegen Abend war man mit der Arbeit ſchon weit gekommen, ohngeachtet des beſtändigen Feuers des Platzes und verſchiedener Ausfälle, welche die Belagerten thaten, und in welchen ſie zurückgetrieben wurden. Am 19. wurde Breſche geſchoſſen; eine Mine, welche man hatte ſpringen laſſen, hatte die Oeffnung in der Mauer weit genug gemacht; man lief Sturm; der Commendant capitulirte alsdann. Der Platz ergab ſich, und die Beſatzung marſchirte mit militariſchen Ehrenbezeugungen aus.

Alle dieſe Operationen wurden mit vieler Genauigkeit und Geſchicklichkeit auf beiden Seiten ausgeführt, und der erhaltene Sieg mit einen Ball gefeiert, welcher in dem römiſchen Lager dem dazu eingeladenen Adel gegeben wurde.

Paris, vom 10 November.

Man kan nicht umhin, ein Merkmahl von Güte zu berühren, welches Ihro königl. Hoheit, die Prinzeßin Adelaide, neulich zu Tage gelegt haben: ein reducirter Officier, den die Armuth drückte, fand Gelegenheit, dieſer Durchl. Prinzeßin den erſten Verſikel des Kirchenmotetto De Profundis (Aus tiefer Noth) in 4 Verſen zu ſtellen zu laſſen, worinn er Ihr, auf eine ſo edle als nachdrückliche Art, den elenden Zuſtand, in welchem er ſich befand, vorzuſtellen wußte. Die Prinzeßin wurde dadurch gerührt. Sie fürchtete, es möchte, wenn Sie ihm Geld ſchickte, ihn mit der unangenehmen Schamhaftigkeit erfüllen, die ein ehrliebender Mann empfindet, wenn er ein Almoſen zu verlangen gezwungen iſt. Wie ſinnreich iſt aber nicht die Wohlthätigkeit! die Prinzeßin hatte eine goldne Tabattiere, worauf Sie viel hielt. Sie überſchickte dieſelbe dem Officier, mit Bitte, ſeine Muſe möchte mit dieſem Präſent fürlieb nehmen. Man kann ſich vorſtellen, was für Empfindungen dieſe That der Prinzeßin in einem dankbaren Gemüthe verurſacht hat.

Schreiben von Madras, in Oſtindien, vom 10 Januar.

Die Compagnie hat jüngſthin einen ſehr würdigen Mann aus ihrem Dienſt verlohren, durch den Tod des Herrn Heinrich Eden Eſq. der zu Cudaloor in einem Alter von nur 21 Jahren verſtorben. Sein erſter Bedienter, ein Schwarzer, erwiederte ſeines Herrn gütige Begegnung auf eine Art, deren die europäiſche Denkungsart, von der man ſo viel Rühmens macht, bey weiten nicht fähig iſt. Dieſer Menſch wartete Tag und Nacht ſeines Herrn mit einer Sorgfalt und Zärtlichkeit, die unermüdet war, und erklärte ſich, daß er nach einem ſo gütigen Herrn nicht mehr zu leben wünſchte; und da ſein Herr ſtarb, leiſtete er ihm noch die letzten Dienſte, ſah ihn begraben, und ſtarb wenig Stunden hernach vor Wehmuth und Kummer auf dem Grabe ſeines Herrn.

Warſchau, vom 18 Novemb.

Die Conföderirten von Kleinpolen, welche zu Krakau geweſen ſind, ſollen ſich in zwey Theile abgeſondert haben, und der eine bey Miopolomica und der andre auf der andern Seite der Weichſel drey Stunden von Krakau, ſtehen. Man ſpricht hier viel von einigen Exceſſen, die ein gewiſſer Officier zu Jendrzecow

rzecow begangen haben ſoll; er ſoll nemlich den ſilbernen Sarg, worinn ein Heiliger, mit Namen Vincenz, gelegen, genommen, einem Prieſter, der das Venerabile getragen, die Hände abhauen laſſen, und das Venerabile auf die Erde geworfen haben. Allein kein vernünftiger glaubt dieſe Sache, die der Partheygeiſt ausgeheckt zu haben ſcheint.

Man redet öffentlich davon, daß die Miniſters, welche vermöge des Reſultats vom letzten Senatus Conſilio an auswärtige Höfe geſendet werden ſollten, nun nicht dahin abgehen werden. Selbſt der Graf Burzynski, der bereits abgegangen iſt, ſoll wieder zurück berufen werden, und zwar auf die Inſinuation des engliſchen Reſidenten, weil nemlich ſein Hof denſelben nicht anders als mit der Genehmigung von Rußland annehmen werde. Wie man ſagt, ſo wird nächſtens ein ander Senatus Conſilium gehalten werden.

Ungeachtet die Groß- und kleinpolniſchen Conföderationen einſtimmig mit einander agiren, und ſich zuſammen vereinigt haben, ſo ſcheint es doch, daß die letztere mehr gegen den König ſey, da die erſtere hingegen, vor Se. Maj. portirt iſt.

Von der Weichſel,
vom 19 November.

Wie ſehr uneinig die Herren Conföderirten unter einander ſelbſt ſind, beweiſet ein vor nicht gar zu langer Zeit geſchehener Fall: der Conföderationsmarſchall Bierzynski reiſete auf die Hochzeit der Wojewodzanka Ottolinka mit dem Herrn Grafen Mniszech, und übergab unterdeſſen dem Herrn Dzierzanowski, der zwar auch Marſchall, aber von einer ganz andern Conföderation war, das Commando, ohne auf ſeinen eigenen Rittmeiſter, den Herrn Kottowski, zu ſehen. Dieſer weigerte ſich, den Befehlen des Herrn Dzierzanowski zu gehorchen, welcher ihn ohne alle Umſtände den Kopf vor die Füße legen ließ.

Am 11ten wurde von der Warſchauer Proteſtantiſchen, oder vielmehr Dißidentiſchen Gemeine, ein allgemeiner Buß- Bet- und Faſttag gehalten, um den Frieden von Gott zu erbitten. Es iſt dieſes der erſte, der von dieſer anſehnlichen und ſtarken Gemeine gehalten worden.

Wegen Bender ſagen Briefe aus Kaminiec zuverläßig, daß die Türken, auf Annäherung der rußiſchen Truppen, die Vorſtädte abgebrannt haben, und daß es nun wirklich beſchoſſen werde.

Türkiſche Grenze,
vom 16 October.

Der Großherr ſoll, im Fall ſeine Perſon von ſeinen rebelliſchen Unterthanen in Gefahr ſey, förmlich bey ſeinen Propheten geſchworen haben, den ganzen ottomanniſchen Stamm auszulöſchen, indem er einen jeden Prinzen vom königl. Geblüt, welche in den Gefängniſſen des Seraglio bewohnet ſind, würde hinrichten laſſen. Der groſe Prophet helfe den armen Prinzen! Se. Hoheit bleiben übrigens bey dem Entſchluſſe, ſelbſt zu Felde zu ziehn, und die bevorſtehende Campagne in Perſon zu eröfnen, in der die Pforte nicht nur mit einer weit zahlreichen und gewiſſer neuen Einrichtungen und Anordnungen wegen, die biß dahin ein Geheimniß ſind, fürchterlichen Kriegsmacht, auf dem Schauplatze treten, ſondern auch, (im Orientaliſchen Styl zu reden,) mit ihren Flotten die Meere bedecken wird.

Mannheim,

Mannheim, vom 29 November.

Geſtern, Abends um 6 Uhr 35 Minuten, ſahen wir hier eine für gegenwärtige Jahrszeit höchſt merkwürdige Lufterſcheinung. Nordoſtwärts war der Himmel voller Feuer, welches in Geſtalt einer Kugel ſo geſchwind wie ein Blitz gegen Weſt zu gefahren, bläulich ausgeſehen und ſo helle geleuchtet hat, daß man in einem dunkeln Zimmer alles um ſich herum ſehen und unterſcheiden können; hierauf folgte ein düſteres Getöſe, welches einem Donner, den man in der Ferne höret, ähnlich war, und bey zwo Minuten gedauert hat. Der Himmel war heiter und die Luft kalt, der Marcurius in den Wetterglässern aber ſchon um zwey Uhr Nachmittags 28 Franz. Zoll, vier und ein viertel Linien hoch geſtiegen. Nach Briefen von Schwezingen iſt die nemliche Erſcheinung daſelbſt beobachtet worden.

Frankenſtein bey Lautern, vom 28 November.

Geſtern Abends nach 6 Uhr erſchien bey heiterem Himmel von Nord-Oſt her eine groſze bläulichte feurige Kugel, welche ſich ſchlangenweis hart am Zollhauß dahier zwiſchen zwey Thälern niederließ, in eine Breite von ohngefehr 6 Schuhen ausdehnte und zur Erden ſank, ſodann aber gegen Weſten den Berg hinauf fuhr, worauf man zween Knalle, gleich zween der ſtärkſten Kanonen-Schüße und nach dieſen ein holes Donnern hörete, welches eine halbe Viertelſtund lang gedauert hat. Verſchiedene auf dem Poſtwagen gleich hernach angekommene Reiſende haben die nemliche Erſcheinung ganz deutlich beobachtet und ſogar Feuerfunken auf die Erde fallen geſehen, ja es war die Erde ſo hell, daß ſie von der Sonne nicht ſchöner hätte erleuchtet werden können.

Hamburg, vom 27 November.

Mit voriger Poſt hat man allhier aus Cöthen die erfreuliche Nachricht erhalten, daß Ihre hochfürſtl. Durchl. die Frau Gemahlin des regierenden Fürſten, gebohrne Prinzeſſin von Holſtein Glücksburg, am 18. dieſes daſelbſt von einem geſunden und wohlgeſtalten Prinzen glücklich entbunden ſey, welchem in der heiligen Taufe die Namen Auguſt Chriſtian Friederich beygelegt worden.

Die Witterung iſt hier ſeit etlichen Tagen bey den ſüdweſtlichen Winden meiſtentheils regnigt und ſehr gelinde geweſen, und die Luft voll zuſammen gedrängter Regengewölke mit Gewittermaterie vermiſcht. Vorgeſtern frühe um 4. Uhr hatten wir bey einem ſolchen Gewölke, Regen, Blitz und Donner und einen heftigen Sturm, der auch Schuld war, daß die Fluth des Nachmittags zu einer ungewöhnlichen Höhe aufſtieg, gegen Abend hatten wir wieder Blitze, Sturm und Hagel, ſo wie die Nacht, Schnee.

Aus Dalmatien, vom 28 October

Man ſpricht mit Gewißheit, daß der ruſſiſche Reſident in Venedig, Herr Maruzzi, unter anderer Namen immer Schiffe kaufet, die ausgerüſtet, mit allem nöthigen verſehen ſind, und von Zeit zu Zeit aus dem Haven von Venedig auslaufen. Nicht weniger gewiß iſt auch, daß er groſe Geldſummen nach Piſa, Livorno und Ancona zu gleichem Endzweck übermacht, um die Montenegriner und Albanier, welche ſehr eifrig die Parthey der Ruſſen zu nehmen ſcheinen, zu unterſtützen.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 146.) Donnerſtags, den 7 Decemb. 1769.

Hannover, vom 1 December.

So eben erſcheinet, Namens Sr. königl. Maj. und churfürſtlichen Durchl. an die ſämtlichen Geiſtlichen im Lande, ein Ausſchreiben von Verbeſſerungen des öffentlichen Gottesdienſtes, deſſen merkwürdiger Innhalt zeiget, auf was Art die im heurigen Frühjahr verordnete Veränderung mit einigen Feſttagen, welche nun mit dem neuen Kirchenjahr ihren Anfang nimmt, ſolle getroffen werden, ohne daß die Erbauung beym öffentlichen Gottesdienſte etwas dabey verliehre, ſondern vielmehr gewinne; in welcher Abſicht vornehmlich die bibliſchen Vorleſungen mehr empfohlen, dabey aber eine kluge Auswahl der lehrreichſten, und allgemeinſten und deutlichſten Stücke mit Uebergehung genealogiſcher, ceremonialiſcher und dunkler Stücke, vorgeſchrieben, und mit dieſen Worden beſchloſſen wird: "Wir haben das Vertrauen zu den geſammten Predigern, daß ſie die durch dieſe bibliſche Vorleſungen abgezielte wichtige und zu unſern Zeiten beſonders nöthige Verbeſſerung ihren Zuhörern auf alle Weiſe beliebt und nützlich zu machen ſuchen werden, inſonderheit durch die von eigener Ehrfurcht und Aufmerkſamkeit zeugende Art und Ton ihres Vorleſens; durch nerveuſe Einrichtung des voraus zuſchickenden kurzen præfaminis; durch Ermunterung zur Mitbringung der Handbibeln und eigenem Nachleſen in denſelben; auch dadurch, daß ſo oft ein bibliſches Buch angefangen wird, von demſelben, inſonderheit deſſen Innhalte, Zwecke und Vorzügen etwa im Eingange einer Predigt, Nachricht gegeben werde, doch nur ſo viel, als einem Ungelehrten zu wiſſen nöthig und zu deſſen Hochſchätzung dienlich iſt.

Aus Italien,

vom 28 October.

Schon unter der Regierung Pabſt Clemens XIII. wurde zwiſchen dem Hofe zu Rom und dem zu Florenz, an einer ſtärkeren Einſchränkung des Juris Aſyli in den Kirchen des Großherzogthums Toſcana, wiewohl vergeblich gearbeitet; allein nunmehro ſind auf Sr. königl. Hoheit, des Großherzogs Befehl, alle Miſſethäter, welche ſich in heilige Oerter geflüchtet hatten, durch Soldaten herausgehohlet und in die Gefängniſſe gebracht worden, allwo ſie

bis

bis zur Entſcheidung der Sache bleiben ſollen. Von einer zweyjährigen Reiſe, welche des Großherzogs und Dero Frau Gemahlin königl. Hoheiten, nach Wien, Paris und Madrit vornehmen wollen, wird ſtark geſprochen.

Verſchiedne Berichte wollen verſichern, daß unlängſt in dem Conſilio Grande zu Venedig, darüber deliberet worden, ob es der Republik nicht vortheilhaft wäre, an dem dermaligen Kriege, worinn ſich Rußland und die Pforte verwickelt befänden, Theil zu nehmen, um die verlohrnen Inſeln und Länder in der Levante wieder zu erobern; allein ſo wenig dieſe Berichte angeben können, was für ein Entſchluß dießfalls gefaſſet worden, eben ſo unwahrſcheinlich iſt es, daß die Republik von ihrem friedfertigen Syſtem abgehen und ſich ohne Noth den Folgen eines ungewiſſen Kriegsglückes ausſetzen werde.

Anjango, in Oſtindien, vom 20 April.

Wir vernehmen endlich durch ein Schiff, welches von Madras gekommen, daß der Friede mit Hyder Aly geſchloſſen worden; aber weder Zeit noch Ort, wo der Vertrag zu Stande gekommen, noch der Innhalt der Artickel, woraus er beſteht, iſt uns noch bekannt. Die Demüthigung iſt aber immer, die Bedingniſſe des Friedens ſeyen welche ſie wollen, ſehr gros für unſere Waffen, daß die Engländer, nachdem ganz Indien ſich vor ihnen ſchmiegen müſſen, ſich genöthiget befunden, mit einem Landſtreicher ſich in Unterhandlung einzulaſſen, deſſen ganze Macht in nicht mehr als 12000 Mann Reitern beſtund, und welcher ſich niemals getrauet, vor ihnen im freyen Felde zu ſtehen. Aber Geldmangel, und was noch weniger zu erſetzen, der Mangel an geſchickten Leuten, nebſt Verrätherey und der unglücklichen Begierde nach Reichthümern, welche die meiſten, ſo hieher kommen, beſeelet, brachten die Compagnie ſo weit. Wären die Generale Lawrence und Coote an der Spitze ſo vieler braven Soldaten geweſen, die wir in dieſen Gegenden haben, ſo würde Hyder längſt in die Gebürge zuruck ſeyn gejagt worden, und eine ſchlechte Figur gemacht haben.

Berlin, vom 28 November.

Am Sonnabend, des Abends, zwiſchen 7 und 8 Uhr, hat man hier, bey einem ſtarken Sturm, ein Gewitter, mit ſtarken Blitzen und einigen Schlägen verſpürt.

Wien, vom 29 November.

Wir haben hier ſeit einigen Tagen eine ſehr ſtürmiſche Witterung, und ſehr heftige immer anhaltende Weſtwinde. Den 27ten ſtunde das Barometer Abends 28 Zoll und eine halbe Linie hoch, der Wind ſtürmete ungemein, und brachte uns einen ziemlich heftigen Regen, eine halbe Stunde nach 10 Uhr fiel gähling bey einem ſehr lebhaften Blitz ein gewaltiger Donnerſtrahl, worauf ſich das Regen in ein Schneewetter veränderte, welches die Nacht hindurch dauerte.

Regenſpurg, vom 1 December.

Der Kaiſerin Königin Majeſtät haben den fürſtl. Salzburgl. Directorialgeſandten, Grafen von Saurau, zu einſtweiliger Verführung des Ihro competirenden Condirectorii, wie auch anderer fürſtl. Stimmen, in dem Reichsfürſtenrath

rath bevollmächtiget, der Augſpurgiſche Geſande Baron von Oexle hat das Fürſtenbergiſche Votum, der Eichſtättiſche von Emmerich aber das fürſtl. Taxiſche, jedoch nur ad interim erhalten, und da Se. hochfürſtl. Gnaden von Coſtanz künftig einen eigenen Geſanden aufſtellen wollen; ſo iſt hierzu von Ihnen der hieſige Domkapitular Graf von Lerchenfeld auserſehen.

* * *

Der Pabſt hat das Ärgerniß zu Herzen genommen, welches die öffentlichen Schauſpiele durch den bißherigen Gebrauch, die weiblichen Rollen durch verſchnittene und verkleidete Mannsperſonen zu ſpielen, den Zuſchauern ganz natürlich müſſen gemachet haben, und daher befohlen, ſich hinfort der Frauenzimmer auf der Bühne zu bedienen.

Ein beliebtes ſächſiſches Wochenblatt empfiehlet aus diätetiſchen und oekonomiſchen Gründen, das Erdbeerkraut ſtatt des Thees zu gebrauchen, als welches, zumal das auf gebürgigten Gegenden geleſen worden, dem ordinairen Thee, an angenehmen Geſchmack und Geruch nichts nachgebe; es ſoll ſchon ein rechter Theetrinker ſeyn, der dieſen Thee aus guten und friſchen Erdbeerblättern von dem eigentlichen chineſiſchen grünen Thee unterſcheidet.

Folgende Begebenheit trug ſich neulich in London zu. Da ein Mann, ſo auf ſeinen Rücken und Schultern eine groſe Menge aufgeblaſener Blaſen hatte, nach Ludgateſtreet gehen wollte, erhub ſich gegen den Fletmarkt über ein Stoß von einem Weſtwind, welcher ihn wirklich von dem Erdboden verſchiedenemal, zu nicht geringem Gelächter der Zuſchauer, in die Höhe nahm, ſo, daß der arme Mann bald auf dieſe, bald auf jene Seite taumelte, auf einmal in die Höhe gehoben, und allmählig wieder niedergelaſſen wurde. Und obſchon dieſer Auftritt dem Pöbel ſehr lächerlich geweſen, ſo war es doch den armen Mann ſehr übel dabey zu Muthe, als welcher befürchtete in dem Wirbelwind, ohne daß er dem Sturm widerſtehen könnte, weggeführet zu werden.

Die ſchätzbaren Denkmale Roms ſind zufälliger Weiſe durch die Entdeckung von drey Säulen vermehret worden: zwey derſelben von Orientaliſchen Granit aus Egypten, ſind 20 Palmen hoch, zwey und eine halbe dick, und haben bey 9. Palmen im Umfang; die dritte iſt etwas kleiner, und von geringerm Werth. Ein Schloſſer wollte ſeinen Ambos ohnweit dem Pallaſt des Marcheſe Franz Nero ſetzen, und fand da Hinderniſſe an einigen Stücken Marmor, die er heraus zog. Der Marcheſe ließ graben, und hatte das Glück dieſe drey Säulen hervorkommen zu ſehen, davon in den Familiennachrichten aufgezeichnet ſtunde, daß dieſe Säulen allda befindlich ſeyn müßten; weil aber der Ort, wo ſie vergraben, nicht benennet war, ſo unterblieb auch bis jetzo die Nachſuchung. Er hat ſie in ſeinen Pallaſt bringen laſſen, wo ſie nun von den Neugierigen und Liebhabern der Alterthümer, ſowohl wegen ihrer Schönheit, als ihres Werths halber, bewundert werden.

* * *

Man ſiehet eine Ode: Auf die Reiſe Josephs des Zweiten, von dem Verfaſſer

faſſer Herrn Denis, dieſem bekannten erhabenen Dichter und berühmten Lehrer am k. k. Thereſiano zu Wien, die wir uns nicht enthalten können, unſern Leſern ebenfalls mitzutheilen:

Geſang.

Wo iſt der Sohn Thereſens? o Kaiſerſtadt!
Wo iſt dein Herrſcher? Wölke dein thürmend Haupt
Aus deinen blauen Düften, höre,!
Was dir vom heiligen Eichenhaine
Der Barde Joſephs (Wag' ich den herrlichſten
Der Namen unter Barden? — Gefährlich iſt
Der Reiz dem Einzigen zu folgen;
Aber zu mächtig! — Er ſey gewaget!)
Der Barde Joſephs tönet: Hier oben iſt
Der Thaten Joſephs unüberſehliche,
Wie Sonnen, helle Bahn gezeichnet.
Frühe begann Er die Bahn zu wandeln;
Je That auf That erhabner. Italien
Liegt noch in ſüſſem Taumel. Es küſſet noch
Des göttergleichen Fürſten Spuren,
Und ſchon erſchallen der Marcomannen,
Und Quaden Hügel, dienſtbar ſie ſelber einſt
Den Ahnen Joſephs, von der Begeiſterung
Des tiefgereihten Brennenheeres,
Welches den kommenden Herrſcher grüſſet.

* * *

Er, jeder groſen Gabe Bewunderer,
Er hatte ſchon den weiſen Gebiether, der
Am Appennin die Völker weidend
Friedſam und furchtbar iſt, aufgeſuchet.
Nun eilt er auch den Wünſchen des mächtigen,
Des unbezwungnen Helden, der, weit umringt
Von ſeinen Starken, an der Spree
In dem Gewande der Ehre ſtralet
Erkämpft in rothen Feldern, ein Bardenfreund,
Und Barde ſelbſten — aber den galliſchen
Geſängen holder! — und des Kieles
So wie der Klinge gewöhnt, entgegen.

* * *

Zween Kriege, leichenträchtig, verderbenvoll. —
Wir Männer denkens! — kriegete Friederich
Mit Joſephs Mutter (denn er hatte
Nie ſie geſehen) und Heldenbräute
Vergoſſen zweymal Thränen, und Jünglinge
Beſchwuren zweymal an der Erzeuger Grab
Des Todes Rache, deutſche Flüſſe
Trübten ſich zweymal in deutſchem Blute.
Nun wirft die Grosmuth auf das Vergangene
Den himmelreinen Schleyer. Die Fürſten ſtehn,
Zwo Sonnen, die der Mittag ſcheidet,
Sehen ſich Ewigkeit an der Stirne;
Und Jeder ehret, was ihn verewiget,
Im Andern. Einer ſchließet dem Anderen
Sein groſes Herz auf. Freundſchaft ſtrömet
Von der Gebiether erhitzten Lippen.
So ſtand vor Siegmarn Hermann. Des Jünglings Aug
Verrieth dem grauen Helden den künftigen
Vernichter ſtolzer Legionen,
Und den Zerbrecher der fremden Feſſeln.

* * *

O könnten meine Saiten die Kinder Teuts
Von allen Enden wecken! Sie ſollten mit
Den hohen, ahnungvollen Anblick
Tief in erregteſter Seele feyern,
Die Stelle zeichnen, wo ſich umarmeten
Die Gröſten Deutſchlands, Joſeph und Friederich,
Hin Eichen pflanzen, daß die ſpätſten
Enkel im Schatten ſich dieß erzehlten!

* * *

Und, Feinde Deutſchlands! häufet nicht Dunkel ſich
Um euer ſchielend Auge? Verſchwindet nicht
Auf Liſt und Trug gebautes Hoffen,
Wenn ſich mit mächtig erhobnem Arme
Den Bund der Freundſchaft Joſeph und Friederich
Beſchwören? — O ſo wartet ein Saitenſpiel
Herabgeſtimmt zu Todestönen
Euer an einer verdorrten Eiche.

In der Lübekiſchen Buchhandlung iſt der neue Gothaiſche Calender mit ganz neuen Kupferſtichen ſauber gebunden deutſch und franzöſiſch zu haben; die Verbindung des anmuthigen mit den nützlichen, machet dieſes mal den Inhalt deſſelben beſonders aus. Auch wird ein Catalogus von neueſten Büchern gratis ausgegeben.

Anhang zu Numm. 146.

Paris, vom 20 November.

Ein bekannter ſchnackigter Herr begeg-
ete letztens, in einer ſehr engen Straße
on Paris, einer Magiſtratsperſon, wel-
he eben nach dem Parlament fahren
ollte, aber durch den Wagen des er-
ern aufgehalten wurde. Der Parla-
enisrath ſtellte vor, daß in des Kö-
igs Dienſte keine Zeit zu verliehren
y, und begehrte mit einen Amtsgeſichte,
aß man ihm Platz machen ſollte; aber
mſonſt. Darüber ſteckte die Frau des
arlamentsherrn, welche bey ihm im
Wagen ſaß, und wegen ihrer groſen Heß-
chkeit bekannt iſt, den Kopf aus dem
Wagen, und verlangte von dem Cava-
er, die Höflichkeit, ſo ein Herr von ſei-
em Stande dem ſchönen Geſchlechte
huldig wäre, nicht auſſer Augen zu ſetzen.
Bey dieſen Worten guckte der Herr ſelbſt
ervor, und als er diejenige erblickte, ſo
ihm redete, ſchrie er überlaut: "Ach! Ma-
dame, warum haben ſie ſich nicht ehen-
der gezeigt? Meine Pferde, mein Kut-
ſcher, meine Bediente, mein Wagen,
ich ſelbſten wären längſtens ſo weit zu-
rück gewichen, als wir Sie nur ſehen
können."

London, vom 21 November.

Es geht hier ſtark die Rede von ei-
nem nahen Kriege. Die Urſache davon
iſt in Italien, wo ſich die Kriegsflamme,
wie man vermuthet, entzünden wird. Es
gehen Expreſſen zwiſchen unſern und dem
Wiener Hofe und der Republik Venedig
ab und zu. Es ſind hier Nachrichten
von groſen Kriegsrüſtungen zu Breſt, Ro-
chefort und Toulon. Auf den weſtindi-
ſchen Inſeln Martinique, Guadaloupe
und St. Domingo, ſieht es, wie unſere
Zeitungen von Barbados und Jamaica
melden, aus, als ob man ſich zu einem
Kriege rüſtete. Seit verwichenem Frey-
tage ſind dreymal Rathsverſammlungen
zu Whitehall auf dem Cockpit, unter dem
Präſidenten, Lord Gower, gehalten.
Die Staatsſecretairs waren gegenwär-
tig, und nach Endigung derſelben hatte
allemal Admiral Hawke eine beſondere Un-
terredung mit dem Könige. Am Sonn-
abend wurde auch auf dem Cockpit Rath
gehalten. Am Sonntage nach der Cour
wurde von dem Rath an den König Be-
richt abgeſtattet; nach dieſem war der
König in einer geheimen Unterredung mit
den Herzogen von Glouceſter und Cum-
berland, und unmittelbar nach dieſer Un-
terredung reiſete der Herzog von Glou-
ceſter nach Plymouth, der Herzog von
Cumberland aber nach Portsmouth ab.
Ob die rußiſche Flotte, oder Paoli und
Corſica, oder ſonſt etwas anders, ein
Mißvergnügen zwiſchen zween Höfen er-
reget, kann bisher nur gemuthmaſſet wer-
den. Es iſt geſtern ein Expreſſer nach
der mittelländiſchen See abgefertiget wor-
den, mit gemeſſenem Befehl an den da-
ſelbſt commandirenden Officier der eng-
liſchen Schiffe, ein wachſames Auge auf
die Bewegungen der Franzoſen zu Tou-
lon zu haben. Es iſt allen Nachrichten zu-
folge

folge gewiß, daß allda eine Flotte von vierzehn Schiffen von der Linie fertig lieget, die auslaufen kann, ſo bald es der Hof befiehlet.

Wien, vom 2 December.

Die allerhöchſt kaiſerl. auch kaiſerl. königl. Majeſtäten haben den Herrn Gedeon Freiherrn von London, Groskreuz des militariſchen Marien Thereſien Ordens, kaiſerl. königl. Generalfeldzeugmeiſtern, commandirenden Generalen in dem Marggrafthum Mähren, und öſterreichiſchen Antheils Schleſien, und Oberſten über ein Regiment zu Fuß, zu ihren wirklichen geheimen Rath allergnädigſt zu ernennen geruhet, weswegen auch gedachte Se. Excell. bey dem letzten Titularfeſt des Ordens vom goldnen Vließ vor der Toiſontafel bey Sr. Maj. dem Kaiſer, und nach derſelben bey Ihrer Maj. der Kaiſerin Königin die gewöhnliche Eidespflicht abgeleget haben.

Schleitz, vom 26 November.

Heute früh, gegen 5 Uhr, wurden unſers regierenden Landesherrn, Herrn Heinrich des Zwölften, jüngern Reußen, Grafen und Herrn von Plauen ꝛc. herzlich geliebteſte Frau Gemahlin, die weyland Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau Chriſtina Reußin, Gräfin und Herrin von Plauen ꝛc. gebohrne Gräfin zu Erbach und Herrin zu Breuberg ꝛc. nach ausgeſtandener langwierigen Leibesſchwachheit, im 49ſten Jahre Dero Alters in die Ewigkeit verſetzet, und haben eine ausführliche Verordnung hinterlaſſen, wie Ihr verblichner Leichnam, ohne ſonſt gewöhnliches Gepränge in hieſiger gräflichen Gruft bey der Bergkirche in der Stille beygeſetzet werden ſolle.

Schneeberg, vom 28 November.

Am verwichenen Sonntage eiferte der hieſige Herr Oberpfarrer bey dem Schluſſe des Kirchenjahres in der Vormittagspredigt über diejenigen, ſo ſehr ſelten den Gottesdienſt beſuchen, und drohete mit den Worten des Erlöſers: Siehe! euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Dieſes hätte, wenn die Langmuth des Allmächtigen nicht ſo groß wäre, noch an dieſem Tage gar leichte geſchehen können. Denn in dem Nachmittags-Gottesdienſte, während der Predigt, geſchahe ein Donnerſchlag, deſſen Blitz in des Thürmers Cammer, und an den Drath herunter, allda zu einem Fenſter hinein, und durch das Pförtgen unter dem Rathschor bis nahe an die Canzel als eine feurige Lunte fuhr, und einen Schlag wie ein Piſtolenſchuß that, ſo, daß viele Leute feurige Funken davon geſehen haben, und anfänglich vermutheten, indem wenig von dem Donner gehört worden, es ſey ein Schuß geweſen, zumal da man von einem Gewitter am Horizonte wenig wahrgenommen hatte. Es mußte daher der Prediger voller Schrecken, weil jedermann aus der Kirche lief, von der Canzel gehen, und man merkte nachher in derſelben einen ziemlichen ſtarken Schwefelgeruch. Es iſt Gott zu danken, daß es weder gezündet, noch jemanden Schaden gethan hat, aber um ſo viel mehr für eine Warnung anzunehmen, da vor ungefähr 2 Jahren der Donner an eben dieſem Orte einſchlug und zündete, ein anderer Schlag aber das Feuer gleich wieder löſchte.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 147.) Sonnabends, den 9 Decemb. 1769.

Paris, vom 24 November.

Mittwoch, den 22ten dieß, als am Tage Ceciliens, der Patronin der Muſik und der Muſikanten, ſo wie St. Fiacre Patron der Kutſcher iſt, hielten die Tonkünſtler von Paris, in einem der Säle der Thuillerien, die Gallerie der Königin genannt, groſſes Concert, davon ſie die Einnahme, gleichwie ſie auch vor dem Jahr gethan haben, den öffentlichen ohnentgeldlichen Zeichnungsſchulen, zu derſelben beſſern Aufnahme, großmüthig ſchenkten. Viele Virtuoſen zeigten dabey wetteifernd ihre Talente, und Herr von Chabanon, Mitglied der Akademie der Belles Lettres, der aber mehr durch die Violin, als durch Schriften berühmt iſt, hatte dazu ein Singſpiel componirt, deſſen Innhalt, auf eine rührende Weiſe, Frankreich vorſtellet, wie es durch dieſes Inſtitut der freyen Zeichenſchulen, mit wohlthätiger Hand eine Menge verlaſſener und hülfloſer Kinder, weit ſicherer, als durch Geld und Gut zu Ehren und künftigen Wohlſtand bringet.

Ein anderes, vom 26 November.

Neulich kam eine Schrift zum Vorſchein, unter dem Titel: Anhang berühmter Prozeſſe. Jedermann hielt den Hn. v. Voltaire für den Verfaſſer; (denn er hat noch nicht aufgehört zu ſchreiben.) Madame de la Borde des Maches glaubte es auch. Und weil ſie darinn berührt war, ſchrieb ſie ſelbſt nach Fernay, ſich zu beklagen. Hier iſt die Antwort, die ſie darauf erhielt:

"Madame,

Ich habe die Schriften erhalten, welche ſie mir, dero Streit belangend, zugeſandt haben. Ich bin kein Advocat, aber bald 76 Jahre alt, ziemlich krank, und werde die Rechtsſache, welche ich mit der Natur habe, bald zu Ende gehen ſehen. Von ihrem Rechtsſtreit, Madame, habe ich nur obenhin reden gehört. Die Schrift, Anhang berühmter Prozeſſe, iſt mir ganz unbekannt. Ich ſehe aus dero eignen Beilagen, die einzigen, welche ich geleſen, daß dero Streit eben nicht berühmt aber ſehr traurig iſt, und wünſche, daß Friede und Einigkeit ſich wiederum in dero Familie einfinden möge; unſtreitig die gröſte Glückſeligkeit dieſes Lebens. Es iſt immer beſſer, Schiedsrichter erwählen, als vor Gericht zanken. Vernunft und wahrer

rer Nutze werden allzeit einen Vergleich rathen. Bitterkeit und Scheinvortheil einen Prozeß. Dieß iſt meine ganze Kenntniß in Rechtsſtreitigkeiten. Dero Brief, Madame, ſcheint mir eine edle Denkungsart zu verrathen. Der Herr de la Borde erſter Cammerdiener Sr. Maj. wird von jedermann für einen liebenswürdigen und ſehr vernünftigen Mann gehalten. Sie ſcheinen beide gemacht zu ſeyn ſich zu vergleichen; ſelbſt ihr Brief, Madame, läßt mich dieſes hoffen; ich wünſche es und bin

Voltaire."

Vor einigen Tagen zerſprang dem Grafen von Fumel auf der Jagd die Flinte, und zerſchmetterte ihm die rechte Hand. Und den Tag darauf, da der Bediente des Marquis de Louvois ſeines Herrn Flinte, mit 2 Laufen, laden wollte, gieng der noch in dem einen ſich befindliche Schuß unverſehens los, nahm dem Bedienten 4 Finger weg, und verwundete den naheſtehenden Marquis an der Stirne, doch zu allem Glücke nicht gefährlich.

Hannover, vom 28 Novemb.

Geſtern Nachmittags geſchahe die Taufhandlung der neugebohrnen Prinzeßin von Mecklenburg-Strelitz durch den Garniſon-Prediger, worinn dieſelbe die Namen Charlotte Georgine Louiſe Friedericke erhielt. Die Gevattern dabey waren: der König und die Königin von Großbrittanien, die rußiſche Kayſerin, der Herzog von Mecklenburg-Strelitz, der Landgraf Georg Wilhelm von Heſſen Darmſtadt, nebſt ſeiner Gemahlin, und die verwitbete Landgräfin von Heſſen-Caſſel. Die Stellen derſelben vertraten der Prinz Ernſt von Strelitz, der premier Miniſter Freyherr von Münchhauſen und deſſen Gemalin, der Feldmarſchall von Spörcken und der geheimde Rath von Gemmingen.

Maynſtrom, vom 4 December.

Durchaus will man uns unſere Freude über die Niederlage der Türken und den Ruſſen ihre Siege wieder nehmen. So ſchreibt man von Paris: "Dieweil die Würde der Gazette de France ihr nicht erlaubet, zweifelhaften Neuigkeiten Platz zu geben; ſo iſt man hier, nach der umſtändlichen Relation, die ſie von einer ſo intereſſanten Neuigkeit gegeben, allzuwohl von der Geſchwindigkeit überzeugt, womit die Türken ihren Vortheil erſehen und ſich wieder revangiret haben." Allzuwohl. Wir wollen niemand ſeinen Glauben nehmen. Glaubt doch auch der Pöbel in Conſtantinopel, daß der Großvizier mitten in Polen ſitze und ſichs da wohl ſeyn laſſe. Was folgt aber daraus?

Eben ſo viel, als aus der Prophezeihung, welche in einem merkwürdigen in dem Jahr 1570. gedruckten Werk gefunden worden ſeyn ſoll, und womit man jetzo ſich unterhält. Hier heiſſet es: "Daß die Geſetze Mahomets länger nicht „denn 1000 Jahre dauern ſollen, daß das „ottomanniſche Reich mit dem funfzehen„den Sultan ſich endigen werde; und daß „die Ruſſen und Venetianer die Werk„zeuge ſeyen, um dieſes Reich zu zer„nichten." Wer zweifelt nunmehr nach dieſer zuverläßigen Nachricht, Conſtantinopel werde bald wiederum in chriſtlichen Händen ſeyn, und das Kreutz, ſtatt des halben Monds, auf Stampuls Thürnen ſtehen?

Con-

Conſtantinopel,
vom 18 October.

Man hat endlich aufgehört, dem Volke Siege zu verkündigen, weil das Gerüchte allzuſehr überhand nahm, daß die Campagne für uns übel abgelaufen ſey. Vom 5ten bis zum 12ten dieſes, da verſchiedene Tartarn anlangten, gieng die Rede durchgehends, daß der Grosvizier, in einer ſehr blutigen Schlacht, welche an der polniſchen Grenze vorgefallen, geblieben ſey; aber durch die Ankunft anderer Tartarn, welche nachdem eingetroffen, widerlegten ſich die verſchiedenen Gerüchte wieder, welche anfangs entſtanden waren. Da aber die Pforte nichts bekannt machen laſſen, ſo weiß man nicht, woran man iſt. Man ſagt, daß es nicht der Grosvizier ſey, welcher in der Schlacht geblieben, ſondern drey von unſern Baſchen; daß, nach mißlungenen Vorſatz, welchen der Grosvizier und der Tartar-Chan gehabt, in Polen einzudringen, ſie dem Feind das Schlachtfeld überlaſſen müſſen; und daß der Grosvizier ſich genötiget geſehen, mit einen Theil ſeines Heers ſich nach Hantepe zuruckzuziehn.

So viel iſt gewiß, daß der Grosſultan am 5ten, 6ten und 8ten verſchiedene Unterredungen mit dem Mufti gehabt; und daß am 10ten Divan gehalten worden, wobey alle Mitglieder der Geſetzgebung und die alten Häupter der Miliz gegenwärtig geweſen. Se. Hoheit fragten dieſelben, ob es nicht zuträglich ſey, daß er, der Grosherr künftiges Frühjahr mit ſeiner Leibwache nach Adrianopel ſich begebe. Alle ſagten nein. Dem ohngeachtet, will man wiſſen, beſtehet der Sultan auf ſeinen Entſchluß, ſich künftiges Jahr an die Spitze ſeiner Armeen zu ſtellen.

Der Mufti, welchen Se. Hoheit am 12ten gerne ſprechen wollen, hat entweder, weil er ſich nicht wohl befindet, oder daß unſere Angelegenheiten ihn verlegen machen, und er ſich nicht entſchlieſſen kann, in die Abſichten Sr. Hoheit zu willigen, zur Antwort geben laſſen, daß er ſich nicht in Stand befände in das Serrail zu kommen.

In Anſehung des Grosviziers, weiß man nicht, ob er den Winter hieher kommen werde, viele Leute zweifeln daran, obgleich andere behaupten, daß der Grosherr ihm Befehl zugeſchickt habe, hieher zu kommen.

Um indeſſen keine Lücke in dem Commando unſerer Armeen zu laſſen, hat der Sultan am 5ten den Aly Bey ſeinen Oberſtallmeiſter, und den Tefteedar oder Großſchatzmeiſter zu Baſchen von drey Roßſchweifen ernannt. Se. Hoheit haben ihnen zugleich den Titel Seraskier, und Befehl gegeben, unverweilt zur Armee abzugehen. So dringend aber auch ihre Abreiſe iſt; ſo wird es doch damit ſo lange Anſtand haben müſſen, biß man 10 oder 12000 Mann wird zuſammgebracht haben, um ihnen zur Eſcarte zu dienen. Lauter Umſtände, welche diejenigen, ſo von allen unſern Operationen in der Moldau nichts gutes denken, in ihrer Meinung beſtärken.

Am 14ten früh Morgens um 1 Uhr kam in dem Vierttheil der Stadt Beſchick Taſche genannt, welches von lauter Griechen und Armeniern bewohnt iſt, Feuer aus, und in Zeit von weniger 4 Stunden brannten 70 Häußer, auſſer

2 Kirchen, einer Griechiſchen und Armeniſchen ab.

Wien, vom 2 December.

Zuverläßige Berichte geben, daß der General Panin mit 20000 Mann Bender belagere, als worinnen die Beſatzung ſich auf 6000 Mann belaufen ſoll. Obgleich einige behaupten, daß der Friede zwiſchen Rußland und der ottomanniſchen Pforte noch dieſen Winter zu ſtand kommen werde, ſo glauben doch andere, daß die von Rußland neulich erhaltene Vortheile dieſes Friedenswerk hauptſächlich verhindern werden.

Ein Theil der rußiſchen Armee, ſo an 50000 Mann ſtark iſt, geht nach Polen, um die Conföderirten völlig zu Paaren zu treiben. Der Oberſte Drewitz ſetzt ſo wol die Güter der Confoderirten als auch die Cloſter ſtark in Contribution, um ihnen für die Zukunft den Zufluß zu benehmen. Die Saporower Coſacken ſollen die Tartarn geſchlagen, und dabey 20000 Stück Pferde und anderes Vieh erbeutet haben. In Warſchau iſt zugleich durch einen Courier von Petersburg die Nachricht eingegangen, daß man dort den von dem Senatus Conſilio abgeſchickten Geſanden nicht annehmen werde.

Man ſagt, daß der Herr von Leycamp, Reichsreferendarius, in den Staatsrath Ihro Maj. der Kaiſerin Königin, an die Stelle des Freiherrn von Borie, als welcher zum Nachfolger des Herrn von Buchenbergs ernannt iſt, werde aufgenommen werden.

Niederelbe, vom 29 November.

Sichere Briefe aus Petersburg beſtätigen die Progreſſen der rußiſchen Truppen in einigen aſiatiſchen Provinzen der Pforte. Eine Armee von 100000 Mann unter den Generals Medem und Tottleben iſt über das Gebürge Caucaſus gegangen, und hat ſich von Georgien, Circaſſien und Mingrelien Meiſter gemacht, deren Einwohner Griechen und des türkiſchen Jochs längſt überdrüßig ſind.

Auch geben Berichte aus Conſtantinopel, daß daſelbſt aus der Landſchaft Irack ſolche Nachrichten von den Bewegungen des Kerim Kan eingelaufen ſeyn, welche keinen Zweifel mehr übrig lieſſen, daß dieſer perſiſche Regent damit umgehe, die gedachte türkiſche Provinz anzugreifen.

Was man von einer Revolution in einem gewiſſen nordiſchen Reiche geſprochen hat, iſt ganz ohne Grund.

Von der rußiſchen Flotte ſollen bereits verſchiedene Schiffe zu Porto Mahon eingelaufen ſeyn. Man ſagt für gewiß, daß ihre erſte Expedition in Archipelagus darinn beſtehen werde, Smirna zu bombardiren.

Nachdeme die Zeit herannahet, daß die Carnevalls-Luſtbarkeiten wiederum ihren Anfang nehmen; als wird dahier im Gaſthof zur goldnen Trauben, nach gnädigſt erhaltener Conceßion, Montag den 1ten, und Donnerſtag den 4 Januar 1770. Abends um halb 8 Uhr mit Haltung der Masqueraden der Anfang gemacht, und bis zur Faſtenzeit damit wöchentlich zweymal, als Montag und Donnerſtag continuiret, auch jedermann nach Standesgebühr mit den beſten Wein und andern Erfriſchungen gegen baare Bezahlung bedienet werden. Die Entreé iſt 1 fl. Rhnl. und gehet das Frauenzimmer frey. Man erbittet ſich alſo von hohen und Niedern einen zahlreichen Zuſpruch.

Anhang zu Num. 147.

Aus Italien,
vom 12 Nov.

Man ſchreibt von Rom, daß es ein ſonderbares Schauſpiel ſey, alle Miniſter des Haußes Bourbon mit dem Römiſchen Hof und vornämlich mit dem Pabſt, der verſtändiger, als alle ſeine Rathgeber, bey denen er ſich nicht einmal befrage, in die Wette ſtreiten zu ſehen, wer dem andern an Politik es zuvor thun möge. Aber, aller ſeiner Talente ohngeachtet, wäre der Pabſt von den Bourboniſchen Miniſtern jetzo bis in ſeine letzte Schanze eingetrieben und ſo weit gebracht, daß er nicht mehr werde umhin können, den endlichen Ausſpruch in den ſtrittigen Punkten zu thun, den er ſo lange, als er gekonnt, aufgeſchoben. Vornämlich ſtünden die Pferde am Berge, in Anſehung der Geſellſchaft, und ihrer Gefahr zu zerbrechen. Dieſer Orden habe als den letzten Verſuch der italiäniſchen Verſchlagenheit ein Auskunftmittel erſonnen, woran man wohl merken könne, daß ihnen das Waſſer an die Kehle gehe, welches aber doch noch das beſte ſey, ihren Fall zu bemänteln, und nicht den Schein zu haben, als hätten ſie den weltlichen Mächten weichen müſſen. Dieß iſt aber die Tour ſo ſie nehmen wollen. Dem General wird an Handen gegeben, ſich dem Statthalter Chriſti zu Füſſen zu werfen, und ſelbſt von ihm die Secularſirung ſeiner Religioſen und die Veränderung ſeines Ordens in eine Congregation von Prieſtern zu verlangen. Man ſetzt aber hinzu, daß man zweifle, ob mit einer ſolchen im Grunde Jeſuitiſchen Verwandelung die Widerſacher der Väter ſich zufrieden geben werden, indem dieſe ehrwürdigen Väter dem ohngeachtet, unter dieſer fremden Benennung allemal noch vorhanden seyn würden, da ihre Statuta ihnen erlauben, allerley Geſtalten, nach Zeit, Ort und Gelegenheiten ꝛc. anzunehmen.

Aus Polen, vom 25 November.

Die Ruſſen ſind in die Winterquartiere gegangen, und haben ein Corps, welches einige auf 50000 Mann angeben, nach Bielski und andere Gegenden detachirt, um denen Conföderationen ein Ende zu machen.

Die Belagerung von Bender iſt in eine Bloquade verwandelt worden, um die Türken durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen.

Die Zaporoger Coſaken haben denen Tartarn 20000 Stück Pferde abgenommen, und groſe Verwüſtungen in der Tartarey gethan.

Der Conföderationsmarſchall Kraſinski iſt nebſt einigen andern im Krakauſchen, und haben in der Gegend von Czenstochau ein Corps, ſo an 12000 Mann geſchätzet wird, zuſammen gezogen, und es ſcheint, als ob dieſelben eine Hauptaction wagen wollten.

Zu Bielsk wimmelt alles voller Conföderirte, worunter die angeſehenſten Familien ſind. Sie haben eine groſe Verſammlung gehalten. Man beſtimmt auch die Geſandten, welche von ihnen an verſchiedene Höfe abgefertiget worden.

Die

Die Stadt Thorn hat ſich gegen die Conföderirten remanifeſtirt, und will Gewalt mit Gewalt vertreiben.

In Warſchau kommen viel pohlniſche Magnaten an, und man ſpricht viel von einem Pacificatlons-Reichstage.

Der durch das Senatus-Conſilium als Geſandter nach Petersburg beſtimmt geweſene Mieznick Litt. Oginski, wird nicht dahin gehen, und der nach Holland und England abgegangene Geſande, Caſtelan von Smolensk Bierzinski, wird wieder anhero zurück erwartet. Drewitz hat den Conföderationsmarſchall Bierzinski, gänzlich hinter Crakau zerſtreuet, er iſt mit einigen Mann nach Bielitz geflüchtet.

Weichſelſtrom, vom 25 November.

In den Wäldern zwiſchen Warſchau und Thorn ſchwärmen noch einzelne Partheyen, dahero noch keine ordentliche Poſt von beyden Oertern gehen kann. Zu Erlangung baldigen Friedens und erwünſchter Ruhe in dem Königreiche Polen ſind, auf Veranlaſſung des Biſchofs von Poſen und Großkanzlers, ſowol in dem Poſenſchen als Warſchauer Kirchenſprengel tägliche Kirchenandachten angeordnet worden, welche am 29 October angefangen und bis zum 30 December dauern ſollen. Von der türkiſchen Armee iſt nach der Schlacht unter Huapee ein Mohr gefangen worden, der von guter Familie iſt, und bey den Türken als Oberſter über 1000 Mann Reuter commandiret hat. Er wird über Warſchau nach Petersburg geſchickt werden.

Niederrhein, vom 1 December.

Man rechnet 13000000 Livres oder 600000 Pf. Sterling, welche Frankreich, durch die Aufhebung der geiſtlichen Häuſer in dem Königreiche an Revenüen jährlich gewinnen könnte. Durch welches Mittel (ſetzt man hinzu) es einen friſchen Krieg anfangen kann, ohne eine neue Auflage auf ſeine Unterthanen zu legen. — Warum nicht auch die 140000 geiſtliche Perſonen, welche zufolge eben dieſer Rechnung in dem Königreiche Frankreich gerechnet werden, lieber gleich zu Soldaten gemacht; ſo hätte man auch ſchon eine Armee zu dieſem Kriege?

In einem Schreiben aus Petersburg lieſet man folgende beſondere Anecdote: Ihro Majeſtät, die Kaiſerin, und des Großfürſten kaiſerliche Hoheit, ſaſſen eben an der Tafel, als der Generalmajor von Gallitzin mit der Nachricht von dem neulich über die Türken erfochtnen Siege ankam. Der Großfürſt, ein Herr von 16 Jahren, gerieth über dieſe glückliche Nachricht in eine ſo lebhafte Freude, daß er von der Tafel aufſprang, und dem Herrn Generalmajor ſein umhabendes Ordensband anhieng.

* * *

Zu Spandau iſt der Bürger und Einwohner Seburd, nebſt ſeiner Frau und Söhngen von 4 Jahren, in der Nacht auf den 21en ve. M. in ſeinem Bette mit einem Beil mörderiſcher Weiſe umgebracht, und ihm ſein Geld, ſo ſich auf einige 100 Rthlr. belief, nebſt Meubles geſtohlen worden. Man hat den Verdacht auf einen Mousquetier, ſo bey ihm im Quartier lag, und in der nämlichen Nacht deſertirt iſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 148.)

Dienſtags, den 12 Decemb. 1769.

Thorn, vom 16 November.

Seit geraumer Zeit verbreitete ſich ein Gerücht, daß zu der Zeit, als die Conföderirten der Dobrzyniſchen und Goſtynſchen Landſchaften vor Thorn geſtanden, von einigen derſelben Truppen etliche unſchuldige, in der Gegend des Schloſſes Birglau reiſende Leute grauſamer Weiſe ermordet worden. Solches Gerücht iſt nunmehro nicht mehr zweifelhaft. Denn ſobald dem Magiſtrat zu Ohren gekommen, daß jene unglückliche Leute auf dem Grunde des Guts Lubianki begraben worden: hat derſelbe ſogleich Befehl ertheilt: daß in Gegenwart eines geſchwornen Notarii, nachdem von einigen Einwohnern gedachten Guts, welche die Leichname der Ermordeten begraben, der Ort der Einſcharrung vorher angezeiget worden, die Leichname ausgegraben werden ſollten, damit durch den geſchwornen Chirurgum die Wunden, ſo viel nach einem langen inzwiſchen verfloſſenen Zeitraum möglich, möchten beſchrieben werden. Welcher dann die ausgegrabenen, an Kopf und Halſe ganz zerhauen und auch an Händen und Rücken Säbelhiebe gefunden. Wie aus deſſen Obductionsſchein zu erſehen. Nun wurden auch ferner diejenigen Zeugen, vor deren Augen jene erſchreckliche Gewaltthätigkeit verübet worden, und die alle römiſchkatholiſcher Religion, gehörig befragt, und haben ſolche, nach abgelegten körperlichen Eyde, folgendes ausgeſagt: Am 13ten Julius iſt der Herr Skorupski kurz Vormittag auf das Guth Lubianki gekommen. Er war allen da befindlichen Leuten wohl bekannt, da er ehedem in dem benachbarten Guthe Biskupice Oekonomus geweſen; damals aber gab er ſich für einen Lieutenant unter den Truppen des Herrn Marſchalls Mazowiecki aus, und fragte nach verſchiedenen Sachen, die er wiſſen wollte. Während deſſen zeigten ſich von weiten 4 Leute, die ihren Weg längſt dem Getraide hingiengen. Der Herr Skorupski hatte auch 3 polniſche Soldaten mit ſich, dieſe ſchickte er aus, jenen Spornſtreichs nachzuſetzen, und wenn es Polen wären, ſollten ſie ſie gehen laſſen, wären es aber Deutſche, ſo ſollten ſie ſie zu ihm bringen. Dies geſchahe, ſie rennten jenen nach, holten ſie ein und brachten ſie zurück geführt; es waren drey Bauren und eine Frau, allſammt Deutſche. Kaum waren ſie zu dem Herrn

Sko-

Skorupski gebracht worden, der ſie auf dem Herrenhofe des Guthes Lublanki erwartet hatte, ſo wurden ſie mit den härteſten Scheltworten angefahren, und mit Ohrfeigen einmal über das andere empfangen, ſie ſollten ſagen wer und woher ſie wären? ſie antworteten: ſie wären aus dem Guthe Kokocko, und es wäre ihnen den Tag vorher, nemlich am 12 Julius, da ſie an das Schloß Birglau gekommen, ein Wagen mit Käſen weggenommen worden, ſie wollten nun nach Thorn, um daſelbſt ihre Andacht zu halten. Da nun drohete der Herr Skorupski, daß er ihnen die Köpfe, hernach die Hände abhauen laſſen wollte. Ja es war ſchon ſo weit gekommen, daß der eine Bauer ſeine Hand auf einen hölzernen Stuhl legen mußte, und der Herr Skorupski würde ſie ohne Zweifel ſelbſt abgehauen haben, wenn nicht der Oekonomus mit ſeinem Weibe mit Thränen gebeten hätten, er möchte doch nicht in ihrem Hauſe eine ſolche abſcheuliche That verüben, ſondern wenn er einige Schuld an den Bauern fände, ſolche an ſeinen Chef abführen laſſen. Dieſen Bitten gab er ſo viel nach, daß er befahl, den Bauern nicht innerhalb des Hauſes die Köpfe abzuhauen, doch beſtund er darauf, daß es auſſen vor der Thüre geſchehen ſollte, und ſetzte hinzu: es ſtünde ihm frey zu thun was er nur beliebte. Einer inzwiſchen von deſſelben Soldaten fieng an, den Bauern ihre Taſchen zu durchſuchen, und fand bey einem derſelben 9 ſolche preußiſche Tympfe, deren Werth in dieſem Lande auf 13. Gr. reducirt iſt, und nahm ſie weg, die übrigen zween verlohren ihre Stiefeln, die ſie anhatten und die ſie ausziehen mußten, und die Frau eine Serviette, die ſie um den Hals hatte und eine leinene Schürze, die ihr abgeriſſen wurde. Der Oekonomus ließ nicht ab, abermals den Herrn Skorupski um Gotteswillen zu bitten, mit dieſen unſchuldigen und nichts dergleichen verſchuldeten Leuten gelinder umzugehen. Dieſer aber hieß die Bauern hinaus vor die Thüre gehen, ihre Kleider ausziehen und ließ ſie mit Strauch auf das grauſamſte zerpeitſchen. Die Frau war ſo glücklich, daß ſie dieſer Wuth heimlich entzogen wurde. Die Bauern aber, welche, da ſie ſo erſchrecklich zerhauen worden, und ſo viel Blut vergoſſen, ganz entkräftet waren, ſo, daß ſie kaum den Fuß fortſetzen konnten, wurden nach Birglau zum Commando fortgeſchleppt. Als ſie auf dem Wege nach Birglau zu, eine Strecke gekommen, wurden ſie von ihren Begleitern mit bloſſen Säbeln angefallen, und, da ſie durch die ſchon vorher erlittenen Schläge ganz kraftlos waren, fielen ſie ſogleich darnieder und wurden ausgezogen. Die Soldaten, nachdem ſie die Bauern ausgezogen hatten, ritten nach Birglau zu, bald aber, als einer derſelben gewahr wurde, daß zwey der zerhauenen Bauern ſich wieder aufzurichten bemüheten, kamen ſie alle herbeygerennt, und brachten dieſe Unglücklichen mit wiederholten Hieben völlig zu tod. Dieſes alles konnten zuſchauende Perſonen, obgleich von weiten, dennoch ganz genau ſehen, weil es juſt im Mittage geſchehen. Nach einer Weile ſind zwar einer und der andere von den Einwohnern hingelaufen, um, wo möglich, den Zerhauenen auf irgend eine Weiſe zu Hülfe zu kommen: allein da ſie geſehen, wie der eine, eine Strecke von den übrigen beſonders, die übrigen beyden aber nebeneinander hingeſtreckt, mit vielen Wunden von allen Seiten zerhauen, ſo in ihrem Blute gelegen, und daß kein Leben in denſelben mehr übrig, haben ſie das gethan, was ihnen nur noch zu thun übrig blieb, und nicht weit von dem Ort, wo dieſe Leute unglücklicher Weiſe ihren Tod gefunden, die toden Leichname derſelben in einem Grabe zuſammen eingeſcharret."

Hieraus erhellet, daß, gerade zu der Zeit, als die Herren Marſchälle der Dobrzynſchen und Goſtynſchen Landſchaften mit dem Magiſtrat der Stadt Thorn über gewiſſe vorgeſchlagene Bedingungen in Unterhandlung ſtunden, und in ihren an dieſen abgelaſſenen Schreiben eine

ganz

ganz andre Sprache führen, derſelben Truppen binnen den Grenzen der Stadtgüter ſolche erſchreckliche und entſetzliche unmenſchliche Thaten an höchſtunſchuldigen Leuten verübt haben, auf die man bis dato keine andere Schuld bringen können, als daß ſie Deutſche geweſen.

Warſchau, vom 25 Novemb.

Se. Maj. der König wohnen den beſondern Andachten, welche zur Erlangung eines baldigen Friedens in allen Kirchen wechſelsweiſe gehalten werden, fleißig bey, ſo daß Sie ſelbſt zwey Stunden lang, knieend, den Gottesdienſt mit der gröſten Devotion täglich abwarten.

Kaminieck, vom 14 November.

Die Städte in der Moldau ſind nicht ſo ruinirt, wie es geheiſſen; zu Chotzin ſowohl als Jaßy, haben die Ruſſen vielen Proviant angetroffen, weil die Türken ſie auf den ganzen Winter damit verſehen hatten. In Jaßy ſtehn 4 ruſſiſche Bataillons, und zu Bolusƺany 6. Der General Romanzof iſt ein ſehr lebhafter, ſcherzhafter und angenehmer Mann, von dem man ſich künftiges Jahr viel verſpricht. Wenn die rußiſche Cavallerie und alle andere Pferde bey der Armee nicht ſo viel durch die beſtändigen Fatiguen gelitten hätten, ſo würde er dieſen Herbſt noch etwas unternommen haben. Inzwiſchen iſt die Paniniſche Armee, die noch friſch iſt, vorgerückt, und hat, wie man vernimmt, ſchon ziemliche Progreſſen gemacht. Es kommen hier noch oft Deſerteurs von den Conföderirten an, die viel von ihrer bey den Türken ausgeſtandenen Noth zu erzehlen wiſſen.

Regenſpurg, vom 29 November.

In voriger Woche hat der Bevollmächtigte des freyen Staats von St. Remo, Herr von Münſterer, ſämtlichen Geſandſchaften einen ſchriftlichen Franzöſiſchen Aufſatz von zween Bogen zugeſtellet, worinnen nach vorhergegangenen wiederholten Klagen, daß man zu St. Remo noch immer keine Hülfe gefunden, und nachdem man allerley von der Reichsunmittelbarkeit dieſes Staats, ſo bereits ſchon in den bisherigen Schriften vorgekommen, geſprochen, die Eröfnung gethan wird, daß die Republik Genua dem Staat von St. Remo einen gütlichen Vergleich anbiethen laſſen, wodurch alles wieder in den vorigen Stand geſetzet werden ſollte. Allein hinter dieſem Antrag ſtecke die Liſt, daß man St. Remo nur ſicher machen und einſchläfern, das weitere Verfahren des höchſten Reichs-Gerichts hintertreiben, und die Verwendung des Kayſers und Reichs vereiteln wolle. Die wahre Geſinnung der Genueſer verrathe ſich beſonders dadurch, daß ſie zu der Zeit, als ſie die Vergleichsvorſchläge gethan, die Beſazung zu St. Remo verdoppelt hätten. Um ſo mehr habe man alſo auf jenen Antrag zur Antwort gegeben, man könne gegenwärtig nichts eingehen, ohne vorher Verhaltungsbefehle von Ihro kaiſerliche Maj. einzuhohlen. Vorgedachte Verdoppelung der Beſatzung und die beſtändig fort daurende nun in die ſechzehn Jahre ausgeſtandene Grauſamkeiten und Erpreſſungen aber müßten ſie, ohne baldigen Beyſtand, dahin bringen, einen ſolchen Vergleich am Ende noch anzunehmen. Dieſe Ruckſicht werde bey der deutſchen Reichsverſammlung die längere Verzögerung der Berathſchlagung nicht zulaſſen.

zulaſſen. Man bitte alſo nur bey Jhro kaiſerl. Maj. nachdrücklich darauf anzutragen, daß der Reichshofrath angewieſen werde, mit den Erkänntniſſen, womit dieſes höchſte Reichsgericht bisher inne gehalten, fort und dabey ſo zu verfahren, wie es 1562 in Anſehung der Markgrafſchaft Finale, deren ſich die Genueſer gleichfalls durch die Waffen bemeiſtert hätten, geſchehen ſey. Ubrigens ſind in obgedachtem Aufſatz noch einige Betrachtungen beygefüget, welche die Abſchlieſung des angebotenen Vergleichs von Seiten St. Remo bedenklich machen ſollen, wovon die vornehmſten ſind; 1) Würde der unerhörte Frevel, den die Republik Genua durch Zerreiſſung kaiſerlicher Patente begangen, nicht genug geahndet, 2) das daſelbſt gegen die kaiſerl. Patente ergangene Edict in ſeiner Kraft bleiben und ſtillſchweigend gebilliget; 3) das kaiſerliche Wappen, ſo von dem Haus dero Conſuls zu St. Remo abgeriſſen worden, nicht auf die gehörige Art wieder angemacht und hergeſtellet; 4) der kaiſerliche Conſul daſelbſt, als der überzeugendſte Beweis der Gerechtſamen des deutſchen Reichs, ſomit ganz aufgehoben; 5) ſo viele erpreßte Millionen und ſo groſer an öffentlichen- und Privat-Gebäuden geſchehener Schaden nicht wieder erſezet werden; 6) würde ſodann die neue zu St. Remo von den Genueſern angelegte Feſtung bleiben; endlich aber 7) dem Vorſtellungsſchreiben ſo untern 31 Merz 1764 von dem churfürſtlichen Collegium an Jhro kaiſerl. Maj. ergangen, dadurch nicht gemäß gehandelt ſeyn rc. Bey der Einhändigung dieſes Aufſatzes hat Herr von Münſterer auch noch mündlich gebeten, dieſe Angelegenheiten bald in Anſage und zur Berathſchlagung zu bringen.

Londen, vom 28 November.

Das Gerüchte, welches ſich von einen nahen Bruch zwiſchen England und Frankreich verbreitet, hat einen ſo ſchädlichen Einfluß auf die Actien unſerer öffentlichen Fonds gehabt, daß am 24ten dieß für mehr als 50000 Pf. Sterling Capitalien auf der Banko an die Meiſtbiethenden verkauft worden, welches, ſo lange man denkt, nicht geſchehen, und die entſchloſſenſten Eigenthümer furchtſam gemacht hat. Seit vorgeſtern hat ſich dieſe Furcht wieder vermindert, das öffentliche Vertrauen wieder eingeſtellt, und die Sachen gehen wieder ihren ordentlichen Lauf.

Zwiſchen gewiſſen Perſonen von Anſehn iſt eine Kaltſinnigkeit entſtanden, und man redet abermals davon, daß eine gewiſſe Dame ſich nach Zelle begeben werde.

Wegen des Con-Directorats L. E. der Churmaynziſchen Leibrentengeſellſchaft und auf Veranlaſſung des Aſſeſſoris Herrn P. C. Freund in Leipzig, wird einem geehrten Publico, welches ſich bereits darinnen intereßiret hat, oder noch zu intereßiren gedenket, zu deſſelben Beruhigung öffentlich gemeldet, daß das von beſagtem Aſſeſſori Hrn. Freund der Leipziger Zeitung 4ten Stück 39. Wochen inſerirte Avertiſſement, welches die Ausdrücke enthält, daß nur ſeine Billets zu derſelbigen bey der General-Direction als gültig anerkannt würden, daß dieſe Ausdrücke äußerſt unüberlegt ſeyn, ja daß man höhern Orts Satisfaction zu begehren ſich bemüßiget ſehen wird, wenn gedachte Ausdrücke nicht widerruffen werden wollten. Die Geſellſchaft beſtehet aus 40000 Mitgliedern, ein Aſſeſſorat aus 420, und mit welcher Vernunft kann folglich ein Befehlshaber von dieſer kleinen Zahl die übrigen verwerfen?

Bayreuther Zeitungen.

Donnerſtags, den 14 Decemb. 1769.

(Num. 149.)

St. Petersburg, vom 10 November.

Der Feldmarſchall Fürſt Gallitzin, vormaliger Chef der großen Armee, iſt vor vier Tagen, bey vollkommenen Wohlſeyn, allhier zurück eingetroffen. Bey ſeinen Eintritt in die Stadt wurden ihm die Canonen der Admiralität gelößt; und wenige Stunden nach ſeiner Ankunft hatte er die Ehre, der Kaiſerin ſeine Aufwartung zu machen, welche ihn mit groſſen Kennzeichen einer beſondern Gnade empfieng. Abends ward er von dem Feldmarſchall Grafen Raſoumofski, nachher von dem General Grafen Czernichew, und andern Perſonen von Rang tractirt. Und nun wird er im Schatten ſeiner Lorbern der Ruhe genießen, ohne jedoch von den Berathſchlagungen, welche über Militarſachen gehalten werden, ausgeſchloſſen zu ſeyn.

Warſchau, vom 25 November.

Der Graf Branicki iſt am vorigen Montage des Abends um 11 Uhr wieder hier angekommen. Seine Bagage, die unter einer Bedeckung von Uhlanen vorausgegangen war, und wobey ſich der junge Montreſſor, der ſein Favorit iſt, und ſein Haushofmeiſter Treme befanden, iſt 6 Meilen von hier von den Conföderirten angegriffen worden. Sie glaubten da gute Beute, beſonders an baarem Gelde, zu machen, und fielen daher die Begleitung mit vieler Lebhaftigkeit an; der Officier, der dieſelbe commandirte, blieb gleich im Anfang, daher der junge Montreſſor das Commando übernahm. Da ſich dieſer ein wenig zu ſehr wagte, ward er dreymal verwundet, und auſſer Stand geſetzt, zu commandiren, worauf der Haushofmeiſter Tremo an ſeinen Platz trat, und die Uhlanen wehrten ſich unter dieſem Küchenheld, der ihnen eine gute Mahlzeit verſprach, ſo tapfer, daß die Conföderirten ſich zu retiriren genöthigt wurden, ohne nur einen einzigen Wagen zu bekommen; wie denn die ganze Bagage in gutem Stande hier angekommen iſt.

Stockholm, vom 24 November.

In der Nacht vom 17ten dieſes ſtarb hier der Sprecher des Bauernſtandes, der ſich ſo bekannt gemachte Olof Hockanßon, aus dem Dorfe Löſen in Bleckingen, im 75 Jahre ſeines Alters. Seitdem er vorigen Sommer von einem

Wagen überfahren wurde, iſt er immer krank geweſen, und dieſes Unglück hat ihm vermuthlich das Leben gekoſtet. In der Zeit von den letzten 31 Jahren iſt er achtmal zum Sprecher des Bauernſtandes erwehlt worden, nachdem er vorher bey dem Reichstage 1734 die Vices dieſer Stelle vertreten hatte. Dieſer berühmte Bauer hat ſich ſo wohl wegen ſeines Verſtandes und natürlich guten Eigenſchaften, als auch wegen ſeiner vielen Einſichten und wohlangewandten Erfahrungen überall beliebt und brauchbar gemacht. Sein Verluſt wird daher von allen, beſonders aber von ſeinem Stande ſehr beklagt. Heute ſoll er begraben werden. Der General Ferſen hat ſein Erbbegräbniß dazu hergegeben, und auf einer ſilbernen Platte wird eine Inſchrift das Gedächtniß dieſes würdigen Greiſes der Nachwelt aufbewahren. Die Beerdigung deſſelben ſoll mit der gröſten Pracht geſchehen, und es ſind aus allen Ständen Deputirten erwehlt, die die Leiche begleiten werden. Sein Körper wird aber nur auf einige Zeit daſelbſt bleiben, und nachher zu dem Begräbniß ſeiner Väter abgeführt werden. Die Stelle deſſelben iſt nach geſchehener Wahl wieder durch den Reichstagsmann, Lars Torbjörnſſon, von Bohuslehn, beſetzt worden.

Lemgo, vom 30 November.

Am 17ten dieſes, ward die Hochgebohrne Gräfin Erneſtine Henriette, vermählte Gräfin und Edle Frau zur Lippe-Bieſterfeld-Weiſſenfeld, Sternberg und Schwalenberg, ꝛc. gebohrne Gräfin von Solmsbaruth und Tecklenburg, nach einem dreywöchigen Krankenlager durch einen Steckfluß aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit verſetzt.

Braunſchweig, vom 30 November.

Am vorigen Dienſtage, Vormittags nach 10 Uhr, erhoben ſich Ihro Durchl. die Frau Marggräfin von Bayreuth, nebſt der Prinzeßin Auguſta Durchlaucht, nach dem hieſigen groſen Waiſenhauſe, wohin bald darauf auch Se. Durchl. der regierende Herzog, in Begleitung unſers Durchlauchtigſten Erbprinzen, des jetzo ſich hier befindenden Prinzen Wilhelms, wie auch des Prinzen Leopolds Durchl. nachfolgten und ſowohl die öffentlichen Schulanſtalten daſelbſt, als auch die übrigen Einrichtungen dieſes Waiſenhauſes in hohen Augenſchein nahmen. Die hohen Herrſchaften verfügten ſich hierauf ebenfalls nach der in gedachtem Waiſenhauſe angelegten Buchdruckerey, und weil Ihro Durchl. die Frau Marggräfin, von dieſer dem deutſchen Vaterlande ſo ſehr zur Ehre gereichenden Kunſt ſich näher informiren wollten: ſo wurden vor Höchſtdenenſelben verſchiedene Arbeiten in Setzen und Drucken vorgenommen, und bey dieſer Gelegenheit nachſtehendes Gedicht in Höchſtdero Gegenwart abgedruckt, und Höchſtdenenſelben unterthänigſt überreicht.

Sieh, groſe Fürſtin, hier eröffnen ſich die Schranken
Der weiten Ehrenbahn, um die ſo manche Nacht
Der Dichter und der Weiſe wacht;
Hier iſt die Werkſtatt, welche die Gedanken,
Die ein erhabner Geiſt gedacht,
Durch feſte Zeichen ſichtbar macht.
Hier wird Unſterblichkeit dem Blatte mitgegeben,
Doch öfters auch Vergeſſenheit;
Hier ſchöpft der Ruhm (nach dem ſie alle ſtreben

Die

Die Söhne der Gelehrſamkeit;)
Hier ſchöpfet er ein dauerhaftes Leben,
Und legt bald drauf hier tauſend Flügel an,
Wodurch er zu den Sternen ſich erheben,
Ins weitſte Land ſich ſchwingen kann.
Und, wenn Unſterblichkeit das Siegel ihm gegeben,
Hindurch dringt in die ſpätſte Zeit,
Und bey dem Umſturz mächtger Reich und Thronen,
Bey dem Verfalle ganzer Nationen,
Fortlebt im Heiligthum der ſichern Ewigkeit.
Welch eine Menge todter Lettern
Liegt hier verbreitet und wie bald
Verbindet ſie in redende Geſtalt
Des Künſtlers Hand! jetzt, Helden zu vergöttern,
Jetzt, die allſiegende Gewalt
Der Liebe zu erhöhn; jetzt, Klagen auszuſchütten,
Und jetzo, Tugend und Moral
Zu predigen den Thronen und den Hütten.
Sieh dieſer Lettern ungeheure Zahl
Verehrte Fürſtin! und ſie allzumal
Sind doch faſt kaum genug, in ganzer Blätter Reihn
Dir die Bewundrung auszudrücken,
Die alle, welche dich erblicken,
Dir, thronenwürdge Fürſtin, weihn.

Auszug eines Schreibens aus Philadelphia, vom 30 Auguſt.

Unſere Quacker haben ein glänzendes Beiſpiel ihrer Menſchenliebe und Liebe zur Freiheit gegeben. In einer Verſammlung, da der gröſte Theil von denen, ſo in dieſer Colonie angeſeſſen ſeyn, zugegen geweſen, haben ſie, mit allgemeiner Uebereinſtimmung beſchloſſen, ihren Sclaven die Freiheit zu ſchenken. Die meiſten haben dieſen Entſchluß bereits ins Werk geſetzt. "Wozu dient „es, ſagte einer aus ihnen, der Tyran„ney des Brittanniſchen Parlaments ſich „widerſetzen, indeß wir ſelbſt das Bey„ſpiel der Tyranney geben, indem wir „Weſen, welche Unſersgleichen, unter „dem Vorwand in der Sclaverey be„halten, daß ſie eine ſchwarze Haut und „Wolle ſtatt der Haare haben? (die Amerikaner und afrikaniſchen Negers ſind bekanntlich alle Kraußköpfe.) Man glaubt, daß auch die übrigen frommen Societäten dem Beiſpiel ihrer Brüder, der Quacker folgen werden."

Paris, vom 27 November.

Prozeſſe, wie der folgende, welche in ihrer Art das erſte mal vorkommen, gehören ebenfalls unter die öffentlichen Denkwürdigkeiten. Ein Bürſtenhändler von Paris, Namens Johann Maria Rocquet, veranlaſſet dieſe merkwürdige Streitſache durch ein Memorial, worinn er gerichtlich erhärtet, daß ſeine Frau, mit deren Einwilligung die Anzeige geſchehe, nachdem ſie das Kind des Her n Marquis von Lüppe, Officiers unter der franzöſiſchen Garde, geſäuget, welches nach 21 Tagen wieder geſtorben, ſich von einer ſchmutzigen Krankheit angeſteckt befunden, die ſie ihrem eigenen Sohne, den ſie nach der Hand wieder zu ſtillen angefangen, ebenfalls mitgetheilet; daß ſie dieſe Krankheit von niemand anders, als ihrem Säugling haben könne, deſſen inficirtes Geblüt, von ſeinem Urſprung an, mit einem anſteckenden Gift, das in den Adern ſeiner Eltern, welche mit der nämlichen Krankheit behaftet geweſen und ſich davon ordentlich hätten heilen laſſen, gefloſſen, vermiſcht geweſen; befraget ſich derhalben, ob er nicht berechtiget ſey, ſeine Frau und ſeinen Sohn auf Koſten des Marquis von Lüppe von Grund aus heilen zu laſſen, und von dieſem noch auſſerdem eine Indemniſation

von 12000 Liv. zu fordern. Nach dem Innhalt eines Bedenkens des Advocatens Herrn Henrequin du Bliſſi, welcher dieſe Rechtsſache für ſo verwickelt hält, als kaum eine in dieſem Jahrhunderte geweſen, findet er in keinem Theile ſeiner Rechtsgelehrſamkeit Licht über dieſen Fall. Jedoch, vorausgeſetzt, daß die Amme mit der gedachten Krankheit wirklich behaftet, und ſie damit von dem jungen Säugling angeſteckt worden; ſo hält er dafür, daß hier ein quaſi delictum, wegen deſſen die Amme klagen könne, und alſo der genannte Rocquet berechtiget ſey, Heilungskoſten und Indemniſation zu verlangen, wenn erſt vorher die Frau, der Sohn, der Marquis und die Marquiſin von Lüppe viſitiret und gerichtliche Zeugniſſe darüber beygebracht worden. Man iſt eben im Chatelet, dieſen wunderlichen und für die Menſchlichkeit entehrenden Prozeß zu entſcheiden. Der königl. Advocat, Herr von Epremenil, der wegen ſeiner ſeltenen Beredſamkeit bekannt iſt, hat den Vortrag zu thun, und das Urtheil wird demnächſt bekannt werden.

N. S. Man vernimmt, daß das Chatelet in der obigen Rechtſache erkannt, daß die Amme zur Beweißführung ſolle zugelaſſen werden. Jedermann hält den Prozeß für den M. von Lüppe verlohren; er ſuchet dem Beweiß auszuweichen, und hat augenblicklich an das Parlament appellirt.

Culmbach, vom 12 December.

Den 8ten dieß hat ſich in Oberdornlach, Kirchleußner Pfarrſpiel, unweit von hier, folgender unglücklicher Fall ereignet. Der dortige Wirth kaufte ſich ein ſogenanntes Milch- oder Laufſchwein, und damit es an ſeinem Wachsthum durch die Kälte nicht möge gehindert werden, nimmt er es (auf gut weſtphäliſch) zu ſich in die Stube, worinn es 14 Tage geweſen. Gedachten Tages, als die Wirthsleute mit ihren Dienſtbothen hauſen herum zu thun hatten, legten ſie ihr kleines Kind von 6 Wochen in die Wiege im Cabinet; unterdeſſen kam das Schwein in der Stube an die Cabinetsthür, ſtieß ſolche auf, und gerieth über das Kind in der Wiege, welchem es nicht nur das Geſicht beſchädiget, ſondern auch an beiden Händen und zwar an der rechten den kleinen Finger ganz herunter gefreſſen, die andern aber zerbiſſen, zerſtoßen und abgeſchunden hat. Wann das andere Kind von ein paar Jahren nicht dazu gekommen, und der Mutter geſchrien hätte, wer weiß, wie weit das Schwein in ſeinem wilden Appetit gegangen wäre (wir laſen wirklich neulich in einem engliſchen Blatt, daß dort ein Schwein einem Kinde auf ſolche Art den ganzen Arm abgefreſſen —) Das Kind lebt noch, man zweifelt aber an ſeiner Aufkunft. Alle Eltern mögen aus dieſem Exempel klug und vorſichtig werden.

Demnach immediate gnädigſt beliebet worden, die herrſchaftl. Brauerey und Oeconomie St. Johannis mit dazu gehörigen Gebäuden und Geſchirr, dann Feldern und Wieſen, in Vererbung ſetzen zu laſſen; Als wird dem Publico ſolches mit dem Anhang bekannt gemacht, daß Kaufsluſtige oder auch diejenigen, die ſolche zu pachten gedenken, ſich bey hochfürſtl Deputation dieſerwegen anmelden, ihre Erklärung im ein oder andern Fall ad Protocollum geben, und weiterer Weiſung gewärtigen ſollen. Signatum Bayreuth, den 12 December 1769.

Aus Hochfürſtl. gnädigſt angeordneter Deputation.

Anhang zu Num. 149.

Paris, vom 1 December.

Als verwichenen Dienſtag bey einem kleinen Wechſler dahier ein Wechſelbrief von 10000 Rthlr. verfallen geweſen, ſo nahm er ihn in ſeinem Zimmer ganz ruhig aus den Händen ſeines Gläubigers, zerriß ihn, und zog eine geladene Piſtole aus der Taſche, womit er ſich einen tödlichen Schuß beybrachte, mit den Worten: So bezahlt man die Wechſel, wenn man kein Geld hat. — Dieſe übertriebene Empfindung von Ehre ſetzt die Leute um ſo mehr in Verwunderung, da man ſo viele ſieht, welche in dieſem Stücke gar keine Empfindung haben.

Polniſche Gränze, vom 30 November.

Der Streich, welchen die Coſacken neulich den Tartarn beygebracht haben, iſt ihnen empfindlicher, als man anfänglich glaubte. Die Coſacken haben ihnen 30000 Pferde, 20000 Schaafe und 15000 Ochſen abgenommen. Hierdurch ſind die Tartaren gänzlich auſſer Stand geſetzt, im künftigen Jahre im Felde zu erſcheinen. Die Ruſſen hingegen können ihre Reiterey dadurch remontiren, und haben zugleich einen anſehnlichen Vorrath an Lebensmitteln erhalten.

Königsberg, vom 17 Novemb.

Der bisherige königl. franzöſiſche General-Conſul in Rußland, Herr Roßignol, iſt unvermuthet von Petersburg abgereiſet, und bereits hier angekommen.

Mitau, vom 17 November.

Der 24ſte dieſes war für die Herzogthümer Curland und Semigallien ein merkwürdiger Tag. Se. hochfürſtliche Durchlaucht, unſer durch die Gnade Gottes zur höchſten Stufe des menſchlichen Alters geführter verehrungswürdigſte Landesvater und Herr, haben, in Rückſicht auf dieſes Höchſtderoſelben hohes Alter, und die durch die letzte Krankheit geſchwächte Geſundheit Höchſtderoſelben uns ſo theuer und ſchätzbar gewordenen Perſon, in dieſen Tagen den Entſchluß gefaßt, die Regierung dieſer Dero Herzogthümer und Lande an Se. hochfürſtliche Durchlaucht, Höchſtderoſelben geliebteſten Erbprinzen, förmlichſt und feierlichſt zu übertragen. Höchſtdieſelben ließen dieſerhalb den 24ſten dieſes, Vormittags, die vier Herren Regierungs- und Oberräthe zu ſich kommen, und thaten in eigener höchſten Perſon dieſen Höchſtderoſelben gefaßten Entſchluß denenſelben zu wiſſen, übertrugen auch ſogleich Sr. hochfürſtl. Durchlaucht, Höchſtderoſelben geliebteſten Erbprinzen, die ganze Regierung Dero Fürſtenthümer und Lande, und wünſchten nicht nur Höchſtdenenſelben zu Dero angehenden Regierung alles Glück, ſondern ſegneten auch Höchſtdieſelben väterlichſt und andächtigſt zu unſerm nunmehrigen Landesfürſten und Herrn ein. Hiernächſt ertheilten Sie, bey dem Schluß dieſer feierlichen und höchſtrührenden Handlung, den Herren Oberräthen den Befehl, das Inſtrument wegen

Digitized by Google

wegen dieſer an Se. Hochfürſtl. Durchlaucht völlig abgetretenen Regierung, nebſt den dahin gehörigen Sachen, auszufertigen, als womit dieſelben auch annoch beſchäftiget ſind.

Berlin, vom 9 Decembr.

Se. Durchlaucht, der Fürſt Dietrich von Anhaltdeſſau, welche ehemals in königl. Dienſten als Generalfeldmarſchall geſtanden, ſind ohnlängſt zu Deſſau, im 68ſten Jahre Dero Alters, mit Tod abgegangen.

Cößlin in Hinterpommern, vom 3 December.

In der Nacht zwiſchen den erſten und 2ten dieſes Monats wurde der gröſte Theil der hieſigen Einwohner durch eine unvermuthete traurige Begebenheit in den heftigſten Schrecken geſetzet: man hörete einen entſetzlichen Knall, der den Schuß der gröſten Carthaune übertraf, ein jeder lief voller Schrecken und Beſtürzung vor ſeine Thüre, um die Entwickelung von demjenigen, was er gehört hatte, von ſeinem Mitbürger zu vernehmen; das Gerüchte verbreitete ſich, daß das Unglück ein Hauß betroffen, worinnen eben eine anſehnliche Geſellſchaft Hochzeitgäſte verſammlet waren: die Scene ward immer trauriger, und man ſahe, daß das ganze Haus eingeſtürzet, und verſchiedene Leute unter dem Schutt vergraben lagen, welche theils bereits todt, theils ſehr ſtark verwundet waren. Eine Menge der Hochzeitgäſte hielten ſich noch an einem Theil der Mauer des Hauſes, welche ſtehn geblieben, und ſchrien um Hülfe. Sie wurden auch gerettet; indeſſen fand man beym Anbruch des Tages, daß ſich die Anzahl derer Todten auf 7 und der gefährlich Verwundeten auf 24 belief. Kurz, es iſt faſt keiner aus der Geſellſchaft verſchont geblieben; dem einen ſind alle Haare verſengt, und ein anderer hat wiederum die heftigſten Contuſionen bekommen. Die benachbarten Häuſer ſind alle beſchädiget, und hin und wieder öfneten ſich die Thüren und Fenſter in der Stadt von der Heftigkeit des Stoſſes. Woher dieſes Unglück entſtanden ſey, weiß man noch nicht gewiß; indeſſen hat man Spuren von gezündetem Pulver, ſowohl an den Menſchen, ſo im Hauſe geweſen, als auch an den Ruinen ſelbſt, wahrgenommen, und es iſt daher auch ſehr wahrſcheinlich, daß einige Tonnen Pulver in dieſer unglücklichen Wohnung verborgen geweſen ſeyn müſſen. Wir haben Urſache, dem Himmel zu danken, daß das Feuer bey dem ſtarken Winde nicht gezündet hat: die Stadt, welche ſich kaum von der groſen Feuersbrunſt, die ſie im Jahre 1718. erlitten, und wie dieſelbe gänzlich eingeäſchert worden, wieder erholet hat, würde ſodann gewiß noch mehr geängſtiget worden ſeyn.

Demnach Ihro regierende Hochfürſtl. Durchl. zu Brandenburg-Onolzbach und Culmbach ein neues und vor das Publicum ſehr vortheilhaft eingerichtetes Lotto gnädigſt errichten laſſen; Als wird ſolches hiermit jedermänniglich bekannt gemachet, und zugleich eröffnet, daß die erſte Ziehung den 28ten Dec. vor ſich gehet. Plans und Looſe ſind bey Endesunterſchriebenen, als hierzu authoriſirten Receveur zu haben. Wunſiedel, den 5 Dec. 1769.

Joh. G. Reuß, Secret.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 150.) Sonnabends, den 16 Decemb. 1769.

Schreiben eines Conſöderirten, vom 18 Nov.

"Wir hatten uns Hoffnung gemacht, daß, nach der Wahl eines General-Marſchalls die Sache der Conſöderirten ein beſſeres Gewicht bekommen würde; allein der Erfolg iſt nicht mit unſerer Erwartung überein gekommen. Nachdem der gröſte Theil der Conſöderirten, mitten im Reiche, und mit allen nach den Geſetzen und Gewohnheiten erforderlichen Formalitäten, den Grafen Maztowski, Rittern des weiſſen Adler Ordens, zu dieſer Würde erhoben hatten, verſammelten ſich andere Conſöderirte zu Teſchen und Bielitz, auf kaiſerl. Territorio, und ſchritten daſelbſt zu einer andern Wahl, in der Perſon des Herrn Kraſinski; eine Wahl, die um ſo unrechtmäßiger, als nichtig ſie an ſich ſelbſten iſt, da ſie auſſer Polen, in Abweſenheit eines Subjects, das ſich mit als Geiſel derer mit der Pforte gemachten Conventionen bey den Türken befand, deren Wuth bey ihrer Niederlage am Dnieſter, er wie verlautete, aufgeopfert ſeyn ſollte. Was das ſonderbarſte, iſt, daß ein ehrgeitziger Prälat aus allen Kräften arbeitet, die Wahl ſeines Bruders, zum Nachtheil ſeines eigenen Vaterlandes zu unterſtützen, und der Ehre, dem Anſehen, und den Fähigkeiten des Grafen Meztowski, dieſes von mehr als 120. ſo wohl Marſchällen als Senatoren, ohne die Magnaten zu rechnen, ſchon erwehlten General-Marſchalls einen Fleck anzuhängen. Sehen Sie alſo die Republik von Uneinigkeiten und Factionen zerriſſen. Sie, mein Herr, haben mich jederzeit als einen guten Patrioten und Freund der Conſöderation gekannt, ſo lange wenigſtens, als ich geglaubt, daß von Erhaltung der Freiheit die Rede ſey. Ich warte mit Verlangen auf Nachrichten von unſern Freund in Wien, um zu ſehen, wie der Hof die Vermegenheit der Conſöderirten aufnimmt, daß ſie ſich unterſtanden, ſich zu Teſchen und Bielitz zu verſammeln, wo ſie gar am 10ten dieſes Händel mit den kaiſerl. Huſaren angefangen, deren viele bleßirt und ſich über das Waſſer, welches die beiden Königreiche ſcheidet, herüber retirirt haben. Cracau iſt wieder eingenommen; aber was für Ungerechtigkeiten gegen die Bürger und Dißidenten, was für Plünderungen, Verwüſtungen, Muthwillen und Erpreſſungen haben ſie nicht daſelbſt auf Befehl

fehl des Herrn Dzierzanowski begangen, daß ſie ſelbſt die Stadt, welche ſich noch nicht von ihren Schäden in dem letztern Jahr erholet hatte, genöthiget haben, ihnen 50000 Gulden für Salz zu bezahlen, das ſie von den königl. und der Republik Salinen weggenommen hatten? Laſſen Sie uns, M. Herr, dieſe ſchändlichen Ausſchweifungen nichts andern als Regungen des Geitzes zuſchreiben! Ich gebe Ihnen ein Exempel an der Aufführung dieſes Dzierzanowski, welcher, da er nichts hatte, und nicht wußte, wo er ſein Haupt hinlegte, ſich der Conföderation in die Arme warf, einen Haufen Banditen zuſammenbrachte, anfieng die Zoll-Einkünfte zu plündern, und ſich in der Folge im Stande ſah, die Plünderung von Cracau zu unternehmen. Sie hat ihre Befreyung den Ruſſen zu danken; Dzierzanowski viel zu zaghaft, ſich ihnen zu widerſetzen, hat ſich weislich, mit ohngefehr 50 Perſonen von ſeiner Bande, nach Schleſien retirirt. Man glaubte, da er nun ſeine Habſucht geſtillet, er würde mit ſeiner reichen Beute, die er einem Cloſter zur Verwahrung gegeben, zufrieden ſeyn. Aber nein. Er kommt wieder auf ſeine alten Wege, und hat erſt kürzlich die Güter des Prinzen Martin Lubomirski geplündert, ohne die Schloßkapelle und deren Reliquien noch das Anſehen eines Marſchalls zu ſcheuen, welcher ſich, mit Aufopferung Gut und Bluts ſo vielen Ruhm in ſo manchen Gefechten und ſo manchen Scharmützeln erworben. Setzen Sie noch, daß die Conföderirten von dieſem Schlag, ſich kein Bedenken gemacht, dem andern Geſchlechte Gewalt anzuthun, viele Herren von hohen Rang, unter dem Deckmantel der Religion zu Grunde zu richten und zu verläſtern, indeß ſie ſelbſt wahre Stöhrer der öffentlichen Ruhe, Landſtreicher und Straßenräuber ſind."

Auszug eines Schreibens von der großen rußiſchen Armee, vom 5 Novemb.

Der Feldzug für unſre Armee iſt nun glücklich zu Ende, und ich habe das Vergnügen, Ihnen die Verſichrung geben zu können, daß die bey derſelben befindlichen königl. Däniſchen Officiers ſich durch ihr Verhalten ſämtlich den Beyfall der Generalität erworben haben. Der Obriſtlieutenant von Düring und der Capt. von Stricker, die beyde im Hauptquartier gebraucht worden, ſind überall mit zugegen geweſen. Der Major von Brüggemann von der Artillerie hat eine Batterie commandirt, und das Glück gehabt, mit ſeinem Feuer den Feind zurück zu treiben, und ihm eine eroberte Canone wieder abzunehmen; der Generaladjutant Graf Schmettau, vormaliger Capitain bey dem franzöſiſchen Regimente la Mark, hat in der Schlacht am 9 Septemb. Proben ſeiner Tapferkeit abgelegt, denn als die Türken das Gehölz angegriffen, ſtellte er ſich an die Spitze einer Grenadier Compagnie, erſtieg einen Verhack und jagte den Feind aus demſelben heraus. Alle übrige von dieſen Officiren haben an demſelben Tage, das was ihnen oblag, ſo vortreflich ausgerichtet, daß der commandirende General Fürſt Gallitzin ſich über ihr Verhalten ſehr vergnügt bezeigt, und ſie in ſeinen Relationen ausdrücklich mit genannt hat.

Schreiben aus Baſtia, vom 12 November.

Nun dürfen wir bald nicht mehr ſagen,

daß wir nicht wirklich Franzoſen ſeyn: Herr Chardon, Intendant von Corſica, und Präſident des Souverainen Raths zu Baſtia, iſt mit einem groſen Paquet von Edicten, Declarationen, Lettrespatentes ꝛc. hier angekommen, vermittelſt welcher die Landesgeſetze nach jenen von Frankreich eingerichtet, auch in allen Stücken eine gleiche Gerichtsform eingeführet werden ſoll. Und damit das Königreich Corſica, dem Franzöſiſchen um ſo ähnlicher werde, ſo ſoll es an einer Canzley nicht fehlen, folglich, wie Sie wohl erkennen, an nichts von allem, was derſelben anhänget. Was für ein Hagelregen von Schreibern, Advocaten, Procuratoren ꝛc. wird nicht über uns kommen?

Genf, vom 1 December.

In unſerer Gegend hat ſich eine gewiſſe Conföderation von 40 Mann hervorgethan, unter der Anführung eines gewiſſen Cauponet, welche die benachbarte Dorfſchaften mit bewaffneter Hand angreift und ſie nöthiget, die Republik um Hülfe anzuruffen. Sie beſtehet aus hergeloffenen Leuten, welche ſich durch den Schleichhandel und andere Diebereyen zu bereichern, ſuchen. Der Rath hat anfänglich zwanzig Mann gegen ſie ausgeſchickt, welche mit 27 von denſelben ein ſcharfes Scharmüzel gehabt und deren drey gefangen, einen aber getödet haben. Bald darauf vermehrete ſich dieſes Geſindel und nöthigte den Rath auf das neue 30 Mann gegen ſie auszuſchicken, welche auch drey Gefangene mit ſich zurück gebracht haben, von welcher Zeit an dieſe Räuberbande ſich nur von ferne noch ſehen läßt. Der König von Sardinien hat ſeinem Commandanten zu Roche auch Befehl ertheilet; gegen dieſelbe auszurücken und ſie gänzlich zu zerſtöhren.

Hamburg, vom 7 December.

Von denen im übrigen Frühjahr nach Groenland auf den Wallfiſchfang gegangenen hieſigen Schiffen, haben zwey das Unglück gehabt, bereits im Maymonat auf ihrer Fahrt dergeſtalt vom Eiſe beſetzt zu werden, daß man ſie mit ſamt der Equipage von etlichen 80 Mann für verlohren geſchätzt; heute früh um 4 Uhr aber iſt die Nachricht durch Lootſen aus Helgoland mit Briefen vom Commandeur Jacob Jannſen hier angekommen, daß derſelbe mit ſeinem Schiffe, glücklich zu Cuxhaven mit einem Fange von 14 Fiſchen eingetroffen, und daß das andere Schiff, in ein paar Tagen ebenfalls nachkommen werde. Der heftige Sturm am 21 Novemb. aus Norden, hatte für ſie die glückliche Wirkung, daß er das Eis, wodurch ſie auf 74 Grad eingeſchloſſen waren, zerſchmetterte. Zwey holländiſchen Schiffen wiederfuhr ebenfalls dieſes Unglück, von welchen eines mit ihnen zugleich herausgekommen iſt; von dem zweyten aber hat man noch keine Nachricht. Seit vier Wochen hatten beide hamburgiſche Schiffe kein Brod mehr, ſondern bloß noch etwas Fleiſch, welches auch bald verzehrt war, und ſie ſahen ſich hierauf genöthiget, ihr Leben mit dem Fleiſche der gefangenen Wallfiſche zu friſten. Zu bewundern iſt es, daß bey allen dieſen Unfällen die ganze Equipage geſund geblieben, und nicht ein Mann davon geſtorben iſt. Dies iſt das erſte Exempel, ſeitdem man angefangen hat, ſich zwiſchen das Eis zu wagen, daß ein Schiff ſo ſpät zurück gekommen.

Oſtende, vom 28 November.

Geſtern Morgens, während eines groſſen Sturms hat das holländiſche Schiff Claske Leppers, von Nantes kommend mit Wein, Brandwein und Zucker beladen dieſen Hafen glücklich erreicht; ein anderes, welches bald nachfolgte, war nicht ſo glücklich. Es traf ſolches vor den Augen der Stadt das traurigſte und rührendeſte Schickſal, indem es an der Küſte in Stücken zerſchlug. Acht Mann von dem Schifsvolk kamen elendiglich um, und die übrigen vierzehn würden, ohne den Beiſtand zweier Schaluppen, welche ihnen mit großer Gefahr zu Hülfe eilten, gleiches Schickſal gehabt haben. Man gedenket ſich hier keines ſo ſchnellen und fürchterlichen Schiffbruchs; das Meer war aber ſchrecklich unruhig, und wie ſiedend.

* * *

Folgende merkwürdige Sachen ſtehen in vielen Zeitungen, die wir denn auch mittheilen wollen:

Dem Könige von Polen ſoll es näher als jemals geſtanden ſeyn, ſein Leben zu verlieren, indem ein Complot entdeckt worden, darunter einige Vornehme und in Dignitäten ſtehende Perſonen befindlich, welche eine groſſe Summe Geldes demjenigen verſprochen, welcher den König umbringen würde. Der ſolches entdeckt hat, in derſelbigen Woche, als dieſe abſcheuliche That bewerkſtelliget werden ſollte, ſoll einer von dem Complot geweſen ſeyn.

Die wahre und einzige Abſicht, warum der Reichstag in Schweden zuſammenberufen worden, ſoll geweſen ſeyn, dem Könige mehrere Gewalt zu verſchaffen. Eine gewiſſe Macht habe deßwegen es weder an Geld noch Vorſtellungen fehlen laſſen, um die Herzen zu gewinnen, und ſelbſt ſoll eine Flotte Anfangs beſtimmt geweſen ſeyn, dieſen Anſchlag zu ſecundiren; allein der Einfluß einer andern Macht, welche in Zeiten davon unterrichtet worden, habe demſelben vorzubeugen gewußt.

Die fürchterlichen Kriegsrüſtungen Sardiniens, darunter auch die 12000 Feldbetten nicht zu vergeſſen, welche für die Soldaten in Bereitſchaft ſeyn ſollen, geſchehen, ſagt man, weil der König als Reichs-Vicarius in Italien die kaiſerl. Reichshofrathsdecrete wider die Republik Genua, zum Beſten der Stadt und der Einwohner von St. Remo zu exequiren ſich erboten; wogegen Frankreich ſich der Genueſer annehme, und die 12 in Corſica errichteten Bataillons ſollen noch dieſes Monat nach Genua abgeſchickt werden, die dortige Garniſon zu verſtärken. England ſetzt man hinzu, kann ſeinen alten Bundsgenoſſen, den König von Sardinien, ſeines eigenen Handlungsvortheils wegen, nicht fallen laſſen, und ſo iſt ein allgemeiner Krieg vor der Thür.

Nachdeme die Zeit herannahet, daß die Carnevals-Luſtbarkeiten wiederum ihren Anfang nehmen als wird dahier im Gaſthof zur goldnen Trauben, nach gnädigſt erhaltener Conceßion, Dienſtag den 2ten, und Donnerſtag den 4 Januar 1770. Abends um halb 8 Uhr mit Haltung der Masqueraden der Anfang gemacht, und bis zur Faſtenzeit damit wöchentlich zweymal, als Montag und Donnerſtag continuiret, auch jedermann nach Standesgebühr mit den beſten Wein und andern Erfriſchungen gegen baare Bezahlung bedienet werden. Die Entreé iſt 1 fl. Rhnl. und gehet das Frauenzimmer frey. Man erbittet ſich alſo von hohen und Niedern einen zahlreichen Zuſpruch.

Anhang zu Num. 150.

Paris, vom 4 December.

Die Commißion, welche niedergeſetzt worden, dem im Sommer heurigen Jahrs zu Breſt arretirten Ludwig Alexander Gordon den Prozeß zu machen, hat am 25ten letztabgewichenen Monats ihr Endurtheil gefället, und dieſer unglückliche Britte iſt denſelbigen Tag, auf öffentlichen Markt zu Breſt, wo man die Miſſethäter zu richten pfleget, dem Urtheil gemäß, welches ihm das Schwerd zuerkannte, gerichtet worden. Sein Bezeigen, als er zum Tode geführt wurde, wozu ihn ein Capuziner vorbereitete, war ſtandhaft, edel und rührend, ohne alle Verſtellung, und er machte alle, die ihn richten ſahen, weichherzig. Er war zu Paris, in dem Schottiſchen Collegio erzogen, nachher nach Schottland wieder zurückgegangen, woraus er, wegen eines Mords, den er in dieſem Königreiche begangen, entweichen müſſen. Es ſcheinet, daß er zu dem Compiot, den er geſchmiedet, durch Leute verführt worden, welche ſeine Jugend gemißbrauchet, und daß er das Abſcheuliche davon nicht eingeſehen, als er über ſich genommen, das Vornehmen auszuführen. Die Nothwendigkeit, ein Strafexempel zu üben, um andere abzuſchrecken, künftig dergleichen ſich beykommen zu laſſen, ſcheinet ſeine Begnadigung ohnmöglich gemacht zu haben. Tags darauf wurde ein Soldat vom Regiment Bearn, ſein Mitſchuldiger gehangen; in den Gefängniſſen befinden ſich noch ein Arzt, Namens Dürand, ein Engländer, Namens Euard, der Bediente des Enthaupteten, ein anderer Soldat von Bearn, welcher, als er die Wache bey dem Gefangenen gehabt, einen Brief und eine Frau zu ihm hinein gelaſſen, welche angeklagt war, daß ſie die Streiche des Deliquenten befördern helfen. Aus allen Umſtänden, dieſer Begebenheit, ſowol aus dem Stande der Hauptperſon, und der Menge der Mitſchuldigen, als aus der Art, wie ſie tractirt worden, erhellet daß das Verbrechen von großer Wichtigkeit geweſen, ob man gleich noch nicht eigentlich weiß, worinn es beſtanden hat.

Crakau, vom 4 December.

Als der Obriſtlieutenant Drewitz ſich mit ſeinem untergebenen Commando aus Crakau herausgezogen, und den Herrn l'Aubri mit ſeiner Beſatzung darinn zurück gelaſſen hatte, wollten die Conföderirten einen Streich wagen, welcher ſo unordentlich ablief als unüberlegt er war.

Ein gewiſſer Trzebinski, welcher 1800 Conföderirte zu Pferde bey ſich hatte, hatte die Verwegenheit die Schildwachen, an den Thoren in Crakau zu überfallen; weil ſich ſolche eine dergleichen Ueberrumpelung nicht vermutheten, ſo ſind einige davon niedergeſchoſſen worden. Dieſes aber iſt auch alles geweſen, was ſie ausgerichtet haben, da ſie ſogleich zerſprengt und bis nach Promnick durch rußiſche Infanterie verfolget worden, wobey die Conföderirte über 50 Tode verlohren haben.

Dieſes war noch nicht genug Verwegenheit von den Conföderirten ſondern ſie

ſie unterſtanden ſich gar noch den Obriſtleutenant Drewitz bey Olbrüm anzugreiffen, welcher ſie aber ſo übel empfangen hat, daß ſie ſich auf das Eilfertigſte über Piliſch weg, retirirten; die Conföderirten haben dabey gegen 80 Todte und 40 Gefangene verlohren, und iſt denen Ruſſen bey dieſer Gelegenheit, eine ſchöne Beute zu Theil geworden.

Der bemeldete Trzebinskl, welcher ſich bey einem Geiſtlichen einquartirt hatte, ſoll von dem Obriſtlieutenant Drewitz, ſchlafend ſeyn aufgehoben worden.

Warſchau, vom 5 Decemb.

Durch einen von dem General Romanzow hier angekommenen Courier, iſt die Nachricht eingelaufen: Wie ein Corps Türken von 7000 Mann, den Obriſtlieutenant Fabrici, welcher mit ſeinem Corps von 17 bis 1800 Mann an der Donau bey Galaczin in der Moldau, zwiſchen dem Pruth und dem Sereth geſtanden, habe umringen und aufheben wollen; dieſer aber habe ſie ſogleich geſchlagen, daß von denen Türken 800 Mann nebſt 2 Baſſen auf dem Platz tod geblieben, der Hospodar von der Wallachey mit ſeinem ganzen Gefolge, ein Baſſa von drey Roßſchweifen, und 500 Mann ſind zu gefangenen gemacht; alle Fahnen und 5 Kanonen ſind den Ruſſen zur Beute geworden: der gröſte Theil von den in der Flucht geſchlagenen Feind iſt in der Donau gejagt, und erſoffen.

Um nun die ganze Wallachey denen Ruſſen völlig zu unterwerfen, iſt der Generallieutenant Stoffel nach Buckareſt marſchiret. Die Plätze Choczim, Boloczan und Jaſſy, ſind durch anſehnliche Beſatzungen verſtärket worden.

Weichſelſtrom, vom 2 December.

Briefe von Petersburg melden, daß der General Tottleben bereits Tiflis eingenommen, und nach Erwan und Erzerum gehen wolle, wodurch er alſo ganz Armenien inne haben würde. Der General Podhoriczani ſoll ſich ſchon bis in Albanien und Negrepont ſehen laſſen.

London, vom 5 December.

Ein Herr, welcher vor einigen Tagen aus Liſſabon hier angekommen, ſagt, daß die Meinung, eines Bruchs mit Spanien, allda allgemein ſey.

Auch hält man hier den Ausbruch eines Kriegsfeuers in Italien für höchſt gewiß, und zeiget deßfalls Briefe vor, laut welchen der Herzog von Chablais, zweyter Sohn des Königs von Sardinien die Truppen commandiren ſolle, welche wider Genua beſtimmt ſeyn.

Rom, vom 25 November.

Es wird verſichert, daß auch der Kaiſerin Königin Maj. und der Grosherzog von Toſkana in Anſehung der Jeſuiten, den bourboniſchen Höfen beygetreten ſey. Ueberhaupt glaubt man, daß nach der Beſitznehmung des päbſtl. Stuhls, welche auf morgen angeſetzt iſt, der Ausſpruch von Sr. päbſtl. Heiligkeit geſchehen werde. Die Väter ſelbſt verſehen ſich deſſen, und machen gegen gute Freunde kein Geheimniß daraus.

Modena, vom 27 November.

Die neueſten Briefe von Rom verſichern die Aufhebung des Jeſuiterordens, und daß Se. Heiligkeit den Abend des Tages der öffentlichen Beſitznehmung die Bulle zu dieſem Ende unterzeichnet hätten. Dieſe Nachricht iſt indeſſen ſo wichtig, daß ſie noch Beſtätigung erfordert.

Leipzig, vom 14 December.

Geſtern Abends, gegen 11 Uhr, iſt der Herr Prof. Gellert geſtorben.

Bayreuther Zeitungen.

Dienſtags, den 19 Decemb. 1769.

(Num. 151.)

Donauſtrom,
vom 12 December.

Billig hätte man vermuthen ſollen, daß die in Italien gelegene Reichsſtadt St. Remo, wider die Bedrückungen der Republik Genua, nach ſo oft wiederholten Verſuchen endlich Gehör finden, und dieſe für die Staatsklugen ſo wichtig gewordene Angelegenheit, bey dem verſammelten Reichstage nunmehr zum Vortrag kommen werde; nachdem man aber in Erfahrung gebracht, daß ein ſicherer auswärtiger Hof, ſowol zu Wien, als zu Maynz gegen die Propoſition der Sache Vorſtellung machen, und declariren laſſen, "wie ſelbiger, vermög der übernommenen Guarantie ſämmtlicher Genueſer „Staaten, dabey nicht gleichgültig ſeyn „könne;" ſo wird es Mühe koſten, daß die bedruckten Remosquer zu der Propoſition der Sache, und zu derſelben Commitial-Entledigung gelangen können. In welchen Fall das ganze kriegeriſche Syſtem von Europa, wie es dermalen aus der gegenſeitigen Hypotheſe, vorgebildet werden will, auf Sand gebauet ſeyn würde.

Rom, vom 27 November.

Der ſogenannte Poſſeſſo, oder die Beſitznehmung von dem päbſtlichen Stuhle iſt geſtern endlich vor ſich gegangen, nachdem man das bißherige Hinderniß, wegen des parmeſaniſchen Ehrenbogens, dadurch gehoben, daß ſtatt der gewöhnlichen Aufſchriften, einige gemahlte Basreliefs, die Zeichen des Ueberfluſſes vorſtellend, dahin geſetzet worden. Die Cavalcade hatte ein majeſtätiſches Anſehen, und die Menge der Zuſchauer war ſehr groß; darunter aber, gegen ſonſten, wenig Fremde, welches für die Romaner ein trauriger Gedanke. Die Landleute haben ebenfals, um gegen Sr. päbſtl. Heiligkeit Ihre Dankbarkeit zu bezeugen, angehalten, daß ihnen ein Ort möchte angewieſen werden, die Prozeſſion zu vermehren, und hat man ſie nach dem Triumphbogen des Septimius Severus gewieſen, wo ſie, auf ihre Koſten, zwey Chöre Muſikanten aufgeſtellet. Im Hinabzuge von dem Capitolio auf das Campo Vaccino hatten Se. Heiligkeit das Unglück, vom Pferde zu fallen, wurden aber ſogleich von den Anweſenden aufgefangen, doch lieſſen Sie nach Dero Ankunft zu St. Johann in dem Laterano ſich ſogleich eine Ader öffnen.

nen. Se. Heiligkeit haben auf dieſen Tag 40000 Brodzettel austheilen laſſen, jeder zu zehn Broden gerechnet, und dieß aus Dero eignen Erſparungscaſſe bezahlt. Auch ſind beſondere Denkmünzen auf dieſe feierliche Begebenheit geſchlagen worden, auf deren einen Seite das Bildniß Sr. Heiligkeit, auf der andern Seite aber die Figur der Liebe ſich befindet, welche Kinder ſäuget, worunter eines mit Kornähren iſt, und in der Ferne ſtehet der Neid, welcher ſich in die Finger beißet, und darüber einen Beutel Geld fallen läſſet.

Nach Portugall iſt ſeit geſtern ein päpſtlicher Nuntius ernannt; man weiß nicht, was der Pabſt für Mittel gebraucht, den König zu bewegen, einen zuzulaſſen.

Italiäniſche Gränze, vom 23 Novemb.

Laut Nachrichten aus Venedig hat der Grosſultan den venetianiſchen Geſanden an der Pforte, vor ſich beſchieden, und demſelben angezeigt, daß der Senat ſich erklären ſolle, was derſelbe in dem gegenwärtigen Krieg, zwiſchen der Pforte und Rußland zu thun geſinnt ſey; denn der Sultan würde nicht gerne ſehen, wenn die Republik den rußiſchen Schiffen geſtattete, in ihren Staaten und dem adriatiſchen Meer zu kreuzen; noch weniger wenn man dieſelbe in die Häfen der Republik aufnehmen, oder dieſer rußiſchen Flotte geſtatten würde, ſich in dieſem Meere aufzuhalten. Die Antwort des Geſanden wird nicht gemeldet; ohne Zweifel war ſie bloß dilatoriſch. Indeſſen ſteht dieſer Herr in Gefahr, in die Sieben Thürne gelegt zu werden, wenn der Sultan oder ein Miniſter in üble Laune geräth, daß die rußiſche Flotte den Weg in das adriatiſche Meer gefunden, wenn ſie auch gleich in daſſelbe ohne Erlaubniß des hohen Senats einlauft und darinn verweilet.

Der Marquis von Chauvelin iſt vor einigen Tagen zu Parma angekommen, um im Namen Sr. allerchriſtl. Maj. dem Herzog und der Herzogin zu Höchſtdero Vermählung Glück zu wünſchen. Gleich nach ſeiner Ankunft ſind einige Vornehme des Hofs in Ungnade gefallen, und auf ihre Güter verwieſen worden, davon man noch keine Urſache anzugeben weiß.

Se. königl. Hoheit, der Prinz Xaverius von Sachſen, ſind unter dem Namen eines Grafen von der Lausnitz, aus Frankreich in Genua eingetroffen, und werden Italien durchreiſen.

Warſchau, vom 2 December.

Bey der traurigen Verfaſſung, worinn ſich Polen jetzo befindet, unterläßt man dennoch nicht, fleißig daran zu arbeiten, daß dieſen Winter die Sachen auf eine oder die andre Art beygelegt werden ſollen, ungeachtet dieſes freylich ſehr ſchwer iſt, und man vielleicht auf den Nothfall härtere Mittel zu brauchen gemüßiget werden möchte. In Abſicht auf die Wiederherſtellung der uns ſo nöthigen Ruhe geſchiehet es, daß häufige Couriers ab- und zugehen. Die Zeit muß es lehren, ob etwas daraus wird. Am vorigen Dienſtage gieng ein Courier zur rußiſchen Armee ab, mit Depeſchen an den Graf Romanzow, und am Donnerſtage ein anderer nach Petersburg, welcher die Nachricht von den Schwierigkeiten dahin überbringt, ſo die projectirte Re-

Con-

Conföderation für die Religion, die Freiheit und den König findet, und die gröſer ſind als man gedacht hat, beſonders da ſich der König und die Familie deſſelben nicht damit befaſſen wollen. Man redet zwar noch von dieſer Conföderation als von einer möglichen, aber faſt nicht mehr wahrſcheinlichen Sache.

Der König befindet ſich wirklich in einer unangenehmen Situation, und hat ſeines liebenswürdigen Characters und patriotiſchen Betragens ungeachtet viele Feinde unter der Nation. Der Fürſt Großkronkammerherr, Bruder des Königs, hat ſich mit dem Grafen Branicki, Kronjägermeiſter wieder verſöhnt. Ueber das Betragen des Fürſten Primas klaget der Hof ſehr.

Von der Weichſel, vom 3 Decemb.

Das Krönungsfeſt Sr. Maj. des Königs, am 25 Novemb. iſt zu Warſchau ganz in der Stille begangen worden. Se. Maj. haben in Dero Zimmer nur mit wenig Perſonen vom Hofe geſpeiſt. Der rußiſche Geſande iſt wegen Unpäßlichkeit nicht dabey erſchienen, und ein andrer Miniſter iſt erſt ganz ſpät, nachdem ſich der König bereits retiriret, gekommen. Es ſcheinen überhaupt einige Mißverſtändniſſe in Warſchau entſtanden zu ſeyn. Doch man darf nicht alles glauben, was geſprochen wird. So iſt es vielleicht auch nur eine Sage, daß der Fürſt Primas nach Petersburg gehen, und vorſtellen wolle, daß es in Polen nicht eher ruhig werden dürfte, bis eine gewiſſe Aenderung geſchehe. Der Graf P. ſoll einen Brief an den König geſchrieben haben, der wichtige Dinge enthält, und wovon man Abſchriften zu haben vorgiebt.

Die Chefs der Conföderirten, Zielinski, Jeziesk und Krzyzanonowski, welche ſich in der königl. Stadt Thorn ſeit geraumer Zeit in Verhaft befunden, ſind nunmehro auch nach Rußland abgeführet worden.

London, vom 4 December.

Die Bittſchriften werden immer kühner abgefaßt, und gehen noch immer ihren Gang fort. Dem Lord C. ſoll ein Herzogthum angeboten ſeyn, wenn er mit dem Premier-Miniſter gemeine Sache machen will, dieſem Uebel abzuhelfen.

Vor einigen Tagen wurde ein Advocat in der Gegend von Lincolnfeld von zween Männern angehalten, und ihm 14. Guineen und ſeine Uhr abgenommen. Einer dieſer Männer ſagte zu ihm: Herr, erinnern Sie ſich, daß Sie mir einen Prozeß riethen, den ich verlohr, daß Sie mich ſelbſt von Hauß und Hof getrieben, und zu dieſem Handwerk gebracht haben; und daß ich alſo nur einen kleinen Theil deſſen wieder zurücknehme, das Sie von mir erpreßt haben.

Briefe von Portsmuth melden, daß ein rußiſcher Matros, dem an Land zu gehen erlaubt worden, in der Schenke, da er getrunken, einen Nachtrock geſtohlen, er ſey aber wieder zurück gekommen, und habe geſucht, den Diebſtahl heimlich wieder in irgend einen Ort im Hauſe zu legen, worüber er ertappt worden. Dieß erfuhr ſein Officier, und als er wieder an Bord kam, ließ er ihn dergeſtalt züchtigen, daß verſchiedne unſrer Matroſen, welche es ſahen, ſagten: Sie wollten lieber gehangen als ſo behandelt ſeyn.

Ein

Ein Mann, der ſich zu Dower aufhält, und ſich die Zeit mit Beobachten vertreibt, ſoll angemerkt haben, daß in den letzten 6 Monaten ohngefehr 300 engliſche Pferde, 600 Schaafe, und 50 Mylords für Frankreich ausgeführt, und dagegen 300. franzöſiſche Schneider, 6000 Friſeurs, und etwa 50 witzige Köpfe eingeführt worden.

In der engliſchen Kirche höret man nun öfters politiſche Predigten über die gegenwärtigen Streitigkeiten zwiſchen dem Volke und den Miniſtern. Einige Geiſtlichen nehmen die Parthey des Königs oder des Hofes, und ſchärfen die Worte Petri ein: Fürchtet Gott, und ehret den König. Die andern halten die Parthey des Volks, und nehmen ſolche Texte, als vielfältig in den Propheten vorkommen, z. E. alle deine Rathgeber ſind zu Narren worden, ꝛc.

Auszug eines Schreibens aus Straßburg, vom 10 December.

Ein Löbl. Magiſtrat allhier iſt würklich mit Vorkehrung der zu würdigem Empfang unſerer geliebteſten Dauphine erforderlichen Anſtalten beſchäftiget; unter die preiswürdigſten, wegen des dem geſammten Publico ebenfalls dadurch zuwachſenden Vortheils, verdient, die koſtbare Niederreiſſung des ſogenannten hohlen Thors, zwiſchen dem Zwinger und der Viehgaß, vorzüglich gerechnet zu werden, als durch welche die Einfahrt Straßburgs von der Seite Teutſchlands herrlich verſchönert, zugleich auch etliche hundert Menſchen Brod und Arbeit gegeben wird; ſo hat man auch bereits zu Beförderung der Reiſe Ihro königl. Hoheit mit Verfertigung einer neuen gepflaſterten Straße gegen dem Zaberer-Thor einen prächtigen Anfang gemacht.

Leipzig, vom 14 December.

Der Tod des ſeligen Gellerts erfolgte nach einer dreyzehntägigen hartnäckigen Leibes-Obſtruction und endlich dazu geſchlagenen innerlichen Entzündung. Se. churfürſtl. Durchl. unſer gnädigſter Herr, hatten aus höchſteigener Bewegung einen von Ihren Leib-Medicis, den Hofrath Demiani, von Dreßden hierher geſchickt, um an der Cur Theil zu nehmen, zugleich aber dieſe gnädigſte Erklärung gethan: wie Sie hierbey keineswegs die mediciniſche Facultät allhier zu kränken gemeynt wären, als ſetzten Sie einiges Mißtrauen in dieſelbe; ſondern vielmehr nur in allen beförderlich zu ſeyn, was zu der Erhaltung eines Ihrer getreueſten Unterthanen dienen könnte.

* * *

Die Türken ſollen in dem jetzigen Kriege, wenn ſie genöthiget ſind, ſich gefangen zu geben, niederfallen und ausruffen: *Pardonnes.* Da ſie ehedeſſen nur gewohnt waren niederzufallen und auf ihre Bruſt zu ſchlagen.

Zu Petersburg ſoll ein Deputirter mit Friedensvorſchlägen von dem Grosherrn angelanget ſeyn.

Demnach Ihro regierende hochfürſtl. Durchl. zu Brandenburg-Onolzbach Culmbach ein neues und vor das Publicum ſehr vortheilhaft eingerichtetes Lotto gnädigſt errichten laſſen; Als wird ſolches hiermit jedermänniglich bekannt gemachet, und zugleich eröffnet, daß die erſte Ziehung den 28ten Dec. vor ſich gehet. Plans und Looſe ſind bey Herrn Stadt-Muſicus Lippold zu Hof Comtoir Nr. 164. als hierzu authoriſirten Receveur zu haben.

Bayreuther Zeitungen

Donnerſtags, den 21 Decemb. 1769.

(Num. 152.)

Liſſabon, vom 7 November.

Der König fähret fort, ſeine Unterthanen durch weiſe Geſetze glücklich zu machen. Unter verſchiedenen ſeit kurzen ergangenen Edicten iſt eines zum beſten der Kinder, deren Eltern zur zweiten Ehe ſchreiten wollen. Nach dieſer Verordnung iſt es keiner Frau, welche über 50 zählet, erlaubt, ſich wieder zu verheurathen. "Denn, (ſagt dieſes Geſetz,) ſo „wie man nicht befürchten darf, daß oh„ne dergleichen Ehen, das menſchliche „Geſchlecht ausſterben werde, ſo lehrt „auch die Erfahrung, daß gemeiniglich „ſolche Weibsperſonen junge Männer „heurathen, die kein Vermögen beſitzen, „und die hernach dasjenige, was ſie er„heurathet, zum Nachtheil der Kinder oder „anderer nahen Freunde der Frauen durch„bringen." Ein anderes Geſetz verbietet, ſein Vermögen jemand anders, als ſeiner Familie oder nächſten Anverwanden zu vermachen. Die Schenkungen unter Lebendigen ſind zwar erlaubt, allein was an Hoſpitälern und Wayſenhäuſer vermacht wird, bedarf einer königl. Beſtätigung, ſonſt ſind die Erben berechtiget, dieſe Vermächtniſſe zu annulliren. Zu Leichenunkoſten und Seelmeſſen darf nicht mehr als was nach unſerm Gelde 1250 fl austrägt, vermacht werden, und auch hiezu wird erfordert, daß der Teſtirer ein gewiſſes Capital beſeſſen habe. Hat er ein ſo ſtarkes Capital nicht beſeſſen und dennoch ſo viel ausgeſetzet, ſo wird dieſe Summe nach dem Verhältniß ſeines Vermögens vermindert.

Turin, vom 9 December.

Von daher ließt man in einigen Blättern folgendes Schreiben, vor das wir aber nicht gut ſprechen wollen:

Der Herzog von Chablais, zweyter Sohn des Königs von Sardinien, wird die Armee commandiren, die gegen Genua agiren ſoll. Zwanzig Bataillons Piemonteſer, und 16 Bataillons oeſterreichiſcher Truppen werden ſich nächſtens zu Tortona, Alexandria, und in den umliegenden Gegenden verſammeln. Die Bataillons leichter Truppen werden ſich mit einer Brigade Artillerie innerhalb der Linien lagern, die nun bey Novi gezogen werden. Die Reiterey wird ſich bey Placenzia lagern, auf welchen Ort Sardinien alle Anſprüche zum Beſten Oeſterreichs aufgiebt. Die ſechs corſi-

corſiſchen Bataillons unter Anführung des Herrn Gentili, und vier Bataillons Grenadiers mit Mörſern und Kanonen, werden zu St. Bernardo landen; die vornehmſte Batterie wird zu Madonna del Monte, und an der andern Seite zu la Coronata errichtet werden. Die große Armee, unter Anführung des Prinzen von Piemont, wird ſich frühzeitig im Frühlinge zu Chanberg verſammeln, ſo wie die Schweizer Bataillons zu Annecy. Vom letztern Orte werden die zur Belagerung von la Cluſe beſtimmten Truppen detaſchirt werden. Die darzu beſtimmte Artillerie wird zu Lauſanne zu Schiffe gebracht, und bey Genf ausgeſchiffet werden, welcher Ort zum Hauptquartier der Schweizer Truppen beſtimmt iſt. Das Regiment von Chablais, das 4 Bataillons Grenadiers ausmacht, und in der Provinz Chablais in Savoyen geworben worden, beſteht aus vortrefflichen Leuten.

Niederrhein, vom 8 December.

Von Haag meldet man, daß die letztern Depeſchen, welche die Generalſtaaten von ihren Geſanden zu Wien und zu Londen erhalten, auſſerordentlich geheim gehalten werden; man vermuthet aber doch, daß ſolche eine Beziehung auf das bekannte Project haben, welches der Kaiſerin Königin Majeſt. gefaßt haben, einige niederländiſche Diſtricte mit Frankreich zu vertauſchen, und welches jeztgedachte Monarchin ins Werk zu ſetzen ernſtlich geſonnen ſeyn ſoll. Man meint, daß dieſe Auswechslung, wenn ſie ſtatt findet, eine Gelegenheit zu vielen Widerſprüchen von Seiten derer Höfe ſeyn werde, deren Vortheil erfordert, ſich dagegen zu ſetzen.

Unter denen Höfen, an welche ſich Ihre Hochmögende gewendet haben, um ſie zu vermögen, mit ihnen, zur Erhaltung des bekannten Barriere-Tractats gemeine Sache zu machen, hat, wie verlautet, einer geantwortet, daß deſſen Intereſſe damit nichts zu thun habe, und daß er weder mittelbar noch unmittelbar ſich mit dieſer Sache befaſſen wolle. Briefe von Amſterdam verſichern, daß der Hof zu Liſſabon im geringſten nicht geneigt ſcheine, den Abſichten Frankreichs und Spaniens beyzutreten, ſondern feſt an ſeinen Verbindungen mit England halte. Wie man über Wien vernimmt, ſo hat die Pforte auf alle Kaufmanns-Waaren welche engliſche Schiffe aus ihren Staaten verführen, einen ſtarken Impoſt gelegt.

Cronſtadt in Siebenbürgen, vom 7 Novemb.

Statt der Türken ſind die Ruſſen nun unſere Nachbarn geworden. Die ganze Moldau und Wallachey hat der rußiſchen Kaiſerin gehuldiget. Die Einwohner wünſchen immer rußiſche Unterthanen zu bleiben, und zittern bey der Vorſtellung, wieder unter türkiſche Bothmäßigkeit zu gerathen. Den Ruſſen begegnen ſie auf das freundlichſte.

Der neue Fürſt der Moldau hat ſein Fürſtenthum, wenigſtens die Hauptſtadt Jaſſy, nach ſeiner Ernennung nicht geſehen. Als er eben im Begrif war, Beſitz davon zu nehmen, ward die türkiſche Armee geſchlagen. Von dem Fürſtl. Cantimirſchen Geſchlechte ſind noch einige Abkömmlinge vorhanden. Vielleicht ernennt

die

die rußiſche Monarchin einen derſelben zum Fürſten der Moldau.

* * *

Ein Oekonom in Niederſachſen hat durch Verſuche heraus gebracht; daß die wilden oder ſogenannten Roßkaſtanien, die man ohne dieß nicht weiß, wozu ſie zu gebrauchen ſeyn, wenn ſie geſchälet, und der Kern durch eine Reibe zu Mehl gemacht, und in Waſſer aufgelößt wird, einem milchten Saft geben, welcher die Stelle der beſten Seife vertritt.

In Bayern ſoll mit Eintritt künftigen, und dann alle folgenden Jahre, zur Verhütung des Schadens, welcher durch das Leſen ärgerlich geſchriebener Bücher in einen Lande verurſacht wird, ein Catalogus librorum prohibitorum gedruckt, und den churfürſtl. Grenzmauthämtern mitgetheilt werden, um bey der ohnehin allzeit vorzunehmenden Viſitation, die verbottnen Bücher allſogleich zu confiſciren, dabey aber nebſt der Confiſcation auch jederzeit eine ergiebige Geldſtrafe zu verhängen, davon ein Theil dem ordentlichen Fiſco verrechnet, der zweite Theil dem confiſcirenden Mauth-Amt, und der dritte dem Aufbringer verbleiben, der vierte aber zur aufgeſtellten Cenſurcollegii-Canzley, nebſt den confiſcirten Büchern eingeſchickt werden ſolle. Nicht in dem Catalogo enthaltene Bücher paßiren, gegen alleiniger Entrichtung der Mauth und Accisgebühren, ohne Auffenthalt, und ohne Erforderung eines Licentzettels.

In ganz Frankreich iſt die Leſung aller engl. Zeitungen auf eine gewiſſe Art eingeſchränkt worden, weil ſie vorhero zur Durchſicht nach Paris überſchickt werden müſſen. Zu Calais, Dünkirchen und andern Seeplätzen, wo ſie bisher auf den Coffeehäuſern geleſen worden, hat man mit Vollziehung dieſes königl. Befehls bereits den Anfang gemacht.

Es hat der Aſſeſſor des Condirectorats Lit. E. der Churmaynzer Leibrenten-Geſellſchaft, Herr Johann Gottlieb Viertel in Nürnberg, ein Avertiſſement inſeriren laſſen, welches in den ungebührlichſten Ausdrücken, wider den Kauf- und Handelsmann, Herrn Paul Conſtantin Freundt in Leipzig, wegen eines in der Leipziger Zeitung befindlichen Avertiſſements abgefaßt iſt. Man überläßt denjenigen, die Kenntniß von dieſer Sache haben, zur unpartheyiſchen Beurtheilung, mit welchem Grund Hr. Viertel dieſe unanſtändigen Ausdrücke, wider gedachten Hrn. Freundt gebrauchen können. Hat Hr. Viertel die Abſicht außerhalb Sachſen ſeine ihm committirten Einverleibungs Scheine unterzubringen, ſo kann ihm das, von den beiden Aſſeſſoribus, Hrn. Johann George Laonhardt in Dreßden, und Hrn. Paul Conſtantin Freundt in Leipzig publicirte Avertiſſement keineswegesnachtheilig ſeyn. Dieſe aber haben nur allein die gnädigſte Conceſſion von Sr. churfürſtl. Durchl. zu Sachſen 4. Aſſeſſorate in hieſigen Landen zu verdebitiren, huldreichſt erhalten. Was kann alſo das Condirectorat Lit. E. und Hr. Viertel in Nürnberg ſich daran vor Recht anmaßen? Es hat alſo ſchlechterdings ſein Bewenden, daß in Sachſen kein Einverleibungs-Schein, welcher nicht von Condirectore Herrn Heinrich Chriſtian Lehmann und von beiden Aſſeſſoribus unterſchrieben, gültig. Und daher können ſich die Liebhaber ſowohl an gedachte Aſſeſſores, als auch an die von denſelben aufgeſtellte Aſſiſtenten wenden, woſelbſt ſie aufs promteſte bedient werden ſollen.

Den 1ten dieſes iſt der 12te nebſt dem Rentenzug der in Ulm etablirten herzogl. Würtembergiſchen Geld- und Rentengeſellſchaft, auf hieſigem Schwörhauß mit planmäßig äußerſter Accurateſſe und Ordnung ſolenniter vor ſich gegangen. Nachdeme nun bey dieſer Gelegenheit alle Hauptpreiſe an Renten und Monatgewinnſten auf die Mitgliedere gefallen; ſo hat man die ſchleunigſte Anſtalten getroffen, um

die glücklich gewordene Mitglieder ohne Verzug, ihrer Gewinnſte habhaft zu machen, wie man dann von Adminiſtrations wegen, über die, auf den berühmteſten Handelsplätzen und Comptoirs Deutſchlands alſchon parat liegen gehabte Mittel annoch ferner mit baar und mit a viſta zahlbarn Anweiſungen aus der hieſigen General-Caſſa folgendes zuzuſchießen ſich genöthiget geſehen, benanntlich: in das Compt. N. 17. adminiſtrirt durch das löbl. Oberamt Kirchheim unter Töck im Würtembergiſchen, 1920 fl. In das Comptoir 33. adminiſtrirt durch Hrn. Kaſtenpfleger Haag in Waiblingen im Würtembergiſchen 487 fl. In das Compt. 49. durch Hrn. Lieutenant Haupt in Neuwied 184 fl. In das Compt 86 durch Hn. Viertel in Nürnberg 700 fl. In das Compt. 124. durch Hrn. Greff, Oeconomie-Inſpector der herzogl würtemberg. Porcellain-Fabrique in Ludwigsburg 9506 fl. In das Compt. 144 durch Hrn. Molitor, Buchhändler in Raſtatt 4004 fl. In das Compt. 147. durch Hrn. Medicus zu Kirchheim bey Poland 467 fl. In das Compt. 131. durch Hrn. Drechßler in Nürnberg 982 fl. In das Compt. 151. durch Hrn. Oehlbey zu Freyberg in Sachſen 495 fl. In das Compt. 157. durch Hrn. Roſenwirth Blöſt in Ulm 981 fl. In das Compt. 332. durch Hrn. Neff in Augſpurg 376 fl. In das Compt. 357. durch Hrn. Reinegg in Ulm 711 fl. In das Compt. 435. durch Hrn. Göhrs in Zerbſt 480 fl. In das Comptoir 443. durch Hrn. Kober in Cala an der Saale 483 fl. In das Compt. 415. durch Hrn. Stockhauſen in Cölln 486 fl. In das Compt. 542. durch Hrn Brändlein in Baſel 4812 fl. In das Comptoir 550. durch Hrn. Daniel Scharff in Nürnberg 3839 fl. In das Compt. 634. durch Hrn. Falciola in Cronenberg, Churmayntziſch 736 fl. In das Compt. 639 durch Hrn. H. in W. 2129 fl. In das Comptoir 669. durch Hrn. Hachtmann in Aachen 319 fl. In das Compt. 675. durch Hrn. Thilly in Paderborn 498 fl. In das Compt. 806. durch Hrn. Müller in Zittau 345 fl. Der vielen in denen Reſieren obgedachter Hauptplätze aufgeſtellten Collecteurs, und der auch auf ihre Comptoirs gefallenen im Ganzen zuſammen genommen, ſich in der Zahl von 800 Collecteurs bey nahe eben ſo hoch belaufenden mittlern und kleinern Preiſen und Renten nicht zu gedenken, auf welche ebenfalls a viſta zahlbare Anſchaffung geſchehen. Von der Einrichtung pro anno 1770 welche gegen der 1769. nach dem Verlangen der löblichen Intereſſenz eingerichtet, und um ein anſehnliches verbeſſert worden, ſind bey denen aller Orten angeſtellten Herren Collecteurs die Plans ohnentgeldlich zu haben, kraft deren monatlich mit 30 kr. oder quartaliter mit 1 fl. 30 kr. oder jährlich mit 6 fl. die conſiderableſte Monatpreiſe und Leibrenten gewonnen werden, und alle Liebhabere der äußerſten Pünctlichkeit und Ordnung bey dem ganzen Inſtitut und der richtigſten Bezahlung ihrer Gewinnſte ganz zuverläßig verſichert ſeyn können. Ulm den 16 Decemb. 1769.

General-Adminiſtration der herzogl. Würtembergiſchen Geld- und
Renten-Geſellſchaft allda.

Einem geehrten Publico dienet hiermit zur Nachricht, wie von der löbl. kaiſerl. freien Reichsſtadt Memmingen, unter obrigkeitlicher Garantie zum Behuf der Armen eine Geld Lotterie errichtet worden, die unter Aufſicht der hierzu verordneten Herren Deputirten monatlich gezogen wird, und in 12. Zügen eingetheilt iſt, beſtehend in 20000 Looſen, wo von jeden Zug 1004 Preiſe und Prämien herauskommen, folglich in 12 Monaten 12048 Preiſe und Prämien gezogen werden. Die Einlage davon iſt 30 kr. pro Monat, damit können alle Monat 800 fl. 400 fl 250 fl. 100 fl. 50 fl. nebſt mehr geringern Preiſen gewonnen werden, wie aus dem Plan das mehrere zu erſehen. Wer nun alſo in dieſer ſehr favorablen Lotterie ſein Glück probiren will, kann ſich deßwegen an die dazu ernannte Herren Collecteurs wenden, als: in Anſpach bey Hrn. Joh. Hoff junior, in Gera bey Hrn. Chriſt Friedrich Jäger, in Erlang bey Hrn. Joh. Bernhard Brandmüller, in Nürnberg bey Hrn. Georg Gottlieb Drechsler und Hn. Chriſtoph Thom. Papſt, in Schwobach bey Hrn Marx Kolb, jun. in Fürth bey Iſaac Fränckel. Und da bereits ſchon 5. Ziehungen vorbey, als dienet nachrichtlich, daß die 6te Ziehung den 8 Jan. 1770. ohnfehlbar vor ſich gehet, und ſo alle Monat continuirt wird. Nürnberg den 18 December 1769.

Corrigend. Im letztern Dienſtagsblatt iſt in einigen Exemplaren, unter Leipzig, ſtatt dreytägig, dreyzehntägig zu leſen.

Anhang zu Num. 152.

Aus einem Schreiben aus Breſt,
vom 1 December.

Man iſt hier noch voll Verwunderung und Midleiden über den Tod des Ritter Gordons. An dem Tage ſeiner Hinrichtung hat er den ganzen Morgen damit zugebracht, verſchiedene Briefe zu ſchreiben, unter andern einen an ſeine Mutter, einen, den er mit vielen Thränen benetzt, und einen andern, ſehr ſtandhaften, weitläuftigen und lebhaften an einen Lord nach Paris, welcher zu tauſend Muthmaſſungen Anlaß giebt; er enthält aber weiter nichts, als daß Gordon darinnen ſeine That bereuet, zu welcher, wie er ſagt, ihn mehr eine unüberlegte Liebe zum Vaterland, als die Hofnung Belohnungen zu erhalten, verleitet habe. Er bittet gedachten Mylord wenigſtens nur einen Theil des Verſprechens, welches er ihm zum Beſten ſeiner zahlreichen Familie gethan, zu erfüllen ꝛc.

London, vom 8 December.

Der Ritter Barnard und Herr Jones überreichten vorgeſtern dem Könige die Bittſchrift von Weſtmünſter, welche von 5137. Perſonen unterzeichnet war. Bey dem Eintritt der beiden Deputirten in den Pallaſt von St. James, und bey ihren Weggang wurden die Kanonen von Standgate gelößt, welches ſonſt nur geſchieht, wenn der König auf das Parlament, oder herunter geht.

Am nämlichen Tage wurden zu Spitalfields zween Leinwebergeſellen gerichtet; es waren die Urheber des neulichen Tumults wider die Meiſter, denen die Geſellen viele tauſend Stücken Zeuch an den Stühlen zerſchnitten, weil ſie den Arbeitslohn ihnen nicht erhöhen wollten. Die Delinquenten behaupteten beide bis an ihr Ende, daß ſie unſchuldig wären, und legten bey den Scherifs eine ſchriftliche Proteſtation deßwegen nieder. Man konnte auch, vor der unglaublichen Menge Volks mit der Execution kaum zu Stande kommen; ſobald ſie vorüber war, nahm der Pöbel den Galgen auf den Rucken, und pflanzte ihn vor das Hauß des Meiſter Leinewebers, welcher am meiſten darauf beſtanden hatte, daß ein Exempel ſtatuirt werde.

Rom, vom 2 December.

Ihro Heiligkeit haben ſeither keine widrigen Folgen von Dero letztern Fall gehabt; ja vielmehr hat die verdrüßliche Begebenheit die hohen Tugenden und Eigenſchaften dieſen großen Pabſts noch beſſer an Tag gelegt. Dann das einzige harte Wort, welches Ihnen hiebey entfahren, war, daß Sie geſagt, Sie müßten dem Pferd darinn Recht geben, daß es am wenigſten Schuld habe. Einem andern, der ſie gefraget, ob Ihnen nichts wehe thue, haben ſie im Scherz geantwortet: es ſeye mehr ein Confuſions- als Contuſionsfall geweſen. Ueberhaupt, wann der heil. Vater von der Sache reden; ſo ſagen Sie, die Hand des Höchſten habe durch dieſen unangenehmen Zufall Sie an Dero vorigen Stand erinnern, und Sie mitten unter den ſchmeichelhaften Ehrenbezeigungen demüthigen wollen.

Prag,

Prag, vom 30 November.

Man vernimmt, daß die polniſche Fürſtin Jablonowsky, welcher die Sache der Conſöderirten ſehr am Herzen lieget, als ſie ſich zu Wien aufgehalten, einen Verſuch machen wollen, eine groſe Prinzeßin, in einer gehabten Privataudienz, zu ihren Vortheil zu bewegen; ſie habe aber kaum damit angefangen, als ſie die die Prinzeßin mit dieſen Worten unterbrochen: "Sie ſind im Begriff, durch „meine Staaten nach Rom zu gehen; „meine Miniſter werden den Auftrag erhalten, ihnen daſelbſt Bekanntſchaft zu „verſchaffen. Ich ſchmeichele mir, daß „dieſer geringe Dienſt, den ich Ihnen „leiſte, ſie meiner, in der heiligen Stadt „werde erinnern laſſen; das iſt ein chriſtliches Werk, welches dem Intereſſe keines Staats zuwider iſt."

Breslau, vom 14 December.

Heute, früh nach 6 Uhr, ſind allhier Se. Excellenz der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Ernſt Wilhelm von Schlabrendorf, Sr. königl. Majeſt. in Preuſſen würklich dirigirender geheimder Etats- und Kriegs-Miniſter, auch Chef-Präſident der ſchleſiſchen Krieges- und Domainenkammer, Ritter des königl. preußiſchen ſchwarzen Adlerordens ꝛc. im 51ſten Jahre Dero ruhmvollen Alters aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit verſetzet worden. Der frühzeitige Verluſt dieſes gnädigen und groſſen Miniſters, wird von jedermann aufs ſchmerzlichſte beklaget.

Aus der Moldau, vom 9 Dec.

Die Belagerung von Bender iſt aufgehoben; indem die Ruſſen es bey dieſer Jahrszeit für undienlich befunden, dieſen Ort weiter bloquirt zu halten, noch mit einen weitern Bombardement fortzufahren. Hingegen haben ihre Progreſſen auf einer andern Seite einen deſto geſchwindern Fortgang. Der General Tottleben hat Akalzice, in Georgien, erobert, und nicht nur dieſe Provinz, ſondern auch Circaßien und Mingrelien dem rußiſchen Scepter unterworfen. Auf dem Don, und bey Aſſow wird eine groſe Menge Schiffe erbauet, die im Frühjahr in See erſcheinen werden. Vor Jahren brachten die Ruſſen eine ganze Schiffsflotte zu Lande von Moſcau bis nach Woronets, einer Stadt an dem Donfluß, welcher ſich bey Aſſow in das Meer ergeußt, welches die Türken Zabache nennen, und mit dem ſchwarzen Meer communicirt. Und dieſe rußiſche Flotte kam glücklich in dem ſchwarzen Meer an. Sollten ſie nun ein gleiches thun, beſonders da Aſſow in ihren Händen iſt, und keine Hinderniß ſeyn kann; ſo würden die beiden rußiſchen Flotten, die eine aus dem Meer di Marmora, und die andere aus dem ſchwarzen Meer vor der türkiſchen Hauptſtadt ſich einfinden, und derſelben ziemlich warm machen können. Und vielleicht gienge es den Türken, wie den Cathaginienſern, welche nie leichter überwunden wurden, als zu Hauße.

Die Romanzowiſche Armee wird, wie man hört, dieſen Winter die Donau dergeſtalt beſetzen, daß es den Türken künftiges Frühjahr eben ſo ſchwer und ſchädlich werden dürfte, über dieſen Fluß zu gehen, als es ihnen in dem vorigen Feldzuge geworden iſt, den Dnieſter zu paßiren.

Bayreuther Zeitungen.

Sonnabends, den 23 Decemb. 1769.

(Num. 153.)

Conſtantinopel,
vom 3 Nov.

Den eingegangenen Nachrichten von der Armee des Grosviziers zufolge, hat dieſelbe Chantepedi verlaſſen, und ſich nach Iſackska gezogen. Allen Vermuthen nach wird ſie die Winterquartiere zu Barbadag und in der Gegend beziehen. Der Grosvizier iſt noch nicht hier eingetroffen, und man kann nicht voraus ſagen, wie er wird aufgenommen werden.

Weil Halil Baſſa viele Schwierigkeiten findet, Recruten zu bekommen, da er deren kaum noch tauſend beyſammen hat, und hier nicht der Gebrauch iſt, jemand mit Gewalt anzuwerben; ſo hat die Pforte den Imans- oder türkiſchen Geiſtlichen befohlen, durch kräftige Worte, diejenigen, welche im Stand ſind, die Waffen zu tragen, zum Kriegsdienſt aufzumuntern; ihnen die Pflichten vor Augen zu ſtellen, welche jedem rechtſchaffenen Muſelmann obliegen, ſeine Religion wider die Ungläubigen zu verthaidigen, und ihnen vornämlich zu Gemüthe zu führen, daß ſie, wo ſie unter der Fahne Mahomets ſtreiten wollten, Gelegenheit bekämen, ſich hervor zu thun, und die Märtyrerkrone zu verdienen.

Die Nachricht von der Ausrüſtung einer rußiſchen Flotte, welche in das mittelländiſche Meer gehen und eine Diverſion in den Beſitzungen der Pforte machen ſoll, verurſachet unter dem Volke Erſtaunen und groſe Beſtürzung. Es ſind deßwegen viele Unterredungen ſowol bey dem Kaiſer, als bey dem Capitain Baſſa und dem Mufti gehalten worden. Seitdem wird an der Ausbeſſerung der vorhandenen fünf Schiffe von der Linie gearbeitet, und ſechs andere ſollen ganz neu erbauet werden. Ein Theil von der Flotte des Capitain Baſſa wird, anſtatt hieſelbſt zu überwintern, bey den Dardanellen Station halten; und in die Inſeln des Archipelagus und nach Griechenland iſt Befehl ergangen, auf die Einwohner Acht zu haben, und ſie zu verhindern, einen Aufſtand zu erregen.

Wie verlautet, ſtehen die Georgier, von einen Corps rußiſcher Truppen unterſtützt, in Bereitſchaft, einen Einfall in das ottomanniſche Gebiet zu thun. Zugleich vernimmt man auch, daß die Montenegriner, von einigen rußiſchen Of-

ficiers

ficiers aufgehetzt, ihre Feindſeligkeiten gegen die Länder des Grosherrn wieder angefangen haben. Kurz, der Petersburger Hof ſuchet ſeine Feinde anzugreifen, wo er nur kann, und das hat ſich die Pforte nicht vorgeſtellet.

Man war ſeither um die Dollmetſcher der auswärtigen Miniſter, welche dem verſtorbenen Grosvizier zur Armee gefolgt, ſehr beſorgt. Ihre letztern Depeſchen waren vom 5 September, und ſeitdem hatte man von keinem etwas vernommen; bis endlich ein am 30 Oct. bey dem franzöſiſchen Geſanden eingetroffener Janitſchar ein ganz Paquet Briefe gebracht, welche alle von Iſackska datirt ſind; es iſt unbegreiflich, daß man nichts von dem Schickſal der beiden rußiſchen Miniſter des Herren Obreskow und Lewaſchow vernimmt, welche ebenfalls mit der Armee gegangen waren.

Polniſche Gränze, vom 9 Dec.

Der Graf von Henkel, der als preuſſiſcher Volontair die Campagne mit den Ruſſen gegen die Türken gemacht, hat bey ſeinem Aufenthalt in Warſchau zum Könige von Polen geſagt, daß keine Infanterie in der Welt die Rußiſche übertreffe, und wenn Rußland ſeine Infanterie noch um 30000 Mann vermehre, ſo könne es im künftigen Feldzuge vor Conſtantinopel gehen.

Warſchau, vom 6 Decemb.

Die Conföderirten laſſen ſich vom neuem in der Nachbarſchaft dieſer Reſidenz ſehen; am vorigen Montage des Nachts ſind ſie zu Piaſerzna geweſen, wo ſie alles geplündert und mitgenommen haben. Indeſſen ſcheinen ſie doch des Herumſtreinens müde zu ſeyn, und das Ende aller der bisherigen Unruhen zu wünſchen. Rußland dürfte ebenfalls gern ſehen, wenn die Ruhe in Polen hergeſtellt wird, denn wenn dieſes iſt, ſo hat es keine Truppen in Polen nöthig, und kann mit deſto gröſerm Nachdruck gegen die Türken agiren, da es ſodann den Rücken frey hat. Allein die Sachen ſind bereits ſo weit gediehen, daß dieſes faſt unmöglich ſcheint, wofern ſich nicht eine oder die andre Macht ins Mittel ſchlägt, einen dauerhaften Ruheſtand in Polen zu errichten. Gleichwohl haben jetzt die mehreſten Mächte, die uns dazu behülflich ſeyn können, ihre Augen mehr auf den Krieg zwiſchen Rußland und der Pforte, als auf die polniſchen Angelegenheiten gerichtet, und ſcheinen erſt noch einen Feldzug abwarten zu wollen, ehe ſie ſich darein legen. Polen muß ſich ohnedieß heute oder morgen allem dem unterwerfen, was man für gut finden dürfte, in Abſicht darauf zu beſchlieſſen.

Piacenza, vom 30 Novemb.

Geſtern reiſete der königl. franzöſiſche Generallieutenant, Marquis von Chauvelin, nachdem Se. Excellenz, ihren Auftrag an unſerem herzogl. Hofe zu Parma vollzogen, hierdurch nach Frankreich zurück. Aus nurgedachter Reſidenz vernimmt man, daß außer den ſchon bekannten Herren der Herr Tamagni, Sr. königl. Hoheit Hofcapellan, imgleichen der Cammerclericus, Herr Poncini, von der königl. Capelle entfernet worden. Die beiden Ordensgeiſtlichen, P. Miſarachi und P. Ferrari, ſind verwieſen worden.

Rom, vom 2 December.

Bey dem Fall, welchen der Pabſt verwichenen Sonntag bey einer ſo feierlichen

chen Gelegenheit, vom Pferde gethan, erinnert man ſich, daß ein gleicher Zufall Pabſt Clemens V. begegnet, wenige Tage nachdem derſelbe die Bulle zur Aufhebung des Ordens der Tempelherrn unterzeichnet hatte. Was jener vor dem gleichen Zufall gethan, dörfte, ſagt man, jetzt nach demſelben in Anſehung eines andern Ordens geſchehen.

Der Ritter Taylor kommt ſeit kurzen in hieſigen Gegenden wieder zum Vorſchein. Zu Florenz iſt er mit dem Titel eines Hofaugenarzts begnadiget worden.

Von Mantua ſchreibt man: Einem ausdrücklichen, von Wien erhaltenen Befehl zufolge ſind mit Vorwiſſen und Genehmhaltung des Herrn Erzbiſchofs, alle Bildniſſe der Heiligen, welche ſich an den Häußern der Stadt, oder den Mauern derſelben befunden, herunter genommen, und diejenigen, welche bey dem Volke am meiſten geehret geweſen, in die Kirchen geſtellet worden.

Aus dem Haag, vom 14 Dec.

Ihro königl. Hoheit, die Gemahlin des Prinzen Erbſtatthalters befinden ſich ſeit den Sonntag nicht wohl. Geſtern Abends, zeigten ſich Merkmahle von den Blattern bey denſelben, worauf das Fieber nach und nach abnahm, und faſt gänzlich nachließ; die Nacht war ziemlich gut, und ruhig; ſeit den Morgen befinden ſich Ihro königl. Hoheit um vieles leichter.

Wien, vom 16 December.

Geſtern ſind Se. Excellenz der Herr Graf Mercy d'Argenteau, kaiſerl. königl. Miniſter an dem franzöſiſchen Hofe von Paris allhier angekommen.

Da der gemeine Mann oder vielmehr das Landvolk in Ungarn bey nahe an den mehreſten Orten für die Erziehung und Unterweiſung ihrer Jugend nicht zureichende Anſtalten genug hat, und ſonſt derjenigen Mittel entbehret, ſo erforderlich ſind, die desfalls benöthigten Schulen an zu legen oder zu halten, ſo hat der hieſige Hof Sorge getragen, dieſem Uebel abzuhelfen, und von dem Stuhl zu Rom, den Ausſchlag oder die Erhebung einer Contribution auf die Biſchöfe, Prälaten und andere Beneficiarios dieſes Königreichs, deren Einkünfte über tauſend Gulden ſich belaufen, ſolchergeſtalt acquiriret, daß gedachte Prälaten, Biſchöfe ꝛc. des Endes von dem ihnen überſchieſſenden Einkommen 10 pro Cent abreichen müſſen, wovon dieſes entamirte Inſtitut jährlich beſtritten, und unterhalten werden könne.

Erlang, vom 22 December.

Am 19ten dieſes, des Nachts um 10 Uhr, hat der von Hamburg nach Nürnberg gehende Bothenwagen das Unglück gehabt, bey Hirſchheid, zwiſchen Bamberg und Vorchheim, in den dicht an der Landſtraſſe vorbey fließenden Rednitzfluß, mit 5 Menſchen und 4 Pferden zu ſtürzen, davon nur eine Perſon, ein Kaufmann von hier, das Glück gehabt, ſich mit einem Pferd zu retten. Unter den Verunglückten iſt ein hieſiger und von jedermann bedauerter Gaſtwirth, denn des Kutſchers Sohn, der Knecht, und Beyboth. Die zwey letztern hat man noch nicht gefunden.

In der Endereſiſchen Buchhandlung zu Schwabach iſt zu haben: Gedanken eines bekehrten Türken über den Selbſtmord. 8. 1769. 6 kr. Zu dieſen Gedanken, die ſich auf die

Vernunft

Vernunſt und Religion gründen, hat den Verfaſſer diejenige Begebenheit die Veranlaſſung gegeben, welche ſich den 21en November dieſes Jahrs in Nürnberg mit einem Handlungs-Verwandten zugetragen hat. Er widerlegt die liebloſen Urtheile der Menſchen und giebt dem Leſer ſo wenig Gelegenheit den Selbſtmord zu billigen, als den Selbſtermordeten unter die Claſſe der ewig Verdammten zu ſetzen.

Wer auch nur eine mittelmäßige Kenntniß von der Welt und ihrer Einrichtung hat, wird ſchon ohne Schwierigkeit zugeben, daß alle hochpreißliche Lotterieanſtalten auf das Glück der Menſchen ihre ohnfehlbare Beziehung haben. Schriften, deren Innhalt mit dieſer allgemeinen Abſicht übereinſtimmen, müſſen daher billig den Beyfall der Vernünftigen und die Aufmerkſamkeit des Publici, verdienen. Ich kündige demnach, ſowohl jedem Lotterieliebhaber insbeſondere, als auch dem Publico überhaupt, die intereſſanteſten Schriften mit der gröſten Zuverläßigkeit an. Sie ſind bey mir zu haben, unter denen Tituln: 1) **Der Lotterieprophet, oder die Kunſt in allen Zahlenlotterien ſein Glück zu machen. Nach den zwölf himmliſchen Zeichen des Thierkreiſes aufs ſorgfältigſte berechnet und mit geomantiſchen Figuren erörtert. Erſter Theil. Kabakkakuhah im 5718ten Jahr des alten und im 1769ſten des neuen Reichs.** 8. 3 Bogen. 9 kr. 2) **Des Schulmeiſters Satir Klimm, im Dorf Querlequitſch Betrachtungen über den Lotteriepropheten aus Kabakakkuhah. Eine Monatſchrift,** 1769. 8. 1 Bogen. 3 kr. 3) **Erſtes politiſches Lotteriegeſpräch zwiſchen den Gevattern Heinz und Veit,** 1769. 8. 1 Bogen. 3 kr. Alle dieſe Schriften, werden zu Anfang des künftigen Jahres, von Monat zu Monat, mit einen Bogen von jeder Materie, fortgeſetzet. Perſonen, die alſo geneigt ſind, die Connexion derſelben, vor beſtändig mitzuhalten, bekommen ſucceßive auf alle viertel Jahre 9 Bogen, und zahlen dafür 15 kr. Diejenigen aber, welche ſie nur einzeln oder bogenweiſe kaufen und keine gewiſſe Abnehmer, oder Pränumeranten ſeyn wollen, zahlen für jeden Bogen 3. Kreuzer. Inzwiſchen wird die Auflage in wenig hundert Exemplarien beſtehen, und nur für diejenigen am vorzüglichſten geſorget werden, die ſich beyzeiten, als Pränumeranten, mit der Beſtellung einzufinden, die Gütigkeit haben. Die Fortſetzung dieſer gemeinnützigen Blätter, wird um deſtomehr mit Eifer betrieben werden, da ihr Innhalt beluſtigend und angenehm, die Einkleidung neu, und ihre Abwechſelung mit Wahl und Ordnung geſchiehet. Scherz und Ernſt, ſtehen in dem munterſten Vortrage beyſammen. Beide ſchildern die Wünſche und Hoffnungen der Menſchen, mit den lebhafteſten Farben, und geben dem Gemüthe des Leſers eine Richtung, die eine anſtändige Moral nur immer geben kann. Im Lotteriepropheten, welcher zu Ausgang dieſes Monats mit einem Kupferblatt gezieret wird, findet man die Lotteriezahlen zum Glück der Einſetzer ſo berechnet, wodurch ein aufmerkſamer Mitſpieler gar bald überzeugt ſeyn kann, daß viele, mit weit mehr Glück, Gewißheit und Vergnügen ſpielen würden, wenn ſie ſich durchgehends dieſer Blätter bedienten. Alte und Junge werden durch ſie auf eine unſchuldige Art aufgemuntert, ihr Glück gleichſam ſpielend zu verſuchen, und aus dieſer offenen Quelle, die an Quaternen, Ternen und Amben, recht reichlich geſegnet iſt, einen angenehmen, nützlichen und lehrreichen Zeitvertreib zu ziehen. Schwabach den 1 December 1769.

Johann Friederich Enderes, Hochfürſtl. Brandenburg Onolz- und Culmbachiſcher privil. Buch- und Diſputationshändler.

Nachdeme die Zeit herannahet, daß die Carnevalls-Luſtbarkeiten wiederum ihren Anfang nehmen als wird dahier im Gaſthof zur goldnen Trauben, nach gnädigſt erhaltener Conceßion, Dienſtag den 2ten, und Donnerſtag den 4 Januar 1770. Abends um halb 8 Uhr mit Haltung der Masqueraden der Anfang gemacht, und bis zur Faſtenzeit damit wöchentlich zweymal, als Montag und Donnerſtag continuiret, auch jedermann nach Standesgebühr mit den beſten Wein und andern Erfriſchungen gegen baare Bezahlung bedienet werden. Die Entreé iſt 1 fl. Rhnl. die Gallerie-Billet á 6 kr. rhnl. und gehet das Frauenzimmer frey. Man erbittet ſich allſo von hohen und Niedern einen zahlreichen Zuſpruch.

Wegen einfallenden heil. Weyhnachtsfeyertagen wird kein Anhang gedruckt.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 154.) Dienſtags, den 26 Decemb. 1769.

Paris, vom 11 December.

Durch einen Brief eines polniſchen Fürſten an den Geſanden der Republik bey unſern Hof, welcher vom 12ten vor. Mon. datirt iſt, vernimmt man, daß die Georgianer und ihre Nachbarn ſich des türkiſchen Jochs zu entladen geſonnen ſeyn. Man führt zu mehrern Beweiß ein Manifeſt an, welches ein Georgianiſcher Prinz ſoll bekannt haben machen laſſen; ein Prinz, der bereits vor vier Jahren viel von ſich zu reden gemacht. Das Manifeſt ſelbſt iſt ungefehr folgenden Inhalts:

"Der gerechte Trieb zu unſrer na-
„türlichen Freiheit; die Schändlichkeit
„des Tributs, welcher uns in unſern
„beklemmten und hülfloſen Umſtänden
„ehmals von Seiner Hoheit aufgelegt
„worden; der laute Ruf der Ehre, der
„Natur, und der Religion, bringen uns
„zu dem Entſchluß, der Welt bekannt zu
„machen, daß alle Georgianer den feſten
„und unveränderlichen Vorſatz gefaßt
„haben, einen Tribut zu zernichten und
„abzuſchaffen, welcher wider die Rechte
„der Menſchheit ſtreitet, und blos in An-
„ſehung der Thiere Platz hat. Wir ſind
„nur Schutzverwande der Porte, nicht
„aber derſelben Sclaven. Wir huldig-
„ten der Porte für unſre Güter und
„Treue. Allein, wenn dieſes ſtolze Reich
„noch immer den Tribut unſrer ſchönſten
„Töchter fordern will, um dieſelbe den
„ſchändlichen Lüſten des Monarchen oder
„ſeiner Groſen Preis zu geben, ſo erklä-
„ren wir uns hiermit feyerlichſt, daß wir
„dieſe ſchändliche Gewohnheit von die-
„ſem Tage an, als abgeſchafft, anſehen;
„und daß wir, zu Erhaltung dieſer Ab-
„ſicht, und Abſchaffung dieſer uns ſchän-
„denden Gewohnheit, alles was wir auf
„Erden haben, ja ſelbſt unſer Leben, auf-
„opfern wollen. Sollte es uns nicht ge-
„lingen, ſo werden wir doch unſere Ehre
„vor der ganzen Welt retten, welche
„von uns wird ſagen müſſen: daß Völ-
„ker, welche man Barbaren nennt, die
„Ehre und Freiheit einem ſchändlichen
„Leben vorgezogen haben.

„Und damit man ſich nicht vorſtelle, als
„wären dieß nur leere Worte, ſo wird
„hiemit Sr. Hoh. zu wiſſen gethan, daß
„der, welcher dieſen Entſchluß veranlaßt

hat,

„hat, auch bereit iſt, denſelben an der „Spitze von hunderttauſend Mann, wel„che alle bereit ſeyn, zur Erhaltung die„ſes Endzwecks, ihr Leben aufzuopfern, „und entſchloſſen, lieber einen rühmlichen „und tapfern Tod zu ſterben, als in „Schande ferner zu leben. Wir hoffen „darneben, daß benachbarte Fürſten uns „in dieſem unſerm Unternehmen unterſtü„tzen, und behülflich ſeyn werden, einen „Gebrauch abzuſchaffen, der alle Geſetze „der Menſchheit, der Freyheit und der „Sitten ſchändet.".

Es erfordert einen ſtarken Glauben, dieſes Manifeſt für ein Werk des orientaliſchen Prinzen Heraclius zu halten. Es giebt aber mehrere Prinzen Heraclius.

Ein anders, vom 13 December.

In allen Häußern von Paris unterhält man ſich mit einem vermeintlichen Geſpenſt oder Poltergeiſt, welcher, ſeit einigen Tagen, bey einen Geigenmacher im Kloſter Sanct Honore, wunderbare Sachen machet, als: das Geräthe in einer Kammer umſtürzen, und beſtändig hin- und wieder bewegen, auf Inſtrumenten ſpielen rc. ohne daß die Zuſchauer die unſichtbare Urſache davon entdecken können. Man verſichert, daß viele angeſehene Leute, unter andern der Abt Noller, dieſer berühmte Naturkündiger, und ſelbſt Comus, der bekannte Taſchenſpieler da geweſen, dieſes Wunder anzuſehen, aber nichts davon hätten begreifen können. Gewiß iſt, daß eine groſe Menge Menſchen Tag und Nacht das Hauß des Geigenmachers umgiebt, daß man eine Wache davor ſtellen müſſen, und daß die Chaiſen nicht anders als mit vieler Mühe hinkommen können.

Polniſche Gränze, vom 4 Dec.

Die Wege in Polen ſind noch immer nicht ſicher, zwar nicht der Conföderirten, ſondern der Landſtreicher und Straſſenräuber halben, die ſich zuſammen gerottet haben, und alle Reiſenden ausplündern.

Aus Sachſen, vom 23 Dec.

Man lieſet in verſchiedenen öffentlichen Blättern ein Antwortſchreiben Sr. Königl. preußiſchen Majeſt. an eines der Häupter der Conföderirten, welches ſich vermuthlich wegen der von ihm und ſeinen Mitverbundenen verübten Gewaltthätigkeiten entſchuldigen wollte. Wir wollen nur den letzten Theil dieſes Schreibens hier mittheilen, der den Vorwand der Religion betrifft.

"Ich verſtehe nichts, heiſt es daſelbſt, von den ungeſtümen Klagen, die ein Theil der polniſchen Catholicken wegen der Gefahr, mit welcher ihre Religion bedrohet ſeyn ſoll, erheben. In welchem Stücke iſt dieſelbe der Gefahr ausgeſetzt? Bleibt dieſelbe nicht immer die dominirende, ſelbſt kraft der Conſtitution, über welche ſie klagen? Befinden ſich nicht ſogar in eben dieſer Conſtitution Artickel, die ihr weit günſtiger ſind, als den Dißidenten? In derſelben Zeit, da man darinne den Dißidenten die Freiheit läßt, Catholiſch zu werden, nimmt man den Catholicken bey Strafe, ihrer Privilegien verluſtig zu gehen, das Vermögen, ihren Glauben

ben zu entſagen. Es iſt ſo klar, daß der König von Polen, anſtatt die Geſetze ſeines Vaterlands überſchritten zu haben, nichts anders gethan hat, als daß Er bemühet geweſen iſt, ſie aufrecht zu erhalten. Er hat ſeine unterdrückten Unterthanen wieder in die Rechte herſtellen wollen, deren man ſie entſetzt hatte. Er iſt hierbey durch die Kaiſerin von Rußland unterſtützt worden, die von denſelben Grundſätzen der Billigkeit und Menſchenliebe beſeelet, und durch die Tractaten mit Polen zur Aufrechthaltung der Conſtitutionen dieſer Republik berechtiget war. Weder dieſe Prinzeßin, noch der König von Polen, deſſen patriotiſchen Beſtrebungen Sie zu Hülfe gekommen war, haben jemals daran gedacht, Eingriffe in die catholiſche Religion zu thun. Das, was wirklich geſchehen iſt, bewährt ſolches. Aber beide, wie auch das geſammte erleuchtete Europa, verabſcheuen die Exceſſe, zu welchen ein blinder Eifer diejenigen unter den Polen verleitet hat, welche ſeit kurzem ihr Vaterland mit Feuer und Schwerdt verwüſtet haben. Die chriſtliche Religion verabſcheuet das Blutvergieſſen, ſie haſſet die Gewalt, und der Geiſt der Toleranz belebet ſie. Die erſten Chriſten waren die friedſamſten Menſchen, die ſich in der Welt befanden. Sie bedauerten die Ketzer, und ſuchten ſelbige zu bekehren, aber ſie verfolgten ſie nicht; und catholiſche Chriſten ſollten ihres gleichen Chriſten die freye Uebung eines Glaubens nicht gönnen, deſſen weſentliche Artickel ihnen gemein ſind? Worüber beklagen ſich die catholiſchen Polen? Fürchten ſie, daß mit den wenigen Privilegien, welche die letzte Conſtitution den Dißidenten verſichert, ſelbige jemals das Haupt wider ſie erheben ſollten, und daß, da ſie ſich durch dieſe Conſtitution die Rechte und die Gewalt, als Glieder der dominirenden Religion, vorbehalten haben, ſie jemals Urſache haben werden, ſich über jener ihre Verfolgungen zu beklagen, wie ſelbige über die ihrigen zu ſeufzen haben? Hat man ihre Kirchen geſperret? Hat man ihre Bilder herunter geworfen? Iſt irgend ein Pole gezwungen worden, ſeine Religion zu verwechſeln? Keine Gewaltthätigkeit dieſer Art iſt wenigſtens zu meiner Wiſſenſchaft gekommen, und ihre heftigen Beſchwerden werden, wie es mir vorkömmt, durch kein einziges Factum bewieſen. Da ſolchergeſtalt Ihre Religion in Sicherheit iſt, ſo denken Sie jetzt an ihre Pflicht als Bürger und Compatrioten, und ſehen Sie zu, ob Sie Ihren Brüdern, Polen, die, wie Sie Bürger und frey ſind, das Recht mißgönnen können, nach den Ehrenämtern zu ſtreben, die Sie ſelbſt, nicht anders als aus einem Rechte, das dem ihrigen gleich iſt, haben. Und was für eine Gemeinſchaft hat über dieſes, wenn man die Verſchiedenheit der Meinungen auf die Seite ſetzt, das Vermögen zu Ehrenämtern zu gelangen, mit der Umwerfung und Zugrunderichtung der Catholiſchen Religion? Engelland und Holland ſind nicht Catholiſch, aber die Catholiſchen, die Griechen und hundert andere Secten, genieſſen daſelbſt der freyen Uebung ihrer Religion. Sie werden alſo gar nicht befremdlich finden, daß Ich, da Ich ſehr tolerant bin, die Gründe, die Sie für die Intoleranz anführen, nicht ſehr gültig finde. Ich wünſche ſehr die

die Eintracht und die Befriedigung Ihres Vaterlandes. Vornämlich wünſche ich, daß Sie ſich erleuchten, und ihre wahren Freunde, diejenigen, welche Sie zum Frieden und Harmonie ermahnen, von denjenigen unterſcheiden lernen mögen, welche ſie hinter das Licht führen, und das Feuer des Aufruhrs aus keiner andern Urſache anfachen, als um Sie ſelbſt in das gröſte Unglück zu bringen. Berlin, den 10 November 1769."

Wien, vom 20 December.

Se. römiſch-kaiſerl. Maj. haben den wirklichen Reichshofrath und ernannten Adminiſtrator der Grafſchaft Falkenſtein, Herrn von Moſer, in den Freyherrnſtand zu erheben allergnädigſt geruhet.

Tübingen, vom 18 December.

Den 14ten dieſes haben Se. herzogl. Durchl. zu Würtemberg Höchſtdero treugehorſamſten Univerſität, über die derſelben bisher bezeugten ungemein vielen Herzoglichen Wohl- und Guthaten, auch noch dieſe ſonderbare höchſt-ſchätzbarſte Gnade aus Höchſteigener Bewegung zugehen laſſen, daß ſie in Zukunft von Höchſtdenenſelben den Durchlauchtigſten Namen annehmen dörfe, und Eberhardina Carolina heiſſen ſolle.

Regenſpurg, vom 22 December.

Dem Vernehmen nach wird der nun zum Erzherzogl. Oeſterreichiſchen Directorial-Geſandten wirklich ernannte kaiſerl. königl. Etatsrath von Borie, gegen die Mitte des künftigen Monats Febr. dahier eintreffen, und ſeine Anheroreiſe über München machen, um zuvor bey alldaſigen churfürſtl. Hofe eines kaiſerl. königl. Auftrags, in Betreff der Durchreiſe der künftigen Madame Dauphine durch die churbayeriſchen Lande, ſich zu entledigen.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Herzog zu Mecklenburg, Fürſt zu Wenden, Schwerin und Razeburg, auch Graf zu Schwerin der Lande Roſtock und Stargardt Herr ꝛc. Fügen den ſämtlichen Gläubigern des verſtorbenen geheimen Raths von Baſſewitz auf Woltow und Kowalz hiemit zu wiſſen, wie wir auf unterthänigſt demüthigſte Vorſtellung der Geſchwiſtere von Baſſewitz aus dem Hauſe Lübburg den 30 Januar anni fut. ad profitendum et liquidandum credita pro termino benahmet haben. Laden daher o alle und jede, welche an den verſtorbenen geheimen Rath von Baſſewitz deſſen Gütter Woltow und Kowalz cum pertinentiis irgend eine Anſprache, ſie rühre her, woher ſie wolle, zu haben vermeinen, Kraft dieſes gnädigſt und wollen, daß ſelbige gedachten Tages, Morgens um 10 Uhr auf unſern Hof- und Landgericht in Perſon oder durch genugſam Bevollmächtigte ſub poena praecluſi et perpetui ſilentii erſcheinen, ihre Forderungen profitiren liquidiren und rechtlicher Art nach beſcheinigen und weiter, was Recht iſt, gewärtigen. Wobey wir denjenigen Gläubigern, welchen der von Provocantibus eingegebene Poſtenzettul in forma probante wird vorgewieſen werden und ihre Pöſte darauf angeführt finden, eröfnen, daß ſie ihre Forderungen judicialiter anzugeben, nicht Urſache haben. Wornach man ſich zu richten. Gegeben Güſtrow, den 7 Novemb. 1769.

(L. S.) Ad Mandatum Sereniſſimi proprium.

Bayreuther Zeitungen.

Donnerſtags, den 28 Decemb. 1769.

(Num. 155.)

Anſpach, den 24 December.

Bey vorſeyenden höchſten Winter-Se-jour der Durchlauchtigſten Herrſchaft in hieſig hochfürſtl. Reſidenz, werden allwöchentlich Sonntags Cour, und Dienſtags Concert, dann Donnerſtags Cour, Ronderte und Bal, bey Hof gehalten. Den 18ten dieß Monats Decemb. hat der hieſig hochfürſtliche Hof, wegen Abſterben des Herrn Fürſtens, Dietrich zu Anhaltdeſſau, hochfürſtl. Durchlaucht, die Trauer angeleget.

Aus dem Haag, vom 17 Dec.

Der Verlauf der Krankheit, womit Ihro königl. Hoheit befallen worden, beſtehet in folgenden: Am 15ten Morgens ward der Ausbruch ſtärker, nachdem die Nacht vorher ziemlich ruhig geweſen war; Am 16ten Morgens vermehrte ſich der Ausbruch, allein die Nacht war ohne Schlaf, doch das Fieber ſehr gelind geweſen; Nachmittags empfanden Sie keine Schmerzen und der Ausbruch der Blattern gieng gut von ſtatten. Heute früh kamen die Blattern mehr heraus, und die letztere Nacht war ſo ruhig, als man nur wünſchen kann.

Auszug eines Schreibens aus der Türkey, vom 28 October.

Die Unfälle, welche die Armee des Grosherrn nach einander betroffen, und der traurige Ausgang des Feldzugs haben Se. Hoheit dergeſtalt wider den Mufti aufgebracht, welcher, wider den damaligen Rath des Grosviziers und vieler andern Glieder des Divans, die Hauptperſon iſt, welche Se. Hoheit zu dieſen unglücklichen Kriege vermocht hat, daß groſe Wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt, dieſes Oberhaupt des Geſetzes werde abgeſetzt werden; und man zweifelt im geringſten nicht, daß, ſobald er nur ſeiner Würde beraubt iſt, er nicht die Verlegenheit werde mit ſeinem Kopf bezahlen müſſen, worein er den Grosherrn und den Divan geſetzt hat, deſſen Mitglieder grostentheils, ihm wenigſtens eben ſo viel Böſes wünſchen, als Se. Hoheit ſelbſt, um ſie in eine ſo gefährliche Unternehmung geſtürzt zu haben.

Der Mufti, welcher kein N ulina bey Hof iſt, merket nur allzuwohl, was ihm bevorſtehet, und ohne Zweifel dieſer Urſache, und nicht der Unpäßlichkeit, die er vorſchützte, iſt es zuzuſchreiben, daß er ſich

gewei-

geweigert, ins Serrail zu kommen, wohin ihn der Groſsherr, ſobald er an der Niederlage der groſen Armee, dem Verluſt von Chotzym ꝛc. nicht mehr zweifeln können, beſchieden hatte; und eben dieſes war auch die Urſache, daß er bey dem Divan am 22ten nicht erſcheinen wollen, da über die Mittel, unſere verfallenen Sachen wieder herzuſtellen, und den Progreſſen der rußiſchen Armeen Einhalt zu thun, deliberiret wurde. Unter dieſen Umſtänden iſt auch leicht zu glauben, was man ſagt, daß der Mufti, um das Ungewitter, welches über ſeinem Haupte ſchwebet, von ſich abzuwenden, heimlich an dem Aberglauben des Volks arbeitet, um einen Aufſtand zu erregen.

Aus der Moldau,
vom 29 October.

Die krimmiſchen Tartarn haben ſich in ihre Wüſten retirirt. Man glaubt, daß ſie geneigt ſind, ſich unter rußiſchen Schutz zu begeben, weswegen man auch mit weitern Angriffen auf dieſelben in der Krim ſoll eingehalten haben. Unterdeſſen operirt die paniniſche Armee am Boch gegen die bucziackiſche Tartarey. In Choczim haben die Ruſſen eine Cerkiew ausbeſſern und einweyhen, auch die Glocken aufziehen laſſen. Ueberhaupt müſſen auf ihren Befehl, in der ganzen Moldau und Wallachey bey jeder Cerkiew Glocken angeſchaft werden, welche, wie bekannt, die Türken nicht leiden.

Kaminieck, vom 14 October.

Wir leiden Mangel hier an vielen Lebensmitteln und abſonderlich an Fourage; unſere Pferde gehen noch auf der Graſung und crepiren vor Hunger und Noth. In Kaminieck iſt es anjetzo viel luſtiger wie ſonſten, faſt täglich ſind Aſſemblees. Vergangenen Dienſtag war von uns Ball, auch Mittwoch von rußiſchen Generals. Laut Nachrichten machen ſich die Ruſſen recht luſtig in Jaſſy; Lebensmittel ſollen ſie genug haben, aber wenig Fourage. Sie warten auf den Plan aus Petersburg, denn ſie wiſſen noch nicht, wo ſie die Winterquartiere nehmen werden. Von den Türken höret man gar nichts, es iſt zu vermuthen, daß ein jeder von ihnen nach Hauſe gegangen iſt. Man will vermuthen, daß Bender noch im Winter belagert, und künftige Campagne frühzeitig eröfnet werden wird. In Malta und andern italiäniſchen Häfen, haben die Ruſſen Schiffe gekauft, welche gegen die Türken zur See agiren ſollen. In Bender wird die Garniſon immer ſchwächer, denn die Türken deſertiren; die Communication von Bender mit der Donau iſt abgeſchnitten. Ein rußiſcher General, welcher wiſſen wollte, wo er würde zu ſtehen kommen, hat vom General Romanzow die Antwort bekommen: Nos Trouppes victorieuſes ne doivent pas penſer aux Quartiers d'Hiver. (Unſere ſiegreichen Truppen dörfen an keine Winterquartiere denken.)

Aus Pohlen, vom 10 December.

Die Umſtände der Conföderirten werden alle Tage ernſthafter. Der Woywode von Maſuren, Herr Graf Moſtowski, iſt Generalconföderationsmarſchall geworden. Er hat ein Univerſal bekannt gemacht, worinnen er Solicow in Siradien zu dem Verſammlungsort beſtimmt, auf den 21 Dec. Nach dieſem

Tage

Tage wird man alſo beſtimmen können, was für ein Feuer ausbrechen wird.

In Warſchau iſt die vorgeweſene Reconföderation wieder ins Stecken gekommen, es haben ſich beſondere Umſtände dabey gezeigt.

Der Fürſt Czartoryski gab letzthin dem Könige und den hieſigen Senateurs ein groß Traktament. Die Redouten haben ihren erwünſchten Fortgang.

Regenſpurg, vom 13 December.

In München ſind am 2 Nov. zwey merkwürdige die Geiſtlichkeit betreffende Patente ergangen. Das eine davon, ſo bereits daſelbſt im Druck erſchienen, gehet die Ordens-Geiſtlichkeit überhaupt an, und verordnet 1) daß niemand vor dem zurückgelegten 21. Jahre ſeines Alters ein Ordensgelübde ablegen; 2) alle Klöſter-Kerker und Gefängniße von nun an abgeſchaft ſeyn und niedergeriſſen werden, auch künftig kein Ordensoberer mit Gefängniß und andern Leibesſtrafen gegen ihre Untergebene verfahren, noch ſich einiger Civil- oder Criminal-Erkenntniß anmaſſen ſolle; 3) vom 1 May 1770 an ſollen alle geiſtliche Collecten in den churbayriſchen Landen ohne Unterſcheid und Ausnahm aufhören, und ohne förmliche Sammelpatente verboten ſeyn; auch künftig keine Clauſen und Einſiedeleien mehr geduldet werden, welche nicht ordentlich und zureichend fundirt ſind. Das andere Patent betrift die Verminderung der Franciſcaner in Churbayern. Da man nemlich gefunden, daß ihre Anzahl ſeit dem tridentiniſchen Conſilium fünfmal höher angewachſen, als ſie damals war, ſo ſollen nun keine neue mehr angenommen werden, bis ſie auf 400 Köpfe an Prieſtern und Laien herunter gekommen ſind.

Ein anderes, vom 22 December.

Zur Beantwortung derjenigen Druckſchriften, welche ein, durch obrigkeitliche Verordnung von der Maurerszunft in Frankfurt abgewieſener Catholiſcher Maurersgeſell, Namens Müller, oder vielmehr deſſen Sachwalter, (von deren perſönlichen übeln Geſinnung gegen den Rath zu Frankfurt dieſer ganze Streit herrühren ſoll,) vor einigen Monaten dahier unter der Hand verbreitet, hat der Magiſtrat zu gedachten Frankfurt für nöthig angeſehen, die hierüber eingeholten Reſponſa derer Juriſtenfacultäten zu Göttingen, Gießen und Tübingen, in welchen allen die Frage: "Ob Catholici in einer pur „Evangeliſchen Reichsſtadt, wie Frank„furt, nach dem Inſtrumento pacis be„gehren können, daß man Catholiſche „Handwerksgeſellen auch in ſolchen Hand„werken, worinnen im Jahr 1624. und „bis hierhin niemals ein Catholiſcher Mei„ſter geweſen, nothwendig zum Meiſter„Recht aufnehmen müſſe?" verneinend beantwortet wird, allhier ebenfalls bekannt machen zu laſſen, und hiebey das Verfahren des kaiſerl. Reichs-Cammergerichts, welches gedachten Maurersgeſellen zum Faveur geſprochen, mit mehrern darzuthun. Noch zur Zeit hat man noch nicht gehört, ob, und welche Verfügungen der Viſitationsconvent zu Wetzlar, dem dieſe Angelegenheit zur nähern Unterſuchung überwieſen worden, erlaſſen habe.

Mantua, vom 27 November.

Man meldet von Modena, daß zu der

Zeit, da man geglaubt, daß es mit der Verordnung, von den Truppen welche abzudanken, Ernſt werden würde, ein gegenſeitiger Befehl, ſolche zu recrutiren gekommen ſey; welchen zufolge denn mit ſo groſen Eifer geworben werde, daß allen Fremden, welche ſich wollen unterhalten laſſen, ſtarkes Handgeld gegeben werde.

Monacco, vom 2 Decemb.

Am 18 Nov. hat man hier, um 5 Uhr des Morgens, einige Erderſchütterungen verſpüret; ſie waren ſehr heftig, und währten anderhalb Minuten lang. Das Getöße, welches vorher gieng, war einem heftigen Windſtoß ähnlich, und ließ ſich 5 biß 6 mal hören, worauf das Erdbeben erfolgt. Obgleich kein merklicher Zufall dadurch verurſachet worden; ſo war doch das Schrecken ſehr groß. Man empfand daſſelbe auch zu Roquemaure 2 Meilen von Arignon, und auch zu Bedarrides, in der Grafſchaft Venaiſſin; zu Avignon, wo es ebenfalls verſpüret worden, ſind viele Häuſſer und Schlöte eingeſtürzt.

Aus Languedok, vom 2 December.

Am 12ten vorigen Monats, zwiſchen 3 und 4 Uhr des Nachmittags, ſchlug der Blitz, ohne daß man einen Knall gehört, in das Urſulinerkloſter zu Mondes, und in einen Augenblick ſtund das ganze Kloſter in Brand, ſo daß nach einer Viertelſtunde dieſes weitläuftige Gebäude mit allen Meublen und Effecten gänzlich in Aſche gelegt war.

Die Minoritenbrüder, deren Cloſter nur einige hundert Schritte von der Nonnen ihren entlegen iſt, eilten ſogleich herzu, und als ſie die Unmöglichkeit ſahen, die Flamme zu dämpfen, liefen ſie theils in die Kirche, um die koſtbarſten Sachen daraus zu holen, andere aber ſuchten die Nonnen zu retten, von welchen viele, ohngeachtet der augenſcheinlichen Gefahr kaum dahin zu bringen waren, ihre Cellen zu verlaſſen.

* * *

In einer neuern Reiſebeſchreibung von Holland lieſet man unter andern folgende Anmerkung: In Amſterdam ſind 200 Buchhändler; im Haag 60 biß 70. in den übrigen Städten nach Proportion. Wie viel Fabrikanden müſſen nicht dazu gehören, um ſo viel Entrpreneurs zu ernähren, und reich zu machen!

Ein kleiner Kaufmann in einer mit Juden vermiſchten Stadt, welcher ſchon an ſechſerley Handel getrieben, und bey keinen reich werden können, wollte nun den ſiebten anfangen, als ein kluger Ebräer, welcher ſeinen (oft unentbehrlichen) Rath dazu hergeben ſollte, ſeine ſchlechte Hofnung von dem abermahligen neuen Handel damit an den Tag legte, daß er ſagte: "Und wenn er mit Sterbkitteln handelte; ſo würde niemand mehr ſterben."

Im ganzen Kirchenſtaate iſt durch einen Befehl des päbſtl. Hofes die ſchändliche Gewohnheit auf ewig abgeſchaffet, junge Leute zu verſtümmeln, um ſie dadurch zu vortrefflichen Sängern, ſowohl auf dem Chor als auch bey der Opera zu machen.

Anhang zu Num. 155.

Conſtantinopel, vom 5 November.

Man vernimmt endlich, wo der Großvizier mit dem Ueberreſt ſeiner Armee hingekommen, welches man lange nicht gewußt. Sie ſtehen zu Siliſtria, einer befeſtigten Stadt in Bulgarien, wo der Miſſowofluß in die Donau fällt; über 100 Meilen von Polen; alſo weit von dem Ort, wo die Winterquartiere genommen werden ſollten.

Friedensgedanken hat die Pforte demohngeachtet nicht; die Kriegsrüſtungen ſind beträchtlich und der Staat des Seraskier Halil Bey, welcher die Armee im künftigen Jahr commandiren ſoll, iſt auſſerordentlich; ſeine 1500 Mann Leibgarde ſind in Scharlach gekleidet.

Petersburg, vom 24 Novemb.

Dieſer Tagen iſt bey Ihro kaiſerl. Majeſt. von dem die zweite Armee commandirenden General en Chef, Grafen Panin, ein umſtändlicher Bericht von den Operationen des unter dem Generalmajor Witgenſtein nach Bender detaſchirten Korps eingegangen.

Auſer den Verſuchen, die der General en Chef, Graf Panin, auf Bender machen laſſen, hat er nach der Niederlage der türkiſchen Armee am Dnieſter, auch den Saporogiſchen Truppen insbeſondere aufgetragen, die Steppen zwiſchen Bender und Otſchakow zu durchſtreifen, welchem zufolge ſelbige eine Parthey von 3000 Koſacken dorthin abgeſchickt, die zwiſchen dieſen beiden Feſtungen eine feindliche von Otſchakow nach Belgrad auf dem Marſch begriffene Parthey, zerſtreuete, und 2 Fahnen, 1 Commandoſtaab und 1 Paucke erbeutete, und zuletzt nach der Saporogiſchen Setſch nicht nur mit dieſen Siegeszeichen, ſondern auch mit 18 gefangenen Türken und Tartarn, und einer Beute von mehr als 20000. Pferden, mehrentheils Stutten und Hengſten aus den Tabunen, 4000 Schaafen, 1000 Ochſen und 180 Kameelen zurückkehrten.

Bey allen Operationen unſerer Truppen in der Gegend der Feſtung Bender, hat man dem Feinde überhaupt 5 Fahnen, 1 Commandoſtaab und 1 Paucke abgenommen. Gefangen ſind an Türken und Tartarn 31 Mann, und aus den, dem Krimmiſchen Chan gehörigen Dörfern gegen 1000 Mann Wallachen in Freiheit geſetzt worden. Die gemachte Beute beſtehet in 264 Kameelen, 21020 Pferden, 11500 Ochſen und 67000. Schaafen.

Niederelbe, vom 20 December.

Die neulich bey dem kleinen Orte Galatſcha an der Donau zwiſchen den Ruſſen und Türken, zum Nachtheil der letztern vorgefallene Affaire, hat die Ruſſen in den Stand geſetzet, Partheyen über die Donau ins türkiſche Gebieth zu ſchicken, und ſie haben nunmehro den ganzen Weg bis nach Conſtantinopel vor ſich offen. Auſſer dem ſchon gemeldten Vortheil haben die Ruſſen ſehr viele Waffen und Munition erbeutet; die Anzahl der Fahnen und Standarten wird auf 86 angegeben. Ueberhaupt kann dieſer Vorgang noch von ſehr wichtigen Folgen ſeyn.

Der zu Hamburg reſidirende Rußiſch-

kaiſerl.

Digitized by Google

kaiſerl. Miniſter bey dem niederſächſiſchen Kraiſe, Herr Baron von Groß, hat daſelbſt folgenden Auszug eines Briefs des Commandanten en Chef der rußiſchen Hauptarmee, Herrn Grafens von Romanzow, von Letizeff, den 27 Novemb. datiret, hierüber mitgetheilet, den wir hier nachholen wollen.

"Zufolge der Ordre, welche ich gegeben hatte, ſich der Stadt Gallatz in der Moldau zu bemächtigen, habe ich geſtern den Rapport erhalten, daß der Oberſtlieutenant Fabricien am 5ten dieſes mit einem Detaſchement von 1600 Mann ſo wohl Infanterie als Cavallerie dahin commandirt worden. Als beſagter Obriſtlieutenant ſich dieſer Stadt näherte, wurde er von einem feindlichen Korps, das aus 6 bis 7000 Mann beſtand, und die beſten Truppen waren, die der Seraskier Mehemet Urfa Valuſy, der Abaſa Bacha Solamit Valuſy, der Ali Bacha und der Chatgi Ali Bey commandirten, angegriffen. Als er ſahe, daß unſre Truppen anfiengen, der überlegenen Anzahl zu weichen, und daß er von allen Seiten umringt war, entſchloß er ſich, mit ſeiner Infanterie ihre Batterie muthig zu attaquiren, bemächtigte ſich ihrer, und der Feind wurde gänzlich geſchlagen, und bis an die Donau verfolgt. Er ließ 1200 Tode auf dem Platz, und nachdem der Reſt dieſes feindlichen Korps gröſtentheils erſäuft und zerſtreuet war, nahm er Gallatz ein. Unter den vornehmſten Toden befindet ſich der Abaſa Bacha, und der Bao von Natolien; der Fürſt von der Moldau, wie auch der Kiaga des Seraskiers ſind mit 30 Türken zu Gefangenen gemacht. Wir haben zu Siegszeichen 5 Kanonen, den Sengiack oder die Fahne des Seraskiers und einen Roßſchweif erhalten. An unſerer Seite iſt der Verluſt ſehr geringe."

Ueber Danzig will man Nachricht erhalten haben, daß Bender von den Ruſſen eingenommen worden.

Paris, vom 15 December.

Man ſieht hier Abſchriften eines Briefs von dem letzt zu Breſt auf öffentlichen Markt enthaupteten Lord Gordon, welchen dieſer Unglückliche ſeinen Richtern, nach dem Verhör am 24 v. Monats zuſtellen laſſen. Er ſagt darinn, "daß „er nur 12 Jahre alt geweſen, als er „ſeinen Vater verlohren, welcher 13 „Kinder hinterlaſſen; daß ſeine Mutter, „eine Wittwe von 32 Jahren, ſich auf „ein Landhauß begeben, um ihre fünf „Töchter zu erziehen, und ihre übrige „Lebenszeit daſelbſt zuzubringen; daß die „Sorge für ſeine und ſeiner Brüder Erziehung ſeinen nächſten Anverwanden „anvertrauet worden; daß man ihm verſprochen, ihn wieder unter ſein altes „Regiment zu bringen; daß er durch ſeine geringe Erfahrung ſich verführen laſſen, und ein Vorhaben gefaßt hätte, „ohn das Unglück voraus zu ſehn, das „daraus entſpringen können. Er bittet, „daß man ihm die Gnade verwilligen „möchte, in ſeiner Officiers-Schärpe zu „ſterben, und daß ſolche nach ſeinem Tod „ſeinem Bruder Carl geſchickt werde." Welches auch verwilliget worden.

Mitau, vom 11 December.

Den 19 Febr. des zu erlebenden 1770: Jahres haben Se. Hochfürſtl. Durchl. unſer regierender Herzog, und gnädigſter Landesherr, Sich entſchloſſen, von E. Wohlgebohrnen Ritter- und Landſchaft dieſer Herzogthümer die Erbhuldigung anzunehmen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Walter Schelling
Buchbinderei
Digitized by Google

Digitized by Google